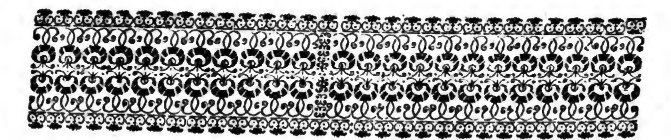
PSALTERIUM DECACHORDUM, DAS IST: MARIANISCHER PSALTER, MIT...

Johannes Bonus Haid





Verzeichnus

Aller Concepten/welche in der Zweyten Abtheilung dieses Marialis, ausgeführt und erkläret werden.

An dem Fest Mariä Reinigung.

An dem Fest Mariä Himmelfahrt.

An dem Fest Mariä vom Trost.

2. Con-

An dem Fest Mariä Rosenkrantz.

An dem Fest Mariä Schmertzen.

An dem

An dem hohen Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Erste Predigt.

Das unbefleckte Contrafait.

THEMA.

Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te.

Gantz schön bist du meine Freundin / und keine Mackel ist in dir. Cant. c. 4.

Summarischer Innhalt.

1. Die berühmteste Mahler haben ihre vortrefflichste Kunst-Stück niemaln vor gantz vollkommen geachtet. Aber der Salomonische Bräutigam hat das Contrafait seiner Gesponß / der allerseeligsten Mutter GOttes / ohne alle Mackel der Sünd gantz vollkommen verfertiget.
2. Durch den Fall Adams seynd alle seine Nachkömmling in das Elend gerathen / und in der Erb-Sünd empfangen / allein die Jungfräuliche Mutter ist von GOtt aus sondern Gnaden davon præservirt und erhalten worden.
3. Solches bestättigen die H. H. Vätter und himmlische Offenbahrungen.
4. Wird in H. Schrifft vorgebildet in der Königin Esther.
5. Methodius vergleicht Mariam einer reinen Perle / und David gesegnet ihre Jungfräuliche Empfängnuß.
6. Die Teuffel finden nicht so viel Unreinigkeit in Maria / die mit einer Nadel-Spitz könte berühret werden.
7. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä verehren / ist ein Zeichen der Außerwehlung / und erwirbt noch viel andere Gaben von GOtt / welches durch ein schönes Exempel bestättiget wird.
8. Andächtige Verehrung U. L. Frauen.

EXORDIUM.

1\.

Underlich und seltzam ist / daß / ob schon die in der so edlen Mahler-Kunst erfahrniste Meister zu verschiedenen Welt-Zeiten durch ihre Hand und Pensel die selteniste Meister-Stück verfertiget / und selbe allen curios- und vorwitzigen Welt-Augen nicht ohne besondere Verwunderung vorgestellt / dergestalten / daß nicht das mindiste daran zu tadlen / oder zu beschimpffen war; sie ihnen doch eines wegs niemalen getrauet /

sich in Beysetzung ihres Namens des Perfecti zu gebrauchen/ als zum Exempel/ daß sie hinzugeschrieben hätten: Apelles fecit, Protogenes fecit, *Apelles* **hat es gemacht**/ *Protogenes* **hat es gemahlen**/ sondern allein des Imperfecti: Apelles faciebat, Protogenes faciebat, *Apelles* **mahlte es**/ *Protogenes* **mahlte es.** Und warum dieses? ich glaube sicher/ darum weilen sie ihnen annoch ein grösseres Kunst-Stück zu verfertigen getraueten/ oder aber wenigst davor halteten/ daß annoch mit der Zeit viel ein Kunst-reicherer Meister ans Tags-Licht hervor kommet/ welcher noch viel ein Kunst-reicherers/ dann alle diese gegenwärtige verfertigen würde.

Der Salomonische Bräutigam in den hohen Liedern vermeinte ein so gut- und Kunst-reicher Mahler zu seyn/ als Apelles, Protogenes und viel andere dergleichen nicht gewest; Er wolte nicht minder auch aller Welt Augen ein vortreffliches Kunst-Stück vorstellen/ ja allen curios- und vorwitzigen Augen gleichsam einen Trutz bieten/ daß sie auch nur die mindiste Neven oder Mackel an selben finden solten/ nemlich das so lebhafftige Contrafait seiner liebsten Gespons: Solchemnach entwurffe er sie sehr lebhafft mit dem Pensel seiner Zunge/ mit denen auffgetragnen Farben seiner Worten/ und vergleichet ihre Statur dem so edlen Palm-Baum/ ihr Haupt dem feinisten Gold/ ihre Haarlocken dem königlichen Purpur/ ihre Augen denen holdseligen Tauben Augen/ ihre Wangen denen Brüchen der rothgepurpurten Margarat-Aepffeln/ ihre Nase dem zierlichen Thurn David/ ihren Mund und Zunge dem wohlgeschmackten Honig/ ihre Zähne denen neugewaschnen Schnee-weissen Schaffen/ ihren Hals einem Helffenbeinernen Thurn/ ihre Jungfräuliche Brüst dem edlisten Trauben-Safft/ ihre Hände denen kostbaren Hyacinthen Steinen/ und also von andern ihren Gliedmassen zu reden/ rc. Und nachdem er solches Contrafait auf das vollkommenste verfertiget/ auch nach dem Gebrauch der Künstler seinen Namen beysetzen sollen/ Sponsus faciebat, Sponsus fecit, **der Gespons machte es/ der Gespons hat es gemahlen**/ wolte er sich keines wegs des Imperfecti, als einer unvollkommnen Rede gebrauchen/ sondern schriebe in einem gantz vollkommnen Grad hinauf: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te, **gantz schön bist du meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir.** Trutz ihr Mahler! Trutz ihr Künstler! Trutz ihr so vorwitzige Welt Augen! sagt mir her/ bietet allen eurem Vermögen auf/ ob ihr ein so vollkommnes/ so schön und Tadelloses Contrafait werdet verfertigen/ oder wohl auch mit allem angewendeten Fleiß einen Tadel an selben finden können?

Cant. c. 4.

Gantz nichts neues ist es A. A. daß in dem geheimen Verstand der Salomonische Bräutigam niemand anders/ dann der allmächtige GOtt selbst/ und auch dieser vortrefflichiste Mahler verfertigte mit dem so kunstreichen Pensel seiner göttlichen Allmacht/ mit denen auffgetragnen Farben seiner unendlichen Gnaden ein schön und vollkommnistes Contrafait das Ebenbild seiner liebsten Gespons/ der heutiges Tags ohn alle Mackel der Sünden empfangener Mutter GOttes Mariae. Welches Contrafait er so wohl denen Engeln als Menschen/ so wohl der Welt/ als dem leidigen Teuffel selbsten zu besichtigen vorstellet/ mit der Obschrifft/ Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te: **Gantz schön bist du meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir/** Trutz! daß auch alle diese eine Neven oder Mackel daran finden sollen. Was derohalben die seligste Mutter GOttes vor ein schönst- und unbefleckistes Contrafait Leibs und der Seelen/ ohne alle Mackel der Sünde/ das solle meinen A. A. in gegenwärtiger Lob-Rede mit mehrerem erwiesen werden.

Cant. c. 4.

II.

Ob schon der allmächtige GOtt unsere unglückseligiste Vor-Elteren Adam den Vatter und Evam die Mutter nach ihrer Erschaffung in einen so glückseligen Stand eingesetzet/ sie als bevollmächtigte Regenten der gantzen Welt verordnet/ und ihnen über alles/ was lebet/ alles was schwebet/sowol über die Vögel des Luffts/ die Thiere der Erden/ als über die Fisch im Wasser zu herrschen/und zu regieren einen vollmächtigen Gewalt gegeben/ so geratheten sie doch eines wegs durch einen unbehutsamen Apffelbiß in einen so elend- und mühseligen Stand/ daß sie in einen ärgern nicht mehr hätten gerathen können/ und zwar nicht nur sie allein/ sondern auch ihre gantze Posteritæt oder Nachkommschafft mit ihnen/ und zwar ohne eintzige exception oder Außnahm/ dan das Urtheil war schon gesprochen/ der Stab schon gebrochen: Adam peccavit, & omnes in ipso mortui sumus, **Adam hat gesündiget/ und wir alle seynd in ihme gestorben/** verdorben/ und ewiglich verlohren gangen. Adam peccavit, und ein Schwerdt hat uns alle enthauptet; Adam peccavit &c. und ein Meer hat uns alle ertränckt/ ein Pfitz hat uns alle versenckt/ ein Feur hat uns

1. ad Cor. 15. Gen. 3. c.

uns alle verbrennet / ein Donnerkeil hat uns alle zu Boden geschlagen ꝛc. Adam peccavit, Adam hat gesündiget / und durch diesen eintzigen Unglücks-Fall / der biß in die lange Ewigkeit auch mit gantz blutigen Zäheren nicht mehr genugsam zu bewainen war / seynd wir alle aus Freunden GOttes zu dessen abgesagtisten Feinden worden / alle in den Zorn Gottes und dessen Ungnad gerathen / und ach leider! mit dem so abscheulich und unauslöschlichen Character oder Mackel der Adamitischen Erbsünd angemerckt worden; und ist nur die eintzige Frag / ob nicht diese unauslöschliche Sünden-Mackel der allgemeinen Erbsünd die seligiste Mutter GOttes selbsten getroffen habe? als die nicht minder / dan wir / ein Adamitischer Nachkömmling und so dan eine Mit-Erbin dieses allgemeinen Schandflecks gewesen ist? Und wiewolen diese Sach auch bey denen gelehrtesten Theologen oder Gotts-Gelehrten anhängig gemacht worden / selbe ihnen nicht weniges / sonder viel zu schaffen geben / daß bald dieser dort / jener da hinaus wolte / und einer meinte / ja / daß Maria in der Mackel der Adamitischen Erbsünd empfangen / der ander aber / daß sie von selben gantz vollkommentlich befreyet wäre; so ist doch nunmehr ein fast einhelliger Sentenz der HH. Vätter / sowol als der hochgelehrten Theologen / nicht nur durch Offenbahrungen / sonder mit Miracklen und Wunder von dem Himmel selbst bewährt / daß die seligiste Mutter GOttes Maria gar ohne eintzige Mackel der Sünde / und von GOtt aus sonderen Gnaden also præservirt und erhalten ohne Neven der Adamitischen Erbsünde empfangen worden / daß also billig von ihr gesagt und gesungen wird: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te: **Gantz schön bist du meine Freundin / und keine Mackel ist in dir.** Wir wollen hierüber einen und andern der HH. Vätter selbsten vernehmen.

Cant. c. 4.

III. Mein Heil. Vatter Augustinus, ein besonderer Liebs-Eifferer der seligsten Mutter GOttes Mariä / spricht hiervon also: De Maria propter honorem Domini nullam prorsus, cum de peccatis agitur volo habere quæstionem, **von Maria aber / wann von denen Sünden gehandelt wird / will ich aus Ehrerbiethigkeit gegen dem HErrn keines wegs haben / daß die mindeste Frage eingewendet werde / demnach sich gantz nicht geziemen will / daß selbe als eine Mutter des HErrn mit der allermindisten läßlichen / viel minder mit der schweren Erbsünde bemacklet seyn solte.**

De Nat. & Grat. com. 7. c. 36.

Ambrosius, der heilige und Mayländische Patriarch / hält es mit dem Augustino, und spricht: Maria est virgo, in qua nec nodus originalis, nec cortex actualis peccati fuit: **Maria ist eine Jungfrau / in welcher weder der Knopff der** Original- **oder Erbsünd / noch die Hülsen der würcklichen Sünde gewesen ist.**

S. Ambr.

Bonaventura, der Heilige / hält es mit Augustino, und spricht: Caro Virginis ex Adam sumpta maculas Adæ non admisit, **ob zwar das Fleisch Mariä von dem Adam hergenommen war / so hat doch eines wegs selbes die Adamitische Sünden-Mackel nicht an sich genommen.**

S. Bonav. in seculo.

Der Englische Lehrer Thomas von Aquin hält es mit dem Augustino, und spricht: Si in virgine unum duntaxat fuisset peccatum veniale, non ea nituisset puritate, quæ decebat matrem Dei, **wann die seligste Jungfrau Maria nur mit einer läßlichen Sünde wäre behafftet gewesen / wär sie schon mit keiner so grossen Reinigkeit begabt gewesen / als einer Mutter GOttes zu haben geziemete;** und wann sie nicht rein genung gewesen wäre / eine Mutter Gottes zu werden / im Fall sie nur eine eintzige läßliche Sünde auf sich gehabt hätte / wie viel minder würde sie rein und würdig gewesen seyn / eine Mutter Gottes zu werden / wann selbe mit der Kohlschwartzen Neven der Adamitischen Tod- und Erbsünde bemacklet gewesen wäre? zudeme ist die seligste Mutter GOttes Maria der heiligen Brigitta erschienen / die zur Schutz ihrer unbefleckten Empfängnüß folgender gestalten gesprochen hat: Veritas est, quod ego concepta fui sine peccato originali: **Eine unfehlbare Wahrheit ist es / daß ich ohne Mackel der Erbsünde empfangen worden.** Wie muß aber solches herkommen oder geschehen seyn / daß diese so gerad allein / und sonst niemand anders von so schändlicher Sünden-Mackel befreyet seyn solte? Wisset ihr was? A. A. freylich wol traf das Gesetz alle und jede: Adam peccavit, & omnes in ipso mortui sumus, **demnach Adam gesündiget / seynd wir alle in selben zu Grund und verlohren gangen;** daß aber Maria von einer so groß und schweren Sünde befreyet worden / geschahe solches nicht per viam juris, oder aus einem zuständigen Recht / dann das Recht belangend / hätte sie so wol als andere solchen Gesetz und Urtheil unterliegen müssen / wol aber per viam gratiæ & præservationis, aus sonderbarer Gnade und

S. Thom. 3 p. q. 27. a. 4. in corp.

In Revel. S. Brig. l. 6. c. 49.

1. ad Corinth. 15.

und Erhaltung/ welches uns/ meines Erachtens/ auch in göttlicher Schrifft/ und zwar schon in den Alt-Testamentischen Jahrs-Zeiten durch eine denckwürdige Begebenheit gantz lebhafft vor Augen gestellt worden ist.

IV. Esther c. 15. lesen wir/ was gestalten der grosse König Ahasverus ein unumstoßliches Decret gemacht/ welches auch ohne allem Ausnam muste vollzogen werden/ daß derjenige/ welcher ohne ausdrücklichem Verlaub und Bewust in den Königlichen Pallast vor das Angesicht des Königs hinein trat/ ohne alles Mittel des Todes sterben solte/ und ohne eintzige Gnade von dem Leben zum Tode hingerichtet werden: nun aber begabs sich/ daß als einstens die Sach höchst nothdringig war/ und gleichsam in einer Stunde das gantze Jüdische Volck in dem gantzen Königreich jämmerlich ermordet und ausgemätzgt werden sollen (ein so grausames Blutbad ihnen der treulose Hof-Juncker Aman angericht) die Königin Esther sich dermassen erkühnet/ daß sie ungeacht solches unumstößlichen Königlichen Mandats ohne eintzige Erlaubniß zu dem König hinein gedrungen/ dessen sich der König nicht das mindeste besorget hatte; da sie nun zu dem König reden wolte/ und zugleich vermerckte/ massen selbiger ein ungünstiges Angesicht machte/ welches ihr den grossen Widerwillen seines Hertzens gantz klar anzeigte/ da veränderte sich gar bald ihre so ausbündig-schön und holdselige Gestalt/ dann ihre rothe gepurpurte Wangen überstrichen sich uhrblitzlich mit einer entblasten Toden-Farb/ ihre Cristalline und schärffeste Adlers-Augen verlohren gar bald all ihren Glantz und Zierde/ ihre roth Coralline Lefftzen erbleichten und entfärbten sich/ das Hertz wurde schwach und ohnmächtig/ dergestalten/ daß sie vor Schrecken und Wehmuth auf allen vieren zitternd gantz schwach und halb todt auf die Achseln und Schultern ihrer bey sich habender Cammer-Magd darnieder sanck/ und ihr nichts gewissers einbildete/ als daß auch sie in Ubertretung eines so scharffen Königlichen Decrets den Tod verschuldet hätte: daß als es der König wahrgenommen/ er ohne allem Verzug von seinem Thron aufgesprungen/ sich zu selbiger hinzugemacht/ seiner Liebsten auf die Erden dahin sinckenden Ehegemahl und Königin aufgeholffen/ und sie mit diesen süssen Worten getröstet: Quid habes Esther? noli metuere, non morieris, non enim pro te, sed pro omnibus Lex ista constituta est; **Was fehlt dir/ meine liebe Esther? fürchte dich nicht/ du wirst nicht sterben/ sintemahlen solches gantz nicht für dich/ sondern für alle verordnet worden.**

Esth. c. 15.

Merckt mir diese Wort/ A. A. non pro te, sed pro omnibus Lex ista constituta est, daß solches Gesatz nicht vor sie/ sondern vor alle gegeben/ und verordnet worden. Ist solches Decret vor alle und jede gemacht/ so betrifft es ja auch die Königin; berührt solches die Königin nicht/ wie ist es dan vor alle und jede gemacht? Weit anderst; Augusta gaudet privilegio Principis, die Königin geniesset die Freyheit des Königs/ und wie die weltliche Rechten ausweisen: Imperator eadem privilegia tribuit Augustæ, quæ & ipse habet, quia censentur una, so theilet der König seiner Gemahlin eben die jenige Freyheiten mit/ welche er selbst geniesset/ angesehen sie vor eine Person gerechnet werden: So ist dan dazumal die fromme Königin Esther der Straff des Tods entgangen/ weilen sie eine regierende Königin gewest/ und so dan dem so stehenden Gesatz des Tods nicht unterworffen war.

Lib. 1. ... Leg.

Jetzt zu unserem Vorhaben A. A. Asuerus wird verdolmetschet Caput **ein Haupt**/ oder Princeps **ein Fürst**/ und wer ist ein grösseres Haupt? wer ein mächtigerer Fürst zwischen Himmel und Erden/ als der allmächtige GOtt selbsten? Rex Regum & Dominus Dominantium: **ein König der Königen/ und ein Herrscher aller Herrschenden.** Dieser machte gleich nach Erschaffung der Welt/ und allem deme was darinnen/ ein unumbstoßliches Decret, da er zu unserem ersten Vatter Adam sprache: De ligno autem scientiæ boni & mali ne commedas, in quocunque enim die commederis, morte morieris: **Mercke wohl O Adam/ daß du von dem Baum der Wissenschafft des Guten uñ des Bösen nicht verkostest/ dann an welchem Tag du solches vollbringest/** *morte morieris*, **wirstu unfehlbar des Tods sterben**/ und zwar nicht allein du/ sonder dein gantzes Geschlecht/ alle und jede deine Nachkömmling/ keinen ausgenommen/ ungeacht eines so scharffen Befelchs sündigte ach leider! unser erster Vatter gantz unbehutsam/ angesehen er also freventlich in den verbottenen Apffel gebissen: Kurtz/ und mit wenigen Worten zu sagen: Adam peccavit, & omnes in illo mortui sumus: **Adam hat gesündiget/ und wir alle seynd in ihme gestorben und zu Grund gangen.** Adam peccavit, Adam hat gesündiget/ und uns allen sammentlich wurde die zu ewigen Zeiten unauslöschliche Brandmahl und Character der Adamitischen Erbsünd eingedruckt; Demnach aber der allmäch-

Apocal. c. 19.

Gen. 2.

1. ad Cor. cap. 15.

tige

tige GOtt gesinnt ware / vermög der Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns das gesambte menschliche Geschlecht zu erlösen / und zu solchem Ziel und Ende seinem geliebsten Sohn ein werthiste Mutter ausgesucht / welche keine andere als die seligiste Jungfrau Maria seyn solte/ die gleicher gestalten / wan Recht vor Recht gienge / sowol als andere Söhn und Töchter des unglückseligen Vatters Adam mit dem Sünden Brandmahl der allgemeinen Erbsünd muste angemerckt werden / also præservirte er sie aus sonderbaren Gnaden/ von einer so abscheulichen Sünden-Mackel/ gleichfalls zu ihr als ein anderer Assuerus sprechend / non morieris, non enim pro te, sed pro omnibus lex ista constituta est, **du wirst nicht sterben / förchte dich nicht Maria/ du sollst mit der Adamitischen Sünden-Mackel nichs verunreiniget werden:** non enim pro te, sed pro omnibus lex ista constituta est, **angesehen solches Gesatz gantz nicht vor dich / sonder vor alle gegeben worden:** Augusta gaudet privilegio Principis, du bist die grosse Königin Esther / die auserwöhlte Gespons des Heil. Geistes / und die Mutter des grossen Himels-Königs meines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns/ dieser ist gantz keiner Sünd unterworffen / also must auch du von selber befreyet dessen Privilegien geniessen / und von aller Mackel der Sünde entfernet seyn. Caro Christi est Caro Mariæ, spricht der H. Vatter Augustinus, **das Fleisch Christi ist ein Fleisch Mariä**/ das Fleisch Christi aber ware weder der Erbnoch auch der würcklichen Sünde unterworffen/ ergo & Caro Mariæ, folgentlich auch das Fleisch Mariä / und was folget aus diesem allen? Jenes/ was der gelehrte Idiota über meinen obangeregten Predig-Text gesprochen hat: Tota pulchra es Virgo gloriosissima, non ex parte, sed in toto, & macula peccati sive mortalis, sive venialis, sive originalis non est in te, nec unquam fuit, nec erit, **Gantz schön bist Du o glorwürdigiste Jungfrau/ nicht in einem oder dem andern Theil/ sondern gantz und gar/ und keine Mackel weder der tode-läßlich-oder auch der Erb-Sünde ist in Dir / welche niemals gewest/ auch nimmermehr seyn wird.**

Esther, c. 15.

De Assumpt. B. V. c. 5.

Idiota in Cant. c. 4.

V.

Der H. Methodius bricht zu meinem Vorhaben in sehr anständige Wort hervor/ daß er die seligiste Mutter GOttes Maria perfectissimam Margaritam, ein vollkommstes Perl ernennet; warum aber so grad ein kostbares Perl? da er doch wohl tausend andere der herrlichisten Prædicaten / welcher selber höchst anständig / hätte finden können? Wahr ist es A. A. um ein Perl ist es zwar ein klein- und unachtsam/ doch aber werthes Ding; so lang das Perl in dem Grund des bittern gesaltznen Meer-Wassers verborgen lieget / ist es zwar ein verächtlich-doch aber zugleich Geheimnuß reiches Wesen/ und was sich mehr darüber zu verwundern/ so solt das so edle Perl/ wiewohlen es in dem Wasser und auf der Erden gebohren / und also zu reden / erzogen/ vielmehr Gemeinschafft mit dem Himmel/ dann mit ihrer Mutter der Erden/ oder auch des Wassers haben/ also beglaubet der weise Plinius: Margarithis cœli societas major quàm maris est: **Die Perle haben vielmehr Gemeinschafft mit dem Himmel/ dann mit dem Meer/** und gibet auch solches die Erfahrenheit selbsten/ sie schwimmen zwar in dem Meer herum/ sie wachsen und zeitigen in dem Meer/ ja sie seynd verschlossen in ihren Muscheln / und verhüllet/ ja/ wie aber werden sie empfangen/ und in ihre reiniste Mutter Schooß eingeflösset? Antwort: Von dem Thau des Himmels. Wie werden sie gehärtet und gezeitiget? Antwort: Durch die lebhaffte Strahlen der so grossen Welt-Ampel der Sonne; und was sich zum allerhöchsten hierüber zu verwundern ist/ daß sie gar nichts an sich ziehen / weder von der Erden / worauf sie gebohren / weder von der Bitterkeit des so fast gesäuerten Meer-Wassers / in welchem sie erzogen werden.

Plinius.

Margarita pretiosissima, ein solches edlistes Perl und kostbarister Juwel ist Maria ohne Mackel der Sünde empfangen. Freylich ja ist sie auf- und in diesem grossen Welt-Meer empfangen / und gebohren/ freylich ja ist sie in der Muschel oder Mutter-Schalen des mütterlichen Leibs der H. Mutter Annæ verschlossen und verhüllet gewest / gleichwie andere Kinder; was aber das wunderbarlichste ist / so ererbete sie nichts von der Erden/ nichts von dem so bitter gesaltznen Meer-Wasser der Adamitischen Erbsünde/ sondern wurde von dem Thau der göttlichen Gnaden empfangen/ von den gantz güldinen Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit GOttes gezeitiget/ dergestalten/ daß sie auf dieser Welt gantz schön und rein/ gantz klar und außerwehlt/ ohne alle Mackel der Sünden erschienen ist: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te. **Gantz schön bist du meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir.**

Cant. 4.

David der gecrönte Psaltes sahe nicht

wenig in dem Geist vor / was gestalten mit der Zeit die seligiste Mutter GOttes Maria ohne alle Mackel der Sünde würde empfangen und gebohren werden / dannenhero er nicht nur der zukünfftigen Mutter GOttes hertzlich glückwünschet / sondern auch eines theils ihre Jungfräuliche Empfängnuß gesegnet / da er zu seiner lieblich klingenden Harpffen folgender gestalten singete und klingete: Dominus custodiat introitum tuum, & exitum tuum ex hoc nunc & usque in sæculum. **Der HErr bewahre deinen Ein- und Ausgang von nun an biß in Ewigkeit / welches so viel geredet /** GOtt der HErr / O Maria / du zukünfftige Mutter GOttes / custodiat introitum tuum, bewahre deinen Eingang in die Welt / daß du gleich andern Menschen Kindern mit der so schändlichen Brandmahlen der Adamitischen Erbsünde nicht bezeichnet werdest / & exitum tuum, wie auch deinen Ausgang von dieser Welt / daß du nach deinem Tod gleich andern nicht verfaulest / noch zu Staub und Aschen werdest: wie sie dann auch der allmächtige GOTT, gleichförmig solches Davidischen Wunsches von beyden diesen Anliegenheiten / aus sondern Gnaden befreyet hat. Als der nicht nur die Adamitische Erbsünd in schönst- und bester Erhaltung von selber gantz gnädiglich hinweg genommen / sondern auch ihren H. Leib von aller Verwesung befreyet / und selben gantz schön / frisch und unverwesen / als ob er annoch lebete / durch die Hände der heiligen Engel in das himmlische Paradeiß glückselig übersetzet hat: Dann also ergehet die Lehr des H. Joannis Damasc. Orat. 1. de obdormit. Virg. und anderer mehr.

Ps. 120.

VI. Was braucht es viel Wort machen / A. A. Also rein und unschuldig war Maria aus sonderen Gnaden GOttes / so wol die Adamitische Erbsünde / als auch die würckliche Sünden betreffend / daß nicht so viel einer Mackel an ihr zu finden gewest / die nur mit einer schärffsten Nadelspitzen hätte berühret werden mögen. Dieses scheint schier zu viel geredt zu seyn: seynd doch nicht meine Worte / wol aber herausgezogen aus den von der Kirchen GOttes satt approbirten Offenbahrungen der H. Brigittæ, allwo ich folgender gestalten lese: nec omnes diaboli tantam impuritatem reperire poterant, ubi cuspis acus poni posset. **Alle Teuffel insgesambt kunten und vermochten nicht so viel einer Unreinigkeit finden / die mit einer Nadelspitzen kunte berühret werden.** O Liebwertheste Marianische Zuhörer / was muß das vor eine Reinigkeit / was vor eine Unschuld seyn / wann auch die so genau sehende verdammte Höllen-Gespenster mit allem angewendten Fleiß nicht das allermindeste Mäcklein / nicht den mindisten Schatten einer Sünde an selbiger finden mögen! Alles dieses noch mehr zu bekräfftigen / so erzehlte einstens die seligste Mutter GOttes / wie in obgedachten approbirten Offenbahrungen noch ferners angemerckt wird / der Heil. Brigittæ gantz umständig / wie und was gestalten denen leidigen Teuffeln um das Hertz gewest / da sie als ein kleines Kind auf die Welt hervor gebohren worden; freylich wol gieng ihnen der Hund vor den Licht um / wie man im Sprichwort zu sagen pfleget / daß unter solchen neugebohrnen Jungfräulein was sonderes stecken muste / dann / sprach die seligste Mutter GOttes Maria zu der H. Brigitta, als ich gebohren worden / sagten die abtrünnige Teuffel untereinander / quid faciemus? **was werden wir nunmehr anfangen?** dann sehet / es ist ein Jungfräulein gebohren / die das Ansehen zu haben gewinnet / daß mit ihr was wunderliches solte vorgenommen werden / wann wir schon gegen selbiger alle Netz und Garn unser angearteten Boßhafftigkeit ausspannen / so wird sie selbe gleich einem Werck- und Spinngeweb zerreissen. Wann wir sie auch in dem inwendigen Stand derselben nach erforschen / ist sie sehr starck bewaffnet: nec invenitur in ea macula, ubi cuspis peccati infigatur; und zwar dergestalten / daß sie ohne Mackel / rein und unbefleckt / und nicht so viel einer Mackel in selber zu finden / wo der Spitz einer Sünd möchte gesetzt werden: Dannenhero zu beförchten / daß ihre Reinigkeit uns sehr fast quälen werde: ihr empfangene Gnade wird all unsere Stärcke zu schanden machen / ihre Beständigkeit uns gantz gewaltthätig zu ihren Füssen als einer Beherrscher- und Meisterin darnider werffen.

Lib. 1. c. 31.

Lib. 6. cap. 56.

VII. Wann die leidige Teuffel mit all ihrem Fleiß an den Jungfräulichen Kind Maria nicht so viel einer Mackel finden können / daß sie nur einen mindisten Gluffen oder Nadelspitz darauf hätten dupffen mögen; wann die leidige Teuffel also furchtsam besorget / daß Maria vermög ihrer unbefleckstisten Reinigkeit all ihre Stärcke / Kräffte und Macht werde zu schanden machen; Wie solten wir nicht in unserem Hertzen angefrischt und aufgemuntert werden / in all unseren Nöthen und Angelegenheiten Leibes und der Seelen / absonderlich in denen sündlichen Versuchungen und heimlichen Nachstellungen dieser unser geschwornen Höllen-Feinde / bey dieser unbefleckten Mutter und

und Jungfrauen wider den Teuffel / die Welt / das Fleisch / wider alle unsere so wol sichtbar dann auch unsichtbare Feind anständige Hülffe zu suchen? ich sage euch gut rund A. A. wer unter euch ist ein Liebhaber seines selbst eignen Seelen-Heyls / wer unter euch verlangt in den Himmel zu kommen / und in die Zahl der Auserwöhlten GOttes einstens einverleibt zu werden / dessen ich bey keinem zweiffle / der trage eine besondere Andacht / und verehre nach allen Kräfften die unbefleckte Empfängnuß Mariä / seitemalen solches Signum Prædestinationis, das ist / ein sicheres Unterpfand der ewigen Seeligkeit / daß ihr unmittelbar werdet Kinder der ewigen Glückseligkeit werden. Dieses aber rede ich nicht aus mir selbsten / sonder aus dem H. Anselmo, der von dieser Sach folgender gestalten discurirt: Hujus solemnitatio Celebratoribus datur à Filio Virginis, Domino nostro Jesu Christo, pax & longa salus, & post transitum hujus vitæ requies æterna. **Allen diesen / welche gegenwärtiges Fest ehren / wird von dem Sohn der Jungfrauen JEsu Christo unserem HErrn mitgetheilet Fried / und langwierige Gesundheit / wie auch nach diesem sterblichen Leben die ewige Ruhe.** Nebst deme / vermög solcher Verehrung / annoch viel andere Gnaden und Gaben von dem günstigen Himmel erworben werden.

[Anselm. de Concept. Virg.]

Alles anders zu geschweigen / erzehlet Aloysius Novarinus, was gestalten eine gewisse Mutter zwar einen eintzigen Sohn gehabt / doch aber einen solchen / der übel gerathen / und ein grosser Böß-wicht ware / und seiner grossen Sünden willen in eine äusseriste Verzweifflung gerathen / ein scharffes Stilet ergriffen / willens ihme selbst mit solchem das Hertz zu durchstechen / und sich mörderisch zu entleiben; und was geschicht? seine Mutter / so eine eiffrige Liebhaberin Mariä war / auch dero unbefleckte Empfängnuß mit grosser Inbrunst und Andacht jederzeit verehrte / erblickte solches Elend / und da sie ihres Hertzenleyds kein End wuste / setzte sie all ihr Vertrauen auff die unbefleckte Empfängnuß Mariä / nebst einem flehentlichen Ruff: O Maria / durch deine unbefleckte Empfängnuß gestatte nicht / daß sich mein Sohn an der Statt ermorde! und siehe / kaum als sie nur solches geredet / da drange zwar das Stilet durch den Rock und Hembd / so bald es aber nur die Haut berührt / da lainte sich solches dergestalten umb / als ob es nicht mehr dan nur eine von Wax posierte Klinge gewest / daß selber ihme nicht den geringsten Schaden zufügen mögen / sonder durch ein grosses Miracul bey dem Leben sicher erhalten worden. Und erhaltete die seligiste Mutter Gottes Mariä einen dergleichen Böß-wicht gantz sicher bey dem Leben / der ihr gantz nicht andächtig gewest / viel minder ihre unbefleckte Empfängnuß andächtiglich verehret / sonder nur von frembder Händ ihr anbefohlen worden; wie vielmehr wird sie nicht nur bey dem zeitlichen sonder ewigen Leben selbsten erhalten alle die jenige / welche fromm und gottselig leben / ihr von gantzem Hertzen dienen / und ihrer unbefleckten Empfängnuß mit sonderbarer Andacht zugethan seynd.

[in Umbra Virg.]

[VIII. Epilogus.]

Wohlan dan / O seligiste Jungfrau und unbeflecktiste Mutter GOttes Maria / tota pulchra es, & macula non est in te, bist du das schönst und unbefleckteste Contrafait ohne mindiste Neven einiger Sünd von der allmächtigen Wunderhand GOttes selbst verfertiget / per viam gratiæ, nicht aus einem zuständigen natürlichen Recht / wol aber aus sonderbaren Gnaden von aller Mackel der Sünde erhalten / und privilegiret; eine glückseligiste Königin Esther / die mit ihrem König alle dessen Privilegia und Freyheiten geniesset / dergestalten / non pro te, sed pro omnibus lex ista constituta est, daß das Gesatz der Adamitischen Erbsünd vor alle andere / nicht aber auch vor dich verordnet worden; alle andere mit solcher schändlicher Brandmahl angemerckt / du aber auch nur von ferne durch selbe niemals berührt worden; ein kostbar- und werthistes Perl / vielmehr mit den himmlischen Gnaden-influenzen / dan von denen irdischen Eigenschafften bereichet; ein schon von dem gekrönten Psalmisten David in Ewigkeit gesegnetes unbeflecktes Jungfräulein: Dominus custodiat introitum tuum, & exitum tuum, welches der allmögende Gott in dem Eingang der Welt von aller Mackel der Sünde befreyet / in dem Ausgang des Lebens von aller Verwesung erhalten; einer so grossen Vollkommen- und Reinigkeit / daß auch alle Teuffel nicht so viel der Mackel finden mögen / wo nur ein Glufften- oder Nadelspitz kunte angesetzt werden: Siehe / O unbefleckteste Mutter und Jungfrau Maria / wir alle hier zu deiner Ehr Versamlete fliehen alle und jede unter deinen mütterlichen Schutz und Schirm mit sicheresten Glauben / Trost und Zuversicht / daß du uns durch deine unbefleckte Empfängnuß beschützen und beschirmen / von allen Gefahren Leibs und der Seelen (was Namens sie immer) gantz sicher erledigen werdest. Solchem zur Folge versprechen und geloben wir nicht nur mit Mund und Zun-

[Cant. c. 4.]

[Esther c. 15.]

[Psal. 120.]

gen

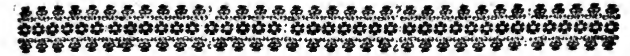
ge/ sonder auch mit Hand und Hertzen/ deiner unbefleckten Empfängnuß zu allen Zeiten andächtig zu seyn/ deine Ehr und Glori nach aller Möglichkeit auszubreiten/ deine getreue Diener und Dienerinne abzugeben/ biß an unser letztes End/ so lang uns GOtt unser Leben fristen und einen frischen Athem zu erholen vergönnen wird/ damit an uns erfüllet werde/ was Anselmus der Heilige gesprochen hat/ daß dein eingebohrner Sohn unser Heyland und Seligmacher Christus JEsus allen denen/ so deine heilige Empfängnuß andächtiglich verehren/ gebe hier zeitlichen Fried/ Heyl/ und Wohlfahrt/ & post transitum hujus vitæ requiem æternam, und nach diesem zeitlichen Hintritt die ewige Ruhe/ und himmlische Glori/ Amen.

homil. de Concept. Virg.

DEO GRATIAS.



An dem



An dem Fest der unbefleckten Empfängnüß MARIÆ.

Die Andere Predigt.

Die geliebte Schönheit.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te.

Gantz schön bist du / meine Freundin / und keine Mackel ist in dir. Cant. c. 4.

Summarischer Innhalt.

1. Weilen wir Menschen nur lieben / was schön ist / also sollen wir absonderlich die Jungfräuliche Mutter lieben / indeme sie GOtt durch Befreyung von der Erbsünde sehr schön und holdselig gemacht hat.
2. Ihre Schönheit / dem Jungfräulichen Leib nach / wird beschrieben.
3. Die Schönheit ihrer Seel / und unbefleckte Empfängnüß / wird durch das Concilium zu Trient und HH. Vätter bewehrt.
4. Wird durch den Helffenbeinern Thron Salomonis vorgebildet; viel kostbahre Thronen hoher Potentaten werden beschrieben.
5. Item durch die Stadt Jerusalem / in welche der höllische Senacherib keinen Pfeil der vergifften Sünd hinein werffen können.
6. Ist von dem verzehrenden Feur der Erbsünd unverletzt geblieben / gleichwie das Wunder-Gewächs Pyragnus von denen Flammen des Feuer-speyenden Bergs Olympi. Ist gleich dem hellen Glaß / so durch kein fressendes Queckfilber kan beschädiget werden.
7. Die unbefleckte Empfängnüß Mariä wird durch Wunder-Zeichen bestättiget.
8. Nach ihrem Exempel sollen wir uns der Keuschheit und unbefleckten Reinigkeit befleissen / wie jener Wunder-Baum in der neuen Welt / Arbor pudica genannt.

EXORDIUM.

I.



Wiewohlen wir Menschen nichts anders seyn / dann nur ein gemein- und unachtsamer von der Hand Gottes auf dem Damascenischen Feld von rother Erden zusammen geklaubter verächtlicher Erdschollen / so lehret uns doch eines wegs die allgemeine Mutter / die Natur / so viel / daß wir viel mehr lieben und hertzigen sollen dasjenige / was schön und sauber / dann was häßlich / schändlich und der ausbündigen Schönheit schnur grad zuwider ist. Fraget den alten Patriarchen Jacob / warumb er seine Gespons Rachel also hertzlich geliebet / herentgegen ihre Schwester Liam in keinem Werth geachtet? er wird gleich zur Antwort geben / darum weil Rachel gar ein

ein schön und holdseliges Jungfräulein; Lia aber ein häßlich und rinn-augiges Muster gewesen ist. Fragt die so schön und holdselige Rachel / warum sie ihren Sohn Jacob also fast geliebet / seinen Bruder Esau im Gegentheil verhasset? Sie wird gleich zur Antwort geben / darum / weilen Jacob gar ein schön und holdseliger Knab war / Esau autem hirsutus & pilosus, Esau aber ein harrig und ungeschlachter Jüngling gewesen ist. Da König Assverus in Assyrien ihm eine Königliche Gemahl erkiesen wolte / läst er ihme gewißlich keine höllische Furias und Affter-Gesichter / sondern nur die schönst und holdseligste Jungfräulein seines gantzen Königreichs vorführen / daraus die eintzige Esther das Prae und Vorzug erhalten; dergestalten / wie der H. Vatter Augustinus spricht: daß eine äusserliche Schönheit und holdselige Gestalt / ein liebreiches Angesicht / allwo der Glantz der funcklend und strahlenden Adler-Augen / die auf den Wangen wohnhaffte Aurora oder roth-gepurpurte Morgenröthe meisterlich heraus spielen / billich genannt wird bonum donum Dei, naturae privilegium, **eine gute Gabe GOttes / und grosse Freyheit der Natur** rc. Und wann ich schon von aller Welt Schönheit reden soll / so immer zu ersehen oder zu erwünschen / so ist doch keines wegs eine irdische ersinnliche Schönheit / welche die ausbündige Schönheit Mariä übertreffen mag / daß wir uns derowegen viel mehr in ihre / dann alle andere Schönheit der Welt verlieben solten / so viel mehr darum / weilen sich der höchste Monarch Himmels und der Erden / der König aller Könige / und Herrscher aller Herrschenden / in ihre so ausbündige so wol Leibes- dann Seelen-Schönheit selbsten verliebet / und sie benebens so wol an dem Leib / dann auch an der Seelen annoch viel schön und holdseliger zu seyn / aus sondern Gnaden von aller Mackel der Adamitischen Erbsünde befreyet hat. Wie wahr solches seye / das soll mit mehrern erwiesen werden.

Gen. 27. S. August.

II. Wann wir wissen wollen / wie schön und holdselig die seligste Mutter GOttes Maria an der äusserlichen Gestalt ihres unbefleckten Jungfräulichen Leibes gewesen / von welcher ich zwar heut zu Tage keines wegs absonderlich zu handeln Vorhabens bin / so entwürfft uns selbe von Fuß auf bis auf die Scheidel des Haupts das vollkommniste der Salomonische Bräutigam in dem hohen Liede selbst. Comae capitis sicut purpura Regis, das Haar des Haupts ist schön und zierlich gleich dem Königlichen Purpur / oculi ejus oculi columbarum, ihre Augen schön / hell und klar gleichwie die holdselige Tauben-Augen: genae ejus sicut fragmenta mali punici, **ihre Wangen mit Milch und Blut unterloffen / gleich denen Brüchen der Margaranten-Aepffeln**: dentes ejus sicut greges ovium ascendentes de lavacro: ihre Zähne gantz Schnee-weiß / wie die neu-gebadete Schaaf / lac & mel sub lingua ejus, ihre Zunge voll des wohlgeschmackten Honigs und süsser Milch / collum ejus sicut turris eburnea, ihr Hals schön und aufgericht / gleich einem Helffenbeinern Thurn / meliora sunt ubera tua vino, ihre Jungfräuliche Brüste viel wohlgeschmackter dann der Wein / manus ejus tornatiles plenae hyacinthis, ihre Hände gantz artig und mit kostbaren Hyacynthen-Steinen erfüllet / venter ejus sicut acervus tritici stipatus liliis, ihr Leib gleich mit schönen Lilien rings herum besteckter Getraid-Hauffen / quàm pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia Principis, ihre Fußtritt über die massen schön gleich einer Fürsten-Tochter in gantz guldenen Schuhen; und nach dem er alle ihre so ausbündige Schönheit von der Fußsohlen bis auf die Scheidel des Haupts mit einem Ernst betrachtet / beschlosse er endlich mit folgenden Worten: tota pulchra es amica mea & macula non est in te: **gantz schön bist du / meine Freundin / und keine Mackel ist in dir**; dannenhero ein H. Gregorius Nicomed. voll der Verwunderung folgender gestalten aufschreyet: O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum! O Dei genitrix pulchrorum omnium ornamentum! **O Maria / du seligste Mutter Gottes / du schönste Schönheit aller Schönheiten / und schönste Zierde aller Zierlichkeiten.** Und wann die seligste Mutter GOttes also holdselig und schön in der äusserlichen Leibes-Gestalt / wie schön und ausbündig liebreich solte selbe nicht innerlich an ihrer Seelen seyn? eben allhier hangt der Zweck / A. A. und ist bey den Gelehrten nicht eine geringe / sondern hochwichtige Frage / ob Maria auch innerlich also schön / rein und vollkommen an ihrer Seele / als schön und holdselig und ohne eintzige Mackel sie ist auswendig an dem Leib / aus Ursachen: Adam peccavit, & omnes in eo mortui sumus, allermassen unser erster Vatter Adam gesündiget / und wir alle in selben an unserer Seelen zu Grund und verlohren gangen / mit den grausamsten Brandmahlen der Adamitischen Erbsünd alle und jede ohne Unterscheid angemerckt worden: stehet also dahin / ob nicht auch die seligste Mutter GOttes so wol dann auch alle andere diesen unvermeidlichen Schandfleck ererbet habe.

Cant. c. 7. Cant. c. 4. ibidem. Cant. c. 6. Cant. c. 4. Cant. c. 7. Cant. c. 1. Cant. c. 5. Cant. c. 7. ibid. Cant. c. 4. S. Gregor. Nicomed. Orat. de oblat. 1. ad Cor. c. 15.

III. Keines wegs A. A. dann ich sehe vor sie und ihre unbefleckte Jungfräuliche Reinigkeit Leibs und der Seelen streiten / und zu ihren Ehren-Schutz daher kommen ein

ein gantzes Heer der Christlichen Vättern/ benanntlich das gantze Tridentinische Concilium, welches offentlich bekennet/ und spricht: Daß niemalen ihr Will und Meynung geweßt/ daß wann von der Adamitischen Erbsünde geredt wird/ Comprehendere beatam & immaculatam Virginem Mariam, auch die selig und unbefleckte Jungfrau Maria hierunter begriffen werde. Ich sehe vor sie streiten und daher kommen den bewerthesten Kämpffer und Verfechter Christlich-Catholischer Wahrheit einen H. Vatter und Kirchen-Lehrer Augustinum, der zu sonderm Schutz und Ehren Mariæ spricht: Mir ist nur gar zu wohl bekant/ daß alle Menschen-Kinder/ so wohl mit der allgemeinen Erb-dann auch würcklicher Sünde befleckt und angemerckt seynd/ exceptâ S. Dei Genetrice Maria de qua propter honorem Domini nullam prorsus, cùm de peccatis agitur, habere volo quæstionem, **ausgenommen die seligiste GOttes-Gebährerin Maria/ von welcher/ als von denen Sünden gehandelt wird/ aus Respect und Ehrerbietigkeit gegen dem HErrn ich nicht haben will/ daß eine Frag solte eingewendt werden/ sintemalen genugsam bekant/ daß Ihr die Sünd auf allen Seiten zu überwinden/ mehrere Gnad mitgetheilt worden/ als welche den jenigen zu gebähren/ verdienet/ der niemalen eine Sünd auf sich gehabt noch haben können.** Ich sehe vor sie streiten viel andere Vätter in grosser Anzahl/ zugeschweigen den H. Apostel Andream, welcher/ wie Abdias L. 4. de S. Andrea bezeuget/ zu dem Land-Pfleger Ægea folgender gestalten gesprochen hat: Sicut Adam formatus est ex terra antequam esset maledicta, ita secundus Adam ex terra Virgine nunquam maledicta, **gleichwie Adam aus der Erden geformet ward/ ehe und bevor solche vermaledeyet worden/ so und nicht anderst ist der andere Adam (Christus) aus der Jungfräulichen Erden (Maria) geschaffen worden/ die niemalen einer Vermaledeyung unterworffen gewesen ist.** So viel von den heiligen Vättern/ was sagen und zeugen von Ihr die Geheimnüßreiche Figuren Göttlicher Schrifft.

Concil. Trid. Sess. 5. de pecc. orig.

Lib. de Gratia & Nat.

Abdias L. 4.

IV. Mehr als zu viel ist bekant/ daß alle und jede Alt-Testamentische Begebenheiten eine Neue Testamentische Denckwürdigkeit nach sich ziehe/ und als eine getuschte Arbeit alles in dem Schatten vorstellen: Zu diesem Ende wird über alles gerühmt/ was Salomon der weisiste König in Israel vor einen prächtigsten Thron gehabt habe/ also zwar/ daß der göttliche Text selbsten bezeuget; Non est factum tale opus in universis regnis, gestalten in aller Welt Reich dergleichen Werck nicht solte zu finden gewesen seyn: Die Materie aus welcher solcher Majestätischer Thron formiret gewest/ ware das Schnee-weisse Helffenbein/ allenthalben mit feinistem Gold überzogen/ und beschönet/ auf jeder Seiten stunden sechs gantz güldene Löwen/ daß dieser über-Majestätischer Thron mit 12. güldinen Löwen verwahret war/ wundert mich keines wegs/ bey unsern Zeiten wäre es zwar etwas rar-und seltenes/ wann bey einem König oder Monarchen dergleichen solte gesehen werden/ aber bey dem grossen König Salomon nicht. Daß der Thron mit dem reinisten Gold überzogen und beschönet gewest/ verwundert mich noch vielweniger/ dann Salomon war ein reichister König/ und hatte dazumalen des Golds so viel/ daß all sein Haus-Rath/ all seine Schüssel und Teller/ Koch-Löffel und Pfannen samt allen andern Haus-und Küchel-Rath von dem best-und feinisten Gold geformet war/ ja bey ihme war/ gleichwie bey unsern Zeiten das rothe Gold in so hohem Werth und Ansehen nicht/ sondern Salomon hatte so wohl des Goldes/ als auch des Silbers einen so grossen Überfluß/ daß er selbes gleich den versammleten Stein-Hauffen aufschütten kunte.

3. Reg. c. 10.

Wol wunderlich/ daß der Göttliche Text spricht: Non est factum tale opus in universis regnis, daß in aller Welt Reich dergleichen Werck nicht solte zu finden seyn/ oder aber wol auch mögen verfertiget werden. Wie mich gedunckt/ so hatten verschiedene Könige viel einen prächtigern Thron/ dann der weisiste König Salomon. Der Thron Alexandri des Königs in Macedonia bestunde von zwey sehr köstlich auffgeführten Ahorn-Bäumen/ die mit einer gantz guldenen Weinreben sehr meisterlich eingeflochten waren/ allwo die herunter hangende Trauben nichts anders gewest/ dann die kostbariste Edelgestein/ und Kleinodien/ dessen Antritt nichts dann hell-glantzende Carfunckelstein und Smaragden gewesen seyn. War dieser Thron nicht viel prächtiger/ dann der so hoch beruffene Thron Salomonis? Der Thron Constantini Porphyrogeniti zu Constantinopel wurde mit einem majestätischen Baum gezieret/ voll der gantz güldenen Blätter/ und mit grossen gantz güldenen Früchten beladen/ ob welchen allerhand durch die Kunst verfertigte gantz guldene Vögel herumb fliegeten/ und lieblich singten: welcher Thron in einem Augenblick kunte niedergelassen/ und wieder auffgericht werden/ ohne daß das geringste Zeichen möchte vermerckt werden/ auff was Weiß/ und durch was Kunst solches geschehete;

3. Reg. c. 10.

Athen. L. 12.

Henric. Spondanus & Cæsar Baron. An. 936.

ausgenommen eines nicht/ daß von denen Innwohnern des Lands Pyragnus benamset wird; dann dieses Wunder-Gewächs verbleibet auch mitten unter diesen heissen Flammen also frisch/ feist/ und safftig/ daß kein Mensch glauben solt/ daß es bey einem also fast ausdorrenden Feuer erwachse/ wohl aber bey einem erquickenden Brunn-Quell oder Wasser-Strom.

Dieses so seltzame Wunder-Gewächs zeigt mir mit Fingern auf die seligiste Mutter GOttes Maria. Sagt mir Liebwerthiste Marianische Zuhörer/ was ist die Adamitische Erbsünd? ich irre nicht/ wann ich sage/ daß sie ein Feuer-speyender Berg Ætna, Olympus oder Vesuvius, sicut ignis in spinis, welches da krachet und praßlet/ nicht anderst/ dann ein zürnendes Feuer/ daß eine ausgedorrte Höcken oder Dorn-Stauden ergriffen/ und sich nicht mehr erlöschen lässet; dieses zürnende Feuer hat also gewaltthätig herum gefressen/ daß es ohne allen Unterschied alle Gewächs/ verstehe alle Menschen-Kinder auffgefressen und verzehret hat. Adam peccavit, & omnes in eo mortui sumus, dann Adam hat gesündiget/ und wir alle seynd in selben gestorben/ und vor GOttes Angesicht ewig verlohren gangen/ ausgenommen ein eintziges Wunder-Gewächs / ein schön und holdseliges Kräutlein Maria nicht/ dann diese allein ist also frisch/ grün/ safftig und unverletzt in Mitten dieser erschröcklichen Feurbrunst geblieben/ daß nicht ein Mensch glauben solt/ daß sie bey solchem ungeheuren Sünden Feur erwachsen: wohl aber unmittelbar bey den Quellbrunnen und höchst-erquickenden Wasserströmen der unendlichen Gnaden GOttes selbsten.

1. ad Cor. 15, 6.

Wiederumben so ist das zerbrechliche Glaß von einer so grossen Kräfften und Stärcke / daß ihme solches weder Silber noch Gold/ weder Eisen noch Kupffer/ noch ein anders aus denen Metallen gleich zu thun vermag. Man probiere es / und lege ein lebendiges Quecksilber in ein güldenes/ silbernes oder anders hartes metallenes Geschirr/ so starck und kräfftig von Natur dieselbe immer seyn/ so werden sie doch keines wegs von dessen Schärffe durchfressen/ vernichtet und zertrümert werden/ nicht aber das so gebrechliche Glaß/ ob zwar selbes von seiner Natur sehr schwach und gebrechlich/ so kan ihme doch das so scharffe Quecksilber nicht den mindisten Schaden zufügen / als welches selben zu widerstreben viel zu mächtig ist. Eine Frag A. A. Was ist so schwach als das Glaß? Ja was ist annoch viel gebrechlicher dann das Glaß? Viel schwächer/ und ohne allen Vergleich/ gebrechlicher dann das Glaß ist die unbefleckte Jungfrauschafft Leibs und der Seelen/ und doch eines wegs als des andern/ so hat das so scharffe Quecksilber der Adamitischen Erbsünd das so schwach und gebrechliche Glaß der unbefleckten Jungfrauen Mariæ Leibs und der Seelen keines wegs beschädigen oder verletzen/ viel minder vernichten können/ da es doch alle andere güldine/ silberne/ Ertz- und Metalline Geschirr/ verstehe Kayser/ und König/ Fürsten und Potentaten/ ja auch alle andere Stands-Personen/ was Condition sie immer biß in den Todt ohne allen Unterschied gäntzlich ruiniret und hingericht/ daß also der Herr Alb. Mag. mit einem billigem Recht von Maria spricht: **Maria ist jenes Geschirr/ von welchem der H. Geist redt/ da er spricht:** Vas admirabile, opus Excelsi, **ein wunderlichs Geschirr/ ein Werck des Allerhöchsten/ wunderbarlich/ weilen es was grössers in sich behält/ als es an ihme selbsten ist/ als nemlich GOtt/** quem totus Orbis non bajulat, gestant puellæ viscera, **gestalten dieser Jungfrauen Hertz denjenigen getragen/ welchen die gantze Welt nichts zu tragen vermöcht/** und so dann ein so hoch privilegirtes Geschirr/ oder Glaß/ welchem das so starck fressende Quecksilber der Adamitischen Sünden-Schuld nicht den mindisten Schaden zugefügt hat/ gleichförmig jener Prophetischen Worten Salomonis: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te. **Gantz schön bist du meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir.**

Eccl. c. 43. In Biblioth. Marian. l. prostet. Jerem. n. 12.

Cant. c. 4.

VII.

Nunmehr haben wir zur Bekräfftigung und Verthädigung der unbefleckten Empfängnüß Mariæ sattsame Prob theils aus den HH. Vättern/ theils aus den Figuren göttlicher Schrifft/ theils aber auch aus natürlichen Ursachen/ jetzt aber wollen wir sehen/ ob nicht der allmächtige GOtt an der unbefleckten Empfängnüß Mariä ein so grosses Vergnügen und Wohlgefallen trage/ daß er selbe nicht auch mit Miraclen und Wunder bekräfftiget hat? Spinellus Tr. de Fest. in Festo Concept. B. V. M. erzehlet/ was massen einsten Guilielmus ein Hertzog aus Normandien den Prälaten von Rhemis Helsimum mit Namen in gewissen Geschäfften über das Meer geschickt/ und gleichwie das Sprichwort sagt: Qui nescit orare, adeat mare, **Wer nicht beten kan/ der begebe sich auf das Meer/** also lehrete auch diesen solchen Tods-gefährliche Reiß sehr fast betten; dann als dieser aus Franckreich gegen Engelland würcklich überschiffete/ entstunde auf dem Meer ein erschreckliches Ungewitter/ dergestalten/ daß zwischen dem Leben und Tod dieser Schiffenden/ also zu reden/ nicht mehr dann nur ein schwimmendes Brett

Spinell. Tr. de Fest. in Fest. Concept. B. V.

Bred zu finden war; alle zeitliche Hülff war verlohren / und sahen alle bereits schon vor Augen. Der fromme Prälat Helsinus ruffet nach GOtt über alles anders an die seligiste Mutter GOttes Mariam / damit sie ihme in einer so äusseristen Noth doch zu Hülff käme / ihr Leben rettete / und sie von den stürmenden Meer-Wellen nicht verschlucken lassete; und was geschicht? mitten in diesem ihren eifferigsten Anliegen erschiene in dem Schiff ein Ehrwürdiger / mit Bischöfflichen Kleidern angethaner Mann / mit einer Insul auf dem Haupt / und einem Pastoral und Bischoffs-Stab in der Hand / nemlich der allgemeine Patron aller Schiffbrüchigen und Gefahr-Leidenden auf dem Meer und andern Wassern der H. Nicolaus de Bari, dessen Fest und Ehren-Tag erst vor zwey verflossnen Tägen von Christlicher Kirchen hochfeyerlich gehalten worden. Dieser redete dem Prälaten oder Ertz-Bischoff von Rhemis folgender gestalt an: Helsine wisse / daß ich der H. Nicolaus von Maria zu dir abgeordnet / dir zu helffen / als welche du in dieser augenscheinlicher Todes-Gefahr also inbrünstig angerufft / und von selber Hülff verlanget hast: willst derohalben / daß so wol dir dann auch allen andern anwesenden Mitschwestern aus dieser grossen Gefahr geholffen werde / und ihr wieder glücklich in euer Vatterland zuruck kommet; Singulis annis 6. Idus Decembris festum immaculatæ Conceptionis B. V. M. celebrabis, quam & per totam Diœcesin promulgabis: **so halte das Fest der unbefleckten Empfängnüß Mariä jährlich den 10 Tag *Decembris*, welches Fest du auch durch die gantze *Diœces* oder Bisthum einführen wirst.** Das Officium oder Tag-Zeiten aber belangend / sollen selbe eben auf dergleichen Weise gebettet werden / wie an dem Fest der Geburth Mariä / mutato nomine Nativitatis in Conceptionis allein mit diesem Unterscheid / daß der Name **der Geburt** in das Wörtlein **Empfängnüß** verändert werde: kaum als er nur solches zu vollziehen versprochen / sihe Wunder / da legten sich die stürmende Winde / die schlagende Wellen waren besänfftiget / der mit finstern Traur-Wolcken überzogene / auch zugleich krachent / blitzend und donnernde Himmel häiterte sich aus / das tobende Meer besänfftigte sich dermassen / daß alles nach ihres Hertzens Wunsch hinaus gelauffen / sie nicht nur in Engelland sicher angeländet / sondern auch in ihr liebes Vatterland ohne alle Gefahr gantz glücklich wieder zurück kommen.

Wir alle / A. A. haben eine todt-gefährliche Reise und Schiffarth vor uns / nicht zwar in ein fremdes Land dieser Erden / sondern in eine gantz andere Welt zu überschiffen; schiffen müssen wir über das todt-gefährliche Meer dieser mühseligen Welt / um glückselig anzuländen / wo die Element sich enden an dem sicheresten Port des ewigen Lebens: O was vor eine todt-gefährliche Schiffarth ist diese? was Sturm und Ungemach müssen wir nicht übertragen? hier blasen uns an die Winde der Verfolgung / hier schlagen uns auf allen Seiten die stürmende Wellen der Versuchungen / hier schaurt / krachet und donnert auf uns ein gantzer Schaur und Hagel-Regen allerhand unglückseliger Zufäll / dermassen / daß es das Ansehen zu haben gewinnet / als müste das so gebrechliche Schiff unsers sterblichen Leibes stündlich scheittern / zu Grund und verlohren gehen: in allen diesen äusseristen Zufällen lasset uns von gantzem Hertzen anruffen die Hülff Mariä durch ihre unbefleckte Empfängnüß / sie verehren mit ihrem Officio oder Tag-Zeiten der unbefleckten Empfängnüß / und sie wird uns eine getreuiste Beyständerin abgeben / dergestalten / daß wir das sichere Gestatt des himmlischen Vaterlands Krafft ihrer mütterlichen Mit- und Beyhülff gantz glücklich erreichen werden.

VIII. Weilen wir derohalben an Maria eine so rein und unbefleckte Mutter haben / also erfordert ja die höchste Billigkeit / daß auch wir uns selber zu grössern Ehren / nebst vielen andern schönen Tugenden / auch sonderbar der Keusch- und Reinigkeit befleissen / und diese unsere liebwerthiste Mutter und unbefleckte Jungfrau Leibes und der Seelen grundhertzig lieben. Man liebt alle Lilien / aber viel mehr die weisse dann andere: man liebet alle Brunnquell / aber viel mehr die reine dann die trübe / man verwundert sich über alle Stern des Himmels / aber viel mehr über die hell-glänzende dann die dunckle: man liebet alle Rosen / aber viel mehr diejenige / so unter den spitzigen Dörnern ohne Stachel / und Spitz der Dörner entsprossen seyn. Diß alles gehöret Mariä zu; diese und keine andere ist lilium inter spinas, eine schöne Schnee-weisse Lilien in mitten der Dörner / so allein unter den Menschen-Kindern von den spitzigen Dörnern der Sünde nicht gehecket worden; *Cant. c. 2.* diese und keine andere ist fons signatus, ein versiegleter Garten-Brunn / mit dem Siegel göttlicher Gnaden selbsten verpetschiret / *Cant. c. 4.* in welchem allein das Gifft der Adamitischen Erbsünd nicht gefallen ist; diese und keine andere ist Stella matutina, ein **hell-glänzender Morgenstern** / der allein *Eccli. c. 50.* von dem so finsterem Nebel der Adamitischen Erbsünde nicht verfinstert worden: diese und keine andere ist jene schönste Rosen / ex spinis sine spinis, die mitten unter den Dörnern ohne Stachel und Dorn der Adamitischen Erbsünde erspossen ist / dermassen /

massen / daß ihre unbefleckte Reinigkeit Leibes und der Seelen sinnbildlich zu entwerffen / nichts bessers / nichts anständigers / dann ein neugeworffener weissister Schnee-Hauffen / mit beygefügtem Lemmate oder Uberschrifft: Meus est ab origine candor: **gantz rein und unbefleckt seyn / ist mein Natur und Eigenschafft.**

Damit wir uns derowegen zu grösseren Ehren dieser unbefleckteisten Jungfrauen / welche absonderlich Mater pulchræ dilectionis, **eine Mutter der schönen Liebe** / der Keusch- und Reinigkeit befleissen / Eccli. c. 24. dero sie eine sorgfältigste Liebs-Eifferin ist / so verehre ich meinen A. A. nicht nur den Geistlichen / sondern auch Weltlichen / nicht nur denen Ledigen / sondern auch den Verehlichten / nicht nur denen Junckern / sondern auch und zwar besonders denen Jungfrauen / was? einen seltzamen Wunder-Baum / der nach Aussag der Naturalisten allein in der Neuen Welt sich befinden solle / seines Namens von denen Antipodis arbor pudica, der schamhafftige / oder wol auch anonyma, der unbekandte Baum benahmset / einer so Wunder-seltenen Natur und Eigenschafft / daß wann ein Mensch / oder auch ein Vieh auf die Nähe zu selben hinzutritt / selber ohne allem Verzug seine Aest einziehet / und berühret zu werden eine grosse Forcht erzeiget / kaum aber / als man von selben wieder hinweg tritt / erseine Aeste in schöner Ordnung / gleichwie zuvor / wieder ausbreitet: diesen Wunder-Baum / spreche ich / verehre ich / die seligste Mutter GOttes / mit der schönen Tugend der Reinigkeit zu Ehren allen und jeden / insgesamt / und sonders mit beygefügten jenen Worten / welche eine H. Büsserin Magdalena von Christo dem HErrn vernommen / als sie nach dessen Urständ seine heilige Füsse berühren wollen: noli me tangere, **berühre mich nicht** / zu einem klaren Wahrzeichen / daß beyde Geschlechter Mann und Weib in der Conversation und Berührung behutsam seyn solten / dann wie der Heil. Epiphanius spricht / so wolte sich Christus der HErr allein dieser Ursachen halben von Maria Magdalena nicht berühren lassen / hierdurch uns ein lebhafftes Exempel der Keusch- und Reinigkeit zu geben / ne Magdalena utpote mulier solum sola tangeret, **damit ihn nicht etwan Magdalena als ein Weib ausser alle andere Gesellschafft allein berührte** / so ergehet auch der västerliche Rath des grossen Welt-Predigers Pauli nicht bonum est hominis uxorem non habere, sed mulierem non tangere, **daß einem Mann gut seye / daß er kein Weib habe / wohl aber / daß er keines deren mit Händen berühre.** Sapienti pauca &c.

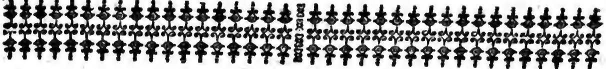
Joan. c. 20. S. Epiph. in Evang. 1 ad Corinth. 7.

Epilogus. Tota pulchra es amica mea, so bist du denn gantz schön / meine Freundin / O Maria! schön von Leib / schön von der Seelen: schön von aussen / schön von innen ohne eintzige Mackel der Sünde / daß sich der allmächtige GOtt selbsten in deine so gar grosse Schönheit Leibes und der Seelen verliebet hat: vorgebildet in göttlicher Schrifft durch jenen Wunder-Thron Salomonis von reinem Helffenbein formiret / non est factum tale opus in universis Regnis, dergleichen Werck in aller Welt-Reich nicht zu finden war: zum wahren Kennzeichen / daß du mit der höllischen Schlangen niemahlen eine Gemeinschafft gehabt; vorgebildet in der Königlichen Hauptstadt Jerusalem / zu wahrem Kennzeichen non ingredietur urbem hanc, nec sagittam mittet in eam, daß dich der leidige Teuffel auch mit dem äussersten Spitzel der Adamitischen Sünd-Pfeilen niemahlen verletzet habe; vorgebildt in jenem Wunder-Kraut Pyragnus, so der Feuer-speyende Berg Olympus die Erbsünd des ersten Vatters Adams keines wegs zu verzehren vermöget hat; vorgebildt auch so gar in dem zerbrechlichem Glaß / welches das so gewaltthätig alle Metall-durchdringende Quecksilber gantz nicht verletzen mag; wolan dann / o unbefleckteiste Jungfrau / und unser allerseits liebwerthiste Mutter / mater pulchræ dilectionis, du wahre Mutter der schönen Liebe / lassest dir nicht mehr gefallen / dann die Keusch- und Reinigkeit Leibs und der Seelen / also wollen auch wir uns, dir zur Liebe und grösseren Ehren / insonderheit der Keusch- und Reinigkeit befleissen / und in aller Conversation, wo sich immer eine Zusammenkunfft eräugnet / jenes Indianischen Wunder-Baums ingedenck seyn / noli me tangere, **berühre mich nicht** / damit du uns zu allen Zeiten in Gnaden vor andern ansehest / deine großmögende Hülffe reichlich mittheilest / und beforderist in denen Todes-Nöthen eine werthiste Schutzfrau abgiebest / uns dergestalten von allem feindlichen Anfall und Sturm des höllischen Seelen-Feindes beschützest und beschirmest / daß wir unter deinem sichereisten mütterlichen Schutz und Schirm unmittelbar Kinder der ewigen Seligkeit werden / Amen. Deo gratias.

3. Reg. c. 10.



Am



An dem Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Dritte Predigt.

Der unverwesentliche Cederbaum.

THEMA.

Quasi Cedrus exaltata sum in Libano.

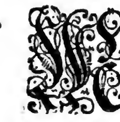
Als ein Cederbaum bin ich erhebt worden auff dem Berg Libano. Eccles. c. 24.

NB. Den ersten Theil dieser Predigt findet der günstige Leser in der dritten Predigt an dem Fest Mariä Opfferung.

Summarischer Innhalt.

1. Maria wird einem schönen Cederbaum verglichen / der ohne eintzigen Mackel die Frucht des Lebens getragen.
2. Sie ist / wie der Cederbaum / allzeit grün und unbefleckt gewesen / laut Zeugnuß der H. Schrifft und HH. Vätter; und so rein / und weiß / wie der Schnee.
3. Ist / wie der Cederbaum / einer lieblichen Gestalt / annehmlichen Geruchs / und keiner Fäulung unterworffen.
4. Die alte Götzen-Pfaffen haben ihren falschen Göttern keinen Ochsen geopffert / an welchem nur ein eintziges schwartzes Haar zu finden.
5. Erschröckliche Straff-Exempel an den jenigen / so sich wider die unbefleckte Empfängnuß Mariä gesetzet / oder selbige gelästert.
6. Die alte Heyden schnitzten ihre Götzen aus denen Cederbäumen. Exempel Marianischer Gnaden-Hülff / die sich ihrem Schutz der unbefleckten Empfängnuß befohlen haben.
7. Der forchtsame Pelican nimmt bey dem Donnerwetter seine Zuflucht unter einen Cederbaum; und wir sollen in der Gefahr unser Zuflucht zu Mariam nehmen.
8. Durch ihre Fürbitt kan sie die strenge Gerechtigkeit Gottes einhalten.

EXORDIUM.

1. Eine andächtige Marianische Zuhörer werden sich ohne allen Zweiffel reiff zu erinnern wissen / was massen ich ihnen jüngst verflossenen Marianischen Gnaden-Fest vor einen schön- und holdseligen rar- und seltenen Cederbaum vor Augen gestellt / welchen eine H. Mutter Anna mit selbst eigenen Händen auff dem aromatischen Berg Libano der Kirchen Gottes gepflantzet / und gebältzet hat / O wol ein schönster Cederbaum / da sie nemlich ihr liebstes Hertzen-Kind Mariam in dem dritten Jahr ihres Alters in den Tempel geführet / und selbes

daselbst dem allmächtigen GOtt geschencket / und auffgeopfferet hat. O wol ein schönster Cederbaum sage ich / semper viridis, welcher in Tugend und Vollkommenheit jederzeit floriret; ein schönster Cederbaum / der mit dem Gipffel seiner Hochheit alle Geschöpff Himmels und der Erden ohne allen Vergleich überstiegen hat. O wol ein schönster Cederbaum / sine pondere fructus, der ohne eintzige Beschwernuß die alleredliste Frucht des Lebens Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes selbsten gefruchtet hat. O wol ein schönster Cederbaum / nunquam sine munere, der annoch zu aller und jeder Zeit mit sowol blühenden dann zeitigen Gnaden-Früchten gepranget hat! O wol ein schönster Cederbaum! dem der H. Dionysius Areopag. wegen seiner ausbündigen Schönheit (wann ihme anderst das Christliche Gesatz nichts anderst gelehret) unmittelbar die GOttheit selbsten zugeschrieben hätte! Von diesem edlen Cederbaum zu reden / wie ich bereits schon dazumal vermeldet / ist mir annoch viel schönes und merckwürdiges zu erzehlen übergeblieben / demnach ich mit einer langen Predig meinen A. A. keinen Verdruß und Unwillen verschaffen wollen / Ursach dessen ich von solchem Marianischen Cederbaum ferners zu reden auff eine andere und gelegenere Zeit verschieben wollen; und weilen jenes unser uraltes Teutsche Sprichwort vorgibt: **Versprechen und halten / stehet wol bey Jungen und Alten:** also geduncket mich recht und billig zu seyn / daß ich diesem unserem uralten Sprichwort die Stangen halte / und heutiges Tags wiederumb daran setze / wo ich es jüngsthin gelassen habe: Quasi Cedrus exaltata sum in Libano, **Als ein Ceder bin ich erhöhet worden auff dem Berg Libano.** Zeuge derohalben heutiges Tages meinen A. A. zum zweytenmal einen sehr schön- und holdseligsten Cederbaum / nemlich die ohne eintzige Mackel der Sünd anheut in Mutterleib empfangene heiligiste Jungfrau und Mutter GOttes Mariam / von welcher der Salomonische Bräutigam mit vollem Mund / und von gantzem seinem Hertzen klinget und singet: Tota pulchra es amica mea, tota pulchra es, & macula non est in te: **Gantz schön bist du meine Freundin / gantz schön bist du / und keine Mackel ist in dir.** Wie wahr solches seye / das solle mit mehrern erwiesen werden.

Eccli. 24. c.

Cant. c. 4.

II. Wan schon der edle Ceder gantz keine andere lobwürdige Eigenschafften haben solte / dann allein / semper viridis, daß er zu all und jeden Zeiten grünet und floriret / in dem spaten und Lauberlosen Herbst und hart-kalten Winter sowol / als in dem so frölichen Frühling und warmen Sommer / sowol mit schön grünen Blätteren / dann liebseligen Früchten / behanget ist / so wär mir diß allein genug umb darzuthun / semper viridis, daß die seligiste Mutter GOttes Maria in den Gnaden GOttes jederzeit gegrünet und floriret habe; und also folgentlich zu allen Zeiten eine rein- und unbefleckteste Jungfrau auch schon in ihrer Empfängnuß gewesen seye. Ich lasse hierüber Zeugnuß einholen bey dem Königlichen Propheten David / was selber von der unbefleckten Empfängnuß Mariä haltet / und siehe / dieser sagt gantz unverholen: Peccatum illius inquiretur, & non invenietur, **Ihr Sünd wird zwar gesucht / aber nicht gefunden werden.** Ich lasse hierüber Zeugnuß einholen bey dessen Sohn dem weissesten Salomon / und siehe / der bekennt / wie schon zum öffteren vermeldet worden / mit freyem Mund: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te: **Gantz schön bist du meine Freundin / und keine Mackel ist in dir.** Ich lasse hierüber Erfahrnuß einholen bey dem H. Bernardino Senensi, welcher spricht: Gewiß und unfehlbar ist / daß GOtt den Adam aus einem Laim ohne Erbsünd erschaffen / nachmals aber aus einer seiner Rippen die Eva / nicht minder auch ohne Sünd: Anderens ist gewiß / daß der eingefleischte Christus GOtt und Mensch zugleich gewest / und ohne allen Vergleich grösser / auch würdiger / dann Adam und Eva / mit einem so grossen Unterschied / als der Schöpffer von dem Geschöpff unterschieden ist. Ist derohalben keines wegs zu glauben / daß der Sohn GOttes aus einer solchen Jungfrauen habe wollen gebohren werden / und dero Fleisch an sich nehmen / die vermög der Erbsünd auff einige Weiß befleckt wäre. Imò credendum est, quod voluit sumere carnem ex carne purissima, & quod ejus mater fuerit purissima, plusquàm Adam & Eva, qui creati sunt sine peccato originali. **Wol aber ist zu glauben / daß er aus einem reinisten Fleisch habe sein Fleisch an sich nehmen wollen / und daß seine Mutter ohne allen Vergleich reiner gewest / dann Adam und Eva / die ohne Erbsünd seynd erschaffen worden.** Ich lasse Erfahrung einholen bey dem Heil. Ertz-Bischoff Thoma de Villa Nova, welcher spricht: Decuit Matrem Dei esse purissimam sine labe, sine peccato, **Die Schuldigkeit erforderte / daß die Mutter Gottes die reiniste ohne alle Mackel und Sünd wäre.** Dannenhero geschehen / daß sie nicht nur als ein kleines Töchterlein / sondern auch schon in Mutterleib / schon in der Empfängnuß die Rein- und Heiligiste ge-

Psal. 10.

Cant. c. 4.

tom. 3. ser. 49. p. 1. principali.

Conci. 3. de Nat. Virg.

gewesen ist: Demnach sich nicht gezie-men wollen / daß das Heiligthum GOttes / das Hauß der Weißheit / die Behaltnuß des Heil. Geistes / das Gefäß des Himmel-Brods / eine Mackel in sich haben solte: In Ansehen dessen / ehe und bevor ihr die Seel eingeflöst worden / ihr Fleisch von aller Mackel der Sünd schon auff das vollkommniste gereiniget gewesen ist / & anima, cùm infusa est, nullam habuit ex carne, nec contraxit labem peccati, **dergestalten / daß als ihr die Seel eingeflöst worden / selbe nicht die mindiste Neven des Fleisch an sich gehabt / noch sich auch der Sünd theilhafftig gemacht.** Ich lasse Zeugnuß einholen bey dem Jerosolymitanischen Concilio, anno Christi 44. zu Zeiten der Apostel selbsten gehalten / allwo selbes folgender gestalt decretiret hat: Illa virgo, illa Maria, illa sancta, in instanti conceptionis suæ à peccato originali præservata est: **Die heilige Jungfrau Maria ist in ihrer Empfängnuß von der Erbsünd erhalten worden:** Mit welchem das Tridentinische folgender gestalten übereins stimmet / was gestalten ihre Meynung gantz nicht seye / als von der Erbsünd gehandlet wird / comprehendere in decreto beatam immaculatam virginem Mariam Dei Genitricem, **daß auch Maria die unbefleckte Jungfrau und Gottes-Gebährerin unter solchem *Decret* solte begriffen werden.** Ich lasse Zeugnuß einholen bey dem Heil. Anselmo, welcher spricht: Si quid originalis peccati in propagatione Matris Dei extitit; illud certè propagantium, non propagatæ fuit: **Wann in Fortpflantzung der Mutter GOttes eine Erbsünd mit unter geloffen / so befindete sich selbe bey denen Fortpflantzenden / und nicht der Fortgepflantzten.** Deus enim, qui Castaneæ confert, ut inter spinas, & à spinis remota concipiatur, alatur, & formetur, non hoc facere Matri suæ? planè potuit & voluit; quòd si voluit, & fecit: **Solte der allmächtige GOtt / welcher der Kästen verleyhet / daß sie mitten unter den Dörnern / auch von den Dörnern abgesondert empfangen / ernehret / und geformet werde / nicht eben solches seiner Mutter haben erweisen können? Ach freylich hat er solches zu thun vermöcht / und gewolt; hat er es nun gewolt / so hat er es auch gethan** / daß er sie von aller Mackel der Sünd erhalten hat. Ich lasse Zeugnuß einholen bey einem H. Gregorio Thaumat. vieler anderen heiligen Vättern zu geschweigen / und siehe dieser bekennet offentlich: Tu, ô beatissima Virgo Maria, omni humanâ naturâ gloriosior & purior, sanctiorque effecta es, ac nive quidem candidiorem habes mentem. **O du seligiste Jungfrau Maria! bist viel herrlicher / reiner / und heiliger / dann die gantze menschliche Natur erschaffen worden / und dein Gemüth ist viel rein- und weisser dann der Schnee.**

Lc.

apud Joan. Bapt. Nov. de Concil. c. 2. p. 53.

Sess. 1. de peccato originali.

in lib. de Concept. B. V. M.

S. Greg. Thaumat. ser. 2. de annunt. B. V. M.

Sehet ihr liebwerthiste A. A. dieser H. Vatter / indem er redet von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ, erinnert sich des weissen Schnees. Was ist reiner? was weisser? was unbefleckter in seiner Natur / Substantz und Wesenheit als der Schnee? Ja also schön / rein und unbefleckt ist selber / daß er einen gelehrten / einem neugefallenen Schnee-Hauffen folgenden Sinn-Spruch zuzuschreiben beweget hat: Meus est ab origine candor, **die Blüh-weisse Reinigkeit ist mein Eigenthum.** Was kan noch anständigers von Maria gesagt werden / als eben / meus est ab origine candor: **Die unbefleckte / ja Schnee- und Blüh-weisse Reinigkeit ist gleich in dem ersten *Instanti* meiner Empfängnuß mein Eigenthum / und von Natur angebohrn /** allermassen mich der allerhöchste GOtt aus sondern Gnaden schon in meiner Empfängnuß vor aller Mackel der Sünde præserviret und verwahret / und so dann meine unbefleckte Reinigkeit Leibs und der Seelen gleich nochmalen der schönste Cederbaum / semper viridis, zu allen Zeiten gantz beständig ohn allem Unterbruch gegrünet und floriret hat.

III.

Der edle Cederbaum / wie schon jüngsthin ein wenig angezogen worden / ist einer so lieblichen Gestalt / daß in dessen Beschauung die curios und vorwitzige Augen nicht wenig hierüber ergötzet werden: Und wie solte der höchst- und schönste Cederbaum Maria denen reinisten Augen GOttes gefallen haben / scrutans corda & renes DEus, der mit seinen schärffisten Adlers Augen nicht nur den äusserlichen Schein des Menschens / sondern auch die verborgeneste Gedancken der Hertzen erforschet / wann er auch nur einer eintzigen unformlichen faulen Ast einiger Sünde an selben beobachtet hätte? wie an selben ein hertzliches Vergnügen gehabt haben / wann der Baum zwar äusserlich in dem Schein gantz schön und frisch / inwendig aber an der Wurtzen und Seel schabab und faul gewest wäre.

Psal. 7.

Der edle Cederbaum ist eines lieblichen angenehm und aromatischen Geruchs; und wie hätte der schönste Cederbaum Maria dem allmächtigen GOTT gefallen sollen / wann an selber seine subtiliste Nase den mindesten stinckenden Sünden Geruch verspüret hätte? da doch eine eintzige Sünd / wie

wie verschiedene bewehrte Geschichten geben/ und auch solches vermög der Lehr der HH. Vätter selbst bekräfftiget wird/ so wohl vor dem Angesicht GOttes/ als auch aller seiner Heiligen und Außerwehlten ein unleidentliches Gestanck von sich gibet.

Der edle Cederbaum ist gantz keiner Faulung unterworffen/ dergestalten/ daß selber zu ewigen Zeiten dauret/ und weder von den Holtz Würmen/ noch anderm Unziffer mag versehret werden. Und wie solt dieser schönste Cederbaum Maria dem allmächtigen GOtt ein Vergnügen gegeben haben? wann selber der Verwesung und Wurmstichigkeit/ das ist der Verfaulung der Adamitischen Erbsünde unterworffen gewest wäre? das edle Ceder Holtz ist nicht nur von aller Faulung befreyet/ sondern erhaltet noch über dieses auch andere Sachen von der Erfaulung/ Tod und Verwesung/ und wie solte dieser schönste Cedar Maria GOtt haben gefallen mögen/ wann selber einer Sünden Fäule unterworffen gewest wäre/ als welche der allmächtige GOTT selbst verordnet/ daß sie uns der Sünden Fäule sehr fast unterworffene Menschen Kinder so wohl von solcher Fäule verwahren/ dann auch von dem ewigen Tod sicherist præserviren solt.

IV. Nicol. Causs. Embl. Ægypt.

Von denen alten Priestern in Egypten Land zur Zeiten der alten Heydenschafft wird gelesen/ daß wann ihnen ein Ochs zugebracht worden/ selben den Göttern zu schlachten/ sie dessen gantzen Leib sorgfältig durchsuchet/ ob nicht an seinen lederen Balg ein schwartzes Haar zu finden wär; und wann sie deren nur ein eintziges antraffen/ wurde solcher Ochs gleich von dem Opffer verstossen und verworffen/ und ihren grossen Göttern/ wie sie darvon halteten/ geopffert zu werden/ untüchtig zu seyn/ geschätzet. Also verhast/ und verworffen war auch der gröste Ochs/ so immer zu finden war/ also untüchtig den Göttern geopffert und geschlachtet zu werden/ wann er auch nur ein eintziges schwartzes Härlein/ will nicht sagen noch mehr dergleichen an seinem Balg hätte; Und wie solte das edliste Brand-Opffer Maria, durch welches wir den erzürnten GOtt also offt und vielmalen versöhnen/ dem Beherrscher Himmels und der Erden gefallen mögen/ wann selber an ihr nicht nur ein und anderes schwartzes Härlein der läßlichen Sünde/ sondern auch die abscheulichist/ und Kohl-schwartziste biß in den ewigen Tod verderbliche Brand-Mahlen der Adamitischen Erbsünde gefunden haben solte? haben derohalben bereits schon genugsame Proben bey handen/ theils aus göttlicher Schrifft/ theils aus den H. Vättern/ theils aus natürlichen Ursachen/ daß Maria ohne Mackel der Sünde empfangen/ semper viridis, und so dann ein allzeit grünend und florirend allerschönster Cederbaum seye.

V.

Bey dem edlen Cederbaum ist wohl zu beobachten/ daß dessen Blätter nicht gleich wie bey andern fruchtbaren Bäumen geartet seynd/ allermassen selbe nicht breit/ sondern gantz schmal in Form und Gestalt/ der Gronwettstauden/ gantz spitzig/ hart/ dornächtig und stechend/ daß man sich an selben nahmhafftig beschädigen und verwunden kan. Sehet A. A. abermal ein lebhafftes Contrafait der seligisten Mutter GOttes Maria, dann wer kan sich mehr verwundern/ und beschädigen/ als derjenige/ welcher sich anstösset an die spitzige gestachlete Blätter dieses unsers himmlischen Cederbaums/ das ist/ ich will sagen/ was auf einige Weiß und Manier verletzet die Ehr Mariæ, beforderist die jenige/ so halsstarrig wiederstreben ihrer unbefleckten Empfängnuß/ dessen viel bewehrte Proben kunten beygebracht werden.

Wie erschrecklich und grausam stossete und verwundete sich nicht an diesem himmlischen Cederbaum jener/ von welchem Raymundus handlet/ der/ als er die unbefleckte Empfängnuß Mariæ auf keine Weiß zugeben/ sondern nach Möglichkeit gantz halsstarrig und eigensinnig wiederstreben wollen/ zu einer wohlverdienten Straff seiner so vermessenen Halsstarrigkeit/ das gantze Ingeweid/ welches er in seinem Leib herum getragen/ gleich einem andern Ertz-Ketzer Ario ad latrinas von sich geschüttet/ und mühseligist gestorben ist?

Wie erschrecklich stossete und verwundete sich nicht an solchem himmlischen Cederbaum jener Doctor, Namens Paulus, von welchem Henricus de Hassia schreibet/ und andere mehr/ der/ als er einstens zu Krackau in Pohlen auf die Cantzel gestiegen/ willens wider die unbefleckte Empfängnuß Mariæ nach allen Kräfften offentlich zu predigen/ auf der Cantzel in Mitten der Predigt uhrplötzlich wider alles Verhoffen todt niedergefallen ist.

Vieler anderer dergleichen Begebenheiten zu geschweigen; so erzehlet auch M. Aloys. Torellius in unser Ordens Chronick des Eremiter Ordens des H. Vatters und grossen Kirchen Lehrers Augustini folgende erschreckliche Begebenheit. In unser Ordens Kirchen zu Luca in Italia wird eine wunderthätige Bildnuß Mariæ mit grosser Andacht verehret/ die ihren Ursprung so grosser Verehrung und Andacht folgender gestalten genommen hat: Insgemein la Madona del Sasso Unser Liebe Frau von dem Stein/ oder auch della Bucca von dem Loch oder Gruben

To. 5. fi. 402. a.

benam-

benahmset: Als einstens ein gottloser Spieler/ der alles das Seinige verspielete/ solches Marien-Bild erblicket/ erzürnete er aus Ursach seines gehabten Unglücks dermassen hierüber/ daß er mehr dann tausend der schändlichsten Läster-Reden aus seinem unreinen Mund wider selbe ausgegossen/ und wie keines wegs daran zu zweiffeln/ nach der Italiänischen Gotteslästerer Gebrauch/ auch wider ihre unbefleckte Empfängnüß/ nimmt derowegen einen Stein in die Hand/ und wirfft selben mit aller Gewalt auf solche Marianische Bildnüß/ und sehet Wunder/ damit das liebe JEsus-Kind/ welches selbe auf den Armen hatte/ von solchem Steinwurff nicht getroffen würde/ als welcher schnur-gerad auf dessen Angesicht zugienge/ also nahm solch heiliges Bildnüß wunderbarlicher Weise das liebe JEsus-Kind auf den andern Arm hinüber/ doch traf der Stein solches Bildnüß Mariä mitten auf die Brust/ von welcher Wunden/ wie noch heutiges Tages zu sehen/ häuffiges Blut heraus geflossen; und mercket/ A. A. was gestalten sich solcher Bößwicht an diesem himmlischen Ceder-Baum gestochen und verwundet hat? Kaum vollendete dieser gottlose und vermessene Spieler seinen Wurff/ da sperrete gleich die Erde ihn zu verschlingen ihren Rachen auf/ selben mit Leib und Seel in den Abgrund der Höllen hinunter zu schicken/ dergestalten/ daß er von solcher Zeit an nicht mehr gesehen worden: die Grube/ oder dasjenige Loch/ durch welches er zu Grund gangen/ ist noch heutiges Tages mit einem eisernen Gatter verwahrt/ welches das wahre Mundloch des Abgrundes der Höllen zu seyn geglaubt wird. Wehe! derohalben allen denen/ welche sich vermög einer Lästerung an diesem himmlischen Ceder-Baum verwunden und anstossen!

VI. Die alte in dem Unglauben verblendte Heyden halten über die massen viel auf den hohen Cederbaum/ dergestalten/ daß sie auch gemeiniglich aus selben und keinem andern Holtz ihre Götzen geschnitzet/ und wurde zum öfftern beobachtet/ daß diese ihre vom Cedern Holtz geschnitzt und verfertigte Hauß- und andere Oel-Götzen häuffig weineten/ aus Ursachen/ weilen das Cedern-Holtz safftig/ und gar leichtlich einen Oelächtigen Safft von sich schwitzet/ aus welchen Zähren ihnen diese alte Heyden bald was gutes/ bald was schlimmes prægnosciret und weißgesagt haben. Jetzt vermeintense/ daß ihnen ihre weinende Oel-Götzen ein zukünfftiges Unheil anzeigten/ bald daß sie die noch grössere Götter/ alles angedrohete Unglück von ihnen gantz sicher abzuwenden/ flehentlich bitteten. Lassen wir diese unglaubige Heyden/ so keine Erkäntnüß des wahren Gottes hatten/ auf ihren gefasten Wahn/ und begeben wir uns von der Finsterniß zu dem Licht/ von dem Schatten zu der Wahrheit selbst. Verlangen meine A. A. ein dergleichen schönes/ zugleich aber auch weinendes Wunder-Bild zu sehen/ so deute ich mit Fingern nirgend anders hin/ dann auf die seligste Mutter Gottes Maria/ ausgearbeitet und geschnitzt durch keinen andern Künstler/ dann durch die Kunst-reicheste Hände des allmächtigen GOttes selbsten/ durch keinen andern Werckzeug verfertiget/ dann durch die unendliche Gnade des Allerhöchsten. Ich sage dermahlen nichts von denjenigen Marianischen Gnaden-Bildern/ die/ wie viel bewährte Historien geben/ zu verschiedenen Zeiten die Augen gerühret/ oder auch Zähren vergossen/ und würcklich geweinet/ sondern verstehe unter diesem ihren Zäher-vergiessen und weinen nichts anders/ dann ihre großmögende Vorbitt bey GOtt; dannenhero die Christliche Kirche mit vollem Mund und allem Recht von ihr klinget und singet: Eia ergo, Advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos convertere, **wolan dann/ du unser Mittler- und Vorsprecherin/ wende deine barmhertzige Augen zu uns:** weine/ und bitte vor uns/ damit der erzürnte Gott das über uns bereits schon gezuckte flammende Schwerdt seiner billichsten Rach in die güldene Scheide seiner gnadenreichen Barmhertzigkeit wieder einstecke. Weine/ und bitte vor uns/ damit er die wohl-verdienten Straffen gantz gnädiglich von uns hinweg nehme. Weine/ und bitte vor uns/ daß er die so mühselige Straff-Ruthen der blutigen Krieg/ grimmiger Hungers-Noth und Pestilentzischer Kranckheit gantz gnädiglich aus dem Weg raume. Weine/ und bitte vor uns/ damit er beforderist denjenigen/ vermög deiner allmögenden Vorbitt/ Gnad und Barmhertzigkeit erweise/ welche dir in Verehrung deiner unbefleckten Empfangnüß absonderlich mit Lieb und Andacht zugethan seyn. Dann von diesen bevorderist singet und klinget heutiges Tages die Christliche Kirche von gantzem Hertzen: Sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam sanctam conceptionem; **Alle empfinden absonderlich deine Hülffe/ die deine heilige Empfängnüß andächtiglich verehren:** angesehen diese/ nach Aussage eines Heil. Anselmi, das Unterpfand ihres zeitlich- und ewigen Seelen-Heyls bereits schon in den Händen haben: Hujus solemnitatis Celebratoribus; lauten die Wort dieses Heil. Lehrers/ datur à filio virginis pax, & longa salus, & post transitum hujus vitæ requies æterna: **Denen/ so die Empfängnüß Mariä mit Andacht begehen/ wird**

Ecclesia.

S. Anselm. homil. de Concept. B.V.

wird von dem Sohn der Jungfrauen allhier auf Erden gegeben Friede und ein langes Leben/ nach diesem zeitlichen Hintritt aber die ewige Ruhe; wie vielfältig bewähret ist/ und mit verschiedenen schönen Begebenheiten kunte dargethan werden; allein von denen zeitlichen Gutthaten zu reden / wie viel hoch schwangere in ihrer unglückseliger Geburth in gröster Lebens-Gefahr stehende Frauen gebähreten gantz glückselig/ und wurden wider Verhoffen bey dem Leben erhalten / allein darum/ weilen sie zu der unbefleckten Empfängnüß Mariä eine Andacht getragen/ zu dero grössern Ehren ein kleines Zötlein in ihren Leib hinunter verschlucket/ mit folgenden Worten bezeichnet: Benedicta sit immaculata Virginis Conceptio: **Gebenedeyet sey die unbefleckte Empfängnüß Mariä.** Wie viel andere wurden in Feuer und Wasser-Gefahren gantz glückselig bey dem Leben gesteuret? allein darumb/ daß sie Mariam durch ihre unbefleckte Empfängnüß andächtiglich angeruffen/ und verehret? Ein Jäger verfolgete zu Pferd auf einem Berg ein Wild/ gerathete aber sehr unglückselig in einem hohen Absfall/ stürtzte sambt dem Pferd in die gähe hinunter/ wurde aber sambt dem Pferd wunderbarlich bey dem Leben erhalten/ allein darum/ weilen er sich in solchem Fall unter den Schutz der unbefleckten Empfängnüß Mariä anbefohlen hatte. Dergleichen Hülffs-Mittel auch ein Kauffmann erfahren / der mit seinem Pferd über eine hohe Brücken in einem grossen vorbey fliessenden Wasser-Strom hinunter verunglücket. Wie nicht minder jener Religios bey denen geschwornen Christen-Feinden denen Türcken gefangen / der zu einem grossen Nachtheil der Christen des andern Tages aus dem Gefängnüß heraus geführet / und auf offentlichen Platz durch Pfeil-schiessen von dem Leben zu dem Tode hingericht worden seyn solte; der sich unter den Schutz der unbefleckten Empfängnüß Mariä anbefehlend/ von einem hohen Thurn herab gesprungen/ in den Schutz-Mantel Mariä unmittelbar aufgefangen / ohne eintzige Verletzung seines Leibes sich auf frischen freyen Fuß stehend befunden / und bey so stehenden grösten Miracul mit grosser Freud und unsäglichen Jubel seiner Glaubens-Genossen empfangen worden. Jene unglückselige Person / die aus Verzweiffelung GOtt verläugnet/ sich dem leidigen Teufel ergeben / durch eine Andacht von drey Monathen aber zu der unbefleckten Empfängnüß Mariä so weit gelanget / und so viel der Gnaden von dem hohen Himmel erworben / daß sie annoch vor dem Tod anständige Busse gewürcket/ und wie gantz nicht daran gezweiffelt ward / in dem Stand der Gnaden GOttes von dieser Welt abgeschieden ist: und warumb dieses? gewißlich darum/ ut sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam sanctam Conceptionem: **damit alle/ o Maria! deine mütterliche Hülffe geniessen/ die mit Andacht deine unbefleckte Empfängnüß andächtiglich verehren:** Dieses Marianische Ceder-Bild / durch ihre unbefleckte Empfängnüß angeruffen/ weint / und bittet vor alle / und jede ihre Andächtige / damit sie bey GOtt Gnade erwerben / und in allen Gefahren/ so wol Leibs dann auch der Seelen gantz sicher bey dem Leben erhalten werden.

Streitia Saxonica pag. 1. — L. c. — L. c. — Ibidem. — Eccl.

VII. Die Naturkündiger haben in Erfahrung gebracht / daß der edle Vogel der Pelican ein forchtsames Thier seye / und sich ob nichts mehr beförchte/ dann vor denen feurigen Blitzen des Himmels; wann der Himmel kracht und donnert / und es zu mehrmalen ein grosses stürmendes Ungewitter absetzet: kaum/ als dieser edler Vogel nur vermerckt/ daß ein dergleichen Ungewitter an dem Himmel / ist sein erstes/ daß er seine Zuflucht nimmet bey einem Baum/ oder auch Gesträuß; bey was vor einem aber? Keinem anderen / dann dem hohen Cederbaum / unter dessen angenehmen Aesten verkriecht und verschliefft er sich/ wol wissend/ daß ihme unter solchem Schutz und Schatten kein feuriger Donnerkeil des sturmenden Himmels ein Unheyl zufugen könne; Dannenhero auch jener Gelehrter Gelegenheit genommen/ dem edlen Cederbaum folgenden Sinnspruch zuzuschreiben: Intacta triumphat; **Es krache/ es donnere/ es blitze der Himmel/ wie immer wolle / bin ich des Schaden befreyet:** oder aber/ **allzeit schaden-frey.** Ich kan mir nicht einbilden/ A. A. daß der edle Vogel/ der Pelican/ die blitzend- und stürmende Hochgewitter also fast zu besorgen habe / als wir Menschen/ an deren Leben vielmehr dann des Pelicanen gelegen ist / demnach uns ein unglückseliger Donnerkeil nicht nur das zeitliche sondern das ewige Leben selbsten nehmen kan: Nun aber / so rede ich nicht von dem materialischen Ungewitter des zu mehrmalen sturmenden Himmels/ sondern vielmehr von einem sittlich moralischen: ich will sagen von dem jenigen krachend-schaur- und blitzend- ja höchst-sturmenden Ungewitter/ welches der allmächtige GOtt unser groß- und schweren Sünden willen uns hiermit gebührend abzustraffen zuweilen vornimmet / und jetzt die feurige Donnerkeil der blutigen Krieg / vergiffter Kranckheiten / grimmiger Hungersnoth/ und weiß nicht / was noch schlimmes auff

uns

uns mit allem Gewalt herunter wirffet; Bey so beschaffenen Sachen / auff was Weiß werden wir uns vor dergleichen scharffen Göttlichen Donnerskeilen nicht getroffen zu werden in Sicherheit stellen? Wohin fliehen? Wo unsern Schutz und Unterschluff zum sicheristen nehmen? Gewißlich nirgend besser/dann wann wir mit dem edlen Vogel / dem Pelican/ bey dem Marianischen Cederbaum unser Zuflucht nehmen / von welchem wir schon von langer Erfahrenheit wissen / Intacta triumphat, **Allzeit schaden-frey.** Daß sie alle die / welche bey ihr ihre Zuflucht nehmen / schaden frey halte: und zwar dergestalten / daß sie nicht nur bey dem zeitlich- sondern auch ewigen Leben gantz sicher erhalten werden.

VIII. Die Senenser oder Florentiner waren vor diesem ein so mächtiges Volck / daß sie sich auch denen unüberwindlich-scheinenden Römern gewaltthätig widersetzen dörfften: ja / sie schätzten sich in Ansehen ihrer so ansehnlichen und vielfältig erhaltenen Siegen nicht minder unüberwindlich/ oder noch vielmehr unüberwindlicher/ dann die sieghaffte Römer selbsten: welches eben verursachet / daß sie auff ihre Kriegswaffen zu einer sonderbaren Glory und Bravada folgende Buchstaben auffzeichnen lassen/ als nemlich S. P. Q. R. welches mit wenig Worten so viel sagen wolte: Senensi Populo, Quis Resistet? **Wer wird dem so mächtigen Volck der Senenser einen Widerstand thun?** Die so mächtige Römer / welche ihnen gantz nicht wolten nachsagen lassen/daß sie an Stärcke / Macht und Kräfften minder wären / dann die Senenser / veränderten gleich ihre Kriegs-Fahne/und schrieben denen Senensern zu Trutz eben auch diese Buchstaben hinauff / S. P. Q. R. doch aber in einem viel anderen Verstand/ als welche so viel sagen musten: Senatus, Populusque Romanus, **Der Senat und das Römische Volck.** Als wolten sie hierdurch sagen: Habt nur Gedult meine Senenser/ nur gemach mit euerer Bravada, und eitler gefaster Pralerey / als ob ihr das mächtigiste Volck auff Erden/ und unter der Soñ: der Römische Rath und dessen Volck wird euch was anders lehren / und genug zu schaffen geben. A. A. So offt und vielmalen der allmächtige GOTT wider uns Menschen zürnen will/ kommt er mir nicht anderst vor / dann die Senenser: dann auch auff dessen Kriegs-Fahnen siehe ich nicht minder obgedachte vier Buchstaben auffgezeichnet / S. P. Q. R. welches zwar nicht heisset/ Senensi Populo Quis Resistet? Wer wird dem Senensischen Volck einen Widerstand thun? Wol aber: Scelera punienti quis resistet? **Wer wird dem erzürneten GOTT widerstreben/ wann selber die Laster zu straffen kommen wird?** O liebste Marianische Pflegkinder! wie solte es wol uns armen Sündern bey solchen Umständen ergehen? wann wir bey dem Marianischen Cedarbaum nicht Schutz/ Gnad/und Sicherheit sucheten? Intacta triumphat, **allzeit schaden-frey** / die uns alle und jede schadenfrey haltet / und in Sicherheit stellet/ wie solten wir einem so starcken GOtt widerstreben/ der Himmel und Erden/und alles das / was darinnen / in einem Augenblick über einen Hauffen zusammen werffen / und gäntzlich vernichten kan? Unsere Macht ist viel zu geringfügig und schwach/ und dörffen wir verächtliche Erdwürmlein/ Ego sum vermis, & non homo, wie der gekrönte Prophet David hiervon redet/ uns gegen einen so groß- starck- und mächtigen GOtt keines wegs aufflassen; doch aber ist ein eintziges Mittel annoch übrig/ daß wir nemlich fliehen zu dem Marianischen Cedarbaum / will sagen unter dem sicheristen Schutz-Fahnen Mariä unsere Zuflucht nehmen: Dann auch diese führet obgedachte vier Buchstaben in ihrem Kriegs-Fahnen / S. P. Q. R. und wann schon der erzürnte GOtt ruffet: Scelera punienti quis resistet? **Wer wird dem erzürneten Gott widerstreben/ wañ er die Sünden zu straffen kommen wird?** so gibt Maria ohn allen Verzug hierauff die Antwort / und spricht: Sancta parens quando rogat, **Deine Mutter/ mein Heyland / wann sie bittet;** Durch welches Mittel wir unter dem Marianischen Cedarbaum Flüchtige alsobalden beschützt / beschirmet / vor allen Gefahren befreyet / und gantz sicher bey dem Leben erhalten werden. (Psal. 21.)

Epilogus. Wann dann die seligiste Mutter GOttes ein schönster Cedar-Baum semper viridis, der zu allen Zeiten grünet und floriret: Peccatum illius inquiretur, sed non invenietur, dero Sünd zwar gesucht/ aber niemalen gefunden worden: ein schönster Cedar-Baum / schön an Gestalt / lieblich an dem Geruch / vor der Verfaulung bewehrt / der gantz keiner Sünden Fäule unterworffen ist; Meus est ab Origine Candor, viel weisser / und reiner in ihrer unbefleckten Reinigkeit / dann der Schnee: ein schönster Cedar-Baum / der mit sehr spitzigen Stachel Blättern bewaffnet ist: dergestalten / daß sich alle die / so selbe lästern / biß in den ewigen Tod verwunden und verletzen: ein schönstes Cedar-Bild von der Hand GOttes des grösten Künst- (Psal. 10.)

lers selbsten formirt: Misericordes oculos ad nos converte, die ihre barmhertzige und Zäher-volle mütterliche Liebs-Augen niemalen von uns abwendet: ein schönster Cedar-Baum/ intacta triumphat, **allzeit Schaden frey**/ der von den feurigen Donners-Keilen und Blitzen des göttlichen Zorns gäntzlich befreyet: und alle die/ so bey selben mit dem edlen Vogel dem Pelican ihre Zuflucht nehmen/ gantz sicher bey dem Leben erhalten werden: Scelera punienti quis resistet? und können wir dem über uns erzürneten GOtt nicht mehr besser wiederstreben; Sancta Parens, quando rogat, **als wann seine heiligste Mutter vor uns bittet?** Ey! so wollen wir mit gantzem Ernst bey diesem Marianischen Cedar-Baum unsere Zuflucht nehmen/ und selbe durch ihre Jungfräuliche unbefleckte Empfängnuß von gantzem Hertzen anruffen/ und bitten/ damit sie uns alle unter ihren großmögenden Schutz und Schirm auffnehme/ den allmächtigen GOTT/ der ihr nichts abschlaget/ inniglich bitte/ damit Er uns die durch unsere schwere Sünden wohl verdiente Straffen gnädiglich nachsehe/ und aus uns allen Kinder der ewigen Seligkeit mache.

Amen.

DEO GRATIAS.



Am

An dem Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Vierdte Predigt.

Die wohlriechende Zimmet-Stauden.

THEMA.

Sicut Cinnamomum aromatizans dedi suavitatem Odoris. Eccl. 24.

Gleich einem wohlriechenden Zimmet hab ich einen lieblichen Geruch von mir gegeben.

Summarischer Innhalt.

1. Maria wird vielen herrlichen Bäumen/ und vor allen wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß einer Zimmet-Stauden verglichen.
2. Weilen sie/ wie der Zimmet/ eines lieblichen Tugend-Geruchs/ so den Sohn GOttes vom Himmel gelocket/ gleichwie der Geruch des Zimmets den grossen Alexander in Armenien.
3. Der Vogel Phönix ist in die Zimmet-Stauden verliebt/ weilen sie alles Giffts beraubet. Christus hat sich verliebt in Mariam/ weilen sie von der allerheil. Dreyfaltigkeit alles Giffts befreyet war.
4. Die Zimmet-Stauden ist mit einer dreyfachen Rinde begabet wider alles Ungewitter/ und Maria ist mit einer dreyfachen Schutz-Rinde wider die Erb-Tod-und läßlichen Sünden bewaffnet und umgeben worden.
5. Denen Heydnischen Götzen durffte kein Wein oder Brod geopffert werden/ dessen Reben oder Getreyd vom Donner getroffen worden/ wird schön auf Mariam appliciret.
6. Die Immen bereiten ihrem König einen Thron aus dem Safft der schönst-und außerleßnesten Blumen.
7. Atticus Pompejus ist mit seiner lieben Mutter nie uneinig oder in Zwytracht gewesen/ noch viel weniger Christus mit Maria. Das Armenische Berg-Mäußlein stirbt eher/ als daß es seinen Schee-weissen Peltz verunreinige. Noch vielweniger hätte Christus in einem mit der Erbsünd befleckten Leib wohnen wollen.
8. Fabel von dem Zimmet/ daß die Schiff/ in welchen selber geladen/ für Schiffbruch und Untergang sicher seyn sollen/ findet sich wahr an Maria/ wann wir diese in unsern Hertzen haben.

EXORDIUM.

I.



Gewiß ist/ daß die seligiste Mutter GOttes Maria, Dero Fest und Ehren-Tag wir anheunt hoch-feyerlich begehen/ so wohl von göttlicher Schrifft; dann auch von denen HH. Vättern einem schönst und Lust-vollem Paradeyß-Garten anverglichen werde: Hortus conclusus, Soror mea Sponsa; spricht von selber der Salomonische Bräutigam: *Meine Schwester und Gesponß ist ein verschlossner Garten.* Und wie der H. Hieron. vermeldet/ so ist sie hortus deliciarum,

Cant. c. 4.

In Cant. c. 4. starum, in quo consita sunt universa florum genera, & ornamenta virtutum: **Ein wahrer Lust- und Freuden Garten/ in welchem alle Gattungen der schönen Blumen/ alle Zierden der wahren Tugenden zu finden/ und angesäet seynd:** Und wann ich heutiges Tages mit meinen Gedancken in diesen schönsten Lust-Garten hinein gehe/ von ein- und anderer Seltenheit/ der daselbsten sich einfindender fruchtbarer Bäume/ wohlriechender Kräuter und Blumen zu reden/ so befinde ich mich eines theils in dem Labyrinth und Irrgarten Dædali zu seyn/ dergestalten/ daß ich nicht weiß/ zu welcher Raritãt und Seltenheit ich mich beforderist wenden solt? Eccl. c. 24. Quasi Cedrus exaltata sum in Libano. Hier vergaffe ich mich in die hohe Ceder-Bäume/ die mir sagen/ daß Maria in ihrer Excellentz und Hoheit alle Geschöpff Himmels und der Erden ohn allem Vergleich übertroffen habe. Quasi Cypressus in monte Sion: Hier in die allzeit grün- und florirende Cypreß-Bäume/ die mir sagen/ daß Maria über L. c. alle andere Heilige und Außerwehlte GOttes in der Liebe/ Glauben/ und Hoffnung gegrünt und floriert habe. Quasi Platanus exaltata sum in plateis. Hier in die angenehm/ und schattächtige nebst dem L. c. Wasser gepflantzte Ahornbäum/ die mir sagen/ daß Maria nebst dem Wasser der göttlichen Gnaden gepflantzet/ die schattächtige Aest ihrer Schutz-reichen Protection über die gantze Christen-Welt ausstrecke. L. c. Quasi Oliva speciosa in Campis. Hier in die schön- und säfftige Oliven-Bäum/ die mir sagen/ daß Maria/ die Güte und Barmhertzigkeit betreffend/ unter allen Außerwehlten GOttes ihres gleichen nicht habe: Quasi palma exaltata sum in Cades. Hier in die pompose und Majestätische Palmbäum/ die mir sagen/ daß Maria mit ihrer Majestät es allen Pomp und Majestät der irrdischen Monarchen und Welt-Potentaten ohn allem L. c. Vergleich bevorgethan habe. Quasi Cinnamomum aromatizans odorem dedi. Hier in die Aromatisch- und wohlriechende Zimmet-Stauden/ die mir sagen/ daß Maria in dem guten Geruch der Tugenden alle Heilige und Außerwehlte GOttes gesambt/ und besonders ohn alles Ziel und Maaß übertroffen habe. Weiß also nicht/ von was vor einer Raritãt zu reden/ ich eigentlich den Anfang nehmen solt? ich entschliesse mich/ und sage/ daß die seligste Mutter GOttes Maria in Ansehen ihrer unbefleckten Empfängnuß mit allem zuständigen Recht seye ein wohlriechend-Aromatische Zimmet-Stauden; wie wahr solches seye/ das solle mit mehrerm erklaret werden.

Wiewohlen bekannt/ daß die edle Rinden: oder wohlriechende Schölffen die so benahmste Zimmet-Rinden häuffig in dem Schwung gehen/ und fast in allen Crämer-Läden verkaufft werden/ so ist doch gewiß/ daß solche Rinden kein wahre Zimmet- sondern nur wohlriechende Rinden von dem so genannten Gewächs Cassia seyn. Dann wie der vornehme Medicus Galenus selbsten bezeugt/ so war schon vor seinen Zeiten kein wahrer Zimmet mehr zu finden/ aus Ursachen/ weilen die Barbarische Völcker denen Armeniern (bey welchen der edle Zimmet in einem Uberfluß gewachsen) in das Land gefallen/ aus Haß und Neyd gegen selben alle wohlriechende Zimmet-Stauden mit Feur und anderen Ungemach gäntzlich verwüstet haben. Seye deme also/ und wann auch auf der gantzen weiten und breiten Welt keine wahre und wohlriechende Zimmet-Rinden zu finden/ so stelle ich doch eines wegs heuntiges Tags meinen A. A. wo nicht eine irrdische/ wenigist eine himmlische warhafftig Aromatische Zimmet-Stauden vor Augen: Nemlich die seligste Mutter GOttes Maria/ welche mit allen und jeden/ sonst dem wohlriechenden Zimmet zuständigen Tugend/ und Wissenschafften auf das allerbest und vollkommenst begabet ist.

Den edlen Zimmet betreffend/ wird selber absonderlich seines so ausbündiglieblichen Geruchs willen sehr fast geprie-sen: dergestalten/ daß er auch dem außerlesnisten Balsam selbst nicht viel nachgibt. Plinius der Weise bezeugt/ wasgestalten viel der sichern Meynung seyn/ daß der lieblichiste Geruch/ welcher aus denen so tausentfältigen auf denen Bergen Armeniæ erwachsnen Zimmet-Stauden hervor bricht/ und die menschliche Hertzen über alles erquickt/ den grossen Welt-Bendiger Alexander, siluit terra in conspectu ejus, vor dessen beglückten Kriegs- 1. Mach. c. 1. Waffen fast die gantze Welt gezittert/ mit seinem gantzen Heer/ sowohl zu Wasser als zu Land in Armenien zu kommen/ nicht nur gereitzet/ sondern vielmehr gezwungen habe. Ich lasse die Wahrheit solcher Sachen an seinem Ort gestellt seyn/ und/ wann auch deme schon nicht also/ so ist doch wahr/ und tausendmal wahr/ daß die seligste Mutter GOttes Maria unsere edle Aromatisch- und wohlriechende Zimmet-Stauden einen so lieb-riechenden Tugend-Geruch von sich gegeben/ daß sie hierdurch nicht einem irrdischen Könige Alexander an das Armenische Port zu kommen vermöget; sondern dem Könige aller Königen/ den Sohn des lebendigen GOttes von dem Himmel auf Erden zu kommen/ und an den Port ihres Jung-

fräuli-

fräulichen Hertzens anzuländen vermögt/ und gezwungen hat. Gestalten selber von ihrem so liebreichen Tugend-Geruch dahin vermögt/ die Schoß seines himlischen Vatters verlassen/ die Himmel quittirt/ die hohe Stern-Saal verlassen/ auf die weit entfernete Erde herunter gestiegen/ die Englische Heer-Schaaren beyseits gesetzt/ und in ihrem Jungfräulichen Hertzen/ als ein vermenschter GOTT eine neun Monatliche Wohnung genommen/ in welche Aromatische Tugend Wohnung er sich dermassen verliebet/ daß/ wann das Gebott seines himmlischen Vatters nicht wäre entgegen gestanden/ noch auch die Erlösung des menschlichen Geschlechts obhanden gewest (zu welchem Ende er bevorderist von dem Himmel auf Erden herunter kommen) Er daselbst um beständig dieser Orten zu wohnen ohne Veränderung des Quartiers/ ohne Unterbruch verblieben wäre. Eben das ist das jenige/ dessen er sich gegen seinem himmlischen Vatter also hoch beklagt: Extraxisti me de utero Matris meæ, **mit Gewalt hast du mich aus meiner Mutter Leib heraus gerissen:** hierdurch anzuzeigen/ massen er nicht vergnügt/ daß er ihn also frühzeitig/ als nemlich/ gleich nach neun verflossenen Monaten aus dem so hoch beliebt- und anständigen Quartier des mütterlichen Leibs heraus genommen/ allwo Er gar gerne noch was längers gewohnt/ und sich mit grossem Vergnügen auffgehalten hätte/ und er ihme also gleichsam des so angenehmen Aromatischen Tugend-Geruchs des Jungfräulichen Hertzens Mariä mit Gewalt beraubet hätte; Quasi Cinnamomum aromatizans Odorem dedi; so bekenne dann alle vernünfftige Welt/ daß Maria ein schön- und wohlriechende Aromatische Zimet-Stauden seye.

[Psal. 21.]

[Eccl. c. 24.]

III. Wie uns die Naturkündiger berichten/ so hat sich der edle Vogel Phœnix dergestalten in die edle Zimmet-Staude verliebt/ daß er selbe allein/ und keinen anderen Baum oder Staude/ sein Nest darauff zu setzen/ erwöhlet; ja/ er liebt solche dermassen/ daß er noch niemalen auff einem anderen Nast/ dann nur auff der wohlriechenden Zimmet-Stauden rastend und ruhend gesehen worden. Die Ursach dessen aber geben sie folgende: Von diesem Vogel dem Phœnix beglauben sie/ daß er nicht nur dem Gifft/ sondern auch allen vergifften Thieren biß in den Tod verfeindet seye/ und weilen er aus natürlicher Eigenschafft weiß/ daß die edle Zimmet-Staude nicht nur alles Giffts beraubet/ sondern auch so gar mit ihrem Schatten alle vergiffte Thier verjage/ dermassen/ daß keines deren auff die Nahe sich zu demselben hinzu nahen kan; also hat er selbe/ und keine andere/ zu seinem Nest/ Rast- und Ruhesitz nehmen wollen/ welche er auch dergestalten beschützet und beschirmet/ daß er nicht einem Vogel dessen Nast zu berühren viel minder darauff zu sitzen gestattet.

Meine A. A. rc. werden schon zum öfteren gehört und vernommen haben/ was gestalten der eingebohrne Sohn GOttes verschiedener Ursachen willen dem edlen Vogel Phœnix anverglichen werde: Ein edlister Phœnix ist der eingebohrne Sohn GOttes/ dann gleich wie nur ein Phœnix, also ist auch nur ein einziger Sohn GOttes; Der Vogel Phœnix wird in dem Feur gebohren/ und wo ist der eingebohrne Sohn GOttes anderst dann in dem Feur der Göttlichen Liebe erzeugt worden? Der Vogel Phœnix hasset über alles das Gifft/ und wer hasset mehr das Gifft der Sünden und Laster/ dann der eingebohrne Sohn GOttes? Der Vogel Phœnix stirbt in dem Feur/ auff einem von ihme selbst aus lauter aromatisch- oder wohlriechenden Holtz zusammen getragenen Scheitterhauffen/ und/ wo ist der eingebohrne Sohn GOttes anderst gestorben/ dann in dem Feur der wahren Liebe/ und auf demjenigen Scheitterhauffen des schmertzhafftigisten Galgen-Creutzes/ welchen er auff selbst eignen Axlen und Schultern auf den Schmertzen-Berg Calvariæ freywillig getragen hat? Und auff was vor einen Baum erwöhlte ihme dieser himmlische Phœnix sein Nest/ und Ruhesitz zu haben? Quasi Cinnamomum aromatizans dedi odorem, auff keinem anderen/ als auff der wohlriechenden Zimmet-Stauden der seligisten Mutter Gottes Mariä/ auff welche er sein Nest gesetzt/ als er in ihrem Jungfräulichen Leib und Hertzen die schwache menschliche Natur an sich genommen. In diese edle Zimmet-Stauden verliebte sich dieser himmlische Phœnix dermassen/ daß er noch niemalen auff einem andern Baum auffgesessen/ und gerastet; welche er mit einem so grossen Eyffer dermassen beschützt und beschirmet/ daß sie niemalen auch so gar von ferne nicht (demnach sie alles Giffts der Sünden befreyet) von dem höllischen Raubvogel berührt worden/ ja/ dergestalten alles Giffts der Sünden befreyet/ daß sie nur mit dem Schatten ihrer Potenz, oder Großvermögenheit alle vergiffte Thier (verstehe die leidige Teuffel samt allen Sünden und Lastern) zu verjagen weiß: Quasi Cinnamomum aromatizans, &c. O was vor ein außerwehlt- und edliste Zimmet-Staude ist diese!

[Eccl. 24. c.]

IV. Von der edlen Zimmet-Stauden wird noch ferners beglaubt/ daß selbe von der allgemeinen Mutter der Natur mit einer dreyfachen Haut oder Rinten begabt seye/ allein darum/ damit ihr so edles und wolriechendes Holtz vor allem Ungemach und Ungewitter des zuweilen stürmenden Him-

mels auf das sicheriste beschützet und beschirmet werde / und mit wie viel Schutz-Rinten vermeynt ihr / A. A. daß diese unsere himmlische Zimmet-Staude Maria wider alle Ungemach und stürmende Hochgewitter der Sünden-Laster und Missethaten / Betrug / Versuchung und Arglistigkeit des höllischen Feindes seye begnadet worden? Was hätte vor ein grausamers Sturm- und Hagelwetter von dem höllischen Feind selbst angesponnen seyn mögen / als dasjenige / da wegen der Adamitischen Erbsünd der Sentenz der ewigen Verdammnüß über das gesamte menschliche Geschlecht ergangen ist? Adam peccavit, & omnes in eo mortui sumus: Da Adam gesündiget / und wir alle an der Seelen gestorben / zu Grund und verlohren gangen: Dazumahl schlug dieses so erschreckliche Schaur- und Hagelwetter auf allen Seiten sehr gewaltthätig darein; dazumahl kam ja nicht einer / will nicht sagen mehr aus allen Menschen-Kindern / unbeschädiget und mit dem Leben darvon / welchen nicht das so erschreckliche Wild-Feuer der Adamitischen Erbsünd besengt und verbrennt hat? nur aber damit nicht auch Maria von einem so erschrecklichen Schaur und Hagelwetter getroffen / von dem feurigen Donnerskeil des Sententzes des Tods beschädigt / ja mit der allgemeinen stinckenden Brandmahlen der Adamitischen Erbsünde angemerckt würde / finde ich / daß sie der allmächtige GOtt mit einer dreyfachen Rinden bewaffnet und umgeben habe; dann sie war umringt mit der Schutz-Rinden Omnipotentiæ Patris, **der Allmacht des himmlischen Vatters**: mit der Schutz-Rinden Sapientiæ Filii, **der Weißheit des eingebohrnen Sohns**: mit der Schutz-Rinden Gratiæ Spiritus Sancti, **der Gnaden des H. Geistes** / und zwar solches in Ansehen einer dreyfachen Gattung der Sünden.

1. ad Cor. c. 15.

Wie vielerley gibt es der Sünden? Antwort / dreyerley: die Erbsünde / Tod- und läßliche Sünde / und damit sie von allen diesen dreyen Gattungen / so wol an dem Leib als auch an der Seele auf das allerbest und sicheriste beschützet würde / also ist sie / aus sonderbaren Gnaden GOttes / mit oberwehnten dreyen Schutz-Rinden / als mit der Allmacht des Vatters / mit der Weißheit des Sohns / und der Gnad des H. Geistes umringet und beschirmet worden. Gregor. Nissen. der Heilige schreibt dem mit einer dreyfachen Schutz-Rinden umgebenen Zimmet-Holtz folgende Krafft zu: wasgestalten nemlich selbes aus seiner natürlichen Vermögenheit alle diejenige Thier erwürge / und des Lebens beraube / welche von einer Corruption oder Verfaulung erwachsen; und ich sage / daß Maria / vermöge der absonderlichen Krafft obgedachter dreyer Schutz-Rinden / so wol die würckliche / als auch die Erbsünde als sehr vergifftet- und schadhafftige Thier (deren die aus der Corruption unsers ersten Vatters Adams / die andere aber aus der Corruption des verkehrten menschlichen Willens erwachsen) zu schanden gerichtet / getödtet und vernichtet habe; quasi Cinnamomum aromatizans &c. O wol eine herrlich- und auserwehlte Zimmet-Staude?

V.

Unter andern Eigenschafften / welche die Naturkündiger dem edlen Zimmet zuschreiben / ist auch diese / daß selber gantz Schutzfrey seye / und von denen feurigen Donnerskeilen des stürmenden Hochgewitters keines wegs könne betroffen oder beschädiget werden: und eben auch diese unsere himmlische Zimmet-Staude Maria ist unter dem Schutz des Allerhöchsten / aus sonderbaren Gnaden stehende / von dem Donnerskeil des göttlichen Zorns befreyet / wiewohlen selber das gesamte menschliche Geschlecht ohne Unterscheid zu schanden gerichtet und vernichtet / niemahlen getroffen / noch auch nur von ferne beschädiget worden: Originali peccato omnes sumus in materno utero jugulati, spricht der H. Vatter Augustinus, **schon in Mutterleib seynd wir alle von der Erbsünd ermordet und hingerichtet worden.** Dann der feurige Blitz und Donnerskeil des göttlichen Zorns hat uns in Ansehen der Adamitischen Erbsünde alle und jede zu todt geschlagen / nicht aber auch Mariam / die eintzig und allein aus sonderen Gnaden Gottes von diesem erschrecklichen feurigen Donnerskeil gantz unbeschädiget erhalten worden.

S. Aug. de ... grat.

Wie Laur. Justin. erzehlt / so war bey den alten Heyden sehr fast verbotten / daß bey Leib- und Lebens-Straffe keiner denen Göttern ein Brodt oder auch einen Wein opffere / dessen Getraid oder Reben von denen feurigen Donnerskeilen des erzürneten Himmels waren getroffen worden / allermassen sie davor halteten / gestalten ein dergleichen Brodt und Wein / die Götter zu versöhnen / oder auch nur obenhin zu verehren untüchtig wären. Wer weiß nicht / daß der Leib der seligsten Jungfrauen Mariä einem Geträyd anverglichen werde: Venter tuus sicut acervus tritici stipatus liliis; **dein Leib / meine Gespons / ist gleich einem Waitzen-Hauffen mit Lilien besteckt** / spricht von ihr der Salomonische Bräutigam in den hohen Liedern. Wer weiß nicht / daß ihr unschuldiger Leib einer fruchtbaren Reben verähnlichet werde: Ego quasi vitis fructificavi, **gleichwie eine Wein-Reben habe ich gefruchtet.** Und wiederum: Meliora sunt ubera tua vino, **deine Brüst** / meine

Cant. c. 7.

Eccl. c. 24.

Cant. c. 1.

meine Gesponß! sind viel besser und wohlgeschmackter dann der Wein. Was braucht es viel Wunders/ Maria ist daßjenige Getrayd / aus welchem uns das Brod des Lebens in dem hochheiligen Sacrament des Altars gebacken/und durch das Feur der Liebe ausgekocht worden ist. Diejenige fruchtbare Wein-Reben/ so jene sussiste Weintrauben gezeitiget / Botrus Cypri dilectus meus, mein Geliebter ist ein Trauben Cypri, die in der Presse des heiligen Creutzes muste ausgepreßt/und dessen auserlesnen Safft dem himmlischen Vatter zu Versöhnung des gantzen menschlichen Geschlechts dargereicht werden: und wer wird also keck und vermessen seyn/ daß er ihme zu sagen getraue/ daß solches Getrayd/ aus welchem dieses Himmels-Brodt gebacken/ diejenige Reben/aus welcher diese himmlische Gnaden-Trauben ersprossen/ und uns allen und jeden zu höchsten Seelen-Nutzen hervor gewachsen/von dem feurigen Donnerkeil der Adamitischen Erbsünd seye getroffen worden? gewißlich keiner/ beforderst darum/damit solches dem so auserwehlten Himmels-Brodt und auserlesnisten an dem Stamm des H. Creutzes ausgepresten Gnaden-Trauben nicht zu einem Nachtheil gereiche/ und etwan gesagt werde/ was gestalten ein dergleichen von dem feurigen Donnerskeil des göttlichen Zorns getroffenes Opffer dem allmächtigen Gott nicht habe gefallen mögen: Diß aber ist eine Gotts-lästerliche Rede/ sagen/daß Christus JEsus der Gecreutzigte/ der all sein Blut aus unser Liebe in seiner blutigen Marter biß auf den letzten Tropffen freywilliglich vergossen/ mit dem so erschrecklich feurigen Donnerskeil der Adamitischen Erbsünde seye getroffen oder verletzet worden; Ist derohalben billich/ daß auch wir dieser Gnaden und sittlich moralischen Waitzen-Hauffen dem unbefleckten Jungfräulichen Leib Mariä sagen/ daß selber von dem feurigen Donnerskeil der Adamitischen Erbsünd niemahlen auch von ferne seye berührt/ viel minder getroffen worden; wol aber aus sonderen Gnaden GOttes zu grössern Ehren seines eingebohrnen Sohns: Caro Christi est Caro Mariæ, & Caro Mariæ est Caro Christi, wie der H. Vatter Augustinus spricht: als von dero unbefleckten Hertzen-Blut er das Fleisch an sich genommen/ und wahrer Mensch zu seyn sich bekleidet/ von aller Mackel der Sünden befreyet gewesen seye.

Cant. c. 1.

Aug. de Assumpt. B.V.M. c. 5.

VI.

Und damit ich auch eine oder die andere Ursach ex ratione einwende/ warum die seligste Mutter GOttes Maria ohne Mackel der Sünde empfangen worden/ solte nicht der eingebohrne Sohn GOttes so viel der Privilegien oder Freyheiten haben/ als der so genannte Immen-König? von diesem liebseligen Thierlein ist bekandt/was massen sie in ihrem Immen-Korb ihrem Könige einen herrlichen Thron erbauen: und vermeynt ihr vielleicht von demjenigen Wachs oder auch Honig-Safft/ welchen sie aus den gemeinen Blumen und Kräutern zusammen tragen? keines wegs/ sondern solchen Thron zu erbauen/ nehmen sie allein den Safft von denen schönst-und auserlesnisten Blumen / an welchen sie sehen/ und gewahr nehmen/ daß gar kein Mackel an selbigen zu finden: Nun ist das Hertz Mariä der wahre Thron GOttes/in und auf welchem der eingebohrne Sohn GOttes neun gantzer Monath saufftiglich geruhet/ Spiritus sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi: der Heil. Geist wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten: Ja/ist allein der H. Geist jener auserwehlter Liebs-Imme/ der solchen Thron zusammen getragen/ so wird ja selbiger nicht ungeschickter seyn / als die unvernunfftige Thierlein die Immen/ daß er viel mehr aus einer mit der Adamitischen Erbsünde befleckt/ dann unbefleckte Blume den Thron GOttes zubereiten wollen.

Luc. c. 1.

VII.

Atticus Pompejus machte sich sehr groß/ da er von sich und seiner lieben Mutter gesprochen: Nunquam cum matre in gratiam redii, massen er mit seiner lieben Mutter in so grosser Einigkeit lebete / daß er sich niemalen mit selber zertragen/und so dann auch niemalen mit ihr verglichen hatte: Und was vor eine Thorheit wäre es zu sagen / daß der eingebohrne Sohn GOttes ihme eine solche Mutter erwöhlet/ mit welcher er sich vermög der Adamitischen Erbsünde biß in den Tod / und zwar den ewigen/ selbsten zerkrieget/ nachmalig aber erst aus sonderen Gnaden sich mit selber verglichen/ und Fried gemacht hätte: nicht also / nicht also / sondern eine solche liebe Mutter erwöhlete er ihme/ nunquam cum matre in gratiam rediit, mit welcher er sich einer Sünde willen niemalen zertragen/ noch vergleichen dörffen.

Solte dann dem eingebohrnen Sohn GOttes keine so grosse Reinigkeit zugemessen werden/als dem Armenischen Berg-Mäußlein / Mustello alpino benamset? Dieses Thierlein/wie davor gehalten wird/ ist dermassen in seinen schneeweissen Balg verliebet/daß es sich tausendmal lieber fangen/ oder wol auch in tausend und mehr Stücke zerschlagen lasset/ ehe und bevor es seinen schneeweissen Balg nur mit der mindisten Unreinigkeit besudlete; dannenhero ihme von einem Gelehrten folgender Sinnspruch zugeschrieben worden: Malo mori, quàm fœdari, Lieber sterben/ dann bemacklet werden. Und der eingebohrne Sohn GOttes solte also zu reden den schnee-

schneeweissisten Balg seiner unbefleckten Reinigkeit/welche er von Ewigkeit her genossen/vor nichts geachtet/ und sich freywilliglich in einen mit der Adamitischen Erbsünd besudleten Mutter-Leib hinein begeben haben? Keines wegs: Malo mori, quàm fœdari, sprache er/also zu reden: Lieber sterben/als mich mit einer Unreinigkeit bemacklen: Lieber sterben/ dann in einem mit der Adamitischen Erbsünd befleckten Leib neun Monat lang eine Wohnung nehmen.

VIII. Plinius der Weise gibt vor eine Warheit aus/was ich billig vor eine Fabel halte/vorgebend/ daß der edle Zimmet solche Krafft in sich hab/ daß/ wann die Kauffleut selben einhandlen/ und in ihre Schiff legen/ sie ungehindert hin schiffen können/ wo sie immer wollen/auch so gar über das hohe und Tod-drohende Meer; dergestalten/ daß sie gantz sicher/ und ohne alle Gefahr an das Port kommen/ ohn daß sie eine Segel/Ruder/oder eine andere Schiff-Nothdurfft gebrauchen dörffen: Diß aber ist ein pur lauteres Fabelwerck/ und Gedicht/ und hat dieser alte Scribent wol öffters in seinen Schrifften über die Schnur der Warheit gehaut. Was aber der natürliche Zimmet nicht in seinen Kräfften hat/ das vermag die seligste Mutter Gottes Maria: diese ist fürwahr ein so kräfftiger Zimmet/ und von einer so grossen Würckung/deme billig und recht eine dergleichen Wunder-Würckung zugeschrieben wird. Ihr wisset A. A. daß diese müheselige Welt nicht anders seye dann ein bitter- gesaltznes wütend- und sturmendes Meer/hic mundus mare est &c. wie der H. Vatter August. weitläufftig hiervon discurriret: Ihr wisset/ daß unsere menschliche Leiber nichts dann zerbrechliche Schiff: Ihr wisset/daß wir in dem so gebrechlichen Schiff dieses unsers sterblichen Leibs dieses Tod-drohende Meer der Welt zu überschiffen/und in tausend und mehr Gefahren den so edlen Schatz/ nemlich unsere zu GOttes Ebenbild erschaffene/ mit dem rosenfarben Blut Christi JEsu des eingebohrnen Sohn GOttes also theur erkauffte Seelen an das sichere Port der ewigen Seeligkeit glückselig zu überbringen haben: O was vor eine gefährliche Schiffahrt ist diese? Aber getrost. Wer dieses wohlriechende Zimmet-Holtz/ will sagen/ Maria auff das Schiff seines Hertzens auffladet/ und andächtiglich verehret/ wiewolen er mit einem schlechten Ancker seines Glaubens/ mit schlechten Rudern der guten Wercken/ mit einem schlechten Segel der wahren Liebe/ja auch mit einem schlechten Wind der Verdiensten versehen/ so wird er doch eines wegs dieses todt-gefährliche Meer dieser müheseligen Welt gantz glückselig überschiffen/dessen Sturm-Wellen vortheIhafftig bemeistern/ und so dann gantz glückselig an dem Port der ewigen Glückseligkeit (daselbst den so edlen Schatz seiner Seelen in Sicherheit zu stellen) anlenden können.

Quasi Cinnamomum aromatizans &c. Epilogus.

Wann dann die seligiste Mutter GOttes Maria ein so wohlriechendes Zimmet-Holtz/ welches vermög ihres so lieblichen Geruchs der Tugend und Vollkommenheit den grossen himmlischen Alexander Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes auff die Welt von der Schoos seines himmlischen Vatters biß in ihr Jungfräuliches Hertz herunter gezogen: ein solches wohlriechendes Zimmet-Holtz/ electa ex millibus, welches ihme der himmlische Phœnix, der eingebohrne Sohn Gottes allein zu seinem Rast- und Ruhesitz erwöhlet; ein solches Zimmet-Holtz/ welches die heiligiste Dreyfaltigkeit GOttes mit einer dreyfachen Schutz-Rinden/ als mit der Allmacht des himmlischen Vatters/ mit der Weißheit des eingebohrnen Sohns/ mit der Gnad des Heil. Geistes wider alles Gifft der erblich- und würcklichen Sünden umbringt/ und beschützet; ein solches wohlriechendes Zimmet-Holtz/ welches der feurige Donners-Keil des Göttlichen Zorns niemalen getroffen hat; ein solches Glück- und Wunder-Holtz/daß wer selbes in das Schifflein seines Hertzen auffladet/ gantz sicher an dem Port der ewigen Seeligkeit anlangt: und verlangen wir samtlich daselbst glückselig anzulenden/ und unsere Seelen den so edlen zu GOttes Ebenbild erschaffenen Schatz in eine ewige Sicherheit zu stellen/ so ist ja nicht mehr übrig/als daß wir dieses himmlische Zimmet-Holtz Mariam mit grossen Sorgen und Andacht in das Schifflein unsers Hertzen einladen/ selbige nach allen Kräfften verehren/ damit wir durch ihre mütterliche Beyhülffe endlich einmal glückselig anlenden an den sicheristen Port des ewigen Lebens/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem Fest der unbefleckten Empfängnüß MARIÆ.

Die Fünffte Predigt.

Haupt-Strassen der unbefleckten Reinigkeit.

THEMA.

Omnes viæ ejus pulchræ, & omnes semitæ ejus pacificæ. Prov. c. 3.

Alle ihre Weg seynd schön / und alle ihre Fußtritt friedsam.

Summarischer Inhalt.

1. Die Christliche Kirche hat zu Ehren der Mutter GOttes viel Fest- und Feyrtäg angeordnet / worunter das vornehmste / das Fest der unbefleckten Empfängnuß.
2. Alle Menschen nach Adam und Eva seynd in der Erbsünd empfangen / ausgenommen Christus / und Maria.
3. Von Maria wird solches erwiesen aus der Vernunfft / weil Christus ihr Sohn sie als eine Mutter geehret / und folglich es sich geziemet / sie von aller Gefahr des Satans zu præserviren ; Da auch der Heyd Æneas seinen alten Vatter aus denen Trojanischen Flammen errettet.
4. Warumb der Teuffel sich in so vielerley Gestalten / niemalen aber in eine reine Tauben verstellen können ?
5. Drey Schild werden an dem Gnaden-Bild der Mutter GOttes auffgehencket. Auff dem ersten ist gemahlet ein in der Schoos seiner Mutter liegendes reiniste Perlein.
6. Auff dem anderen / ein ohn allen Rost frisch aus der Erden heraus gegrabnes Stück Gold.
7. Auff dem dritten / ein frisch gefallener Schneehauffen.
8. Auffmunterung / Mariam umb ihre Fürbitt anzuruffen.

EXORDIUM.



1. Wie die jährliche Erfahrenheit lehret / so hat die Christliche Kirche unser allerseits liebwerthiste Mutter ein so grosses Vergnügen und Wolgefallen / die seligiste Mutter GOttes zu ehren / daß sie sich keines wegs benüget / gleich wie bey anderen Heiligen und Auserwöhlten geschicht / ihr das Jahr hindurch nur einen einzigen Festtag zuzueignen / wol aber sieben / die ordentlich gefeyret / und viel andere mehr / die nicht / oder doch nur an einem oder anderen

deren Ort / und nicht allenthalben gefeyret werden. Unter denen / so gefeyret werden (wie allen satt bekant) zehlen wir das Fest der unbefleckten Empfängnuß / da sie aus sonderen Gnaden in Mutterleib ohne Mackel der Adamitischen Erbsünd empfangen worden: Das Fest Mariä Geburt / da sie von ihrer lieben Mutter Anna zu einem höchsten Trost der gantzen Welt an Tagesliecht gebohren worden: Das Fest Mariä Opfferung / da sie von ihrer Heil. Mutter Anna in dem dritten Jahr ihres Alters in den Tempel zu Jerusalem geführt / und schon dazumal dem allmächtigen Gott geheiliget und auffgeopffert worden: Das Fest Mariä Verkündigung / Ave gratia plena, allwo sie von dem Heil. Ertz-Engel Gabriel begrüst / und eine Mutter des Heylands der Welt zu seyn erkiesen worden: Das Fest Mariä Heimsuchung / da sie mit schwangern und von dem Heil. Geist gesegneten Leib in grosser Schnelle das Jüdische Gebürg überstiegen / ihre liebe Baaß Elisabeth besucht; Unde hoc mihi, quòd veniat Mater Domini mei ad me? mit grosser Freud und Hertzens-Jubel in dero Behausung empfangen worden: Das Fest Mariä Reinigung / da sie nach ihrer gnadenreichen Geburt / nach dem Mosaischen Gesatz (wiewol als eine sowol dem Leib als auch der Seelen nach unbefleckltiste Jungfrau hierzu keines Wegs verbunden) gereiniget worden: Das Fest Mariä Himmelfahrt / da sie von ihrem lieben Sohn in das Reich der Himmeln mit Leib und Seel auffgenommen / und eine Beherrscherin Himmels und der Erden verordnet worden. Unter den Festtägen Mariä / so nicht allenthalben gefeyret werden / zehle ich das Fest Mariä Namen / Mariä Schnee / Mariä Vermählung / Mariä Schmertzen / Mariä von Trost / Mariæ de Victoria, das Scapulier- das Rosenkrantz-Fest / und viel andere mehr. Die Warheit aber zu bekennen / wiewolen wir tausend vor eine der Ursachen haben / warumben wir in allen diesen Festtägen Mariä von Grund unsers Hertzens Glück wünschen solten / zumalen sie an allen diesen sehr groß- und unaussprechliche Gnaden von dem lieben Himmel erhalten / so vermeyne ich doch aus erheblichen Ursachen / daß der heuntige Festtag Mariä aus allen anderen der vornehmste seye / an welchem sie über die höllische Schlange gesieget / und sie der allmächtige GOTT aus sonderen Gnaden in Ansehen einer zukünfftiger zeitlicher Mutter seines eingebohrnen Sohns von der allgemeinen Adamitischen Erbsünde befreyt / und privilegiret hat. Wie wahr solches seye / das solle mit mehrerem erklärt werden.

Luc. c. 1.

Luc. c. 1.

II. Unvonnöthen geduncket mich zu seyn / daß ich meinen A. A. weitläuffig erkläre / was eigentlich die Sünd seye; dann ich supponir- und berede mich / daß sie alle wissen / was gestalten die Sünd von den Gelehrten in zwey verschiedene Gattungen abgetheilt werde / deren eine die Erbsünd / die andere aber die würckliche benamset wird; als welche letztere annoch in zwey andere / das ist / in die todt- und läßliche Sünd unterschieden wird. Die Erbsünd ist die jenige / die wir in dem irrdischen Paradeiß von unserm Vatter Adam vermög eines unbedachtsamen Apffelbiß ererbet haben;

Adam primus homo damnavit sæcula pomo.

Wie jener Poët singt / der das gantze menschliche Geschlecht hierdurch in das ewige Verderben gestürtzt: und wir solches Unheyl gantz unumbgänglich von selbem ererbet haben. Adam peccavit, & omnes in ipso mortui sumus: Adam hat gesündiget / und wir alle seynd in ihme gestorben / und zu Grund gangen. Das Schwerdt / so ihn enthauptet / hat auch uns die Gurgel abgeschnitten; Der Blitz / so ihn erschlagen / hat auch uns das Leben benommen; Der Pfeil / so ihn erschossen / hat auch uns das Hertz durchdrungen; Das Feur / so ihn verbrennt / hat auch uns mit seinen heissen Flammen verzehrt; Die Lantze / so ihn durchstochen / hat auch uns das Hertz durchbohrt; Die Pfütze / so ihn versenckt / hat auch uns des Lebens beraubt; Das Meer / so ihn ertränckt / hat auch uns in diesen Abgrund versenckt; Das Gifft / so ihn erstickt / hat auch uns auffgerieben / und auff die Haut gelegt / so lang und viel / biß daß uns / O unermeßliche Gnad und Gütigkeit GOttes! umb welche wir uns zu ewigen Zeiten nicht mehr genugsam danckbar erzeigen können / Christus JEsus der eingebohrne Sohn Gottes / die eingefleischte Weißheit des himmlischen Vatters / der wahre Welt-Heyland / aus purer Gnad / und gantz keiner Schuldigkeit / von dem ewigen Tod errett / mit seinem so theur und rosenfarben Blut aus der ewigen Sclaverey und Dienstbarkeit also gnädiglich erlöst / und erkaufft / den bey 5000. Jahr vor unsrer Nasen verschloßnen Himmel mit dem güldenen Haupt-Schlüssel seines H. Creutzes wieder eröffnet / und aus uns allen / als Kinder des Göttlichen Zorns / Kinder der Göttlichen Gnaden gemacht. Originali peccato omnes sumus in materno utero jugulati, spricht der H. Vatter und grosse Kirchenlehrer Augustinus: **Vermög der Erbsünd seynd wir alle und jede schon in Mutterleib erwürgt und erstickt worden.** Und bestehet allein in diesem die Frag / ob auch die seligiste Mutter Gottes Maria eine wahre Adams-Tochter

1. ad C. c. 15.

S. Aug. l. de Natu. & Gratia

Tochter mit dieser allgemeinen abscheulichsten Sünden-Mackel behafft gewest? Gewiß und unfehlbar ist / daß auch Maria unter dieser allgemeinen Sündenschuld begriffen wäre / wann sie nicht der allmächtige GOtt nicht zwar aus selbst eignen Verdiensten ꝛc. wol aber aus pur lauterer Gnad und Barmhertzigkeit / als eine zukünfftige Mutter seines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns hiervon privilegiert und befreyet hätte.

Wiewolen zwar die Göttliche Schrifft dessen nicht eigentliche Zeugnuß gibet / so ist doch jener brennend- und doch nicht verbrennte Dornbusch Moysis; Lilium inter spinas, jene Lilgen mitten unter den Dörnern / und viel anders dergleichen mehr eine lebendige Figur und Vorbild der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Anderens / stehen fast alle H. H. Vätter / und alle heuntige Theologi vor Maria / daß sie ohne einzige Mackel der Sünde empfangen worden. Ich geschweige alle Aussagen der Theologen / oder Gotts-Gelehrten / alle Proben der Vätter Christlicher Kirchen / und lasse allein reden den H. Vatter Augustinum, dessen Red und Ausspruch von der Kirche Gottes fast als ein anders Evangelium gehalten wird / welcher c. 9. Orat. de Assumpt. Virg. also spricht: Quotquot ex ipsa nati sunt progenie, exceptis duntaxat mediatore Dei, & hominum homine Christo Jesu, & ejus matre, sub hac peccati lege sunt condixi, & nemo ab ipso mundi initio, usque ad temporis plenitudinem, iis exceptis, jugum condemnationis evasit. **So viel immer aus diesem Geschlecht (des Vatter Adamen) gebohren worden / und herkommen / ausgenommen dem Mittler zwischen GOtt und dem Menschen / dem vermenschten GOtt Christo JEsu / und seiner lieben Mutter seynd alle und jede unter diesem Gesatz der Sünde erschaffen: und befindet sich keiner / der von dem Anfang der Welt / biß zu Erfüllung der Zeit / und Untergang der Welt / dem Joch der Verdammnuß ausser diesen obberührten entgangen ist.** So ist dann die seligiste Mutter GOttes Maria / nach Aussag des gelehrtisten Augustini, aller andern Proben zu geschweigen / ohne alle Mackel der Sünde empfangen. O was vor eine unermeßlich grosse Gnad / was vor ein unvergleichlichs grosses Privilegium und Freyheit ist diese? Alle Menschen / und gar keinen ausgenommen / seynd in ihrer Seelen mit der kohlschwartz- und schändlichisten Brandmahlen der Adamitischen allgemeinen Erbsünd angemerckt / ausgenommen der allgemeine Welt-Heyland Christus JEsus / der eingebohrne Sohn GOttes / und seine liebwerthiste Mutter / und allzeit Jungfrau Maria.

Exod. c. 3. Cant. c. 2. Aug. c. 9. Orat. de Assumpt. B. M. V.

III. Ich lasse diese und dergleichen Stritigkeiten denen Theologis, oder Gotts-Gelehrten über / damit sie selbe nach ihrem Belieben und Gelegenheit mit ihren subtilisten Argumenten und Beweißthumen austragen und erklären / wie sie immer wollen / mir aber ist genug / heuntiges Tages nur eine oder die andere Ursach vorzubringen: und zwar auch nur ex ratione, oder der Vernunfft gemäß / warum GOtt seine liebste Mutter von aller Mackel der Sünde befreyet habe: damit auch der gemein- und ungelehrte Mann dieses grosse Geheimnuß desto besser fassen / und so dann in Ansehen einer so grossen Gnad und Freyheit die seligiste Mutter GOttes desto mehr / und vollkommner ehren könne.

Ist es nicht wahr / A. A. daß uns der Allmächtige GOtt / Vatter und Mutter zu ehren / ein besonders Gesatz gegeben habe. Honora patrem tuum & matrem tuam, ut sis longævus super terram. *Ehre deinen Vatter und Mutter / damit du lang lebest auf Erden:* Und wer dieses Gesatz übertritt / ist nicht nur ein undanckbares Kind / sondern auch er sündiget / und beleidiget GOtt den Allerhöchsten; nun will ich setzen / es seye ein dergleichen Sohn / der seinen lieben Vatter / seine liebe Mutter gar wohl erhalten kunt / daß sie nicht in eine tieffe Gruben hinein falleten / und darinnen den Hals brächen / oder aber / daß sie nicht in die Händ der Mörder und Strassen-Räuber geratheten / ja in die erschröckliche Klauen des leidigen Teuffels selbst / er aber thut es nicht / sondern schauet zu / und gestattet / daß sein lieber Vatter / seine liebe Mutter / von welchen er sein Leben und so viel anders gutes empfangen / in die finster- und tieffe Gruben hinein falle / darinnen den Hals bräche / von den Mördern gefangen / geraubt / und bestohlen werde / ja / in die Klauen und vergiffte Bratzen des leidigen Teuffels selbsten gerathe: Werdet ihr sagen / daß ein dergleichen Sohn die Gebott GOttes halte? Vatter und Mutter in Ehren habe? gantz nicht? sondern ihr werdet sagen / wie auch recht / und billig / diß ist ein undanckbar- ein ungerathner Sohn / der mehr bestialisch- als menschliches an sich hat / der vielmehr ein unvernünfftiges Vieh / dann ein verständiger Mensch / der nur nach allen Ungnaden solte abgestrafft werden! Pfui der Schand! solt er nicht Vatter und Mutter (wann es ohne das in seinem Gewalt stünde) vor dem Fall erhalten? solt er sie nicht vor den Blut-dürstigen Händen der Mörder erretten? vor dem so mächtigen Gewalt des höllischen Feindes beschützen? denen er (als von

Exod. c. 20.

von welchen er das Leben / und unendlich viel andere Gutthaten empfangen) alle Ehr/ Respect, Liebe/ Höfflichkeit/ Schutz und Schirm / so wohl vor GOTT / als auch vor der ehrbaren Welt schuldig ist?

Wann dergleichen Zufall bey keinem Sohn konte gebilliget werden/ wer will dann sagen / daß der eingebohrne Sohn GOttes seiner lieben Mutter eine so grosse Unhöfflichkeit erzeiget hab? was ist die Adamitische Erbsünd? eine erschrecklich-tieffe Gruben / worein wir alle und jede gefallen / und sehr anglückselig den Hals gebrochen haben: durch diesen Unglücks-Fall seynd wir leyder alle und jede in die Händ der Mörder / und Strassen-Räuber / will sagen / in die vergiffte Klauen / und Bratzen des leidigen Teuffels gerathen / in die ewige Sclaverey und Dienstbarkeit dahin geschleppet worden: in diese Gruben hätte auch unfehlbar die seligste Mutter GOttes / als eine wahre Adams-Tochter fallen müssen / in diese Mörder-Hände gleicher gestalten gerathen / in die ewige höllische Dienstbarkeit nicht minder dahin geschleppt / und als ein Adamitischer Mit-Erb ewig verlohren worden / wann sie nicht der allmächtige GOtt aus sondern Gnaden von solchem Sünden-Fall errettet / von den Händen der höllischen Strassen-Räubern befreyet / und von aller Gefahr auf das sicheriste beschirmet hätte. Christus JEsus ist der zeitlichen Geburt nach ihr wahrer Sohn: Caro Christi est Caro Mariæ, & Caro Mariæ est Caro Christi. Wie der H. Vatter Augustin. spricht: Dann das Fleisch Christi ist das Fleisch Mariä / und das Fleisch Mariä ist das Fleisch Christi? dieser / gleichförmig seines göttlichen Willens / hätte sie nach aller Theologen oder Gotts-Gelehrten einhelliger Aussag / gar wohl / vermög seiner göttlichen Allmacht vor allem Sünden-Fall erretten und bewahren können: und wer wird also vermessen seyn / daß er sage / daß selber ein so undanckbar- und ungehorsames Kind seye / der seine liebe Mutter vor einem so grossen Unglücks-Fall keines wegs beschützen wollen / da er doch solches ohn allen seinen Nachtheil oder Verlust seiner Ehren gar wohl zu thun vermöcht hat: Mich belangend / lasse ich mir hierinfals den Ausspruch des Heil. Bernardi gefallen / der sich folgender gestalten vernehmen lässet: Nec potentiora, nec sapientiora DEus facere potuit, quàm quæ in Virgine fecit; **GOtt hat nichts mächtigers / und nichts weisers machen können / als was er in der seligisten Jungfrau Maria seiner lieben Mutter gethan hat:** ich aber subsumire / und sage: Eine mächtigiste und weiseste Sach ist / Mariam als seine liebste Mutter vor dem allgemeinen Sünden-Fall zu erhalten / welches sowohl in seinem göttlichen Vermögen / als auch Willkühr / nach aller Gotts-Gelehrten Aussag / gestanden ist; ergo & fecit, so hat er es dann auch also unfehlbar gethan / damit er kein undanckbarer Sohn bezüchtiget werde / und sie bey so stehenden Sachen von aller Mackel der Sünd nicht erhalten hab: und wurde der eingebohrne Sohn GOttes auf keine Weiß seine liebwerthiste Mutter gebührender massen verehrt und respectirt haben: wann er sie nicht vor diesen allgemeinen Sünden-Fall / vor dieser so tieffen Gruben / vor den Blutdürstigen Händen der höllischen Mörder und Strassen-Räuber erhalten / und beschirmet hat. **Wann Christus der HErr unser vollkommene Erlöser ist /** spricht der hochgelehrte Joan. Gerson, **gleichwie er es dann gewest / der vor uns alle den Todt des Creutzes ausgestanden / wolte sich gebühren / daß er Mariam seine liebste Mutter auf das vollkommniste erlöset / diß aber hat füglicher nicht geschehen können /** quàm præservando ne caderet, potius, quàm tam lapsam relevaret, **als daß er sie vielmehr erhalten / damit sie nicht fallete / dann daß er Sie als eine Gefallene erhebete.**

S. Aug. de Assumpt. B. V. M. c. 5.

S. Bernh. super missus est.

Joan. Gerson p. 1. in Epist. de suscept. humanit. Christ. allegor. & tropolog.

Der fromme Sohn Æneas in Griechenland / als die Stadt Troja mitten in den Feuer-Flammen gesteckt / und er selbst bereits schon aus aller Gefahr war / erinnerte sich / daß sein lieber Vatter Anchises, als ein alt- und betagter Mann solchen Feuers-Flammen keines wegs entrinnen kunte / sondern in selben nothwendig verbrennen / und zu Grunde gehen müste; angesehen dessen / er aus Liebe seines Vatters / Leib und Leben gewagt / aus kindlicher Treu sich mitten in solche erschreckliche Feuer-Brunst hinein begeben / seinen alten Vatter Anchisen auf seine Achseln und Schultern genommen / aus der Stadt heraus getragen / und selben auf solche Weiß / aus aller Gefahr heraus genommen / und bey dem Leben errettet: Und der eingebohrne Sohn GOttes solt seine liebste Mutter vor der allgemeinen Welt-Brunst der Adamitischen Erbsünd nicht errett haben? wordurch wir Menschen alle und jede mit einer so schändlichen Brand-Mahlen angemerckt / zu Grund / und ewig verlohren gangen / welches er doch ohn allen Schaden / ohn allen Verlust seiner Ehr / ja ohn einzige Bemühung / allein vermög eines guten Willens gar wohl thun können / und ein einziges Fiat: **es geschehe / also will ich /** alles ausrichten mögen.

Durch-

Durchgehe man ein wenig die alte Geschichte / so wird man finden / daß der leydige Teuffel die Menschen zu verführen tausend vor eine der Gestalten an sich genommen / und so dann einen wahren Protheum, (der sich in alle Gestalten veränderen mögen / wie die Poeten singen und Dichten) gespielt hab: und damit ich nur was weniges von diesem höllischen Protheo erzehle / so erscheint selber laut der Evangelischen Wahrheit selbst Christo dem HErrn in der Wüsten in Gestalt eines ehrbaren Wald-Bruders / dic, ut lapides isti panes fiant: Allwo er unsern lieben Heyland (demnach selber ein grosser Wunder-Mann war) aus einem harten Stein Brod zu machen versucht hat; dem H. Abbten Antonio erschien er in der grausamisten wilden Thier Gestalten / was immer auf Erden mögen erfunden / oder auch nur erdacht werden / wodurch er selben von seinem H. Lebens Wandel abzuwenden vermeint: Der seligen Clara de Montefalco aus dem Eremiten Orden des H. Vatters Augustini erschiene er in Form und Gestalt des gecreutzigten Heylands Christi JEsu mit einem grossen Liecht oder Klarheit umgeben / durch welches Mittel er sie (als zu einem sichern Unterpfand der grossen Liebe / welche sie gegen dem gecreutzigten Heyland tragte) zu der Verwilligung in eine fleischliche Sünd bereden wollen: und vielfältiges anders mehr; diß aber wird niemalen gelesen / daß er die Gestalt einer reinen Tauben an sich genommen habe: und die Wahrheit zu bekennen / so verwundert mich nicht mehr / als daß er zu Verführung unser ersten Mutter Eva sich vielmehr der Gestalt einer vergifften Schlange / dann einer rein- und unschuldiger Tauben / (die ohne das der Gemeinschafft des Menschen zugethan) gebrauchen wollen? Mag. Sent. löset mir diesen meinen Zweiffel auf / mit Vorgeben / daß freylich wohl der leydige Teuffel die Mutter Eva zu verführen viel lieber die Gestalt einer reinen Tauben / dann einer vergifften Schlange hätte an sich genommen / allein der H. Geist gestattete selben auf keine Weiß / daß er sich in eine reine Tauben verstalten solt / und zwar solches dieser Ursache halben / weilen ihme der H. Geist in Gestalt einer reinen Tauben zu erscheinen vorgenommen / und so dann solches dem H. Geist sehr nachtheilig gewest / wann der leydige Teuffel / vermög solcher Verstaltung die Gestalt einer reinen und unschuldiger Tauben dem Menschen verhasset gemacht hätte: Non erat conveniens, ut Spiritus malignus illam formam homini odiosam faceret, in qua Spiritus Sanctus appariturus erat, lauten dessen selbst eigne Wort: **Keines wegs wolte sich gezimen / daß der böse Feind die Gestalt der Tauben dem Menschen verhaßt machete / in welcher der H. Geist selbst erscheinen würd.**

Vita.

Mag. Sent. in 2. gen.

Merckt mir dieses A. A. und vernehmet auch das jenige wohl / was ich vor ein Lehr-Stück aus diesen Worten Magistri Sent. heraus ziehe: Wann der H. Geist dem leidigen Teuffel auf keine Weiß gestattet / unser erste Mutter Eva unter der Gestalt einer holdseligen Tauben zu verführen / aus Ursache / daß der H. Geist nur auf eine kleine Zeit dem äusserlichen Schein nach die Gestalt einer reinen Tauben an sich nehmen wollen / und solches ihme zu einem grossen Præjuditz oder Nachtheiligkeit gereichete? wer wird dann also vermessen seyn / daß er sage / der Allmächtige GOtt habe dem leidigen Teuffel auch nur auf die mindiste Minuten über Mariam einen Gewalt gegeben / die Er von Ewigkeit her vor seine liebe Mutter erwehlet / und von selber zu Erlösung des menschlichen Geschlechts wahrer Mensch zu werden Fleisch und Blut an sich zu nehmen beschlossen hat. Wäre solches dem eingebohrnen Sohn GOttes nicht ein gröstes Præjudiz, und höchste Nachtheiligkeit gewest / wann der leidige Teuffel / also zu reden / auch nur einen eintzigen Augenblick Macht und Gewalt hätt über dessen liebe Mutter gehabt? die er nicht nur vor eine äusserliche Gestalt und Figur, sondern vor eine wahre Mutter erkiesen / von dero Jungfräulichen Hertzen er / Et Verbum Caro factum est: in seiner heiligisten Menschwerdung / ihr wahres Fleisch und Blut an sich genommen: vor seine wahre / und nicht nur scheinbare Mutter erwehlet / unter dero Hertzen neun gantzer Monat gelegen / in dero Jungfräulicher Schoß so offt und vielmalen sanfftmüthiglich geruhet / in dero liebreiche Arm eingeschranckt / so tausentfältige angenehmste Mutter-Bußlein empfangen / die ihn so offt und vielmalen an ihr Jungfräuliches Hertz gedruckt und geliebkoset / aus dero Mutter Brüsten er die liebliche Milch-Nahrung also süssiglich genossen / die ihme biß in den blutigen Marter-Tod also getreulich gedienet / und sie nach ihrem Tod / damit sie ewig glückselig mit ihme triumphirte / mit Leib und Seel zu sich in den Himmel hinauf genommen hat. Fürwahr von der jenigen kan nicht gesagt werden / daß sie einmal unter dem Gewalt des leidigen Teuffels gewest / welche schon von Ewigkeit her der himmlische Vatter zu seiner lieben Tochter / der eingebohrne Sohn zu seiner lieben Mutter / der Heil. Geist zu seiner lieben Gespons erkiesen hat. Magnam habuit cum beata Trinitate affinitatem spricht der Englische Lehrer Thomas: fuit enim filia Patris, Mater Filii, Sponsa & ha-

Joan. 1. 14.

S. Thom. de Aquino.

& habitaculum Spiritûs Sancti, ac totius Trinitatis nobile Triclinium. **Maria hatte mit der gesamten H. Dreyfaltigkeit eine grosse Verwandschafft/ als die eine Tochter des Vatters/ eine Mutter des Sohns/ eine Gesponß des H. Geistes/ und ein edler Lust-Saal der gantzen H. Dreyfaltigkeit gewesen ist.** Angesehen dessen sich auf selbige ein so schändliches Brandmahl der Adamitischen Erbsünde weder schicken noch reimen können.

V. Bey solchen eingewendten Umbständen muß ohne alles Mittel die gantze vernünfftige Welt erkennen/ daß Salomon der Weise recht und wohl von selber gesprochen hat: Omnes viæ ejus pulchræ, & omnes semitæ ejus pacificæ, **Fürwahr all ihre Wege sind schön und alle ihre Fußtritt friedsam.** Schön wegen der Jungfräulichen unbefleckten Reinigkeit; Friedsam/ als welche sich niemahlen mit GOtt auch nur in Ansehen eines Schattens der Sünde zertragen oder entzweyt; sondern je und alle mahl die Königliche Hauptstrassen der unbefleckten Reinigkeit Leibes und der Seelen gewandelt und behauptet hat. Solchemnach vermeyne ich recht und billich zu seyn/ daß wir zu einem Kennzeichen der wahren Liebe und Andacht/ die wir alle zu der grossen Mutter GOttes Mariä und ihrer unbefleckter Empfängniß tragen/ ihr zu einer grösseren Ehrens-Verweiterung bey diesem ihren gegenwärtigen Gnaden-Bild drey schöne Ehren-Schild aufhencken/ einen zur Rechten/ den andern zur Lincken/ den dritten zu ihren heiligsten Füssen: zu solchem Ende vertrette ich die Stelle eines Mahlers/ und mahle mit dem wiewohlen ungeschickten Pensel meiner unberedten Zunge/ was? ein auf einem mit einer schönster Tapeten belegten Tisch in einer guldenen Schaalen in der Schooß seiner Mutter liegendes sehr schön- und reinistes Perl/ nebst angehenckter gantz güldener Uberschrifft: In utero jam pura fui: **Schon im Mutterleibe war ich rein.** Und will sagen: daß Maria ein reinistes allein von dem günstigen Himmel durch den Morgenthau göttlicher Gnaden in den Mutter-Schooß der Heil. Mutter Anna eingeflöstes Perl/ das niemahlen auch nur einen Schatten einer Unreinigkeit an sich gehabt: Gleichförmig den Worten des H. Vincent. Ferr. Ne credatis, quod fuerit sicut in nobis, qui in peccatis concipimur: sed statim ac anima beatæ Virginis fuit creata, fuit sanctificata, & statim Angeli in cœlo celebraverunt festum Conceptionis: **Glaubt nicht/ daß es mit Maria gleichwie mit uns zugangen/ die wir in Sünden empfangen werden; sondern als die Seele der seligsten Jungfrauen Mariä nur erschaffen worden/ wurde sie auch zugleich geheiliget/ und so dann von denen Engeln ohn allen Verzug das Fest der unbefleckten Empfängnüß in dem Himmel gehalten.**

Prov. 3. 6.

Ser. 2. de nat. Virg.

VI. Auf dem andern Schild zur lincken Seiten mahle ich ein ohn allen Rost und Verwesung gantz frisch aus dem Schooß der Erden heraus gegrabenes stuck Gold/ mit beygefügten Sinnspruch: Rubigine caret, **ohne Rost**/ und will sagen: daß gleichwie das edle Gold niemahlen auch den mindisten Rost zulässet/ der sonst allen andern Ertz und Metallen gemein ist/ und von selbem verzehrt werden/ also auch sie niemahlen den mindisten Sünden-Rost weder der würcklichen/ noch der Erbsünde zugelassen habe/ der doch allen andern Menschen-Kindern gemein/ und von selbem aufgezehret werden: Gleichförmig denen Worten Richardi à S. Laur. Est aurum mundum carere peccato mortali, mundius carere peccato veniali, mundissimum aurum est carere omni fomite peccati, quod nullus habuit præter beatam Virginem, unde congruè illi attribuitur superlativus gradus. **Ein reines Gold ist ohne Todsünde seyn/ noch ein reiners/ keine läßliche Sünde auf sich haben/ ein reinistes Gold ist/ ohn allen Zundel der Sünde seyn/ welches niemand gehabt/ ausser der seligisten Jungfrauen Maria/ dannenhero ihr billich der höchste Grad zugeeignet wird.**

L. 10. de laud. Virg.

VII. Der dritte und letztere Ehren-Schild/ welchen ich zu ihren heiligisten Füssen aufhencke/ bestehet in einem frisch gefallenen Schnee-Hauffen/ nebst der Beyschrifft: Meus est ab origine candor. **Weiß ist mein Eigenthum.** Und will sagen/ daß/ gleichwie der new-geworffene Schnee von innen und aussen/ und auf allen Seiten gantz weiß/ und ohn alle Mackel ist; also auch der glorwürdigsten Mutter GOttes schon im Mutterleibe/ schon in der Empfängnüß/ so bald nur ihre heilige Seel erschaffen/ und dem Leibe eingeflöst worden/ die schneeweisse Unschuld von aller Mackel der Sünden Leibes und der Seelen frey und ledig zu seyn/ ihr natürliches Eigenthum gewest seye: Gleichförmig der Worten des Heil. Greg. Thaumat. Tu sancta omni humanâ naturâ gloriosior, ac purior, sanctiorque effecta es, ac nive quidem candidiorem habes mentem. **Du/ o seligiste Mutter GOttes/ bist viel herrlicher/ rein- und heiliger erschaffen worden/ dann die gesambte menschliche Natur/ und behauptest viel ein reiners Gemüth/ dann der Schnee.**

Ser. 2. de annunt. B. V. M.

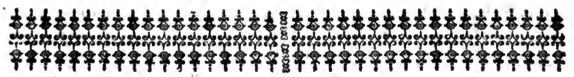
Omnes

VIII. Epilogus.

Omnes viæ ejus pulchræ; & omnes semitæ ejus purificæ. Wann dann alle Wege der seligisten Mutter GOttes schön/ alle ihre Fußtritt friedsam/ dergestalten/ daß sie der allmächtige GOtt aus sonderen Gnaden von aller Mackel der Sünde Leibes und der Seelen gantz vollkommentlich befreyet/ und sie so dann die Königliche Hauptstrassen der wahren Unschuld und Reinigkeit zu allen Zeiten gewandlet ist; honora Patrem & Matrem, dergestalten/ daß sie ihr lieber Sohn als eine wahre Mutter verehret/ und gantz sicher vor dem Adamitischen als unglückseligen Sünden-Fall erhalten hat; dergestalten/ daß/ gleichwie der H. Geist/ damit es ihm nicht zu einem Præjuditz und Nachtheiligkeit gereiche/ dem leidigen Teuffel die Gestalt einer reinen Tauben an sich zu nehmen gantz nicht gestattet: also auch unter eben solchen Vorwand der eingebohrne Sohn Gottes/ daß selber seine liebe Mutter weder an dem Leib noch auch an der Seele mit der mindisten Sünden-Mackel berühret/ gantz nicht gestattet hat: dergestalten/ daß gleichwie ein Æneas seinen lieben Vatter Anchises auf seinen Achseln und Schultern aus der Trojanischen Brunst heraus getragen; also auch er diese seine liebe Mutter aus kindlicher Treu und Liebe aus der allgemeinen Adamitischen Sünden-Brunst errettet/ und auf freyen Fuß gestellt hat. Ja/ Ist endlich die seligiste Mutter GOttes/ vermöge ihrer unbefleckten Empfängnüß/ in utero jam pura fui, ein solches Perl/ daß schon im Mutterleib gantz Spiegel-rein gewest/ rubigine caret, ein solches Gold/ das niemahlen einen Sünden-Rost zugelassen/ meus est ab origine candor, ein solcher Schnee/ welcher die unbefleckte Unschuld Leibes und der Seelen vor eine natürliche Eigenschafft gehabt/ seye: So bitten wir sie von gantzem Hertzen/ und aus allen unsern Kräfften/ daß sie uns in Ansehen ihrer unbefleckten Reinigkeit bey dem allmächtigen GOtt eine solche Reinigkeit und Unschuld unserer bußfertigen Hertzen/ vermöge ihrer großmögenden Vorbitt/ auswürcke/ damit uns der allmächtige GOtt vor seine liebe Kinder erkenne/ und nach diesem sterblichen Leben als wahre Diener und Dienerinnen Mariä zu sich in das Reich der ewigen Glory auffnehme/ Amen.

DEO GRATIAS.





An dem Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Sechste Predigt.

Der unüberwindliche Thurn David.

THEMA.

Sicut Turris David Collum tuum.

Dein Halß ist gleich dem Thurn David/ Cant. c. 4.

Summarischer Innhalt.

1. Die Gliedmassen der geliebten Gesponß werden von dem Salomonischen Bräutigam mit verschiedenen Sachen verglichen. Auf die unbefleckte Empfängnuß reimet sich sehr wohl/ daß ihr Halß dem Thurn Davids verglichen wird.
2. Dreyerley Ursachen/ warum unsere Vorfahren so starcke Thurn mit grossen Unkosten auferbauet haben?
3. Die Mutter GOttes ist ein Majestätischer Thurn/ ein Thurn der Zuflucht/ und ein Schutz-Thurn.
4. Es scheinet ungereimt zu seyn/ daß der Halß der seligsten Jungfrauen einem halßstarrigen Thurn verglichen werde/ der sich nicht biegen lässet.
5. Käyser Valerianus und Bajazeth musten unter ihre Uberwinder/ und wir Menschen unter dem Joch des Satans den Halß hencken und biegen/ als ein Zeichen der Sclaverey.
6. Maria allein ist davon befreyet/ und tritt mit aufgerecktem Hals empor.
7. Ein wunderlicher Jaspis wird gefunden/ auf welchem ein geharnischter Mann von Natur gebildet ist. Wird auf Mariam gedeutet.
8. Ermahnung/ unsere Zuflucht zu diesem festen Marianischen Thurn zu nehmen.

EXORDIUM.

I. Ist jenes Sprichwort wahr? Omnis similitudo claudicat, daß alle Gleichnüß hincken/ und mit dem Verglichnen nicht allerdings überein stimme/ solte einer schier sagen/ daß keiner mehr hinckende Gleichnüß gemacht/ und auf die Bahn gebracht habe/ dann der Salomonische Bräutigam in dem hohen Liede/ der sich mit allem Fleiß auf die Gleichnüssen verleget/ und die Schönheit seiner Gesponß durch verschiedene Parablen der Gleichnüssen gantz lebhafftig zu entwerffen sich über alles beflissen hat: Er redet von ihrer schönen Leibes-Gestalt/ statura tua assimilata est palmæ: und diese muste mit dem so Majestätischen Palmbaum überein stim- (Cant. c. 7.)

stimmen: Er redet von ihren schön- und zierlichen Haarlocken/ Coma capitis tui sicut purpura Regis, und diese musten mit dem Königlichen Purpur überein kommen; Er redet von ihren schönsten Tauben-Augen/ oculi tui sicut piscinæ in Hessebon, und diese musten mit dem Fischteich zu Hessebon eine Gleichnuß haben; Er redet von ihren schön mit Milch- und Blut-unterloffnen Wangen/ genæ tuæ sicut fragmenta mali punici, und diese musten denen Brüchen der Margariten-Aepffeln gantz gleich und ähnlich seyn: Er redet von der Zierlichkeit ihrer Nasen/ Nasus tuus sicut turris Libani, quæ respicit versus Damascum, und diese muste mit dem Thurn Libani gantz vollkommentlich überein stimmen: Er redet von ihren Lefftzen: Labia ejus distillantia Myrrham primam, und diese musten mit den Myrrhen eine Verwandschafft haben: Er redet von ihrem Halß/ sicut turris David collum tuum, und dieser muste so starck und unüberwindlich seyn/ als der Thurn Davids/ mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, der mit tausend und mehr der Schilden und andern bewährtisten Waffen der starcken Helden umhangen ist; und also von andern Gliedmassen ihres Leibes zu reden: Aber was? heist diß nicht hinckende Gleichnüssen auf die Bahn bringen? aller andern obberührten Gleichnüssen zu geschweigen: Wie solt der Thurn David überein stimmen mit dem Hals der Braut/ wie der Halß der Braut mit dem Thurn David überein stimmen? Der Thurn bestehet von Stein/ Mertl und Kalch/ der Halß von Fleisch und Blut; der Thurn ist hoch/ und erstreckt sich über alle Häuser/ der Hals ist niedrig/ und mit dem Leib proportionirt; der Thurn ist gantz halsstarrig/ neigt und biegt sich nicht/ der Hals aber neiget und biegt sich? Ohne Sorgen/ diß ist keine hinckende sondern gantz fest stehende auf dem Grund aller Wahrheit selbst gefußte Gleichnüß: dann diese Gleichnüß zielet auf Mariam/ und saget mit ausdrücklichen Worten/ daß Maria so wol an dem Leib/ dann auch an der Seelen eine gantz unbefleckte Jungfrau seye/ von den schändlichen Brandmahlen der Adamitischen Erbsünd niemahlen berührt oder angefochten/ als die mit dem Thurn David allzeit stand gehalten/ und ihren Jungfräulichen Hals zu dem höllischen Joch niemahlen gebogen hat: wie wahr solches sey/ das soll mit mehrern erkläret werden.

L. c.

Cant. c. 4.

Cant. c. 7.

Cant. c. 5.

Cant. c. 4.

II. Keines wegs ist daran zu zweiffeln/ daß/ wann aus dem Grunde solte nachgesuchet werden/ warum unsere alte Vorfahren allenthalben so grosse Unkosten auffgewendet/ so verschiedene starcke und feste Thurn erbaut/ wir gar bald finden würden/ daß solches dreyer verschiedener Ursachen willen geschehen seye. Erstlich damit sie erweiseten/ daß sie grosse Schätze/ Reichthümer und Güter besitzten/ erbauten sie ohne Erspahrung einiger Kosten die zierlichste Thurn/ welche sie theils selbst bewohnt/ theils aber auch gleich zu dem Eintritt ihrer Wohnstätt/ (damit sich alle curios- und vorwitzige Augen der Fremdlingen darüber vergafften und verwunderten) mit einer grossen Majestät aufgeführt haben: Ein dergleichen Majestätischer Thurn war/ vieler anderen zu geschweigen/ der groß- und Welt-beruffene Thurn Pharos, der zu einer besondern Majestät und Zierde an dem Ufer des Meers gestanden/ und denen bey eitler Nacht auf dem hoch- und Todt-drohenden Meer schiffenden mit so vielen tausend hell-schimmerenden Fackeln und Dortzen an statt eines anderen/ die starck-finstere Nacht erleuchtenden Mondenscheins gedienet/ die finstere Nacht-Schatten verjaget/ die Nacht gleich dem Tage erleuchtet/ und ihnen bis über die 20 stadia oder Roßlauff/ das ist/ mehr dann auf 5. oder 6. Meilwegs vorgeleuchtet hat.

Anderns erbauten sie ihre Thurn zu einer besondern Zuflucht/ damit sie sich bey allem feindlichen Anlauff in selbe retiriren/ und in Sicherheit stellen kunten: dergleichen Thurn noch heut zu Tage bevorderist in den alten Schlössern und Burgen zu ersehen seynd. Ein dergleichen Schutz-Thurn befande sich in der Stadt Thebis, wie in dem Buch der Richter cap. 9. geschrieben stehet. Erat autem turris excelsa in medio civitatis, ad quam confugerant simul viri ac mulieres, & omnes Principes civitatis: **Mitten in der Stadt aber war ein hoher Thurn/ zu welchem geflohen Weib und Mann/ wie auch alle Fürsten der Stadt/ damit sie dem Feind nicht in die Hand kommeten**/ und so dann glückselig bey dem Leben erhalten würden.

Judic. c. 9.

Drittens erbauten sie die starcke und feste Thurn/ sich hiermit denen Feinden in eine Gegenwehr zu stellen/ ritterlich zu defendiren/ und dem auf freyem Feld sich einfindenden Feind aus solchem Schutz-Thurn mit verschiedenen Ausfällen einen grossen Schaden und Abbruch zu thun: Ein dergleichen Schutz-Thurn war der Thurn David/ der auf einem hohen Felsen erbaut war/ und von grossen und dicken Steinen mit Eisen und Bley auf allen Seiten wohl eingerdnt/ auf das genauiste zusammen gestützt gewest/ von welchem der Salomonische Bräutigam in den hohen Liedern redt/ da er spricht: Sicut Turris David collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium. **Dein Halß** ist

Cant. c. 4.

ist wie der Thurn David mit vielen Brustwehren aufferbaut / tausend Schilder hangen an selbigem / und alle Waffen der starcken Helden: von welchem der tapfferiste Held David so viel seiner Feinde erlegt / so viel glückliche Ausfälle gethan / so viel gewaltige Stürme abgeschlagen / so viel grosse Siege und Victori erhalten hat.

III. Aus allen dem / was bißher vorgebracht worden / erhellet / daß drey unterschiedliche Thurn zu finden seyn / als Majestättische Thurn / gleich wie jener an dem Ufer des Meers stehende Thurn Pharos, Zuflucht- und Schutz-Thurn / gleich wie jener zu Thebis, und Wehr-Thurn / gleich wie der unüberwindliche Thurn David gewesen ist; bey so stehenden Sachen mache ich eine Reflexion auff die seligiste Mutter Gottes Maria / und sage: Was gestalten sie eben ein dergleichen dreyfache Wunder- und Schutz-Thurn seye: Verlangt ihr einen prächtig- und Majestätischen Thurn zu sehen / was kunte vor ein mehr Majestätischer Thurn seyn / dann Maria selbsten ist? den der himmlische Baumeister der allmächtige GOtt selbst mit sonderbarem Fleiß zu seiner selbst eigener Ehr und Glory erbauet hat. Zu dessen Majestät der himmlische Vatter seine gantze Allmacht / der eingebohrne Sohn seine gantze Weißheit / der Heil. Geist alle seine Gnaden hergeschossen und angewendt hat. Kurtz zu sagen: Non est tale opus in universis regnis; wie Salomon der Weise in dem Geist hiervon redet / dergleichen Werck in aller Welt Reich nicht zu finden war / als was vor einen Majestättischen Thurn der allmächtige GOtt an Maria erbauet / da er sie zu einer Mutter seines eingebohrnen Sohns / und so dann einer Königin Himmels und der Erden erkiesen hat: dero Majestät also herrlich / dero Glory also groß / daß (wie der Heil. Bonavent. hiervon discurirt) der allmächtige GOtt zwar einen grössern Himmel / ein grössere Erden / ein grösseres Meer / aber kein grössere und Majestättischere Mutter / dann die Mutter des Heylands der Welt erschaffen kan / dero Majestät also herrlich / dero Glory also groß / daß nach GOtt selbst nichts Majestättischer / nichts glorreicher mag gefunden werden. Also und nicht anderst ist es / spricht Isidor. Archi-Episc. Maria ist miraculorum miraculum, ein Miracul über alle andere Miracul und Wunder / & excepto Deo nihil illa magnificentius: und zwar dergestalten / daß ausser GOtt nichts prächtigers / nichts herrlichers / dann eben sie mag gefunden werden. Diß laß ich mir einen Majestättischen Thurn seyn / der mit seiner übergrossen Majestät nicht nur alle Königreiche / Länder und Provintzen / sonder auch Himmel und Erden ohne allen Vergleich geziert hat.

3. Reg. c. 10.

in Speculo B. V. lect. 10.

cit. in Marial. à Hipol. Moratio edito orat. 2.

Verlanget ihr einen Thurn der Zuflucht zu suchen? Wer ist ein bewehrterer Zuflucht-Thurn / dann die seligiste Mutter Gottes Maria? Singt und klingt nicht mit einem einhelligen Ruff von ihr die Kirche GOttes unser allerseits liebwerthiste Mutter: Sub tuum præsidium confugimus sancta Dei Genitrix &c. Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir / O Heil. Gottes-Gebährerin ꝛc. damit wir von allen unsern sowol sichtbar- dann auch unsichtbaren Feinden auff das best und sicherist beschützt und beschirmet werden. Bekennt nicht von ihr der Heil. Vatter Augustin. Tu es spes unica peccatorum, per te speramus veniam peccatorum & in te beatissima nostrorum est expectatio præmiorum. Du bist nach GOtt die einzige Hoffnung der Sünder / durch dich verhoffen wir Verzeyhung unserer Sünden / und in dir / O Seligiste aus uns allen beruhet die Erwartung der Belohnung. Bekennt nicht von ihr ein Heil. Valentinischer Ertz-Bischoff Thom. de Villa Nova: Nescimus aliud refugium, nisi te, tu sola es unica spes nostra, in qua confidimus, tu sola Patrona nostra, ad quam omnes confugimus. Wir / O Maria! wissen in dem Jammerthal dieser müheseligen Welt keine andere Zuflucht / dann dich / du allein bist unser Hoffnung / auf welche wir trauen und bauen / du allein bist unser Patronin / und Schutz-Frau / bey welcher wir alle unsere Zuflucht nehmen. Bekennt dann nicht von ihr der H. Lehrer Bernh. Omnibus misericordiæ suæ sinum aperit, ut de plenitudine gratiæ illius accipiant universi: Allen und jeden eröffnet sie die Schoos ihrer Barmhertzigkeit / damit alle und jede von der Völle ihrer Gnaden empfangen / damit sie alle bey dem Leben erhalte. Und zwar nicht nur bey dem zeitlichen / welches nur was weniges wäre / sondern bey dem ewigen selbst / woran die gantze Wolfahrt der menschlichen Seelen gelegen ist. O wie viel Sünder und Sünderinnen flohen zu dem sicheristen Schutz-Thurn Mariä / und funden daselbst nicht nur das zeitliche / sondern das ewige Leben selbst? Aus tausenden und mehr solte uns allein Innocentius III. der Römische Pabst zu einem Exempel genug seyn / dieser / welcher bey seinen Lebszeiten eine grosse Andacht zu Maria getragen / und in allen seinen Anliegenheiten bey ihr seine vertröstliche Zuflucht genommen / stirbt und erscheint gar bald nach seinem Tod der H. Lud-

Ecclesia.

Ser. 18. de Sanctis.

Conc. 3. de Nat. Virg. Mariæ.

Ser. sig. mag.

Ludgardi; wie aber? erschröcklich anzusehen / allermassen er auff allen Seiten mit feurigen Flammen umbringt ware: Wisse Ludgardis, sprache er / nach dem gerechten Urtheil GOttes hätte ich dreyer Ursach wegen nothwendig müssen verdammt werden / wann ich nicht bey meinen Lebzeiten bey Maria meine Zuflucht genommen / welcher ich zu grösseren Ehren eine Kirch erbauet / die mir annoch in meinem letzten End so viel der Gnaden ausgewürcket / daß ich vor meinem Abschied annoch beichten mögen / ja der Sentenz und Urtheil gange schon allbereit über mich / auch in dem Stand der erlangten Gnad biß an den Jüngsten Tag in denen erschröcklichen Flammen deß so schmertzlichen Fegfeuers zu verharren / wann nicht abermalig Maria in das Mittel gerathen / und mir die Gnad ausgewürckt hätte / zu dir zu kommen / und in diesen peinlichen Flammen eine Hülff zu suchen / damit ich ehistens aus meiner so schmertzlichen Flammen-Qual erlediget werde. Heist das nicht ein wahrer Thurn der Zuflucht seyn? Heist das nicht die Flüchtige dergestalten beschützen / daß sie nicht nur bey dem zeitlichen sondern auch ewigen Leben gantz sicher erhalten werden.

Verlangt ihr einen wahren Schutz-Thurn zu sehen? Wer ist nach dem allmächtigen GOtt Turris fortissima Nomen Domini; dessen heiligister Nam ein stärckister Thurn / ein bewährterer Schutz-Thurn / dann Maria? Wie viel Million tausend Menschen wurden nicht von ihr in allen Anliegenheiten Leibs und der Seelen auff das allerbest vor den Feinden beschützt und beschirmet? Was braucht es viel Wunders / Turris fortissima Nomen Dominæ, auch nur der eintzige Nam Mariä ist ein sehr mächtig- und stärckister Thurn / die alle ihre Pflegkinder auff das best zu beschützen und zu beschirmen weiß; höret Mariam selbst reden / die sich bey Guilielmo dem Abbten folgender gestalt vernehmen lasset: Ex quo sensi me in utero habere de Spiritu sancto tantæ excellentiæ; tantæ potentiæ tantæque clementiæ facta sum; ut omnibus ad me confugientibus non tantùm murus ad muniendum sim, sed & Mater ad nutriendum, & talis Mater, cujus ubera sicut turris: **Nachdem ich mir empfunden / daß ich in meinem Leib von dem H. Geist empfangen / wurde ich gleich mit so grosser Herrlichkeit / Macht / und Gütigkeit erfüllet / daß ich allen denen / die zu mir fliehen / nicht nur eine Schutz-mauer sie zu beschützen worden / sondern auch eine Mutter sie zu ernehren / und zwar eine solche Mutter / dero Brüst ein Thurn.** Greiffe dero-halben mit Händen / der mit Augen nicht sehen will / mit was billigem Recht die seligiste Mutter Gottes Maria einem wahren Schutz-Thurn verglichen werde.

Prov. 18. | Guil. Abb. in Cant.

IV. Jetzt aber zu meinem Vorhaben zu greiffen / und darzuthun / daß die seligiste Mutter GOttes ohne alle Mackel der Sünde empfangen / wiederhole ich abermal / und sage: Omnis similitudo claudicat, Alle und jede Gleichnuß hincket / dergestalten / daß sie mit dem vergleichen nicht allerdings überrins stimme: Und wann der Salomonische Bräutigam seiner liebsten Gespons / ich verstehe gemäß des geheimen Verstands / Maria tausend und mehr der schönsten Parablen oder Gleichnuß zugeeignet / so vermeyn ich doch / daß allem Ansehen nach keine also fast hincke / keine also ungereimt seye / als eben diese: Sicut Turris David collum tuum: **Dein Halß / mein Gesponß / ist wie der Thurn David** / da er ihren Jungfräulichen Halß dem so starck- und unüberwindlichen Thurn David anverglichen hat: Vernehme mich recht A. A. Wann der Salomonische Bräutigam hier redete nicht von Maria / sondern von jenen halßstärrig- und eigensinnigen Köpffen / die sich mit einem grossen Stitz und auffgereckten Halß / mit einer halßstärriger Hoffart GOtt und allen seinen Gesatzen widersetzen / gleich wie der jenige gewest / von welchem der gedultige Job: Currit adversus Deum erecto collo: **Siehe / dieser lauffe wider GOTT mit auffgerichtem Halß:** Oder / wie die jetzige Juden in der Synagog Jerusalem / von welchen der H. Ertz-Märtyrer Stephanus: Dura cervice, & incircumcisis cordibus, vos semper Spiritui sancto resistitis. **Ihr Halßstärrige / und mit unbeschnittenen Hertzen / die ihr zu allen Zeiten dem H. Geist widerstrebt:** Dann wolt ich gantz kein Wort darwider einwenden / daß der Salomonische Bräutigam spricht: Sicut turris David collum tuum. **Dein Halß / mein geliebte Gesponß / ist wie der Thurn David.** Dann auff solche Weiß hätt er etwan die Hartnäckigkeit und Halßstärrigkeit dergleichen Menschen entbilden und an den Tag geben können: Zumalen gleich wie sich der Thurn weder neiget / noch bieget; also auch sie zu einem schuldigen Gehorsam gegen GOtt ihren verstockten Halß weder neigen noch biegen wollen: Daß er aber von Maria redt / und ihren zartisten Halß / der sich niemalen aus Halßstärrigkeit und Hochmuth erhoben; sondern jederzeit aus Demuth möglichist erniedriget / einem halßstärrigen Thurn vergleichet / Sicut turris David collum tuum; der sich weder neigen noch biegen will. Das kan ich in meinen

Cant. c. 4. | Job. c. 15. | Act. c. 7.

Kopff also leichtlicht nicht hinein bringen; muß bekennen / daß solche Gleichnuß auch den Dolmetschen Göttlicher Schrifft nicht wenig zu schaffen gebe / und so dann hierinnfalls verschiedene Meynungen auff die Bahn bringen: und weilen die so subtile Auslegungen dieser Lehrer vor den gemeinen Mann viel zu hoch / also will ich mich einer so gemeiner Auslegung hierüber gebrauchen / daß es nicht nur ein Gestudierte sondern auch ein jeder Ungelehrter / ja ein jeder Burger und Baur verstehen mag.

V. Erinnert euch A. A. wie es zu mehrmalen den jenigen ergangen / die sich bey einem oder dem andern barbarischen König in der Sclaverey oder Dienstbarkeit befunden haben. Ach! wie tractirten nicht verschiedene barbarische Könige/Obsieger und Heroldes ihre gesiegten Fürsten und Könige: Wie offt und vielmalen sprangen sie nicht mit ihren Füssen auff deren Haupt? Wie offt und vielmalen tratten sie ihnen nicht auff den Halß? als ob selbe gar keine Menschen/ viel minder Fürsten und Könige / sondern nur ein Fußhader oder sonst verächtliche Sach gewest wären; von dieser barbarischen Grausamkeit redet der Königl. Prophet David / da er spricht: Imposuisti homines super capita nostra: **Du / O HErr! hast uns Menschen über unser Haupt bestellt.** (Psal. 65.) Conquassabit capita in terra multorum, **Auff Erden wird er vieler Häupter zerknirschen.** (Psal. 109.) Wie auch der Prophet Baruch: Videbis perditionem ipsius, & super cervicem ejus ascendes: **Du wirst seinen Untergang sehen / und auff seinen Halß hinauff steigen.** (Baruch. c. 4.)

Alles dieses / ach leyder! erfahrten mit ihrem selbst eigenen Schaden der Römische Käyser Valerianus, wie auch ein König der Türcken Bajazeth. Dann als Käyser Valerianus von dem grossen König in Persien/ wie auch Bajazeth von dem grossen Tartar-König Tamerlano siegreich überwunden/ als Sclaven und Leibeigne in den Triumphen herumb geführt worden/wurden beyde in dieser ihrer harten Dienstbarkeit also übel tractirt / daß ihre victoriose Obsieger niemalen zu Pferd gestiegen / daß nicht Käyser Valerianus, und König Bajazeth jederzeit einen Fußschemel abgeben / und ihren Halß biegen müssen / auff welchen die triumphirende Könige als auff einem Fußschemel zu Pferd gestiegen / in Ansehen dessen das Kopff-hencken jederzeit vor ein Zeichen der Sclaverey oder Dienstbarkeit/ mit dem Halß aber auffrichtig herein tretten vor ein Warzeichen der Freyheit gehalten worden ist.

VI. Jetzt zu unserem Vorhaben: Warumb spricht der Salomonische Bräutigam von Maria / Sicut turris David collum tuum, **Dein Halß / meine Gesponß / ist wie der Thurn David** / der unüberwindlich ist / der sich auff keine Weiß weder neigen noch biegen lasset? Darumben / wir alle Menschen haben vermög der Adamitischen Sünde in dem irrdischen Paradeiß da unser erster Vatter Adam also unbedachtsam das Gebott Gottes übertretten / und in die verbottene Apffel Frucht gebissen / eine blutige oder wenigist gantz blutige jähr-würdigste Schlacht verlohren: Wir alle leyder seynd hierdurch nicht bey dem grossen König in Persien / nicht bey dem so mächtigen Tartar-König Tamerlano, sondern ach leyder! apud principem tenebrarum, bey dem Fürsten der ewigen Finsternuß in eine sehr hart- und ewige Dienstbarkeit gerathen: dieser leyder ist uns allen und jeden mit gantzem Gewalt auff den Halß gestiegen: Conquassabit capita in terra multorum, (Baruch. c. 4.) dieser ist uns allen und jeden vermög solcher begangener Sünde sehr tyrannisch und gewaltthätig auff den Kopff getretten / ausgenommen einem nicht / als nemlich der seligisten Mutter Gottes Mariä. Sicut turris David collum tuum: dero Halß / als ein unüberwindlicher Thurn David jederzeit auffrichtig gestanden / und selben niemalen zu dem Gehorsam und bitteren Joch des grossen Tartar-Königs des leydigen Teuffels gebogen hat. Ecce Castellum fortissimum, ecce turrim inexpugnabilem, rufft auff der Valentinische Ertz-Bischoff S. Thom. de Villa Nova: (Conc. 1. de Assumpt. Virg.) quæ nunquam diabolo præstitit tributum aut fidem: hanc intravit Jesus, quando verbum caro factum est, & habitavit in nobis: **Siehe das unüberwindliche Castell oder Burg / siehe den unüberwindlichen Thurn / der niemalen dem Teuffel einen Tribut geben / oder einen Glauben gehalten / in dieses Castell / in diese Burg / in diesen Thurn ist JEsus der eingebohrne Sohn GOttes eingangen / als das Wort Fleisch worden / und in uns gewohnet hat.** Alle Menschen / keinen ausgenommen / neigten und biegten / vermög der Adamitischen Erbsünd / ihren Halß und Kopff zu dem erbärmlichen Joch des leidigen Teuffels / alle und jede gaben ihme ein anständiges Fußschämlein ab / auff selben nach Belieben auff seinen höllischen Thron zu steigen / ausgenommen Maria nicht; Sicut turris David collum tuum: dero Jungfräulich- und unbefleckte Halß zu einem Kenn- und Warzeichen der ewigen Freyheit / gleich wie der andere Thurn David zu allen Zeiten gantz auffrichtig gestanden / und selben zu dem höllischen Joch oder Gehorsam niemals gebogen hat.

Bey

VII. Bey dieser Gelegenheit erinnere ich mich nicht unbillig eines wunderlichen Steins/ eines so genannten Jaspis/ von welchem Vinc. Belluac. in seinem Speculo naturali redet: Wie dieser bewehrte Scribent vorgibet/ so wird ein wunderlicher dergleichen Stein gefunden/ und zwar einer ungemeinen Schönheit/ auf welchem ein geharnischter Mann gantz deutlich zu sehen ist/ deme von dem Hals ein Schild herunter hanget/ und unter dessen Füssen ein vergiffter Drach/ welchen solche Manns-Bildnuß mit Füssen tritt/ und gäntzlich zu schanden macht/ und ist zu wissen/ daß auf solchen Jaspis (ist der Nam dieses Wunder-Steins) solche wunderliche Figur nicht die Hand eines Künstlers/ sondern die Hand der allgemeinen Mutter der Natur selbsten eingehauen habe: Fürwahr ein groß- und seltzamer Wunder-Stein/ dergleichen die Welt vielleicht annoch nicht viel gesehen hat/ doch aber ein solcher/ der ein gantz lebendiges Contrafait der unbefleckten Mutter GOttes Mariä/ mit sich bringt/ ist der auf solchen Jaspis sich befindender Mann mit einem Harnisch bekleidet/ so ist auch die seligiste Mutter GOttes gleich den ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnüß mit den bewährtisten Harnisch der Gnad des Heil. Geistes angethan gewesen/ dergestalten/ daß sie kein vergiffter Sünden Pfeil weder an dem Leib noch an der Seelen beleidigen können: hanget jenem geharnischt- und bewaffneten Mann ein bewehrter Schild von dem Hals herunter. Sicut Turris David Collum tuum, mille Clypei pendent ex ea: so ist ihr Halß wie der Thurn David/ von welchem tausend Schild herunter hangen/ und alle Waffen der starcken Helden/ mit welchen sie der allmächtige GOtt vor allen Sünden Pfeilen aus sonderbaren Gnaden auf das vollkommnist beschützt und beschirmet hat: stehet jener geharnischter Mann auf einer vergifften Schlangen oder Drachen/ ipsa conteret caput tuum, So ist eben Maria die jenige/ die mit ihren Jungfräulichen Füssen der vergifften Höllen Schlangen den Kopff zerknirschet und vernichtet hat: in Ansehen eines so grossen Triumphs/ welchen heutiges Tags die seligiste Mutter GOttes in ihrer unbefleckter Empfängnuß aus sonderbaren Gnaden GOttes wider die höllische Schlange erhalten/ wider die Sünd und allen andern deren Anhang/ der Allmächtige GOTT allen denen/ welche gegenwärtiges Fest Mariä andächtiglich verehren/ grosse Gnaden und Gaben versprochen/ wie der H. Anselmus austrucklich bekennt; hujus solemnitatis Celebratoribus lauten dessen Wort: hujus solemnitatis Celebratoribus, datur à Filio Virginis Domino nostro JESU Christo Pax & longa salus, & post transitum hujus vitæ requies æterna: **Allen denen/ so dieses Fest Mariä Empfängnuß andächtiglich verehren/ wird von dem Sohn der Jungfrauen unserm lieben HErrn JEsu Christo gegebender Fried/ und ein langes gesundes Leben/ und nach diesem zeitlichen Hintritt die ewige Ruhe.** Dergestalten/ daß sich alle andächtige Liebhaber/ und inbrünstige Verehrer dieses Marianischen Gnaden-Fests ohn alles Mittel durch getreue Vorbitt dieser unbefleckter Jungfrauen/ der Cron der ewigen Glory gantz sicher vertrösten mögen.

Cant. c. 4.

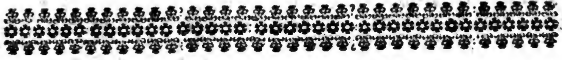
Gen. c. 3.

S. Ansel. Homilia de Concept. B. V. M.

VIII. Epilogus. 3. Reg. c. 20.

Sicut Turris David Collum tuum: **Dein Hals ist wie der Thurn David:** Wann dann die seligste Mutter GOttes Maria ein schönster Thurn; Non est factum tale opus in universis Regnis: dergleichen Werck nicht zu finden in aller Welt Reich/ den der Allmächtige GOtt zu einer sondern Zierde Himmels und der Erden selbsten erbauet hat: Ein wahrer Zufluchts-Thurn/ sub tuum præsidium confugimus, bey welchem wir in allem Anliegen und Nöthen unsere Zuflucht nehmen/ und einen sicheren Schutz finden mögen: Ein bewerthister Schutz-Thurn/ mille Clyper pendent ex ea: der mit 1000. Schild Wehr- und Waffen der starcken Helden umhengt ist/ den GOtt selbst zu unsern bewehrten Schutz-Thurn wider unsere Feinde verordnet hat; ein solcher auffrichtig stehender Thurn/ der sich gleich andern Menschen-Kindern/ aus sondern Gnaden GOttes zu dem höchst beschwerlichen Joch des leydigen Teuffels niemalen geneiget: oder gebogen hat? so ist ja nicht mehr übrig/ als daß wir dieser unbefleckti-sten Mutter und Jungfrauen gantz demüthig zu Fuß fallen/ sie durch ihre unbefleckte Empfängnuß von gantzem Hertzen anruffen und bitten; damit auch wir vermög ihrer gnadenreichen Vorbitt/ von aller Sünd beschützt/ von allen heimlichen Nachstellungen des Teuffels beschirmet/ und so dann als wahre Liebhaber Mariä Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.



An dem Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Siebende Predigt.

Der versieglete Brunn.

THEMA.

Fons signatus, puteus aquarum viventium. Cant. c. 4.

Siehe / ein versigleter Brunn / ein Brunn des lebendigen Wassers.

Summarischer Innhalt.

1. Unter andern schönen Gleichnussen wird die Mutter GOttes in ihrer unbefleckten Empfängnuß genennet ein versiegleter Brunn.
2. Durch Feyrung dieses Fests / und Zeugnuß so vieler Gottes-Gelehrten wird die unbefleckte Empfängnuß bewehrt.
3. In Ansehung dieser reinen Empfängnuß gebühren Mariä schöne Ehren-Titul.
4. Warum Maria ein versiegleter Brunnen genennet werde?
5. Wunder-Brunnen in der Stadt Briell / so mitten unter dem versaltzenen Meer-Wasser / ein süsses Wasser führet / wird auf Mariam schön gedeutet.
6. Plato hat ein Gesatz geben / daß bey Erbauung einer neuen Stadt in Mitte derselben / zu gemeinem Gebrauch / ein Brunnen seyn solle. Ein solcher Brunnen ist geistlicher Weiß Maria.
7. In dem Wunder-Brunnen in Achaia bey dem Tempel der Göttin Ceceris, machten die krancke Heyden eine Prob / ob sie von ihrer Kranckheit genesen / oder daran sterben würden? bey Maria dem versiegleten Brunnen ist solche besser in der Kranckheit unserer Seelen zu machen.
8. Auffmunterung Mariam andächtig zu verehren.

EXORDIUM.

I.



Eys / wann jenem Poeten und sinnreichen Wort-Schtiffer in Beschreibung des Lobs eines irrdischen Fürstens oder Welt-Monarchen nicht ohne ruhmsüchtigen Ehrgeitz zu sagen erlaubt gewest; Inopem me Copia fecit: die Viele der Heroischen Thaten dieses Fürstens dessen Ehren-Preiß nach allen Kräfften hervor zu streichen ich mir vorgenommen / ist so häuffig und groß / daß ich hierdurch warhafftig erarmet bin / dergestalten / daß ich nicht weiß / von was vor einer seiner so vielfältigen Helden-Thaten zu reden ich den Anfang machen soll; wird mich kein Mensch verdencken / wann auch ich gantz ungehindert sage: Inopem me Copia fecit, auch die Menge der Marianischen Tugenden / ja nur die Vortrefflichkeit über alle andere Menschen-Kinder ihrer Jungfräulichen unbefleckter Empfäng-

Empfängnuß hat mich gantz arm gemacht/ daß ich nicht weiß/ was ich Jhr in Ansehen so unendlicher Gnaden GOttes/ die gar keinem andern Menschen/ als eben Jhr und Christo dem allgemeinen Welt Heyland mitgetheilt/ heuntiges Tags vor einen schönen Ehren-Titel zueignen solte? ich kunt Sie wohl nennen einen wunderlich brennend-doch nicht verbrennenden Dorn-Busch des Propheten Moysis: Rubus ardebat & non comburebatur: **der Dorn-Busch brante/ und verbrante nicht.** Der zwar bey so allgemeiner Adamitischen Sünden-Brunst mitten in dem Feur gestanden/ jedoch aber weder besengt/ noch das mindeste verbrennt worden: ich kunt Sie zwar wohl nennen/ Lilium inter spinas, **eine Lilgen in Mitten der spitzigen Dörner:** Gleichwie sie ihr geliebter Bräutigam der H. Geist durch den Mund des Salomonischen Bräutigams intituliret; allermassen sie in Mitten der spitzigen Dörnern anderer Menschen-Kinder gebohren/ und doch eines wegs mit dem spitzigisten Dorn der Adamitischen Erbsünd/ wormit alle menschliche Seelen biß in den Todt verwundt/ nicht das mindiste beschädigt worden: Jch kunte sie wohl nennen eine durchlauchtigiste Sonn/ die mit den Straalen ihrer von GOTT absonderlich mitgetheilten Gnaden allen Schatten der Sünde/ hinc procul tenebræ, auch schon von ferne verjagt hat: Jch kunte sie wohl nennen einen schönsten Mond-Schein/ sine macula, der je und allemal ohne Mackel der Sünde gewesen ist: Aber nun A. A. ich sage anheunt allein von der unbefleckten Jungfräulichen Mutter Maria/ was der Salomonische Bräutigam von seiner liebsten Gesponß gesprochen hat/ als nemlich: Fons signatus, puteus aquarum viventium. **Sich/ meine Geliebte ist ein versigleter Brunn/ ein Brunn des lebendigen Wassers.** Wie wahr solches seye/ solle mit mehrerem erklärt werden.

Exod. c. 3.

Cant. c. 2.

Cant. c. 4.

II. Ob ich schon heuntiges Tags die seligste Mutter GOttes Mariam in Ansehen ihrer unbefleckten Empfängnuß schuldigister massen zu verehren gedencke/ ist doch mein Vorhaben nicht/ daß ich aus dem Fundament der Theologischen Grund-Regeln probiren und darthun wolle/ daß Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen seye/ weilen solches schon anderwärtig erwiesen worden/ und theils aus Ursachen/ daß dergleichen hochsinnige Gedancken der gemeine Mann nicht zu fassen weiß/ und solche subtile Disputir-und Wort-Streit vielmehr in den Theologischen Schulen; dann auf offentlicher Cantzel müssen und sollen ausgetragen werden/ gleichwie dann auch der vortreffliche Lehrer Scotus, zur Schutz der unbefleckten Empfängnuß Mariä also hoch-und tieffsinnige Concept-und Beweißthumen auf die Bahn gebracht/ daß selber solcher Ursachen willen den Ehren-Titel subtilis Doctor benamset zu werden/ überkommen; und noch heunt zu Tage behauptet: Mir aber ist genug/ daß die gesamte Christlich-Catholische Kirch bekennt/ daß die seligiste Mutter GOttes Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen seye: Ursach dessen sie heuntiges Tags gegenwärtig-Marianisches Fest und Freuden-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä angeordnet/ und feyerlich zu halten gebotten hat; genug ist mir/ sage ich/ daß der H. Laur. Just. bekennt/ und spricht: Hæc est originalis pœna delicti, a qua nemo, quantvis eximia sanctitate polleat, liber exivit, **diß ist die Straff der Erbsünd/ von welcher keiner befreyt war/ wann er auch schon eines sehr H. Lebens Wandel gewest/** quotquot enim ex ipsa nati sunt progenie (exceptis duntaxat Mediatore DEI & hominum homine JEsu & ipsius Matre) sub hac peccati lege sunt conditi; unde Propheta voce omnium gemens ait: Ecce enim in peccatis conceptus sum, & in peccatis concepit me Mater mea; **Dann so viel nur von diesem Geschlecht erspressen (allein den Mittler zwischen GOtt und dem Menschen/ will sagen dem Menschen JEsu/ und seiner Mutter ausgenommen) seynd unter dem Gesatz solcher Sünd erschaffen: Dannenhero der Prophet an statt aller mit einer weheleidiger Stimm seufftzet: Siehe/ in den Sünden bin ich empfangen/ und in der Sünd hat mich meine Mutter empfangen/** und wiederum: Nemo ab ipso mundi origine, usque ad temporis plenitudinem (duntaxat Mediatore ejusque Genitrice exceptis) jugum damnationis ejus evasit, **keiner ist von dem Anfang der Welt/ biß zu der Erfüllung der Zeit dem Joch der Verdamnuß entrunnen/ ausser dem Mittler und seiner Gebährerin.** Genug ist mir/ sage ich/ daß ein H. Valentin. Ertz-Bischoff Thomas de Vill. Nov. spricht: Die höchste Schuldigkeit erforderte/ daß die Mutter GOttes die reiniste/ und gar ohne alle Mackel der Sünde ware; Non enim decebat Sanctuarium DEI, domum sapientiæ, reliquiarium Spiritus Sancti urnam Mannæ cœlestis aliquam in se labem habere: **Demnach sich nicht geziemete/ daß das Heiligthum GOttes/ das Haus der Weißheit/ das Heiligthum des H. Geistes/ die Behaltnuß des**

Godeschal. in Fest. Concept. B. V. M.

S. Laur. Justin.

De casto connubio c. 7.

Ex S. Aug.

In Fasciculo amoris c. 7. ex S. Aug.

Conc. 3. de Nat. Virg.

himmlischen Manna eine Mackel an sich haben solte. Genug ist mir/ sage ich/ daß die Christliche Kirche anheut mit vollem Mund und von gantzem Hertzen klinget und singet: Conceptio tua Dei Genitrix virgo gaudium annuntiavit universo mundo; **Deine unbefleckte Empfängnüß/ o Heil. Jungfrau/ und Gebährerin GOttes Maria! verkündet der gantzen Welt Freud und Vergnügenheit.** Und wiederum: Conceptionem Virginis Mariæ cum gaudio celebremus, ut ipsa pro nobis intercedat ad Dominum Jesum Christum. **Lasset uns die unbefleckte Empfängnüß Mariä mit Freuden begehen/ damit selbe bey unserm HErrn JEsu Christo vor uns bitte.**

Ecclesia.

III. Diese und andere höchst-erwegliche Ursachen bewegen mich/ daß ich ihr in Ansehen ihrer unbefleckten Empfängnüß tausend vor einen der schönsten Ehren-Tituln zuschreiben solte/ ich konte sie dieser Ursachen willen (wie bereits schon oben was wenigs berührt worden) gar wohl nennen einen wunderbarlichen theils brennenden/ doch doch aber nicht verbrennenden Dornbusch/ rubus ardebat, & non comburebatur: **der Dornbusch brannte/ und verbrannte nicht;** dann gleichwie nicht wohl was wunderbarlichers hätte seyn können/ als daß der ausgedorrte Dornbusch (allermassen das dürre Holtz ohne das zum brennen eine sehr gelegene Materie) zwar gebrannt/ doch keines wegs verbrannt ist: Also kan auch nichts wunderbarlichers seyn/ als daß Maria zwar von dem Menschen gebohren worden/ und doch keines wegs von dem allgemeinen Adamitischen Sünden-Feur/ das alle Menschen mit einem so erschrecklichen Brandmahl bezeichnet/ und gar keinen verschonet/ nicht auf das mindeste besengt oder beschädiget worden ist. **Du/ o heilige Jungfrau Maria/** spricht der H. Thom. de V. N. **bist jener brennend- und nicht verbrennende Dornbusch/ sein Schatten deutete auf dich/** tuam partu non violatam & sacratam virginitatem rubus illa signabat: **deine durch die Geburt unbemackelte und geheiligte Jungfrauschafft zeigete solchen Dornbusch an.** Ich kunte sie freylich wol nennen: Lilium inter spinas, **eine schönste Lilien mitten unter den Dörnern;** Dann gleichwie nichts wunderbarlichers/ als daß eine zarte Lilge sich in mitten der spitzigen Dörnern befinde/ und doch eines wegs von den spitzigen Stahlen derselben nicht verletzt werde: Also auch nichts wunderbarlichers/ als daß Maria von den sündigen Menschen gebohren/ und eines wegs einer so gar allgemeinen Sünde nicht theilhafftig worden/

Exod. c. 3.

Conc. 2. de nat. Domini.

Cant. c. 2.

sondern viel mehr/ als eine zartiste Jungfrau-Lilgen/ mit dem so spitzigen Dorn der Adamitischen Erbsünde/ die alle Hertzen und Seelen durchport/ nicht das mindiste verletzt worden ist; Sicut lilium inter spinas, spricht ein H. Petrus Damian. sicque virgo Maria enituit inter filias, **gleichwie die Lilgen mitten unter den Dörnern/ also scheinete Maria die seligste Jungfrau unter allen Töchtern hervor.** Ich kunte sie wohl nennen eine schönste Welt-Sonne: dann gleichwie nichts wunderbarlichers/ als daß die Sonne keinen Schatten geduldet/ hinc procul tenebræ: und selben gleich von ferne verjagt; also auch nichts wunderbarlichers/ als daß die seligste Mutter GOttes Maria vor allen andern Menschen-Kindern eine solche Gnade erworben/ womit sie allen Schatten der Sünde gleich von ferne verjagt und verbannisiret hat/ und viel anderes dergleichen mehr: ich aber befriedige mich anheut allein mit diesem/ was der Salomonische Bräutigam von seiner geliebten Gesponß gesprochen hat: nemlich fons signatus, puteus aquarum viventium, daß sie ein **versiegleter Garten-Brunn/ ein Brunn des lebendigen Wassers.**

Ser. 3. de nat. Virg.

Cant. c. 4

IV. Fragt mich nicht/ A. A. warum die seligste Mutter GOttes Maria ohne Mackel der Sünde empfangen/ ein versiegleter Brunn/ und zwar ein Brunn des lebendigen Wassers benambset werde/ dann ich dörff allhier nicht reden/ sondern muß die Ehr zu reden lassen dem H. Ildephonso, da er spricht: Hæc est hortus conclusus ille deliciarum, fons signatus, puteus aquarum viventium, reparatio vitæ, janua cæli, decus mulierum, fastigium omnium virginum. **Diese ist der verschlossene Garten aller Freud und Lustbarkeit/ der versieglete Brunn/ ein Brunn des lebendigen Wassers/ die Verneuerung des Lebens/ die Pforten der Himmel/ die Zierde der Weiber/ und Fußstapffen aller Jungfrauen.** Verzeyht mir/ sage ich/ daß ich nicht selbsten Red- und Antwort gebe/ dann ich muß reden lassen einen Heil. Hieronym. welcher spricht: Hæc est hortus conclusus, fons signatus, puteus aquarum viventium, ad quam nulli potuerunt doli irrumpere, nec prævaluit fraus inimici, sed permansit sancta mente ac corpore multis donorum privilegiis sublimata. **Diese ist jener verschlossene Garten/ versiegleter Brunn/ ja der Brunn des lebendigen Wassers/ in welchem kein Betrug einschleichen/ auch die Arglistigkeit des Feindes nichts ausrichten mögen; sondern so wol an dem Leib/ als dann auch an der Seel mit vielen** Privilegiis **und Freyheiten bereichert**

Ser. 1. de Assumpt. B. V. M.

tom. 9. ep. 10. de Assumpt. ad Paul. & Eustoch.

chet gantz heilig verblieben ist. Verzeyht mir / daß ich nicht selbst Antwort gebe: dann ich muß reden lassen den H. Sophronium, welcher spricht: Maria est fons signatus totius sigillo Trinitatis, ex quo vitæ fons manat. **Maria ist ein versiegleter Brunn / mit dem Sigill der HH. Dreyfaltigkeit selbst verobsigniret / aus welchem der Brunn des Lebens hervor quellet;** Jetzt aber nach so vielen Christlichen Lehrern rede auch ich / und sage: Maria est fons signatus, & puteus aquarum viventium, in quem nec pulvis quidem peccati incidit. **Maria ist ein versiegleter Brunn des lebendigen Wassers / in welchem nicht einmahl das mindiste Stäublein einer Sünde hinein gefallen ist /** daß deme also / bezeuget mir solches nicht nur der gelehrte Joannes Taulerus, da er spricht: **Aus diesem ist Mariä eine besondere Zierde zugewachsen /** quod culpæ originalis perpetuo expers fuit, **daß sie zu ewigen Zeiten von der Schuld der Erbsünd befreyt gewest / vor welcher sie ihr Sohn erhalten / und zwar dergestalten / daß sie auch so gar nicht einem Augenblick der Zeit eine Tochter des Zorns / ein unreines Geschwür / oder auch dem Teufel (gleichwie wir alle) unterworffen gewest / gestalten solchem allen die ewige Weißheit vorkommen /** nolens electissimum templum suum aliqua labe aspergi, **allermassen selbe nicht haben wollen / daß sein auserleßnister Tempel mit einer Mackel solte besprenget werden.** Nicht nur die Heil. Brigitta, da selbe in ihren Offenbahrungen spricht: Maria tota pulchra est, tanta immunditia non inveniebatur in ea, ubi cuspis acus infigeretur. **Maria ist gantz schön / und zwar dergestalten schön / daß nicht so viel unreines in ihr zu finden war / wo nur ein Nadelspitz hätt mögen gesteckt werden:** sondern die seligiste Mutter GOttes Maria selbst / die zu dieser ihrer lieben Tochter Brigitta in einer Erscheinung in selbst eigner Person gesprochen: Veritas est, quod ego concepta fui sine peccato originali, & non in peccato: **Eine unfehlbare Wahrheit ists / daß ich ohne Erbsünd empfangen worden / und nicht in der Sünde:** Ich lasse mir solche Aussag gefallen / und wer will mit mir von gantzem Hertzen nicht ausruffen / und sagen: Fons signatus, puteus aquarum viventium. **Fürwahr es ist nicht anderst / Maria ist ein wahrer versiegleter Garten-Brunn / ein Brunn des lebendigen Wassers;** Fons signatus, ja ein wahrer und mit dem Sigill der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit GOttes selbst versiegleter Brunn / der niemalen auch so gar mit dem mindisten Sonnen-Stäublein einer Sünde bemackelt worden ist.

S. Sophronius.

Sermo in fest. purif. B. V. M.

Revel. l. 6. c. 49.

Revel. S. Brig.

Cant. c. 4.

V. Wann ich erzehlen würde / was in der Stadt Briell in Holland vor ein Wunder-Brunn zu finden / solt es nicht unbillich bey einem jeden Vernünfftigen eine Verwunderung verursachen: ungeachtet / daß in solcher Stadt / als auch in der gantzen Gegend derselben nicht ein süsses Brunquell zu finden / sondern alle und jede wegen des allzunahe angräntzenden Meers räß / bitter und widerwärtig / so befindet sich doch mitten in der Stadt Briell / mitten unter anderen durch das Meer-Wasser versaltzenen Brunnquellen einer / der ein süß- und wohlgeschmacktes Wasser führet / dergestalten / daß die gantze Stadt zu solchem Brunnquell zu lauffen / und daselbst das süsse Wasser zu ihrer Nothdurfft zu schöpffen gezwungen wird. Wol ein seltsamer Wunder-Brunn / dergleichen bey solchen Umständen auf der gantzen Welt nicht leichtlich gefunden wird. Diese Seltenheit bewegte einen Gelehrten / daß er solchen Wunder-Brunn der Stadt Briell in einem Sinn-Bild folgendes Lemma zugeschrieben: Dulcis tamen à mari est, **süß / wiewohl von dem Meer:** Ich erwege solche Seltenheit / und finde / daß mein gantzes Vorhaben dieser gegenwärtigen Predigt gantz vollkommentlich in selber entworffen seye: Betrachte ich die Insel und Stadt Briell / so deutet mir selbe mit Fingern auf die gantze Welt / dann diese ist eine dergleichen Insel und Stadt / Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum, wie der Königliche Prophet David hiervon singt: welche der allmächtige GOtt den Menschen absonderlich zu einer Wohnung eingeraumt hat. Betrachte ich / daß in der gantzen Insul und in der gantzen Stadt Briell / so groß / als dieselbe immer / kein eintziges süsses Brunnquell zu finden / sondern alle und jede durch das all zu nahe angräntzende Meer-Wasser verhörgt und verderbet seyn / so deutet mir solches auf uns Menschen / und saget mir so viel / daß wir zwar alle Brunnquellen seyn / doch aber nur solche / die wir durch die Bitterkeit der Adamitischen Erbsünde gäntzlich versaltzen / verbittert und verderbet worden: Betrachte ich / daß mitten in der Stadt Briell ein eintziges süsses Brunnquell zu finden / so deutet mir solches auf Mariam / und saget mir so viel / als daß selbe unter allen Menschen-Kindern / die recht und billich in einem verschiedenen Verstand mit denen Brunnquellen zu vergleichen / ein eintziges süsses Brunnquell seye / das allein das süsse Wasser der unversehrten Gnaden GOttes mit sich führt / das niemahlen auch

Psal. 113.

auch nur mit dem mindisten Tröpfflein einiger Bitterkeit der Adamitischen Erbsünde/ als mit einem bitter gesaltzenen Meer-Wasser/ (wodurch uns die süß- und wohlgeschmacktiste Brüe der ewigen Glückseligkeit über alles versaltzet worden) berührt/ oder auch nur von ferne angefochten worden ist: Betrachte ich/ daß alle Bürger und Innwohner der Stadt Briell bey diesem Brunn das süsse Wasser zu schöpffen gezwungen werden/ so deutet mir solches auf Maria/ und saget mir so viel/ als daß Maria das jenig- und eintzige süsse Brunnquell/ bey welchem wir das süß- und wohlgeschmacktiste Wasser der Gnaden abzuholen und zu schöpffen gezwungen werden: Diesem zu folge singt nicht unbillich von ihr die Christliche Kirche: Sub tuum præsidium confugimus &c. **Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir 2c.** mit schönster Bitte/ daß du uns das süsse Wasser deiner mütterlichen Gnaden reichlich mittheilest; Und wiederum: Ad te suspiramus gementes & flentes, **zu dir seufftzen wir weinend- und heulende/** dich gantz flehentlich ersuchend/ daß du uns das Wasser deiner Gnaden möglichst darspendest. Sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam sanctam Conceptionem, und ergehet unser allgemeiner Hertzens-Wunsch dahin **daß bevorderst alle/ die das Wasser deiner Gnaden in einem Überfluß empfangen/ welche mit sonderbarer Andacht verehren deine unbefleckte Empfängnüß.** Solchemnach spricht sehr wohl der heilige Lehrer Bern. Sinum misericordiæ suæ omnibus aperit, ut de plenitudine gratiæ illius accipiant universi, **Allen und jeden eröffnet sie die Schooß ihrer Barmhertzigkeit/ damit alle von der Völle ihrer Gnaden empfangen.** Betrachte ich/ daß jener Academicus dem so seltenen Wunder-Brunn in der Stadt Briell folgenden Sinnspruch zugeschrieben: Dulcis tamen à mari est, **süß/ wiewol von dem Meer:** so deutet mir solches auch auf Mariam/ und saget mir so viel/ als daß ich nicht minder von Maria gantz ungehindert sagen könne: Dulcis, tamen à mari, **süß/ wiewol von dem Meer;** dann sehet/ wiewolen diese von dem bittern Meer des Adamitischen Sünden-Geschlechts herkommen/ Dulcis, tamen à mari est, doch eines wegs süß und unverbittert ist/ als die Vermög der Bitterkeit der Sünde niemahlen weder versaltzt noch verderbet worden: O wol ein süssestes Brunnquell/ puteus aquarum viventium, **ein Brunquell des lebendigen Wassers!** O wol ein versiegleter Brunn/ fons signatus, der niemahlen versaltzet/ niemahlen verbittert/ ja niemahlen auch mit dem mindesten Stäublein einer Sünde bemackelt worden ist.

Ecclesia.

Ser. in sig. mag.

Cant. c. 4.

VI. Nun erinnere ich mich nicht uneben/ was einstens der weise Plato vor ein heylsames Gesatz vorgeschrieben hat: Als zu dessen Zeiten viel neue Coloniæ oder Wohnstätt der Menschen erbaut worden/ und die Leut häuffig zu einem so hochgelehrten Mann geloffen/ ihne zu berathschlagen/ auf was vor eine Weiß sie dergleichen Wohnstätt nutzlich und bequem erbauen kunten/ schrieb er ihnen solchem zur Folge absonderlich dieses Gesatz vor: In medio civitatis ad communem necessitatem fons sit, qui omnibus pateat: **In mitten der Stadt soll zu dem gemeinen Gebrauch ein Brunn stehen/ der allen gemein und offen ist:** Damit selben die Innwohner/ einer sowol als der andere/ nicht nur zu dem kochen/ nicht nur zu dem trincken/ sondern auch zu all anderer Nothdurfft gebrauchen kunte: beförderist die so gefährlich- und schädliche Brunsten zu löschen/ wann eine dergleichen entstehen solt. A. A. Auch in dieser Veranordnung des weisen Platonis finde ich die seligiste Mutter Gottes/ und ohne Mackel empfangene Jungfrau Maria gantz lebhafftig abgebildet; dann sehet! durch die gantze welt und breite Christen-Welt (wie ihr selbst wol wisset) seynd unzahlbar viel Städt und Wohnungen der Menschen erbauet/ damit aber selbe recht und wohl zu jedermans Nutzen angeordnet wurden/ hat nicht der irrdische sondern himmlische Plato, will sagen/ der allmächtige GOtt selbst uns Menschen den heylsamen Rath und Einschlag gegeben/ daß wir in einer jeden Stadt mitten unter uns rechtglaubigen zu allgemeiner Noth ein frisches Brunnquell haben solten. Wer dieses? Niemand ander/ dann die seligiste Mutter GOttes Maria/ Fons signatus, puteus aquarum viventium. **Der versiglete Brunn/ der Brunn des lebendigen Wassers/ der mitten unter uns an allen Orten auffgericht ist.** Ein solcher allgemeiner Noth-Brunn ist Maria/ aus welchem wir nicht nur zu unserer Leibs- und Seelen Unterhalt in einem Uberfluß das Wasser der Gnaden schöpffen/ sondern auch ein solcher/ durch dessen Gnaden-Wasser die gröst- und erschröcklichiste Feursbrunst des so schmertzlichen Fegfeurs gantz behend erloschen wird: Dann wie viel bewährte Scribenten vorgeben/ so hat Maria in ihrer glorreichen Himmelsahrt die Flamme des so schmertzlichen Fegfeuers mit dem Wasser ihrer Gnaden dergestalten ausgeloschen/ daß sie den gantzen Schuld-Thurn des Fegfeuers auff einmal ausgeraumt/ und alle Seelen/ welche sich selbiger Zeit daselbst befunden/ heraus genommen/ und mit sich

Plato.

Cant. c. 4.

Ephes. 4. sich in den Triumph geführt / captivam duxit captivitatem: Gleich wie Christus der HErr selbst gethan / da er nach seiner heiligen Urständ / sowol die Vorhöll der Altvätter / als auch das gantze Fegfeur ausgeraumt / und alle daselbst bey der gestrengen Gerechtigkeit GOttes in Verhafft gelegene Seelen gantz triumphirlich mit sich in das Reich der ewigen Glory eingeführt hat; Also bezeugen auch viel andere bewährte Scribenten / welches nicht minder mit verschiedenen approbirten Geschichten kunte dargethan werden / daß die seligiste Mutter Gottes Maria dreymal des Jahrs / als benanntlich an dem Fest Mariä Himmelfahrt / an dem Fest der Geburt Christi / wie auch an dem H. Ostertag (und wie sehr glaubwürdig) noch viel öffter das Jahr hindurch / beforderist an ihren heiligen Festtägen in das schmertzliche Fegfeur hinunter steige / und eine grosse Anzahl der alldorten peinenden Seelen aus denen so schmertzlichen Flammen erledige / und mit sich in den Himmel einführe: beforderist aber ihre Andächtige / die sie auff dieser Welt zum allermeisten geehrt haben. Also bekennt der H. Bernardinus de Siena: Ab illis tormentis liberat Virgo Maria maximè devotos suos, **Von solchen schmertzlichen Peinen erlediget die seligiste Jungfrau Maria / beforderist ihre Andächtige.** Fons signatus, puteus aquarum viventium, **O wol ein schön versiegleter Brunn! O wol ein Brunn des lebendigen Wassers!**

Cit. apud Ber. de Bechr. in Mariali.

VII. Ich finde / daß sowol vor diesem / als auch zu unseren Zeiten / verschiedene Brunnquell in grossem Werth und Ansehen gewesen / und noch seynd: Die alten Griechen rühmten über alle mässen ihren Wunder-Brunn / der in Achaia nicht weit von dem Tempel der Göttin Cereris gestanden / bey solchem machten die Krancke gemeiniglich die Probe / ob sie in ihren so schweren Anliegenheiten mit dem Leben darvon kommen würden / oder nicht / und zwar auff eine seltzame Weiß und Manier: an einer langen Schnur lassen sie einen Spiegel in den Brunn gegen dem Wasser hinunter / und da sich das Wasser bewegt / und nur ein wenig die Circumferenz oder Umkreiß des Spiegels berührt / da müsten sie wol acht haben / wie sich das Angesicht der Göttin Cereris in dem Spiegel erzeigette / welche ohne alles Mittel (wie sie in ihrem Unglauben darvor halteten) aus dem Brunnen heraus schauete; begabe sich / daß sie freundlich lachete / war es ein klares Anzeigen / daß die Krancke von ihren beschwerlichen Anliegenheiten gesund wurden: war es / daß sie ein finsteres und trauriges Angesicht erzeigte / dann war es ihnen nicht minder ein klares Warzeichen / daß die Krancke auff keine Weiß darvon kommen / sondern des Tods unfehlbar sterben würden. Diese Begebenheit ist fürwahr seltzam / doch aber ein pur lauterer Betrug des leydigen Teuffels / der auff diese und dergleichen Weiß die unglaubige Heyden vielfältig betrogen hat. Nun aber aus der Fabel ein Geschicht / aus dem Betrug des leydigen Teuffels eine Christliche Warheit zu machen / ist zu wissen / daß unser fons signatus, unser von dem Sigill der allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbst versigleter unbefleckter Jungfrau-Brunn / will sagen / Maria eben ein dergleichen Wunder-Brunn seye: Wollen wir in unseren so tausendfältigen tödtlichen Zuständen dieses müheseligen Lebens erfahren / ob wir mit dem Leben darvon kommen / oder sterben / das ist / selig oder verdammt werden? so ist nicht mehr vonnöthen / als daß wir zu solchem Wunder-Brunn mit Andacht hinzu tretten / als der / wiewolen mit dem Sigill der allerheiligisten Dreyfaltigkeit Gottes versieglet / doch eines wegs auff eine sittliche Weiß aus selben das Wasser der Gnaden zu schöpffen frey offen stehet / den Spiegel unsers Gewissens an der Schnur der wahren Andacht hinunter lassen / so wird diese unsere himmlische Ceres alsobalden heraus schauen / und anzeigen / was es mit unserm Zustand vor eine Beschaffenheit und Aussehen habe: finden wir in unserm Gewissens-Spiegel / daß uns Maria anlacht / ich will sagen / finden wir in unserem Hertzen / daß wir in unsern Lebszeiten der seligisten Mutter Gottes getreulich gedient / und selbe andächtiglich verehrt / so haben wir das Hefft schon in den Handen / wir werden mit dem Leben darvon kommen / das ist / wir werden ohne alles Mittel selig werden: befindet sich aber / daß Maria ein finsteres Angesicht mache / will sagen / finden wir in unserm Gewissens-Spiegel / daß wir keine Diener Mariä gewesen / sie nicht andächtiglich verehrt haben? Ach! da ist es ein schlimmstes Zeichen / und klares Anzeigen / daß wir sterben / das ist / daß wir werden verdammt werden. Also bekennt mir mit ausdrücklichen Worten der H. Anselmus: Sicut, ô beatissima Virgo! omnis à te aversus, & à te despectus, necesse est ut pereat, ita omnis à te conversus, & à te respectus, impossibile est, ut pereat. **Gleich wie / O seligiste Jungfrau Maria! ein jeder / der sich von dir abwendet / und von dir verachtet wird nothwendig zu Grund gehet / also ist unmöglich / daß der jenige / welcher sich zu dir wendet / und von dir in Gnaden angesehen wird / könte verlohren gehen.** Also bekennt mir nicht minder mit sehr ausdrücklichen Wor-

S. Anselmus in orat. ad B. V. Mar.

in Specul. B. V.

ten ein H. Bonaventura: Qui illam dignè coluerit, justificabitur & qui neglexerit illam in peccatis morietur: **Wer sie würdiglich verehrt / wird gerechtfertiget werden/wer sie aber versaumet/ in den Sünden sterben uñ zu Grund gehen.** Also bekennt mir die seligiste Mutter GOttes durch den Mund des weisen Salomonis selbsten: Qui me invenerit, inveniet vitam & hauriet salutem à Domino, **Wer mich findet/ der findet das Leben / und wird von dem HErrn das Heyl schöpffen.**

Proverb. c. 8.

VIII. Epilogus.

Ist dann die seligiste Mutter GOttes fons signatus, ein gesigleter Brunn / mit dem Sigill der allerheiligisten Dreyfaltigkeit GOttes selbsten verobligniret / dergestalten / daß selber niemalen mit dem mindisten Staub der Adamitischen Erbsünde verunreiniget worden / dulcis, tamen de mari est, ein solcher Brunn/ der / wiewolen er von dem bitter gesaltznen Meerwasser des sündigen menschlichen Geschlechts herrühret / und urspringt/ doch eines wegs von der Bitterkeit der Adamitischen Sündenschuld auff kein Weiß verbittert worden; sondern das süß- und wolgeschmackte Wasser der unvergleichlichen grossen Gnaden GOttes zu allen Zeiten gantz vollkommentlich behauptet hat. Ein solcher Brunn / der sich in medio civitatis, **in Mitten der Stadt** befindet / bey welchem alle Lebendige/beforderist auch die arme Seelen des Fegfeurs in der so erschröcklichen Feursbrunst des Göttlichen Schuldthurns das Wasser der Gnaden schöpffen können: Ein solcher Brunn / in welchem wir gar leichtlich erkundigen / ob wir mit dem Leben darvon kommen / oder sterben/ das ist/ob wir werden seelig oder verdammt werden. So lasset uns gegen der seligsten Mutter GOttes Maria dergestalten verhalten / sie gantz grundhertzig mit solcher Andacht verehren / damit an uns erfüllt werde/was der H. Anselmus von dem heutigen Festtag vermeldet: Hujus solemnitatis celebratoribus datur à Filio Virginis Domino nostro Jesu pax, & longa salus, & post transitum hujus vitæ requies æterna, **Allen denen / welche dieses Fest andächtiglich verehren / gibt der Sohn der Jungfrauen unser lieber HErr JEsus Christus einen beständigen Frieden / und langes gesundes Leben / nach diesem zeitlichen Hintritt aber die ewige Ruhe.** Fiat, also geschehe es / und werde durch die gnadenreiche Vorbitt Mariä alles erfüllet/ Amen.

S. Ansel. homil. de Concept. B. V. M.

DEO GRATIAS.



Am

An dem Fest der unbefleckten Empfängnüß MARIÆ.

Die Achte Predigt.

Die unbefleckte Reinigkeit.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te.

Gantz schön bist du/ meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir. Cant. c. 4.

Summarischer Innhalt.

1. Unter allen Gnaden-Gaben/ so GOtt seiner Jungfräulichen Mutter verliehen/ ist unter den grössesten ihre unbefleckte Empfängnüß/ welche aus natürlichen Ursachen erwiesen wird.
2. Durch den unglückseligen Apffelbiß haben alle Nachkömmling des Adams die Erbsünd ererbet/ ausgenommen Maria.
3. Aus was Ursachen GOtt allein Mariam/ und sonst keinen andern Menschen von der Erbsünd befreyen wollen?
4. Judas Machabæus wolte dem allmächtigen GOtt nicht auf dem Altar opffern / welchen die Heyden entheiliget/ und ihren Götzen darauf geopffert hatten. Maria ist ein lebendiger Altar / so GOtt allein geheiliget ist/ hat sich also geziemet/ daß der Satan durch die Erbsünd keine Opffer der Sünde auf selbigem aufopffern können.
5. Grosse Potentaten schreiben sich noch Herren von denen Ländern/ so sie vor diesen besessen/ aber durch ungerechte Kriege verlohren haben. Also macht es auch der Satan; kan sich aber dessen von Maria nicht rühmen.
6. Von der Göttin Pallade dichten die Poeten / daß sie aus dem Hirn des Jupiters hervor gegangen. Maria aber ist aus dem Mund Gottes hervor getretten.
7. Fabel vom Apolline, daß er einen König der Schlangen in einem Duell erleget / findet sich wahr in Maria / welche den höllischen Schlangen-König besieget.
8. Anruffung der Fürbitt Mariä.

EXORDIUM.

I.



Je Gnaden und Gaben/ welche der allmächtige GOTT seiner liebsten Mutter zu verschiedenen Zeiten hat mitgetheilt/ seynd jederzeit sehr groß und unermeßlich gewest / daß sie nach aller Gelehrten Aussage in selben alle Heilige GOttes/ was Stands und Conditions sie immer / ohn allem Vergleich übertroffen hat: Nun aber so räthe ich diejenige vor die gröst- und vornehmste / welche sie heutiges Tags in ihrer unbefleckten Empfängnüs aus sonderen Gnaden GOttes / als eine

eine schon von Ewigkeit her in der weissisten Rathestuben der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit ausgesteckt zukünfftige Mutter des ewigen Worts GOttes empfangen/ da er sie auf eine so wunderbarliche glückseligiste Weise/ auch schon in ihrer Empfängnüß sage ich/ da sie in dem Leib der heiligen Mutter Anna empfangen/ und ihr die Seel eingeflößt worden/ von aller Sünden-Mackel befreyet/ welches eben die jenige Ursach/ warum die Kirche GOttes unser liebwerthisten Mutter gegenwärtiges Marianisches Gnaden-Fest der unbefleckten Empfängnüß in der gantzen recht glaubigen Christen-Welt hochfeyerlich zu halten billich verordnet hat. Conceptionem Virginis Mariæ cum gaudio celebremus, singt und klingt sie heutiges Tages in allen Kirchen und Gotteshäusern: **Von gantzem Hertzen/ und mit freyem Mund last uns die unbefleckte Empfängnüß Mariä mit Freuden begehen.** Warum aber/ keiner andern Ursach willen/ dann: ut ipsa pro nobis intercedat ad Dominum Jesum Christum: **damit selbe bey unserm HErrn JEsu Christo vor uns bitte:** der sie dermassen in Gnaden angesehen/ daß er sie vor allen andern Menschen-Kindern/ so heilig und gottselig dieselbe immer/ auch so gar vor der allgemeinen Adamitischen Sünden-Schuld (womit das gantze menschliche Geschlecht befleckt worden) gantz unversehrt und unberührt erhalten hat. Nun aber von dem Grund aus zu disputiren/ wie es doch möglich/ daß so gerad Maria/ und niemand anders/ solchem allgemeinen Unglück sicher entrunnen/ das solt und muß vielmehr von denen Theologis oder Gottesgelehrten in den Schulen/ dann auf offentlicher Cantzel ausdisputiret/ und dem gemeinen Mann vorgetragen werden: ich vor mich lege anheut alle fernere Disputation und Wortstreit beyseits/ und begnüge mich mit diesem/ daß ich allein aus etlichen natürlichen Ursachen erzwinge/ wie billich und recht der allmächtige GOtt seine liebste Mutter und unbefleckteste Jungfrau Leibes und der Seelen durch seine göttliche Gnad von aller Mackel der Sünde erhalten hat. Wie wahr solches seye/ das solte mit mehrerem erkläret werden.

II. Wie ich davor halte/ und bereits schon eines theils vorgebogen hab/ so wird gantz nicht vonnöthen seyn/ die strittige Meynungen der Christlichen Scribenten und Lehrer hier auf die Bahn zu bringen/ ob die glorwürdigste Mutter GOttes Maria schon im Mutterleib ohn alle Mackel der Sünde empfangen worden/ dann wir befriedigen uns mit deme/ daß wir gehorsame Kinder der Kirchen GOttes/ und gar gern dasjenige glauben/ was sie uns vermöge göttlicher Schrifft/ einträchtiger Lehr der H.H. Vätter und Concilien/ sowol von dessen lieben Mutter selbst/ als auch von andern Heiligen GOttes lehrt: und ist die unbefleckte Empfängnüß Mariä/ Krafft göttlicher Revelation oder Offenbarung/ durch Miracul und Wunder selbst bekräfftiget/ daß also ein fromm- und rechtglaubiger Christ keineswegs daran mehr zweifeln wird. Die unbefleckte Empfängnüß Mariä betreffend/ müssen wir uns mit schmertzhafftigen Zurückgedencken erinnern/ in was unglückseligen Stand unser erster Vatter Adam in dem irdischen Paradeyß gerathen ist: GOtt bestellte ihn zu einem allgemeinen Welt-Monarchen/ daß er über alles/ was lebet/ über alles/ was schwebet/ nach seinem selbst eignen Willen herrschen und regieren solte/ und verboth ihm allein von einer eintzigen Baum-Frucht nicht zu essen/ dann das Urtheil war schon gesprochen/ der Stab schon gebrochen: Quacunque die comederis, morte morieris: **In was vor einem Tag du von solcher verbotenen Frucht verkosten wirst/** morte morieris/ **wirst du des Todes sterben**/ dergestalten/ daß nicht nur er selbst des Todes sterben/ sondern auch das gantze menschliche Geschlecht/ seine gantze Posterität- und Nachkommenschafft in das ewige Verderben stürtzen würde: und/ o allergröstes Unglück! da ihme nicht nur eine/ sondern viel tausend/ ja unzahlbar viel der süß- und wohlgeschmacktisten Baum-Früchten nach dem Wunsch und Verlangen gleich einem andern Tantalo gleichsam in das Maul und auf die Zunge herunter hangeten/ da vergreifft er sich mit seiner vielgeliebten Eva an der so schön verbottenen Apffel-Frucht: Adam peccavit, & omnes in ipso mortui sumus; dann **Adam hat gesündiget/ und wir alle seynd in selben gestorben** und zu Grund ja ewig verlohren gangen; dann/ o Unglück! ein vergiffter Pfeil hat uns alle durchschossen/ ein scharffes Schwerdt alle enthauptet/ ein feuriger Donnerskeil alle erschlagen/ ein stürmendes Meer alle vertrăncket/ eine unergründliche Pfütze alle versencket/ eine vergiffte Pestilentz allen das Leben benommen/ nicht nur an dem Leib/ sondern auch an der Seelen vor dem Angesicht GOttes selbst; ein solches Unglück/ das auch mit gantz blutigen Zähern zu ewigen Zeiten nicht mehr genugsam zu beweinen gewesen ist: von dieser allgemeinen Pest so gar keinen Menschen verschonet/ sondern alle und jede ohne Gnad und Barmhertzigkeit auf die Haut gelegt/ redet mein H. Vatter Augustinus, und spricht: Originali peccato in utero materno omnes jugulati sumus, **schon im Mutterleib sind wir durch die Erbsünd alle erwürget worden;** wie auch der

Gen. c. 2.

ad Cor. 15.

e.g. de Assumpt. Virg.

In Comment. ad c. 5. epist. 2. ad Cor.

der H. Anshelmus: Omnes itaque mortui sunt in peccatis, nemine prorsus excepto, demptâ Matre Dei, sive originalibus, sive etiam voluntate additis, vel ignorando, vel sciendo. **Alle seynd in den Sünden gestorben / ausser der Mutter Gottes / gar niemand ausgenommen / entweders durch die Erbsünd / oder auch freywillige Sünd / durch Wissen- und Unwissenheit begangen.** Nicht minder der H. Laur. Justin. in fasciculo amoris c. 7. Nemo ab ipso mundi initio usque ad temporis plenitudinem (duntaxat mediatore, ejusque genitrice exceptâ) jugum damnationis ejus evasit. Zu Teutsch: **Von dem Anfang der Welt biß zu Erfüllung der Zeit ist keiner gewest / welcher das Joch der Verdammnüß nicht getragen / ausser dem Heyland der Welt / und seiner lieben Mutter. Gleichwie dann auch keiner biß zu dem Untergang der Welt kommen wird / der in Ansehen der allgemeinen Erbsünd einem so höchst beschwerlichen Joch entrinnen kan.** Und ist / nach erst erwehnter Zeugnüß der H.H. Vätter / Maria allein diejenige / welche solchen grausamen Unglücks-Fall durch die Gnade GOttes sicher entrunnen ist.

S. Laur. Justin. ex S. Aug.

III.

Bey so stehenden Sachen geruhet die Frag nur in diesem / warum der Allmächtige GOtt so grad Mariam / und keinen andern Menschen vermög seiner göttlichen Gnad von solcher allgemeiner Sünden-Schuld befreyen wollen. Die Antwort ist schon fertig: Darum / und zwar so gibt selbe niemand anders / dann mein H. Vatter August. dieser mein H. Vatter disputirt serm. de Assumpt. Virg. Ob Maria nach ihrem zeitlichen Todt wahrhafftig mit Leib und Seel in den Himmel auffgenommen worden / oder ob ihr H. Leib allhier auf Erden in dem Grab erfaulet seye? haltet es aber mit der ersten / und nicht mit der andern Meynung / daß nemlich Maria wahrhafftig mit Leib und Seel in den Himmel auffgenommen worden: und ihr Leib auf Erden in dem Grab gantz nicht verfaulet seye: und zwar aus Ursachen / wie dieser H. Lehrer und grosse Kirchen-Vatter l. c. vermeldet / weilen es dem allmächtigen GOtt selbst nicht ein geringer Nachtheil und Schandfleck gewest / wann er den jenigen Leib / in welchem er gantzer neun Monat gelegen / und in solchem die schwache menschliche Natur an sich genommen / nicht vor der Verwesung vor allen Maaden und Würmen verhütet hätte / ist nicht der allmächtige GOtt selbst der jenige / welcher das Gesatz gegeben / spricht der H. Vatter Augustinus, honora Patrem & Matrem, **daß man Vatter und Mutter ehren soll?** Ist dann nicht Er selbst der jenige / qui venit non legem solvere, sed adimplere, **der das Gesatz zu erfüllen und nicht auffzulösen kommen ist:** und hat selber seine liebe Mutter annoch in dem Leben also hoch geehrt / dergestalten / daß Er sie auch vermög seiner himmlischen Gnaden-Geburt an ihrer Jungfräulichen Reinigkeit gantz nicht beflecket / sondern vielmehr als eine keusch- und reiniste Jungfrau erhalten; so ist ja recht / und wohl zu glauben / daß Er auch ihren Leib nach ihrem zeitlichen Tod vor aller Verwesung bewahrt hat: Putredo enim & pulvis opprobrium est humanæ Conditionis, **allermassen der Staub / Aschen und Fäule ein Schandfleck des menschlichen Geschlechts.** Und hat der eingebohrne Sohn GOttes seine liebe Mutter alsohoch in Ehren gehabt / auch sie gar wohl ohne alle Verhindernuß / gleichwie verschiedene andere Ding / vor der Verwesung erhalten können? wer wird glauben / daß Er Ihr auch nicht solche Ehr angethan / und ihren Jungfräulichen unbefleckten Leib von aller Verwesung befreyet hab? und wann wir uns solches nicht zu sagen getrauen / und sich unser Hertz darob scheuchet / lauten die noch fernere Wort dieses H. Vatters / daß der Jungfräuliche Leib Mariä einiger Verfaul- oder Verwesung unterworffen gewest / quantò magis horrere debet (animus) quod originalis peccati putredine ejus anima inficiatur. **Wie vielmehr solte das Gemüth zu sagen ein Abscheuen tragen / daß ihre Seel mit der Fäule der Erbsünd bemacklet gewesen?** als welches nicht nur eine grosse Unehr seiner lieben Mutter / sondern ihme selbst ein gröster Nachtheil gewest wär: ich erkläre solches was mehrers durch eine schrifftliche Begebenheit.

S. Aug. ser. 1. de Assumpt. B. V. M.

Matth. c. 5.

S. Aug. super cit.

IV.

Das erste Buch der Machabäer c. 4. berichtet / daß als das verjagte Volck Israel wiederum in einen gewünschten Stand eingesetzt worden / dann habe der tapffere Held Judas Machabæus sonderbar dahin getracht / wie er dem allmächtigen GOTT zu einem schuldigen Danck einen Altar auffrichten / und selben zu grössern Ehren darauf ein Danck-Opffer anstellen / und auffopffern kunte: Sein erstes war kurtz zu sagen / cogitavit de altari holocaustorum, **daß er seine Gedancken auf den Altar der Brand-Opffer eingericht** / so vielmehr darum / weilen auf ihrem dem wahren GOtt geheiligten Altar auch falschen Göttern die Opffer auffgeopffert worden: und weilen sie nur gar zu wohl wusten / massen sich auf keine Weiß geziemete / daß man auf den jenigen Altar / auf welchen von den Heyden falschen Göt-

1. Mach. c. 4.

tern geopffert/ und so dann profanirt/ und verunreiniget worden/ dem wahren GOtt keine Opffer schlachten/ und auffopffern solte/ und solches thun nicht nur ihnen selbst/ sondern auch dem allmächtigen GOtt bevorderist zu einem grossen Nachtheil gereichete/ was Raths? & incidit illis Consilium bonum, **da fallete ihnen ein guter Gedancken ein**/ vermeldet der göttliche Text/ daß sie nemlich solchen profanirt- und verunreinigten Altar auf den Grund nieder reisseten/ und gantz von neuem auffer bauten: und zwar keiner andern Ursache willen/ als bereits schon vermeldet worden: ne fortè illis esset in Opprobrium, **damit ihnen solches nicht zu einer Nachtheiligkeit und Schandfleck gereichete**; zumalen die unglaubige Heyden auf selben ihren falschen Göttern geopffert hatten; daß aber der allmächtige GOtt gar auf keine Weiß an den heydnischen Opffern ein Wohlgefallen hatte/ und Er Ihme selbe über alles mißfallen lassete/ ist genugsam zu ersehen aus dem Buch Deuter. da er so offt und mit einem so grossen Ernst befiehlt/ Aras eorum subvertite, & sculptilia comburite, **zerstöret ihre Altär/ und verbrennet ihre Götzen.**

L. c.

Deut. c. 7.

Ich A. A. lasse mir diese schrifftliche Begebenheit ein gantz lebendiges Contrafait der unbefleckten Empfängnuß Mariä seyn: dann seht/ ich beobachte/ daß in dem geistlichen Verstand unter solchem Altar die seligiste Mutter GOttes/ unter den heydnischen Völckern aber der leydige Teuffel selbst verstanden werde: ihr wist/ daß die grosse Mutter GOttes von denen HH. Vättern nicht nur Templum DEI, **eine Kirche GOttes**/ nicht nur Sacrarium Spiritûs Sancti, **ein Heiligthum des H. Geistes**/ sondern auch/ und zwar bevorderist von dem H. Epiphanio, Altare DEI, ein Altar GOttes benamset werde/ wie auch von dem H. Methodio Altare animatum, **ein beselt- und lebendiger Altar**/ aber ein solcher/ welcher nicht denen falschen Göttern/ sondern soli Deo, dem wahren GOTT allein geheiliget ist: Ein wahrer Altar ist die seligiste Mutter GOttes Maria/ und zwar ein solcher/ welchen ihme der allmächtige GOtt zu seinen grössern Ehren/ und sonderbaren Wohlgefallen selbst erbauet/ und sich der eingebohrne Sohn GOttes/ da Er durch seine heiligiste Menschwerdung neun gantzer Monat in ihrem Jungfräulichen Hertzen/ als auf einem Altar gelegen/ sich das erste mal seinem himmlischen Vatter zu Versöhnung des menschlichen Geschlechts/ zu einem wohlgefälligen Brand-Opffer geschenckt/ und auffgeopffert hat/ und wann auch Maria ein solcher Altar gewest/ gleichwie andere Menschen/ auf welchem ihme der leydige Teuffel vermög der Adamitischen Erbsünde nach seinem selbst eignen Belieben die Opffer der Sünde und Laster selbst auffgeopffert hat: Pfui der Schand! wie würde nicht der allmächtige GOtt an solchem Altar ein Abscheuen getragen haben? subvertite altare hoc, igne comburite, würde er gesprochen haben/ **fort mit diesem Altar/ werfft ihn über einen Hauffen zusammen/ und verbrennt ihn zu Staub und Aschen:** Ne mihi veniat in Opprobrium, **damit mir solches nicht nachtheilig/ und zu einem Schandfleck gereiche**/ wann mein eingebohrner Sohn auf einem unreinen Altar/ auf welchem vermög der Adamitischen Sünde dem leydigen Teuffel geopffert worden/ zu Erlösung des menschlichen Geschlechts geschlacht/ und auffgeopffert werden solte. Spricht also sehr recht und wohl der H. Bern. der Erschaffer der Menschen (lauten dessen Wort) da Er von dem hohen Himmel das menschliche Geschlecht zu erlösen auf Erden herunter kommen/ und die schwache menschliche Natur an sich genommen/ hat ihme ja nothwendig eine solche Mutter erkiesen müssen/ von welcher er wuste/ daß sie ihme anständig wär/ und an welcher er als ein reinister GOtt ein besonders Wohlgefallen haben würde/ wer aber aus uns allen spricht/ dieser H. Lehrer solte sich nicht darob entsetzen/ wann er sagen solt/ daß sich gezieme und gebühret/ daß die grosse Mutter GOttes mit dem so schändlich- und grausamen Schandfleck der Adamitischen Erbsünde befleckt gewest/ oder daß der allmächtige GOtt ein besonders Wohlgefallen an seiner lieben Mutter hätte haben können/ wann selbe mit einer so grausamer Brandmahlen der Adamitischen Erbsünde befleckt: und angemerckt gewest wäre? so viel die Wort des H. Bernardi: So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt/ daß die seligiste Mutter GOttes Maria ohn alle Mackel der Sünde empfangen seye.

L. c.

S. Bern.

V.

Die grosse Fürsten/ Könige und Welt-Monarchen/ wann sie schon Gewalthätiger Weiß durch Rebellion der Innwohner/ oder durch feindliche Macht ein und anders Land/ Stadt oder Provintz verliehren/ lassen ihnen doch eines weegs das Recht nicht nehmen/ daß/ wiewolen sie dergleichen Länder/ Städt und Provintz nicht mehr besitzen/ sie sich doch eines weegs von selben schreiben/ als ob sie selbe alle annoch würcklich in ihrem Besitz hätten: dessen haben wir eine ausgemachte Prob/ aller andern zu geschweigen/ an dem grossen König in Spanien/ dieser schreibt sich unter andern auch König von

Jerusa-

Jerusalem / in Lusitanien oder Portugal / Graff von See- und Holland etc. besitzt selber dann Jerusalem / Lusitanien / See- und Holland? gantz nicht; warum schreibt er sich dann darvon? nicht darum / daß selbe dermahlen unter s[einer] Macht / Gerichts-Zwang und Bothmässigkeit begriffen; sondern darum / weilen dergleichen Königreich / Länder und Provintzen vor denen entstandenen einheimischen Kriegen und Rebellionen / vor denen so unglückseligen Kriegs-Läuffen mit allem Recht und Fug unter dessen Gewalt und Beherrschung gehöret haben / lasset ihme also das Recht nimmermehr benehmen / daß er sich von selben nicht schreiben solte / hierdurch klar an den Tag zu geben / daß er annoch jederzeit (zumahlen selbe ihme mit Gewalt / und keinem Recht / aus den Händen gangen) zu solchen einen Zuspruch habe. Eben auf einen dergleichen Schlag macht es auch eines theils Princeps tenebrarum, **der leidige Teufel selbst**: Vermittelst der Adamitischen Sünde ist ihme die menschliche Seel zu einem Hauß oder Wohnung worden / und / wiewohlen er durch die Gnade und Krafft GOttes zum öfftern aus selber vertrieben wird / so läst er ihme doch das Recht nicht nehmen / zu sagen / daß die menschliche Seel sein Hauß und Wohnung seye / und er annoch ein altes Recht zu selber habe / die Probe dessen / wie ich vermeyne / haben wir in dem Evangelio; Matth. c. 12. wird erzehlt / was gestalten Christus der HErr aus einem unglückseligen besessenen Menschen einen Teufel ausgetrieben / der / als er lang an denen ausgesperten Orten herum gewandert / zu sehen / wo er einen Rast- und Ruhe-Sitz finden möchte / doch aber keine deren gefunden / bey sich selbsten gesprochen: Revertar in domum meam, unde exivi, **nun will ich wieder in mein Hauß zurück kehren / wovon ich ausgegangen bin:** nemlich / in denjenigen Menschen / von welchen er durch Christum den HErrn ausgetrieben und verjagt worden ist: in domum meam, **in mein Hauß.** Wie kan der leidige Teufel sagen / daß solches Hauß annoch seyn / zumahlen ihn Christus der HErr mit seiner göttlichen Krafft aus selben verjaget hat? Antwort: Auch der leidige Teufel läst ihme sein Recht nicht nehmen / Trutz denen Welt-Potentaten: wann ihme ein Ort einmahl zuständig / und seiner Bothmäßigkeit unterworffen gewest / schreibt und ernennt er sich eines wegs darvon / wiewohlen er mit aller Gewalt von solchem Ort verjaget und vertrieben worden ist: Dergleichen Häuser des leidigen Teufels seynd wir vermöge der Adamitischen Sünde alle und jede gewesen / die von unserm ersten Vatter Adam her auf die Welt hervor gebohren worden / und annoch bis zu dem Untergang der Welt werden gebohren werden: und wiewohlen wir durch die Gnade GOttes geheiliget / und Krafft des Heil. Sacrament des Tauffs aus einem Hauß des leidigen Teufels zu einem Hauß GOttes worden / wie der Heil. Apostel Paulus spricht: Templum Dei sanctum est, quod estis vos, **der Tempel GOttes ist heilig / welcher ihr selbst.** Und wiederum: An nescitis, quia membra vestra sunt templum Spiritus Sancti, **wisset ihr dann nicht / daß eure Gliedmassen ein Tempel des H. Geistes /** so wird sich doch der leidige Teufel zu ewigen Zeiten darum groß machen / und rühmen / daß er einen alten Zuspruch auf sein Hauß / das ist / auf unsere Seele habe: Bey so stehenden Sachen / was würde es nicht dem allmächtigen GOtt selbst vor eine Unehr / und gröste Nachtheiligkeit seyn / wann sich der leidige Teufel groß machen und rühmen könte / daß er vermöge der Adamitischen Erbsünde einstens eine Gewalt und Macht über die grosse Mutter GOttes Maria gehabt / und selbe in einer Zeit sein Hauß und Wohnung gewest wär? Diß aber kan nicht mehr gesagt oder gut geheissen werden nach allem Verstand und Vernunfft / daß der allmächtige GOtt den leidigen Teufel über seine liebste Mutter den allermindesten Gewalt auch nur auf einen eintzigen Augenblick gestattet habe; ergo victorisiret abermahlig ratio naturalis, oder eine natürliche Ursach / daß er sie nicht zwar aus Verdienst und Schuldigkeit / sondern aus pur lautern Gnaden von aller Mackel der Sünde befreyet hat; spricht also sehr recht Bernardin. de Bustis: hæc est illa domus (imo aurea domus) **diß ist dasjenige (ja güldene Hauß)** wie sie die Kirche GOttes selbst benamset / quam diabolus suam vocare non potest, **von welchem der Teufel nicht sagen kan / daß es sein seye;** warum aber gibt dessen die Ursach der H. Lehrer Cyprianus, sprechend: quia possidebat semper suam domum Spiritus Sanctus, **zumahlen der H. Geist sein Hauß zu allen Zeiten bewohnet hat.** Als welcher sein Hauß / verstehe Mariam die auserwehlte Mutter Gottes von der Empfängnuß bis in die Geburt / von der Geburt das gantze Leben hindurch bis in den Tod ohne Veränderung der Possession zu allen Zeiten beständig besessen hat.

Matth. 12. — 1. ad Cor. c. 3. — In mariali. — ibid. cit. — S. Cyprian.

VI.

Solchem zur Folge kan ich nicht umgehen / zu erzehlen / was die sinnreiche Poeten von ihrer vermeinten Göttin Pallade gedicht und gesungen haben: Sie glaubten / daß selbe aus dem Hirn des grossen Gottes Jovis mit einer Beckel-Hauben auf dem Haupt / mit einem Brust-Harnisch

nisch angethan/ mit einer Lantzen in der Hand/ aller Welt erschrecklich/ aus ihrer Mutter Schooß hervor getretten/ einer so grossen Stärcke/ daß sie alle Schlangen/ Basilisken und Drachen/ ohne alles Mittel erwürgt und erlegt hat: Es seye mir erlaubt/ aus einem Poetischen Gedicht eine wahre Christliche Geschicht zu machen und zu sagen: Daß die seligiste Mutter GOttes Maria wahrhafftig/ und nicht auf eine erdicht- oder betrügliche Weiß eine andere Göttin Pallas, die nicht aus dem Hirn des groß-vermeynten Gott Jovis, sondern Ego ex ore Altissimi prodivi, **aus dem Mund des wahren und allerhöchsten GOttes**/ mit der Sturmhauben der göttlichen Gnaden/ mit dem Brust-Harnisch der göttlichen Liebe/ mit der Lantzen der göttlichen Allmacht auf das allerbest ausgerüst und bewaffnet hervor getretten seye; universo mundo amabilis, universo inferno terribilis, **der gantzen Welt liebreich und angenehm/ der gantzen Höll erschrecklich.** Und hat die Poëtische Pallas mit ihrer Lantzen alle vergiffte Drachen/ Schlangen und Basilisken erleget/ so ist eben Maria diejenige Pallas, die mit der Lantzen der göttlichen Gnaden und Allmacht den leidigen Teufel/ der so offt und vielmahlen in göttlicher Schrifft den Drachen/ Schlangen/ und Basilisken anverglichen wird. Ipsa conteret caput tuum, schon in ihrer unbefleckten Empfängnüß siegreich überwunden/ gemeistert/ und den Kopff zerknirscht hat: Von ihr sage ich/ und von keiner andern unüberwindlichen Pallade stehet geschrieben. Sie/ o höllische Schlange/ du zu ewigen Zeiten vermaledeyter Drach/ wird deinen Kopff zerknirschen/ und dich dergestalten vernichten/ daß du sie auch von ferne mit dem so schädlichen Gifft der Adamitischen Sünde/ mit welcher du das gesamte menschliche Geschlecht verunreiniget und angesteckt/ nicht in dem mindesten verletzen kanst.

Eccl. c. 24.

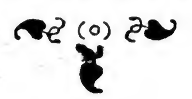
Gen. c. 3.

VII. Gleichwie von der grossen Göttin Pallade, also dichten auch von dem grossen GOtt Apolline die Poëten/ wie Pierius erzehlet/ daß selben einstens der König der Schlangen auf einen Zwey-Kampff heraus geforderet: Apollo nicht faul/ richtet sich zu Gegenwehr/ ergreifft seinen Bogen und Pfeil/ und wehret sich dergestalten ritterlich/ daß er solchen Schlangen-König mit mehr dann tausend Pfeilen durchschossen/ Sieg und Victori von selben erhalten: Auch der höllische Schlangen-König/ der leidige Teufel/ der wider das gantze menschliche Geschlecht gesieget/ forderte Mariam in ihrer Empfängnüß zu einem Zwey-Kampff heraus/ willens/ gleichwie von andern/ also auch von ihr den Sieg zu erhalten/ aber es mißlingte ihm/ dann eben diese war diejenige/ ipsa conteret caput tuum, die ihm durch die Gnade GOttes tausend Pfeil durch den Leib gejagt/ den Kopff zerknirscht/ zur grössern Ehr Gottes/ und Wohlfahrt der gantzen Welt einen unvergleichlich grossen Sieg erhalten hat.

Gen. c. 3.

VIII. Epilogus. Du aber/ o grosse Mutter GOttes/ die du ein solcher Altar/ auf welchen dem leidigen Teufel niemahlen geopffert worden; ein solches Hauß/ welches von dem verdammten Höllen-Feind niemahlen besessen/ niemahlen berührt gewest; eine solche unüberwindliche Pallas, die mit der Gnade und Allmacht GOttes bewaffnet/ wider die höllische Schlange bevorderist in deiner unbefleckten Empfängnüß einen grösten Sieg erhalten/ dem höllischen Schlangen-König mehr denn tausend Pfeil durch den Leib gejagt/ und das Haupt zerknirschet hast. Ach! erwirb uns doch allen allhier zu deinen grösseren Ehren Versammleten durch deine unbefleckte Empfängnüß bey dem allmächtigen GOtt die Gnad/ damit er uns/ als deine getreue Diener und Dienerin jederzeit in Gnaden ansehe/ zu allen Zeiten seine göttliche Schutz-Hand über uns ausstrecke/ uns vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden beschütze und bewahre/ allen und jeden eine so groß-würckende Gnad mittheile/ daß wir von unsern Sünden durch eine wahre Sacramentalische Beicht frey-gesprochen/ auffstehen/ nicht mehr sündigen/ nicht mehr fallen/ den verdammten Höllen-Feind dergestalten in allen Versuchungen bemeistern/ daß wir eines seligen Todes sterben/ und unmittelbar Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.



Am

An dem Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Neundte Predigt.

Das dispensirte Gesatz.

THEMA.

Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te. Cant. c. 4.

Gantz schön bist du meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir.

Summarischer Innhalt.

1. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä ist denen Engeln erfreulich/ denen Menschen nutzlich/ und denen Teuffeln erschrecklich.
2. Die Empfängnuß eines Menschen wird im vierfachen Verstand genommen.
3. Die Finsternuß der Erbsünd ist weit erschrecklicher als jene Egyptische/ mit welcher Pharao und sein gantzes Land gestraffet worden/ allein Maria ware von solcher befreyet.
4. Drey Macklen der Erbsünd werden beschrieben/ welche keines wegs von Maria mögen wahr gemacht werden.
5. Könige und Fürsten können in dem Gesatze so sie selbsten gemacht/ dispensiren. Auch GOtt selbst hat vielmalen in seinen Satzungen ein Nachsehen gethan/ auch theils gar auffgehebt.
6. Gleichwie Noe vor dem allgemeinen Sünd-Fluß/ die drey Knaben zu Babylon in dem brennenden Ofen/ der Daniel in der Löwen-Gruben/ der Prophet Jonas in dem Wallfisch/ die Kleider der Israeliten 40. Jahr in der Wüsten von GOTT unverletzt erhalten worden/ also hat Er auch Mariam von der Erbsünd befreyen können.
7. Der H. Dominicus bewähret die unbefleckte Empfängnuß Mariä durch ein Miracul.
8. Kurtze Wiederholung obiger Puncten und andächtige Seufftzer zu Mariam.

EXORDIUM.



1. ERfreuet euch A. A. und zwar nicht nur ein wenig/ sondern von gantzem Hertzen/ daß heunt zu Tag der Glorreiche Fest-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä/ der seligsten Mutter GOTTES in der gantzen rechtglaubigen Christenheit hochfeyerlich begangen werde/ erfreuet euch/ sage ich/ und zwar nicht nur ein wenig/ sondern von gantzem eurem Hertzen; dann also befiehlt uns zu thun/ unser allerseits liebwerthiste Mutter/ die Kirche GOttes/ da sie heutiges Tags in allen Kirchen/ und Gotts-Häusern der gantzen Welt mit vollem

Mund von gantzem Hertzen klinget und singet: Conceptionem Virginis cum gaudio celebremus, **lasset uns das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä mit Freuden begehen:** dann heut ist jener glorreicher Fest-Tag/ der allen Engeln des himmlischen Paradeiß erfreulich/ allen Menschen auf Erden nutzlich/ allen Teuffeln in dem Abgrund der Höllen erschrecklich ist; Allen Engeln erfreulich/ weilen Er durch seine Gnaden-Geburt verstehet Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes/ den allgemeinen Welt Heyland/ welchen dieses keusch- und unbefleckte Jungfräulein zu aller Welt Heyl an Tages Liecht hervor gebohren/ jenen grossen Ruin und Untergang mit denen Menschen-Kindern wieder ersetzt; secum trahebat tertiam partem stellarum, welchen der verdammte Lucifer unter den Engeln des himmlischen Paradeyß angericht/ **und den dritten Theil der Sternen/ das ist der Englen mit sich biß in den Abgrund der Höll hinunter gestürzt hat:** Nutzlich den Menschen/ als welcher das gesamte menschliche Geschlecht der nechst bevorstehender Erlösung auf das erfreulichist getröstet hat: Erschrecklich denen Teuffeln in dem Abgrund der Höllen/ demnach ihnen dieses unbefleckte Jungfräulein Leibs und der Seelen viel tausent/ ja viel Millionen Seelen aus ihren Bratzen und Klauen mit allem Gewalt wieder heraus gerissen hat: Heunt ist der jenige Marianische Freuden-Tag/ der allen andern Fest-Tagen Mariä so vornehm als selbe immer/ ohn allem Vergleich das Præ- und Vorzug hat: allein darum/ daß sie der allmächtige GOtt bey einem so schweren Adamitischen Sünden-Fall vor allen andern Menschen-Kindern/ allein aus sonderen Gnaden von aller Mackel der Sünde befreyet/ und erhalten hat: Wie und was gestalten aber/ das solle mit mehreren erklärt werden.

Apocal. c. 12.

II. Das Wörtlein Conceptio: oder Empfängnuß wird bey denen Gelehrten in einem vierfachen Verstande angenommen: Erstlich wird derjenige Tag der Tag der Empfängnuß genannt/ an welchem Semen Generationis in Mutter-Leib empfangen wird: Anderns der jenige/ an welchem das Kind in Mutter-Leib formirt/ und in eine menschliche Gestalt ausgetheilt wird: Drittens der jenige/ an welchem einem dergestalten formirten Leiblein eines Kinds in Mutter-Leib von dem allmächtigen GOtt die lebendig- und unsterbliche Seel eingegossen wird: Vierdtens der jenige/ an welchem der Mensch schon in Mutter-Leib/ ach! leyder! in Sünden empfangen wird/ von welcher Empfängnuß der königliche Prophet David redet/ da er spricht: Et in peccatis concepit me mater mea, **und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Daß auch die seligiste Mutter GOttes Maria auf die drey erste Weiß in Mutter-Leib empfangen worden/ gleich andern Menschen/ versteht sich/ gleich andern Menschen wurde sie per Semen Generationis empfangen/ gleich anderen Menschen ihr Leib formirt/ und in menschliche Gliedmassen ausgetheilt; gleich andern Menschen eine vernünfft- und unsterbliche Seel eingeflösset: Bestehet derohalben die Frag nur in diesem/ ob gleich anderen Menschen auch die seligiste Gebärerin GOttes mit der Mackel der Sünd empfangen worden/ und sie so dann auch mit dem Propheten David in aller Wahrheit sagen und bekennen müsse/ & in peccatis concepit me mater mea, **und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen/** ich/ mit der gantzen rechtglaubigen Christenheit/ und dem mehristen Theil aller Gotts-Gelehrten oder Theologen sage von nein/ allermassen der allmächtige GOTT nicht zwar aus einer Schuldigkeit/ sondern vermög einer absonderlichen Gnad und Barmhertzigkeit sie gleich in primo instanti Conceptionis, von aller Mackel der Sünde befreyet hat: Dann also zu reden/ unterweiset mich mein H. Vatter Augustin. da er spricht: Cum de peccatis agitur, de Maria nolo habere quæstionem, **wann von den Sünden gehandlet wird/ will ich nicht haben/ daß von Maria eine Meldung eingeführt werde;** also zu reden/ unterweiset mich ein hochgelehrter Abulensis, beatam Virginem sine macula originali conceptam fuisse: quod quidem nullo modo nego, sed toto corde & animo confiteor: **daß Maria die Jungfrau ohn alle Mackel der Sünde empfangen seye/ widerspreche ich auf keine Weiß/ wohl aber bekenne ich solches aus gantzem meinem Hertzen/ aus gantzer meiner Seelen.** Also zu reden/ veranlasset mich der H. Anselmus, sprechend: Die höchste Billichkeit erforderte/ daß die Empfängnuß des jenigen Jungfräuleins (lauten dessen Wort) welches den eingebohrnen Sohn GOttes/ aller Welt Heyland unter ihrem Jungfräulichen Hertzen durch Krafft und Würckung des H. Geists empfangen soll/ die reiniste wäre/ und mit einer so grossen Reinigkeit hervor leuchtete/ qua major sub DEO non potest intelligi, **daß nach GOtt keine grössere Reinigkeit mag ersinnet werden.** Aus welchem erfolget/ daß die seligiste Mutter GOttes Maria in ihrer unbefleckten Empfängnuß viel reiner/ als unser erster Vatter Adam in

Psal. 50.

l. c.

L. de natur. & gratia.

Abulens. super prolog. Hieronymi c. 6.

S. Anselm. de Concept. B. V. M.

in seinen Gnaden-Stand viel reiner/ dann die Engel in dem himmlischen Paradeyß selbsten gewest: als die alle und jede nach und unter GOTT gewest: ist derowegen höchst nothwendig zu sagen/ daß nach dem allmächtigen GOtt selbsten keine grössere Reinigkeit/ dann die Reinigkeit Mariä/ und also folgentlich ohn alle Mackel der Sünden empfangen seye.

III. Der weise Salomon redet Prov. c. 8. (Prov. c. 8.) in der Person Mariä/ und spricht: Necdum erant abyssi, & ego jam concepta eram, **ehe und bevor die Abgrund gewest/ war ich schon empfangen.** Was ist diß geredt? daß Salomon von Maria/ und Maria von sich selbsten spricht: Necdum erant abyssi, & ego jam concepta eram, **ehe und bevor die Abgrund gewest/ war ich schon empfangen;** Was seynd diß vor Abgründ/ vor welchen die seligste Mutter GOttes schon empfangen worden? seynd es vielleicht jene tieffeste Abgründ in dem Meer/ oder wohl auch in den Klüfften und Höhlen der Berg/ die zu mehrmalen unergründlich/ und durch alle angewendte menschliche Witz nicht mögen ergründet werden? gantz nicht/ sondern die jenigen Abgründ/ von welchen hier der weise Salomon handlet/ ist nichts anders/ dann die Adamitische Sünd.

Das Wörtlein Abyssus oder **Abgrund** wird verdolmetschet/ daß es so viel heisse: als sine lumine, **ohne Liecht**/ eine gröste Finsternüß/ so immer von dem menschlichen Verstand mag gefaßt werden/ was hätte aber vor ein tiefferer Abgrund/ was vor ein tieffere Finsternuß seyn können/ dann die Adamitische Erbsünd/ in welche unser erster Vatter Adam nicht nur sich selbst/ sondern das gantze menschliche Geschlecht/ vermög eines unbedachtsamen Apffel-Biß/ in das ewige Verderben selbsten hinein gestürtzt hat?

Egypten-Land erlitte unter dem grossen König Pharao eine erschreckliche Finsternuß/ die zwar nicht länger/ dann nur drey Tage angehalten: doch aber also erschrecklich und starck/ daß sich keiner von dem jenigen Ort/ wo er gesessen/ gelegen/ oder gestanden/ zu bewegen vermögt: (Exod. c. 10.) Extenditque Moyses manum in cœlum, & factæ sunt tenebræ horribiles in universa terra Ægypti tribus diebus: **Moyses erhebte seine Hand gegen den Himmel/ und es wurde in gantz Egypten-Land drey Tag eine erschreckliche Finsternuß.** Und zwar dergestalten erschrecklich/ daß/ wie der gelehrte Abulensis anmerckt/ (In Exod. c. 10.) wann solche erschreckliche Finsternuß noch längers angehalten hätte/ omnes Ægyptii periissent, **alle Egyptier ohn alles Mittel zu Grund gangen wären;** grösser/ und zwar ohn allem Vergleich erschrecklich/ und grösser war der Abgrund jener Finsternuß/ mit welcher die Adamitische Sünden-Schuld nicht nur Egypten-Land; sondern die gantze weit und breite Welt überzogen hatte/ die nicht nur einen oder den andern Tag/ sondern einige tausent Jahr biß zur Ankunfft des allgemeinen Welt Heylands gewährt hat.

Dannenhero ruffften die HH. Alt-Vätter mit Hertz-stossenden Seufftzern/ und gleichsam gantz blutigen Thränen ohne Unterlaß: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, (Luc. c. 1.) **Ach! mein HErr und GOtt! erbarme dich doch über uns/ und erleuchte die/ so in der Finsternüß und Schatten des Todes sitzen.** Maria aber/ dero glorwürdiger Nahm Stella Maris, **ein Meer-Stern**/ wie auch illuminans, **erleuchtend**/ verdolmetschet wird/ hatte keinen Theil von dem Abgrund solcher erschrecklicher Finsternuß/ als die gleich in primo instanti, **den ersten Augenblick** ihrer unbefleckter Empfängnuß/ auf allen Seiten mit dem hellscheinenden Glantz und Strahlen der grösten Gnaden GOttes umbringt/ und umgeben gewesen ist: kan also mit allem Recht gesagt werden/ daß Sie von dem Abgrund und Finsternuß der Adamitischen Erbsünde niemalen verfinstert worden: Also verdolmetschet der hochgelehrte Alexander de Alis (Alexand. ab Alis in Prov. c. 8.) sprechend: Nondum erant abyssi peccati originalis, & ego jam concepta eram scilicet præveniente gratiâ, **ehe und bevor die Abgründ der Erbsünd gewest/ war ich schon zuvor vermittelst der vorkommenden Gnad GOttes empfangen/ die mich vor aller Mackel der Sünd erhalten/ und befreyet hat.**

IV. Hermannus de Schildiz, ein vornehmer Lehrer und Scribent meines H. Ordens/ hat zu grössern Schutz und Schirm der unbefleckten Empfängnüß Mariä einen ansehnlichen Tractat geschrieben/ in welchem er mit vielen Argumenten oder Beweißthumen probirt/ daß die seligste Mutter Gottes Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen seye/ und spricht unter andern/ wasgestalten die allgemeine Erbsünd solche drey Macklen mit sich bringe/ die keines wegs weder von Maria/ noch von ihrem gebenedeyten Sohn mögen wahr gemacht werden: Die erste Mackel ist/ daß sie verursacht/ daß der Mensch/ welcher mit selber behafft/ als ein Kind des Zorns GOttes auf die Welt hervor gebohren wird: dann wie der H. Apostel Paulus spricht: Omnes nascimur filii iræ Dei, (Ad Ephes. c. 2.) **so werden wir alle und jede als Kinder des Zorns GOttes gebohren.** Wann also die seligiste

ligiste Mutter GOttes Maria mit der Adamitischen Sünden-Mahl befleckt gewest/ muß nothwendig gesagt werden/ daß auch sie auf eine und andere Zeit eine Tochter des göttlichen Zorns gewest/ welches zu sagen sich nimmermehr geziemen will: Die andere Mackel ist/ daß selbe den Menschen in den Gewalt des leidigen Teufels übergiebt/ dannenhero bey dem H. Tauff durch den Exorcismum der Kirche GOttes der leidige Teufel aus dem Ungetaufften verbannisiret und verjagt wird. Sacerdotes per Exorcismum dæmonia ejiciunt, spricht der H. Gregorius: **Die Priester verjagen/ in Ansehen der Beschwerung des *Exorcismi* der Kirche Gottes/ die Teufel.** Wann derowegen die seligiste Mutter GOttes Maria mit der Mackel der Sünde empfangen worden/ hätte sie auch nothwendig auf eine Zeit dem Gewalt des leidigen Satans müssen unterworffen gewesen seyn/ wie auch alles dasjenige/ was in ihr war/ und hätte eines Theils können gesagt werden/ daß nicht minder auch der gantze Leib Christi des HErrn und die gantze Materie/ aus welcher in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä solcher H. Leib formiret worden/ unter den Gewalt des leidigen Teufels gewesen seye/ mit welcher Lehr kein Vernünfftiger/ viel minder ein guter Catholischer Christ mit- und beystimmen wird. Die dritte Mackel ist/ daß sie den in der Erbsünd empfangenen Menschen ohne allem Verzug secundum pœnam damni, wie es die Theologi nennen/ **zu den ewigen Tod verdammet:** demnach Adam gesündiget/ und wir alle in selben verlohren gangen/ per unius hominis delictum mors intravit in mundum, **vermöge des Verbrechen eines ist der Tod in die Welt kommen**/ der uns der Anschauung Gottes (in welchem die gantze wesentliche Seligkeit bestehet) zu ewigen Zeiten beraubet: Und lehrt der H. Vatter August. in libr. de fide ad Petrum: daß alle diejenige Kinder und erwachsene/ welche ohne den H. Tauff von dieser Welt dahin scheiden/ immer und ewig verdammt werden. Wann derowegen die seligiste Mutter GOttes Maria mit der Adamitischen Sünden-Schuld behafft gewest/ muß nothwendig bekennet werden/ daß auch sie auf eine gewisse Zeit zum ewigen Tod verdammt gewest: welches fürwahr solche Consequentzen und Erfolg/ die von einer so grossen Frauen/ einer würdigisten Tochter des himmlischen Vatters/ einer liebsten Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes/ einer von Ewigkeit her auserlesner unbeflecktister Gesponß des H. Geistes/ einer von so vielen und grossen Christlichen Lehrern von aller Mackel der Sünden frey gesprochenen Jungfrauen niemahls mögen gestattet/ niemahls können zugelassen werden; solche Consequentzen oder Erfolg wiederhole ich/ die ein aufrichtig- und Christliches frommes Gemüth ohne Entsetzung nicht vernehmen mag: schliesse also mit billichstem Recht/ daß die seligiste Mutter GOttes Maria ohne alle Mackel der Sünden empfangen seye.

S. Gregor. homil. 13.

ad Rom. c. 5.

Gotschalcus Holen. p. 1. Conc. 10. lit. D. ex Hermanno de Schildis.

V.

Keiner wird einem Könige oder Fürsten den Gewalt benehmen/ daß er nicht in demjenigen Gesatz oder Decret, welches er selbst gemacht/ dispensiren/ und nach seinem selbst eigenen Belieben nachsehen könne: Dannenhero auch jenes Sprichwort erwachsen: qui fecit legem, potest etiam dispensare in lege: **Wer das Gesetz gemacht/ kan und mag auch in selben ein Nachsehen thun:** Also/ und auf eine dergleichen Weise thate der allmächtige GOtt selbsten vielmahlen in seinen fest-gesetzten Decreten oder Satzungen ein Nachsehen. Gen. an dem VI. Cap. führte er das Gesetz der Beschneidung mit einer so grossen Schärffe ein/ mit einem so grossen Ernst/ daß alle die/ so nicht beschnitten wären/ immer und ewig solten verdammt und verlohren werden: Masculus, cujus præputii caro non fuerit circumcisa, peribit de populo meo. **Dessen Vorhaut nicht solte beschnitten werden aus dem männlichen Geschlechte/ der wird zu Grund gehen unter meinem Volck:** Nun aber so wissen wir/ daß er in solchen strengen Gesetz nicht nur dispensiret und nachgesehen/ sondern selbes gäntzlich auffgehebt/ und an statt dessen das H. Sacrament des Tauffs eingeführet habe: Er gabe ein strengistes Gesatz: Non furtum facies, **daß bey Leib keiner nicht stehlen solte;** Nun aber so wissen wir/ daß er in solchem strengen Gesatz dispensirt/ und den Israelitern/ die Egyptier zu berauben/ sich selbst aber mit fremden Gut zu bereichern/ allen Gewalt ertheilt habe: Er gab der Durchläuchtigisten Welt-Lampen/ der an dem Firmament des Himmels stehenden Sonne/ ein schärffistes Gesatz/ daß sie ohn alles Stillstehen den himmlischen Zodiacum durchlauffen/ und die unter-irdische Geschöpffe vermöge ihrer heylsamen Influentzen in einem guten Wohlstand erhalten solte; und doch wissen wir/ daß er auch so gar in diesem schnellisten Sonnen-Lauff dispensiret habe: Sol ne movearis super Gabaon, und selbe einen gantzen Tag lang (bis Josue seine Feinde siegreich überwunden) mitten an dem Firmament des Himmels verarrestiret hat: Er gab ein scharffes Gebot/ daß ein Mann nicht mehr dann nur ein Weib haben solte: und doch wissen wir/ daß er auch in einem solchen Gesatz dispensiret/ den Patriarchen Jacob/ wie auch den Abraham/ mehr dann ein Weib gestattet hat:

Gen. c. 17.

Exod. c. 12.

Jos. c. 10.

Er

Er gab ein scharffes Gebot / daß alle die / so von dem ersten Vatter Adam gebohren / mit der grausamisten Mackel der Erbsünd befleckt und verunreiniget seyn solten; qui fert legem, potest etiam dispensare in lege. wer wird dann dem allmächtigen und grossen GOtt den Gewalt benehmen / daß er nicht auch in diesem Fall mit seiner liebsten Mutter dispensiren / und sie von aller Mackel der Sünde befreyen können.

Thomas Argentin. Der allmächtige GOtt / spricht Thomas Argent. ein vornehmer Lehrer meines Heil. Ordens / hat Mariam / seine liebwerthiste Mutter / von der minderen Sünd / das ist / von der läßlichen / gantz loß und frey gemacht / dergestalten / (wie alle Welt von ihr bekennet) daß sie den allmächtigen GOtt weder in den Gedancken / Worten oder Wercken mit einer läßlichen Sünde einsmahls beleidiget hat: ist also vielmehr dann handgreifflich und augenscheinlich / daß er sie auch von der Erbsünd / als von der grössern befreyet hat: Ein Fürst oder König / welcher einen Vasallen / das ist / einen seiner Landsessen und Unterthan / dermassen frey macht / daß er die Tage seines Lebens / ja / so gar nicht einen Heller / will geschweigen einen Pfenning / oder noch was mehrers zu einer allgemeinen Landsteur herschiessen darff / wird ja einen dergleichen hochbegnadt- und befreyten keines wegs aufflegen / daß er eine pension von tausend und mehr Ducaten erlegen solt? Der allmächtige GOtt aber hat die seligiste Mutter GOttes Maria von aller Mackel der Sünde dergestalten befreyet und loß gemacht / daß sie nicht die mindiste läßliche Sünde begangen; also wird er ihr ja das so schwere Joch der Adamitischen Erbsünd nicht aufferleget haben / daß er sie gleich andern der Verdamnüß und schweristen Sünden-Lasts unterworffen hat.

VI. Wir Menschen können uns nicht mehr gnugsam verwundern / wie wunderlich und seltsam der allmächtige GOtt zuweilen in ein- oder der andern Creatur würcke wider die Krafft des Wassers / wider die Krafft des Feuers / wider die Krafft der Löwen / wider die Grimmig- und Grausamkeit der ungeheuren Monstren oder Wunderthier in dem Abgrund des Meers / da er ein und andern in mitten dergleichen allerhöchsten Gefahr in einem guten Wolstand erhaltet: Und wollen nicht glauben / daß der allmächtige GOTT seine liebste Mutter / vermöge der unendlichen Krafft seiner Gnaden und Allmacht / von aller Mackel der Sünde befreyet habe? Bey dem allgemeinen Sündfluß / cataractæ cœli apertæ sunt, wurden die Schlossen

Gen. 6. 7. der Himmel eröffnet / die gantze Welt überschwemmet / alle Vögel des Luffts / alle Thier der Erden / samt allen Menschen-Kindern / ohne eintzige Gnad und Barmhertzigkeit erträncket / und war das gröste Wunder / daß der allmächtige GOtt den eintzigen Noë samt seinem Weib und Kindern in der Zahl von acht Personen allein bey dem Leben erhalten hat; Und was war die allgemeine Adamitische Erbsünd anders / dann ein allgemeiner Sünden-Fluß / der alle Menschen-Kinder verträncket / und ohn alle Barmhertzigkeit von dem Leben zum Tod hingericht; eintzig und allein aber aus Veranordnung des Allerhöchsten der zukünfftigen Mutter Gottes verschont hat. Da die drey Knaben zu Babylon in den feurigen Ofen geworffen / und der Feuer-Ofen siebenmal mehr dann sonst gewöhnlich untergehaitzt worden / wär das gröste Wunder / daß in einem so ungeheuren Feur die drey Knaben / Sidrach, Misaël, und Abednego, durch die Gnad GOttes also wunderbarlich bey dem Leben erhalten worden / daß sie in selben gantz frey / als in einem angenehmen Rosen-Garten mit lachendem Mund / und frölichem Lobgesang herumb spatziert / und ihnen das Feur nicht einmal ein Härlein von dem Haupt besengt / viel minder was anders an ihrem Leib beschädiget hat: Und was ist die allgemeine Erbsünd anders / dann ein ungeheures Feur / so alle Menschen-Kinder ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit verbrennt und verzehret / aus Veranordnung GOttes aber allein der seligisten Mutter Gottes Mariä verschonet hat. Als Daniel in die Löwen-Gruben geworffen ward / allwo nichts dann ausgehungerte Löwen versperrt gewest / war das gröste Wunder / daß man ihn nach drey verflossenen Tägen in Mitten derselben gantz unbeschädiget gefunden hat: Und was ware die allgemeine Erbsünd anders / dann ein sehr grimmiger Löw / der alle Menschen ohne Unterschied zerrisse / und zu todt gebissen / aus Veranordnung des allerhöchsten GOttes aber allein der seligisten Mutter GOttes Mariä verschonet hat: Da der Prophet Jonas von dem Wallfisch verschluckt worden / war das gröste Wunder / daß ihn solch ungeheur Thier gantz unverletzt den dritten Tag an dem sicheren Gestad zu Ninive geliefert / und gantz unverletzt ausgesetzt hat / von dessen grossen Magen Hitz er in kurtzer Zeit gäntzlich verzehrt worden seyn solte: Und was ware die allgemeine Erbsünd anders / dann ein ungeheurer Wallfisch / der das gesambte menschliche Geschlecht auff einmal verschlungen / aus Anordnung Gottes aber allein Mariä verschonet / und selbe gantz unverletzt gelassen hat: Als das Israelitische Volck viertzig gantzer Jahr in der Wüsten herumb gezogen / in Regen und Schnee / in Hitz und Kälte / in tausend anderen Ungemach / war das gröste Wunder / daß

daß diese viertzig Jahr nicht ein Faden an ihren Kleidern zu Grund gangen/ kein Rock zerschlissen/ kein Schuh zerrissen/ kein Mantel zerfetzet/ kein Nad auffgangen ꝛc. Und was war die allgemeine Erbsünd anders/ dann ein sehr grosses Unglücks-Wetter/ welches das gantze menschliche Geschlecht zu schanden gericht / aus Veranordnung GOttes aber allein dem Kleid verstehe der seligisten Mutter GOttes Mariä verschonet / in dero Hertzen der eingebohrne Sohn GOttes in seiner heiligisten Menschwerdung das Kleid der menschlichen Natur an sich gezogen/ und sie gantz unversehrt erhalten hat. Glaubt sicherlich A. A. daß eben der jenige/ welcher den Propheten Noe in mitten des allgemeinen Sündfluß / die drey Knaben zu Babylon in dem feurigen Ofen / den Propheten Daniel in der Löwengruben/ den Propheten Jonam in dem Bauch des Wallfischs bey dem Leben erhalten/ eben die jenige Krafft gehabt / daß er auch seine liebste Mutter Mariam von aller Mackel der Sünde befreyen können: Spricht also sehr recht ein heiliger Anselmus: Nulli dubium, castissimum corpus & sanctissimam animam ejus fundnus ab omni fuisse macula peccati, jugi angelorum custodia protectam, **Gantz kein Zweiffel ist daran / daß nicht der reiniste Leib und heiligiste Seel Mariä von dem Grund heraus durch eine sicheriste Wacht der heiligen Engel von aller Macul der Sünd seye beschützet worden / als ein Saal / welchen sowol ihr dann auch aller anderer Creaturen Erschaffer / GOtt selbst bewohnen würde/ und aus welcher er den Menschen in Einigkeit seiner Person auf eine unaussprechliche Weiß an sich nehmen würde.** Deßgleichen auch der Engelländische Apostel Augustinus: Non credo eum esse amatorem Virginis, qui respuit celebrare festum Conceptionis ejus. **Gantz kein Glauben gibt es mir / daß der jenige ein Liebhaber Mariä seye / der das Fest der unbefleckten Empfängnuß zu begehen scheuet.** Ich geschweige die so grosse Miracul/ und vielfältige Wunder / mit welchen der allmächtige GOtt vor aller Welt Augen die unbefleckte Empfängnuß Mariä bekräfftiget hat / und bringe allein das jenige bey/ was sich in diesem Fall mit dem Heil. Ordens-Stiffter Dominico ereignet hat.

De Excell. Virg. c. 3.

Epist. ad Episc. Angliæ.

VII.

Ser. de immacul. Concept. D. V. M. p. 1. Conc. 10.

Godeschalcus ein vornehmer Scribent meines H. Ordens bezeugt von diesem H. Mann Gottes / daß als selbiger mit einigen Ketzern ernsthafftig disputirt / als welche erstlich nicht glauben wollen/ daß Christus der HErr ein wahrer GOtt; Anderens / daß selbiger in dem hochwürdigsten Sacrament des Altars warhafftig mit Leib und Seel/ nebst seiner allerheiligisten Gottheit und Allmacht zugegen; Drittens/ daß die seligste Mutter Gottes Maria eine wahre Mutter GOttes/ weilen sie ihrer Meynung gemäß in der Erbsünd empfangen worden / er selben einen grössen Abbruch gethan/ und starcken Widerpart gehalten / nebst gnugsamen Beweiß / daß Christus der HErr ein wahrer GOtt in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars wahrhafftig und wesentlich zugegen: Maria eine unbefleckteste Jungfrau Leibes und der Seelen / und eben darum eine würdigste Mutter GOttes; sie aber eines wegs von ihrer hartnäckig gefaßten Meynung nicht abweichen wollen/ er mit selben folgenden Pact gemacht / daß eine jede Parthey seine Meynungen zu Papier bringen / und in das Feuer werffen solt / und dessen Meynungen von dem Feuer unversehrt verblieben / dieselbe solten vor wahr erkennt werden; solcher Vertrag wird beyderseits angenommen/ und was geschicht? Der H. Dominicus nimmt das H. Sacrament des Altars / wickelt selbes in ein Papier / auf welches er mit selbst eigner Hand geschrieben: **Christus ist wahrer GOtt / Christus ist warhafftig in dem H. Sacrament des Altars zugegen / Maria ist eine unbefleckteste Jungfrau Leibes und der Seelen;** und wirfft solche Schrifft samt dem Hochwürdigen Sacrament des Altars in Angesicht der Ketzer in einen hierzu bestimmten Feuer-Ofen hinein: Und/ o wohl ein grösses Wunder? dann als nach 3. Tagen solcher Feur-Ofen eröffnet worden/ sahe man mit höchster Verwunderung/ gestalten das Hochwürdige Sacrament des Altars auf der brinnenden Glut gantz unverletzt lag/ wie auch die Zettel / worauf die unbefleckte Empfängnuß Mariä geschrieben war / ohn aller Beschädigung/ welches grosse Miracul alle diese Ketzer ihren Ketzerischen Unglauben abzuschweren/ und sich einhelliglich zu dem wahren allein seligmachenden Catholischen Glauben zu begeben beweget hat.

VIII. Epilogus.

Cant. 4. 4.

Bekennen wir derohalben mit dem Salomonischen Bräutigam/ tota pulchra es amica mea, & macula non est in te; **Gantz schön bist du meine Freundin / und keine Mackel ist in dir.** Bekennen wir mit dem heil. Vatter Augustino: Cùm de peccatis agitur, de Maria nullam volo habere quæstionem, **daß / wann von den Sünden gehandlet wird / wir nicht haben wollen / daß von Maria die mindiste Frag solle eingewendt werden;** bekennen wir mit dem weisen Salomon: Necdum erant abyssi, & ego jam concepta eram,

1. Cor. 18. etiam, daß Maria längst vor der Adamitischen Erbsünd in dem Gemüth GOttes ohne Mackel der Sünde empfangen worden: Bekennen wir mit Henric. de Schilditz: daß die Erbsünd drey dergleichen Mackel mit sich bringe / die keines wegs von Maria mögen wahr gemacht und gut geheissen werden: Bekennen wir mit der gantzen Schul der Gelehrten / qui fert legem, potest etiam dispensare in lege, daß der jenige / so das Gesatz gemacht / auch in selben *dispensiren* und nachgeben könne: Bekennen wir / daß eben der jenige / welcher dem Propheten Noe in dem allgemeinen Sünd-Fluß / die drey Knaben in dem Babylonischen Feuer-Offen / Jonam in dem Bauch des Wallfischen bey dem Leben erhalten / auch seine liebwerthiste Mutter Mariam ohne alle Mackel der Sünde gantz unversehrt erhalten können. Du aber o grosse Mutter GOttes Maria seye allen denen / so deine unbefleckte Empfängnuß andächtiglich verehren / dermassen günstig / und mit Gnaden gewogen / damit wir vermög deiner großmögenden Vorbitt nicht nur vor allen Gefahren Leibs und der Seelen beschützt; sondern auch an dem Ende unsers Lebens in das Reich der ewigen Glory auffgenommen / dir und deinen Andächtigen / ja heiligen Dienern und Dienerinnen zugesellt zu ewigen Zeiten himmlische Mitburger werden / Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem Fest der unbefleckten Empfängnüß MARIÆ.

Die Zehende Predigt.

Die siegreich-bemeisterte Höllen-Schlang.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. Cant. c. 4.

Gantz schön bist du/ meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir.

Summarischer Innhalt.

1. Ein wunderlicher Jaspis/ auff welchem von der Natur ein geharnischter Mann gepräget/der eine Schlange vertritt/wird auff Mariam und ihre unbefleckte Empfängnuß gedeutet.
2. Beschreibung der Erbsünd / was sie seye? König Charetrus aus Schottland kommt aus Fürwitz / indeme er einen schönen Apffel aus der Hand Cupidinis nehmen wolte / umb sein Leben. Also ergienge es auch dem fürwitzigen
3. Adam und Evä / sampt allen ihren Nachkommen.
4. Allein die Mutter Gottes ist von dieser Erbsünd befreyet.
5. Warumb der Hebräische Text nicht lieset: & macula non est in te, sondern das Wort est auslasset / und allein setzet: & macula non in te.
6. Warumb der Engel Gabriel zu der Jungfräulichen Mutter nicht gesprochen: Deus tecum, sondern: Dominus tecum.
7. Wunderliche Eigenschafft des Eschenbaums wider alle vergiffte Thier. Das Creutz Christi soll von einem Eschenbaum gezimmert seyn.
8. Lob der Reinigkeit Mariä/und derselben andächtige Anruffung.

EXORDIUM.

I. 

Je allgemeine Mutter die Natur ist ja in ihren Geschöpffen / sowol Kräuter/ Pflantzen / als Blumen/Silber/ Gold und Metallen / Perl/ Kleinodien / und Edelgestein / ja auch so gar in den Thieren der Erden / in den Vöglen des Luffts / in den Fischen der Wasser / und was sich immer in der gantzen Erschaffenheit einfindet/ also wunderlich und seltzam/ daß sich weder der menschliche Verstand annoch genugsam darüber verwunderen / noch das so curios- und vorwitzige Aug zur Genügen darüber vergaffen mag: Aller anderer Seltenheiten zu geschweigen / so bezeuget Vinc. Belluac. in seinem Speculo Naturali, daß unter den kostbaren Edelgesteinen ein gewisser Stein/ Jaspis benamset/ zu finden/ aus welchem

welchem von Natur eingepräget ist / was? ein geharnischter wehrhaffter Mann / deme ein Wehr- und Waffen-Schild an dem Hals herunter hanget / und mit seinen Füssen eine vergiffte Schlange vertrittet / solte einer nicht sagen / daß solcher der grosse Gott Apollo, von welchem die Poeten dichten / daß als selben ein vergiffter Schlangen-König zu einem Zwey-Kampff heraus gefordert / er solchen mit tausent Pfeilen durchschossen / und siegreich ermordet habe: mich geduncket / daß die seligiste Mutter GOttes Maria ein dergleichen Wunder-Stein Jaspis seye; dann auf ihrem Jungfräulichen Hertzen sehe ich gantz lebhafftig abgepräget Fortem armatum, **einen sehr starck- und mächtigen Waffen-Helden** / will sagen den allerstärckisten Riesen-Helden Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes: an ihrem Jungfräulichen Hals sehe ich hangen tausent vor einen der bewehrtisten Wehr- und Waffen-Schild / dann von Ihr stehet geschrieben: Mille Clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, **tausent Schild hangen an Ihr und alle Waffen der starcken Helden:** Ich sehe unter ihren Jungfräulichen Füssen die höllische Schlange / willens sie mit der Adamitischen Erbsünde zu vergifften / welche aber sie mit den Pfeilen der göttlichen Gnaden meisterlich durchschossen / siegreich überwunden / glorwürdig bemeistert / dero vergifftes Haupt / laut göttlicher Prophezeyung: Ipsa conteret caput tuum, **Sie wird dein Haupt zerknirschen** / in mehr dann tausent Stücke zertrümmert / und sich also sehr glückselig / vermög des so grossen göttlichen Beystands auch von dem schädlichisten Gifft der Adamitischen Erbsünde gantz vollkommentlich loß und frey gemacht / daß also der Salomonische Bräutigam mit allem Recht von Ihr klingt und singt: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te, **gantz schön bist du / meine Freundin / und keine Mackel ist in dir.** Wie wahr solches seye / das solte etc. mit mehrerem erklärt werden.

Cant. c. 4.

Gen. c. 3.

Cant. c. 4.

II. Demnach ich von der unbefleckten Empfängnuß Mariä was mehrers zu reden Vorhabens bin; wie wunderbarlich selbe vor allen Menschen-Kindern durch sonderbare Gnaden GOttes von der allgemeinen Adamitischen Erbsünd privilegiret worden / vermeyne ich nicht uneben zu seyn / auch was wenigs zu vermelden / was dann eigentlich die Erbsünd sey? Die Erbsünd / wie die Theologi oder Gotts-Gelehrte weitläufftig darvon disputiren / ist nichts anders / dann die Sünd unsers ersten Vatters Adam / welche er in dem irrdischen Paradeyß begangen / da er das so scharffe Gebott GOttes übertretten / und die verbottne Apffel-Frucht also freventlich verkostet hat: welche Sünde wir mit ihme selbsten eines theils begangen / demnach unser Will in dem Willen des ersten Vatter Adams auf eine sittlich-moralische Weiß gantz vollkommentlich eingeschlossen war: vermög welcher Sünde / wir alle aus der Gnad GOttes gefallen / aus Kindern der göttlichen Gnaden / Kinder des göttlichen Zorns worden / unter den Gewalt des leidigen Teuffels gerathen / und auf ewig aus dem himmlischen Paradeyß ausgeschlossen worden: und wären wir ewig aus demselbigen verbannisirt / und verjagt verblieben / wann nicht Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes aus pur lauterer Barmhertzigkeit und Liebe / und keiner Schuldigkeit willen / sich um uns angenommen / von dem hohen Himmel herunter gestiegen / sich in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä eingefleischet / die schwache menschliche Natur an sich genommen / mit seinem bittern Leiden und Sterben den himmlischen Vatter versöhnet / und uns also die verriegelte Himmels-Porten wieder eröffnet hätte: und ergange es hierinfals unserm unbedachtsamen Vatter Adam nicht wohl anderst / dann jenem König aus Schottland Charetro mit Namen / dieser / als einer der in die schön- und prächtige Lust-Gärten über alles verliebt war / wolte kurtzum wissen / welches der schönste aus allen Lust-Gärten / den seine Grandes oder vornehmere Hoff-Herren erbauet hatten: und indem er einstens in einem deren sehr curios- und vorwitzig herum spatzirte / jetzt die schöne Spalier / jetzt die wohlriechende Kräuter und Blumen / jetzt die seltenişte Frucht-Bäum / jetzt die schöne Statuen / jetzt die springende Wasser-Quell / jetzt viel anders dergleichen mehr mit grosser Vergnügung betrachtete / gerathete er endlich auch zu einer gar kunstreichen Bildnuß Cupidinis, welche Statua in der Lincken ein über die massen schönen Apffel tragte / der männiglich / so nur in den Garten kame / fast in die Augen stache / und zwar dergestalten formiret / als ob sie selben einem jeden in die Hand dargeben wolte; in der Rechten aber hatte es einen vergifften Pfeil / und war solches Wunder-Bild dergestalten kunstreich eingericht / daß wer den schönsten Apffel hinweg nehmete / er ohn allem Verzug mit dem vergifften Pfeil in dem Hertzen durchschossen / und so dann ermordet wurd: König Charetrum, der alles dessen keine Nachricht hatte / stache dieser schönste Apffel sehr fast in die Augen / greiffet nach solchem / aber sehr unglückselig: dann er wurde von solchem vergifften Pfeil in das Hertz getroffen / und mit grossem Wehe-

muth seines gantzen Königreiches entleibet.

III. Auch unser Vatter Adam wurde von dem allmächtigen GOtt gleich nach der Erschaffung in den schönsten Lust-Garten des irrdischen Paradeyses eingesetzt: Tulit DEus hominem, & posuit eum in Paradisum voluptatis, **GOtt nahme den Menschen/ und setzte ihn in den schönsten Lust-Garten des Paradeiß.** In diesem zeigte er ihme alle Raritäten und Seltenheiten: unter andern aber auch einen Baum/ von welchem er bey Leib- und Lebens-Straff nicht essen solt; dann wiewohl die Frucht sehr schön/ doch eines wegs ein schädliches Gifft darinnen verborgen lage/ das nicht nur ihme selbst/ sondern auch seiner gantzen Posterität oder Nachkommenschafft nicht nur das zeitlich/ sondern das ewige Leben selbsten benehmen würd. Præcepitque ei DEus dicens; de omni ligno comedas, de ligno scientiæ Boni & mali non comedas, in quocunque die comederis, morte morieris, und **GOtt befahle ihme/ sprechend: von allem Holtz/ von allen Bäumen solt du essen/ und nach deinem selbst eignen Belieben deren Früchte geniessen/ von dem Baum der Wissenschafft des Guten und des Bösen solt du nicht essen; dann in was vor einem Tag du darvon essen wirst/ wirst du des Todes sterben:** Ungeacht alles dessen stache diese schönste Baum-Frucht den lieben Vatter Adam dergestalten in die Augen/ daß er von seiner vielgeliebten Eva dahin vermögt/ sehr vermessentlich nach selber seine Hand ausgestreckt: und darvon verkostet. Kurtz zu sagen/ Adam primus homo damnavit sæcula pomo, **der erste Mensch Adam hat das gantze menschliche Geschlecht/ ja die gantze Welt/ vermög eines unbedachtsamen Apffel-Biß zu schanden gericht/ und in das äusserste Verderben gebracht/** und wie der H. Prophet Jerem. hiervon redet: Patres nostri comederunt uvam acerbam, & stupefacti sunt dentes filiorum, **unsere Voreltern assen von der bittern Trauben/ und den Kindern wurden ihre Zähne hiervon stumpff;** und wiederum: Patres nostri peccaverunt, & non sunt, & nos iniquitates eorum portavimus. **Unsere Vätter sündigten/ und seynd nicht mehr/ wir aber tragen ihre Sünden und Schuld;** Dannenhero ihr Frauen/ so offt und vielmal ihr ein Kind zur Welt gebäret/ solte euch solches ohn allen Verzug in euren Mutter-Schoß gelegt/ und bey nebst gesprochen werden: Nimm hin du unglückselige Tochter Evä dieses dein unglückseliges Kind/ ob es zwar schön und wohlgestalt/ so ist es doch auch schon ein Kind des göttlichen Zorns/ und der ewigen Verdamnuß/ der Himmel ist ihm schon verschlossen/ und solte es anjetzo ohne empfangnen Heil. Tauff sterben/ so würde es von dem Reich GOttes immer und ewig ausgeschlossen werden: Es kan zwar annoch nicht brauchen seine Vernunfft/ und doch hatte es mit Adam und Eva schon gesündiget: kaum mag es annoch die Aeugelein eröffnen/ und eines wegs hat es die verbottne Apffel-Frucht schon erblickt: vor Schwachheit weiß es seine Aermlein noch kaum zu erheben/ und eines wegs hat es mit ihrer unbedachtsamen Mutter Eva gegen der verbottnen Apffel-Frucht seine Händlein schon ausgestreckt/ dessen Mund steht zwar dermalen ohne Zahn/ und eines wegs hat es mit dem Vatter Adam schon in die verbottne Apffel-Frucht gebissen: Es kan zwar noch weder reden/ noch gehen/ und doch hat es mit Adam und Eva eritis sicut Dii, aus einem vermessnen Ehrgeitz schon zu einem Gott wollen werden.

Gen. 2.

Gen. c. 2. — L. c. — Jerem. c. 31. — Jerem. c. 5.

IV. Bey solcher Beschaffenheit/ weilen gar kein Mensch von dieser allgemeinen Erbsünd befreyet ist/ so bestehet die Frag in diesem/ ob nicht vielleicht der allmächtige GOtt wenigist die seligiste Mutter GOttes Mariam/ als die werthiste Mutter seines eingebohrnen Sohns von dieser allgemeinen Sünden-Mackel aus sondern Gnaden befreyet habe/ ich sage von ja/ und mit mir haltet es heuntiges Tags die gantze Schul der Gelehrten/ und eine grosse Anzahl/ sowohl der HH. Vätter/ dann auch anderer Christlichen Lehrer: solchemnach lasse ich reden den Vatter/ und Heerführer aller Gelehrten/ will sagen meinen Heil. Vatter Augustinum, der von der unbefleckten Empfängnuß Mariä folgender gestalten redet: Cùm de peccatis agitur, de Maria nullam volo habere quæstionem, **wann von den Sünden gehandelt wird/ will ich nicht/ daß von Maria eine Meldung eingeruckt werde/** und lasse ihme solches nur keiner fremd zu seyn vorkommen/ spricht dieser H. Lehrer noch ferners/ allermassen der allmächtige GOtt seine liebste Mutter eben so leicht/ vermög seiner göttlichen Gnad/ von der Adamitischen Erbsünd privilegiren/ und frey machen können/ so gut/ als er Krafft seiner göttlichen Gnad den Propheten Jonam in dem Bauch des Wallfisches/ den Propheten Daniel mitten unter den ausgehungerten Löwen gantz unverletzter bey dem Leben erhalten hat. Ich lasse reden einen Heil. Ildephonsum, welcher spricht: nur gar zu gewiß ist/ daß die jenige von aller Mackel der Sünde befreyet gewest/ per quam non solùm maledictio Matris Evæ soluta est, verùm etiam & benedictio

L. de nat. & gratia.

L. de perpet. Virg. & part. Virg. M.

nedictio omnibus condonatur, durch welche nicht nur die Vermaledeyung der Mutter Evä auffgehoben worden/ sondern auch allen und jeden der Seegen mitgetheilt wird. Ich lasse reden einen H. Anselmum, welcher spricht: Omnes mortui sunt in peccatis nemine prorsus excepto, dempta matre Dei: Alle seynd in der Sünd gestorben/ keinen ausgenommen/ ausser allein der Mutter Gottes. Ich lasse reden einen H. Bern. welcher spricht: Hæc est enim incorrupta illa terra, cui benedixit Dominus, ab omni propterea peccati contagione libera, Diese/ nemlich Maria/ ist jene gebenedeyte Erden/ welche der HErr gesegnet/ und eben darumben von aller Mackel der Sünde befreyet ist. Ich lasse reden Pelbardum, welcher spricht: Si permittitur B. Virgo concepta in peccato originali, tunc ponitur ignominia in Christo, scil. quod mater ejus fuerit aliquando in peccato, & sic macula erit dedecoris in Christo, quo ad originem, Wann zugelassen wird/ daß Maria in der Erbsünd empfangen worden wird hierdurch Christo dem HERRN ein Schmach und Unbild zugefügt/ allermassen seine Mutter einstens mit der Sünde bemacklet gewest/ welches Christo dem HErrn selbsten (als von welcher er gebohren) nachtheilig ist. Angesehen der Weise bekennt: Dedecus filii pater sive mater sine honore, was gestalten ein Vatter oder Mutter ohne Ehr ein Schandfleck des Sohns. Ich lasse reden den gantzen H. Tridentinischen Kirchen-Rath/ welcher Sess. 5. folgender gestalten schliesset/ diese gantze H. Versammlung erklärt: Non esse suæ intentionis comprehendere in hoc Decreto, ubi de peccato originali agitur, beatam & immaculatam Virginem Mariam Dei genitricem, Was gestalten ihre Meynung gantz nicht seye/ daß in solchem *Decret*, welches von der allgemeinen Erbsünd handlet/ auch die seligiste Mutter Gottes die unbefleckte Jungfrau begriffen werde. Daß also der Salomonische Bräutigam gar recht und wohl von ihr klingt und singt: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te, Gantz schön bist du/ meine Freundin/ und keine Mackel ist in dir.

In Comment. ad c. 5. epist. 2. ad Cor.

In Psal. 101.

In Stellario l. 4. p. 1. a. 2.

Eccl. 3.

Sess. 5. de peccato orig.

Cant. c. 4.

V. Der Hebräische Text lieset zwar auch tota pulchra es, amica mea, gantz schön bist du/ meine Freundin! sagt aber nicht/ & macula non est in te, und keine Mackel ist in dir/ sondern selbiger lasset das Wörtlein *Est*, oder ist/ aus/ und spricht allein: Et macula non in te, und keine Mackel in dir. Warumb dieses? Ein jeder guter Grammaticus wird sagen (wie dann auch recht und billig) daß solcher Hebräischer Text nicht wol formirt seye/ sondern einen sensum truncatum, oder verkürtzte Red vorstellt/ und damit der sensus oder constructio vollkommen werde/ nothwendig das Wörtlein *Est*, oder ist/ müsse hinzu gesetzt werden/ und also der Text nicht sage/ & macula non in te, und keine Mackel in dir/ sondern & macula non est in te, und keine Mackel ist in dir. Wahr ist es A. A. die Grammatici haben in diesem Fall recht: ich aber halte davor/ daß solches nicht ohne sonderbare Geheimnuß geschehen/ daß der Hebräische Text das Wörtlein *Est* oder ist übergangen hab/ und nicht macula non est in te, keine Mackel ist in dir/ sondern vielmehr spricht: & macula non in te; und keine Mackel in dir: dann ich beobachte/ daß in Göttlicher Schrifft noch mehr dergleichen unvollkommene Sensus zu finden seyn/ die nicht minder auch Geheimnuß-reich: als zum Exempel/ als Christus der HErr gantz glorreich von den Todten aufferstanden/ durch die verschlossene eiserne Thür hinein gangen/ und mitten unter seinen lieben Jüngern stunde/ spräche er zu ihnen: Pax vobis, der Fried mit euch/ aber warumben/ so grad pax vobis, der Fried mit euch/ und nicht vielmehr/ pax est, vel sit vobis, der Fried ist/ oder sey mit euch/ allwo das Wörtlein *Est* oder *sit*, ist oder sey erst einen vollkommenen sensum ausmacht; hier gibt Antwort Guilhelm. Paris. und spricht: Non addit verbum alicujus temporis, mit Fleiß setzte er kein Wort einiger Zeit hinzu/ hierdurch anzuzeigen/ massen er uns den lieben Frieden zu geben zu allen Zeiten willig und bereit seye/ welchen er uns einmal vor allemal anerbietet/ da er spricht: Pax vobis, der Fried mit euch/ und nicht pax est vobis, der Fried ist mit euch/ oder sit vobis, der Fried sey mit euch. Hierdurch zu verstehen zu geben/ daß sein H. Fried nicht nur anjetzo mit ihnen/ sondern auch schon zuvor gewest/ und in das künfftig noch immer mit ihnen seyn werde: Eben einen dergleichen sensum truncatum oder abgekürtzte Red machte auch der H. Ertz-Engel Gabriel da selbiger als ein himmlischer Bottschaffter von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit GOttes zu Maria der Jungfrauen nacher Nazareth abgesandt worden/ und daselbst die Menschwerdung des eingebohrnen Sohn Gottes verkündiget hat: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, Gegrüst seystu Maria voll der Gnaden/ der HErr mit dir; Aber was? Warumb spricht er Dominus tecum; der HErr

Luc. c. 24.

In Lucam.

Luc. c. 1.

HErr mit dir? und nicht Dominus est tecum, der HErr ist mit dir. Warumben gehet er müssig des Wörtlein *Est*? oder ist? Der H. Bonavent. gibt hier Antwort/ massen der H. Ertz-Engel Gabriel recht und wohl daran gewest/ daß er des Wörtleins *Est* oder ist gemüssiget/ und selbiges nicht hierbey gesetzt hat/ hierdurch zu verstehen zu geben/ daß der allmächtige GOtt seiner liebsten Mutter je und allemal/ sowol in præsenti, als auch in dem futuro, und præterito mit seiner heiligmachender Gnad zugegen gewesen seye. Dann wann er gesprochen hätte: Dominus est tecum, der HErr ist mit dir; hätte man leichtlich sagen können: Seht/ der Engel des HErrn spricht/ daß GOtt jetzt mit Maria/ und in das künfftige seyn werde/ aber zuvor mit selbiger nicht gewesen ist/ solchen Irrthum aber gäntzlich zu verhüten/ und beyseits zu legen/ spricht er/ Dominus tecum, der HErr mit dir/ und nicht Dominus est tecum, der HErr ist mit dir/ als wolt er sagen: Semper fuit, semper est, & semper erit cum Virgine, Dominus tecum, quia eam ab omni labe peccati tam originalis quàm actualis præservavit, ut nec per momentum quidem sub potestate diaboli fuerit: **Jederzeit ist er mit seiner Gnad in der Jungfrauen gewest/jederzeit ist er in selber/und wird zu allen Zeiten in selber mit seinen Gnaden seyn/ der HErr mit dir: weilen er sie von aller Mackel der Sünd/ sowol der würcklichen als auch der Erbsünde befreyet hat:** und zwar **dergestalten/ daß sie nicht einmal einen Augenblick dem Gewalt des Teuffels unterworffen gewest.** Jetzt verstehe ich auch erst recht/ warumb der Hebräische Text lieset/ & macula non in te, **und keine Mackel in dir**/ und nicht/ & macula non est in te, **und keine Mackel ist in dir.** Warumb selbiger weder das præsens, præteritum, noch futurum, weder eine **gegenwärtige/ verflossene/ oder auch zukünfftige Zeit hinzu** gesetzt: nemlich darumben/ wie der gelehrte Abul. redet/ ut intelligatur nullum extitisse tempus, in quo Virgo Maria maculam contraxerit, **hierdurch zu verstehen zu geben/ daß niemalen eine Zeit gewest/ in welcher die seligste Mutter Gottes Maria eine Mackel hat an sich gebracht;** so ist ja wahr/ und tausendmal wahr/ daß Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen seye?

S. Bonav. in Luc. c. 1.

Abul. in Cant.

VI. Eine andere Prob: Als der Heil. Ertz-Engel Gabriel die Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes verkündiget/ und der seligisten Jungfrauen Mariä die Göttliche Mutterschafft auffgetragen/ gebraucht er sich (wie ein kleines zuvor vermeldet) folgender Worten: Dominus tecum, **Der HErr ist mit dir;** Warumben aber gebrauchte er so grad dieser Wort? Warumb spricht er Dominus tecum, **Der HErr ist mit dir**/ und nicht vielmehr/ Deus tecum, **GOtt ist mit dir?** Der Göttliche Text vermeldet/ fuit missus Angelus Gabriel à Deo, massen der Ertz-Engel Gabriel von GOtt ausgesandt worden/ also solte er ja auch gesagt/ und als ein Göttlicher Bottschaffter gesprochen haben: Deus tecum, **GOtt ist mit dir**/ und nicht Dominus tecum, **der HErr ist mit dir?** Ich weiß zwar wol/ daß bey denen Logicis das Wörtlein Dominus, **ein HErr**/ Deus, **ein Gott**/ zwey verba convertibilia seyn/ deren eines so viel heist/ als das andere/ nichts desto minder so ist doch in modo significandi, und diesen zweyen Wörtern ein grosser Unterschied; dann das Wörtlein Deus oder **GOtt** heist so viel als Creator, ein **Schöpffer und Urheber aller Dinge;** dannenhero steht geschrieben/ in principio creavit Deus cœlum & terram, **in dem Anfang erschaffte GOtt** (und nicht der HERR) **Himmel und Erden.** Das Wörtlein Dominus oder Herr aber heist so viel als Dominus, ein **bevollmächtiger Gewalthaber**/ der mit seinem vollkommenen Gewalt an niemand anderen gebunden ist. Als zum Exempel: Als GOtt erschaffte er das Feur mit dieser natürlichen Eigenschafft/ damit es hitze/ feure und brenne/ und alle brennmässige Materien verzehrete/ als ein bevollmächtigter Herrscher und HErr aber kan und mag er dem Feur alle Kräfften benehmen/ gleich wie er gethan in dem feurigen Brennofen zu Babylon. Gleicher gestalt erschaffte GOtt/ als GOtt den Himmel sambt dem gestirneten Firmament/ Sonn und Mond/ sambt allen anderen Planeten und Stern-Liechtern/ damit sie einen gewissen Lauff vollbringten/ und bey demselben beständig verharreten/ aber als ein bevollmächtigter Herrscher und HErr verhinderte er zu Zeiten des frommen Israelitischen Feldherrn Josue den Lauff der Sonnen dergestalten/ daß er selbe in mitten ihres so schnellen Lauffs verarrestirt/ und gantz gewaltthätig eingehalten/ biß Josue die Feind des Israelitischen Heers gäntzlich besiegt hatte. Aus diesem verstehe ich anjetzo/ warumb der H. Ertz-Engel Gabriel zu Maria gesprochen: Dominus tecum, **Der HErr ist mit dir**/ und nicht Deus tecum, **GOtt ist mit dir**/ als GOtt machte er dieses unumbstoßliche Gesatz/ welches sich auch auff keine Weiß verändern lassete: Omnes in Adam moriuntur, daß/ wann Adam solte sündigen/

Luc. c. 1.

Gen. c. 1.

gen/ und die verbottne Apffel-Frucht verkosten/ alle seine Nachkömmlinge/ ohne Unterscheid und Ausnahm/ solten des Todes sterben/ und mit der Adamitischen Brandmahlen der Erbsünde angemerckt werden: Als ein bevollmächtigter HErr aber/ der an keines andern Gewalt gebunden ist/ dispensirte er aus sondern Gnaden in diesem allgemeinen Gesatz mit Maria/ dergestalten/ daß er sie von solcher allgemeinen Sünden-Mackel gäntzlich befreyt und loß gemacht/ welches eben auch die Ursach zu seyn geduncket; Warum der heilige Ertz-Engel Gabriel nicht gesprochen: Deus tecum, **GOTT ist mit dir**/ wol aber Dominus tecum, **der HERR ist mit dir.**

VII. Plinius, der Weise/ erzehlt/ was die allgemeine Mutter die Natur dem so genannten Fraxino oder Oeschenbaum vor grosse Krafft und Würckung mitgetheilt habe/ bevorderist wider alle vergifftete Naadern und Schlangen/ dermassen/ daß selber in das gemein nicht wol anderst/ dann nur Arbor medicinalis, der heylsame Artzney-Baum benamset worden ist: Ja erwehnter Weltweiser Plinius erzehlet/ massen er hiermit selbst die Experienz oder Erfahrung gemacht/ daß die vergiffte Schlange auch so gar die längste Früh- und Abend-Schatten desselben keines wegs berühren/ sondern vor selben so viel immer möglich flüchtig gehn: Wiederum so betrachten wir in einer Erfahrung/ sprach er/ daß so von Oeschenblätter ein Kreiß herum gemacht/ und neben demselben ein Feur/ und so dann eine vergiffte Schlange mitten in den Kreiß hineingelegt wird/ die Schlange tausend mahl lieber um sich zu verbrennen in das Feuer hinein springen/ als die Bldtter solches Baums freywilliglich berühren werde. A. A. Warum beliebte dem allmächtigen GOtt vor allen andern Bäumen diesem eine so grosse medicinalische Krafft/ besonders wider das Gifft mitzutheilen? Die Antwort ist schon fertig: die Gelehrten befragen sich/ aus was vor einem Holtz das Creutz Christi unsers Heylands und Seligmachers gemacht gewest? gleichwie aber das Sprichwort sagt: quot capita, tot sententiæ, **viel Köpffe/ viel Sinn**; also werden auch allhier verschiedene Meynungen auf die Bahn gebracht: Einige wollen/ daß selbes von einem Oliven-Baum/ andere von einem Palmbaum/ andere von einem Aeschen-Baum geformet gewest/ über welche ihre gefaste Meynungen sie bewegliche Ursachen hervor bringen. Ich verehre alle diese Meynungen/ lasse sie in einem gebührenden Respect, und halte es mit den letzteren/ welche behaupten/ daß das Creutz Christi von keinem andern Holtz/ dann von dem Fraxino oder Aeschenbaum formirt gewest seye/ allermassen alle Eigenschafften des H. Creutzes mit dem Holtz des Aeschenbaums sehr wohl übereinstimmen: dann was vor ein Holtz hat mehr Krafft wider das Gifft der Sünden/ und die vergiffte Schlangen den leidigen Teufel/ dann das H. Creutz; warum aber der allmächtige GOtt so gerad diesem und keinem andern Baum dergleichen gar grosse Krafft und Würckung gegeben/ ist solches geschehen aus Respect und Ehrerbietigkeit Christi des HErrn selbst/ als welcher an solchem Creutz-Holtz 3. gantzer Stunden gehangen/ sein unschuldiges Rosen-Blut daselbst vergossen/ und an selbem das gesamte menschliche Geschlecht aus der höllischen Dienstbarkeit erlöset hat: Und A. A. sahe der allmächtige GOtt solches Holtz dermassen in Gnaden an/ weilen Christus der HErr nicht mehr dann nur drey Stunden an selben gehangen/ und selbes eine so grosse Krafft und Würckung überkommen/ daß es vor allem Gifft beschirme/ auch so gar nur dessen Schatten die vergiffte Schlange auf das weitiste zu verjagen mag; Wer will dann nicht sagen und öffentlich bekennen/ daß der allmächtige GOtt seine liebwerthiste Mutter (welche der wahre Baum des Lebens) die uns die wahre Frucht des ewigen Lebens Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes selbsten gezeitiget) mit eben einer dergleichen Gnade angesehen/ und sie vor allem Gifft der Sünden befreyet habe? an dero heiligsten Mutter Halß collum tuum sicut turris eburnea, **der schön weiß/ wie ein Helffenbeinener Thurn** der liebe JEsus nicht nur drey Stunden/ sondern ein und anders gantzes Jahr in seiner blühenden Jugend gehangen ist/ auf dero mütterlichen Liebes-Armen er ein und anders Jahr gesessen/ an dero mütterlichen Brüsten er sich ein und anders Jahr gespeiset/ in dero Jungfräulichen Mutter-Schooß er ein und anders Jahr gelegen/ unter dero mütterlichen Hertzen er gantzer 9. Monat gewohnet hat? Ja/ ja/ also ist es/ o seligiste Mutter und unbefleckteste Jungfrau Maria/ die gesamte HH. Dreyfaltigkeit selbst hat dich vor allen andern Menschen-Kindern dermassen in Gnaden angesehen/ dir so viel Stärcke/ Krafft und Vermögenheit wider alles Gifft der Sünden mitgetheilt/ daß die höllische und vergiffte Schlange/ der leidige Teufel/ auch deinen Schatten auf das weitiste geflohen hat/ und dich nicht einmal auch nur von ferne mit dem so schädlichen Gifft der Adamitischen Erbsünde bemackeln oder beflecken können: Ja der leidige Teufel die höllische Schlange springt tausendmahl lieber in den Abgrund des höllischen Feuers/ als daß er von dem Schatten deiner Krafft Tugend- und

Cant. c. 7.

und Vermögenheit wider denselben nur auf das geringste solte berührt werden.

VIII. Epilogus. Erfreuet euch derohalben / A. A. / von gantzem Hertzen / daß wir eine so rein und keusche Mutter haben / die weder an dem Leib noch auch an der Seel mit der mindisten Sünden-Mackel befleckt ist: Gantz rein ist sie; dannenhero bekennet von ihr der Salomonische Bräutigam / tota pulchra est amica mea, & macula non est in te, **gantz schön bist du / meine Freundin / und keine Mackel ist in dir;** Gen. c. 4. Gantz rein ist sie / dannenhero lieset von ihr der Hebräische Text: Et macula non in te, **und keine Mackel in dir** / und nicht & macula non est in te, **und keine Mackel ist in dir;** Gantz rein ist sie / dannenhero der H. Ertz-Engel Gabriel sie mit denen Worten: Dominus tecum, **der HErr mit dir** / und nicht Dominus est tecum, **der HErr ist mit dir** / begrüsset hat: allwo so wol das præsens dann auch das futurum verschwiegen wird / zum Wahrzeichen / daß sie zu allen Zeiten eine rein- und unbefleckteste Jungfrau gewest: Gantz rein ist sie / dannenhero spricht der H. Ertz-Engel Gabriel nochmalig: Dominus tecum, **der HErr ist mit dir** / und nicht Deus tecum, **GOtt ist mit dir** / weilen GOtt als GOtt das Urtheil der Verdammnüß über das gesamte menschliche Geschlecht gefällt / als ein bevollmächtigter Herrscher und HErr / aber in solchen Puncten allein mit Maria und keinem andern dispensiret hat: Gantz rein ist sie / von aller Mackel der Sünde befreyet / gleichwie der edle Aeschenbaum vor allem Gifft der Schlangen / weilen an dero Nösten / will sagen / an dero Jungfräulichen Halß / Arm und Brust der liebe JESUS nicht nur vielfältig gehangen / sondern sich auch von ihrem Jungfräulichen Hertzen-Blut Mensch bekleidet / und gantzer 9. Monat in dero Jungfräulichen Leib geruhet hat. Du aber / o unbefleckteste Mutter und Jungfrau / erwirbe uns durch diese deine unbefleckteste Empfängnüß / wie auch vermöge deiner HH. Vorbitt bey Christo JESU deinem gebenedeyeten Sohn die Gnade und Barmhertzigkeit / daß wir fromm und gottselig in dieser Welt leben / in seinen göttlichen Gnaden beständig verharren / darinnen sterben / und ohn alles Mittel Kinder der ewigen Seligkeit werden / Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Erste Predigt.

Das glückselige himmlische Wunder-Zeichen.

THEMA.

Signum magnum apparuit in cœlo, Apoc. c. 12.
Ein grosses Zeichen ist an dem Himmel erschienen.

Summarischer Inhalt.

1. Die Wunder-Zeichen am Himmel seynd mehrentheils erschrecklich/ das heutige aber/ da Maria in ihrer Geburt an den Kirchen-Himmel hervor tritt/ als ein Weib mit der Sonnen bekleidet/ und der Mond unter ihren Füssen/ ist glückselig.
2. Achaz, König in Israel/ getrauet ihme nicht/ von GOtt ein Zeichen zu begehren/ weilen er solche geforchten. Doch gab ihme GOtt selber ein Zeichen/ so heutiges Tags eines Theils erfüllet worden.
3. Das Wort Signum oder Zeichen wird in göttlicher Schrifft in verschiedenem Verstand genommen.
4. Maria ist ein grosses Wunder-Zeichen in der Natur.
5. Deßgleichen in der Gnade GOttes; so in ihr mehrers zu verwundern/ als daß Simon Stylites und andere auf einer hohen Säulen gestanden/ und daß die HH. Engel sich mit keiner Sünd beflecken.
6. Maria ist ein Zeichen oder Kriegs-Fahne der göttlichen Allmacht/ durch welche GOtt den Menschen seine göttliche Eigenschafft am meisten zu erkennen giebt. In Maria hat GOtt zwey Herculische Säulen seiner Allmacht und Barmhertzigkeit auffgerichtet/ mit der Beyschrifft: Non plus ultrà.
7. Maria ist eine Standart der göttlichen Barmhertzigkeit. Sie thut/ wie die Sonne/ allen gutes. Wunderbarliche Standart des Käysers Constantini.
8. König Pelagius in Spanien erhält durch Hülff der Mutter GOttes einen gewaltigen Sieg wider die unglaubige Mohren.

EXORDIUM.

I. Jer. c. 10.



Ungeachtet uns der heilige Prophet Jeremias auf alle Weise tröstet/ à signis cœli nolite metuere, daß wir Menschen uns vor denen Zeichen des Himmels nichts befurchten sollen/ seynd wir doch einesweg also beschaffen/ daß wir zu mehrmalen von gantzem Hertzen darüber erschrecken/ wann sich an dem sonst so günstigen Himmel ein und anders Zeichen/ an Sonn und Mond oder andern himlischen Stern-Lichtern hervor thut/ es war ja ein Schrecken zu sehen/ als man zu Zeiten das so schöne Taglicht die Sonne/ diese durchläuchtigiste

tigiste Welt-Ampel / gantz verfinstert / mit Blut uberrunnen/ oder wol auch nicht nur ein oder zwey/ sondern drey Sonnenlichter auf einmahl an dem Firmament des Himmels gesehen hat: es war ja ein sonderbares Schreck-Zeichen/ da man zuweilen gantz blutige Schwerdter / feurige Cometen/ wie auch gegen einander Scharmuzierende Kriegs-Heer in der freyen Lufft wahrgenommen / welche theils feurige / theils blutige Himmels-Zeichen / meistentheils nicht viel gutes / sondern vielmehr alles schlimmes / und nur die grösten Unglück von blutigen Kriegen / Pestilentzischen Kranckheiten / grimmiger Hungers-Noth / und viel anders dergleichen mehr nach sich gezogen haben: und damit ich die unumstoßliche Wahrheit öffentlich und ohn allem Scheu heraus bekenne / so sage ich: Signum magnum apparuit in cœlo, daß eben heut an dem Himmel der Kirchen GOttes/ will sagen / in dem Hauß der heiligen Mutter Annä ein grosses Zeichen erschienen seye; wie sieht selbes aus? erschrecklich/ oder liebreich/ angenehm / oder verweifflich? wird es was gutes / oder was schlimmes nach sich ziehen? Antwort / die Gestalt dieses himmlischen Wunder-Zeichen ist schön und auserwehlt / liebreich und angenehm / kan also allem Ansehen nach nichts böses / weder Krieg/ noch Hunger/ weder Pest/ noch was anders dergleichen / sondern alles gutes nach sich ziehen: Dann so viel ich sehe und verspüre / so ist dieses grosse himmlische Wunder-Zeichen nichts anders / dann mulier amicta sole & luna sub pedibus ejus. **ein Weib mit der Sonn bekleidet/ und der Mond unter ihren Füssen/** ein schönstes Weibsbild gleich der Sonnen selbst strahlend und glitzerend/ O wohl ein auserwelt- und erwünschtes himmlisches Glück- und Wunder-Zeichen! dann dieses grosse Wunder-Zeichen ist nichts anders / als die seligiste Mutter GOttes Maria / die Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes / und allgemeinen Erlösers der gantzen weit- und breiten Welt rc. Was dann die seligiste Mutter GOttes Maria vor ein glückseligistes himmlisches Gnaden-Zeichen / welches uns/ vermög ihrer Gnaden-Geburth / nichts dann Heyl/ Segen und Wohlfahrt in einem Uberfluß mit sich bringet / das soll mit mehrern erwiesen werden.

Apoc. 12.

II. In Durchgehung der göttlichen Schrift werden wir bald finden / wasmassen die Zeichen / sowol des Himmels als der Erden / uns Menschen jederzeit also erschrecklich gewest / daß ihme auch so gar der grosse König in Israel Achaz auf keine Weise von GOtt ein Zeichen zu begehren getraut: Dieser wurde einstens von Ivais, einem mächtigisten König in der Welt-beruffenen Stadt Jerusalem feindlich belägert/ und damit er sehen auch mit Händen greiffen kunte / daß ihme der allmächtige Gott/ wiewohlen als einen gottloß- und nichtswerthigen Menschen nicht verlassen / auch seine barmhertzige Gnaden-Hand annoch nicht gäntzlich von ihme abgezogen hatte/ also schickte er ihme einen Propheten / als benanntlich Isaiam / selbem anzudeuten/ massen er in dieser harten Belägerung gantz nicht verzweiffeln/ sondern wol getröst leben soll: demnach die Stadt Jerusalem vor dißmahl an den Feind nicht übergehen/ sondern die Belagerung in einem kurtzen Termin wurde auffgehebt werden: Zu diesem Ende sprach der Prophet: Siehe/ Achaz, König in Israel/ damit du erkennest / daß alles dasjenige wahr/ was ich dir in dem Namen GOttes hab vorgetragen: pete tibi signum à Domino Deo tuo, sive in profundum inferni, sive in excelsum supra, **so begehre ein Zeichen von dem HErrn deinem GOtt/ entweder in der Tieffe des Abgrunds/ oder in der Höhe von oben herab rc.** Indeme aber der gottlose König Achaz die Zeichen Gottes sowol Himmels dann der Erden/ gleichwie ein Pestilentisches Gifft / ja mehr als den Tod selbst geforchten / also getraute er ihme weder von der Höhe / noch von der Tieffe / weder von dem Himmel/ noch von dem Abgrund ein Zeichen zu begehren/ und eben darum widerlegte der Prophet/ weilen ihr euch von eurem GOtt kein Zeichen zu begehren getrauet / propter hoc dabit vobis Dominus ipse signum. Ecce, virgo concipiet, & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emanuel, **so wird euch GOTT selbst ein Zeichen geben; dann sehet / eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / dessen Nahme Emanuel heissen wird.** A. A. Wann ich über diese schrifftliche Begebenheit eine Reflexion mache / und was reiffers nachdencke/ so finde ich / massen ich solche Prophezeyung heutiges Tages eines theils erfüllt habe/ denn was hätte noch vor eine gewalthätigere und erschröcklichere feindliche Belagerung seyn können / als da die vier grosse Könige / will sagen Princeps tenebrarum, der Fürst der ewigen Finsternüß / der leidige Teufel / die Welt / das Fleisch / und die Sünde das gantze menschliche Geschlecht nicht nur in der Welt-beruffnen Stadt Jerusalem/ sondern aus allen vier Theilen der Welt/ vermög der Adamitischen Erbsünd/ erschröcklich belägert? ist nicht wegen des so langen Verschubs des erwarteten Succurs und Entsatzes der Erlösung der Welt das gantze menschliche Geschlecht gantz verzagt und kleinmüthig worden? Ach! wie offt und vielmahlen ruffete es nicht/ wiewohl ver-

Isa. c. 7.

Isa. c. 7.

vergebens/ mit Hertz-stossenden Seufftzern/ und gleichsam blutigen Zähren: Utinam dirumperes cœlos, & descenderes. **O Heyland der Welt! wie wünschten wir nicht/ daß du einmahl die Himmel zerbrechtest/ und zu unser Hülff auf Erden herunter steigtest!** Inclina cœlos, & descende, **Ach! biege doch einmahl die Himmel / und steige zu uns herunter:** Veni, Domine, & noli tardare, **Ach! HErr / komme doch einmahl / und verweile nicht /** damit vermög der Menschwerdung des eingebohrnen Sohns GOttes diese harte Belagerung aufgehoben / und wir aus den Händen dieser mächtigen Feinde erlöset werden / zu solchem Ende sehet/ dedit Dominus Deus nobis signum, hat uns GOtt der Allmächtige ein Zeichen geben/ nemlich das neugebohrne Jungfräulein Maria: Ecce, virgo concipiet, & pariet filium, welche empfangen und einen Sohn gebähren würde/ nemlich den Heyland der Welt/ der eben zu Jerusalem mit seinem blutigen Schlacht-Schwerdt des Heil. Creutzes unter diesen mächtigsten Feinden also grausamlich herum scharmuziert / daß er sie alle auf das Haupt geschlagen/ die glorwürdigste Siege erhalten/ solche harte Belagerung aufgehoben/ und uns alle auf sichern freyen Fuß gestellt. Signum magnum apparuit in cœlo. Seht dann / A. A. was heutiges Tages an dem Himmel der Kirchen Gottes / will sagen / in dem Hauß der heiligen Mutter Annä / vermög der gnadenreichen Geburt Mariä / vor ein grosses himmlisches Zeichen erschienen ist.

Isa. c. 64. — Psal. 17. — Psal. 39. — Psal. 59. — Isa. c. 7.

III. Das Wörtlein Signum oder Zeichen wird in göttlicher Schrifft in unterschiedlichen Verstand angenommen / dann erstlich heisset Signum so viel als Miraculum, ein Miracul oder Wunderwerck/ dann wie der Heil. Joan. discurriret/ hoc fecit initium signorum Jesus. so hatte JEsus auf der Hochzeit zu Cana Galileä das erste Zeichen / das ist / das erste Miracul oder Wunderwerck gethan: Und wiederum / nisi signa & prodigia videritis, non creditis, wann ihr keine Zeichen / das ist / Miracul oder Wunderwerck sehet / werdet ihr nicht glauben: Anderns so heisset das Wörtlein Signum oder ein Zeichen so viel als vexillum, eine Kriegs-Fahne oder Standarth/ dann wie der Heil. Prophet Isaia spricht: Levabit signum in nationes, & congregabit profugos Israel, **er wird ein Zeichen/ das ist/ eine Kriegs-Fahne unter den Völckern aufrichten/ und die Flüchtigen aus Israel versammlen /** & dispersos Judæ colliget à quatuor plagis terræ, **ja alle Verstreuete aus Israel wird er versammlen von den vier Theilen der Erden.** Drittens so wird durch das Wörtlein Signum oder Zeichen verstanden eine ausgesteckte Scheiben oder Ziel/ darauff man schiesset / dannenhero stehet geschrieben: posuit me quasi signum ad sagittam. **siehe/ er hat mich gestellt als eine Scheiben oder Ziel / worauf mit Pfeilen geschossen wird/** und viel anders dergleichen mehr: Und nehmen wir das Wörtlein Signum oder Zeichen / wie wir immer wollen / so finde ich / wasmassen das heut neugebohrne Kind und unbefleckte Jungfräulein Maria ein purlauteres Zeichen seye. Wird unter dem Wörtlein Signum oder Zeichen ein Miracul und Wunder verstanden / so ist auch Maria ein grosses Miracul und Wunder: dann wie der heilige Joan. Damasc. will/ so ist Maria kein gemeines Miracul und Wunder / sondern vielmehr Miraculorum Miraculum, ein Miracul über alle andere Miracul oder Wunder/ & abyssus Miraculorum, und noch über dieses ein unergründlicher Abgrund der Miracul und Wunder: Und Chrysost. der Heilige: Magnum revera miraculum fuit B. semper virgo Maria, **Fürwahr Maria die reiniste Jungfrau ist ein grosses Miracul und Wunder gewest;** wie dann auch der heilige Märtyrer Ignatius: Cœleste prodigium & sacratissimum spectaculum, **wisset/ daß Maria ein himmlisches Wunderwerck und heiligstes Schauspiel seye.**

Joan. c. 2. — Joan. c. 4. — Isa. c. 11. — Thren. c. 3. — S. Chrysost. — S. Ignat. M.

Heisset Signum oder Zeichen so viel als eine Kriegs-Fahne oder Standarth / so ist eben die seligiste Mutter GOttes Maria diejenige Standarth oder Kriegs-Fahne/ unter welche wir alle vor unsern Feinden beschützt sicher stehen / Sieg und Victori erhalten: heisset Signum oder Zeichen so viel als Signum, cui contradicitur, ein Zeichen / welchem widersprochen wird / eine ausgesteckte Scheiben/ darauf mit Pfeilen geschossen wird / so ist auch Maria das von GOtt ausgesteckte Ziel und Schieß-Scheiben / auf welche alle Kätzer/ gottlose Spieler / und andere dergleichen verzweiffelte Bösewicht mit den vergifften Pfeilen ihrer gottlosen Läster-Zungen / mit ihrem selbst eignen grösten Seelen-Ruin ab/doch jederzeit fehl geschossen haben.

IV. Solchem nach ist zu wissen / daß dieses Zeichen will sagen / das heunt neugebohrne Jungfräulein Maria ein grosses Wunderzeichen / sowol in den Gnaden / als auch in der Natur seye: In der Natur ist sie ein grosses Miracul und Wunder / weilen sie nicht nur eine Mutter / sondern auch zugleich eine unbefleckte / rein- und keuschiste Jungfrau/bey welcher Sach sich keine geringfügige Ding / wol aber grosse Miracul und Wunder einfinden: Ist es nicht ein gröstes Miracul und Wunder / daß sie

den jenigen in ihrem Jungfräulichen Hertzen verschlossen/ quem totus non capit orbis, welchen die gantze Welt / die gantze Erschaffenheit nicht zu fassen vermag? Ist es nicht ein gröstes Wunder/ daß der jenige ihr leiblicher Sohn/ der schon vorlängst ihr Vatter und Schöpffer gewest? Ist nicht ein gröstes Wunder / daß sie ein solches Kind gebohren / das viel älter dann die Mutter selbst gewest? War es nicht ein gröstes Wunder / daß sie einen leiblichen Sohn ohne Vatter erzeugt / ohne Schmertzen / Empfindlichkeit und geringster Ungelegenheit zur Welt gebohren / der ihre unbefleckte Jungfräuliche Würde und Reinigkeit keines Wegs verletzt / sondern vielmehr geheiliget hat? Diß aber ist eben das jenige / warumben sie von dem H. Joanne / Mulier amicta sole, ein mit der Sonne bekleidts Weib benamset wird.

Resp. nat. Domini.

Wer ist in dem geheimen Verstand diese schönst- und reinste Sonne / welche mit ihrem hellklaren Stralen-Liecht ihre unbefleckte Reinigkeit gantz nicht verletzt hat? als eben Sol justitiæ, Christus Deus noster, die **Sonne der Gerechtigkeit/ Christus unser GOtt**/ der in ihr durch Krafft des Heil. Geistes empfangen/ gebohren worden / und eines wegs ihre unbefleckte Blühe/ schnee- und Lilgenweisse Reinigkeit Leibs und der Seelen nicht befleckt hat? Dann wie der Heil. Valentinische Ertz-Bischoff Thomas de Villa Nova spricht: Sicut flos campi mittit odorem, ita Virgo edidit Salvatorem, so ist solche Wunder-Geburt auff eine seltzame ja unerhörte Weiß vorbey gangen / so gar ohne Macul und Befleckung / nicht anderst / dann als ohne alle Maill und Befleckung eine edle Blume einen lieblichen Geruch von sich gibt: zu dessen mehrerer Bekräfftigung der allmächtige GOtt schon bereits in den Alten Testamentischen Jahr-Zeiten seinem vielgeliebten Propheten Moysi auff dem Berg Horeb ein grosses Miracul und Wunder gezeiget: Rubus ardebat, & non comburebatur, als nemlich ein brinnenden doch nicht verbrinnenden Dornbusch/ hierdurch die unversehrte/ unbefleckte Jungfrauschafft Leibs und der Seelen dieses erwünschten Himmels-Kinds an den Tag zu geben/ und aller vernünfftigen Welt vor Augen zu stellen; dannenhero die Christliche Kirchen mit vollem Ruff von selbiger singet und klinget: Rubum quem viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem, **Durch jenen brennend- und nicht verbrennenden Dornbusch / welchen Moyses gesehen / erkennen wir / O Maria / deine erhalten- und unversehrte löbliche Jungfrauschafft.** Daß also Maria warhafftig Signum magnum, ein grosses Miracul und Wunder der Natur gewest / dergleichen die Welt noch niemalen gesehen / und nicht mehr sehen wird.

Malach. c. 4.

S. Th. de V. N. ser. de nat. Virg.

Exod. c. 3.

Ecclesia.

V. Anderens / so ist sie ein Miracul und Wunder nicht nur in der Natur / sondern auch in den Gnaden GOttes / angesehen ihre Heiligkeit allen gewöhnlichen Lauff so wol der Gnaden / als der Natur selbst ohn allen Vergleich übertroffen hat: Demnach sie zu allen Zeiten von aller sündlicher Bewegung und Anmuthung befreyet/ und in den Gnaden GOttes über alle andere Heilige GOttes dermassen vest gestellt war / daß sie den allmächtigen GOtt die Täg ihres Lebens nicht mit den mindisten Gedancken jemalen verletzet / welches von keinem andern Menschen mag gesagt und wahr gemacht werden. Daß Simeon Stylites, und viel andere mehr / auff einer hohen Säulen in Pœnitenz und Buß / in Regen und Schnee / in Hitz und Kält / in Sturmwind und andern Ungewittern gestanden / wurde vor ein gröstes Miracul und Wunder gehalten / aber noch viel ein grösseres Miracul und Wunder ist / von dem Tag der Empfängnuß biß in die Geburt / von der Geburt biß in den Tod beständig und unveränderlich in den Gnaden Gottes verharren / und keinen Augenblick von solcher Göttlichen Gnaden-Säulen abweichen / gleich wie von Maria geglaubt wird: Diß ist kein Wunder / daß die heilige Engel Gottes von keiner fleischlichen Begierd beungeleget werden / weilen sie keinen Leib / weder Haut noch Fleisch / weder Blut noch Bein haben: Diß ist kein Wunder / daß selbe sich in dem Himmel mit keiner Sünd beflecken / zumalen sich kein Sünden-Koth / sich hiermit zu bemacklen / daselbsten befindet: Diß ist kein Wunder / daß sie ohne unterlaß in der Gnad Gottes stehen / weilen sie sich in einer dergleichen Glory und Herrlichkeit befinden / die von ihnen zu ewigen Zeiten nicht mehr mag abweichen. Aber auff dieser Welt mit Fleisch und Blut bekleidet seyn / und ohne Begierlichkeit leben / mitten durch den Koth gehen / und sich nicht bemacklen / mitten durch das Feur gehen / und sich nicht besengen / mitten durch das Wasser gehen / und sich nicht benetzen / auff der schlipffrigen Kugel stehen / und nicht walgen / das ist ein Miracul und Wunder / dergleichen grössers nicht wohl seyn mag.

VI. Wie wir vernommen / so heisset auch das Wörtlein Signum soviel als Vexillum, **ein Kriegs-Fahne** / zu diesem Ende darff ich wol sagen / daß Maria der einige Kriegs-Fahne / oder Standart / durch welchen der allmächtige GOTT dem Menschen seine Göttliche Natur und Eigenschafften zum allermeisten zu erkennen gibt. Aus allen

Gött-

Göttlichen Eigenschafften seynd absonderlich zwey/ welche besonders von denen Menschen müssen gewust werden / als nemlich Potentia Dei, **die Allmacht GOttes/** damit er geforchten/ und Misericordia Dei, **die Barmhertzigkeit Gottes** / damit er geliebt/ und in ihne gehofft werde / von welcher Sach der gekrönte Psalmist David folgender gestalten singt : Duo hæc audivi, quia potestas Dei est, & tibi Domine misericordia, quia tu reddes, unicuique juxta opera sua, **Zwey Ding hab ich gehört / erstlich / daß GOTT mächtig / anderens / daß du mein GOtt und HErr barmhertzig / und einem jeden belohnst nach seinen Wercken.** Nun aber so hätte der allmächtige GOtt seine Göttliche Allmacht und Barmhertzigkeit niemalen besser an Tagsliecht hervor geben können/ als durch die heiligiste Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns/ was hätte noch vor eine grössere Allmacht seyn können / als daß er vermög solcher heiligisten Menschwerdung den sündig- und kothigen Menschen zu einem Gott gemacht/ wie der H. Vatter Augustin will/ factus est Deus homo, ut homo fieret Deus, **keiner andern Ursach willen ist GOtt Mensch worden/ dann damit der Mensch zu einem Gott würde.** Was hätte noch vor eine grössere Barmhertzigkeit seyn können / als daß zu Erlösung des menschlichen Geschlechts der eingebohrne Sohn GOttes sich in den Jungfräulichen Leib Mariä mit der schwachen menschlichen Natur bekleidt / und ihme selbe eigen gemacht : dann wie der grosse Welt-Prediger Paulus hiervon redet / semetipsum exinanivit, formam servi accipiens, in similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo, so ist selbiger vermög seiner grundlosen Barmhertzigkeit also weit gekommen / daß er sich selbst entäussert und gemindert / die Gestalt eines Leibeigenen und Knechts an sich genommen dem Menschen gantz gleich und ähnlich worden / und in seinem Auffzug nicht anderst dann ein Mensch erfunden worden.

Psal. 61. — S. Aug. in fer. de temp. — ad Philipp. c. 2.

Hercules, wie die Geschichten geben/ richtete zu Ende des Gaditanischen Meers zwey verschiedene Ehren-Saulen auff/ welche noch heunt zu Tage Columnæ Herculis, die Herculische Saulen benamset werden / darauff er zu einem ewigen Angedencken folgende Wort geschrieben hinterlassen/ non plus ultra, **nicht mehr weiter/** als wolte er sagen / unmöglich ist / daß ein Mensch noch ferner komme / als weit ich mit meiner Schiffarth auff dem grossen Welt-Meer gelangen bin : Und eben auch der allmächtige GOtt setzte zwey dergleichen Herculische Wunder-Saulen ; Wo aber? in keinem andern Meer/ dann in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä/ welche von denen heiligen Vättern nicht zwar mare Gaditanum, ein Gaditanisches / wol aber mare omnium gratiarum, **ein unendliches Gnaden-Meer** benamset wird : Congregatis igitur omnibus gratiis Sanctorum in unum locum, scilicet in animam Virginis, appellavit eam Mariam quasi mare gratiarum ; omnia enim flumina intrant in mare, id est, omnes gratiæ in Mariam, spricht der Heil. Antoninus, **Nachdeme GOtt alle Gnaden der Heiligen in einem Ort / nemlich in der Seelen Mariä versammlet / ernennte er sie Mariam / welches so viel als** *mare gratiarum,* **ein Gnaden-Meer sagen will/ weilen alle Flüß/ das ist / alle Gnaden in Mariam einfliessen :** Auch auff diese seine zwey auffgerichte Ehren-Saulen schriebe er mit gantz guldenen Buchstaben hinauff / non plus ultra, **nicht mehr weiter** / zum Kenn- und Wahrzeichen/ daß er in genere operis operantis weder in seiner Göttlichen Allmacht/ noch auch in seiner unendlichen Barmhertzigkeit / einen grössern Gewalt und Gütigkeit hätte erzeigen können/ als was er in der heiligisten Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns erwiesen hat : Daß aber der allmächtige GOtt dergleichen zwey Herculische Saulen / vermög der Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä / als in einem besonderen Gnaden-Meer auffgericht / eine Saulen der Göttlichen Allmacht / eine Saulen der grundlosen Barmhertzigkeit : bekennet die seligiste Mutter GOttes Maria selbst in ihrem Cantico Magnificat, da sie spricht : Fecit mihi magna, qui potens est, **Der mächtig ist/ hat in mir grosse Ding gemacht.** Und wiederumben : Et misericordia ejus à progenie in progenies, **Und seine Barmhertzigkeit erstrecket sich biß in die lange Ewigkeit.** Signum magnum apparuit in cœlo ; So ist dann Maria ein grosses himmlisches Glück- und Wunderzeichen/ ein wahrer Kriegs-Fahne der Göttlichen Allmacht selbst / deme kein feindlicher Gewalt widerstreben mag.

part. 4. tit. 15. c. 4. §. 2. — Luc. c. 1.

VII.

Gleichwie aber die seligiste Mutter Gottes Maria vexillum omnipotentiæ, **ein Kriegs-Fahn der göttlichen Allmacht** / also ist sie nicht minder auch Vexillum misericordiæ ejus, **ein Kriegs-Fahne oder Standart seiner unermeßlichen Barmhertzigkeit :** aus Ursachen / weilen der allmächtige GOTT durch selbe dem menschlichen Geschlecht die gröste Gnaden und Barmhertzigkeiten zu erweisen pflegt / so groß er sie immer erzeigen kan : freylich wohl kommet auch der all-

allmächtige GOTT vor seiner heiligisten Menschwerdung denen obkommenden Mühseligkeiten des menschlichen Geschlechts zu Hülff/ doch aber ohne seiner selbst eigner Mühe/ Arbeit und Beschwerden/ nach seiner gnadenreichen Menschwerdung aber sparte er denen Menschen zu helffen nicht nur keine Mühe/ Arbeit und Ungemach/ sondern kommt noch über dieses alles die Sach so weit/ daß er zu dessen Heylfertigung Nutzen und Frommen den bitteristen Blut- und Marter-Tod des Kriegs/ nebst unzahlbarer viel anderen Marter und Pein freywilliglich erlitten hat: Ich lasse mir derohalben gesagt seyn/ daß sie eben darum amicta Sole mit der Sonnen bekleidet benamset werde: wie/ und was gestalten ist die Sonne beschaffen/ diese gehet ja auf so wohl über die Gutte/ dann über die Böse/ so wohl über die Gottlose dann Gottselige/ dergestalten/ daß sie nicht einem ihr Gnaden-Liecht versagt/ welcher von der finstern Nacht an den hellen Tag hervor kommet/ eben eine dergleichen Gnaden Sonne ist Maria/ die ihre mütterliche Schutz- und Gnaden-Strahlen so wohl über die Fromme dann Böse/ so wohl über die Gottlose/ dann Gottselige/ so wohl über die Gerechte dann Ungerechte auswirffet/ omnibus se clementissimam præbet, spricht der H. Bernh. omnium necessitates amplissimo quodam miseretur affectu, **allen und jeden erzeigt sie sich die gütigiste zu seyn/ und erbarmet sich über alle ihre Noth mit einem unbeschreiblichen grossen Mitleyden:** vid. Bonav. der spricht: quis & super quem sol & luna non luceat? quis, & super quem misericordia Mariæ non resplendeat? **wer ist/ welchem die Sonn und der Mond nicht scheinet? wer/ über welchen die Barmhertzigkeit Mariä nicht hervor scheinet?** in speculo lect. 10.

S. Bernh. ser. de signo magno.

Sozomenus erzehlet/ gestalten Käyser Constantinus einen dergleichen Kriegs-Fahnen oder Standart gehabt/ daß alle die jenige/ welche selben getragen/ von den Feinden auf keine Weiß mögen beschädiget werden/ angesehen alle die von den Feinden dargeschossene Pfeil nicht auf die so den Kriegs-Fahnen getragen/ sondern ohn all ihrem Schaden schnur gerad auf die Standart oder Kriegs-Fahne zugeflogen/ dergestalten/ daß sie Krafft dieses Standarts gantz sicher bey dem Leben erhalten worden: In dieser Standart oder Kriegs-Fahnen Käysers Constantini sehe ich gantz lebhafftig ab entworffen die seligiste Mutter GOttes Maria/ ist nicht Maria ein dergleichen Kriegs-Fahne? unter welchem all die jenige welche unter ihrem mütterlichen Schutz und Schirm fliehen/ von allen/ so wohl sichtbar- als unsichtbaren Feinden auf das allersicherist beschützt und gantz glückselig nicht nur bey dem zeitlichen/ sondern auch ewigen Leben erhalten werden. Von diesem allgemeinen Marianischen Schutz- und Gnaden-Fahne redete schon vor längst der königliche Prophet David/ da er spricht: Dedisti timentibus te significationem (id est vexillum) ut fugiant à facie arcus, & liberentur Dilecti tui: **Du/ O GOtt hast allen denen so dich fürchten ein Zeichen (sage einen Kriegs-Fahne) gegeben/ damit sie von dem Angesicht des Bogen fliehen/ und deine Geliebte erlöset werden:** von diesem Marianischen Kriegs- und Schutz-Fahne singt und klingt der so hoch beruffene Christliche Poet Joh. Bapt. Mantuanus mit folgenden Worten:

Ipsa est adversis commune in rebus asylum
Ante preces etiam nondum observata favorem
Donat; & ad miseros maternas explicat ulnas.

Ein gemeine Hülff Sie allen ist/
In all Anliegenheiten/
Die tröst und hilfft zu aller Frist/
Den hochgedrangten Leuten/
Auch ungebetten kommt Sie vor/
Zur Gnad und Gunst sich neiget/
Frey offen steht ihr Gnaden-Thor/
Gantz gütig sich erzeiget.

Diesen bewehrtisten Schutz- und Kriegs-Fahne hat uns heuntiges Tags sonderbar vor Augen auffgesteckt der allmächtige GOtt/ als die seligiste Mutter GOttes auf die Welt hervor gebohren worden/ zu keinem andern Ziel und Ende/ dann damit wir von allen unsern Feinden sicher stehen/ bey diesem Marianischen unüberwindlichen Kriegs-Fahne unser Zuflucht nehmen/ und so dann vermög ihres groß- ja unvergleichlichen Schutzes gantz sicher bey dem Leben erhalten werden.

VIII.

Ach! freylich ja ist das von der heil. Mutter Anna anheunt gebohrne Jungfräulein Maria die unbefleckte Jungfrau ein solcher Kriegs-Fahne/ Krafft dessen von allen Feinden Sieg und Victori in höchster Glory aberhalten wird/ allermassen unter dem Sieg-Fahnen Maria gut streiten ist/ als dero Kriegs-Fahne ein ewiger Glücks-Wind anblaset/ der gesamte Himmel mit ihr in einer ewigen Liga oder Verbündnuß stehet/ alle Elementa wider alle ihre Feind unter ihrem Gehorsam einhelliglich zusammen geschworen/ und endlich unter dem Marianischen Sieg-Fahne kämpffen und streiten/ nicht anderst dann ein beständiges Obsiegen ist.

Also

Also erfahrte in dem Werck selbst tausent andere zu geschweigen / Don Pelagius ein König in Spanien der nach jener grossen Niderlag Königs Roderici, Krafft dero gantz Spanien in den barbarischen Gewalt der Mohren kommen / gar bald wieder eine Macht / zwar nur von 3000. Mann versamlet / doch eines auserlesenen Christlich-Catholischen Volcks / womit er sich auf die Hülff Mariä gesteuret / wider 80000. Mohren auf einem Berg vortheilhafftig postirt / so lang und viel / biß solche Mohren den besagten Berg mit aller Macht bestürmet / und die seligiste Mutter GOttes ihre augenscheinliche Hülff dermassen sehen lassen / daß alle von den Mohren auf die Christen von der Seyen entlassene Pfeil auf das unglaubige Mohren-Volck zurück geflogen / und mit einem so grossen Gewalt in selbe hinein gedrungen / daß von solchen Pfeilen ermordet 20000. auf dem Platz geblieben / welches verursachet / daß sie in gröster Confusion oder Verwirrung sich in die Flucht begeben / aber sehr unglückselig / demnach auch so gar die unempfindliche Felsen-Stein selbst vor Maria streiteten / als welche sich von den Wänden dergestalten abgeschelt / und mit einem so grossen Gewalt auf die flüchtige Feind herunter gefallen / daß deren abermalen viel 1000. zerquetschet und erschlagen worden: ja dieser Marianische Sieg hatte auch allhier annoch kein Ende / angesehen auch der daselbst vorbey rauschende Fluß zu Ehren Mariä streiten wollen / welcher sich auf dem glatten Land mit einer so grossen Ungestüme wunderbahrlich ergossen / daß deren abermal eine grosse Anzahl ersoffen / und ein andächtiger Diener Mariä / will sagen / Don Pelagius der neue König von Leon den General Capitain der Mohren Aliamna mit Namen mit selbst eignen Händen erwürgt / und mit einem dreyfachen Sieg in einem Tag ja gleichsam in einer Stund von Maria gekrönt und geehret worden ist.

Toll. Scol. Agost. tom. 3. fol. 132. n 1. & seq.

Epilogus.

Signum magnum, was vor ein höchst bewehrter Kriegs-Fahne ist dieser? Signum magnum apparuit in cælo. Wann uns dann heutiges Tags vermög der gnadenreichen Geburt Mariä ein grosses Zeichen an dem Himmel / will sagen in dem Haus der heil. Mutter Annä erschienen / signum magnum, ein grosses Zeichen / ein Miracl und Wunder nicht nur der Natur / sondern auch der Gnaden GOttes / Signum magnum, eine wahre Standart / oder Kriegs-Fahne nicht nur der göttlichen Allmacht / sondern auch der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / dergestalten / daß wir unter dero gnadenreichen Schutz-Fahne nicht nur von den vergifften Pfeilen unserer Feinden / sondern auch von den Straff-Pfeilen der billichisten Rach Gottes auf das sicheriste beschützt und beschirmet werden: so ist ja nicht mehr übrig / als daß wir uns über solche Gnaden-reiche Geburt alle von Hertzen erfreuen / so vielmehr darum / weilen die Christliche Kirch heutiges Tags selbst mit Freuden singet / und uns alle zu einem besonderen Hertzens Jubel auffmuntert: Nativitas tua DEI Genitrix Virgo, gaudium annuntiavit universo mundo. **Deine Geburt O seligiste Gebährerin GOttes hat mit Freuden erfüllet die gantze weite und breite Welt.** Nativitatem Virginis Mariæ cum gaudio celebremus. **Last uns die Gnaden-reiche Geburt Mariä mit Freuden begehen /** 2c. so ist ja nicht mehr übrig / sage ich / als daß wir in allem unsern Anligen / und Nöthen / so wohl Leibs / dann der Seelen / jederzeit bey diesem Gnaden-reichen himmlischen Glück- und Wunderzeichen diesen Marianischen Schutz-Fahne unsere Zuflucht nehmen / damit wir durch dero Gnadenreiche Vorbitt nicht nur von allem feindlichen Vornehmen sicher beschützt / sondern auch / (an welchem zum meisten gelegen /) Kinder der ewigen Seligkeit werden / Amen.

Ecclesia.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Ander Predigt.

Der Geheimnuß-reiche Nahm.

THEMA.

Et nomen Virginis Maria.

Und der Namen der Jungfrauen war Maria/ Luc. c. 1.

Summarischer Innhalt.

1. Die Nahmen solle man mit Bedacht geben/ weilen offt viel Geheimnussen dahinter stecken/ gleichwie in dem Nahmen Maria.
2. Der allerheiligste Nahme ist der Nahme JESUS. Nach diesem der Nahmen Maria/ welcher mit dem ersteren in vielen übereinstimmet.
3. Bey Publicirung des Nahmens Mariä erfreuen sich die Engel. Warum diese bey ihrer Geburt auffgeschryen: Quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora? dieser Nahmen ist so süß/ wie das himmlische Manna.
4. Noch vielmehr Ergötzlichkeit sollen wir Menschen bey diesem glorwürdigen Nahmen finden/ nach dem Exempel Mariä selbst.
5. Diesen Marianischen Nahmen erfahrte sehr trostreich zu seyn die H. Büsserin Magdalena.
6. Der Nahmen Mariä verjaget die Teuffel im Sterb-Stündlein. Ist gleich einer Rosen/ welche den Immen/ uns Menschen das Leben mittheilet/ denen schwartzen Koth-Kefern aber/ den höllischen Geistern das Leben und Kräffte benimmt.
7. Ein Jüngling wird durch Betung des Ave Mariæ von denen Mördern errettet. In was grosser Anzahl die böse Geister bey einem Sterbenden erscheinen.
8. Diesen glorreichen Nahmen recht zu lieben/ sollen wir nacharten denen Liebhabern/ leibeigenen Sclaven/ und denen Soldaten.

EXORDIUM.

1. WIewohlen die Benamsung aller Dingen an dem gefreyten Willen des Menschen hanget/ so erfordert doch eines wegs die reiffe Vernunfft/ daß man in Benamsung der Sachen nicht über die Schnur der Billigkeit haue/ sondern vielmehr in den gebührenden Schrancken eines anständigen Masses verbleibe/ jenem alten Sprichwort gemäß: Conveniunt rebus nomina sæpè suis, massen das genante mit dem Namen gemeiniglich übereinstimme: Adam unser erster Vatter spielete hierinfals den Meister/ dann als ihme in dem irrdischen Paradeyß gleich nach Erschaffung der Welt/ alle Thier vorgeführt worden/ jedem seinen Geschlecht

Geschlecht gemäß/ einen anständigen Namen zu geben/ ertheilte ihnen Adam so wohl anständige Nahmen/ daß nichts bessers mehr hätte seyn können/ omne quod vocavit Adam, ipsum est nomen ejus, **wie Adam ein jedes nach seinem Geschlecht nennte / also ware sein Nam**/ und zwar dergestalten/ daß es mit Gutheissen des Allmächtigen GOttes selbsten gantz beständig darbey verblieben ist. Chrysost. der güldene Mund ist sehr curios und vorwitzig in Erforschung der Nahmen/ und will haben/ daß wir die in göttlicher Schrifft befindliche Nahmen nicht also leicht ausser Acht lassen sollen/ aus Ursachen/ quia in puris etiam nominibus magni quandoque thesauri, rerumque variæ cognitiones latent, **weilen auch zu mehrmalen in den puren Namen verschiedene grosse Schätz / und andere geheime Erkantnussen verborgen ligen.** Zu solchem Ende betrachtet der H. Vatter August. daß der Nam Adam sehr Geheimnuß-reich/ das Wörtlein Adam spricht dieser heil. Lehrer/ hat und begreifft in sich 4. Buchstaben/ und die Welt 4. Theil/ zum Kennzeichen/ daß GOtt den Adam zu einen allgemeinen Welt-Monarchen gemacht habe. Wiederum so lehret uns das Wörtlein Adam/ spricht noch ferners der H. Vatter Aug. daß der allmächtige GOtt das jenige Erdreich/ aus welchem er den Leib unsers ersten Vatters Adams erschaffen/ nicht von einem Ort/ sondern per modum crucis von allen vier Theilen der Welt genommen habe: dann der Buchstaben A. weiset uns gegen Orient, oder gegen dem Auffgang der Sonnen/ der andere Buchstaben D. gegen Occident, oder gegen den Niedergang/ der dritte Buchstaben A. auf Septentrionem, oder Mitternacht/ der letztere Buchstaben M. aber auf Meridiem oder Mittag.

Gen. c. 2.

S. Chryf.

Wo ich mit diesem meinem Discurs auswolle/ werden meine A. A. gar leichtlich erachten können/ demnach ich gar wohl weiß/ Salus domui huic facta est, daß heuntiges Tages dem Hause des heil Joachim ein grosses Heyl wiederfahren/ da ihme sein geliebte Ehegattin die heil. Mutter Anna ein liebes Kind/ ein Töchterlein/ und zwar in ihrem hohen Alter auf die Welt hervor gebohren/ welche zu seiner Zeit die Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes/ des so hoch erwünschten Welt Erlösers seyn/ und werden solt/ & nomen Virginis Maria, und der Nam dieses neugebohrnen Jungfräulein heist Maria. O was schön/ was heilig/ was glorwürdiger Nam ist dieser! und seynd nach Aussag des heil. Chrysost. des guldenen Mundes zuweilen auch unter deme puren Namen grosse Schätz und Geheimnussen verborgen; so würd ich gantz nicht zu verdencken seyn/ wann ich heuntiges Tages nachforsche/ was in dem glorreichen Namen Mariä vor ein grosser Schatz und Geheimnussen verborgen ligen/ und mache den Anfang im Namen des Allerhöchsten/ rc.

Luc. c. 19.

Luc. c. 1.

II. Kurtz dardurch zu gehen/ und ohn einigen Umschweiff der Sache gewiß auf den Grund zu kommen/ ist zu wissen/ daß wiewohlen in göttlicher Schrifft viel/ und aber viel der heiligisten Geheimnussen/ so allein in denen Namen zu finden/ aus welchen vermög der Worten Chrysostomi ein grosser Schatz voll der göttlichen Geheimnussen mag herausgenommen werden/ so muß doch nichts destoweniger alle vernünfftige Welt bekennen/ daß kein Glor- oder Geheimnuß-reicher Name/ dann der heiligiste Name JEsus/ den der Himmel selbst unsern Heyland und Seligmacher in seiner gnadenreichen Empfängnuß oder Menschwerdung geschöpfft hat/ also heilig/ also majestätisch und glorreich/ omne genu flectatur cælestium, terrestrium, & infernorum, daß sich vor selben alle Knie biegen müssen im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/ alles was lebt in dem Himmel/ alles was lebt und schwebt auf der Erden/ alles was lebt unter der Erden/ vor selben eine tieffiste Reverenz machen muß/ nach diesem aber finden wir keinen heiligern/ keinen Glor- und Geheimnuß-reichern/ dann den heil. Namen Maria/ der mit dem glorwürdigen Namen JEsu nicht wenig uberein- stimmet: bestehet der glorwürdige Namen JEsus in 5. Buchstaben/ so hat und führt auch nicht weniger oder mehr der glorreiche Namen Maria/ ist der glorwürdige Namen JESUS gantz lebhafft vorgebildet in den fünff Steinen Davidis, elegit quinque limpidissimos lapides, welcher aus dem klaren Bach fünff glatte Steine zu seiner Gegenwehr erkiesen/ womit er den grossen Fleischthurn Goliath ritterlich gesieget/ und überwunden/ so ist nicht minder auch durch selbe der glorreiche Namen Maria gantz lebhafftig entbildet/ als in welchen außerwehlten fünff Glücks-Steinen/ will sagen/ fünff Marianischen Namens Buchstaben die Christliche Welt den höllischen Goliath schon gar offt gesieget und gerreistert hat: Vocatum est nomen ejus JEsus, priusquam in utero conciperetur, wurde der liebe Heyland schon JEsus genant/ ehe und bevor er in Mutter Leib empfangen ward/ so wurde auch der seligisten Mutter GOttes der Namen Maria schon geschöpffet/ ehe und bevor sie in Mutter Leib empfangen gewest: müssen sich vor dem glorreichen Namen

Ad Phil. c. 2.

1. Reg. c. 17.

Luc. c. 2.

JEsu alle Knye biegen/in dem Himmel/ auff Erden/und unter der Erden/so geschicht auch solche Reverenz und Ehrnbietigkeit dem glorwürdigen Namen Mariä: Ist der glorwürdige Namen JEsus ein solcher Namen / bey welchem der gröste Schatz/ die gröste Hülff/ der gröste Trost zu finden ist/ so ist eben also beschaffen und geartet der glorwürdige Namen Mariä: Turris fortissima nomen Domini, Ist der Namen des HErrn ein sehr starck- und unüberwindlicher Thurn / so ist auch der glorreiche Namen Mariä nicht minder ein dergleichen unüberwindlicher Wehr- und Waffen-Thurn wider alle unsere sowol sichtbare / dann auch unsichtbare Feind: mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, **von welchem tausend Schild hervor hangen/ und alle Waffen der starcken Helden:** dergestalten/ daß wir uns in keiner Gefahr gesieget und schimpfflich überwunden zu werden zu besorgen haben.

Prov. c. 7.

Cant. 4.

III. Nun dieser heiligiste Nam ist heuntiges Tags/ & nomen Virginis Maria, unser allerseits gnadenreichiste Patronin/ Mittler- und Vorsprecherin mit grossem Jubel nicht nur der Welt / sondern auch des gantzen Himels in ihrer gnadenreichen aller Welt höchst erwünschter Geburt mitgetheilt/und zugeeignet worden. Und gleich wie Abbas Montclandensis hiervon discurirer: Sicut in Conceptione B. V. Mariæ Angeli fecerunt magnam festivitatem, sic etiam hodie, ad publicationem nominis Mariæ, so geschahe/ **daß gleich wie die heiligen Engel GOttes in der unbefleckten Empfängnuß Mariä ein grosses Freudenfest angestellt / also auch heunt zu der Erklärung des glorwürdigen Namens Mariä** / als welche nicht aus Ansinnen der Menschen/ sondern vielmehr aus Veranordnung des Himmels selbsten gegeben und mitgetheilt worden ist; Ja dieser heilige Nam wurde so bald nicht publicirt / und offen gemacht / daß das neugebohrne unbefleckte Jungfräulein Maria benamset ward / so entstunde nach vieler Lehrer Meynung/ darunter nicht der mindiste der Heil. Bonavent. Anselm. und Bernardus &c. ohn allen Verzug/unter den heiligen Englen Gottes / die in der gnadenreichen Geburt in grosser Anzahl zugegen waren/eine so grosse Freud und Jubel/ daß sie sich vor Grösse der Freud und inneristen Hertzens-Jubel fast selbst nicht mehr zu fassen vermöcht/ sondern vor Freuden mit jenen aus dem Mund des Salomonischen Bräutigams entlehneten Worten auffgeschryen: Quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora, **Wer ist diese / welche da hervor tritt glantzend / und schimmert/ gleich wie die Morgenröth.**

Luc. c. 1.

Abbas Montelandens. de nat. B. V. M.

Cant. 6.

Aber eine Frag A. A. Mit was vor einem Fug kunten die heiligen Engel GOttes eine dergleichen Frag stellen: Quæ est ista? &c. **Wer ist diese?** &c. Hatten sie doch schon anvor gewust/ daß sie seyn werde die Mutter des künfftigen Messiä/ oder Heylands der Welt; wusten sie doch schon vorhin / daß sie eine Tochter des himmlischen Vatters/ eine Mutter des eingebohrnen Sohns/ eine Gesponß des Heil. Geists/ ein Lust-Saal der gesambten heiligisten Dreyfaltigkeit / wusten sie doch schon vor hinein/ daß sie jene vollkommniste Creatur/ quam Pater adornavit, Filius adoptavit, Spiritus Sanctus concupivit, **die der Vatter geliebt / der Sohn erwunschen / und der Heilige Geist verlangt hat** / wie der Heil. Vatter Aug. spricht. Ach! fraget doch nicht / A. A. was dessen Ursach seye/ daß die heiligen Engel Gottes also begierig fragten / und mit einem so grossen Eyfer zu wissen verlangten/ Quæ est ista? &c. **Wer ist diese?** &c. Dann als in dem Hauß der Heil. Mutter Anna der glorreiche Namen Mariä erschollen/ empfanden sie ob solchem Gnaden-Nam eine so grosse Lieblichkeit/ und Hertz-erquickenden Trost / daß sie solchen in ihren Hertzen und Gemüth nicht genugsam zu fassen vermöget / und damit diese ihre unvergleichlich grosse Ergötzlichkeit was mehrers ausgebreit und vergrössert wurde/ gaben sie gantz häuffig und vielfältig unter ihnen selbst die Frag auff: Quæ est ista? Quæ est ista? **Wer ist diese? Wer ist diese?** und da ein jeder unter ihnen zu vielmalen wiederholte: **Maria/ Maria/ Maria** / wurden sie Krafft dieses heiligisten Namens dergestalten ergötzt/ daß es kein menschliches Hertz zu fassen/ keine Zunge aussprechen/ keine Feder genugsam beschreiben mag / dann wie Eschvvertus Abbas spricht: Tu ô Maria nec nominari quidem potes, tu nunquam non recreas, tu nunquam sine dulcedine divinitatis tibi insita piæ memoriæ portas ingrederis. **Du/ O Maria / magst nicht ernennt werden / daß du nicht tröstest und erquickest / niemalen gehest du durch die Porten einer gottseligen Gedächtnuß ein / daß du nicht die von der allerheiligisten Gottheit dir eingeflößten Süssigkeit mit dir bringest.**

S. Aug. Ser. de temp.

Eschvvertus Abb. de nom. B. V. M.

Ja die Heil. Engel GOttes befanden sich dazumalen eben in einem dergleichen Stand / gleich wie die Israeliter in der Wüsten/ da ihnen der gütige Himmel das wohlgeschmacktiste Manna herunter gethauet: Manhru! Manhru! rufften sie eines

nes ruffens/ voll der Verwunderung: Quid est hoc? Quid est hoc? **Was ist diß? Was ist diß?** und kunten auff keine Weiß fassen/ omne delectamentum in se habentem, auff was Weiß solches erwünschtes Himmel-Brod allen erdencklichen Wolgeschmack in sich begreiffen solt? Ein dergleichen wolgeschmackes Manna oder Himmel-Brod war auch den heiligen Engeln GOttes der so offt und vielmalen wiederholt- und angehörte glorreiche Namen Maria / dergestalten / daß wann sie schon nicht ruffsten / Manhu! Manhu! **Was ist diß? Was ist diß?** sie doch eines wegs voll der hertzlichen Begierd und Verwunderung fragten: Quæ est ista? Quæ est ista? **Wer ist diese? Wer ist diese?** welche uns also fast mit Freud und Ergötzlichkeit überhäuffet? Quæ est ista? **Wer ist diese? Wer ist diese?** die uns ein so süß und wolgeschmackes Manna zu verkosten gibt? Dann der Namen Maria / wie Abbas Franconius hiervon redet/ mirum quid suave, atque divinum in se continet, **begreiffet eine wunderbarliche Süssigkeit/ und was Göttliches in sich:** dergestalten / daß so er vor den Ohren der andächtigen Hertzen und Gemüther erklinget / er einen wunderbarlichen Geruch und Ergötzlichkeit von sich gibt: Und ist nur diß das wunderlichiste an dem Namen Maria / spricht erst erwehnter Franconius; und sich hoch darüber zu verwunderen / daß wann schon solcher heiliger Nam schon zu tausendmal und noch öffters gehört wird / er doch keines wegs niemals zu Genügen mag vernommen werden: und kommt einem jeden vor/ als ob er selben erst auff ein neues zu hören angefangen hätte / daß also dieser heilige angehörte Nam jederzeit mit sich bringt / in ore mel mirificum, in corde nectar cœli, **in dem Mund ein wunderbarlich süß- und wolgeschmacktes Hönig / in dem Hertzen aber ein himmlisches Nectar** / daß also selber nur gar zu billig/ und niemand besser dann dem süssen und wolgeschmackten Manna zu vergleichen / omne delectamentum in se habentem, das alle selbst erwünschte Süß- und Lieblichkeit in sich hatte.

Sapi. c. 16. — Abbas Franconius. — ex S. Bernh. de nom. Jesu. — Sap. c. 16.

IV. Wann die heiligen Engel GOttes ob dem so glorwürdigen Nam Mariä eine so grosse Freud und Ergötzlichkeit empfunden/ was Gnaden/ Heyl und Ergötzlichkeit sollen nicht wir Menschen bey solchem glorwürdigen Gnaden-Nam Mariä finden? als welcher himmlischer Gnaden-Nam uns zu einem besonderen Trost gegeben ist. Die Vätter insgesambt reden also herrlich und glorwürdig von dem H. Namen Maria/ daß nichts darüber ist: Tristatur aliquis, spricht der Heil. Albert. Magnus, continuò ad nomen Virginis recurrat, & sic serenus erit, **Ist einer betrübt / der lauffe ohne Verzug zu dem Namen Maria / und er wird gar bald getröst werden.** Gloriosum & admirabile est nomen tuum, ô Maria, spricht der Heil. Bonav. qui illud retinet, non expavescet in puncto mortis: nam dæmones audientes hoc nomen, statim relinquunt animam: **Sowol glorreich/ dañ auch wunderlich ist dein Nam O Maria / wer selben bey sich hat / wird sich zur Zeit des Tods nichts zu beförchten haben/ dann wann die leidige Teuffel solchen heiligen Namen hören/ verlassen sie ohn allen Verzug die Seel.** Turris fortissima est nomen Mariæ, spricht Richardus à S. Laur. ad ipsam fugiat peccator, & salvabitur, **Ein sehr starck- und unüberwindlicher Schutz-Thurn ist der Namen Mariä/ zu diesem fliehe der Sünder / so wird er selig werden.** Mariæ Nomen, spricht der Marianische Lehrer Bernh. Rosa est odorifera, præstans nobis miræ suavitatis odorem: **Der Namen Maria ist eine wolriechende Rosen / die uns einen wunderbarlichen Geruch von sich gibt.** Examiniren wir einen oder den andern aus diesen schönsten Ehren-Titlen des Marianischen Namens/ tristatur aliquis, spricht der Heil. Albert. Mag. **ist einer traurig oder kleinmüthig unter euch / der lauffe gantz behend ohne Verweilung zu dem Namen Mariä / und er wird getröst werden.**

S. Alb. Mag. cit. — in Biblioth. Maria. — S. Bonav. in Speculo B. V. — Rich. de laud. Mariæ.

Und wer will verneinen / daß der glorreiche Nam Maria ein solcher Nam / bey welchem nichts dann Trost/ nichts dañ erwünschtes Vergnügen zu finden ist? Die Prob dessen haben wir nicht nur an uns/ sondern an der glorreichen Mutter Gottes Maria selbst: da selbe wider alles Verhoffen / und zwar bey nächtlicher Weil in ihrem Betkämmerlein verschlossen von einem schönsten Jüngling / will sagen / dem Heil. Ertz-Engel Gabriel dem himmlischen Bottschaffter begrüst/ und ihr die Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes verkündiget worden/ begrüste zwar der H. Ertz-Engel GOttes selbe gantz freundlich mit folgenden Worten: Ave gratia plena, **Sey gegrüst voll der Gnaden/** Dominus tecum, **der HErr ist mit dir /** benedicta tu in mulieribus, **du bist gebenedeyet unter den Weibern ꝛc.** Ob zwar diß ein freundlicher Gruß ware / so brachte er doch die Gedancken und das Hertz Mariä in eine grosse Verwirrung/ wie auch ihr gantzes Gemüth in grosse Engstigkeit / daß sich solches mit Worten nicht genugsam erklären lasset:

Luc. c. 1.

set: quæ cùm audisset, turbata est, vermeldet der Göttliche Text / als sie solches hörte/betrübet und verwürret sie sich/dergestalten/daß sie diesem himmlischen Bottschaffter weder Red noch Antwort geben kunte/ und als ein heil. Ertz-Engel Gabriel eine so grosse Betrübnüß und Verwirrung vermerckte: was Raths! an statt eines vortrefflichisten Amulets ihre entfallene Lebens-Geister eines theils wieder zu erholen/ ihre verwirrte Gedancken auszuheitern/ und ihr bedrangtes Hertz in einen vergnügten Trost zu setzen/ gebrauchte er sich nichts anders/ dann des glorreichen Namens Mariä: Ne timeas Maria, sprach er; **O fürchte dich nicht Maria**/ invenisti gratiam apud Dominum, **dann du hast Gnad gefunden vor dem HErrn**/ und siehe der glorreiche Nam Maria erschallete so bald nicht in den Ohren Mariä/ daß nicht ihr Hertz ohn allem Verzug getröst/ ihre Lebens-Geister erquickt/ und alle verwirrte Gedancken aus ihrem Gemüth hinweg genommen wurden. O wohl ein stattliches Amuletum! ein herrliches Artzney-Mittel wider alle Betrübnüß/wider alle Kleinmüthigkeit/ wider alle Trangsal unser zumalen also hoch beschmertzt/ und bekümmerten Hertzen / ist der glorreiche Namen Mariä! tristatur aliquis, recurrat continuò ad nomen Mariæ, & sic serenus erit, **ist einer unter uns betrübt/ und kleinmüthig / der lauffe gantz schnell und behend zu dem Namen Mariä/ dann wird er ohn alles Mittel getröst und vergnügt werden.**

Luc. 1. c.

Luc. c. 1.

S. Alb. Mag.

V.

Eben dieses Amuletum des Marianischen Namens erfahrte über alles anders sehr trostreich zu seyn/ eine heil. Büsserin Magdalena/ wer war mehr betrübt nach dem Tod des gecreutzigten Heylands/ dann eben diese? wie viel bittere Thränen vergosse sie nicht/ wie viel Hertzen-stossende Seufftzer schickte sie nicht gegen den Himmel/ mit was vor Heulen/ Lamentiren und Weheklagen erfüllte sie nicht den Lufft? gar kein Trost wolte bey selber verfangen/ biß sie ihres liebsten Meisters und Erlösers ansichtig wurde/ dergestalten/ daß ihr der liebe Heyland aus hertzlichem Mitleyden selbsten erschienen/ sie zu trösten/ gefragt: Mulier quid ploras? **Weib was weinst du?** demnach sie aber selben nicht kennte/ existimans, quia hortulanus esset, sondern darvor haltete/ massen selber ein Gärtner/ der vielleicht dessen heil. Leichnam hinweg genommen/ und anderwärtig begraben hätte/ also/ wurde sie in Angesicht dessen annoch vielmehr betrübet/ und in ihrem Hertzen bestärtzet/ und damit Christus der HErr selbst eine so grosse Traurigkeit/ Wehemuth und Schmertzen auf einmal zugleich von dem so hoch betrübten Hertzen Magdalenä hinweg raumete. Was Raths? nichts bessers/dann der glorwürdig Name Maria des wider alle Traurigkeit und Wehemuth des Hertzens also hoch bewehrten Amulets oder Hertzens-Balsam/ des Namens Mariä gebrauchte er sich: **Maria** sprach er: und sihe in einem Augenblick erkente sie ihren lieben Meister/ in einem Augenblick verschwanden in ihrem also hoch betrubten Hertzen alle traurige Gedancken/ und schwebete ihr gantzes Hertz in unaussprechlicher Freud/ Trost und Ergetzlichkeit: daß also wahr/ und tausentmal wahr/ was der H. Alb. Mag. spricht: Tristatur aliquis, continuò ad nomen Virginis recurrat, & sic serenus erit, **ist einer betrübt/ schwebt und steht sein Hertz in schwerer Angst und Bitterkeit/ ach lauffe er doch gantz schnell und behend zu dem glorwürdigen Namen Mariä/ so wird er ohn alles Mittel getröst werden.**

Joan. c. 11.

S. Alb. Mag.

VI.

Bonav. der heil. Lehrer/ wie bereits gehört/ vermeldet/ daß der glorwürdige Namen Maria also wunderlich/ daß derjenige welcher sich in selben einhencket/ in seinem Sterb-Stündlein zu selben seine Zuflucht nimt/ sich vor den leidigen Teufeln die ihn in seinem Kampff und Lebens-Streit beunglegnen/ gantz nichts befürchten darff/ dæmones audientes hoc nomen, statim relinquunt animam, **demnach die leidige Teuffel/ so bald sie nur den Namen Mariä vernehmen/ eine dergleichen Seel ohn allem Verzug verlassen.**

In Specul. B. V. M.

Die Natur Erkundiger brachten in eine Erfahrnuß/ daß die liebselige Rose eine dergleichen Eigenschafft an sich habe/ daß sie mit eben dem jenigen lieblichen Geruch/ mit welchem sie den so liebseligen Vögelein den Immen nicht nur das süß- und wohlgeschmackte Honig/ sondern auch gleichsam das Leben selbsten mittheilet/ dem so schändlich- und schwartzen Koth-Kefer das Leben benehme: solcher Ursachen willen ein sinnreicher Academicus Gelegenheit genommen/ daß er auf eine durch die kunstreiche Hand eines Mahlers sehr schön entworffnen Rosen/ auf welcher so wohl ein liebseliges Imlein/ dann auch ein schwartzer Koth-Kefer gesessen/ folgenden Sinn-Spruch abgeschrieben: Mors est malis, vita bonis, **den Bösen der Tod/ den Frommen das Leben.** Dieses Sinnbild geduncket mich/ ein gantz lebendiger Entwurff zu seyn des glorwürdigen Namens Mariä/ wie der H. Bernh. vermeldet/ Mariæ nomen rosa odorifera est, præstans

S. Bernh.

præstans nobis miræ suavitatis odorem, **Mariä Nam ist eine wohlriechende Rose/ die uns einen wunderbarlich-lieblichen Geruch von sich gibt:** doch aber zugleich auch eine solche/ die nicht nur uns Menschen/ als Marianische Pfleg-Kinder mit einem lieblichen Geruch erquicket/ und gleichsam ein neues/ frisches Leben mittheilet/ sondern auch/ mors est malis, vita bonis, mit eben diesem lieblichen Geruch den schwartzen Kothen-Keffern/ will sagen den leydigen Teuffeln das Leben/ ja all ihr Macht und Kräfften benimmt/ eine schönste Rose ist der glorwürdige Namen Mariä/ wie aus folgender Begebenheit zu unsrem grösten Hertzens-Trost noch vielmehr erscheinen wird.

VII. Engelgrav in cæl. Empyr. in Festo S. Domin. fol. 196.

P. Henricus Engelgraf erzehlet/ was gestalten einstens ein gottseliger Jüngling durch einen finstern Wald gewandert/ der vielleicht mit vielmehr der Mörderischen Strassen-Räubern/ dann wilden Thieren besetzt ware/ als dieser sich in solchem Wald verirret/ und in augenscheinlicher Lebens-Gefahr gesehen/ auch die mit wachtbaren Augen laussternde Strassen-Räuber bereits schon wahrgenommen/ nahm er sein Leben zu retten seine eintzige Zuflucht nach GOtt bey dem heiligen Namen Maria/ hebte derowegen mit erhebter Stimm zum öfftern zu beten an das Ave Maria: und siehe Krafft dieses angewendten Mittels gehet er gantz sicher mitten durch die Blut-durstige Mörder hindurch/ ohne daß sie selben nur das mindiste verletzt und beschädiget hatten/ ja die Sach kommt so weit/ daß sich viel aus diesen Mördern/ welche solchen in dem Wald verirrten Jüngling das Ave Maria betten gehört/ von ihrem gottlosen Wandel abgestanden/ sich von gantzem ihren Hertzen zu GOtt bekehrt/ die Ursach aber dieser ihrer Bekehrung ware beforderist diese: so offt dieser verirrte Jüngling (wie sie hernach selbst bekenten) das heil. Ave Maria betete/ so oft falte selbem aus seinem Mund eine schöne roth-gepurperte Rose heraus/ welche die glorwürdige Mutter GOttes/ so ihme nechst an der Seiten gangen/ in ihre Jungfräuliche Händ auffgefangen/ selbe versamlet/ und einen schönsten Rosen-Krantz daraus geflochten hat: Aus dieser denckwürdigen Geschicht merckt wenigist so viel A. A. daß der glorwürdige Namen Mariä eine schönste roth-gepurperte Rose seye/ die mit ihrem liebseligen Geruch diesem in den Wald verirrten Jüngling nicht nur gantz glücklich bey dem Leben gefristet/ sondern auch von den gewaltthätigen Händen der Blut-durstigen Mörder gantz sicher beschirmet hat.

Was diesem in dem Wald verirrten Jüngling begegnet/ das begegnet respectivè uns allen Menschen-Kindern: wir alle haben einen stockfinstern Mörder-vollen Wald zu durchwandern/ in welchem sich gar viel biß in den ewigen Ruin und Untergang verirret haben/ nemlich den stockfinstern Wald des Tods/ der keines wegs mag vermeidet werden: ja dieser stockfinstere Wald ist mit gantzen Squadron/ ja mit gantzen Legionen der Blutdurstigen und mörderischen Strassen-Räubern der leydigen Teuffel besetzt; zu dessen Probe schreibt Hieron. Plato, daß einstens einem heil. Mann Hugo mit Namen in seinem Todt-Bett und Sterb-Stündlein 15000. dergleichen höllische Strassen-Räuber/ oder vielmehr leydige Teuffel erschienen/ die selben mit allem Gewalt mit sich in den Abgrund der Höllen hinunter führen wollen: Zu dessen Prob schrye Eusebius ein Discipel des H. Hieron. mit Furcht und Schrecken in seinen Todes-Nöthen auf/ an non videtis dæmonum acies, qui me debellare contendunt? **Seht ihr dann nicht gantze Heer der leydigen Teuffeln/ die mich siegen und überwinden wollen.** Zu dessen mehrer Prob schreibt Cæsarius, daß einstens der leydige Teuffel aus einer besessenen Person bekennet/ daß als eine gewisse Abbtissin S. Benedicti Ordens gestorben/ so viel der leydigen Teuffel seiner Mitgespanen bey dero Tod gewest/ daß in dem grösten Wald nicht so viel Blätter an den Bäumen kunten gezehlt werden: Zu desto mehrer Prob bekente ein heil. Mann von sich selbst/ daß als er einstens in einer besessnen Person durch den Exorcismum der Kirche GOttes den leydigen Teuffel beschworen/ selber ihme gedrohet/ nur biß in das Tod-Bett und Sterb-Stündlein Gedult zu haben/ allwo sich so viel seiner höllischen Mitgespanen einfinden würden: wie die Formalien der eigentlichen Wort des leydigen Teuffels selbst lauteten/ quanti sono fogli nel bosco Soriano, **so viel als sich Lauber in dem grossen Wald zu** *Soriano* **der Landschafft** *Calabria* **befindeten:** O was vor eine gefährlichiste Wander-Strassen ist diese? wer wird vor diesen höllischen Strassen-Räubern bewehrt/ und sicher seyn? getrost und unverzagt? A. A. in dieser gefährlichisten Wander- und Todes-Strassen/ loquamur Rosas, **last uns Rosen reden**/ wie jener unter die Mörder gerathene Jungling/ das ist/ last uns unsere Zuflucht nehmen bey dem glorwürdigen Namen Mariä/ last uns die seligiste Mutter GOttes Maria aus gantzem Hertzens-Grund/ so viel immer zu thun möglich/ mit dem Ave Maria begrüssen:

De statu Relig.

Paeciuchell. to. 2. in Joannam lect. 30. n. 45. & seq.

grüssen: Dann der glorwürdige Namen Mariä ist eine solche wohlriechende Rose/ mors est malis, vita bonis, die allen Frommen und Gottseligen/ allen andächtigen Marianischen Pfleg-Kindern als ihren liebst- und angenehmsten Immlein das Leben gibt. Den kohlschwartzen höllischen Koth-Keffern aber das Leben benimmt/ dergestalten/ daß sie uns im geringsten nicht beschädigen noch verletzen können: Dann wie der heil. Bonav. spricht: Gloriosum & admirabile nomen tuum, O Maria, qui illud retinet, non expavescet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc nomen Maria, statim relinquunt animam, **dein Namen O Maria ist so wohl glorreich/ dann auch wunderbarlich/ der selben behauptet/ hat sich in seinem Sterb-Stündlein nichts zu befürchten/ dann wann die Teuffel den Namen Maria hören/ verlassen sie alsobalden die Seel.** Und wie die H. Brigitta mit- und beystimmet/ audientes nomen Mariæ, omnes aufugiunt dæmones, **wann die Teuffel den Namen Mariä hören/ fliehen sie alle behend auf- und darvon.**

S. Bonav. in speculo B. V.

Revel. l. 1. c. 9.

Ja der glorreiche Namen Mariä ist ein solcher Nam von einer so grossen Stärcke/ Excellenz und Herrlichkeit/ daß wann ich nur diesen heil. Namen mit meinem Mund und Zunge ausspreche/ seynd die Wort des H. Ildephonsi, wann ich nur sage Maria/ cœlum ridet, terra lætatur, Angeli congaudent, dæmones contremiscunt, & infernus conturbatur, **so lacht ohn allen Verzug der Himmel/ die Erde erfreuet sich/ die Engel frolocken/ die Teuffel erzittern/ und wird die gantze Höll verwirrt.** O was Glor- und Geheimnuß-reicher Namen ist dieser!

S. Ildephons.

VIII.

Bey so beschaffnen Sachen/ was solle verhindern/ daß wir uns nicht in diesen heiligen und glorwürdigen Namen gantz grundhertzig/ ja aus gantzer unser Seelen verlieben. Solchem zur Folge solten wir eines theils nacharten/ entweders den wahren Liebhabern/ oder aber den Sclaven und Leibeignen/ oder aber auch eines theils denen Soldaten: Die wahre Liebhaber befleissen sich/ daß sie wo nicht das Original selbsten/ wenigist das Controfait, wo nicht das Controfait, wenigist den Namen ihres geliebten Gegentheils/ theils auf Bildern/ theils auf silbern oder güldinen Ringen stets vor Augen haben: Wie jener Italiäner/ damit er erweisete/ daß er seine Liebste von gantzem Hertzen liebte/ gab ihr solches durch ein seltzames Sinnbild (welches er zu solchem Ende auf seinem Hut getragen/) zu verstehen: was dieses? auf seinem Hut trug er ihr zu lieb eine lederne Schuh-Solen/ in der Italiänischen Sprach sola di coramo benamset/ welches aber in seinem und seiner Liebsten Verstand so viel heissen muste/ sola di cor amo, **dich allein liebe ich von gantzem Hertzen/** diesem auffrichtigen Liebhaber solten auch wir eines theils nachfolgen: Mariam beständig und ewig zu lieben solten auch wir ihren heil. Namen einschreiben in kein anders Ertz und Metall/ in keinen andern Denck-Ring/ dann in unsere selbst eigene Hertzen/ mit keiner andern Dinten/ als mit dem Gold der wahren Liebe/ mit keiner andern Feder/ als mit dem güldenen Griffel des wahren Liebs-Eyfers/ damit auch wir in Wahrheit sagen können/ sola di cor amo, dich O Maria libe ich von gantzem Hertzen: nachfolgen solten wir hierinfals eines theils den Sclaven und Leibeignen/ theils auch denen Soldaten/ dann von diesen beyden bezeugt der H. Ambros. Charactere Domini scribuntur servi, & nomine Imperatoris signantur milites: **Massen die Leibeigne mit dem Kennzeichen ihrer Herrschafft/ und die Soldaten mit dem Namen des Käysers angemerckt werden:** Wir aber verlangen nichts anders zu seyn/ als Leibeigne und Sclaven der grossen Himmels-Königin Mariä/ nichts anders/ als zu streiten unter dem Schutz-Fahne der grossen Himmels-Käyserin Mariä/ stehet derowegen auch unser eintziger Hertzens-Wunsch dahin/ daß sie uns als ihre geliebte Sclaven und Soldaten nach selbst eignen Belieben nicht nur an unsern Händen und äusserlichen Gliedern/ sondern vielmehr in unsern Hertzen und Seelen mit ihrem heiligisten Namen bezeichne und anmercke/ zu einem beständigen Wahrzeichen/ daß wir Ihr und keinem andern zugehören/ von selber biß in die lange Ewigkeit nicht werden abgeschieden werden.

S. Ambr.

Epilogus.

O du glorwürdiger Namen Mariä/ & nomen Virginis Maria, der du heuntiges Tags dem neugebohrnen Töchterlein der heiligen Mutter Anna aus Veranordnung des Himmels mitgetheilt und gegeben worden/ bist du der jenige Gnaden-Nam/ der mit dem süssen Namen JEsu in allem also vollkommentlich übereinstimmt? omne genu flectatur cœlestium, terrestrium & inferorum, der jenige Gnaden-Nam/ vor welchem sich biegen und eine tieffiste Reverenz machen müssen alle Knie/ so seynd in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/ bist du der jenige

Ad Philipp. c. 2.

jenige Gnaden-Nam? der du heunt zu Tage in deiner Promulgation oder Erklärung den Engeln GOttes eine unaussprechliche grosse Freud verursachet? manhu! quid est hoc? ja ihren ohne das süssisten Engel-Mund mit einem unvergleichlich-wohlgeschmackten Manna gelabet / bist du der jenige Gnaden-Nam / tristatur aliquis ex vobis, ad nomen Virginis recurrat, der alle die jenige tröstet / und mit Vergnügenheit erfüllet / so immer bey selben ihre Zuflucht nehmen? bist du das jenige kostbare Amulet, besonderist in unserm Sterb-Stündlein und letzten Hintritt wider die höllische Feind / dergleichen bessers wir nicht wohl mehr haben können / mors est malis, vita bonis, der du allen Frommen das Leben gibst / allen höllischen Koth-Keffern dasselbe samt aller Krafft und Macht benimmest:

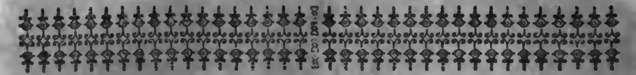
S. Alb. Mag. cit. in Bibliothec. Mariana.

ja seynd wir alle willig und bereit als Marianische Leibeigne zu leben und zu sterben / begierig mit diesem ihren heiligisten Namen als wahre Marianische Liebhaber angemercket und bezeichnet zu werden: sola di cor amo, als die wir alle und jede sie von Grund unsers Hertzens und aus gantzer Seelen lieben: so verschaffe dann O grosse Mutter GOttes Maria / durch deine großmögende Vorbitt / damit wir vermög des allgemeinen Loß deines heiligisten Namens alle zusammen kommen unter deinen heiligisten Schutz Mantel / und durch deine grosse Macht / die dir der allmächtige GOTT vor allen andern Heiligen GOttes verliehen / unmittelbar dich mit allen Außerwehlten GOttes ewig zu loben und zu preisen in das Reich der ewigen Glory eingeführt werden / Amen.

DEO GRATIAS.



An dem



An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Dritte Predigt.

Die schön- und holdselige Morgenröth.

THEMA.

Quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora? Cant. c. 6.

Wer ist diese / welche hervor tritt / wie die Morgenröth.

Summarischer Inhalt.

1. Warumb die Kirch mehr das Fest der Geburt Mariä / als ihres seligsten Hinscheidens feyre? da doch sonsten der Tag des Tods viel besser / dann der Tag der Geburt.
2. Maria ist die Morgenröth / auff welche die Sonne der Gerechtigkeit gefolget / und auffgangen / zu grossen Freud und Jubel ihrer Eltern.
3. Die Morgenröth erfreuet die ein halbes Jahr der Sonnen beraubte Lappländer; vielmehr hat die auffgehende Morgenröth die in der Finsternuß sitzende Altvätter in der Vorhöll und die Menschen auff Erden erfreuet.
4. Die HH. Engel empfanden darob ein so grosse Freud und Jubel / daß durch sie dieses hohe Fest solennisiret worden.
5. Auch erfreuete sich dessen die allerheiligiste Dreyfaltigkeit.
6. Die Morgenröth wird durch ein Sinnbild vorgestellt / und Maria mit ihr schön verglichen.
7. Was grossen Nutzen sowol die Morgenröth / als Maria / der Welt bringe?
8. Aspiration zu Mariam.

EXORDIUM.

I.



Billich solte sich einer verwunderen / warum doch die Christliche Kirchen / welche sonst nicht den Geburtstag / sondern vielmehr den Tag des seligen Ableibens der Heiligen GOttes feyerlich zu halten pfleget / vielmehr den Geburtstag Mariä / dann den Tag ihres seligisten Hinscheidens von dieser Welt feyerlich zu begehen verordnet habe? Warumb den Tag der Geburt? in welchem wir Menschen in so viel tausend Mühseligkeiten auff diese Jammervolle Welt hervor gebohren werden? Warumb nicht mehr den Tag des Tods / und seligen Hinscheidens / in welchem wir zu der erwünschten Ruhe gelangen / und vieler tausend Müheseligkeiten überhoben werden? Ist dann der Tag unserer Geburt nicht unglückselig? Bekennet dann nicht ausdrücklich ein Heil. Kirchenlehrer mein Heil. Vatter August. Audenter pronuntio, quia principium vitæ hominis initium est doloris, Ohne allen Scheu sage ich / daß der Anfang des menschlichen

S. Aug. Cura de mortuis.

lichen Lebens **nichts dann ein Anfang der Schmertzen seye?** bekennt nicht ausdrucklich der weise Salomon? Eccl. 7. c. melior est dies mortis die nativitatis, **daß der Tag des Todes viel besser / dann der Tag der Geburt:** Weinten nicht nach Zeugnuß meines H. Vatters August. einige alte Welt-Weise / von Grund ihres Hertzens / daß ein Zäher den andern geschlagen / wann sie vernommen und gehört / daß ein Kind auf diese Zäher volle mühselige Welt hervor gebohren worden? lachten sie nicht in dem Gegentheil von Grund ihres Hertzens / und war es ihnen nicht die gröste Freud zu vernehmen / wann eines gestorben / und durch den Tod von so tausentfältigen Mühseligkeiten befreyt worden? hierdurch klar an den Tag zu geben / quia homo ad laborem nascitur, ad quietem moritur, **daß der Mensch zu der Arbeit gebohren / aber zu der Ruhe von diesem Leben abgefordert werden:** ungeacht alles dessen / so halt und begehet doch eines wegs die Kirche GOttes den Tag der Geburt Mariä / als sie auf diese mühselige Welt tausend und mehr der Trangsalen unterworffen zu werden hervor gebohren worden / vielmehr / dann den Tag ihres seligen Hinscheidens / in welchem sie von allen diesen beschwerlichen Anligenheiten auffgelöst / und gäntzlich befreyt worden? verdencket die Christliche Kirche nicht A. A. dann diese erfreuet sich über heunt gegenwärtigen Fest- und Freuden-Tag der gnadenreichen Geburt Mariä nicht anderst / dann die gesamte vernünfftige Welt / über die roth-purpurte Aurora oder güldene Morgenröthe / wann selbe nach stock-finsterer Nacht über die Olympische Gnaden-Berg herauff steiget / zu aller Welt Trost und Ergetzlichkeit das schöne Tag-Liecht die die Sonne hervor bringt: dannenhero sie heuntiges Tags mit Freuden von ihr singt und klingt: Cant. c. 6. Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora? **wer ist diese / die hervor tritt / gleich der so schönen Morgenröth?** und wiederum / Nativitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo, **deine Geburt O Maria verkündet Freud und Ergötzlichkeit der gantzen weiten und breiten Welt /** als aus welcher gleich aus einer schönster Morgenröthe hervor gangen / die Sonn der Gerechtigkeit unser HErr und GOtt Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes: Resp. de Concept. B. V. M. Qui solvit maledictionem, dedit benedictionem, & confundens mortem donavit nobis vitam sempiternam, **welcher die Vermaledeyung auffgehebt / den Seegen gegeben / den Tod vernichtet / und uns allen das ewige Leben ertheilet hat.** Was dann die glorwürdige Mutter GOttes Maria in ihrer gnadenreichen Geburt vor ein schönst- und angenehmste Morgenröthe gewest / und was sie in ihrem gnadenreichen Auffgang der gesamten Welt vor einen grossen Trost und Freud gebracht / das solle in gegenwärtiger Ehren-Rede mit mehrerem erklärt werden.

II. Wahr ist es A. A. wann wir Menschen die Sach recht betrachteten / und bey dem Liecht beschaueten / würden wir gar bald finden / gestalten wir nicht viel Ursach haben / unsere Geburts-Täg mit grosser Solennität / herrlichen Ceremonien und Ehren-Gepräugen zu begehen: demnach uns derselbe nichts dann Krieg / Leyden und tausend andere Trangsalen und Mühseligkeiten ankündet / und als ein gewiss- ja unfehlbarer Prophet nichts gutes / sondern vielmehr alles schlimmes weissaget: demnach unser menschliches Leben allhie auf dieser Welt dergestalten mit Angst und Bitterkeit erfüllet / ja überhaufft / und angesteckt ist / daß der weise Seneca selbsten bekennt: daß wir Menschen recht / und wohl gantz klein / und zwar in einem solchen Stand auf die Welt hervor kommen / in welchem wir uns der guten Vernunfft und des reiffen Verstands nicht gebrauchen können / dann sonst wohl keiner aus uns allen seyn würde / der / wann er die grosse bevorstehende Trübsalen dieses unsern mühseligen Lebens so wohl gegen GOtt / als auch gegen der allgemeinen Mutter der Natur nicht schönstens bedanckte / Seneca. nemo vitam acciperet, si daretur scientibus, **keiner würde das Leben annehmen / wann es Verständigen gegeben wird:** ungeacht alles dessen können wir Menschen nicht gar umgehen / daß wir unsere wiewolen so müheselige Geburts-Täg / wo nicht mit grosser Solennität und Ehren-Gepräng / wenigist doch mit frölichem Angedencken zu begehen pflegen: ja wir sehen zum öfftern auch mit Augen / daß ein- oder anderer Geburts-Tag eines Fürst- oder Königlichen Printzens mit einer herrlichen Festin und Freuden-Erzeugnuß begangen werde / wiewolen an selbem zu mehrmalen kein allgemeines Land-Heyl gelegen ist / und warum solten wir nicht den glorreichen Geburts-Tag jener Durchleuchtigisten Printzeßin mit möglichister Solennität begehen / an welcher nicht nur die Wohlfarth eines oder des andern Landes / sondern vielmehr ein allgemeines Welt-Heyl gelegen ist? fragt derohalben nicht mehr / quæ est ista, quæ progreditur quasi Aurora? Cant. c. 6. **Wer ist diese / die hervor tritt / gleich der Morgenröthe?** fragt nicht / sage ich / wer dieses neugebohrne Kind seye / welches heun-

heuntiges Tags aus dem Schoß der heil. Mutter Annä gleich einer schönst gezierten Morgenröthe hervor tritt? dieses himmlische Gnaden-Kind ist niemand anders / dann das rein / keusch an Leib und Seel unbefleckteste Jungfräulein Maria / die gleich wie die schöne mit rothem Gold und Purpur gestickte Morgenröthe ein gewisser Vorbott der Ankunfft der Sonnen des hell klaren Tages / also auch sie nicht minder die Ankunfft der Sonne der Gerechtigkeit des wahren Meßias und allgemeinen Welt Heylands verkundschafftet hat: Hæc est aurora, quam sequitur, imò de qua nascitur sol justitiæ, spricht der Heil. Petr. Damasc. **Diese ist eine wahre** *Aurora* **oder Morgenröthe / welcher nachfolget / oder vielmehr aus welcher gebohren wird die Sonne der Gerechtigkeit:** dann gleichwie die Morgenröthe ein Ende der Nacht / und ein Anfang des Tags / also verjagte auch Maria mit ihrer gnadenreichen Ankunfft und Geburt die stockfinstere Nacht des ewigen Todes / als eine die den hell-klaren Tag der Gnaden GOttes hat mit sich gebracht: Eine schönste Morgenröth ist Maria / also bekent der H. Bernh. Rectè quidem auroræ implêsti officium: **Fürwahr / es ist nicht anderst / du O Maria hast wahrhafftig das Amt der Morgenröth vertretten:** allermassen die Sonne der Gerechtigkeit / welche auß dir hervorkommen / über dich seine göttliche Gnaden-Strahlen überreichlich ausgegossen / mit welchen du die Adamitische Sünden Finsternuß mit allem Gewalt verjagt / und der gesamten Welt ein erwünschtes Gnaden-Liecht verschaffet hast. Eine schönste Morgenröthe ist Maria / also bekennt Rup. Abbas: Quando nata es O Virgo beata, tunc vera nobis aurora surrexit, **als du gebohren worden O seligiste Jungfrau Maria / ist uns die wahre Morgenröth auffgangen;** Dann gleichwie die Morgenröthe die traurige Nacht beschliesset / und dem frölichen Tag einen Anfang machet / also auch deine gnadenreiche Geburt O Maria ein Beschluß alles unsers Schmertzens und Wehemuths / ein Anfang all unser Freud und Glückseligkeit gewesen ist: daß also die Christliche Kirch unser allerseits liebste Mutter mit einem billigen Recht heuntiges Tages singet: Nativitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo, **deine Geburt O du seligiste GOttes Gebährerin Maria erfreuet und ergetzet die gantze Welt:** Ex te enim ortus est Sol Justitiæ Christus DEus noster: **allermassen aus dir als aus einer sehr schönen und prächtigen Morgenröthe hervor getretten ist die Sonne der Gerechtigkeit Christus unser GOtt.** Ein schönste Morgenröth ist Maria / also bekennt der Heil. Bonav. Aurora est beatissima Virgo Maria, quæ inter noctem & solem, inter hominem & DEum, inter hominem injustum, & DEum justum optima Mediatrix, optima iræ DEI Refrigeratrix est, **eine schönste Morgenröth ist die seligiste Mutter GOttes Maria / eine bewehrtiste Mittlerin zwischen der Nacht und der Sonne / zwischen dem Menschen und GOtt / zwischen den ungerechten Menschen und gerechten Gott / welche den billichisten Zorn GOttes zum allerbesten hemmen und demmen kan.**

S. Pet. Dam. ser. do assumpt. Virg.

S. Bernh. in deprecat Mariæ.

Rupert. Abb. in Cant.

In Sp. B. V. 11.

Gaudium universo mundo, singet heunt zu Tage die Kirchen GOttes / **deine Geburt O Maria erfreuet die gantze Welt / nicht nur ein- und anders Land / Königreich oder Provintz / sondern die gantz geschelbte Welt /** von dem Auffgang biß zu dem Niedergang der Sonnen / wo das Meer aus- und wo es wieder einrinnt / wo die Welt anfängt / und wo sie sich endiget / Freud und Jubel ihren lieben Eltern / Freud und Jubel den lieben Alt-Vättern in der Vorhöll / Freud und Jubel den Menschen auf Erden / Freud und Jubel den Engeln in dem Himmel / Freud und Jubel endlichen dem allmächtigen GOtt in der himmlischen Glory selbsten: Ihre liebe Eltern betreffend / was geniesseten sie nicht bey einer dergleichen Gnaden-Geburt vor eine Freud? nicht nur darum / daß sie der günstige Himmel nach einer 20jährigen Unfruchtbarkeit also in Gnaden angesehen / sie mit einem so erwünschten Leibs-Erben begnadet / sondern vielmehr darum / massen sie von dem Himmel schon so viel verständiget waren: gestalten dieses ihr liebes Kind annoch mit der Zeit die Mutter des zukünfftigen Meßias / des allgemeinen Welt-Erlösers seyn und werden würde: Abraham in der Geburt seines lieben Sohns Isaacs: Anna in der Geburt ihres lieben Sohns Samuelis, Zacharias in der Geburt seines lieben Sohns Joannis wurden in ihren Hertzen mit unaussprechlichen Freuden und Jubel erfüllet / weilen sie wusten / daß diese ihre Kinder vor dem Angesicht GOttes groß seyn würden / und wie groß / ja unermeßlich groß solte nicht gewest seyn die Freud und innerlicher Hertzens Jubel dieser lieben Eltern Joachim und Anna / angesehen sie wusten / daß ihr liebes Kind Maria nicht nur vor den Augen GOttes groß / sondern die gröste und hochansehnlichste Creatur der gantzen Welt / und ein zukünfftige Mutter des eingebohrnen Sohns

Sohn GOttes selbsten seyn würde: dann wie der heilige Bonav. davon redet/ so ist Maria die von GOTT hochangesehnliste Creatur aus allen andern/ dergleichen Vornehmer GOtt selbst nicht mehr erschaffen kan: hier seynd ihme und aller seiner göttlichen Allmacht die Hände gesperrt/ hier ist er zu dem non plus ultra gelanget/ daß er in Erschaffung einer noch edleren Creatur/ als die Mutter GOttes ist/ nicht mehr weiter schreiten kan: mit welchem auch der heilige Vatter Augustin. mit- und beystimmet/ da er spricht: Altior cælo est, de qua loquimur, profundior abysso, cui laudes dicere conamur, **diejenige/ von welcher wir reden/ ist viel höher/ dann der Himmel/ und die wir uns zu loben befleissen/ viel tieffer/ dañ der Abgrund/ gestalten selbe allein diejenige** / quæ meruit Mater & Sponsa vocari, **die verdient eine Mutter und Gesponß benamset zu werden** / hæc primæ matris damna solvit, **diese und keine andere ist/ welche den Schaden der ersten Mutter beyseits gelegt/ diese und keine andere ist**/ quæ homini perdito redemptionem adduxit, **die dem verlohrnen Menschen die Erlösung zugeführet hat.**

S. B. in speculo.

Tom. 10. ser. 83. in append. ser. de divers.

III. Freud und Jubel den Altvättern in der Vorhöll: Freud und Jubel den Menschen auf Erden/ von dieser Freud redet der Prophet Jesaias/ da er spricht: populus qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, habitantibus in Regione umbræ mortis, lux orta est eis: **Das Volck/ so in der Finsternüß wandlete/ ersahe ein grosses Licht/ und denen/ so in dem Land des Schatten des Todes wohneten/ gienge ein grosses Licht auf**: Seht derowegen/ A. A. was dieser vor ein Freuden-Tag/ dasjenige Volck/ so in einer Kohl-schwartzen Finsternüß/ ohne Licht/ ohne Glantz/ ohne mindisten Schein/ herum wandlete/ erblickte zu einem sonderbahren Trost ein erwünschtes grosses Licht/ denen/ so in mitten der stockfinstern Landschafft des Schatten des Todes wohneten/ gange ein schön- und grosses Licht auf/ vermittelst deß sie ohn allem Vergleich getröstet worden.

Isa. c. 9.

Gleichwie kein Reicher weiß und erkennt/ was reich seye/ es sey dann Sach/ daß er arm würde: und gleichwie kein Gesunder weiß und erkennt/ was gesund seye/ es seye dann Sach/ daß er kranck würde/ also weiß und erkennt auch keiner/ was das Licht ist/ es seye dann Sach/ daß er mit einer grossen Finsternüß umgeben ist: O daß wir nicht anjetzo jene Septentrionalische Völcker/ die so genannte Lappländer/ an der Stell hätten/ sie zu besprechen und zu befragen/ was vor ein Unterscheid zwischen der stockfinstern Nacht und dem hellen klaren Tag seye? Von diesen Völckern beglaubet Sim. Mayolus, massen sie sich in einem dergleichen Welt-Angel befinden/ darinnen sie sechs gantzer Monath/ ein geschlagenes halbes Jahr/ des so schönen Taglichts beraubt seynd/ und also in einer halbjährigen Finsternüß zu leben gezwungen werden: Hier lasse ich meine A. A. selbst erwägen/ wie viel tausend Seufftzer und Hertzens-Wünsche solche Völcker/ so wol gesunde als krancke/ in einer so langwierigen Finsternüß sitzend nach der lieben Morgenröth/ und den hell-klaren Tag gegen dem hohen Himmel hinauf schicken werden: Ja erst-benannter Auctor bezeuget/ gestalten solche Völcker ein so grosses Verlangen nach der lieben Sonnen tragen/ daß wann der sechste Monath herbey komt/ und sie allgemach des lieben Taglichts wieder zu geniessen eine Hoffnung haben/ sie vor Freuden kaum wissen/ was sie thun oder anfangen solten: in dieser ihrer vertröstlichster Hoffnung das schöne Taglicht bald wieder zu sehen/ steigen sie auf die höchste Berge/ und nehmen mit sich Trummeln/ Pfeiffen/ Trompeten/ Schallmeyen/ und alles das/ was sie von laut-schallenden Instrumenten nur auffbringen können: kaum aber als sie nur vermercken/ daß es Tag will werden/ und sich die roth-gepurpurte Morgenröth als ein gewisser Vorboth der Sonne nur ein wenig sehen lässet/ da heben sie mit unaussprechlichen Freuden zu paucken trompeten/ zu schreyen/ und zu pfeiffen an/ was ihnen immer aus der Gurgel mag/ und empfangen mit grösten Freuden und Jubel ihre so hocherwünschte Morgenröthe: Diß thun diese Septentrionalische Völcker/ die so genannte Lappländer/ indeme sie eine sechs Monatliche Finsternüß erleyden: Nun aber/ was solte diese Finsternüß gegen derjenigen seyn/ in welcher unser Vatter Adam das gantze menschliche Geschlecht/ vermittelst seiner in dem irrdischen Paradeyß begangener Sünde gesteckt/ die vielmehr dann 5000. gantzer Jahr beständig angehalten hat: Ex illa hora, spricht Anastas. Sinaita, quâ Adam comedit prohibitum fructum, tenebræ factæ sunt super universum mundum, usque ad Virginem &c. **Von derjenigen Stund an/ als Adam gesündiget/ und die verbottene Frucht gekostet/ seynd Finsternüß worden über die gantze Welt/ biß auf die Ankunfft der Jungfrauen Maria.** Welche in ihrer Gnaden-Geburth als eine andere roth-gepurpurte Aurora oder Morgenröth heutiges Tages gantz gnadenreich hervor gangen/ und der mit der Adamitischen Sünde gäntzlich verfinsterten Welt den klaren Tag der Erlösung verkündet hat:

De diebus Canicul.

Anastasius Sinaita.

Ach! wie viel tausend und aber tausend Hertz-stossende Seufftzer und Hertzens-Wünsche wurden nicht in einer so erschröcklichen Finsternuß so wol von den Altvättern in der Vorhöll / als auch von denen Menschen auf Erden nach dieser schönen Morgenröthe gegen den lieben Himmel hinauf geschickt: daß also gar recht der heil. Pet. Dam. spricht: Hæc est aurora, quam sequitur, imò de qua nascitur Sol Justitiæ, **fürwahr/ Maria ist eine wahre Morgenröth/ auf welche folge/ oder vielmehr aus welcher gebohren wird die Sonne der Gerechtigkeit:** daß also gar recht daran Rup. Abb. da er spricht: Quando nata es O Virgo beata, tunc vera nobis aurora surrexit: **Als du O seligiste Jungfrau gebohren worden / ist uns die wahre Morgenröth auffgangen/** welche uns den Tag der Gnaden und die Sonne der Gerechtigkeit den wahren Meßiam aller Welt Heyland nach aller Welt Wunsch und hertzlichen Verlangen hat mit sich gebracht. Isidorus der Heil. verdollmetscht das Wörtlein aurora oder Morgenröth / und spricht / daß solches so viel heisse als aurea hora, **eine güldene Stunde/** ja / ja eine güldene Stund ist die Morgenröthe / demnach sie die finstere Nacht alles Unglücks verjagt / und das hell klare Tag-Liecht die Sonne hervor bringet / ja / ja / aurea hora, eine gantz güldene Stund ist Maria / welche uns die stock finstere Nacht alles Unglücks verjaget / und die schöne Welt-Sonne Christum JEsum unsern Heyland und Seligmacher ans Tags-Liecht hat hervor gebracht: ja / ja aurea hora, **eine gantz güldene Stund** ist Maria / welche eben zu anbrechenden Tag / als die roth-gepurpurte Morgenröthe über die Olympische Gnaden-Berg hervorgestiegen / gebohren worden: surgente aurora, spricht der Heil. Pet. Dam. Surgente aurora nata est Virgo: **eben da die Morgenröthe auffgienge / wurde die seligiste Jungfrau Maria gebohren.** Zu einem klaren Kennzeichen / daß sie der gantz weit- und breiten Welt **eine güldene Stund / eine güldene Morgenröth** seye / und abgeben würde: gaudium annuntiavit universo mundo: so ist dann billig und recht / daß wir uns heut zu Tage über den so glücklichen Auffgang einer so trostreichen Morgenröthe alle von gantzem Hertzen erfreuen.

S. Pet. Dam. ser. de Assumpt. B. V. M.

Rupert. Abbas in Cant.

S. Pet. Dam ser. de Assumpt. B. V. M.

IV.

Als die schönste Morgenröthe mit dem reinisten Gold der göttlichen Liebe gesticket / mit dem königlichen Purpur der grösten Gnaden GOttes angezogen heuntiges Tags in ihrer gnadenreichen Geburt in dem Haus der heil. Mutter Annä auffgangen / verursachete selbe nicht nur einen grossen Jubel / und Freud ihren lieben Eltern Joachim und Anna / nicht nur den Altvättern in der Vorhöll / nicht nur den Menschen auf Erden / sondern auch denen Engeln in dem Himmel: Freud empfanden wegen dieser Gnaden-Geburt Mariä die Engel / dann wie uns der heil. Ansel. Bonav. und verschiedene andere Lehrer berichten / so versamleten sich die heil. Engel GOttes in grosser Anzahl so wohl bey ihrer unbefleckten Empfängnuß / als auch bey ihrer gnadenreichen Geburt / und wie Abbas Montelandens. hiervon redet / sicut in Conceptione B. V. M. Angeli fecerunt magnam festivitatem, sic etiam hodiè ad publicationem nominis Mariæ: **so stelleten die heiligen Engel GOttes heunt zu Tage / als der Namen Mariä kund gemacht worden / eben ein so grosses Freuden-Fest an / als sie gethan an dem Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä.** Freud und Jubel empfanden die heil. Engel GOttes in der glorreichen Geburt Mariä / dann wann es ihne die heil. Engel GOttes wär / so wär vielleicht solches Fest noch niemalen in der Kirchen GOttes solennisiret und hochfeyerlich begangen worden: ja die heilige Engel GOttes seynd die erste / welche den glorreichen Fest-Tag der gnadenreichen Geburt Mariä hochfeyrlich gehalten haben: Petrus de Natal. S. Antoninus, und andere bewehrte Scribenten mehr beglauben / daß sich ein frommer Eremit oder Einsidler lange Jahr in der Wüsten in seiner Einsamkeit auffgehalten / der viel Jahr nacheinander beobachtet / gestalten alle und jede Jahr den 8. Tag Septembris unweit seiner Zellen oder Clausen gegen den anbrechenden Tag und auffgehender Morgenröthe eine über die maß schöne himmlische Engel Music von allerhand lieblich klingenden Instrumenten / was nur immer zu ersinnen / formirt wurde / in welche auserlesene Himmel-Music er sich auf keine Weiß einrichten können / in Erwegung / warum selbe so grad sich den 8. Tag Septembris, und sonst das gantze Jahr hindurch niemalens hören lassete: alles dieses verursachte ihme kein geringes Nachdencken: weilen er aber solcher Sache als einer himmlischen Geheimnuß keines wegs auf den Grund zu kommen vermöchte / also begabe er sich auf das Gebett / den allmächtigen GOtt inständig bittend / damit er ihme doch eine so grosse Geheimnuß offenbahrte / er erlangte / was er begehret / dann eine Stimm von dem Himmel entdeckte ihm solches alles / sprechend: Wisse / daß die heil. Engel GOttes den 8. Tag Septembris und keinen andern also herrlich und ansehnlich musiciren / weilen sie das

Abbas Montelandens.

Pet. de Natal. S. Antonin.

Fest

Fest der gnadenreichen Geburt Mariä hochfeyerlich begehen / welches aller Welt eine sonderbare Freud verursachen solt / und ob zwar solches Fest denen Menschen unwissend und verborgen / so begehen doch solches die Engel sehr prächtig in dem Himmel / dieses Vernehmen bewegte den Einsidler dahin / daß er gleich ohn allen Verzug nach Rom gereist / daselbst den gantzen Verlauff der Sachen umständig erzehlet / die Sach bey dem Päbstl. Stuhl anhängig gemacht / und so viel ausgewirckt / daß der gnadenreiche Geburts-Tag Mariä als ein allgemeiner Welt Freuden-Tag hochfeyrlich gehalten zu werden / verordnet worden ist.

V. Nicht nur den heiligen Engeln GOttes in dem Himmel / nicht nur denen Menschen auf Erden / nicht nur denen Alt-Vättern in der Vorhöll / nicht nur ihren lieben Eltern verursachte solcher Gnaden-Tag eine grosse Freud und Jubel / sondern auch dem allmächtigen GOtt / der allerheiligisten Dreyfaltigkeit selbsten / Freud dem himmlischen Vatter / der heuntiges Tags eine liebste Tochter überkommen hat / ave Virgo filia Dei Patris, *(S. Bernh.)* **sey gegrüst / O Jungfrau eine Tochter des himmlischen Vatters.** Der eingebohrne Sohn eine liebe werthiste Mutter / ave Virgo Mater Filii DEI, **sey gegrüst O Jungfrau / eine Mutter des Sohns GOttes.** Der Heil. Geist eine angenehmste Gesponß / ave Virgo Sponsa Spiritus Sancti, **sey gegrüst O Jungfrau eine Gesponß des Heil. Geistes.** Die gesamte heiligiste Dreyfaltigkeit einen außerwehlten Tempel / ave Virgo (wie der Heil. Bernh. hiervon redet) ave Virgo Templum SS. Trinitatis, **sey gegrüst O Jungfrau / ein Tempel der heiligisten Dreyfaltigkeit.** O was vor ein außerwehlter Fest- und Freuden-Tag ist dieser!

VI. Bey solcher Beschaffenheit / quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora? *(Cant. c. 6.)* wer wird nicht sagen / und offentlich bekennen / daß die seligiste Mutter GOttes Mariä in ihrer gnadenreichen Geburt eine schönst- und liebreichiste Aurora oder Morgenröthe? ja wie ich vermeyne / so kan Maria nicht wohl was anständigern als der schönsten Morgenröthe verglichen werden: wann unser alte Vorwelt die schönste Aurora oder Morgenröthe Sinnbildlich entwarffe / stellte sie selbe vor und mahlte nichts anders / dann eine schönst- und liebreichiste Jungfrau / wie selbe nicht nur die klare Strahlen des Liechts / sondern auch allerhand wohlriechende Blumen und Kräuter auf das Erdreich ausstreuete / wodurch sie zu verstehen geben / massen die Aurora oder Morgenröthe eine allgemeine Mutter aller Welt Freud und Ergötzlichkeiten / horrorem pellit & tenebras, die nicht nur die finstere Nacht aus unseren Augen verjaget / sondern auch alle Furcht und Nacht-Schrecken aus unserm Hertzen hinweg nimmet. Wohl gegeben / ist die Aurora oder Morgenröthe eine schönste Jungfrau / so ist auch Maria pulcherrima mulierum, *(Cant. c. 1.)* **die schönste aus den Weibern /** dergestalten schön / und gantz unbefleckt / holdselig / daß der Salomonische Bräutigam mit vollem Mund von ihr bekennt: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te, *(Cant. c. 4.)* **gantz schön bist du meine Freundin / und keine Mackel ist in dir;** gibt die Aurora oder Morgenröthe der Welt das Liecht? so ertheilet nicht minder auch Maria der Welt das jenige Liecht / illuminans omnem hominem venientem in hunc mundum, *(Joan. c. 1.)* **das alle Menschen erleuchtet / so immer auf die Welt hervor gebohren werden:** streuet die Aurora oder Morgenröthe die schönst- und wohlriechende Kräuter und Blumen auf das Erdreich aus / so bestreuet nicht minder Maria mit den schönsten Blumen und Kräutern der grösten Gnaden GOttes / invenisti gratiam coram Domino, *(Luc. c. 1.)* welche sie bey GOtt in dem Himmel gefunden / die gantze weit- und breite Welt: horrorem pellit & tenebras, nimt die so schöne Morgenröth nicht nur die Finsternuß von unsern Augen hinweg / sondern auch alle Furcht und Schrecken aus unsern Hertzen / so ist auch Maria die jenige / die alle Finsternuß und Schrecken der ewigen Verdamnuß so wohl von unsern Augen / dann auch Hertzen hinweg genommen hat: Ist die Aurora oder Morgenröthe eine Mutter aller Welt Freuden und Ergötzlichkeiten / so ist auch Maria eine allgemeine Mutter alles menschlichen Trostes und Glückseligkeit.

Die schönste Aurora oder Morgenröthe weilen sie gleichsam eine Tochter der Sonne / als welche allein durch die hell klare Sonnen-Strahlen gebohren wird / wann selbe durch das gröste Fenster des Orients mit ihren gantz güldenen Gnaden und Strahlen-Pracht herauff steigt / und zugleich auch eine Mutter der grossen Welt Sonne / als welche das so schöne Tag-Liecht die durchleuchtigiste Welt-Lampen die Sonne der Welt gebähret / hat schon vorlängst von einem Gelehrten folgenden Sinn-Spruch überkommen: Pario, qui me parit: **den der mich gebährt / gebähre ich:** und was soll ich heuntiges Tags der neu-auffgehenden Morgenröthe / will sagen dem neugebohrnen himmlischen Glücks-Kind Mariä mit gantzen güldenen Buchstaben vor einen andern Sinn- oder Wahl-Spruch zuschreiben /

schreiben/ dann eben diesen; Pario, qui me parit: den der mich gebähret/ gebähr ich. Demnach sie eben die jenige Morgenröthe/ welche die Sonne der Gerechtigkeit Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes gebohren/ welcher sie nicht minder auf die Welt hervor gebohren/ oder vielmehr erschaffen hat.

VII. Betrachten wir die Sach recht und wohl/ alsdann werden wir bald finden/ daß die Aurora oder Morgenröthe auf Erden einen grossen Nutzen verschaffe: dann diese mit ihrer Ankunfft erquickt die Krancke in dem Bett/ erlustiget die Vögel in dem Lufft/ eröffnet die verschlossene Blumen in den Gärten/ erhebt die durch die finstere Nacht unterdruckte Kräuter: Eben eine dergleichen angenehmste Morgenröthe ist auch Maria: Ist die Morgenröthe eine Erquickung der Krancken so ist Maria Salus infirmorum, ein Heyl aller Kranck- und Preßhafftigen/ bey welcher alle Betrangsalete Hülff und Beystand/ ja die erwunschte Gesundheit erlangen: Erlustiget die Morgenröthe die Vögel des Luffts/ magnificat anima mea Dominum, (Luc. c. 2.) so sporet Maria alle fromm- und gottselige Hertzen zu dem Lob GOttes an: Eröffnet die Morgenröthe die in dem Garten stehende verschlossene Blumen/ so eröffnet nicht minder Maria unser aus Demuth verschlossene Hertzen/ Christi bonus odor sumus, (2. ad Cor. c. 2.) damit wir einen GOtt wohlgefälligisten Tugend-Geruch von uns geben: Erhebt die Morgenröth die von der finstern Nacht untertruckte Kräuter/ so erhebt auch Maria unser durch Kleinmüthigkeit und Wehemuth unterdruckte Gemüther/ zu der erwünschten Hoffnung alles Trosts und Vergnugenheit.

Die Natur Erkundiger beobachteten/ und brachten auch in Erfahrenheit/ daß die Morgenröthe eine wahre Mutter der so edlen Perlen seye: Dann sagen sie/ wann die Morgenröthe auffgehet/ so fält das edle Thau uber die Perlmuschel/ Concha Marina benamset/ herunter/ welche sich so dann in dem Meer eröffnen/ und in ihrer reinen Mutter-Schoß die edle Perlein eine so edle Zierd und Geschmuck aller Dinge empfangen/ und ist uns heuntiges Tags/ quæ est ista, quæ ascendit quasi aurora, (Cant. c. 6.) Maria in ihrer gnadenreichen Geburt nicht anderst/ dann eine schönste Morgenröthe zu unserm grösten Glück und Seegen auffgangen? was mögen wir besser thun/ als daß wir in dem bittern gesaltznen Meer-Wasser dieser mühseligen Welt die Muschlen oder Conchas unsere andächtigen Hertzen eröffnen/ das Marianische Gnaden-Thau damit zu empfangen/ damit wir die edliste Perl der schönsten Tugenden in uns zeitig/ und unsere Seelen mit selben auf das schönst- und prächtigist vor GOttes Angesicht zieren mögen.

VIII. Epilogus. Du aber O glorwürdigiste Mutter/ und ewige unbefleckte Jungfrau Maria/ die du heuntiges Tags quasi Aurora rutilans, gleich einer schönst und prächtigisten Morgenröthe auffgangen/ mit deiner Gnaden-Geburt nicht nur deine liebste Eltern Joachim und Anna/ nicht nur die Alt-Vätter in der Vorhöll/ nicht nur die Menschen auf Erden/ nicht nur die Engel in dem Himmel/ sondern GOtt selbsten erfreuet: Nativitas tua DEI Genitrix Maria gaudium annuntiavit universo mundo, und so dann die gantze weit- und breite Welt mit Jubel erfüllet. Horrorem pellit & tenebras, eine solche Morgenröthe/ die alle Finsternüß und Nachtschrecken der ewigen Verdamnuß gantz sicher von unsern Hertzen hat hinweg geraumt/ pario, qui me parit, eine solche Morgenröthe/ die den jenigen gebohren/ der sie erschaffen hat: Ach! verschaffe doch vermög deiner großmögenden Vorbitt/ daß die jenige Sonne/ welche du mit so groß- und allgemeinen Welt-Nutzen gebohren/ uns zu allen Zeiten mit ihren Gnaden-Strahlen gunstig anschaue/ nicht nur hier zeitlich/ sondern auch dort ewiglich/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth

MARIÆ.

Die Vierdte Predigt.

Das Buch des Lebens.

THEMA.

Liber Generationis Jesu Christi Matth. c. I.

Das Buch der Geburth JEsu Christi.

Summarischer Innhalt.

1. Die Bücher / als eine Geburt des Gemüths / seynd höher zu schätzen / als die Kinder / so nur eine Geburt des Leibs. Maria ist ein Buch des Lebens.
2. Die gantze Welt ist ein Buch / in welchem der H. Einsiedler Antonius alle Tugenden erlernet.
3. Christus ist das Buch der Weißheit / auß welchem der H. Bonaventura seine herzliche Schrifften zusammen getragen / und mit welchem Philippus Benitius sich allein vergnügt.
4. Dieses Buch ist voller Truckfehler.
5. Ein Buch ist auch die allerseeligste Mutter Gottes / und zwar rein ohne eintzigen Truckfehler.
6. Dieses Buch ist sehr groß wegen der Grösse des Authoris, und auch des Innhalts / den es in sich begreiffet.
7. Ist ein Opus oder rechtes Schulbuch.
8. Grosse Herren halten ein Buch / in welchem alle ihre Soldaten auffgezeichnet seynd. Maria ist jenes Buch / in welchem alle Außerwehlte seynd eingeschrieben.

EXORDIUM.

1. Je Warheit zu bekennen / so müssen wir gestehen / daß die Weiß: Und gelehrte Männer / welche mit ihrem scharffsinnigen Verstand verschiedene schöne Künsten / und Wissenschafften erfunden / und selbe zu grösserem Nutz und Wohlfart der zukünfftigen Nachwelt in ihre Lehrschrifften / und Bücher verfasset / zu allen Zeiten / und bey allen Völckern unter der Sonne in grossen Ansehen gehalten worden: dergestalten / daß ihnen nicht nur herrlich / und ansehnliche Statuen oder Ehren-Säulen an verschiedenen Orten auffgericht / sonder auch wol zu mehrmahlen verschiedenes Rauchwerck angezündt / und gebraucht worden: Und wann wir die Sach eigentlich betrachten / befind sich / daß die vernünfftige Welt vielmehr denen gelehrten Männern verbunden seye / welche mit ihrer wolgespitzter Feder / Büchern und Lehrschrifften die barbarische Gemüther bemeistert / zahm gemacht / und denen lobwürdigen Tugenden unterworffen / als den Fürsten und Königen / die mit ihren blutdürstigen Kriegs-Waffen die gantze Welt bekriegt / vielfältige Länder / Königreich und Provintzen ihnen haben unterthänig und zinßbar gemacht; dennach der Gewinn des Gemüths und der Seelen vielmehr und grösser / dann

der Gewinn des Leibes zu achten ist / dannenhero Plato der Weltweise nicht uneben gesprochen hat: Libros liberis cariores esse oportet, quanto filii mentis præstant filiis corporis: **Es wil sich gezimen / daß die Bücher vielmehr / dann die Kinder solten geliebt werden / als viel die Kinder des Gemüths vortrefflicher seynd / dann die Kinder des Leibs:** Demnach die Bücher und Lehrschrifften so wol eine Geburt des Gemüths / und des Verstands / als die wahre Kinder eine Geburt des Leibs; und wann die Kinder von den Eltern als der grosse Schatz gehalten werden / so seynd auch die sinnreiche Bücher und Lehr-Schrifften der grosse Schatz der gelehrten und sinnreichen Ingenien; dann wie Pilo zu dem alten Römischen Käyser Vespasiano gesprochen: Libri thesauri sunt, imò thesaurus sunt non libri, **Die Bücher seynd ein Schatz / ja ein Schatz seynd sie und keine Bücher:** Warumen red ich heut also? A. A. darumen / dann heutiges Tags ist ein grosses Buch in den Druck ausgangen / und an Tages Liecht hervor kommen. Hodiè nata est Maria Virgo, da nemlich die seeligste Mutter GOttes Maria von der heiligen Mutter Anna zur Welt gebohren worden / und zwar mit grossen Freuden / und Jubel der gantzen Welt / gaudium annunciavit universo mundo. &c. Und ist solches kein anders Buch / als das jenige / von welchem der Heil. Evangelist Matth. c. 1. redet / Liber generationis JEsu Christi, **das Buch der Geburt JEsu Christi:** Ja das wahre Buch des Lebens / in welches wir um Kinder der ewigen Glückseligkeit zu werden / alle und jede eingeschrieben zu werden verlangen. Was derowegen die seeligste Mutter Gottes Maria vor ein edles Buch des Lebens / das solte ꝛc. mit mehrerem erkleret werden. ꝛc.

L. 7. Epist.

Matth. c. 1.

II. Ich stelle eine Frag / und begehre zu wissen / was ist ein Buch? und ihr werdet mir zur Antwort geben: Ein Buch ist nichts anders / dann eine sinnreiche Verfassung allerhand denckwürdiger Dinge / Rarität und Seltenheiten: eine Verfassung vieler grossen Geheimnussen / so wol Himmels dann der Erden: eine solche Verfassung / in welcher alle nothwendige Sittenlehr / und gleichsam der gantze Lebens-Safft unsers menschlichen Lebens und Weesens begriffen ist. Ihr redet recht / A. A. wann ihr also sprecht: Dann wo finden wir mehr Denckwürdigkeiten / Rarität und Seltenheiten / als in denen sinnreich-verfasten Büchern? Wo mehr Geheimnuß / Miracul und Wunder / so wol des Himmels / dann der Erden / so wol GOttes / dann der Natur / als in den Büchern? wo mehr die gute Sittenlehr / und gleichsam den wahren Lebens-Geist unsers gantzen menschlichen Lebens / als in den Büchern? Diesem zur Folge so weiß ich anheut drey absonderliche Lehrbucher vor Augen zu legen / aus welchem jedem wir eine schöne Sittenlehr ergreiffen können.

Das Erste heist Mundus **die Welt** / und sage / daß die gantze geschribte Welt nichts dann ein lehrreiches Buch seye: Was ist der gestirnte Himmel / das so Stern-reiche Firmament? mit so viel tausend / ja unzahlbar vielen hellscheinenden Stern-Liechtern? Was die fruchtbare Erden? mit so viel tausend / ja mit so viel Millionen Bäumen / Pflantzen / Kräuter / und Blumen? Was das Schatz-reiche Meer / mit ihren so wunderseltenen Monstris, und unvergleichlichen Schätzen / Reichthumen / und Gütern? Was die Engel? was die Menschen? was auch die mindeste erschaffene Creaturen? als ein lehrreiches Buch / aus welchem wir die schönste Sittenlehr nebst Erkantnuß der göttlichen Allmacht / und Vorsichtigkeit erlernen mögen. Des gibt mir einen getreuen Zeugen der Heil. Einsiedler Antonius: dann als dieser einstens befragt worden / wie es doch immer möglich / daß er ohne schädlich- und verdrüßliche Melancoli in der so wild- und abgelegenen Wüsten ohne eintzige Gesellschafft der Menschen sich ohne Lesung eintziges Buchs (mit welchem er die so edle Zeit verschliessete) so lange Jahr aufhalten kunte? Gabe selber nichts anders zur Antwort / als: Totus mundus mihi liber est: **Ihr müst wissen / daß mir die gantze Welt nichts dann ein Buch seye:** Wie? was? vermeint ihr / daß ich allhier in der Einöde und Wüste ohne Buch lebe? gantz nicht / ihr irret / so ihr dergleichen Gedancken in euren Hertzen / dergleichen Wort in eurem Mund führet: Totus mundus mihi liber est: **Die gantze Welt / und alles das was darinnen / was ich mit Augen siehe / mit Ohren höre / mit Händen berühre / mit Füsse betrette / ist mir alles nichts anders / dann ein Buch / daraus ich die schönst- und beste Sittenlehr erlerne:** Betrachte ich die Sternreiche Himmel? was lehren mir selbe anders / dann daß mein Hertz und Gewissen gleich selben vor GOttes Angesicht mit den schönsten Strahlen-Pracht der vortrefflichsten Tugenden schimmeren / glantzen und strahlen solt? Betrachte ich die Fruchtbarkeit der Erden? was lehret mir selbe anders / als daß ich kein faul- und unfruchtbarer Stock seye / sondern vielmehr die schönste Tugend-Früchte hervor bringen solte? Betrachte ich die in dem frischen

Rosweid in vitis Patr.

frischen freuen Lufft herum schwebende Vögel? was lehren sie mir anders/ als daß ich all mein Gemüht/ Hertz und Sinn zu GOTT in dem Himmel erheben / in die Höhe hinauf schwingen/ und nicht an die Erden ankleben solt? Betrachte ich die Thier der Erden/ was lehren sie mir anders/ als daß ich von den großmütigen Löwen die Beständhafftigkeit in dem Christlichen Glauben/ von dem Elephanten die Reinigkeit/ von dem Häßlein die Wachtbarkeit/ von dem Lämmlein die Sanfftmuth/ von denen Ameisen die Vorsichtigkeit/ von den Jmben den sorgfältigen Fleiß/ und auch von vielen anderen verschiedene schöne Tugenden erlernen solte! Betrachte ich die Fisch an dem Meer? was lernen sie mir anders / als daß ich auch meine Seele in dem bitter gesaltzenen Meer-Wasser der heissen Bußzähren wäschen/ mit meinen Gedancken in den Abgrund der Hölle hinunter steigen/ und nicht dahin zu gelangen/ mich vor aller Sünde/ gleichwie vor einem pestilentischen Gifft verhüten solte! Totus mundus mihi liber est, was braucht es viel Wunders? die gantze Welt/ und alles das/ was darinnen/ ist nur ein Buch. Haben derowegen schon genugsame Prob in den Händen/ daß nach Aussag des Heil. und grossen Einsiedlers Antonii, die gantze weit- und breite Welt nichts dann ein Buch/ mit nichts dann der schönsten Lehrstücken erfüllet/ aus welchem wir die anständigste Sittenlehr/ die schönste Tugenden/ und was immer zu unserer Seelen Heyl gelegen/ erlernen und ergreiffen können.

III. Das ander Buch heist liber sapientiæ; **ein Buch der Weißheit**/ liegend in der jungfräulichen Schooß Mariä/ wie jener geistreiche Poët singt: In gremio Matris sedet sapientia Patris; und dieses Buch ist nicht anders dann Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes/ unser liebster Heyland und Seeligmacher. Wann ist solches Buch in dem Druck ausgangen? Antwort/ eben alldort/ als selbes in dem offnen und kalten Stall zu Bethlehem von Maria der Jungfrauen gebohren worden: wann beschnitten? Antwort/ den achten Tag nach seiner gnadenreichen Geburt/ dann durch die Hand des fromm- und gottseligen Priesters Simeonis in seiner heiligen Beschneidung das erstemal sein heil. und unschuldiges Rosen-Blut vergossen hat: Wann gebunden? Antwort/ als ihme die gottlose Juden-Schaar in dem Garten Gethsemani Ketten und Strick um den Hals/ und Lände gebunden/ seine heilige Händ und Arm als einem Mörder und Ubelthäter zusammen gestrickt/ gebunden und gefangen dem jüdischen Hals-Gericht vorgeführt: Wann geschlagen? Antwort/ als ihme die gottlose Juden-Schaar an eine Saulen gebunden/ mit Ruthen und Geißlen gezüchtiget/ und zwar mit einer so grossen Grausamkeit: à planta pedis, usque ad verticem non est in eo sanitas, **Daß von der Fußsollen biß auf die Scheydel des Hauptes nicht ein gesundes Flecklein an selben verblieben ist**: (Joh. c. 2.) Wann gestochen und gehefftet? Antwort/ als ihme sein heiligstes Haubt mit spitzigen Dörnern gecrönet/ seine Händ und Fuß mit scharffen Nägeln/ sein heiligstes Hertz mit einer spitzigen Lantzen gewaltig durchpohrt worden: Wann gepresset? Antwort/ torcular calcavi solus &c. (Isa. 63.) da er den so schmertzlichen Creutz-Galgen auf seinen selbst eigenen Schultern auf dem schmertzhafften Calvari-Berg getragen/ und an selbem seinen blutigen Passion aus purer Liebe des menschlichen Geschlechts geändiget hat: O wol ein schönes! O wol ein herrliches Buch/ in welchem viel Heilige GOttes gelesen/ und nur die schönst- und vollkommneneste Tugenden hieraus erlernet haben. Bonaventura der Heilige befragt/ wo er doch die jenige Bücher genommen/ aus welchen er seine so zierlich- und nutzliche Lehrschrifften zusammen getragen und verfasset hatte? deutete nirgend anderst hin/ dann auf den gecreutzigten Heyland/ zum Wahrzeichen/ daß er zu allen seinen so lehrreichen Büchern und Schrifften keinen andern Authorem gebraucht/ dann JEsum den gecreutzigten. Philipp. Benitius verlangete in seinem Tod-Beth immerzu sein Buch/ kunte ihme aber nach seinem Belieben kein anständiges überreichet worden/ biß ihme das heilige Crucifix-Bild in die Hand dargereicht worden/ mit welchem allein er sich vergnügt/ selbes vielfältig an sein Hertz gedruckt/ geküst und seine Andacht gepflogen/ hierdurch an den Tag zu geben/ daß er kein anders Lehrbuch verlangte/ dann den gecreutzigten Heyland.

IV. Muß bekennen/ ein schönst- und lehrreichistes Buch ist unser gecreutzigter Heyland: aber ein solches/ / welches ach leyder! voll der Druckfehler steckt/ in welchem nur die gröste/ und abscheulichste Druckfehler auff allen Seiten gefunden worden. Bey allen gedruckten Büchern (demnach nicht wol alle Druckfehler mögen vermeydet werden/) pflegt man zu dem Ende hierzu zu setzen/ Menda, sic emenda; **die Druckfehler solten folgender Gestalten verbessert werden.** &c. Ach! A. A. seht doch/ wie dieses schönst- und vollkommniste Lehr-Buch also voll der Fehler/ wie unvollkommen es von dem Druck der blutigen Marter herauß kommen ist? Der liebe JEsus schwitzt über-

häuffig

häuffig Blut auß dem Heil. Oelberg / aber was? erratum est, diß ist ein grosser Druckfehler; Wir und nicht Er / solten Blut wainen; Wir und nicht Er solten Blut schwitzen über die grosse Sünden / so wir begangen und hierdurch seine Göttliche Majestät auff das hefftigist beleidiget haben. Der liebe JEsus wird gefangen / gebunden: aber was? erratum est, diß ist ein grosser Druckfehler / so nothwendig muß verbessert werden; unsere und nicht seine unschuldige Hand / die so viel Diebstahl und Raubereyen begangen / so offt / und vielmahl sich mit sündlichen Berührungen vergriffen / sollen und müssen gebunden und gefangen werden. Der liebe JEsus wird in jenem zarth / und unschuldigen Leib allenthalben zersetzt / und zerhauen: aber was: erratum est, diß ist ein grosser Druckfehler / der nothwendig soll verbessert werden. Unser ungezaumbtes muthwilliges Fleisch soll mit Ruthen und Gaißlen auff eine dergleichen Weiß zerfleischet / und als ein unbendiger Esel ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit geprieglet werden. Der liebe JEsus wird auff seinem Heil. Haubt mit spitzen Dörnen umbgeben: aber was? erratum est, diß ist ein grosser Druckfehler / so nothwendig muß verbessert werden: Wir und keine andere haben eine dergleichen Straff verdienet / die wir uns mit denen zergänglichen Rosen und Blumen der eitlen Hoffart und des Ehrgeitzes also offt und vielmahlen gecrönt haben. Der liebe JEsus wird an Händ und Füssen an dem Stammen des Heil. Creutzes außgestreckt: aber was? erratum est, diß ist ein grosser Druckfehler ꝛc. Wir / und keine andere haben eine dergleichen Straff verdient / die wir unsere so begierliche Händ so offt und vielmahlen nach dem Sünden-Apffel außgestreckt haben. Der liebe JEsus wird an Händ und Füssen mit scharffen Näglen durchgraben / wie auch in seinem heiligsten Hertzen mit einem Spär verwundet: aber was? erratum est, diß ist ein grosser Druckfehler. ꝛc. Wir und keine andere haben ein dergleichen Marter und Pein verdient / die wir so offt und vielmahlen unserm Neben-Menschen eine Gruben gegraben / dero Hertzen mit der scharffen Lantzen der falschen Verleimbdungen biß in Todt verwundet haben! so ist dann auch unser Heyland und Seligmacher nichts / dann ein bewehrtes Buch / worauß wir nicht minder die schönste Tugend und Vollkommenheiten erlernen mögen.

V. Das dritte und letzte Lehr-Buch ist die seligste Mutter Gottes Maria: Liber generationis Jesu Christi, **das Buch der Geburt JEsu Christi** / ja das Buch des ewigen Lebens / wie es der Heil. Epiphanius, und mit ihme der Heil. Gregorius nennt / denen nicht minder auch andere Lehrer und Vätter mit- und beystimmen: Dicitur beata Virgo liber, spricht der H. Antoninus, quia continuit in se divinam sapientiam, id est, filium Dei, **die seligste Mutter GOttes wird ein Buch genant / weilen die Göttliche Weißheit / den Sohn GOttes / in sich beschlossen hat.** Ein schönstes Buch ist Maria / also bekennt von ihr Richardus à S. Laurent. liber ipse Maria: dicitur grandis dignitate, scientiæ profunditate, multimoda difficultate, scientiarum inscrutabilitate, & omnimoda utilitate, **das Buch Maria wird wegen der Würdigkeit / Tieffe der Wissenschafften / Vielheit der Beschwerlichkeiten / wegen der Unergründlichkeit der Wissenschafften / und aller Nutzbarkeit Willen ein grosses Buch benambset.** Und widerumben / in hoc libro continetur omnis scientia, quæ pertinet ad salutem, **ja in diesem Buch ist alle die jenige Wissenschafft begriffen / was immer zu unserm Heyl vonnöthen ist:** Felix ille, qui de libro isto quantulamcunque lectionem quotidiè memoriæ commendabit, **selig ist der Jenige / welcher auß diesem Buch täglich nur etwas weniges außwendig lernet.** Cupientes ergo ad vitam æternam pervenire, spricht Bernhardin. Busto, studeant in libro isto die ac nocte, & in eo se faciant adscribi per devotionem, **die derohalben in das ewige Leben einzugehen verlangen / sollen in diesem Buch Tag und Nacht studieren / und sich dahin bemühen / damit sie Vermög einer wahren Andacht in selbes eingeschrieben werden.**

O was vor eine schön / und nützlichstes Lehr-Buch ist dieses! das vorgehende Buch / wie wir bereits gesehen / ist leyder! voll der Druckfehler / dieses aber von einer so grossen Vollkommenheit / daß auch nicht der mindiste Druckfehler darinnen zu finden ist. Also bekennt der Salomonische Bräutigam in den Hohen-Liedern / der solches Buch in dem Geist gantz außgelesen hat: Tota pulchra es amica mea, & macula non est in te, **gantz schön bist du meine Freundin / und keine Mackel ist in dir.** Die Druckerey / in welcher solches Buch verfertiget worden / ist der Himmel; die Bibliothec / in welcher es zu ewigen Zeiten auffbehalten / und bewahret wird / das himmlische Paradeiß; der Author, so selbes geschrieben / Dominus possedit me ab initio viarum suarum, **der HErr hat mich von dem Anfang seiner Wege besessen:** der allmächtige GOtt

Matth. c. 1

p. 4. tit. 15 c. 5. §. 1.

Rich. à S. Laur. lib. 12. de laud. virg.

B. Serm. de nat. D. V.

Bernh. de Busto in Mariali. p. 9. ser. 2.

Cant. c. 4.

Prov. c. 8.

GOTT selbst; die Feder/ mit welcher es geschrieben worden: Spiritus Sanctus superveniet in te, **der Heil. Geist**; der Inhalt/ was in selbem verfasset und begriffen wird/ verbum caro factum est, **das eingefleischte Wort GOttes**; die Blätter/ welche sich in selbem Buch einfinden/ die vielfältige Fest-Täg Mariä/ die theils feyerlich / theils aber nicht feyerlich gehalten werden / deren von mir 14. biß 15. ohne die so gar vielfältigen Commemorationen gezählt werden; der **güldene** Schnitt / mit welchen solches Buch absonderlich beschönt / Ave gratiâ plena, **die unendlich und unermeßlich grosse Gnaden GOttes** / mit welchen sie der grosse Monarch Himmels/ und der Erden/ vor allen andern Creaturen angesehen/ bereichet / und überheuffet hat; der edle Zap/ in welchem es gebunden/ virtus altissimi obumbrabit tibi, **die Stärcke und Krafft des Allerhöchsten**; die gantz guldene Gespör/ pone me ut signaculum super cor tuum, die wundergrosse Liebe/ welche sie so wol gegen GOTT in dem Himmel/ als gegen den Menschen auff Erden erzeigt/ und erwiesen hat; der güldene Faden / mit welchem es gehäfftet/ & macula non est in te, **die unbefleckte Empfängnuß** / gestalten sie der Allmächtige GOtt auß sondern Gnaden/ von aller Mackel der Sünden befreyt hat. Hodiè nata est Maria Virgo, heut und keinen andern Tag ist solches himmlische Gnaden-Buch zu aller Welt Nutz und Wohlfart das erstemahl in den Druck außgangen. Gaudium annunciavit universo mundo, über welches sich erfreuet die gantze weit- und breite Welt / da selbes die heilige Mutter Anna mit ihrer höchster Vergnügung / und erwünschter Hertzens in ihre Mütterliche Händ genommen/ in ihre Arm eingeschranckt / vielfälig an ihr Hertz gedruckt / und die erste Lection alles Glücks und Wohlfarts alles himmlischen Seegens darauß gestudiert hat.

Isa. c.1.

Joan. c.1.

Luc. c.1.

Ic.

Luc. c.1.

Cant. c.8.

VI.

Groß ist dieses Buch wegen der Grösse des Authoris, der selbes geschrieben hat/ von dessen Grösse der gekrönte Psalmist David bekennt: Magnus Dominus, & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non est finis, **groß und ruhmwürdig ist der HErr / und dessen Grösse ist kein Ende**; Groß ist dieses Buch wegen seines Inhalts/ was es in sich begreiffet; dann was kunte grössers seyn/ als der eingebohrne Sohn GOttes / generationem ejus quis enarrabit? spricht Isaias der Prophet/ **wer wird seine Geburt und Herkommen erzehlen mögen?** steigt hinauff in den Himmel / dann werdet ihr finden / daß er mit seiner Majestät die Himmel erfülle; steigt hinunter in den Abgrund der Höllen/ dann werdet ihr finden/ daß er auch daselbst mit seinem flammenden Zitterschwerdt / der gebührenden Rach / Angst/ Forcht / und Schröcken einjaget; Ungeacht alles dessen / quem cœli capere non poterant tuo gremio contulisti, in tua se clausit viscera factus homo, verschlosse ihne doch Maria in ihr Jungfräuliches reines Mutter-Hertz / wiewohlen ihne der so weitschichtige Himmel selbst nicht zufassen vermögt. Groß ist dieses Buch wegen seiner selbst eignen Begreiffung: Dann was solte grössers seyn/ als daß eine keusch-rein und unbefleckte Jungfrau den grossen Sohn des ewigen GOttes in ihrem Hertzen begreiffen / und beschliessen solt? in Ansehen dessen Maria selbst bekent: Fecit mihi magna, qui potens est, **der mächtigist / hat an mir grosse Ding gewürckt**; über dero Grösse sich nicht gnugsam verwundern kan ein Heil. Bernh. folgender Gestalten auffruffend: O venter capacior cœlis, diffusior terris, latior Elementis, qui illum continere valuit, quem totus mundus comprehendere non potuit! **O Leib! welcher weiter / dann der Himmel/ breiter dann die Erden / viel weitschichtiger dann die Element / der denjenigen in sich begriffen und gefaßt/ den die gantze Welt nicht zu fassen vermöget hat.**

Psal. 47.

Is. c.53.

Resp. de D.V.M.

Luc. c.1.

S. Bernh. sup. miss. k.

VII.

Der H. Vatter Augustinus nennet die seligste Mutter Gottes Maria nicht nur ein Buch / sondern vielmehr ein gewisses Lehr- oder Schulbuch das Opus genannt / æterni consilii opus, spricht er / das opus oder Werck des ewigen Raths / allwohin auch der H. Albert. Magn. zielt da er spricht: Maria est opus admirationum, tam angelorum, quàm hominum. **Maria ist ein** *Opus* **oder Welt der Verwunderung/ sowol der Englen/ dann auch der Menschen/ von welchem Joh. 7. geschrieben steht**/ unum opus feci, **ein** *Opus* **oder Werck hab ich verfertiget/ das ist Mariam / die allein ist/ und ihres gleichen nicht hat**/ & omnes admiramini ejus naturam, ejus gratiam, & gloriam **über dero Natur / Gnad/ und Glory sich alle zu verwundern haben**/ æterni consilii opus, **ein** *Opus* **oder Werck des ewigen Raths** / spricht der Heil. Vatter Augustinus. Was das Opus vor ein Lehrbuch seye/ weiß ein jeder/ der nur ein wenig in die Lateinische Schul seine Nasen hinein gesteckt hat: ich sage und halte es mit meinem Heil. Vatter Augustin. sprechend: æterni consilii opus, Daß Maria ein Opus des ewigen Raths seye/ ein wahres Opus, ein so gantzes Schul-Buch/ dan in diesem finde ich geschrieben das verbum abbreviatum, nemlich Christum JEsum, das eingefleischte Wort GOttes/

In Bibliotheca Marian. Evan. Joan. n.11.

S. Aug. ser. de annunt.

GOttes / durch alle Casus der vollkommene Liebe auff das allerbeste decliniret; In diesem finde ich geschrieben das verbum activum, wie würcklich und eiffrig er sich um das Heyl unser Erlösung angenommen/und derentwillen einen so hohen Sprung von dem Himmel biß auff die Erden / von der Schoß seines himmlischen Vatters / biß in das Jungfräuliche Hertz Mariä herunter gewagt: in diesem finde ich geschrieben das verbum passivum, wie er in der peinlichen Marter / und schmertzhafftigen Creutz-Tod die härtiste Stöß / Schläg / und tausend andere Bitterkeiten mit höchster Gedult außgestanden / und übertragen hat: In diesem finde ich geschrieben das verbum deponens, wie ihne die gottlosen Juden-Schaar mit Verspottung / Verspeyung / und Ohrfeigen also unbarmhertzig deponirt hat: In diesem finde ich geschrieben das verbum optativum, da er mit einem so grossen Eyfer und Inbrunst von unser alten Vorwelt also hertzlich und schmertzlich zu der allgemeinen Erlösung des menschlichen Geschlechts von dem Himmel auff Erden herunter zukommen verlangt worden / da es immerzu heisse: veni domine, & noli tardare, **ach! HErr komm doch einmal / und saume dich nicht mehr**; utinam dirumperes cælos, & descenderes, **O wolte GOtt / daß du einmal die Himmel zerreissest / und zu uns auff Erden herunter steigest!** inclina cœlos, & descende: **Ach! HErr / biege einmal die Himmel / und steige zu uns herunter**: In diesem finde ich geschrieben das verbum conjunctivum, da er seine allerheiligiste Gottheit: Et verbum Caro factum est, Vermög seiner allerheiligisten Menschwerdung in dem Jungfräulichen Leib Mariä mit der schwachen menschlichen Natur vereinbahret hat: In diesem finde ich das verbum præsens, als nemlich in dem hochwürdigen Sacrament des Altars / allwo und in welchem Er Ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem sæculi, biß zu dem Untergang der Welt / mit Fleisch und Blut / mit Leib und Seel / und all seiner Göttlichen Allmacht uns beständig zugegen ist: In diesem finde ich das verbum futurum: in Erwegung / inde venturus est judicaturus vivos & mortuos: **Wie selber an jenem strengst und letzten Gerichts-Tag die Lebendige und Tode zu verurtheilen kommen wird**: In diesem finde ich geschrieben das verbum infinitivum, *data est mihi omnis potestas in cælo & in terra*, als einem / dem biß in die lange Ewigkeit aller Gewalt gegeben ist / in dem Himmel und auff Erden: cujus regni non erit finis, **dessen Beherrschung Regierung nimmermehr ein End seyn wird**: æterni consilii opus; so ist dann Maria auch ein herrliches Lehr-Buch / das Opus, aus welchem viel schönes zu erlernen ist.

Psal. 39. — Psal. 17. — Psal. 38. — Jo. c. 1. — Matth. c. 28. — Matth. c. 24.

VIII. Ein grosses Buch ist Maria / in welches der Allmächtige GOtt selbst mit eigner Hand / mit der güldenen Feder seiner Göttlichen Allmacht / mit der güldenen Dinten oder Tinctur seiner Göttlichen Gnaden alle Namen deren eingeschrieben / welche er Vermög seiner Gnaden-Wahl-Kinder der ewigen Seligkeit zu werden / zu dem Reich GOttes auff ewig verordnet hat. Daß ein Furst oder König ein gewisses verordnetes Buch halte / worinnen alle seine Soldaten / alle seine gute Freund / alle seine getreue Diener und Dienerinnen eingeschrieben seind / ist billich und recht / damit er alle deren eine genaue Wissenschafft habe / und selbe zu gelegener Zeit / einen jeden seinem Verdienst gemeß begnaden könne: solchem nach hinterlassete Kayser Octavianus nach seinem Tod ein solches Register / in welchem alle seine Soldaten eines so grossen / und mächtigen Heers / welches er auf den Beinen hatte / mit Namen auffgezeichnet waren: noch besser machte es der grosse und welt-beruffene König Cyrus, deme die allgemeine Mutter die Natur eine so vortreffliche Gedächtnuß mitgetheilt / daß er in seinem grösten Kriegs-Heer / welches sich auff etlich hundert tausend Mann erstreckt / jeden besonder mit seinem eigentlichen Namen zu benambsen gewust: Dieser und andere König und Fürsten befleisseten sich auf allmöglichste Weiß eine außführlichste Lista oder Register aller ihrer Soldaten / oder wol auch aller ihrer Freund / auffrichtig getreuen Diener und Dienerinnen zu haben; so will sich dann auch nicht minder geziemen / daß der grosse Himmels-König der Allmächtige GOTT selbst aller seiner Soldaten / und getreuen Diener- und Dienerin ein außführliches Register / oder Hand-Buch habe / ungeacht er von einer so guten Gedächtnüß / qui numerat multitudinem stellarum, & omnibus eis nomina vocat, da dieser nicht nur alle seine Geliebte und Außerwöhlte samt allen Geschöpffen zunennen weiß / sonder auch alle Stern des Firmaments des Himels abzehlet / und jedem besonder seinen Nahmen giebet / zu solchem Ende verordnete der allmächtige GOtt ein sehr schön und grosses Buch: Liber generationis JEsu Christi, **das Buch der Geburt JEsu Christi**: Nemlich die seeligste Mutter GOttes Maria; glückselig derohalben / und tausendmal glückselig / der in diesem Marianischen Gnaden-Buch eingeschrieben ist / dann er wird gewiß und unfehlbar ein Kind der ewigen Seeligkeit werden; Unglückselig und tausendmal aber unglückselig in dem Gegentheil der-

Ps. 146.

jenige /

jenige/ so in diesem Marianischen Gnaden-Buch nicht aufgezeichnet/ und eingeschrieben ist: dann er würdet ohn alles Mittel verlohren/ und ein Kind der ewigen Verdamnuß werden: Dann wie der himmlische Vatter der Heil. Catharina Senensi geoffenbaret/ und zu selber mit folgenden Worten gesprochen/ so mag keiner ohne Mit- und Beyhülff Mariä selig werden/ seine Wort seynd diese: **Mariä der Mutter meines eingebohrnen Sohns/ habe ich in dessen Ansehen aus meiner göttlichen Gütigkeit diese grosse Gnad mitgetheilet/ daß ein jeder Sünder/ wie auch ein jeder Gerechter/ welcher zu ihr andächtiglich hinzu tritt/ sie mit gebührender Ehrerbietigkeit verehret/ und sich unter ihren mütterlichen Schutz-Mantel anbefihlt/ von dem höllischen Drachen nicht werde gefressen werden/ gestalten ich sie als ein anständiges Köder verordnet/ daß sie mir die sündige Hertzen fange und angle:** und wie der heilige Bonaventura hiervon redet: Qui illam dignè coluerit, justificabitur, & qui neglexerit illam, in peccatis morietur, **wer sie würdiglich verehret/ wird gerechtfertiget/ wer sie aber vernachlässiget/ wird in seinen Sünden sterben/ und ewig verdammt werden:** Wie und was gestalten wir aber sie gebührend ehren können/ lehret uns solches ein Heil. Hieronymus sprechend: Tunc eam verè colitis & amatis, si imitari velitis ex toto corde, quam laudatis, **alsdann werdet ihr Mariam recht ehren/ und lieben/ wann ihr derjenigen aus gantzem Hertzen nachfolget/ die ihr mit Mund und Hertzen lobet:** Als wolt er sagen/ alsdann werdet ihr unmittelbar in das Buch des Lebens eingeschrieben werden/ wann ihr Mariä in die tugendliche Fußstapffen eintretten werdet/ und euch in denjenigen Tugenden übet/ welche sie selbsten gepflogen und geübet hat: So erlernen dann aus diesem marianischen Gnaden-Buch die junge Kinder den Gehorsam gegen ihren lieben Eltern/ die Jünglinge und Jungfrauen die Zucht und Ehrbarkeit/ die Diener und Mägd den Fleiß/ und aufrichtige Treu/ die Eheleut die beständige Gegenliebe/ die Geistliche die Aufrichtigkeit mit Leib und Seel/ mit Hertz und Mund gegen GOtt/ die Reiche die Freygebigkeit/ die Arme die Gedult/ so werden sie alle in dieses marianische Gnaden-Buch eingeschrieben/ und Kinder der ewigen Seeligkeit werden. Alexander Magnus achtete die Schrifften Homeri also hoch/ daß er dessen Buch in ein gantz guldenes reich mit kostbaren Edelgesteinen besetztes Trüchlein verschlossen/ und aus Liebe dessen gar offt und vielmahlen zu sich in das Beth gelegt: Lasset uns A. A. auch in diesem Alexander dem Grossen nachfolgen/ und das marianische Gnaden-Buch in das guldene Kästlein unserer Sünden-reinen Hertzen mit den schönsten Tugendsteinen besetzt hinein legen/ auch selbes zu uns in das Beth nehmen/ das ist/ weder schlaffend noch wachend ihrer vergessen/ sonder sie jederzeit beständig verehren. 2c.

In Vita. — In Speculo B. V. M. — S. Hieron.

Epilogus.

Liber generationis JEsu Christi, ; weilen dann Maria nicht nur das Buch der Geburt JEsu Christi/ sonder auch das wahre Buch des Lebens/ in welchem alle Nämen der Auserwählten und zu dem Reich der Himmel verordneten aufgezeichnet/ und eingeschrieben worden: æterni consilii opus, das Buch des ewigen Raths/ in welchem so grosse Geheimnussen so wol des Himmels als auch der Erden zu finden/ so last uns dieses herrliche Opus, in welchem das Verbum abbreviatum durch alle Casus der Liebe also vollkommentlich declinirt wird/ mit grossem Fleiß durchlesen/ last uns in solchem Lehr-Buch sage ich mit gantzem Ernst studiren/ und die schönste Tugenden hieraus lernen/ last uns alle auf das möglichst befleissen/ damit wir Vermög einer wahren Liebe/ und Andacht zu Maria in dieses himmlische Gnaden-Buch unmittelbar eingeschrieben/ und so dann unfehlbare Kinder der ewigen Seligkeit werden: Du aber O seligste Mutter GOttes Maria/ du wahres Buch der Geburt JEsu Christi/ du wahres Buch des ewigen Lebens/ seynd wir hievor deinem marianischen Gnaden-Bild zu deinen grösseren Ehren versamlete wider Verhoffen nicht alle und jede in dieses Buch des Lebens aufgezeichnet/ und eingeschrieben/ lasse nicht nach durch deine großmögende Vorbitt inständig zu bitten/ biß uns dein lieber Sohn/ unser gebenedeyter Heyland und Seeligmacher zu deinen grösseren Ehren in das Buch der Lebendigen einschreibe/ und wir so dann durch deine getreueste Mutter-Hülff alle und jede Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Fünffte Predigt.

Allgemeine Welt-Freud.

THEMA.

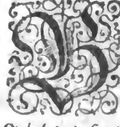
De qua natus est JEsus.

Von welcher gebohren ist JEsus. Matth. c. 1.

Summarischer Innhalt.

1. Das menschliche Leben ist voller Mühseligkeiten; und dannoch erfreuet sich die Christliche Kirch billich über die Geburt Mariä.
2. Die Mutter GOttes wird nicht vergebens von der Christlichen Kirchen betittlet: **Eine Ursach unserer Freud.** In ihrer Geburt ware sie eine grosse Freude ihren unfruchtbaren Eltern.
3. Sonderbahr weilen sie vom Himmel verständiget / daß sie eine Mutter unsers Erlösers seyn wurde.
4. Die Geburt Mariä erfreuete die gantze Welt / indem sie als eine Morgenröhte hervor gegangen / und der finstern Welt die aufgehende Sonne verkündiget.
5. Diese Aurora ist aurea hora, eine guldene Stund / Vermög deren die güldene Zeiten ihren Anfang genommen / und uns alle Gnaden vom Himmel als ein Thau herab geflossen.
6. Warum diese Geburt in dem Herbst Monat geschehen? Die Morgenröht wird in einem Sinnbild vorgestellet / und gar schön auf Mariam appliciret.
7. Die gantze Welt hat vor der Geburt Christi keine rechte Freud gehabt / als bey der Geburt Mariä.
8. Andächtige Seufftzer zu Maria.

EXORDIUM.

1\. Billich solt sich einer verwunderen / warumen doch die Kirchen GOttes das Fest der gnadenreichen Geburt Mariä mit so grosser Freud und Jubel des Hertzens zu begehen verordnet hat: Cum jucunditate Nativitatem B. V. Mariæ celebremus, singt und klingt sie / **mit Freud und Jubel last uns die gnadenreiche Geburt der seligsten Mutter GOttes begehen** / da doch in dem Gegentheil bekannt (wie bereits auch schon anderwärtig erwiesen worden) daß der Tag der Geburt / an welchem wir Menschen in so vielfältige Mühseligkeiten und Trangsalen auf die Unglücks-volle Welt hervor gebohren werden / viel mehr mit bittern Zähern zu beweinen / dann mit Jubel und Freud zu begehen ist: Ist dann nicht das menschliche Leben ein mühsammer Streit / militia est vita hominis super terram, in welchem uns so wohl wider sichbar- dann unsichbare Feind zu streitten obliegt? Ist dann die Welt nicht ein mühseliges Spittal / in welchem viel tausend / ja unzahlbar viele Krancke und Presthafftige an verschiedenen und höchst beschwerlichen

Job. c.

chen Kranckheiten darnieder liegen? Ist dann die Welt nicht ein Hauß voll des Unglücks und Unsterns/ allwo eine Trangsal der andern/ eine Mühseligkeit der andern die Schnallen und Thür in die Hand gibt? ja das gröste Unglück auf allen Seithen mit Gewalt zu dem Fenster hinein fliegt? Bekennt nicht ein heiliger Vatter Augustinus mit folgenden Worten/ daß nicht wol was mühseligers/ dann das menschliche Leben seyn möge/ und damit ich seiner selbst eignen Wort gebrauche/ O Unglück! spricht der H. Vatter August. **das mühselige Leben wird von den Schmertzen zu grund gericht/ durch die Ehrensperre/ durch die Speisen gebläet/ durch die Fasten ermerglet/ durch die Speiß verzehrt/ durch die Kranckheiten gefressen/ durch die Sorgen gezwungen/ durch die Sicherheit in die Gefahr gebracht/ durch die Reichthumen geschützet/ durch die Armut gestürtzet/ durch die Jugend erhebet/ durch das Alter erkrümmet/ durch die Kranckheit gebrochen/ durch die Kleinmütigkeit unterdruckt/ ja diß alles erklecket noch nicht/ sonder wann dieses schon alles vorbey/** *post omnia hac mors interimit*, **da kommt erst der Tod/ und verwürgt.** Bekennt da nicht ein weiser Seneca, daß sich bey allen Menschen/ wer sie immer seyn/ larga ubique flendi & assidua materia, **ohn allem Unterbruch ein immerwehrende Materi sehr häuffig zu weynen hervor thue/** allwo dieser von der Armut gequälet/ jener von der Arbeit beschwert/ dieser von dem Ehrgeitz gemartert/ jener von den Reichthumen bekümmert/ ein anderer mit schwären Haußsorgen und Kümmernuß überlegt/ ein anderer mit Viele der Kinder/ oder einem schweren Schuldlast betrangt ist. etc. Was braucht es viel Wunders/ spricht der weise Seneca, lacrymæ nobis deerunt antequam causæ dolendi, **viel ehe wird sich ein Mangel an den Zähern/ dan an der Materi zu weynen hervor thun;** und doch eines Weegs darff bey so stehenden Sachen die Kirchen GOttes verordnen/ daß die Geburt Mariä mit grossem Jubel und Freud solte begangen werden: aber was? verdenckt hierinfals die Kirchen GOttes nicht/ angesehen solches kein Tag einer Privat-Geburt/ sonder einer solchen/ gaudium annuntiavit universo mundo, **die aller Welt grosse Freud und Glückseligkeit verkündet/ und mit sich bringet/** in Ansehen dessen sich die gantze weit- und breite Welt gantz nicht zu bekümmern/ sondern höchstens zu erfreuen hat: wie wahr solches seye/ soll mit mehrerm erkläret werden.. ✠.

I Aug. to. 7. de anima & ejus orig.

Consolat. ad Polyb. c. 23.

Ein allgemeines Sprichwort ist/ daß man zu sagen pflegt/ DEus & natura nihil frustra faciunt, **massen GOtt und die Natur nichts vergebendlich anordnen/** und eben so wenig/ als GOtt und die Natur etwas vergebens würcken/ so wenig glaube ich/ daß auch die Kirchen GOttes einem oder dem andern Heiligen einen oder den andern Ehren-Titul vergebendlich zuschreibe. Tausend und mehr seynd der jenigen Lob- und Ehren-Titul/ welche die Kirchen GOttes der seeligsten Mutter GOttes zueignet/ und O wie herrlich und schön thun nicht alle diese mit der Person selbst übereins stimmen? aller ander zugeschweigen/ erweget selbst A. A. was die Kirchen GOttes Maria in der Lauretanischen Litaney vor schön- und herrliche Ehren-Titul zumesset? welche gewiß nit vergeblich ersinnet/ sonder vieler erweglicher Ursachen willen zusammen getragen worden: Nun so wird sie unter andern diesen Lob- und Ehren Titulen auch genennet/ causa nostræ lætitiæ, **eine Ursach unsrer Freud:** Hab also nicht den mindesten Zweifel/ daß sie mit denen Menschen eine gröste Freud und Ergötzlichkeit verschaffe: Ich rede allein von ihrer gnadenreichen Geburt/ und wen solt sie mit selber nicht erfreuen? fragt ihre liebe Eltern/ ob sie nit in der Geburt dieses ihres erwunschten Himmels-Kind ein besondere Freud: ja unaußsprechliche Ergötzlichkeit in ihren Hertzen empfunden haben: Mehr als zu bekannt ist/ daß die Unfruchtbarkeit der Eheleut in den Alt-testamentischen Jahrs-Zeiten nicht wenig verflucht und vermaledeyet gewesen/ dergestalten/ daß dergleichen Eheleut von Männiglich veracht/ zu keinem höhern Ehrenstand/ als in welchem sie sich ohne das einfindeten/ nicht mehr erhöhet worden/ mit kurtzen Worten viel zu sagen/ opprobrium magnum sterilitas, wie Luc. c. 1. zu lesen/ so war die Unfruchtbarkeit der Eheleut eine grosse Schmach in den Alt-testamentischen Jahrs-Zeiten/ und allen Ehegatten eine grosse Schand/ weilen sie weder die Mutter des Heylands/ noch den versprochenen Messiam selbsten (nachdem die gantze Welt ein so grosses Verlangen getragen) zu gebähren und zu erzeigen nicht die mindeste Hoffnung machen können Eben dieser so abscheuliche Schandfleck hangete auch denen Heiligen Elteren Joachim und Anna an/ dergestalten/ daß/ wie eine und andere Scribenten wollen/ der heilige Joachim derentwillen grosse Schmach und Unbilden außgestanden hat: indem Sie aber heutiges Tags mit ihrem liebsten Töchterlein Maria von dem günstigen Himmel begnadet worden/ wer wil nicht sagen und bekennen/ lætitia parentum, daß sie eine absonderliche Freud ihrer

II.

Luc. c. 1.

lieben Eltern gewest/ als die mit ihrer himlischen Gnaden-Geburt bey selben den so grossen Schandfleck der Unfruchtbarkeit bey allem Volck gäntzlich außgelöscht/ und bey aller Nachbarschafft einen guten Ruf außgewürckt hat.

III. Bekennt mir A. A. was vor eine unermeßlich grosse Freud wurde es nicht seyn/ wann eine arme Mutter vor gewiß/ und unfehlbar wissen solte/ daß ihr neugebohrnes Söhnlein oder Töchterlein noch mit der Zeit ein grosser Herr/ oder Frau/ ein mächtiger König/ oder Königin werden solte? Ich glaube sicherlich/ daß sich eine dergleichen Mutter vor Grösse der Freuden selbst nicht mehr fassen wurde: Die Prob dessen haben wir an dem Heil. Patriarchen Abraham/ O was vor eine unermeßlich grosse Freud ware es nicht ihme/ daselben seine liebe Ehegemahl Sara seinen liebsten Sohn Isaac auff die Welt hervor gebohren/ von welchem sie schon vorhero gewust/ multiplicabo semen tuum, sicut stellas cœli, & arenam maris, daß er vor dem Angesicht GOttes groß scheinen/ und ihme der allmächtige GOTT in selben sein Geschlecht ohn eintzige Zahl gleichwie die Stern am Firmament des Himmels/ wie den Sand an dem Ufer des Meers vermehren wurd: Die Prob dessen haben wir an der alt testamentischen Anna: O was vor eine unermeßliche grosse Freud war es ihr nicht/ als sie ihren Sohn Samuel auff die Welt hervor gebohren/ von welchem sie gewust/ daß er vor dem Angesicht GOttes groß scheinen/ und ein grosser Prophet des Allerhöchsten werden wurde: Die Prob dessen haben wir an Zacharia und Elisabeth/ O was vor eine unermeßlich grosse Freud war es ihnen nicht/ da eine Heil. Elisabeth den Vorlauffer Christi Joannem gebohren? von welchem sie schon vorgewust/ daß er der Vorlauffer Christi des HErrn seyn/ & multi in Nativitate ejus gaudebunt, und in seiner Geburt viel mit Freuden erfüllen wurde: Viel und aber viel Eltern erfreuen sich nicht minder in der Geburt ihrer Kinder/ wissen aber nicht/ob sie nicht vielmehr wainen/ dann lachen und frolocken sollen/ demnach ihnen gantz unbewust/ ob es mit diesen ihren lieben Kindern einen glückseligen/ oder unglückseligen Außgang auf dieser welt nehmen wird freylich wol erfreuet man sich in der Geburt der Kinder/ und wird gleich wie bey der Geburt des H. Johannis des Täuffers nicht ohne Sorgen herumb gefragt/ quis putas puer iste erit, mein wer maint ihr/ daß dieses Kind mit der Zeit annoch werden solle? Vielleicht ein reicher Kauffmann/ der seine Waaren umb grossen Preiß in aller Welt Reich wol zu verschleissen/ und anzubringen weiß? Vielleicht ein gelehrter Mann/ ein vornehmer Doctor, und Lehrer/ der alle krumme Händel grad/ alles schwartzes weiß/ und einem jeden recht nach belieben eine Nasen zu drehen weiß? Vielleicht ein vornehmer Minister an einem Fürstlich- oder Königlichen Hof/ der den Politischen Fuschschweiff nahmhafftig zu streichen/ und einem jeden/ dem er nur will/ eine anständige Gnad bey seinem Fürsten/ und Herren außzuwürcken weiß: Diese und dergleichen Meynung/ aber werden gar offt betrogen befunden: O wieviel Eltern erfreuen sich nicht von gantzem ihrem Hertzen in der Geburt ihrer lieben Kinder/ die nachmahlen selbe mit dem grösten Schmertzen ihres Hertzens zu ihrem grössern Unglück in der Hand des Henckers/ ja an dem Liechten Galgen hangend selbsten sehen müssen: Gleichwie Rapsæ der Königl. Ehegemahl des grossen Königs Sauls ergangen ist/ die ihre 4. Söhn (in deren Geburt sie sich also hoch erfreuet) an den Creutz-Galgen auffgehenckt/ mit selbst eignen Augen gesehen: Wie 2. Reg. c. 21. mit mehreren Umbständen zu lesen ist: Diß ist eben das jenige/ was der weise Salomon spricht/ detestatus sum omnem industriam meam, quâ sub sole studiosissimè laboravi, habiturus hæredem post me, quem ignoro, utrum Sapiens vel stultus futurus sit, **allen meinen Fleiß hab ich veracht/ und vernichtet/ welchen ich immer auf dieser Welt nach mir einen Leibs-Erben zu überkommen angewendt/ indem ich nicht weiß/ ob selber klug/ und verständig/ oder aber ein Narr und Thor seyn wird:** Aber was/ ich lasse allen Eltern die Freud in der Geburt ihrer lieben Kindern/ dem Abraham in der Geburt seines lieben Isaac/ der Anna in der Geburt ihres lieben Samuelis/ Zachariä und Elisabeth in der Geburt Johannis des Täuffers: frolocken und jubiliren sie nur/ wie sie immer wollen/ weilen sie vergewist waren/ und zwar dessen vor dem Himmel selbst versichert/ massen diese ihre liebe Kinder vor dem Angesicht Gottes groß seyn wurden/ erunt magni coram Domino, so ist doch eines wegs alle diese Freud gantz nichts gegen der Freud des H. Joachim/ und Anna/ als die heutiges Tags das liebe Töchterlein Maria zu einem sondern Glück von dem günstigen Himmel erworben haben; als von welchem sie von dem Himmel also verständiget/ vor gewiß gewust/ massen sie die Mutter des wahren Messiæ, und allgemeinen also hoch verlangt/ und erwünschten Welt Erlösers seyn/ und werden wurden. O was vor eine groß- und unermeßliche Freud ware diese? lætitia parentum. so erkenne dann

Gen. c. 16. — Luc. c. 1. — l. c. — Eccl. c.

dann alle vernünfftige Welt / daß Mariä in ihrer gnadenreichen Geburt ihren lieben Eltern ein besonders grosse Freude gewesen.

IV. Gaudium annuntiavit universo mundo. Und hat die glorreiche Geburt Mariä ihren liebsten Eltern Joachim und Annä eine so groß- und unvergleichliche Freud gebracht / so glaub ich sicher / daß sie nit nur ihren lieben Eltern / sonder der gantzen Welt eine dergleichen unermäßlich grosse Freud verursachet habe: Zu dessen Prob lasset uns ein wenig betrachten / in was vor einem Stand sich die Welt vor der gnadenreichen Geburt Mariä einbefunden habe? Gewiß und unfehlbar ist / daß / als Adam gesündiget / auf eine sittlich-moralische Weiß darvon zu reden die göttliche Gnaden-Sonne erschröcklich verfinstert / und die gantze weit- und breite Welt mit einer allgemeinen kohlschwartzen Finsternuß überzogen worden. Tenebræ factæ sunt super universum orbem, in der gantzen Welt ist Finsternuß worden; Vermög dieser Adamitischen Sünden Finsternuß war auf eine sittliche Weiß darvon zu reden / die gantze Welt verfinstert / und in eine kohlschwartze stockfinstere Nacht gesetzt / dannenhero dann die heilige Alt-Vätter immerdar seufftzend geruffen: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent: **Ach mein GOtt / komm doch einmal zu Erlösung des menschlichen Geschlechts / und erleuchte die / so in der Finsternuß sitzen / und in dem Schatten des Tods.** Bildet euch ein A. A. es habe sich die Sonne an dem Firmament des Himmels verlohren / bildet euch ein / spriche ich / die grosse Welt-Sonne seye an das jenige Orth gerathen / wie man zu sagen pflegt / wo die alte Mondschein verborgen liegen / die nicht mehr zu gebrauchen seynd / und nicht mehr an Tags-Liecht hervor kommen / dergestalten / daß sie in Ermanglung ihres so grossen Welt-Liechts eine allgemeine erschröckliche Finsternuß verursachet: Bildet euch ein / solche Finsternuß habe 30. 40. 50. oder noch mehr Jahr erschröcklich angehalten / O was vor eine grausam- und erschröckliche Finsternuß wäre diese? und wann nach so viel verflossenen stockfinstern Jahren ein kleines Liecht erscheinete / daraus wir den anbrechenden Tag und Aufgang der Morgenröthe die Ankunfft des hellklaren Tags / und das so Hertz-erwünschte Sonnen-Liecht unfehlbar nehmen kunten / was solte diß in unsern Hertzen nicht vor eine unvergleichliche grosse Freud verursachen / die mit Feder und Dinten nicht mehr mag beschrieben / mit Mund und Zungen nicht mehr kan ausgesprochen werden. Aber was? was solte diese 30. 40. 50. jährige Finsternuß seyn gegen der jenigen / welche vermög der Adamitischen Sünde das gantze menschliche Geschlecht erlitten / die nit nur 30. 40. oder 50. Jahr / sonder gantzer 5000. Jahr beständig angehalten hat: Nun aber O Glück über alles Glück! dann sehet / heut ist jener glückseligste Tag / an welchem der so fast verfinsterten Welt ein schönes Liecht / die Morgenröthe aufgangen / welche der gantzen Welt das schöne Tag-Liecht die Sonne hat hervor gebracht / die Sonne der Gerechtigkeit den allgemeinen Welt Heyland auf die Welt hervor gebohren / der mit den Strahlen seiner göttlichen Gnaden / mit dem hellklaren Liecht seiner Majestät / und Erlösung die gantze geschribne Welt wieder erleuchtet / und diese so grosse Sünden Finsternuß auf ewig verjagt hat / spricht also recht Rupert. Abbas. Quando nata es O Virgo beata tunc vera nobis aurora surrexit; aurora prænuntia diei sempiterni, **als du O seeligste Jungfrau gebohren worden / ist uns die wahre Morgenröthe aufgangen / die Morgenröthe sage ich / als ein Vorboth des ewigen Tags.** Dann gleichwie die schöne Morgenröthe die finstere Nacht beurlaubt / und den hellklaren Tag freundlichst empfanget / der Finsternuß ein Ende machet / dem Tag einen Anfang verschaffet: also und nicht anderst wäre die gnadenreiche Geburt Mariä eine solche Aurora oder Morgenröthe / welche die stockfinstere Nacht unserer Schmertzen beurlaubt / den hellklaren Tag unsers erwünschten Glücks freundlich empfangen / unsern Trangsalen und Mühseligkeiten ein Ende / und all unser zeitlich und ewiger Wohlfart ein glückseligen Anfang gemacht; daß also Maria billich und recht so wol in göttlicher Schrifft / als auch von denen Vättern / und Christlichen Lehrern pulcherrima aurora, **die schönste Morgenröthe** zu seyn intitulirt wird / und die Christliche Kirche tausendmal vor einmal wol daran / daß sie heutiges Tags mit fröhlichem Mund und Hertzen singet und klinget / Nativitas tua DEI genitrix virgo gaudium annuntiavit universo mundo, **deine Geburt / O Maria verkündiget Freud der gantzen Welt:** ex te enim ortus est sol justitiæ Christus Deus noster, **zumalen aus dir als aus einer schönsten Morgenröthe hervor getretten die Sonne der Gerechtigkeit unser GOTT.**

Luc. c. 23. — Cant. — Zach. — Rup. Abb. l. 6. in Cant. — Ecclesia — Malach. c. 4.

V. Ich finde / wie bereits auch schon andermal was weitläuffigers erklärt worden / massen das Wörtlein Aurora oder Morgenröthe in einem unterschiedlichen Verstand angenommen / und ausgelegt werde: Rupert. Abbas verdolmetschet solches Wort / daß es in seinem Verstand so viel heisse /

heisse/ als aurea hora, **eine güldene Stund**/ welche also zu reden das güldene Glück/und allen erwünschten Welt-Seegen mit sich bringet/ und wann aurora so viel heisset/ als aurea hora, **eine güldene Stund**/ die alles Glück und Seegen mit sich bringet/so siehe ich nicht/ wer mehr dan Maria eine güldene Stund benambset zu werden verdiene/ die uns in ihrer gnadenreichen Geburt/ alles erwünschtes Glück und Seegen hat mit sich gebracht/ sintemalen sie ein Vorboth der guldenen Gnaden-Zeiten gewesen: O wol ein güldene Niederkunfft! O wol ein güldener Geburts-Tag! weilen Vermög dieser ihrer Gnaden-Geburt das aureum sæculum oder güldene Weltlauff der Kirchen GOttes ihren Anfang genommen hat: so bald nur Adam gesündiget/ fangten gleich an die ferrea sæcula, oder die eisene Weltlauff ihren Anfang zu nehmen/ in welchem der allmächtige GOtt das menschliche Geschlecht in Ansehen der Adamitischen Sünde erschröcklich betrangsallet hat/ so bald aber nur Maria gebohren worden/ wendete sich so gleich das Blat/ dergestalten/ daß sich die eisene Weltläuff oder ferrea sæcula gar bald geendiget/ die guldene in dem Gegentheil ihren Anfang genommen/ in welchen der allmächtige GOtt in Ansehen Mariä das gesamte menschliche Geschlecht mit tausend/ und mehr der Gnaden und Barmhertzigkeit erfüllet hat.

Wiederumen so wird das Wort aurora oder Morgenröthe verdolmetschet/ daß es so viel heisse/ als aura rorans, **ein thauender Lufft**/ weilen selbe zu anbrechenden Tag/ und zu dem Aufgang der Sonne einen Uberfluß des safftigen Morgenthaues die Erden hiermit zu erquicken und fruchtbar zumachen herunter thauet; und heisset aurora so viel als aura rorans, **ein thauende Lufft**/ so siehe ich abermal nicht/ wer der gantzen Welt das glückseelige Morgenthau der himmlischen Gnaden in einem Uberfluß die menschliche Hertzen hiermit zu erquicken/ und zu allem Guten fruchtbar zu machen mehrers herunter thauet/ als Maria: dann wie der heilige Lehrer Bernhard. spricht: Omnibus misericordiæ suæ sinum aperit, ut de plenitudine gratiæ ejus accipiant universi, **allen und jeden eröffnet sie die Schoß ihrer gnadenreichen Barmhertzigkeit/ damit von der Völle ihrer Gnaden alle empfangen/ so immer an Tags Liecht hervor gebohren werden.**

S. Bernh. super missus &

VI. Ich erwöge/ warumen diese schönste aurora oder Morgenröthe Maria so gerad in dem Monat September, und zwar den achten Tag Herbst-Monats/ und nicht in einer andern Jahrzeit aufgangen/und finde/ daß solches nicht ohne erhebliche Ursache geschehen seye; wie ist die Herbstzeit beschaffen? Ihr wißt wohl A. A. dasselbe mit viel tausend der schönsten Baumen- und Reben-Früchten hervor pranget/ welche alle/ und jede mit grossem Vergnügen zu des Menschens Unterhalt in die Keller/ und andere Gewölber eingebracht werden: Diß ist eben auch die Ursache/ warumben uns zu gutem diese glückseelige Aurora oder Morgenröthe Maria zu keiner andern Zeit/ dann in dem so fruchtbaren Herbst Auffgangen/ und durch ihre Gnaden-Geburt der Welt entdecket worden/ zu einem klaren Kennzeichen/ daß sie vor das Menschliche Geschlecht bey dem Allmächtigen GOTT unzahlbahr viel Früchten der Göttlichen Gnaden versammlet/ und selbe in ihrer liebreichen Mutter-Schoß Ave gratia plena, **sey gegrüst voll der Gnaden**/ als in einem Keller/ oder Gewölb eingeführt habe/ solche nach Gelegenheit/ und Nothdurfft unter das Menschliche Geschlecht außzuspenten/und zu verehren.

Luc. c. 1.

Die Morgenröthe wird Sinnbildlich gemahlen in Gestalt einer schönsten Jungfrauen mit güldenen gekreisten Harlocken mit einem frölichen Angesicht/ in einem von purem Gold schimmerendem Kleid/ wie sie ein Italiäner in einem Sinnbild entworffen/ und vorgestelt hat/ in der Hand haltend ein güldenes Glückshorn/ sonsten Cornucopia benambset/ voll der schönsten Früchten/ voll des Liechts/ voll von allerhand Freuden/ und Ergetzlichkeiten/ welche sie reichlich in die Welt außwirffet/ mit angehengter Uberschrifft/ horrorem pellit & tenebras, **siehe/ diese verjaget alle Schröcken und Finsternuß.**

Ist nicht eine dergleichen Morgenröthe Maria: tragt sie nicht gantz guldene allerschönste Harlocken? mit Königlichem Purpur untermenget. Coma capitis ejus sicut purpura Regis, zumahlen das Haar ihres Haubts wie der Königliche Purpur; erzeigt sie nicht ein freundlichistes Angesicht? Facies tua decora nimis, zumahlen ihr Angesicht über die massen schön und holdseelig; tragt sie nicht in ihrer Hand eine Cornucopia oder güldenes Glücks-Horn/ Ave gratia plena, zumalen sie voll der göttlichen Gnaden/ welche sie in aller Begebenheit überreichlich über uns Menschen außtheilet/ brangt sie nicht herein mit einem zierlichist mit Gold gesticktem Kleid? in vestitu deaurato circumdata varietate, zumahlen ihr Kleid gantz vergolt mit unterschiedener Zierde beschönet: Ist sie nicht eben die jenige/ horrorem pellit & tenebras, die allen Schröcken und Finsternuß

Cant. c. 4.

Cant. c. 2.

Luc. c. 1.

Psal. 44.

der

der schwermüthigen Gedancken und anderer obkommenden Anliegenheiten auß unsern Hertzen verjaget? singt dann nicht von ihr die Christliche Kirchen mit auß dem H. August. entlehneten Worten / Sancta Maria succurre miseris &c. sentiant omnes tuum juvamen &c. **Heil. Maria komme zu Hülff denen mühseligen. rc. Es empfinden alle deine Hülff / welche dich mit Andacht verehren rc.** So bekenne dann alle vernünfftige Welt / Nativitas tua Dei Genitrix virgo gaudium annuntiavit universo mundo, daß die gnadenreiche Geburt Mariä der gantzen Welt Freud verkünde / und wir die bewehrtiste Ursachen in Händen haben; Nativitatem virginis cum gaudio celebremus, daß wir die Geburt Mariä mit Freuden begehen.

Ser. 18. de Sanctis

VII. So lang als die Welt stehet / kan nicht gesagt werden / daß das Menschliche Geschlecht jemahlen eine wahre Freud gehabt / biß daß der eingebohrne Sohn GOttes zu Erlösung des Menschlichen Geschlechts in dem Jungfräulichen Leib Mariä sich eingefleischt / die schwache Menschliche Natur an sich genommen / und in dem offnen Stall zu Bethlehem Mensch gebohren worden / alle andere Freuden / wann selbe anderst vor eine wollen gehalten werden / (so wir die Sach eigentlich betrachten / und auff den Grund der Warheit nachforschen) nur gemahlene und nichtige Freuden mögen benambset werden: Von dieser grossen Freud prophezierte schon vorlängsten der geduldige Job / sprechend: donec repleatur risu os tuum, & labia tua jubilo, **hab nur Gedult / biß dein Mund mit Gelächter / deine Lefftzen mit Jubel und Freud werden erfüllet werden:** Ein wunderseltzames Reden ist dieses: wann wird einmal gesagt / daß der Mund und Lefftzen nicht Gelächter und Jubel erfüllet werde? glaubt sicher A. A. daß hier eine grosse Geheimnuß verborgen liege / freylich wol setzte es vor diesem von der gnadenreichen Empfängnuß / Menschwerdung / und Geburt unsers lieben Heylands und Seligmachers auch eine / und andere Freud ab / darob sich aber nicht das gesambte Menschliche Geschlecht / sonder ein anders Volck erfreute: weßwegen geschehen / daß nicht die gantze Welt / sonder nur eine / oder anderer Theil derselben / und zwar also zu reden / nur ein wenig geschmotzt / oder mit halben Mund gelacht habe: Ich erkläre mich mit ein- oder der anderer Begebenheit / Sara gebahre in ihrem hohen Alter ihren geliebten Sohn Isaac / und lachete hierüber. Risum fecit mihi Dominus, **der HERR hat mich zum Lachen gebracht** / sagt sie / das ist / der HErr verursachte / daß ich lachen muste / demnach er mich dergestalten in Gnaden angesehen / daß er mir annoch in meinem hohen Alter / wider alle Hofnung / Krafft / und Vermögenheit der Natur einen erwünschten Leibs-Erben verschaffet / den sich auch zu einer grössern Freudens-Bezeugnuß Isaac das ist Risum ein Gelächter ernennet: Doch aber so lachte sie nur mit halben / und nicht mit gantzem Mund / weilen diese grosse Freud nicht die gantze Welt / sondern nur ihr selbst eignes Geschlecht betroffen hat. Jene alt testamentische Anna da sie in ihrem hohen Alter ihren lieben Sohn Samuel gebohren; Elisabeth / als sie Johannem den Täuffer in ihren hohen Jahren zur Welt gebracht / lacheten beyde vor Freuden doch aber nicht mit vollem Mund / weilen sie wol wusten / multi, sed non omnes in nativitate eorum gaudebunt, **massen sich zwar viel / aber nicht alle über eine dergleichen Geburt erfreuen wurden** / und so dann diese ihre so glückseelige Geburt keine allgemeine Welt-Freud verursachte: alsdann aber / als der liebe Heyland von Maria der Jungfrauen in dem offnen Stall zu Bethlehem zu allgemeiner Erlösung des Menschlichen Geschlechts gebohren worden / da lachte die gantze weit und breite Welt / und das gantze Menschliche Geschlecht mit ihr mit vollem Mund / da sie ihren Heyland und allgemeinen Welt-Erlöser mit selbst eignen Augen in der armen Heu-Krippen des offnen und kalten Stalls zwischen einem Ochsen und Esel liegen sehen / als dessen gnadenreiche Geburt nicht nur einen oder andern Welttheil / nicht nur ein oder anders Volck / sondern alle und jede betroffen / gleichwie die Himmlische Heerschaar der Heil. Engeln GOttes dem Hirten auf dem Feld mit grossem Jubel verkündet hat: Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus est nobis hodiè Salvator mundi, **ich verkündige Euch eine grosse Freud / die allem Volck seyn wird / demnach Euch heunt gebohren der Heyland der Welt:** Nun aber verursachte eine dergleichen übergroß- und allgemeine Welt-Freud niemand mehr / dann das heunt zur Welt gebohrne Jungfräulein Maria / so bekenne / singe / und sage dann die gantze vernünfftige Welt / gaudium annuntiavit universo mundo, daß die gnadenreiche Geburt Mariä der gantze Welt-Freud und Jubel verursacht hat.

Job. c. 8.

Gen. c. 21.

Luc. c. 2.

VIII. Epilogus.

Du aber so seligiste Mutter Gottes Maria / causa nostræ lætitiæ, die du eine wahre Ursach unser Freud / die du in deiner gnadenreichen Geburt nicht nur deine liebe Eltern / sondern die gantze Welt mit Freud und Jubel

Jubel überhäuffet / die du dich in deiner Gnaden-Geburt in mitten so grausamen Adamitischen Sünden Finsternuß eine Aurora eine holdseligiste Morgenröthe/ aurea hora, aura rorans, ja eine wahre gülden Stund/ ein Gnaden thauender Lufft zu seyn erzeiget / und die so schön und grosse Welt-Sonne/ die Sonne der Gerechtigkeit Christum JEsum den eingebohrnen Sohn Gottes auß deiner unbefleckten Mutter-Schoß hervor gebohren / der mit dem Licht seiner Gnaden und Göttlichen Mäjestät die gantze Welt und alle Menschen welche auff selbe hervor gebohren / erleuchtet : Die du in deiner Gnaden Geburt in dem Bethlehemitischen Stall der gantzen Welt eine so allgemeine Freud gemacht und verursacht/ dasselbe pleno ore nicht nur ein wenig geschmotzet / sondern vielmehr von gantzem Mund gelacht : Ach wende doch deine barmhertzige Gnaden Augen zu uns allen/ die wir mit Freuden deine gnadenreiche Geburt verehren : Bitte für uns Christum JEsum deinen eingebohrnen Sohn/ damit wir in seinen Gnaden beständig verharren/ in seinen Gnaden leben/ in seinen Gnaden sterben / nach diesem mühseligen Leben aber dich als eine schönste Aurora, und lieblichiste Morgenröthe / ihne aber als ein seeligmachende Gnaden-Sonne zu ewigen Zeiten glückselig beschauen mögen / Amen.

DEO GRATIAS.



An

An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Sechste Predigt.

Erwünschter Hertzens-Jubel des Menschlichen Geschlechts.

THEMA.

De qua natus est Jesus, Matth. c. 1.

Von welcher gebohren ist JESUS.

Summarischer Innhalt.

1. Job und Plinius verfluchen den Tag ihrer Geburt/ weilen auff dieser Welt lauter Mühseligkeiten zu finden. Aber über die Geburt der seeligsten Jungfrauen hat die Christliche Kirch Ursach sich zu erfreuen.
2. Viel auffwarten/ ohne daß solches erkannt werde; Im Bett liegen/ und nicht schlaffen können; lang warten/ und nicht kommen/ seynd drey beschwerliche Sachen.
3. In eben so mühseligen Stand befande sich die alte Vor-Welt.
4. Bey der Geburt Mariä wurde uns verkündiget/ daß unsere Dienst in Gnaden angesehen werden/ die Sonne der Gerechtigkeit auffgehen/ und der so lang erwartete Meßias ankommen werde.
5. Alle Welt-Alter haben umb die Gnaden-Geburt Mariä gestritten. Sonderbahr seuffzeten nach selbiger unsere erste Eltern Adam und Eva.
6. Schöne Figuren der Mutter GOttes zu allen Welt-Zeiten waren der Paradeiß-Garten/ die Arch-Noe und der Regenbogen/ das Opffer Abrahams/ die Morgenröthe/ der brennend- und nicht verbrennende Dornbusch/ Moyses Wunder-Ruthen/ und die Wolcken/ auß welcher GOtt zu seinem Volck geredet/
7. Die Heil. Evangelisten seynd sparsam in dem Lob Mariä/ weilen ihre Würdigkeit ohnaußsprechlich ist. Sie machen es dißfalls wie die Mahler.
8. Auffmunterung zur Freud über die Geburt der seeligisten Jungfrauen.

EXORDIUM.

I. Je Warheit zu bekennen/ beschauen wir die Sach recht bey dem Liecht/ und trachten wir auff den wahren Grund/ so haben wir Menschen wol nicht eine Ursach/ warumben wir uns in unsern Geburts-Tägen (da wir auß der finstern Gefängnuß des Mütterlichen Leibs/ an das schöne Tag-Liecht hervor gebohren werden) viel erfreuen und erlustigen sollen (wie auch schon andermahlig aneben diesem glorwürdigen Fest-Tag Mariä mit mehrerm erwiesen worden/ und heunt zu Tage nicht unbillich wider daran setze/ wo ichs bereits vor einem Jahr gelassen hab.) seys A. A. daß wir auß einer neun monathli-

chen Kercker und stockfinstern Gefängnuß durch die Geburt erlediget werden? wo kommen wir an Tags Liecht hervor gebohren hin? Ach leyder in nichts/ dann in ein Jammer- und Kummer-volles Zäherthal/ das mit tausend und mehr Trangsalen/ Elend/ Noth/ Creutz/ Leyden und Mühseligkeiten erfüllet ist! ungeacht alles dessen/ sehen wir doch/ daß in den Geburts-Tägen nicht nur der grossen Fürsten/ Königen und Potentaten/ sonder auch so gar bey dem gemeinen Mann zu mehrmalen nach eines jeden seinen Vermögen ein Festin und Ehrengebräng angestellt werden: weiß also nicht/ ob ich solches Thun vielmehr eine Thorheit/ oder eine Eiteikeit benambsen solte: Eine Thorheit/ sintemalen mir ein dergleichen Festin nicht anderst vorkommt/ dann als wann ein Malefitz/ oder Gefangener den jenigen Tag/ an welchem er in finstere Gefängnuß gesteckt worden/ Jährlich mit einem grossen Freuden Fest begehen wolte: Ein Eytelkeit/ demnach sie sich einer Sach wöllen rühmen/ und groß machen/ die viel mehr des Weinens/ Erbärmnuß/ und des Mitleydens/ dann eines Glückwünschens vonnöthen hat. Plinius der Weise verfluchete nicht münder seinen Geburts-Tag/ mit dem gedultigen Job sprechend: Maledicta dies, in qua natus sum, & maledicta nox, in qua dictum est, conceptus est homo, **vermaledeyet seye der Tag/ an welchem ich gebohren worden/ und vermaledeyet die jenige Nacht/ in welcher gesagt worden/ daß ein Mensch seye empfangen worden**/ allein darumen/ wie der weise Plinius vermeldet/ weilen sich die allgemeine Mutter die Natur gegen allen Thieren der Erden eine wahre/ und liebreiche Mutter zu seyn erweiset/ allein gegen dem Menschen aber sich eine gar unholde und mißgünstige Stieff-Mutter zu seyn erzeigt: Aber was? ich lasse dem weisen Plinio seine gefaste Meynung/ und sage mit der Kirchen GOttes/ wasgestalten wir heutiges Tags einen solchen Geburts-Tag begehen/ über welchen wir uns auf alle möglichste Weiß ergetzen und erfreuen solten/ zumalen uns die Kirchen GOttes heut gegenwärtigen Marianischen Festtag mit sonderbaren Freuden zu begehen absonderlich ansporet: da sie singt/ und klingt/ Nativitas tua Dei genitrix virgo gaudium annunciavit universo mundo, **deine Geburt O Maria verkündiget Freud der gantzen weit und breiten Welt**/ und wiederumen/ Nativitatem virginis Mariæ cum gaudio celebremus, **lasset uns den Tag der Geburt Mariä mit Freuden begehen**/ rc. als welche eben die jenige glückseligste Mutter und Jungfrau: De qua natus est JEsus, qui vocatur

Job. c. 3.

Christus, **von welcher unser Heyland und Erlöser Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes gebohren ist**/ der uns an dem Stammen des heil. Creutzes mit seinem selbst eigenen Blut erlöst und erkaufft hat/ rc. Daß wir also tausend/ und mehr der bewehrten Ursache in den Händen haben/ warumen wir heut gegenwärtigen gnadenreichen Geburts-Tag Mariä mit möglichster Freud und Jubel unsers Hertzens nach allen Kräfften begehen solten/ wie wahr solches seye/ das solle in gegenwärtiger Ehren Rede mit mehreren erkläret werden. rc.

II.

Die Italiener haben zwar ein altes/ doch aber auch wahrhafftes Sprichwort/ da sie zu sagen pflegen: Servir, e non gradir, star in letto, e non dormir, aspetar, e non venir, son tre cose, che fan morir, welches zu Teutsch so viel sagen will: **Viel aufwarten/ und nicht erkennt seyn/ lang in dem Beth liegen/ und nicht schlaffen können/ lange warten/ und nicht kommen/ seynd Sachen/ die schon manchen haben das Leben benommen.** Und ist auch wahr A. A. dann was ist schmertzlicher/ dann wann einer lange Zeit/ soviel lange Jahr bey einem Fürsten und Herrn getreulich dienet und aufwartet/ Tag und Nacht/ früh und spat embsig zur Dienste stehet/ ja gleichsam vor Embsigkeit darüber erkrancket/ nur damit sein Fürst und Herr von ihme recht und wol bedienet werde/ und in dem Gegentheil sihet/ daß selber dergleichen aufrichtigste Dienst nicht in Gnaden ansehe/ noch sich vernehmen lasse/ daß er ihne zu einer Erkantnuß der Treu-geleisten Dienst zu einer höheren Dignität und Würde promoviren und erhöhen wolle? Fürwahr/ ein grosser Schmertz/ und ist nicht anderst/ servir e non gradir, è una cosa che fà morir, viel aufwarten/ und nicht erkennt werden/ ist eine Sach/ die biß in den Tod schädlich ist.

Was ist schmertzlicher/ als in einem süssen Feder-Beth liegen/ und nicht schlaffen können? O wie weltzt sich nicht ein solcher in dem Beth hin und her/ jetzt auf diese/ jetzt auf eine andere Seithen/ gar nichts ist ihme recht/ er machet ihme mehr dann tausend Gedancken: ein eintziges Viertel Stund geduncket ihme viel länger zu seyn/ dann eine gantze geschlagene Glocken-Stund/ ja viel länger/ dann zu mehrmalen eine gantz lange Winter-Nacht: Wir wollen hier C. Caligulam den Römischen Käyser zu einem Zeugen nehmen: Suetonius bezeugt von selben/ was Gestalten er keine Nacht mehr/ dann nur drey Stund geschlaffen/ und zwar diese drey eintzige Stund also unruhig/ daß er sich allenthalben hingewend/ bald gelegen/ bald

gesessen

gesessen/ bald aufgestanden/ und in seinem Schlaaf-Zimmer spatzieren gangen/ und nach dem Tag nicht anderst/ dann eine liebe Mutter nach ihrem verlohrnen Kind geseufftzet habe: Furwahr ein grosser Schmertzen ist es/ in dem Beth liegen/ und nicht schlaffen können/ star in letto, e non dormir, è una cosa che fà morir, in dem Beth liegen/ und nicht schlaffen/ ist eine Sache/ die biß in den Tod selbst verhaßt/ und verdrußlich ist.

Was ist schmertzlicher/ als lang warten/ und nicht kommen? gewißlich ein solcher Schmertz/ der manchen das Hertz in dem Leib in viele Stücke zerbrechen möchte. Wir wollen die liebe Mutter des jungen Tobiä hiervon reden lassen/ als selben sein Vater Tobias in die Stadt Rages in dem Meder-Land gelegen/ geschickt/ alldort eine reiche Erbschafft/ und Schuld zu erhben/ und dem bestimmten Tag nicht wieder nach Hauß kommen/ was war diß nicht vor ein grosser Jammer/ und Noth bey seiner lieben und frommen Mutter Anna! Cœpit contristari nimis, ipse & uxor ejus Anna cum illo, so wol er selbst der fromme Tobias/ dann auch seine Ehegattin die liebe Anna gerateten in ein grosses Trauren/ und in einen sehr schmertzlichen Wehemut/ spricht der göttliche Text/ daß der liebe Sohn Tobias zu der bestimmten Zeit aus der Fremde nicht zuruck kommen wolte: bevorderist die liebe Mutter weynete eines trostlosen Weynens/ und wolte sich auf keine Weiß trösten lassen: mit Hertzenstossenden Seufftzern/ und vielen heissen Thränen lauffete sie täglich auf die Gassen und Strassen/ wo sie vermeynte/ daß ihr lieber Sohn herkommen solte/ zu sehen/ ob sie ihne nicht etwan zu einem besondern Trost auch nur von ferne erblicken könnte: immerzu heisse es bey ihr. Ah fili mi, fili mi, ut quid permisimus te peregrinari! Ach! mein Sohn! mein lieber Sohn! wie haben wir doch die Sach also fast übersehen/ daß wir dich in die Fremde gelassen haben? Und ware der Schmertzen dieser lieben Mutter so groß; daß gar wenig gefählt/ daß sie nicht würcklich darüber gestorben ist: Ist also wahr/ aspettar e non venir è una cosa che fà morir, daß lang warten/ und nicht kommen/ eine Sach/ die schon manchen das Leben benommen hat.

Tob. c. 10.

L. c.

III.

Wann ich dieses Sprichwort der Italiener was reiffers zu Gemüth führe: so siehe ich/ daß unser alte Vorwelt sich eben in einem dergleichen mühseligen Stand einbefunden habe: sie warteten zur Dienste/ und ihr Fleiß oder Bemühung wurde nicht angesehen/ sie lagen zwar in dem Beth/ kunten aber nicht schlaffen/ sie warteten/ kunten aber doch leyder nichts erwarten; sie dieneten/ und zwar keinem andern Fürsten und Herrn/ dann dem allmächtigen GOtt selbst/ und zwar mit der aufrichtigsten Treu/ Tag und Nacht/ frühe und spat/ ohn allem Unterbruch/ in getröster Hoffnung/ daß GOtt ihre treugeleiste Dienst in Gnaden ansehen/ und ihnen den wahren Meßiam zu Erlösung des menschlichen Geschlechts zu ihren Lebzeiten auf die Welt herunter schicken solte: Aber was? Ihre Dienst wurden in Gnaden nicht angesehen/ welches ein so grosser Schmertzen gewest/ che fà morir, der ihnen den Tod verursachen mögen/ und sie gleichsam hieruber gestorben seynd.

So lang als die Welt stehet/ setzte es zu mehrmalen erschröckliche Finsternussen ab/ besorderist jene in Egypten-Land/ welche also groß gewest/ daß man sie laut göttlicher Schrifft gleichsam mit Händen greiffen mögen/ dergestalten/ daß kein Egyptier auch zu hell-klarer Tagzeit seinen Nachbaren sehen/ oder sich von dem jenigen Orth/ allwo er sich befande/ hinweg begeben mögen: Desgleichen an dem heil. Charfreytag/ als Christus der HErr vor uns gecreutziget worden/ fallete auf den Erdboden eine so grosse Finsternuß ein/ daß der gelehrte Dyonis. zu Athen vermeint/ daß entweders GOtt der Natur lendete/ oder aber unfehlbar die Welt zu Grund gehen wurde: Aut Deus naturæ patitur, sprache er/ aut mundus perit, entweders leydet GOtt der Natur/ oder aber es gehet die Welt zu grund: Nichts desto minder so fallete annoch viel eine grössere Finsternuß ein/ und zwar in der gantzen weit und breiten Welt/ als Adam gesündiget/ und wir alle in selben zu grund gangen/ hierdurch in eine so äusserste Finsternuß gerathen/ daß wir solche in Gleichnuß der Egyptier gleichsam mit Händen greiffen können/ dergestalten/ daß unser alte Vorwelt bey so stehender stockfinsterer Nacht/ und kohlschwartzer Finsternuß weder Stund noch Augenblick schlaffen können: Immerzu heisse es bey ihnen/ gleichwie bey dem frommen und blinden Tobias/ quod gaudium mihi, qui lumen cœli non video, was solt ich wol vor ein Freud haben/ der ich das Liecht des Himmels nicht siehe? Immerzu seufftzen sie nach dem Tag/ nach der Ankunfft des wahren Meßiä/ immerzu heisse es bey ihnen: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, Ach! mein HErr und GOtt erleuchte doch einmal die jenige/ welche in der Finsternuß sitzen/ und in dem Schatten des Tods. Dann wie der heil. Petr. Damian. hiervon redet: ab illa hora, von der jeni-

Tob. c. 5.

Cant. Zach.

Ser. de nat. Virg.

gen Stund / als Adam gesündiget/ tenebræ factæ sunt super universam terram, **seynd Finsternuß worden über die gantze Welt/** usque ad virginem; **biß Maria gebohren worden/** quâ natâ aurora surrexit, **die/ als sie gebohren worden/ die wahre Morgenröthe aufgangen ist/** de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus. **die uns die wahre Welt-Sonne Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes erzeugt/ und an Tages Liecht hat hervor gebracht:** Eben diese Schmertzen aber/ daß es so lang nicht Tag wolte werden/ daß der Heyland der Welt die Welt mit seinem himmlischen Gnadenliecht annoch nicht erleuchtete/ war also groß: che fà morire, daß er ihnen fast den Tod selbst verursachete.

Anna die Mutter des jungen Tobiä heulete und weynete schmertzlich/ in Erwartung der Ankunfft ihres lieben Sohns/ daß er also lang ausbleibte/ und zu bestimter Zeit aus Medien nicht zuruck kommete/ doch aber weit nicht so hefftig/ als da seufftzeten und lamentirten die heil. Alt-Vätter um die Ankunfft des Welt-Erlösers des wahren Meßiä: Immerzu heiste es bey ihnen/ ach! mein lieber Heyland/ den wir mit grossen Schmertzen unsers höchst-betrangten Hertzen also schmertzlich erwarten/ ach! komme doch einmal/ und saume dich nicht mehr/ ach! biege doch einmal die Himmel/ und steige zu uns herunter/ ach! gebe doch der allmächtige GOtt dein himlischer Vatter/ daß du einmal die Himmel zerreissest/ und zu uns auf Erden herunter steigest! aber umsonst und vergebens/ mit einem Wort/ nichts kunten sie erwarten: Eben dieses aber ware ein so grosser Schmertz/ che fà morir, der ihnen schier das Leben benommen/ und fast darob gestorben seyn.

IV. O glückseligister Tag! glückseligiste Freud/ in welcher Maria von der heiligen Mutter Anna gebohren worden/ dann diese verkündigte uns mit ihrer Gnaden-Geburt/ daß der allmächtige GOtt unsere Dienst nunmehr in Gnaden angesehen/ und uns gar bald zu grösseren Ehren promoviren/ gar bald erlösen/ und aus Kindern des göttlichen Zorns Kinder der Gnaden GOttes machen wurde. O glückseligister Tag! O glückseligste Stund! dann diese verkündigte uns/ daß die Aurora oder Morgenröthe allgemach aufgangen/ und die Sonne der Gerechtigkeit zu unser Heylfertigung bald hernach kommen wurde: O glückseligster Tag! glückseligste Stund! dann diese verkündigte uns/ daß der himmlische Tobias/ wil sagen/ Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes aus dem himmlischen Medien mit den grösten Schätz- und Reichthumen der Gnaden GOttes begüteret/ bald ankommen wurde/ und gleichsam schon vor der Thür stunde/ wie man zu sagen pflegt/ so ist dann ein ausgemachte billichiste Sach/ Nativitatem virginis Mariæ cum gaudio celebremus daß wir das Fest der gnadenreichen Geburt Mariä mit Freuden begehen/ die mit ihrer Gnaden-Geburt die gantze Welt erfreuet/ und in einen erwünschten Jubl gesetzt hat.

V. Wie mich der heil. Vinc. Ferre. berichtet/ so offenbarte der allmächtige GOtt gleich nach dem so unglückseligen Fall unsers ersten Vatters Adam/ wasgestalten aus dero Geschlecht ein Jungfräulein wurde gebohren werden/ welche aller Welt das erwünschte Heyl/ Seegen und Glückseligkeit nebst dem Heyland der Wel selbst hervor bringen wurde/ welches verursachet/ daß alle Welt Alter biß auf die so glückseligste Eltern Joachim und Anna um die Gnaden-Geburt Mariä gestritten haben/ certabant inter se sæcula, spricht der heil. Joan. Damas. quodnam maximè ortu suo gloriaretur, **alle Welt Alter/ O seligiste Jungfrau stritten um dich/ welches also glückselig wäre/ daß es sich deiner Geburt willen rühmen kunte.**

Joan. Damas. de nat. Virg. Orat. 1.

Wann wir die göttliche Schrifft durchgehen/ werden wir bald finden/ wasgestalten von dem ersten Vatter Adam an sieben Welt Alter zu rechnen/ die besonders um die Geburt Mariä gestritten haben/ als benanntlich von dem Adam biß auf dem Noe/ von dem Noe biß auf den Abraham/ von dem Abraham biß auf den Jacob/ von dem Jacob biß auf den Moysen/ von dem Moyse biß auf den David/ von dem David biß auf Joachim und Anna/ welche allein aus sonderen Gnaden des Himmels solches höchst-erwünschte Gnaden-Kind auf die Welt hervor zugebähren das Glück gehabt. Die Zeit unsers Vatters Adam prætendirte solches Glück zu haben/ zumalen sich geziemen wolte/ daß weilen Eva eine Ursach des Verderbens gewest/ also auch eine Ursach des Heyls seyn/ und eine Mutter solches Gnaden-Kinds werden solte. Ach! wie wird nicht der erste Vatter Adam nach solchem Kind geseufftzet haben? Ich Unglückseligster/ werden seine Wort gewesen seyn/ bin ich dann also unglückselig/ daß ich meinen lieben Enckl den zukunfftigen Heyland der Welt nicht in meine Händ nehmen/ in meine Armb einschrancken/ und an mein Hertz drucken sole? O ich unglückseligste Mutter/ lauteten die Wort der ersten/ und so unglückseligsten Mutter Evä: solt ich dann also unglückselig seyn/ daß ich ein dergleichen Jungfräulein nicht selbst gebähre/

welches

welches alles das jenige wider in einem guten Stand bringt/ was ich immer mit meinem Vorwitz verhärgt / und verderbet hab? also unglückseelig / daß ich meinen **Enckel** den Heyland der Welt nicht in meine Arm einschliesse/ an mein Hertz trucke/ und wol mehr dann tausendmal küsse? Ach! wir unglückseligiste/ sagten und sprachen die Söhn und Töchter des ersten Vatters Adam/ seynd wir dann also unglückselig/ daß wir solches Hertz-erwünschtes Jungfräulein nicht selbst mit Augen sehen/ und mit ihrem Kind dem Heyland der Welt: Fratrem enim, & caro nostra est, **welcher unser Fleisch und unser Blut**/ als mit unserm liebsten Brüderlein schertzen/ und kurtzweilen können? ja/ das Verlangen der Kinder des ersten Vatters Adam nach Maria und ihren gebenedeyten JEsus Kind war also groß/ daß/ wie Gebr. hiervon benachrichtet/ Seth der dritt gebohrnen Sohn des Vatters Adam zu einem ewigen Angedencken seiner Nachkömmlingen diese folgende Wort mit einem eisenen Griffel in eine harte Steinfelsen eingeschrieben hinterlassen; Ego Seth, tertius genitus filius Adæ, credo in JEsum Christum DEI, de lumbis meis venturum &c. **Ich Seth der Dritt gebohrne Sohn des Adam glaub in JEsum Christum den Sohn Gottes/ der von meiner Lende und meinem Stammen kommen wird.** Und hatten sie schon dazumahl eine so grosse Begierd nach der Mutter des Heylands? Ist leicht zu erachten / mit was grosser Begierd dero Nachkömmlingen nach diesem himmlischen Gnaden Kind werden gestrebt / und geseufftzet haben: angesehen sich dero gnadenreiche Geburt immerzu was mehrers herzu genahet/ so viel mehr darumben / weilen sie zu allen Welt-Zeiten eine Figur oder Vorbild dieses himmlischen Gnaden Kinds vor Augen gehabt.

Gen. c. 18. — Lit. chron. Belg. c. 26.

VI. Zur Zeiten des ersten Vatters Adam / und der ersten Mutter Eva / ware eine Figur Mariä der so schöne Paradeiß-Garten / der mit so unaußsprechlichen Lustbarkeiten erfüllet gewest/ dann auch Maria ist ein schöner und Lust-volles Paradeiß/ voll der wohlriechenden Kräuter und Blumen der schönsten Tugenden/ voll der schönen Früchten/ und verdienstlichen Wercken/ mit einem Wort/ Paradisus deliciarum & voluptatis, ein Paradeiß-Garten voll der Freud/ Wollusts / und Ergetzlichkeit / welches ihme GOtt zu seinem besondern Vergnügen erbauet hat: Dannenhero sie ein heil. Ephrem mit folgenden Worten begrüsset/ Ave Paradise deliciarum, totiusque amœnitatis & immortalitatis, ave lignum vitæ, gaudium & voluptas, **sey gegrüst du Paradeiß der Ergetzlichkeiten/ aller Lieblichkeit/ wie auch der Unsterblichkeit selbst / sey gegrüst du Baum des Lebens / du Freud und Wollust.**

Ser. de laud. virg.

Zu Zeiten des Propheten Noe ware eine Figur und Vorbild Mariä nicht nur die Arch/ in welcher die Menschen und die Thier bey dem Leben erhalten worden/ sondern auch der so schön und vielfärbige Regenbogen/ welchen GOtt zu einem Zeichen des Friedens an die Wolcke des Himmels gesetzt; dann auch Maria ist eine dergleichen Arch Vermög dero so wohl die Menschen / als Vieh/ will sagen/ so wohl die Fromme/ dann auch die Gottlose bey dem Leben erhalten werden: Dannenhero von ihr Hesychius, **zu wissen ist**/ spricht dieser Lehrer / **daß Maria eine Arch seye / viel breiter/ länger/ ja herrlicher/ dann die Arch Noe**/ illa erat animalium arca, hæc autem arca vitæ, **jene ware ein Arch der Thieren/ diese aber eine Arch des Lebens, jene der verwesentlichen Thieren / diese aber des unsterblichen Lebens**/ illa ipsum Noë, hæc vero ipsius Noë factorem portavit, **jene tragte den Noe / diese aber den jenigen/ welcher den Noe erschaffen hat jene hatte nicht mehr dann nur 2. oder 3. Anbau/ oder Wohnungē diese aber begreifft die gantze Wohnung der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbst in sich**: Auch Maria ist ein dergleichen Regenbogen mit den schönsten Tugend-Farben schattirt / welchen der gröste Himmels König zum Wahrzeichen des wahren Friedens zwischen GOtt und dem Menschen an das Firmament seiner Kirchen gesetzt: Dannenhero Aloys. Novarinus: Iris virgo est variarum virtutum forma, quia omnium virtutum domicilium effecta est, **Maria ist ein Regenbogen wegen Vielheit der Tugend-Gestalten / allermassen sie eine Wohnung aller Tugenden worden ist.**

Hom. de Deipara. — Lib. 4. umbr. virg excurs. 35. n. 311.

Zu Zeiten des Abraham war eine Figur Mariä das Opffer des Heil. Patriarchen Abraham / dann gleichwie dieser seinen eingebohrnen Sohn auff dem Berg Moria dem allmächtigen GOtt auffgeopffert/ also auch Maria diejenige/ die ihren eingebornen Sohn auff dem Berg Calvariä zu Erlösung des Menschlichen Geschlechts nicht minder dem Himmlischen Vatter geschlacht/ und geopffert hat.

Zu Zeiten des Jacobs war eine Figur oder Vorbild Mariä die schöne Morgenröthe: dimitte me, jam enim ascendit aurora, **Entlasse mich/ dann die Morgenröthe will schon auffsteigen**: Als Jacob mit dem Engel gerungen. etc. Dann Maria ist eine schönste Morgenröthe/ die

Gen. c. 32.

gar vielen Menschen wider GOtt und seine Straff-Geister Sieg / und Victori erhalten hat.

Zu Zeiten des Propheten Moysis war eine Figur und Vorbild Mariä / der so wunderbarlich brennend / und nicht verbrennende Dornbusch: Rubus ardebat, & non comburebatur, **der Dornbusch brann / und verbranne nicht: ja auch** dessen Wunder-Ruthen / mit welcher Moyses so viel grosse Miracul und Wunder gewürckt; Dann auch Maria ist eine dergleichen Wunder-Ruthen / Krafft dero der allmächtige GOtt die grosse Miracul und Wunder gewürckt hat: Dann auch Maria spricht Richardus à S. Laur. Maria est Virga Moysis, quæ percussit Petram, & fluxerunt aquæ, ita, ut biberent populus & jumenta, Petra autem erat Christus: **auch Maria ist eine andere Wunder-Ruthen Moysis / welche die Felsen geschlagen / und häuffig Wasser heraußgeflossen / daß so wol das Volck / dann auch das Vieh trincken mögen: Der Felsen aber ware Christus** / damit das Volck und das Vieh / die Gerechte und Sünder / das Wasser der Gnaden Mariä / wie auch ihrer Miracul und Wunder geniesseten: Auch Maria ist eine dergleichen brennend / und nicht verbrennender Dornbusch / dann wie die Kirche GOttes von selber singet: Rubum quem viderat Moyses, incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, **durch den brennend / und nicht verbrennenden Dornbusch den Moyses gesehen / verstehen wir deine unversehrte Jungfrauschafft O Maria.**

Exod. c. 3.

l. 12. de laud. virg.

Exod. 17. & Num. 20.

Zu Zeiten des Propheten Davidis war eine Figur / und Vorbild Mariä jene Wolcke / in Columna loquebatur ad eos, **auß welcher GOtt zu seinem Volck geredet** / dann auch Maria ist eine dergleichen Gnaden-Wolcke / auß welcher GOtt noch heunt zu Tage zu seinem Volck redet / und durch selbe den Seegen seiner göttlichen Gnaden überreichlich mittheilet.

Psal. 9. 8.

Zu Zeiten der lieben Eltern Joachim und Annä war keine Figur mehr vonnöthen / gestalten sie auß sondern Gnaden GOttes die Mutter Gottes in dem Werck selbst gebohren: Ist also wahr / was der Heil. Joan. Damasc. gesprochen hat: certabant inter se sæcula, **was Gestalten alle Welt Alter umb Maria gleichsam in die Wette gestritten** / welches unter ihnen das Feld erhalten / und sie gebähren wurde: O wie billich und recht dan ruffet ersterwehnter Lehrer von den Heil. Eltern Joachim und Anna: O par beatum! Joachim & Anna! vobis omnis creatura obstricta est, per vos enim donum omnium donorum præstantissimum Creator mundo obtulit: **O wohl ein seeliges paar Ehegatten Joachim und Anna! Euch seynd alle Creaturen verpflichtet / weilen durch Euch der Erschaffer aller Ding der Welt das vornehmste Präsent / die Gab aller Gaben mitgetheilet hat.** Nemblich Castam matrem, quæ sola creatore digna fuit: **die keusch- und reine Mutter / welche allein des Heylands der Welt würdig gewest.**

Joan. Damasc. orat. de nat. virg. M. circa principium.

VII.

Bey so beschaffen Sachen / wann das von aller Welt also hocherwünschte Gnaden Kind Maria eben das jenige Wunder Kind / welches aller Welt das erwünschte Heyl gebracht / und von allen Sæculis oder Welt-Zeiten also hoch verlangt worden / so kommt mir nicht ein wenig seltzam vor / daß so wohl der H. Evangelist Matthäus in dem heuntigen Evangelio / als auch andere Heil. Evangelisten so wenig merckwürdiges von Maria geschrieben hinterlassen. Matthæus spricht in seinem Heil. Evangelio nicht mehr / dann de qua natus est JEsus &c. **von welcher gebohren ist JEsus rc.** und fast ein gleiches alle andere; das Lob Mariä ist bey allen und jeden zimlich schmahl / da sie doch allem Ansehen nach ihr Lob / Ehr und Preiß vor aller Welt augen auff alle möglichiste Weiß hervor gestrichen / ihre Federn auff das schärffiste gespitzet / und aller ihrer Macht sie gebührend zu loben auffgebotten haben solten: Warumb nennen sie nicht Mariam scalam cœli, eine Himmels-Laiter / gleichwie gethan ein Heil. Vatter Augustinus. Warumb schreiben sie ihr nicht tausend / und mehr andere dergleichen Ehrentitul zu / gleichwie gethan die H. Vätter / und alle Christliche Lehrer? Hier gibt mir Antwort der Heil. Valentinische Ertz-Bischoff Thomas de Villa nova sprechend: Sancti Evangelistæ de laudibus ejus silent, quoniam inæstimabilis est ejus magnitudo, **die Evangelisten verschweigen das Lob Mariä / weilen ihr Lob und Würdigkeit unaußsprechlich ist:** und ich glaube es / daß deme also seye / dann wie der Philos. spricht: Magnorum non est laus, sed admiratio, **so müssen die grosse Ding nicht gelobt / sondern vielmehr verwundert werden.** Ich giebe dessen eine Gleichnuß: ich setze / es kommt ein Frembdling eine Procession zu sehen / oder auch einen Königlichen Einzug / allwo sich der König in selbst eigner Persohn befindet sambt allen grandibus und dem gesambten Hofstab: dieser Frembdling verlangt vor allen andern Dingen den König zu sehen / dergestalten / daß /

Matth. c. 1

Ser. de Nat. Virg.

daß/ weilen er ein frembder/ welchem der König nicht bekannt/ noch dessen Persohn erkanntlich/ einen jeden der vornehmsten Hoff-Herrn den König zu seyn vermeynt: ich will aber setzen/ daß er einen guten Freund an der Seiten habe/ der ihme alles ordentlich erzehlet/ wer diese oder jene Cavalier oder Hoff-Herrn seynd/ streicht derohalben eines jeden sein Lob/ Schätz und Reichthumen/ hohen Adel/ Güter und Einkünfften/ die selbe besitzen/ über die massen hervor/ dieser ist der Obrist-Hoffmeister/ wird er sprechen/ dieser der Groß-Cantzler/ dieser der Obrist Marchal/ und so fort an. &c. Wann aber der König selbst kommt/ dann sagt er nicht mehr von seinem hohen Adel/ nicht von seinem hohen Stammen und Namen/ nicht von seiner grossen Macht/ Reichthum und Gütern/ sondern allein/ siehe dieser ist der König/ und damit holla/ cætera mente subaudi, und muß ihm ein solcher gleichwol selbst einbilden/ was immer vor ein Concept von der Hochheit eines Königs zu formiren ist: in dem eintzigen Wort der König/ seynd alle Excellentz und Hochheiten eines dergleichen Monarchen begriffen: Eben also machte es auch heutiges Tags der heilige Evangelist Matthæus/ und mit ihme alle andere/ da er spricht/ de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus, **von welcher gebohren ist JEsus/ welcher genennt wird Christus;** ohne daß ein anderer Ehren-Titul von ihrer Magnificentz/ Hochheit und Würde ihrer groß Vermögenheit beyzusetzen vonnöthen ist: Quidquid igitur de virgine scire cupis, spricht der heil. Thomas de Villanova, totum in hoc clauditur privilegio, de qua natus est JEsus, **was du immer von Maria zu wissen verlangst/ wird alles in dieser kurtzen Ehren-Red begriffen; von welcher gebohren ist JEsus.**

Ser. de nat. Virg.

Nebenbey aber sage ich auch/ zu dessen grösser und besserer Erklärung/ daß so wol die heiligen Vätter/ da sie Mariä so tausendfältige schöne Ehren-Titul zugeschrieben/ als auch die heilige Evangelisten/ daß sie in Ausbreitung des Lobs Mariä also gespärig gewest/ und so wenig denckwürdiges von selber geschrieben hinterlassen/ die Stell eines Mahlers vertretten haben: dieser aus den Mahlern mahlt und entwirfft mit seinem Bemsel den klaren Himmel/ wie selber bey dem hell-klaren Tag beschaffen ist/ mit seinem blauen Feld/ allein mit der Sonne/ ohne denen Sternen/ ohne dem so schönen Nachtliecht dem Mond: ein anderer mahlet den Himmel/ wie selber bey der Nacht beschaffen ist/ ohne Sonne/ allein mit dem Mond und hellscheinenden Stern-Liechtern: fürwahr solche Mahler seynd so wol die heil. Evangelisten/ als auch die Heil. Vätter und Christliche Lehrer/ die Heil. Vätter mahlten den Himmel will sagen Mariam bey der Nacht/ als einen schönsten Monnschein/ mit so viel tausend Stern-Liechtern umgeben/ da sie ihr so zahlbar viel der schönst- und holdseligsten Ehren-Titul zugeeignet: Die Heil. Evangelisten aber mahlten den Himmel wil sagen Mariam bey dem Tag/ ohne dem so schönen Nacht-Liecht dem Mond/ ohne hellscheinenden Stern-Liechtern/ allein mit der grossen Welt-Lampen der Sonne/ da sie all ihr Lob/ Ehr und Preiß in so kurtz- und wenigen Worten begreiffen/ de qua natus est JEsus, **von welcher gebohren ist JEsus**/ welcher eben die jenige gnadenreichiste Welt-Sonne/ die an dem Hertzen dieses sittlich-moralischen Himmels Mariä neun gantzer Monath gestanden ist/ dergestalten/ daß all ihr Lob/ Ehr und Preiß in diesem eintzigen Ehren-Titul/ als in einem Compendio, oder kleinem Begriff der Sachen zu Genügen erklärt wird.

VIII. Epilogus.

Wann dann dieses so glückselige Kind Maria zu allen Welt-Zeiten von dem Vatter Adam biß auf den Vatter Joachim mit einer so grossen Inbrunst/ und Eyfer verlangt worden/ daß sie Vermög einer glückseligen Gnaden-Geburt von dem günstigen Himel Mariam zuerhalten gleichsam in die Wethe gestritten/ certabant inter se sæcula, wie der heil. Joan. Damasc. will/ quodnam maximè ortu tuo gloriaretur &c. Wann das so lange warten dero glückseliger Ankunfft unseren Vorfahrern/ aspettar e non venir e una cosa che fà morir fast den schmertzlichen Tod verursachet: Wann alle Welt Alter mit einer schrifftlichen Figur Mariä geprangt/ wann die Heil. Evangelisten sich allein darum in den Ehren-Titulen Mariä also gespärig zuseyn erzeigt/ magnorum non est laus, sed admiratio, **dannoch die grosse Ding nit müssen gelobet/ sonder vielmehr verwundert werden**/ ja wann solche als in einem Compendio alle Marianische Rühm und Ehren-Titulen allein in diesen kurtzen und wenigen Worten verfasset/ de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus, **von welcher gebohren ist JEsus/ der genennet wird Christus:** quoniam ineffabilis est ejus magnitudo, zumalen wie der heil. Thomas de Villanova will/ die Herzlichkeit ihrer Großmögenheit mit Worten nicht mag außgesprochen werden/ so ist ja billich und recht/ daß wir mit unser allerseits liebwertisten Mutter der Kirche GOttes mit- und beystimmen/

S. Thomas de V. N. l. c.

men/ und gegenwärtigen Fest- und Ehren-Tag Mariä mit Freuden begehen/ zumalen sie heutiges Tags mit freyem Mund klingt und singt/ Nativitatem virginis Mariæ cum gaudio celebremus, lasset uns die Geburt Mariä mit Freuden begehen/ und uns alle zu solchem Freuden-Fest aufmundert/ seys dann A. A. so begehen wir dann dieses Marianische Gnaden-Fest mit möglichsten Freuden/ wünschen wir von Hertzen Glück dem gesamten menschlichen Geschlecht/ daß es heut zu Tage ein solches Gnaden-Kind überkommen/ das mit ihrer Geburt die gantze Welt erfreuet hat/ wünschen wir von Hertzen Glück denen lieben Elteren Joachim und Annä/ daß sie der günstige Himmel vor allen anderen fromm- und Gottseligen Eheleuten dergestalten in Gnaden angesehen/ daß er sie und keine andere mit diesem himmlischen Glücks-Kind gesegnet hat: Bitten wir endlich die seligste Mutter GOttes von gantzem Hertzen/ damit sie bey ihrem vielgeliebten Sohn vor uns bitte/ und wir alle selig werden/ Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Siebende Predigt.

Das gnadenreiche Zeichen des Heyls.

THEMA.

Et Nomen Virginis Maria.

Und der Nahm der Jungfrauen war Maria.

Luc. c. I.

Summarischer Innhalt.

1. Eva wäre eine Mutter der Sterbenden / Maria aber ist eine Mutter der Lebendigen. Ihr heiliger Nahm ist ein Zeichen des Heyls.
2. Der Nahmen Mariä wird von denen Gelehrten auf verschiedene Weiß verdolmetschet.
3. Zielen doch alle dahin / daß solches seye ein wahres Zeichen unseres Heyls.
4. Die wunderliche Krafft des Nahmens Mariä / wird aus heiligen Lehrern bewiesen. Ein Vögelein erlanget sein Heyl und Erlösung / durch Aussprechung der Wort: Ave Maria. Durch diesen Nahmen können auch die Sünder dem höllischen Raub-Vogel entgehen.
5. Ein verruchter Sünder erhaltet durch Bettung des Ave Maria die Gnad seiner Bekehrung.
6. David hat auf den fünff Steinen / mit deren einen er den Goliath erlegt / die fünff Buchstaben des allerheiligsten Nahmen JEsus geschrieben. Auch mit dem heil. Nahmen Mariä können wir den Teuffel überwinden.
7. Abimelech wird von einem Weib mit einem Trum eines Mühlsteins getödtet. Ingleichen kan Maria durch einen Trum ihres heil. Nahmens der höllischen Schlangen den Kopff zerknirschen.
8. Epilogus und andächtige Seufftzer zu Maria.

EXORDIUM.

1\. NIcht nur einmal / sonder schon zum öffteren gedachte ich bey mir selbst / wo doch unser erster Vatter Adam hingedenckt / daß er nach einem so unglückseligen Fall / da er das Gebott GOttes übertretten / die verbottene Frucht verkostet / und hierdurch das gantze menschliche Geschlecht in den ewigen Ruin und Untergang gestürtzt / bey so ausdrücklich stehenden Sentenz und Urtheil des unfehlbaren Tods / da das Urtheil schon gesprochen / der Stab von GOtt selbsten gebrochen war / daß eines so vermessenen Verbrechens willen alle Menschen sterben müsten / seine so unglückselige Ehegattin / die alles dieses gröste Unglück angesponnen / und eines so grossen Ruins Haubt-Ursach gewesen / Eva / das ist Vita oder Leben /

oder wie andere verdolmetschen / Mater viventium, **eine Mutter der Lebendigen** nennen dörffen / da er sie vielmehr bey so stehenden Unglücks-Fall mortem, **todt** / oder aber wenigist Matrem morientium, **eine Mutter der Sterbenden** benambset haben solte? Welches keine geringe Thorheit zu seyn scheinet / wie Rupert. Abbas will / Evam matrem viventium nominat, quæ nec saltem vitam habebat, quæ potius mater est omnium morientium, siehe / lauten dessen Wort / was ungereimbtes ist dieses? **Adam nent seine liebe Ehegattin ein Leben / die nicht einmal das Leben hatte / sondern vielmehr eine Mutter der Sterbenden gewesen ist: aber was?** Verdenckt unsern ersten Vatter Adam dieses seines Thuns halben nicht; dann wie einige Gelehrte bey Pierio wollen / so triebe Adam mit solchen Reden gleichsam nur einen Schertz dergestalten / daß er auch in dieser seiner bitteristen Bitterkeit nur ironicè oder Gespött weiß redete / da er doch in seinem Geist viel ein weiters Außsehen gehabt; dann er ziehlete mit solchen Worten nicht auff seine liebe Ehegattin die Eva / die mit keinem Recht eine Mutter der Lebendigen kunte benambset werden / wohl aber auff die seligste Mutter Gottes Maria / die / weilen sie uns das wahre Leben Christum gebohren / mit allem anständigen Recht Mater viventium, **eine Mutter des Lebens / oder der Lebenden zu** benambset ist: also bekennt der Heil. Epiphanius, Maria per Evam significatur, quæ per ænigma accepit, ut Mater viventium diceretur: **Maria wird durch die Eva verstanden / die als durch eine Geheimnuß-volle Red erworben / daß sie eine Mutter der Lebendigen benambset wurde:** Maria aber ist die wahre Mutter der Lebendigen / die uns allen den lieben Heyland der Welt das wahre Leben gefruchtet hat: Wann deme also / wie deme dann also ist / wie billich und recht singt dann heutiges Tags von selber die Christliche Kirchen: Nativitas tua DEI Genitrix Maria gaudium annuntiavit universo mundo, **deine Geburt O Maria verkündiget Freud der gantzen weit- und breiten Welt:** Was die seligste Mutter GOttes vermög ihrer Gnaden-Geburt der gesambten Welt vor eine grosse Freud / und Jubel verursacht / vermeine ich / können wir nebst vielen andern bewehrten Ursachen / & Nomen Virginis Mariæ, allein auß ihrem H. Namen genugsam abnehmen / zumahlen selber ein solcher Nam welcher sehr gnaden- und hilff-reich / Signum salutis, ein wahres Zeichen des Heyls / bey welchem allerselbst erwünschter Trost / und Vergnügenheit zu finden ist: Dannenhero Albert. Mag. spricht: tristatur aliquis? continuò currat ad nomen Virginis Mariæ, & sic serenus erit, **ist einer kleinmüthig / oder traurig unter euch? der lauffe gantz schnell / und willfärtig zu dem Namen Mariä / und er wird getröst werden.** Wie war solches seye / das solle mit mehrerem erklärt werden. etc.

Rupert. Abb. in Gen.

S. Epiphan.

S. Alb. M. Cit in Biblioth. Mariæ.

II. Ich widerhohle nochmahlen / und sage / daß wiewolen die Christliche Kirche tausend vor eine der Ursachen einwenden kan / warum sie heutiges Tags von gantzem Hertzen singet / und klinget: Nativitas tua Dei Genitrix gaudium annuntiavit universo mundo, **deine Geburt O Maria erfreuet die gantze Welt** / so ist doch eine der vornembsten / warumb dieser gegenwärtige Marianische Fest- und Ehren-Tag mit so grossem Jubel / und Freuden begangen werden solte / diese / weilen sie der so günstige Himmel zu unserem grossen Nutzen / und frommen Maria benambset hat. Der Namen Mariä / wie auch schon andermahlen von mir in etwas vernommen worden / wird von denen Gelehrten auff eine verschiedene Weiß verdollmetschet; Eine sagen / Maria heisse in seiner Dollmetschung so viel als Domina, **eine Frau** / und billich / seithemalen eben sie die jenige grosse Frau / welche den grossen Himmels-König den eingebohrnen Sohn GOttes zur Welt gebohren hat; andere / Maria heisse so viel als illuminatrix, **eine Erleuchterin** / und billich / dennach sie mit den Strahlen ihrer Vollkommenheit / Gnaden / und Tugenden die gantze Welt erleucht hat; andere / Maria heisse so viel / als Domina maris, **eine Frau des Meers** / und billich / seithemahlen sie als eine grosse Mutter GOttes nicht nur das weit und breite Meer / sondern auch Himmel und Erden zu beherrschen hat: andere / Maria heisse so viel als amaritudo maris, **eine Bitterkeit des Meers** / und billich / seithemahlen sie in dem blutigen Marter-Todt ihres gebenedeyten Sohns die bitteriste Bitterkeiten aller erdencklichen Schmertzen / so immer zu ersinnen / in ihrem Leibs compassionirten Hertzen erlitten / und außgestanden hat: andere / Maria heisse so viel / als Stella maris, **ein Meer-Stern** / und billich / angesehen sie unzahlbar viel auf dem sturmenden Meer dieser mühseligen Welt schiffende Menschen-Kinder gantz sicher bey dem Leben erhalten / und an das sicheriste Port der ewigen Seeligkeit hierauß geführt hat: Und viel anders dergleichen mehr. Nun aber / wie ich vermeine / solt ich keinesweges verdenckt werden können / wann ich sage / daß der glorreiche Nam Maria so viel heisse als Signum salutis, **ein Zeichen des Heyls** Krafft

S. Albert. Mag. in c. 1. Luc.

Krafft dessen wir allen Gefahren Leibs und der Seelen gar leichtlich entrinnen/ und alle selbst erwünschte Freud / und Ergetzlichkeit bey selbem finden können.

III. Dann ist Maria Domina, **eine gebietende Frau** / und Königin / die den grossen Sohn GOttes gebohren/ so ist sie eben auch Signum Salutis, **ein Zeichen des Heyls** / als welche uns bey selben alle Gnad/und Barmhertzigkeit/ was wir immer zu Leibs und Seelen Heyl vonnöthen haben/ außwürcken kan. Ist Maria Illuminatrix, **eine Erleuchterin**/ pulchra ut luna electa ut sol, **schön wie der Mond / außerwöhlt wie die Sonn**/ so ist sie auch Signum salutis, ein wahres Zeichen des Heyls/ und eben die jenige / welche uns arbeitseligen Menschen Kindern / qui in tenebris, & in umbra mortis sedent, **die wir in der Finsternüß / und in dem Schatten des Tods sitzen**/ die schnurgrade/ und hell klare Strassen weisset/ gantz sicher und ungehindert in die ewige Glückseligkeit zu kommen. Ist Maria Domina maris, **eine Frau des Meers**/ so ist sie auch Signum Salutis, ein wares Zeichen des Heyls/ und eben die jenige welche denen sauß- und brausenden Sturm-Winden der Versuchungen / den grausam schlagenden Wellen so vieler Krieg/ Leyden / Verfolgungen umb sich zu legen / mit voller Macht gebietet. Ist Maria amaritudo maris, **eine Bitterkeit des Meers**/ so ist sie auch Signum Salutis, ein wahres Zeichen des Heyls/und eben die jenige / die wann wir in dem bitter gesaltznem Meer-Wasser aller erdencklichen Mühseligkeiten biß über die Ohren darinnen stecken/ mit uns/auß dergleichen bitteristen Bitterkeit herauß zu helffen/ das gröste Mitleyden tragt. Ist und heisset Maria so viel als Stella maris, **ein Meer-Stern**/ so ist sie auch Signum salutis, **ein wares Zeichen des Heyls**/ die uns unglückselige / die wir in dem so gebrechlichen Schifflein unsers sterblichen Leibs auß dem tobend- und Tod trohenden Meer dieser mühseligen Welt unter so viel tausend Gefahren / Leibs / und der Seelen herumb irren / den schnur-graden Weg zu dem sicheristen Pfort der ewigen Seligkeit hinauß weiset. So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt / gestalten das von der Heil. Mutter Anna gebohrne Kind und Jungfräulein nach ihrem von dem günstigem Himmel selbst geschöpfften Nam Maria / Signum salutis, **ein wares Zeichen des Heyls** / gaudium annunciavit universo mundo, die mit ihrer erwünschter Gnaden- Geburt Freud verkündet der gantzen Welt / Nativitatem Virginis cum gaudio celebremus, und wir so dann die Geburt Mariä mit besonderen Freuden begehen solten.

Cant. Zach.

IV. Wer die Bücher und Lehr-Schrifften der Heil. Vätter durchgehet / zusehen / was schönes und herrliches selbe von dem glorwürdigen Namen Mariä geschrieben hinterlassen / der wird viel schönes finden; mir ist nicht möglich/ daß ich nur den mindisten Theil in einer so kurtz zu reden erlaubter Zeit zur Stell bringen kunte. Genug ist mir/ daß der Heil. Ildephonsus ein sonderbahrer Marianischer Liebs Eyfferer spricht: Cœlum ridet, terra lætatur, Angeli congaudent, dæmones contremiscunt, infernus conturbatur, cùm, dico, ave Maria, **wann ich sprechede/ gegrüst seyst du Maria/ so lachet der Himmel / erfreuet sich die Erden / frolocken die Engel / die Teuffel erzitteren / und wird die gantze Höll verwirret.** Genug ist mir / daß der H. Bonav. spricht/ gloriosum & admirabile nomen tuum, O Maria, qui illud retinet, non expavescet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc nomen, statim relinquunt animam, **wunderbarlich und glorreich ist dein Nam O Maria / wer selben behauptet / hat sich nichts zubesorgen in der Stund des Tods/ dann wann die Teuffel solchen Namen hören / verlassen sie so gleich die Seel.** Merckt mir dieses A. A. und befleisset euch über alles gegen dem glorwürdigen Namen Mariä andächtig zu werden / und eine grosse Liebe zutragen / damit ihr einstens in eurem Tod-Beit nichts zu beförchten habet/ und allen Versuchungen / und heimblichen Nachstellungen des leidigen Teuffels sicher entrinnen könnet.

S. Ildephonsus.

S. Bonav. in speculo B.V.M.

Dieser Außspruch des Heil. Lehrers Bonav. mahnet mich an eine denckwürdige / aber vielleicht auch schon gnugsam bekante Begebenheit. Der Heil. Meliton (schreibt der jenige Author, auß welchem ich solches herauß genommen) bezeugt und beglaubet eine Sach/ die ich ohne Zäher vergiessen nicht lesen können: zu meinen Zeiten/ lauten die Wort des Heil. Meliton, befande sich ein Herr / der in der liebe Mariä sich sehr eiffrig erzeigte/ der alle seine Haußgenossene dergestalten unterwiesen/ daß sie zu allem Ruffen / auch so gar wann man nur an der Thür anklopffete/ mit denen Worten / Ave Maria, Antwort geben musten; ja diese seine Andacht erstreckte sich so weit/ daß er auch ein liebes in dem Käffig versportes Vögelein dermassen abgericht/ das es das Ave Maria schön und deutlich singen können; kaum als nur der Tag anbrechen wolte / da ruffte das liebe Vögelein gar offt und vielmahlen / Ave Maria! Ave Maria! wann der Herr einen Diener oder Magd ruffte / gabe das Vögelein gleich

Calamat. in Sylva. Gononus in Chronico Deip. 1099.

gleich zur Antwort / Ave Maria; wann man an die Stuben-Thür anklopffte/liesse sich das liebe Vögelein so gleich verneh- men mit den Worten / Ave Maria; diß laß ich mir ein liebes Vögelein gewesen seyn? nun aber O Unglück! als einstens demselben zu Essen gegeben / und der Käf- fig nach Nothdurfft gesäubert worden / begabe sich / daß weilen das Thürlein of- fen gestanden / solches liebes Vögelein / seiner angebohrner Natur gemäß / die Freyheit gesucht / auß dem Käfich herauß / und in die freye Lufft auff / und darvon geflogen. Was aber das Unglück so viel- mehr vergrösserte / ware / daß kaum / als sich nur solches Vögelein in die freye Lufft unter dem haitern Himmel hinauß begeben / so gleich ein Stoß- oder Raubvogel zugegen gewesst / der dieser Gelegenheit und Ge- gend seinen Raub gesucht; das liebe Vö- gelein schosse hin und her / den Gewalt- thätigen Klauen solches Raub oder Stoß- Vogels sicher zuentrinnen / ja / es verbarge sich nach aller Möglichkeit unter denen schön grünen Aesten eines in solcher Ge- gend stehenden Baums: aber umbsonst / und vergebens / solches Raubers sicher zu- entgehen / hatte es weder Rath / noch Hilff: gerathete so dann würcklich in dessen Clau- en/und da er diesen seinen erwünschten Raub schon in viel Stücke zerreissen wolt/und das liebe Vögelein auf seinem zarten Rucken die scharffe Waffen / und Klauen empfunden / da ruffte es seinem Gebrauch / und erlern- ter Kunst nach / Ave Maria! Ave Maria! und was geschicht? sehet Wunder / spricht der Heil. Meliton, zu solchem Ruff fallete der Stoß- oder Raub-Vogl ohn allen Ver- zug auff die Erden todt herunter / welcher ein grossen Gestanck hinterlassen / und mit selben den gantzen Lufft solcher Ge- gend inficirt; das Vöglein aber mit Freu- den ruffend / Ave Maria, gantz frey dar- von geflogen ist. Sehet dann A. A. ob der glorreiche Namen Mariä nicht auch diesem Vögelein Signum Salutis **ein wahres Zeichen des Hayls** gewest? sehet / spriche ich / ob der glorreiche Na- men Mariä nit so voll Gnaden- sonder Schutz- und hilffreich seye? gleichwie an diesem unschuldigen Vögelein erwiesen worden.

Der Heil. Bonav. legt dise schöne Be- gebenheit geistlicher Weiß auß / und spricht / massen unter disen Vögelein bil- lig und recht die Sünder verstanden wer- den / als die Vermög der Sünde / gar wol den unvernünfftigen Thieren mögen verglichen werden; auf einen dergleichen Schlag der Königl. Prophet David re- det / da er spricht: Comparati sunt jumen- tis insipientibus, & miles facti sunt illis, **Sie wurden mit denen unvernünff- tigen Thieren verglichen / und mit selben in allem gleich zu seyn erfun- den.** Und wolte Gott / daß auch die gottlosiste Sünder und Sünderinne / der Welt dergleichen Vögel wären / die zum öfftern daß Ave Maria singten / das ist / die Andacht zu Mariä nit gäntzlich aus ih- ren Hertzen verschwinden lasseten / und sich gegen selber andächtig erzeigten so wur- den sie ohn alles Mittel nicht nur bey dem zeitlichen / sondern auch ewigen Leben gantz sicher erhalten werden. Der Raubvogel aber / spricht der Heil. Bonav. ist niemand ander / dann der laidige Teuffel selbst/und zwar billich / dann als ein sinnreicher Em- blemist dem laidigen Teuffel Sinnbild- lich entwerffen wolt / mahlete er nichts an- ders / dann einen Raub- oder Stoßvogel/ der so wohl den Vöglen/als andern Thie- ren auffpassete / damit er ihme selbe zu ei- nem erwünschten Raub machete / mit an- gehenckter Uberschrifft: Semper in armis, **zu allen Zeiten in Waffen;** und scheint / daß solcher Emblemist diesen sei- nen Sinnspruch auß dem Poeten Ovidio entlehnet habe / der von dem Raub- oder Stoßvogel folgender Gestalten singet/odi- mus accipitrem, quia vivit semper in ar- mis: O wohl ein grausamer Stoßvogel / der alle Stund / und Augenblick auff den Raub der Menschlichen Seelen gantz be- gierig lausteret! O wohl ein grausamer Stoßvogel; der den grossen/und schweren Sündern seine scharffe Klauen sehr hart / und auff das tieffiste einsetzt / damit sie ih- me nicht mehr entrinnen / und er sie bestän- dig als einen erwünschten Raub besitzen möge! O wie glückselig / und aber glück- selig / sprich ich noch einmahl wären auch die gröste Sünder / und Sünderinnen / wann sie mit obgedachten Vögelein fein offt / und vielmahlen das Ave Maria sing- ten / das ist / die Andacht gegen Mariä nicht gäntzlich auß ihrem Hertzen verschwin- den lasseten / sondern sich gegen selber an- dächtig erzeigten: gantz kein Zweiffel ist / daß sie nicht auch dem höllischen Raubvo- gel auß seinen scharffen Klauen gantz sicher entgehen / und entrinnen wurden.

Psal. 48.

V. Ex Adriano Lyræo in Tril. Mariano, & ex Joan. Eusebio. Joan. 8.

Zu dessen mehrer Probe dienet mir vor vielen andern das jenige / was Niernber- gius erzehlet / was gestalten ein so verrucht- und gottloser Sünder gewest / der aus Eingebung seines Vatters / vos ex Patre diabolo estis, & opera ejus facitis, des leydigen Teuffels / gantz neue Sünden und Laster erdencket / mit absonderlichem Fleiß darauf gestudiret / wie und was ge- stalten er den allmächtigen GOtt schwär- lich beleydigen kunte / und zwar solche La- ster / daß niemahlen dergleichen gehöret worden / nebst einem fleissigen Vorsatz / solche schwäre Sunden die Tag seines Le-

bens

bens nicht mehr zu beichten; kurtz zu sagen/ mit allem Gewalt und aus gantzem Kräfften ergabe er sich mit Leib und Seel dem leydigen Teuffel/ dessen getreuister Diener und Knecht ja geschworner Ketten-Sclav und Leibeigner er gewesen ist/ der ihne auch als ein höllischer Raub-Vogel/ als einen erwünschten Raub (damit er ihme nicht mehr entrinnete) sehr fest in seinen Clauen gehalten; und was das allerschlimste gewest/ so war er schon dergestalten in seiner Gottlosigkeit verlohren/ impius cùm in profundum venerit, contemnit, wie der weise Salomon spricht/ daß er gantz verzweiffelt dahin gelebt/ und ihme nicht das mindeste Gewissen darüber gemacht/ er begange hernach eine Sünd wie immer wolle/ und beschlosse nebenbey mit gantzem Ernst/ Zeit seines Lebens denen das Seelen-Heyl betreffenden Ermahnungen nimmermehr einen Glauben zugeben. Diß laß ich mir einen verrucht- gottloß- und verzweiffleten Sünder gewest seyn/ als immer die Welt einmahl gesehen hat/ und wie andächtiglich zu glauben/ zu unseren Zeiten keinen dergleichen tragen wird! In diesem seinem verzweiffelt- und gottlosen Leben gelangte er in das Tod-Beth: in mitten der Nacht erscheinete ihme die seeligste Mutter GOttes Maria/ mit einem unvergleichlich-schönen himmlischen Glantz umgeben/ die mit denen Strahlen ihrer mütterlichen Gnaden dieses Eyß-gefrorne Hertz dergestalten erweichet und aufgeleinet/ daß er in tausend und mehr Sünden-bereuende Buß-Zäher hervor gebrochen/ seine so schwär- und groß-begangene Sünden von gantzem Hertzen bereuet/ einen Beicht-Vatter verlangt/ und seine begangene Missethaten mit allen nothwendigen Umständen drey gantzer Stund lang gebeichtet: Der Beicht-Vatter kunte sich nicht mehr zu Genügen verwunderen/ woher doch ein so gottloß- und verzweiffleter Sünder von GOtt eine so grosse Gnad verdienet habe/ seine Sünden mit einer wahren Sünden-Reu zu beichten/ da ihme doch die leydige Teuffel (deren geschworner Ketten-Sclav er ware) allen Weeg zu seinem Seelen-Heyl gäntzlich verschlossen hatten. Bekommte aber zur Antwort: Ach! Pater, verwundert Euch dessen nicht/ dann sehet/ von Jugend auf hörte ich zu mehrmalen/ daß der jenige/ so Mariam verehret/ nicht möge verlohren werden/ welche Lehr mir also tieff zu Hertzen gangen/ daß ich auch in meinem gottlosisten Stand selber nicht vergessen/ auch solches in das Werck zurichten nicht unterlassen/ und die seeligste Mutter GOttes wenigist den Tag einmahl mit einem Ave Maria begrüst/ und diese wenigiste Andacht/ daß

Prov. c. 18

nicht wol was wenigers hätte seyn können/ hat bey mir armen Sünder also wol angeschlagen/ daß ich meine Sünden bereuet/ und als ein bereits schon ewig Verlohrner/ in die Gnad GOttes wieder aufgenommen worden; über welches er gar gestorben/ und in dem Stand der Gnaden GOttes von dieser Welt abgeschieden ist. Sehet dann A. A. wie so wahr/ was der heil. Bonav. spricht/ gloriosum & admirabile nomen tuum, O Maria, qui illud retinet, non expavescet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc nomen, statim relinquunt animam, **nit nur glorreich/ sonder auch wunderbarlich/ O Maria/ ist dein Nahm/ der selben behaubtet/ hat sich nichts zu besorgen in der Stund des Tods/ dann so die Teuffel diesen Namen hören/ verlassen sie so gleich die Seel.** Welches alles auch eine heil. Brigitta in ihren geheimen Offenbahrungen mit folgenden Worten noch mehr bekräfftiget: Audientes nomen Mariæ, omnes aufugiunt dæmones, **wann die Teuffel den Namen Maria hören/ fliehen sie alle auf/ und darvon.** So bekenne dann abermal ein jeder/ so mit Witz und Vernunfft von GOtt/ und der Natur begnadet/ daß der gnadenreiche Nahmen Maria signum salutis, ein wahres Zeichen des Heyls/ gaudium annuntiavit universo mundo, die mit ihrer Gnaden-Geburt die gantze Welt erfreuet/ das gantze menschliche Geschlecht in Freud und Jubel gesetzt hat.

In Speculo B. V. M.

Revel. S. Brig. l. 1. c. 9.

VI.

Ich erinnere mich/ was sich einstens mit dem frommen Hirten-Knaben David begeben; als selber wider den grossen Risen-Helden/ und ungeheuren Fleisch-Thurn den Goliath streitten sollen/ und selber zu Erspahrung eines so grossen Blutvergiessen/ und grausamen Niederlag einen aus denen Israelitern zu einem Duell oder Zweykampff heraus gefordert/ David aber als in denen Waffen nicht geübt/ mit einem schwären Harnisch angezogen nit herein gehen können: non possum sic incedere, sprache der heldenmüthige David/ mir ist nicht möglich/ daß ich auff eine dergleichen Weiß meinem Feind entgegen komme/ muß mich also/ damit ich nicht unterliege/ sondern vielmehr Sieg und Victori erhalte/ eines andern Vortheils gebrauchen; und was geschicht? Damit er sich gegen einem so grossen Feind gebührent ausristete/ gienge er so gleich hin zu einem nechst gelegnen Bach/ elegit quinque limpidissimos lapides, aus welchem er fünff gelegen- und anständige Stein heraus genommen/ die mit der Schlingen zuwerffen bequem waren/ mit deren einem er den so grossen Risen-Helden Goliath derge-

1. Reg. c. 17.

dergestalten die Hirnschall zerschmettert/ daß selber gantz krafftloß auf die Erden nieder gefallen / und ihme mit dessen selbst eignen Schwerdt das Haubt von dem Leib herunter geschlagen. Fürwahr David hatte hierinfals ein besonders Glück/ und Gnad von GOtt/ daß er gleich mit dem ersten aus seiner Schlingen geworffenen Stein diesem grossen Fleisch-Thurn die Hirnschall zerknirschet hat. Aber verwundert euch nur dessen nicht/ dann/ wie viel Gelehrte bezeugen/ so zeichnete der fromme David einen jeden dieser fünff Steinen besonder mit einem Buchstaben das Wörtlein Jebohe, das ist JEsus. Fünff Stein erwöhlte David/ und fünff Buchstaben begreiffet in sich der glorwürdige Namen JEsus/ in Ansehen dessen er diesen so grossen Risen-Helden glucklich gemeistert/ und auf die Haut gelegt. Und wie ich darvor halte/ so ist kein so grausam und unüberwindlicher Riß dann der Fürst der ewigen Finsternuß/ Princeps tenebrarum harum, der leydige Teuffel selbsten/ wider welchen wir alle/ Tag und Nacht/ frühe und spat/ ohne Unterbruch zu streiten/ und zu kämpffen haben. Ach! was vor ein erschröcklich und grausamer Riß ist dieser? ein solcher/ der gleich in dem irrdischen Paradeyß unsere ersten Eltern gantz vortelhafftig gemeistert/ und das gesamte menschliche Geschlecht in selben über einen Hauffen zusammen geworffen: ein solcher/ der ihme Vermög der Adamitischen Sünde alle Nachkömlingen des Vatters Adam unterthänig und Zinsbar/ ja zu wahren Ketten-Sclaven und Leibeignen gemacht: ein solcher/ der auch nach dem Stand der Versöhnung/ unzahlbar viele menschliche Seelen gantz gewalthäfftig/ in sein Reich dahin geschleppet hat: Nun aber diesen ungeheuren Risen-Helden auf die Haut zu legen/ weiß ich vor dißmahl kein bewehrteres Mittel/ dann den glorreichen Namen Maria. David/ damit er den Goliathen siegreich überwindete/ bezeichnete jene fünff Stein ordentlich mit denen fünff Buchstaben aus dem glorreichen Namen JESUS/ und wollen auch wir diesen ungeheuren Risen den leydigen Teuffel siegreich bemeisteren/ so müssen nicht minder auch wir die Stein unsers männlichen Widerstands mit denen fünff Buchstaben/ entweders des glorreichen Namen JEsus/ oder Mariä bezeichnen/ so werden wir gar bald Sieg und Victori erhalten. Fünff Buchstaben haltet der glorreiche Namen JEsus in sich/ und fünff Buchstaben begreifft nicht minder in sich der glorreiche Namen Mariä. Turris fortissima Nomen Domini, spricht der weise Salomon, **der Nam des HErrn ist ein sehr starck und unüberwindlicher Thurn/** redend von dem glorreichen Namen JEsus/ und von dem glorreichen Namen Mariä. Rich. à S. Laur. Turris fortissima Nomen Dominæ, ad ipsam confugiat peccator, & salvabitur, **ein sehr starck- und unüberwindlicher Thurn ist der Namen unser lieben Frauen/ wann der Sünder zu selber seine Zuflucht nimmet/ dann wird er selig werden**: Hæc defendit quoslibet, quantumvis peccatores, **diese schützet alle/ wann sie schon Sünder seyn**: Ja in der Retirada oder Hinterhalt dieses unüberwindlichen Marianischen Schutz-Thurns wird er alle so wol sichtbar dann auch unsichtbare Feind gantz glücklich bemeisteren/ und überwinden/ dann von diesem unüberwindlichen Thurn stehet geschrieben: Mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, **tausend Schild hangen an selben/ und alle Wehr und Waffen der starcken Helden/** dergestalten/ daß selben kein Gewalt widerstreben kan.

Prov. c. 7. — Lib. 11. de laud. virg. — L. c. — Cant. c. 4.

VII. Jud. c. 9. lesen wir/ daß König Abimelech einen festen Thurn feindlich belägert/ ad quam confugerant viri, & mulieres, auf welchen Mann und Weib/ Groß und Klein- Jung und Alte geflohen/ und daselbst einen Schutz ihres Lebens genommen: demnach sich aber selber zu solchem Schutz-Thurn gar zu vermessen hinzu gewagt/ wirfft ihme unverhoffter Weiß ein Weibsbild ein Thrum von einem Mühlstein auf den Kopff herunter/ & confregit cerebrum ejus, der ihme das Hirn zerschmetteret/ und das Leben benommen hat: Dem geistlichen Verstand nach/ wer ist dieser vermessene König Abimelech? Niemand ander/ dann der leydige Teuffel selbst/ wer dieses sieghaffte Weib? Niemand andere/ dann Maria/ die wann sie auch nur ein Thrum von ihrem heiligen Namen versiche nur einen eintzigen Buchstaben auf selben herunter wirfft/ confringit cerebrum ejus, sie ohn alles Mittel ihme den Kopff zerquetschet/ und zu Schanden machet: Dann von ihr stehet geschrieben/ Ipsa conteret caput tuum, **Sie wird dein Haupt zerknirschen.** Beata Virgo murus est nostræ defensionis spricht Hailgrinus, & super eam ædificavit tota Trinitas propugnacula argentea, ut precibus suis benè sonantibus inimicum repellat: **Die seeligiste Mutter GOttes Maria ist eine Schutzmauer zu unserer Sicherheit/ auf welche die gesamte heiligiste Dreyfaltigkeit silberne Pollwerck aufgeführt/ damit sie mit dem Hall ihres wohllautenden Gebettes die Feinde verjagte/** & hoc signa-

Jud. c. 9. — Gen. c. 3. — In cap. 8. Cant.

signatus in argento, quòd cæteris Metallis dulcius sonat, **welches durch das Silber angedeutet wird/ zumahlen selbes viel hell klingender ist/ dañ andere Metall.** Ja die seeligste Mutter Gottes bekent von ihr selbst / & ubera mea quasi turris, massen ihr Jungfräuliche Brüst seyn in Gleichnuß eines festen Thurns / welches wie eben dieser Lehrer verdollmetscht/ so viel sagen will / misericordia mea, & pietas mea, quibus quasi uberibus suffragiorum dulcedine lacto filios Ecclesiæ, sunt turris, refugium, & securitas peccatorum, **meine Gütig- und Barmhertzigkeit / mit welcher ich als mit hülffreichen Brüsten und süsser Milch meiner Vorbitt und Hülff die Kinder der Kirchen Gottes abträncke/ seynd ein bewehrter Schutz-Thurn / eine Zuflucht und Sicherheit der Sünder.**

Cap. 8. idem l. c. Cit. 8.

VIII. Epilogus.

So bekenne dañ alle vernünfftige Welt/ daß die Christliche Kirchen recht/ und wol daran/ daß sie heunt zu Tage mit vollem Mund klingt/und singt: Nativitas tua Dei Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo, **deine Geburt/ O Maria/ erfreuet die gantze weit / und breite Welt:** so bekenne dann alle vernünfftige Welt/ sage ich / & Nomen Virginis Mariæ, daß/ wann schon keine andere Ursach zugegen / sich die Kirchen GOttes allein über den so glor-hülff- und schutzreichen Namen Mariä von gantzem Hertzen zuerfreuen gnugsame Ursach hätte. So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt/ daß der glorreiche Namen Mariä Signum salutis, **ein wahres Zeichen des Heyls /** gleichwie jenes unschuldige Vögelein/ und jener gottlose Sünder in dem Werck selbst erfahren hat: so bekenne dañ die gantze vernünfftige Welt / das Vermög der fünff Marianischen Namens Buchstaben gleich durch die fünff Stein Davidis der grosse Fleisch-Thurn Goliath/ also auch der leidige Teuffel gar leicht zumeistern / und zu überwinden seye: Du aber O seligiste Mutter GOttes / & Nomen Virginis Maria, die du heuntiges Tags von dem günstigen Himmel mit dem glorwürd-hülff- und schutzreichen Namen Maria begnadet worden / erzeige dich Krafft dieses deines heiligisten Namens/ in allen unsern Gefahren Leibs und der Seelen wider alle unsere Freunde / sichtbare und unsichtbare Signum salutis, ein wahres Zeichen des Heyls zu seyn / damit wir Vermög deiner großmögenden Vorbitt vor allen Feinden beschützt / vor aller Gefahr versichert / vor aller Sünd bewahrt / beständig in den Gnaden GOttes verharren / und so dann als deine getreue Diener / und Dienerinne unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.





An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Achte Predigt.

Der theur- und kostbahre Nam.

THEMA.

Et Nomen Virginis Mariæ. Luc. c. 1.

Und der Name der Jungfrauen war Maria.

Summarischer Innhalt.

1. Alle Eltern tragen grosse Sorg/ was sie ihren Kindern für einen Namen schöpffen sollen. Der theurwehrte Namen Maria ist von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbst geschöpffet worden.
2. Der Namen Mariä begreiffet in sich viel Geheimnüssen / absonderlich ist er theur und wehrt/ und mit kostbahren himmlischen Gnaden-Steinen besetzt.
3. Verschiedene schöne Untersuchungen der Nahmen / so mit dem benahmten über einkommen. Dergleichen findet sich auch in dem Namen Maria.
4. Der Namen Mariä begreiffet in sich 5. schöne Edelgestein. Die Perlein seynd gut für die Ohnmächten/ und Hertz-Zittern; deßgleichen Maria. Der Diamant kan weder im Feuer zerschmoltzen/noch durch Hammerstreich zertrümmert werden; deßgleichen ist auch unüberwündlich Maria.
5. Maria ist ein Rubin / welcher unser verblendete Augen heilet und stärcket. Ingleichen ein Jaspis/ welcher alle Schwermüthigkeit und Verzweiflung vertreibet.
6. Maria ist ein Edelgestein Alle&orius, so uns bey GOtt alle Gnad und Huld erwirbet/ und allen Durst nach der Welt Eitelkeit vertreibet.
7. Die Messiner führten in ihrem Schild den Buchstaben M. Unser kräfftiger Schild und Schutz soll seyn der Namen Maria.
8. Mit dem Namen JEsus und Maria sollen wir unser fünff Sinn bezeichnen / so werden wir den Sathan überwinden können.

EXORDIUM.



Ehr als zugewiß ist es/ daß die mit ihrer Leibs-Frucht unter ihrem Hertzen schwanger gehende Mutter ihr nunmehr annoch in Mutter-Leib sich befindenes Kind zusehen ein grosses Verlangen tragen: O wie wünschten sie nicht zum öfftern von GOtt eine schleinig- und glückliche Niederkunfft/ nur damit sie solches ihr geliebtes Kind bald in die Schoß nehmen/ auff den Armen herumb tragen / an ihr Hertz trucken / und auff tausend andere Weiß / und Manier liebkosen können! Die grosse Sorg doch / die sie dermahlen über solches ihr liebes Hertzen Kind haben/ bestehet fast meisten theils in diesem/ was sie

sie selbem vor einen schönen Namen geben/ und zuschreiben mögen: dort/ und da lauffen sie über die Calender/ Zeit- oder Tag Steller sich zuerkundigen/ welcher doch der schönste Nam/ damit sie ihr liebes Kind gleich nach der Geburt in dem Heil. Tauff mit selbem ehren können: ja die Liebe gegen diesem ihrem lieben Kind ist zu mehrmalen also groß/ daß sie sich mit einem/ oder andern Namen der Heil. Gottes keinesweegs benügen/ sondern solchen viel der Nämen geben lassen/ daß es schier das Ansehen zu haben beginnet/ als ob sie selbe nicht Paulus, Andreas, oder Joannes, nicht Barbara, Ursula, Susanna, sondern vielmehr wegen Vielheit der Namen gleichsam Calender hätten benambsen wollen.

Warumb redt ich heunt also A. A. darumben: dann heuntiges Tags stellt sich uns auch eine erstgebärende Kindsbetterin vor Augen/ Cingulum solvit, die wie die alte Römer in ihrem Sprichwort zusagen pflegten/ nach einer zwantzig jähriger Unfruchtbarkeit das erstemal die Gürtel ihres Leib auffgelöst/ das ist/ ein Kind zur Welt gebohren. Wer diese? Niemand ander/ dann die Heil. Groß-Mutter Christi JEsu/die Mutter der Seeligsten Gebährerin GOttes Mariä/ die Heil. Mutter Anna: O wohl eine glückseelige Kindsbetterin! Zweiflet ihr A. A. daß sie nicht mit diesem liebsten Hertzen Kind schwanger gehende tausend vor einmal selbes vor Augen zusehen/ in ihre Schoß/ und Arme zunehmen/ an ihr liebes Mutter-Hertz zu trucken/ und auff vielfältige andere Weiß mehr zu liebkosen ein hertzliches Verlangen getragen habe? Nun aber so stehet mein eintziges Verlangen zu wissen/ was sie doch diesem ihrem liebsten Hertzen Kind vor einen Namen geschöpfft hat? Aber ich irre! nicht die Heil. Mutter Anna/ mit dem Heil. Vatter Joachim/ sonder der Himmel/ ja die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbst schöpffete diesem neugebohrnen Kind den Namen/ & Nomen Virginis Maria, **und der Nam der Jungfrauen war Maria;** dann also redet der gelehrte Idiota, dedit tibi Virgini Mariæ tota super Sancta Trinitas Nomen, **die gantze heiligiste Dreyfaltigkeit/ O Maria schöpffte dir deinen heiligen Namen Mariam.** O wol ein schöner und gnadenreicher Nam! O wohl ein heilig/ und glorreicher Nam! O wohl ein Hülff- und Schutzreicher Nam! O wohl ein theur-werth/ und kostbarer Nam/ mit so viel der kostbaristen Edelgesteinen gesetzt/ als sich geheimnußreich: Buchstaben in selbem befinden. Nomen super omne Nomen, ein Nam über alle andere Namen/ in Gleichnuß des glorreichen Namen JESUS/ vor welchem sich nicht münder alle Knye biegen müssen/alle Knye so in dem Himel/alle Knye so auf der Erden/alle Knye so unter der Erden: Wie war solches seye/ das solte mit mehrerem erkläret werden. &c.

Luc. c. 1.

De Contempl. B. V. M. c. 5.

II. Unterfange ich mich heuntiges Tags/von dem glorreichen Namen Mariä zu reden/ der nach vieler Lehrer Meynung diesem neugebornen Kind und Jungfräulein nicht von ihren lieben Eltern Joachim und Anna/ sondern von dem Himmel/ ja der allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbst gegeben worden/ so ist mein Vorhaben nicht eigentlich zu examiniren/ was der glorreiche Nam Maria vor Geheimnussen in sich begreiffe/ gestalten selber von den Heil. Vättern/und Dollmetschen Göttlicher Schrifft auff eine verschiedene Weiß außgelegt/ und verdollmetschet wird: (wie bereits schon anderwärtig erkäret worden) bald wie bewust heist bey selben Maria so viel als Domina, **eine beherrschende Frau**/ bald so viel als Domina mundi, **eine Frau der Welt**/ bald Illuminatrix, **eine Erleuchterin**/ bald Stella maris, **ein Meer-Stern**/ bald Mare gratiarum, **ein Gnaden-Meer**/ bald amaritudo maris, **eine Bitterkeit des Meers**/ bald was anders. Mariæ Nomen interpretatur illuminatrix, stella, amarum mare & Syriaca lingua interpretatur Domina, spricht der H. Albertus Mag. **Der Namen Maria wird verdollmetschet eine Erleuchterin/ ein Stern/ ein bitteres Meer/ auff die Syrische Sprach eine Frau/ und zwar eine Erleuchterin**/ quia illuminat in dubiis, **weilen sie in allen zweiffelhafftigen Dingen erleuchtet/ ein Stern des Himmels**/ quia ducit in deviis, **weilen sie die Irrende weiset; ein bitteres Meer**/ quia compungit in illecebris, **weilen sie in den Wollüsten/ und Eitelkeiten der Welt zerknirschet; eine beherschende Frau**/ aber/ quia protegit in adversis, **weilen sie in denen Widerwärtigkeiten beschützet/ auff welche Weiß geschicht**/ (wie die Unterweisung dieses H. Vatters noch weiters ergehet/) **daß sie als eine Erleuchterin unsere Finsternüssen erleuchtet/als ein besonderer Glücks-Stern die schlagende Wellen der Versuchungen dieses müheseligen Welt-Meers besenfftiget/ die so schädliche Wollust der Welt Eitelkeiten als ein gesaltzenes Meer verbitteret/ als eine beherrschende Frau allen unsern Mühseligkeiten/ und Anliegen abhilffet;** begibt sich derowegen spricht der Heil. Lehrer/ daß du mit einer Finsternuß umbgeben werdest/ respice illuminatricem, invoca Dei genitricem

S. Alb. M. in c. 1. Luc.

l. c.

tricem & nomina Mariam, **so wende dein Angesicht zu der Erleuchterin/ ruffe die Gottes Gebährerin an/ und nenne Mariam**: stehen wider dich auff die Sturm-Wind der Versuchungen/ die schlagende Wellen feindlicher Nachstellungen/ respice ad stellam, & nomina Mariam, **so siehe auff den Meer-Stern/ und ruffe Mariam an**: belästiget dich die Wollust des Fleisches/ und wollen dich die auffsteigende Begierden mit allem Gewalt bemeistern/ baptiza te in amaritudine maris, & invoca intercessionem Dei Matris, & nomina Mariam, **so wasche dich in der Bitterkeit des Meers/ ruffe die Vorbitt der Mutter Gottes an/ und nenne Mariam**; Wann dich endlich die Trübsalen/ und Mühseeligkeiten gleich einem Ball hin und her schutzen/ bald auff bald niederschlagen/ und mit gantzem Gewalt unterdrucken wollen/ leva oculos ad Dominam, & voca Mariam, **erhebe deine Augen zu der beherrschenden Frauen/ und ruffe Mariam an**/ & sic pro certò in te ipso experieris, quàm justè vocatum est Nomen Virginis Maria, **und auff solche Weiß wirst du mit aller Gewißheit erfahren/ mit was grosser Billichkeit und Recht der Namen der Jungfrauen Maria benambset worden**: Nun aber so stehet mein Vorhaben weder von diesen/ noch andern dergleichen schönen Außlegungen des glorreichen Namens Mariä in gegenwärtiger Predig was besonders abzuhandlen/ sondern mein Absehen geruhet vielmehr in diesem/ wie wunderbarlich und groß würckend der glorwürdige Namen Maria/ wie theur/ und werth/ mit kostbaren himmlischen Gnaden Steinen derselbe besetzt seye.

III. Wie verschiedene Dollmetscher Göttlicher Schrifft beobachten/ so tragten die alte Jüdische Rabbiner ein wachtbares Aug über die Ætimologiam nominis, oder über das jenige/ was immer in einem oder dem andern Namen geheimes verborgen liget/ dergestalten/ daß sie die Namen der Sachen auch so gar die mündiste/ biß auff das Marck/ biß auff den Grund also zu reden examinirt/ wohl wissend/ conveniunt rebus nomina sæpè suis, massen der Name mit dem benambsten gar offtmalen sehr wol übereins stimmete/ wie der Lateiner Sprichwort giebet/ und selber denen Creaturen nicht vergebens geschöpfft worden; solchemnach examinirten sie auch den Namen unsers ersten Vatters Adam gleichsam biß auff das Marck/ und fanden durch vielfältiges Nachgrieblen soviel/ daß der Namen Adam vier absonderliche Buchstaben als da seyn A. D. A. M. in sich begreiffete/ auß welchem sie schliessen/ daß der allmächtige GOtt/ als er den ersten Vatter Adam auff dem Damascenischen Feld auß einem rothen Erdschrollen erschaffen/ dieselbige Erden/ auß welcher der Leib unsers ersten Vatters Adam formirt worden/ nit von einem Ort/ sondern von vier unterschiedlichen Orten als benanntlich von allen vier Theilen der Welt hergenommen hab/ auß welchem erscheinet/ daß ihme der allmächtige GOtt alle vier Theil der Welt eingeraumbt/ und auß selben einen bevollmächtigten Beherrscher aller unser irrdischen Creaturen gemacht habe: ja/ sie funden/ was gestalten das Wörtlein Adam nicht minder so viel heisse/ als Homo **ein Mensch**/ terrenus, **eine irrdische sterbliche Creatur**/ welche in seinem Namen den Tod herumb tragend dessen Namens Buchstaben HOMO folgender

Vide conc. 2. de nat. B. V. in numero 12. in Exordio.

gestalten eingericht nicht uneben einen Toden-Kopff vor Augen stellen/ und so dann das Wörtlein HOMO oder **Mensch**/

O M O
H

den Tod mit sich auff dem Rucken trage: sie beobachten/ daß das Wörtlein Diabolus, oder Teuffel so viel heisse/ als Criminator, **ein Lästerer**/ und wer lästerte den allmächtigen Gott mehr dann eben der verdammte Lucifer/ welcher die Göttliche Majestät selbsten veracht/ supra astra Dei exaltabo solium meum, und seinen Sitz über den Thron GOttes zu heben vermeint zu seinem beständigen Wohn-Sitz aber kein anders Ort/ dann den Abgrund der Höllen gefunden hat: sie funden/ daß das Wörtlein Iscariotes so viel heisse/ als Vir occisionis, **ein blutgieriger todschlägerischer Mann**/ und wer war ein grösserer Todschläger dann eben der gottlose Verräther Judas Iscariotes/ welcher das unschuldige Blut Christum umb 30. Silberling in die gotlose Händ der mörderischen Juden übergeben/ auff die Fleischbanck des Creutzes geliefert/ endlich an sich selbst ein Mörder/ und Todschläger worden: suspensus crepuit medius, & dispersa sunt viscera ejus super terram, der an einem Strick erstickt/ und mit Abschüttung alles seinem Eingewaids eine Speiß der Raben worden ist: Sie funden daß das Wörtlein Nemroth so viel heisse/ als Rebellis, **ein Ungehorsamer**/ und wer war ein grösser Rebell dañ eben Nemroth/ der mit seinem auffrührischen Volck den Babylonischen Thurn den Anfang gemacht/ und mit der Zeit die Himmel selbst zu bestürmen vermaint hat: Sie funden daß das Wörtlein Anna so viel heisse als gratiosa **die gütige**/ misericors **die barmhertzige**/ und wer solte wol gütig- und barmhertziger gewesen seyn/ dann seine

Isa. c. 14.

Act. c. 1.

Heil.

Heil. Mutter Anna / welche Mariam matrem misericordiæ **die wahre Mutter der Barmhertzigkeit** selbsten gebohren hat / und also von andern dergleichen Dollmätschung zu reden.

Ich lasse mir diese schöne Auslegungen seyn / und lobe über alles den so grossen Fleiß / daß zu mehrmalen der Sachen sich recht und wol zuerkündigen die Name / biß auf das Marck / biß auf den Grund examinirt und erforschet werden / und wann wir auch den glorreichen heutiges Tags dem von der Heil. Mutter Anna neugebohrnen Jungfräulein nicht von ihren lieben Eltern / sonder wie bereits schon vermeldet / von dem Himmel ja der allerheiligisten Dreyfaltigkeit GOttes selbst geschöpfften Namen / tota Trinitas dedit tibi Nomen O Maria, (wie der gelehrte Idiota wil) biß auf dem Grund / biß auf das Marck examiniren / so ist der Namen Mariä nach fernerer Aussag des gelehrten Idiotæ ein solcher Nam / der nach dem Namen ihres gebenedeyten Sohns über alle andere Namen ist / dergestalten / daß sich in deinem Namen O Maria nicht minder / dann zu dem glorreichen Namen JEsus alle Knye biegen / so in dem Himmel / auf Erden / und unter der Erden / und alle Zunge bekennen müssen / daß solchem Namen alle Ehr / Glory / Herrlichkeit und Krafft zustehe / demnach in keinem Namen / nach dem Namen ihres gebenedeyten Sohns eine so grosse Hülff / noch nach dem Namen JEsus denen Menschen ein so süß- und liebreicher Namen gegeben worden / aus welchem ihnen ein so grosses Heyl entspringet / dann der Nam Maria / der über alle andere Namen der Heiligen / welcher die Krafftlose erquicket / die Krancke heylet / die Blinde erleuchtet / die harte Hertzen erweichet / die Matte erlustiget / die Kämpffer salbet / und das Joch des leydigen Teuffels mit allem Gewalt zerbricht / und zu Schanden macht.

Idiota de contempl. B.V. c. 5.

IV. Einige Gelehrte examiniren solchen heiligen Namen / und finden / daß selber fünff Buchstaben in sich begreiffe / als M.A.R.I.A., und wollen / daß sich besonders in dem glorwürdigen Namen Maria fünff absonderliche kostbare Stein befinden / als M. Margaritha, ein kostbares Perl / A. Adamas, ein kostbarer Diemant / R. Rubinus, ein kostbarer Rubin / I. Jaspis, ein kostbarer Jaspis / A. ein wunderbahrer Raitz-Stein Allectorius genannt: Ich lasse mir diese Meynungen gefallen / dergestalten / daß der erste Buchstaben M. heisse so viel als Margaritha, **ein kostbares Perl**; und was hätte noch vor ein kostbareres Perl seyn können / dann Maria? Die Perl werden besonders gerühmt in denen Ohnmächten / Hertzzitteren / und Schröcken ein besonders Hülff-Mittel zuseyn / zu welchem Ende in der Apotecken eine gewise Confection Manus Christi benambset / von selben præparirt / und gemacht wird. Ach! liebste A. A. wieviel Sünder und Sünderinne bekommen in ihren Tods-Nöthen das Hertzzitteren und Ohnmacht / in Ansehen ihrer so schwär begangenen Sünden / mit welchen sie den allmächtigen GOtt die Tag ihres Lebens auf das häfftigist beleydiget / von welchen ihnen vor dem strengsten Richter-Stuhl GOttes ein genaueste Rechenschafft über alle ihre sündliche Gedancken / Wort und Wercke abzulegen obliget: Wollen sie aber / daß ihnen geholffen / und ein dergleichen schröckliches Hertzzitteren von ihnen hinweg genommen werde? was ist zuthun vonnöthen? nichts anders / dann daß sie die so edle Confection Manus Christi gebrauchen / wil sagen bey Maria ihre Zuflucht nehmen / welche warhafftig die wahre Hand Christi von nicht dann denen auserlesnisten himmlischen Gnaden-Perlen bestehend: dann was diese thut / das ist gethan / und wird sich ein solcher vor dem so gestrengen Gericht Gottes keines wegs zu beförchten haben / ja alle seine Ohnmächten / Schröcken und Hertzzitteren wird ihme in ein Freud und Jubel seiner Seelen verwandlet werden / also bekennt der Hönigflüssende Lehrer Bernh. à cœlesti furore nos defendit, à Dei justitia obsessos eripit, **vor dem Wüthen und Zorn des Himmels beschützt sie uns / und erlediget die / so von der gestrengen Gerechtigkeit GOttes all zu fast angehalten werden**: Daß Maria ein bewerth und kostbares Perl / bekennt nicht minder auch der heil. Cyrill. Alex. mit folgenden Worten / tu enim es pretiosa Margaritha orbis terrarum, tu lampas inextinguibilis, corona virginitatis, sceptrum Orthodoxæ fidei, templum indissolubile continens eum, qui nusquam contineri potest, Mater & virgo, **dann du O Maria bist das kostbahriste Perl der gantzen Welt / eine unauslöschliche Lampen / eine Ehren-Cron der Jungfrauschafft / ein Scepter des wahren allein-seeligmachenden Glaubens / eine unauflößliche Kirche / die den jenigen in sich begreifft / der nirgend mag begriffen werden / eine Mutter und Jungfrau.**

S. Bernh.

Hom. Contra Nestorian.

Der andere Buchstaben in dem glorwürdigen Namen Maria ist ein A. und heisset so viel als Adamas: **ein kostbarer Diemand** / und was kunte noch vor ein stärckerer Diemand seyn / dann eben Maria? der Diemand wird nebst vielen anderen schönen Tugenden und Eigenschafften gerühmt / daß er weder in dem Feuer

zerspringt/ noch durch den Hammerstreich möge zertrümert werden/ dergestalten/ daß er mit allem Recht ein unüberwindlicher Stein zu benambsen ist/ und was kunte noch vor ein hart- und Stahel-fester Diemand seyn dann Maria? Die gleichwie sie dem in allgemeinem Sünden-Feur der Adamitischen Sünden-Schuld so gar nicht berühret/ viel minder zerschmoltzen/ auch von dem so gewaltigen Hammerstreich der Nachstellungen des höllischen Feinds nicht das mindist verletzet worden: ja noch über dieses/ alle die jenige/ welche solchen Diemand bey sich tragen/ wil sagen/ welche zu Maria eine grosse Andacht tragen/ dergestalten fest und unüberwindlich machet/ daß sie weder das Feuer der Höllen beschädigen/ noch auch der leydige Teuffel mit dem Hammerstreich seiner Versuchungen und heimlichen Nachstellungen einen Schaden zufügen kan: spricht also recht der heil. Bonav. gloriosum & admirabile est Nomen tuum O Maria, qui illud retinet, non expavescet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc Nomen, statim relinquunt animam, **O Maria dein Nam ist nicht nur glorreich/ sonder auch wunderbarlich/ wer selben behaubtet/ der hat sich nichts zu förchten zur Zeit des Tods/ dann wann die Teuffel solchen Namen hören/ verlassen sie so gleich die Seel.** Wie auch Brigitta die Heil. Omnes etiam dæmones, verentur hoc nomen & timent, qui audientes hoc nomen Maria statim relinquunt animam de ungibus, quibus tenebant eam. **Auch alle Teuffel scheyhen und förchten diesen Namen/ die/ als sie den Namen Maria hören/ ohn allem Verzug die Seel aus ihren Clauen fallen lassen/ mit welchen sie selbe fest gehalten haben.** Das auch sonst die seeligiste Mutter GOttes/ ein kostbarer Diemand seye/ bezeigt solches ein heil. Bonav. Beata Virgo ex multa pulchritudine vitæ virtutem habuit adamantis, quia sicut adamas ad se ferrum trahit, sic virgo sancta ad se deduxit de supernis verbum Dei, **wegen der Schönheit ihres geführten Lebens-Wandel/ hatte die seeligste Jungfrau Maria die Krafft und Würckung des Diemants in sich/ dann gleichwie der Diemant das Eisen zu sich raffet/ also hat auch diese heil. Jungfrau das Wort GOttes von dem hohen Himmel zu ihr herunter gezogen.**

In speculo B. V. M.

In revel. l. 1. c. 9.

Ser. 2. de B. V. M.

V.

Der dritte Buchstaben des Marianischen Gnaden-Namens ist ein R. und heist soviel als Rubinus, ein **Rubin-Stein**/ und was hätte annoch vor ein herrlich und kostbarer Rubin-Stein seyn können/ dann Maria? der Rubin-Stein wird gerühmt/ daß er dem Menschen die Phantasey vertreibe/ und über alle Massen das Gesicht stärcke/ besonders/ wann mit selbem die Augen bestrichen werden/ als man zu fast in die Sonne gesehen/ und hierdurch die Augen geschwächet worden. Ach! A. A. wie werden wir nicht zu Zeiten von so verschiedenen Phantaseyen und zwar nicht vergebens und eytel/ in Ansehen unserer Sünden beängstiget/ jetzt aus Forcht des allzu gewiesen Tods/ aus Schröcken der Hölle und ewiger Verdammnüß/ aus Forcht und Schröcken des strengsten letzten Gerichts: wie offt und vielmalen verderben wir die Augen in der Sonne/ da wir uns zu viel erlustigen in der Welt Eytel- und Uppigkeiten: O wie viel tausend Menschen seynd Vermög solches eytlen Schein und Glantzes verblänt/ und ach leyder! so wol an dem Leib/ dann auch an der Seele gantz Stockblind worden/ nicht zwar soviel an dem Leib/ als an welchem so gar viel nicht gelegen/ sonder an der Seelen/ an welcher das ewige Heyl und Glückseligkeit hanget; wollen wir/ daß uns solche Phantasey benommen/ und diese so schädliche Augen-Kranckheit von uns hinweg genommen werde/ fliehen wir zu Maria/ gebrauchen wir dieses edlesten Rubin-Steins/ dann wird uns ohne alles Mittel geholffen werden: tristatur aliquis, spricht der heil. Albert. Magnus, continuo ad Nomen Mariæ recurrat, & sic serenus erit, **ist einer betrübt unter euch/ und mit vielen beschwerlichen Phantaseyen belästiget/ der lauffe ohn allem Verzug zu dem Namen Mariä/ und seyn Gemüth wird alsobalden ausgeheitert werden/** daß also der heil. Bonav. recht und wol lehret/ vera Domina Regina es misericordiæ, quia non est in hac vita tam desperatus, sic miser, cui non impetres misericordiam Salvatoris, si ad tuum declinaverit imperium, **fürwahr Frau/ du bist eine wahre Königin der Barmhertzigkeit/ demnach sich in diesem Leben kein so mühselig- und verzweiffleter Mensch befindet/ deme du nicht bey dem Heyland Barmhertzigkeit auswürckest/ wan er anderst unter deinem Schutz seine Zuflucht nimmet.**

Cit. in Biblioth. Mariana.

In speculo B. V.

Der vierdte Buchstaben des glorreichen Namens Mariä ist ein J. und heisset soviel als Jaspis, und was hätte annoch vor ein bewehrterer Jaspis seyn können/ dann Maria? der Stein Jaspis, welcher an der Farb grün/ wird vor allen andern dergleichen Steinen gerühmt/ daß er die traurige Gedancken/ und die Verzweifflung von dem menschlichen Hertzen hinweg nehme/

ne/ wann selber in dem Sack/ oder auch nur in einem Ring bey sich getragen wird/ und verursacht/ daß ein dergleichen Melancolischer gantz vertröstet und vergnügt dahin lebe: Wiederumen/ so wird der jenige Jaspis, welcher der Farb nach grün/ und auf dessen Mitten ein von Natur eingebröchtes Creutz-Zeichen zusehen/ über alle andere gerühmt/ dann dieser beschützet vor allen Gefahren zu Wasser und zu Land: verlangt ihr Sünder und Sünderinne eurer Kleinmütigkeit und Verzweifflung abzukommen? so weiß ich euch keinen bessern Rath/ als daß ihr den schön grünen Jaspis, wil sagen den heil. Namen Mariä beständig bey euch traget/ dieser wird euch ohn alles Mittel von allen betrübt- und verzweiffleten Gedancken erledigen: Dann also bekennt der heil. Vatter Augustinus: Tu es spes unica peccatorum, per te speramus veniam delictorum, & in te beatissima nostrorum est exspectatio præmiorum, **Du O Maria bist die einzige Hoffnung der Sünder/ durch dich verhoffen wir Verzeyhung unserer Sünden/ und in dir O Seeligste/ aus uns allen bestehet die Hoffnung der Belohnung.** Wie auch der heil. Thomas de Villanova: Nescimus aliud refugium nisi te, tu es unica spes nostra, in qua confidimus, tu sola Patrona nostra, ad quam omnes confugimus, **wir wissen keine andere Zuflucht/ dann dich/ O Maria/ du bist unser einzige Hoffnung/ auf welche wir alle trauen und bauen/ du allein bist unser Patronin und Vorsprecherin/ zu welcher wir alle fliehen.**

Serm. 18. de Sanct. — Serm. 3. de Nativ. Virg.

Verlangt ihr in allen Gefahren zu Wasser und Land sicher zu seyn/ so bewerbet euch um diesen edlen Jaspis, dann eben Maria ist ein dergleichen edler Jaspis, auf welcher ein wahres Creutz-Zeichen eingebröcht ist/ nemlich Christus JEsus der gecreutzigte auf ihren Armen/ der auch unter ihrem Jungfräulichen Hertzen neun gantzer Monath annoch in Mutter Leib verschlossen (wie verschiedene Heil. Vätter wollen) die Form eines Creutzes an sich genommen/ und daselbst mit ausgespannten Armen gestanden ist/ um diesen Marianischen Jaspis bewerbet euch/ sage ich/ so werdet ihr so wol zu Wasser als zu Land vor allen Gefahren Leibs und der Seelen auf das sicheriste beschützt und beschirmet werden.

VI. Der letzte Buchstaben in dem glorwürdigen Namen Maria ist ein A. und heisset soviel als Allectorius **ein Raitzstein/** und was hätte vor ein besserer Raitz-Stein Allectorius seyn können/ dann Maria? dieser Stein/ wie die Natur-Erkündiger vorgeben/ wachset nach neun verflossenen Jahren in der Nieren/ oder wol auch in dem Magen eines Capauns/ in der Grösse einer Bonnen/ und Cristallen-Farb/ wer solchen Stein bey sich tragt/ dem bringt er Gunst/ und Gnad bey jederman/ dann er ziehet alle Hertzen/ und Gemüther mit Wolgewogenheit an sich/ macht den Menschen glückselig/ auch in dem Streit unüberwindlich/ daß er von seinen Feinden nicht kan gesiegt/ und bemeistert werden: dannenhero er lapis allectorius oder **der Raitzstein** benambset wird; in dem Mund gehalten/ wehret er den Durst/ daß auch ein Capaun der solchen Stein in sich hat/ trincket nicht mehr: O wie wahr ist/ daß Maria ein solcher Raitzstein Allectorius seye/ Maria ziehet ja alle Hertzen/ und Gemüther zu sich/ in odorem unguentium tuorum currimus, sprachen die edle Jungfräulein und Töchter Sion zu der Salomonischen Braut in den Hohen Liedern/ **in dem Geruch deiner Salben lauffen wir alle:** ja A. A. verlangt ihr nicht nur bey denen Menschen/ sondern auch beforderist bey GOtt selbst wol daran zu seyn/ und in Gnaden zu stehen? verlangt ihr bey männiglich Gunst und Favor zu erlangen? verlangt ihr beforderist in dem letzten Streit in eurem Sterbstündlein unüberwindlich zu seyn/ und den höllischen Feinden nicht unterzuliegen? so bewerbt euch umb diesen Raitzstein Allectorium, will sagen Mariam/ verlangt ihr nimmermehr einen Durst zu leyden/ so nehmet diesen Stein auf die Zungen/ sprecht offt und vielmalen das Ave Maria, so werdet ihr nimmermehr einen Durst nach der Welt Eytelkeit/ wol aber ein grosses Verlangen nach den himmlischen ewig beständigen Dingen haben: dann von Maria macht sich wahr/ was Christus der HErr von seinem himmlischen Gnaden-Wasser gesprochen hat: Omnes sitientes venite ad aquas, siquis biberit ex hac aqua, non sitiet in æternum, **alle die ihr Durst leydet/ kommt zu dem Wasser/ wer von diesem Wasser trincket/ wird in Ewigkeit nicht mehr dursten.** Und ich sage: O ihr üppige Welt-Kinder/ die ihr so grossen Durst nach der Welt Eytelkeit habet/ und diesen euren grossen Durst allen Ansehen nach nicht mehr löschen könnet/ kommt zu Maria/ nehmet ihren heil. Namen offt und vielmahlen in euren Mund/ und auf eure Zungen/ so wird euch ohn alles Mittel geholffen werden/ dann wer dieses thut/ non sitiet in æternum, **wird in Ewigkeit nicht mehr dürsten:** Jener Philosophus pflegte zu sagen: Utinam fortunatus essem, aliam virtutem non desidero **ich wolt/ daß ich glückselig wäre/ keine andere Tugend verlangte ich:** Aber O Thor/ wilst du warhafftig

Bartho. Anglic. — Cant. 1. 3. — Joan. c. 7.

warhafftig glückselig seyn / so suche nicht Ehr/ Dignität und Würde/ nicht Schätz/ Reichthum und Güter dieser Welt/ nicht die Gunst/Gnad/ und Favor der Fürsten und Potentaten/ sondern Mariam/ so hast du alles Glück über einen Hauffen beysamen: Inventa Maria invenitur omne bonum, spricht der gelehrte Idiota, **wer Mariam findet / der findet alles Glück/ Seegen/ und Wohlfart** / er gewinnet Gnad bey dem grossen Himmels-König dem allmächtigen GOTT / er ist unüberwindlich vor allen seinen Feinden / mit kurtzen Worten zu sagen/ er besitzet alles was nur sein Hertz umb warhafftig/und mit dem eitlen Weltschein nach glückselig zu seyn wünschen und verlangen wird.

l. de Contempl. B. V.

VII. Die Messiner lassen ihnen gefallen in ihrer Wappen nicht anders zu führen/dann den Buchstaben M. auff einem Schild vorgebildet/ welches vielleicht in seiner Außlegung nicht anders sagen wollen/ als daß sie sich in ihren heroischen Thaten vor aller Welt Augen groß gemacht/ und einen unsterblichen Namen erworben hatten / als welche mit allem Recht nicht nur Magni die Grosse/ sondern auch Magnanimi die Großmüthige benambset zu werden verdienten/ gestalten nicht wol zu glauben/ daß sie Krafft solches Buchstaben M. allein ihre Wohnstadt Messinam anzeigen wollen/ und sie ihnen jenem Sinnspruch Luciani mit allem Recht zueignen kunten/ mit welchem selber Pompejum Magnum begnadet hat / als da ist: Stat magna nominis umbra, **die Herrlichkeit des Namens würffet einen grossen Schatten von sich**: Lassen wir denen Meßinern ihren gefasten Wahn/ mich belangend/ sage ich/ daß allein der glorreiche Namen Maria ein solcher bewehrter Schild/ Stat magna nominis umbra, der den grossen Schatten seiner unermäßlichen Ehr und Glory durch die weit und breite Welt außwürffet / als dero blosse Namen von allen Feinden auf das allervollkommniste beschützet und beschirmet / in allen Anliegenheiten Schutz frey heltet / und versorget / ein bewehrter Wöhr und Waffen Schild ist Maria in ihren kostbahren/ und mit so vielen wehrten Edelgesteinen gezierten Nam ; Dann also bekennt Ægidius Columna, da er spricht / gloriosa Virginis auxiliis,& gratiis muniuntur tanquam sub tutissimis Clypeis omnes homines, & ipsa est omnis armatura fortium, **durch die Hülff und Gnaden Mariä werden alle Menschen als mit bewehrtisten Schilden beschützet/ angesehen sie ist alle Wöhr und Waffen der starcken Helden**: also ein Heil. Albert. Mag. da er spricht / Ipsa est Clypeus defensionis, quantum ad nos, & Clypeus interfectionis, quantum ad dæmones, **uns anbelangend / ist Maria ein Schild der Beschirmung / den leidigen Teuffeln aber ein Schild des Todes und der Niederlag**: Also Hugo a S. Victore, da er spricht: Castrum securitate, murus vel turris fortitudinis, Clypeus vel propugnaculum defensione, **der Sicherheit nach ist Maria eine veste Burg / der Stärcke nach ein Thurn oder Maur/ dem Schutz nach ein Schild oder Brustwöhr**: Also Richardus, da er spricht/ potens est Maria ad protegendum, unde ipsi potest securè dicere servus ejus, illud Jobi c. 17. pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, **Maria ist mächtig zu dem Beschützen/ dannenhero ein jeder auß ihren Dienern zu ihr sagen kan / was Job der gedultige c. 17. gesprochen hat / setze mich neben dir/ und lasse wider mich streiten/ wer da nur wil**: also Cosmas Hierosolymitanus, da er von sich selbst mit folgenden Worten bekennt / insuperabilem Deipara spem tuam habens, servator, defensionem tuam possidens non timebo, persequar inimicos meos, & in fugam vertam, solam habens ut Thoracem potentiam tuam, & omnipotens auxilium tuum, **auff deine unüberwindliche Hoffnung gesteuret O Maria / werd ich in aller Gefahr gantz sicher erhalten werden / unter dem Schutz deiner Hut werd ich mir nichts zu befürchten haben / wol aber meine Feind verfolgen / und in die Flucht jagen/ wann ich allein deinen Schutz und allmögende Hülff vor einen Schild und Brust-Harnisch gebrauche**: Lassen wir derowegen nur ohn alles Bedencken obgedachten Meßinern ihren gefasten Wahn/ schreiben sie nur auf ihre Wappen-Schild nicht anders hinauf/ dann den Buchstaben M. sagen sie nur/ stat magna nominis umbra, daß sie ihnen mit ihren Helden-Thaten einen unsterblichen Namen gemacht/ der den Schatten seiner Herrlichkeit weit und breit von sich wirffet: Wir verlangen auff denen Schilden unser Hertzen kein anders Wappen / oder Kennzeichen zu führen / dann auch den grossen Buchstaben M. das ist den mit so vielen kostbaren Edelgesteinen besetzten glorreichen Namen Maria / wol wissend/ stat magna nominis umbra, daß selbe ihr Ehre und Glory in der Welt sehr groß gemacht/ und den Schatten ihrer Majestat in aller Welt Reich / von dem Auffgang biß zu dem Niedergang der Sonne mit grosser Majestät und prächtigist/ von sich geworffen habe / hierdurch zu zeigen / daß wir zwar keine Meßiner/ wol aber wahre Marianer / das ist wahre Liebs-Eifferer der Mutter

de Salut. Angel.

in Bibliothec. Mar. l. Josuæ 5. 5.

Ser. 34. de instit. monast.

l. 2. de laud. virg. 1. p.

Cosm. Hiers. hymno 3.

Mutter GOttes Mariä/ die wir von ihr/ krafft ihres heil. Namens auf das beste beschützt und beschürmet werden.

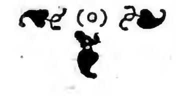
David der dapffere Hirten-Jung siegte jenen grossen Risen-Helden Goliath mit einem dergleichen Stein/ auf welchem der erste Buchstaben des glorreichen Namens JEsus auffgezeichnet war/ sprechend: Tu venis ad me cum gladio & hasta, ego autem in nomine Domini: **Du kommst zu mir mit Schwerdt und Spieß/ ich aber in dem Namen des Herrn/** und auch wir mögen den höllischen Goliath niemalen sicherer überwinden/ als so wir die Porthen unser fünff Sinnen/ wie auch unsere Hertzen mit dem glorreichen Namen JEsus oder Maria bezeichnen/ krafft dero wir vor allen Gefahren Leibs und der Seelen beschützet werden/ gestalten der glorreiche Namen Mariä fast eben so kräfftig/ als der gnadenreiche Namen JEsus: Vernehmen wir hierüber einen hochgelehrten Idiotham, **der O Maria hat die gesamte heiligste Dreyfaltigkeit Gottes einen Namen mitgetheilt/ der nach dem Namen deines übergebenedeyten Sohns ist über alle andere Namen/ damit sich auch in deinem Namen alle Knye biegen/ die seynd in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/ und alle Zunge bekenne die Krafft/ Tugend und Würckung dieses Namens/ angesehen in keinem Namen/ nach dem Namen deines Sohns/ ein so starcke und mächtige Hülff zufinden/ dann in dem deinem rc. ja also groß herrlich und mächtig O Maria ist dein Nam/ daß zu dessen Benamsung und Anruffung der gantze Himmel lachet/ sich die gantze Welt erfreuet/ die Engel frolocken/ und alle Teuffel auf allen Vieren zitteren.**

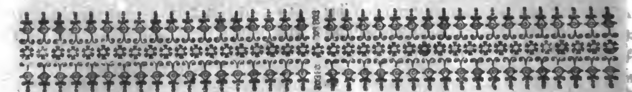
De contempl. B. V. c. 5.

Epilogus.

Ist deme also? was solte uns dann verhinteren/ daß wir nicht der heil. Mutter Annä von gantzem Hertzen Glück wünschen/ daß sie aus Veranordnung des günstigen Himmels dem gantzem menschlichen Geschlecht zu einem besonderem Trost ihr Neu-gebohrnes Töchterlein Maria benambset; was solt uns verhintern/ sage ich/ daß wir nicht in allen unsern Nöthen bey diesem Hülff- und Schutzreichen Namen unser Zuflucht nehmen? ist er doch ein kostbares Perl das uns allen das Hertzzitteren und Ohnmächten benimmet? Ist er doch ein starcker Diemand/ der uns vor allen Feinden unüberwindlich machet? Ist er doch ein edler Rubin/ der uns alle Phantasey und Melancholey vertreibet? Ist er doch ein edler Jaspis/ der uns zu Wasser und zu Land vor allen Gefahren beschutzet? Ist er doch ein wunderlicher Allectorius oder Raitzstein/ der uns an allen Orthen Gnad/ Gunst und Favor auswürcket? Ist doch der glorreiche Namen Mariä ein solcher Wunderstein/ mit welchem und in Krafft dessen wir gleichwie David wider den Goliath/ also auch wir wider den verdamten Höllen-Risen Sieg und Triumph erhalten können? Derowegen zeichnen wir mit wahrer Andacht solchen heil. Namen mit gantz güldenen Buchstaben auf unsere Hertzen/ zum Kennzeichen/ daß wir wahre Marianer und Diener Mariä seyn/ fliehen wir alle und jede zu diesem sichersten Schutz-Thurn/ begeben wir uns alle von gantzem Hertzen unter den Schutz-Mantel Mariä/ damit wir vermög ihrer mütterlichen Schutz und Obsorg unmittelbar Kinder der ewigen Seeligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.





An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Neundte Predigt.

Das Edle Mandel-Zweig.

THEMA.

De qua natus est JEsus, qui vocatur Christus. Matth. c. 1.

Von welcher gebohren ist JEsus / der genannt wird Christus.

Summarischer Innhalt.

1. Maria wird einem schön-fruchtendem Mandel-Zweig verglichen.
2. Ungeschickte Wahl der Bäume / da sie ihnen den Dornbusch zu ihren König erwählet.
3. Der Mandel-Baum blühet frühzeitig / und Maria ist in ihrer Empfängnuß schon mit unendlichen göttlichen Gnaden und Gaaben begnadet worden.
4. Maria besitzet allein alle Gnaden / welche alle Heilige GOttes ins gesamt und besonders gehabt haben.
5. Gleich wie das Meer unermeßlich in seinem Wasser / also ist auch nicht minder unermeßlich Maria in ihren von GOtt empfangenen Gnaden.
6. Dieser Mandel-Baum traget keine bittere Mandel / sondern lauter süsse Früchte.
7. Die Mandel-Frucht hat zwey Schalen / und den Kern. Solches wird gar schön auf Christum ausgelegt.
8. Epilogus und Aufmunterung zur Verehrung Mariä.

EXORDIUM.

I.



Je gnadenreiche Geburt der glorwürdigisten Mutter GOttes Mariä / welche heutiges Tags in der gantzen rechtglaubigen Christenheit durch die gantze weit- und breite Welt mit möglichster Solennität begangen wird / machet mich fast irr / daß ich nicht weiß / ob ich vor heut die Augen meines Gemüths vielmehr auf das Neu-gebohrne Kind Mariam / auf die liebe Eltern Joachim und Anna / oder aber auf das so glückselige Hauß / in welchem diese Gnaden-Geburt nach Veranstaltung des Himmels vorbey gangen / werffen solte? Auf das Neu-gebohrne Kind / gaudium annuntiavit universo mundo, das mit seiner Gnaden-Geburt die gantze geschiebte Welt erfreuet / mich selbst mit solchem nach aller Möglichkeit zuerlustigen? Auf die liebe Eltern Joachim

und Anna / selben hertzlich Glück zu wünschen / daß sie der günstige Himmel also hoch in Gnaden angesehen / und sie nach einer zwantzig jähriger verzweiffleter Unfruchtbarkeit in dem hohen Alter mit diesem so hoch erwünschten / und von aller Welt also hertzlich verlangten Himmels-Kind gesegnet hat? auff das so glückselige Hauß / in welchem die Hand des allmächtigen GOttes / als in einem Lust- und Freuden-Garten einen schönsten Peltzer / oder Tugend-Baum eingepflantzet / der uns allen die Frucht des ewigen Leben selbsten gefruchtet / und gezeitiget hat? ich weiß / was zuthun / damit meine gegenwärtige Ehren-Rede / so wol zu grösseren Ehren der grossen Mutter GOttes / als auch der lieben Eltern Joachim / und Annä / ja nicht minder des gantzen Hauß gereiche / so werffe ich meine Gemüths-Augen auff diesen so schönen Peltzer- oder Tugend-Baum / in Betrachtung / wie schön und holdselig selber / und zwar nur zu unserem Nutzen und Frommen gearthet und genaturt seye: aber was vor ein schöner Tugend-Peltzer ist dieser? Vielleicht ein schöner Ceder? von welchem geschrieben / quasi Cedrus exaltata sum in Libano, **als ein hoher Ceder bin ich auff dem Berg Libano erhöhet worden?** Vielleicht ein schöner Palm-Baum / von welchem geschrieben? quasi Palma exaltata sum in Cades, **als ein Palmbaum bin ich zu Cades erhöhet worden** / vielleicht ein schön grüner Cypreß-Baum? von welchem geschrieben / quasi Cypressus in monte Sion, **schön bin ich wie ein Cypreß-Baum auf dem Berg Sion** / vielleicht ein schön- und schadächtiger Platanus, oder Abhornbaum nechst den Rinnsalen der Wasser / und Flüsse gepflantzt / von welchem geschrieben / quasi Platanus juxta aquas in plateis, **schön wie ein Abhorn-Baum / der an den Reyen der Wasser mitten auff der Straß gepflanzt?** Keineswegs A. A. sondern der so schöne Tugend-Peltzer / welchen heuntiges Tags die allmögende Hand GOttes in dem Hauß-Garten des Heil. Joachim und Annä eingesetzt / ist ein schönst fruchtendes Mandel-Zweig / von welchem der weisse Salomon schon längst prophezeiet hat / florebit Amygdalus, gestalten der so edle Mandel-Baum / verstehe Maria / über die Massen schön grünen / und floriren werde: wie wahr solches sey / das solte in gegenwärtiger Ehren-Rede mit mehrerem erklärt werden. 2c.

Eccl. c. 24.

l. c.

Eccl. c. 12.

II. Wie uns die Göttliche Schrifft in dem Buch der Richter c. 9. benachrichtet / so stelten einstens die fruchtbare Bäume unter heuterem Himmel auff offnem freyen Feld eine Zusammenkunfft / oder vielmehr einen allgemeinen Reichs-Tag an / Willens unter ihnen einen bevollmächtigen Regenten oder König zu erwöhlen / der nach seinem selbst eignen Belieben über selbe herrschen und regieren / schaffen und gebieten solte: ierunt ligna, ut ungerent super se Regem, **die Bäum versamleten sich / willens unter sich einen König zu salben:** aber was? sie giengen ihr Sach sehr plump / und ungeschickt an / auß Ursachen / daß / als ihnen der safftige Oelbaum die edle Weinreben / wie auch der süsse wolgeschmackte Feigenbaum / auff welche sie ihre erste Wahl-Stimmen geworffen / solches Vorhaben abgeschlagen / die Cron und Beherrschung mit allem Gewalt von sich hinweg geschoben / und dergleichen Bürde nicht angenommen / sie gantz kein Absehen auff andere prächtig- und Majestätische Bäum getragen / als auff den hohen Ceder-Baum / auff den prächtigen Palmbaum / auff den siegreichen Lorber-Baum / und viel andern dergleichen mehr / sonder ihre Wahl-Stimmen gleich ohn alles ferners Bedencken auff den spitzigen Dornbusch geworffen / und selben vor allen andern fruchtbaren Bäumen zu einem König erwöhlet: freylich wohl warffen sie ihr erstes Loß / und Wahl-Stimme auff den säfftigen Oelbaum / impera nobis, damit er über sie herrschete / und regierte / aber was? selber entschuldigte sich mit dem Vorwand / nunquid possum deserere pinguedinem meam? massen er seinen faisten Ohl-Safft nicht verlassen / und ihnen abwarten kunte; freylich wol warffen sie ihre Wahl-Stimme auff den süß- und wohlgeschmackten Feigenbaum / impera nobis, damit er über sie herrschete / und regierte / aber er entschuldigte sich mit dem Vorwand / nunquid possum deserere dulcedinem meam? massen er seine süß- und wolgeschmackte Früchten nicht verlassen / und ihnen abwarten kunte; freylich wol warffen sie ihre Wahl-Stimme auff die edle Weinreben / impera nobis, damit sie über selbe herrschete / und regierte / aber was? sie entschuldigten sich mit dem Vorwand / nunquid possum deserere vinum meum? massen sie ihrten edlen Reben-Safft nicht verlassen / und ihnen abwarten kunte. Aber O ihr Thoren / daß ihr auff eine dergleichen abschlägige Antwort die Sach nicht weiters überlegt / sondern alles gantz ungeschickt und plump angangen / ohne daß ihr die Beschaffenheit anderer fruchtbaren Bäumen erwogen / eure blinde Wahl-Stimmen gleich auff den spitzigen Dornbusch geworffen; wie wol wär euch angestanden der edle und hohe Cedar / der ohne das in Ansehen seiner Höhe; mit welcher er alle andere Bäume ohn allem Vergleich übersteigt / ein König aller fruchtbaren Bäume zu seyn gerühmet wird? wie-

Jud. c. 9.

wol der prächtig und majestätische Palm-Baum / der ohne das als ein Sieg-Baum gepriesen / und mit seinen selbst eignen Aesten / als mit einer von schön grünen Palm-Zweigen geflochtener Crone gekrönet wird? wie wol der so edle Lorber-Baum / der ohne das ein Triumph-Baum aller obsiegenden Helden ist / die uber ihre mächtigiste Feind siegreich triumphiren / und von dessen schön grünen Zweigen ihre siegprangende Häubter gekrönet werden? und wann ihr auch diese schöne Bäume auf die Seithen gesetzt? warumen werffet ihr eure vorwitzige Augen nicht auf den so schön und fruchtbaren Mandel-Baum? suchet ihr bey dem safftigen Oel-Baum ein heylsames Oel / bey dem Feigen-Baum süß / und wolgeschmacke Feigen / bey der edlen Weinreben ein kostbaren Rebensafft / vinum lætificat cor hominis, welcher das Hertz des Menschen erfreuet / so hätt ihr auch bey dem Amygdalo oder Mandel-Baum süß wolgeschmacke Mandel-Früchte genüssen können: aber was? lassen wir denen unverständigen Bäumern ihren gefasten Wahn / lassen wir sie ruhen unter den Schatten ihres so spitzigen Dorn-Baums / venite & quiescite sub umbra mea, unter welchem zu rasten / und zu ruhen sie ihr Neu-erwählter König also freundlich eingeladen hat; Wir wollen uns unter dem Schatten und Protection dieses unsers himlischen Mandel-Baums begeben / welchen heutiges Tags der himlische Hof-Gärtner der allmächtige GOtt selbst in dem Hauß der heil. Mutter Annä durch die Gnaden-Geburt Mariä eingepflantzt: Gaudium annuntiavit universo mundo, die mit ihrer Geburt die gantze weit und breite Welt erfreuet hat.

Eccli. c. 40.

III. Und wollen wir wissen / was diß vor ein schöner junger Peltzer und Tugend-Baum seye / ist zumercken / daß selber viel schöne Eigenschafften an sich habe: Der edle Mandel-Baum wird besonders geruhmt / daß er der Erste aus allen anderen fruchtbaren Bäumen / welcher in gröster Menge mit der schönst und schneeweissisten Blue hervor pranget / dannenhero ihme auch ein sinnreicher Academicus in einem Sinnbild folgendes Lemma oder Sinnspruch zugeschrieben / celeriter floret, **der Erste in der Blüe**: A. A. was vor ein Mandel-Baum hätte fruhzeitiger mit der schönsten Blue der göttlichen Gnaden und Barmhertzigkeit prangen können / dann das heut in dem Hauß der heil. Mutter Annä neugebohrne Kind Maria / das / als es nur durch die Gnad GOttes in dem mütterlichen Hertzen der heil. Mutter Annä empfangen und eingepflantzt worden / schon dazumahl mit der schönsten Gnaden- und Tugend-Blüe hervor geprangt / dergestalten / daß sie der allmächtige GOTT nicht nur â primo instanti ihrer unbefleckten Empfängnuß / als eine zukünfftige Mutter seines eingebohrnen / und von Ewigkeit her erzeigten Sohns von aller Mackel der Sünden aus sonderbahren Gnaden befreyet / sonder auch schon mit unendlich vielen anderen göttlichen Gnaden und Gaben an Seel und Leib begnadet hat / celeriter floreo, **der Erste in der Blüe / meine Blüe kommt bey Zeit** / ja wie hätte ich annoch frühzeitiger blüen und in allen Tugenden auf das vollkomnist floriren können / wil das edle Mandel-Zweig Maria sagen / als daß mich der allmächtige GOtt krafft seiner göttlichen Gnad zu seiner liebsten Mutter erwählet / ja schon von Ewigkeit her ein so hoch- und unvergleichliche Hochheit vor mich aufgesteckt hat. Amygdalus, quæ inter ceteras celeriter floret arbores, Mariam significat, spricht der geistreiche Abbas Salomon, **der Mandel-Baum / welcher vor allen andern fruchtbaren Bäumen blüet / deutet auf Mariam** / dann diese ist / welche vor allen anderen Heiligen und Außerwählten GOttes in denen Gnaden und Tugenden geblüet / ja vor allen anderen fruchtbaren Bäumen der gantzen Welt die süß- und wolgeschmackiste Frucht / die außbündigiste Mandel-Frucht Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes selbsten gefruchtet und gezeitiget hat / gaudium annuntiavit universo mundo, weßwegen sie mit ihrer Gnaden-Geburt die gantze geschreibte Welt erfreuet.

Abb. Salom. Ser. 35.

IV. Betrachte ich die schönste Gnaden-Blüe dieses fruchtbaristen Marianischen Mandl-Baums / so kommt mir gleich zu Gemüt / was der Prophet Isa. c. 35. gesprochen hat; er redet von seinem außerwählten Volck Israel / wie fast selbes der allmächtige GOtt in Gnaden angesehen / selbem so unsäglich viel und grosse Gutthaten erwiesen / ihnen zu Lieb so grosse Miracul und Wunder gewürckt rc. und vergleicht es mit dem fruchtbaren Berg Libano / gloria libani data est ei, spricht er l. c. & odor Carmeli, **Die Glory des Bergs Libani / und der Geruch des Bergs Carmeli ist ihme gegeben worden**: Aber was? diß seynd Wort / die vielmehr auf die grosse Mutter GOttes Maria / als auf das so offt und vielmalen von ihrem wahren GOtt abtrinnige und abgefallene Volck Israel solten ausgedeutet werden: Wie ist der Berg Libanus geartet und genaturt? von diesem ist bekannt / daß er der fruchtbariste aus allen andern Bergen in Orient von jenem aber der Berg Carmelo / daß er der schönst und wolgestaltiste aus allen anderen Bergen der gantzen Welt / also fruchtbar / daß auß der gantzen weit und

Isa. c. 35.

und breiten Welt kein wolrüchenders Kraut / Rosen oder Blume / kein aromatischer Geruch-Baum / weder Mastix / Weyrauch / Storax / noch ein anderer zufinden / noch auch ein anders heylsam / und fruchtbares Gestreiß / das nicht auf diesem so fruchtbaren Berg zufinden ist: Nun aber wird mir keiner in Abred stellen / daß in dem geheimen Verstand / unter den wolrüchenden Kräutern / Rosen und Blumen / nichts anders / dann die Gnaden GOttes verstanden werden; schweige derohalben der Prophet Isaias, und sage nicht mehr von seinem Volck Israel / daß sie der allmächtige GOtt also fast in Gnaden angesehen / daß er ihnen die gantze Glory / Ehre und Zierde des Bergs Libani / wie auch des Bergs Carmeli mitgetheilet hat: Eine aber von GOtt also hochbegnadete Creatur ist die seeligiste Mutter GOttes Maria / gloria libani data est ei & decor carmeli, **welcher alle Zierde des Bergs Libani und die Zierde des Bergs Carmeli gegeben worden**: Diese diese / und keine andere ist diejenige / welche von GOtt so hoch begnadet / ist vielmehr dann das außerwählte Volck Israel / angesehen sie mit allen denjenigen Gnaden und Gaben / so allen Creaturen Himmels und der Erden / Menschen und Englen gegeben / und mitgetheilet worden / sehr prächtig hervor pranget: Nihil est virtutis, quod in te non resplendeat, spricht der heil. Lehrer Bernh. & quidquid singuli habuerunt sancti, tu sola habuisti, **keine Tugend / keine Gnad O Maria ist / welche in dir nicht hervor scheint / und was alle Heilige gehabt / das besitzest du allein.** Wie auch Guil. Paris. wann Gnaden der Heiligen GOttes / die Gnaden der Patriarchen / die Gnaden aller Propheten / die Gnaden aller Aposteln / die Gnaden aller Martyrer / die Gnaden aller Beichtiger / die Gnaden aller Frauen und Jungfrauen / die Gnaden aller heiligen Außerwählten GOttes / auch die Gnaden der neun Chör der Engel des himmlischen Paradeyses selbsten nicht ausgeschlossen / alle zugleich auf eine Waag-Schüssel solten gelegt werden / auf die andere aber die einzige Gnad der glorwürdigsten Mutter GOttes Mariä / mit welcher sie der allmächtige GOtt vor allen anderen Creaturen in Gnaden angesehen / multò gravior appareret, so wurde die der seeligsten Mutter GOttes verlyhene Gnad viel / und ohne allem Vergleich schwärer wögen / dann die allen anderen Creaturen Himmels / und der Erden / verlyhene Gnaden / und selbe in Gleichnuß eines schwäristen Gewichts auf der Gegenwaag in die Höhe treiben.

Isa. c. 35.

Ser. de B. V. M.

Guil. Paris. in rosa aurea.

V. Der heil. Bonav. verwundert sich in Betrachtung des so schönen marianischen Mandel-Baums / über dessen unzahlbar viel schönst- und auserlesnister Blue der unendlichen Gnaden GOttes / celeriter floreo, mit welchem selber schon in Mutter Leib und nicht nur auf der Welt florirt hat / und vergleicht die Vielheit solcher Gnadblüe nicht mit der unendlichen Stern-Menge an dem Firmament des Himmels / nicht mit der Menge der fruchtbaren Bäumen der Erden / nicht mit der Menge der wolrüchenden Kräuter und Blumen der Gärten / nicht mit dem unzahlbaren Sand an dem Ufer des Meers / sondern mit dem unermeßlichen Meer selbst / congregationes aquarum appellavit Maria, spricht der heil. Bonav. mit aus dem weisen Salomon entlehneten Worten / **die Versamlungen der Wässer nennet GOtt Maria das Meer** / welches Wörtlein Maria oder Meer mit allen Silben und Buchstaben mit dem Wörtlein Maria überein stimmet / allein mit diesem Unterschied / daß das Wörtlein Maria ein Meer kurtz / das Wörtlein aber Maria lang ausgesprochen wird; gleichwie aber das Meer unermeßlich in seinem Wasser / also ist auch in ihren von GOtt empfangenen Gnaden nicht münder unermeßlich Maria / ja / Maria ist mit denen Gnaden GOttes dergestalten angeschwemt und überhäuffet / und befindet sich in selber ein so grosser Abgrund / Tieffe und Weitschichtigkeit / daß sie gar wol / und mit allem Recht ein unermeßlich grosses Meer mag benambset werden: Nam sicut in mari aquarum, sic sunt in Maria congregationes gratiarum, **dann gleichwie in dem Meer die Versamlung aller Wässer / so ist Maria die Versamlung aller Gnaden**: Und gleichwie alle Flüß der gantzen Welt sich in das Meer ergusse / wie Salom. der Weise spricht / omnia flumina intrant in mare, sic omnia flumina gratiarum intraverunt in Mariam, **so und nicht anderst seynd in Mariam eingeflossen / alle Flüß der göttlichen Gnaden** / in diese lauffen ein alle Flüß der Gnaden der Patriarchen / die Flüß der Gnaden der Propheten / die Flüß der Gnaden der Aposteln / die Flüß der Gnaden der Heil. Martyrer / die Flüß der Gnaden der Beichtiger / die Flüß der Gnaden der Frauen und Jungfrauen / die Flüß der Gnaden der Heil. Englen / die Flüß der Gnaden aller Creaturen Himmels und der Erden / Maria dicitur mare propter affluentiam, & copiam gratiarum, **billich wird Maria ein Meer benamset wegen des so grossen Zufluß / und überflüssiger Menge des Wassers der Gnaden** / omnia flumina intrant in mare, & omnia charismata Sanctorum intrant in Mariam, **alle Flüß lauffen**

L. de laud. virg. c. 6.

L. c.

Eccles. c. 1. in opusc. de B. V. M.

S. Bonav. in specul. B. V. lect. 3.

in das Meer / und alle Gaben der Heiligen in Mariam: wie auch der H. Antoninus, congregatis igitur omnibus gratiis Sanctorum in unum locum, scilicet in animam Virginis, appellavit eam Mariam, quasi mare gratiarum, omnia enim flumina intrant in mare, id est, omnes gratiæ in Mariam, **nach dem der allmächtige GOtt die Wässer aller Gnaden so allen Heiligen GOttes verliehen in einem Ort / das ist in der Seele Mariä versamblet/nente er sie Mariam als** *mare gratiarum*. **ein Gnaden-Meer.**

S. Anton. part. 4. tit. 15. c. 4. §. 2.

Von dem so grossen Uberfluß dieser himlischen Gnaden Blühe redet Maria selbst bey dem weisen Ecclesiastico, sprechend: in plenitudine Sanctorum detentio mea, **in der Vollkommenheit der Heiligen ist meine Auffenthalt**/ was ist diß geredt? in der Vollkomenheit der Heiligen ist meine Auffenthalt? Gewißlich nicht anders / als daß sie mit allen den jenigen Gnaden geziert / mit welchen alle andere Heilige GOttes insgesambt / und besonders jemahlen von GOtt begnadet worden / und so dann vor aller Welt Augen mit selben sehr prächtiglich hervor pranget: also und nicht anderst verdollmetschet der Heil. Lehrer Bernh. in plenitudine Sanctorum detentio Mariæ fuit, in der Vollkommenheit aller Heiligen war Maria / weilen in ihr weder der Glauben der Patriarchen / weder die Hoffnung der Propheten / weder der Eiffer der Apostlen/weder die Beständigkeit der Märtyrer / weder die Nüchterkeit der Beichtiger / weder die Reinigkeit der Jungfrauen / weder die Fruchtbarkeit der Eheleut / weder die Unschuld der Engeln/noch was anders dergleichen ermanglete: Wie auch der Heil. Laur. Just. meritò, quidquid honorum, quidquid felicitatis habetur in singulis, totum abundat in virgine, **billich ist/daß alles was von Ehr-und Glückseligkeit in allen Heiligen besonder/alles und alles in Maria in einem Uberfluß gefunden werde**: sehet dann A. A. celeriter floreo, wie dieser edle Mandel-Baum heunt zu Tage durch sonderbahre Gnad / und Gunst des Himmels in dem Hauß-Garten der Heil. Mutter Annä eingesetzt / schon in der ersten Jugend mit der schönsten Blühe der Göttlichen Gnaden in einem Uberfluß hervor prangt: seht / spreche ich / gaudium annuntiavit universo mundo, ob nicht Maria solcher Fruchtbarkeit willen Freud verkündet der gantzen Welt!

Eccl. c. 24.

Ser. Sign. Mag. item in Eccl. c. 24.

Serm. de assumpt. B. V. M.

VI. Gleichwie verschiedene Bäum wiewohl von einem Geschlecht süsse / die andere saure Früchten hervor bringen / wie an vielen Obs-Bäumen zu ersehen / so befindet sich auch in der Warheit/daß der edle Mandel-Baum verschiedene Früchten bringe / als nemlich süß / und wolgeschmackte/bitter / und wiederwärtige Mandel/deren diese dem Geschmack über alle massen beliebet/ jene aber der Zunge wiederwärtig seyn: Nun aber so lehret der weise Plinius eine schöne Kunst / auch die bitteriste Mandel-Bäum dermassen zaum / und süß zu machen / das selbe ihrer bitteren Art gäntzlich vergessen / nimmermehr eine bitter-und wiederwärtige Frucht / sondern nur die süß- und wohlgeschmacktiste Mandel-Kern hervor bringen: Amygdali ex amaris dulces fiunt, spricht der weise Plinius, **die Mandel werden auß bittern süß** / wann man dem Baum nahe bey der Wurtzen lufft machet / damit der bittere Safft heraus schweiße / und auff eine solche weiß wird der bittere Mandel-Baum in einen süssen verwandelt/daß er die bittere Früchten gäntzlich beyseits legt/und in das künfftige nicht dann süß und wohlgeschmackte Mandel-Früchten zeitiget: ich betrachte das Menschliche Geschlecht nicht anderst/ dann unter dem Vorwand eines bitteristen Mandel-Baums / der Vermittlung der Adamitischen Erbsünd schon in dem irrdischen Paradiß-Garten dergestalten verhörgt / und verbitteret worden/daß er keine süsse Mandel-Früchten der Gnaden Gottes / sondern nur die bitteriste Bitterkeiten der Straff und Züchtigung zeitigen / und fruchten mögen: Demnach Adam gesündiget / und wir leyder in selbem alle zu Grund und verlohren gangen / alle und jede wurden Vermög seiner begangnen Sünde dermassen verbittert / daß nicht ein süsses Mandel-Zweig an dem gantzen Adamitischen Stammen-Baum zu finden gewest / welches mit der Bitterkeit solcher Sünd nicht gäntzlich verhörget war: aber sehet A. A. wie der allmächtige GOtt als ein hoch Verständiger Himmels-Gärtner von diesem bitteristen Stammen-Baum also künstlich ein fruchtbares Zweig abgebeltzet / daß nichts ein Tröpfflein/ja nit der mindiste Schatten eines Sünden Tröpffleins oder Bitterkeit darinnen verblieben ist: bey der Wurtzen spricht der weise Plinius, muß dem bittern Mandel-Baum lufft gemacht werden / damit der bittere Safft von sich selbst von selbem hinweg fliesse / und siehe / auch der allmächtige GOtt machte auch diesem Marianischen Mandel-Baum bey der Wurtzen / will sagen / in primo instanti Conceptionis, Vermög seiner Göttlichen Gnad Lufft/und zwar dergestalten / daß er auch den mündister Schatten einer Bitterkeit der Sünde von selber entfernet hat: cùm de peccatis agitur, spricht der Heil. Vatter Aug. nullam prorsus de Maria habere volo quæstionem,

Plinius.

S. Aug. lib. de nat. & gratia.

stionem, wann von den Sünden gered wird / will ich nicht haben/ daß von Maria die mündiste Meldung eingeführt werde / von welcher schon bekant/ daß ihr als einer zukünfftigen Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes schon in dem ersten Augenblick ihrer unbefleckt- und Gnadenreicher Empfängnuß von GOTT eine so grosse Gnad mitgetheilt worden/ daß sie allen Schatten der Sünde auch gleich von fern verjagen/ und vernichten können: Dann wie der Heil. Geist unter dem Vorwand des Salomonischen Bräutigams in den Hohen Liedern selbst von ihr bekent/ tota pulchra es amica mea, & amacula non est in te, so ist sie gantz schön/ und gantz keine Mackel an ihr/ über welche vollkommniste Reinigkeit Leibs und der Seelen Joan. Landsperg. voll der Verwunderung folgender Gestalten auffruffet: O excellentissimæ puritatis Virgo, Christo præ omnibus Vicina, sola inter omnes immaculata, sola omnium ab omni peccato præservata! O Jungfrau einer vollkommnisten Reinigkeit Christo vor allen zum allernechsten / allein unter allen gantz unbefleckt / allein auß allen von aller Macul der Sünd befreyt! O schönste Blumme/ O schneeweisiste Lilgen vor dem Angesicht der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit GOTTes hervorscheinend/ dann du bist gantz schön! O Seeligiste/ du Tempel des Heil. Geistes / du Brautlager des Sohn GOttes/ du Lust-Saal des Vatters / du Pallast der gesambten Heiligisten Dreyfaltigkeit/ den ihme der Allerhöchste zubereit/ und geheiliget hat. So ist ja Maria kein bitter- sonder süßister Mandel-Baum von aller Bitterkeit der Sünde auff das weitiste entfernet/ die niemahlen auch mit der mündisten Bitterkeit einer Sünde verbittert gewesen ist.

Cant. c. 4.

Theotic. 7

VII. An der Frucht des Mandel-Baums betrachte ich/ daß selber eine dopplete Schaalen habe/ in Gleichnuß der Welschen Nuß/ die erste und eussere/ so grüen / mag mit gutem Fug hinweg geschält werden / oder wann die Frucht über zeitig/ von sich selbsten auffspringt / und hinweg fallet; die andere ist hart/ die ohne Gewalt nicht mag zerbrochen werden / biß endlich mitten in derselben der suß und wohlgeschmackte Kern hervor kommet; Und wann ich erwege/ wie die Frucht dieses Marianischen Mandel-Baum beschaffen/ so finde ich/ daß selbe nicht münder auff eine dergleichen Weiß gearthet seye / Amygdalus, quæ ante cæteras floret arbores, Mariam significat, spricht Abbas Absolon, der Mandel-Baum/ so vor allen andern Bäumen blühet / deutet Mariam an/ die der gantzen Welt die allersüßist/ wolgeschmackist/ und höchst verlangtiste Frucht Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes gebohren / und gefruchtet hat/ den Heyland der gantzen Welt: die Mandel-Frucht hat eine dopplete Schaale/ eine grüne und eine harte/ biß man gleichwohl auff den süssen Kern hinein kommet: Lasset uns sehen/ A. A. ob auch diese von Maria gefruchte Mandel-Frucht eben also beschaffen seye? die erste Schaalen ist grün; grün ist der guten Hoffnung Livré oder Hof-Farb/ und vermeynet ihr nicht/ daß auch diese süßiste Mandel-Frucht Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes eine schön grüne Schaalen der guten Hoffnung gehabt habe? ach! freylich ja/ die grüne Schaalen der guten Hoffnung war bey ihme nichts anders / dann seine grosse Begierd Mensch zu werden / das gesambte Menschliche Geschlecht mit seinem theuren Rosenfarben Blut auß der ewigen Sclaverey oder Dienstbarkeit zu erlösen / wie auch die grosse Begierd und Verlangen der Alt-Vätter / mit welcher sie mit so vielen Hertzstossenden Seufftzern / und gleichsam gantz blutigen Thränen nach dessen Ankunfft geseufftzet: da sie immerzu zu dem Himmel rufften / damit er doch einmahl die Wolcken biegte / und zu ihnen herunter kommete / die Himmel zerreissete / und auff Erden herab steigete. 2c. Die andere Schalen ist hart / und mag ohne Gewalthätigkeit nicht zerbrochen werden / und diese harte Schale ist bey dieser gebenedeyten Mandel-Frucht Christo JESU der Frucht Mariä nicht anderst / dann seine heiligiste Menschwerdung / Ach! wie jämmerlich und grausam wurde nicht diese Schalen zerbrochen / zerschlagen/ und zerknirschet / und zwar dergestalten mit Ruthen und Gaißlen zugericht / daß es so gar ein Schrecken nicht in dem Werck selbst zu sehen / sondern auch nur zuvernehmen ist: heist das nicht mit allem Gewalt die Schalen brächen? à planta pedis usque ad verticem non est in eo Sanitas, zumahlen sie seinen gantzen Leib dermassen zerrissen und zerfleischet / daß von der Fuß-Sohlen biß auff die Schaidel des Haubts nicht ein gesundes Flecklein gewesen ist: heist das nicht mit allem Gewalt die Schalen brechen/ imposuerunt capiti ejus coronam de spinis, da sie ihme eine spitzige Cron von Dörnen auff sein heiligstes Haubt gesetzt/ und selbes auff allen Seiten durchlöchert/ dergestalten/ daß ihme gantze Blut-Fluß von dem Haubt auf den untern Leib herab gestrudlet seyn: heist das nicht mit gantzem Gewalt die Schalen brächen / foderunt manus meas & pedes meos,

Abbas Absol. Ser. 35.

Isa. c. 1.

Matt. c. 27

Psal. 21.

meos, indem sie seine heiligiste Händ und Füß mit scharffen Näglen durchbohret haben: heist das nicht mit allem Gewalt die Schalen brächen/ dinumeraverunt omnia ossa mea, demnach sie ihne also übel zugericht/ daß man ihme alle Rippen und Gebein seines Leibs abzehlen können? heist das nicht mit allem Gewalt die Schalen brächen/ unus militum lancea latus ejus aperuit, indeme ein Soldat mit seiner scharffen Lantzen dessen Hertz durchbort/ daß all sein Blut biß auff den letzten Tropffen heraus geflossen ist? Sehet derowegen/ A. A. wie diese harte Nuß/ diese harte Mandel-Schalen in seinem heil. Passion getrachet/ und was vor grausame Stöß und Schläge es überkommen hat? Aber/ damit wir auch von dem süß- und wolgeschmacktisten von Maria gefruchten Mandel-Kern reden/ den wir Menschen beforderist durch sie zugeniessen haben/ wer dieser? Niemand ander/ dann das hochwürdige Sacrament des Altars: O was vor ein süß- und wohlgeschmacktiste Mandel-Frucht ist diese? eben so süß/ ja noch viel wolgeschmackter/ dann das Israelitische Manna: jenem Israelitischen Manna schribe ein sinnreicher folgenden Sinnspruch zu; Sapit omnibus, **allen wolgeschmackt**/ und wem gebühret solches Lemma oder Sinnspruch mehr/ dann der süß und wolgeschmacktisten Marianischen Mandel-Frucht dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ aus dem Jungfräulichen Hertzen Mariä entsprossen/ dann wie der Heil. Vatter Aug. hiervon redet/ Caro Christi est caro Mariæ, Sanguis Christi est Sanguis Mariæ, **so ist das Fleisch Christi ein Fleisch Mariä/ das Blut Christi ein Blut Mariä**/ in dero Jungfräulichen Hertzen er sich wahrer Mensch zu seyn bekleidet/ die schwache Menschliche Natur an sich genommen/ sapit omnibus, **allen wolgeschmackt**/ O wol ein edle Mandel-Frucht/ die allen und jeden wolgeschmackt; Von dieser süssen Mandel-Frucht redet der weisse Salomon und spricht/ Angelorum esca nutrivisti populum tuum, panem de cœlo præstitisti eis omne delectamentum in se habentem, **du O HERR hast dein Volck mit der Speiß der Englen ernähret/ ihnen Brod von dem Himmel verliehen/ das allen beliebten Wolgeschmack in sich hatte**: von diesem redt der Heil. Greg. Niss. parvulus est lac, infantibus olus, perfectis solidus cibus, **den Kleinen ist es eine Milch/ den Kindern ein Gemüß/ den Vollkommenen eine bewehrte Speiß**: Was braucht es viel Wunder/ spricht der Heil. Cyprianus, das Hochwürdige Sacrament des Altars die süß- und wolgeschmacktiste Mandel-Frucht ist eine solche Speiß/ die allen Wohlgeschmack der üppigen Welt speisen alle Wollust und Süßigkeiten dieser Welt ohn allem Vergleich übertrifft und zuruck stellet. O was vor ein fruchtbarister Mandel-Baum ist dieser?

Psal. 21.
Joan. c. 19.
S. Aug. de assumpt. B. V. M. p. 25.
Sap. c. 16.
S. Greg. Niss.

VIII. Epilogus.

Und A. A. hat der allmächtige GOtt Vermö der heuntigen Himmlischen Gnaden-Geburt in dem Hauß und Garten der H. Mutter Annä einen so fruchtbaren Pelßer oder Mandel-Baum eingesetzt/ celeriter floret, der auch schon in Mutter-Leib mit der edlisten Blühe der grösten Gnaden GOttes floriret hat/ einen solchen Mandel-Baum/ gloria Libani data est ei, deme die gantze Glory und Zierde des Bergs Libani gegeben worden/ der in der Gnaden-Blühe alle H. GOttes ohne allem Vergleich übertroffen hat: einen solchen Mandel-Baum/ in welchem der allmächtige GOtt auß sonderen Gnaden gleich in primo instanti conceptionis, so bald er solches edles Zweig nur in Mutter Leib eingepflantzt/ alle Bitterkeit der Sünde von jelben dergestalten abgestöst/ daß nicht die mündiste Bitterkeit einer Sünde in selben zu verspühren gewesen ist: einen solchen Mandel Baum/ der uns die süß und wolgeschmacktiste Mandel-Frucht Christum JEsum den Heyland der Welt in dem hochwürdigen Sacrament des Altars gefruchtet und gezeitiget hat/ so weiß ich für wahr nicht mehr bessers zu thun/ und zu rathen/ als daß wir gegen diesen Marianischen Gnaden-Baum/ will sagen gegen Maria jederzeit andächtig seyn/ mit schönst und demüthigister Bitt/ damit sie als eine tröstreichiste Mutter/ Krafft ihrer Mütterlichen Vorbitt soviel außwürcke/ daß wir zu unsern grössern Seelen-Heyl diese ihre himmlische Mandel- und Gnaden-Frucht in dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ besonders in unseren Tods-Nöthen mit einer so grossen Reinigkeit unsers Hertzen mit einem so vergnügten Trost unserer Seelen geniessen/ damit wir durch dessen Krafft an Leib und Seel gestärckt/ Obsieger unsers geschwornen Seelen Feinds des leidigen Teuffels/ und so dann unmittelbar Kinder der ewigen Seeligkeit werden/ Amen.

Isa. 35.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Fest der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Zehende Predigt.

Der hellglåntzende Morgenstern.

THEMA.

De qua natus est JEsus, Matth. c. 1.

Von welcher gebohren ist JEsus.

Summatischer Inhalt.

1. Maria wird mit denen hellglåntzenden Himmels-Lichtern / absonderlich aber mit dem Morgenstern verglichen.
2. Der Morgenstern ist der erste in seinem Auffgang und der letzte in seinem Niedergang / begleitet auch stets die Sonne.
3. Maria ware ein Vorbott der auffgehenden Sonne der Gerechtigkeit / und wiche nicht von derselben / biß zu ihrem Niedergang.
4. Olympia wurde einem Stern verglichen / weilen sie den grossen Alexandrum gebohren. Viel besser gebühret dieser Ehren-Titul Mariä / weilen sie den Beherrscher Himmels und der Erden zur Welt gebracht.
5. Denen Eltern Alexandri Magni ware es eine grosse Ehre / einen so fürtrefflichen Sohn erzeuget zu haben.
6. Ingleichen ware die gröste Ehr Mariä / daß sie den Heyland der Welt gebohren.
7. Der Morgenstern hat lauter gute und günstige Influentzen für alle unter irrdische Creaturen; und von Maria geniessen wir ihre Mütterlichen Hülff / und werden ihrer Gnaden theilhafftig.
8. Solches hat erfahren eine Soldaten-Frau / welche ihr Mann dem leidigen Sathan übergeben wolte.

EXORDIUM.

I.



DIe glorwürdige Mutter Gottes Maria dero Fest und Ehren Tag an heunt durch die gesammte rechtglaubige Christenheit hochfeyerlich begangen wird / wurde furwahr zu allen Zeiten und Jahren von allen Vättern / und Lehrern Christlicher Kirche mit so viel tausend und aber tausend / ja unzahlbar viel schön und glorreicher Ehren-Titlen geziert und begnadet / daß / wann ich zwar schon nicht alle / sondern nur den mündern Theil derselben vor heunt auff die Bahn bringen solte / mir nicht nur die wenig zu reden erlaubte Zeit / sondern wohl auch ein gantzer Tag / ein gantzes Monath / ein gantzes Jahr mit allen nothwendigen Umbständen nur was weniges darvon zu erzehlen / gantz nicht erklecken wurde / weiß also nicht / was ich ihr an heunt gegenwärtigen Fest und Ehren-Tag / als an welchem ihre gnadenreiche aller Welt höchst-erfreuliche Geburt gehalten wird / vor einen auß so unzahlbar vielen schönst und Geheimnußreichen Ehren-Titlen

len zuschreiben solte? Nun aber so ist mir nicht unbekannt/ daß die seligste Mutter GOttes Maria mit denen himmlischen Stern-Liechtern verähnlichet zu werden nicht ein geringes Verlangen trage/ daß/ wellen es sehr wol gewust der Salomonische Bräutigam in den hohen Liederen (der in dem geheimen Verstand niemand ander/ dann der eingebohrne Sohn Gottes selbsten) er selbe zu Ehren und groß zu sprechen sich nicht unbillich mit folgenden Worten vernehmen lassen: Pulchra ut luna, electa ut sol, schön bist du meine Freundin/ schön meine Gespons/ **schön wie der Mond/ und auserwöhlt wie die Sonne**/ und verdencke den Salomonischen Bräutigam nur keiner/ daß er also redet/ zumalen solche seine Red in den geheimen Offenbahrungen Joannis selbst gegründ und gefusset stehet/ Joannes der Heilige: Er sahe einstens unter andern seinen Wunder-Gesichtern ein sehr wunderliches/ dann mit seinen Prophetischen Gemüths-Augen erblickte er ein Weib/ welches sehr wunderbarlich beklaydet war/ dann ihr Klayd war nichts/ als die Sonne/ und der Mond unter ihren Füssen/ Mulier amicta sole & luna sub pedibus ejus, **siehe ein wunderschönes Weib/ dann sie war mit der Sonne bekleydet/ und der Mond stunde unter ihren Füssen:** wer dieses so schön mit der durchleuchtigen Welt-Ampel der Sonne/ und mit dem so schön und zierlichen Nachliecht dem Mond selbst beklayd- und hervor geschmücktes Weib? alle Verdollmätschungen göttlicher Schrifft/ keine ausgenommen/ deuten mit Fingern auf die seeligste Mutter GOttes Maria/ und bezeugen/ massen sie warhafftig/ pulchra ut luna, electa ut sol, **schön wie der Mond/ auserwählt wie die Sonne**/ aus welchem allem nicht mit einem geringfügigen Fundament erscheint/ gestalten die seligste Mutter Gottes Maria mit denen himmlischen Stern-Liechtern verähnlicht zuwerden ein grosses Verlangen trage; aber was? ich lasse solche Lehrer und Dollmätscher reden und probiren/ wie sie immer wollen/ wasgestalten Maria eine wahre Sonne/ die ihre Gnaden-Strahlen zu aller Welt Nutzen in aller Welt reich häuffig auswürffet/ die Mineralien der menschlichen Hertzen mit ihrer großwürckender Krafft durchtringe/ und in selben das reine Gold der wahren Liebe/ Tugend und Vollkommenheiten hervor bringe/ ich lasse sie reden und probiren/ wie sie immer wollen/ daß Maria ein wahrer Mond/ und mit ihren so glückseligen Gnaden-influenzen nicht nur die menschliche Hertzen/ sonder auch das gesamte Erdgezürck/ ja alle Geschöpff erquicket/ erfrischet/ und zu allem Guten fruchtbar machet: Ich vor mich aber sage allein mit dem weisen König Salomon/ quasi stella matutina, was gestalten uns heutiges Tags in der gnadenreichen Geburt Mariä ein sehr schön/ hell und klarer Morgenstern gantz gnadenreich aufgangen seye/ ein sicherer Vorboth der grossen Welt-Sonne des wahren Erlösers der Welt rc. was dann die seeligste Mutter GOttes Maria vor ein schönst- und hellglantzender Morgenstern/ das solle rc. mit mehrerem erkläret werden. rc.

Cant. c. 6. — Joan. c. 12. — Cant. c. 6. — Eccle. c. 50.

II.

Der so schön- und hellglantzende Morgenstern/ wie aller Welt Augen bekannt/ ist fürwahr ein so schön und holdseliges himmlisches Gnaden-Liecht/ daß selber seine so vielfältig schöner Eigenschafft- und Würckungen willen/ von allen Verständigen geruhmt und gepriesen wird: und so wir nur ein und andere dessen schönsten Eigenschafften wissen wollen/ ist vor anderen wohl zumercken/ daß selber auch diese an sich habe/ daß er der Erste in seinem Auf- und der letzte in seinem Niedergang: daß aber deme also/ zeugt solches die tägliche Erfahrenheit: der so schöne Morgenstern sonsten auch stella veneris, oder der Venus-Stern benamset/ ist ja der jenige aus denen irrenden himmlischen Stern-Liechtern/ der sobald er nur in seinem schnellen Lauff hervor kommet/ uns sogleich anzeigt/ gestalten die hellglantzende Sonne nicht lang mehr ausbleiben/ sonder die stockfinstere Nacht gar bald verjagen/ und den hellklaren Tag mit sich hervor bringen würdet/ daß also selber ein glückseliger Vorboth so wol des Tags/ als auch der so angenehmen Sonne selbsten ist: und da die Sonne ihren Taglauff uber das gantze Weltgezürck vollbracht/ und ihr guldenes Strahlen-Haubt allgemach in das rothe Meer des blutigen Untergangs hinein zustürtzen vorhabens ist/ selber ihr als eine sorgfältige Beschlüsserin zu Dienste wartet/ und gleichwie er in ihrem Aufgang einen Vortretter abgeben/ anjetzo in dem Niedergang die Persohn einer Nachtretterin vertrittet: doch aber also/ daß er sich niemalen aus dem Angesicht seiner so hoch beliebten Königin der Sonne lasset: und ob zwar andern himmlischen Sternliechtern durch die all zunahende Gegenwart der Sonne ihr Glantz und Zierde in etwas benommen wird; dieser aber/ so viel nähner er der so schönen Welt-Lampen der Sonne zugegen/ soviel herlich und glorreicher erleuchtet wird/ dannenhero derselbe von den Astrologis oder Sternsehern nicht wol anderst dann Lucifer oder der **Liechtbringende Stern**/ oder aber wol auch die **andere Sonne** benambset wird: Der gleichwie die Sonne alle Finsternussen verjagt/ also auch er mit seinem

der Sonnen vortrabenden Liecht die dinstere Nebel zuerheuteren begunet / und ihme insonderheit die so schöne Tugend zugeeignet wird / daß er gar keinem unterirdischen Geschöpff mit seinen günstigen Influenzen schädlich seye / wol aber einen grossen Nutzen verschaffe / in Ansehen dessen er vielmehr dann andere Sternliechter des Himmels zu lieben ist.

III. Bey so beschaffenen Sachen / wer will nicht sagen / daß die glorwürdige Mutter GOttes Maria ein schönster Morgenstern? ein schönst- und holdseligster Morgenstern ist Maria / dann also begrüsset sie ein heil. Petrus Dam. der von Maria also redet / hæc est stella matutina, in medio nebulæ, quæ in cœli cardine summo splendore coruscans, orbem subditum splendidioribus radiis incolorat, **Diese das ist Maria / ist ein wahrer Morgenstern / mitten unter denen Neblen / der an den Himmels-Gräntzen mit dem schönst und grösten Strahlen-Liecht hervor scheinet / und mit seinem angenehmsten Stern-Liecht unterirdische Geschöpff färbet oder erleuchtet** / und wird dem so schönen Morgenstern absonderlich zugemessen / daß er ein Vorboth der Sonne / der grossen Welt Lampen des schönen Tag-Liechts / wer wil nicht sagen und bekennen / daß Maria ein schönster Morgenstern / die heutiges Tags mit ihrer Gnaden-Geburt ein wahrer Vortrab der göttlichen Gnaden-Sonne Christi JEsu des eingebohrnen Sohn GOttes / und also hoch verlangten Welt-Heylands gewest / den sie aller Welt zu grösstem Heyl und Glückseligkeit Vermittlung der Zeit / und heiligister Menschwerdung aus ihrer unbefleckter Jungfräulichen Gnaden-Schooß hervor gebohren / und als ein anderer Vorboth der Sonne der Gerechtigkeit GOttes wahrhafftig vorgangen ist / wer wil nicht sagen / daß sie ein wahrer stella veneris oder Abendstern / der nicht minder auch der Sonne der Gerechtigkeit GOttes / als selber der Welt untergangen / nach seiner heil. Urständ / und schmertzhafftisten Creutz und Marter-Todt in die hohe Himmel hinauf aus ihrem Angesicht und Augen hinweg genommen worden nach vielen Jahren in dem 63. Jahr ihres Alters / (oder wol auch in dem 70. wie andere wollen) erst in ihrer glorreichen Himmelfahrt nachgetretten / und sodann nicht minder auch die Stell eines Nachtretters abgeben hat / und wird dem edlen Morgenstern zugeschrieben / massen er vielmehr / dann andere himmlische Stern-Liechter des gestirneten Firmaments von den guldenen Strahlen der Sonne erleucht und bestrahlet werde? Wer wil nicht sagen / daß Maria ein wahrer Morgenstern / als die vielmehr dann andere himmlische Stern-Liechter / wil sagen / alle andere Heilige und Außerwöhlte GOttes mit den guldenen Gnaden-Strahlen der grossen Welt Sonne Christi JEsu des eingebohrnen Sohn GOttes / ave gratia plena, **sey gegrüst voll der Genaden** / bestrahlet und erleuchtet worden: Wird dem so edlen Morgenstern zugeschrieben / daß er sey Lucifer ein Bringer des Liechts / oder **der Liechtbringende** / oder wol auch **die andere Sonne selbst**? wer wil nicht sagen / daß Maria ein wahrer Morgenstern / die wahre Liechtbringerin / ja **die andere Sonne selbst** / sintemalen sie ihrem gebenedeyten Sohn Christo JEsu dem eingebohrnen Sohn Gottes der grossen himmlischen Gnaden-Sonne gantz gleich und ähnlich gewest: hört einem Rich. à S. Vict. hiervon reden / ob deme nicht also seye / ipsa fuit singularis species Christi præ omnibus speciosa, Christoque simillima, **diese war eine besondere Gestalt Christi / die Schönste aus allen / und Christo dem HErrn aus allen zum allergleichisten.**

Wird dem so edlen Morgenstern zugeschrieben / daß er die Finsternuß vertreibe / und die dinstere Nacht erheutere? wer wil nicht sagen / daß Maria ein schönster Morgenstern / welcher die Gespenster der höllischen Finsternuß gäntzich verjagen / und zu vernichten geübt und gewohnet ist: Wird dem so edlen Morgenstern zugeschrieben / daß selber mit seiner günstigen Influenz keinem Geschöpff der Erden einen Schaden zufüge / sonder allen nutzlich und ersprießlich seye: Wer wil nicht sagen / daß Maria ein wahrer Morgenstern / als die der gantzen Welt niemalen einen Schaden / wol aber den grösten Nutzen und erwünschte Wohlfahrt gebracht: dann also bekennt ein heil. Lehrer Bernh. de plenitudine gratiæ ejus accipiunt universi, **von der Völle ihrer Gnaden empfangen alle:** Und wiederumen ein heil. Bonav. quis est super quem misericordia Mariæ non resplendeat? **Wer ist der jenige / der ihme zu sagen getrauet / daß ihm das Liecht der Gnaden und Barmhertzigkeit Mariä nicht anscheine** / oder daß sie ihme mit ihren Gnaden-Influenzen nicht verhülfflich seye? in specul. B. V. lect. 10. So bekenne dann alle vernünfftige Welt / daß Maria ein wahrer Morgenstern / die uns heutiges Tags in ihrer Gnaden-Geburt als ein Vortrab der Sonne das erstemal erschienen / und mit der Zeit die schöne Welt-Sonne den Erlöser der Welt zu allgemeiner Glückseligkeit des gesamten menschlichen Geschlechts hat hervor gebracht.

S. Pet. Dam. ser. 44. — L. de laud. B. V. M. — S. Bernh. ser. sig. mag.

IV. Von den alten Heyden wird gelesen/ gestalten bey ihnen in dem Gebrauch ware/ daß/ dann selbe eine Mutter sonderbar loben und preysen wollen/ massen sie einen solchen Sohn gebohren/ von so grossen Qualitäten und herrlichen Eigenschafften/ welcher der gantzen Welt anständig/ und in seinen Tugenden über alle massen vortreff-lich war/ sie durch ein sinnreiches Emblema oder Sinnbild nichts anders vorzustellen gepflogen/ dann einen hellglantzenden Stern/ welcher über alle massen schön seine zierliche Strahlen von sich warffe/ doch aber also/ daß von diesem Stern ein grosse Sonne hervor kommen/ und solcher Stern gleichsam eine andere Sonne auf die Welt hervor gebährte; eben ein dergleichen Sinnbild wurde von einem sinnreichen Emblem. Olympiæ der Mutter des grossen Alexandri des so genannten Welt-Bandigers zugeeignet/ mit folgender Uberschrifft/ Olympia stella cœli Alexandri Mater, *Olympia* **ein Stern des Himmels/ und ein Mutter** *Alexandri*: als wolte er sagen/ Olympia ist der wahre Morgenstern/ welche die grosse Welt-Sonne Alexandrum den Grossen gebohren/ der mit seinen beglückten Kriegs-Waffen ihme fast alle Länder/ Königreich und Provinzen in gantz Orient unterthänig und Zinßbar gemacht/ und die gantze weit- und breite Welt mit so vielen gantz guldenen Gnaden Strahlen als Helden-Thaten erfüllet hat.

Dörffte jener Symbolist Olympiæ der Mutter des grossen Alexandri solches schöne Sinnbild zuschreiben/ wie viel mehr lende und wende ich solches auf Mariam/ und zwar nur mit wenig veränderten Worten/ als da ist/ Maria stella cœli Christi Mater, **Maria ein wahrer Stern des Himmels/ eine Mutter Christi**: Daß nemlich Maria wahrhafftig der jenige Morgenstern/ der die schönste Welt-Sonne den eingebohrnen Sohn GOttes zur Welt gebohren/ der mit den guldenen Strahlen seiner Miracul und Wunder die gantze geschreibte Welt erleucht/ und ihme alle Länder/ Königreich und Provintzen derselben hat unterthänig und Zinßbar gemacht/ dann allein in diesem schönsten Ehren-Titul/ Mater Christi, daß sie eine Mutter Christi des eingebohrnen Sohn GOttes/ bestehet ihre gantze Glory/ Majestät und Herrlichkeit zu einer grösseren sie nicht mehr hätte gelangen können/ dann daß das heutige Evangelium von ihr sprichet/ de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus, **von welcher gebohren ist JEsus/ der genennt wird Christus**: Höret und vernehmet einen heiligen Anselmum hiervon reden: hoc solum prædico de virgine, spricht dieser heil. Lehrer/ quod Mater Dei sit, hoc superat totum, quod sub Deo dici potest, **diß allein sage ich von der seeligsten Jungfrau Maria/ daß sie eine Mutter GOttes/ welches alles das jenige übertriffet/ was immer unter GOtt mag gesagt werden.**

Matth. 1. S. Ansel. de excel. virg. c. 2.

V. An dem Königl. Hoff in Macedonien bey dem König Philippo, und seiner Ehegemahl der obgedachten Olympia oder Mutter Alexandri erhebte sich eine vorwitzige Frag/ wer doch glückseliger zunennen wäre/ Philippus der König/ und seine Königl. Ehegemahl Olympia, daß sie den grossen König Alexandrum zu einem Sohn hatten/ oder aber Alexander selbst/ daß er Philippum und Olympiam zu seinen Eltern gehabt? diß ware zwar eine subtile Frag/ doch aber eine solche/ die keiner aus den Hoff-Herren (als die auf beyden Achslen sehr wol zu tragen gewust) entscheiden wollen/ biß sich endlich einer hervor gethan/ und solchen politischen Zweiffels-Knopff folgender Gestalten aufgelöst hat: Vermög einer kunstreichen Hand läst er vorbilden einen schönen fruchtbaren Garten/ mitten in selbem einen schönen Majestätischen Baum/ an selben eine gantz guldene Apffel-Frucht herunter hangend: mit der Uberschrifft/ sufficit unum, **einer ist genug**/ und wolte hierdurch zu verstehen geben; unter dem fruchtbaren Garten verstunde er Olympiam die Mutter Alexandri, unter dem so schön und Majestätischen Baum König Philippum den Vatter Alexandri, unter der guldenen Apffel-Frucht aber Alexandrum den grossen Welt-Bändiger selbst/ durch die Uberschrifft/ sufficit unum, **einer ist genug**/ wolte er sagen/ massen Philippus und Olympia vielmehr zu rühmen wären/ daß sie einen solchen Sohn hatten/ als Alexander, ihr Sohn/ daß er zwey so hohe Königl. Persohnen zu seinen Eltern hätte: Hier zielete fast auch jener Scribent, der/ nachdem er die Ritter- und Helden-Thaten Alexandri schrifftlich/ und zwar nur nach der Länge und Breite verfasset/ den Beschluß entlichen mit folgenden Worten gemacht/ multa dixi, sed nondum satis, **nunmehr hab ich zwar viel geredt/ ungeacht dessen verbleibt mir doch annoch von seinen Ritter- und Helden-Thaten viel zu reden übrig**/ und da er die gantze Ehr und Glory Königs Philippi mit wenigen Worten begreiffen wollen/ sprache er; sufficit, te filium habere Alexandrum, **genug ist König** *Philippe*. **daß du** *Alexandrum* **zu einem Sohn hast/ keine grössere Ehr und Glory kanst du nicht mehr verlangen.**

De qua natus est JEsus, qui vocatur Christus, ist wie mein gegenwärtiges Vorhaben erweiset/ Maria ein schönster Morgenstern/ der uns die wahre Sonne der Gerechtigkeit an Tags-Licht hervor gebracht? stellen wir nicht unbillich die Frag/ wer sich mehr zu rühmen/ zu groß machen hab: Christus der grosse himmlische Alexander/ daß er ein Sohn Mariä/ oder Maria/ daß sie eine Mutter des grossen himmlischen Alexandri Christi seye: solche Frag gantz richtig zu entscheiden/ gebrauche ich mich obgedachten schönen Sinnbilds/ und mahle mit dem wiewolen ungearthen Pensel meiner unberedten Zunge einen schönst- und holdseligsten Garten/ mitten darinnen einen schönen und fruchtbaren Baum/ an diesem herunter hangend einen schönsten gulden Apffel/ mit der Uberschrifft/ sufficit unum, **einer ist genug**/ so wohl unter dem Garten/ dann unter dem so fruchtbaren Baum verstehe Mariam.

Ein schönster Garten ist Maria/ dann also bekennt von ihr der Salomon. Bräutigam/ hortus conclusus Soror mea Sponsa, **meine Tochter/ meine Gespons ist ein verschlossener Garten**/ ein schönst- und fruchtbarer Baum/ und zwar ein Majestätischer Palmbaum ist Maria/ von welchem eben dieser/ ascendam in palmam, & apprehendam fructus ejus, **nun will ich auff den Palm-Baum hinauff steigen/ und seine Frucht herunter nehmen**/ unter der gantz guldenen von selbem herunter hangender Frucht verstehe ich nicht anders/ als benedictum fructum ventris tui, dein gebenedeyte Leibs-Frucht/ O Maria/ den grossen himmlischen Alexandrum Christum JEsum deinen eingebohrnen Sohn/ der auß deiner Jungfräulichen Gnaden-Schoß entsprossen/ und aller Welt das verlohrne Leben wieder gebracht hat: Sufficit unum, und dieser ist allein genug/ daß sich Maria in Ansehen einer glückseligen/ und aller Welt erwünschter Gnaden-Frucht über alle Creaturen Himmels und der Erden ruhmen und groß machen kan/ sage und spreche derohalben nur jener Lobsprecher zu dem König Philippo in Macedonia/ sufficit tibi filium habere Alexandrum, **genug sey dir/ und wünsche nicht anders mehr/ O grosser Welt-Monarch Philippe/ daß du Alexandrum zu einem Sohn habest**: ich sage mit einer viel grössern Warheit von Maria/ sufficit tibi filium habere Christum, **genug sey dir O Maria und grosse Welt Monarchin/ und bevollmächtigte Königin Himmels und der Erden/ daß du Christum zu einem Sohn hast/ zu einem höheren Ehren-Titul du nicht mehr hättest gelangen können**: Dannenhero auch deine unaußsprechliche Glory/ Ehr und Hochheit der Heil. Evangelist Matth. allein mit diesen kurtz/ und wenigen Worten begreiffen wollen: de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus, **von welcher gebohren ist JEsus/ der genennt wird Christus. &c.**

Cant. 4. / Cant. 7.

Mein warumb erzehet der Evangelist die vortreffliche Gnaden und Gaben/ welche der glorwürdigen Mutter Gottes Mariä von dem hohen Himmel mitgetheilt worden? Warumb vermeldet er nichts von jenen Gnaden ave gratia plena, mit welchen sie über alle andere Creaturen bereichet ist? Warumb nichts von ihrer Heiligkeit? Warumb nichts von ihrer Schönheit? Warumb nichts von ihrer Tugend und Vollkommenheit? Warumb nichts von ihren Miracklen und Wundern? sondern spricht allein/ de qua natus est Jesus, **von welcher gebohren ist JEsus. &c.** Wist ihr was A. A. die Antwort ist schon fertig/ ex ungue leonem, wie das allgemeine Sprichwort sagt/ damit der Löw auß seinen Bratzen und Klauen erkennt werde; auß den Bratzen wird der Löw erkennt/ wie groß und starck derselbe seye/ und auß diesen wenigen Worten die grösse und stärcke Mariä/ wie hoch und groß ihr Ehre und Glory über alle andere Creaturen vor GOtt in dem Himmel ist: Zumahlen eine Mutter Christi des eingebohrnen Sohn GOttes seyn die gröste Ehr und Würde/ die GOtt einer Creatur hat zueignen können: also bekennt ein Heil. Valentinischer Ertzbischoff Thomas de Villanova, quia omnia collecta sunt, cùm dictum est, ex ea natum fuisse Jesum, sufficit ad plenam ejus historiam, quod scriptum erat, pars scribenda non fuit, **wisset/ daß alle Ehren-Titlen Mariä als in einem** *Compendio* **bey einander versammlet gewest/ da gesagt worden/ gestalten auß ihr JEsus der Sohn GOttes gebohren/ und erklecke gar wohl zu ihrer gantzen Lebens-Geschicht/ was hier von ihr geschrieben wird/ und war gantz nicht vonnöthen/ daß was anders solte auffgezeichnet/ oder vermeldet werden**: Sufficit te Filium habuisse Christum, **genug war es/ und kunte nichts mehrers/ nichts grössers/ nichts glorwürdigers gesagt werden/ als daß sie zu einem Sohn hatte Christum**: Genug daß sie derjenige hellschimmerender Morgenstern der ein Vorbott der grossen Welt Sonne Christi JEsu des eingebohrnen Sohn GOttes des allgemeinen Welt Heylands gewesen ist.

Ser. 2. de Nat. Virg.

VII. Von dem so edlen Morgenstern wird noch ferners beglaubet / daß selber mit seinen günstigen Influentzen allen unterirrdischen Creaturen nützlich und ersprießlich seye / vielmehr / dann alle andere Gestirn des himmlischen Firmaments: Dann wann schon andere nützlich / so seynd sie doch nichts desto münder ein- und andermahl schädlich / nicht aber der so edle Morgenstern / ist dann nicht auch Maria ein solcher gnadenreicher Morgenstern / der allen nutzlich / und niemand schädlich ist? Wer aus allen ist / der sich der Gnaden Influentzen / die er von Maria genossen / nicht berühmen darff? Wer der jenige / so von Maria dem himmlischen Morgenstern keine Gnad empfangen? Wer derjenige / der Mariam in einer Noth angeruffen / und dero Mütterliche Hülff nicht erfahren hat? quis est hic, & laudabimus eum? **wer ist dieser / der melde sich an / und wir wollen ihme Lob sprechen?** aber was? wir leben dessen schon versichert / daß sich keiner derselben befinden werde: Keiner sage ich / der Mariä Hülff und Beystand in seinen Anliegenheiten nicht erfahren hat? Vernehmen wir hierüber einen Heil. Lehrer Bernh. ob deme also seye? quid ad Mariam accedere trepidas, spricht dieser heil. Lehrer / quid ad Mariam accedere trepidas humana fragilitas, nihil est in ea austerum, nihil horribile tota suavis est, **was scheust du dich / O Menschliche Gebrechligkeit / zu Maria hinzu zutretten / zumahlen sie gantz süß und liebreich / und nichts scharffs / noch erschröckliches an ihr / die allen und jeden ihre Mütterliche Gnaden-Schoß eröffnet / damit von der Völle ihrer Gnaden alle Genüssen und theilhafftig werden:** Durchsuche die gantze Evangelische History / spricht dieser heil. Lehrer / wann du nur einmahl darin findest / daß sie scharff und streng gewest / und sich nicht jederzeit / mild / sanfftmüthig und gnadenreich erzeigt / einem oder dem andern ein vergünstiges Aug angeworffen / gegen einem oder dem andern ein finsteres Angesicht gemacht / diesem oder jenem ein ungünstiges Wort zugefügt / de reliquo suspectam habeas, & accedere verearis, **so halte sie in das künfftig als vor** *suspect* **und verdächtig / daß du zu selber mit keinem wahren Vertrauen hinzu trittest:** Diß aber wirst du nicht zu finden vermögen / woll aber / daß sie zu allen Zeiten ein günstiger Morgenstern gewest / und sich gegen männiglich sehr mild und gnadenreich erzeigt hat.

Eccl. c. 31.

S. Bernh. de verb. Apocal.

VIII. Das was hier vermeldet / erfahrte sie wohl in dem Werck selbst jene unglückselige Soldaten Frau / von welcher der heil. Antoninus eine wunderliche Begebenheit erzehlet / vorgebend / was gestalten einstens ein liederlicher Soldat gewest / der Vermög seines immerwährenden Fressen / Sauffen / Spielen / Schlemen und Demmen so weit gekommen / daß er mit dem leidigen Teuffel pactirt hat / ihme seine Ehegattin in die Händ zulieffern / wofern er ihme nach seinem Verlangen Geld vorstrecken wurde: Der Pact war getroffen / die Stund bestelt / in welcher der Soldat seine Frau in die Händ des leidigen Teuffels einlieffern solte: Weilen aber dessen Ehefrau fromm und gottselig / auch eine grosse Liebs-Eifferin Mariä war / also sehet Wunder / was vor eine Gnaden-Influentz sie von diesem himmlischen Morgenstern Maria empfangen hat / sie wurde weiß nit unter was vor einem falschen Prætext auff einem Wagen dem Teuffel (wiewohlen alles dieses unwissend) zugeführt / demnach sie aber in dem Gebrauch hatte / niemahlen vor einer Capelle vorbey zugehen / daß sie nicht hineingienge / und Mariam in selber andächtiglich begrüssete / und sie eben vor einer Feld-Capellen vorbey gefahren / also bate sie innen zu halten / abzustehen / und Mariam ihrer Gewohnheit nach zu begrüssen / welches sie auch erhalten hat: Kommt dem eusserlichen Schein nach bald wieder / fahrt den bestimmten Weg fort / da sie aber in das bestimmte Ort kommen / und er seine Hauß-Frau dem leidigen Teuffel mit Leib und Seel übergeben sollen / da setzte es ein wunderliches Scharmützel ab / der Soldat wolte seinem Versprechen gemäß sein Weib außliefferen / der Teuffel aber selbe auff keine Weiß annehmen / der ihn einen Schalck und Betrieger benambset: Dein Weib will ich haben / sprache der leidige Teuffel / dein Weib hast mir versprochen / und nicht diese / so bey dir auff dem Wagen sitzt / sondern die so in der Feld-Capellen darinnen schlaffet / diese ist nicht dein Weib / sondern die Mutter GOttes / die ihre Gestalt an sich genommen / und sich an statt ihrer auff den Wagen gesetzt: Uber welches sich die Mutter GOttes zuerkennen geben / den leidigen Teuffel verjagt / den Soldaten außgefiltzt / mit gütigen Worten einen scharffen Verweiß gegeben / und zur Buß ermahnet / und auff solche wunderbarlichiste Weiß sein Weib bey dem Leben errettet.

S. Anton.

Epilogus. Dieser Marianische Morgenstern erzeigte sich fürwahr diesem Weib mit ihrer Gnaden-Influentz sehr günstig zu seyn / dieselbe also wunderlich bey dem Leben erhalten / und vor dem Gewalt des leidigen

digen

digen Teuffels beschützt: Aber was? A.A. einen dergleichen Glücks- und Gnaden-Stern können wir an Maria alle haben/ so wir anderst in unsern Anliegenheiten bey selber unser Vertrauen und Zuflucht nehmen/ nicht allein vor dem leydigen Teuffel/ sonder auch so wol vor sichtbar- dann unsichtbaren Feinden beschützt zu werden/ und was uns Menschen auf waßerley Weiß immer betrangsalen mag/ die uns auf das allersicherst zuschützen/ und zu schirmen weiß; Sey derohalben mehr dann zu tausendmal gebenedeyet/ du gnadenreichister Morgenstern Maria/ der du uns heutiges Tags Vermög deiner gnadenreichen Geburt also günstig aufgangen/ als ein wahrer Vorbott der wahren Sonne der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes. Ach! beschirme uns doch in allen unsern Nöthen mit deinen großmögenden Gnaden-Strahlen deiner Mütterlichen Hülff und Beystands/ zeige uns den Weeg/ die wahre Strasse zu dem himmlischen Stern-Land der ewigen Glückseligkeit/ leuchte uns beständig vor/ biß in das ewige Leben/ allwo wir dich als einen sehr gnadenreichen Morgenstern/ deinen vielgeliebten Sohn aber als eine sehr gnadenreiche Sonne zu ewigen Zeiten mit Verwunderung sehen/ und genüssen können/ Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Erste Predigt.

Die gesegnete Mutter-Brust.

THEMA.

Beata ubera quæ suxisti. Luc. c. 11.

Selig die Brüst/ die du gesogen hast.

Summarischer Innhalt.

1. Die Eltern sollen ihre Kinder gleich in der zarten Jugend nicht der Welt Eytelkeit und dem Sathan/ sondern denen Tugenden und GOtt aufopffern.
2. Marcella rühmet nicht die andern Gliedmassen/ sondern nur den Leib und die Brüst Mariä/ weilen sie dadurch das Prærogativ der Mutterschafft Christi und unser Mittlerin zu seyn erworben hat.
3. Das Blut der Wunden Christi/ und die Milch der Brüsten Mariä/ seynd unsere Fürsprecher und Mittler bey GOtt.
4. Antipater versöhnet den Kayser/ durch Vorzeigung seiner empfangenen Wundmahlen; und die kluge Thecuitis erhaltet durch einen Fußfall dem Königl. Printzen das Leben.
5. Veturia versöhnet durch einen Fußfall ihren Sohn Coriolanum, daß Er seinem Vatterland der Stadt Rom verschonet.
6. Ingleichen erhaltet Maria von ihrem allerliebsten Sohn/ daß Er der sündigen Welt Verzeihung und Gnad wiederfahren lasset.
7. Warum die Brüste der geistlichen Gesponß gerühmet werden/ daß sie besser seyen/ dann der Wein?
8. Die Egyptier mahleten ihre Heydnische Mutter der Götter/ mit zwey guldenen Brüsten; Ein solches ist wahr worden an der Mutter GOttes.

EXORDIUM.

I.



Je Christliche Catholische Kirche/ unser allerseits liebwehrtiste Mutter/ wie ihr selbst wol wisset/ ist immerzu beschäfftiget/ bald dieses/ bald ein anders glorreiches Fest der glorwürdigen Mutter GOttes Mariä ihren geliebten Kindern vor Augen zustellen/ theils nicht nur in die Hertzen der Glaubigen/ ihre schönste Tugend und Vollkommenheit gantz lebhafftig einzupflantzen/ und in ihre Tugend-Stafflen/ als in ein sicheristes Pfad zu dem Himmel gantz gelegen und genau einzutretten/ sondern auch sich in schuldiger Danckbarkeit zu erinnern/ was grosse Wohl- und Gutthaten das gesamte menschliche Geschlecht durch sie zu allen Weltzeiten erworben hat. Heut begehet sie das Fest Mariä Opfferung in dem Tempel zu Jerusalem/ in gnadenreicher Erinnerung/ was gestalten sie von ihren lieben Eltern Joachim und Anna/ gleich in dem dritten Jahr ihres Alters dem allmächtigen GOtt geheiliget und aufgeopffert worden: uns nicht unbillich hierdurch zuweisen/

zuweisen / daß man die primitias der lieben Kinder dem allmächtigen GOtt / und nicht / wie bey unser heutiges Tags verkehrter Welt Zeit leyder üblich in dem Schwung / dem Dantzen und Springen / dem ungezäumbten freyen Welt-Leben / und all erdencklichen Eitelkeiten auffopffern solte / wodurch sie gleich in der ersten Blüth und schönst florirender Jugend in das Garn und Fallstrick des leidigen Teufsels / des höllischen Sathans gerathen / dergestalten / das von dergleichen Eltern mit allem Recht mag gesagt und gesungen werden / immolaverunt filios suos & filias suas dæmoniis, **siehe / diese Eltern haben ihre Kinder ihre Söhn und Töchter nicht dem allmächtigen GOtt / wohl aber dem Teuffel mit Leib und Seel auffgeopffert. rc.**

Psal. 105.

Nun aber / damit diese meine Predig erst eingewender Ursachen willen nicht in eine Calmäuserische Schmähl-Predig / wohl aber meinem gesinnten Vorhaben gemäß / in eine Marianische Lob-und Ehren-Predig außschlage / weiß ich fürwahr nicht / mit was Worten ich heutiges Tags besser den Anfang mache / dann mit den jenigen / deren sich / in eine Lob-und Ehren-Reden der Seligsten Mutter GOttes hervor zubrechen / einhonigfliessender Lehrer Bernhardus gebraucht hat / non est quidem spricht dieser heil. Lehrer / quod me magis delectet, sed non est, quod magis deterreat, quàm de gloria Virginis Mariæ habere sermonem, **gleichwie nichts ist / welches mich mehr erfreuen solt / also ist nichts / was mich mehr erschröckt / dann von dem Lob / Ehr und Preiß der Seeligisten Jungfrauen Mariä eine Red zu halten** / gestalten mir nur gar zu wol bekant / daß ihr Lob und Ehr der Gebühr nach auff keine Weiß auch von der beredt / und redfließigister menschlichen Zunge nit sattsam möge vorgetragen und gepriesen werden / wann schon zu solchem Ende die schön blaue Himmels-Decke ein außgespantes Pergament / die Stern des Himmels befürderliche Schreiber / das grosse Welt-Meer die Dinte darzu abgeben solt: Ungeacht alles dessen weilen Casimirus der Heilige mich also unterweiset / quamvis sciam, quòd Mariam nemo digne prædicet, tamen vanus & insanus est, qui illam reticet, daß / wañ schon das Lob Mariä von keinem würdiglich mag verkündet werden / doch eines wegs der jenige ein Thor und Unweiser / welcher dero Lob verschweiget: Also rede ich / und zwar gantz ungehindert eines wegs / damit ich kein solcher zu seyn bezüchtiget werden: Was aber? nichts bessers / dañ was Marcella heuntiges tags zu Christo dem HErrn gesprochen: beata ubera, quæ suxisti, **Seelig die Brüst / O Christe / die du gesogen hast:** von diesen gesegneten Gnaden-Brüsten Mariä was mehrers zureden / wie groß würckend selbe Gnad und Barmhertzigkeit bey GOtt außzuwürcken / das solt mit mehrerem erklärt werden. rc.

S. Bernh.

In hymno Mariano omni die

II.

Marcella die heunt Evangelische Frau besinnete sich nicht lang / der seligsten Mutter GOttes einen schönen Lob-Spruch zugeben / und doch eines wegs brache sie / wiewol mit sehr kurtz und wenigen Worten in einen dergleichen Ehren-Titul herauß / auß welchem der seligsten Mutter Gottes Mariä nicht ein geringes Lob / Ehr und Preiß hervor wachset / beatus venter, qui te portavit, sprach sie zu Christo dem HErrn / & ubera, quæ suxisti, **selig der Leib / der dich getragen hat / selig die Brüst / die du gesogen hast**: aber wohl seltzam? Warumb rühmet sie so grad den Leib / der ihn getragen / die Brüst / so er gesogen hat / da sie doch tausend vor eine der Ursachen hervor suchen mögen / worinen sie Mariam preisen und ehren mögen / die ihr Lob und Ehr allem Ansehen nach vielmehr vergrösserten / dann dieses? als welche mit so unzahlbar schönen Tugend und Vollkommenheiten an Leib und Seel / mit so unermäßlich grossen Gnaden Göttes als mit so vielen kostbahristen Perlen / Kleinodien und Edelgesteinen geziert gewest? oder aber ist sie in dem Werck begriffen / nur ihren Leib / nicht aber ihre so außbündig schöne Tugenden zu loben? Warumb rühmt sie nicht ihre schönste und reiniste Tauben-Augen / oculi tui oculi columbarum, mit welchen sie ihne die Tag seines Lebens also freundlich und liebreich angeblickt? Warumb nicht ihren Hönig süssen Mund / mel & lac sub lingua ejus, mit welchem sie mit ihme so offt vielmahlen die liebreich und angenehmste Unterredungen gepflogen? Warumb nicht ihre roth Coralline Lefftzen / osculetur me osculo oris sui, mit welchen sie ihne auß mütterlicher Liebe so tausendfältige Liebs-Küsserlein in sein heiligistes Angesicht gegeben? Warumb nicht die Händ / manus ejus tornatiles plenæ hyacinthis; mit welchen sie ihme so tausendfältige Liebs-Dienst erwiesen / in die Windlein ein-und außgewicklet / auß-und in das Bett gelegt / gewaschen / gesäubert / und viel anders dergleichen mehr? Warum nicht ihr mütterliches Hertz / pone me ut signaculum super cor tuum; an welches sie ihn in ihre Heil. Arm eingeschranckt / so garofft und vielmalen auß innerrister Wolgewogenheit angetruckt? Warumb nicht ihre Füß / quam pulchri sunt gressus tui filia principis, mit welchen sie ihme zu Trost uñ Nutzen so manchen Gang gethan? Und also von andern

Luc. c. 11.

Cant. c. 1.

Cant. c. 4.

Cant. c. 1.

Cant. c. 5.

Cant. c. 1.

Cant. c. 7.

Gliedmassen des H. Leibs Mariä zu reden. Nicht also/ spricht Marcella, die fromm und gottselige/ ob zwar alle Gliedmassen des seeligen Leibs Mariä wegen des Christo dem HErrn so wol in seiner lieben Jugend/ als auch in erwachsnen Jahren erwiesenen Liebesdienst über alles zu loben und zu preisen seynd; preißwürdig die Augen/ mit welchen sie ihme geliebkoset/ preißwürdig der Mund und Zunge/ krafft dessen sie mit ihme also liebreich discurirt/ preißwürdig ihre Leffzen/ mit welchen sie ihn so offtermalen aus mütterlicher Liebe geküsset/ preißwürdig die Hände/ mit welchen sie ihme so grosse Liebesdienst erzeigt/ preißwürdig die Arm/ mit welchen sie ihn so offt und vielmalen an ihr reines Hertz getruckt/ preißwürdig die Füß/ mit welchen sie ihme zu nutzen und frommen manchen Gang vollbracht/ so lob ich doch vor dißmal nicht ihre Augen nicht ihren Mund und Zunge/ nicht ihre Leffzen/ nicht ihre Händ/ Arme oder Füß/ sondern allein ihre Jungfräuliche Brüste/ beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, **Selig der Leib/ der dich getragen hat/ selig die Brüst/ die du gesogen hast**: Dann liebkosen mit den Augen/ liebkosen mit dem Mund und Zunge/ liebkosen mit Händ und Füssen/ macht mir keinen Unterschied ihrer wehrtisten Mutterschafft/ sintemalen das liebkosen mit den Augen/ das küssen mit den Leffzen/ das umarmen der Hände und Hertztrucken/ nicht nur denen lieben Müttern/ sonder auch den üppigen Liebhabern gemein und eigen ist; Wann ich aber sage/ wil die fromme Marcella zu verstehen geben/ beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti: **Selig der Leib/ der dich getragen hat/ selig die Brüst/ die du gesogen hast**/ gieb ich ihr allein das jenige hochansehnliche Prædicat, welches sie von der wahren Mutterschafft Christi des HErrn des allgemeinen Welt-Erlösers nicht mehr abscheiden lasset/ wodurch sie das vornehmste prærogativ unser kräfftigste Mittlerin und Vorsprecherin zuseyn erworben hat: Beata ubera, quæ suxisti, **Selig die Brüst/ so du gesogen hast**: Ja/ wol selig und abermal selige Brüst! O wol gesegnet- und übergebenedeyte Brüst! die wann sie die seligste Mutter GOttes Maria vor uns arme Sünder vor den Augen ihres erzürnten/ und wegen der Abscheulichkeit unser begangenen Sünden gantz in den Harnisch gebrachten Sohns aufweiset/ solches weit über alle ausbündigiste Ciceronische Wohlredenheit samt aller tropologischen geschliffnister Rethorica, mit einem so guten Erfolg/ daß ihr der erzürnte Gott nichts abzuschlagen weiß/ sonder alles das jenige wilfahret/ was sie nur immer zu unser Wolfahrt Leibs und der Seelen auswürcken und haben wil/ ja seine barmhertzigste Gnaden-Hand ohn allem Verzug eröffnet/ das über uns bereits gezuckte Schwerd seiner Gerechtigkeit ohn alles Mittel in die guldene Scheid seiner Barmhertzigkeit wieder einstecket/ so bald sie nur vor uns als ihre liebe Pfleg-Kinder vorzubitten sich bereit machet: Wir wollen hierüber die Lehr eines heil. Lehrers Bernhardi eines besonderen Marianischen Liebs-Eyfferers vernehmen.

Luc. c. 11.

III. Dieser heil. und Honigfliessende Lehrer erzehlet umständig/ was gestalten so wol Christus der HErr selbst/ advocatum habemus apud Patrem, der unser vornehmster Mittler und Vorsprecher bey GOtt seinem himmlischen Vatter/ als auch seine glorwürdige Mutter Maria bey diesem ihrem gebenedeytisten Sohn vorspreche oder advocire/ als unser nach Christum den HErrn selbsten vortrefflichiste Mittler- und Vorsprecherin/ so wol bey GOTT dem Vatter/ als auch ihrem vielgeliebten Sohn/ und spricht/ securum habet accessum homo ad Deum, ubi Mediatorem causæ suæ filium habet apud Patrem, & ante filium matrem, **der Mensch hat einen freyen Zutritt zu GOtt/ wann er bey dem Vatter seines Verbrechens willen den Sohn/ und bey dem Sohn/ die Mutter vor eine Mittler- und Vorsprecherin hat**: Warum dieses heil. Bernh.? Antwort: Christus nudato latere Patri ostendit latus & vulnera, Maria Christo pectus & ubera, **dann Christus der HErr zeigt seinem himmlischen Vatter nach eröffneter Seiten sein Brust und Wunden/ Maria aber Christo ihr Hertz und Brüst**/ und was folget daraus? Dieses/ spricht der heil. Bernh. nec potest esse ullo modo repulsa, ubi concurrunt, & perorant omni lingua disertius, hæc clementiæ monumenta & charitatis insignia, **daß keines weegs eine Verneinung oder abschlägige Antwort erfolgen kan/ allwo solche Unterpfand und Liebszeichen in das Mittel kommen: die mit einer viel grösseren Wohlredenheit vor uns versprechen/ als alle andere Zungen zuthun vermögen**: Lasset uns solche Wort was reiffers erwegen/ A. A. und selbe nicht nachlässig vorbey gehen/ sonder vielmehr tieff in das Hertz und Gedächtnuß eintrucken: Mercket wohl/ spricht der heil. Lehrer Bernh. Wer Christum und Mariam seine liebwehrtiste Mutter vor Mittler und Vorsprecher hat/ darff sich nicht mehr scheuen/ liegt ihme nicht mehr in dem Weeg/ sonder stehet ihme Thür und Thor in allem Angel offen/ mit freyem Pas

1. Joan. c. 2.

S. Bernh. cit. apud S. Bonav. in specul. B. V. M. lect. 11.

Pass zu GOtt hinzutretten / wann er schon der gröst und verzweiffliste Sünder der gantzen Welt / wann er schon in der Pfitzen der Sünden / Laster und Missethaten / in dem Marast aller erdencklichen Muhseeligkeiten biß über die Ohren darinnen stecket: gantz keine Ursach thut sich bey selbem hervor / daß er seines Heyls willen verzweiffle / oder kleinmütig werde / oder aber auf die grundlose Barmhertzigkeit Gottes ein Mißtrauen setze / dann der Sohn weiset dem himmlischen Vatter seine Seiten-Wunden / die Wunden seiner Hände und Füsse / sprechend / ignosce amantissime Pater, Ach! verschone doch mein liebreichister Vatter / dann siehe / damit du verschonest / hab ich diese blutige Wunden empfangen / mein unschuldiges Blut vergossen so unzahlbar viele Marter und Pein ausgestanden / den schmertzhafftisten Todt des Creutzes selbst erlitten: die Mutter in dem Gegentheil wend sich zu ihrem lieben Sohn / sprechend: Ignosce, ignosce, o fili amantissime! **Ach! verschone / verschone doch mein liebster Sohn** / dann siehe / damit du verschonest / hast dich gewürdiget neun gantzer Monath unter meinem Hertzen zuligen / von meinem Blut dich Mensch zubekleyden / als ein kleines Kind aus diesen meinen mütterlichen Brüsten zu trincken / mit dem süssen Milchsafft meiner Mutter-Brust dich bey dem zeitlichen Leben zu steuren: daß also der Sohn bey seinem himmlischen Vatter vorspricht durch sein rosenfarbes Blut und heil. Wundmahlen / die Mutter aber bey ihrem vielgeliebten Sohn durch ihre mütterliche Brust; die Supplication, oder Bittschrifft des Sohns ist geschrieben mit dem rosenfarben Blut an dem Stammen des heil. Creutzes / die Bittschrifft der Mutter mit reiner Mutter-Milch ihres unbefleckten Hertzen / die Buchstaben der Supplication des Sohns seynd nichts dann offenstehende Wunden / die Buchstaben der Supplication oder Vorbittschrifft der Mutter nichts dann schneeweisse reiniste Milchtropffen: wie solt dann geschehen können / daß solche Vorbitt nicht solte erhöret werden? gestalten diese offenstehende Blutwunden des Sohns / diese Milchtropffende Brust der seeligsten Mutter GOttes viel bewehrter und hertzbrechiger peroriren oder vorsprechen / als die wolberedtiste Zunge der gantzen Welt / ja die gantze Kunst der Wohlredenheit mit allen ihren tropologischen Zierlichkeiten nicht zuthun vermag / weder Cicero noch Plato, weder Aristoteles noch Euripides, oder wer immer in der edlen Kunst der Wohlredenheit berühmt seyn mag.

IV. Gewißlich / wann der in der Kirchen-Histori angeregte Antipater den vor Zorn und Grimmen gleichsam rasend und schäumenden Käyser alsobalden versöhnet / so bald er nur seine Brust aufgerissen / und dem Käyser die so vielfältige des Römischen Reichs willen in seinem Leib empfangene annoch blutrüstige Wundmahlen aufgewiesen? warum solte Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes nicht versöhnen seinen erzörnten himmlischen Vatter / wann er selbem seine rothe und blutrüstige Wunden aufweiset / die er zu Erlösung des menschlichen Geschlechts in seinem bitteren Leyden und Sterben in dem so blutigen Creutz- und Marter-Todt in seinem heil. Leib empfangen hat?

Wann jene klug und weise Tecuitis zu den Füssen Davidis darnieder liegend / vermög eines demütigisten Fußfalls dem zu dem Todt verdamten Königl. Printzen das Leben erhalten / warumen solte nicht Maria uns vermög unser begangenen Missethaten schon allgemach zu dem ewigen Tod verdamten Sünder und Sünderinnen bey der strengen Gerechtigkeit Gottes Gnad und Barmhertzigkeit auswürcken? mit einem Wort zusagen / nicht um ein Härlein ist es anderst / dann als der heil. Bernh. vermeldet / non potest ullo modo esse repulsa, ubi concurrunt & perorant omni lingua disertius tanta clementiæ monumenta, & charitatis insignia, **auf keine Weiß mag ein Widerspruch geschehen / oder die Bitt verneint werden / wo dergleichen Unterfand in das Mittel kommen / und solche Liebs-Zeichen / die viel besser** *peroriren* **und vorsprechen / dann alle beredtiste Zunge der gantzen Welt:** So ware dann die fromme und gottseelige Marcella recht und wol daran / da sie sagte / beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, **Seelig der Leib / der dich getragen hat / selig die Brüst / die du gesogen hast:** Selig O Maria seynd deine Brust / mit welchen du den lieben JEsum gespeiset und geträncket / selig dein Leib / der den eingebohrnen Sohn GOttes den Heyland der Welt getragen hat.

2. Reg. c. 4.

Cit in specculo S. Bonav. lect. 11.

V. Wollet und verlanget ihr zu wissen / A. A. wie groß und vermögendlich der inbrünstige Vorspruch einer lieblichen Mutter bey ihrem erzürnten Sohn seye / so stellt euch jene Römische Geschicht vor Augen von dem so hoch berühmten Coriolano, Coriolanus ein so tapfferer Wehr- und Waffen-Held / wiewolen er sich vermög seiner vielfältig verübter Ritterthaten und heroischen Tapfferkeit willen um das gantze Römische Reich hoch verdient gemacht / wurde aus Mißgunst gantz unschuldig von dem Römischen Rhat verurthey-

Gesta Roman. Tit. Livius.

urtheilet / verstossen / und in das bittere Elend veriagt / angesehen dessen er auch mit anderen Seiten auffgezogen kommen/ und sich zu dero Freunden die Volscos genannt geschlagen / bey welchen er sich in kurtzer Zeit also wohl gehalten / daß er gar bald das völlige Regiment überkommen: Bey so erwünschter Gelegenheit zohe er mit seinem mächtigen Heer nach Rom / sich seiner erlittenen Unbild halber an den Römern zurechnen / belägert die Stadt / haltet selbe also hart und starck beschlossen/ und bloquiert/ daß die Römer bey selbem umb Gnad zu bitten gezwungen waren: Diese schickten zu solchem eine Legaten oder Gesandten ihnen selben zuversöhnen/ aber umbsonst / und vergebens / sie kunten keine günstige Audientz erlangen / viel minder eine Gnad und Barmhertzigkeit außwürcken: sie schickten die Ehrwürdige Priesterschafft/ aber umbsonst / und vergebens/ auch diese möchten ihn weder zu Gnad noch Barmhertzigkeit bewegen: auff welchen erfolg der Sachen der Rath gantz ohne Hoffnung / die gantze Stadt und alles Volck ertattert/ indeme sie sahen/ daß auff keine Weiß bey selben eine Gnad zufinden wär / und er noch über dieses die gantze Stadt zu vertilgen / und alle Innwohner mit Feur und Schwerd hinzurichten mit gantzem Ernst androhete: bey so stehender eusseristen Gefahr des gäntzlichen Ruins so wol der Stadt/ dann auch aller Innwohner fallete den Römern annoch ein bequemer Fund und Rathschlag ein / den so hoch erzürnten Corolianum zur Gnad und Barmhertzigkeit zuvermögen: sie wusten / daß seine liebe Mutter Veturia sambt seinem Weib und Kindern annoch in der Stadt wohnhafft war: schickte derowegen bey selben Gnad und Barmhertzigkeit außzubitten dessen Mutter sambt Weib und Kinder in das feindliche Läger zu selben hinauß/ und was geschicht? kaum als nur Marc. Corolianus unter solchem Gefolg seine liebe Mutter erblickt / massen selbe fußfällig eine Vorsprecherin/ und Mittlerin der Stadt Rom abgebete / stunde er so gleich von seinem Thron auff/ kommte ihr mit freudigen Hertzen entgegen/ die er mit selbst eignen Händen von der Erden auffgehoben / auff das höfflichste umbpfangen/ und nach angehörter Vorbitt / damit er doch ihrer liebe Willen entweders der so hoch bedrangten Stadt Rom verschonete / oder aber (wann ihme anderst also zu thun gefällig) in viel Stücke zerhauete / ihme ein dergleichen Vorspruch dermassen zu Hertzen gangen / ja die Seel und gantzes Gemüth dergestalten durchdrungen / daß er gleich in Gegenwart aller Anwesenden mit folgenden Worten auffgeschryen / vicisti mater iram meam, patriam meritò, licet mihi invisam dono precibus tuis, **liebe Mutter mit deiner Bitt hast du meinen Zorn überwunden/ ungeacht ich über mein Vatterland billich zürne/ so sey doch selbes deiner mütterlichen Vorbitt geschenckt**: Auff welche weiß er mit seinem Heer von der Stadt Rom wieder abgezogen / und allen wieder selbe gefasten Zorn sincken lassen.

VI. Dieser Corolianus A. A. mahnet mich nicht wenig an Christum JEsum unsern Heyland und Seligmacher / ach! dieser machte sich ja tausendmahl vor einmahl um das gesambte menschliche Geschlecht verdient / ja ohn allem Vergleich mehr als Marc. Corolianus umb die Stadt Rom mit allen seinen verübten Ritter- und Helden-Thaten / als der vor uns so tausendfältige Streich und Wunden an seinem H. Leib empfangen? an dem Heil. Creutz vor uns aus purer Liebe/ und keiner Schuldigkeit willen gestorben? zu unser Erlösung all sein kostbares Rosen Blut biß auff den letzten Tropffen also mildiglich vergossen / und uns alle auß der ewigen Sclaverey oder Dienstbarkeit erlöst? rc. Wie offt und vielmahlen verjagen wir diesen unsern grösten Wohl und Gutthäter / wiewohl ohne dessen eintziger Schuld auß der Vestung unsers Hertzens / durch die so vielfältige Sünden und Missethat/ mit welchen wir ihn fast täglich / ja stündlich also schwörlich beleidigen: ist es darnach ein Wunder wann er uns mit aller Macht feindlich belägert / Mord und Tod androhet/ Pestilentz / Krieg und Hunger auff den Halß schicket / dergestalten / daß wir ohn alles Mittel zu dem Creutzkriegen / einmal vor allemahl umb Gnad und Barmhertzigkeit anhalten müssen: erhörter uns alsobalden? ertheilet er so gleich die verlangte Gnad? keines wegs / sondern er drohet wohl zuweilen den gantzlichen Ruin und Untergang/ gestalten alles über und über gehen / und alle ohne Unterschied / Kleine und Grosse/ Reiche und Arme mit Feuer und Schwerd hingericht werden solten / bey so stehenden Sachen/ und gefährlichsten Außsehen: O wie offt schicken wir nicht unsere gröste Patronen / sage die Heilige GOttes als Legaten und abgeordnete / als Vorsprecher und Mittler / daß sie vor uns bitten und beten/ Gnad und Barmhertzigkeit außwürcken? aber umbsonst/ sie erhalten keine gnädige Audientz: Wie offt / und vielmahlen schicken wir nicht die Ehrwürdige Prüsterschafft / daß sie vor uns bitten und bäten/ mit dem Heil. Meß-Opffer den erzörnten GOtt versöhnen / aber umbsonst und vergebens / auch diese mögen zu mehrmahlen weder Gnad / noch Barmhertzigkeit außwürcken:

würcken: bey so verzweifleter Sache/ was Raths? kein bessers Mittel/ als daß wir obgedachten Römern nachschlagen/ und ihme seine liebste Mutter Mariam entgegen schicken/ diese/ wann sie vor uns vorsprichet/ und bittet/ ist nicht wohl möglich/ daß er nicht alsobald ihre Bitt erhöre/ und mit höchster Verwunderung des gantzen Himmels auffschrie/ vicisti mater iram meam, **deine Bitt meine Mutter hat meinen Zorn überwunden/ ob ich zwar über die sündige Welt billich zürne/ so seye selbe doch deiner Vorbitt geschenckt**/ ob zwar die so boßhafftige Menschen gantz keine Gnad verdienen/ precibus tuis dono, so ist ihnen doch deiner Bitt willen alles verziehen und vergeben/ also groß/ also starck/ also vermögendlich ist die Vorbitt und Verspruch einer leiblichen Mutter/ daß ihr auch der erzörnte Sohn nichts absprechen oder widersagen kan/ beatus venter, qui te portavit, beata ubera, quæ suxisti: **Selig derohalben der jenige Leib/ der dich getragen hat/ selig die jenige Brüst/ die du gesogen hast.** Luc. c. 11.

VII. Die Gesponß in den Hohen Liedern Salomonis schreibt den Brüsten seiner Jungfräulichen Braut ein seltzames Prædicat zu/ da er spricht: meliora sunt ubera tua botris (vino) deine Brüst meine Gesponß seynd viel besser dann Trauben (oder der Wein) Eine seltzame Red; was hatte der Salomonische Bräutigam bey solcher Red von ein Absehen gehabt? dann wie ihr selbst wohl wisset/ so fliesset auß einer Trauben nichts dann Wein/ auß der Brust in dem Gegentheil nichts dann ein süsser Milch-Safft; wie wird und soll dann die Milch besser seyn/ dann der so edle Reben-Safft der Wein/ meliora sunt ubera tua vino, **deine Brüst meine Gesponß seynd besser dann der Wein?** Wann die Milch besser und wohlgeschmackter/ dann der so edle Reben-Safft der Wein/ so leben die Burger und Bauern eines Theils besser/ dann die Fürsten und Königen/ welche sich bey ihrer Taffel nicht dessen süssen Milch-Saffts/ sondern des Weins bedienen? Und wann es je wahr seyn solte/ was der Salomonische Bräutigam von den Brüsten seiner geliebten Gesponß vorgiebt/ so müssen wir wenigst wissen/ was eigentlich zwischen der Milch und dem Wein vor ein Unterscheid seye; Die Antwort ist schon fertig/ die Milch gibt nur eine gute Nahrung/ aber der Wein ernähret nicht nur/ sondern macht auch voll und truncken/ steigt mit seinen Geistern in das Hirn/ kommt in das obere Zimmer/ und verursachet/ daß mancher in dem Rausch das jenige thut/ dessen er sich als nüchtern niemahlen hatte bereden lassen: Keinem ist verborgen/ daß in dem geheimen Verstand unter der Salomonischen Braut gemeiniglich Maria verstanden werde/ und eben diß ist die Ursach/ warumben ich mich gantz nicht hierüber verwundere/ daß der Salomonische Bräutigam von Maria spricht/ meliora sunt ubera tua vino, **deine Brüst O Maria seynd viel besser dann Wein/** Warumben? dann die Jungfräuliche Brüst Mariä machen vielmehr voll/ und truncken als der starckiste Wein der gantzen Welt: Dessen gibt mir einen getreuesten Gezeugen Rich. à S. Laurent. welcher hierüber folgender Gestalten discurrirt/ comparantur ubera B. Virginis botri, **die Brüst der Seeligisten Jungfrauen Mariä werden den Wein-Trauben verglichen**/ lauten dessen Wort/ auß den Brüsten wird nichts dann Milch/ auß den Trauben nichts dann Wein herauß gebrest/ der edliste Reben-Safft/ welcher den Menschen frölich und auffgemundert macht: Item so macht er auch voll und truncken/ und verursacht die Vergessenheit/ dergestalten/ daß der Mensch in dem Rausch gar leichtlich vergisset alle Schmach und Unbilden/ was ihme zugefügt worden: Item in dem Rausch wird mancher des andern sein guter Freund/ verzeiht ihme alles das jenige/ was er ihme beleidiget hat/ welches er nimmermehr thäte/ wann er nüchtern wäre/ wannes auch schon eine der grösten Beleidigung gewest/ so immer seyn können: Eben also spricht erstgedachter Lehrer/ hat es eine Beschaffenheit mit dem Jungfräulichen Brüsten Mariä: ach freylich ist wahr und tausendmahl wahr/ meliora sunt ubera tua vino, daß ihr Jungfräuliche Brüst viel besser dann Wein; dann die jenige Milch/ welche Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes als ein kleines Kind mit seinen roth-Corallenen Lefftzen und süssesten Zucker-Mund auß den Jungfräulichen Mutter-Brüsten Mariä herauß gebrest/ erquickte ihme nicht nur das Hertz/ gab ihme nicht nur eine gute Leibs-Nahrung/ machte ihn nicht nur frölich und auffgemundert/ sondern verursachte also darvon zu reden bey selbem auch eine Trunckenheit; ja so gar eine Vergessenheit/ daß er alles das in eine Vergessenheit gestelt/ was wir ihme Vermög unser grossen und schwären Sünden immer vor eine Schmach und Unbild zugefugt haben; Was noch mehr zu vermelden/ so versprache er noch uber dieses in solchem seinem Liebs-Rausch/ gratiam in præsenti, & gloriam in futuro, **hier die Gnad/ dort aber die ewig beständige Glory**/ welcher Mey-

Cant. c. 1.

l. 5. de laud Virg.

Cant. c. 1.

Richard. l. sup. cit.

Meynung auch Hailgrinus: melioris, potentioris & uberioris efficaciæ sunt ubera Mariæ, quàm vinum, **die Brüst Mariä seynd viel besser / kräfftig und ergeblicher / dann der Wein /** dann der Wein mag zwar den Menschen voll machen / und verursachen / daß selber aller empfangener Schmach und Unbilden vergist / und sich freygebig zu seyn erzeigt / die Brüst Mariä aber haben gleichsam GOtt selbst bezecht gemacht / der nachdem er von den Jungfräulichen Mutter Brüsten Mariä getruncken / und durch die Milch die Süsse der Barmhertzigkeit in sich hinein verschluckt / projecit ab oculis suis peccata nostra post tergum, & factus est largus ad dandam peccatoribus veniam, **hat er so gleich unsere Sünden von seinen Augen zuruck auff seinen Rucken geworffen / und sich in Ertheilung der Verzeihung gegen den Sündern ganz gütig erzeigt:** Wie recht und wohl derowegen spricht abermahlig Richardus: Fasciculus Myrrhæ erat Christus in veteri lege, sed inter ubera Mariæ factus est dilectus suavis & dulcis, sicut enim Sanguis in se horribilis in uberibus efficitur lac, quod dulce est & delectabile ad bibendum, sic Filius, qui in lege veteri erat terribilis, inter ubera Mariæ factus est mitis, **Christus war in dem alten Gesatz ein bitter Myrrhen-Busch / unter den Brüsten Mariä aber ist Er ganz angenehm / süß und lieblich worden: Dann gleichwie das Blut welches vor sich selbsten grausam / in den Brüsten zu einer Milch verwandelt wird / welche süß und angenehm zu dem Trincken / so und nicht anders ist auch der Sohn GOTTes / welcher in dem alten Gesatz erschröcklich gewest / unter den Brüsten Mariä ganz gütig worden** / beata ubera, quæ suxisti, **Seelig derohalben der Leib / so dich getragen / seelig die Brüst / so du gesogen hast.**

Sup. illa verba Cant. 1. meliora sunt, &c.

l. c.

l. 4. de laud. virg.

VIII.

Die alte Egyptier / wiewohlen sie viel aberglaubische Götter hatten / verehrten doch unter allen nur eine / welche sie Matrem Deorum, **eine Mutter aller Götter** benambset diese mahleten sie mit vielem Gold geziert / besonders mit zwey ganz güldenen Brüsten / mit welchen sie als eine allgemeine Mutter der Götter selbe ihrer gefasten Meynung nach abgeseugt hatte; Diese mahleten und stelten sie vor Augen / wie sie in dem freyen Lufft an einer güldenen Ketten hangete / zwischen Himmel und Erden / mit den Füssen aber ein wenig so wohl das Wasser / als auch die Erden berührete; daß was bey diesen altheidisch und aberglaubischen Egyptiern ein pures Gedicht / ist bey uns Christen ein wahre Geschicht; Wem solte der Ehren Nam eine Mutter der Götter benambset zu werden mehrers zugemessen werden / als Mariä? seitemahlen sie nicht nur eine Mutter Christi / sondern auch eine Mutter aller heiligen Außerwöhlten GOttes / vos Dii estis, & Filii excelsi omnes, die von Christo dem HErrn selbst nicht dann Götter benambset werden? Ist sie nicht auff das allerschönste mit Gold geziert / zeugt und beglaubt dann nicht von ihr der Königliche Prophet David: In vestitu deaurato, circumdata varietate, daß sie die jenige grosse Königin Himmels und der Erden die mit einem ganz guldenen Kleid vor dem Angesicht GOTTes stehet / mit all erdencklicher Zierde hervor geschmuckt? Ist sie nicht geziert / mit zweyen ganz güldenen Gnaden-Brüsten beata ubera, quæ suxisti &c. Vermög deren so wohl der eingefleischte GOtt / dann auch wir Menschen getränckt werden / und eine höchst erwünschte Mütterliche Gnaden-Milch an uns gesogen haben: hangt sie nicht an einer güldenen Göttlichen Gnaden-Ketten / ave gratia plena, voll der Göttlichen Gnaden in dem freyen Lufft zwischen Himmel und Erden über alle Geschöpff erhöhet / Mediatrix Dei & hominum, eine Mittlerin zwischen GOTT und dem Menschen / berührt sie nicht mit ihren reinen Füssen die Erden und das Wasser / als eine / die uns zu Wasser und zu Land vor allen Gefahren / beforderist vor den Göttlichen Straff-Pfeilen seiner billichsten Rach auff das sicherste beschützt und beschirmet?

Psal. 81.

Psal. 44.

Luc. c. 1.

Epilogus.

Wohlan derowegen A. A. haben wir vernommen / massen die fromme Marcella Maria nicht wohl ein bessers Prædicat geben können / als daß sie sagte / beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, **Seelig der Leib / der dich getragen / seelig die Brüst / die du gesogen hast** / als mit welchen sie den Mittel-Punct ihrer Göttlichen Mutterschafft getroffen: haben wir gesehen / daß ihre Jungfräuliche Brüst von einer so grossen Vermögenheit / daß wann sie selbe vor ihrem geliebten / und erzürnten Sohn ausweisset / selbe viel besser vor uns vorsprechen / dann alle Ciceronisch und Demosthenische Wohlredenheit / und er so dann gleich zu Gnad und Barmhertzigkeit gewogen werde / non potest habere repulsam, auch einer flehentlich bittenden Mutter nichts abschlagen kan: Haben wir gesehen / vicisti mater iram meam,

daß

daß sie Vermög ihrer groß- ja allmögender Vorbitt das Hertz ihres Sohns in den Händen habe / und selbes nach ihrem selbst eignen Willen zu Gnad und Barmhertzigkeit bewegen möge / ja ihme seinen wider- uns billich gefasten Zorn gäntzlich benehmen könne : Haben wir gesehen/gestalten ihre Jungfräuliche Gnaden-Brüst meliora sunt ubera tua vino, viel besser und großwürckender / dann der edle Reben- Safft der Wein / die eines Theils GOTT selbst bezecht / und unser Sünden - Schulden vergessen gemacht : Haben wir gesehen / daß Maria nicht nur eine Mutter Christi / sondern auch eine Mutter aller Heiligen und Außerwöhlten GOttes mit zweyen gantz gülden Gnaden - Brüsten geziert / Ey so lasset uns in diese himmlische Gnaden Mutter nach allen Kräfften einhencken / selber nach allem unserm Vermögen liebkosen / damit sie uns vor ihre liebe und wahre Kinder erkenne / die Milch ihrer mütterlichen Gnaden gütiglich mittheile / und wir ihrer mütterlichen Gunst und Gnaden beständig geniessen / nicht nur hier zeitlich / sondern auch dort ewiglich. Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Ander Predig.

Der güldene Altar Salomonis.

THEMA.

Fecit Salomon in domo Domini altare aureum 3. Reg. c. 7.

Und Salomon machte in dem Hauß des HErrn einen güldenen Altar.

Summarischer Innhalt.

1. Der allerseligsten Mutter GOttes werden von denen HH. Lehrern unzehlig viel Ehren-Tituln gegeben/ unter andern wird sie genennet güldener Altar.
2. Maria wird mit dem güldenen Altar im Salomonischen Tempel schön verglichen.
3. Der Altar ist zu jeden Zeiten gewesen allen ein Schutz; und dergleichen Hülff- und Schutz-reicher Altar ist einem jeden Maria.
4. Solches erfahret die Stadt Ingolstadt in U. L. Frauen Capellen an der Schutter.
5. Wer GOtt/ Mariä/ und denen Heiligen einen Altar aufferbauet/ findet einen grossen Schatz/ wie solches bey der Stadt Urbino in Erbauung eines Gottes-Hauß/ und Altars zu Ehren der Mutter Gottes/ bewähret wird.
6. Maria ist jener Altar/ welchen der Göttliche Noe auffgebauet/ und seinen eingebohrnen Sohn darauff geleget/ zur Versöhnung für die gantze Welt.
7. Ein verzweiffleter Böẞwicht/ welcher GOtt verläugnet/ erhaltet durch die Fürbitt Mariä von Christo Verzeihung seiner Sünden.
8. Wir sollen all das unsrige mit güldenen Stricken an diesen Gnaden-Altar anbinden/ gleich wie die Epheser ihre Stadt an den Tempel Dianä/ da sie von Cröso belagert waren.

EXORDIUM.

I.



Theils die HH. Vätter/ theils auch andere fromm- und gottselige Christliche Lehrer vertieffeten sich also hoch in das Lob/ Ehr und Preiß der grossen Himmels Königin Mariä/ daß sie gleichsam miteinander in die Wette streiteten/ welcher ihr schöner- herrlich- und anständigere Ehren-Titul zuschreiben kunte: ja/ ich kan sicher Glauben geben/ daß selbe von ihnen vielmehr der schönsten und lobwürdigisten Ehren-Titulen überkommen/ als hellglantzende Sternliechter an dem Firmament des Himmels/ als Wassertröpfflein in dem grossen Welt-Meer/ als Lauber und Blätter an denen fruchtbaren Bäumen/ als Sandkörnlein an dem Ufer des Meers/ mehr als Gräßlein auf allen fruchtbaren Wiesen und Felderen/ mehr als wohlrüchende Kräuter und Blumen in allen Gärten; und

und damit ich viel mit wenig Worten begreiffe / so kan und darff ich gantz ungehindert sagen: Totus mundus abundat laude Mariæ, **daß die gantze weit- und breite Welt von dem Lob Mariä übergehe:** All anderer HH. Vätter und Christlicher Lehrer zugeschweigen / was sie der seligisten Mutter GOttes vor schöne Ehren-Titul zueignen / was vor schön und prächtige Ehren-Titul gabe ihr nicht allein mein H. Vatter Augustinus? nennet er sie nicht cœlum stellatum, **einen gestürnten Himmel** / welcher mit so viel der Tugend und Vollkommenheiten / mit so vielen göttlichen Gnaden / Gunst und Favor bereichet / als der gantze Himmel mit hellglantzenden Sternliechtern besetzt ist: Nennet er sie nicht Fontem vitæ Ecclesiæ S. Dei, **einen Brunnen des Lebens der H. Kirchen GOttes** / in welchem die glaubige Seelen gewaschen / von den Sünden gereiniget / die Krancke geheilet / die Durstige geträncket / und die Gärten der Gewissen gantz glücklich begossen werden: Nennet er sie nicht coronam gloriæ fabricatam ex auro charitatis, & compositam ex lapidibus pretiosis omnium meritorum, **eine von dem reinen Gold der wahren Liebe / und aus den kostbaristen Steinen aller Verdiensten zusammen geschmitte Ehren-Cron:** Nennet er sie nicht pulchram & fœcundam vitem Engaddi, **eine schön und fruchtbare Reben aus dem Balsam-Garten** *Engaddi*, welche die edliste Trauben Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes und allgemeinen Welt-Heyland gezeitiget / und an ihrem mütterlichen Hertzen gefruchtet / der in der so schmertzhafften Preß des blutigen Marter-Creutz keinen andern Safft / dann sein rosenfarbes Blut unser Erlösung willen geflossen hat: Nennet er sie nicht templum Salomonis, **ein Tempel** *Salomonis*, in welchem dem allmächtigen GOtt die Opffer / und Gelübt der Glaubigen / und die HH. Sacrament der Kirche GOttes geopffert werden? aller anderer Ehren-Tituln zugeschweigen / was vermeinet ihr A. A. daß ich heutiges Tags der glorwürdigen Mutter GOttes Mariä an gegenwärtigen ihrem heiligen Fest- und Ehren-Tag vor einen schön und prächtigen Ehren-Titul zueignen solte? Ich nenne sie heut zu Tag mit meinem heil. Vatter August. nicht cœlum stellatum: **einen gestürnten Himmel** / nicht fontem vitæ, einen Brunnquell des Lebens der Kirche GOttes / nicht coronam gloriæ, eine von dem reinen Gold der wahren Liebe zusammen geschmitte Ehren-Cron: nicht fœcundam vitem Engaddi, **eine fruchtbare Wein-Reben** *Engaddi*: nicht templum Salomonis, **ein Tempel** *Salomonis*: sonder vielmehr Altare aureum in domo Domini, **einen guldenen Altar in dem Hauß des HErrn** / was dann die seligiste Mutter GOttes Maria vor ein schönst und prächtigister gantz guldener Altar GOttes / das solte ec. mit mehrerem erklärt werden. ec.

S. August. cit. apud Torrel.

II.

In dem dritten Buch der Königen an dem 7. Cap. lesen wir / daß ihme der weisiste König Salomon in Israel den Tempel GOttes zu erbauen / über die Massen heiß habe angelegen seyn lassen / und nachdeme er selben von aussen her auf das schönst und prächtigist verfertiget / war selber über die Massen hoch beschäfftiget / daß er auch von innen sehr Majestätisch geziert wurde. Unter andern vermeldet der göttliche Text / fecit Salomon omnia vasa in domo Domini, altare aureum & mensam, super quam ponerentur panes propositionis, auream, *Salomon* **machte alle Geschirr in dem Hauß des HErrn / wie auch einen guldenen Altar / nebst einem guldenen Tisch / auf welchem die Beschau-Brod aufgelegt wurden:** Und weilen wir wissen / daß in den alt Testamentischen Jahrs-Zeiten nichts denckwürdiges vorbey gangen / daß solches nicht eine Geheimnuß des Neuen Testaments in sich begreiffete: Sagt mir A. A. was wolte dieser gantz guldene Altar in dem Tempel GOttes vor eine Geheimnuß andeuten? diesen guldenen Altar deuteten einige Dollmetscher auf das schmertzhaffte Creutz Christi / auf welchem selber zu Erlösung des menschlichen Geschlechts seinem himmlischen Vatter freywillig geschlacht / und aufgeopffert worden: diesen guldenen Altar deuteten andere auf das hochwürdige Sacrament des Altars / und so forthan ec. und wann auch mir als dem mindisten aus allen Schrifft-Verständigen erlaubt ist / eine Verdollmätschung zu geben / und auf die Bahn zubringen / so sage ich / daß mir dieser gantz guldene Altar Salomonis mit Fingeren deute auf Mariam / diesen guldenen Altar richtete in dem Tempel GOttes auf nicht ein weisister König Salomon, sonder vielmehr die tugendreiche heil. Mutter Anna / als sie nemlich dieses ihr liebes Kind in ihrer ersten Blüe der Jugend schon in dem dritten Jahr ihres Alters in den Tempel geführt / dem allmächtigen GOtt aufgeopffert und geheiliget hat / altare aureum in domo Domini, **ein gantz guldener Altar** in dem Tempel GOttes ist Maria / also bekennt der heil. Methodius, der sie auch unter anderen Ehren-Titulen nennet altare animatum, **ein lebendiger Altar** / altare aureum, **ein guldener Altar / und zwar ein lebendiger Altar** / wie ihn der heil. Methodius nennet / zumalen auf diesem gantz guldin und zugleich

3. Reg. c. 7.

ganz lebendigen Altar gesehen wurde (als sie ihr liebstes Hertzen-Kind JEsum auf ihren Händen herum getragen) das wahre Lamm GOttes/ welches hinnimt die Sünd der Welt/ und dem allmächtigen GOtt seinem himmlischen Vatter zu Versöhnung aller Welt-Sünden geopffert und geschlachtet werden müste/ nicht unter den Fürhang/ und schneeweissen Gestalt des Brods/ gleichwie in dem HH. Sacrament des Altars zu sehen ist/ sonder gantz lebhafftig/ sublatis speciebus Eucharisticis, ohne allen Vorhang und fremder Gestalt/ gleichwie erst vermeldet worden/ allein in die schneeweisse Windlein eingewicklet/ altare aureum, ein gantz guldener Altar/ und zwar ein wahrer Schlacht-Altar ist Maria/ gestalten krafft ihrer großmögenden Vorbitt und alles respectivè durch sie und auf ihr so viel tausend/ ja unzahlbar viele verstockt- und verzweifflete Sünder und Sünderinne vermög einer wahren Sünden-Reu/ Pœnitenz und Buß geschlacht/ und dem allmächtigen GOTT/ als ein wolgefälliges Brandopffer aufgeopffert worden: altare aureum, ein gantz guldener Altar ist Maria/ und zwar ein solcher/ wie der allmächtige GOtt schon in den Alt-Testamentischen Jahrs-Zeiten zuhaben verlangt/ ignis in altari meo semper ardebit, daß auf selbem ohn eintziges erlöschen das Feur zu ewigen Zeiten brinnen und flammen solte/ ein dergleichen Altar ware warhafftig die seligiste Mutter GOttes Maria/ auf welchem das Feuer der wahren Liebe und Glaubens auch so gar in dem so schmertzhafftigen Creutz-Todt ihres vielgeliebten Sohns (da alle Apostel und Jünger Christi selbst in dem Glauben gantz verzagt und kleinmütig waren) niemalen erloschen ist/ altare aureum, **ein guldener Altar**/ bey welchem ein jeder Betrangter in all seinen Nöthen und Anliegenheiten Hülff und Beystand finden und erlangen kan.

Levit. 6. 6.

III. Ein sinnreicher Academicus wolte die Hülff und das grosse Patrocinium Mariä vermög eines schönen Sinnbilds gantz lebendig entwerffen/ laste ihm aber zu solchem Ende von der Hand eines Mahlers nichts anders vorbilden/ dann einen aufgerichten Altar/ mit beygefügter Uberschrifft: Tuebitur omnes, **allen ein Schutz**: Aber warumen so grad einen Altar? warum nicht ein Schwerd/ eine Lantzen? warum nicht einen eisenen Pantzer und Brust-Harnisch? warum nicht einen gantz guldenen Schild/ der eben mit dieser Uberschrifft hervor prangte: Tuebitur omnes: **allen ein Schutz**? keines wegs A. A. dieser Academicus war recht und wol daran/ daß er zu einem allgemeinen Schutz und Schirm keine andere Wehr und Waffen mahlen lassen/ dann nur einen zierlich aufgerichten Altar/ dann/ wo alle Martialische Kriegs-Waffen nimmermehr schützen können/ da muß beschützen und beschirmen der Altar: die Prob dessen haben wir nicht nur bey uns Christen/ sonder auch so gar bey den unglaubigen Heyden selbst/ dann also lehret Plutarchus, miseri omnes ad altare concurrunt, ut medelam recipiant, **alle Mühselige fliehen zu dem Altar/ damit sie von daselbst ein Hülffsmittel bekommen**/ und widerumen/ qui hostem fugiunt, ad simulacrum, aut fanum tremulas recipiunt animas, **die vor dem Feind Flüchtige fliehen zu den Götzen und in den Tempel/ allwo sie ihre erzitterende Hertzen und Gemüther in Sicherheit stellen**/ also Quintilianus, qui salutem suam fugâ salvare nequeunt, circa altare jacent, **die so sich vermög der Flucht in keine Sicherheit stellen können/ legen sich um den Altar**; Ist nicht ein solcher hülffreich und gantz guldener Altar Mariä? tuebitur omnes, schützt und schirmet sie dann nicht alle und jede/ so bey ihr eine Zuflucht nehmen? lauffen und kommen nicht zu ihr alle Krancke und Preßhafftige/ ut medelam recipiant, damit sie daselbst ein Hülffmittel finden/ fliehen nicht alle die jenige zu ihr/ welche durch Feuer/ Wasser/ Hunger und Kummer/ durch Pest und Kranckheiten ꝛc. Schaden erleiden? besorderist die so durch die blutdurstige Martis-Klingen verjagt und verfolget werden/ damit sie ihre vor Schrecken und Forcht zitterend- und bebende/ ja gleichsam vor Todesforcht vergehende Seelen einen sicheren Hinterhalt finden: Circa altare jacent, ja/ liegen nicht um solchen Altar herum alle die jenige/ welche ihre Wohlfart und Heyl mit der gewöhnlichen Flucht nicht in Sicherheit stellen können? Altare aureum, **ein gantz guldener Gnaden-Altar** ist Maria/ und zwar beforderist ein wahrer Altar der Versöhnung mit GOtt/ dann also bezeugt der heil. Alb. Mag. mit folgenden Worten/ ipsa est altare propitiationis, & placationis DEI, **diese ist ein Altar der Versöhnung und Nachsehung GOttes**: Dieser heilige Lehrer glossirt über jenen Altar/ welchen Noe der Prophet nach vollenden allgemeinen Sündfluß aufgericht/ mit seinem Brand-Opffer den allmächtigen GOtt zu versöhnen/ und deutet selben auf die glorwürdige Mutter GOttes aus/ welche eben der jenige Gnaden-Altar/ krafft dessen der erzörnte GOtt gar offt und vielmalen mit uns versöhnet wird/ allwo er den allgütigen GOtt folgender Gestalten redend einführet: Nequaquam ultra maledicam terræ propter homines, non igitur ultra percutiam, Glossa *temporali judicio* omnem animam

Plut. superst.

Quintil. declam. 265.

In Biblia Mariana Gen. 14.

L. c.

animam viventem sicut feci, sed Maria precante parcam omni veniam quærenti, nun so wil ich hinfüran die Erden wegen des Menschen nicht mehr verfluchen / noch sie auf eine dergleichen Weiß straffen / noch die lebendige Seelen (wie die Glosa giebt) mit einer zeitlichen Straff züchtigen / gleichwie dermahlen geschehen ist / sonder wann Maria vorbittet einem jeden verschonen / welcher Verzeihung suchet. Wie dessen annoch schon eine mehrere Erklärung folgen wird:

IV. Ein dergleichen Schutz- und hülffreicher Versöhn-Altar zu seyn erzeigte sich die grosse Mutter GOttes Maria in diesem würdigen Gottes-Hauß bereits schon bey 283. Jahren / so bald sie nur allda ihren beständigen Rast- und Ruhe-Sitz genommen hat.

Wie die glaubwürdige Tradition ergehet / so ware dieses Marianische GOttes-Hauß vor gar vielen uralten Jahren ein alt Heydnischer Götzen-Tempel / und gar glaubwürdig der jenige / von welchem Appianus mit folgenden Worten in seinem Buch von denen denckwürdigen Antiquitäten Zeugnüß giebet / propè Ingolstadium templum Mercurii ad ripam Schutteræ, bey Ingolstatt der Tempel *Mercurii* an dem Fluß die Schutter genannt / welcher hernach denen Juden eingeraumt / und zu einer Jüdischen Sinagog worden / die selben nicht minder sehr lange Jahr innen gehabt / biß selbe um das Jahr Christi 1397. aus dem gantzen Fürstenthum Bayrn / und sodann auch aus dieser dermahligen Churfürstl. Haupt-Stadt und Vestung Ingolstatt ihres Verbrechens willen verjagt worden seyn / wie in dem allhier bey dieser Stadt sich befindlichen Schrifften zuersehen ist / und ich selbst nicht unlängst einen dergleichen Auszügel in einem der Stadt Prothocol gesehen / allwo folgende Wort zu lesen seynd: Übergab um die Sinagog / Hoff- und Juden-Schul ob der Schutter / unser lieber Frauen Capelle dahin zubauen / warzu eine von Ihro Durchl. gestifften drey Messen *applicirt* worden Anno 1398. und 1399. Daß also biß auf gedachte Jahr die Juden an diesem Orth ihre Gottesdienst und Schulen gehalten / biß daß der seligsten Mutter GOttes Mariä aus solcher Jüdischen Sinagog eine Christliche Capelle geformet / Dero gnadenreiche Bildnuß auf den Altar gesetzt worden / und die ohn das gegen der grossen Mutter GOttes Maria mit Lieb und Andacht ergebene Burgerschafft allhier ihre Zuflucht bey selber genommen hat; welches Gottes-Hauß nachmahlig (damit die Ehre der grossen Mutter GOttes bey diesem ihrem Marianischen Gnaden Bild desto mehr befördert wurde) von Maximiliano I. dem Durchl. Chur- und Landfürsten hochseligsten Angedenckens / in dem Jahr Christi 1605. dem Eremiten oder des heil. Vatters August. gnädigst anvertrauet worden ist. Tuebitur omnes, damit sie allhier bey diesem ihrem Gnaden-Bild alle und jede in allen Gefahren Leibs und der Seelen beschütze und beschirme / eine wahre Schutzfrau abgebe / und beständig verbleibe / wie sie dann mit vielen groß-erwiesenen Gutthaten biß auf gegenwärtige Tag Stund noch thut / und auch in das künfftige beständig erweisen wird: Wie alles dessen die so vielfältige wächsine Gelibt / silberne und andere aufgerichte Votiv-Täffelen / wie auch die so vielfältige auf ihrem Altar gelesene so wol Bitt- dann auch Danck-Messen / welche ein gantzes Jahr hinüber daselbst gelesen werden / genugsame Zeugnüß geben / dergestalten / daß die gantze dermalen Churfürstl. Haupt-Stadt und Vestung Ingolstatt mit Wahrheit sagen kan / massen sie an der gnadenreichen Bildnuß Mariä ob unser lieben Frauen Schutter allhier einen grossen Schatz gefunden hab 2c.

Monach. S. Aug. Torell.

V. Einen reichen Schatz sage ich / und das ist wahr / dann wer Mariä der seligsten GOttes Gebahrerin einen Altar aufrichtet und erbauet / der findet nichts anders / dann einen reichen Schatz / ich giebe dessen die Prob.

Bey Aloys. Torellio in unser Ordens-Cronik ist zufinden / daß als einstens B. Jacobus de Neapoli unsers Heil. Eremiten Ordens S. August. unweit der Stadt Urbino das heilige Allmosen gesammlet / welcher ein sonderbarer Liebs-Eifferer Mariä ware / ersuchte ihn eine fromm- und gottselige Frau / welche selben seines gottseligen Lebens Wandels willen vor heilig schätzte / damit er ihr doch ihren vergangener Nacht gehabten Traum auslegete / welchen sie aus einem sonderbaren Eyffer doch nicht eigentlich wissend warumen / vor keinen eitelen und vergebentlichen Traum / sonder vielmehr vor ein Gesicht gehalten: dann ihr traumete / massen sie mit Beyhülff dieses heil. Mann GOttes mit Frolocken des gantzen Volcks einen reichen Schatz erhoben / und zwar an keinem andern Orth / dann in ihrem selbst eignen Weingarten / dergestalten / daß auch das Volck häuffig zugelauffen / und ein sonderbares Vergnügen daselbst gefunden hatte: Wahr ist es / antwortete der selige Jacobus, wie dir getraumet / also ist es / wann du mir deinen Weingarten schenckest / alldorten eine Kirch zubauen / und der grossen Mutter GOttes einen Altar aufzurichten /

ten/ so wirst du mit grösserem Frolocken alles Volcks einen grossen Schatz finden. Solchemnach verehrte sie ihme diesen ihren Weingarten: dieser weilen er ohne das ein hoch beruffener Prediger ware/ versamlete das Volck/ und ermahnete sie zu grösseren Ehren Mariä zu solchem Kirchen-Bau eine beliebige Steur her zuschiessen/ wie auch geschehen ist/ und gange nach vollendter Predigt mit dem gantzen Volck processionaliter in solchen Weingarten hinaus/ allda zu dem Kirchen-Bau das heil. Creutz-Zeichen zustecken/ und das Orth zu dem Altar an einem bequemen Orth anzumercken: nimmt zu solchem Ende die Grab-Schauffel in die Händ/ mit erhebter Stimme gegen dem Himmel ruffend/ Misericordia! Misericordia! **Barmhertzigkeit! mein GOTT! Barmhertzigkeit!** welches das gesamte Volck zu mehrmalen wiederhollete/ und siehe Wunder/ als er nur das erstemal mit der Schauffel in das Erdreich gegraben/ da entsprang ohne allem Verzug ein wunderlicher Heyl-Brunn/ von welchem Wunder-Wasser er aus Andacht was weniges getruncken/ auch seine Händ und Angesicht darmit gewaschen/ das gesamte Volck folgte ihme nach eben solches zuthun/ und siehe Wunder/ unter allem Volck war kein so Kranck- und Preßhafftiger/ der nicht vermög solches Wunderwassers seine erwünschte Gesundheit erhalten hat: O was vor ein hertzliches Schatzfinden ist dieses? solches grosse Wunder vermehrte sehr viel ein bey solchem gepflantzten heil. Creutzzeichen nicht fern stehender Apffel-Baum/ dann dieser bekommete ausser seiner natürlichen Zeit nicht nur Lauber/ sonder auch Blüe und Früchte/ mit jedermännigliches höchster Verwunderung: ein jeder nahme etwas darvon von Laub und Blättern/ Blüe und Früchten/ Ründen und Ästen/ biß endlich der Stock gar aus der Erden heraus gehoben worden/ sambt allen seinen Wurtzlen/ mit welchen allen der allmächtige GOtt nicht minder grosse Miracul und Wunder gewürcket hat; und weilen vermög eines so groß stehenden Miracul eine grosse Summa Geld herbey geschafft wurde/ also erbaute der selige Jacobus an solchem Orth zu grösseren Ehren Mariä einen Altar und Kirchen unter dem Titul **Maria Hülff** oder de succursu aufgericht/ allwo und bey welchem die grosse Himmels Königin Maria annoch biß auf heut gegegenwärtige Tagstund grosse Gnaden und Wohlthaten ertheilet: Sehet derowegen liebwehrtiste Marianische A. A. was an solchem aufgerichten Altar jenes Volck vor einen grossen Schatz gefunden hat? Verbleibet mir also die Probe in den Händen/ Wer GOtt/ Mariä/ und den Heiligen GOttes zu grösseren Ehren einen

Tosell. secoli Agostin. to. 7. fol. 589. n. 14. & seq.

Altar aufrichtet/ der findet einen grossen und reichen Schatz; die noch nähere Prob haben wir in gegenwärtigen GOttes-Hauß selbst/ dann so wir mit reiffen Verstand überlegen/ jene grosse Wohl- und Gutthaten welche die gesamte Churfürstl. Hauptstadt und Vestung Ingolstatt von der jenigen Zeit hero als gegenwärtiger Altar zu grösseren Ehren Mariä der grossen Mutter GOttes in diesem würdigen Gottes-Hauß aufgericht worden/ beständig genossen hat/ was werden wir anders mit Wahrheit sagen können/ als daß alle Inwohner allhier an Maria einen grossen Schatz gefunden/ von allerhand Kranckheit/ Schwach- und Anliegenheiten/ was selbe immer vor eines Namens/ befreyt und erlediget zu werden: gleichwie dann auch jüngst jene junge Tochter erfahren/ wie ihr selbst wol wisset/ die gantz mühselig auf einer Krucken herein gegangen/ in diesem würdigen Gottes-Hauß aber vor gar wenig Jahren die erwünschte Gesundheit erlangt/ und zu einen schuldigen Danck ihr gebrauchtes höltzernes Krücklein zu einem Andencken aufgehengt hinterlassen hat/ von welcher ich keines wegs zweiffle/ daß sie nicht auch bey dieser meiner gegenwärtiger Predig zu gegen seye/ altare aureum in domo Domini, sehet dann A. A. wie billich und recht Maria ein guldener Altar benambset werde/ tuebitur omnes, die alle und jede beschützet/ so bey ihr die Zuflucht nehmen/ alle und jede in Gnaden aufnimbt und beschirmet.

1690.

VI.

Ach freylich ja ist die seligste Mutter GOttes Maria in ihren Marianischen Gnaden-Bildern ein solcher Gnaden Altar/ tuebitur omnes, der alle beschirmet/ die immer bey selber ihre Zuflucht nehmen/ mit ihrem erzörnten Sohn versöhnet/ Gnad und Barmhertzigkeit auswürcket; Dannenhero sie ein heil. Albert. Mag. nicht wol anderst/ dann nur altare propitiationis & placationis Dei, **einen Altar der Gnad und der Versöhnung mit GOtt** benambsen wollen: wie schon oben was weniges erörteret worden/ und anjetzt was mehrers solte erkläret werden.

Dieser heilige Lehrer glossirt über jene schrifftliche Stell/ allwo der Prophet Noë nach folgendem allgemeinen Sündfluß aus der Arch gantz sicher auf das feste Land ausgestiegen/ ohn allem Verzug einen Altar aufgericht/ dem allmächtigen GOtt zu einem schuldigen Danck seines erhaltnen Lebens ein Brandopffer gepflogen/ und denselben dergestalten versöhnet/ daß er solches Opffer mit günstigen Augen angesehen/ und gesprochen/ nequaquam maledicam terræ propter homines, non igitur ultra percutiam omnem animam viventem, sicut feci, **seys derowegen/ so wil ich dann in das künfftige der Erden des Men-**

In Biblioth. Mar. l. Gen. n. 14.

Gen. 8.

Menschen Willen nicht mehr maledeyen / noch auch alle lebendige Seelen vertilgen / gleichwie ich gethan hab. ꝛc. Und machet über solche schrifftliche Begebenheit eine schöne Außlegung / dann er verstehet unter den Propheten Noe Gott selbsten / und spricht / ædificavit Noë altare Domino, GOtt der himmlische Noe hat einen Altar auffer bauet / nemblich Mariam / obtulit holocausta super altare, und er opfferte Brandopffer auf dem Altar: nemlich Christum JEsum seinen eingebohrnen Sohn / der Vermög der heiligsten Menschwerdung. 9. gantzer Monath auff solchem Gnaden Altar des Jungfräulichen Hertzen Mariä gelegen / mit seinem blutigen Creutz- und Marter-Tod die sündige Welt mit seinem himmlischen Vatter versöhnet / odoratusque est Dominus odorem suavitatis, welches der himmlische Vatter mit grösten Vergnügen als ein wohlriechendes Opffer an- und auffgenommen hat: Es ist aber auch zuwissen / spricht dieser heil. Lehrer / daß der allmächtige GOtt in Auffrichtung solches Marianischen Gnaden Altars nicht münder gesprochen habe: keines wegs wird ich in das künfftige die Erden der Menschen halber vermaledeyen / auch Vermög einer zeitlichen Straff alle lebendige Seelen nicht mehr also vertilgen / gleichwie ich gethan habe / sed Maria precante parcam omni veniam quærenti, **sondern / wann Maria vorbittet / werd ich allen denen Gnad und Barmhertzigkeit erweisen / die immer von mir Verzeihung begehren:** Wie mit unzahlbar viel höchst bewehrten Begebenheiten kunte dargethan werden / doch aber der geliebten Kürtze halber auß vielen nur eines.

VII. (l. 2. mirac. c. 12.) Cæsarius ein bewehrter Scribent erzehlet von einem Jüngling auß dem Bißthum Lüttich / der wegen seiner eussersten Armuth so weit gekommen / daß er in eine Verzweifflung gerathen / willens sich dem leidigen Teuffel mit Leib und Seel völlig zuergeben / damit er ihme gnugsame Lebens-Mittel verschaffete / in Ansehen dessen ihne ein Bauersmann zu dem Teuffel geführt / welcher auch erschienen / und solchem Verzweiffleten so gleich auffgetragen / daß er GOtt den Allerhöchsten verlaugnen solte / dieser verzweifleter Bößwicht thut es / und verlaugnet GOtt / seine Kirchen / und alle Heil. Sacramenten / indeme sich aber der verdammte Höllen-Hund mit diesem allem nicht befriedigte / sondern über dieses annoch haben wollen / daß er auch die Mutter der Barmhertzigkeit Mariam verlaugnete / da weigerte er sich dessen / ja / er gienge seines so gottlosen Verbrechens willens in sich selbst: verfügte sich in eine nechst gelegene Kirch / mit vielen Zähern und schmertzlichen Hertzen Reu vor dem Altar der Mutter Gottes nieder knyent / die daselbst ihr vielgeliebtes JEsus Kind auff den Armen hatte / die grosse Mutter der Barmhertzigkeit inniglich anruffend / damit sie ihme doch bey ihrem vielgeliebten Sohn Gnad Barmhertzigkeit außwürckete / gestalten er als ein so vermeßner Bößwicht von selbem keine Gnad zu begehren getraute: Und was geschicht? nicht nur er selbst / sondern auch ein ander / welcher sich nebst ihme in solcher Kirche befande / vernahmen mit höchster Verwunderung / wie solche Marianische Bildnüß ihren Mund eröffnete / und zu ihrem vielgeliebten Sohn sprache: **Liebster Sohn erbarme dich dieses Menschen** / das liebe JEsus Kind aber antwortete nichts / sondern wendete vielmehr sein Angesicht gäntzlich von seiner lieben Mutter ab / und als sie zum andermal bittete / mit dem Vorwand / daß solcher Mensch also verführet worden / kehrte ihr das liebe JEsus Kind den völligen Rucken sprechend: **Wie? diesem eine Gnad erzeigen / der mich verläugnet hat?** auff welches sich ein nicht bald erhörtes Wunder ereignet; Dann die gantze Bildnuß Mariä erzeigte sich lebhafftig zu seyn / die ihr liebes Kind von dem Arm herunter genommen / auff den Altar niedergesetzt / vor selbem niedergeknyet und gesprochen: **Ich bitte dich liebster Sohn / daß du ihme durch meine Vorbitt solche Sünd verzeihest:** auff welches so gleich das liebe JEsus Kind seine liebe Mutter auffgehoben / und gesprochen: **Liebe Mutter / niemahlen hab ich dir was abschlagen können / wegen deiner verzeihe ich ihme solche Sünd.** Altare propitiationis & placationis Dei, O was für ein außerwöhlter Gnaden-Altar und Versöhnung GOttes ist dieser? Fürwahr / es ist nicht anders / dann wie der heil. Bernh. gesprochen hat: Tu peccatorem quantumlibet fœtidum non abhorres, non despicis, si ad te aspiraverit, tuumque interventum pœnitenti corde flagitaverit. &c. **Du O Maria scheuest und verachtest keinen Sünder / wann er schon abscheulich ist / wann er zu dir seuffzet / und deine Vorbitt mit einem bußfertigen Hertzen anruffet: Du als eine gütige Mutter nimbst ihne auß der Todtenbar und Grab der Verzweifflung heraus / reichest ihme dar die Artzney der Hoffnung / liebkosest ihme / und verachtest ihne nicht / und zwar so lang und viel** / quousque horrendo Judici miserum reconcilies. **bist du gleichwol einen dergleichen Elenden mit dem erschröcklichen Richter versöhnest:** (in de precat. ad B. V. M.) Wie auch der Seel. Henricus Suso: **O wie unzahlbar viel seynd**

der jenigen / welche denen Sünden ergeben / GOtt völlig verlassen / den Himmel / und alles was heilig gäntzlich abgeschworen / und verlaugnet / sich selbst in den tieffesten Abgrund und Verzweifflung hineingestürtzt / und so dann von GOtt gantz und gar abgesondert worden / qui tamen tibi innitentes, atque ad te confugientes à te benignissimè Servati sunt, donec te intercedente apud Deum in gratiam restituerentur, die doch eines wegs / wann sie sich auf dich gesteuret / und bey dir ihre Zuflucht genommen / von dir gar gütig seynd erhalten worden / biß sie gleichwohl Krafft deiner Vorbitt bey GOtt wieder in Gnaden auffgenommen wurden. Nicht münder der heil. Bonav. O benedicta, in manibus tuis est reposita nostra salus, recordare piæ paupertatis nostræ; quem tu vis, salvus erit. & à quo avertis vultum tuum, vadit in interitum, O gebenedeyte Mutter GOttes / in deinen Händen stehet all unser Hayl und Wohlfart / erinnere dich unsers Elends / wen du nur wilst / der wird selig werden / von welchem du aber dein Angesicht abwendest / vadit in interitum, der wird ewig verlohren: O wohl ein himlischer Gnaden-Altar / spriche ich / und der Versöhnung des allmächtigen GOttes / an welchen wir uns mit gantz güldenen Liebs-Ketten anschmiedten / und von aller Gefahr Leibs und der Seelen beständig sicher zu seyn / von selben nicht mehr absondern solten.

in dialog. c. 16.

in Cantico instar illius Habacuc & habetur etiam post Psalter. Virg.

VIII. Als König Crœsus die Stadt Epheso in Griechenland feindlich belägert / kommten die Belägerte schon allgemach so weit / daß sie sich nicht wehren kunten / und sich nothwendig an einen so mächtigen Feind ergeben musten: Pindarus, welcher in solcher Stadt commandirte / wolte bey ermanglenden zeitlichen Hülff-Mittlen ein gantz besonders Mittel ergreiffen / und befahle alle Strick der gantzen Stadt zusammen zubringen / mit selben alle Stadt-Mauren sambt allen Häusern der gantzen Stadt anzufeßlen / und gantz fest an den Tempel der grossen Göttin Dianä anzubinden / wodurch er sich nebst allen Innwohnern der gantzen Stadt dem Schutz des Himmels und ihrer vermeynten Göttin Dianä gäntzlich ergeben wollen: Daß als es König Cræsus vernommen / er sich wieder solche Stadt ferners zustreiten nit mehr getrauet / sondern viel mehr erschrocken / alle Wöhr und Waffen darnieder gelegt / und sich mit solchen Innwohneren dermassen verglichen / daß er mit selben einen ewig beständigen Frieden getroffen hat: Merckt mir dieses A. A. Ach! wie offt und vielmahlen werden wir nicht feindlich belägert / nicht nur von unsern sichtbaren Feinden / sondern auch von dem allmächtigen GOtt selbsten / der uns jetzt Vermög der blutigen Krieg / grimmiger Hungers Noth / pestilentischer Kranckheit / und tausend anderen höchst beschwerlichen Anligenheiten mehr gäntzlich vor Tod haben will: bey einer so eussersten Noth was Raths? nichts bessers / als daß wir alle unsere Hertzen / alle unsere Häuser und Wohnstädt mit gantz güldenen Ketten und Stricken der wahren Liebe an diesen himmlischen Gnaden Altar die Groß-Mutter der Barmhertzigkeit anbinden / welches allen unsern sichtbaren Feinden ein wahres Hertz-Zittern verursachet / daß sie alle ihre Waffen darnieder legen / und abziehen / ja auch den allmächtigen GOtt selbst dahin vermögt / daß er uns in Gnaden ansehe / mit uns einen guten Vergleich treffe / und in Ansehen seiner lieben Mutter mit uns armen Sündern einen ewig beständigen Frieden mache / nicht nur hier zeitlich / sondern auch dort ewiglich.

Picinellus Symb. Virg. Symb. 31. n. 13.

Altare aureum in domo Domini, so ist dann Maria ein gantz güldener Altar in dem Hauß des HErrn / welchen heutiges Tags die H. Mutter Anna in dem Tempel zu Jerusalem auffgericht / da sie ihr liebes Hertzen-Kind Mariam dem allmächtigen Gott geopffert hat: ein solcher Gnaden Altar / tuebitur omnes, der alle diejenige beschützt / so immer bey selbem ihre Zuflucht nehmen / ein solcher Gnaden-Altar / daß ein jeder / welcher selben besucht / einen so grossen Schatz der Miracul / Wunder / und andern grossen Gutthaten findet / altare propitiationis & placationis Dei, ein wahrer Gnaden-Altar der Göttlichen Versöhnung / Krafft dessen auch die gröst- und vermeßnisste Sünder der gantzen Welt bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit finden: so können und vermögen wir ja vor dißmahl nichts bessers thun / als daß wir mit den gantz güldenen Stricken der wahren Liebe nicht nur unsere Mariä ohne das in Andacht gewidmete Hertzen / sondern auch unser Hauß und Hof / und alle unsere Wohnstädt an diesem himmlischen Gnaden Altar dergestalten anbinden / daß wir hierdurch allen unsern Feinden einen hertzlichen Schröcken einjagen / als die sich wider eine so starcke himmlische Schutz Frau terribilis ut castrorum acies ordinata, die erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer / gantz nicht aufzulainen getrauen / wir aber alle und jede insgesambt und besonders Vermög ihrer großchmögenden Vorbitt nach diesem sterblichen Leben / und unvermeidentlichen Todt unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden / Amen.

Epilogus.

Cant. 6. 6.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Dritte Predig.

Der Edle Ceder-Baum.

THEMA.

Quasi Cedrus exaltata sum in libano, Eccl. c.24.

Gleich dem Ceder-Baum bin ich erhöhet worden auf dem Berg Libano.

Summarischer Innhalt.

1. Die Christliche Kirch wird mit dem Berg Libano / und Maria mit dem hohen Cederbaum verglichen.
2. Der Cederbaum ist wegen seiner schönen Eigenschafften / und sonderbar / weilen er die andere an der Höhe weit übersteiget / billich ein König aller Bäumen zu nennen.
3. An Maria finden sich nicht allein alle solche schöne Eigenschafften / sondern Ihre Majestät und Heiligkeit übertrifft alle Heilige.
4. Der Cederbaum ist niemalen ohne Frucht; Eine gleiche Freygebigkeit findet sich bey Maria / welche sich niemalen ohne Gaab finden lasset. Der Schatz zu Venedig / hatte keine Wurtzel / sich immer zu vermehren / allein die Wurtzel der Marianischen Schätz ist die Gnad GOttes / und seynd solche unerschöpfflich.
5. Der Cederbaum ist ein Sinnbild des Ehestands / in welchem es heisset: **Die Frucht beschwärt**; Aber die edle Frucht Maria beschwerte nicht ihren Stammen-Baum / ihre liebste Eltern.
6. Der Cederbaum nimmet die Form und Gestalt allerhand Modellen an; und wir sollen unsere Kinder in dem Marianischen Tugend-Model einschliessen / damit ihre Tugenden an ihnen hervor scheinen.
7. Die Frucht des Cederbaums hat drey Substanzen / eine hitzige / gemäßige / und kalte; Solches wird schön auf die Marianische Ceder-Frucht / Christum / gedeutet.
8. Beschluß und Bitt zu Mariam.

EXORDIUM.

I.



Erffen wir nur unsere curios- und vorwitzige Augen ein wenig in die göttliche Schrifft hinein / ob sich nicht alsobalden hervor thun wird / daß nicht wenig / sonder viel der hohen Bergen sehr fast gerühmt werden? Allen anderen fruchtbaren und hohen Bergen bevor aber der so ansehliche Berg Libanus / dessen in göttlicher Schrifft biß 77mal gedenckt wird: nicht zwar darumen / daß er vielleicht der höchste und gröste aus allen andern / nicht zwar darumen / daß er von vielen vornehmen Geschichten und andern Denckwürdigkeiten berühmt / sonder darumen / weilen selber über alle andere fruchtbare Berge mit schön und herrlichen aromatischen wolrüchenden Kräutern / Blumen / Pflantzen und Bäumen von GOtt und der Natur begnadet und bereichet ist / dergestalten / daß selber nicht nur in der Nähe / sonder auch von ferne einen so ausbundig angenehmsten aromatischen Geruch von sich giebt / daß / wann die Krancke und Schwache dieser Gegend geführt werden / sie gleich von ferne ein so Hertzstärckend lieblichister Geruch anfallet / daß sie in ihren schwachen Hertzen über alles gestärckt und erquickt werden: Wann mir uber diesen wolriechenden Berg Libano eine geistliche Außlegung zumachen erlaubet ist / so ver-

so verstehe ich unter selben dem geheimen Verstand gemeß nichts anders/ dann die Kirche GOttes: Diese/ diese ist ein schönst- und fruchtbarister Berg Libanus/ mit so vielen der Heiligen GOttes/ und frommen Christlichen Hertzen besetzt/ als der Welt beruffene Berg Libanus mit so vielen aromatischen Kräuteren/ Blumen und Pflantzen nicht mehr prangen kan: Diese/ diese spriche ich/ ist jener geistlicher Berg Libanus/ von welchem geschrieben stehet: Gloria Libani data est ei, **siehe die gantze Zierde und Glory des Bergs Libani ist ihr gegeben worden**/ und damit ich allen andern wolrüchenden Kräuter und Blumen geschweige/ welche sich in einer unzahlbarer Menge auf diesem geistlichen Berg Libano der Kirche GOttes einfinden/ so rede ich heutiges Tags allein von einem hohen und aromatischen Ceder-Baum/ von keiner andern Hand geimpffet und gepflantzet/ dann durch die Hand der heil. Mutter Annä/ als sie nemlich heutiges Tags ihr geliebtes Hertzen-Kind Mariam in dem dritten Jahr ihres minder Jährigen Alters zu Jerusalem in den Tempel geführt/ und solches daselbst dem allmächtigen GOtt aufgeopffert/ geschenckt und geheiliget hat: O was vor ein schön- und edlister Cederbaum ist dieser? indeme Maria durch den Mund des weisen Salomonis von ihr selbsten bekennt: Quasi Cedrus exaltata sum in Libano, **gleich einem Cederbaum auf dem Berg Libano bin ich erhöhet worden**/ als ein höchst schönst- und fruchtbarister Cederbaum stehe ich gepflantzt auf dem sittlichen Berg Libano der Kirche GOttes/ was derohalben die heil. Mutter Anna heutiges Tags in die Kirchen GOttes als auf dem andern Berg Libano vor einen edlen Cederbaum eingepflantzt habe/ solte mit mehrerem erkläret werden. etc.

Isa. 35. c.

Eccli. 24. cap.

II. Verlangen wir zuwissen/ was der so edle Ceder vor ein herzlich und ansehnlicher Baum seye? ist nicht mehr vonnöthen/ als daß wir ein und andern Naturalisten oder so genannten Simplicisten auffschlagen/ dann werden wir bald finden/ daß der edle in unserem Vatterland zwar gantz unbekannte Cederbaum verschiedener Eigenschafften willen billich und recht ein König aller andern Bäume zu benambsen seye/ nit nur darumen/ daß selber zu allen Zeiten grünt und florirt/ semper viridis, ja auch so gar in der strengst- und kältisten Winter-Zeit gleich andern Bäumen seine Blätter/ und schön grüne Livrée nicht verliehret: nicht nur darumen/ daß selber sehr hoch/ nicht nur holdselig/ sonder auch Majestätisch anzusehen: nicht nur darumen/ daß selber vor allen andern Bäumen einen lieblich- und aromatischen Geruch von sich giebet: nicht nur darumen/ weilen er so wol in dem Sommer als auch in dem Winter/ so wol in dem Früling als in dem Herbst so wol mit Früchten/ dann auch mit Blüe behanget ist/ und viel ander dergleichen Eigenschafften mehr etc. sonder auch und zwar beforderist darumen/ weilen der hohe Ceder allen anderen Bäumen ohn allem Vergleich in der Höhe und Grösse überlegen ist/ dergestalten/ daß kein höher und grösserer Baum auf dem gantzen geschriebten Erdenkreiß anzutreffen ist/ ja/ ich finde/ massen in der Insel Cypern dermassen hohe Cederbäum erwachsen/ daß selbe in der Länge 130. Werck Schuh austragen/ einer so grossen Dicke/ daß selbe 5. Männer mit ausgestreckten Armen nicht umfangen mögen/ deren Holtz einer solchen Eigenschafft/ daß es zu ewigen Zeiten tauret/ nimmermehr eine Verwesung zulasset/ nimmermehr faul oder wurmstichig wird/ auch so gar die todte und verselte Leiber also zu reden bey dem Leben erhaltet/ daß sie in dergleichen Sarch oder Todtenbar eingelegt/ nit mehr verwesen oder verfaulen können: Wer will dann nicht sagen und bekennen/ Rex arborum, daß der so edle Ceder ein wahrer König aller andern Bäumen seye/ und verwundert mich nicht mehrer/ als/ wie in dem Buch der Richter an dem 9. Cap. zulesen ist/ daß/ als die fruchtbare Bäum auf freyem offentlichen Feld/ unter heiteren Himmel einen allgemeinen Reichstag gehalten/ willens unter ihnen einen zu einem regierenden König zu salben/ ierunt ligna, ut ungerent super se Regem: sie zwar des safftigen Oelbaums/ des süssen und wolgeschmackten Feigenbaums/ wie auch der so edlen Weinreben gedenckt/ ihnen das Regiment aufgetragen: dixerunt impera nobis, daß einer aus diesen dreyen über sie herrschen/ und regieren solle: ja/ so gar auf den gespitzigen Dornbusch zu der bevorstehenden Beherrschung ein günstiges Aug geworffen/ herogegen aber den so edlen Cederbaum/ den die allgemeine Mutter die Natur selbst zu einem König der Bäume verordnet/ gäntzlich in eine Vergessenheit gestellt.

Bartol. Anglus

Jud. c. 9.

III. Ich lasse diß alles in seinem Werth/ und zeige heutiges Tags meinen A. A. viel einen edleren und höheren Cederbaum/ welchen/ wie schon bereits vorgebogen/ die H. Mutter Anna mit ihren sonderbaren Glückshänden auf dem fruchtbaristen Berg Libano der Kirche Gottes eingepflantzt/ nemlich die seligste Mutter GOttes Maria/ da sie selbe heut zu Tag dem allmächtigen GOtt in dem Tempel geschenckt und aufgeopffert hat; die mit allem billichen Recht Regina Sanctorum omnium, eine Königin aller Heiligen und Außerwählten GOttes zu benambsen ist/ als welche sich nicht minder als wolrüchende aromatische Gewürtz-Baum auf dem geistlichen Berg Libano der Kirchen GOttes einfinden.

Ist

Ist der edle Ceder zu allen Zeiten grün und florierend/ semper viridis, als welcher seine schön grüne Blätter weder in dem heissen Sommer/ noch auch in dem hartkalten Winter verlieret: semper viridis, so ist auch die seeligiste Mutter GOttes zu allen Zeiten grünend und florierent/ als welche die schönste Blätter der Jungfräul. Keusch- und Reinigkeit sowol Leibs als der Seelen niemalen verloren/ sonder eine rein- und unbefleckiste Jungfrau zu allen Zeiten beständig verblieben ist. Ist der edle Cederbaum sehr schön holdselig und majestetisch anzusehen/ so ist auch Maria pulcherrima mulierum, nur die schönste aus allen Weibern/ & macula non est in te, in welcher gantz keine Mackel zufinden/ einer solchen außbundigen Schönheit/ daß der heil. Vatter Aug. folgender gestalten von ihr bekennet: gantz schön bist du O Maria/ gantz holdselig/ gantz liebreich/ gantz glorreich bist du/ durch keine Macul wirst du verfinsteret/ mit aller Zierde wirstu bekleidet/ mit aller Heiligkeit bereichet/ du bist über alle Tugenden/ heilig in dem Fleisch/ tu cunctas fœminas vincis pulchritudine carnis, & Angelicos spiritus excellentiâ Sanctitatis: Du übertriffest alle Weiber/ in der schönheit des Fleisches/ und alle Englische Geister in Hochheit deiner Heiligkeit. Und wie der heil. Greg. Nicomed. zu ihr ruffete/ O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum. o Dei Genitrix pulchrorum omnium ornamentū: O schönste Schönheit aller Schönheiten/ du o seligiste Gottes Gebährerin bist die Zierde aller Schönheiten/ und alles dessen/ was immer schön mag benambset werden. Bringt der edle Cederbaum eine seltenste Frucht/ so zeitigte nicht minter auch Maria eine sehr seltene/ ja seltenisté Himels-frucht/ von welcher der heil. Vatter Aug. fructus arboris seduxit nos, fructus arboris redemit nos: gleichwie uns die frucht des baums in dem irrdischen Paradeis-Garten verführt/ und in das Verderben gestürtzt/ so hat uns diejenige Frucht (so an dem Jungfräulichen Hertzen Mariä erwachsen) wider erlöset; gleichwie uns die Frucht deß Adamitischen Sünden-Baums das Leben benomen/ also auch die an dem Cederbaum des Jungfräulichen Hertzen Mariä entsprossene Gnadenfrucht uns das verlohrne Leben wider gegeben hat: Gibt der edle Cederbaum einen außerlesenisten Geruch von sich/ so ist eben Maria ein so wolriechent aromatischer Ceder/ in odorem unguentorum tuorum currimus, nach deß Wolgeschmack- und Liebligkeit des Geruchs/ wir alle lauffen/ über dero außbündigisten Tugend-Geruch/ sich die gantze Welt noch niemalen zu genügen weder zuersättigen noch zuerquicken vermögt hat: Ist der edle Cederbaum zu allen Jahrszeiten/ sowol mit Früchten/ dan auch mit Blüe beladen/ so ist auch Maria Sommer und Winter/ Fruhling und Herbstzeit/ mit Blüt und Fruchten ihrer mütterlichen Gnaden bereichet/ dannenhero sie durch den Mund der Salomonischen Braut in den Hohenliedern von sich selbst bekent/ omnia poma nova & vetera servavi tibi, sihe mein Geliebter/ sihe mein liebes Marianisches Pflegkind/ alle meine Gnadenfruchten die alte und die neue/ die zeitige und unzeitige hab ich vor dich vorbehalten: Ursach deß Bernhardus, omnibus misericordiæ suæ sinum aperit, ut de plenitudine gratiæ ejus accipiant universi, allen und jeden eröfnet sie die Schoß ihrer Barmhertzigkeit/ damit von der Völle ihrer Gnaden alle empfangen: Ist der edle Cederbaum der höchst auß allen andern fruchtbahren Bäumen/ so ist Maria ein in der Gnad Gottes also hoch erwachsener Ceder/ quasi Cedrus exaltata sum in Libano, auff dem Berg Libano der Kirche Gottes durch die Hand der heil. Mutter Annä heutiges tags gepflantzt/ der mit den Ästen seiner Gnaden und Verdienst alle andere Heilige Gottes/ was Grad und Stand sie immer/ ohn allem Vergleich übersteiget/ beata Virgo exaltata est in gloria & gratia super omnem creaturam, spricht der heil. Alb. Mag. die seeligiste Jungfrau Maria ist in der Glori und Gnad erhöht worden über alle Creaturen/ so daß jener Christl. Poët nicht unbillich von ihr klinget und singet:

Cant. c. 7.

Ser. sign. mag.

c. 4.

Ecch. 24. c.

S. Alb. Mag. in Biblioth. Marian. cit. lib. Eccli. n. 16.

Summa petit Cedrus, superat virtute Maria,
Illa subit nubes, grandior illa polos.

Der Ceder wachst hoch in die Lüfft/
Kein Baum mag ihm nachkommen/
Maria ihn weit übertrüfft/
Die ihm all Zierd benommen/
Wan du schon langst ans Gwölck hinauff/
Mein Ceder/ hoch gestigen/
Erraichest doch nicht ihrem Lauff
Zum Himmel/ must erligen.

Demnach sie eine Mutter des eingebohrnen Sohn Gottes selbst worden/ und also vermög solcher mütterlichen Hoheit zu dem höchsten Gipfl der Ehren/ zu dem nonplus ultra der Gnaden Gottes selbst gestigen ist/ dergleichen Majestät und Hoheit keine Creatur weder in dem Himmel/ noch auf Erden erlangt hat/ noch auch in Ewigkeit erlangen wird/ wie der heil. Bonav. hiervon redet/ wie auch der heil. And. Cretens. da er voll der Verwunderung über eine so unermäßlich grosse Würdigkeit außruffet: O Virgo Regina omnis humanæ naturæ, quæ habes non comparabilem cum aliis appellationem, excepto Deo, tu es sola omnibus altior. O Jungfrau der gesambten menschl. Natur/ die du keinen Namen hast/ der mit andern könte verglichen werden/ angesehen du Gott allein außgenommen/ vil höher dan alle andere. Ist das edle Ceder holtz also geartet/ daß es ewig tauret/ stand hält/ und keine Verwesung zulässet/ so ist auch Maria ein solches edles Ceder holtz/ an welcher wir zu ewigen Zeiten eine gunstige Patronin und vorsprecherin haben/ die uns vor der verwesung verhutet/ das ist vor dem ewigen Tod bewah-

in speculo Mariæ lect. 10.

Orat. de dormit. Virg.

bewahret/und keines weges gestattetet/noch zulasset/daß wir in dem Sünden-Gestanck unser begangenen Missethaten erfaulen; ja/ Maria ist ein sehr standhafftes keiner Fauluna unterworffenes Cederholtz/das weder eine Wurmstichigkeit/noch andere Verwesung jemalen zugelassen / die auch der so schädliche Holtzwurm der Adamitischen Erbsünde/der das gesambte menschliche Geschlecht aufgefressen und verzehrt/auch so gar von ferne niemahlen berühret hat.

IV. Die Natur-Erkundiger beobachten/was gestalten der edle Ceder das gantze Jahr hinüber so wol mit Blue/dan auch mit Früchten auff das herrlichiste gezieret herein prange / dergestalten/daß eine Frucht die andere hinweg schiebet/ die überzeitige von sich selbst herunter fallen/die grünende auf ein neues hervor wachsen/und also diser so edle Baum ohn allem Unterbruch mit Blue/und Früchten auf das herrlichiste geziert ist; Cedrus omnibus temporibus fert poma, aliis decidentibus, aliis subnascentibus, aliis maturescentibus, spricht Theophrastus und mit selbem Dioscorides, **der Ceder bringt zu aller und jeden Zeiten seine Früchte/ deren eine abfallen / andere zeitig werden/andere wieder hervor wachsen:** Wan ich dise wunderliche Eigenschafft des edlen Cederbaums was reiffers zu Gemüth führe/gedunckt mich selber ein lebhafftes Contrafait oder Abbildung der wahren Tugend der Freygebigkeit zuseyn/befordetist/wan er mit folgenden Lob/oder vielmehr Sinnspruch begnadet seyn solte / nunquam sine munere, **niemals ohne Gab:** Wol ein schönes die so edle Tugend der Freygebigkeit betreffendes Sinnbild/aber zugleich auch ein gantz lebhaffter Entwurff der seeligisten Mutter GOttes Mariä/ nunquam sine munere, dan auch diese findest du niemahlen ohne Gnaden und Gaben. Wer aus allen Heiligen Gottes hat sowol auf Erden/ dan auch in dem Himmel die so schöne Tugend der Freygebigkeit also fast geübet dan Maria? nunquam sine munere, **die niemalen ohne Gab:** dessen geben Zeugnuß so viel tausend Kirchen und Gottshäuser/welche ihr alle und jede zu grösseren Ehren erbauet worden; nunquam sine munere, **niemalen ohne Gab**/dessen geben Zeugnuß so viel tausend Marianische Gnadenbilder/ so aller Orten von den frommen Christen mit grosser Andacht verehret werden; nunquam sine munere, **niemalen ohne Gab**/ dessen geben Zeugschafft so viel tausend Votiv-Täfle/wäxine/silberne und andere Gelübd/ so ihr zu grösseren Ehren fast in allen Kirchen und Gottshäusern zu einem schuldigen Danck der erlangten Gnaden auffgehenckt werden; nunquam sine munere, **niemalen ohne Gab**/deß geben Zeugnuß so viel tausend ja unzahlbar viel Miracul und Wunder/die sie zu mehrmalen wider die ungünstige Element/Feur und Lufft/Wasser und Erden gewürckt hat; nunquam sine munere, **niemalen ohne Gab** / dessen geben Zeugnuß die so tausendfeltige Krancke und Preßhafftige/welche sie mit der kostbaristen Wundsalben ihrer bey GOtt großmögender Vorbitt sehr wunderlich curiert hat; nunquam sine munere, **niemalen ohne Gab**/daß also Maria diser edle Cederbaum niemalen ohne Frucht der Gnaden/Wohl- und Gutthaten gefunden worden/dergestalten/ daß wan sie schon eine gegeben/die andere gleich wieder hervor wachsen/ und also zu allen und jeden Zeiten theils mit schöner Blue der blühenden Gnaden und vertrösster Hoffnung / theils mit den noch unzeitigen Grauen der zukünfftigen Gnaden / theils aber auch mit den zeitigen Früchten der wircklichen Gnaden behangt/uñ geziert ist/ und sie also wie bereits schon oben vermeldet worden/ zu allen und jeden alhier zu ihren grösseren Ehren versamleten Marianischen Pflegkinder spricht / was sich die Salomonische Braut in den Hohenliedern Salomonis zu ihrer geliebten Gespons vernehmen lassen: Omnia poma nova & vetera servavi tibi, sihe o Mensch/ sihe und vernimbe mein andächtiges Pflegkind alle meine Gnadenfrüchten/ sowol die alte/als die junge/sowol die zeitige/ als auch die añoch unzeitige habe ich dir zu deinem grösseren Nutzen vorbehalten; daß also der heil. Lehrer Bernhardus aller Welt einen Trutz bietet / das Lob Mariä zuverschweigen/da er mit folgenden Worten spricht; Sileat misericordiam tuam, qui te in necessitatibus suis invocatam meminerit sibi defuisse. **allein derjenige schweige von deiner Barmhertzigkeit zureden/ O Maria/ der dich in einer Noth angeruffen/ und deine hülfreiche Hand nit erfaren hat.**

apud Barthol Anglum v. Cedrus.

Cant. 7.

Ser. 4. de Assum. magnum

Die Jahrschrifften der Durchl. Republic zu Venedig erzehlen/ daß als einstens einem Span. Gesandten der grosse Schatz zu Venedig gezeigt worden/ selber sich hoch darüber verwundert/daß solche Republic einen so groß und reichen Schatz/ in Silber und Gold/Perl/Kleinodien/Edlgesteinen/auch andern kostbaren Werth besitzen solte: Nebenbey aber auch die Frag gestelt/ob solcher Schatz auß gewissen hierzu gepflantzten Wurtzen hervor wachste? indeme ihme aber die Frag mit nein beantwortet wurde/ massen solcher grosse Schatz weiters keine Wurtzen hätte/sich selbst zuvermehren und hervor zuwachsen / sonder nur durch sorgfältigen Fleiß der besagten Republic zusamen getragen worden/sprache er: Wisset derohalben meine liebe Hnn. Venetianer/daß ich nichts auf euren so grossen Schatz halte/ demnach selber gar unbeständig / weilen er auß keiner Wurtzel hervor wachset/zumalen solcher bey vorfallender Noth bald zu erschöpffen ist; mein Herr und König in Spanien aber besitzt ein solchen Schatz / der aus gewissen Wurtzeln zu allen Zeiten beständig her-

hervor wachset / und sich also nicht mehr erschöpffen lasset. Und was sag ich anders von der seeligisten Mutter Gottes Mariâ? wan sich schon alle Schatztruhen der Durchleuchtigisten Republic aller außerwöhlten Heiligen Gottes erschöpfften/ nunquam sine munere, so erschöpfft sich doch zu ewigen Zeiten nimmermehr die Schatztruhen der seeligisten Mutter Gottes Mariâ/ die niemalen ohne Gab/ niemalen ohne Gunst und favor, als dero unendlicher Gnaden-Schatz auß den fruchtbaristen Wurtzen der Gnaden GOttes ohn allem Unterbruch ewig beständig hervor wachset.

V. Gleichwie die Gelehrte über verschiedene Gewächs-Pflantzen und Kräuter allerhand Glossen/ und Außlegungen machen/ also vermainte einer oder der andere/ massen der edle Cederbaum ein wahres Sinnbild des heil. Ehestands wäre / Ursach dessen sie selben in einem Sinnbild folgenden Sinnspruch zugeschrieben haben / non sine pondere fructus, **die Frucht beschwäret** / und wollen hierdurch sagen/ daß wiewolen zwar der heil. Ehestand trutz dem edlen Cederbaum fruchtbar / nichts desto minder doch dessen Früchte ohne Beschwerden nicht können weder behaubtet noch erhalten werden / gestalten die liebe Ehefrüchten/ das ist/ die liebe Kinder zum öftern den lieben Eltern als dem Stammenbaum sehr beschwärlich seynd; also bekennt der gelehrte Tertul. sprechend / liberorum amarissima voluptas est, das Kinder erzeugen ist zwar ein grosser Wollust / doch aber ein solcher / der eine bitteriste Bitterkeit mit sich bringet / und will sagen/ daß gleichwie denen Eheleuten nichts beliebters/ und nichts erwünschters ist / dan die liebe Kinder / also ihnen auch in dem Gegentheil nichts bitters und beschwärlichers fallet/ dan eben dieselbige; also bekennt auch der heilige Patriarch Jacob/ über seinen erstgebohrnen Sohn Ruben folgender gestalten seufftzent/ Ruben principium doloris mei, sihe Ruben **mein Sohn und Erstgebohrner/ der Anfang meines Schmertzens** / dergestalten/ daß alle Eltern ohn allem Unterschid sagen mögen/ non sine pondere fructus, **die Frucht beschwäret.**

Tertull.

Gen. c. 49.

Bey so beschaffnen Sachen waiß ich nit/ ob ich den edlen Cederbaum vielmehr der seeligisten Mutter Gottes Mariâ/ oder aber vielmehr ihren lieben Eltern Joachim und Anna zumässen und verehren solte? Ich verehre selben ihren lieben Eltern / doch aber mit einer viel andern Obschrifft/ dan/ wan es bißhero geheissen hat/ non sine pondere fructus, **die Frucht beschwäret** so haist es anjetzo / sine pondere fructus, **die Frucht beschwäret nicht**/ angesehen Maria ein solches erwünschtes Hertzenkind gewest/ daß es ihren lieben Eltern nicht die geringste Beschwärnuß verursachet / daß also der heilige Ambr. recht und wol gesprochen hat / quando ista vel vultu læsit parentes? mein sagt mir doch/ könt ihr mit Warheit sagen/ daß **Maria** ihre liebe Eltern auch nur einmahl mit einem unfreundlichen Angesicht belaidiget habe? könt ihr sagen / daß sie mit ihren Nachbaren/ Verwandten und Bekandten nur einmahl einen Aufstoß gehabt? könt ihr sagen/ daß sie so wol ihren lieben Eltern/ dan auch andern in ihrer Ansprach/ Sitten und Gebärden den geringsten Verdruß gemacht? sine pondere fructus, **die Frucht beschwäret nicht**. So ist dan dieses liebe Hertzenkind Maria ohn alle Beschwärnuß der lieben Eltern gewest / und zwar darumben/ merckt es wol ihr liebe Eltern/ weilen die heil. Eltern Joachim und Anna ihr liebes Kind **Mariam** gleich in dem dritten Jahr ihres Alters in der schönsten Blue ihrer Jugend in den Tempel geführt/ uñ daselbst dem allmächtigen Gott geheiliget/ in aller Gottsforcht und Heiligkeit aufferzogen / allen andern Eltern zu einem Exempl und Beyspil/ daß sie ihre liebe Kinder (wan anderst was guts darauß erfolgen / und sie ihren lieben Eltern mit der Zeit keine Beschwärnuß seyn solten) in ihren ersten Jahren in der schönsten Blue ihrer Jugend/ nicht wie laider bey diser unser verkehrten Welt Zeit geschicht / auff das Sacramentieren/ schelten/ fluchen und Gottslästern/ nit auf das glantzieren / dantzen und springen nicht auf die Hoffart/ Pracht und Eitlkeit abrichten / sonder vielmehr auf den Weeg der Fromb- und Gottseeligkeit auff die gute Tugend und Sitten anweisen solten: Sine pondere fructus, auff welche Weiß ihnen auch ihre erwachsene Kinder gantz keine Beschwärnuß seyn werden/ und in dem Gegentheil von ihnen nothwendig muß gesagt werden/ was der Königliche Prophet David zu einem Schröcken allen Eltern in seinen Psalmliedern geschriben hinterlassen: Nemlich/ immolaverunt filios & filias suas dæmoniis: was gestalten nemblich dergleichen Eltern ihre liebe Kinder nit mit der heil. Mutter Anna Gott dem Allmächtigen / wol aber dem laydigen Teuffl selbst auffgeopffert haben.

l. 2. de Virginibus.

Psal. 105.

VI. Die erfahrne Gärtner haben einen besonderen Lust und Ergötzligkeit an dem edlen Cederbaum erfunden / dan sie pflegen verschiedene Modell zumachen / in welche sie die noch junge Früchte des Cederbaums beschliessen / welche alle und jede Form und Gestalt an sich nemmen / was immer das formierte Modell mit sich bringet: also zwar / daß auch verschiedene Schrifften / Lemmata, Sinn- oder Wahlsprüch / wie dann auch allerhand Vers und Reimmen auff ein dergleichen Weiß in selbe mögen eingetruckt werden; und wan ich denen Eltern einen guten Rath geben solte / (wan sie anderst folgen wollen) so rath ich ihnen nichts anderst/ dan/ daß auch sie ihre Cederfrucht ihre libe Kinder gleich in der bluhende Ju-

Jugend (dann das andere alles zu spat) in den Marianischen Tugend-Modl verschliessen / welche ein lebendiges Exemplar aller Tugenden gewesen / so imer von einem frommen Kind kunte gewünschen/oder verlangt werden : O wie würden nicht die schönste Form der frömmsten Kinder / der gottseeligisten Söhn und Töchter hervor kommen? Wann bey denen Jungfräulein die Keusch- und Reinigkeit/die Schamhafftig- und Eingezogenheit: Bey den Knaben der Gehorsam und Fleiß/Zucht und Erbarkeit/ja viel anders dergleichen mehr in schönster Form angemerckt und eingeprägt hervor scheinte/daß auff eine dergleichen Weiß nicht minder von ihnen dann von Maria dem lieben HertzenKind kunte in Warheit gesagt werden / sine pondere fructus, **die Frucht beschwäret nicht**/dieser Sohn/ diese Tochter verursachet ihren lieben Eltern nicht die geringste Beschwärnuß/ sondern seynd vielmehr eine solche Kinder-Art/ darob die liebe Eltern einen grossen Trost ihres Hertzen geniessen : und wegen ihrer gantz sorgloß und ohne eintzige Beschwärnuß dahin leben.

Von einem dergleichen Tugend Modl redt der heil. Apostel Paulus/ da er spricht/ filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur in vobis Christus: **Liebste Kinder/ die ich wieder auff ein neues gebähre/damit Christus in euch geformet werde:** Welche Wort der heil. Cyrillus folgender gestalten verdolmetschet/donec virtutum characteres in eorum animas perpulchrè imprimantur, **biß die Zeichen der wahren Tugenden in ihre Seelen sehr schön eingetruckt werden.**

ad Gal. c. 4

S. Cyrill. sup. Epist. ad Gal.

VII. Ich verehre auch den so edlen Cederbaum der seeligisten Mutter Gottes Mariä selbst/ mit oberwehnter Uberschrifft/ sine pondere fructus. **die Frucht beschwäret nicht**/ sintemahlen sie gleichfals ein solches Kind/ ja eine solche edle Cederfrucht erzeugt/ die ihr nicht die geringste Beschwärnuß gemacht/ qui matris dignitatem non minuit, sed sacravit, **der die Würde ihrer Mutterschafft nicht gemindert/ sondern vielmehr geheiliget hat.** Ich liese/ wasgestalten die Frucht des edlen Cederbaums drey absonderliche Substanzen/ wie dan auch drey unterschiedliche Geschmack in sich begreiffe/ den Geschmack betreffend/ ist selber gleich bey den Schölfften gantz süß/ besser in der Mitte/ darinnen acetos, saur und bitter/ und bey dem Kern temperiert/ oder gemässigt / weder zu saur noch zu süß ; diese drey Substanzen aber betreffend/ so begreifft sie in sich substantiam calidam, temperatam, & frigidam, **eine hitzige/ gemässigte und kalte Wesenheit:** Eben diese Eigenschafft finde ich auch an der Marianischen Cederfrucht ihrem geliebten Sohn Christo JEsu unserem Heyland und Seeligmacher: Ist die Cederfrucht gantz süß und wohlgeschmackt/ so ist auch selber gegen allen Frommen und Gottseeligen gantz süß und wohlgeschmackt / eloquium ejus super mel dulce, **und seine Ansprach viel süsser dan Hönig:** Ist die Cederfrucht saur und bitter/ so erzaigt auch selbe gegen den Gottlosen und vermessenen Sündern nichts dan Saur- und Bitterkeit. Mihi vindicta, & ego retribuam, **last mir die Rach über/ ich werd vergelten und abstraffen:** Ist die edle Cederfrucht temperiert und gemässigt/ daß es weder zu saur noch zu süß / so ist auch selbe bey den Sünden bereuenden Büssern in der Schärffe sehr gemässigt : Nolo mortem peccatoris, sed magis ut convertatur & vivat, **ich will nicht den Tod des Sünders/ sonder vielmehr daß er sich bekehre/ und lebe:** Bey dieser Marianischen Cederfrucht finde ich nicht minder auch drey verschiedene Substanzen oder Wesenheiten / nemblich Deitatem , **die Gottheit**/ animam, & corpus, **den Leib und die Seel**: eine hitzige / das ist die allmächtige Gottheit/von welcher geschrieben/ Deus noster ignis consumens est , **unser GOtt ist ein verzährendes Feur**/ und wiederumben/ ignem veni mittere in terram , & quid volo , nisi ut ardeat , **Feur in die Welt zuschicken/ bin in gekommen/ und was verlange ich anders / dan daß es brinne ?** Welches alle Menschen-Hertzen mit der Liebe Gottes anflammet: Ich finde in selben eine in allen Tugenden temperiert und gemässigte Seel/die sich zu allen Zeiten in dem Mittlpunct gehalten und niemahlen zu einem Extremo abgewichen ist ; Ich finde in selbem auch substantiam frigidam, eine kalte Wesenheit seines menschlichen Leibs/ welche den feurigen Zundl der fleischlichen Begierlichkeiten niemahlen empfunden hat ; Was vor eine edliste unvergleichliche Cederfrucht ist diese ?

Cant. c. 4.

ad Hebr. c. 10.

Ezech. 33. c.

Deut c. 4.

Luc. c. 12.

VIII. Epilogus.

Ich hätte zwar annoch viel schönes und merckwürdigers von dem so edlen Cederbaum vorzubringen / welches ich aber (damit ich in meinem discurs meinen A. A. nicht zulang und verdrießlich seye) auff eine andere Zeit verschoben haben will : Dises aber sey vor heut genung gesagt/ zuerkennen/ was die heil. Mutter Anna heuntiges Tags vor einen edlen Cederbaum auf dem Berg Libano der Kirchen Gottes eingepflantzt hab : Du aber o edlister Cederbaum o Maria semper viridis, die du gleich nochmalen dem edlem Cedar zu allen Zeiten in Tugend und Vollkommenheit auf das schönste floriert/ auch gleich in der blühenden Jugend einen edlisten aromatischen Tugend-Geruch von dir gegeben / die du uns alle vor der Sün-

Eccles.

den Fäule glückseelig erhaltest und præservirest; die du eine so edle Cederfrucht gezeitiget / sine pondere fructus, welche dich nicht das mindeste beschwäret / deine Jungfräulliche Mutterschafft gantz nicht vermindert / sondern nur geheiliget: nunquam sine munere, und niemalen ohne sonderbare Gunst und Gnadenfrucht gefunden wirst / ach! lasse uns doch diese deine himmlische Gnadenfrüchten zu unsers Leibs / und Seelens Nutzen zu allen Zeiten glückseelig geniessen / damit wir in dem Genuß dieser deiner außbündigisten Gnadenfrüchten beständig in der Liebe Gottes verharren / alle Fäule der Sünden von uns gäntzlich hinweg legen / den allmächtigen GOtt zu keiner Zeit mehr mit einer schwären Sünde belaidigen / dich unaufhörlich von gantzem Hertzen lieben / ehren und preisen / so lang und viel / biß wir zu dir nach diesem sterblichen Leben in das Reich der ewigen Glori auffgenommen / und Kinder der ewigen Seeligkeit werden. Amen.

DEO GRATIAS.

NB. Den andern Theil dieser vorgehenden Predig suche der günstige Leser in der dritten Predig des Fests der unbefleckten Empfängnuß Mariä.



An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Vierdte Predig.

Das Guldine Hauß.

THEMA.

Beatus venter, qui te portavit. Luc. 11.

Seelig ist der Leib / der dich getragen hat.

Summarischer Innhalt.

1. Maria kan billich ein Guldenes Hauß genennet werden / dann ob sie wol arm ware / hat doch die heil. Mutter Anna an ihr in dem Tempel dem allmächtigen GOtt einen Guldenen Pallast zu seiner Wohnung auffgeopffert.
2. Verschiedene Könige haben Guldine Palläst gebauet / selbige aber seynd nur für Bettler- und Schäfers-Hütten zurechnen / gegen Maria.
3. Das Gold ist das edleste Metall in der Welt. Wann aber die Reichthumen nicht vergesellschafftet seynd mit der Tugend / so seynd sie für nichts zu schätzen.
4. Weilen nicht das Gold / sondern allein die Tugend adlet; Maria aber in allen Tugenden vollkommen ware / als ist sie ein Guldene Wohnung aller Tugenden zu nennen.
5. Grosse Könige und Fürsten baueten ihnen prächtige Palläst zu ihrer Ergötzligkeit. Also erbauete ihme auch der Allerhöchste schöne Palläst / als den Himmel / die Erden / und den Menschen; weilen er aber die erwartete Vergnügung darinnen nicht gefunden / erbauete er ihme den allerherrlichsten Pallast / die allerseeligste Jungfrau / in selbiger nach allem Vergnügen und Ergötzligkeit zu wohnen.
6. Prächtig und kostbar ware zwar der Tempel Salomonis / aber noch viel herrlicher ware der andere Tempel / welchen Zorobabel gebauet / weilen der Meßias sich in selbigem eingefunden. Maria der Guldene Tempel ist noch weit herrlicher / weilen dieser wahre Gott und Mensch sich gewürdiget hat / länger in selbigem sich auffzuhalten / als in dem Tempel Zorobabels.
7. Dieser Marianische Gnaden-Tempel siehet gleich der himmlischen Stadt Jerusalem; In selbigem seynd auch 12. Porten / und kan jedermann ohne Hindernuß hinein gelangen.
8. Beschluß und Ermahnung / zu der Mutter Gottes unser Zuflucht zu nehmen.

EXORDIUM.

I. Sehr viel und aber viel seynd der jenigen schönsten Ehren-Titlen / welche die Kirche Gottes in der Lauretanischen Litaney der seeligisten Mutter Gottes Mariä zuschreibet / keiner aber / der allem Ansehen nach mehr Bedencken bringet / ob selber Mariä mit allem Recht zuständig seye / oder nit / dan / daß sie Domus aurea, ein Guldines Hauß benambset wird: Maria ein Guldines Hauß? Wie kan und mag dieses seyn? Wer sich von Gold berühmet / der muß reich und vermögentlich an Haab und Güthern seyn? Wer sich von Gold beraimbt / muß einen grossen Schatz von Silber und Gold sambt andern kostbaren Dingen besitzen / sonst wird er in Warheit sich von Silber und Gold reich und vermögentlich zu seyn niemahlen mit Warheit berühmen und groß machen können? Von der seeligisten Mutter Gottes ist satt bekannt / daß sie zu keiner Zeit grosse Schätz / Reichthumb und Güter besessen / sonder sich jeder Zeit der lieben Armuth beflissen habe /

habe/ja auch so gar die von den heil. drey Kö-
nigen in dem offnen Stall zu Bethlehem
reichlich geopfferte Schätz / spendete sie mit
freygebigister Hand unter die Arme uñ Be-
dürfftige auß/nur damit sie sich ihrem gelib-
ten Sohn in allem gleich machte / der auch
wiewolen der gröst und reichiste Sohn Got-
tes/ gloria & divitiæ in domo ejus, in dessen (Psal. 111.)
Hauß nichts dann unvergleichlich grosse
Schätz/ Reichthum und Güter / und zwar
in einem so grossen Uberfluß/wie David wil/
Deus meus es tu, quoniam bonorum meo- (Psal. 4, 15.)
rum non eges, daß er unsere wiewolen auch
sehr reich und wehrtiste Gaben gantz nicht
vonnöthen hat: Doch eines wegs allhier auff
Erden in der grösten Armuth leben und ster-
ben wollen. Bey so beschaffnen Sachen/wie
kan uñ mag sie dan domus aurea, ein Gul-
dines Hauß benambset werden? Ohne sor-
gen/A.A. sagt mir/was heut zu tage die heil.
Mutter Anna in dem Templ zu Jerusalem
dem allmächtigen Gott zu grösseren Ehren
auffgeopffert und geheiliget habe? Ihr wer-
det sagen / sie hat geopffert ihr liebstes Töch-
terlein / ihr nunmehr dreyjähriges liebes
Hertzenkind Mariam/und diß ist recht; ihr
werdet sagen/ sie hat geopffert eine schönste
Blume in odorem unguentorum tuorum (Cant. 1, 1.)
currimus, die mit dem so gar lieblich und
außbindigen Tugend-Geruch die gantze
weit und breite Welt erfüllet / und diß ist
recht: Ihr werdet sagen/sie hat geopffert ein
kostbares Klainod / das mit aller Welt
Schatz/ Reichthum und Güter nicht zu be-
zalen ist/und diß ist recht: ich aber sage/was
gestalten eine H. Mutter Aña in dem Templ
zu Jerusalem heuntiges tags dem allmäch-
tigen Gott zu grösseren Ehren nicht anders
geopffert hab/dan ein Guldines Hauß/einen
Guldinen Tempel und Palläst/ in welchem
der eingebohrne Sohn Gottes mit der Zeit
selbst zuthronen und zuwohnen hatte; dañen-
hero jenes Evangelische Weiblein Marcella
recht und wol gesprochen/beatus venter, qui (Luc. 11.)
te portavit. Seelig ist der Leib/der dich
getragen hat/gestalten selber nichts an-
ders/dan ein Guldenes Hauß/ein gantz gul-
diner Pallast und Wohnsitz der Göttlichen
Majestät und Herzligkeit selbsten: Wie
wahr solches seye/soll mit mehrerem erklä-
ret werden.

II.

Wahr ist es / und kan von keinem ver-
nünfftigen Menschen widersprochen / und
vernaint werden, besonders von denen/ wel-
che in den Schrifften und Lehrbüchern was
mehrers erfahren / was massen ihnen die so
mächtige Fürsten und Könige der Welt/de-
nen es an reichen Schätz-und Gütern nicht
gebrochen / zu mehrmahlen mit unglaublich
grossen Kosten auch also zureden nicht min-
der gantz guldine Palläst und Wohnsitz er-
bauet/ worinnen sie grossen Wollust und
Ergötzligkeit gesucht haben. Man berath-
schlage hierüber die Göttliche Schrifft / so
wird man finden/daß der weiseste König
Salomon aus seines Königl. Hn. Vatters
Davidis Veranordnung dem grossen Him-
mel König dem allmächtigen GOtt selbst in
der berühmten Stadt Jerusalem ein gantz
guldinen Pallast oder Tempel erbauet / der
so wol von aussen/dann von innen mit dicken
Goldplatten reichlich belegt / und auff allen
Seithen überzogen war/ dergestalten/ daß
selber von ferne nicht anderst/dann ein gantz
guldiner Wald oder Berg zuseyn scheinete:
Und diß war domus aurea, ein guldines
Hauß. Ersterwehnter König Salomon er-
bauete vor sich selbst einen gantz guldinen
Pallast/so groß als eine Stadt/wie Joseph.
Hebr. bezeuget / daran 165000. Menschen
gantzer 13. Jahr ohne Unterbruch gearbei-
tet/ mit nichts dan mit gantz guldinen Ge-
schirren und allem nothwendigen Haußrat
von purem Gold eingericht / und diß war
domus aurea, ein guldines Hauß. Ata-
palippa der letzte König zu Culco in Indien
hatte 3. verschiedene Häuser voll der Gold-
klumpen/ wie auch fünff andere voll der di-
cken Silberplatten / und ein jedes auß diesen
kunte mit allem recht ein guldines Hauß
benambset werden/domus aurea, und ein je-
des aus disen war auch ein guldines Hauß.
Der König aus der Insel Zipanger hatte ein
Schloß sowol von iñen/ dan auch von auf-
sen mit dicken guldinen Blatten belegt/und
diß war ebenfals domus aurea, ein guldi-
nes Hauß. Unangesehen alles dessen/wan
ich eigentlich zu Gemüth führe/was die see-
ligiste Mutter GOttes vor ein prächtigistes
gantz guldines Hauß seye/ so darff ich wohl
sagen/daß alle dise ersterwehnte gantz guldi-
ne Königl. Häuser und Palläst gegen Ma-
ria gerechnet/ nichts dan arme Bettler-und
Schäferhütten.

III.

Was ist edler als das Bley? ihr wisset/
das Ertz und Metall. Was ist edler als Ertz
und Metall? ihr wisset das Silber. Was ist
edler dan das Silber? ihr wisset/ das Gold.
Was ist edler dan das Gold? ihr wisset/daß
keines aus allen Metallen der Erden weder
edler / theur/ noch werther seye / dann das
Gold. Wohl gegeben/und ich sage die Tu-
gend/ ob es zwar kein Metall/ so ist es doch
eines wegs viel edler/dan das Gold. Dann
was eine verächtliche gemeine Heu-oder
Graßblume gegen der Königin aller wohl-
riechenden Kräuter und Blumen / der so
schönen Garten-Rosen; Was ein gemeiner
Erdschrollen gegen dem edlen Diemant; was
ein gemeiner Glaßscherben gegen dem edlen
Perl; was das verächtliche Bley gegen dem
Gold; was die verächtliche Mucken gegen
dem hochfliegenden Adler; was ein forcht-
samer Haas gegen dem starckmüthigen Lö-
wen was ein gemeines Liecht gegen dem hell
klaren Sonnenschein; das ist das Gold ge-
gen

gen der edlen Tugend / und diß heist so vil/ als nichts gegen etwas. Dann wie der gekrönte Poët Homerus singt / vilius argentum est auro, virtutibus aurum, gleichwie das Silber verächtlicher ist / dan das Gold / also ist auch das Gold verächtlicher/ dann die Tugend/mit welcher der Mensch vielmehr/dan mit allem Gold der gantzen Welt geschmukt und gezirt wird. Eben diß ist die Ursach/ warumb der weise König Salomon also ernstlich ermahnet/gestalten man sich nicht umb das Silber und Gold/wol aber um die wahre Tugend und Wissenschafft nach allen Kräfften bewerben solt/sprechende: Accipite disciplinam meam, & non pecuniam, doctrinam magis quàm aurum, nehmet meine lieben Kinder dise Lehr von mir/daß ihr euch umb die Tugend und Wissenschaft vielmehr / dan um das Geld und Gold bewerbet: Uber welche Wort Cornel. à Lapide folgender gestalten glossiret / studete magis virtuti, & sapientiæ, quàm nummis & auro, virtus enim omne aurum superat, bewerbet euch vielmehr umb die Tugend und Weißheit/dan um das Geld und Gold/demnach die Tugend das Gold in ihrem Werth ohn allem Vergleich zuruckstellet: Dañenhero auch billich jenes alte Sprichwort erwachsen/daß man in das gemein zusagen pflegt / virtus non aurum nobilitat, nit das Golt/ sonder die Tugend macht adelich: ja das adelich seyn und reich seyn ohne der Tugend wird billich verachtet/ in dem Gegentheil aber arm und zugleich tugendreich seyn billich in grossen Ehren gehalten:ja/was ist ein Edelmann/ Freyherr/ oder Graf/wan er auch zugleich der reichiste Crœsus seyn solte/ und seine Agnaten von Christi Geburt / ja von Erschaffung der Welt herzehlen kan / wan er nicht zugleich auch tugendhafft ist? Nichts/dann ein Esel mit einem sammeten Rock bedeckt; nichts dann ein mit Seiden- und Brocat bedeckter fauler Stock. Lazarus ware arm / doch aber tugendhafft / weßwegen ihne die heil. Engel gantz nit veracht/ sonder vielmehr vor einen adelichen Mitburger des himlischen Paradeiß zu seyn erkent/ und dessen Seel mit selbst eignen Händen in sinum Abrahæ,in die Schoß Abrahä getragen / der reiche Evangelische Prasser in dem Gegentheil war von grossen Adel und Mittlen in Sammet und Seiden/ ja in Königl. Purpur und Scharlach bekleidet / aber ohne Tugend/keines wegs tugendreich/dannenhero selben die heil. Engel Gottes in gnaden nicht angesehen / vor keinen Adelichen Inwohner des Him̃els/ wol aber vor einen Miterben der ewigen Verdamnuß erkennt/ in ansehen dessen er nicht von den Händen der Engel/wol aber der laydigen Teufflen sepultus est in inferno, in den Abgrund der Höllen begraben worden ist.

Homerus

Prov. c. 8.

Corn. à Lap. in Prov. 8.

Luc. c. 16.

IV. Wie wohl derohalben spricht Cassianus: Nobilitas sola est atque unica virtus, nobilissimus Deo est clarissimus virtutibus, allein die Tugend ist adelich/und ist allein der adelichiste vor Gott/der in den Tugenden der berühmtiste ist. Käyser Maximilianus gabe dessen eine schöne Prob; dan als ihme einstens einer eine grosse Summa Gelds anerbotten / damit er doch selben beadlen / zu dem Freyherrn oder Grafenstand erheben solt/ gabe ihme selber dise denckwürdige und wol Käyserl. Antwort/sprechend: Ditare te possum, at nobilitare te non nisi propria virtus potest; wisse/ daß ich dich zwar bereichen/dein selbst eigne Tugend aber dich allein adelich machen könne: Als wolt er sagen/ich bin zwar Röm. Kayser/und du begehrest von mir den Adelstand / welchen ich dir aber nicht geben kan/ reich kan ich dich zwar machen/ mit ein- und andern Gütern beschencken/aber nicht adelich/dan der Adel muß dir von deiner selbst eigner Tugend gegeben werden: quia plus virtus quàm aurum nobilitat, zumalen die Tugend viel adelicher macht dan das Gold: Bey so beschaffnen sachen zweiflet ihr A. A. ob Maria ein guldines Hauß zubenamsen seye? Ein sehr schön und zwar gantz guldines Hauß ist Maria/ sowol von aussen dan von innen/von denen dickisten Silber und Goldplatten der wahren Tugend gezieret; wan deme nit also / hätte sie der allmächtige GOtt niemalen vor seine liebe Mutter erwählet; wan deme nicht also/hätte der heil. Ertzengel Gabriel als ein himlischer Bottschaffter von der heiligisten Dreyfaltigkeit abgeordnet niemalen zu ihr gesprochen / Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus, sey gegrüst voll der gnaden/ der HErr ist mit dir/du bist gebenedeyet unter den Weibern: invenisti gratiam apud Dominum, du hast Gnad gefunden bey dem HErrn; wan deme nit also/hätte sie die heil. Mutter Elisabeth niemalen mit folgenden Worten begrüsset: unde hoc mihi, quòd veniat mater Domini mei ad me? woher kom̃t mir dise Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? welche alle Wort nichts anders sagen wollen/als daß sie voll der Tugend uñ Vollkomenheiten seye. Ja hört den heil. Athanas. reden/ der H. Geist/spricht diser heil. Lehrer / ist dergestalten mit allen seinen wesentlichen Tugenden in Mariam herab gestigen/welche ihme vermög seiner allerheiligisten Gottheit zugestanden/der sie mit selben dergestalten in ihrer unbefleckten Seelen angetränckt/ut in omnibus esset gratiosa, daß sie in allem ihrem thun und lassen angenehm war: Dañenhero sie gratia plena, aller Gnaden Gottes voll zu seyn begrüst worden/angesehen sie nach der Ankunfft des H. Geists mit allen Gnaden und Tugenden erfüllet war: und wie Sophronius hiervon redet / so wir Mariam recht zu Gemüth führen/ nihil virtutis est, nihil speciositatis, nihil candoris, gloriæq́; , quod ex ea non resplendeat, so ist keine Tugend / nichts schöns noch herrlichs / auch kein Glori / die aus selber nicht hervor glan-

Joh. Cassianus.

Luc. c. 1.

Lc.

S. Athanas.

Sophronius

glänzet und schimert: dannenhero der Salom. Bräutigam in den Hohenliedern recht und wol von ihr geschrieben hinterlassen/ circumdant eam flores rosarum & lilia convallium, sihe/ meine Liebste ist mit nichts dann wolriechenden Rosen und Mayblümlein umbgeben/ welches der heil. Lehrer Bernh. also verdollmetschet/ sihe Maria ist dermassen mit Tugenden bereichet/ als ob sie an ihrem gantzen Leib/ in allen ihren Gliedmassen/ und an ihrer gantzer Seele mit nichts dan wolriechenden Blumen besteckt un erfüllet wär/ und wie endlich (aller andern heil. Vätter zu geschweigen) der heil. Jo. Damasc. mit- und beystimmet/ so war Maria nicht anders/ dann domicilium omnium virtutum, **ein Hauß und Wohnung aller ersinnlichen Tugenden**/ in welchem kein anderer Haußrath/ dan die vollkommnisten Tugenden zufinden und anzutreffen waren.

Cant. c. 2.
S. Bernh. in Cant. c. 2.
Joann. Damasc. orat. de nat. Virg.

V. Wie bereits schon zu dem Anfang dieser meiner gegenwertiger Predig eines theils vermeldet worden/ so erbauten ihnen die grosse Fürsten und Königen sehr herzliche ja gantz guldine Palläst/ darinnen sie sich mit sonderbarer Ergötzligkeit erlustiget: also bekent von sich selbsten der weise Salomon sprechend aedificavi mihi domos, & plantavi vineas, feci hortos, & pomaria, & conservi ex cunctis generis arboribus, ich erbauete mir Häuser, ich pflantzte Weingärten/ ich machte Lust- und Baumgarten/ ich pflantzte darinnen von allen Gattungen der Bäume; warumb aber dises mein Salomon? Antwort: ut cor meum se delectaret in his, quae praeparaveram, damit sich mein Hertz in allem deme erfreuete/ was ich selbst in eigner Persohn zubereitet hab. Dise Red laß ich mir gefallen/ A. A. un vermaint ihr nicht/ daß ihme auch der allmächtige Gott zu seiner Erlustigung einen dergleichen schönen Königl. Pallast erbauet/ einen dergleichen schön und fruchtbaren Wein- Lust- und Obstgarten gepflantzt habe? was vor ein schönster Königl. gantz guldiner Pallast ware nicht das von ihme erschaffene mit so viel Million tausend gantz guldinen Sternliechtern ohn einzige Säulen bestehendes Himel-Gewölb? ein schönster Pallast/ wahr ist es; Es vergange ihme aber in selben aller Lust/ zumalen er gesehen/ daß der laydige Teuffel vermög seiner stinckenden Hoffart/ darin also schändlich gefallen/ secum trahebat tertiam partem stellarum, der den dritten Theil der Stern/ will sagen/ der Engel/ mit sich in den Abgrund der Höllen hinunter gestürtzt hat. Was vor einen schönsten Lustgarten erbauete er nicht an dem irrdischen Paradeiß? Es vergange ihme aber in selbem ebenfals aller Lust/ maledicta terra in opere tuo, zumahlen wegen der Adamitischen Sünde/ die gantze Erden den Fluch getragen hat. Was vor einen schönen Königlichen Pallast erbauete er nicht in dem Menschen? Creavit DEUS hominem ad similitudinem & imaginem suam, welchen er zu seiner Gleichnuß und Göttlicher Ebenbild erschaffen/ von welchen er selbst bekennt/ deliciae meae esse cum filiis hominum, **mein Freud ist mit den Menschen-Kindern zu seyn**; aber auch dieser Pallast war ihme verlaidet/ weilen Adam und Eva vermög der Sünd des begangnen Ungehorsambs also freventlich gesündiget/ und hierdurch das gesambte Menschliche Geschlecht in das ewige Verderben gestürtzt. Weilen ihme derohalben sein gefastes Vorhaben in den ersterwehnten Pallasten und auff das schönst erbauten Wohnungen sich in selben nach selbst eignen Hertzens Lust zu erlustigen/ eines Theils mißlungen/ also erbaute er ihme annoch einen andern herzlichisten Pallast/ noch viel schön und herzlicher/ dann die vorige immer seyn mögen/ in welchem er alles selbst erwünschtes Vergnügen gefunden hat; und dieser Pallast war nichts anders/ dan die seeligiste Mutter GOttes Maria/ welches Hauß oder Pallast er mit dem reinisten Gold der Tugend und Gnaden vielmehr geziert/ als die gestirnete blaue Himmels-Decken mit hell-glänzenden Stern Liechtern/ vielmehr als die fruchtbare Erden mit wohlriechenden Kräuter/ Blumen/ vielmehr als das Lust volle Paradeiß mit fruchtbaren Baumen/ vielmehr dann das Meer mit unvergleichlichen Schätz- und Reichthumben: in diesem guldinen Hauß fande er allein seine erwünschte Vergnügenheit/ in welches Hauß oder Wohnung er sich dermassen verliebt/ daß der heil. Ansel. mit folgenden Worten bekennt: talem ostendit amorem erga matrem, quo nullum putamus esse majorem, **gestalten er eine so grosse Lieb gegen dieser seiner lieben Mutter erzeigt/ daß keine grössere nicht mehr seyn mögen**; und wie Didacus Baeza hiervon redet/ so hatte die seeligiste Mutter GOttes Maria vor allen anderen Creaturen den Augen GOttes also wohlgefallen/ daß es kein Wunder gewest/ wann er alle andere Creaturen verlassen/ und sich allein in Mariam verliebet hätte: dannenhero er gleichsam von ihr spricht/ was er von seinem eingebohrnen Sohn selbsten frey herauß bekennet: als nemblich/ haec est (filia mea dilecta) in (qua) mihi benè complacui, **diese ist meine liebe Tochter/ an welcher ich ein Wolgefallen habe.**

Eccles. c. 2.
Apocal. c. 12.
Gen. c. 3.
Gen. c. 1.
Prov. c. 8.
S. Ansel.
Matt. c. 17.

VI. Billich solte sich einer verwunderen über jenen grossen Hauffen Golds und Silbers/ welchen der fromme König David zu Jerusalem versamlet/ und sei-

seinem liebsten Sohn Salomon hinterlassen/ damit er mit selben ohne Erspahrung eines Unkostens dem allmächtigen Gott zu grösseren Ehren in gedachter Stadt einen so herzlichen Tempel erbaute/ welcher Schatz in hundert und acht tausend Talent Gold/ und zehenmahl hundert und siebenzehen tausend Talent Silbers bestanden ist. Was war diß vor eine Noth/ A.A. was vor eine erhebliche Ursach/ daß dieser Templ von nichts dan Silber und Gold muste erbauet werden? hätte er dan nit auch auf eine schönste andere weiß mögen erbauet werden? und was sich noch vielmehr darüber zuverwundern/ so ware der fromme David mit disem allem añoch nit zufrieden/ sonder er forderte annoch sowol bey denen Fürsten in Israel und Juda als auch bey allem volck zu Erbauung solches herzlichen Tempels einen Beytrag und verhülfliche Steur ein/ welche sie auch reichlich herbey geschossen haben: warum dieses/ wir wollen hierüber den frommen David selbsten vernehmen; dieser und keiner anderen Ursach willen geschahe solches alles/ antwortet der fromme David: *neque enim homini, sed Deo præparatur habitatio*, weilen nit vor einen Menschen/ sonder vor Gott selbst eine anständige Wohnung erbauet wurde. Wol gegeben: Gott und nicht dem Menschen zu grösseren Ehren wurde diser guldine Jerosolimitanischer Templ auffgeführt/ nit zwar/ daß der allmächtige Gott wircklich darinnen wohnete/ wol aber dessen heil. Nahmen von gantzem Hertzen daselbst angeruffen wurde. Merckt mir dises A.A. und als der allmächtige GOtt in dem Leib der heil. Mutter Añä den unschuldigen Leib Mariä formiert/ was einen Pallast und Wohnung erbauete er? nit nur einem Menschen/ sonder dem wahren Messiä dem Erlöser der Welt Christo Jesu/ dem eingebornen Sohn Gottes/ wahren Gott von Gott/ nit daß der blosse Namen dessen in selbem wurde angeruffen/ sondern der aus purer Liebe vermenschte Gott Christus Jesus rc. wahrhafftig und wesentlich 9. gantzer Monath darinnen wohnen solt: Ist mir also sehr glaubwürdig/ daß der himlische Baumeister der allmächtige GOtt disen Marianischen Tugendtempl vielmehr dan Salomon den seinigen mit dem außerlesnisten Silber und Gold seiner unendlichen Gnaden und Gaben habe hervor geschmückt.

1. Paralip. c. 29.

Als der so prächtig und majestetische gantz guldiner Templ Salomonis zu grund gangen/ und verstöret worden/ erbauete Zorobabel zu grösseren Ehren Gottes añoch viel einen herrlicheren/ als der Salomonische immer gewesen ist: hiervon gibt Zeugnuß Aggäus der Prophet mit folgenden Worten/ sprechend/ *magna erit gloria domus istius novissimæ, plus quam primæ*, groß wird die Glori dises neuen Hauß seyn/ viel grösser dann **des ersten; warumb aber diser annoch viel** herzlicher erbauet worden/ geschahe solches darumb/ weil die Juden schon so viel Liecht hatten/ daß in kurtzer Zeit sich der wahre Messias daselbsten einfinden/ und in selbst eigner Person dariñen predigen würde: und übertraffe der Templ Zorobabel den Templ Salomonis beforderist in disem/ weilen der wahre Messias unser Heyland/ und Seeligmacher sich in selbem einbefunden/ darin gelehrt/ und in eigner Persohn geprediget; so übertraffe ja auch Maria den Tempel Zorobabel ohn allem Vergleich/ demnach sich der wahre Messias unser HErr und Gott in Mariä Leibe/ Mariä Schoß/ Mariä Armb viel länger auffgehalten/ dan in dem Tempel Zorobabel/ ja in diesem Marianischen Gnaden-Tempel lage er gantzer neun Monath/ von dero Jungfräulichen Brüst nahme er lange Zeit seine zeitliche Leibsnahrung; daß also billich das heunt Evangelische Weiblein Marcellä spricht/ *beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti*, seelig ist der Leib/ der dich getragen hat/ seelig die jenige Brüst/ die du gesogen hast/ weilen dein heil. Leib/ o Maria/ ein gantz guldines Hauß/ Tempel und Pallast/ in welchem der eingebohrne Sohn Gottes selbst gewohnt/ und gethronet hat.

Agg. c. 2. — Luc. c. 11

VII

Nachdem wir nun genugsamen Bericht eingenoñen/ daß Maria warhafftig ein gantz guldines Hauß/ welche die heil. Mutter Aña heuntiges Tags in den Templ geführt/ daselbst dem allmächtigen Gott zu einer anständigen Wohnung geheiligt und auffgeopffert: entstehet anjetzo die Frag/ wem diser Marianische Gnaden-Tempel zum allermeisten gleich sehe? wie mich gedaucht niemand besser/ dann jener wunderlichen Stadt Jerusalem/ welche der heil. Joann. in seinen geheimen Offenbahrungen mit gröster Verwunderung sehr majestetisch zuseyn erblickt hat: dieser beobachtete/ massen solche himlische Stadt Jerusalem 12. unterschiedliche Porten hatte/ so von nicht dan hellschimmerenden Edelgesteinen aufferbauet und formiert waren/ dergestalten/ daß auff allen Seithen der Welt in selbe ein Eingang kunte gefunden werden: *ab oriente portæ tres, ab aquilone portæ tres, ab austro portæ tres, & ab occasu portæ tres*, **drey Porten zu dem Auffgang/ drey Porten zu dem Nidergang/ drey gegen Mittag/ 3. gegen Mitternacht:** warumb hatte dieses himlische Jerusalem so viel Porten? hier gibt Antwort mein H. Vatter Aug. sprechend/ *quia undique intratur in illam civitatem*, darumben/ weilen **von allen Orten in solche Stadt ein Eingang ist**/ *duodecim portæ sunt*, darumben und **keiner andern Ursach willen seynd 12. Porten:** diesemnach so schreibe ich auff diese himlische Stadt Jerusalem mit gantz guldinē Buchstaben dise wenige Wort: *patet aditus*, oder *intratur ubiq;*

Apoc. c. 21 — S. Aug. in Psal. 86.

allent-

allenthalben stehet die Thür offen / allenthalben / und an allen Orthen gehet man hinein / dergestalten / daß ein jeder / so hinein verlangt / ohn alle Hindernuß hinein komen kan: Disem himlischen Jerusalem sihet meines erachtens ganz unentscheitlich gleich / wer? niemand ander / dann das ganz guldine Hauß Maria / dises nicht minder himlisch- und göttliche Gnadenhauß / sage ich / hat das himlische Jerusalem 12 verschidene Porten von den schönsten Edlgesteinen erbauet / so besitzt nit minder auch Maria 12 ganz guldine Gnadenporten von dem außerlesinisten Edelgesteinen ihrer volkomnisten Tugenden erbauet / drey deren stehen offen gegen Orient, drey gegen Occident, drey gegen Mittag, drey gegen Mitternacht / patet aditus, **allenthalben stehen die Thüren frey in dem Angl offen:** intratur ubique, **auff allen Seithen mag hinein gegangen werden.**

Ich glaube nit / daß einer unter uns allen Gegenwärtigen seye / der nicht gern jederzeit in einem schönen Hauß / wenigist in einem schönen Zimmer wohnet / ist deme also? was solte uns dan verhindern / accedamus cum fiducia ad thronum gratiæ, daß wir nit (wie der heil. Apostel Paulus hiervon redet) mit grossem Vertrauen zu diesem himmlischen Gnadenthron Mariam hinzutretten / in dises ganz guldine Gnadenhauß ungehindert hineingehen / in selbem unsere anständige Wohnung nehmen / damit wir in diesem Gnadenhauß ganz sicher leben / und von allen Gefahren so wol Leibs dan der Seelen versichert / auf das beste beschützt und beschirmet werden: so viel mehr darum / weilen Maria ein wahres himlisches Jerusalem / civitas refugii, **eine wahre Stadt der Zuflucht** aller Sünder und Sünderinnen / wie der heil. Joan. Damasc. in der Persohn Mariä redet / ego sum civitas refugii omnibus ad me fugientibus, **eine Statt der Zuflucht bin ich allen denen / so zu mir fliehen:** dahero uns der heil. Lehrer Bonav. mit folgenden Worten bey solcher Marianischer Zuflucht-Stadt unsere Hülff und Sicherheit zusuchen auffmunteret. Fugiamus ergo & confugiamus ad auxilium matris Domini in omnibus, **seys derowegen / so fliehen und fliehen wir dann in allen unseren Nöthen und Anligenheiten zu der Mutter des Herrens / bey selber Hülff und Trost zusuchen /** die keinen verwirffet / keinen ausschliesset / alle beschützt / alle in Gnaden auffnimmet / und vor allen Gefahren Leibs und der Seelen beschirmet.

ad Hebr. 4.

Ser. de dormit. Virg. 2.

S. Bonav. in Speculo D. V. lect. 14.

Epilogus.

Du aber o seeligiste Mutter Gottes Maria / die du heutiges Tags von deiner heil. und liebwehrtisten Mutter Anna / als ein guldines Hauß und Wohnung dem allmächtigen GOtt in dem Jerusolimitanischen Tempel geheiliget / verehrt / und auffgeopffert worden: die du vielmehr mit schönen Tugenden / und Gnaden GOttes / dan die ganz guldine Palläst der grossen Welt Königen / ja auch das irrdische Paradeiß selbst mit reinem Gold / kostbaren Edelgesteinen / und wolgeschmackten Früchten gezieret und beschönet bist; die du sprich ich mit Hindansetzung aller Palläst / auch des irrdischen Paradeiß selbsten dem grossen Himmelskönig / als eine anständige Wohnung allein ein erwünschtes Vergnugen gegebens die du nicht nur den ganz guldinen Tempel Salomonis / sonder auch den noch viel herrlicheren Tempel Zorobabel in der Schönheit und Zierde ganz unvergleichlich übertroffen und zuruck gestellet: die du als ein allerschönstes guldines Hauß jenem wunderbahrlichen Jerusalem ganz gleich und ähnlich bist: die du nicht minder dan jenes himmlische Jerusalem mit 12. sehr majestetischen Ehren-Porten hervor prangest / die gegen allen und jeden Welt-Anglen in alle Weithe frey offen stehen / damit jedermänniglich bey dir seine Zuflucht nehme / und vermög deiner mütterlichen Beyhülff / allen und jeden in das Reich der Himmel hinein geholffen werde: patet aditus, **zumahlen die Porten auff allen Seithen und zu allen Zeiten in den Angl offen stehen /** intratur ubique, **und der Eingang auf keinem Orth verwehret / sondern allenthalben ein freyer Zu- und Durchgang gestattet / und zugelassen wird.** Wohlan derohalben O grosse Mutter GOttes / so gestatte dan auch uns allen und jeden alhier zu deinen grösseren Ehren versammleten / die wir mit grossen Vertrauen / und hertzlicher Zuversicht unser gegen dir andächtigen Seelen zu dir als den wahren Gnadenthron hinzutretten / bey dir eine sichere Wohnung zu nehmen / uns unter deine mütterliche Schutz und Hut dergestalten zuverschliessen / damit wir durch dich von allen Gefahren Leibs und der Seelen so wohl zeitlich dan ewiglich beschützt und beschirmet / nach diesem sterblichen Leben aber durch deine großmögende Hand in das Reich der Himel auffgenommen / von der verderblichen Welt in das himlische ewigbeständige Paradeiß eingeführt / dir und allen lieben heil. Außerwehlten Gottes (als deine wahre Diener und Dienerinne) zugesellet werden / damit wir dich und deinen eingebohrnen Sohn / der in die neun gantzer Monath / als in einem ganz guldinen Hauß / mit so grosser Vergnügenheit gewohnt und gethronet / zu allen Zeiten biß in die lange Ewigkeit loben / ehren / preisen und groß machen können.

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Fünffte Predig.

Die Großwürckende Muttermilch.

THEMA.

Beata ubera, quæ suxisti. Luc. c. 11.

Seelig die Brüste so du gesogen hast.

Summarischer Innhalt.

1. Obwohlen alle Gliedmassen der allerseeligsten Jungfrauen höchstens zu preisen/ so werden doch absonderlich seelig gepriesen ihre Brüst/ welche Christum geträncket.
2. Die Mütter sollen ihre Kinder selbst säugen/ inmassen die Kinder mit der Milch auch die Tugenden oder Untugenden der Säugammen an sich nehmen. Solches wird mit Exemplen bestättiget.
3. Christus hat zweyerley Geburthen gehabt/ eine ewige und eine zeitliche. Bey der ewigen Geburt war seine Säug-Amme die Göttliche Gerechtigkeit.
4. Und in der zeitlichen/ die Mutter der Barmhertzigkeit.
5. Im alten Testament wurde Christus verglichen einem bitteren Myrrhen-Busch/ aber unter den Brüsten Mariä ist er gantz liebreich und süß worden.
6. Die Gewogenheit der Kinder gegen ihre Säugammen ist allzeit sehr groß gewesen/ wie solches zu ersehen an Amalta der Säugammen Cornelii Asiari, dessen Zorn wieder die Vornehmste des Römischen Raths sie durch ihre Vorbitt allein besänfftigen können.
7. Wann die Vorbitt aller Heiligen bey dem erzürnten GOtt nicht erhöret wird/ so wird er doch zur Barmhertzigkeit bewegt/ wann die seelige Jungfräuliche Mutter ihr Hertz und Brüste vorzeiget.
8. Ein üppiger Jüngling/ wird in seiner Kranckheit von Maria besucht/ weilen er im Gebrauch gehabt/ ihre Jungfräuliche Brüst andächtig zu verehren.

EXORDIUM.

I. HEunt gegenwertigen Fest- und Ehrentag der seeligisten Mutter Gottes Mariä/ an welchem wir uns erinneren/ was gestalten selbige von ihren lieben Eltern Joachim und Anna in der schönsten Blue ihrer Jugend und Tugend-blühenden Kindheit/ nemlich von drey Jahren und zwey Monat in dem Tempel zu Jerusalem geführt/ dem allmächtigen Gott/ als ein angenehmstes Opffer geschenckt und geheiliget worden; liset die Christliche unser allerseits liebwehrtiste Mutter dasjenige Evangelium/ allwo jenes blutflüßige Weiblein Marcella in Anwesenheit alles Volcks/ auch ohn alle scheu der ihme gegenwertig-biß in den Tod verfeindten Juden/ mit Hindansetzung aller anderer seiner wolverdienten Lob- und Ehrentittlen mit offnem freyen Mund den jenigen Leib/ so Christum getragen/ diejenige Brüst/ so Christum geträncket/ nach allen Kräfften gelobt und geprisen hat/ sprechende: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, **Seelig der Leib/ so dich getragen; seelig die Brüst/ so du gesogen hast.** (Luc. c. 11.) A. A. warumben rühmt sie vor allen andern Dingen den Leib/ der ihn getragen/ die Brüst/ die er gesogen hat? warum nicht mit dem Salomonischen Bräutigam in den Hohenliedern (wan sie anderst die so außbündige Schönheit seiner liebsten Mutter umbständig zu loben Vorhabens war) ihre schön gekrauste Haarlocken/ Coma capitis tui sicut purpura Regis, die ihrer Schönheit und Zierlichkeit willen mit dem Königlichen Purpurglantz lebhafft übereins stimmten? (Cant. c. 7.) warumb nicht ihre so scharffsichtige Adler- und zugleich holdseeligiste Tauben-Augen/ oculi ejus oculi columbarum, die mit ihrer angebohrner Schärffe alle Hertzen durchtringten/ Krafft ihrer Liebligkeit alle Seelen gewinneten? (Cant. c. 4.) warumb nicht ihre mit Milch und Blut underloffene allerschönste Milchwangen/ genæ ejus sicut fragmenta

Cant.4. menta mali punici, die gleichwie die mit Milch und Blut schattierte Kerne oder vielmehr rothblutige Rubinen der Margaranthen-Äpffen hervor schimmerten? warum nicht ihren so schönst mit rothen Scharlach belegten Purpurmund und roth Coralline Lefftzen/ labia ejus sicut vitta Coccinea, die gleich einem von Purpur/ oder Scharlach gestrickten Nötz/ alle Gemüther mit ihrer Wolredenheit an sich gezogen? warumb nicht ihre Händ und Fuß/ und viel anders dergleichen mehr/ die nicht minder ihrer Schön und Nutzbarkeit willen in diesem Geheimnußreichen Cantico gepriesen werden? wie von dem Anfang biß zu dem Ende des Hohenlieds Salomonis mit mehrerem zuersehen ist? Wisst ihr was A.A.? die fromm und gottseelige Marcella wolte vor dißmal allein diejenige Theil ihres unbefleckten Jungfräul. Leibs loben/ krafft dessen der allmächtig erzürnte GOtt absonderlich besänfftiget/ und gegen dem menschlichen Geschlecht zur Gnad und Barmhertzigkeit bewegt worden. Dennach Christus der von der langen Ewigkeit her eingeborne Sohn Gottes aus denen Jungfräulichen Brüsten Mariä keine andere Milch und leibliche Leibsnahrung dan die Milch der Gnad und Barmhertzigkeit an sich gesogen/ und sie vermög der Krafft und Würckungen ihrer Jungfräulich unbefleckter Muttermilch den erzürneten GOtt in einen gantz gnädig/ und barmhertzigen Vatter verwendet hat/ der uns nach so gesaugten Gnaden-Brüsten über alles mit Gnad und Barmhertzigkeit gewogen ist/ wie wahr solches seye/ das solte rc. mit mehrerem erklärt werden. rc.

II. Wiewohlen verschiedene Lehrer allerhand Ursach beybringen/ warumben die fromme Marcella vor allen andern schönst- und lobwürdigisten Gliedmassen des Jungfräulichen Leibs Mariä allein und bevorderist loben wollen denjenigen Leib/ welcher Christum den HErrn getragen/ und diejenige Brust/ die selber als ein kleines Kind gesäuget/ und die süsse Muttermilch zu einer leiblichen Nahrung an sich gesogen/ so seynd auch viel deren der Mainung/ was massen durch solche Red die fromme Marcella absonderlich jene hinlässige Mutter tarieren wollen/ welche aus keiner vortringender Ursache/ sonder vielmehr aus purer hin- und straffmässiger Nachlässigkeit ihre Leibs-Frucht ihre liebe zur Welt gebohrne Kinder nicht in selbst eigener Person saugen/ sondern vielmehr anderen Säugammen und Nährmüttern ohne rechtmässige Ursach abzusäugen anvertrauen/ dannoch nicht wenig/ sondern sehr viel so wol zu gutem dann bösem Wohlstand der lieben Kinder an solcher Sache gelegen ist: da sich doch die grosse Himmels-Königin und Frau der Englen/ die Beherrscherin Himmels und der Erden/ ihr vielgeliebtes JEsus Kind in selbst eigner Persohn an ihren unbefleckten Jungfräulichen Brüsten abzusäugen nicht gewaigert hat: Viel und mit wenig/ sprich ich/ ist an einer Säugamme gelegen/ seitemahlen die liebe Kinder von selben so wohl ihre Tugenden/ dan auch Laster und Untugenden aus der Nahrungs-Milch an sich ziehen/ und gemeiniglich zu ererben pflegen.

Daß aber solches keine eitle Red/ noch von mir selbst ersonnen/ bezeugt und bekräfftiget mein heil. Vatter Aug. von sich selbsten/ gestalten er aus denen mütterlichen Brüsten seiner lieben Mutter Monica, welche heilig/ fromm und gottselig war/ auch der Andacht gegen dem Glorwürdigen Namen JEsus sehr vest zugethan gewest/ als ein kleines Kind nicht nur den süssen Namen JEsus/ sondern viel andere schöne Tugenden mehr an sich gesogen habe: seine selbst eigene Wort seynd folgende: Hoc nomen Jesu Salvatoris mei filii tui secundùm misericordiam tuam in ipso adhuc lacte matris tenerum cor meum piè biberat, & altè retinebat &c. L.1.confess. **Den süssen Namen JEsum/ den Namen meines Heylands deines lieben Sohns/ mein HErr und GOtt/ hab vermög deiner gnadenreichen Barmhertzigkeit mein zartes Hertz schon in der Muttermilch an sich getruncken/ und solche dermassen vest gehalten/ daß als ich auch schon erwachsen/ und die gelehrtiste Bücher der Weisen durchgangen/ doch eines wegs in selben gantz kein Vergnügen finden können/ zumalen in selben dein heiligister Nam mein JEsus nicht zu finden war:** da in dem Gegentheil viel tausend andere krafft der Hin- und Fahrlässigkeit ihrer Mütter dieselbe fremden Säug-Ammen anvertrauet dahin verunglückt/ aus den Brüsten ihrer anvertrauten nichtwertigen Nährmütteren/ nichts dan Sünd und Laster/ ja die gröste Grausamkeit und Tiraney der gantzen Welt selbsten an sich gesogen haben.

Titus Vespasianus der alte Röm. Kayser war eine elende Creatur/ und zwar dergestalten/ daß er die Tag seines Lebens fast nie keine gesunde Stund gehabt/ sondern immerzu gekräncklet und gebäcklet hat: Was was die Ursach einer so grossen Mühseligkeit eines so grossen Welt-Monarchen? nicht anders/ dann daß ihne seine leibliche Mutter nicht selbst in Persohn gesäuget/ sonder selben abzusäugen/ einer elend und beckelhafftigen Säugamm anvertraut hat.

Tiberius Nero der alte Römische Kayser war ein so versoffener Trunckenboltz/ daß er immerzu schwärmete/ und vor dem Zapffen lage/ frühe und spat/ Tag und

Nacht dem schlemmen und demmen abgewart / und so dann von dem gemainen Volck nicht wohl anderst / dann nur Biberius Nero oder **der versoffene Weinschlauch** benambset worden. Was war die Ursach / daß Kayser Nero ein so grosser Prasser / und Bacchus-Bruder worden? nichts anders / dann daß er auch eine versoffene Säugamm gehabt / die sich nicht minder auff die Kragen-Wäsch sehr wohl verstanden hat.

Cajus Caligula war in Vergiessung des Menschen Bluts eine unersättliche Bestia / ein so grausamer Wuttrich und Blutdurstiger Tyrann / daß er sich über alles daruber erfreuet / wann er ein blutiges Messer / oder aber ein mit frischen Menschen-Blut besprengtes Schwerdt mit seiner selbst eigner Zunge abschlecken können / und gienge sein eintziger Wunsch dahin / damit doch das gesampte Römische Volck in so viel hundert tausend Menschen bestehend / einen eintzigen Halß hätte / damit er sie alle und jede auff einen Streich ermorden / und von dem Leben zu dem Tod hinrichten kunte. Was war die Ursach / daß Kayser Cajus Caligula ein so grausamer Tyrann / und unvergleichlich grosser Blutdurstiger Wütterich worden? nichts anders / dann daß ihne seine Mutter nicht selbst abgesäugt / sondern einer sehr Rachgierig tyrannischen Säugamm übergeben / die / damit ihr das Kind in allem nachartete / und ohn allem Vergleich dann sie selbst Blutgierig- und grausamer wurde / so offt und vielmahl sie selben säugen wollen / den Ansatz oder Wärtzen ihrer Brüst mit frischen Menschenblut beschmieret hat. Und also von andern dergleichen schönen Säugammen zureden / daß also mein heil. Vatter billich hierüber seufftzet und spricht: Erubescit fieri nutrix, quæ facta est mater, & pietatis insignia abscindit superbia, **Pfui der Schand! dann sihe diejenige / so ein Mutter worden / schämet sich eine Säugamme ihres selbst eigenen Kinds zu werden / daß also die Hoffart den Faden der wahren mütterlichen Liebe gäntzlich abschneidet** / alle Wolgewogenheit gegen der lieben Leibs-Frucht gäntzlich auffhebt / und auß dem Weg raumet / und beynebens verursacht / daß ihr liebes Kind an statt der mutterlichen Tugenden allerhand Untugend und Lasterthaten ererbet / und an sich bringet. Weit anderst machte es die seeligiste Mutter Gottes Maria / die ihr gebenedeytes JEsus Kind keiner andern Säugamm anvertraut / sondern mit ihren selbst eignen Jungfräulichen Brüsten abgesäuget hat: dannenhero die heumt Evangelische Marcella nicht die Schönheit ihrer Haar / nicht die Schärffe und Holdseeligkeit ihrer holdseeligsten Taubenaugen / nicht die mit Milch und Blut schattierte Milchwänge / oder einen anderen Theil ihres gebenedeyten Leibs gepriesen / sonder beata ubera, quæ suxisti, allein diejenige Brüst / so Christus der HErr als ein kleines Kind an seiner lieben Mutter gesogen / mit sonderbahrem Lob hervor gestrichen / als auß welchen er keine Untugenden / sonder vielmehr die schönste Tugenden / beforderist die so edle Tugend der Gütig- und Barmhertzigkeit an sich gebracht und ererbet hat.

l. de Conjugio.

Von Christo dem HErrn ist bekant / was massen selber zweyerley Geburt gehabt / eine ewige und eine zeitliche; eine von Ewigkeit her / allwo ihne sein himmlischer Vatter ohne Mutter in seiner Göttlichen Gnaden Schoß von Ewigkeit her gebohren hat / von welcher Geburt der Prophet Isaias redet / da er spricht / generationem ejus quis enarrabit? **wer wird seine Geburt erzehlen können?** andertens eine zeitliche / da ihne nemblich seine liebwehrtiste Jungfräuche Mutter Maria in dem offenen Stall zu Bethleem zwischen zwey unvernünfftigen Thieren einem Ochs und Esel ohne einem leiblichen Vatter gebohren hat / von welcher Geburt der heil. Ertzengel Gabriel redet / da er gesprochen hat / ecce concipies & paries filium, & vocabitur altissimi filius, **sihe du wirst einen Sohn empfangen und gebähren / und dieser wird der Sohn GOttes des Allerhöchsten benambset werden**: allwo gleichergestalten zubeobachten / daß gleichwie er zweyerley Geburt gehabt / also auch zweyerley Säug-Ammen oder Nährmutter gehabt habe / eine ewige und eine zeitliche / eine himmlische und eine irrdische: Die himmlische und ewige Geburt belangend / wer war seine Säugamm oder Nährmutter? Antwort / niemand andere / dann die strenge Gerechtigkeit Gottes selbst / nutrivisti eum in tua justitia, **in deiner Gerechtigkeit hast du ihne ernähret** / wie der Prophet Esdras spricht / auß dero Mutter Brüst er keine andere Milch dan Rach und Zorn / Schärff und Strengheit an sich gezogen und ererbet hat: dergestalten / daß er in den alten Testamentischen Jahrzeiten sich ein strengster Gott zuseyn erzeigt hat. Heist das nicht die strengste Gerechtigkeit Gottes zu einer Säugamm und Nährmutter haben / da er vermög der Adamitischen Sünde das gantze menschliche Geschlecht mit dem ewigen Tod gestrafft? Heist das nicht die strengste Gerechtigkeit Gottes zu einer Säugamm und Nährmutter haben / da er voll des Zorn und Grimmens die gantze Welt mit dem allgemeinen Sündfluß überschwemmet / alle vier Theil der Welt unter das Wasser gesetzt / alle Menschen / Vögel des Luffts / und Thier der Erden ohne eintzige Gnad und Barmhertzigkeit / biß an etlich

Isa. 53.

Luc. 1.

Esdr.

etlich wenige / so in der Arch Noe auß sonderen Gnaden bey dem Leben erhalten worden / ohne allen Unterschied ertränckt? heist das nicht die strengste Gerechtigkeit Gottes zu einer Säugamm und Nährmutter haben / da er die gröste Städt und schönste Landschafften Sodoma / Gomorha und Pentapolis von dem Himmel herab mit einem gantz feurigen Platzregen zu Staub und Aschen verbrent? heist das nicht die strengste Gerechtigkeit GOttes vor eine Säugamm und Nährmutter haben / da er in dem Kriegs-Heer Senacherib in einer Nacht hundert / fünff und achtzig tausend der bewehrtisten Männer auff einmahl erschlagen? viel anders dergleichen mehr zu geschweigen / wer siht mit Augen / ja wer greifft vielmehr mit Händen nicht / gestalten er aus den Brüsten dieser seiner himmlisch- und ewiger Säugamm nicht dan Zorn und Rach / nicht dan Streng- und Gerechtigkeit an sich gesogen hab.

IV. Seine zeitliche Geburt aber belangend / hatte er keine andere Säugamm / dan Mariam matrem misericordiæ, **die Mutter der Barmhertzigkeit:** heist das nit die wahre Barmhertzigkeit zu einer Säugamm und Nahrmutter haben / demnach er in ansehen Mariä die hohe Himmel verlassen / die Schoß seines himmlischen Vatters quitiert / in ihren Jungfräulichen Leib herunter gestigen / von ihrem unbefleckten Hertzen-Blut zu Erlösung des menschlichen Geschlechts sich Mensch beklaidet hat? heist das nicht die wahre Barmhertzigkeit zu einer Säugamm haben / demnach er auß purlauter Lieb und keiner Schuldigkeit so tausendfältige Marter und Pein / Angst / Bitterkeit und Schmertzen erlitten hat? heist das nicht die wahre Barmhertzigkeit zu einer Säugamm haben / demnach er zu unserem Nutzen und Frommen den blutigen Martyr-Tod des Creutzes selbst freywillig übertragen / sein theur und wehrtes Rosenblut biß auff den letzten Blutstropffen vor uns vergossen hat? so bekenne dan der allgemeine Welt-Heyland selbst / gestalten er aus den Brüsten seiner heiligisten Mutter keine andere Milch dan Gnad unnd Barmhertzigkeit an sich gesogen habe: sage und bekenne er mit dem frommen gedultigen Job / (Job c. 31.) ab infantia mecum crevit miseratio, & ab utero matris meæ egressa est mecum, **die Erbarmnuß ist von Kindheit an mit aufgewachsen / und von Mutterleib mit mir auf die Welt kommen.** Lobe und rühme über alles die fromme Marcella die Jungfräul. Brust Mariä / sprechend: beata ubera, quæ suxisti **selig die Brüst / so du gesogen hast** / gestalten sie uns krafft ihrer so groß wirckenden Muttermilch den erzürnten GOtt in einen barmhertzigen Vatter verwendet hat: unnd wie Richard. à S. Vict. (1. part. in Cant. c. 23) spricht: Carnalia in te Christus ubera suxit, ut per te nobis spiritualia (gratiarum sc.) fluerent, **deine fleischliche Brüst / o Maria / hat Christus gesogen / damit uns die geistliche (seiner Göttlichen Gnaden) desto reichlicher fliessen.**

V. Zu einer mehreren Bekräfftigung alles dessen / was bißhero geredt worden ist nicht ausser acht zulassen / warumb die Salomonische Braut in den Hohenliedern (unter welcher in dem geheimen Verstand die seeligiste Mutter GOttes Maria vorgebildet wird) ihren liebsten Gesponß Christum einen bitteristen Myrrhenbusch anvergleicht / da sie spricht fasciculus myrhæ dilectus meus, (Cant. c. 1.) **mein Geliebter ist ein Myrrhenbusch** / da sie ihne doch vielen / ja unzahlbar vielen schön und wolriechende Kräuter und Blumen hätte anvergleichen können: doch aber wolte sie ihne vielmehr einer bitteren Myrrhen / dan einem anderen fruchtbaren Gewächs anvergleichen / fasciculus Myrhæ dilectus meus, inter ubera mea commorabitur, (Cant. c. 1.) **mein Geliebter ist ein Myrrhenbusch / unter meinen Brüsten wird er sich aufhalten.** Wie ist die Myrrhen beschaffen? Antwort / die Myrrhen ist ein bitter Gewächs / eines widerwertigen Geruchs / dergestalten / daß selbe manchem widerstehet; mit einem Wort / kurtz zusagen / ein solches Gewächs / eine dergleichen Frucht oder Baumsafft / in welchem gantz keine Lieblichkeit / sonder vielmehr nichts dan wiederwertige Bitterkeit zufinden ist. Bey so beschaffenen Sachen / warumben beliebt der Salomonischen Gesponß ihren geliebten Brautigamb / wil sagen Maria Christum vor vielen andern wolriechenden Kräutern und Blumen dem so widerwertig- und bitteren Myrrhen an zuvergleichen? da sie spricht / fasciculus myrhæ dilectus meus, **mein Geliebter ist ein Myrrhenbusch.** Wisst ihr was? A. A. auf solche meine Frag gibt mir Antwort Richard. à S. Laur. (l. c.) Die Ursach / spricht ersterwehnter fromm und gottseelige Lehrer / warumben Maria ihren geliebten Gesponß Christum vielmehr einen bitteren Myrrhenbusch dan anderen wohlriechenden Kräuter und Blumen anvergleichen wollen / ist diese: In den Alt-Testamentischen Jahrs-Zeiten erzeigte sich GOtt nicht leichtlich als eine wolriechende Blume oder Rose / seithemalen zu selben Zeiten wenig von Gnad und Barmhertzigkeit zuvernehmen war / wol aber als ein bitteristen Myrrhenbusch / von allerhand Straff und Züchtigungen zusammen gebunden: seithemalen man nichts anders vermerckete / als daß er die sündige Welt ihres Verbrechens willen / nur nach der Schärffe gezüchtiget / und ohn alle Barmhertzigkeit abgestrafft hatte: So bald aber nur der eingebohrne Sohn Gottes inter ubera mea commorabitur, unter den Jungfräulichen Brüsten Mariä geruhet / daselbst

die

die süß und wolgeschmackte Muttermilch versucht / wurde der so bittere Myrrhenbusch ohne allem Verzug in einen schönsten Blumenbusch von allerhand Gnad / Gunst und favor verstaltet / dermassen / daß er an statt der zuvor erzeigten Schärffe und Strengheit nachmahlig dem gesambten Menschlichen Geschlecht nichts dann Gnad und Barmhertzigkeit erzeigt hat: Also und nicht anderst lauten die Wort Richardi, fasciculus Myrhæ fuit Christus in veteri lege, quia terribilis, sed inter ubera Mariæ factus est dilectus, suavis & mitis, **Christus war in dem Alten Testament ein bitterer Myrrhenbusch / weilen er erschröcklich war / unter den Brüsten Mariä aber ist er gantz liebreich / süß und gütig worden:** Ja eben dieser Lehrer erkläret sich noch besser / und spricht mit folgenden Worten: Sicut enim sanguis in se horribilis, in uberibus efficitur lac, quod dulce est & delectabile ad bibendum, sic filius Dei, qui in veteri lege erat horribilis, inter ubera Mariæ factus est mitis: **Dann gleichwie das Blut / welches ohne das grausamb / in den Brüsten in eine Milch, welche süß und angenehm zutrincken / verwandlet wird / so und nicht anderst ist auch der Sohn Gottes / welcher in dem alten Gesatz erschröcklich war / unter den Brüsten Mariä gantz mild und gnadenreich worden:** allwohin auch der heil. Antoninus mit folgenden Worten zielet / Isidorus in libro Ethymol. spricht (seynd die Wort des heil. Antonini) daß wann ein wilder Ochs an einen Feigenbaum angebunden wird / selber ohne allem Verzug zahm werde: Ita Dei filius alligatus virgini dulcissimæ, vinculo charitatis, ex qua incarnatus, factus est mansuetus: **so und nicht anderst ist auch der Sohn Gottes / an den süssen und wolgeschmackten Feigenbaum Mariä mit den Banden der wahren Liebe angebunden / (als aus welcher er sich Mensch beklaidt und eingefleischt) gantz zahm und mild worden:** gleichförmig jener Prophetischen Wort Zachariä des Propheten / Ecce Rex tuus venit, tibi mansuetus, sihe / **dein König kommet gantz sanfftmüthig.** So ist dann die heunt Evangelische Marcella annoch recht daran / daß sie vor allen anderen Gliedmassen Mariä die mit lauter Milch der Gnad und Barmhertzigkeit erfüllte Brüst zu loben und zu preisen sich unterfanget: beata ubera, quæ suxisti, **selig die Brüst / so du gesogen hast.**

l. 4. de laud. Virg.

l. c.

p. 3. tit. 31. c. 2.

Zach. c. 9.

VI. Nimmermehr werden wir uns genugsam einbilden können / wie groß seye die Wolgewogenheit der Kinder gegen denjenigen Säugammen und Nährmütteren / auß dero Brüst sie die leibliche Milchsnahrung genossen / und so dann krafft solches Lebensmittel bey dem Leben gesteuret worden / also zwar / daß auch die sichere Erfahrung lehret / massen die gröste Welt Monarchen und siegreiche Helden / wann sie biß in den Tod erbitteret und ergrimmet gewest / durch kein anders Mittel / dan vermög der Vorbitt ihrer Nährmütter und Säugammen haben mögen versöhnet werden. Die Prob dessen haben wir vieler anderen zugeschweigen an Cornelio Asiano, der ihme mit seinen beglückten Kriegswaffen gantz Asia unterthänig und zinßbahr gemacht: Diser wurde von einigen / und zwar den Vornehmsten des Römischen Raths (unangesehen er sich mit seinen so vielfeltigen verübten Ritterthaten umb selben über alles verdient gemacht) also hoch belaidiget / daß er allen diesen den gewissen Tod angetrohet / und wurde bereits schon das Urtheil gefält / daß alle dise / welche ihne also hoch belaidiget / ohn alle Barmhertzigkeit über die blutdürstige Henckersklinge springen müssen: Das gesambte Römische Volck bemühete sich vor dise verbrechende Gnad und Barmhertzigkeit außzuwircken / aber umsonst und vergebens / sie wurden nicht erhört: Der gantze Römische Senat supplicierte auff das demütigiste / umb Gnad und Barmhertzigkeit vor diese Unglückseelige / aber umbsonst und vergebens / sie wurden nicht erhört: Scipio Africanus sein leiblicher Bruder / der sich nicht minder dan er selbst vermög seiner verübten Ritter- und Helden-Thaten umb das gantze Römische Reich hoch verdient gemacht / vermainte solcher Hacken einen Stiel zufinden / wann er seinen leiblichen Herrn Bruder bittete / und in selbst eigner Persohn eine ergebliche Vorrede einwendete: Aber was? Auch diser wurde nicht erhört: Ungeacht er auch so gar fußfällig und mit vielen vergoßnen Zäheren vor dergleichen Delinquenten vorgesprochen hat: und da dero Leben zu retten gantz kein Mittel oder Hoffnung mehr übrig war / da tratte endlich vor solche Verbrechende zubitten hinzu / seine in dessen Kindheit geweste Säugamm oder Nährmutter Nahmens Amalea, welche selben fußfällige Reverenz gemacht / ihre Brüst eröffnet / und mit einem grossen Nachtruck folgender gestalten gesprochen: O unüberwindlicher Asiatischer Fürst / der du mit deinen beglückten Kriegs-Waffen fast gantz Asiam bezwungen / und deiner Bottmässigkeit unterworffen / dir bey dem gantzen Römischen Reich einen unsterblichen Namen und ewigen Ruhm gemacht / sihe diejenige ligt nunmehr vor deinen Füssen und Augen als eine

Titus Livius.

Gesta Rom.

Vorbitterin dieser verbrechenden/ welche in deiner Kindheit deine Nähr-Mutter und Seugamb gewest/ und dich mit ihren Nahrungsreichen Milch-Safft also gütiglich ernähret hat/ über welches sie ihr Hertz und Brust eröffnet/ und noch ferners gesprochen/ ach! sihe doch an das jenige/ auff welchem du also offt und vielmahlen gantz sanfftiglich geruhet; die jenige Brüst/ die ich dir so offt und vielmahlen zu Erhaltung deines Lebens auß grosser Liebe als einem unmündigen Kind dargereicht hab; in Ansehen dieses Hertzen/ welches dich so inniglich geliebt/ und auff welchem du so offt und vielmahlen also sänfftiglich geruhet; in Ansehen dieser Brüst/ welche dich also mütterlich und mitleydig ernährt/ ertheile Gnad und Barmhertzigkeit diesen Verbrechenden/ und was geschicht? kaum als nur dieser unüberwindlicher Held solche Wort gehört/ und jenes entblöstes Hertz mit Augen angesehen/ da wurde er wider alles Verhoffen der gantzen Stadt Rom alsobald zur Barmhertzigkeit bewegt/ dergestalten/ daß er solchen Delinquenten ohn allein Verzug die erwünschte Gnad ertheilet hat. Indeme aber solches sein Herr Bruder übel aufnahme/ daß er nicht so viel die Vorbitt eines leiblichen Bruders als einer gewesten Seugam in Gnaden angesehen/ da sprache er zu selben/ quid excandescis frater? **lieber Bruder was erzörnest du?** ja/ was solte es dir verschmahen/ daß ich nicht dich/ sonder vielmehr meine geweste Seugam in ihrer Bitt und Vorspruch erhöret hab? ich bekenne es/ daß ich dich in deiner Vorbitt zuhören nicht wenig verbunden gewest/ als welcher du mit mir in einer Mutter Leib bist gelegen/ hæc autem mihi vitam servavit, quid ergo ei negare potui? diese aber hat mir das Leben erhalten/ mit ihren selbst eignen Brüsten und Mutter-Milch gespeiset und ernehret/ was solt ich ihr derowegen abschlagen können?

VII. Wann diese Seugame soviel außzuwürcken Vermögt/ bey diesen erzörnten Asiatischen Helden/ so seynd wir wol versichert/ daß bey ihrem vielgeliebten Sohn Christo JEsu annoch vielmehr vermöge mit ihrer Bitt und Vorspruch die seligste Mutter GOttes Maria. Wie offt und vielmahlen geschicht/ daß wir diesen grossen himlischen Monarchen vermög unser Sünden dermassen hoch beleydigen/ daß er uns zu schuldiger Straff und Züchtigung ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit gäntzlich vor todt haben und ohn alles Mittel jetzt durch die blutige Krieg/ jetzt durch die grimmige Hungers-Noth/ jetzt durch die Pestilentzische vergifftige Kranckheiten/ jetzt auf tausend andere Weiß und Manier mehr von dem Leben zu dem Todt hinrichten will: Wie offt und vielmahlen geschicht/ da vor uns bittet der gäntzliche Senat, die gantze himmlische Burgerschafft/ wil sagen/ der gantze himmlische Hoff-Staab/ alle Heilige/ und Auserwöhlte GOttes. Aber was? sie werden nicht erhöret. Wann aber vor uns zubitten und vorzusprechen kommt/ nicht nur die Seugam/ sonder die wahre leibliche Mutter Christi des HErrn: wann selbe vor dem Angesicht ihres erzörnten Sohns aufweiset das jenige Hertz/ auf welchen er so offt und vielmalen gelegen/ die jenige Schooß/ in welcher er so offt und vielmalen also sanfftiglich geschlaffen und geruhet/ die jenige Mutter-Brust/ die er so offt und vielmalen zu Erhaltung seines Lebens/ und nothwendiger Leibs-Nahrung gesogen: Ist es wol anderst möglich/ als daß sie uns allen Gnad und Barmhertzigkeit auswurcke? Dann wie der heil. Bernh. spricht/ nemo O Domina tam idoneus est, ut gladio Domini manum pro nobis objiciat, ut tu Domina amantissima, **keiner/ O Frau/ ist also dichtig und tauglich dem erzörnten GOtt in das Schwerd zufallen/ gleichwie du/ O liebwehreiste Frau.**

S. Bern. de Verb. Apocal.

Die jenige wenige Milchtropffen/ welche aus den Jungfräulichen Brüsten Mariä heraus gespritzt (wie Gratianus hiervon schreibet) als sie vor der Herodianischen Verfolgung flüchtig gehende ihr liebstes JEsus-Kind in der Grotten eines Bergs oder Höhle einer Steinklippen nicht fern von Bethleem entlegen/ träncken wollen/ erweichten den harten Steinfelsen dermassen/ daß selber zu einem weissen Staub oder Mehl worden/ wie noch heutiges Tags als ein ewiges Miracul zusehen ist: Und warumen solte nicht eben diese das erzürnte Hertz unsers GOttes/ petra autem erat Christus, der nicht minder einer hartsteinigen Klippen oder Felsen anverglichen wird/ zu einem pur lauteren Staub und Mehl der wahren Barmhertzigkeit erweichen können?

1. ad Cor. c. 10.

VIII. Zu dem Beschluß dieser meiner gegenwärtigen Predig ist annoch zuwissen/ daß wir bey Maria viel schöne Gnaden auszuwürcken vermögen/ wann wir mit der heut Evangelischen Marcella zum öffteren mit Andacht sprechen werden: Beatus venter, qui te portavit, beata ubera, quæ suxisti, **selig ist der Leib/ der dich getragen/ selig die Brüst/ so du gesogen hast.** Zu diesem Ende erzehlet Vinc. Beluac. was gestalten ein Jüngling gewest/ der/ wiewolen er den üppigen Wollüsten und der Welt Eytelkeiten sehr fast ergeben gewest/ nichts desto minder Mariam andächtiglich verehret hat; so offt als er in eine Kirche kommen/ fallete er nieder auf seine Knye/ bettend ein eintziges Ave Maria, nebst dem

Luc. c. 11.

In speculo Historiæ. l. 7. 84. c.

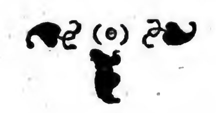
dem Anhang dieser nachkomenden Wort/ beatus venter, qui te portavit, Christe, & beata ubera, que lactaverunt Dominum Salvatorem nostrum, **selig ist der Leib/ der dich O Christe getragen hat/ selig die jenige Brüst/ so unseren Heyland gesäugt haben.** Nun begab es sich/ daß dieser Jüngling/ einstens tödtlich erkranckt/ und ihme selbst in einer Fraiß die Zunge wurtz abgebissen; als er ein wenig zu sich selbst gekommen/ nimbt er gewahr/ in einem Gesicht/ massen sein heil. Schutz-Engel diese seine in der Freiß abgebissene Zunge von der Erden aufgehoben/ in seinen Handen hatte/ selbe der seligisten Mutter GOttes aufgewiesen und gesprochen; siehe O Mutter GOttes/ diß ist die jenige Zunge/ welche deinen heil. Leib so offt und vielmalen gepriesen/ deine Jungfräuliche Brüst/ mit welchen du deinen vielgeliebten Sohn getrâncket/ so offt und vielmalen benedeyet hat: wirst du gestatten/ daß solche Zunge verlohren gehe? und siehe Wunder/ der H. Schutz-Engel hatte annoch kaum ausgered/ da ware bey der Bethstatt des Krancken schon sichtbarlich zugegen die seligste Mutter GOttes Maria/ welche ihr Jungfräuliches Hertz eröffnet/ dem Krancken aus ihren Mütterlichen Brüsten zutrincken geben/ worauf geschehen/ daß dem Krancken nicht nur die abgebissene Zunge wiederumen ersetzt worden/ sonder auch in demselbigen Augenblick die völlige Gesundheit seines Leibs erlangt hat.

Epilogus. Luc. c. 11. Beatus venter, qui te portavit, **selig der Leib/ so dich getragen hat/** beata ubera, quæ suxisti, **selig die Brüst/ so du gesogen hast:** Tausend und nicht nur einmal sey gebenedeyet der jenige Leib/ mein Christe/ so dich getragen hat; tausend und nicht nur einmal seyen gebenedeyet die jenige Brüst/ so du gesogen hast/ sintemalen sie uns krafft der so groß-würckenden Mutter-Milch aus einem gestrengen Gott/ einen barmhertzigen Vatter verschaffet haben: Beata ubera, quæ suxisti, tausendmal seyen gebenedeyet die jenige Brüst/ fasciculus Myrhæ dilectus meus, welche uns den bittersten Mühreubusch des erzörnten GOttes in einen wolriechenden Busch aller selbst erwünschter Gnaden verwendet: Beata ubera, quæ suxisti, selig und tausendmal selig die jenige Brüst/ die uns den so offt und vielmalen billich über uns erzörnten himmlischen Scipionem Asianum besänfftiget haben.

Die Poëten dichten/ massen keiner in die Zahl der Götter könnem eingesetzt werden/ wann er nicht zuvor an den Brüsten Junonis der Nehr-Mutter aller Götter und Göttinnen getruncken habe: Diß ist ein Gedicht/ Maria aber ist die jenige wahrhaffte himlische Nehr-Mutter/ daß keiner mag selig werden/ der nicht an vor die Milch der Gnaden aus ihren Jungfräulichen Brüsten gesogen hat: dann wie der heil. Ansel. spricht/ nemo salvatur nisi per te, Obertissima Virgo Maria, **keiner wird selig/ dann allein durch dich/ O seligste Jungfrau Maria:** So ist ja nicht mehr übrig A. A. als daß wir heutiges Tags alle dieser himmlischen/ nicht erdichten/ sonder wahrhafften Junoni gantz begierig (als ihre liebe Kinder) in die Mütterliche Brüst fallen/ die Milch ihrer Mütterlichen Gnaden gantz beständig ohne Unterlaß so lang und viel in uns saugen/ biß wir derselben gantz ersättiget in das Reich der Himmlen aufgenommen/ und Kinder des ewigen Lebens erklärt werden/ Amen.

De Excel. Virg.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem Hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Sechste Predig.

Zierde der Eltern ein frommes Kind.

T H E M A.

Beatus venter, qui te portavit, Luc. c. 11.

Selig der Leib / so dich getragen hat.

Summarischer Innhalt.

1. Marcella, an statt sie wegen empfangener Gesundheit Christum loben und preysen sollen/ rühmet sie dessen seligste Jungfrau/ weilen ein frommes Kind eine besondere Glory der Eltern.
2. Die Eltern seynd nicht für glückselig zu schätzen/welche grossen Reichthum und hohe Ehrenstellen besitzen/sondern welche fromme und tugendhaffte Kinder haben.
3. Cornelia eine Mutter der Gracchorum nennte ihre wolerzogne Kinder ihren besten Schatz. Heutiges Tags werden auch offte von frommen Eltern boßhaffte Kinder gezieglet. Solche Eltern sollen die Kinderzucht von dem Heil. Joachim und Anna erlernen.
4. Die Kinder müssen gleich in der Jugend gezogen werden / allermassen sie gleich seynd einem neugemachten Geschirr/ dem Wasser / dem Wachs / und einem Spiegel.
5. Die Kinder sollen gleich von der Mutter Brust an die geistliche Brüst gewöhnet werden. Gleichwie man aus der aufgehenden Morgenröth abnehmen kan / ob der Tag schön oder trüb seyn werde / also kan man gleich in der Jugend an denen Kindern ersehen / ob sie fromm oder boßhaffte seyn werden.
6. Vor Zeiten pflegten die Eltern ihre Kinder zu messen/ wie lang sie im männlichem Alter möchten werden. Allhier wird ein Maß-Staab gezeigt / die Kinder abzumessen/ wie groß sie in denen Tugenden oder Lastern erwachsen werden.
7. Exempel verschiedener Heiligen / so gleich in der Jugend gewiese Tugenden geübt / die sie hernach im Alter vor andern berühmt gemacht.
8. Damit die Kinderzucht wol gerahte / sollen die Eltern ihre Zuflucht zu Mariam nehmen.

EXORDIUM.

I. Marcella das from und gottselige Weiblein/ nachdem sie viel lange Jahr an einem höchstgefährlichen Blutgang gelitten / in Curirung dessen fast all ihr Haab und Gut/ doch aber ohne alle Frucht und Nutzen aufgewend / erogaverat omnem substantiam suam in Medicos, nec ab ullo potuit curari, (Luc. c. 8.) die/wie der Evangelische Text selbst von ihr bezeuget/ **ihr gantze** *Substanz*, **ihr gantzes Vermögen unter die Aertzten ausgespend / und doch eines wegs von keinem mögen geheilt werden:** nachmalig aber von Christo dem HErrn die erwünschte Geneß- und Heylsfertigung erhalten / wuste so groß empfangener Gnad willen selben nicht mehr besser zu ehren / als daß sie sagte: Beatus venter, qui te portavit, beata ubera, quæ suxisti, (Luc. c. 11.) **selig der Leib / so dich getragen hat / selig die Brüst so du gesogen hast:** Aber was? warumen rühmt sie so grad den Leib der ihn getragen hat / die Brüst / so er gesogen hat? das heist ja nicht / Christum den HErrn zu einem schuldigen Danck loben / ehren / und preysen / wol aber seine liebe Mutter? Dann Maria ist ja der jenige Leib/der ihn getragen hat/ Maria die jenige / dero Brüst er gesogen hat? warum rühmt sie derowegen die Mutter/ und nicht vielmehr Christum den HErrn selbsten / da sie ihme doch theils wegen der so grossen Miracul und Wunder/ die er gewürcket/ theils wegen seiner grossen Verdienst/ so wol bey Gott als auch bey den Menschen tausend und mehr der schönsten Lob- und Ehren-Titul hätten zuschreiben können? Wist ihr was? A. A. mich belangend / glaub ich sicherlich / massen sich die fromme Marcella auf jene Salomonische Wort steurete: filius sapiens est gloria Patris, (Prov. c. 1?) **ein weiser Sohn ist eine Ehr und Zierde seines Vatters** / und ein frommes Kind eine besondere Glory seiner Mutter. Wil derowegen soviel sagen:

O wolte GOtt! daß alle Eltern dergleichen Kinder erzeugten/ damit sie vielmehr in der Tugend und Fromigkeit ihrer lieben Kinder dañ die Kinder in der Dignität und Würde ihrer Eltern gepriesen wurden. O wolte Gott! will die frome Marcella sagen/ daß von einem jeden Kind in aller warheit kunte gesagt werden/ beatus venter, qui te portavit beata ubera, quæ suxisti, **selig/ mein Kind/ der jenige Leib/ so dich getragen hat/ selig die Brüst/ so du gesogen hast.** Bey so beschaffenen Sachen nimm ich der frommen Marcella die Wort auß dem Mund/ und sprich zu Maria/ was selbe zu Christo dem HErrn ihrem lieben Sohn gesprochen hat: beatus venter, O Maria, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, **selig/ O Maria/ der jenige Leib/ so dich getragen hat/ selig die Brüst deiner Heil. Mutter Annä/ die du gesogen hast.** Selig und aber selig deine H. Mutter Anna/ die an dir eine so grosse Ehr und Glory gehabt/ weil sie so ein fromm und gottseliges Kind erzogen und erzeugt hat/ demnach ein frommes Kind eine besondere Zierde/ Ehr/ und Glory seiner Eltern. Wie wahr solches seye ꝛc. das solte mit mehrerm erklärt werden ꝛc.

Luc. c. 11.

II. Gewiß und unfehlbar ist es/ daß sich bey dieser unser verkehrten Welt-Zeit die Kinder gemeiniglich der grossen Dignität und Würden ihrer Eltern zu berühmen pflegen/ ich lasse auch in diesem nach Gestalt der Sache dem Recht seinen gebührenden Lauff/ zumalen solches nicht eine geringe Ehr und Zierde der lieben Kinder: Selig/ spricht mancher/ Selig mein Vatter/ weilen er so wol anfahrend/ dann liegenden Gütern also vermögendlich ist. Selig mein Vatter/ weilen er grosse Schätz/ und Reichthumen besitzet. Selig mein Vatter/ weilen er bey dem König und Fürsten also hoch in Ansehen stehet/ und so weit vorn an dem Bret sitzet. Selig mein Vatter/ weil er ein so vornehmer Königl. Minister/ Hofherr/ und Beambter ist; und viel anders dergleichen mehr. Aber was? du unverständiges Kind/ wie und was redest du? sage nicht/ daß dein Vatter darumben selig seye/ auß Ursache/ wie du hier vorgeben hast; wol aber darumben/ wann er fromm und gottselige Kinder/ einen froñ und gottseligen Sohn/ eine froñ und gottselige Tochter hat/ zumahlen diß und nichts anders der wahre und höchste Schatz der lieben Eltern ist: filius sapiens est gloria Patris, **ein weiser Sohn ist die Glory/ Ehr und Zierde seines Vatters/** wie der weise Salomon gesprochen hat/ **und eine fromme Tochter die gröste Herrlichkeit ihrer lieben Mutter:** bey diesen und keinen anderen Eltern kan in aller Warheit gesagt werden/ beatus venter, qui te portavit, **selig der Leib/ mein frommes Kind/ der dich getragen hat/** beata ubera, quæ suxisti, **selig die Brüst/ mein frommes Kind/ so du gesogen hast;** seithemalen du/ O frommer Sohn/ du/ O gottselige Tochter/ die erst- und gröste Ehr/ Glory und Zierde deiner lieben Eltern/ die sie vielmehr und höher achten/ dann alle andere ihre Schätz/ Reichthumb und Güter/ vielmehr als all ihre Ehr/ Dignität und Würden/ vielmehr dann alle Gunst und Wohlgewogenheit der Fürsten und Potentaten/ vielmehr dann all ihr Silber und Gold/ Perl/ Kleinodien/ und Edelgestein/ und was sie immer schatzreiches besitzen mögen.

Prov. 15. c.

III. Ich glaub nicht/ daß auß allen meinen gegenwärtigen Zuhörern nur einer seye (wann sie anderst die Sach recht und wol bey sich selbst überlegen) der nur in diesem Fall wiedersprechen wird: Ich nehme dessen zu einem Zeugen Valer. Max. der von Cornelia der Mutter der so genanten Gracchorum folgender Gestalten Zeugnuß gibt/ mit vermelden/ daß/ als solche einstens von einer vornehmen Röm. Matron Namens Campana besucht worden/ und selbe freundlich ist ersucht/ damit sie ihr doch ihren schönst- und besten Schatz und Geschmuck zeigete/ sie ihr in allem verlangten zu willfahren versprochen/ zu solchem Ende aber selbe mit einer freundlichen Ansprach so lang auffgehalten/ biß ihre liebe Kinder auß der Schul kommen/ welche sie ihr vorgeführt/ und gesprochen/ & hæc ornamenta mea sunt, **meine liebe Frau/ sie verlangt meinen grösten Schatz/ meinen vornehmsten Geschmuck und Zierde zu sehen/ diese und keine andere seynd mein Geschmuck/ Schatz/ und Zierde/ in welchen ich alle meine Ehr und Glory suche.** Und doch ein grosses Wunderding! wie kommt es/ daß sich zu diesen unsern Zeiten so wenig der Eltern ihres grösten Schatz/ Zierde und Geschmucks/ will sagen/ ihrer lieben Kinder berühmen können/ und zum öfftern geschicht/ daß leyder (also zureden) Schaur/ Donner/ und Hagel unter die Kinder geschlagen/ und zu mehrmahlen aus vielen kaum eines gerathen/ dessen sich die liebe Eltern erfreuen/ und groß machen kunten/ und zwar solches nicht nur bey dem gemeinen Mann/ Burger und Bauern/ sondern auch bey den vornehmen Adelsleuten/ was Stands und condition sie iñer seyn mögen/ auch bey Fürstl. und Königl. Ministris, hohen Beambten/ nnd was selbe immer v[illegible] einen Namen haben? und wiewol wir Teutschen ein altes Sprichwort haben/ daß wir in das gemein zusagen pflegen/ der Apffel fällt nicht weit von dem Baum/ so lehret doch eines wegs die Erfahrenheit/ daß zu mehrmahlen der Apffel leyder nur gar bald zu weit von dem Baum hinweg falle/ und so dann nicht nur die böse und schlimme Eltern keine fromme

L. 4. c. 4. initio.

Kinder ziehen/ sonder auch so gar die Frome nicht viel guts zieglen; eine Sach dessen sich schon längsten Ælius Spartianus mit folgenden Worten beklagt hat: Wann ich grosser Käyser Diocletiane, die Sach bey mir selbst recht wol überlege/ neminem propè magnorum virorum optimum, & utilem filium reliquisse daret, ist klar an dem Tag/ daß fast keiner der vortrefflichen Männer einen sehr gut- und nutzlichen Sohn hinterlassen habe: dan entweders giengen dergleichen dapffere Männer ohne Kinder zu grund/ oder aber wann sie anderst Kinder hatten/ es ohn allem Vergleich besser gewest/ wann sie ohne Kinder von dieser Welt abgeschieden wären. Und gleich ein wenig hernach/ Was solt ich von Cæsare sagen? was von Tullio? dessen grosses Glück gewest/ daß er keine Kinder gehabt: was von Augusto, der auch an seinem filio adoptivo oder aus freyer Wahl erwöhlten Sohn kein gutes Kind gefunden hat: was wäre Mario glückseliger gewest/ als wann er Conradum nit vor einen Erben hinterlassen? was Severo septimo anständiger/ als wann er Bassianum nicht gebohren hätte? rc.

In vita Alex. Sev.

Solchemnach weiß ich dergleichen Ungemach abzuhelffen keinen bessern Rath/ noch gelegners Mittel/ als alle Eltern der seligsten Mutter Gottes Mariä Joachim und Anna in die Schuel zuschicken: sage an H. Joachim/ sage an H. Mutter Anna/ wie kommt es doch ihr glückseligste Eltern/ daß ihr ein so fromm- und glückseliges Kind erzeuget habt/ und so dann bey euch der Apostel (dem allgemeinen Sprichwort gemeß) nicht weit von dem Baum gefallen ist? mich gedunckt diese heil. Eltern folgender gestalten antworten zuhören: Wer frome Kinder zieglen wil/ muß die Kinderzucht nit in das erwachsene Alter sparen/ einen guten Gärtner abgeben/ die eingepflantzte Beltzpflantzen lenden und biegen/ nicht wann sie schon ziemlich erwachsen/ starck und unbendig/ sonder da sie annoch jung/ frisch und zart seynd/ und sich nach allem Will Thur des Gärtners wenden und biegen lassen/ gleichförmig der Worten des weisen Salom. Filii tibi sunt, erudi illos, & curva illos à pueritia sua, hast du Kinder/ unterweise und biege sie von der Kindheit an. Eben also machten es auch die liebe Eltern Joachim und Anna selbsten/ dan nebst diesem/ daß sie ihr liebstes Hertzenkind Mariam (so bald selbes nur reden können) gleich zu dem Gebet/ zu der Gottesforcht/ zu der Ehrenbietigkeit gegen den Eltern/ und allen lobwürdigen Tugenden angewiesen/ pflantzten sie auch in Dero Hertzen ein besondere Lieb gegen GOtt und allen geistlichen Dingen ein/ dergestalten/ daß das liebe Kind Maria nach dem Jüdischen Gebrauch dem allmächtigen GOtt in dem Tempel aufgeopffert zu werden sein grosses Verlangen getragen/ und zwar mit einer so groß und herzlicher Begierd/ daß als solche heil. Eltern heutiges Tags (sie dem allmächtigen Gott als ein wolgefälliges Opffer aufzuopffern) in den Tempel nur von ferne erblickt/ sich solches frome Kind von den Händen der lieben Eltern loß gemacht/ von sich selbsten mit grosser Begierd die hohe Antritstaffel mit grosser Behändigkeit hinauf geeylet/ und mit unvergleichlich grosser Andacht hinein gegangen/ wie von verschiedenen vornehmen Scribenten beglaubet wird/ und zwar solches schon mit 3. Jahren und 2. Monathen/ dannenhero gantz kein wunder/ daß weilen sie Maria schon in den ersten Jahren ihrer Tugend bluender Jugend zur Fromm- und Gottseligkeit angehalten/ sie gantz lebhafft in die Fußstapffen ihrer Heil. Eltern eingetretten/ und so dann nach dem gemeinen Sprichwort der Apffel nit weit von dem Baum/ sonder sehr nahe zu dem Stammen gefallen ist.

Eccl. c. 7.

IV.

Bey so stehenden Sachen wird kein Mensch verneinen können/ daß nicht an der ersten Kinderzucht/ in den ersten Jahren der bluenden Jugend am allermeisten gelegen seye: dann alldort ist eben die rechte Zeit/ daß man sie zu allem Guten und Bösen nach Belieben lenden und wenden kan/ wie man sie nur immer haben wil: ja eben diß ist die Ursach/ warumen der Griechische Gesatzgeber/ und kluge Athenienser Lycurgus unter andern ein scharffes Gesatz gemacht/ daß man bey leib keine kleine Kinder zu Sclaven machen/ und als Leibeigne den Feinden einhändigen solt/ sintemalen sie in dieser ihrer bluender Jugend gar leichtlich zu allem Bösen können angeführt und abgericht werden/ und zwar zu grösseren Schaden ihres eignen Vatterlands selbst/ gleichwie wir dessen an den Türckischen Janitscharn/ (deren die meiste Christenkinder) ein tägliche Erfahrnuß haben/ welche der Ausbund der Türckischen macht/ und dem Christen-Volck die gröste Schaden zufügen: Solchem zur Folge/ lese ich/ massen die kleine Kinder verschiedenen Dingen anverglichen werden/ als denen neu gemachten Geschirren/ dem Wasser/ dem Wachs/ dem Spiegel/ und vielen andern dergleichen Sachen mehr.

Wie seynd die neugemachte Geschirr beschaffen? hier giebt Antwort jenes Sprichwort der Lateiner, welches sagt: Vas semel imburum recens servabit odorem, was daß Geschirr anfänglich vor einen Geruch an sich nimt/ den behaubt es beständig: also auch die Kinder/ wann du einem Kind in den ersten Jahren den Safft der Fromm- und Gottseligkeit eingiessest/ servabit odorem, wird es auch solchen edlen Tugend-Geruch beständig behalten biß in den Todt/ wann du in selbes den stinckenden Safft der Sünd und Laster/ Mißbrauch rc. einflössest: Servabit odorem, so wird sie solchen Gestanck nicht leichtlich mehr verliehren/ biß in den Todt.

Wie ist das Wax beschaffen? wann es annoch frisch und lind/ kan in solches ein jedes

des Merckzeichen/ eingetruckt/ eine jede postur possirt und formirt werden/ was immer dem menschlichen Hertzen beliebig ist: Und was seynd die kleine Kinder anders / dann ein lindes Wax / in welches du / wann du anderst nur wilst/ alle Wappen und Marckzeichen der Tugenden/ die schönste Posturen aller Fromm- und Gottseligkeit zu formiren und einzutrucken weist/ was dir immer gefällig ist.

Wie ist das Wasser beschaffen? schütte eines dergleichen auf einen glat- und polirten Tisch/ nimm hernach einen deiner Finger/ mach mit selben dem außgeschütten Wasser verschiedene Strich und Weg: wann du schön schnur gerad in der Ordnung dahin fahrest/ folgt dir das Wasser gantz punctual nach/ wirst aber unordentliche Strich formiren/ so must das Wasser nicht verdencken/ daß es eben in eine dergleichen Unordnung gerathe/ gleichwie du selbsten: ein dergleichē Wasser seynd die liebe Kinder / du aber O Vatter/ du aber O Mutter der Fingerzeug/ wirst du selben mit einem guten Exempel vorgehen/ mit der From- und Gottseligkeit/ als mit dem Finger einen graden Tugend-Strich machen/ so wird dir das Wasser / verstehe das Kind/ zu allem Fingerzeug nachfolgen: wirst du aber krumme Strich machen/ ach wie leyder zum öfftern geschicht/ durch das böß gegebene Exempel demselben Ergernuß geben/ und in deinen Christlichen Sitten in eine Unordnung gerathen / verdencke alsdann das Kind nicht/ wann auch selbes in deine Fußstapffen eintritt/ in Unordnung gerathet/ und verschiedene krumme Strich der straffmäßigen bösen Sitten mache.

Wie seynd die Spiegel beschaffen? der Spiegel præsentirt alles dasjenige gantz lebhaft/ was selbē im̃er voreine gestalt eine schöne oder schändliche/ holdselig- oder abscheuliche vorgestelt wird: Dannenhero selber einstens von einem Gelehrten folgenden Sinnspruch überkommen hat: recepta exhibet, **was er empfangt/ das gibt er wieder**/ sihe dieser gibt alles/ was er empfangen hat/ wider gutes und böses/ schönes und häßliches. Ein dergleichen Spiegel seynd auch die Hertzen der Kinder: recepta exhibent, was sie empfangen/ das gebē sie wieder: wirst du ihnen die From- und Gottseligkeit in deinem selbst eignen gutem Exempel vor Augen stellen: recepta exhibent, so geben sie was sie empfangen haben/ wieder; wirst du ihnen mit einem bösen Exempel vorgehen/ recepta exhibent, so geben sie was sie empfangē haben/ wieder: wirst du sie zu straffmäßigen Untugenden anweisen/ recepta exhibent, so geben sie was sie empfangen haben / wieder / und zwar nit gleich wie der Materialische Spiegel/ sondern mit einem grossen Unterscheid; dieser nur auff eine kleine Zeit/ jene aber die Täg ihres Lebens; so bald du nur dem Spiegel die vorgestelte Gestalt hinweg ruckest/ verliehrt selber seinen vorgestelten Gegensatz/ und ist im selben von solchem nicht mehr zusehen aber nicht in dem Hertzen-Spiegel der Kinder/ diese behalten so wohl das gute dann das böse/ was sie im̃er in der Jugend gesehen/ oder gelernet/ beständig die Täg ihres Lebens/ uñ also zu reden ewig/ biß in den Tod/ wie solches der weise Salomon mit folgenden Worten gnugsam zuverstehen gibet/ Adolescens juxta viam suam graditur, etiam cum senuerit, non recedet ab ea, **der Jüngling gehet seinen Weg / und wann er auch schon eraltet/ wird er von selbem nicht abweichen.**

Prov. c.

Der H. und güldene Mund Chrysost: gibet hierinfals allen Eltern einen liebreichen vätterlichen Rath und spricht: oportet ab uberibus carnis protinus transferre ad ubera spiritualia, wann ihr wolt/ daß auß euren lieben Kindern was guts werde/ daß sie euch mit der Zeit ein Zierde / Ehr und Glori seynd/ müst ihr sie von den leiblichen Brüsten so gleich an die Geistlichen gewöhnen/ ut rebus divinis assuescant, damit sie daselbst an die geistliche Ding gewehnen/ gleichwie sie von der Brust der Mutter zutrincken erlernet haben. Eben also und nicht anderst machte es auch eine H. Mutter Anna/ die ihr vielgeliebtes Hertzen-Kind Mariam/ gleich nach den fleischlichen Mutter-Brüstē zu den geistlichen Tugend-Brüsten angewehnet/ allwo sie gleich in den ersten Tagen und Jahren einen so wohl ersprießlichen Tugend-Safft an sich gesogen / daß selbes mit grosser Begierd schon in dem dritten Jahr ihres Alters dem allmächtigen Gott in dem Tempel auffgeopffert zu werden ein grosses Verlangen getragen.

V.

S. Chrysost.

Plato der weise vergleichet die blühende Jugend der Kinder mit der schönen roth-gepurpurten Morgenröthe/ und spricht: Sicut ex aurora desumitur qualitas diei, sic ex prima juventute qualitas vitæ, **gleichwie man auß der Morgenröthe die Beschaffenheit des Tags abnim̃t/ also wird auch die Beschaffenheit des Alters in der ersten Jugend erkündiget**: Und ist fürwar solches eine so außgemachte Warheit/ daß auch kein Christlicher Lehrer selbst hierinfals ein bessers Lehrstuck nicht wol hätte geben können: so bald sich nur die güldene mit ihrem Königl. Purpur auff das schönst- und zierlichist hervor geschmückte Morgenröthe über die Olympische Gnaden-Berg herauff schwingt/ und an dem Firmament des Himmels sehen lässet/ pflegt man gleich darauß zu verargwohnen/ was vor ein Tag darauff erfolgen werde: Ists/ daß die Morgenröthe zimlich zwischen den Wolcken verfinstert sich befindet/ und die Sonn das grosse Welt Liecht gar zu wässerig auffgehet / dann schliesset man gleich/ heut wird es nicht schön Wetter

Plato.

werden/

werden/ dann die Morgenröthe hat sich mit ihrem majestätischen Pracht nicht recht sehen lassen / die Sonne ist gar zu wässerig auffgangen/es wird regnen: Ists aber/daß die Sonne gleich zur Anbrechung des Tags und aufgehende Morgenröthe sich mit ihrem güldenen Strahlen Pracht herrlich sehen lasset / und durch dero roth-gepurpurte Mutter-Schoß sehr Majestätisch hervor tritt/ schliesset gleich alles Volck/ daß es ein schöner Tag wird werden / demnach die durchleuchtigste Welt-Lampen die Sonne auß den güldenen Windlen der schönen Morgenröthe sehr prächtig hervor getretten ist: Ex aurora desumitur qualitas diei, spricht der weise Plato, & ex prima juventute qualitas vitæ, **auß der Morgenröthe wird die Beschaffenheit des Tags/ und auß der ersten Jugend die Beschaffenheit des Alters abgenommen:** Last sich die Morgenröthe des kindlichen Alter wol an/daß die schönste güldene Stralen der Fromm-und Gottseligkeit der Jugend und Vollkommenheit prächtig hervor scheinen/ ist leicht zu schliessen/ daß der Tag wird schön/ das ist/ daß dieses Kind añoch mit der Zeit werde ein from und gottseliger Herr / ein fromm und tugendhaffte Frau werden: ist es aber in dem Gegentheil/ daß sich schon zu auffgehender Morgenröthe viel schwartz/ trüb/ und finstere Wolcken sehen lassen/allerhand Untugenden und Boßhafftigkeiten hervor thun/ schliesse man nur fein keck und unverhohlen/es wird regnen/ und nicht schön Wetter werden; dieses Kind wird annoch mit der Zeit / wann es anders GOtt und der Hencker so lang leben lasset/ ein Meister-und gottloser Mann/ein leichtfertig-nichtswertiges Weib werden / urit maturè, quod vult urtica manere, wie das Sprichwort sagt/ **was ein Nestel werden will / das brennet bey Zeiten/** und was auß dem Kind werden wird/ das zeigt sich in der ersten Jugend;recht und wol spricht derowegen Chrys. oportet ab uberibus carnis protinus transferre ad ubera spiritualia, ut rebus divinis assuescant, wann man haben will/ daß die Kinder wol gerathen/ein Ehr/Glory und Zierde ihren lieben Eltern seyn und werden/muß man sie gleich von den leiblichen Brüsten zu den Geistlichen angewehnen / damit sie die Geistlich-und Göttliche Ding erlernen.

Plato. — S. Chrys. hom.

VI. hom. 10. in Hexam.

Der H. Basilius Mag. berichtet/ daß bey seinen Lebszeiten/ und schon gar längst vorher ein gemeiner Brauch gewest / daß die Eltern an ihren lieben Kindern umbständig wissen wollen/ was sie vor eine Länge überkommeten/ wann sie einmal außgewachsen/ und das männliche Alter erreicht hatten: Zu welchem Ende sie sich eines besondern Vortheils gebraucht / der ihnen fast nimermehr mißlungen/und sie dessen ein gantz vollkommene Wissenschafft haben können. Wann derowegen ihre Kinder das jenige Alter erreicht/als die seligste Mutter Gottes in dem Tempel geopffert worden/ als nemlich drey Jahr und zwey Monath/alsdann nahmen sie eine Schnur und messeten das Kind auffrichtig stehend in der Länge/ wie viel es außtragte/alsdann nahmen sie annoch zwey solche Länge darzu / und auff eine dergleichen Weiß hatten sie eine genau und klare Prob in den Händen / wie lang die Postur des Kinds/ wann es nunmehr außgewachsen/ seyn würde. Bey unsern Zeiten ist das Verlangen der Eltern nicht so groß zu wissen / wie hoch ihre Kinder mit der Zeit an der Leibs-Postur seyn werden/ wol aber/ was gestalten selbe in Tugend oder Untugend zu nehmen werden? wolan ihr liebe Eltern/ verlangt auch ihr dessen eine sichere Prob zu machen/ damit ihr gewiß und versichert lebet/ was ihr annoch in das künfftige von euren Kindern guts oder böses zu erwarten habet/ so nehmt keinen andern Maßstab/ keine andere Schnur / dann den Maßstab euers Verstands/mit diesem messet eure liebe Kinder añoch in der bluhenden Jugend/ und betrachtet sehr wohl / wie fromm und gottselig / oder wie böß und meisterloß sie seynd/ ob sie fromm und gottselig/ oder aber stützig und ungehorsam 2c. alsdann nehmt die Schnur oder den Meßstab euers Verstands noch zweymal so viel damit ihr auch von selben die dritte Länge habt/ und schliesset alsdann gantz ungezweiflet / ihr werdet keines wegs daran fehlen / daß euer Kind noch zweymal werde so fromm / noch zweymal so böß oder ärgerlich werden / als es in der Jugend gewesen ist/ macht nur bey euch selbst die Rechnung/ daß/ wann das Kind gern umb Pfenning und Zwäyer spielet/der Mañ um Groschen und Fünfftzehner spielen werde daß wann das Kind gern raufft und schlägt/der Mann einen Kragehler abgeben werde; daß wann das Kind einige auff der unkehrten Banck die Pfenning auffklaubet / der Mann unmittelbar die Stehl eines Diebs vertretten / und auch die Thaler und Ducaten auffheben werden; daß wañ das Kind gern lügt und betrigt / der Mann ein Ertzlügner und Betrüger seyn werde; daß wann das Kind jetzt einen Becher außsaufft/der Mann gantze Kannen umbstürtzen werde 2c. Eben also auch von den Tugenden zu reden/seht und nehmt ihr gewahr/ daß eure liebe Kinder in ihren jungen Jahren fromm/ gottselig/andächtig und gehorsam 2c. daß sie gern beten / in die Kirchen gehen/die Eltern und Geistlichkeit ehren 2c. dañ habt ihr zu eures Hertzens sichern Trost eine grosse Prob in den Händen/ daß solche eure Kinder noch zweymal werden so froñ/ noch zweymal so gottselig werden.

VII.

Eine außgemachte Prob dessen/ was hier geredt/ haben wir nit nur an der glorwürdigen Mutter Gottes selbsten/sondern auch an un-

an unzahlbar vielen Heil. Gottes / die weilen sie gleich in der ersten Jugend sich zu allem Guten veranlasset/die Täg ihres Lebens fromm und gottselig gelebt/und nur die heiligste worden seyn / und geschicht gemeiniglich/daß das kindliche Thun und Lassen ein gantz lebhafftes Vorspiel des zukünfftigen Alters ist.

Der H. Vatter Aug. war die Täg seines Lebens ein grosser Liebs-Eifferer des süssen Namen JEsus / auch so gar als er annoch der Manichäischen Ketzerey anhängig war: Dannenhero bekennt er / massen er auch in den schönst-und gelehrtisten Büchern Ciceronis und andern weder Safft noch Geschmack gefunde/quia nomen Christi ibi non erat, weilen er den Namen unsers lieben HErrn JEsu Christi darinnen nicht finden mögen / gleichwie er nachmalig mit seinem grösten Vergnügen in den Schrifften des H. Apostel Pauli gefunden hat. Wie kommts / daß Aug. mein Heil. Vatter ein so grosser Liebs-Eifferer des H. Namen JEsus gewest ? antwort/ daher/ weilen er solche Andacht gleichsam auß der Mutter-Milch der H. Monicæ selbsten an sich gesogen / und zu solcher Andacht von seiner lieben Mutter gleich von Jugend auf angehalten worden/wie bereits schon andermalen berühret worden, seine selbst eigene Wort lauten also: hoc nomen Salvatoris mei, Filii tui, in ipso adhuc lacte matris tenerum cor meum piè biberat, & altè retinebat, quidquid sine hoc nomine fuisset, quamvis litteratum, & expolitum, non me rapiebat, **den Namen meines Heylands/ deines lieben Sohns / mein GOtt und HErr / hat mein zartes Hertz als in der Mutter-Milch an sich gesogen/ und tieff in sich behalten/ und was immer ohne diesen H. Namen war / wann es auch schon gelehrt und hoch-stilisirt / gab es mir kein Vergnügen.**

Lib. 1. Confess.

l. 1. Confess.

Der Heil. Thomas von Villanova wird von der Kirchen GOttes Pater pauperum oder magnus Eleemosynarius, **der grosse Allmosen-Geber/** und **Vatter der Armen** benambset: woher komt / daß er ein so grosser Liebhaber der Armen worden/und einen so schönen Ehren-Titul von der Kirche Gottes erlanget hat? alles dieses erlernete er von Jugend auf von seinen lieben Eltern: Von seinem Vattern/ der ein Mann von 60000. Ducaten in dem Vermögen war / welcher jährlich das gantze Einkommen von einer ihme gehöriger Mühl unter die Armen reichlich außgespendet hat: Von seiner lieben Mutter / die also barmhertzig gegen den Armen gewest / daß sie in das gemein nicht anderst dann nur die fromme Allmosen-geberin benambset worden : Ist also gantz kein Wunder / wann auch das liebe Kind Thomas bey so stehenden guten Beyspiel seiner lieben Eltern solche herrliche Tugend der Barmhertzigkeit gleich von Jugend also erlernet hat.

Der H. Nicolaus von Tolentin der so grosse Wundermann führte in seinem Alter ein so groß Buß-Leben/ daß er nicht viel der H. Büsser seines gleichen gehabt : Woher dieses? gewißlich daher/ weilen er schon ein Knab von sieben Jahren drey Täg in der Woche mit grosser Strengheit gefast/und viel andere schöne Bußwerck verricht : an solchen Tägen biß zu dem Untergang der Sonne niemahlen eine leibliche Speiß verkostet : Dannenhero geschehen/ daß er solchen H. Gebrauch mit grosser Strengheit seines Lebens biß in den Tod beständig fortgesetzt hat.

Der H. Joan. Saguntinus war ein grosser Liebhaber des Friedens/ welchen er auch unter den biß in den Tod auff einander verbitterten Gemüthern der so lange Jahr unter ihren Mitburgern auffrührischen Stadt Salamanca in Spanien glückselig eingepflantzt/ welches drey regierende Könige in Spanien mit aller ihrer Macht nicht zu thun vermögt haben: Woher dises? Gewißlich daher / weilen er auch schon als ein kleiner Knab von einem erhebten Ort von dem lieben Frieden geprediget / die Zanck- und Haderende mit einander verglichen / und nach aller Möglichkeit unter selben Fried gemacht.

Ist also wahr / was Plato der Weise gesprochen / ex aurora desumitur qualitas diei, & ex juventute qualitas vitæ, daß gleichwie auß der Morgenröthe die Beschaffenheit des Tags abgenommen wird / also auch auß der Jugend die Beschaffenheit des Alters besorget werde.

Plato.

VIII. Wünsche derowegen allen Eltern von gantzem meinem Hertzen diese Gnad von GOtt/ daß sie ihre liebe Kinder gleich in der ersten Jugend dergestalten in From-und Gottseligkeit erziehen/damit sie auch die Täg ihres Lebens biß in den Tod beständig in selben verharren: Ich wünsche ihnen/ daß sie solche fromm und gottselige Kinder erziehen / daß sie alle mit der Mutter der so genanten Gracchorum in Warheit sagen können/ isti sunt ornamentum meum, **diese seynd meine Zierde/ Geschmuck / Ehr und Glory** : ich wünsche/ daß sie so tugendhaffte Kinder erziehen/daß sie mit dem alt testamentischen Patriarchen Isaac von einem jeden auß ihren lieben Kindern in aller Warheit sagen können : Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni floribus, **siehe mein Sohn/meine Tochter riechet so edel schön von Tugend und Frommkeit/ gleichwie ein Acker oder Wüssen voll der wolriechenden Blumen**: ich wünsche ihnen/ daß sie so fromme Kinder erziehen/ gleichwie die H. Mutter Gottes selbsten/ damit alle Welt solche Eltern in ihren

Gen. c. 27.

Kindern

Kindern preise / und spräche / beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ suxisti, seelig mein Kind / der Leib / so dich getragen hat / seelig mein Kind / die Brüst / so du gesogen hast.

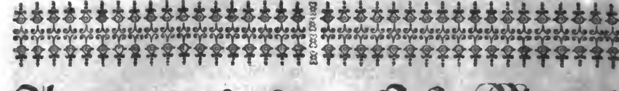
Luc. c. 11.

Epilogus.

Damit aber solches unfehlbar geschehe / ist kein bessers Mittel / als daß alle Eltern bey der glorwürdigen Mutter Gottes Maria ihre Zuflucht nehmen / ihre liebe Kinder heuntiges Tags dem allmächtigen GOtt in dem Tempel GOttes von gantzem Hertzen auffopfferen / damit sie ihnen bey selben diese grosse Gnad außwürcke / vas semel imbutum recens servabit odorem, damit der wahre Tugend Geruch in dem Geschirr der Hertzen ihrer lieben Kinder beständig verharre; damit sie gleich dem Wasser zu allem Finger Zeig zu allem guten nachfolgen; damit die in das Wax der Hertzen ihrer Kinder eingetruckte Tugend Wappen nicht mehr vertilget und außgeleschet werden; damit dem Hertzen Spiegel ihrer lieben Kinder recepta exhibent (die auch in dem Alter gantz lebhafft præsentiren und vorstellen / was sie in der Jugend gelernet oder gesehen /) nichts schlimmes / sondern alles guts zu einem Gegensatz vorgestelt werde: damit die aurora oder Morgenröthe der tugendlicher Jugend ihre Kinder also schön und herzlich hervor leuchte / daß nicht nur ein guter Auffgang / nicht nur ein guter Mittag / nicht nur ein guter Abend ihres fromm- und gottseligen Lebens / sondern auch (an deme alles gelegen ist) ein guter Untergang und Tod in Versicherung des ewigen Lebens unmittelbahr verhofft werden möge: Du aber / O seligste Mutter Gottes Maria / die du in allem diesem nicht nur als eine rothgepurperte Morgenröthe / nicht nur als ein schönst- und hellglänzender Morgenstern / sondern als eine andere hellschimmerende Welt-Sonne sehr kräfftig und majestätisch hervor geleuchtet / verleihe krafft deiner groß- ja allmögender Vorbitt allen denjenigen diese Gnad / von welchen ich anheunt geredt / welche dich immer loben / ehren und preisen in deinen heil. Eltern / und sprechen / beatus venter, qui te portavit, & beata ubera, quæ suxisti, **Selig der Leib / so dich getragen hat / Selig die Brüst / so du gesogen hast / Amen.**

DEO GRATIAS.





An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Siebende Predig.

Die Hoch-privilegirte Schönheit.

THEMA.

Ostende mihi faciem tuam, Cant. c. 2.

Zeige mir dein Angesicht.

Summarischer Innhalt.

1. Die Göttinnen stritten umb den güldenen Apffel/ welche unter ihnen die schönste seye? dieser wird Mariä zugeeignet.
2. Die eusserliche Schönheit ist nicht sonderbahr zu betrachten/ weilen durch selbige viel seynd zu Grund gangen/ sondern auff die Schönheit der Seel ist hauptsächlich zu sehen.
3. Durch die Schönheit der Weiber seynd wenig in den Himmel promovirt/ im Gegentheil aber die Hölle dadurch fast angefüllet worden.
4. Die Poeten haben gedichtet/ Pandora seye eine der schönsten Göttinnen gewesen/ weilen andere Götter und Göttinnen sie mit gewissen Gnaden beschencket. Allein in der Warheit ist die Jungfräuliche Mutter nach ihrem liebsten Sohn/ die allerschönste unter denen Menschen/ indeme sie von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit selbst mit denen fürtrefflichsten Gnaden bereichet worden.
5. Die Schönheit Mariä/ wird von dem H. Dionysio Areopagita, als einem augenscheinlichen Zeugen/ höchstens gepriesen und bewundert.
6. Die Schönheit anderer Weiber reitzet sonst zur Unlauterkeit; aber die außbündige Schönheit Mariä war dißfalß privilegirt/ und hat ihre Anschauer zur Keusch- und Reinigkeit angespohret.
7. Die Schönheit Mariä ist wie der Dornbusch Moysis/ welche hell brennet/ aber nicht verbrennet/ wie solches zwey Jüngling erfahren.
8. Beschluß und sehnliches Verlangen/ dermahleins das schönste Angesicht Mariä anzusehen.

EXORDIUM.

I.



Je Sinnreiche Poeten brachten zu verschiedenen Zeiten so gar viel schön und sinnreiche Gedancken auff die Bahn/ worauß auch wir rechtglaubige Christen nicht wenig zu erlernen haben. Der grosse Gott Jupiter/ wie sie mit ihrer phantastischen Hirengespunst dichten und fabuliren/ wolte (damit er seinen liebsten zweyen Göttinen Veneri, der Göttin der Schönheit/ und Junoni seiner Ehegemahl nicht in die Augen greiffete) auff keine Weiß den Außspruch thun/ welche auß ihnen beyden die schönst- und holdseligiste wäre/ und so dann allen andern Göttinen ihrer so außbündige Schönheit willen nothwendig müsse vorgezogen werden: angesehen dessen er dem so schönen Jüngling Paridi (der ohne das in die so außbündige Schönheit der Weiber über alles verliebt wäre) einen

nen guldenen Apffel übersend/ damit er mit selben dieser Strittigkeit ein End machete/ und solchen schönsten guldenen Apffel der jenigen in die Hand spielete / welche auß allen andern Göttinen ohn allem Vergleich die schönste wäre ; welcher/ damit er eine dergleichen Streit-Sach ordentlich entscheidete/ selben nach wohl überlegten Sachen Veneri der Göttin der Schönheit überreichet hat. Ich lebe versichert / daß wann der Salomonische Bräutigam in den Hohen-Liedern solche Strittigkeit entscheiden müssen/er solchen guldenen Apffel weder der Göttin Veneri, noch Junoni, sondern vielmehr seiner liebsten Gespons der Tochter Pharaonis mit grosser Ehrerbietigkeit / Reverentz / und Höfflichkeit überreicht haben wurde; die er nicht nur ihrer außbündigen Schönheit willen von der Fuß-Sohlen biß auff die Scheidel des Haupts gepriesen / sie in ihren guldenen Haarlocken / in ihren mit Milch und Blut unterloffenen Wangen / in ihren roth-Corallinen Lefftzen und Purpur-Mund über alles gerühmt/ groß gemacht/ und pulcherrimam mulierum , **die schönste auß allen Weibern** benambset / sondern noch über dieses / ostende mihi faciem tuam, facies tua decora nimis , sein Hertz zu erquicken / sein Gemüth zu erfrischen / seine Augen zu speisen / seine verliebte Seel zu trösten / ihr liebreiches Angesicht ohne Unterbruch zubeschauen verlangt hat: Ich aber überreiche solchen guldenen Apffel nicht der unreinen Göttin Veneri, nicht der grossen Göttin Junoni, nicht der Salomonischen Braut der Tochter Pharaonis / sondern der von der Kirche GOttes benambster Matri amabili, der liebreichen Mutter/ Matri pulchræ dilectionis, **der Mutter der schönen Liebe** / will sagen der seligsten Mutter GOttes Mariä / dero Fest-und Ehren-Tag anheut hochfeyerlich begangen wird : die mit einer höchst-privilegirten Schönheit vor GOtt begnadet gewest: wie und was gestalten aber/ das solte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden.

Cant. c. 2.

II. Die Warheit zu bekennen / so verwundert mich eines Theils selbsten/ daß ich mir heutiges Tags von der eusserlichen Schönheit des Leibs der seligsten Mutter GOttes Mariä absonderlich zu reden vorgenommen hab / dann von der außbündigen Schönheit ihrer Seelen! omnis gloria filiæ Regis ab intus, zumalen wie der Königl. Prophet David spricht / die gantze Zierde und Schönheit der Königl. Tochter / verstehe der menschlichen Seelen/ von innen und nicht von aussen / inwendig in dem Hertzen / und in dem Gemüth / und nicht eusserlich an dem Leib bestehet / und wie die Erfahrnuß selbst mit sich bringet / die eusserliche Leibs-Gestalt / so schön und holdselig selbe immer / wenig Nutzen verschaffet / wohl aber gar offt und vielmahlen grosses Unheil gestifftet hat. Was ist die Schönheit? Ovidius der gekrönte Poet gibt Antwort und spricht / forma bonum fragile est, nec semper violæ, nec semper lilia florent, massen es umb die Schönheit des Leibs eine so gebrachliche Sach / gleichwie umb die wohlriechende Blumen. Und gleichwie weder die wohlriechende Veiglein / oder Lilgen ohne Unterbruch grünen / und floriren / sondern nach einer geringer Zeit verwelcken / und zu nicht werden / also und nicht anders auch die so gebrächliche Schönheit des Leibs / als ob sie niemahlen gewest / zu Grund gehet. Was ist die Schönheit ? hier gibt Antwort der weise Socrates und spricht/ forma est exigui temporis tirannus , **die Schönheit ist zwar ein regierender Herr oder Tyrann / doch aber ein solcher / der nur eine geringe Zeit herrschet und regiert** / deme gar bald aller Gewalt und Beherrschung genommen wird. Was ist die Schönheit ? eine solche Gab der Natur / welche der allmächtige GOTT selbst niemahlen rühmen wollen.

Psal. 44.

Virgil.

Socrates.

Kein gemeines Wunder-Ding ist es : GOtt erschaffete Himmel und Erden / & vidit Deus, quòd esset bonum, und sahe/ massen solches alles gut wär / er erschaffete Sonn und Mond sambt so vielen himmlischen Stern-Lichtern / & vidit Deus, quòd esset bonum , und sahe / massen alles gut wär; er erschaffte so viel Fisch in dem Wasser / so viel Vögel in der Lufft / so viel Thier auff der Erden / & vidit Deus, quod esset bonum, und sahe / massen alles gut wär ; er erschaffte so viel fruchtbare Bäum / seltzame Pflantzen / wohlriechende Kräuter / Rose und Blumen / & vidit Deus, quòd esset bonum , und sahe/ daß alles gut wär; er erschaffte den Menschen Adam und Eva in dem Paradeiß / die in ihrer so schön und außbündig holdseliger Leibs-Gestalt nicht nur dazumahlen die schönste Creaturen auff der Welt gewest / sondern auch in ihrer so vollkommener Schönheit keinem auß ihren Nachkömmlingen was nachgegeben haben : aber wohl ein seltzames Wunder-Ding/ sage ich/ dann seht / hier spricht die Göttliche Schrifft nicht mehr / & vidit Deus, quod esset bonum , **und GOtt sahe/ daß alles gut wäre** / ungeacht allem Ansehen nach der allmächtige GOtt die so schöne Gestalt unsers Vatters Adam / und ersten Mutter Evä nicht münder dann andere schön erschaffene Wesenheiten gelobt/ und gut geheissen haben solt : Was möchte dessen Ursache seyn ? Ambr. der Mayländ. Patriarch gibt Antwort / was Gestalten solches darumben geschehen/ weil die Schönheit

Gen. c. 1.

S. Ambr. in Gen.

heit des Menschen vor den Augen GOttes nicht in der wohl formirten Leibs-Gestalt/ sondern in der Schönheit des Hertzen und Tugenden der Seelen bestehet: gleichförmig der obgedachten Worten Davidis, omnis gloria ejus filiæ regis ab intus, **die einzige Zierde/ Ehr und Glory der Königl. Tochter/ der menschlichen Seelen ist von innen und nicht von aussen**/ dergestalten/ daß der allmächtige GOtt nicht die Schönheit des Leibs/ sondern der Seel/ nicht die Zierlichkeit der wohlgeordneten Haarlocken/ nit die so scharffe und zugleich auch holdselige Adler- und Tauben-Augen/ nicht die mit Milch und Blut überloffene Wange nicht den verzuckerten Rosen-Mund/ wohl aber die Tugenden des Hertzen in Gnaden ansehe; und ich glaube es daß deme also seye/ A. A. Dann was hat nicht die so außbündige Schönheit der Weiber in allen Sæculis, und Welt Altern vor gröste Unheil angericht? Wie uns die Göttliche Schrifft alles dessen selbsten gnugsame Zeugnuß gibt? Dannenhero spricht Salomon der Weise: Propter speciem mulieris multi perierunt, **wegen der Schönheit der Weiber seynd viel zu Grund gangen**: Dannenhero bekent der H. Chrysost. daß als der gedultige Job den leidigen Teuffel zu ihme hinzu tretten sehen/ der ihne mit seiner wüterischen Grausamkeit also übel auß Göttlicher Verhängnuß zugericht, à planta pedis usque ad verticem non est in eo Sanitas, daß von der Fuß-Sohlen biß auff die Scheidel des Haupts an seinem gantzen Leib kein gesundes Flecklein zu finden gewest/ er selben nicht das mündiste geflohen/ sondern als ein Löw still gestanden/ da er in dem Gegentheil Vermög dieses seines gemachten Pacts/ pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarent quidem de virgine, **mit meinen Augen traffe ich einen Bund/ daß sie nicht einmal an eine Jungfrau gedenckten**/ von der Schönheit der Weibs-Bilder vielmehr dann von den vergifften Schlangen/ Basilisken und Drachen geflohen ist.

Psal. 44.

Eccl. c. 25.

Job. c. 2.

Job. c. 31.

III. Propter speciem mulieris multi periêre, spricht Salomon/ **wegen der Schönheit der Weiber seynd viel zu Grund gangen**/ und ich vor mich sage/ daß durch die schöne Gestalt der Weiber nicht nur viel/ sondern der meiste Theil der Menschen zu Grund gangen seye: solten wir also glückselig seyn/ daß wir in die eröffnete Himmel hinein sehen kunten/ wurden wir finden/ daß sehr wenig durch die Schönheit der Weiber in den Himmel promovirt worden/ da in dem Gegentheil durch eben dieses schöne Mittel scilicet der Abgrund der Höllen mit vielen Million tausend menschlichen Seelen angesteckt worden: Die Schönheit der Frauen behauptet ihre alte Weiß/ und treibet noch biß auff heutigen Tag die unbedachtsame Männer auß dem Paradeiß: Die Schönheit der Weibsbilder ist eine Lehrjungin der grossen Zauberin Circe, die alle Spießgesellen Ulyssis in in unflätige Schwein verstaltet hat/ und auch diese erlernete von ihrer Lehrmeisterin solche Kunst dermassen wohl/ daß sie alle curios und vorwitzige Mannsbilder/ die sich luxuriosè vivendo in dero Holdseligkeit vergaffen/ in unflätige Schwein verwandlet.

Eccl. c. 25.

Der fromme König David verfluchte über alles die Berg zu Gelboe/ weil der König Saul und viel andere Israelitischen Helden mehr darauff ermordet/ ihr Leben eingebüst haben/ wünschete derowegen/ daß sie ewig verflucht und unfruchtbar seyn sollen: Zu solchem Ende sie weder Regen noch Thau zur anständiger Fruchtbarkeit mehr benetzen solt: Montes Gelboe, lautete dessen Fluch/ nec ros, nec pluvia cadat super vos, **ihr Berg zu Gelboe/ weder Thau noch Regen falle mehr über euch**: Und damit nicht vermeynt werde/ als ob er gantz unbedacht und ohne Ursach solchen Fluch gefället hatte also fiegt er so gleich die Ursach dessen hiebey; darumb solt ihr verflucht seyn; Darumb weder von einem heilsamen Regen/ noch von einem fruchtbaren Thau mehr begossen werden/ ubi ceciderunt fortes Israel, Clypeus fortium, **weilen auff euch die starcke Helden auß Israel gefallen/ und die Schilde der starcken zu Grund gangen**/ weilen ihr das jenige Ort/ wo König Saul sambt andern ihr Leben eingebüst/ die bewehrtiste Helden verlohren gangen; Ich weiß gar wohl/ daß dem geistlichen Verstand nach über solche Stell verschiedene Außlegungen gemacht worden/ nun aber so gefält mir vor dißmahl keine Meynung besser/ dann die Außlegung deren/ welche sagen/ massen diese Montes Gelboe, von welchen David redet/ in dem geistlichen Verstand nicht anderst/ ja keine andere Berg/ dann die unreine Venus-Berg der weiblichen Schönheit/ auff welchen so viel tausend Helden auß Israel will sagen rechtglaubige Christen gefallen/ die alle in dem Heil. Tauff durch den H. Chrysam zu grossen Helden und Königen gesalbet worden/ ach! leyder! ewig/ ewig zu Grund und verlohren gangen: ja ich darffe noch wohl sagen/ massen der Feuer speyende Berg Æthna niemahlen so viel Bünsenstein außgeworffen/ der brennende Berg Vesuvius niemahlen so viel Feuer-Flammen außgespyen/ der Berg Hecla niemahlen so viel Aschen von sich geschütt/ der winderische Himmel in Scythia niemah-

2. Reg.

niemalen soviel Schnee-Flocken herunter geschickt / der sauß- und prausende Eurus niemalen soviel der Bäume nieder gerissen / der feurige Donners-Keil nicht so viel der Eichbäume geschlagen / das schaumende Meer niemalen soviel der Blattern ausgeworffen / als viel der menschlichen Seelen auf diesen Bergen Gelboe wil sagen auf den Bergen Veneris ewig zu grund und verlohren gangen seyn.

IV. Aber was ? ich gedencke mich in solcher Materi nicht längers aufzuhalten / wol aber von der so hoch privilegirten Gnadenschönheit Matris pulchræ dilectionis, der Mutter der schönen Liebe der seligsten Mutter GOttes Maria was mehrers zureden / die heutiges Tags von ihren lieben Elteren Joachim und Anna / dem allmächtigen GOtt in dem Tempel zu Jerusalem aufgeopffert worden.

Gleichwie es eine sonderbare Gnad Gottes ist / wann selber denen Eheleuten Kinder verschaffet / also ist die Gnad soviel grösser / wann die Kinder von einem schönen holdselig- und freundlichen Angesicht seyn / die Schönheit als eine sonderbare Gnad GOttes und der Natur / ist vor sich selbst nicht zu verachten / sonder vielmehr hoch zu achten / wann wir nur selbe nicht zu unserem selbst eignen / oder auch zu dem Ruin und Untergang unsers Neben-Menschen anwenden und gebrauchen. Pulchritudo naturæ privilegium est, spricht der weise Plato, **die Schönheit ist eine besondere Gnad der Natur** / welche sie nicht einem jedwederen Menschen / sonder nur einem und andern / und zwar nur gar wenigen aus sonderen Gnaden mittheilet / und wie der heil. Vatter August. hiervon redet / pulchritudo bonum Dei donum, nostro abusu fit malum, so ist die Schönheit des Leibs eine gute Gaab GOttes / die aber von uns mißbraucht / und zu einem Ubel gemacht wird: und hat GOtt und die Natur so vielen Menschen eine so gar ausbündige Schönheit mitgetheilet / daß sich zu mehrmalen alle Augen in selbe vergaffen / wie und mit was vor einer ausbündiger Schönheit wird nicht der allmächtige Gott die zukünfftige Mutter seines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns begnadet haben.

Plato. S. Aug.

Die Poëten dichten von der Göttin Pandora, daß selbe bey andern Göttern und Göttinnen dermassen in Gnaden gestanden / daß sie ein jeder deren beschencket hat: Pallas verehrte ihr die Weißheit / Venus die Schönheit / Apollo seine Stimme / Mercurius die Wolredenheit ꝛc. und so fort an / dergestalten / daß sie eine der schönsten Göttinnen worden: Aber was ? diß ist ein Fabelgedicht / und muß Pandora wol ein geringfügige Göttin seyn / wann sie diese so schöne Qualitäten / als die Weißheit von einer gemeinen Mätzen Pallade, die Schönheit von der unreinen Venere, die Lieblichkeit der Stimm von dem Ehebrecher Apolline, die Wolredenheit von dem Ertzlugner Mercurio erbettlet hat! Weit eine andere Beschaffenheit hat es mit der seligsten Mutter GOttes Maria / dann weilen sie der allmächtige GOtt zu einer lieben Mutter seines eingebohrnen Sohns erkiesen / und der höchste Welt-Monarch Himmels und der Erden (bey welchem in solcher Erwöhlung eine gantz ungehinterte Wahl gestanden) zu solchem Ende ja keine ungestalte Creatur erwählen wollen / ist wol zuerachten / daß er Mariam die schönst und holdseligste aus allen Creaturen der Welt gemacht / zu welchem Ende sie die gesamte allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbst geehret / und sie der himmlische Vatter mit einem grossen Theil seiner göttlichen Allmacht / der eingebohrne Sohn mit der Weißheit / der Heil. Geist aber ave gratia plena mit allen seinen Tugenden und Gaaben begnadet / und beschencket hat / quia anima beatæ virginis fuit nobilissima post animam filii Dei, spricht Pelbartus, ergo & corpus nobilissimæ perfectionis & pulcherrimi decoris post corpus filii, ut meritò de ipsa possit dici illud Judith: non est talis mulier super terram in aspectu & pulchritudine, ac sensu verborum, **weilen die Seele Mariä nach der Seel des Sohn GOttes die adelichiste war / also wolte sich geziemen / daß auch ihr Leib nach dem Leib des Sohns einer adelichisten Vollkommenheit / und von einer schönsten Zierde wär / damit jenes der *Judith* von ihr kunte gesagt und wahr gemacht werden: so wol das Angesicht / die Schönheit als auch die Zierlichkeit der Red belangend ist dergleichen Weib nicht auf der Welt** / und wiederumen: sicut corpus Christi divinitati unitum fuit perfectissimum, & nobilissimum, ac pulcherrimum super omnes perfectiones corporum aliorum viatorum hominum juxta illud, speciosus formâ præ filiis hominum: ita post Christum & corpus matris ejus, **gleichwie der Leib Christi mit der GOttheit vereiniget / der vollkommnist und adelichist gewesen / und der schönste über alle Vollkommenheiten der Leiber anderer Menschen / so auf Erden herum wandlen / so und nicht anderst hat es auch eine Beschaffenheit mit dem Leib seiner Mutter / daß selber nach dem Leib des Sohns der schönst vollkommnist und adelichist aus allen.**

Pelbartus in stellario l. 5. p. 3. a. 4. c. 1.

L. c.

V. l. 2. hist. c. 23.

Der H. Epiphan. bey Nicephoro citirt/ redet von der über grossen Schönheit Mariä/ und nachdem er nach der Länge die Holdseligkeit ihrer geflochten Haaren/ die Holdseligkeit ihres frölichen Antlitz/ die Schärffe ihrer klaristen Adler Augen/ die Zierlichkeit ihrer Nasen/ die Holdseligkeit ihrer Leffzen/ und alles anders erzehlet/ schliesset er endlich mit folgenden Worten: & ut paucis multa dicam, in rebus ejus omnibus multa divinitus inerat gratia: **und damit ich viel mit wenig Worten sage/ so war Vermög der Krafft GOttes in allem ihren Thun und Lassen eine grosse Gnad in ihr/** dermassen/ daß sie auch die liebliche Gestalt betreffend/ nicht wohl schöner hätte seyn können. Wir wollen hierüber einen H. Dionys. Areopagitam, als einen augenscheinlichen Zeugen vernehmen/ der Mariam in ihren und seinen Lebs-Zeiten/ mit Augen gesehen hat: Als dieser durch den H. Apostel Paulum bekehrt/von der Mutter des Heylands zu Jerusalem wohnhafft/ viel schönes vernommen/ überkame er eine grosse Begierd nach Jerusalem zuverreisen/ und die so hoch gepriesene Mutter des Heylands mit selbst eignen Augen zu sehen: er reiset dahin/ der H. Johannes der Evangelist macht ihme Gelegenheit/ selbe zu sehen/ und was vermeynt ihr/ daß er von der eusserlichen Gestalt und Schönheit Mariä gehalten hab? Vielmehr als auff die so außbündige Schönheit der Rachel/ vielmehr dann auff die so außbündige Schönheit der Esther/ Abisag/ Judith/ und andere mehr 2c. Gestalten solche nicht einmahl ein Schatten gegen der so außbündigen Schönheit Mariä gewest. Also schön und unvergleichlich schön ist Maria/ spricht der Heil. Dionys. Areopag. die ich selbst mit Augen gesehen/ daß ihme solches kein Mensch weder einbilden/ noch fassen kan/ Deum testor, qui aderat in Virgine, si tua divina doctrina non me docuisset, hanc verum Deum esse credidissem, **nimme derowegen GOTT selbsten zu einen Zeugen/ welcher unmittelbar in der H. Jungfrauen zu gegen war/ daß so mich nicht/ mein GOtt und HErr/ deine Göttliche Lehr was anders lehrte/ ich sie den wahren GOTT zu seyn geglaubt hätte:** quoniam nulla videri posset major gloria beatorum, quàm felicitas illa, quam ego infelix nunc, tunc verò felicissimus gustavi, **demnach keine grössere Glory der Heiligen kunte gesehen werden/ als die jenige Glückseligkeit/ welche ich dermahlen unglückseliger/ dort aber der glückseligste gesehen und verkostet hab.** Was muß diß vor eine unvergleichliche Schönheit gewesen seyn? Wann ein so groß und heil. Lehrer als Dionys. so viel von der Schönheit Mariä gehalten/ daß er sie so gar GOtt selbsten zu seyn vermeynet?

In Epist. ad S. Paul. quam referunt Ferreolus de Maria Augusta l. 5. c. 6. Dionys. Richelius in elucid. 3. c. de div. nom. Carthag. tom. de Arcan. B. V. l. 2. Hom. 5. & alii plures.

VI. Wann es meine A. A. in eine Erwegung gezogen/ so hab ich mit kurtzen Worten bereits schon oben vorgetragen/ daß die so außbündige Schönheit Mariä (wie das Vorhaben dieser meiner gegenwärtigen Predig mit sich bringt) eine hoch privilegirte Gnaden Schönheit benambset werde/ und zwar solches nicht ohne rechtmäßige Ursache/ eine hoch privilegirte Gnaden-Schönheit/ sags noch einmahl/ ist die so außbündige Schönheit Mariä; Warumben dieses? Wir wissen/ und lehret uns solches die tägliche Erfahrenheit/ daß die Schönheit zur Unlauterkeit reitze/ die Probe dessen tausend andere zugeschweigen/ haben wir an der so schön- und frommen Judith; als die so schön und herrlich auffgebutzt/ in das Feld-Läger der Assyrier kommen/ und sie Holophernes der Kriegs-Fürst nur erblicket/ was geschicht? statim captus est in oculis ejus, da wurde er so gleich in dero Augen gefangen/ sein Hertz war ohne Verzug mit den Pfeilen der unreinen Liebe verwundet: Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, und seine Augen in der Schönheit ihrer Sandalien oder Schuhe gefangen genommen und verstricket/ dergestalten/ daß er ihr zu keinem guten Ziel und Ende (wiewohl es viel anderst dann er vermeynte außgeschlagen) einen freyen Pals und Repals in seine Zelt gestattet hat: welches eben eine Haupt-Ursach/ wie der H. Albert. Magn. vermeynt/ warumben die H. Evangelisten die so gar außbündige Schönheit Mariä mit so grosser Verschwiegenheit übergehen. Seine Wort seynd diese: **daß aber das Evangelium nicht schreibet von der so grossen Schönheit Mariä/ kan wohl diß eine Ursach seyn/** quod cùm domina nostra nobis posita sit in Exemplum, & in speculum salvos faciendi, non vult eam à talibus laudari, quorum inordinatus appetitus, vel usus, multis fuit, & hodiè causa pereundi, **weilen uns die Mutter GOttes zu einem Exempel/ Spiegel und Beyspiel/ selig zu werden vorgestelt wird/ weßwegen das Evangelium selbe in dergleichen Ding nicht loben und preisen will/ deren unordentliches Verlangen oder Gebrauch vielen eine Ursach des Verderbens gewest/ und noch heunt zu Tage ist.** Maria aber hatte eine so hoch privilegirte Gnaden-Schönheit/ sage ich/ die niemahlen zu einer Unlauterkeit gereitzt/ sondern vielmehr auff alle möglichste Weiß zu der Keusch- und Reinigkeit des Leibs angesporret hat.

Judith

in Bibl. Mar. l. Cant. 1.

Also

Also bekennet der heil. Thom. de Aquino der Englische Lehrer / **die heiligmachende Gnad** (seynd dessen Wort) **unterdruckte nicht nur in Maria alle unehrbare Bewegungen / sonder auch in allen andern hatte es eben solche Krafft zu würcken / und die Begierlichkeiten des Fleisches zu unterdrucken / dergestalten** / ut quamvis esset pulchra, â nullo tamen potuit concupisci, **daß ob sie zwar schon schön und holdselig war / doch eines wegs von keinem hat mögen verlanget werden.** Eben also bezeugt auch der heil. Lehrer Bonav. massen viel der Juden bedeuret / daß zwar Maria die schönste gewest / doch aber niemalen auch nur ein eintziges aus ihnen den mindesten Gedancken einer unehrbaren Liebe gegen selber in seinem Hertzen hatte schöpffen können. Eben also bekennt auch **der** gelehrte Abulens. sprechend: B. V. Maria suo aspectu concupiscentiæ motus extinxit, **die seligste Mutter GOttes Maria hat mit ihrem Anblick** alle **Bewegungen der Begierlichkeit des Fleisches erlöschet** / dergestalten / daß / wann sie nur ein unehrbares Aug angesehen / selbes ohne allem Verzug zu der Ehrbarkeit und Keuschheit gereitzt worden. Ja / der heil. Vatter Ambros. ist der beständigen Meinung / daß der heil. Evangelist Joannes durch kein anders Mittel seine unbefleckte Jungfrauschafft biß in den Todt beständig erhalten / als / daß er das schönste Angesicht Mariä also offt und vielmalen betrachtet / absonderlich / als er selber nach dem blutigen Marter-Todt ihres vielgeliebten Sohns drey gantzer Jahr ihr mit so grosser Aufrichtigkeit und Liebe aufgewart / und gedienet hat.

VII. Alles dieses vermeine ich / seye in göttlicher Schrifft durch eine schöne Figur gantz lebhafftig entworffen worden. Moyses der Prophet sahe mit gröster Verwunderung einen brinnenden und nicht verbrinnenden Dornbusch. Rubus ardebat, & non comburebatur, **der Dornbusch branne / und verbranne nicht** / dessen er sich nicht genugsam verwundern kunte: ich kan mich nicht mehr enthalten / sprache Moyses zu sich selbsten / surgam & videbo visionem hanc magnam, **ich würd aufstehen / hingehen / und sehen / was diß für ein grosses Wundergesicht ist**; Er sahe / massen solches Feur dem Dornbusch nicht den mindisten Schaden zufugte / welches Moyses nicht in den Kopff bringen / noch mit seinem Verstand zufassen vermögt. Dieser so wunderlich brinn- und nicht verbrinnende Dornbusch wird von den Lehreren verschiedener Weiß / doch aber meistens auf Mariam ausgedeut: Dannenhero auch die Kirche GOttes von ihr singet: Rubum, quem viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, **durch den brinnend- und nicht verbrinnenden Dornbusch Moysis erkennen wir / O Maria / deine unversehrte löbliche Jungfrauschafft.** Ich aber mache allhier eine andere Auslegung / und sage / was gestalten wir Menschen auf dieser Welt nichts dann ein stechender Dornbusch seyn / Maria aber mit ihrer so ausbündigen Schönheit nichts dann ein hellbrinnendes Feuer. Dann wem kan die Schönheit besser als dem Feuer verglichen werden? demnach gleichwie das Feur das Holtz und andere brennmässige Materi verzehrt und auffrisset / eben auch auf eine dergleichen Weiß vermög der Schönheit / die menschliche Augen und Hertzen aufgezehrt / verbrennt / und gefressen werden: kurtz zusagen / die Schönheit brennt gleich einem verzehrenden Feur. Solchem zur Folge sprache der weise Plato nicht uneben / in mulierem & in ignem incidere idem est, **in ein Weib sich vergaffen / und in ein Feur fallen / ist eines**: Und wil sagen / massen sich in die Schönheit eines Weibs verlieben / und von dem Feur verbrennt / und verzehrt werden / fast eines; wie leyder! tausend vor einen in dem Werck selbsten mit ihrem grösten Schaden erfahren haben: Maria aber war in ihrer so ausbündigen Schönheit ein solches Feur / das zwar flammte und strahlete / aber nicht brennete / das zwar leuchtete / aber nicht verzehrete / die mit ihrer so ausbündigen Schönheit vor aller Welt Augen wunderlich flammete / niemals aber einen dürren Dornbusch / verstehe ein menschliches Hertz mit der Brunst der unreinen Liebe Veneris ansteckete: Rubus ardebat, & non comburebatur, **der Dornbusch brann / und verbranne nicht.** Was braucht es viel Wunders? das menschliche Hertz brann in Verwunderung über die Schönheit Mariä / und doch verbrann es nicht / sintemalen die so ausbündige Schönheit Mariä kein verzehrendes Feur der unreinen Liebe Veneris oder Cupidinis war / sonder eine hellschimmerende Flamme der schönen Liebe der Keusch- und Reinigkeit selbsten / in Ansehen dessen sie mit allem billichen Recht Mater pulchræ dilectionis, **die Mutter der schönen Liebe** benambset wird / die zu allen und jeden Zeiten zu einer keusch und reinen Liebe gereitzet hat.

Die Prob dessen haben wir / tausend anderer zugeschweigen / an einem Jüngling (von welchem in speculo Exemplorum zu lesen ist) der als er schon mit einer seines gleichen reich und schönen Jungfrauen vermählet war / vor einem Bild Mariä niedergeknyet / und andächtiglich gebettet / dermassen

Marginalia: [Tho]mas [de] A[quino] [...] sent. [...] q. [...] 2. — [Sp]eculo M. — [Abu]lens. — Plato. — [Ex]od. c. 3. — [Ec]clesia. — Specul. Exempl.

dermassen zur Reinigkeit angesport und angereitzt worden/ daß er Mariä seinen Mähel-Ring an den Finger gesteckt/ seine liebe Gespouß beurlaubet/ und die Täg seines Lebens zu grösseren Ehren der Mutter der schönen Liebe Mariä ein keusch und reines Leben geführt.

Fast ein gleiches begegnete auch einem anderen Jüngling/ Namens Joannes Estremoz, dieser verlobte in seiner blüenden Jugend Mariä zu Ehren die Jungfrauschafft/ lehrnete das Binder-Handwerck in der Stadt Lisabona in Portugal oder Lusitania/ und weil er seinem Meister viele Jahr ein grosses Vergnügen gabe/ also gedenckte er auch selben bey gut habender Gelegenheit nicht minder ein Vergnügen zu verschaffen/ und ihne an eine ehrliche Tochter auf einem gewiesen Dorff nicht weit von Lisabona entlegen zuverheyrathen. Joannes der sich seines gethanen Gelübts nicht viel mehr erinderte/ gienge in solchem Vorhaben mit seinem Meister auf das bestimbte Dorff/ zumalen sie aber spat ausgangen/ und von der Nacht überfallen waren/ also wolten sie in solches Hauß bey entler Nacht (hierdurch allen Verdacht zu vermeiden) nicht hinein gehen/ sonder verblieben (weilen ohn das das Wetter also favorisirte/und der Himmel also günstig) unter einem schattechtigen Baum daselbst liegen; Als sie beyde daselbst in dem Schlaff begriffen waren/ erschiene die seligste Mutter Gottes Maria Joanni in einer unvergleichlicher Schönheit/ welche ihme dieses sein Vorhaben/ sich mit einer weltlichen Gesponß zu vermählen/ mit einem grossen Ernst verwiesen/ und gesprochen; *Joannes* **ist diß dein Versprechen/ welches du mir gethan die Jungfräuliche Keuschheit mir zu grösseren Ehren Lebens-Zeit zuhalten? warum bist du hier? wo eylest du hin? warum suchst du/ ausser mir/ eine andere Gesponß? ist sie vielleicht schöner oder reicher/ dann ich? ist ihre leibliche Beywohnung ehrlicher dann meine Lieb? wirstu bey ihr vielleicht einen grösseren Trost und Vergnügen finden/ dann bey mir? Geschwind gehe hin in mein Hauß/ und diene mir in meinem Orden die Täg deines Lebens.** Der als er nur erwacht/ sich mit einer so grossen Liebe/ Eyffer und Inbrunst gegen der Jungfräulichen Keusch- und Reinigkeit/ angeflammt befunden/ daß er daselbst seinem lieben Meister unter dem Baum rasten und ruhen lassen/ ohne Beurlaubung dessen so gleich nach Lisabona zu ruck gegangen/ in dem Closter Mariæ de Gratia benamset des Eremiten Ordens des heil. Vatters Aug. mit gebognen Knyen aufgenommen zuwerden verlangt/ und seiner Bitt gewehret/ daselbst ein heiligistes Leben geführt biß in den Todt/ welcher erfolgt den 2ten Tag Julij des Jahrs nach der gnadenreichen Geburt Christi 1517.

Libell. confr. S. M. Monicæ.

Torell. in Cron. ord.

VIII. Epilogus.

Wann dann Maria pulcherrima mulierum, **die Schönste aus allen Weibern**/ speciosa præ filiabus hominum, **die Holdseligste aus allen Töchteren**/ ja aus allen Menschen Kindern/ Mater pulchræ dilectionis, **die Mutter der schönen Liebe**/ welche der allmächtige GOtt vor allen anderen Creaturen auf Erden mit einer absonderlichen Schönheit geschmuckt und gezieret: Ja/ welcher die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbst pulchritudinem privilegiatam **eine hoch-*privilegirte* Schönheit** mitgetheilt hat/ dergestalten/ daß sie gleich dem wunderbarlichen Dornbusch Moysi/ Rubus ardebat, & non comburebatur, der zwar branne/ und doch nicht verbranne/ mit ihrer so ausbündiger Schönheit niemalen zu Unlauterkeit gereitzet/ sonder zu allen Zeiten zur Keusch- und Reinigkeit angesporet/ gleichwie jene zwey fromme Jünglinge in dem Werck selbsten erfahren: So ist ja nicht mehr übrig/ als daß wir vor hertzlicher Liebe gegen selber von gantzem unserem Hertzen mit dem Salomonischen Bräutigam zu ihr ruffen und sagen: Ostende nobis faciem tuam: O Maria du grosse Mutter GOttes/ zeige uns doch dein schönstes Angesicht/ vox tua dulcis, & facies tua decora, demnach deine Stimm lieblich/ und dein Angesicht holdselig: Ostende nobis faciem tuam, ach! zeige uns doch dein schönstes Angesicht/ absonderlich in unseren letzten Hinzügen/ damit wir in wahrer Reinigkeit unsers Hertzen leben/ in der Reinigkeit unsers Hertzen sterben/ und durch deine großmögende Vorbitt/ O Mutter der schönen Liebe/ nach diesem sterblichen Leben unmittelbar unter die Auserwählten GOttes gestellet werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Achte Predig.

Der güldene Leuchter in der Kirche GOttes.

THEMA.

Ecce candelabrum aureum, Zach. c. 4.
Siehe ein güldener Leuchter.

Summarischer Innhalt.

1. Die HH. Eltern S. Joachim und Anna haben in der Auffopfferung ihres liebsten Töchterleins Maria dem Allmächtigen in seinem Tempel eine schöne Kirchen-Zierd/ einen gantz güldenen Leuchter verehret.
2. Moyses muste viel güldene Geschirr in dem Tabernackel verfertigen/ so alle ein Vorbild waren Mariä.
3. Die Salomonische Braut sagt/daß das Haupt ihres geliebten gantz gülden seye; wie solches zu verstehen?
4. Das Haupt Mariä gläntzet und schimmeret vor GOtt/ als wann es von purem Gold wäre.
5. Maria trägt auff ihrem Haupt drey güldene Cronen. Sie hat güldene Welt-Alter verschaffet. Sie hat einen güldenen Mund; und an ihr haben wir eine güldene Mutter.
6. Maria ist das allerbeste Gold/so allein den Rost der Sünden-Schuld nicht an sich genommen hat.
7. Auff diesen güldenen Marianischen Leuchter hat der H. Geist selbst das hell-gläntzende Welt-Licht auffgestecket.
8. Wir sollen uns befleissen diesen güldenen Leuchter zu zieren mit wolriechenden Blumen und Rosen / so der heilige Rosenkrantz in sich haltet.

EXORDIUM.

I. Keines wegs zweiffle ich / daß wann ich sie frage/ was sie eigentlich darvor halten/ warum und was Ursachen sich heutiges Tags der H. Vatter Joachim / und die Heil. Mutter Anna nebst ihrem liebsten Töchterlein Maria auffgemacht/ in den Tempel zu Jerusalem begeben? sie mir verschiedene Ursachen einwenden werden. Einige werden sagen/ darumben / damit das liebe Kind Maria gleich von ihren ersten Jahren schon von drey Jahren / und 2. Monathen von diesen ihren liebsten Eltern alle Fromm- und Gottseligkeit erlernete / fast auff eine gleiche Weiß/ wie der gekrönte Poet Virgilius hiervon klinget und singet / als der dapffere Held Æneas seinem Sohn Ascanio die Vätterliche Tugend und Dapfferkeit von ihme zu erlernen zugesprochen hat: Disce puer virtutem ex me, verumque laborem, von mir und keinem andern / mein lieber Sohn / erlerne die Tugend und Dapfferkeit in allen Dingen. Andere werden

werden sagen / darumben / weilen sie fromm und gottselige Leut waren / dannenhero ihr eintziges Vorhaben gewest / GOtt in seinem Tempel / (allwo er absonderlich mit seiner Gnad wohnete und thronete) zu loben. Andere darumben / weilen sie solches ihr liebes Kind und Töchterlein dem allmächtigen GOtt gäntzlich schencken / und auffopffern wollen / in Ansehen dessen (allermassen solches würcklich geschehen) gegenwärtiges Marianisches Gnaden-Fest zu einem mercklichen Unterscheid aller anderer das Fest Mariä Opfferung benambset wird / zu einem gewissen Wahrzeichen / daß die seeligiste Mutter Gottes Maria heuntiges Tags von ihren lieben Eltern warhafftig in dem Tempel dem allmächtigen GOtt geschenckt und auffgeopffert worden ist. Wohl gegeben / lauter billiche und rechtmäsige Ursachen. Ich aber halt es beforderist mit diesem letzteren / und sage / daß die liebe Eltern Joachim und Anna in diesem ihrem liebsten Hertzen Kind dem allmächtigen GOtt in seinem Tempel eine schöne Kirchen-Zierd verehret haben: mein was? ich darff wol sagen / einen prächtigen güldenen Leuchter / Ecce candelabrum aureum; fast eben auff einem dergleichen Schlag / als der Heil. Prophet Zacharias in einem Wundergesicht erblicket hat. Einen gantz güldenen Leuchter / sage ich / auff welchem der allmächtige GOtt selbst das grosse Welt-Licht / lumen de lumine, seinen eingebohrnen Sohn / illuminans omnem hominem venientem in hunc mundum, **der alle Menschen erleuchtet / so immer auf die Welt hervor kommen** / selbst aufgesteckt hat. Was dann die seligiste Mutter GOttes Maria vor ein schönst- und zwar gantz güldener Leuchter in der Kirche GOttes / das solte rc. mit mehrerem erklärt werden.

Joh. c. 1.

II. Sey so: werffen wir unsere curios. und vorwitzge Augen ein wenig in die Göttliche Schrifft / besonders in das Buch Exodi hinein / ob wir nicht bald sehen werden / daß der allmächtige GOTT seinem vielgeliebten Propheten Moysi verschiedene schöne / und zwar gantz güldene Geschirr in seinen Tempel zu verschaffen / verordnet habe: er muste verfertigen eine gantz güldene Arck / in welcher zu einem ewigen Angedencken ein von dem hohen Himmel herunter geregnetes Manna / die Wunder-Ruthen des Hohenpriester Aaronis / und die zwey Gesatz-Taffeln Moysis musten hinein gelegt werden: er muste verfertigen einen von dem Holtz Setim gemachten / und mit dem reinisten Gold überzognen Tisch / mit zwey güldenen Kräntzlein geziert / auff welchem panis propositionis oder das Schau-Brod vor die Kinder Israel musie auffgelegt werden: er muste verfertigen einen gantz güldenen Leuchter / mit sieben neben Amplen versehen / der in seiner Schwäre einen gantzen Centner Golds wögete; Ich geschweige vieler ander gantz güldener Geschirren / als von Schüssel und Schaalen / von Rauch-Fässern und Bächern rc. Welche der Prophet Moyses zu einer sonderbahren Zierde des Tempel GOttes verschaffen müssen / und frage allein / wo diese güldene Geschirr in ihrem geistlichen Verstand und Außlegung eigentlich hingeziehlet haben? Antwort: nirgend anderst / dann auff Mariam / allermassen die seligste Mutter Gottes Maria so wohl durch den gantz güldenen Tempel GOttes / dann auch durch alle dessen gantz güldene Geschirr in dem gemeinen Verstand gantz lebhafftig entworffen / und vorgebildet wird. Ist der Tempel ein solches Hauß / in welchem GOtt gethronet / so ist auch Maria domus aurea ein dergleichen gantz güldenes Hauß / auff dero Altar ihres Jungfräulichen unbefleckten Hertzens der eingebohrne Sohn GOttes nicht münder Neun gantzer Monath gewohnt und gethronet hat. War die Arck des Bunds ein solches güldenes Geschirr / in welcher der H. Prophet Moyses das von dem Himmel herunter gethaute Manna / die Wunder-Ruthen Aaronis / und die zwey steinene Gesätz-Taffleu auß Befelch Gottes verschliessen müssen / so ist eben auch Maria jene fœderis Arca oder Arck des Bunds / in welcher der allmächtige Gott durch Krafft und Mitwürckung des H. Geistes Spiritus Sanctus superveniet in te, in der heiligsten Menschwerdung das wahre Himmel-Brod Christum JEsum / die wahre Wunder-Ruthen Aaronis unsern Heyland und Seligmacher / den wahren Gesetzgeber den eingebohrnen Sohn Gottes verwahrt und verschlossen hat. Stunde in dem Tempel ein gantz güldener Tisch / mit zwey schönen gantz güldenen Kräntzen geziert / so ist eben Maria der jenige gantz güldene Tisch / mit zwey schönen gantz güldenen Ehren-Kräntzen geziert / auf welchem uns das wahre Brod des Lebens Christus JEsus außgesetzt ist / der von sich selbst bekent / Ego sum panis vivus, qui de cœlo descendit, **ich bin das lebendige Brod / das von dem Himmel herunter gestiegen ist:** mit zwey gantz güldenen Ehren-Kräntzen geziert / als mit der unbefleckter Reinigkeit Leibs und der Seelen / mit welchen zwey schönsten Ehren-Kräntzen / keine der H. Jungfrauen / geziert gewest / ob sie schon in einer so grossen menge / als die hellgläntzende Stern an dem Firmament des Himmels / und Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers / daß sie in keine Zahl mögen gebracht werden / und

Luc. c. 1.

Joh. c. 6.

die

die eintzige Heil. Ursula in ihrer H. Gesellschafft mit 11000. deren vor aller Welt an ihnen hervor pranget. x.

Von Kayser Rudolpho berichten die Geschichten der Römischen Kayser/ massen er solte einen von puren Edelgesteinen gemachten Tisch gehabt haben / auff welchem durch die Kunst allerhand Rarität und Seltenheiten von Wälder und Felder/ von Wasser und Bergen / von Landschafften und Städten ein grosses Meisterstuck formirt war. Auch jener Fischer in dem Mayländischen Gebiet / wie Cyrill. Alex. hiervon beglaubet / fischete einstens zu seinem grösten Glück einen gantz güldenen Tisch auß dem Wasser herauß: Aber was? noch viel ein kostbarer Tisch ist Maria/ der nicht einem Käyser Rudolpho, sondern dem allmächtigen GOTT dem König Himmels und der Erden selbsten zugehörig; Nicht jenem Mäyländischen Fischer / sondern jenem Menschen Fischer zuständig/ der gesprochen hat / venite post me, faciam vos piscatores hominum, **kommt nach mir/ und ich will Menschen Fischer auß euch machen.** (Marc. c. 1.) Stunde in dem Tempel GOttes ein gantz guldener mit sieben Amplen gezierter Leuchter/ so ist eben auch Maria jener gantz güldene mit den hellflammenden sieben Amplen der Gnaden und des Heil. Geistes hervor prangende Leuchter / Ecce candelabrum aureum, welchen heuntiges Tags der H. Joachim und seine gottseligste Ehegattin die Heil. Mutter Anna dem allmächtigen GOtt in dem Tempel als eine sonderbahre schöne Zierde verehrt/ und auffgeopffert hat; also begrüsset Mariam von gantzem seinem Hertzen der fromm und gottselige Andreas Hierosolimitanus, (Orat. de salute angelica.) der mit vollem Mund und von gantzen seinem Hertzen spricht / benedicta tu inter mulieres, quam Zacharias vir divinissimus aureum ceu candelabrum vidit, septem lychnis ornatum, nimirum septem donis Spiritus Sancti clarum & lucidum, **du bist gebenedeyet unter den Weibern / O Maria / welche der gar H. Mann Zacharias unter dem Vorwand eines gantz güldenen Leuchters ersehen hat/ mit den sieben Amplen/ nemblich der sieben Gaben des H. Geistes erleuchtet.** Also der H. Epiphan. (Ser. de laud. virg.) O candelabrum virgineum, quod illustravit tenebris involutos, **O Jungfräulicher Leuchter / der du die so mit der Finsternuß verwicklet / erleuchtet hast:** Also der Heil. German. Patriarch zu Constantinopel: (Orat. de Zona. B.V.M.) O mensa per quam esurientes nos panem vitæ abunde adepti sumus, O lucerna per quam qui sedebamus in tenebris magna luce illuminati sumus, **O Tisch / auff welchem wir Hungerige das Brod des Lebens reichlich erlanget haben / O Lampen / durch die wir alle so in der Finsternuß sitzeten / mit einem grossen Liecht erleuchtet worden.**

III. Demnach wir nunmehr gnugsame Prob in den Händen haben/ daß Maria ein güldener Leuchter / so vermeine ich die höchste Nothwendigkeit zu seyn zu erforschen/ auff was Weiß/ oder was Gestalten sie gülden seye? Die Salomonische Braut in den Hohen-Liedern gibt ihrem Geliebten unter andern einen seltenen Ehren-Titul / indem sie spricht/ massen das Haupt ihres Bräutigams gantz gulden seye: Betrachtet ihn recht meinen Gesponß/ spricht sie / caput ejus aurum optimum, ob nicht sein Haupt das beste Gold? (Cant. c. 5.) eine seltzame Red / muß bekennen: Wer ist der jenige / so einstens einen lebendigen Menschen mit einem gantz güldenen Haupt gesehen hat? gewißlich keiner? Nun aber ist zuwissen / daß solche Red in einem zweyfachen Verstand anzunehmen seye: Dann erstlich spricht Joseph. Hebr. (l. 8. de antiq. c. 7.) daß die Gesponß darumben sage / ihr Geliebter habe ein gantz güldenes Haupt/ weilen zur Zeiten Salomonis an dessen Hoff gebräuchlich war / daß man die Harlocken mit klein- und subtilen zeribenen und gepulverten Blättel Gold besträhete / dannenhero geschehen/ daß wann die Sonn in dergleichen mit Gold-Staub besträhet Harlocken geschienen / das Gold sehr schön herauß gespielet / und einen solchen Glantz von sich geben/ daß es geduncket / als ob der gantze Kopff / das gantze Haupt nichts dann ein pures Gold wär: Und dieser Ursche willen spricht sie / caput ejus aurum optimum, **seht das Haupt meines geliebten Gesponß ist das best und außerlesenste Gold:** Die Dollmetscher Göttlicher Schrifft aber geben vor/ massen solche Wort so viel in ihrem Verstand heissen / als caput ejus redimitum est auro, **sein Haupt ist mit Gold gezieret oder gekrönet / oder auff seinem Haupt stehet eine güldene Crone;** ich lasse mir beyde diese Dollmetschungen gefallen / und beobachte noch neben bey / daß verschiedene Ding / wann sie schon nicht warhafftig gülden/ doch eines wegs gülden zu seyn ernennet werden/ als zum Exempel / wir wissen / daß eine vorgeloffene sæcula, Welt-Alter / und hundert-jährige Weltlauff aurea sæcula; die güldene Welt-Alter seynd benambset worden / und warumb dieses? keiner anderen Ursachen willen / als weilen in selben ein Uberfluß an dem Getraid/ ein Uberfluß an Wein / ein Uberfluß an allen Lebens-Mittelen / ein Uberfluß aller Schätz und Güter sich hervor gethan hatte/ dergestalten / daß man selbiger Zeit umb ein Kreutzer oder Pfenning mehr / dann dermahlen umb

um 15. Kreutzer/oder ein gantzes Kopffstuck einkramen können; auch der H. Joannes der Constantinopolitanische Bischoff wurde Chrysostomus oder **der guldene Mund:** Der H. Petrus Bischoff zu Ravenna Chrysologus **das Goldredente** benambset/ nicht zwar darumen/ daß dieser einen Mund von purem Gold gehabt/ oder aber jener so viel Stücklein Gold als Wort aus seinem Mund heraus geworffen/ sonder ihrer guldiner Wohlredenheit willen/ daß ihre Wort nichts dann guldene Wort/ ihre Wohlredenheit dem Vergleich nach eine gantz guldene Wohlredenheit gewest ist: Ja/ auch so gar die liebe Kinder/ welche sehr gütig- und liebreiche Eltern haben/ pflegen zum öfftern zusagen/ O mein guldener Vatter/ meine gantz guldene Mutter/ nicht zwar darumen/ als ob ihr lieber Vatter und Mutter/ ein pures Goldstuck wären/ sonder allein darumen/ daß sie selbe ihrer so grossen Gütig- und Treuhertzigkeit willen aus Liebe niemand anderen dann dem besten Gold anvergleichen wollen. etc.

IV. Nun frage ich alle meine A. A. ob wir nicht mit aller Wahrheit sagen können daß die Heil. Eltern Joachim und Anna heutiges Tags einen gantz guldenen Leichter in dem Tempel zu einer sonderbaren Zierde geopffert haben? wird von dem Salomonischen Bräutigam verificirt und wahrgemacht/ caput ejus aurum optimum, daß er ein gantz guldenes Haupt gehabt? so verificirt sich auch solches nicht minder von Maria; besträcten sie von diesem an dem Salomonischen Hoff ihre so schön und zierliche Haarlocken mit einem subtillen gantz guldenen Haar-Pulver/ daß ihre Haupter an der Sonne gantz gulden zuseyn scheineten/ als ob ihr Haupt nochmalen das best/ und auserlesniste Gold wäre? so seynd auch nicht minder die schönste Haarlocken Mariä/ coma capitis tui sicut purpura regis, von GOtt selbst mit dem gantz guldenen Haar-Pulver seiner grösten Gnaden dergestalten eingesträet und eingepulvert/ daß sie nicht nur vor dem Angesicht der Menschen/ sonder auch vor der grossen Welt Sonne/ sol justitiæ Christus Deus noster, Christum unsern GOTT selbst/ strahlet/ glantzet und schimmeret/ nicht anderst/ dann als ob ihr Haupt nichts dann das rein und feiniste Gold wäre: Von diesem guldenen Haar-Pulver redet der heil. Ertz-Engel Gabriel/ da er spricht/ ave gratia plena, **sey gegrüst voll der Gnaden**/ mit welchen dich GOtt in einem Uberfluß gezieret hat.

Cant. c. 5.

Cant. c. 7.

Malach. c. 4.

Luc. c. 1.

V. Von der Göttin Juno dichten die Poëten/ massen der grosse Gott Jupiter über selbe einen gantz guldenen Platzregen ergehen lassen/ diß aber ist nicht mehr dann ein pures Gedicht/ daß aber der allmächtige GOtt über Mariam einen gantz guldenen Gnadenregen herunter getauet/ ist eine warhaffte Christliche Geschicht. Heist in der Verdollmetschung caput ejus aurum optimum, **sein Haupt ist das beste Gold** soviel/ als caput ejus redimitum est auro, sein Haupt ist mit Gold gezirt/ oder auf seinem Haupt stehet eine guldene Crone? Siehe/ so tragt auch Maria auf ihrem Haupt nicht nur eine/ sonder vielmehr drey gantz guldene Ehren-Cronen: eine mit welcher sie der himmlische Vatter als seine liebste Tochter/ die andere mit welcher sie der eingebohrne Sohn Gottes als seine liebwehrtiste Mutter/ die dritte mit welcher sie der H. Geist als seine liebste Gesponß gekrönet und geziert hat. Wurden jene Welt-Alter ihrer Gütigkeit willen/ da man alle Lebens-Mittel um einen geringen Werth in einem Uberfluß haben mögen/ aurea sæcula, **die guldene Welt-Alter** benambset? So ist eben auch Maria die jenige/ welche der Kirche GOttes die aurea sæcula, oder **guldene Welt-Alter** verschaffet hat/ demnach von der jenigen Zeit an/ als Adam gesündiget/ biß auf die Gnadengeburt Mariä nichts dann ferrea sæcula, oder gantz eysene Welt Lauff gewest/ von allerhand schwären Trangsalen und Mühseligkeiten/ in welchen der allmächtige GOTT das menschliche Geschlecht auf das hässtigiste betrangsalet hat: So bald aber nur Maria gebohren worden/ ist so gleich die jenige Glücks-Stund erschienen/ welche der gantzen Welt die guldene Welt-Zeiten der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes angekündet hat: Also bekennt Rupert. Abbas, meritò dicitur B. V. Maria aurea hora in Nativitate sua, quia ab ea cæpit aureum sæculum Ecclesiæ Dei, **gar recht und billich wird Maria in ihrer Geburt eine guldene Stund benambset/ weilen von selber das guldene Welt-Alter der Kirche GOttes ihren Anfang genommen hat.** Wird Chrysostomus und Chrysologus gepriesen/ daß sie einen guldenen Mund gehabt/ und ihrer so vortrefflichen Wohlredenheit willen an statt der Wort nichts dann Gold geredt? so ist auch Maria die jenige/ welche mit einem gantz guldenen Mund begabet/ vor uns nichts dann Gold redet/ alle Gnad und Barmhertzigkeit bey dem allmächtigen GOtt auswürcket/ was wir immer zu unserm Leibs und der Seelen Heyl vonnöthen haben/ dann wie der heil. Anselm. spricht: Ipsa tacente, omnes tacebunt, nullus orabit, ipsa autem orante, omnes adjuvabunt, omnes orabunt, **wann Maria schweiget/ so schweiget der gantze Himmel/ und wird kein Heiliger GOttes vor uns bitten; wann aber sie vor uns bittet/ da helffen und**

Rup. Abb. in Cant.

S. Ansel. cit. apud Carol. Van. Hora.

betten

betten vor uns alle Heilige/ damit wir in Gnaden erhört werden. Haben auch die liebe Eltern das Glück/ daß sie zu mehrmalen von ihren lieben Kindern ein gantz guldener Vatter/ eine gantz guldene Mutter benambset werden? so sihe ich nicht/ warumen wir nicht auch Mariam unser liebwehrtiste Mutter gantz gulden zuseyn ernennen solten/ allermassen sie eine so gar gnadenreich und barmhertzige Mutter ist/ wie der H. Bernh. von ihr bekennet/ omnibus misericordiæ suæ sinum aperit, ut de plenitudine gratiæ ejus accipiant universi, **die allen ihre Mütterliche Gnaden-Schooß eröffnet/ damit alle und jede der Völle ihrer Gnaden theilhafftig werden:** So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt/ daß Maria gantz gulden seye.

Ser. signum magnum.

VI. Das reine Gold hat viel schöne Eigenschafften/ die nit minder mit der glorwürdigen Mutter Gottes Maria vortrefflich übereins stimmen: Das Gold ist von allem Rost befreyet/ daß selbes gleich anderen Metallen auf keine Weiß anlauffet oder verrostet/ wann es auch schon verächtlich hingeworffen/ und nit sauber gehalten wird/ dannenhero ein Gelehrter Gelegenheit genommen/ daß er einem stucke Gold diesen edlen Sinnspruch zugeschrieben: Rubigine expers, **allezeit ohne Rost**/ oder aber **von dem Rost befreyet/ zu jeder Zeit:** Ich weiß nit A. A. wem ich die Adamitische Erbsünd böser dann einem Rost vergleiche/ fürwahr diese ist und war ein so fressend und etzender Rost/ der alles Eisen und Stahel/ alles Silber und Ertz/ wil sagen alle Ständ der Menschen/ die billich und recht ihrer Beschaffenheit halber verschiedenem Ertz und Metallen anzuvergleichen/ verzehrt und aufgefressen hat. Ein solcher ertzend- und fressender Rost war es unserem ersten Vatter Adam/ und folgentlich dem gantzen menschlichen Geschlecht. Adam peccavit, & omnes in ipso mortui sumus, zumalen Adam gesündiget/ und wir alle in selbem verlohren gangen; Allein Maria ware ein reinistes Gold/ und zwar ein solches/ das allein solchen Rost der Adamitischen Sündenschuld nit an sich genommen hat/ Rubigine caret, **allzeit ohne Rost/ von dem Rost befreyet zu jederzeit:** Ich glaube nit/ daß mir einer widersprechen werde/ wann ich sage/ das ohne Sünd seyn das best und auserlesniste Gold seye: fürwahr das best- und feiniste Gold/ dergleichen bessers nit mag gefunden werden/ welches auch bey dem allmächtigen GOtt selbst in dem höchsten Werth und Ansehen ist: ohne Sünd seyn/ ist das best- und auserlesniste Gold/ also bekennt mir offentlich Rich. à S. Laur. da er spricht: Est aurum mundum, carere peccato mortali; est mundius, carere veniali, mundissimum verò, carere fomite peccati, quod nullus habuit præter beatam virginem, **ein reines Gold ist/ ohne Todsünd seyn/ ein noch reineres/ ohne läßliche Sünd seyn/ das reiniste aber/ ohne allem Zuntl der Sünde seyn/ welches aber niemand gehabt/ dann die seligiste Jungfrau Maria**/ ergò, so ist sie auch/ nach Aussag dieses fromm- und gottseligen Lehrers/ nichts dann das beste Gold.

1. ad cor. c. 15.

Rich. à S. Laur. l. 10. de laud. B. V. M.

VII. Wann Maria das best und feiniste Gold/ verwundert mich keines wegs/ daß selbe ihre liebe Eltern der H. Joachim und Anna/ seine heil. Ehegattin heutiges Tags dem allmächtigen GOtt zu grösseren Ehren als einen gantz guldenen Leuchter aufgeopffert und geheiliget haben/ auf welchem nachmahlig der H. Geist selbst das so schön- und hellglantzende Weltliecht: Illuminans omnem hominem venientem in hunc mundum: **das alle Menschen erleichtet/ so immer auf die Welt hervor gebohren werden**/ vermög der heiligisten Menschwerdung aufgesteckt hat/ der die gantze weit- und breite Welt mit den Strahlen seiner Gnad und Barmhertzigkeit an sich ohn allen Unterlaß erleuchtet und bestrahlet. Jener sinnreiche Academicus schriebe einstens dem gantz guldenen Leuchter in dem Tempel Salomonis zu Jerusalem folgenden Sinnspruch zu/ ignem haurit ab altris, **sein Feur entnimt er von dem Himmel**/ und zwar aus Ursache/ weilen selber mit keinem gemeinen/ sonder vielmehr himmlisch- und GOtt-geheiligten Feur angeflammt worden. Und wann ich sinnbildlich die seligste Mutter Gottes Mariam entwerffen solte/ mahlete ich nichts anders/ dann eben jenen gantz guldenen Leuchter Salomonis mit sieben Neben-Amplen umringet/ nebst angehengter Uberschrifft/ ignem haurit ab altris, **sein Feur entnimt er von dem Himmel:** Und wil sagen/ alle Majestät/ Pracht und Herrlichkeit/ was sich immer in Maria befindet/ hat sie von dem günstigen Himmel; Dann wie der H. Epiphanius spricht/ Maria candelabrum est, quod ab altissimo throno accepit ter lucidum lumen, **so ist Maria ein solcher Leuchter/ der von dem Thron des Allerhöchsten ein dreyfach scheinendes Liecht überkomen hat**/ ter lucidum lumen, **ein dreyfach scheinendes Liecht:** Feuer von dem himmlischen Vatter: Ter lucidum lumen: **ein dreyfach scheinendes Liecht:** Feuer von dem eingebohrnen Sohn/ ter lucidum lumen, **ein dreyfach scheinendes Liecht:** Feuer von dem Heiligen Geist/ ter lucidum lumen, **ein dreyfach scheinendes Liecht:** Feuer von dem Schöpffer aller Dinge/ als ihrem liebsten Vatter/ ter lucidum lumen, **ein dreyfach scheinendes Liecht:** Feur

Joan. c. 1.

S. Epiph. orat. de laude Deiparæ.

Feuer von Christo JEsu dem Erlöser der Welt/ als ihrem liebsten Sohn: ter lucidum lumen, **ein dreyfach leuchtendes Licht:** Feur von dem Heil. Geist/ als ihrem liebsten Gespons: O was vor ein unvergleichlich schöner güldene Leuchter ist dieser.

VIII. Was vermeint ihr wohl? A. A. solten wir diesem gülden Leuchter gar keine besondere Ehr anthun können? ach! freylich ja; wie da? Vielleicht wann wir selben mitten auff den Altar setzen/ ja mitten in das Hauß Gottes / ut luceat omnibus, qui in domo sunt, **damit er allen leuchte/ so in dem Hauß seynd?** keines wegs/ sondern wann wir selben mit schönen Blumen ziehren/ dessen uns jene Evangelische Jungfrauen nicht ein geringes Beyspiel gegeben haben. Wie uns der H. Evangelist Matth. dessen benachrichtet / so giengen einstens 10. Jungfrauen mit brennenden Amplen in den Händen dem Bräutigam entgegen / und was hier beforderist zu beobachten ist / daß der Evangelist spricht / ornaverunt lampades suas, massen sie ihre Amplen geziehret hatten; wie und was gestalten zierten sie ihre Amplen? Vielleicht mit dem Oehl/ und mit den Zachen/ damit sie fein hell und klar brenneten? aber was? diß ist keine Zierde / sondern eine Nothwendigkeit: ornaverunt lampades suas, auff was Weiß zierden sie dann ihre Amplen / was gebrauchten sie zu deren Geschmuck? Barradius gibt hier Antwort/ und spricht: Videntur ornasse floribus, odoriferis herbis, vel alio simili ornamento **allem Ansehen nach zierten sie diese ihr Lampen mit Blumen/ wolriechenden Kräutern / oder andern dergleichen Zierde;** und verlangen auch wir den güldenen Leuchter Mariam zuschmücken und zu ziehren/ müssen wir nicht minder hierzu wolriechende Blumen-Kräuter und Rosen gebrauchen / ich will sagen/ ihr zu grösseren Ehren fein offt und vielmahlen ein andächtiges Ave Maria sprechen/ rosas loquitur, dann der jenige / welcher zum öffteren Mariam mit einem andächtigen ave Maria begrüsset / der redet anstatt der Wort nichts dann wolriechende Kräuter/ Rosen und Blumen/ auff welche Weiß dieser himmlische Gnaden-Leuchter auff das schönst und herzlichst geziert wird.

Matt. c. 5.

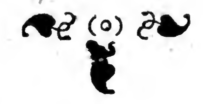
Matt. c. 25.

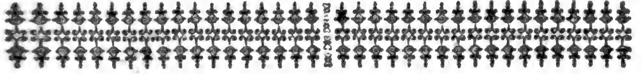
in Matth. c. 25.

Epiloga Du aber O glorwürdigiste Mutter Gottes Maria/ die du heutiges Tags von deinen lieben Eltern Joachim und Anna als ein gantz güldener Leuchter und schönste Kirche-Zierd in dem Tempel GOttes verehret worden / auff welchem nachmahl der Heiligen Geist / Vermög der heiligsten Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes Christi JEsu / aller Welt Heyland auffgesteckt hat: Ach! seye uns doch allen allhier zu deinen grösseren Ehren versambleten ein solcher Leuchter / der uns biß zu dem Ende unsers Lebens in Gnad und Barmhertzigkeit zu allen Zeiten beständig vorleuchtet und verursachet/ damit das Liecht des wahren Glaubens / das Liecht und Flamme der wahren Liebe so wol gegen GOtt in dem Himmel / als gegen den Menschen auff Erden in uns niemahlen erlesche: Ach! Zeige uns doch in der stockfinstern Nacht und Schatten des Tods dieses mühseligen Welt Lebens die wahre Strassen zu der himmlischen Glückseligkeit/ zeige uns spreche ich besonders in unseren Todes-Nöthen/ und zeitlichen Hinscheiden von dieser Welt/ Jesum benedictum fructum ventris tui, **JEsum unsern Heyland und Seligmacher / die gebenedeyte Frucht deines Leibs**/ das wahre Liecht des ewigen Lebens/ welches du auff deinen H. Armen/ und in deiner Jungfräulichen Mutter-Schoß zu allen Zeiten herumb tragest /· damit wir in Ansehen dieses gantz güldenen himlischen Gnaden-Leuchters/ und in Ansehen dieses himmlischen Gnaden-Liechts auff keine Irrstrassen gerathen/ sonden den schnur graden Weg der ewigen Seligkeit und himmlischen Glory nach allen Kräfften zu eilen / dort dich und deinen gebenedeyten Sohn / den Leuchter und das Liecht zu ewigen Zeiten mit allen H. Außerwöhlten GOttes beständig zu sehen und zu loben.

Amen.

DEO GRATIAS.





An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Neundte Predig.

Die Lieb- und Lobenswehrte Schönheit.

THEMA.

Ostende mihi faciem tuam, Cant. c. 2.

Zeige mir dein Angesicht.

Summarischer Innhalt.

1. Maria ist sowol an der Seel als an dem Leib außbündig schön/ und deßwegen sollen wir billich uns in solch Schönheit verlieben/ und selbige loben.
2. Maria wird verglichen mit einem Paradeiß-Glaß/ einem Adler/ einem Jmblein/ und kostbahren Edelgestein.
3. Die Unbeständigkeit der eusserlichen Schönheit des Leibs wird beschrieben.
4. Weilen die Schönheit der Weiber sehr gefährlich / und viel Seelen dadurch geärgert und ewig verdammt werden / als haben viel heilige und tugendhaffte Matronen sich selbsten heßlich und ungestaltet gemacht / damit nicht jemand dadurch zur Unlauterkeit gereitzt werde.
5. Die Schönheit Mariä hatte das Privilegium, daß sie nicht allein niemand unziemlich bewegt/ sondern vielmehr jederman zur Reinigkeit angereitzet.
6. Xerxes, als er die schöne Helenam abcontrafaiten wolte/ mahlete er sie nach denen schönsten Gliedmassen der schönsten Weiber in Griechenland. Die Himmels-Käyserin Maria ist von GOtt selbsten geformet und gemahlet/ mithin schöner erschaffen/ als alle andere Geschöpff.
7. Viel schöne Weiber werden in H. Schrift gerühmet/ allein in Maria seynd alle Schönheiten versammlet/ und übertrifft sie darinnen alle andere.
8. Was schön ist/ liebt man gern; folglich sollen wir Mariam wegen ihrer vollkommen und außbündigen Schönheit lieben/ und solche dermahleinst in der Ewigkeit zu sehen/ ein Verlangen tragen.

EXORDIUM.

1\. Er Salomonische Bräutigam in den Hohen-Liedern vergaffte sich dergestalten in die so gar außbündige Schönheit seiner liebsten Braut/ daß er selbe nicht mehr gnugsam preisen mögen; nebst deme/ daß er ihre schönst gekrauste Haarlocken mit dem rothen Gold/ und Königl. Purpur/ ihre schwartzbraune Augen mit den holdseligsten Tauben-Augen/ ihre mit Milch und Blut unterloffene Wange mit den Brichen der Granatäpfflen/ ihre roth Coralline Lefftzen mit den edlen Mühren/ ihre Zähn mit den schneeweissen Schaffen/ ihre schön profilirte Nasen mit dem starcken Thurn David/ ihren zierlichen Halß mit einem Helffenbeinern Thurn

Thurn anverglichen / und so fort an auch von andern ihren Gliedmassen zureden/ wolte er noch über dieses alles haben (nur damit er eine so unvergleichliche Schönheit ohn allem Unterbruch geniessen kunte) daß sie ihne beständig anschaute / und ihr so liebliches Angesicht nicht mehr von ihme abwendete: ostende mihi faciem tuam, sprache er / sonet vox tua in auribus meis, facies tua decora, **zeige mir dein Angesicht / deine Stimm erschalle in meinen Ohren / dann dein Angesicht ist schön / und deine Stimm lieblich.**

Cant. c. 2.

Der Salomonische Bräutigam/ wie auch dessen liebste Gesponß werden auff eine verschiedene Weiß von den Gelehrten außgelegt und verdollmetschet: Andere verstehen unter dem Bräutigam Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes / unsern Heyland und Seligmacher/ unter der Gesponß die seligste Mutter Gottes Maria: Andere unter dem Bräutigam zwar auch Christum den wahren Sohn Mariä/ aber unter der Gesponß niemand andern dann die menschliche Seel: Andere unter dem Bräutigam den allmächtigen GOtt/ unter der Gesponß die Kirche Gottes. Ich aber mache vor mich zu meinem gegenwertigen Vorhaben noch viel eine andere Außlegung / und verstehe unter dem Salomonischen Bräutigam nichts anders dann uns Menschen/ unter der Gesponß aber nichts anders/ dann jenes schönste heutiges Tags von ihren lieben Eltern Joachim und Anna in den Tempel zu Jerusalem geführt/ und dem allmächtigen GOtt zu grösseren Ehren auffgeopfferte himmlische Gnaden-Kind/ über dero Leibs- und Seelen-Schönheit wir uns zu keiner Zeit gnugsam verwundern können. Wer diese? Niemand andere dann die seligste Mutter GOttes Maria; dann von dieser und keiner andern stehet geschrieben: pulchra ut luna, electa ut sol, daß sie schön wie der Mond / außerwöhlt wie die Sonne; von dieser und keiner andern (speciosa) præ filiis hominum, daß sie die schönste auß allen Töchtern / die holdseligste auß allen Menschen Kindern; von dieser und keiner andern pulcherrima mulierum, daß sie die schönste auß allen Weibern; und ist Maria also außbündig schön / nicht nur der Seelen/ sondern auch dem Leib nach/ so ist ja billich und recht/ daß wir uns auch über eine so groß / ja unvergleichliche Schönheit verwunderen / in selbe uns nicht nur verlieben/ sondern auch loben/ und mit dem Salomonischen Bräutigam auffschreyen und sagen / ostende mihi faciem tuam, species tua decora nimis, **zeige mir dein Angesicht / O Maria dann dein Angesicht ist sehr schön:** Wie wahr solches seye/ und was die seligste Mutter Gottes Maria vor eine Lieb- und Lobenswehrte Schönheit / auch in ihrer eusserlichen Leibs Gestalt in sich begreiffe/ das solle etc. mit mehreren erkläret werden etc.

Cant. c. 6.

Psal. 44.

Cant. c. 1.

Cant. c. 2.

II.

Die gründliche Warheit zu bekennen/ so stunde ich nicht wenig an/ ob ich heutiges Tags meine Sermon von der so schön- und eusserlichen Leibsgestalt der seligsten Mutter Gottes Mariä einrichten solt/ als an dero gnadenreichen Fest der Auffopfferung/ da wir uns nemlich errinderen / gestalten dieses liebe Kind/ heut zu Tage von ihren lieben Eltern Joachim und Anna in den Tempel geführt/ und daselbst dem allmächtigen Gott in dem dritten Jahr und zwey Monathen ihres tugendblühenden Alters als eine sehr angenehme Gab geschenckt und auffgeopffert worden: indeme mir doch heutiges Fest und Marianischer Ehren-Tag so vielfältige andere Concept von dero Hochheit zu reden vor die Augen legt.

Kunte ich sie dann nicht vergleichen einem schön- und vielfärbigen so benambsten Paradeiß-Glaß/ oder Crystallo Trigono, das an die Sonne gehalten/ nicht nur einen herlicheren Glantz überkombt/ sondern die Sonne gleichsam selbst ziehren hilfft/ utrumque pulchrius, daß also das Glaß von der Sonne / und die Sonne von dem Glaß beschönet / eines dem andern viel eine mehr und grössere Zierde gibt; gleichwie dann Maria mit ihrer Gegenwart heutiges Tags dem Tempel zu Jerusalem nicht münder geziert / als fast selbe von den heissen Sonnen-Strahlen der unermäßlichen grossen Gnaden GOttes daselbst angeschienen/ und von dem Tempel geziert worden ist.

Kunt ich sie dann nicht einem hochfliegenden Adler anvergleichen/ imbres effugio, der von dem besturmenden Ungewitter von dem Regen nicht benetzt zu werden/ die schwartze Regenwolcken mit seinem schnellen Flug weit übersteiget / als die heutiges Tags also frühzeitig in dem dritten Jahr ihres tugendblühenden Alters das so grosse Sturm-Wetter der Welt Eitelkeiten zu fliehen / in dem Tempel GOttes ihre Zuflucht genommen hat: Dann wie der heil. Ambr. will: bona aquila est, si cœlum petis, si terrena fastidis, so ist ein jeder ein guter Adler / der sich mit seinem Gemüth in den Himmel schwinget / und ob allen zeitlichen einen Verdruß gewinnet.

l. 4. de Sacrament. c. 2.

Kunte ich dann sie nicht anvergleichen einem holdseligen Thierlein / einem Imblein / mella parat, ceramque, welches das süsse Honig der wahren Tugenden zusaugen/ und das Wachs der guten Wercken zuversamblen/ heutiges Tags in den Garten des Tempel GOttes abgeflogen / daselbst

selbst mit andern Gott geheiligten Jungfräulein dem allmächtigen GOtt zu grössern Ehren einen heiligsten Lebens Wandel geführt hat: dann also beglaubt der H. Hyer. Maria / lauten dessen Wort / führte von ihrer Kindheit an / als sie sich in dem Tempel auffgehalten / mit anderen ihres gleichen Alters / so nicht minder GOtt geheiliget waren / ein sehr fromm und wohl geordnetes Leben / dann von der frühe biß auff die Terz lage sie dem Gebet ab / von der Terz biß auff die Non, nahme sie eine Hand-Arbeit vor / von der Non aber widerhohlte sie abermahlig ihr Gebet / von welchem sie nicht nachgelassen / biß ihr der Engel GOttes erschiene / de cujus manu escam accipere solebat, **von dessen Hand sie die Speiß zu empfangen gewohnet war** / und so dann immerzu mehr und mehr an der Liebe GOttes zu genommen hat.

Epist. ad Heliod.

Kunt ich sie dann nicht vergleichen einem theur / wehrt und kostbaren Edelgestein / honori invicem, der heutiges Tags von ihren lieben Eltern in einem gantz güldenen Ring des Tempels GOttes versetzt worden / dieser aber ihr und sie demselben eine grosse Zierde gegeben hat / und viel anders dergleichen mehr: so viel mehr darumben / Theils weilen ich schon andermahlen von der so außbündigen eusserlichen Schönheit des Jungfräulichen Leibs Mariä was weniges / doch nicht zu genügen / abgehandelt hab / Theils aber und zwar beforderst darumben / weilen die eusserliche Schönheit des menschlichen Leibs als ein Zuntel / und Anreitzung zu verschiedenen Sünden / und Lastern nicht so viel gelobt / dann gescholten zu werden verdienet / ja allem Ansehen nach weniger als gar nichts auff die so gar unbeständige Schönheit des Leibs zu halten ist.

III. Was ist die eusserliche Schönheit des Leibs? forma bonum fragile est, gibt Antwort der gekrönte Poet Virgil. nec semper violæ, nec semper lilia florent, umb die Schönheit ist es ein gebrechliches Ding / die vergehet gleichwie der Himmel-Ring / die verwelckt und außdorret gleichwie die wohlriechende Blume / Veigelin / Rosen und Lilgen / ja / nicht nur dieses / sondern sie vergehet auch wie der Schatten an der Wand / wie der Rauch in dem Lufft / wie der Butter an der Sonne / wie das Saltz in dem Wasser / forma bonum fragile est, daß also nicht wohl was unbeständigeres / nichts vergänglicheres / dann die Leibs-Schönheit mag gefunden werden.

Virgil.

Was ist die Schönheit? Domitianus gibt Antwort / der alte Röm. Kayser / und spricht / nil brevius decore, massen nichts gebrechlicher unter der Sonne / dann die Schönheit: und will sagen / wann ihr schon die gantze weit und breite Welt durchwandert / wann ihr schon kommt / wo die Sonne auff- und wo sie niedergehet / wann ihr schon kommt / wo das Meer auß- und wo es wieder einrinnet / wann ihr schon kommt / wo die Welt anfangt / und wo sie ein End nimmet / so werdet ihr doch finden / nil brevius decore, das nichts gebrechlichers / nichts unbeständigers / dann die Schönheit: Die Schönheit ist zwar eine schöne Freyheit der Natur / ja / aber ein solche / die nur auff eine geringe Zeit verliehen / und bald wieder anheim gefordert wird / die auß denen Augen verschwindet / ehe und bevor man sie recht behauptet / zu Grund und verlohren gehet / ehe und bevor man sie recht erworben hat. Wann du schon heut zu Tag einen dapffern Jüngling siehest / spricht der H. Ambr. der in der schönsten Blühe / seiner Jugend grünet und floriret / schön von Angesicht / angenehm von Gestalt / lieblich in seinen Geberden / crastina die tibi facie & ore mutatus occurret, **wird er morgen dir so wohl in dem Angesicht / als auch in der Gestalt gantz verändert vorkommen**: Wie auch der H. Thomas de V. N. Ich will setzen / du sehest eine schönst- und holdseligste Welt-Tochter / gleich einer schönst erspro߬ner Rosen: Verziehe nur ein wenig / du wirst sie veralten / mit vielen Runtzen beladen / häßlich / ungestalt / und gar abscheulich sehen. Sag mir her / meine so schöne Welt-Tochter / spricht dieser H. Lehrer / wo ist deine gehabte Schönheit / Wohlgestalt / Zierde / Holdseligkeit / wo die so schöne Röthe deines Angesichts / wo jene weisse Farb / und lebhaffter Glantz / wo jene Frölichkeit der Sinnen hinkomen? exsiccatum est fœnum, & cecidit flos, rosa illa pulcherrima citò emarcuit, **das Heu ist außgedorret / die Blume abgefallen / und die schönste Rosen gar bald verwelcket.**

S. Ambr. l. 1. Hex. c. 7.

S. Thom. de Villa Nov. dom. 1. advent.

Ein schönes Weibsbild spricht Aristonetus, vergleichet sich mit einer Blumreicher Wüssen: Was einer Wüssen die Blume / das ist dem Weib die Schönheit: So lang / als die Wüssen mit schönen Blumen hervor pranget / so lang / als die Blume ihre vollkommen Farb behauptet / ist die Wüsen wunder schön / und angenehm; Wann aber der Frühling vorbey / die Blume verwelcket / da veraltet die Wüsen: ita mulieri, ubi species præteriit, forma abiit, quid reliquum? **So und nicht anders ergehet es einem schönen Weibsbild; wann die Schönheit verlohren / die Wohlgestalt vergangen / sag mir / was alsdann mehr übrig seye?**

cit. apud Picinell. lum. 21. flessi.

Eben dieses ist das jenige A. A. welches mich in einem so grossen Zweiffel gestellet /

stellet / ob ich heutiges Tags von der äusserlichen Schönheit des Leibs der seligsten Mutter GOttes Mariä dieses schönst- und holdseligste anheut in dem Tempel geopfferten Kinds was mehrers abhandlen solte / wol aber von der so unvergleichlichen Schönheit ihrer Seelen mit so unzahlbar vielen kostbahristen Perl und Geschmuck der unendlichen Gnaden und Gaben GOttes geziert / indeme sich tausend und mehr der schönsten Tugenden so wol an ihrer Seelen Schönheit / dann auch an ihrem unbefleckten reinisten Hertzē hervor thun / und von selben nach der Länge und Breite zu reden ein weitistes Feld erstatten.

IV. Von der äusserlichen Leibs-Schönheit Mariä vielmehr zuschweigen / dann zu reden veranlasset mich eines Theils der allmächtige GOtt selbsten / nicht nur darumen / daß selber durch den Mund des weisen Salomonis spricht: Virginem ne aspicias, ne fortè scandalizeris in decore illius, (Eccl. c. 9.) **hüte dich / daß du keine Jungfrau ansehest / damit du nicht vielleicht in dero Zierde und Schönheit geärgert werdest:** nicht nur daß er spricht: per speciem mulieris multi periere, (Ibid.) **gestalten durch die Schönheit der Weiber sehr viel zu grund gangen /** ja so gar unzahlbar viel / daß gar wol mag gesagt werden / das Firmament des Himmels habe nicht so viel der hell-leuchtenden Sterne / das fallende Morgen-Thau nicht so viel fruchtbare Tröpfflein / die Wolcken in dem Winter nicht so viel Schnee-Flocken / das grosse Welt-Liecht die Sonne nicht so viel guldene Gnaden-Strahlen / der Lufft nicht so viel Sonnensteiblein / das Ufer des Meers nicht so viel Sandkörnlein rc. als viel der menschlichen Seelen der Abgrund der Höllen besitzet / die ihme alle und jede die Schönheit der Weiber gantz sicher in die Hand gespielet / die sich alle und jede solcher eytler Schönheit willen in das ewige Verderben gestürtzt haben.

Nicht nur darumen / sage ich / sonder auch beforderist dieser Ursache willen / weilen die äusserliche Schönheit des Leibs gleichsam dem allmächtigen GOtt selbst ein Spieß in den Augen ist / als der in Erschaffung der Welt (wie bereits schon anderwärtig was mehrers erkläret worden) alle Creaturen Himmel / und der Erden in ihrer Erschaffung gelobt und gepriesen / vidit Deus, quòd esset bonum, (Gen. c. 1.) ausser dem Menschen nicht / und zwar keiner andern Ursache willen / wie der heil. Ambros. der Mayländische Patriarch beobachtet / dann damit der Mensch wisse / daß seine Schönheit nicht in der äusserlichen Gestalt des Leibs / sonder vielmehr in der Zierde und Tugenden seiner Seelen bestehen müsse / und er sich so dann seiner äusserlichen Schönheit willen / die wie schon vermeldet / wie der Rauch in dem Lufft / wie der Schatten an der Wand / wie der Butter an der Sonnen vergehet / auf keine Weiß loben und groß machen solte; welches alles wol zu Hertzen gefast verschiedene fromm und gottselige Dienerinne GOttes / die / weilen sie die allgemeine Mutter die Natur mit einer absonderlichen Schönheit / als einen gefährlichen Zuntel zu vielen Sünd- und Lastern begabet / nicht nachgelassen ihren Leib dergestalten zu casteyen / und abzumarteren / und ihre selbst eigene Schönheit dergestalten zuvernichten / biß sie eine dergleichen Sünden Gefahr / in frembden Hertzen ein unreines Liebs-Feuer zuerwecken gäntzlich von sich hinweg gelegt / und auf die Seithen geraumet haben.

Unter diese zehle ich beforderist jene fromm- und gottselige Abbtissin / von welcher in mag. spec. Exempl. Meldung eingeführt wird (Specul. mag. Exempl.) / die / damit sie sambt ihren untergebenen Closterfrauen / so alle schön und holdselig von Angesicht waren / den so edlen Schatz der Keuschheit und Jungfräulichen Ehren desto sicherer erhaltete / und hierdurch ihrem Gesponß Christo JEsu desto mehr gefallete / ihr selbst bey heranruckender Gefahr der Barbarischen Soldaten mit eignen Händen die Nasen von dem Angesicht hinweg geschnitten / welcher aller ihre Untergebene eben in solchem Eyffer und Ernst solches zuthun nachgefolgt seynd.

Eine H. Wilgefort eine Königliche Princeßin / die / damit sie GOtt dem Gsponß ihrer Seelen desto vollkomener gefallete / und zu keiner Sünd eine Gelegenheit gebete / allmächtigen GOtt so lang und viel mit einem flehentlichen Gebet in den Ohren gelegen / biß er ihre Bitt erhört / mit einem unanständigen Barth ihr schönstes Angesicht verungestaltet und gäntzlich vernichtet hat.

Eine selige Christina de Aquila Eremiten Ordens des H. Vatters August. (Torell. saecol. agost. to. 8. fol. 268. n. 8.) die als sie annoch in ihres Vatters Hauß vernommen / daß sie die Schönste aus allen gepriesen / und darumen von männiglich vor selig auf Erden gesprochen wurde / an solcher ihrer ausbünder Schönheit ein so grosses Mißfallen getragen / daß sie sich in das künfftig weder mehr gewaschen / noch gebadet / noch auf eine andere Weiß ihrem Leib eine Zierlichkeit zuverschaffen die mindeste Sorg oder Obsicht getragen / sonder vielmehr (als eine die allein dem allmächtigen Gott zugefallen verlangte) bey der grossen Mutter Gottes so lang und viel mit inständiger Bitt angehalten / biß sie die erwünschte Gnad erhalten / und aus einer schönsten Rachel eine abscheulich- und rinnaugige Lia geworden ist.

Aber

V. Aber was? mit der eusserlichen Leibs-Schönheit Mariä hat es viel ein anders Außsehen / weilen selbe keine eitle / und zergängliche / sondern eine von dem allmächtigen GOtt hoch privilegirte Schönheit gewesen ist: keine solche / welche zu einer unreinen Liebe angefochten und gereitzet / sondern vielmehr zu der Keusch- und Reinigkeit / zur Fromm- und Gottseligkeit angesporet hat: Daß man also von ihrer eusserlichen Schönheit des Leibs gar wohl reden kan / und wann auch Vermög der eitlen Schönheit der Weibern / wie Salomon der weise spricht / per speciem mulieris multi perierunt, viel ja unzahlbar zu Grund gangen / so seynd gewiß unzahlbar viel Menschen durch die Schönheit Mariä selig worden. Gratia sanctificationis spricht der Engl. Lehrer Thomas de Aquino non solùm repressit in virgine motus illicitos, sed etiam in aliis efficaciam habuit, ita ut quamvis esset pulchra corpore, à nullo concupisci potuerit, **die heiligmachende Gnad unterdruckete nicht nur in der Jungfrauen alle unzimliche Bewegungen / sondern hatte auch solche Krafft / und Würckung bey andern / daß ob sie schon dem Leib nach schön ware / von keinem doch hat mögen verlanget werden**: wie auch Alex. Alensis, tanta fuit illa sanctificatio, ut etiam extenderetur ad alios, & quod extingueret omnem concupiscentiam carnalem in alio, **also groß ware ihre Heiligmachung / daß sie auch selbe über andere erstrecket / und in einem andern alle fleischliche Begierden erleschete**: Wie nicht münder auch Dionys. Cartus. in Maria war der Zundel der unreinen Liebe dermassen außgetilget / und ihr Hertz mit einer so grosser Keuschheit erfüllet / quod intuentium corda sic penetravit sua inæstimabili castitate virginea, quod à nullo potuit concupisci, imò potius extinxit ad horam illorum libidinem, **daß sie aller deren Hertzen / welche sie ansahen / dergestalten mit ihrer unschätzbarer Jungfräulicher Keuschheit durchtrungen / daß sie von keinem hat mögen verlangt werden / sondern vielmehr in einem Augenblick alle unreine Liebs-Begierd in dero Hertzen erloschen hat.**

Eccl. c. 9.

in 3. Sent. dist. 3. q. 1. a. 2.

3. p. q. 9. memb. 3. a. 2.

in c. 2. Cant. a. 8.

Verwundere mich derowegen keines wegs / wann ein H. Gregor. Nicomed. über eine von Gott so hoch privilegirte Schönheit (die von allen nicht nur geliebt / sondern auch über alles gelobt zu werden verdienet) voll der Verwunderung außruffet: O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, pulchrorum omnium summum ornamentum, **O du schönste Schönheit aller Schönheiten aller schönen Dingen / was immer schön mag benambset werden / die schönst und höchste Zierde** / wie auch der gelehrte Tuitiens. O pulchritudo admirabilis! quam admiratur & collaudat pulcherrimus Author ipse pulchritudinis, **O wunderbarliche Schönheit! über welche sich verwundert / lobt und rühmt der schönste Urheber aller Schönheiten / der allmächtige GOtt selbst.** Maria speciosior & dignior facta est quàm totus mundus, spricht der H. Chrysost. nam quem totus mundus capere non poterat, nec merebatur, quasi in angustum cubiculum uteri sui sola suscepit, **die Schönheit Mariä belangend / ist selbe ohne allem Vergleich herrlicher und schöner erschaffen worden / dann die gantze Welt / welches wol auß diesem abzunehmen / daß sie denjenigen in ihre Mutter Schoß als in ein enges Zimmerlein verschlossen / welchen die gantze Welt weder zufassen vermögt noch verdient hat.**

S. Greg. Nicomed. orat. de oblat.

Tuitiens.

in c. 1. Matth. oper. imperfect.

VI. Xeuxes der vortreffliche Mahler / der auch mit seinem Kunstreichen Pembsel die Vögel des Luffts betrogen / und so natürliche Weintrauben gemahlen / daß selbe auff solche zugeflogen und darauff gebeckt / als ob sie warhafftige / und keine gemahlene Trauben wären / willens daselbst ihr durstigs Zünglein mit einem süß und wolgeschmacken Trauben-Safft zu laben / mahlete viel grosse Kunststuck / über welche sich unser alte Vorwelt niemahls zu Genügen verwunderen mögen; auff keines aber aller seiner so gar meisterlichen Kunst-Stuck wendete er so gar grossen Fleiß und Mühe an / dann auff das Contrafait der grossen Griechischen Käyserin Helenä. Er wolte ein dergleichen Kunst-Stuck verfertigen / dergleichen die Welt noch niemahlen gesehen hatte: Und weilen die Griechische Käyserin (welche er doch selbst mit eignen Augen nicht sehen können) unvergleichlich schön ware / also bediente er sich hierzu eines besonderen Vortheils: Auß gantz Griechenland musten die schönste Jungfräulein / so nur immer auffzubringen waren / zusammen gebracht werden / welche alle und jede der so kunstreiche Mahler Xeuxes auff das genaueste besichtiget / und was er bey einer jedwedern besondern schöns in dem Angesicht vermerckt / das verleibete er alles in das Angesicht der so schönen Kayserin Helenä ein / dergestalten / daß er von dieser die Zierlichkeit der Haar / von einer andern die Freundlichkeit des Antlitz / von einer andern die Klarheit der Augen / von einer andern was anders entlehnet / und endlich ein so grosses Meisterstuck

sterstuck verfertiget / dergleichen die Welt nicht gesehen hat.

Ich lasse mir diesen grossen Fleiß des so kunstreichen Mahlers Xeuxis gefallen / den er auff solches schöne Contrafait angewend hat / und zeige meinen A. A. annoch viel einen kunstreicheren Mahler / dann dieser immer gewesen ist / welcher kein ander / dann der allmächtige GOtt selbst. Wer wird mir zehlen / wie viel tausend der schönsten Kunst-Stuck selber mit dem eintzigen Pembsel hat, **es werde** / verfertiget / worüber sich die gantze vernünfftige Welt noch niemahlen gnugsam verwundert hat. Fiat, **es werde** / heiste es bey ihme / und er erschaffte Himmel und Erden sambt allem deme / so darinnen ist. Fiat, **es werde** / heist es / und er setzte das schöne Tag-Licht / die so grosse Welt-Lampen die Sonne / nebst dem so holdseligen Nacht-Licht dem Mond / mit so viel tausend hellgläntzenden Sternen an das Firmament des Himels. Fiat, **es werde** / heist es / und er erschafte so viel tausend der Vögelen in dem Lufft / so viel tausend Thier der Erden / so viel tausend der Fisch in dem Wasser. Fiat, **es werde** / heist es / und er erschaffte so viel tausend fruchtbarer Bäume / so viel tausend wolriechende Kräuter / Pflantzen und Blumen und viel anders dergleichen mehr. Seynd das nicht die gröste Kunststuck? ja / seynd diese nicht alle solche kunstreicheste Gemahlde / über welche sich das menschliche Aug / Gemüth / Hertz und Verstand noch niemahls zu Genügen verwunderet hat. Nun aber so wolte er ein solches Kunststuck verfertigen / welches alle andere der gantzen Erschaffenheit / die Schönheit betreffend / ohn allem Vergleich zuruck stellen solt / nemlich die Bildnuß der schönsten Kayserin Helenä / will sagen / der grossen Himmels Kayserin Mariä: Zu diesem Ende was thut er? nicht die schönste Jungfrauen in Griechenland / sondern alle schöne Creaturen Himmels und der Erden müssen zusammen kommen; Solchemnach betrachtete er mit einem besondern Fleiß die Zierlichkeit der Himmel / die Schönheit der Sonne / die Lieblichkeit des Monds / die Klarheit der Sternen / die Verschiedenheit so tausendfältiger Raritát und Seltenheiten aller Farben der so schön schattirten Blumen / wolriechenden Kräutern / Rosen und Veiglein / und was er nur immer schönes / rares und seltzames in allen diesen schönsten Schönheiten gefunden hat: Diß und noch viel anders mehr übersetzte er mit Auffbietung aller seiner Kunst in das so vortreffliche Kunst-Stuck Mariam / daß also die seligste Mutter Gottes Maria auch ihrer eusserlichen Leibs-Gestalt nach just wie der H. Greg. Nicomed. gesprochen / **die schönste Schönheiten aller Schönheiten / und die höchste Zierde aller Zierlichkeit geworden ist** / ein solches Kunststuck / sage ich / über welches sich der schönste Werckmeister aller erschaffnen Schönheiten der allmächtige GOtt selbst nicht wenig verwundert hat / und zwar billich; dann wie der gottselige Bernh. de Busto hierüber discurrirt: mein / sagt mir her / spricht dieser Lehrer / wann es in eines jeden seinem Gewalt stunde / dieselbe / welche er zu seiner lieben Gespons erwöhlete / selbst zu formiren / wurde er nicht eine schönst und holdseligiste über alle andere Formen? GOtt aber / hat Mariam von Ewigkeit hero zu einer leiblichen Mutter seines eingebohrnen Sohns erkiesen / und weilen solches in seinem Willkhur stunde / wie schön und holdselig er selbe haben wolte / omni speciositate fulgentissimam fecit, **als machte und erschaffte er selbe nur die schönst- und holdseligiste über alle andere**: Dannenhero auch der himmlische Gespons von ihr spricht: O pulcherrima inter mulieres, pulchræ sunt genæ tuæ, & collum tuum, sicut monile, **O du schönste unter allen Weibern / schön seynd deine Wangen / schön dein Halß / wie ein kostbares Kleinod.**

S. Greg. Nicomed. l. 6.

in mariali p. 2. ser. 4.

Cant. c. 1.

VII.

In Göttlicher Schrifft werden viel auß dem Frauen Volck ihrer grossen Schönheit willen über alle massen gepriesen / daß sie nur die schönste und zwar ohn allem Vergleich gewest seynd. Der fromme Job hatte drey Töchter dergleichen schönere Weibs-Bilder die Welt dazumahlen nicht gesehen hat / speciosæ præ mulieribus universæ terræ, **die schön waren über alle andere Weiber der gantzen Welt** / deren eine dies, **der Tag** die andere Cassia, die dritte Cornustibium, oder **Anstrich** benambset ward / von welcher vielleicht das Frauen Volck den eitlen Anstrich zu Beschämung ihres Angesichts zugebrauchen erlernet hat. Wiederumb so finde ich in Göttlicher Schrifft vieler anderer zugeschweigen / sieben Weibsbilder / welche gepriesen worden / massen sie nicht nur sehr schön / sondern also zureden noch viel schöner dann gar zu schön gewesen seyn. Eine solche war die schöne Sara / von welcher geschrieben: erat pulchra nimis, und **sie ware über die massen schön**; eine solche war die schöne Rebecca / von welcher geschrieben / erat decora nimis, und **sie war über die massen holdselig** / eine solche war die schöne Rachel / von welcher geschrieben / venusto aspectu nimis, und **sie war über die massen schön anzusehen**; eine solche war die schöne Esther / von welcher geschrieben / pulchra nimis & decora facie, und **sie war über die massen schön / und hatte ein** lieb-

Job. c. 42.

Gen. c. 12.

Gen. c. 24.

Gen. c.

Esther. c. 2

liebliches Angesichte; eine solche war die schöne Bersabea/ von welcher geschrieben / pulchra valde nimis, **massen sie über die massen schön war.**

2.Reg.11.

A. A. Diese müssen ja ohn allem Vergleich sehr schön/ja nur die schönste Weibsbilder gewesen seyn / zumahlen ihnen die Göttliche Schrifft selbst das Wörtlein *nimis* zuschreibet / seithemalen das Wörtlein *nimis* zu dem Wort pulchra oder decora hinzu gesetzt / pulchra nimis, decora nimis, so viel sagen will / daß sie nicht nur schönste Weibsbilder / sondern noch schöner dann gar zu schön gewest seyn. Nun aber / wann ich aller deren schönste Schönheiten Buschen-weiß zusammen nimme/ und der schönsten Schönheit aller Schönheiten / will sagen/ B.V. Mariä entgegen stelle / so lebe ich gantz versichert und vergewisset/daß sie mir selbst mit freyen Mund herauß bekenneten / daß sie alle und jede insgesambt gegen der Schönheit Mariä gerechnet / nichts dann ein kleines Sternlein gegen der grossen Welt-Sonne/nichts dann ein verächtliches Bley gegen dem wehrtesten Gold / nichts dann ein gebrechliches Glaß gegen dem edlen Diamant / nichts dañ ein gemeines Graßblümlein gegen der Königin aller Blume/ der so schönen Garten-Rosen / nichts dann eine gemeine Salben gegen dem edlesten Balsam.

Wir wollen den Parisischen Cantzler den hochgelehrten Gersonem hierüber vernehmen: Maria/ spricht Joan. Gerson, war einer so groß und wunderbarlichen Schönheit/ daß der grosse Himmels-König selbst nach selber ein hertzliches Verlangen getragen / dieser so außbündiger Schönheit willen von dem hohen Thron seiner allmächtigen Gottheit auff Erden herunter gestiegen / dieser so grossen Schönheit zu Lieb und Zugefallen die menschliche Natur in ihrem Jungfräulichen Hertzen an sich genommen hat: Was muß diß vor eine unvergleichliche Schönheit seyn/ spricht ermenter Gerson noch ferners/an dem gantzen Leib / wann sie mit dieser über grossen Schönheit den allmächtigen GOtt (wie er selbst bekent) vulnerâsti cor meum in uno oculorum tuorum, in uno crine colli tui, **mein Hertz hast du verwundet in einem deiner Augen / in einem Härlein deines Halses** / mit einem eintzigen Aug mit einem eintzigen Härlein ihres Halses tieff in das Hertz verwundet hat? Wundert mich also nicht / daß sie der Salomonische Bräutigam in den hohen Liedern in dem ersten Ehren-Titul / welchen er seiner vielgeliebten Gespons zueignet/ pulcherrimam mulierum, **die schönste auß allen Weibern** benambset hat: Dann in ihr war die Ernsthafftigkeit einer Sarä / die Erbarkeit einer Rachel/ die Sparsamkeit einer Ruth/ die Eingezogenheit einer Esther/die Klugheit einer Rebeccä / die Tapfferkeit einer Jahel / die Keuschheit einer Annä / die Behertzhafftigkeit einer Deborä / die Gedult einer Agar / die Unschuld einer Susannä / die Demuth einer Noemi / die Fruchtbarkeit einer Liä / die Jungfrauschafft einer Tochter Jephte / der Adel einer Michol / die Schönheit einer Judith/ kurtz zu sagen / spricht Michael de Pallacio, quidquid pulchritudinis, & candoris in aliis exstitit, omnia in semetipsa aggregat hæc virgo, & in singulis omnes superat, & in omnibus singulos &c. **Was nur immer schönes und holdseliges sich in andern einfindete / das versamlete Maria die Jungfrau alles in sich selbsten / so/ daß sie in allen alle übertraffe / wie auch alle in allen zurück stellete.**

Gerson. super Cant. c. 4.

Cant. c. 4.

Cant. c. 1.

tom. 2. l. 5. c. 35. in Isa.

VIII.

Man liebt was schön ist/man liebt/ was zierlich/ man liebt was holdselig ist / und warumben liebt man nicht nach dem allmächtigen GOtt über alles anders die seligste Jungfrau / und Mutter GOttes Mariam / die schönste Schönheit aller Schönheiten und Zierde aller erdencklichen Holdseligkeiten/ die wie meine gegenwärtige Ehren-Predig außweiset nicht nur lobens / sondern auch Liebens werth? wann die so schöne Sonne an dem Firmament des Himmels/ daß so schöne Nacht-Licht der Mond / der so schön und hellglätzende Morgenstern / die so schön und rothgepurpurte / mit einem Gold-gestückten Morgenröthe/die Königin aller Blumen/ die so schöne Garten-Rosen eine schönste Jungfrau wäre/ so glaubte ich nicht/daß nur einer auß uns allen seyn solte/ der sich nicht in selbe von Hertzen verliebete. Wohl A. A. seyd ihr gewillet eine solche Jungfrau zu lieben / die mit ihrem Glantz der Schönheit eine hellschimmerende Sonne/ mit ihrer Klarheit ein wahrer Mon-Schein/ mit ihrer übergroß Zierde eine roth-gepurpurte mit rothem Gold gestückte Morgenröthe / mit ihrer Holdseligkeit ein hellleuchtender Morgenstern / mit ihrem Tugend Geruch eine die gantze Welt erfüllende wolriechende Rose? so weiß ich euch mit Fingern auff niemand andern / dann auff jenes von ihren lieben Eltern heutiges Tags dem allmächtigen GOtt zu grösseren Ehren geopfferte Kind Mariam. Eine schönste Sonne / ein zierlichster Monschein ist Maria / also bekent von ihr der Salomonische Bräutigam / pulchra ut luna, electa ut sol, **schön ist sie wie der Mond / außerwöhlt wie die Sonne:** Wie auch der Heil. Joan. in seinem Apocal. mulier amicta sole & luna sub pedibus ejus,

Cant. c. 6.

Apoc. c. 12

ejus, **sehe das Weib mit der Sonne bekleydet / und der Mond unter ihren Füssen.** Eine schönste mit Purpur- und Gold gezierte Morgenröthe ist Maria/ Cant. 6. quasi aurora rutilans, die gleich der schönsten Morgenröthe glantzet und schimmeret. Ein schönster Morgenstern ist Maria/ Eccl. c. 50. quasi stella matutina in medio nebulæ, strahlend und flammend/ gleich dem Morgenstern in Mitten des Nebels. Eine schönste Rose ist Maria/ quasi plantatio Eccl. c. 24. rosæ in Jericho, und zwar keine gemeine/ sonder sehr schön/ tota pulchra es amica mea, Cant. c. 4. tota pulchra es, **gantz schön bist du mein Freundin/ gantz schön bist du/** schön von aussen/ schön von innen/ schön in dem Himmel/ schön auf Erden / schön vor den Menschen/ schön vor GOtt/ schön vor den Englen/ schön vor der streitenden/ schön vor der triumphirenden Kirche Gottes/ schön in den Moralischen/ schön in den Theologischen Tugenden. Siehe also nicht/ wer dieses so schön- und holdseligste Kind nicht von gantzem Hertzen lieben solt/ zumahlen eine so gar unvergleichliche Schönheit nicht nur lobens/ sonder auch liebens werth.

Epilogus. Du aber/ O schönste Schönheit aller Schönheiten O Maria/ die du vermög deiner so ausbündigen Schönheit zu keiner unreinen Liebe/ sonder nur zur Keusch und Reinigkeit/ Fromm- und Gottseligkeit gereitzet: O schönste Schönheit aller Schönheiten/ in welcher der allerhöchste GOtt alle Schönheiten der schönsten Creaturen Himmels und der Erden verfasset: O schönste Schönheit aller Schönheiten/ die du alle auch schönste Schönheiten aller schön- und holdseligen Weibs-Bildern der gantzen Welt ohn allem Vergleich zuruck gestellt: O schönste Schönheit aller Schönheiten/ die du deiner so ausbündigen Schönheit willen eine schönste Welt-Sonne/ ein zierlichister Mond / eine holdselige Morgenröthe/ ein hellschimmerender Morgenstern/ ein wolriechende Garten-Rose: Siehe wir alle hier zu deinen grösseren Ehren Versammlete/ lieben und loben dich von Grund unsers Hertzens/ von Grund unser Seelen: Ach gewähre uns doch der jenigen Bitt/ die wir alle zugleich/ keinen ausgenommen/ mit dem Salomonischen Bräutigam an dich stellen/ ostende nobis faciem tuam, facies enim tua de- Cant. c. 2. cora nimis, **Ach zeige uns doch dein Angesicht / dann dein Angesicht ist gantz schön /** beforderist in unseren Todts Nöthen und zeitlichen Hinscheiden von dieser Welt/ damit wir krafft dessen in unseren Aengsten getröst und gestärckt/ und durch deinen mütterlichen Schutz unmittelbar Kinder der ewigen Seligkeit werden/
Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest Mariä Opfferung.

Die Zehende Predig.

Der Mariä geheiligte Sambstag.

THEMA.

Beatus venter, qui te portavit, Luc. c. 11.

Selig der Leib / so dich getragen hat.

Summarischer Innhalt.

1. An denen Sambstägen / wird die Mutter GOttes absonderlich verehret / und pflegt sie hingegen an solchen Tägen hinwiederum fürnehmlich ihre Gnaden auszuspenden.
2. Die Heyden nennten die Täg der Wochen nach ihren falschen Götzen. Wir Christen verehren an gewiesen Tägen gewiese Heiligen / und an denen Sambstägen die Mutter GOttes.
3. Da bey dem schmertzlichen Todt Christi der Glauben bey denen Aposteln und Jüngern ziemlich erloschen / ist solcher allein in dem Hertzen Mariä vollkommentlich geblieben.
4. Maria wird an dem Sambstag geehret / weilen solcher der nächste ist am Sonntag / gleichwie Maria die nächste ist an Christo.
5. Maria hatte am Char-Sambstag den grösten Schmertzen wegen des bittern Leydens und Sterbens ihres geliebtesten Sohns / und wird deswegen billich an denen Sambstägen verehret.
6. Ein verruchter Mensch / welcher eine züchtige Jungfrau umb ihre Ehr bringen wolte / erlangt Gnad von Maria / weilen er ihr zu Ehren in der Sambstags-Nacht von dieser Ubelthat sich enthalten.
7. Alle Weibsbilder / sonderbahr die Maria heissen / sollen sich befleissen / Mariä in ihren Tugenden nachzufolgen.
8. Beschluß und Aufmunterung / Mariam nicht nur an denen Sambstägen / sondern auch die gantze Zeit unsers Lebens zu verehren.

EXORDIUM.

1. Eut gegenwärtigen Fest-Tag der Seeligisten Mutter Gottes Mariä erinderet sich die Christliche Kirche / unser allerseits liebwehrtiste Mutter / was gestalten die liebe Aeltern Joachim und Anna ihr liebstes Hertzen-Kind Mariam schon in dem dritten Jahr ihres Alters / und von zwey Monathen in den Tempel geführt / selbes in den schönsten Tugenden unterwiesen / gleich in der erst- und schönst-blüenden Jugend zu aller Fromm- und Gottseligkeit angewiesen / und solches endlichen dem allmächtigen GOTT als ein angenehmes Opffer geheiliget / aufgeopffert und verehret. Maria aber eilff gantzer Jahr dem allmächtigen GOtt daselbst mit gröster Andacht gedienet / und vor aller Welt Augen mit den schönsten Tugenden hervor geleuchtet hat; und hätte solcher heiliger Fest-Tag auf einen gelegneren Tag / als eben einen Sambstag nicht wol fallen können; als auf einen Sambstag / spriche ich / der ohne das der seeligsten Mutter GOttes Mariä von der Christlichen Kirchen gewidmet ist; als die durch die gantze

weit-

weit- und breite Welt von der gesambten rechtglaubigen Christenheit weit über die tausend Jahr hinaus/ absonderlich an denen Sambstägen hier mit schönen Gottesdiensten/ hier mit Betten/ hier mit Fasten/ Allmosen/ oder auf eine andere gottselige Weiß mit grosser Andacht geehrt wird. Wer zehlt mir diese viel tausend heilige Messen/ die ein gantzes gescheibtes Jahr hindurch allein an denen Sambstägen zu grösseren Ehren Mariä gelesen werden? Wer die so viel tausend gesungene Lob-Aempter und Litaneyen/ die allein an den Sambstägen zu ihren grösseren Ehren gesungen? Wer die so viel tausend heilige Rosenkräntz/ Officia oder Tagzeiten/ und viel andere Gebetter/ die allein an denen Sambstägen zu ihren grösseren Ehren gebettet? Wer die so vielfältige Fasten und andere Bußwerck/ die allein an denen Sambstägen zu ihren grösseren Ehren verrichtet werden? und so viel anders dergleichen mehr: Ja ich wil sicher glauben/ daß keine Stadt/ kein Marckt/ kein Dorff/ kein Hauß/ oder andere Wohnung eines frommen Christen zufinden/ wo nicht Maria an denen ihr zu grösseren Ehren gewidmeten Sambstägen mit einer besondern Andacht geehret wird: Der wenigste Theil aber aus allen wird mir sagen können/ was Ursache die seligste Mutter GOttes Maria so grad an dem Sambstag/ vor allen andern Tägen der Wochen mit so grosser Andacht geehrt werde? Und verlangt ihr dessen Ursache zuwissen A. A. so sage ich/ daß nebst vielen anderen auch diese ein haupt Ursach seye/ weilen die seligste Mutter GOttes absonderlich an denen Sambstägen nach alter Erfahrung ihre Gnaden/ unter ihre Andächtige auszuspenden pflege/ wie wahr solches seye/ das soll rc. mit mehrerem erkläret werden. rc.

11. Die alte Heyden machten mit den sieben Tägen der Wochen eine schöne Austheilung/ und vermeinten hierdurch ihre Götter besonders zu verehren; Solchemnach schrieben sie einem jeden deren einem besondern GOtt zu; Die Sonne an dem Firmament des Himmels verehrten sie als einen Gott/ und taufften also nach derselben den Sonntag/ und nennten ihn diem solis, **den Tag der Sonne**: Den Monnschein verehrten sie als einen Gott/ und taufften nach selben den Montag/ und nennten ihn/ diem lunæ, **den Tag des Monds**: Den Kriegs-Gott Mars ehrten sie vor einen Gott/ und taufften nach selben den Dienstag oder Afftermontag/ und nennten ihn diem Martis, **den Tag** *Martis*: Den Mercurium verehrten sie als einem Gott/ und taufften nach selbem den Mittwoch/ und nennten ihn diem Mercurij, **den Tag des** *Mercurii*: Den grossen Jupiter ehrten sie als einen Gott/ und taufften nach selben den Donnerstag/ und nennten ihn diem Jovis, **den Tag** *Jovis*: Die leichtfertige Venus, die Göttin der unreinen Liebe ehrten sie als eine Göttin/ und tauften nach selber den Freytag/ und nenntten ihn diem Veneris, **den Tag** *Veneris*: Den kalten Bruder Saturnum, den Kinder-Fresser/ halteten sie vor einen Gott/ und taufften nach ihme den Sambstag/ und nennten ihn diem Saturni, **den Tag** *Saturni*. Wie weit aber diese Heyden in solchem ihrem Vorhaben geirret/ daß sie Sonn und Mond angebettet/ Martem, Mercurium, Venerem & Saturnum vor Götter gehalten/ das weiß die gantze vernünfftige Welt. Die Christliche Kirche machete hierinfals viel eine bessere Austheilung/ dann von dieser werden die Täg der Wochen nicht falschen Göttern/ sonder wahren und heiligen Auserwählten Gottes zugeeignet: Der Sonntag wird dies dominica: oder dies Domini, **der Tag des HErrn** benambset/ zum Wahrzeichen/ daß man am selben absonderlich den allmächtigen GOtt Schöpffer Himmels und der Erden loben/ ehren und preisen solte; so werden auch an andern Tägen der Wochen hindurch absonderliche Heilige GOttes mit grosser Andacht verehrt: Das Exempel haben wir in der Churfürstl. Haupt- und Residentz-Stadt München; Als am Montag wird mit sonderbahrer Andacht daselbst verehrt der H. Nicolaus von Tolentin, wie auch der H. Martyrer Sebastianus, zu Dero grösseren Ehren mit sonderem Zulauff des andächtigen Volcks von vielen Jahren her schon Morgens fruhe um halb sechs Uhr in unser Closter-Kirchen das Hochwürdige Sacrament des Altars aufgesetzt/ und um Abwendung allerhand beschwärlichen Angelegenheiten/ oder auch zustehenden Gefahren der Pest/ Krieg/ Hunger/ rc. mit grossem Eyffer und Andacht gebettet wird; An dem Dienstag/ oder Afftermontag der H. Antonius von Padua; An dem Mittwoch ein H. Franciscus Xaverius, Cajetanus; An dem Donnerstag in allen Pfarren und Clöstern das Hochwürdige Sacrament des Altars: An dem Freytag der H. Franciscus de Paulo; An den Sambstägen aber wird die grosse Mutter Gottes in allen Kirchen und Gotts-Häuseren/ jetzt mit heiligen Messen/ mit gesungenen Hochämptern und Litaneyen/ jetzt auf unzahlbar viel andere Weiß gelobt und gepriesen; Warum aber so grad an denen Sambstägen die Seeligste Mutter GOttes absonderlich geehret wird/ mögen meines Erachtens nit nur eine/ sonder mehr bewögliche Ursachen eingewendt werden.

Ich

III. Ich giebe die erste / und diese heisset bey mir firmitas fidei, **die Beständhafftigkeit im Glauben** / weilen zur Zeit des blutigen Martyr-Tods ihres vielgeliebten Sohns der wahre Glauben allein in dem Hertzen Mariä vollkommentlich verblieben / bey welchen Umbständen alle Apostel und Jünger Christi gantz verzagt und kleinmüthig worden / Glauben und Treu in ihren Hertzen ziemlich erloschen / relicto eo omnes fugerunt, dergestalten / daß alle auff und darvon geflohen / den lieben Heyland also zu reden / in dem Stich gelassen / und auß Forcht der Juden sich in dem Cœnacul oder Gast-Saal verschlossen ꝛc. dessen uns die Christliche Kirche Vermög einer denckwürdigen Ceremoni jährlich absonderlich ermahnen will. (Mat. c. 26.)

Gantz kein Zweiffel ist es meine A. A. werden zum öfftern beobachtet haben / daß in der heiligen Charwochen in der so genanten Pumper-Metten ein grosser Leuchter mit dreyzehen angezündten Wax-Kertzen vor dem Altar gestelt werde: Von den Rubricisten / Candelabrum Apostolicum, oder der **Apostolische Leuchter** benambset / hierdurch anzuzeigen / daß durch die zwölff Leuchter oder brennende Kertzen / die zwölff Apostel / durch die dreyzehende aber Maria angedeutet werde; Und so ihr die Sach recht und wol beobachtet / werdet ihr beynebst auch wahr genommen haben / daß bey einem jeden Psalm besonder auß diesen dreyzehen Kertzen eine herunter genommen / und außgelescht werde / so lang und viel / biß es endlich auch an die letzt oder dreyzehende kommt / welche allein das Recht behauptet / daß sie gleich andern nicht außgeloschen / sondern nur ein wenig unter dem Altar verborgen / und alsdann wieder brenend hervor gebracht wird: Wist ihr A. A. was diese so schöne Kirchen-Ceremoni vor eine Geheimnuß / und Bedeutung in sich begreiffe? die zwölff außgeloschene Wax-Kertzen bedeuten die zwölff Apostel / und wollen sagen / daß auß Kleinmüthigkeit und Hertzenleid (als Christus der HErr an dem Stammen des heiligen Creutzes gestorben /) in dem Hertzen der Aposteln der wahre Glauben gleichsam gantz außgeloschen gewest / nicht aber bey Maria / dann auch diese / so wol als Christus der HErr an dem Creutz / gelitten / daß als er an dem Sambstag in dem Grab gelegen / gantz beständig an selben / und ungezweifflet geglaubt / und so dann der wahre Glauben allein in ihrem Jungfräulichen Hertzen gantz vollkommentlich in seinem Flor und Schönheit verblieben ist / dannenhero die dreyzehende Wax-Kertz so Maria bedeutet / gantz nicht abgeloschen / sondern nur zu einem Anzeigen ihrer außgestandener Traurigkeit unter dem Altar auf eine kleine Zeit verborgen wird: Weilen also Maria an dem Sambstag / wie auch an den Char-Freytag zuvor in dieser höchst- und gröster Trauer-Zeit also beständhafftig in- und auff dem wahren Glauben verblieben / also ist die erste Ursach / firmitas fidei, **die Beständhafftigkeit in dem Glauben** / daß sie besonders an dem Sambstag verehret wird.

IV. Die andere Ursache / sage ich / seye Maternalis propinquitas, oder **allzunahende mütterliche Verwandschafft** zu Christo dem HErrn; dann gleichwie der Sambstag der nechste Tag an dem Sonntag / dergestalten / daß kein eintziges Mittel entzwischen kommet / und zwar ein solcher Tag / aus welchem gleichsam der Sonntag gebohren wird / so und nicht anderst ist auch die seligste Mutter GOttes Maria / die nechste an Christo dem HErrn / daß kein eintziges Mittel entzwischen kommet / welches den Sohn von der Mutter / und die Mutter von dem Sohn GOttes abscheidete / allermassen sie den wahren Sohn GOttes den Erlöser der Welt / mit Leib und Seel / mit aller seiner Göttlichen Allmacht und Wesenheit warhafftig gebohren hat? gleichwie der Sambstag immediatè vor dem Sonntag kommet / und selbem gleichsam vortrittet / also will sich nicht minder auch geziemen / daß das Lob Mariä an dem Sambstag dem Lob Christi / welcher absonderlich an dem Sonntag verehret wird / als welcher dies domini, **der Tag des HErrn** benambset / als ein Vortretter voran gehe ꝛc.

Jener hochtragener Geist / der bey seinem Herrn und König alles und alles gegolten / und also zureden / dessen rechtes Aug / und rechte Hand gewest / ja / eben das jenige bey seinem König und Herrn gegolten / was Joab bey dem frommen König David / was Aman bey dem grossen König Assvero, was Ephestion bey dem grossen König Alexandro, was der fromm Egyptische Joseph bey dem grossen König Pharao in Egyptenland / von welchem König Pharao selbst bekennt: tu eris super domum meam, uno tantùm regni solio te præcedam, **du wirst über mein Hauß herrschen und regieren / und umb einen eintzigen Grad will ich höher seyn in meinem Reich / dann du**: Jener hochtragener Geist / sage ich / wolte zu einem Unterpfand und Anzeigen seiner Hochheit nichts anderst in dem Schild führen / dann den Buchstaben B. mit der Uberschrifft / proxima primæ, **der nechst bey dem ersten** / und wolte sagen / daß gleichwie der Buchstaben B. der nechst ist bey dem Buchstaben A. als dem ersten auß dem a. b. c. der gleichsam ein Fürst und König / (Gen. c. 41.)

König aller anderer Buchstaben/ also auch er der nechste an dem König seye: Aber was? Vielmehr gebührt solches Sinnbild der seligste Mutter GOttes Mariä/ welche warhafftig proxima primæ, **die nechste bey dem ersten ist.** Zumahlen sie die wahre Mutter des grossen Sohn Gottes/ und eben darumben mit allem Recht und Billichkeit am Sambstag/ welcher nicht minder auch proxima primæ, **der nechste bey dem ersten**/ der nechst an dem Sonntag/ geehret wird.

V. Die dritte Ursach/ warumben Maria beforderist an dem Sambstag mit grosser Andacht verehret wird/ kan gesagt werden/ seye vehementia doloris, **die grösse des Schmertzen**/ welchen Maria an dem Sambstag der heil. Char-Wochen bey so schmertzhafft stehenden Tod ihres vielgeliebt und eingebohrnen Sohns in ihrem Jungfräulichen Hertzen erlitten hat/ von welchem ihr der fromme Priester Simeon schon vor längsten prophezeiet und geweissaget/ sprechend: tuam ipsius animam pertransibit gladius. **ein Schwerdt wird dein Seel durchtringen:** Ecce positus est hic in ruinam, & in resurrectionem multorum, **siehe/ dieser ist in den Untergang gesetzt/ zu vieler Aufferstehung**; (Luc. c.2. l. c.) welcher groß und unvergleichliche Schmertz/ als sie ihren eingebohrnen Sohn also grausamlich gemartert/ und von dem Leben zu dem Tod hingericht gesehen/ vielmehr als ein feuriger Donners-Keil ihr Jungfräuliches Liebs compassionirtes Hertz zerschlagen/ und zerbrochen hat. Die Liebe ist der Maßstab der Schmertzen und werden die Schmertzen gemeiniglich mit dem Maßstab der Liebe abgemessen/ dann so viel grösser die Liebe/ so viel grösser seynd die Schmertzen in dem Liebes compassionirten Hertzen: Nun aber so ist keine Liebe zuvergleichen mit der jenigen Liebe/ welche die seligste Mutter GOttes Maria zu ihrem eingebohrnen und vielgeliebten Sohn getragen hat: müssen aso die jenige welche sie in dessen so schmertzlichen Martyr Tod in ihrem Hertzen erlitten/ unerhört groß gewesen seyn. Der Heil. Bernh betrachtet/ was Maria vor einen unermeßlich grossen Schmertzen in ihrem Liebs compassionirten Hertzen erlitten/ als sie ihren liebsten Sohn in dem Alter von zwölff Jahren in dem Tempel verlohren/ allwo sie selben mit so grossen Schmertzen ihres Hertzens drey gantzer Täg gesucht/ und spricht/ gestalten sie viel einen grösseren Schmertzen erlitten/ als wann alle Mütter der gantzen Welt alle ihre Kinder auff einmahl verliehrten/ und aller dieser so hoch betrangter Mütter grosse und unvergleichlichen Schmertzen auff einem Hauffen beysamen versamblet wären: Wie groß derohalben muß der unvergleichliche grosse Schmertzen Mariä gewesen seyn/ da sie ihn an dem so schmertzlichen Creutz Galgen Tods verblichen und würcklich gestorben/ das Haubt mit spitzigen Dörnen gekrönt/ Händ und Füß mit scharffen Näglen durchgraben/ den gantzen Leib mit Blut überrunnen/ auch voll der Schläg/ und frey offenstehenden Wunden/ sein heiligstes Hertz mit einer scharffen Lantzen durchbort gesehen hat? Verdient also tausendmahl vor einmahl/ daß man an dem Sambstägen mit selber ein hertzliches Mitleyden trage/ und sie mit möglichster Andacht verehre.

Die vierdte und letztere Ursache/ warumb die seligste Mutter GOttes so grad an den Sambstägen besonders verehret wird/ sage ich/ seye diese/ weilen sich die grosse Mutter GOttes beforderst an den Sambstägen gegen ihren andächtigen Gnadenreich zu seyn erzeigt/ an selben viel mehr als an anderen Tägen unter ihre Diener und Dienerinne ihre häuffig und grosse Gnaden außgetheilet/ ja/ ich sage gantz unverhohlen/ si linguis hominum loquar, & angelorum, daß so ich schon mit allen Zungen der Engeln redete/ so wurde ich doch eines wegs nicht erklecken/ jene Gnaden zu erzehlen/ welche die seligste Mutter GOttes Maria ihren andächtigen nur allein an denen Sambstägen mitzutheilen pfleget: (1. ad cor. c. 13.) Daß ich also gar wol und unverhindert sagen darff/ wer von Maria eine Gnad zu erhalten verlanget/ der komme absonderlich zu ihr an deme ihr zu grössern Ehren geheiligten Sambstag/ er wird von ihr alles das jenige erhalten/ was immer sein Hertz verlanget/ wann anderst solches dem allmächtigen GOtt/ und seiner Seelen Heyl nicht zuwider ist: ja/ ich darff wol sagen/ daß es nicht so viel hellgläntzende Stern-Lichter an dem Firmament des Himmels/ mit so viel Sonnen-Stäublein in dem Lufft/ nicht so viel Blumen in den Gärten/ nicht so viel Thier auff Erden rc. absetze/ als viel der Gnaden/ welche Maria ihren andächtigen beforderist an dem ihr geheiligten Sambstägen mittheilet: Von allen diesen aber nur was weniges zu vermeldten. so sage ich/ daß nicht wol möglich/ daß ein Sünder oder Sünderin/ so groß selbe auch immer seyn/ könne ewiglich verlohren gehen/ der sich auch nur mit einer sambstäglicher Andacht beständig in Maria einhaltet; Dann wie der H. Bonav. bekent/ qui illam dignè coluerit, justificabitur, & qui neglexerit illam, in peccatis morietur, **wer sie würdiglich verehret/ der wird gerechtfertiget/ und wer sie verabsaumet/ in seinen Sünden sterben/ und verdammet werden**/ wie mit vielen warhafften Geschichten kunte dargethan werden: auß vielen nur eines. (in spec. B.V.M.)

Der

VI. Der H. Apostel Paulus hat schon vor so gar viel hundert Jahren / 1. ad Cor. c. 6. das Urtheil gesprochen / und den Staab gebrochen / gestalten weder die Unkeusche / weder die Abgöttische / weder die Ehebrecher / weder die Dieb / weder die Geitzige / weder die truncken Boltz / weder die Gottslästerer / weder die Rauber / das Reich Gottes besitzen werden / neque fornicarii, neque adulteri, neque fures regnum cœlorum possidebunt &c. Nun aber so leidet durch die Vorbitt Mariä auch diese wiewolen allergewisiste Regl auch eine Exception oder Ausnahm. Godeschalcus Holen ein vornehmer Scribent meines heiligen Ordens schreibt von einem wol vermöglichen Cavalier / der zwar reich an Güteren / Blutarm aber an den Tugenden / Adelich vom Geblüt / unedl aber an seinen Sitten gewest / der / wiewolen er in dem heil. Ehestand gelebt / doch eines wegs als des andern der leichtfertigen Venus Lieb über alles ergeben gewesen ist; Dieser reisete einstens auf einen Turnier, und ersahe in einem Castell allwo er übernachtete / eine schöne junge Tochter / in welche er sich von Asmodæo dem unreinen Liebs-Teuffel dahin vermögt / dergestalten verliebt / daß er so gleich seinen Diener zu dero Eltern geschickt / wol wissend (massen selbe arm / und nicht viel zum besten hatte) mit Versprechen / daß wann sie ihme ihre Tochter nur auf ein einzige Nacht anvertrauten / er ihnen ein grosses Stuck Geld verehren / und noch über dieses die Tochter nicht nur von Fuß auf kleyden / sonder auch mit andern schönen Weiber-Zierden verehren wolte. rc. Die Tochter Namens Maria / welche fromm und Gottselig auch zu grösseren Ehren Mariä ihr Jungfrauschafft verlobet hatte / nicht wissend / wo solches alles hinzielete / wurde von ihren selbst eignen Eltern / pfuy der Schand! O Unthat! eines zeitlichen eitlen Gewinns willen / also zureden auf die Fleischbanck ihrer Ehr und guten Namens gegeben / und diesem geylen Ehebrecherischen Venus-Bock / weiß nicht / unter was vor einem Prætext oder falschen Vorwand in die Hand hinein gespielet: Als sie aber sich von ihren eignen Eltern also verrathen / und in die Hände eines so rasenden Wolffs gantz unschuldiger Weiß hinein gespielet sahe: was Hülff? was Raths? sie war eine besondere Liebs-Eyfferin Mariä / und ehrete selbe absonderlich an denen Sambstägen / und weilen es eben dazumahl ein heilige Sanstag-Nacht war / also hebte sie (da von ihr was unbilliches begehrt ward) mit Hertzstossenden Seufftzern also bitter zu weinen an / daß ihr die Zäher reiff über das Angesicht herab geflossen / ein Thränen die andere geschlagen / und sich der unreine

1. ad Cor. c. 6.

Godesch. p. 2. sei. in Epist. S. Pauli de Commendatione B. Virg. M. lit. 11 lit. D.

Liebhaber nicht wenig hierüber bestürtzt: Er gabe ihr vielmehr dann Zucker- und Honigsüsse Wort / daß sie doch nicht also bekümmeret / sonder mit ihme frölich / und eines guten Muths seyn solte: zumahlen sie zu ihme nicht als zu einem Feind / sonder Freund und Liebhaber gekommen wäre: Er fragte sie auch unter andern um ihren Namen. Und was vermeint ihr / daß sie auf alles dieses antwortete: Wisset mein Herr / sprache sie mit vielen Seufftzeren und fallenden Zäheren unterbrochnen Worten / wisset mein Herr / daß ich Maria heisse / und die Mutter GOttes vor eine absonderliche Patronin verehre / welcher ich auch meine Jungfrauschafft verlobet / und wann es nicht die Armuth meiner Eltern verhinterte / ich in jenem Closter N. welches sie mit Namen ernennet / schon würcklich aufgenommen wäre: Ist mir also tausendmal besser / daß ich des Tods sterbe / als daß ich mit Verlust meiner Ehren an einer der H. Mutter GOttes gewidmeter Sambstag-Nacht die Mutter GOttes meine Namens Patronin Mariam beleydige. Und sehet Wunder / diese Red trange durch Krafft und Würckung des H. Geistes solchen Bößwicht dergestalten durch das Hertz / daß er so gleich andere Seiten aufgezogen / sprechend / seye derowegen / wiewolen du in meine Händen übergeben / so solst du eines wegs von mir in Unehren nicht berührt werden / allein darumen / weilen du Maria heissest / und wie du vorgibst / heut eine der Mutter GOttes geheiligte Sambstag Nacht ist. rc. Er führte sie so dann des andern Tags in selbst eigner Person in das bestimbte Closter / mit Versprechen / daß wann er von dem Turnier wieder zu ruck kommte / er das Closter in Ansehen solcher ehrlichen Jungfrauen reichlich beschencken / und dotiren wolte. Aber sehr unglückselig / demnach er daselbst in dem Turnier umkommen / erschlagen / und gleich an dem nechsten besten Orth in das Erdreich vergraben worden. Aber was? wie wird es seiner armen Seelen in der andern Welt bevorderist vor dem so gestrengen Gericht GOttes ergangen seyn? die ohne Heil. Sacrament der Kirche GOttes / ohne Beicht und Communion / und vielleicht mit vielen schwären Sünden beladen / ohn hertzliche Reu und Leyd von dieser Welt abgeschieden ist? Glaubt sicher / A. A. daß die jenige Ehr / welche er diese einzige Sambstag-Nacht Mariä angethan / da er ihr zu Ehren solcher Jungfrauen die Ehr geschenckt / und sie in das verlangte Klöster geführt / bey Maria unbelohnt nicht abgelauffen seye. Dann als solcher edler Ritter nach dem Turnier zu bestimbter Zeit in gedachtem Kloster

nicht erscheinete / und solche neue Kloster-Jungfrau bitter darüber weynte / in höchsten Sorgen stehende / ob sie nicht wider das Kloster und den Orden verlassen müste / da erscheinte ihr die seligiste Mutter GOttes Maria / zu ihr folgender Gestalten sprechend: Liebe Tochter/weyne nicht/ dann ich bin die Mutter GOttes / deine Tröstetin / wisse derowegen / daß solcher Ritter in dem Turnier umbkommen/ und wiewohlen er ein grosser Sünder war / so würckte ich ihme doch wegen der Gutthat / so er dir meinetwillen erwiesen/ bey GOtt die so grosse Gnad auß / daß er gantz zerknirschet und bußfertig gestorben/ in der Gnad GOttes verschieden / und sich dermahlen in dem Fegfeuer befindet: sage derohalben der Abbtissin/daß sie gleich dahin komme / seinen Leib erhebe / und in eure Kirchen begrabe / damit er eures Gebets / auch anderer Gottes-Dienst theilhafftig / und bey Zeiten auß den so schmertzlichen Peinen des Fegfeuers erlediget werde: Damit ihr aber seinen Leib findet / so wisset / daß auß der Tieffe seines Grabs ein schön und wohlriechende Rose herauß wachse / dessen Wurtzel in dem Mund des begrabnen / zum Warzeichen meiner Gnaden hervorstammet/wie auch in dem Werck selbsten also erfunden worden ist.

VII. A. A. Diese Bebegenheit begreiffet viel schöne Lehrstuck in sich / erstlich die Gottlosigkeit solcher Eltern / welche eines zeitlichen Gewinns willen ihre unschuldige Töchter auff die Fleischbanck ihrer Ehr und guten Namens geben / sie des eitlen Gelds willen zu einer schändlichen Venus Dirn machen wollen / von welchen Psal. 105. folgender Gestalten geschrieben stehet: immolaverunt filios suos & filias suas dæmoniis, **siehe die Eltern opfferten ihre Kinder / Söhn/ und Töchter dem leydigen Teuffel auff.** Weit aber anderst thaten die heil. Eltern Joachim und Anna/ die ihr liebes Kind Mariam / gleich in der ersten Jugend in den schönsten Tugenden unterwiesen / schon in dem dritten Jahr ihres Alters (nicht wie bey ein-und andern Eltern leyder geschicht) dem leydigen Teuffel / sondern dem allmächtigen GOTT geheiliget und auffgeopffert haben ꝛc. Anderens die Bestandhafftigkeit dieser Jungfrauen / welche tausendmahl lieber des Tods sterben/ als ihre heilige Namens Patronin Maria an einem ihr geheiligten Sambstag mit Verletzung ihrer Ehr und Verlust ihrer Jungfrauschafft beleidigen wollen / allen denjenigen Weibs-Personen zu einem ewigen Spott / die den Nahmen der unbefleckten Jungfrauen und Mutter GOttes Maria tragen / und doch eines wegs dem liederlichen und leichtfertigen Leben/ nicht nur an denen Sambstägen / sondern ohn allem Unterschied ein gantzes Jahr hindurch ergeben seyn; Welches vor wahr nicht zu geringen Unehren Mariä gereichet. Aut nomen muta, aut gere te ut Alexander, sprache der grosse Welt-bezwinger König Alexander zu einem seiner Soldaten / der seinen Namen unwürdig tragte / und nebst deme / daß er Alexander heiste / ein liederlich- und lasterhafftes Leben führte: **Entweders verändere deinen Namen / und sage nicht / daß du Alexander heissest / oder verhalte dich als ein Alexander;** Wieviel mehr und besser die seligste Mutter GOttes Maria zu einem jeden Weibsbild / die ihren heiligen Namen unwürdiglich traget / und ein leichtfertiges Leben führet / **entweders verändere deinen Namen / und sage nicht/ daß du Maria heissest / oder verhalte dich in deinem Leben / wie eine Maria.** Drittens / wie reichlich die grosse Mutter GOttes diesem Ritter solche That vergolten / daß er ihr zu Ehren an einem Sambstag dieses unschuldige Täublein geschenckt / und unberührt auß seinen Händen entlassen hat / allen denen zu einem erwünschten Trost / welche die seligiste Mutter GOttes nicht nur an denen ihr geheiligten Sambstägen / sondern auch ein gantzes Jahr hindurch andächtiglich verehren / wohl wissend/ daß solche ihre Andacht gantz nicht verlohren gehen/ sondern ihnen bey Maria / gleichwie bey diesem Ritter schöne Gnaden-Rosen bringen werde.

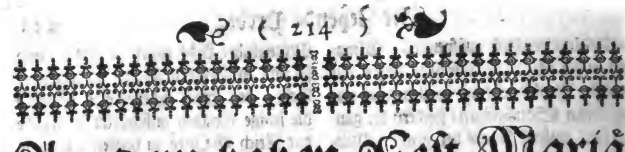
Psal. 105.

VIII. Epilogus. Wir aber / die wir da sehen / wie billich die seligiste Mutter GOttes Maria an denen ihr geheiligten Sambstägen zu verehren seye: Erstlich wegen der Bestandhafftigkeit in dem Glauben/ der in dem blutigen Martyr Tod ihres vielgeliebten Sohns allein in ihrem Hertzen vollkommentlich verharret ist: Anderens/ darumben daß / gleich / wie der Sambstag der nechste bey dem Sonntag / also auch sie Vermög der Göttlichen Mutterschafft proxima primæ, **die Erste bey dem Ersten/** will sagen die Nechste bey GOTT ist ꝛc. Drittens/ weilen sie wegen des in der dreytägigen Trauer-Zeit des Todts Christi außgestandenen Schmertzens / und hertzlichen Mitleydens / gar wohl ein Ehr und Mitleyden verdienet; Vierdtens/ weilen sie absonderlich an denen Sambstägen ihre Mütterlichen Gnaden über ihre andäch-

andächtige reichlich außspendet. Wir a-ber sprich ich / die wir alles dieses mit grosser Probe gesehen / wollen nicht nur an denen Sambstägen / sondern die gan-tze Zeit unsers Lebens der grossen Mut-ter GOttes andächtig seyn / und be-ständig verbleiben biß in den Tod / da-mit wir versichert leben / daß sie uns mit Gnaden bewogen / mit absonderlicher Mütterlicher Liebe zugethan seye / und sie uns in Ansehen solcher Mütterlicher Liebe / bey ihrem gebenedeyten Sohn / die jenige Gnaden außwürcke / welche das Reich GOttes zu besitzen / und vor GOttes Angesicht ewig glückselig zu leben erfördert werden / Amen.

DEO GRATIAS.





An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Erste Predig.

Die Magnetische Schönheit.

THEMA.

Facies tua decora, Cant. c. 2.
Dein Angesicht ist schön.

Summarischer Innhalt.

1. Einige Lehrer vermeyneten/ der Ertz-Engel Gabriel habe sich gantzer neun Stund bey Maria auffgehalten/ wegen ihrer Magnetischen Schönheit.
2. Vergeblich rühmet die alte Heydenschafft ihre erdichtete Schönheiten. Maria ist in der Warheit die allerschönste / deren Schönheit GOtt selbst / die HH. Engel / und Menschen zur Verwunderung gezogen.
3. Der Magnet der Marianischen Schönheit ziehet nicht allein die heilige und fromme / sondern auch die eisenharte Hertzen der verstockten Sünder an sich.
4. Die gantze Schönheit der seligsten Jungfrauen ist darauß zu schätzen/ daß der Sohn GOttes durch die Schönheit nur ihres einigen Augs/ und nur eines eintzigen Härleins ihres Halß ist verwundet worden.
5. S. Augustinus war voller Verwunderung/ und stunde an/ ob er sich zu der Wunden Christi oder zu denen Brüsten Mariä wenden solte; Und der Engel Gabriel kunte keinen Schluß machen / ob er gleich wieder dem Himmel zu eilen/ oder sich noch eine Weil bey der Schönheit Mariä auffhalten solte.
6. Der H. Paulus konte die Schönheit des dritten Himmels/ in welchem er verzuckt gewesen/ mit Worten nicht außsprechen.
7. Der Ertz-Engel Gabriel konte gleichfals denen andern Engeln die Schönheit Mariä nicht gnugsam beschreiben.
8. Sehnliches Verlangen/ die Schönheit Mariä in der seligen Ewigkeit zu sehen.

EXORDIUM.

I. Daß die vorwitzige Ignoranz oder Unwissenheit vieler Scienz und Wissenschafften allgemeine Mutter seye / ist eine Sach/ die nicht nur die heut gegenwärtige klug/ weiß und verständige Welt vor gewiß haltet/ sondern auch der Vatter aller Philosophen, Aristot. selbsten vor wahr zu seyn erkennet / homo naturâ suâ scire desiderat, spricht der hochweise Arist. der Mensch verlangt von Natur zu wissen und zu erlernen: ober schon vieler Dinge unwissend ist / so verlangt er doch alles zu ergreiffen / was immer seinen Verstand überschreitet/ dann die Unwissenheit ruffet ihn zu der Verwunderung die Verwunderung zu dem discurs oder Unterredung/der discurs zu dem Philosophiren/ das Philosophiren eröffnet ihm endlich den Verstand / und bringt ihne in Wissenschafft alles dessen / was er zuvor mit der Geringfügigkeit seines Verstands niemahlen zu fassen vermögt: Ist derowegen

Arist.

gen mehr dann handgreifflich und Soñen-klar/ daß die vorwitzige Ignoranz oder Unwissenheit vieler Scienz und Wissenschafften eine wahre Mutter seye. Wann deme dann also/ und begehen wir anheut das so groß und geheimnußreiche Fest der Menschwerdung Christi/ welche groß und himmlische Geheimnuß allen menschlichen Verstand ohne alle Maß übersteiget/ & verbum caro factum est, da der eingebohrne Sohn GOttes unserer Erlösung willen von dem hohen Himmel herunter gestiegen / in dem Jungfräulichen Leib Mariä sich eingefleischt/ die schwache menschliche Natur an sich genommen: Ein so geheimnußreiches Fest/ sage ich / welches auch der grosse Africanische Salomon Aug. selbsten nicht zufassen vermögt / quid Sacramenti haberet, & verbum caro factum est, nec suspicari quidem poterat, zu ihme von einem so grossen Geheimnuß in seinem hocherleuchten Verstand nicht die mindeste Einbildung formiren können / und die gantze vernünfftige Welt noch heutiges Tags bekennt/ in Salutatione Angelica, omnia plena sunt Mysteriis, daß der Englische Gruß voll der Göttlich und himmlischen Geheimnussen stecke / werden wir nicht unbillich von dem wiewolen unsträfflichen Vorwitz unser Unwissenheit in eine Verwunderung geraffet/ von der Verwunderung zu dem discurriren gereitzt / von dem discurriren zu dem philosophiren angewiesen / von dem philosophiren verständiget/ und damit ich auß vielen nur eine der sich in heut gegenwärtigen Gnaden-Fest einfindenten Geheimnuß beruhre/ so verlang ich allein zu wissen/ wie lang sich der himmlische Bottschaffter der H. Ertz-Engel Gabriel in seiner Gesandschafft bey Maria auffgehalten habe/ weilen der Evangelist selbst vermeldet / & continuò discessit ab ea Angelus, massen nach abgelegter Bottschafft der Engel von ihr alsobalden abgewichen seye/ und vemeynen einige Lehrer / daß er sich bey selber nicht lang auffgehalten/ sondern sehr schnell in die hohe Himmel wider zuruck gekehrt; Andere aber/ daß er gantzer neun Stund bey selber verharret seye / warumben so lang ? ich gebe die Antwort mit den Worten meines heut vorgenommenen Thematis oder Vorspruchs und Predig-Text / Facies tua decora, **dein Angesicht O Maria ist sehr schön** / wegen der schönsten Holdseligkeit oder holdseligsten Schönheit Mariä/ welche eine Magnetische Krafft in sich begreiffet/ Hertz/ Gemüth und Sinn nicht nur der Menschen/ nicht nur der Englen/ sondern auch GOttes selbsten mit allem Gewalt an sich zuraffen / in dero außbündigiste Holdseligkeit sich ein H. Ertz-Engel Gabriel dergestalten vergaffet/ daß er also leichtlich ohne Beschwerde sich von Maria nicht beurlauben mögen. Wie wahr solches seye/ das solte 2c. mit mehrerem erklärt werden 2c.

Joan. c. 1.

prop. ord. Relig. 3. in fest.

Luc. c. 1.

Cant. c. 2.

II. Rühmen mir nicht die so sinnreiche Poeten und altheidische Scribenten die so schön und holdselige Göttin Pandoram; sagen sie nicht / daß ihre roth-gepurpurte Milch-Wangen / mit der roth-blutigen Königin aller Blumen der Scharlach-prangenden Garten-Rosen / ihrer so außbündigen Schönheit willen in die Wette gestritten. Rühmen sie mir nicht die Göttin der freyen Künsten Palladem, sagen sie nicht / daß sie mit ihrem so freundlichen Schmotzen alle Gemüther in Verwunderung geraffet. Rühmen sie mir nicht die schön und holdselige Göttin der Schönheit Venerem, sagen sie nicht/ daß sie mit ihrem freundlichsten Anblick aller Menschen Gemüth / Hertz und Sinn gleich einem großwürckenden Magnetstein gantz gewaltthätig an sich gezogen. Rühmen sie mir nicht die so schöne und holdselige Cererem, die Göttin der lieben Feld-Fruchten / sagen sie nicht / daß sie auff ihrem Haupt keine andere Harlocken/ dann gantz güldene / subtileste Fäden getragen habe. Rühmen sie mir nicht die so schöne Cynthiam, sagen sie nicht/ daß sie mit ihren scharffsichtigen hellstrahlenden Adler-Augen nicht nur die Hertzen/ sondern die Seele selbst ihrer Besichtiger durchbohret/ und viel anders dergleichen mehr. Mit einem Wort kurtz zu sagen; Ruhme nicht Rom ihre schönste Lucretiam, rühme nicht Griechenland ihre schönste Kayserin Helenam: Rühme nicht Syria ihre schönste Cleopatram; Rühme nicht Scythia ihre schönste Thamiridem, sagen sie nicht/ daß sie Vermög ihrer schönsten Holdseligkeit und holdseligsten Schönheit aller Welt Augen/ Hertz/ Gemüth und Sinne durch eine Magnetische Krafft zu sich geraffet/ sie betriegen sich / und reden keine Warheit. Allein die seligste Mutter GOttes Maria mit ihrer von GOtt also hoch privilegirte Schönheit (wie bereits schon anderwärtig erwiesen worden) ist die jenige / die mit ihrer schönsten Holdseligkeit/ und holdseligsten Schönheit nicht nur die irrdische Geschöpff / sondern auch die himmlische/ als den himmlischen Bottschaffter den Heil. Ertz-Engel Gabriel / ja GOTT selbsten in eine höchste Verwunderung gezogen hat: quidquid pulchritudinis & candoris in aliis extitit, omnia in semetipsa aggregat hæc virgo, & in singulis omnes superat, & in omnibus singulos, spricht Michael de Pallatio, **was sich immer von einer Schön- oder Holdseligkeit**

To. 2. l. 5. c. 35. in Isa.

ligkeit in ein und anderm unter Irrdischen Geschöpffen versträhet einbefunden/ omnia in semet ipsa aggregat hæc Virgo, das versamlet diese H. Jungfrau alles in sich selbsten/ & in singulis omnes superat, & in omnibus singulos, und zwar dergestalten/ daß sich in aller Wahrheit befindet/ gestalten sie gleichwie selbe mit ihrer ausbündigen Schönheit alle andere Schön- und Holdseligkeiten ohne allem Vergleich zuruck stellet/ also auch selbe segregatim, oder versträhet ohne alle Massen und Ziehl überwindet. Dessen ist mir ein getreuer Zeug Gregor. Nicomed. der die seligste Mutter GOttes Mariam als ein Compendium oder Verfassung aller Schönheiten mit folgenden Worten begrüsset/ O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, O Dei Genitrix, pulchrorum omnium summum ornamentum: O schönste Holdseligkeit und holdseligste Schönheit aller samblicher Schön- und Holdseligkeiten! O seligste Gottes Gebährerin Maria/ pulchrorum omnium summum ornamentum, fürwahr es ist nicht anderst, eine Zierde bist du und zwar nur die schönste Zierde aller Schönheiten/ so immer mögen erdenckt und ersinnet werden Dessen ist mir ein getreuer Zeug Joan. Gerson da er gesprochen/ conabimur inaniter, si verbis æquari volumus pulchritudinem ejus, qua sub Deo major nequit intelligi, colligens in se omnes pulchritudines sparsas in Creaturis: Eine vergebene Mühe wird es seyn/ wann wir die Schönheit Mariä mit Worten erreichen wollen/ dero schönere nach GOtt nicht mag ersinnet werden/ als welche alle die in allen Creaturen verstreute Schönheiten in sich versamblet hat/ dergestalten/ daß sie wahrhafftig die Schöne eines Gesponß eine seine Vollkommene/ eine ihrer Mutter/ auserwählt ihrer Gebährerin (welche die freywillige Gütigkeit Gottes, dieweilen sie die Allerschönste/ selbe ihr die schönste geformirt hate. Dessen ist mir ein getreuer Zeug der H. Pet. Dam. welcher von der so gar vollkommnen Schönheit Mariä also bezeuget: Nihil tam excelsum, tam magnificum fecerunt opera digitorum Dei, ut est virgo Dei Genitrix, cujus pulchritudinem sol & luna mirantur, nichts ist also schön/ nichts also holdselig und liebreich/ nichts so adelich und vollkommen/ welches der allmächtige GOtt krafft seiner allmögenden Händen und Finger in der gantzen Erschaffenheit hat hervor gebracht/ ut est Virgo Dei Genitrix, als schön und holdselig ist die H. Gottes Gebährerin/ cujus pulchritudinem sol & luna mirantur, über dero so ausbündige Schönheit sich Sonn und Mond zuverwunderen gezwungen werden: Uber dero holdseligste Schönheit wil dieser H. Lehrer sagen/ sich nicht nur die Menschen/ sonder auch die Engel/ nicht nur die Erden/ sonder auch die Himmel/ nicht nur die unterirrdische Geschöpff/ sonder auch die Durchleuchtigiste Welt-Lampen die Sonne/ das so helle Nacht-Liecht der Mond selbst verwundern muß: Dessen ist mir ein getreuer Zeug Rich. à S. Victore, nur die Schönste lauten die Wort dieses Gottseligen Lehrers/ nur die Schönste/ und ohn allem Vergleich/ die Allerschönste hat ihm GOtt zu einer Mutter erkiesen/ in welcher sich die Sonne der Gerechtigkeit GOttes einfleischen/ und zu Erlösung des menschlichen Geschlechts die menschliche Natur an sich nehmen müste/ nec mirum si lucida fuit, quam splendor gloriæ implevit, si pulchra fuit, quæ splendorem lucis in se suscepit; und ist sich dessen nicht zu verwunderen/ wann sie geglantzet als eine/ welche der Glantz und Glory erfüllet hat/ kein Wunder/ wann sie schön war/ als eine/ welche den Glantz des Liechts in sich empfangen hat/ ist auch keines wegs zu zweifflen/ daß nicht das Feuer der Liebe und innerlicher Glantz auch eines theils äusserlich in ihr heraus scheinete/ ut quæ puritatem angelicam habuit, vultum etiam angelicum habuerit, damit die jenige/ welche eine Englische Reinigkeit besitzte/ auch ein Englisches Angesicht hatte/ wird derohalben in aller Wahrheit von ihr vermeldet/ daß sie gantz schön/ quia pulchra facie fuit, pulchra mente & corpore, zumahlen sie schön war in dem Angesicht/ schön in dem Gemüth/ und schön in der Seele.

Orat. de oblat.

Tract. 3. super Magnif.

Ser. de partu Mariæ.

C. 26. in Cant.

L. 6.

III. Wann dann die seligste Mutter Gottes Maria also vollkommen schön ist/ daß sie mit ihrer ausbündigen Schönheit nicht nur die irrdische Creaturen/ sondern auch Sonn und Mond sambt allen himmlischen Planeten und Stern-Liechtern/ ja die heilige Engel selbst ohn allem Vergleich zuruck gestellt/ und übertroffen hat/ wundert mich nicht mehr/ warumen der H. Ertz-Engel Gabriel nach heut abgelegter himmlischer Bottschafft/ und nach seinem Wunsch erhaltnen Fiat: Es werde/ nicht gleich ohne allem Verzug wieder in den Himmel zuruck gekehret/ sich empor über die gestirnete blaue Himmels-Decken mit

mit schnellem Flug hinauf geschwungen/ sonder an dero Schönheit sich vergaffend/ an dero Holdseligkeit sich vergünend / neun gantzer geschlagnen Stunde bey selber verweilet ist; und zwar mit einer so hertzlicher Vergnügenheit/ und erwünschten Genuß Marianischer Holdseligkeit/ daß Aloys. Novarinus gantz unverhindert von dem H. Ertz-Engel Gabriel mit folgenden Worten bezeugen dörffen: Tam bonum erat Angelo, Virgini adhærere, quæ Dei Mater nunc erat facta, ut credi etiam potuerit, Angelum cœlum ampliùs non cogitâsse, nisi Dei aliter jubentis præcepto id inhibitum fuisset. **Also wohl ware dem H. Ertz-Engel Gabriel die Gegenwart Mariä zu genüssen/ also süß und lieblich kame ihme vor mit der dazumahlen zu einer Mutter GOttes gewordener Jungfrauen zureden/ daß sicher zu glauben:** Angelum cœlum ampliùs non cogitâsse, **daß der Engel GOttes vor Lieblich- und Vergnügenheit vor Ausbündigkeit der Schönheit Mariä nicht mehr an die glückseelige Elisischen Felder/ nicht mehr an die himmlische Stern-Länder (worinnen er ein Mitburger und Innwohner war) gedencket/ auch nit mehr dorthin zuruck gekehret wäre**/ nisi Dei aliter jubentis præcepto id inhibitum fuisset, **wann nicht ein gemessener Befehl GOttes in das Mittel kommen/ der solches zuthun verhinderet hätte.** Eine so groß und unermäßlich grosse Magnetische Krafft hatte die Schönheit Mariä in sich/ daß sie auch einen H. Engel GOttes/ einen der vornehmsten Ertz-Englen verarrestirt/ und auf neun Stund lang nicht von sich gelassen hat! Recht und wol spricht derowegen jener Gottselige Lehrer/ Mariæ pulchritudo cordium Magnes est, quo summa voluptate trahuntur cœlites, & quod excelsius est, ipse cœlitum Rex, **die Schönheit Mariä ist ein Hertzen-Magnet/ krafft dessen die himmlische Gnaden-Geister mit grosser ja höchster Vergnügenheit gezogen werden/ und was noch mehr zusägen/ der grosse Himmels-König selbst.** Dann wie die Kirche GOttes hiervon singt/ ornatam monilibus filiam Jerusalem Dominus concupivit, **der HErr selbst hatte ein grosses Verlangen nach der Tochter Jerusalem/ die also schön und holdselig mit kostbaren Kleinodien geschmuckt und geziert war.** Mit welcher Lehr auch der H. Bonav. mit- und beystimmet/ da er spricht/ beata virgo ex multa pulchritudine vitæ virtutem habuit adamantis, quia sicut adamas ad se ferrum trahit, sic virgo Sancta ad se deduxit de supernis verbum Dei, **krafft der vielfältigen Schönheit ihres Lebens hatte die seligste Jungfrau Maria die Krafft und Würckung eines Diamants (sage auch eines Magnet-Steins) in sich/ dannoch gleichwie dieser das Eisen zu sich ziehet/ also auch sie das Wort Gottes von oben herab zu sich hinunter gezogen hat.** Dannenhero auch der H. Bernh. die Königl. Jungfrau Maria/ welche mit so viel kostbaren Edelgesteinen der wahren Tugenden geschmuckt mit einer so über grossen Schönheit Leibs und der Seelen hervor strahlete/ auch ihrer so gar ausbündiger Schönheit willen in dem Himmel selbst bekannt gewest: Cœlorum civium in se provocavit affectum & aspectum, ita, ut Regis animum ad se inclinaret, cœlestem nuntium ad se de supernis educeret, **gewanne die Wolgewogenheit und Anschauen aller himmlischer Inwohner/ dergestalten/ daß sie das Gemüth des Königs zu sich wendete/ und einen himmlischen Bottschaffter von oben herab zu sich lockete.** Auch Bernhardinus de Busto schreibt der Schönheit Mariä wiewolen in einem anderen Verstand eine Magnetische Krafft zu/ da er spricht/ gleichwie der Magnet das Eisen (lauten dessen Wort) sic ipsa virgo homines ferreos, id est, in malo obstinatos & duros debet attrahere propter proprietatem suæ misericordiæ, **gleichwie der Magnet das Eisen/ so und nicht anderst muß auch die seligste Mutter GOttes Maria uns eisene Menschen/ die wir in dem Ubel gantz verhart und erstarret/ an sich ziehen/ wegen der Eigenthumlichkeit ihrer Barmhertzigkeit:** Sicut enim Deo est proprium misereri semper & parcere, sic etiam & matri ejus, **dann gleichwie die Eigenschafft Gottes mit sich bringet/ sich jederzeit zuerbarmen/ und zu verschonen/ so und nicht anderst ist auch die Eigenschafft seiner Mutter.**

IV. Aber allein von der Magnetischen Schönheit Mariä zureden/ und alle andere Qualitäten beyseits gelegt/ so erördere ich nicht uneben die Wort des hochgelehrten Gersonis, der sich von der Magnetischen Schönheit Mariä folgender Gestalten vernehmen lasset/ pulchritudo B. Mariæ tam grata, tam incredibili formositate refulgens inventa est, ut concupisceret Rex decorem ejus, & de sublimi solio Deitatis descenderet ad infima nostræ mortalitatis accipiens servi formam, **die Schönheit der seligsten Jungfrauen Mariä war dermassen angenehm/ und befande sich/ massen selbe mit einer** so

Marginalia: In ombra Virg. n. 960. — V.P. Joan. à Jesu Mar. tr. 1. de amore Reginæ cœli par. 1. c. 1. — Ecclesia. — Ser. 2. de B. Virg. — l. cit. apud S. Bonav. — de partu Mar. ser. 2. — tr. 3. super Magnif.

so unglaublicher Wolgestaltsamkeit hervor glantzete/ daß der König selbst nach ihrer Zierde und Schönheit ein Verlangen tragete/ und in Ansehē solcher ausbündiger Schönheit von dem hohen Thron seiner Gottheit/ biß zu dem mindistin Grad unser Nichtig- und Sterblichkeit herunter gestiegen/ und die Gestalt eines Knechts an sich genommen hat.

Wie groß solte nicht seyn die Schönheit des gantzen Leibs/ wann sie den schönsten aus allen Menschen Kindern (sage den Sohn GOttes) mit einem eintzigen Aug also fast und tieff in dem Hertzen verwundet/ welcher von sich selben bekennet/ vulnerásti cor meum in uno oculorum tuorum, **mein Hertz hast du verwundet in einem deiner Augen**/ und was noch mehr zusagen/ in uno crine colli tui, **in einem eintzigen Härlein deines Hals**; Erwegt beynebens/ spricht erst ermeldter Lehrer noch ferners/ daß der erste Ehren-Titul/ welchen der Gesponß Christus seiner liebsten Mutter und Braut/ in dem hohen Lied Salomonis Mariä gegeben/ kein anderer gewest/ dann ô pulcherrima mulierum, daß er sie als die Schönste aus allen Weibern begrüst hat; Ach! freylich war sie schön/ und nur die allerschönste aus allen/ die anstatt der so hochmütigen Mystisch- oder geistlichen Vasthi, wil sagen Eva/ dem höchsten König/ mit dem Assuero, mit dem Adam/ sonder GOtt selbsten anvertraut zuwerden/ verdienet/ vor dessen Augen Gnad gefunden/ quam adamavit, plusquam omnes mulieres, die selber über alle andere Weiber geliebt hat. Was vor ein groß-würckende Magnetische Krafft und Würckung der Schönheit ist diese? die nicht nur einem Engel oder Ertz-Engel auf dem Verlauff von neun Stunden verarrestirt/ sonder GOtt selbsten von dem hohen Himmel auf Erden herunter gezogen hat!

Cant. c. 4.

Esther c. 2.

V. Bey so beschaffenen Sachen gedunckt mich/ dem H. Ertz-Engel Gabriel auf eine gewiese Weiß eben das jenige begegnet zu seyn/ was meinem H. Vatter Augustino. wie in dem Leben dieses H. Vatters mit mehreren Umständen zu lesen ist/ begabe sich/ daß/ als einstens dieser H. Vatter einer tieffsinniger Betrachtung obgelegen/ er von dem günstigen Himmel zwey grosse Gnaden erworben hat; dann wie er vermerckete/ so præsentirte sich auf einer Seithen sichtbarlich JEsus Christus der gecreutzigte Heyland/ der Augustinum mit einer freundlichen Stimme aus seiner heiligsten Seithen-Wunden zutrincken eingeladen; auf der andern Seithen (welches nicht eine mindere Gnad war) die seligste Mutter GOttes Maria/ die ihr heiligistes Hertz eröffnet/ und Augustino aus ihren Jungfräulichen Brüsten zutrincken anerbotten hat: Alles zugleicher weiß/ und zu gleicher Stunde; welche zweyfache freundlichste Einladung in dem Hertzen des so wol gegen GOtt/ als auch seiner liebsten Mutter Maria über alles verliebten Augustini einen nicht gemeinen Liebsstreit erwecket/ unwissend/ was er bey so stehenden angebotnen Gnaden thun oder anfangen solte/ ob er sich zuvor zu dem Sohn/ oder zu der Mutter/ zu der blutrüstigen Seithen-Wunden/ oder zu den Jungfräulichen Brüsten Mariä/ zu dem rosenfarben Blut/ oder zu der schneeweiß- und unbefleckten Jungfrau-Milch wenden/ aus der eröffneten Seithen-Wunden trincken oder als ein liebes Kind Mariä die süß- und wolgeschmackte Mutter-Milch daselbsten verkosten solte? Eine Sach/ in welcher ein H. Vatter August. dergestalten angestanden/ daß er voll der Verwunderung aufgeruffen/ quò me vertam, nescio? Unmöglich ist/ daß ich mich entschliessen könne/ was hierinfals zuthun/ wo ich mich lencken und hinwenden solte? Hinc pascor à vulnere, hinc lactor ab ubere, **zumalen ich hier von der Wunden gespeist/ hier von der Mutter Brust gelabet wird?** Wann ich sage/ massen einem H. Ertz-Engel Gabriel in seiner heutigen himmlischen Gesandtschafft fast eben ein gleiches begegnet/ würd ich im geringsten nicht zu verdencken seyn: wahr ist es/ daß ein H. Ertz-Engel Gabriel in dem hohen Himmel visionem beatificam, oder die Anschauung GOttes/ in welcher allein die wesentliche Seeligkeit absonderlich bestehet: Nun aber als ihme bey heut abgelegter Bottschafft in Beschauung der Marianischen Schönheit nicht zwar eine weesendliche/ sonder nur beatitudo accidentalis, also zureden/ eine zufallende Seeligkeit vor Augen kommen/ vergaffte er sich in eine so wunderbarliche Schönheit dermassen/ daß er nicht unbillich mit Augustino aufschreyen kunte/ quo me vertam, nescio, fürwahr ich weiß nicht/ was ich thun oder anfangen solte? ich weiß hier keinen Schluß zumachen/ ob ich wieder in die Himmel zuruck kehren/ und daselbst die weesentliche Seeligkeit genüssen/ oder aber mich noch länger auf Erden aufhalten/ und dieser zufallenden Seeligkeit was mehrers theilhafftig machen solte/ hinc pascor à vulnere, hinc lactor ab ubere, sintemalen ich dort von den Brüsten der GOttheit/ hier aber von den Brüsten der Marianischen Schönheit geträncket und gelabet wird: Wie wahr derohalben ist jenes/ was sich Aloys. Novar. in seiner umbra virginea vernehmen lassen/ tam bonum

In vita apud Cor. Lancilot.

Loc. sup. citat. cit.

erat Angelo, virgini adhærere, quæ Dei Mater nunc facta est, ut credi etiam potuerit, Angelum cœlum ampliùs non cogitâsse: **Also wol ware dem Engel der Jungfrauen beyzuwohnen welche eben jetzt eine Mutter Gottes worden/ daß mit allem Fug mag geglaubt werden/ massen der Engel in den Himmel nicht mehr zuruck gedenckt habe.**

VI. Nun aber so kunte es nicht mehr anderst werden/ sonder müste/ wiewolen nicht ohne Beschwerden geschieden seyn: Gabriel der H. Ertz-Engel müste sich der Marianischen Schönheit als einer erwünschten Beatitudinis accidentalis, oder **zufallender Schönheit** wiewolen ungern entschlagen/ sich von selber beurlauben/ und den Abschied nehmen. Dann wie Aloys. Novar. abermahl hier vorwendet: Tandem re exigente quodammodo invitus à loco discessit, **demnach es die Nothwendigkeit der Sach endlich erforderte/ begabe er sich wiewolen ungern von solchem Orth hinweg:** Und indeme er nicht nur dem allmächtigen GOtt selbsten/ sonder auch allen himmlischen Gnaden-Geistern eine umbständige Nachricht ertheilen solt/ theils wie seine Gesandtschafft abgelauffen/ theils aber auch/ was ihme der eingebohrne Sohn GOttes vor eine schön und holdselige Gesponß zu einer lieben Mutter erkiesen hatte! Was vermeint man wol/ daß hierinfals einem H. Ertz-Engel Gabriel begegnet seye? Ich sage eben das jenige/ was sonsten dem H. und grossen Welt-Prediger Paulo. Paulus der Heilige/ wie er freywillig von sich selbsten bekennet/ wurde einstens in dem Geist verzucket/ biß in den dritten Himmel hinauf geraffet/ scio hujusmodi hominem raptum usque ad tertium cœlum, **ich weiß einen dergleichen Menschen/ so biß in den dritten Himmel hinauf geraffet worden.** etc. Der die himmlische Schönheit nahmhafftig besichtiget/ alles sehr vergnüglich beschauet hat etc. und da er von seinen Mit-Brüdern den andern Aposteln und Jüngern Christi des HErrn aus einem geistlichen/ doch unverdencklichen Vorwitz gefraget/ ja/ dessen gantz ernstlich gebetten und angehalten worden/ damit er ihnen doch sagte und erklärete/ was er eigentlich schönes und holdseliges in dem himmlischen Paradeiß gesehen hatte? wolte selber eines wegs mit der Sprach nicht heraus/ sonder sagte/ non licet homini loqui, **nun ist es nicht erlaubet/ solches dem Menschen zu offenbaren/** als wolte er sagen/ Ey was! strenget mich nur nicht an zu sagen/ was ich schönes und holdseliges in dem Himmel gesehen! wann ich schon wolte/ so dörffte ich es eines wegs nicht offenbaren. Und wie der H. Gregor. in der Persohn des H. Apostel Pauli allhier commendirende redet: quomodo valebit lingua nostra dicere, quod non sufficit mens nostra sentire? **Wie solte solches unser Zunge entdecken können/ zumahlen solches unser Gemüth nicht zufassen vermag?** Und so ich diesem eurem Vorwitz eines wegs genug thun solte? so wisset/ daß die himmlische Schönheit/ so ich gesehen/ also holdselig und liebreich/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, **daß dergleichen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ noch auch ein menschliches Hertz gefaßt hat.** Und wann ich schon sage/ daß ich biß in den dritten Himmel hinauf verzuckt gesetzen hab eine neue Welt/ dessen Himmel ein GOtt/ dessen Liecht die Gottheit/ dessen Aurora oder Morgenröthe die Ewigkeit/ dessen Sonne der dreyfache Glantz der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ dessen Mond die göttliche Weesenheit/ dessen Sterne die göttliche Attributa oder Eigenschafften/ dessen Feuer die göttliche Liebe/ dessen Lufft der ewige Frieden/ dessen Wasser die göttliche Gnaden dessen Erden das ewige Paradeyß. Wann ich euch schon sage/ gestalten ich in dieser neuen Welt gesehen einen GOtt/ der einfach in seiner Weesenheit/ dreyfach in den Persohnen/ ewig in der Gewehrung/ unermäßlich in seiner Grösse/ unbeweglich in seinem Stand/ erschröcklich in seiner Regierung: Wann ich euch schon diß und viel anders mehr sage/ werdet ihr solches eines wegs nicht zufassen vermögen? O nein/ im geringsten nicht spricht Paulus der Heilige/ quomodo valebit lingua nostra dicere, quod non sufficit mens nostra sentire? **Wie wird unser Zunge solches zuerklären vermögen/ wann solches unser Gemüth nicht zufassen vermag?** Wahr ist es/ biß in den dritten Himmel hinauf bin ich geraffet worden/ aber was diese schönste Holdseligkeit und holdseligste Schönheit ist also groß/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, **daß dergleichen das menschliche Aug nie gesehen/ das Ohr nie gehört/ und keines der Menschen Hertzen gefasset hat.**

VII. Was hier dem H. Apostel Paulo/ das begegnete auch heut zur Tage dem H. Ertz-Engel Gabriel: Dann als dieser nach einer neun-stündiger Verweilung wieder in die Empyrische Stern Land zuruck kommen/ allwo er mit so groß und hertzlichen Verlangen erwartet worden/ damit er denen sambtlichen Himmels-Geistern die schönste Holdseligkeit der Mutter und Gesponß

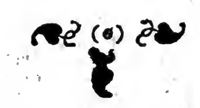
[Margin notes: L. c. — 2. ad Cor. 6. 12. — L. c. — In Epist. 2. ad Cor. — L. c. — S. Greg. sup. cit.]

des eingebohrnen Sohn GOttes mit seiner beredtesten Zunge gantz lebhafftig erklärte und dessenthalben streng angehalten/ und gantz begierig zuwissen fragten/ facies ejus decora, **Ist sie schön von Angesicht?** Ist sie holdselig von Geberden? Da wuste der heilige Ertz-Engel Gabriel nichts anders zu antworten/ dann der Heilige Apostel Paulus/ sprechend: non licet Angelis loqui, was fragt ihr mich/ ob die Gesponß und Mutter des Sohn GOttes schön und holdselig seye? nur gar zu schön ist sie; wie schön dann? Non licet Angelis loqui, **ich wolte euchs zwar gern offenbaren und erklären/ aber allein/ es ist nicht erlaubt solches den Englen zuentdecken.** Und wann ich euch schon sage alles das/ was ich gesehen/ so würd ihr solches eines wegs nicht fassen können; damit ihr aber alles dessen nur einen wenigen Entwurff habt/ so wisset/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor Angeli ascendit. **So ist diese erschaffene Schönheit also vollkommen und groß/ daß dergleichen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ noch auch das Hertz eines Engels gefasset hat:** Also ausbündig schön und holdselig ist ihr Angesicht/ daß es mich als einen Engel des himmlischen Paradeyses/ der ich die vollkommene Beschauung GOttes selbsten genüsse/ dergestalten in Verwunderung geraffet/ ut cœlum ampliùs non cogitarem, daß ich nicht mehr an den Himmel gedacht/ und mich gantzer neun Stund bey selber in angenehmster Gesellschafft aufgehalten und verweilet habe.

VIII. Wie billich und recht derohalben ruffen wir heutiges Tags mit dem H. Greg. Nicomed. uns über solche vollkommniste Magnetische Schönheit höchstens verwunderend zu dieser heutiges Tags von dem himmlischen Bottschaffter Gabriel begrüst/ und zu einer grossen Mutter GOttes gewordener Jungfrauen Maria/ O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, o Dei Genitrix, pulchrorum omnium summum ornamentum, **O schönste Schönheit aller Schönheiten/ O heil. GOttes Gebährerin Maria/ du höchst- und schönste Zierde aller erdencklichen Zierlichkeiten!** Facies tua decora, ist dein heiligistes Angesicht also schön/ daß selbes alle ersinnliche Schönheit/ als in einem Compendio beyeinander verfasset: Facies tua decora, also schön/ daß dich ein H. Dyonis. Areopagita, wahren GOtt zuseyn vermeint: Facies tua decora, also schön/ daß auch der H. Ertz-Engel Gabriel sich in selbe vergaffet/ und solcher Ursache willen neun gantzer Stund in Verwunderung geraffet/ bey dir verharret/ cœlum ampliùs non cogitavit, mit einer so grossen Vergnügung/ daß er an den Freud- und Lust-vollen Himmel nicht mehr zuruck gedenckt/ facies tua decora, also schön/ daß sich nicht nur ein Ertz-Engel Gabriel/ sonder der eingebohrne Sohn GOttes selbst in deine so ausbündige Schönheit verliebt/ selben vermög einer Magnetischen Krafft von dem Himmel auf Erden herunter gezogen/ und in deinen Jungfräulichen Hertzen Mensch zuwerden vermögt: Facies tua decora, also schön/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, daß dergleichen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/ und kein menschliches Hertz jemahlen gefasset: Ey so zeige uns doch allen hier zu deinen grösseren Ehren versamleten Marianischen Pfleg-Kindern dieses dein holdseligstes Angesicht/ wo nicht hier/ wenigst in dem andern Leben/ damit wir selbes als eine beatitudinem accidentalem, oder **zufallende Seeligkeit** biß in die lange Ewigkeit nebst der wahren und wesentlichen in GOtt beständig und glückselig genüssen/ Amen.

Orat. de oblat. B. V.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Andere Predig.

Der glückselige Ave-Gruß.

THEMA.

Ave gratia plena, Luc. c. 1.

Sey gegrüst voll der Genaden.

Summarischer Innhalt.

1. Aus dem Fest Mariä Verkündigung scheinet vor allen andern ihren Fest-Tägen eine grössere Majestät und Herrlichkeit heraus / wegen des glückseligisten Englischen Grusses.
2. Ave ware vor Zeiten der Morgen- und Salve der Abend-Gruß. Durch diesen glückseligen Englischen Gruß Ave ist der verlohrne Schlüssel zu dem himmlischen Paradeyß wieder gefunden worden.
3. GOtt wolte nicht von Maria empfangen werden / ohne ihrem Consens und Einwilligung / gleich dem verliebten Isaac / dessen Abgeordneter bey der Rebecca gleichfals umb ihren Consens angehalten.
4. Gleichwie Isaac durch Eleazarum seine Gesponß Rebeccam sehr reichlich beschenckt / also hat der ewige GOtt durch den Ertz-Engel Gabriel Mariä drey so kostbahre Gnaden-Schätz verehret / daß er gleichsam freywillig selbst erarmet.
5. Käyser Nero erarmete sich durch Erkauffung so kostbahrer Tapetzereyen / daß er keine dergleichen mehr bezahlen konte. Und GOtt hat Mariä solche reiche Gnaden mitgetheilet / daß Er keine grössere mitthellen kan.
6. GOtt hat seine Glory / das ist / seinen eingebohrnen göttlichen Sohn in die Schatz-Truhen des Hertzen Mariä gelegt / und gleichsam mit einem gulden Platzregen aller Gnaden sie überschüttet.
7. GOtt kan einen schönern Himmel und eine schönere Welt erschaffen / aber eine grössere / und vollkommnere Creatur als die Mutter GOttes vermag Er nicht zu erschaffen.
8. Weilen diese Gnaden durch den Englischen Gruß ihren Anfang genommen / als sollen wir Mariam mit solchem zum öffteren verehren.

EXORDIUM.

1. Eines ist es / ob ich gleich die Lateinische oder teutsche Calender durchgehe / allenthalben finde ich / daß die Christliche Catholische Kirche sich keines der Heiligen Gottes mehr erinderet / als der glorwürdigisten Mutter GOttes Mariä / dann diese befriediget sich mit allem deme nicht / daß sie selber sieben Fest-Täg zuschreibet / welche das gantze Jahr hindurch feyrlich gehalten werden / sonder ich finde noch über dieses sieben andere / als nemlich das Fest der Vermählung Mariä / das Fest der Schmertzen Mariä / das Fest Mariä Schnee / das Fest Mariä von dem Trost / das Fest Mariä Rosenkrantz / das Fest Mariä Scapulier / das Fest Mariä Namen / welche sieben letztere Fest / wiewolen nicht an allen Orthen hochfeyrlich / doch aber wenigist sub ritu duplici so wol in dem Brevier, dann auch in der H. Meß solennisirt werden / und zwar solches gewißlich darumen / damit die Glory /

Majestät und Herrligkeit Mariä desto mehr an den Tag komme / eine grössere Andacht gegen selber in allen Hertzen der Rechtglaubigen hervor wachse / und eine sonderbare Liebe gegen der grösten Himmels Königin Maria mit gantz güldenen Büchstaben in alle Gemüther eingeschrieben werde. Seys wie es immer seye: Ich lasse unser allerseits liebwehrteste Mutter die Kirche GOttes auff ihrem gefasten gottseligen Vorhaben / ich vor mich aber bin dieser ungezweiffleter Meynung / daß wann die Christliche Kirche nicht nur sieben / oder vierzehen / sondern wohl 40. und noch mehr Gnaden-Fest Mariä haltete / doch eines wegs auff keinem ein grössere Majestät und Herlichkeit herauß scheine / dann auß dem heut gegenwärtigen / allwo der Heil. Ertz-Engel Gabriel als ein bevollmächtigter Bottschaffter auß der Rath-Stuben der allerheiligsten Dreyfaltigkeit GOttes abgefertiget / von dem hohen Himmel auff Erden herunter gestiegen / und Mariam / Ecce concipies & paries filium, eine wehrteste Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes zu seyn begrüsset hat. (Luc. 1.)

Heut ist der jenige Tag / in welchem sie die allerheiligste Dreyfaltigkeit mit grossen Gnaden zubereichen / mit schönen Gaben zu ziehren / und mit herlichen Privilegien über alle Creaturen zu erheben zum allermeisten beflissen hat: Der himmlische Vatter / in dem er ihr einen himlischen Bottschaffter zugesandt / der eingebohrne Sohn / in dem er sie vor seine liebe Mutter erwöhlt / von ihrem unbefleckten Hertzen Blut die schwache menschliche Natur an sich genommen / und Mensch worden: Der Heil. Geist / indem er selbe ave gratia plena, mit allen seinen Göttlichen Gnaden und Gaben überhäuffet hat. Heunt ist der jenige Tag / wie der Heil. Epiphan. (S. Epiph. de annunt. B. V.) spricht / Pater dilexit, Filius inhabitavit, Spiritus Sanctus implevit, an welchem sie der Vatter geliebt / der Sohn bewohnt / und der Heil. Geist erfüllet hat. Heut ist der jenige Tag / wie sie der Heil. Bernh. (S. Bernh.) begrüsset / ave virgo filia Patris, in welchem sie der himmlische Vatter zu einer lieben Tochter / ave virgo Mater Filii Dei, der eingebohrne Sohn zu einer lieben Mutter / der Heil. Geist / ave Sponsa Spiritus Sancti, zu einer lieben Gesponß erwöhlet / dergestalten groß gemacht und erhöhet / daß sie als eine Creatur zu einem grösseren und höheren Gipfsel der Ehr und Glory nicht mehr hätte gelangen können. O du dann allerglückseligstes Ave, welches du Mariam über alle Creaturen Himmels und der Erden erhoben / uns Menschen aber / die wir in dem grossen Jamerthal dieser mühseligen Welt wohnhafft / den grösten Segen und Wohlfart / ja / das Heyl unsere Erlösung hast mitgebracht / dessen wir uns zu ewigen Zeiten nicht mehr gnugsam danckbarlich erzeigen können: wie glückselig solcher himmliche Gnaden-Gruß so wohl vor Maria / dann auch vor uns selbsten gewest / das solle etc. mit mehreren erklärt werden.

II. Das Begrüssen ist ein so uhraltes Herkommen / daß man dessen Ursprung nicht mehr ergründen mag / seitemahlen selbes nicht nur bey uns Christen üblich in dem Schwung gehet / sondern auch so gar schon bey der alten Heydenschafft besonders bey den Römern in dem Gebrauch gewest: Zu solchem Ende aber gebrauchten sie sich absonderlich zweyer Wort / als nemlich das Wörtlein Ave und Salve, deren jedes so viel heisset / als sey gegrüst: Wiederumben so gebrauchten sie solcher zwey Wort mit einem grossen Unterscheid / dergestalten / daß es bey ihnen nicht gleich galte / ob einer Ave oder Salve sprache / sondern das Wörtlein Ave gebrauchten sie nur Vormittag / wann aber die Sonne den Mittel-Punct des Himmels überstiegen / und es Abend war / alsdann gebrauchten sie sich des Wörtlein Salve. Also bezeugt Cassianus sprechend / daß / als einstens Kayser Adrianus den sämblichen Römischen Rath begrüsset / er Salvete und nicht Avete gesprochen; non matutino sed vespertino usus est verbo, dergestalten / daß er sich nicht des Morgens- sondern des Abend-Gruß gebraucht hat.

Als unsere erste Eltern Adam und Eva von dem allmächtigen GOtt in das irdische Paradeiß eingesetzt worden / befanden selbe sich in einem so glückseligen Stand / daß sie ihnen in diesem Leben / und auff dieser Welt keinen glückseligeren wünschen können: sie waren ja bevollmächtige Regenten über alles / was lebet / was schwebet / und was sich immer in der unter irdischen Erschaffenheit einfindete: Zu deme / so begrüste sie ja der allmächtige GOtt mit einem liebseligisten Ave Gruß / indeme er sie über alle andere Creaturen beglückseliget / sie mit Götlichen Gnaden und Gaben als mit einem gantz güldenen Gnaden-Regen begossen und überschüttet hat. Aber leyder! solches glückseligste Ave zoge gar bald ein traurig und klägliches Vale nach sich! Dann kaum als nach allgemeiner Lehr nur sechs Stund eines so grossen Wohlstands verflossen / da laste sich die vorwitzige Mutter Eva mit der höllischen betrüglichen Schlange in einen gefährlichen discurs ein / verkostet von der so scharff verbottenen Apffel-Frucht; Adam seiner geliebten Eva zu gefallẽ / ne contristaret delitias suas, wie der H. Vatter Aug. hiervon redet / (S. Aug. in gen.)

damit

damit er seine Wollüste nicht betrübete / deßgleichen; dannenherò geschehen / daß solche glückselige Ave gar bald in ein trauriges Vale verkehrt worden ist. So wol dem Adam / dann auch der Eva wurde das Kleid der Gnaden GOttes außgezogen / und anstatt dessen mit einem stinckenden Thier-Fell / oder Schaf-Haut bekleidet; Adam und Eva wurden aller ihrer Ehren und Würde entsetzet / auß so grosser Welt Monarchen ärmeste Bettler gemacht / Adam und Eva und wir alle mit ihnen zu ewigen Zeiten auß dem irrdischen Paradeiß verwiesen / in das bittere Elend verjagt / auß unserm so glückseligen Wohnsitz mit einem feurigen Zitter-Schwerd vertrieben / in dieses Zäher-volle Jammerthal dieser mühseligen Welt mit allem Gewalt verstossen / so lang und viel / biß Maria heutiges Tags von dem Heil. Ertz-Engel Gabriel begrüsset / Vermög des so glückseligen Ave Gruß invenisti gratiam apud Dominum, so wohl den verlohrnen Schlüssel zu dem himmlischen Paradeiß / dann auch die durch die verbottene Frucht verlohrne Gnad GOttes glückselig wieder gefunden hat: Und zwar durch den Gruß Ave und nicht Salve, durch den Morgen- und nicht durch den Abend-Gruß / gestalten sich selber auff keine Weiß schicken wolte / wohl aber jener / seitemahlen Maria eine schönst- und roth-gepurpurte mit dem reinesten Gold der Gnaden GOttes reichlich gestückte Aurora oder Morgenröthe / und kein Abendstern gewest / welche die grosse Welt-Sonne Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes den allgemeinen Welt Heyland zu Glück und Wohlstand des gesambten menschlichen Geschlechts auß ihrer unbefleckten Jungfräulicher Mutter Schoß mit der Zeit zu gebähren verordnet ware.

[Luc. 1.]

III. Meines Erachtens / solte nicht unbillich gefragt werden / warumben doch der allmächtige GOtt solche Bottschafft zu verrichten den Heil. Ertz-Engel Gabriel abgefertiget hab / bey Maria zu der bevorstehenden Menschwerdung eine Mutter GOttes zu werden / den Consens oder Verwilligung außzuwürcken: Was war solches / allem Ansehen nach / vonnöthen? der allmächtige GOtt hatte ja eines wegs als dem andern von ihrem Jungfräulichen Hertzen-Blut sich Mensch bekleiden können / ohn eintzigen Schaden ihrer unbefleckten Reinigkeit? Der Heil. Geist / Spiritus Sanctus superveniet in te, hätte sie mit seinen Göttlichen Gnaden ja eines wegs überschatten können / sie ware gleich wachend oder schlaffend / ohn daß ihr Leib oder Seel die mindeste Befleckung erlitten hätte? Und so dann auff eine viel andere Weiß die heiligste Menschwerdung vornehmen können; was wäre dann vonnöthen / den Ertz-Engel Gabriel als einen Bottschaffter abzuordnen / und zu gedachter allerheiligister Menschwerdung den Consens außzuwürcken? diese meine Frag beantwortet Guiliel. Abbas und spricht: Freylich wohl hätte solches alles Göttliche Veranordnung auff eine viel andere Weiß vorbey gehen können / ohne daß der Consens Mariä hierzu erfordert wurde / aber allein / er wolte nicht / nolebat enim omnipotens carnem sumere ex ipsa, non dante ipsa, demnach der allmächtige GOTT von selber kein Fleisch an sich nehmen wolte / wann sie ihme solches nicht freywillig mittheilete; Weilen der allmächtige GOtt ein wahrer Liebs GOtt ist / Deus Charitas est, ja die Liebe selbsten / also will er alles auß Liebe / und nicht mit Gewalt / und verhaltete sich hierinfals der allmächtige GOtt nicht anderst / dann ein auffrichtiger Liebhaber / der seinem hochgeliebten Gegentheil nicht das mindeste in dem Weg legt / auff keine Weiß beleydiget / oder was thut / was selbem zu wider ist / es wäre dann Sach / daß sein geliebter Gegentheil selbsten darein verwilligte. Eine Sach / die uns schon in den alt-testamentischen Jahrs-Zeiten gantz lebendig entbildet worden ist.

[Luc. c. 1.]

[Guil. Abb. in Cant. 4.]

[1. Joan. c. 4.]

Eleazarus wurde von dem alten Patriarchen Abraham in Mesopotamiam verschicket / gleichwie heutiges Tags der H. Ertz-Engel Gabriel gen Nazareth / seinem lieben Sohn Isaac umb eine wohl anständige Braut umbzusehen: Die schöne Rebecca kombt ihme unter die Hand / welche er dem fromme Isaac eine anständige Braut zu seyn vermeynet / bey dero Befreunden er nicht minder höflich empfangen / und tractirt worden: Man sprache ihme zu / mit ihnen das Nachtmahl einzunehmen / allein aber er wolte nicht / sondern verlangete zuvor seine Bottschafft zu vollbringen / non comedam, sprache er / donec compleam sermones meos, fürwahr ich wird nicht essen / biß ich mein Vorhaben entdeckt und angebracht hab: Begehrte derohalben mit kurtzen wenigen Worten die schöne Rebecca dem jungen Isaac zu einer Braut; denen Befreunden gefallete der Vorschlag / wolten aber die schöne Rebecca zu solcher vorhanden stehenden Heurath nicht zwingen / sondern ihr hierinfalls einen freyen Willen lassen / ob sie Isaac den Sohn des grossen Patriarchen Abraham zu einem Gespons haben wolte / oder nicht /

[Gen. c. 24.]

vocemus

vocemus puellam, sprachen sie / & quæramus ejus voluntatem, **beruffen wir das Mägdlein / und erforschen wir ihren Willen:** Wann sie das Ja Wort von sich gibt / ist der Heurath so viel als richtig/ und beschlossen; will sie aber nicht/ so wird sie auch solches zuthun nicht gezwungen werden. Rebecca wird beruffen: siehe/ Isaac der Sohn Abrahä/sprachen sie/ erkieset dich zu seiner lieben Braut/ wilst du dessen Liebste werden/ und mit diesem Mann dahin räisen? vis ire cum homine isto? vadam, ach **freylich ich wil/** sprache sie ohne ferners Besinnen wohl eine schnelle Antwort / und wolte sich die schöne Rebecca eine Braut zu werden weiters nicht ferner besinnen ꝛc. Der Weg ist aber weit? dieser Mann dir nichts bekanntschafft auch den Isaac niemahls gesehen / wilst du eines Wegs dahin reisen? vadam, **ja ich will.** Kaum als nur die schöne Rebecca das Ja-Wort von sich geben/ dann zoge Eleazar seine kostbahre Gaben hervor/ suspendit inaures, ad ornandam faciem ejus, **dann er ihr Angesicht zu schmucken ihre Ohren mit schönem Geschmuck behänget/** armillas posuit in manibus ejus, **ihre Arm und Händ mit kostbahren Arm-Bändern umgeben/** mit einem Wort/ kurtz zu sagen/ spricht die Göttliche Schrifft/ prolatisque vasis argenteis & aureis ac vestibus dedit Rebeccæ pro munere, **nachdem er verschiedene gülden und silberne Geschirr/ und kostbahre Kleider hervor gezogen / überreicht er solche der Rebecca zu einer Verehrung.** Und zwar so beschenckte er nicht nur sie/ sondern auch ihre Mutter / alle ihre Brüder und Schwester / wie auch andere Anwesende mit kostbahren Gaben und Präsent.

l. c.

l. c.

IV. Gleichwie die Vermählung zwischen dem Isaac und Rebecca/ fast auff eine gleiche Weiß gienge auch (die Menschwerdung betreffend) die Vermählung Christi und Mariä vorbey. Dem frommen Isaac dem Sohn des grossen Patriarchen Abrahä eine anständige Gesponß zu erkiesen / wird Eleazarus in Mesopotamiam verschickt / und der himmlische Vatter (demnach sein von Ewigkeit her eingebornen Sohn auß pur lauter Liebe und keiner Schuldigkeit die Welt zu erlösen / und zu solchem Vorhaben sich mit der menschlichen Natur zuvermählen vorhabens war) schickte den Heil. Ertz-Engel Gabriel selbem eine anständige Mutter zu erkiesen in die Stadt Nazareth zu der Heil. Jungfrauen Maria / selbe zu befragen / ob sie dessen Mutter werden / und ihme von ihrem unbefleckten Hertzen Blut die Substanz oder Wesenheit des menschlichen Leibs mittheilen wolt / oder nicht? Rebecca wurde weder gezwungen/ noch genöthiget/ daß sie in den Heurath mit Isaac verwilligte/ sondern vocemus puellam, heist es / quæramus ejus voluntatem, **beruffen wir das Mägdlein / erforschen wir ihren Willen /** vis ire cum homine isto, **wilst du mit diesem Mann hinziehen/ oder nicht?** und auch der allmächtige GOtt begehrte hierinfalß Maria keinen Zwang anzuthun / sondern erforschete ihren freyen Willen / ob sie eine Mutter GOttes werden wolt / oder nicht? Rebecca besinnte sich nicht lang / ob sie den Isaac zu einem Bräutigam haben wolte / oder nicht sondern sprache fein geschwind/ vadam, **ich will mit diesem Mann ziehen** / wiewol ich ihn nicht könne? vadam, **ich will hinziehen/** ob wol der Weg sehr weit; vadam, **ich will den Isaac** zu einen Gesponß haben / wiewolen ich ihne nicht könne; und auch Maria vernahme kaum die Englische Bottschafft / daß sie nicht auch eine Mutter GOttes zu werden ohn allem Verzug ihren Willen darein gabe: Fiat mihi secundum verbum tuum, sprache sie / **mir geschehe nach deinem Wort /** & ad verbum ejus fiat, spricht der Heil. Valentinische Ertzbischof Thomas de Villanova, statim in utero ejus incarnatum est verbum, **und zu solchen ihren Worten wurde so gleich das Wort GOttes in ihrem Jungfräulichen Hertzen eingefleischet.** Nach dem Wort fiat gienge ohn allem Verzug die geistliche Hochzeit vorbey/ und wurde der grosse Sohn GOttes ohn Verweilung mit der schwachen menschlichen Natur bekleidet. Gleichwie sich aber nach so erhaltener Resolution Eleazarus nicht weich finden lassen/ sondern mit seinem bey sich habenden Schatz hervor gewischt und nicht nur Rebeccam die neu-erwöhlte Gesponß mit kostbahren Kleinodien und Kleidern / sondern auch ihre Mutter/ Schwester und Brüder / wie auch andere gute Freund mit Silber und Gold reichlich beschenckt. ꝛc. Also wartete auch der himmlische Gabriel der neu-erwöhlten Mutter GOttes nicht minder mit kostbahren Gaben auff: und zwar mit dreyen absonderlichen. Die erst war/ daß er sagte / Ave gratia plena, **sey gegrüst voll der Gnaden /** voll der Gnaden in deiner Seele/ voll der Gnaden in deinem Leib/ voll der Gnaden in deinem Willen / voll der Gnaden in deinen Gedancken / Worten und Wercken: O was vor ein güldener Gnaden-Schatz war dieser? Die andere Schenckung ware / Dominus tecum, **der HErr ist mit dir/** in allen deinē Wegen und Strassen/ der H. Geist ist mit dir / in allem deinem Thun und Lassen.

Luc. c. 1.

S. Thom. de Vill. de Virg. nat.

Luc. c. 1.

O was

O was vor ein groß- und gantz güldener Gnaden-Schatz war dieser? Das dritte Präsent ware / benedicta tu in mulieribus, **gebenedeyet bist du unter den Weibern** / sintemahlen du ohne Verletzung unbefleckten Jungfrauschafft empfangen / ohne alle Verletzung deiner Reinigkeit Leibs und der Seelen / wie auch ohne allen Schmertzen gebähren wirst: O was vor ein groß unermeßlich gantz güldener Gnaden-Schatz ware dieser? Ja / diese herzliche Präsent waren also prächtig / herzlich und groß / daß ich gantz ungehindert auß einem heiligen Eiffer sagen darff / gestalten sich Vermög so gar reicher Präsent / der allmächtige GOtt eines Theils selbsten der Güter beraubt / und freywilliglich erarmet / nur damit er seine liebste Mutter Mariam recht und wohl bereichete: dergestalten / daß er auß einem reichesten Crœso, von welchem der Heil. König David bezeuget / gloria & divitiæ in domo ejus; massen **Ehr und Glory / Schätz / Reichthum und Güter in einem Uberfluß in seinem Hauß** / zu einem ärmsten Codro worden: Ich gebe alles dessen eine nicht unebene sittliche Probe.

[illegible] 111.

V.

Von Nerone dem blutdürstigen Tyrannen und grausamen wütterich wird beglaubet / was gestalten er auff eine gewisse Zeit seinen Kayserlichen Schatz in vielen millionen Silber / Gold und andern kostbahren Dingen bestehend / gantz außgeleert / alle seine Reichthumer darauff gewend / und auß selben sehr kostbare Tabezereyen verfertigen lassen / dergleichen die vorwitzige Welt noch niemahlen gesehen hatte: Als solche verfertiget worden / berufft er zu sich seinen Lehrmeister den weisen Senecam, selben befragend / was er von diesen so gar kostbahren Tapezereyen haltete? wie sie ihme gefalleten? Und als solcher klug- weiß- und verständige Mann hierüber ohn allem Scheu das Urtheil sprechen / und seine Meynung entdecken solte / auch solche auff allen Seiten genau betrachtet / sprache er endlich nicht ohne hertzliches Seufftzen: Ach! **was ist das? Ich haltete Euer Kayserl. Majestät biß dato noch jederzeit vor den reichesten Welt-Monarchen / den immer die Welt gesehen** / nunc autem declarasti te pauperem; **nunmehr aber erkenne ich / daß sich Euer Majestät selbsten freywillig erarmet haben.** Warumb dieses / fragte Kayser Nero? darumben antwortete der weisse Seneca, **weilen sich Euer Majestät in Verschaffung solcher Tabezereyen gantz arm gemacht / und keine andere dergleichen mehr zu bezahlen haben.** Eine kluge Red eines weissen Senecæ! und so ich von dieser denckwürdiger Begebenheit die Augen meines Gemüths auff die jenige Präsent werffe / welche der Heil. Ertz-Engel Gabriel auf Befehl des allerhöchsten GOttes der seligsten Mutter GOttes also reichlich mitgetheilet / vermeyne ich keines wegs irren zu können / wann ich mit denen von dem weissen Seneca entlehneten Worten aufschreye / und sage: nunc te pauperem declarasti; Gütigster GOtt / bißhero haltete ich dich zu allen Zeiten vor einen reichesten GOtt / nunmehr aber erfahre ich / und ligt die klare Prob an dem Tag / daß du gantz erarmet seyest; Gestalten du vermög der heiligsten Menschwerdung / welche heut zu Tage in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä also wunderbarlich vorbey gangen / und Mariam also reichlich / ja mit unermeßlich grossen Gütern beschenckt / gantz arm worden. Also bekennt ein Heil. Antoninus, was gestalten nemlich der allmächtige GOtt seiner liebsten Mutter so viel der Gnaden angewendt / daß er selber als einer puren Creatur nicht mehr hätte geben / und sie als eine solche nicht mehr empfangen können / nisi ipsa Deitati uniretur: **Wann sie nicht würcklich mit der Gottheit vereiniget wurde**; Major gratia non potuit intelligi: **keine grösser Gnad kunte nicht verstanden werden** (lauten dessen noch fernere Wort) **als daß von ihr genommen würde / was mit der allmächtigē Gottheit müste vereinbahret werden** / das ist: nisi ipsa Deus esset, **wann sie nicht GOtt selbst wäre**: Major gratia intelligi non potest, quàm quòd esset Mater Dei: **keine grössere Gnad mag verstanden werden / als daß sie eine Mutter Gottes seye.** Wie auch der H. Thomas, Maria tantam gratiæ plenitudinem obtinuit, ut esset propinguissima Auctori gratiæ: ita quòd Deum; qui est plenus gratiâ, in se reciperet. **Maria hat eine solche Völle der Gnaden überkomen / daß sie dem Urheber aller Gnaden die Nechste worden / dergestalten / daß sie GOtt der aller Gnaden voll / in sich empfangen hat.** Und wie der H. Anselmus mit obgedachten Lehreren mit- und beystimmet: Nihil tibi Domina æquale, nihil comparabile, omne enim, quidquid est, aut supra te est, aut infra te est; quod supra te, solus Deus est, quod infra te est omne, quod Deus non est: **so ist nichts welches mit Maria kunte vergli chen werden / gestalten alles was ist / entweders ob- oder aber unter ihr ist: Ober ihr ist allein GOtt / unter ihr aber alles das jenige / was Gott nicht ist**: ad tuam tantam Excellentiam quis aspiciet? quis attinget? **wer wird derohalben deine Hoheit / O Maria / erreichen / und sattsam erwegen können?** Seht dann A. A. daß sich der allmäch-

p. 4. tom. 15. c. 15. §. 1.

3. p. q. 27. art. 6. ad imm.

cit. apud Bernh. de Busto in Mariali ser. 4. de concept. B.V.M.

allmächtige GOtt hierinfals selbst erarmet/ und aus einem reichisten GOtt/ einem reichisten Crœso also zureden/ ein armer Codrus worden ist.

VI. Es bekennt zwar der allmächtige GOtt bey dem Propheten Isaia, gestalten er seine Majestät/ Ehr und Glory keinem andern mittheilen/ seine Schätz/ Reichthum und Güter nicht von sich hinweg geben wolle/ da er spricht/ Gloriam meam alteri non dabo, **meine Glory wird ich keinem andern geben**; heutiges Tags aber besanne er sich viel was anders. Wer seynd die Schätz GOttes/ und wer ist dessen Reichthum? wer die Glory GOttes? oder dessen Majestät? diese Frag beantwortet GOtt selbst und spricht/ filius est gloria patris, **der Sohn ist die Ehr und Glory seines Vatters**; diesen Schatz und diese seine Glory aber legte er heutiges Tags/ vermög der allerheiligisten Menschwerdung eines theils von sich hinweg/ und zwar an kein anders Orth/ in keine andere Schatz-Truhen/ dann in die Jungfräuliche Schoß und Hertz Mariä/ in Ansehen dessen er sie unsäglich reich gemacht/ sich aber hierdurch selbsten erarmet. Vernehmen wir hierüber einen gottseligen Lehrer Richard. Gloriam meam alteri non dabo, spricht Richardus, sagt der allmächtige GOtt von sich selbsten/ **meine Glory wird ich keinem andern geben**; Gloriam Domini filium appellat, **es ist aber zuwissen/ daß der Prophet die Glory des HErrn seinen Sohn nennet; wil also der allmächtige Gott soviel sagen**/ gloriam meam, id est, filium meum alteri non dabo, nisi Mariæ, quia soli Mariæ hoc privilegium debetur, **meine Ehr und Glory/ das ist/ meinen Sohn wird ich niemand andern geben/ dann Mariä/ demnach ein so grosses *Privilegium* niemand andern dann Mariä zuständig ist.**

Isa. c. 40

Prov. c. 15.

L. 4. de laud. virg.

Dieses grosse und unvergleichliche Præsent sahe auch schon in dem Geist vor der Königliche Prophet David, der von der heut gegenwärtigen Menschwerdung Christi redend spricht: Inclinavit cœlos, & descendit, **siehe/ er biegte die Himmel/ und stiege von denselben herunter.** Hugo Card. macht über die Davidische Wort eine sinnreiche Auslegung/ und spricht/ daß/ als David die Menschwerdung Christi in dem Geist vorgesehen/ als der eingebohrne Sohn GOttes die schwache menschliche Natur an sich zunehmen/ von dem Himmel auf Erden herunter zusteigen willens war/ zugleich beobachtet hab/ inclinavit cœlos, **daß GOtt die Himmel gebogen/ oder geneigt**/ und in Gleichnuß eines grösten Geschirr-Wassers ungeschitt/ und also alle seine Schätz/ Reichthum und Güter/ alle seine Gnaden/ Gunst und Favor auf Mariam/ als einen gantz guldenen Platz-Regen/ oder gar einen Wolckenbruch/ so zunennen/ mit allem Gewalt herunter geschitt habe/ inclinavit cœlos, & descendit, quasi vas, ut totum effunderet, ut nihil remaneat, quod non daret, **er biegete oder neigete die Himmel/ und stiege herunter/ als ein Geschirr/ damit er alles ausgiessete/ und nichts übrig verbleibete/ sonder alles gabe**/ lauten dessen selbst eigne Wort. Wer wil dann nicht sagen und bekennen/ massen sich der allmächtige Gott bey so stehenden höchsten Præsenten selbst freywilliglich erarmet habe?

Psal. 17.

Hugo Card. in Psal. 17.

VII. Den Kayser Neronem, wie bereits vernommen worden/ vermeinte der weise Seneca arm zu seyn/ nunc te pauperem declarâsti, weilen er auf allen seinen Schatz/ Reichthum und Güter/ und andern schatzbaren Werth von Silber und Gold ꝛc. eine so kostbare Tapetzerey verfertigen lassen/ eine dergleichen er zubezahlen/ nicht mehr in seinem Vermögen gehabt. Was verschaffete nicht der allmächtige GOtt vor eine hochansehliche Tapetzerey an der so schön gestirnten blauen Himmels-Deck? welche er mit soviel tausend/ ja unzahlbar vielen hellschimmerenden Stern-Liechtern/ mit dem schönsten Tag-Liecht der Sonne/ mit dem so lieblichen Nacht-Liecht dem Mond/ mit soviel holdseligisten Planeten-Liechtern besetzt? Was vor eine schön und herrliche Tapetzerey verfertigte nicht der allmächtige GOtt an der Erden? welche er nicht nur mit den fruchtbaristen Bäumen/ sondern auch mit unzahlbar vielen Aromatisch und wolriechenden Kräuteren/ Wurtzen/ Blumen/ und mit so seltzamen Arthen der Thier gezieret? Was vor eine schöne Tapetzerey verschaffte er nicht in dem hell- und klaren Lufft? welchen er mit soviel tausend lieblich schallenden Vögelein hervor geschmuckt? Was vor eine schöne Tapetzerey verschaffte er nicht an dem weit und breiten Meer? in welches er so vielfältige Perl/ Corallen/ Ambra/ und andern Schatz mehr hinein gelegt/ mit unzahlbar viel seltenisten Thieren und Fischen besetzt? ꝛc. Nun entstehet die Frag/ ob der allmächtige GOtt durch diese so vortreffliche Tapetzereyen Himmels und der Erden/ (die allein eines so hohen Monarchen und Regenten Himmels und der Erden anständige Tapetzereyen) erarmet seye/ zu dem non plus ultra seiner Allmögenheit gelangen/ und dergestalten vermög solcher Erschaff- und Verschaffung in Armuth gerathen/ daß er keine andere dergleichen herrlichiste Tapetzereyen verschaffen könne/ die eben so schön/ prächtig/ majestätisch und holdselig/ oder noch viel schön- und prächtiger

wären

wären dann diese? keines wegs A. A. tausendmal vor einmal kunte er noch schönere Himmel / ein schönere Welt / ein grösseres Meer rc. erschaffen / und erarmete ihme solche Erschaffung gantz nicht / da er aber Mariam heut zu Tage zu dem Stand einer Mutter GOttes erhoben / da gelangte er zu dem non plus ultra seiner göttlichen Allmacht / da erarmete er dermassen in seinen Schätz / Reichthum und Gütern / daß er keine so adeliche Creatur mehr erschaffen mögen / wie der H. Bonav. sich hierüber vernehmen lasset / majorem mundum potest facere Deus, majus cœlum potest facere Deus, sed majorem quàm matrem Dei non potest facere Deus, **einen grössern Himmel / eine grössere Welt mag GOtt erschaffen / aber keine gröss- und vollkommnere Creatur dann die Mutter GOttes** / dann so er eine grössere dann die Mutter GOttes erschaffen könte / müste er auch einen grössern und vornehmeren Sohn haben / diesen aber hat er nicht / also vermag er dann auch keine höhere Creatur dann diese seine liebe Mutter zuerschaffen.

In speculo B. V. M. lect. 10.

VIII. Dieser Ursach willen / daß Maria durch so glückseligen Ave-Gruß zu dem höchsten Gipffel zu dem non plus ultra aller Majestät und Herzlichkeit der Creaturen gestiegen / das Werck unser Erlösung vorgenommen / und wir alle aus einer ewigen Sclaverey der Dienstbarkeit erlöset worden / vermeine ich recht und billich zuseyn / daß wir zu dem heiligen Englischen Gruß eine grosse Lieb und Andacht tragen / Mariam in selbem in Gleichnuß des H. Ertz-Engels Gabriel mit öfftern andächtiglich begrüssen / gleichwie sie von einer seeligen Lucia de Prescia Augustiner-Ordens sein offt und vielmahlen des Tags von ihr mit einem andächtigen Ave Maria geehret zu werden verlanget hat / mit Vorgeben / massen sie sich hierüber hoch erfreuete / ja wir selbe mit solchem als mit einem schön- von allerhand wolriechenden Blumen / Lilgen / Rosen und Kräuter versambleten Ehren-Krantz zieren können.

Torell. In vita.

Naucrates, wie die Poëten von selbem fabuliren und dichten / fahrte einstens über das grosse Welt-Meer / und indem sich wider Verhoffen auf selbem ein grosses Sturm-Wetter erhebt / und sie sich alle in augenscheinlicher Gefahr des Tods befindeten / nahme er sobald sein bey sich habendes Venus-Bild hervor / welches er mit einem schönen Krantz von allerhand wolriechenden Blumen geziert / über welches Thun sich das ungeheure Ungewütter urblitzlich gestillt und gelegt hat. Das aber / was hier die Poëten sagen und singen / ist gantz keine Wahrheit / sonder ein pur lauteres Gedicht; was ich aber von Maria melde / ist mehr dann ein warhaffte Geschicht. Was hätte noch vor ein grösser und mühseligers Sturm-Wetter auff dem so grossen Meer dieser Welt (hic mundus mare est, wie der gelehrteste Aug. spricht) seyn können / dann eben das jenige / welches die Adamitische Erb-Sünd verursachet / und wir krafft dessen alle zu Grund / und verlohren gangen seyn; wurde nicht das so gebrächliche Schifflein des gesambten menschliche Geschlechts von dem feurigen Donners-Keil des Göttlichen Zorns völlig über einen Hauffen geworffen / gäntzlich versenckt / und biß in den Abgrund des ewigen Verderbens hinunter gestürtzet? ach! wie tobeten und wüteten nicht auf allen Seiten die sturmende Wellen des billichsten Zorn GOttes? ach! wie hatten nicht wider uns zu einem grösseren Unglück / alle Element ohn eintzige Gnad und Barmhertzigkeit zusammen geschworen? Kaum aber als heut zu Tage der Heil. Ertz-Engel Gabriel Mariam mit dem schönsten Blum- und Rosenkrantz Ave geziert: siehe Wunder / da endigte sich ohn allem Verzug solches grausame Sturm-Wetter / die sturmende Wellen des Zorns GOttes wurden gehemmet / das heytere Wetter göttlichen Gnaden wider gebracht / die Sonne der Barmhertzigkeit GOttes scheinte uns wieder an / das gestürtzte Adamitische Schifflein des menschlichen Geschlechts schwamme wieder empor / und wurde gantz sicher an den Pfort der ewigen Seligkeit hinauff geführt.

Der H. Lehrer Bernh. spricht / was gestalten wir Vermög des andächtigen Ave Gebets nicht nur Mariam krönen / und ihr einen schönsten Blumen-Krantz von allerhand wohlriechenden Blumen auff das Haupt setzen / sondern auch zu dieser grossen Himmels-Königin hinzutretten / und ihr mit grossem kindlichen Vertrauen einen freundlichen Kuß und Liebs-Schmatzer in das Angesicht versetzen. Wer solt sich nicht glückselig schätzen / wann er so nahe zu einem König oder Kayser / Kayser- oder Königin der Welt hinzutretten / dero Hand mit gebührender Reverentz / und Ehrenbietigkeit küssen kunte? diß müsse ihme fürwahr einer vor eine grosse Ehr schätzen; Nun aber so ist ja keine grössere König- oder auch Kayserin der gantzen Welt zu finden / dann Maria / die heutiges Tags zu einer Mutter des allmächtigen GOttes gewordene Jungfrau / zu dieser aber / O unvergleichliche grosse Gnad! haben wir eine völlige Licenz und freyen Paß hinzu zu tretten / und ihr nicht nur die Hand / sondern auch ihr Angesicht / ihren heiligsten Mund zu küssen; wie und was gestalten aber? nicht anderst / dann Vermög eines andächtigen Ave Maria: est

tibi, ô Maria, quasi osculum imprimere, spricht der H. Bernh. hunc audire versiculum Ave Maria, toties enim beatissima oscularis, quoties per Ave Salutaris: **mit einem Ave Maria begrüst zu werden/ und diese Wort/ gegrüst seyest du Maria/ anzuhören/ ist dir O seligste Jungfrau nichts anders/ dann geküsset zu werden/ dann so offt und vielmahlen wirst du geküsset/ als offt und vielmahlen du mit einem Ave begrüsset wirst.**

S. Bernh. de salut. Angel.

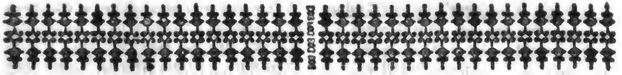
Epilogus.

Wann derowegen heut zu Tage das vornehmste Fest Mariä ist/ dergleichen vornehmeres die Christliche Catholische Kirche zu ihrem grösseren Ehren nicht mehr anstellen kan: Wann der von dem H. Ertz-Engel Gabriel überbrachte Ave-Gruß also glückselig/ invenisti gratiam apud Dominum, daß Krafft dessen Maria so wol alle Gnaden GOttes/ dann auch den verlohrnen Schlüssel des himmlischen Paradeises wider gefunden hat/ dergestalten groß/ nunc te pauperem declarasti, daß sie der allmächtige GOtt als eine andere Rebecca mit so kostbahren Gaben bereichet/ daß er selbst hierüber erarmeyt/ und zu dem non plus ultra seiner Göttlichen Allmacht gelanget: ja/ ist der Englische Ave-Gruß ein schönst- und wohlriechender Blumen-Krantz/ mit welchem H. Ertz-Engel Gabriel Mariam anheut beschenckt und geziert hat? Was ist mehr anders übrig? Coronemus eam rosis, als daß wir sie mit grosser Andacht mit eben dergleichen schön- und wohlriechenden Blumen-Krantz ziehren/ sie ohn alle Zahl mit dem andächtigen Ave Maria verehren; ja/ ist der Englische Gruß nichts anders dann Osculum pacis, **ein wahrer Liebs- und Friedens-Kuß**/ dem wir der grossen Himmels Königin mit gutem Verlaub können in das heiligste Angesicht versetzen: Was ist mehr übrig? als daß wir dieser unser getreu und liebwehrtesten Mutter auff eine dergleichen Weiß viel tausend dergleichen gantz unverdenckliche Liebs-Kuß auff ihre Jungfräuliche Händ/ und roth-gepurpurte Lefftzen versetzen/ damit sie uns vor ihre liebe Kinder erkenne/ und alle zu seiner Zeit nach dem Willen Gottes in das ewig und himmlische Sternland zu sich aufnehme. Amen.

DEO GRATIAS.



An dem



An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Dritte Predig.

Der güldene Gnaden-Berg.

THEMA.

Ecce concipies, & paries filium, Luc. c. 1.
Siehe du wirst empfangen / und einen Sohn gebähren.

Summarischer Innhalt.

1. Maria ist ein güldener Gnaden-Berg/ die mit ihrer mütterlichen Hoheit alle ander Geschöpff übersteiget.
2. Verschiedenen Bergen hat GOtt grosse Gnaden verliehen / keinen aber hat er für seine Residentz und Wohn-Sitz erwöhlet / als den reichen Gold-Berg Mariam.
3. Gleichwie die Gold-Berge von aussen kein sonderliches Ansehen haben/ sondern in dem Schoß und in dem innersten ihre Schätze verborgen seynd; also ware Mariä eusserlich gantz niederträchtig/ und truge in ihrer Schoß den güldenen Schatz Christum / dessen Haupt dem purem Gold verglichen wird.
4. Pompejus liesse einen gantz güldenen Berg verfertigen/ so mit allerhand von lauter Edelgesteinen gemachten Früchten besetzt ware/ und liesse solchen im Triumph herumb führen.
5. Der allmächtige GOtt führet einen weit kostbahreren güldenen Berg in Triumph/ nemlich Mariam/ welches schön beschrieben wird.
6. Die Gold-Berg in Scythia werden von wilden Thieren bewacht / daß man zu ihren Schätzen ohne Lebens-Gefahr nicht gelangen kan. Aber der Weg zu dem Gold- und Gnaden-Berg Maria stehet jedermann offen/ und bietet sie allen ihre Schätze an.
7. Maria ist jener feiste/ und von vielen andern Bergen zusammen gesetzter Berg/ welche allein besitzet/ was alle H. Gottes überhaupt gehabt.
8. Der Gnaden-Berg und Felsen Maria ist eine Zuflucht der Hirschen und Iglen/ das ist der schweren Sünder/ in welchen sie sich vor denen Nachstellungen des höllischen Seelen Jägers verbergen können.

EXORDIUM.

1\. Aette ich heutiges Tags jenen grossen Marianischen Liebs-Eifferer vor meinem Angesicht/ und Augen zugegen/ welcher zu grösseren Ehren Mariä jene Welt beruffene Lauretanische Litaney componirt / solte ich ihme mit gutem Verlaub aller meiner A. A. nicht unbillich einen guten Verweiß geben / daß er unter so vielen Marianischen Ehren-Titlen und Lobsprüchen einen der schönsten und Mariä zum aller anständigsten verschwiegen und außgelassen hat. Nennte er sie einen klaren Spiegel der Gerechtigkeit / worinnen wir uns ersehen / und alle schöne Tugend und Vollkommenheiten erlernen können: Eine geistliche Rose / die mit ihrem liebseligen Gnaden-Geruch uns alle erquicket: Einen unüberwindlichen Thurn David/ mille clypei

Cant. c. 4.

pe pendent ex ea, mit tausend Schilden bewehrt/ der uns vor allen Feinden auf das sicheriste beschützt und beschirmet: Ein guldenes Hauß/ darinnen GOtt selbst gewohnt/ eine Pforten der Himmel/ durch welche wir alle in das Reich der ewigen Glory eingehen können: einen hellschimmerenden Morgenstern/ der uns alle zu dem hell-klaren Tag der himlischen Glückseligkeit anweiset; Warumen nennt er sie nicht auch montem aureum, **einen guldenen Gnaden-Berg** / bey welchem und in welchem wir die gröste Schätz/ Reichthum und Güter der göttlichen Gnaden zugraben/ und zusuchen haben? ist dann nicht Maria ein gantz guldener Gnaden-Berg? redet dann nicht von ihr der Königliche Prophet David, da er spricht: Mons, in quo beneplacitum est Deo inhabitare in eo, etenim Dominus habitabit in finem, siehe den **Berg/ auf welchem GOtt mit grossen Wolgefallen wohnet/ und auf selbem zu allen Zeiten wohnen wird**: Ist dann nicht Maria der jenige Berg/ von welchem der H. Prophet Isaias spricht: Et erit in novissimis diebus præparatus mons domus Domini, in vertice montium, & fluent ad eum omnes gentes, **in den jüngstern Tagen wird ein zubereiter Berg seyn/ ein Hauß des HErrn auf den Gipfflen der Bergen/ bey welchem alle Völcker ihre Zuflucht nehmen werden. rc.** Ist dann nicht Maria der jenige Berg/ von welchem der H. Joan. Damasc. folgender Gestalten redet/ mons, qui collem omnem, ac montem, id est, hominum & Angelorum sublimitatem exsuperat, **siehe ein Berg/ der alle Bühel und Berg/ das ist/ alle Hochheit der Menschen und Engel übersteiget.** Also ist es/ warumen setzte er dann nicht auch diesen so glor- und ruhmwürdigen Namen/ mons aureus, **ein guldener Berg**/ in die Lauretanische Litaney hinein? Gemach mit dergleichen Worten/ A. A. verdenckt diesen Marianischen Liebs-Eyfferer nicht; keines wegs vergasse er diesen so schönen Marianischen Ehren-Titul/ dann auch dieser stehet in der Lauretanischen Litaney darinnen/ nicht zwar unter dem Namen mons aureus, **ein guldener Berg**/ wol aber unter dem gröst- und vornehmsten Marianischen Ehren-Titul Mater Christi, **ein Mutter Christi.** Diß heist eigenthumlich ein Berg seyn/ über alle andere Berg/ diß heist ein wahrer Goldberg seyn/ der alle Creaturen Himmels und der Erden ohn allem Vergleich übersteiget/ so wol die Engel als Menschen. Heut ist jener glückseligister Tag/ Ecce concipies, & paries filium, an welchem Maria vermög der so wunderbarlichen Menschwerdung Christi des HErrn zu einem gantz guldenen Gnaden-Berg worden/ demnach sie vermög dieser ihrer Mütterlicher Hochheit (gleich wie der Berg sich mit seinem erhebten Gipffel über alle andere Geschöpff der Erden empor schwingt) über alle vernünfftige Creaturen Himmels und der Erden erhoben worden ist. Was derohalben die seligste Mutter Gottes Maria vor ein gantz guldener Gnadenberg/ das solte rc. mit mehrerem erklärt werden. rc.

Psal. 67. — Isa. c. 2. — S. Joan. Damasc. — Luc. c. 1.

II. Der allmächtige GOtt verleyhete gleich von Anbegin vielen hohen und schroffigen Bergen grosse Gnaden/ dergestalten/ daß sie sich noch biß auf heut gegenwärtige Tags-Stund darvon rühmen und groß machen können: Aber was? rühme sich nur nicht der hohe Berg Sinai, daß auf selbem der allmächtige GOtt seinem geliebten Propheten Moysi eine günstige Audientz gegeben/ und darauf mit selbst eignen Händen steinene Gesatz-Taflen seines Volcks geschrieben hat. Rühme sich nur nicht der Berg Horeb, daß GOtt auf selbem in einen brinnend- und nicht verbrinnenden Dornbusch erschienen/ und seinen lieben Propheten Moysi die grosse Gesandtschafft an den König Pharao in Egyptenland das Volck Israel aus der so harten Gefangenschafft zu erlösen aufgetragen hat? Rühme sich nur nicht der Berg Moria, weilen der von seinem lieben Vatter Abraham auf selbem dem allmächtigen Gott geopfferte Sohn Isaac ein wahres Vorbild des gecreutzigten Heylands/ des wahren Sohn Gottes und allgemeinen Welt-Erlösers gewesen ist. Rühme sich nur nicht der Berg Thabor, hic est filius meus dilectus, daß auf selbem der allmächtige GOtt seinen Sohn glorificirt/ und erkläret hat. Rühme sich nur nicht der Berg Carmelus, daß auf selbem der allmächtige GOtt seinen vielgeliebten Propheten (deren er so viel und lange Jahr eine beständige Wohnung gewesen) so viel groß und herzliche Gnaden verliehen hat. Und so von allen andern zureden.

Was solten alle diese Gnaden und Gaben seyn/ welche die grosse Mutter GOttes von GOtt empfangen hat/ Ave gratia plena, **welche voll der göttlichen Gnaden**/ wie der H. Ertz-Engel Gabriel selbst beteurte. Aller anderer Gnaden zugeschweigen/ so ist keiner aus allen hoch-erhebten Bergen der Welt/ welchen der allmächtige GOtt vor seine Residentz und Wohnsitz erwählet hat: Mons Dei, in quo beneplacitum est Deo, inhabitare in eo, Maria aber ist der jenige gantz guldene Gnaden-Berg/ auf- und in welchem der allmächtige Gott gewohnet und gethronet hat; Ursach dessen er heutiges Tags unser Erlösung willen von dem hohen Himel auf Erden herunter gestiegen/ & verbum caro factum est, sich

Matth. c. 17. — Psal. 67. — Joan. c. 1.

c. 1. sich in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä eingefleischet / von ihrem unbefleckten Hertzen-Blut die schwache menschliche Natur an sich genommen / und neun gantzer Monath unter ihrem mütterlichen Hertzen gewohnet hat:. Eben dieser Ursache willen/ daß selbe den eingebohrnen Sohn GOttes unter ihrem mütterlichen Hertzen verschlossen herumb getragen. Sagt mir A. A. Was Maria vor ein Berg seye? Ich irre nicht/ wann ich sage/ ein sehr reich/ theur und wehrtester Gold-Berg/ warumben?

I. Wie die Naturkündiger beglauben / so haben die reicheste Gold-Berg gegen anderen fruchtbaren Bergen gantz kein Ansehen/ zumahlen auff selben gleich auff anderen keine fruchtbare Bäum hervor wachsen. Eben diese Eigenschafft bewegte einen sinnreichen Academicum dahin, daß er einem reichen Gold-Berg folgenden Sinnspruch zugeschrieben / sinu pretiosa recludit, **seine Schoß beschliesset einen grossen Schatz**; als wolte er sagen; Seye/ daß der Gold-Berg dem eusserlichen Schein nach schlecht und verächtlich / mit keinen fruchtbaren Bäumen besetzt ist / nichts desto minder kan ihme nicht benommen werden/ sinu pretiosa recludit, daß er nicht in seiner Schoß einen groß und reichen Schatz beschliesset. Ein gantz lebendiges Contrafait der heut zu einer grossen Mutter GOttes gewordenen heiligsten Jungfrauen Mariä: Wer ist Maria? antwort ein reichester Gold-Berg/ aber ein solcher / der dem eusserlichen Schein nach wegen der tieffesten Demuth und Niederträchtigkeit ihres Hertzen gantz von keinem Ansehen; Und bey den uppigen und hochtragnen Welt-Kindern / (die ihre Ehr / Hochheit und Glory nur in den zeitlichen Gütern und hohen Würden suchen / zimlich verächtlich ist:) doch aber zugleich ein solcher / sinu pretioso recludit, der in seiner Schoß einen grossen Schatz / das wehrteste Gold / besitzet / den Sohn des allmächtigen GOttes selbsten / caput ejus aurum optimum, dessen Haubt von der Salomonischen Braut in den Hohen-Liedern niemand andern / dann dem reinesten Gold verglichen wird. Ein theuer und wehrtester Goldberg ist Maria, sinu pretiosa recludit, der in seiner Schoß einen reichen Schatz beschliesset/ doch mit diesem Unterschied/ daß/ wiewohlen die andere Goldberg gantz keine fruchtbäume zu einer besonderen Zierde hervor bringen / Maria aber wider den allgemeinen Lauff der Natur ein sehr hoch-privilegirter Goldberg ist/ mit unzahlbar vielen Fruchtbäumen der Göttlichen Gnaden besetzt / ave gratia plena, **sey gegrüßt voll der Gnaden**/ mit den Früchten der Gnaden und Gaben des H. Geists/ in einem Uberfluß bereichet: sinu pretiosa recludit: ja/ was sage ich? nicht nur ein reichister Goldberg der den grösten und höchsten Schatz der gantzen Welt in seiner Schoß beschliesset / sonder auch ein gantz guldener Gnadenberg ist Maria.

Cant. c. 5.

IV. Die alten Geschichten der Römer zeigen uns mit Verwunderung an / wie herrlich und prächtig ihr Käyser Pompejus Magnus mit einem gantz guldenen Berg in seinen Triumphen geprangt habe. Dieser gantz guldene von denen vornehmsten Künstlern verfertigte kostbahriste Berg Pompeji, welchen solcher Käyser gemeiniglich an seiner Seithen in den Triumphen herum geführt / war nicht nur zierlich / sonder auch sehr kostbar eingericht. Auf diesem gantz guldenen Berg waren zusehen gantz naturlich gestaltet die schönste Lemonien / Citronaden / Pomerantzen / oder Goldäpffel / Granaten- oder Margaranthen-Früchte und Bäum/ allenthalben von allen Gattungen der gantz guldenen Früchten auf das schönst und zierlichist behengt; Auf diesem gantz guldenen Berg waren mit Verwunderung zusehen allerhand von reinem Gold formirte Thier / als Hirschen und Haasen / Löwen und Tiger. etc. Auf diesem gantz guldenen Berg war mit Verwunderung zu sehen ein gantz guldine Weinreben / welche eine sehr schön von nichts dann kostbahristen Himmel blauen Hyacinthen-Steinen formirte oder gemachte Trauben zeitigte; Unten her auf solchem Goldberg war mit Verwunderung zusehen eine gantz guldene sehr kunstreiche Uhr / nicht minder ein Musæum, Wohnung oder Studier-Stuben der gefreyten Kunsten / von nichts dann nur den kostbaristen Perl / Kleinodien und Edelgesteinen verfertiget. Was vor ein teur- und wehrtister Goldberg ware dieser? Wer aber sagt mir / wohin der grosse Pompejus mit diesem seinem so herrlich und reichgezierten Goldberg hingezihlet/ welchen er immerzu in seinem Triumph mit so grossem Pracht herum geführt hat? Was frage ich? Pompejus suchte nichts/ als eine zeitliche Ehr/ er zeigte zwar mit grossem Pomp und Ehrengepräng der vorwitzigen Welt / einen gantz guldenen Berg / ja/ aber was? O quantum est in rebus inane? Was war diß nicht vor eine verderbliche Eytelkeit / mit einem gantz guldenen Berg/ der mit keinem Schatz der Erden zubezahlen / herein prangen / der doch aller seiner Güter und Haabschafft beraubt in einem fremden Land erschlagen worden / kaum soviel Erdreich erworben/ worinnen sein todter Leichnam eine Speiß der Würmen hat mögen begraben werden?

Symb. Eg. Nicol. Caussini l. 11. c. 3.

Plinius l. 37. c. 11.

V. Hat Pompejus ein irrdischer Käyser zu einē mehrerem Pomp und Glory einen gantz guldenen Berg in seinem Triumph fuhren derffen/ so führt ja mit einem vil billicherē Recht einen

einen gantz guldenen Berg vor aller Welt Augen in seinem Triumph herum der allmächtige GOtt selbst/ der ein HErr und König Himmels und der Erden/ ein König aller Königen/ und Herscher aller Herschenden/ nemlich seine so groß- und liebwehrtiste Mutter Mariam/ diese ist ja ein gantz guldener Gnaden-Berg/ Ave gratia plena, gemacht und formirt aus keinem andern Ertz/ dann aus dem reinisten Gold der göttlichen Gnaden/ ausgearbeitet/ von keiner andern Hand/ Spiritus sanctus superveniet in te, dann durch den grösten Künstler den H. Geist selbsten; Auf diesem Marianischen Gold-Berg siehe ich nit nur die fruchtbariste Bäum ihrer unzahlbar vielen ansehlich- und lobwürdigisten Tugenden/ sonderlich auch die so tausendfältige gantz guldene Lemonien/ Citronad/ Pomerantzen/ oder Gold-Aepffel/ Granat- oder Margaranten-Früchte/ so tausenderley Gnaden/ Gunst und Favor, Wohl- und Gutthaten/ die wir Menschen alle zu unserm grösseren Leibs- und Seelen-Nutzen von selber herunter genommen und genossen/ auch noch in das künfftige zu unser gröster Wolfahrt beständig geniessen können. Auf diesem Marianischen Gold-Berg siehe ich einen gantz guldenen Löwen/ vicit leo de tribu Juda, welcher den Teufel/ die Welt/ die Sünd und das Fleisch gantz siegreich gemeistert und überwunden hat: Ich siehe ein gantz guldenes Lämmlein/ Ecce agnus Dei, qui tollit peccata mundi, welches also starck und kräfftig/ daß es der gantzen Welt Sünden-Last auf sich getragen hat: Ich siehe ein gantz guldenes Hirschlein/ similis est dilectus meus Capreæ hinnulóque cervorum, welches gantz begierig schertzet/ kurtzweilet/ und herum lauffet. Ja/ ja/ A. A. dieses holdselige Hirschlein wagte heut zu Tage einen grossen Sprung/ Ecce iste venit saliens in montibus, transiliens colles: da es mit gröster Verwunderung des gantzen Himmels alle Schroffen der hohen Berge überstiegen/ von dem hohen Himmel auf Erden herunter gesprungen/ Et verbum caro factum est, in dem Jungfräulichen Hertzen die von Ewigkeit her bestimbte Liebs-Wende gesucht und gefunden hat: Auf diesem Marianischen Gold-Berg siehe ich heutiges Tags eine fruchtbariste Weinreben/ nemlich die fruchtbariste Jungfräuliche Mutterschafft/ welche uns die kostbar- und wolgeschmacktiste Weintrauben mit nichts dann Himmel-Blumen/ Hyacinthen-Steinen der göttlichen Attributen oder Eigenschafften besetzet/ botrus Cypri dilectus meus, Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes und allgemeinen Welt-Heyland gefruchtet/ der uns in der harten Preß des so schmertzhafftigen Creutz-Galgens keinen andern Traubensafft/ dann sein rosenfarbes Blut zu unser Erlösung in einem Uberfluß aus pur lauter Liebe geflossen hat: Ich siehe auf diesem Marianischen Goldberg eine gantz guldene Schlag-Uhr der geistlichen Einsprechungen/ welche uns mit ihrer Unruhe/ oder vielmehr Wecker/ Tag und Nacht/ frühe und spat/ zu dem Lob GOttes und Mariä aufmunderet/ auf dero Zeiger der guten Werck und vortrefflicher Tugenden/ so wir ein wachtbares Aug haben/ ohn alles Mittel ein glückseliges Sterbstündlein haben können: Ich siehe auf diesen gantz guldenen Gnadenberg ein guldenes mit nichts dann kostbar Edelgesteinen besetztes Musæum, das ist ein von nichts dann göttlichen Gnaden gezierte/ locum refugii, ein wahres Orth der Zuflucht/ worinnen wir uns so wol von sichtbar- dann auch unsichtbaren Feinden verfolgt/ einen sicheren Schutz und Aufenthalt finden können/ welcher niemand ander/ dann Ecce concipies, & paries filium, die heutiges Tags zu einer Mutter GOttes gewordene Jungfrau Maria. Diese/ diese ist ein gantz guldener Goldberg/ welchen der allmächtige Gott der grosse himmlische Pompejus in seinem prächtigen Triumph vor aller Welt Augen sehr Majestätisch herum führet/ worüber und über dessen Schönheit sich höchst verwunderen nicht nur die Creaturen der Erden/ sonder auch des Himmels.

Luc. c. 1. — Apoc. c. 5. — Joan. c. 1. — Cant. c. 2. — Cant. c. 2. — Joan. c. 1. — Cant. c. 1. — Luc. c.

VI. Wie ich liese/ so giebt es keine reichere Gold-Berg/ dann in dem Land Scythia, auf welchen und in welchen nicht nur das edle Gold/ sonder auch Silber/ und die kostbaristen Edelgestein in grossem Uberfluß zufinden seyn/ der Zugang aber zu solchen schatzreichen Gold Bergen ist hart und gefährlich/ angesehen man ohne gröster Leibs- und Lebens-Gefahr zu selben nicht hinkommen mag/ und verhintern solchen Zugang nicht nur die rauche Schroffen der Bergen und dicke Gehöltz der finsteren Wälder/ sonder auch die daselbsten wohnhaffte Greiffen/ Leoparden/ Tiger und Parther ꝛc. welche sich in grosser Anzahl dieser Orthen aufhalten/ und ihnen die nach dem Gold/ Silber und Edelgesteine begierige Menschen zu einem erwünschten Raub machen. Welt ein ander/ und glückseligerer Gold-Berg/ ja nicht nur Gold- sonder auch Gnaden-Berg ist Maria; dann erstlich ist selber mit dem reinen Gold/ Silber und Edelgesteinen göttlicher Gnaden vielmehr bereichet/ dann alle Gold- und Silber-Berg des gantzen Lands Scythia; Zu diesem Marianischen Gold-Berg hinzukommen/ das Gold/ Silber und Edelgesteine ihrer grossen Gnaden/ Gunst und Favor abzuholen verhintern uns weder die rauhe Berg und Wildnussen/ noch die darinnen wohnhaff-

tige

tige Greiffen / Parther und Tyger rc. sondern der Weg und Strassen zu diesem Marianischen Goldberg ist mit nichts dann mit heiligen Englen GOttes besetzt/ die uns selbst darzu auffmuntern und anfrischen / Daß wir auff diesem Marianischen Gold-Berg das Gold/ Silber und Edelgesteine ihrer mütterlichen Gnaden nach selbst eignen Beliebeu abhohlen und herauß nehmen: Ja der H. Ertz-Engel selbst bahnete an heut mit einer unzahlbahren Engel-Schaar umbgeben hierzu den Weg/ Ecce concipies, & paries filium, & vocabitur altissimi filius, da er sie heutiges Tags als eine Schatz- und gnadenreicheste Mutter GOttes begrüsset hat. Seht derohalben / was diß vor ein Schatzreicher Gold-Berg seye? A. A. Daß Maria heut zu Tage zu einer Mutter GOttes worden/ spricht der H. Ansel. excedit omnem excelsitudinem, quæ post Deum dici vel cogitari potest, **daß Maria zu einer Mutter GOttes worden / übertrifft alle Hochheit/ die nach GOtt mag außgesprochen und erdenckt werden:** qualis est hæc dignitas; spricht ein Heil. Thomas de Villanova, **was ist diß vor eine unermeßlich-grosse Würde / eine Mutter GOTTes seyn?** utique habet quandam infinitatem esse Matrem infiniti, & omnipotentis: **Gantz kein Zweiffel ist / daß eine Mutter eines unendlichen und allmächtigen/ auch eine Unendlichkeit der Würde in sich begreiffe:** Was vor eine Dignität und Würde ist diese? spricht der Englische Lehrer Thomas de Aq. daß Maria in ihrem Jungfräulichen Hertzen den jenigen verschlossen / qui est plenus omni gratia, oder **voll von allen Gnaden?** Ist derohalben gantz kein Zweiffel/ daß sie von selbem diese gröste Gnad erhalten/ ut esset Authori gratiæ propinquissima, **daß sie die nechst Befreunde zu dem Urheber aller Gnaden ist.**

[Margin: ... c. 1.]
[Margin: excell. ...]
[Margin: ...nc. 4. de ...B. V.]
[Margin: Thom. ... Aq.]

VII. Der gekrönte Psaltes David sahe einstens ein grosses Wunder-Gesicht / und nahme gewahr/ daß auß vielen Bergen ein Berg wurde/ und sprache hierüber nicht mit einer geringfügiger Verwunderung/ mons coagulatus, mons pinguis, ut quid suspicamini montes coagulatos; **siehe/ ein versambleter Berg / ein feister Berg / was verargwohnet ihr die versamblete Berge?** seht/ will der Königl. Prophet David sagen/ der Berg GOttes ist sehr feist / von vielen andern Bergen zusammen gesetzt / was habt oder tragt ihr vor ein Bedencken darüber / daß auß vielen Bergen einer worden? Was ist diß geredt? A. A. Wer ist dieser so feist/ und von vielen anderen Bergen zusammen getragener Berg? Raymundus Jordanus gibt hier Antwort und spricht: Tu, O virgo, es mons coagulatus, mons pinguis, tu, O Virgo Maria, es ille mons, domus Domini, elevatus super omnes colles, **du / O Maria / bist dieser versammlete und feister Berg / du O heilige Jungfrau Maria bist der Berg des Hauß des HErrn / über alle Hügel und Berge erhoben:** Auff was Weiß aber ist zu verstehen / daß Maria mons coagulatus, mons pinguis, **ein feister von vielen andern Bergen versammlet / und zusammen gesetzter Berg seye?** Raymundus Jordanus, gibt abermahlig Antwort und spricht/ mons pinguis est per virtutes & perfectiones, mons coagulatus, quia continet omnes gratias omnium creaturarum, **ein feister Berg ist Maria wegen der Menge ihrer Tugend und Vollkommenheiten/ ein versammleter Berg aber / weilen sie alle Gnaden aller anderer Creaturen in sich begreiffet.** Also ist es/ A. A. zu solchem Ende erinnere ich mich einer denckwürdigen Begebenheit.

[Margin: ...l. 67.]
[Margin: Raymund Jordanus. in Psal. 67.]
[Margin: l. c.]

Die Engelländischen Jahr-Schrifften geben/ daß als einstens in solchem Königreich ein allgemeiner Land-Tag außgeschrieben worden/ auff selben alle Fürsten / vornehme Cavallier und Land-Stände hierzu beruffen / zusammen kommen / ein jeder einen besonderen Wappen-Schild (womit er seinen Adel und Tugend an Tag geben) mit sich gebracht haben; kurtz zu sagen / keiner auß allen war/ der nicht Vermög eines schönen Sinnbilds seine generose Dapfferkeit gantz lebhafftig entwerffen wollen. Dieser zur Urkund seiner Beständhafftigkeit führte in seinem Schild oder Wappen eine Mihrenbaum / dieser zur Urkund seiner Freygebigkeit eine Balsam-Stauden/ dieser zur Urkund seines heroischen Gemüths einen großmüthigen starcken Löwen / dieser zur Urkund seiner scharff-Sinnigkeit einen hochfligenden Adler / und so forth an / biß sich endlich einer hervor gethan/ der aller diese daselbst auffgehenckte Ehren-Schild wohl abgezeichnet/ und alles das jenige/ was immer herrliches und schönes alle andere in ihrem Schild und Wäppen geführt/ auff seine Schilderey zugleich einverleiben lassen / mit der Uberschrifft / in me omnia, **in mir ist alles/** Hierdurch so viel an den Tag zu geben / massen er einen jeden sich rühmen lasse/ wie er immer wolle/ so wohl von dem Adel/ dann von der Tugend und Dapfferkeit/ er doch keinem auß allen nachgebe/ und alles das jenige in das gesambt besitze/ was andern von GOtt und der Natur besonders mitgetheilet worden ist. Jetzt zu unserem

[Margin: Calamat. in sylva.]

serem Vorhaben/ mons coagulatus, mons pinguis, ut quid suspicamini &c. **Maria ist ein versambleter Berg / ein feister Berg** / spricht David der Königliche Psalmist / **was verargwohnet ihr die versamblete/ und zusammen gesetzte Berg?** und wann ich von dieser weltlichen Geschicht zu einer geistlicher Außlegung hinüber schreite/ darf ich gantz ungehindert sagen / daß auch die Heilige und Außerwöhlte Gottes als grosse Himmels-Fürsten in dem hohen Himel vor der Gegenwart des allmächtigen GOttes des grossen Monarchen Himmels und der Erden / als auff einem allgemeinen Reichs-Tag bey einander versamblet seyn: Eine jede Gattung der heiligen GOttes fuhret in ihrem Wappen-Schild ein schönes Sinnbild / ihrer Tugend und Ritter-Thaten; die Patriarchen und Propheten führen einen grünen Lorber-Baum / wegen der beständig grünenden Hoffnung / auff den zukünfftigen Meßiam; die Apostel und Jünger Christi einen siegreichen Palmbaum zum Wahrzeichen ihrer grossen / so wol wider die Welt / dann auch den leidigen Teuffel erhaltenen Victorien; Die Heil. Märtyrer einen bitteren Mührenbaum zum Wahrzeichen ihrer außgestandener Märtyr und Peinen auch heldenmüthiger Standhafftigkeit in dem Glauben: Die Bischöff und Beichtiger eine edle Balsam-Stauden zum Wahrzeichen ihres Tugend-Geruchs/ mit welchem sie die gantze gescheibte Welt erfullet / auch wie freygebiglich sie sich in aller vorfallender Noth gegen den Armen verhalten haben; Die Heil. Jungfrauen eine schnee-weisse Lilgen / zum Wahrzeichen und Urkund ihres rein- und unschuldigist allhier auff Erden geführten Lebens-Wandel/ mons Dei mons pinguis &c. Wann aber auch die heut zu Tage zu einer grossen Mutter GOttes gewordene Jungfrau Maria hervor trittet/ was führt diese in ihrer Schilderey oder Wappen-Schild? gewißlich alles das jenige/ was sich alle andere Heil. GOttes immer berühmen/ oder groß machen können/ in me omnia, kan sie mit aller Warheit sagen/ **in mir findet ihr alles** / dessen sich so wohl die Patriarchen/ als Propheten / Apostel und Martyr/ Beichtiger und Jungfrauen groß machen können; Recht und wohl spricht derohalben Bernh. nihil est virtutis, quod in te non resplendeat, & quidquid simul habuere Sancti, tu sola possedisti: **Keine Tugend ist O seligiste Jungfrau / welche in dir nicht hervor strahlet / und was alle Heilige GOttes überhaubt gehabt/ das besitzest du allein.** Solchem zur folge lasset sich die seligste Mutter GOttes unter dem Vorwand der Salomonischen Braut / billich mit folgenden Worten vernehmen/ in plenitudine Sanctorum detentio mea, **in der Vollkommenheit der Heiligen ist mein Auffenthalt**/ welches eben sovil geredt / was andere H. GOttes besitzen/ das hab und besitze ich auch/ und damit ihr sehet/ daß mir gar nichts deren ermangle/ so besitze ich mit den Patriarchen den Glauben/ mit den Propheten die Hoffnung/ mit den Apostlen den Eiffer / mit den Märtyrern die Bestandhafftigkeit / mit den Beichtigern die Freyspendigkeit / mit den Jungfrauen die Reinigkeit / mit den Ehe-Leuten die Fruchtbarkeit / und mit den himmlischen Gnaden-Geistern eine Englische Unschuld. Sehet dann A. A. Wie Maria auß sondern Gnaden GOttes ein auß vielen andern zusammen gesetzter gantz güldener Gnaden-Berg.

Psal. 67. — S. Bernh. in salve reg. — Eccl. 24

VII.

David der gekrönte Psaltes rühmet die Berg nicht wenig/ daß selbe eine besondere Zuflucht der unvernünfftigen Thieren/ sich vor denen Raub-begierigen Jägern in eine Sicherheit zu stellen; Montes excelsi cervis, spricht er/ petra refugium herinaceis, **die hohe Berg seynd eine Zuflucht der Hirschen / die Felsen aber den Iglen.** A. A. dem geistlichen Verstand nach darvon zu reden/ was seynd diß vor Hirschen und Igel / von welchen David redet? die auff den hohen Berg und Steinritzen ihre Zuflucht nehmen? Ich vor mich verstehe unter selben nicht anderst / dann die Sünder und Sünderinne; ein wahrer Hirsch ist der Sünder / mit grossen und schweren Gewichtern seiner grossen Sünden / und Laster beladen / dieselben zu mehrmahlen biß in den Abgrund der Höllen hinabtrucken / dannenhero der allmächtige GOtt mit grossem Ernst androhet/ cornua peccatorum confringam, massen er die Gewicht und Hörner der Sünder mit allem Gewalt zerbrechen werde / wann sie selbe nicht Vermög einer wahren Buß frey und williglich von sich hinweg legen; petra refugium herinaceis: Ein wahrer gestachleter Igel ist der Sünder/ dann gleichwie der Igel auff allen Seiten mit spitzigen Stacheln/ also auch das Hertz und Seel des Sünders mit nichts dann scharffen Stachlen der sindlichen Begierden und nagenden Gewissens-Wurm umbgeben ist: O ihr unvernünfftige Thier! Ihr unbedachtsame Sünder/ und Sünderinnen/ O ihr sinn- und hirnlose Bestien / verzeiht mir/ daß ich also unhöfflich mit euch rede/ dann also nennet euch der Königl. Prophet David/ da er spricht / homo cùm in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis, **der Mensch / da er in Ehren war/ und in der Gnad GOttes stunde/**

Psal. 103. — Psal. 74. — Psal. 48.

ver-

verstunde es nicht / in was vor einem glückseligen Stand er sich befindete/ er sündigte/ aber wurde derohalben denen unvernünfftigen Thieren anverglichen / und selben in allem gleich gefunden. O ihr thorrecht- und unvernünfftige Sünder und Sünderinnen/ die ihr mit so schwären Gewichtern und scharffen Stachlen der Sünd und Laster beladen und beschwäret seyt/ sehet ihr nicht/ wie euch der höllische Seelen-Jäger Tag und Nacht nach dem Leben zillet/ euch ewig zu einem erwünschten Raub zumachen? Montes excelsi cervis, petra refugium herinaceis, wisset ihr nicht/ daß der mit schwärem Gewicht beladene Hirsch auf den Bergen/ der gestachlete Igel in der Felsen und Steinritze seine Zuflucht nimmet? Warum flieht ihr euer Leben zuretten/ nicht auch auf den Berg? warum verschliesst ihr euch nicht auch in den Felsen und Steinritze? seht ihr nicht vor euren Augen stehen einen gantz guldenen Gnaden-Berg / einen hohen Schutz-Berg/ montes in circuitu ejus, der über alle andere Berge ausgehet / das ist / Mariam/ die über alle andere Heilige GOttes erhoben ist? Dieser gantz guldene Gnaden- und Zufluchts-Berg wurde heutiges Tags durch die heiligiste Menschwerdung Christi zu einem sonderbahren Nutzen und Frommen aufgericht/ damit ihr von dem höllischen Seelen-Jäger verfolgt/ bey selben euer Zuflucht nehmen/ und nicht nur das zeitliche Leben/ sonder auch das ewige Seelen-Heyl finden könnet.

Psal. 103.

Psal. 124.

Epilogus.

Wann dann Maria ein wahrer Gold-Berg/ *sinu pretiosa recludit*, der in seiner Schoß einen sehr grossen Schatz/ den eingebohrnen Sohn Gottes selbsten beschliesset: Ein gantz guldener Gold- und Gnaden-Berg/ den der himmlische Pompejus, der allmächtige GOtt/ vor aller Welt Augen mit einem grossen Pomp und Majestät in seinem Triumph herum führet; ein solcher Gold-Berg/ der viel mehr dann alle Gold- und Silber-Berg der Landschafft Scythiæ mit Silber und Gold/ mit kostbahren Edelgesteinen der Gnaden und Gaben Gottes überflüssig bereichet ist: Ein solcher Gold-Berg/ mons coagulatus, mons pinguis, der aus vielen anderen Bergen zusammen getragen/ und sehr feist an den Gnaden GOttes ist: Ein solcher Gold-Berg/ in me omnia, der mit allen Gnaden und Gaben aller Heiligen und Außerwählten GOttes geschmuckt ist; Ein solcher guldener Gnaden-Berg/ montes excelsi cervis, petra refugium herinaceis, der eine allgemeine Zuflucht aller mit schwären Gewichtern und gespitzigen Stachlen der Sünden beladenen Sünder und Sünderinnen/ damit sie von denen Seelen-begierigen Höllen-Jägeren nicht gefält/ und sicher bey dem Leben gesteuret werden: Kommet derohalben A.A. kommet / fugiamus ad montem / lasset uns auf diesen gantz guldenen Marianischen Gnaden-Berg fliehen/ daselbst einen sicheren Schutz und Unterschluff suchen/ ehe und bevor der jenige kommt/ cornua peccatorum confringam, der die Hörner und Gewichter der Sünder und Sünderinnen mit Gewalt zerbricht und abstosset/ damit wir in der Gnad GOttes stehende gefunden/ als wahre Marianische Pfleg-Kinder erkennet/ und als solche nach nach diesem sterblichen Leben unmittelbar in das Reich der ewigen Glory aufgenommen werden/ Amen.

Psal. 67.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Vierdte Predig.

Die Edle Perl-Mutter.

THEMA.

Fiat mihi secundùm verbum tuum, Luc. c. 1.
Mir geschehe nach deinem Wort.

Summarischer Innhalt.

1. Der heilige Berhardus zittert / wann er von dem Lob Mariä reden soll. Sie ist eine Perl-Mutter / welche das alleredleste Perl Christum gefruchtet.
2. Die Perl-Mutter empfanget das Morgen-Thau / verschliesset sich alsdann wiederumb / biß durch Krafft der Sonnen das edle Perl geformet und angezeitiget wird.
3. Maria war die Perl-Mutter in dem gesaltzenen Meer dieser Welt / und als durch den Englischen Gruß das liebe Morgen-Thau Göttlicher Gnaden herab fiele / eröffnete sie die edle Perl-Mutter ihres Jungfräulichen Hertzens / und empfing das himmlische Gnaden-Perl / den eingebohrnen Sohn GOttes.
4. Einige vermeynen / daß das Perl aus einem Milchtropffen der Perl-Mutter gezeuget werde; Gleicher Gestalten hat Maria einen schneeweissen Milchtropffen ihres unbefleckten Hertzen Bluts hergeben / aus welchem sich CHristus Mensch bekleidet.
5. Verschiedene Perlein von sehr grossem Werth seynd zu Zeiten gefunden worden; Allein das edle Perlein / so Maria gefruchtet / ist von einer so grossen Schätzbarkeit / daß damit dem himmlischen Vatter aller Welt Sünden-Schuld bezahlet worden / welche kein Schatz der Welt zu bezahlen erklöckt noch vermögt hat.
6. Alexander Severus hat ein so kostbares Perl / daß er seiner Kayserlichen Gemahlin nicht gestattet / solches unter ihrem Geschmuck zu tragen / sondern hangte es in dem Tempel der Göttin Veneri an. Das edleste Perlein / der Sohn GOttes / war eines unendlichen Werths / welches der allmächtige GOtt in die reinisten Gnaden-Schoß Mariä geleget.
7. Viel Heilige GOttes seynd beflissen gewesen in der Perl-Mutter ihres Hertzens ein kostbares Perl zu haben. Aber unvergleichlich kostbarer ware das edle Marianische Hertzens-Perl.
8. Ein schönes Sinnbild auf die Perl-Mutter und Perl: hac prole superbit, wird gar schön auf die Mutter GOttes / und ihr Göttliches Kind appliciret.

EXORDIUM.

I.



Gleichwie ein H. Lehrer Bernardus ein grosser Liebs-Eyfferer Mariä der seligsten Mutter GOttes war / also laste er ihme nicht mehr augelegen seyn / als wie er selbe mit vielen und schönen / ja unzahlbar vielen außerlesnisten Ehren-Titulen preisen / und hervor streichen mögen; nichts desto minder / so hoch und fast er immer in Mariam verliebt / und selber mit besonderer Andacht zugethan ware / dergestalten / daß ihne nichts mehr erfreuete / als

Mariam

Mariam zuloben / und von selber ruhmwürdig zureden / so bekennt er doch eines wegs von sich selbsten (ein Wunder zuhören) massen er ohne Forcht / Schrecken und Zitteren von dem Lob Mariä nicht wol reden könne / sicut nihil me magis delectat, lauten dessen selbst eigne Wort / sic nihil me magis deterret, quàm loqui de B. V. Maria, **gleichwie mich nichts mehrers erfreuet / also erschreckt mich auch nichts mehrers / als zureden von der seligisten Jungfrauen Maria.** Wann ein so heilig- und grosser Liebs-Eyfferer Mariä / als Bernardus der Heilige / also redet / mit was vor Worten solte ich armer Sünder / der mindiste Diener Mariä aufziehen? Ich bekenne mit dem H. Bernh. daß ich Mariam liebe / und mich nichts mehr erfreue / als von Maria ruhm- und lobwürdig zureden / nichts desto minder so erschreckt mich nebenbey nichts mehrers / als von der seligisten Mutter Gottes Maria eine anständige Lob-Rede anzustellen: Demnach ich nicht weiß / mit was Lob- und Ehren-Titul sie gebührender massen zu ehren und zu preisen ich vor heut aufziehen solte. Der H. Cyrill. Alexandr. als er in seiner von dem Ephes. Concilio gehaltener Oration die seligiste Mutter Gottes über alles loben und preisen wollen / brache in folgende Wort hervor / sit tibi sancta Dei Mater laus, tu enim es pretiosa Margarita orbis terrarum, **sey gelobt und gepriesen in alle Ewigkeit / O Maria / die du das kostbariste Perl und Kleinod der gantzen Welt** / das viel theur wehrter und schätzbarer / dann aller Welt Schätz und Reichthumen / und mit keiner Kostbarkeit der gantzen Erschaffenheit genug zubezahlen ist. Ich halte / und gestehe mit dem H. Cyrillo, daß Maria ein sehr kostbares Perl / und unschätzbares Kleinod seye / nichts desto minder / wann ich betrachte / wie wunderbarlich und seltzam heutiges Tags / & verbum caro factum est, die allerheiligste Menschwerdung Christi des eingebohrnen Sohn Gottes in dem Jungfräulichen Hertzen vorbey gangen / da selber von ihrem unbefleckten Hertzen-Blut zu unser Erlösung die schwache menschliche Natur an sich genommen / die höhe Himmel beyseits gesetzt / den Thron der ewigen Glory eines theils verlassen / und auf Erden herunter gestiegen. rc. Vermeine ich / daß sie viel mehr eine so edle Perl-Mutter / concha marina, dann ein kostbares Perl zubenambsen seye / gleichförmig der Worten Richard. à S. Laur. der sich folgender gestalten von Maria vernehmen lasset: Ipsa est concha, quam Gedeon expressio vellere, rore implevit, quia Christus Mariam implevit gratiâ, **Maria ist jene Muschel / die** Gedeon **mit dem Morgenthau erfüllet / da er das Fell ausgetrucket / angesehen Christus der HErr Mariam** (ich sage absonderlich in seiner heiligisten Menschwerdung) **mit seinen göttlichen Gnaden erfüllet hat:** Also ist es A. A. Eine edliste / theur- und wehrtiste Perl-Mutter ist Maria / welche das alleredliste Perl Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes den Erlöser der Welt / das mit keinem Welt-Schatz zubezahlen / gefruchtet / und erzeuget hat / wie wahr solches seye / das solte rc. mit mehrerem erkläret werden.

S. Bernh.

Homil. contra Nestor.

Joan. c. 1.

de laud. virg. l. 1. Jud. 6.

I.

II.

Keines wegs vermeine ich / unrecht daran zuseyn / wann ich die selige Mutter GOttes Maria an diesem ihrem heut gegenwärtigen glorreichen Fest- und Ehren-Tag / an welchem sie zu dem grösten Gipffel der Ehren gestiegen / eine Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes worden / und selben durch die Krafft und Würckung des H. Geistes in ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen / unter dem Vorwand einer edlisten / theur- und wehrtisten Perl-Mutter vorstelle; Dann wie ich finde / so haltet es mit mir der H. Joan. Damasc. der Orat. de Nat. Virg. folgender gestalten redet: Heut ist der jenige Tag / an welchem der lieb-seligste Glucks- und Freuden-Wind die Welt angeblasen hat: Heut solte sich erfreuen der Himmel / frolocken die Erden / vor Freuden sich bewegen das Meer / weilen heutiges Tags die jenige kostbariste Perl-Mutter gebohren und erspros-sen ist / welche vermög himmlischer Krafft aus der göttlichen Schatz-Kammer in ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen / & Christum ingentis pretii unionem pariet, **und Christum ein unschätzbahres Perl gebähren wird.** Eine edliste Perl-Mutter ist Maria / also bekennt Hug. Vict. Concha figuram gerit Mariæ, lauten dessen Wort / **die Perl-Mutter ist ein Vorbild Mariä.** Warumen aber? darum spricht Hugo Victor. quia accepit rorem cœlestem, verba scilicet, quæ dicta sunt ad eam ab Angelo, **weilen Maria von oben herab das himmlische Morgenthau empfangen hat / nemlich die Wort / so ihr von dem Engel vorgetragen worden:** Daß aber die Perl-Muschel ihre Mutter Schoß eröffnen / bedeut / daß Maria zu dem Engel gesprochen: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum, **siehe eine Magd des HErrn / mir geschehe nach deinem Wort** / & statim accepit Spiritum Sanctum in se, & virtus altissimi tanquam sol justitiæ clarificavit eam, **auf welches sie so gleich den H. Geist in ihr empfangen / die Krafft des Allerhöchsten überschattet / wodurch sie als durch die Sonne der Gerechtigkeit erleuch-**

Orat. de nat. virg. Mariæ.

l. 2. de B. V. c. 35.

Luc. c. 1.

L. sup. cit.

leuchtet worden ist: Also also ist es/eine wahre Perl-Mutter ist Maria/ dann so wir denen Natur-Erkündigern Glauben geben/ unterrichten selbe uns/ was massen die edle Perl ein so edler Geschmuck der grossen Fürsten/ Königen/ und anderer hohen Häupter in mitten des Meers auf eine wunderliche Weiß erzeiget werden: Dann wie sie vorgeben/ so begibt sich zum öfftern des Jahrs/absonderlich in der schön und Blumreichen Frühlingszeit/ das bey schönen ausgeheuterten Himmel/ als das liebe Morgenthau aus der Mutter-Schoß der rothgepurpurten Aurora oder Morgenröthe von dem hohen Himmel auf Erden herunter zufallen gewillet ist/ die in dem bitter gesaltznen Meer sich einfindende Schallen/ oder so genannte Perl-Mutter aus heimlicher Krafft der Natur eine reitzende Begierd überkommen/ das edle Perl ihr liebwehrtistes Kind zu empfangen/ zu welchem Ende sie ihr sonst gäntzlich verschlossene Mutterschafft eröffnen/ und in selber das von dem hohen Himmel herunter fallende Morgenthau empfangen/ nach welchem sie sich ohn allem Verzug wieder verschliessen/ so lang und viel/ biß endlich krafft des so grossen und schönen Weltlichts der Sonne in ihrer Mutter Schoß das so edle Perl geformet und gezeitiget wird: Und wie sie noch ferner vorgeben/ so viel mehr die edle Perl-Mutter des himmlischen Morgenthaues überkommet/ so viel schön und grösser ist das edle Perl/ welches in ihr gefruchtet wird.

III. Wiewolen diß eine allgemeine Aussag aller Natur-Erkündiger/daß auf solche und keine andere Weiß die edle Perl erwachsen und erzeitigen/ so setzt sich doch mit allem Gewalt wider solchen allgemeinen Außspruch Anſel. Boët, ein vornehmer Jubilier aus Franckreich l. de gemmis, vorgebend/ gestalten die so edle Perl nicht aus dem Morgenthau des Himmels/ sonder aus einem Schnee-weissen Milch-Tropffen/ welcher zu gewissen Zeiten des Jahrs aus der Perl-Mutter hervor kommet/ erzeugt werden; dessen lebendige Gestalt das edle Perl gäntzlich an sich nimmet: Seye dem/ wie ihm immer wolle/ so irre ich doch nit/wann ich sage/ daß heut der jenige glückseligste Freuden-Tag seye/ in welchem bey ausgeheuterten Himmel vermög des himmlischen Morgenthaus der all zu grossen Gnaden GOttes das jenige kostbariste Perl sehr wunderlich empfangen worden/ mit dessen unermäßlichen Werth aller Welt Sünden-Schuld dem himlischen Vatter müsse bezahlt werden: Zu diesem Ende befande sich das Hertz der seligsten Jungfrauen Mariä in dem bitter gesaltznen Meer dieser mühseligen Welt gleich einer edlisten Perl-Mutter: und als heut vergangene Nacht bey anbrechenden Tag das liebe Morgenthau göttlicher Gnaden fallen wolte und solte: Was waren die Wort des heiligen Ertz-Engels Gabriel anderst/ da er sagte/ ecce concipies, & paries filium, **siehe du wirst empfangen/ und einen Sohn gebähren**/ als eine liebseligstes Morgen-Thau? was die Wort/ Spiritus Sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi, **der heilige Geist wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchsten dich überschatten**/ anders/ dann ein göttliches Gnaden-Thau/ nach welchem schon vor längstens der H. Prophet Isaias geseufftzet und gesprochen hat: Rorate cœli desuper, & nubes pluant justum, **O ihr Himmel thauet doch von oben herab/ O ihr Wolcken regnet doch den Gerechten/ den Heyland der Welt herunter**! O ihr Himmel/ lasset doch das von aller Welt so hoch-verlangte Morgen-Thau herunter fallen! O ihr Wolcken/ regnet doch einmahl den Gerechten/ der mit seiner Ankunfft die gantze Welt erfreuen/ und das gesambte menschliche Geschlecht aus der ewigen Dienstbarkeit des leydigen Teuffels erledigen wird! Aperiatur terra, & germinet Salvatorem, ach! **eröffne sich doch die Erde**/ das ist/ die edle Perl-Mutter/ das Jungfräuliche Hertz Mariä/ **damit der so hoch erwünschte Welt-Heyland einmahl in selber empfangen/ eingefleischt/ und gebohren werde**! Und siehe kaum als nur heut vergangener Nacht das göttlich Morgen-Thau fallen/ der eingebohrne Sohn GOttes zu Erlösung des menschlichen Geschlechts von dem hohen Himmel auf Erden herunter kommen wollen/ da eröffnete sich/ solchen himmlischen Gnaden-Schatz in sich zu empfangen/ ohn allem Verzug die so edle Perl-Muschl/ das Jungfräuliche Hertz Mariä/ da sie gesprochen: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum, **siehe eine Magd und Dienerin des HErrn/ mir geschehe nach deinem Wort**! Auf welche Wort sie so gleich dieses kostbahriste himmlisches Gnaden-Perl den eingebohrnen Sohn GOttes in ihrem Hertzen empfangen/ und in ihre Jungfräuliche Mutter-Schoß zu aller Welt Nutzen und Wolfahrt gezeitiget hat. Seht derowegen A. A. ob nicht Maria billichister Massen eine edle Perl-Mutter zubenambsen/ Concha figuram gerit Mariæ, seht/ ob nicht die **so edle Perl-Mutter ein gantz lebendiges** *Contrafait* **der Seiligisten Mutter GOTTes Mariä** seye?

Luc. c.

Luc.

Isa. c.

Luc.

Luc. 1.

Die

V. Die Naturerkündiger beglauben/daß so vielmehr die edle Perl Mutter des liebseligen Morgen-Thaus in ihre reine Mutter-Schoß bekomme/so viel grösser und edler das Perl werde/ und ist deme also? wie groß und herzlich muß nicht gewesen seyn das jenige kostbariste Perl/ welches Maria in ihrem Jungfräulichen Hertzen gefrucht/ und gezeitiget hat? Maria die seligste Mutter GOttes empfangete nicht wenig/ sondern sehr viel ja einen Uberfluß des himmlisch-und göttlichen Gnaden-Thaues/ daß wie der H. Ertz-Engel Gabriel selbst bekennte/ ave gratia plena, so war sie voll der göttlichen Gnaden/ und fallete heunt zu Tage das himmlisch Morgen- und Gnaden-Thau nicht Tropffen-Weiß/ sondern mit gantzem Gewalt und Hauffen-weiß auff sie herunter/ dergestalten (wie bereits schon anderwärtig erwiesen worden) daß sie der allmächtige GOtt krafft aller seiner Göttlichen Allmacht nicht mehr besser bereichen können/ als daß er sie zu einer Mutter seines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns gemacht/ gestalten die Mutterschafft Gottes alle andere Gnaden GOttes ohn allem Vergleich übersteiget: Ist also klar an dem Tag/ daß sie das gröst und kostbariste Perlein der gantzen Welt gezeitigt und gefruchtet hat.

Und solte auch deme also seyn/ wie Ansel. Boet. jener Frantzösischer Jubilier vorgiebet/ daß die edle Perl nicht durch das fallende Morgen-Thau/ sondern vielmehr auß einen schneeweissen von der edlen Perl Mutter zu gewissen Zeiten hervor sprossenden Milch-Tropffen empfangen und erzeugt werden/ so theilete eben auch Maria dem him̃lischen Gnaden-Perl Christo JEsu dem eingebohrnen Sohn GOttes selben in ihrem reinen Hertzen zu empfangen/ und den allgemeinen Welt-Heyland damit zu bekleiden einen schnee-weissesten Milch-Tropffen ihres unbefleckten Hertzen-Bluts mit/ auß welchem er sich Mensch bekleidet/und die schwache menschliche Natur an sich genommen hat; welchem schneeweissen Milch Tropffen (als einem wahren Sinnbild der göttlichen Barmhertzigkeit) er sich in allem hat gleich gemacht: Dann wie der Heil. Vatter Aug. und mit ihme Arnoldus Carnotensis spricht: Caro Christi est caro Mariæ, **das Fleisch Christi ist das Fleisch Mariä**/ mit welchem er sich wahrer Mensch zu seyn bekleidet hat: Sanguis Christi est Sanguis Mariæ, **das Blut Christi ist das Blut Mariä**/ mit welchem er an dem Stammen des H. Creutzes das menschliche Geschlecht auß der ewigen Dienstbarkeit erlöset hat.

le assum. B.V.M. c. 5.

V. Von anbegin der Welt/ biß auff diese unsere gegenwärtige Zeiten seynd viel schön und herzliche so wol orient dann auch occidentalische Perl von einem sehr groß/ ja gleichsam unschätzbaren Werth gefunden worden/ über dero Preiß und Hochschätzbarkeit sich das curios und vorwitzige Aug des Menschens noch niemahlen zu Gnügen verwunderen mögen.

Philippo dem Dritten diß Nahmens König in Spanien wurde einstens ein so grosses Perl verehrt/ daß er selbes an seiner Seiten-Wöhr als einen Degen-Knopf geführt/ was vor ein kostbahres Perl war dieses?

Casparo Moralles dem edlen Spanier wurde von dem Gebaner König ein so grosses Perl verehrt/ welches in dem so genanten alten Römer Gewicht 31. Siliquas deren 6. einen Scrupel Apothecker Gewichts außmachen/ gewogen/ und mehr dann 1200. Römische Sestertios gekostet hat: was vor ein theur und wehrtes Perl war dieses?

Wiederumb so verehrte Cæsar Serviliæ der Mutter Bruti ein dergleichen Perl/ das umb 6000. Römische Sestertios erkaufft worden; was vor ein kostbahres Perlin war dieses?

Die Königin Cleopatra beschenckte ihren so hoch geliebten Antonium mit einem so kostbahren Perl/ das 25000. Ducaten gestanden hat: Was vor ein kostbahres Perl war dieses?

Aber was wolten alle diese kostbahriste Perl seyn/ in allem ihrem Werth und groß Schätzbarkeit/ wann sie auch in einem Modell zusammen gegossen/ mit einander vereinbahret/auß vielen eines gemacht werden solte/ gegen dem jenen kostbahristen Perl dem eingebohrnen Sohn GOttes/ welches heutiges Tags die Jungfräuliche Perl-Mutter/ das rein- und unbefleckte Hertz Mariä auß sonderem Gunst und Gnaden des Himmels empfangen/und gezeitiget hat? Diß ist ein so kostbahres Perl/ das selbes aller Welt Schatz und Reichthum nicht mehr erkauffen mag: Diß ist ein so kostbahres Perl/das mit seiner Groß-Schätzbarkeit dem himmlischen Vatter aller Welt Sünden-Schuld bezahlet/welche Schuld kein Schatz noch Reichthum der Welt weder erklöckt/ noch zu bezahlen vermögt hat.

VI. So herzlich und kostbahr obangedeute Perl gewest/ so weiß man doch nicht/ daß jemahlen ein wehrteres gefunden worden/ dann jenes/welches die Ehegemahl Alexandri Severi des alten Röm: Kaysers zu Handen bekommen hat; und weilen selbes einer so unermäßlichen Groß-Schatzbarkeit war/ daß es nit nur kein gemeiner Mensch/ ja auch der reicheste Welt Monarch nicht zu bezahlen hatte/sonder in seinem Werth nicht hoch gnug geschätzt werden kunte/ also verbotte Käyser Alex. Severus seiner Käyserl:

Ehegemahl mit grossem Ernst/ selbes unter ihrem weiblichen Geschmuck zugebrauchen; allermassen er es würdig geschätzt/ daß ein dergleichen Perl und kostbahres Kleinod nicht einem irrdischen König oder Käyserin/ nicht einem grossen Welt-Monarchen/ sonder denen Götteren selbst zu einer besonderen Zierde dienen solt: Ursach dessen er es in den Tempel der Götter verschaffet/ und selbes der Göttin Veneri, der Göttin der unreinen Liebe/ als einem besonderen Geschmuck und Zierde in das Ohr zuhengen anbefohlen hat. Ist mir erlaubet/ A. A. über diese Denckwürdigkeit eine Reflexion zumachen/ so sage ich/ daß nicht Alex. Severus, sonder der allmächtige GOtt selbst ein dergleichen kostbahristes Perl in den Handen gehabt/ nemlich seinen eingebohrnen Sohn/ welchen er von Ewigkeit her erzeigt hat/ diesen botte er aller Welt feyl/ solchen ihme abzuhandlen/ und in der Gegenlag aller Welt Sündenschuld mit selbem abzustatten; Aber umsonst und vergebens/ kein Welt-Monarch ware so reich/ kein König oder Käyser so vermögendlich/ daß er mit all seinen Schätzen/ Reichthumen und Gütern dieses so kostbare Perl erkauffen und einkramen kunte: keine Königliche oder Käyserliche Princessin der gantzen Welt so würdig/ daß sie dieses so kostbare Kleinod unter ihrem weiblichen Geschmuck in ihren Ohren/ oder wol auch auf ihrem Hertzen und Brust tragen solt/ Ursach dessen erdenckte der himmlische Alex. Severus weit ein anders Mittel/ damit selbes in gebührenden Ehren gehalten wurde/ und zu aller Welt Heyl und Glückseligkeit erspriessete; solchem zur Folge hengte er es nicht in das Ohr der unreinen Göttin Veneris, wol aber legte er solches in die reiniste Gnaden-Schoß matris pulchræ dilectionis, der Mutter der schönen Liebe/ in die edliste Perl-Mutter des Jungfräulichen Hertzen Mariä/ damit solches nicht zu einem eytlen Geschmuck/ sonder zu Erlösung der gantzen Welt angewendt wurde/ wie auch geschehen ist.

VII. Nicht wenig/ sonder viel seynd der jenigen Heiligen GOttes/ welche in ihren Hertzen/ als in einer edlen Perl-Muschl ein kostbares Perl zuhaben beflissen gewest. Der H. Martyrer Ignatius erwählte ihme zu einem kostbaren Perl den süssen Namen JEsus/ welchen er immerzu auf seinem Mund und Zunge getragen/ und dergestalten in sein Hertz eingetruckt/ daß als er von den Löwen zerrissen/ und von den Heydnischen Scherganten dessen von der Brust mit Gewalt heraus genommenes Hertz auf einen Stock gelegt/ in viel Trümmer zerhauet/ auf einem jeden Stückelein besonder der süsse Namen JEsus mit gantz guldenen Buchstaben geschrieben gefunden worden; was vor ein kostbares Perl ware dieses? *In vita.*

B. Henricus Suso Dominicaner-Ordens verlangte in seinem Hertzen ein kostbares Perl zuhaben/ dannenhero er ihme mit einem scharffen Pfriem auf seiner Brust den süssen Namen JEsus/ wiewol mit groß erlittenen Schmertzen tieff hinein gegraben hat. *In vita.*

Eine H. Mutter Monica wolt in der Perl-Mutter ihres Hertzen ein kostbares Perl haben/ dannenhero sie ohn allem Unterbruch das bittere Leyden unsers lieben Heylands betracht/ in Ansehen dessen sich nach ihrem Tod auf ihrem Hertzen ein schönes Purpur-farbes Creutz erzeigt hat. *Torell. vita.*

Die Heil. Radegundis eine Königliche Princeßin aus Francreich wolte in der Mutter-Schallen oder Perl-Mutter ihres Hertzens ein kostbares Perl haben/ weßwegen sie voll des wahren Eyffers und Inbrunst gegen dem gecreutzigtem Heyland ein von Metall gegossenes Crucifix-Bild genommen/ selbes in das Feur gelegt/ gantz glüend gemacht/ und so dann mit gantzer Gewalt auf ihr Hertz und Brust eingetruckt hat. *In vita.*

Die selige Clara de Monte falco Augustiner-Ordens wolt in der Perl-Mutter ihres Hertzen ein kostbares Perl haben/ laste derohalben nicht nach den gecreutzigten Heyland inständig zubitten/ biß selber sein schmertzhafftes Creutz in ihr Hertz auf eine wunderbarliche Weiß eingepflantzt/ mit allen vornehmen Instrumenten und Anzeigen seines heiligen Passions/ wie noch heut zu Tage mit gröster Verwunderung der gantzen Welt zusehen ist. *In vita.*

Die selige Margaritha de Castello Dominicaner-Ordens verlangte in der Perl Mutter ihres Hertzens ein kostbares Perl zuhaben/ betrachtete sodann ohn allem Unterbruch die gnadenreiche Geburt JEsu Christi/ dannenhero sich nach ihrem Tod drey wunderliche Stein in ihrem Jungfräulichen Hertzen erzeigt/ auf deren einem das liebe JEsus-Kindlein in der Krippen/ auf dem andern seine liebe Mutter/ auf dem dritten ein Ehrwürdiger Mann der heilige Joseph mit gröster Verwunderung gantz deutlich zusehen war. *In vita.*

Die heilige Jungfrau Magdalena de Pazzis Carmeliter-Ordens verlangte in der Perl-Mutter ihres Hertzen ein kostbares Perl zuhaben/ und betrachtete zu solchem Ende inständig das grosse Geheimnuß der Menschwerdung Christi/ welche heutiges Tags in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä auf eine wunderbarlichste Weiß vorbey gangen/ deßwegen geschehen/ daß ihr eben an heutigen Tag der himm-

himmlische Hertzen-Secretarius der Heil. Vatter und grosse Kirchen-Lehrer August. erschienen/ ihr Brust eröffnet mit einer güldener Feder/ das verbum caro factum est, das Wörtlein Verbum mit silberen Buchstaben auff ihr unschuldiges Hertz eingeschrieben hat. O was vor grosse und unvergleichlich kostbare Perl seynd diese?

War ist es/ sehr schöne Hertzen-Perl seynd diese/ dergleichen vornehmere die Welt noch niemahlen gesehen hat/ doch aber ohn allem Vergleich unwürdig und gantz unvergleichlich gegen den Marianischen Hertzen-Perl/ truckte ihme ein Heil. Martyr Ignatius, ein seliger Henricus Suso den süssen Namen JEsu tieff in das Hertze ein/ so truckte nicht minder auch Maria selben in ihr Jungfräuliches Hertz ein/ priusquam in utero conciperetur, ehe und bevor der liebe Heyland in ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen worden; trageten eine H. Mutter Monica, eine H. Radegundis, eine selige Clara de Monte falco das schmertzhaffte Creutz und bittere Leyden unsers gebenedeyten Heylands in ihren Hertzen als ein kostbahres Perl herumb/ so thate nicht minder auch solches die seligste Mutter GOttes Maria: Dann wie Apomius bezeugt/ so geschahe/ daß als ihr heut zu Tage der Heil. Ertz Engel Gabriel die heiligste Menschwerdung Christi/ und die Mutterschafft GOttes angekündet/ revelavit Gabriel omnia Mysteria passionis filii sui, er ihr gantz umbständig alle Geheimnuß seines bitteren und blutigen Pasions erklärt hat/ dergestalten/ daß ihr nicht das mindiste alles dessen verborgen war; schriebe der Heil. Vatter Aug. als ein himmlischer Hertzen-Secretarius einer H. Mariæ Magdalenæ de Pazzis das verbum caro factum est, theils mit güldenen/ theils mit silbernen Buchstaben/ und zwar mit einer gantz güldener Feder in das Hertz hinein: so vertratte auch heutiges Tags die Stähle eines himlischen Hertzen-Secretarii der Heil. Geist die dritte Person der allerheiligisten Dreyfaltigkeit GOttes selbsten/ welcher mit der gantz güldenen Feder seiner Göttlichen Liebe mit den güldenen Buchstaben seiner unendlichen Gnaden in das Hertz Mariä das verbum caro factum est gantz lebhafftig abgemahlen/ und eingeschrieben hat/ da er nicht nur auff eine scheinbare Weiß sondern warhafftig und wesentlich in ihrem Jungfräulichen Hertzen das wahre Wort GOttes eingefleischet hat.

VIII. Bey so beschaffnen Sachen/ indem heutiges Tags auß sonderbahren Gnaden des günstigen Himmels/ krafft der so wunderbahrlichen Menschwerdung Christi/ das Jungfräuliche Hertz Mariä zu einer edlesten Perl Mutter worden/ die uns das jenige so theuer und wehrteste Perl gezeitiget/ das mit aller Welt Schätz/ Reichthum und Güter nicht zu bezahlen ist/ das in seinem unermäßlichen Werth und pretio intrinseco den himmlischen erzörneten Vatter versöhnet/ und aller Welt Schulden bezahlet hat/ so ist ja nicht mehr übrig/ als daß ich zu grösseren Ehren der Heil. Mutter GOttes/ und ihres unbefleckten Mutter Hertz ein schönes Sinnbild auffrichte. Seye dem dann also; mahle derohalben mit dem wiewohlen ungeschickten Pembsel meiner unberedten Zunge auff das Tapet der andächtigen Hertzen meiner Zuhörer/ mit den auffgetragnen Farben meiner wiewohlen unzierlichen Worten/ Was? einen mit einem schönen Tapich belegten Tisch/ auff diesem eine guldene Schalen/ auff dieser ein eröffnete schönste Perle Mutter/ mitten darinnen ein groß- und kostbahres Perl/ mit beygefügter Uberschrifft/ hac prole superbit, diß ist ihr Kind/ mit welchem sie pranget. Diß ist ihr Kind/ nemlich der eingebohrne Sohn GOttes/ der Krafft des Heil. Geistes in die edle Perl Mutter ihres Jungfräulichen Hertzen eingeflöste aller Welt Heyland/ und bewirffe mich zu dessen mehrerer Prob auf die obangezogene Wort des H. Joann. Damasc. da er spricht/ hodie perflarunt auræ lætitiæ totius orbis prænunciæ, lætentur cœli, & exultet terra, commoveatur mundi mare, in ipso enim Concha gignitur, quo cælitus ex divinitatis fulgetro in utero concepit, & Christum ingentis pretii unionem pariet: Heut zu Tage haben die lieblich spiehlende Wind der gantzen Welt ein grosses Glück verkündet; erfreuen sich derowegen die Himmel/ frolocke die Erden/ bewege sich das allgemeine Welt-Meer/ zumahlen in selbem ein Perl Mutter erspriessen/ verstehe die seligste Mutter GOttes Maria/ die von oben herab auß der Schatz-Truhen des allmächtigen GOttes empfangen/ und Christum/ das kostbare Perl eines unschätzbaren Werths gebähren wird. Oder aber mit folgender Uberschrifft/ me proles nobilitat, mein Kind/ meine Ehr/ zumahlen Maria Vermög der Göttlichen Mutterschafft zu so grossen und hohen Würden gestiegen/ in einem so hohen Ehren-Stand eingesetzt worden/ daß sie der allmächtige GOtt selbst nicht mehr höher erheben mögen/ und bewürffe mich zu dessen mehreren Prob auff die Wort des H. Thomæ, welcher spricht/ B. Virgo ex hoc, quod est Mater Dei, habet quandam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod Deus est, auß disem/ daß die seligste Jungfrau eine Mutter GOt-

Marginalia: de ... Ca... in ... per- | ... c. 2. | ... ius a- Aloys. ... var. ... br. ... 3. | orat. 1. in Nat. V. M. | ... c. 1. | 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

GOttes / besitzt sie **eine unendliche Würde/ und zwar solches auß dem unendlichen Gut** / **welches GOtt selbsten** / **der in ihr Krafft der heiligsten Menschwerdung gewohnet hat**: me proles nobilitat, **mein Kind** / **meine Ehr** / daß also alle ihre Ehr/ Glory und Herrlichkeit / was sie immer geniesset / von ihrem Kind herrühret.

Epilogus. Du aber/ O edliste Perl Mutter/ O seligste Jungfrau Maria / die mit keinem kostbahreren Perl/ mit keinem edleren Kind als dem eingebohrnen Sohn GOttes nimmermehr prangen kanst / als mit welchem du heutiges Tags Vermög der heiligsten Menschwerdung Christi in deinen unbefleckten Jungfräulichen Hertzen geprangt hast / die du nicht mehr höher magst beadlet werden/ als dich der Heil. Geist heutiges Tags selbst vor allen Menschen Kindern beadlet hat / oder aber wohl auch me proles nobilitat dein theuer und wehrtestes Kind selbst: Ach! wende doch deine barmhertzige Gnaden-Augen auff uns alle hier zu deinen grösseren Ehren versamlete! Zeig und weisse uns beforderist in unsern Tods-Nöthen und Sterbstündlein / da unsere Seel von diesem unserem mühseligen Leib / und von dem grossen Jammerthal dieser Elends vollen Welt abscheiden will / dieses so kostbahre Perl, benedictum fructum ventris tui Jesum: **JEsum die gebenedeyte Frucht deines Leibs** / damit wir in unseren Tods-Aengsten durch solchen gestärckt / selben mit Freuden ansehen/ in seinen Gnaden sterben/ und so wol dich dann auch ihne mit allen lieben Heiligen und Außerwöhlten GOttes in dem Reich der ewigen Glory / der himmlischen Glückseligkeit ohn alles Ende loben / ehren und preisen mögen. Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Fünffte Predig.

Die danckbare Tauben-Augen.

THEMA.

Ecce Virgo concipiet, Isaiæ c.7.

Siehe eine Jungfrau wird empfangen.

Summatischer Innhalt.

1. Die Geistl. Gesponß wird in H. Schrifft zum öfftern einer Tauben verglichen / und dieses auß Ursach ihrer Danckbarkeit.
2. Die Gutthaten sollen in Marmor / und die Unbilden in Staub eingeschrieben werden / wie die Israeliter gethan / da ihnen das Manna vom Himmel geregnet.
3. Wer die grosse Gutthat GOttes / da er uns das Himmel-Brod / seinen eingebohrnen Sohn / geschencket / nicht danckbarlich erkennet / der verdienete / daß ihme eine neue Höll und neue Peinen zu seiner Straff erschaffen wurden.
4. Die Christliche Kirch verordnet und befiehlt / vor anderen am mehresten die Menschwerdung Christi danckbarlich zu verehren.
5. Der Regenbogen ist eine Figur der Menschwerdung Christi / und wird gar schön auff den heut Mensch gewordenen Sohn GOttes appliciret.
6. Der von Moyse gesehene brennend und nicht verbrennende Dorn-Busch ware eine Figur des Mensch gewordenen Sohn GOTTES.
7. Der Teuffel gibt einem in der Kirchen eine recente Maulschellen / welcher unter der H. Meß bey Anhörung der Wort auß dem Credo: Et verbum caro factum est, die Knye nicht gebogen.
8. Zur Danckbarkeit wegen der Menschwerdung Christi sollen wir wenigstens zum öfftern die Mutter GOttes mit dem Ave Maria begrüssen.

EXORDIUM.

I. Mehr als zu gewiß ist es A. A. daß die Salomonische Braut in den Hohen-Liedern zum öfftern einer schön- und holdseliger Tauben anvergliechen werde: immerzu heisse es / una est columba mea, **eine ist meine Tauben / die ich von Hertzen liebe**: immerzu heist es / veni columba mea, formosa mea, soror mea sponsa mea, **komme meine Tauben / meine Schöne / meine Schwester / meine Gesponß**: immerzu heist es: meine Gesponß ist über die massen schön / oculi ejus oculi columbarum, **ihre Augen seynd holdseligste Tauben-Augen**: immerzu heisse es / vox turturis audita est in terra nostra, **eine Turtel-Tauben laste sich hören in unser Gegend** / und viel anders dergleichen mehr / wie von einem jeden nach Belieben daselbsten zu lesen ist / dergestalten / daß sie fast niemand mehr / dann einer schön und holdseligen Tauben anvergliechen wird.

Cant. c.6. Cant. c.2. Cant. c.4. Cant. c.2.

Ich verlange aber zu wissen/ warumben sie so gar offt und vielmahlen einer schön- und holdseligen Tauben / und nicht was anderem anverglichen werde? Die Scripturisten weissen und zeugen dessen verschiedene Ursachen vor; die Vornehmste aber auß allen die mir zu meinem gegenwärtigen Vorhaben die anständigiste / zu seyn gedunckt/ ist diese; darumben sprechen sie/ wird sie vor allen andern Dingen so gar offt und vielmahlen einer Tauben anverglichen / demnach die Tauben ein besonders Sinnbild der Danckbarkeit ist. Dañ wie die tägliche Erfahrenheit lehret / so ist die Tauben dermassen danckbar / daß wann selbe ein Weitzen- oder Getraid-Körnlein findet / sie ohn allem Verzug zu einer schuldiger Danckbarkeit ihre Augen gegen den Himmel erhebet / und dem Schöpffer aller Dinge umb einen so glückseligen Fund einen schuldigisten Danck ableget: invenit & suspicit, wie jener Symbolist einer holdseligen Tauben in einem Sinnbild hat zu geschrieben: **So bald sie nur findet / wendet sie ihre Augen in die Höhe gegen dem Himmel.** Und weilen die Salomonische Braut gegen ihrem geliebten Bräutigam über die massen danckbar war / also vergleicht er sie vielmehr einer danckbaren Tauben/ dann was anderem / oculi ejus oculi columbarum, spricht er / **siehe ihre Augen seynd wie die Tauben-Augen/** seithemalen sie sich gegen mir der empfangenen Gnaden-Willen jederzeit danckbar einstellet.

Cant. c. 4.

Wie bereits schon öffters von mir vernommen worden / so ist in dem geheimen Verstand solche Salomonische Braut niemand andere / dann die seligste Mutter GOttes Maria / oder wol auch nach Verschiedenheit der Dollmetschung die menschliche Seel. Was hat nicht diese Salomonische Gesponß / sage die menschliche Seel heutiges Tags Vermög der allerheiligsten Menschwerdung Christi JEsu des eingebohrnen Sohn GOttes vor ein theuer und wehrtes Waitzen-Körnlein gefunden / & verbum caro factum est, da der eingebohrne Sohn GOttes von dem hohen Himmel herunter gestiegen / sich in dem Jungfräulichen Hertzen Maria eingefleischet / zu unser Erlösung die schwache menschliche Natur an sich genommen? Auß welchem allerglückseligsten Waitzen-Körnlein/ ego sum panis vitæ, das Brod des ewigen Lebens selbsten gebacken worden ist; Was wir derohalben zu schuldigister Danckbarkeit der allerheiligisten Menschwerdung Christi die heut zu Tage in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä zu unserem grösten Glück vorbey gangen / vor danckbariste Tauben-Augen haben solten / das solte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden ꝛc.

Joan. c. 1.

Joan. c. 35.

II. Thomas Morus der Englische Groß-Cantzler / und wahrer Märtyr Christi / wie Stapletonius in dessen Leben beybringet / pflegte zum öfftern zu sagen / nos beneficia pulveri, injurias verò marmori inscribimus, wir Menschen seynd also beschaffen / daß wir die empfangene Gutthaten in den Staub / die Schmach und Unbilden aber in harten Marmor einschreiben / und will sagen / was gestalten wir Menschen dermassen undanckbar seyn/ daß wir die von andern empfangene Gutthaten wenig achten / als eine verächtliche Sach in den nechsten Staub dahin werffen / damit sie von einem jeden wird verjagt / und zu nichts gemacht werden/ und selbe uns dermassen auß der Gedächtnuß kommen/ als ob sie niemahlen gewest wären: Da wir in dem Gegentheil alle Schmach und Unbilden so geringfügig dieselbe immer seynd / gleichsam in Marmor / Ertz und Metall einschreiben / und dergestalten in die Gedächtnuß eindrucken / daß wir selbe zu ewigen Zeiten nicht mehr vergessen mögen. Weit anderst / spricht der Engelländische Groß-Cantzler Thomas Morus , wir müssen uns hierinfalls des Gegentheils bedienen / beneficia marmori, injuriæ pulveri inscribendæ sunt , daß wir die empfangene Wohl- und Gutthaten in harten Marmor / festen Stahl / Ertz und Metall einschreiben / die Schmach und Unbilden aber als eine verächtliche Sach in den Staub werffen/ damit wir der Schmach/ und Unbilden alsobalden vergessen / die empfangene Wohlthaten aber zu allen Zeiten in frischer Gedächtnuß behalten / als ob wir selbe erst diesem Augenblick empfangen hätten: Fürwahr eine schöne Christliche Lehr / welche wir nicht nur loben und preisen / sondern selben in allem nachleben solten.

Stapleton. in vita.

Diese Christliche Lehr zogen auch schon gar vor uhr-alten Jahren die Israeliten in Obacht / da sie in der Wüsten der Einsamkeit den grossen Abgang an den Lebens-Mittlen erlitten / und alle gleichsam vor Hunger sterben und verderben wolten / siehe / da war der günstige Himmel also gnadenreich und barmhertzig / daß er dem so hungerigen Volck Israel in grossem Uberfluß ein wohlgeschmacktes Manna / oder Himmel-Brod herunter geregnet: Panem cœli dedit eis omne delectamentum in se habentem: **das Brod von dem Himmel** gab er

Sap. c. 16.

ihnen

chnen/ das allen selbst erwünschten Wohlgeschmack in sich hatte/ und damit die Israeliten in dem Werck selbst erzeigten/ massen sie keine undanckbahre Creaturen/ sonder vielmehr danckbahre Tauben-Augen hatten/ was Raths? Jose, h. Hebræus, und auch verschiedene andere Rabbinen bekennen/ daß sie nicht allein solches himmlisches Manna zu einer schuldigen Danckbarkeit in die Arch des Bunds verschlossen/ sonder ein jeder/ wer er auch immer ware/ welcher eine dergleichen Gutthat empfangen/ befleissete sich die Gedächtnuß solcher Wohlthat auf den Ringen und Fingern ihrer Händen herumzutragen/ damit sie eine so grosse Gutthat stets/ und ohne Unterbruch vor Augen hatten/ sich selber immerzu erinnerten/ und nicht mehr vergessen.

III. Fast eine gleichmäßige Begebenheit ereignete sich auch anheut: wann ich mit vielen Worten erzehlete/ daß die Welt eine Wüsten und Einöden/ geduncket mich solches ein purer Uberfluß zuseyn/ spinas & tribulos germinabit tibi, (Gen. c. 3.) angesehen uns die Erden/ vermög der Adamitischen Sünde/ niemahlen was anders/ dann spitzige Dörner der Trangsalen/ Creutz/ Leyden und Widerwärtigkeiten gezeitiget hat: Aber leyder! wol schlechte Lebens-Mittlen/ mit welchen wir unseren lähren Magen fülleten/ und den so grossen Hunger stilleten: O wie nagte nicht bey 5000 Jahr das gantze menschliche Geschlecht in dieser Wüsten und Einöde der mühseligen Welt an dem so erschröcklichen Hunger-Tuch! O wie seufftzeten nicht unsere Alt-Vätter mit blutigen Zäheren/ und Hertz-stossenden Seufftzeren nach dem wahren Himmel-Brod/ nach dem Brod des ewigen Lebens? Ach! daß du doch einmahl die Himmel zerreissest/ und zu uns auf Erden herunter kommest! ruffen sie/ Ach! mein GOtt und HErr/ biege doch einmahl die Himmel/ und steige zu uns herunter! Ach komme doch O Erlöser der Welt/ komme doch/ und saume dich nicht mehr! Rorate cœli desuper & nubes pluant justum, (Is. c. 45.) **Ach ihr Himmel thauet doch von oben herab/ O ihr Wolcken regnet doch den Gerechten den Heyland der Welt einmahl herunter!** Aperiatur terra, & germinet Salvatorem, (Ibid.) **Ach! eröffne sich doch einmahl die Erde/ und erzeige den Heyland der Welt!** Diese und dergleichen Reden waren ihre gewohnlich- und unaufhörliche Seufftzer/ die sie ohn allem Unterbruch aus der Tieffe ihres Hertzens in die hohe Himmel hinauf geschickt/ und O Glück über alles Glück! Dann heut ist jener glückseligister Tag/ in welchem das so hoch erwünschte Manna von dem Himmel herunter gefallen/ da der eingebohrne Sohn GOTTes der aller Welt so hoch erwünschter Heyland und Erlöser des Menschlichen Geschlechts/ von dem hohen Himmel auf Erden herunter gestiegen/ Et verbum caro factum est, (Joan. c. 1.) in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä sich eingefleischet/ und die schwache Menschliche Natur an sich genommen hat: O was vor ein erwünschtes Manna oder Himmel-Brod ware dieses? panem cœli dedit eis, (Sap. c. 16.) welche uns heut zu Tage der günstige Himmel herunter gethauet hat. Beneficia marmori inscribenda sunt, spricht Thomas Morus, die Wohl- und Gutthaten um nicht mehr vergessen zu werden/ solten in harten Marmor/ in festen Stahel/ Ertz und Metall eingeschrieben werden: Wie viel mehr solten wir diese so groß und unvergleichliche Gutthat in unsere Hertzen mit dem gantz guldenen Grüffel der wahren Andacht/ mit der gantz guldenen Dinten der wahren Liebe als auf Ertz und Metall einschreiben/ damit wir selbe nicht mehr in eine Vergessenheit stellen/ wol aber in einer beständig- und frischer Gedächtnuß behalten/ demnach solche Gutthat dermassen groß/ daß uns der Allmächtige GOTT so groß und allmächtig derselbe immer/ doch eines wegs keine grössere Gnad und Gutthat können erweisen/ als daß er zu unser Erlösung aus pur lauter liebe/ und keiner Schuldigkeit/ seinen eingebohrnen Sohn von dem hohen Himmel auf Erden herunter geschickt hat: Dannenhero die Lehr des heiligen Vatters Augustini ergehet/ (Cit. apud Torell.) was gestalten der jenige/ so eine so grosse Welt und Gutthat nicht zu Hertzen ziehet/ sich in Ansehen eines so grossen Werths der Erlösuug gegen GOtt seinem Schöpffer/ und Erlöser nicht danckbar einstellet/ nicht nur verdiene in den Abgrund der Höllen herunter gestossen/ und ewig verdambt zuwerden/ sonder auch daß ihme ein neue Höll erbauet/ und er vielmehr dann alle andere Verdambte gepeiniget werde: O wohl ein glückseligistes Himmlisches Manna! mit welchem wir alle und jede unsern unersättlichen Hunger nach der verlohrnen ewigen Glory wiederumen gestillet haben.

Und waren die zu den wegen des ihnen von dem hohen Himmel heruntergeregneten Manna oder Himmel-Brod also danckbahr (welches des heutigen vermög der allerheiligsten Menschwerdung Christi JEsu von dem hohen

Himel herunter gethauten nur ein Schatten oder Vorbild gewest) daß sie selbes zu einem ewigen Angedencken nicht nur in die Arch des Bunds verschlossen / sonder auf ihren Ringen und Fingern herum getragen / so erfordert ja auch die höchste Schuldigkeit / daß wir diese so unvergleichlich grosse Wohl- und Gutthat zu ewiger Gedächtnuß und Danckbarkeit in die Arch unserer Hertzen und Seelen verschliessen / daselbst als in einem gantz guldenen Denck-Ring einschneiden, damit wir selber nicht mehr vergessen / und allezeit in frischer Gedächtnuß behalten.

IV. Ungeacht dessen / daß uns solches (wie annoch schon erhellen wird) der allmächtige GOtt in so vielfältigen Figuren der göttlichen Schrifft vor Augen stellet / so lehret uns solches absonderlich zuthun unser allerseits liebwehrtiste Mutter / die Kirche GOttes: Dann / wiewolen wir tausend vor eine der Gutthaten von unserem Heyland und Seeligmacher empfangen/ so ist doch keine / welche selbe mehr anzieht/ und mehrers zuverehren befihlt / dann eben diese / wil sagen die Menschwerdung Christi. Zu dessen beständigen Angedencken verordnete sie / daß den 25. Tag Mertzen zu ewigen Zeiten das Fest Mariä Verkündigung hochfeyrlich gehalten wurde: Zu dessen beständigen Angedencken verordnete sie zweymahl oder gar dreymahl des Tags / als in der Fruhe / oder zu anbrechenden Tag / zu Mittag / und auf die Nacht / mit gebogenen Knyen die Menschwerdung Christi schuldigister massen zuverehren / das Angelus Domini &c. **der Engel des HErrn bracht Mariä den Gruß 2c.** mit grosser Andacht zubetten; Zu dessen beständigen Angedencken verordnete sie / daß alle Priester heut in der H. Meß / wie auch in der H. Meß der Geburt Christi / wann sie in dem Credo auf die jenige Wort kommen / Et incarnatus est de Spiritu Sancto, **und er wurde eingefleischet von dem H. Geist** / nicht nur ihre Knye tieff zur Erden biegten / sonder gar nieder knyeten; Zu dessen beständiger Gedächtnuß und Angedencken verordnete sie / daß an was Orth man sich immer einfindete / und folgende Wort ausgesprochen und gehört werden: Et verbum caro factum est, **und das Wort ist Fleisch worden** / sich alle fromme Christen wo nicht mit Andacht bucken / wenigist mit einer Ehrenbietigkeit den Huth abziehen solten. Zu dessen beständigen Angedencken verordnete sie / daß bey allen Heil. Messen (in welchen keine Verhinternuß vorfallet) auf die letzte das Evangelium Johannis gelesen werde / und zu den Worten / Et verbum caro factum est, **und das Wort ist Fleisch worden** / alle Gegenwärtige die Knye biegen / und Reverentz machen solten / nur damit uns solche grosse Gutthat tieff genug in unsere Hertzen eingetruckt werde; Die Figuren des Alten Testaments / mit welchen uns der Allmächtige GOtt diese grosse Geheimnuß eigentlich vor Augen stellet / und tieff in die Gedächtnuß eintrucket / demnach deren viel / wird ich vor dißmahl nur eine oder die andere erwegen.

Joan. c. 1.

V. Erinnert Euch A. A. als sich der Allmächtige GOtt nach vollendten allgemeinen Sündfluß mit dem menschlichen Geschlecht in etwas versöhnen wollen / setzte er den so schön gefärbt- und von allerhand Farben schattierten Regen-Bogen zu einem Zeichen des lieben Friedens an den Himmel / arcum meum ponam in nubibus, sprache er / & erit signum fœderis inter me, & inter terram, **meinen Bogen wil ich in den Wolcken setzen / und dieser wird seyn ein Zeichen des Bunds zwischen mir und der Erden:** daß ich sie nicht mehr mit einer allgemeiner Wasser-Fluth abstraffen / und so grausamlich unter das Wasser setzen wil; Wo ziehlete aber dieser so schön- und mit so vielen holdseligen Farben schattierte Regen-Bogen in seinem geistlichen Verstand hin? was begreiffte selber vor eine Geheimnuß in sich? auf nichts anders ziehlete er / dann auf die heutig-gegenwärtige Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes; auf nichts anders / dann auf das heut zu Tage in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä Mensch gewordene Wort GOttes. Zu dessen Erleiterung: Wie ist der Regen-Bogen beschaffen? Der Regen-Bogen ist vor sich selbst nicht anders / dann ein in einer regnerischen Thauwolcken aufgegangener Glantz oder Widerschein des schönen Tag-Liechts der Sonne / und der heut Mensch gewordene Sohn GOttes / nichts anders / dann splendor æternæ gloriæ, **ein Glantz und Widerschein der ewigen Glory** und Herrlichkeit seines himmlischen Vatters / in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä / oder wol auch in dem zergänglichen und fliessenden Thau-Wolcken der schwachen menschlichen Natur aufgefangen; Der Regen-Bogen ist signum fœderis, ein Zeichen des Bunds und des lieben Friedens / daß der Allmächtige GOtt die sündige Welt nicht mehr ihren Mißverdiensten gemäß / mit einem allgemeinen Sündfluß abstraffen wil / und der heut Mensch gewordene Sohn Gottes ein bewehrtes Frieden-Zeichen zwischen GOtt und dem Menschen / ut omnis, qui credit in eum, non pereat, sed habeat vitam æternam, **daß keiner / so an ihne glaubt / zu grund gehe / sonder vielmehr das ewige Leben überkomme.** Der Regen-Bogen zeigt zwey

Gen. c. 9.

Joan. c. 3.

ver-

verschiedene Hörner / eines zu seinem Auf-das ander zu seinem Niedergang / und auch der heut Mensch gewordene Sohn Gottes zeiget zwey verschiedene Hörner / wil sagen / zwey verschiedene Naturen / eine Göttliche und eine menschliche: Der Regen-Bogen prangt mit drey unterschiedlich wol zierlichen Farben / als mit der Wachs-gelben / Blut-rothen / und grünen: Die Wachs bleiche wird von denen Symbolisten vor ein Zeichen der Gütig- und Bescheidenheit; die rothe ein Zeichen des Bluts und der Verfolgung / die grüne vor ein Zeichen der Freuden gehalten; Und auch der heut Mensch gewordene Sohn GOttes erzeigte in seinem Leben drey absonderliche Farben / eine Wachs-gelbe da er also bescheiden mit uns Menschen gehandlet / so tausendfältige Krancke und Preßhafftige aus Liebe und Barmhertzigkeit getheilet: Eine Blut-rothe seines schmertzlichen Paßions und blutigen Martyr-Todt / da er all sein Rosenfarbes Blut also freywillig / und überflüssig vor uns vergossen: Eine grüne seiner glorreichen Urständ und Himmelfahrt / wodurch er die Höll / den Teuffel / das Fleisch und die Welt / wie auch die Sünd gantz siegreich überwunden hat: Der Regenbogen (wie Plinius beglaubet / wann er sich auf eine wilde Dornstauden Aspalathus oder spina alba benambset / niederlasset / welche würcklich Blüe und Rosen tragt / giebt einen unvergleichlich lieblichen Geruch von sich / und der himmlische Regen-Bogen / wil sagen / der heut Mensch gewordene Sohn GOttes / der sich heutiges Tags auf eine schönst-florierende Dornhecken / rubum quem viderat Moyses, nemlich auf Mariam niedergelassen / Ave gratia plena, die voll der schönsten Blüe der lobwürdigisten Tugenden / voll der schönsten Rößlein der Gnaden GOttes behängt war / lasse nicht minder einen unvergleichlich lieblichen Geruch von sich / dergleichen die Welt noch niemalen verspiret hat / nemlich Maternitatem Dei, **die Mutterschafft Christi;** Oleum effusum nomen tuum, daß solcher Mütterlicher Glücks-Nahm gleich einem umgeschüten wolriechenden Oel die gantze weit und breite Welt erfüllet: In odorem unguentorum tuorum currimus, und aller Hertzen / Gemüther und Sinn zu sich raffet. Der Regen-Bogen wird von GOtt Arcus **ein Bogen** benambset / sintemahlen derselbe einem solchen Bogen gleichet / auf deme die Pfeil abgetruckt werden / und der heut in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä Mensch gewordener Sohn GOttes / ist eben der jenige Bogen / auf welchem der allmächtige GOtt und himlische Vatter die gröste Pfeil seiner göttlichen Liebe gegen uns Menschen hat abfliegen lassen: Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret, **also hat Gott die Welt geliebt / daß er vor selbe seinen eingebohrnen Sohn dargeben:** Und zwar dergestalten / daß selber sich freywillig vor uns auf die Fleischbanck gegeben hat. Der Regen-Bogen führet endlich einen Schwibogen gegen dem hohen Himmel / und setzt seine zwey Hörner auf die Erden / daß selber ein umgekehrter Bogen zuseyn scheinet / wann ihne anderst der grosse Himmels-König in die Hand nehmen / und sich dessen bedienen wil; Und der heut Mensch gewordene Sohn GOttes ist ein solcher Bogen / der sich mit seinen zweyen Hörnern der göttlich- und menschlichen Natur benedixisti Domine terram tuam, über die gebenedeyte Erden des Jungfräulichen Hertzens Mariä gesetzt hat / einen Schwibogen gegen dem Himmel formirt / und also ein umgekehrter Bogen ist: Zum Kenn- und Wahrzeichen / daß er sich nicht gleich wie in den Alt-Testamentischen Jahrs-Zeiten geschehen / zu dem Zorn GOttes / wol aber zu nichts / dann Gnad und Barmhertzigkeit gebrauchen lassen / arcum meum ponam in nubibus cœli, sehet dann A. A. wie uns heutiges Tags durch die Gnad GOttes ein so schön- und vielfärbiger himmlischer Regen-Bogen aufgangen / und an die Wolcken des Jungfräulichen Hertzens Mariä gesetzt worden / dergestalten / daß wir zu allen Zeiten danckbare Tauben Augen haben / und wegen so grosser Geheimnuß und Gutthat zu ewigen Zeiten uns danckbar erzeigen solten.

Cant. c. 1. — Cant. c. 4. — Exod. c. 3. — Joan. c. 3. — Psal. 14. — Gen. c. 9.

VI. Als der grosse Prophet Moyses jenen wunderbarlichen brinnend- und nicht verbrinnenden Dornbusch gesehen / rubus ardebat, & non comburebatur, **der Dornbusch branne / und verbranne nicht /** verwunderte er sich dermassen darüber / daß er so gleich bey sich beschlossen / solcher Geheimnuß-reichen Sach auf den Grund zu kommen / und nachzusuchen: Vadam, & videbo visionem hanc magnam, sprache er / **nun wil ich hingehen / und dieses grosse Wunder-Gesicht beschauen.** Was wunderliches wurde doch in solchem Wundergsicht dem Propheten angedeutet? nichts anders / dann die heutige Menschwerdung Christi JEsu / in Ansehen dessen vereinbarte sich heut zu Tage ein verzehrendes Feuer mit einem stechenden Dornbusch / rubus ardebat, & non comburebatur, **dieser Dornbusch branne / und verbranne nicht.** Was ist der eingebohrne Sohn GOttes? Deus noster ignis consumens est, nichts dann ein verzehrendes Feur / das heutiges Tags von dem Himmel auf Erden herunter gestiegen: Ignem veni mittere in terram, & quid volo,

Exod. c. 3. — Deut. c. 4.

Luc. c. 12. lo, nisi ut ardeat, **Feuer auf die Welt zuschicken bin ich kommen / und was wil ich anders / als daß es brenne?** wie er selbst bekennt. Was ist die schwache menschliche Natur? nichts dann ein stechender Dornbusch / voll der spitzigen Dörner des Creutz und Leydens / Angst / Bitterkeit / Noth und Mühseligkeiten / daß ein Spitz dem andern / ein Dorn dem andern die Hand langet / und nur allzu dick in einander hangen: Nun vereinbarte sich heutiges Tags in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä dieses göttliche Liebs-Feur / der eingebohrne Sohn GOttes mit dem so spitzigen Dornbusch der schwachen und Elends-voller menschlicher Natur: Und O was spitzige Dörner / und schärffiste Stachel fande er nicht in diesem Dornbusch der menschlichen Natur? War es nicht ein spitzigister Dorn / da er neun Monath unter dem Jungfräulichen Hertzen Mariä / als in einer stockfinsteren Gefängnuß gewohnet hat? War es nicht ein spitzigister Dorn / da er mitten in dem hartkalten Winter in der offnen Krippen zu Bethlehem zwischen einem Ochs und Esel zweyen unvernünfftigen Thieren gebohren worden? War es nicht ein spitzigister Dorn / da er annoch als ein kleines Windel-Kind mit dem Blut-durstigen Schwerd Herodis aus seiner Geburts-Stadt verjaget / und biß in das fern entlegene Egypten Land vertrieben worden? War es nicht ein spitzigister Dorn / da er von den undanckbahren Juden / denen er soviel Krancke curirt / so viel Blind-Lamm- und Stumme geheilet / so viel Besessene erlediget / so viel Todte erwecket / so viel andere grosse Miracul und Wunder gewürcket / vermög einer grösten Undanckbarkeit / so viel Schmach und Unbilden / so viel übles Nachreden erlitten hat? War es nicht ein spitzigister Dorn / da er von erst gedachten Juden gefangen / gebunden / geschlagen / gegeißlet / mit spitzigen Dörnern gekrönt / und endlich an den so schmählichen Creutz-Galgen gantz nackend und bloß aufgehengt worden ist? War es nicht ein spitzigister Dorn / da er an Händ und Füssen mit scharffen Näglen durchgraben / und noch über dieses in seinem unschuldigen Hertzen mit einer scharffen Lantzen durchbohret worden? Exod. c. 3. Rubus ardebat, & non comburebatur: Sehet A. A. wie hart dieser Dornbusch gestochen / und verwundet hat? ja sehet / sage ich / wie dieser Dornbusch die Menschheit Christi allein aus Liebe des Menschen mit dem Feuer der göttlichen Liebe angesteckt brannte / von seiner Empfängnuß biß in die Geburt / von der Geburt das gantze Leben hindurch / biß in den Todt des so schmertzhafften Creutzes?

VII. Die Undanckbarkeit ist ein so abscheuliches Laster / daß jener billich und recht gesprochen hat: Nil pejus homine ingrato creatum est, massen nichts verworffeners / dann ein undanckbarer Mensch seye erschaffen worden; ja ein solches Laster / spriche ich / das nicht nur denen schädlichsten Dingen / als Schlangen / Natteren / Drachen etc. anverglichen wird / sonder auch so gar nicht nur GOtt und dem Menschen / sonder dem leydigen Teuffel selbst zuwider ist. Henricus Gran. wie bey Pacciuchell. to. 1. in Jonam zulesen / erzehlet / daß als einstens bey einem H. Hoch-Ambt in der Kirche viel Volcks bey einander versamlet gewesen / der Priester bey dem Altar das Credo gesungen / und zu den Worten / Et incarnatus est, **und er ist Fleisch oder eingefleischet worden** / kommen / sich alles Volck nach uraltem Christlichen Gebrauch geneigt / oder auch die Knye gebogen / zu einer schuldigen Danckbarkeit / daß wir uns erinneren / gestalten er unser Liebe und Erlösung willen Mensch worden / unter allen diesen Andächtigen ein eintziger zugegen gewest / (welcher leyder bey unsern Zeiten gar viel seines gleichen eytle und liederliche Brüder hat) der zu solchen H. Worten nicht die mindiste Reverentz erzeigt / sonder wie ein Block und Stock da gestanden / sich weder geneigt / noch die Knye gebogen: was aber erfolgete? gleich selben Augenblick war der leydige Teuffel in Angesicht aller Anwesenden sichtbarlich zugegen / welcher diesem undanckbaren Menschen eine recente Maulschellen geben / daß ihme / wie das Sprichtwort sagt / das Liecht erloschen / und beynebens gesprochen / **knye nieder / du Undanckbarer / hörst du nicht / daß man singt** / propter te, homo factus est, **daß er vor dich Mensch worden seye**: Si propter me miserum tantum fecisset, ego me illi in perpetuum inclinarem, **wann er vor mich Mühseligen so viel gethan hätte / wolt ich ihme biß in die lange Ewigkeit eine tieffiste Reverentz machen.** Sehet derowegen A. A. auf diese und dergleichen Weiß verhasset auch so gar der leydige Teuffel die undanckbare Menschen / welche sich gegen einer so grossen Gutthat der Menschwerdung Christi undanckbar erzeigen! wie erschröcklich wird der allmächtige GOtt die jenige in der andern Welt abstraffen / welche sich nicht nur ein / oder das andermahl / sonder ein gantzes geschlagenes Jahr hindurch bey der H. Meß wie ein Block und Stock erzeigen / weder riehren noch biegen / kein reines Vatter Unser betten / auch so gar als in den Händen des Priesters das Hochwürdige Sacrament des Altars aufgehoben wird / in quorum manibus, wie der H. August. spricht / filius Dei quotidie incarnatur,

Pacciuchell. to. 1. in Jon.

in

in deren Händen der Sohn GOttes täglich eingefleischet wird: Ja dieser H. Vatter Aug. war dermassen andächtig gegen der heiligisten Menschwerdung Christi/ daß er fast immerzu von selber Red gehalten/ und zu mehrmalen mit vielen Seufftzern und Zäher-fliessenden Augen zu GOtt folgender gestalten geseufftzet, wie bereits schon ob ein wenig angezogen worden: **HErr GOtt/ wer dir nicht dienet darum/ daß du ihne aus nichts erschaffen/ der erzeigt sich würdig/ daß er die Höll verdiene; der jenige aber/ der dir nicht danckbar ist/ daß du vor ihme Mensch worden und gestorben/ der verdienet/ daß ihme eine neue Höll erbauet werde.**

Torell. to. 1. secol. Agost. fol. 606. n. 69.

l. c.

VIII. Wir aber A. A. wollen nicht diesem undanckbaren/ sonder vielmehr jenem Andächtigen nachfolgen. Ein andächtiger Liebs-Eyfferer Mariä/ damit er allen und jeden/ so in seinem Hauß wohnten/ ja auch so gar denen/ so bey selbem vorbey giengen/ diese grosse Geheimnuß tieff in das Hertz eintruckte/ lassete auf die Flache seines Hauß den Englischen Gruß annahlen/ wie der H. Ertz-Engel Gabriel heutiges Tags als ein göttlicher Bottschaffter Mariam als eine Mutter GOttes begrüssete/ mit beygefügten folgenden Worten:

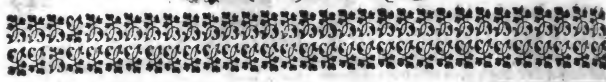
Prætereundo cave, ne sileatur ave.

Als wolte er sagen/ mein Mensch sey doch nicht undanckbar gegen GOTT deinem HErrn/ der vor dich Mensch worden ist/ wann du diese Bildnuß allhier vor deinen Augen abgemahlen siehest/ begrüsse wenigist Mariam mit einem schuldigen Danck mit einem Ave Maria. &c.

Epilogus. Bey so stehenden Sachen ist nichts mehr übrig/ oculi ejus oculi columbarum, als daß wir (so wir anderst wahre Gesponsen Christi JEsu des eingebohrnen Sohn GOttes seyn wollen) mit der Salomonischen Braut sehr danckbare Augen haben; nichts mehr: beneficium incarnationis marmori inscribamus, als daß wir die so grosse Wohl- und Gutthat der heiligisten Menschwerdung tieff in unser Hertz/ Gemüth und Seele als in harten Marmor/ Ertz und Metall um selbe nicht mehr zuvergessen einschreiben; nichts mehr: arcum meum ponam in nubibus cœli, als daß wir den so schönen Regen-Bogen des Mensch gewordenen Sohn GOttes jederzeit beständig vor Augen haben; nichts mehr: panem cœli dedit eis, als daß wir dieses so hoch erwünschte Himmel-Brod ohne Unterbruch betrachten; nichts mehr: rubus ardebat, & non comburebatur, als daß wir solchen brinnend- und nicht verbrinnenden Dornbusch niemahlen aus dem Angesicht und Gedächtnuß verschwinden lassen: Mariam aber/ welche eben das jenige Erdreich/ auf welches solches himmlisches Manna herunter gefallen/ eben die jenige Wolcken/ in welcher solcher Himmel-Ring geformiet worden/ eben der jenige grüne Waasen Moysis, auf welchem das Feuer der allmächtigen GOttheit den steckenden Dornbusch angeflammet/ und doch nicht verbrennt ist/ zu ewigen Zeiten loben/ ehren und preisen: Prætereundo cave, ne sileatur ave, niemahlen vor einem Marianischen Gnaden-Bild beforderist der Bildnuß Mariä Verkündigung vorbey gehen/ daß wir nicht zu einer schuldigen Danckbarkeit der heiligisten Menschwerdung daselbst ein andächtiges Ave sprechen/ Mariam die grosse Mutter Gottes begrüssen/ und in Ansehen einer so grossen Danckbarkeit/ als wahre Kinder Gottes/ und aufrichtige Diener Mariä erkennt/ nach diesem sterblichen Leben unmittelbar in das Reich der ewigen Glory aufgenommen werden/ Amen.

DEO GRATIAS.





An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Sechste Predig.

Die erhöhete Demuth.

THEMA.

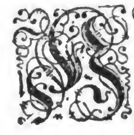
Ecce ancilla Domini, Luc. c. 1.
Siehe eine Magd des HErrn.

Summarischer Innhalt.

1. Die Demuth hat Mariam zu solcher grossen Hochheit und Würde erhoben / daß GOTT keine höhere und grössere mitzutheilen vermag.
2. GOtt lobte alle Creaturen bey ihrer Erschaffung / und nur allein den Menschen nicht / damit selbiger sich dessen nicht übernahme / und hoffärtig werden solte / indeme die Demuth unter allen Tugenden die vornehmste ist.
3. Die Demuth ware die vornehmste Tugend Mariä / und hätte der H. Geist nicht auf sie geruhet / noch ihr einen gesegneten Leib verliehen / wann sie nicht demütig gewesen wäre.
4. Ein Baum bey der Stadt Hermopolis neigte sich mit dem Gipffel zur Erden / als Maria und Joseph mit dem JEsus-Kindlein vorbey reiseten. Maria ist wie ein Palm-Baum / welcher / wann er niedergetruckt wird / sich gleich wieder in die Höhe richtet.
5. Ob gleich die Gespons in denen hohen Liedern an allen Gliedmassen überaus schön war / so verliebte er sich doch am mehresten in ihre holdselige Schuh. Und dem himmlischen Bräutigam gefiele an der Jungfräulichen Mutter am mehresten ihre Demuth.
6. Rhodope wird wegen eines ihrer schönen Schuhen / welchen ein Adler entführt / zur Königin in Egypten erhoben.
7. Diese History wird gar schön auf die Demuth der Mutter GOttes Maria ausgelegt.
8. Widerholung des Lobs der Demuth / und Ermahnung in die Fußstapffen Mariä zu tretten.

EXORDIUM.

I.



Eutiges Tags / wie ihr wol wisset / A. A. begehen wir das gnadenreiche Fest / und Freuden-Tag Mariä Verkündigung / an welchem uns die Kirche Gottes erinneret / was gestalten Maria die jederzeit Leibs und der Seelen unbefleckte Jungfrau von dem H. Ertz-Engel Gabriel begrüsset / zu dem höchsten Stand der Ehren / wo immer eine Creatur hätte gelangen können / als zu der unvergleichlich grosser Würde der Mutterschafft GOttes erhoben worden : Kurtz zusagen / zu einem solchen Stande / daß sie auch Gott selbst / wiewolen er allmächtig / zu einem höheren nicht mehr hätte erheben können. Also bekennt austrücklich ein H. Lehrer Bonav. Ipsa est, quâ majorem Deus facere non potest : Sie und keine andere ist die jenige / dergleichen noch grössere zuerschaffen der allmächtige GOtt selbsten nicht in seinem Ver-

S. Bonav. in Specul. lect. 10.

Vermögen hat. Wahr ist es / einen grösseren Himmel / ein grössere Erden / ein grössers Meer / ein grössere Welt kan GOtt / aber ein grössere dann seine liebe Mutter mag er nicht mehr erschaffen. O wol ein glückseligister Tag / an welchem unser liebwehrtiste Mutter / und allezeit Jungfrau Maria über alle Creaturen Himmels und der Erden erhoben worden: Aber was? ich verwundere mich so fast nicht über diese so groß und unvergleichliche Hochheit der mütterlichen Würden des eingebohrnen Sohn GOttes / als über das jenige / krafft dessen sie vor den Augen des allmächtigen GOttes vor allen andern Menschen Kindern also hoch in Gnaden angesehen worden: Was vor ein Mittel ist dieses? nicht die so ausbündige Schönheit des Leibs und der Seelen / die also herzlich war / daß sich ein H. Ertz-Engel Gabriel in seiner himmlischen Gesandtschafft in selbe dermassen vergünet / wie viel bewehrte Authores vorgeben / daß selber nach abgelegter himmlischer Bottschafft / neun gantzer Stund bey ihr in einer geistreichen Ansprach beständig verharret ist: Nicht die unbefleckte Reinigkeit Leibs und der Seelen / welche also herzlich und groß war / tota pulchra es, & macula non est in te, also vollkommen und schön / daß sie nicht einmahl der mindiste Schatten einer Sünde auch nur von ferne aus sonderbahren Gnaden GOttes berühret hat: noch eine andere aus ihren unzahlbar vielen ansehlichsten Tugenden / sonder allein die tieffiste Demuth ihres niederträchtigen Hertzens: wie sie von ihr selbst bekennt / respexit humilitatem ancillæ suæ, die Demuth seiner Magd sahe er vor allen andern ihren Tugenden an / fecit mihi magna, qui potens est, dannenhero der jenige / so mächtig ist / und Himmel und Erden beherrschet / an mir grosse Ding gewürcket hat: angesehen sie sich auch heutiges Tags / ecce ancilla Domini, eine demütigste Dienerin und Magd des HErrn zuseyn bekennet / wiewolen sie bereits schon eine würckliche Mutter Gottes selbst gewesen ist. Wie und was gestalten allein die Demuth beförderist Mariam zu so grosser Hochheit und Würde erhoben habe / das solte ꝛc. mit mehrerem erkläret werden.

Apud Aloys. Novar. in Ombra virg.

Cant. c. 4.

Luc. c. 1.

II.

Damit ich gantz keine Umschweiff / oder Auslauff mache / sonder gleich zu der Sach selbst greiffe / zuerweisen / daß vor allen andern ruhmwürdigisten Tugenden die eintzige Demuth des Hertzens Mariam zu dem gröst und höchsten Ehrenstand erhoben habe / so immer der allmächtige GOtt einer Creatur zugeben vermöget / darff ich gantz ungehindert sagen / was gestalten die wahre Demuth eine solche Tugend / welche der allmächtige GOtt jederzeit vor allen andern geliebt / selbe gleich in Erschaffung der Welt gelehret / und solche uns Menschen über alles eingebunden hab. Schlagt auf das erste Cap. Gen. in welchem von der Erschaffung der Welt gehandlet wird / so werdet ihr finden / daß der allmächtige GOtt alle Creaturen / welche er mit seinem allgemeinen Werckzeug hat, es werde immer erschaffen / ohn allem Verzug in dero Lob hervor gebrochen / ausgenommen bey dem Menschen nicht; In principio creavit Deus cœlum & terram, vermeldet der göttliche Text / **in dem Anfang erschaffte GOtt Himmel und Erden /** und gleich folget darauf / daß selbe GOtt gelobet und gerühmet hat: Et vidit Deus, quod esset bonum, **und GOtt sahe / daß es gut ware;** Er erschaffte Sonn und Mond / samt allen andern himmlischen Stern-Liechtern / welche er an das so schön gestirnete Firmament des Himmels gesetzt: Et vidit Deus, quod esset bonum; **und GOtt sahe / daß es gut ware;** Er erschaffte so viel Thier der Erden / so viel Vögel des Luffts / so viel Fisch in dem Wasser / Et vidit Deus, quod esset bonum, **und GOtt sahe / daß es gut ware;** Er erschaffte so viel fruchtbahre Bäum / so viel wolriechende Kräuter / Rosen und Blumen. ꝛc. Et vidit Deus, quod esset bonum, **und GOtt sahe / daß es gut ware;** Kurtz zusagen / nichts befindet sich der gantzen Erschaffenheit des gantzen Himmels- und Erden-Gezircks / welchem er nicht ein allgemeines Lob zugemessen hat / ausgenommen dem Menschen. Er erschaffte den Menschen / die edliste Creatur der Welt / faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram; und zwar zu seinem selbst eignen göttlichen Ebenbild / und sehet Wunder / hier erstummet die göttliche Wolredenheit / zumahlen es nicht mehr heisse: Et vidit Deus, quod esset bonum, **und GOtt sahe / daß es gut ware /** den Menschen erschaffen zuhaben; sonder es thate sich auf allen Seithen / altum silentium, ein grosses Stillschweigen hervor / nicht die mindiste Lob-Red wil sich bey Erschaffung des Menschen verspüren lassen. Chrysost. der heilig und guldine Mund kunte sich dessen nicht genugsam verwunderen / daß der allmächtige GOtt Himmel und Erden / allen Pflantzen und Kräutern / allen Thieren der Erden / allen Vöglen des Luffts / allen Fischen in dem Wasser / ja allem deme / was immer lebet und schwebet / ein Lob zuschreibet / ausgenommen dem Menschen nicht? der / doch allem Ansehen nach / als eine zu Gottes Ebenbild selbst erschaffene Creatur / viel mehr dann andere unvernünfftige unempfindliche

Gen. c. 1.

Gen. c. 1.

Wesenheiten ein Lob verdienete; Wann der Mensch eine so adelich und ansehnliche Creatur / spricht der Heil. Chrysost. warumb wird er nicht ebensalß von dem Schöpffer aller Dinge in der allgemeinen Erschaffenheit gelobt und gepriesen? wohl ein grosses Wunderding / spricht dieser Heil. Lehrer: solus homo ex sui artificis manibus abiit illaudatus, **allein der Mensch gienge auß den Händen seines Werckmeisters ungelobt hervor!** was möchte dessen Ursach seyn? Dieser H. Lehrer gibt ihme hier selbst die Antwort / und spricht / darumb und keiner anderer Ursache willen geschahe / daß ihn GOtt nicht gleich anderen Creaturen gerühmet / ut omnem illi sumeret superbiendi occasionem, **damit er ihme alle Gelegenheit sich groß zu machen beyseits raumete** / und sich so dann der Mensch / wann er anderst GOtt gefallen will / in dem niederträchtigen Stand der wahren Demuth halten solte / demnach die wahre Demuth bey selbem nicht anderst / dann wie die Sonne unter den Planeten / die edle Garten-Rosen unter den Blumen / das edle Perl unter den Kleynodien / der edle Diamant unter den Edelgesteinen / der edle Balsam unter allen wohlriechenden unguenten hervor dringt / und in grössern Ehren gehalten wird.

in l. gen.

III. Alles dieses fassete Maria gleich von ihren kindlichen Tagen an dergestalten zu Hertzen / daß sie sich also zu reden in keiner Tugend mehr / dann in dieser geübet / und eben darumben Vermög selber zu dem höchsten Gipffel der Ehren zu gelangen / eine Mutter des eingebohrnen Sohn Gottes zu werden verdienet hat: Humilitas Mariæ primaria virtus fuit, spricht Rupert. Abbas, **die Demuth war die vornehmste Tugend Mariä** / cunctæ virtutes, omnes gratiæ, omnia dona, quæ virginem exornabant, humilitati ejusdem tributum pendebant, **alle Tugenden / alle Gnaden / alle Gaben / welche die seligste Jungfrau ziehreten / gaben ihrer Demuth Tribut und Zoll**: Quid nobilius Matre Dei, spricht der Heil. Hieron. quid splendidius eâ, quam splendor elegit paternæ gloriæ? quid castius eâ, quæ corpus Christi sine contagione corporis generavit? & tamen in ea solam humilitatem respexisse Dominum profitetur, quæ custos est cæterarum virtutum, **was solte adelichers seyn können / dann die Mutter GOttes? was hellglänzender / dann die jenige / welche der Glantz der vätterlichen Glory erwöhlet hat? was keusch und reiner / dann die jenige / so einen Leib ohne Befleckung ihres Leibs erzeigt hat? die doch eines wegs bekent / und von sich selbst betheuret / daß GOTT allein die Demuth angesehen / die aller anderer Tugenden ein Bewohnerin oder Schatzmeisterin ist**: sine humilitate nec virginitas Mariæ placuisset, spricht der Heil. Bernh. Si igitur Maria humilis non fuisset, super eam Spiritus Sanctus non requievisset, nec impregnasset: etsi placuit ex virginitate, tamen ex humilitate concepit, **ohne Demuth hatte auch die Jungfrauschafft Mariä GOtt nicht gefallen können / wann derowegen Maria nit demüthig gewest wäre / hätte der Heil. Geist niemahlen auff ihr geruhet / noch ihr ein gesegneten Leib verliehen.** Eben diß ist die Ursach / warumben dieser H. Lehrer Bernh. sich über die groß und unvergleichliche Demuth / welche heutiges Tags die seligste Mutter GOttes Maria erzeuget / höchstens verwunderent auffschreyet: O mira & profunda humilitas Mariæ! **O wohl eine wunderbahrliche und tieffeste Demuth Mariä!** Dann sehet / der Ertz-Engel redet sie an / ja er begrüsset sie gratia plena, **voll der Gnaden** / und verkündiget ihr / daß sie nunmehr zu einer Mutter GOttes erkiesen / offenbahret ihr / massen sie in ihrer Würde und Ehren-Stand über alle Creaturen Himmels und der Erden erhoben / und so dann eine gröst und bevollmächtigste Königin Himmels und der Erden worden / und ungeacht alles dessen / als ob alles dieses ein pures nichts wär / darff sie auß pur lauter Demuth sagen / ecce ancilla Domini, **siehe eine Magd und Dienerin des HErrn.**

in cant. c. 2

Ep. 10. de assumpt. B.V.M.

Ser. 1. sup. missus est.

S. Bern. super missus est.

IV. Bey dieser Gelegenheit erinnere ich mich / was gestalten die seligste Mutter GOttes Maria von dem weissen Salomon verschiedene schön-groß- und schattächtigen Bäumen anverglichen werde; jetzt dem hohen Cedar / quasi Cedrus exaltata sum in Libano, **gleich einem Cedar bin ich erhöhet worden auff dem Berg Libano**; jetzt dem edlen Palm-Baum / quasi palma exaltata in Cades, **als ein Palmbaum bin ich erhöhet worden zu Cades**; jetzt dem schön grünen Cypreß-Baum / quasi Cypressus in Monte Syon, **gleich einem Cypreß-Baum auff dem Berg Syon**; jetzt einem schattächtigen Abhorn-Baum / quasi platanus exaltata sum juxta aquas in plateis, **gleich einem Abhorn-Baum bey dem Wasser gepflantzt auf den Gassen und Strassen bin ich erhöhet worden** / und so forthan: Underweges neben bey eine denckwürdige Begebenheit /

Eccl. c. 24.

l. c.

l. c.

l. c.

heit / was sich einstens mit einem gewissen Baum in Egyptenland ereignet hat.

Sozomenus erzehlet glaubwürdig / was gestalten vor der Stadt-Pforten der Stadt Hermopolis in Thebaide ein über die massen groß und schattächtiger Baum gestanden / von denen Inwohnern gleicher gestalten Hermopolis benambset / vor welchem JEsus und Maria vorbey gereist / als sie vor dem blutdürstigen Schwerdt Herodis in Egyptenland flüchtig gangen / sich dieser Orten in Sicherheit zu stellen. Kaum als nur der gebenedeyte JEsus vor solchem Baum vorbey reisete / spricht erwehnter Author, ereignete sich mit selbem ein grosses Wunder / dann wiewohlen selber ein sehr dick / hoch und grosser Baum war / so neigte er sich eines wegs / wiewol wieder alle Krafft / Stärck und Vergnügenheit der Natur mit seinem höchsten Gipffel biß auff die Erden nieder / und machte vor der Gegenwart des so lieben JEsus Kind eine tieffeste Reverentz / als ob er Vernunfft und Verstand hatte / und so dann wuste / was er seinem Schöpffer vor eine grosse Ehr schuldig wäre: wegen so erwiesener Demuth der allmächtige GOtt solchen Baum also in Gnaden angesehen / daß nachmahlig alle dessen Blätter / Früchten und Gestrauß / wann selbe den krancken und presthafftigen angewend worden / durch eine himmlische Krafft alle Kranckheiten des menschlichen Leibs (was selbe immer vor eines Nahmen waren) glückselig geheilet haben. Ich verwundere mich / und zwar nicht unbillich / über solchen Baum / der wiewohlen ein unempfindliches Geschöpff seinen Schöpffer Christum angebetet / selben als ob er nochmahlen Witz / Verstand und Sinn hatte / eine tieffeste Reverentz gemacht: aber noch vielmehr über die tieffeste Reverentz / welche die grosse Mutter GOttes Maria heut zu Tage vor Christo JEsu ihrem gebenedeytesten Hertzen Kind gemacht hat: fürwahr / dieser gröste Baum war ein gantz lebhafftiges Contrafait der seligsten Mutter GOttes Mariä. War solcher Baum über die massen groß und dick? Wer ist in der Würde nach GOtt höher und grösser / dann Maria? streckte solcher Baum in der schönsten Ordnung seine schön grün und schattächtige Aeste auß? Wer streckt die Aest der Gnad und Barmhertzigkeit des mütterlichen Schutz und Protection mehr auß in aller Welt Reich / dann Maria? Nun aber wie machte nicht dieser höchste Baum eine tieffeste Reverentz biß auff die Erden nieder / da sie sich wiewohlen als eine grosse Mutter GOttes: O wohl ein gröst- und unvergleichliche Würde! nur eine Magd und Dienerin des HErrn zu seyn bekent; Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum, **siehe eine Magd des HErrn / mir geschehe nach deinem Wort.** (Luc. c. 1.) Wurde jener Baum zu Hermopolis wegen dieser seiner erwiesener Demuth vor GOTT dermassen in Gnaden angesehen / daß all dessen Blätter / Früchten und Gestrauß medicinalisch worden / alle Kranckheiten geheilet / so theilte nicht minder auch der allmächtige GOtt in Ansehen so grosser Demuth dem Marianischen Wunderbaum / dergleichen Krafft und Würckung mit / ohn Unterschied alle Kranckheiten zuheilen / dergestalten / daß sie nicht nur alle Kranckheiten der Menschen heilet / sondern auch alle ungünstige Element hemmet / ja / so gar auch den so grossen Gewalt Principis tenebrarum, des leydigen Teuffels selbst: Solchemnach so ernenne ich Mariam nicht einen Wunderbaum Hermopolim, wohl aber einen prächtig und maiestätischen Palmbaum / der mit einem grossem Gewicht von Stein / Eisen oder Bley mit grossem Gewalt nidergetrucket / ohn allem Verzug wider auffstehet / seine schön grüne schattächige Aeste in schönster Ordnung außstrecket / und in die Höhe richtet / nebst angehengter Uberschrifft / inclinata resurgo, **ob ich zwar schon gebogen wird / so richte ich mich doch wiederumb auff:** Und siehe / ob nicht die seligste Mutter GOttes Maria in diesem Sinnbild gantz lebendig entworffen seye? inclinata resurgo, Ach! wie wurde sie nicht von dem schweren Gewicht ihrer grösten Demuth getruckt / und in die Tieffe geschwert: Ecce ancilla Domini, **siehe / eine Magd des HErrn** / wiewohl eine grosse Mutter GOttes / da sie sich über alles gedemüthiget / und die unwürdigste Dienerin des HErrn zu seyn vermeynet hat. Aber was? wie streckte sie nicht über ein kleines ihre schattächtige Aest / so herzlich und majestätisch auß: Ecce concipies, & paries filium, & vocabitur altissimi filius, **siehe du wirst einen Sohn empfangen und gebähren / und dieser wird der Sohn des Allerhöchsten benambset werden** / (Luc. c. 1.) da sie der heilige Ertz-Engel Gabriel als eine Frau der Engelen / eine Königin der Himmelen / eine Beherrscherin der Erden / und als eine würdigste Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes begrüsset hat?

Nachdeme der Salomonische Bräutigam in den Hohen-Liedern die so außbündige Schönheit seiner vielgeliebten Gesponß der Tochter Pharaonis von der Fußsohlen / biß auff die Scheidel des

Haupts sehr wohl betracht / und zu Gemüth geführt / wissen wir schon / mit was schön und außerleßnen Ehren-Titlen er gegen selber hervor gebrochen seye. Ihre Haar vergleichet er den Königlichen Purpur / Coma capitis tui, sicut purpura Regis: ihre Augen denen holdseligsten Tauben-Augen: Oculi tui oculi columbarum: ihre mit Milch und Blut unterloffene Wangen denen Brüchen auß denen Margaranten Aepffeln / genæ tuæ sicut fragmenta mali punici: ihre zierliche Nase dem Thurn zu Libano, Nasus tuus sicut Turris Libani: ihre roth-coralline Lefftzen dem trauffenden Mühren-Safft / labia tua distillantia Myrrham primam: ihre schneeweisse Zähn denen gantz neugewaschnen Schaffen / dentes tui sicut Greges ovium ascendentes de lavacro, ihre Zunge dem süß- und wohlgeschmackten Honig / Lingua tua super mel dulcis: ihrem Halß einem helffenbeinenen Thurn / Collum tuum sicut turris eburnea: ihre Händ denen edlen Hyacinthen Steinen / manus tuæ tornabiles plenæ Hyacinthis: ihre Brüst dem edlen Reben-Safft / meliora sunt ubera tua vino: ihren Leib einem mit Schneeweissen Lilien besteckten Waitzen-Hauffen / Venter tuus sicut acervus tritici stipatus liliis: Was vor schön-herrlich und außerlesene Lob-Sprüch seynd diese? Ungeacht alles dessen / so schön und holdselig seine Braut immer war / so verliebte er sich doch in eine so gar außbündige Schönheit ihrer vollkomnesten Leibs-Gestalt nicht so viel / dann in die Holdseligkeit ihrer Schuhe / diese allein stachen ihn in die Augen / diese vor allen lachten ihme sein Hertz an / dergestalten / daß man von ihme wie von dem Assyrischen Feld-Herrn Holopherne in aller Warheit singen und sagen kund: Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, **ihre Sandalien oder Schuhe raffen dessen Augen an sich** / allermassen er sich über die Schönheit ihrer Schuhe dergestalten verwundert / daß er gleichsamb von denen Sinnen entraffet / nebst einem hertzlichen Seufftzer / voll der Verwunderung auffgeruffen: quàm pulchri sunt gressus tui, filia principis, in calceamentis aureis? **wie schön / und wunder-schön seynd deine Fuß-Tritt / O grosse Fürsten-Tochter / in denen güldenen Schuhen!**

Cant. c. 7. Cant. c. 4. Cant. c. 4. Cant. c. 7. Cant. c. 5. Cant. c. 6. Cant. c. 4. Cant. c. 7. Cant. c. 5. Cant. c. 1. Cant. c. 7. Judi. c. 16. Cant. c. 7.

Mehr als zu bekant ist / daß in dem geheimen Verstand unter dem Salomonischen Bräutigam gemeiniglich Christus JEsus rc. Unter dessen liebster Gesponß aber die seligste Mutter GOttes Maria verstanden werde: Und wann deme gantz ungezweiffelt also? was ersahe doch der eingebohrne Sohn GOttes an den Schuhen seiner liebwehrtisten Gesponß Mariä so absonderlich schönes und herzliches / daß selbe ihme vor allen andern ihren Schönheiten das Hertz anlachten / und in die Augen stachen? Rupert. Abbas gibt hier Antwort und spricht / was gestalten unter den Schuhen Mariä nichts anders / dann ihre tieffeste Demuth verstanden werde / welche dem eingebohrnen Sohn GOttes dem wahren Bräutigam ihrer Sünden-reinen Seelen vor allen andern ihren schönst und lobwürdigisten Tugenden dermassen in die Augen gestochen / Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, ihre Schuhe / das ist / dero Demuth und Niederträchtigkeit des Hertzens rafften dessen Augen zu sich; Dannenhero er sie in Ansehen solcher Tugend vielmehr / dann all anderer in Gnaden angesehen / ave gratia plena, mit Gnaden überhäuffig bereichet / und sie zu seiner liebsten Mutter erkiesen hat / dergestalten / daß sich mit der seligsten Mutter GOttes Maria fast eben das jenige begeben / was sich mit jenem schönsten Egyptischen Jungfräulein Namens Rhodope ereignet hat.

Jud. 16.

Die Egyptische Jahr-Schrifften / wie auch Ælianus, vermelden von dem König Psalmerio eine merck- und denckwürdige Begebenheit / vorgebend / was gestalten Rhodope eine schönste Jungfrau / ohn allem Vergleich der andern Egyptischen Jungfrauen / einstens nechst dem Fluß Nilo ihrem Lein-Gezeug geblaichet: Seitemahlen sie aber über alle massen schöne Schüchlein anhatte / und sehr besorgete / ob sie selbe nicht etwan mit Wasser besprengte / und verderbete / also zoge sie diese ihre so gar schöne Schühlein von denen Füssen ab / und legte selbe beyseits / damit sie ihren Lein-Gezeug desto frey und füglicher mit dem Wasser begüssen kunte: Und siehe ein grosses Wunder? Da sie also in ihrer Arbeit begriffen war / komt unversehens ein Adler in schnellister Eil daher gepflogen / der umb sie in solcher Gegend herumb verschiedene Rädel gemacht / endlich sich auff die Erde niedergelassen / einen auß solchen zwey gar schönen Schüchlein mit seinem Schnabel und Waffen ergriffen / und mit sich in die freye Lüffte entführet; Und wo vermeinen wir wohl / daß er selben hingetragen habe? Ælianus berichtet / biß in die Königliche Haupt-Stadt Memphis; Dann als eben dazumahl König Psalmerius auff offentlichem Platz seinem Gebrauch nach zu Gericht sasse / da kommt solcher Adler mit so erwehntem Schüchlein daher geflogen?

Æl.

geflogen / welcher selbem dem König in die Schoß herunter geworffen / und was geschicht? Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, **ihre Sandalien rafften dessen Augen zu sich**: Dann auch dieses so holdselige Schüchlein stache König Psalmerio dergestalten in die Augen / und trange dermassen durch sein Hertz / daß er gleich beschlossen / daß diese / welcher dieser Schuh zugehörte / sein Königliche Ehegemahl werden müsse / wie dann auch geschehen ist / allermassen er durch das gantze Reich seine Gesandtschafften ausgesandt / die nach selber zufragen nicht ausgesetzt / biß sie solche erhaschet / welche so dann mit grosser Solennität nach Memphis geführt / und daselbst dem König Psalmerio vermählet worden ist.

II. Fast ein gleiches darffe ich wol sagen / begabe sich auch mit der seligsten Mutter Gottes Maria: War Rhodope die schönste Jungfrau in gantz Egypten-Land / so ist Maria pulcherrima mulierum, die schönste aus allen Weibern / nicht nur in Egypten-Land / sonder der gantzen Welt einer so grossen Schön- und Vollkommenheit / tota pulchra es, & macula non est in te, daß sie so wol an dem Leib / dann auch an der Seel gantz schön / und keine Mackel an ihr hatte; bleichte die so schöne Rhodope an dem Ufer des so grossen Fluß Nili ihre Schleir-Wesch / und Leingezeug / so ist eben auch Maria die jenige / die vor dem Angesicht der grossen Welt Sonne / sol justitiæ Christus Deus noster, der Sonne der Gerechtigkeit GOttes / bey dem Fluß der göttlichen Gnaden ihre Leingezeug und Schleir-Wesch / wil sagen / den subtillisten Schleir ihrer so rein- und vollkommnisten Tugenden gesineret hat: Entführte ein hochfliegender Adler der so schönen Rhodope einen Schuh / den er zu ihrem grösseren Gluck in die Schoß des unter dem freyen Himmel zur Gericht sitzenden Königs Psalmerii dahin geworffen / so ist eben die göttliche Vorsichtigkeit der jenige hochfliegende Adler / die einen Schuh Mariä / wil sagen / ihre tieffiste Demuth ergriffen / selbe in die Schoß des grossen Himmels-Königs des eingebohrnen Sohn GOttes zu ihrem grösserem Glück dahin geworffen: Aber was? Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, dieser Schuh ihrer tieffister Demuth war also ausbündig schön und holdselig / daß selbe ihn dermassen in die Augen gestochen / also fast das Hertz angelacht / und zu einer so grossen Lieb gereitzet / daß er sie und keine andere zu seiner liebsten Mutter und Gespons zu erwählen kräfftiglich beschlossen hat: solchemnach sendete er seinen H. Ertz Engel Gabriel aus / demnach nunmehr bekannt / massen solche sich zu Nazareth aufhaltete / selber als eine Königliche Gespons des Allerhöchsten zubegrüssen / missus est Gabriel Angelus ad Mariam Virginem in civitatem Nazareth, **der Engel Gabriel wurde geschickt in die Stadt Nazareth zu der Jungfrauen Maria** / der / als er erfahren / massen diese und keine andere die jenige / nach welcher sein HErr und König ein so grosses Verlangen tragte / er sie ohn allem Verzug als eine Mutter und Gespons seines Königs und HErrns begrüsset hat / sprechend: Ave gratia plena, **sey gegrüst voll der Genaden!** Ecce concipies, & paries filium, & vocabitur altissimi filius, **siehe du wirst einen Sohn gebähren / und dieser wird der Sohn des Allerhöchsten genennt werden.** O wie billich und recht derowegen / rufft mein H. Vatter Aug. von der grossen Vermögenheit der Marianischen Demuth redend / O vera humilitas, quæ Deum hominibus peperit, vitam mortalibus dedit, cœlos innovavit, mundum purificavit, Paradisum aperuit, & omnium animas liberavit, **O wol eine wahrhafftige Demuth / die denen Menschen GOtt gebohren / denen Sterblichen das Leben gegeben / die Himmel erneueret / die Welt gereiniget / das Paradeyß eröffnet / und aller Seelen erlöset hat!** Und wiederumen / facta est Mariæ humilitas scala cælestis, per quam Deus ad terram descendit; **Mariä Demuth ist zu einer Leiter worden / auf welcher GOtt von dem Himmel auf Erden herunter gestiegen ist.**

VIII. Epilogus. Wann derowegen die Demuth eine so edle Tugend / welche der allmächtige Gott gleich zu Erschaffung der Welt vor allen anderen Dingen gelehret hat / vidit Deus, quòd esset bonum, der alle Geschöpff gelobt und gepriesen / ausser des Menschens wiewolen zu dem Ebenbild GOttes erschaffen / damit er sich des eignen Lobs nicht übernehmete; eine so edle Tugend die verursacht / daß die grosse Mutter GOttes gleich jenem Wunder-Baum zu Hermopoli zu der heiligisten Menschwerdung Christi / Ecce ancilla Domini, **siehe ich bin ein Magd und Dienerin des HERRN** / eine tieffiste Reverentz gemacht / und sich biß auf die Erden erniedriget hat / eine so edle Tugend / die der Salomonische Bräutigam / quàm pulchri sunt gressus tui filia principis in calceamentis aureis? **Wie schön O grosse Fürsten-Tochter seynd deine Fuß-Tritt in guldenen Schuhen?** Absonderlich in der Holdseligkeit der Schuhe seiner liebsten Gespons geprie-sen

Marginal notes: L. c. 1. — X. c. 4. — Malach. 4. — Judith. c. 16. — Luc. c. 1. — Luc. c. 1. — S. Aug. to. 10. in append. ser. 35. de divers. — L. 6. — Luc. c. 1. — Cant. c. 7.

sen hat: Eine so edle Tugend/welche Mariam gleich eine andere Egyptische Jungfrau Rhodope auff dem Königlichen/ ja höchsten Thron der Ehren der Mutterschafft Gottes erhoben hat: Eine so edle Tugend/die der allmächtige GOtt vor allen andern in Maria seiner liebwehrtesten Mutter/ und Gesponß in Gnaden angesehen hat/ so ist ja nicht mehr übrig/ als daß wir gantz lebhafftig in die Fußstapffen Mariä eintretten/ uns auß allen Kräfften in der so edlen Tugend der wahre Demuth üben/ damit uns der allmächtige GOtt ebenfalls in Gnaden ansehe/ seine Göttliche Gnaden und Gaben zu unserm Leibs und Seelen Heyl reichlich mittheile/ durch die großmögende Vorbitt Mariä/ unser allerseits liebwehrtester Mutter und Schutz-Frauen zu dem Thron der ewigen Glory erhebe/ und wir so dann als Kinder der ewigen Seligkeit seine liebste Gesponsen biß in die lange Ewigkeit werden.

Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Siebende Predig.

Der höchste Gnaden-Berg.

THEMA.

Mons domus Domini in vertice Montium; Isaiæ c. 2.

Der Berg des Hauß des HErrn auff dem Gipffel der Berge.

Summarischer Innhalt.

1. Weilen die allerseligste Jungfrau am heutigen Tag den höchsten Gipffel der Ehren erstiegen/ als wird sie billich ein Berg auff denen Gipffeln der Bergen genennet.
2. Wunderbarlich ist die Natur in allen Geschöpffen/ absonderlich aber in denen Schatzreichen erhobenen Bergen. Dergleichen hohe Schatzreiche Berg seynd in dem sittlichen Verstand die Heil. GOttes.
3. Maria ist ein Berg auff denen Gipffel der andern Bergen/ weilen sie alle Heil. GOttes übersteiget/ und erst alldort das Fundament leget / wo sich andere in ihre Höhe und Vollkommenheit geendiget haben.
4. Der Berg Atlaß ist so hoch / daß auf selbigem kein Wind gehet/ und was man auf selbigem in den Sand schreibet/ bleibet ohne Verletzung biß über ein Jahr stehen.
5. Maria ist dieser hohe Berg Atlaß/ welche GOtt selbsten getragen/ und so hoch ist/ daß sie niemand übersteiget/ als GOtt allein.
6. Die Berge seynd eine Zuflucht der Hirschen und der Iglen; Und Maria ist eine sichere Zuflucht der Sünder.
7. Tröstliche Geschicht von einer schweren Sünderin/ welche durch Fürbitt Mariä der ewigen Verdammnuß entgangen.
8. Beschluß und Ermahnung / daß wir gleichfals als schwere Sünder zu diesem Gnaden-Berg unser Zuflucht nehmen sollen.

EXORDIUM.

1. Gantz kein Zweiffel ist es / daß nicht der H. und honigfliessende Lehrer Bernard. ein grosser Liebseiferer Mariä gewesen seye/ zumahlen auch eben dieser der jenige / so nebst meinem Heil. Vatter Aug. als ein liebes Kind deroselben / auß ihren mütterlichen Brüsten ihre Jungfräuliche Gnaden-Milch reichlich an sich getruncken hat: gantz kein Zweiffel ist/ daß er nicht zu dero grösseren Ehren/ sie nach aller Möglichkeit zu verehren/ zu loben und zu preisen alle Kräfften angewendt/ dann solches zeugen die so vielfältige Lob- und Ehren-Titul/ die er der seligsten Mutter Gottes Mariä zugeeignet/ und uns selbe in seinen geistreichesten Lehr-

Schrifften zu einer ewig beständiger Gedächtnuß geschrieben hinterlassen hat: Ungeacht alles dessen gestehet er offentlich/ daß ihme nichts mehr Forcht einjage/ nichts eine grössere Sorg/ und Kümmernuß verursache/ als wann er von dieser seiner liebwehrtisten Mutter und Schutz-Patronin eine Lob-Rede anstellen/ und sie nach aller Vermögenheit preisen solte: Unerachtet er selbe also grundhertzig geliebt/ und von ihr nicht minder ego diligentes me diligo, als ein lieber Sohn gehalten/ und geliebt worden ist. Man vernehme seine selbst eigene Wort/ sie lauten also: Sicut me nihil magis delectat, quàm loqui de Maria, sic me nihil magis deterreat, quàm loqui de excellentia ejus, **gleichwie mich nichts mehr erfreuet/ als von Maria zureden/ also solte mich nichts mehr erschrecken/ dann von ihrer Hoheit eine Lobrede anzustellen:** Allermassen ihr Lob also groß/ ihr Preiß also wehrt/ ihre Majestät also vortreflich (sitemahlen sie eine Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes) daß solche unvergleichliche Würde der menschliche Verstand/ so klug/ weiß und verständig derselbe immer/ keines wegs zu fassen vermag. A. A. erweget bey euch selbsten/ wann ein so grosser Liebs-Eifferer Mariä/ als Bernhardus, vor Forcht und Schrecken von Maria lobwürdig zu reden gleichsam gezitteret/ wie solte mir armen Sünder geschehen/ dem mindisten auß allen Dieneren Mariä/ wann ich von der unermäßlich grosse Dignität und Würde Mariä gebührend reden solt: Besorderist anheut/ als an welchen Tag sie auß sonderbahren Gnaden GOttes den gröst und höchsten Gipffel der Ehren erstiegen/ eine Mutter GOttes worden/ & verbum caro factum est; angesehen heut jener von aller Welt höchst erwünschter Tag/ an welchem der eingebohrne Sohn GOttes von dem hohen Himmel auff Erden herunter gestiegen/ sich in ihren Jungfräulichen Leib eingefleischt/ und zu Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechts wahrer Mensch bekleidet hat; seye es/ wie es immer seye/ und wann ich eines wegs auff dieser gegenwärtiger Ehren-Cantzel von der Ehr und Glory Mariä reden muß/ was sage/ was rede ich? nichts anders/ als was der Prophet Isa c. 2. gesprochen gesprochen hat: Et erit in novissimis diebus mons domus Domini in vertice montium, **in den jüngsten Tägen wird seyn der Berg des Hauß des HErrn auff dem Gipffel der Bergen;** Was vor ein Berg auff allen hohen Gipfflen der Berge ist dieser? kein anderer dann Maria die seligste Mutter GOttes selbst/ die Vermögeiner Göttlichen Mutterschaft in und mit der Gnad GOttes alle Creaturen Himmels und der Erden/ nicht nur die Menschen/ sondern auch die Engel selbsten ohne allem Vergleich überstiegen hat: Wie war solches seye/ das solte etc. mit mehrerem erklärt werden etc.

Prov. c. 8. — S. Bernh. — Jo. c. 1. — Isa. c. 2.

II. Die allgemeine Mutter/ die Natur/ erzeigte sich von anbeginn/ und zu allen Welt-Zeiten immerzu wunderlich und seltzamb zu seyn: Wunderlich in den Thieren der Erden/ wunderlich in den Vögelen des Luffts/ wunderlich in den Fischen des Wassers/ wunderlich auff der Erden/ wunderlich in dem Lufft/ wunderlich in dem Feuer/ wunderlich in dem Meer und andern Wässern: Wunderlich in denen fruchtbaren Bäumen/ Kräutern und Pflantzen/ wunderlich in denen Flüssen/ wunderlich in denen Mineralien/ oder Ertz-Gruben/ wunderlich an dem Firmament des Himmels/ wunderlich an denen himmlischen Stern-Lichtern/ wunderlich an Sonn und Mond: Kurtz zu sagen/ kein Geschöpff ist so groß/ keine Creatur so klein/ worinnen sie uns nicht ein besonderes Wunder vor Augen stellet: Vor vielen anderen Dingen aber erzeigt sie sich allem Ansehen nach absonderlich wunderlich in denen Bergen. Wunder und seltzam ist ja (damit ich alle andere Berge-Wunder geliebter Kürtze willen umbgehe) daß selbe sich der groß und hohen Bergen an statt einer wohlverwahrten Schatz-Truhen gebraucht/ in welcher sie einen unermeßlichen grossen Schatz von Silber und Gold/ Ertz/ Stahl/ Kupffer/ Zinn und Eisen etc. hineingelegt/ und versorgt hat: Wer wird mir gnugsam rühmen können jene Berg in Scythia/ auff welchen und in welchen die kostbahriste Edelgestein/ besonders die so schätzbare Diamant/ die so hoch geachte Hyacinthen in einer Menge gefunden werden? Wer wird mir gnugsam rühmen jene Berg in Indien/ auß welchen noch heut zu Tage so viel tausend Stuck Silber und Gold herauß gearbeitet werden? Und viel anders dergleichen mehr/ wie bey denen curiose und vorwitzigen Welt-Beschreiberen mit allen nothwendigen Umbständen mag gesehen werden. Aber was? Ich gedencke nicht von denen Materialischen/ sondern vielmehr von denen sittlich moralischen Bergen meine Red anzustellen. Ich rede/ sage ich/ von sehr groß und hohen/ wie auch sehr Schatz- Silber- und Gold-reichen Bergen; Diese aber seynd keine andere/ dann die heilige Außerwehlte GOttes. Ja wem solten diese mehr dann eben den so hoch- und schatzreichen Bergen amverglichen werden? betrachte ich die Höhe der Berge/ so finde ich keine höhere/ dann die Heilige GOttes/ die sich mit dem

Gipffel ihrer Vollkommenheit biß zu dem Thron GOttes selbsten empor geschwungen haben: Betrachte ich ihre Stein-Hörte und Vestigkeit / so finde ich keine dauerhafftigere / dann die Heilige GOttes / die mit bestandhafftigsten Hertzen / und unverzagtem Gemüth der Liebe GOttes willen so tausendfältige Marter und Peinen / von Galgen / Rad / Feuer und Schwerdt ꝛc. übertragen haben: Betrachte ich ihre Fruchtbarkeit / so finde ich keine fruchtbahrere / dann die Heilige GOttes / welche die schönste Früchten der Tugend und Christlicher Vollkommenheit in einem Uberfluß gezeitiget haben: Betrachte ich die Tieffe ihrer Thäler / so finde ich keine tieffere / dann die Heilige GOttes / die sich vor ihrem Gott und HErrn nicht nur biß auff die Erden / nicht nur biß in die tieffeste Thal / sonder biß in den Abgrund der vollkommnesten Demuth selbsten erniedriget haben: Betrachte ich ihren grossen Schatz von Silber und Gold / so weiß und finde ich keine schatzreichere / dann die Heilige GOttes / die in der Schatz-Truhen ihrer Sünden-reinen Hertzen einen unvergleichlichen grossen Schatz / der Gnaden und Gaben GOttes besitzen / der mit allem Silber und Gold / mit allem schätzbahren Werth der gantzen Welt nicht zu bezahlen ist / mit einem Wort: Montes sancti sunt, sehr hoch und schatzreiche Berg seynd die Heilige außerwöhlte GOttes / die denen Materialischen Bergen in allen ihren Qualitæten und Eigenschafften gantz vollkomentlich nacharten: Von diesem Bergen redet der Königl. Prophet David / da er spricht / montes in circuitu ejus, siehe umb unsern GOtt und HErrn / stehen nichts dann sehr hoch schatzreiche Berge herumb / nemlich die Heil. außerwöhlte GOttes; also erkläret es der Heil. Vatter Aug. Montes amabiles, Montes excelsi, prædicatores veritatis, sive Angeli, sive Apostoli, sive Prophetæ, **liebliche Berg / hohe Berg seynd die Prediger der Warheit / es seyn gleich Engel / Apostel / oder Propheten:** Diese seynd / die in dem himmlischen Jerusalem umb unsereren GOtt rings herumb stehende Berg: Diese und keine andere / die jenige hülffreiche Berg / von welchen in dem Buch der Psalmen geschrieben stehet / levavi oculos meos in montes, unde veniet auxilium mihi, **meine Augen hab ich auf die Berge erhoben / wovon mir eine sichere Hülff kommen wird /** das ist / wie die Dollmetschung gibet: Die heilige und außerwöhlte GOttes hab ich um Hülff angeruffen / von welchen mir alles Glück / Segen und Wolfahrt kommen wird: gnug von diesem / jetzt zu meinem Vorhaben.

[margin: Psal. 124. — Ps. 124. — Psal. 120.]

III. Der Prophet Isaias in dem Geist verzucket sahe ein grosses Wunder / nehmlich einen sehr hohen Berg / der auf dem Gipffel aller Bergen stunde / zu welchem Ende er uns (wie mein obangeregter Predig-Text mit sich bringet) diese geheimnußreiche Wort c. 2. geschrieben hinterlassen: Et erit in novissimis diebus præparatus mons domus Domini, in vertice montium, **es wird an den Jüngsten Tagen zubereit seyn ein Berg des Hauß des HErrn auf denen Gipffel der Bergen.** Was ist diß geredt / der Berg des Hauß GOttes wird sich befinden auff denen Gipfflen der Bergen? Die Dollmetscher göttlicher Schrifft erklären mir solches / und sprechen: was gestalten unter diesem Berg GOttes nichts anders dann die seligste Mutter Gottes Maria / unter den Bergen aber / auf deren Gipfflen der Berg des Hauß GOttes stehet / nicht anders / dann die heilig und außerwöhlte GOttes verstanden werden: Welches so viel geredt; Alle Heilige seynd Berg / und zwar sehr hoch- und schatzreiche Berg; Maria aber / welche das Hauß Gottes / in welchem der eingebohrne Sohn GOTTes / Vermög seiner heiligisten Menschwerdung / neun gantzer Monath geruhet / ist ein solcher Berg / der in der Gnad GOttes alle andere Berg / verstehe alle andere Heil. und außerwöhlte Gottes ohne allem Vergleich übersteiget / und erst alldort das Fundament und Grund-veste recht leget / wo sich andere in ihrer Höhe und Vollkommenheit schon geendiget haben. Also erkläret ein H. Greg. über jene Wort Davidis, fundamenta ejus in montibus sanctis, mit folgenden Worten: Mons quippe in vertice montium fuit Beatissima Virgo, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis suæ dignitate transcendit, **Maria ist ein Berg auff den Gipfflen der Berge / die mit ihrer Würdigkeit alle Hoheit der erwöhlten Creaturen Vermög ihrer Erwöhlung überstiegen hat:** Dieweil sie anheut eine grosse Mutter Gottes worden / sich hierdurch über alle Dignität und Würde der Englen und Menschen hinaufgeschwungen hat. Ein höchster Berg ist Maria / also bekent ein H. Jo. Dam. Mons, qui collem omnem ac montem, id est, Angelorũ & hominum exsuperat, **ein Berg / der alle Hügel und Berg der Engel und Menschen übertriffet.** Ein höchster Berg ist Maria / also bekent Rupert. Abbas: B. V. Maria est mons montium & virgo virginum, **Maria ist ein Berg über alle Berg / eine Jungfrau über alle Jungfrauẽ.** Ein höchster Berg ist Maria / also bekent der H. Vatter Aug. talis est celsitudo (Mariæ) quòd Mater Dei sit, ut neque ab Angelico intel-

[margin: Isa. c. 2. — In Ps. 86. — Serm. de dormit. Virg. — In Cant. — S. B. Aug.]

intellectu, taceo de humano, comprehendi possit: **So groß ist die Hoheit und Würde Mariä / daß sie eine Mutter GOttes worden / daß solches so gar von keinem Englischen / wil nicht sagen / menschlichen Verstand mag gefaßt werden.** Ein höchster Berg ist Maria / also bekennt abermahlig ob-citirter Heil. Gregor. Magnus: An non mons sublimis Maria, quæ ut ad conceptionem æterni verbi pertingeret, meritorum verticem super omnes Angelorum choros usque ad solium Deitatis erexit? **solt dann Maria kein hoher Berg seyn / die / damit sie zu Empfängnuß des ewigen Wort GOttes gelangete / den Gipffel der Verdienste über alle Chör der Englen biß zu dem Thron der GOttheit erhoben hat?** Diese und keine andere ist / spricht dieser H. Lehrer / von welcher der Prophet Isaias weissaget / sprechend: Erit in novissimis diebus præparatus mons domûs Domini in vertice montium, **in den jüngstern Tägen wird ein zubereiter Berg seyn des Hauß des HErrn auf dem Gipffel der Bergen.** Mons quippe in vertice montium fuit, quia altitudo Mariæ super omnes sanctos refulsit, **ein Berg auf dem Gipffel der Berge ware sie / weilen die Hochheit Mariä über alle Heilige GOttes heraus geschienen hat.**

S. Greg. M. in prim. Reg. c. 1.

Isa. c. 2.

L. c.

IV.

Haben wir nunmehr genugsame Prob in den Händen / daß Maria / vermög ihrer göttlichen Mutterschafft / nicht nur ein höchster Berg / sondern auch ein solcher / der ob denen Gipfflen aller anderer Heiligen Bergen / das ist / über alle andere Heilige GOttes gepflantzet stehet / als die / krafft der göttlichen Mutterschafft / welche sie heut zu Tage in Ansehen einer himmlischen Bottschafft angetretten: Ecce concipies, & paries filium, & vocabitur altissimi filius, **siehe du wirst empfangen / und einen Sohn gebähren / welcher der Sohn des Allerhöchsten wird benambset werden:** Alle Heilige und Außerwählte GOttes / was Stands und Namens dieselbe immer ohn allem Vergleich überstiegen hat / so ist es / und befindet sich nicht unbillich zuseyn / wann ich allhier von dem groß- und Welt-bekante Berg Atlante eine Meldung einrucke.

Luc. c. 1.

Wie der allgemeine Welt-Ruff ergehet / ist der Berg Atlas in Griechen-Land der höchste aus allen Bergen der gantzen weit- und breiten Welt / der nicht nur alle hohe Schroffen und Gipffel der Berge / wann sie auch schon die höchste / ohn allem Vergleich überschreitet / sonder auch die in den Lüfften herum schwebende Wolcken selbsten übersteiget / dergestalten / daß einer vermeinen solle / gestalten selber mit seiner so gar hohen Spitze die Himmel selbsten erreiche: also hoch / daß auf dessen Höhe kein Wind mehr gehet; Allermassen die Erfahrung lehret / daß wann die Leut hinauf gegangen (die sich aus Ermanglung des Luffts mit einem nassen Schwammen versehen) und daselbst schon ober denen Wolcken nach ihrem Belieben etwas in dem Sand geschrieben (in welchen sie unter ihnen mit aller Macht krachen / donneren / schauren / haglen und blitzen gesehen und gehört / da doch bey ihnen immerzu schön Wetter gewest) und das andere Jahr wieder kommen / sie die gantze Schrifft ohne eintzige Verletzung / oder Versehrung eintziges Buchstabens wieder gefunden / gleichwie sie selbe alldorten formiret haben. Diß und viel anders mehr bewegte einen sinnreichen Academicum, daß er dem so gar hohen Berg Atlas, der alle andere Berge / ohn alle Maß und Ziel in seiner Höhe überschreitet / folgenden Sinnspruch zugeschrieben hat; quod non capit, accipit, **siehe dieser empfangt / was er nicht fasset.**

V.

Merckt mir dieses A. A. und beobachtet beynebens / ob nicht in aller Wahrheit könne gesagt werden / daß der so gar hohe Berg Atlas mons in vertice montium, **ein hoher Berg seye / der auf dem Gipffel aller anderer Bergen gepflantzet / und gefusset stehet?** Ja betrachtet es wol / ob nicht ein so gar hoher Berg Atlas ein gantz lebhafftes Contrafait der heutiges Tags zu einer grösten Mutter GOttes gewordener heiligister Jungfrauen Maria seye? Ist der Berg Atlas der höchste aus allen Bergen / so ist Maria die höchste aus allen Heiligen; dann also bekennt ein H. Vatter Aug. talis est Celsitudo ejus, ut neque ab Angelico intellectu, taceo de humano, comprehendi possit, **also weit erstreckt sich die Hochheit Mariä / daß selbe nicht nur kein menschlicher / sonder auch so gar kein Englischer Verstand zufassen vermag.** Ist der Berg Atlas also beschaffen / als ob er eine Saulen des Himmels / und selben auf seinen Achslen und Schultern gestützet tragete? so ist eben Maria die jenige / welche zwar nicht den Himmel / sonder den jenigen / qui fecit cælum & terram, der Himmel und Erden erschaffen / so wol unter ihrem Jungfräulichen Hertzen / dann auch auf ihren Händen und Armen gestützet herum getragen hat. Ist der Berg Atlas also beschaffen / daß selber alle Wolcken übertreichet? so ist eben auch Maria die jenige / die mit ihrer mütterlichen Hochheit des eingebohrnen Sohn GOttes nicht nur alle hohe Berg der Heiligen / sonder die über alle massen hoch schwebende

Isai.

S. Aug.

bende

bende Wolcken der Heil. Engel GOttes selbst ohne allem Vergleich übersteiget. Ist der Berg Atlas also beschaffen/ daß wann man auf selben über die Wolcken hinauf steiget/ und daselbst in den Sand eine Schrifft einschreibet/ man solche über ein gantz geschlagenes Jahr ohn eintzige Verletzung finden und lesen könne? so ist eben auch Maria jener hohe Berg Atlas, auf welchem nicht nur nach einem Jahr/ sonder nach 20. 30. 40. 50. 100. und noch mehr Jahren alle Ehr/ die man ihr angethan/ alle Ave Maria, die man ihr zu Ehren gebettet/ alle Dienst/ die man ihr zu Ehren verrichtet/ alle Liebs-Seufftzer des Hertzens/ die man zu ihr mit Andacht abgeschicket/ mit einem grossen Nutzen und Frucht Leibs und der Seelen gantz unversehrt wider finden kan. Ist der Berg Atlas also beschaffen/ daß man auf selbem unter sich aus denen Wolcken schauren/ krachen/ donneren und blitzen höret und siehet/ ohne daß obenher das mindiste Sturm-Wetter vermercket wird/ so ist eben auch Maria ein dergleichen Gnaden-Berg/ daß der jenige/ so auf selben seine Zuflucht nimmet/ vor allem Schaur- und Hagel-Wetter des göttlichen Zorns befreyet ist/ und ohn allem Unterbruch ein beständiges schönes Wetter der Gnaden GOttes geniesset. Lassete ihme jener sinnreicher Academicus gefallen/ dem so hohen Berg Atlas (weil selber die gestirnete blaue Himmels-Decken also zureden gleichsam auf seiner Spitze traget) folgendes Lemma oder Sinnspruch zuzuschreiben/ quod non capit, accipit, **siehe dieser empfangt/ was er nicht fasset/** so ist eben auch Maria der jenige hohe Berg Atlas, der mehr empfangen/ als er gefasset hat; Dann von ihr und keinem andern singt die Christliche Catholische Kirche/ quem cœli capere non poterant, tuo gremio contulisti, **den so die Himmel nicht zufassen vermögt/ hast du in deiner Schoß beschlossen**/ und wiederumen/ quem totus non capit orbis, in tua se clausit viscera, factus homo, **der jenige/ welchen die gantze Welt nicht fassen können/ hat sich als Mensch geworden in deinem Leib verschlossen.** O was vor ein unvergleichlicher Gnaden-Berg/ was vor ein unermäßlich hoher Berg Atlas ist dieser? einer so groß und unermäßlichen Höhe/ daß der H. Anselmus gesprochen hat/ hoc solum, quod Dei Mater est, excedit omnem celsitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest: **Allein darumen/ daß sie eine Mutter Gottes ist/ übertrifft alle Hochheit/ die nach GOtt mag gesagt/ oder gedenckt werden:** Und wiederumen/ omne quod supra te est, Deus est, & omne quod extra Deum est, infra te est, **Alles was über dich/ O Maria/ ist/ das ist GOtt selbst/ und alles das/ was ausser Gott ist/ das ist unter dir.**

VI. Solte gefragt werden/ zu was Ziel und Ende der allmächtige Gott die hohe Berge erschaffen/ indem selbe dem Menschen also ungelegen/ also hart zubesteigen/ und in der Wanderschafft so tausendfältige Ungelegenheiten verursachen/ angesehen man in deren Abwesenheit auf dem glaten Land viel bequemer fortkommen kunte/ als daß man mit so grosser Beschwerde und Ungelegenheit die hohe Schroffen und Berge übersteigen muß/ wurde ohn allem Zweiffel der gekrönte Psaltes David hierüber eine gemessene Antwort geben. Was fragt ihr/ spricht David, zu was Nutzen doch die so gar hohe Berge erschaffen seynd? nichts ohne Ursach/ Deus & natura nihil frustra faciunt, zumahlen weder GOtt noch auch die Natur was vergebens schaffet; und damit ihr verstehet/ zu was Ziel und Ende die hohe Schroffen und Berge erschaffen seyn/ so wisset/ montes excelsi cervis, petra autem refugium herinaceis, daß die hohe Berg eine Zuflucht der Hirschen/ und die Felsen eine Sicherheit des Igels; So hör ich wol/ so hat dann der allmächtige Gott die hohe Schroffen und Berge allein zu Nutzen und Schutz der wilden und unvernünfftigen Thier/ und nicht zu der Wolfahrt des Menschen erschaffen? weit anderst: ihr müst wissen/ daß in dem geistlichen Verstand unter diesen Hirschen und Iglen weit was anders verstanden werde; dann gemäß des geistlichen Verstands seynd solche hohe Berg und Felsen/ von welchem David redet/ nichts anders dann die Heilige Außerwählte Gottes/ besonderist aber die seligste Mutter Gottes Maria/ die unvernünfftige Thier aber/ die grosse Hirschen mit ihren so schwären Gewichtern/ die gestachlete Igel mit ihren so scharffen Spitzen/ die bey dergleichen Bergen ihre Zuflucht nehmen/ niemand andere/ dann die Sünder und Sünderinnen. Und was vermeint ihr A. A. solten nicht die grosse Sünder und Sünderinnen/ dem sittlichen Verstand nach/ sehr starck und Gewicht-tragende Hirschen/ sehr gestachlet/ und mit vielen scharffen Spitzen versehene Igel seyn? Ist der Hirsch ein forchtsames Thier? der gleich erschrecket/ wann sich also zureden nur ein Laub rühret/ gestalten er besorget/ daß ihme der Raub-begierige Jäger bereits schon auf dem Halß/ der ihme mit seinem Hirschfänger den Rest geben/ oder wenigist mit einem Bley auf dem Buggel brennen und erlegen werde. Was ist forchtsamer als ein grosser Sünder/ der schon erschreckt/ wann er also zureden nur ein sich rührendes Mäußlein höret/ in grösten Sorgen stehende/ daß der grimmige Todt mit seinen vergifften Pfeilen bereits schon hinter ihm steht/

Psal. 103.

der ihne auff die Haut legen/ als ein erwünschtes Wild-Bredt fällen/ dem höllischen Jäger einliefern/ und principi tenebrarum, dem Fürsten der ewigen Finsternuß/ ein angenehmes Mahl zu richten will. Tragt der Hirsch ein schweres Gewicht auff seinem Haupt/ das ihme nicht nur beschwerlich/ sondern auch in der Flucht umb sich zu verstecken verhinderlich ist/ so tragt auch der Sünder so wol auff seinem Kopff/ dann auch auff seinem Hertzen ein schweres Sünden-Gewicht/ das ihme in allem seinem Thun und Lassen verhinderlich ist. Ein dergleichen forchtsam/ und mit schweren Sünden beladener Hirsch bekennt sich zu seyn der sonst so fromme König David/ da er also vermessentlich gesündiget/ und so wohl mit Bersabea der Haußfrauen Uriæ den so schändlichen Ehebruch/ dann auch mit ihrem Ehewirth einen so grausamen Todschlag begangen hat: Dannenhero er mit so grossen Schmertzen seines Hertzens auffschreyet und spricht: Iniquitates meæ super gressæ sunt caput meum & sicut onus grave gravatæ sunt super me, **meine Sünden seynd meinem Haubt überwachsen/ und beschweren mich als ein beschwerliches Gewicht.** Ist der Igel ein kothig- und unflätiges Thier/ das sich immerzu in den Koth auffhaltet/ angesehen dessen er auch gemeiniglich ein Sau- oder Koth-Igel benamset wird: Wer lebet mehr in dem Koth/ und Unflath der Sünden/ Laster und Missethaten/ dann der Sünder/ der dieses seines Unraths willen nicht unbillich ein Sau- oder Koth-Igel zu benambsen ist. Ist der Igel voll der spitzigen Stachel/ voll der scharffen Spitzen? Wer ist mehr voll der scharffen Stachel und Spitz als ein grosser Sünder/ der frühe und spath/ Tag und Nacht ohne Unterbruch von seinem bösen Gewissens-Stachel des nagenden Gewissens-Wurms auff das schärffeste/ und zwar ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit gestochen und geplaget wird. Aber getröst/ ihr mit euren so schweren Sünden-Gewicht beladene Hirschen; ihr mit euren Gewissens-Stachlen also hart gequälte Igel! Getröst ihr Sünder und Sünderinnen/ sage ich/ dann sehet/ montes excelsi cervis, petra refugium herinaceis, zu eurem grösseren Vortheil/ habt ihr verschiedene Zuflucht-Berg/ allwo ihr euch von den höllischen Seelen-Jägern nicht gefällt zu werden/ verschliessen; verschiedene Felsen- und Berg-Ritzen/ worinnen ihr euch gantz vortheilhafftig in Sicherheit stellen könnet. Eine solche bewehrte Felß/ ein solcher bewehrter Berg ist besonders vor allen andern Heil. GOttes die seligste Mutter GOttes Maria/ die nit ohne Ursach refugium peccatorum, eine sichere Hut und Zuflucht der Sünder benamset wird/ gleichwie viel tausend/ ja unzahlbar viel der grösten Sünder und Sünderinnen in dem Werck selbsten erfahren haben; auß vielen nur eines.

Psal. 37.

Psal. 103.

VI. Discipulus, der alle seine beygebrachte Geschichten theils auß Cæsario, theils aber auch auß dem H. Vincentio Ferrer. heraußgezogen hat/ erzehlet/ de mirac. B.V.Mariæ n. 73. was gestalten ein gewisses Weibsbild ein so verrucht und gottloses Leben geführt/ daß nichts darüber war; so gottloß und vermessen sie immer lebete/ so unterlassete sie doch nicht die seligste Mutter GOttes Maria den Tag wenigst einmal mit einem andächtigen Ave Maria zu begrüssen/ und selber zu grösseren Ehren das gantze Jahr einmal an einem Sambstag eine H. Meß lesen zu lassen: Wie geringfügig solche Andacht war/ und wie eitel ein dergleichen Eifer bey einem so gottloß stehenden Leben gewest/ wird ihme ein jeder selbst wol einbilden können. Diese kommete nunmehr in das Todbett/ und indeme nicht nur der gewisse Tod/ sondern auch (welches bey den grossen Sündern gar gemein) die Verzweiflung selbst schon allgemach vor der Thür stunde/ und sie nur gar zu wol wuste/ daß sie ihrer Mißverdiensten gemäß nichts anders/ dann die ewige Verdamnuß/ und das höllische Feur auf ewig verdienete/ nahme sie nichts desto minder als ein mit sehr schweren Sünden-Gewichtern beladener Hirsch/ als ein mit unzahlbar vielen Gewissens-Stacheln bestecktes Igel ihre Zuflucht bey dem so hohen Gnaden-Berg Maria/ sprechend: **O Maria/ du wahre Mutter der Barmhertzigkeit/ wiewolen ich weiß/ daß ich gar nichts guts in meinem Leben gewürckt/ so hoffe ich eines wegs auf deine mütterliche Gnad und Barmhertzigkeit/ und befehle dir meine arme Seel** rc. Sie stirbt/ und die leidige Teuffel wolten dero Seel den schnur graden Weg der ewigen Verdammnuß dem Abgrund der Hölle zu führen/ nostra est, nostra est! ruffeten sie eines Ruffens/ **unser ist sie/ unser ist sie! und wird sie niemand auß unsern Händen mehr hinweg nehmen können:** Maria aber machete sich in die Mitte/ nahme ihnen solchen erwünschten Raub mit Gewalt auß ihren Händen und Klauen heraus/ sprechend/ fort mit euch ihr verdammte Höllen-Gespenster/ was habt ihr an diese Seele vor eine prætension oder Recht zu stellen? wüst ihr nicht/ daß sie mich täglich mit einem Ave Maria begrüsset hat? Wüst ihr nicht/ daß sie jährlich zu meinen grössern Ehren ein H. Meß lesen lassen? Wüst ihr nicht/ daß sie mir in ihrem Sterbstündlein ihre Seel anbefohlen hat? Fort derohalben mit euch ihr ewig vermaledeyte Höllen-Geister/ dann an dieser Seel habt ihr nichts zu suchen/ und wann sie auch schon die gröste Sünden der Welt begangen hätte/

hätte/ so müst ihr doch wissen/ daß kein Sünder verlohren gehe/ der bey mir seine Zuflucht nimmet/ mich beständig verehret/ und sich in meinem Schutz anbefihlet. Ex ungue leonem / allein aus diesem A. A. erkennet / was die seligste Mutter GOttes/ montes excelsi cervis, petra refugium herinaceis, allen Sündern und Sünderinnen vor ein bewehrter Unterschluff- und Schutz-Berg seye.

III. logus.

Ist derowegen heut zu Tage die seligste Jungfrau Maria/ Et verbum caro factum est, vermög einer göttlichen Mutterschafft zu einem höchsten/ Gnaden-Berg worden; Zu einem solchen Berg sage ich/ mons domus Domini in vertice montium, den der allmächtige GOtt aus sonderen Gnaden auf die Gipffel aller anderer Berge/ das ist / über alle auserwählte Heilige GOttes gesetzt; Ein anderer höchster Berg Atlas, quod non capit, accipit, die den jenigen in ihre Jungfräuliche unversehrte Mutter-Schoß empfangen/ den weder Himmel noch Erden zufassen vermöget; Ein höchster Zufluchts-Berg/ montes excelsi cervis, petra refugium herinaceis, bey welchem alle mit schwären Sünden-Gewichten beladene Hirsche/ mit gespitzigen Gewissens-Stacheln beängstigte Igel der grösten Sünder und Sünderinnen vor den höllischen Seelen-Jägern nicht gefällt zuwerden einen sicheren Unterschluff finden; so ist ja nicht mehr übrig/ als daß auch wir als arme Sünder und Sünderinnen bey diesem höchsten Gnaden-Berg/ bey dieser sicheristen Marianischen Schutz-Felsen unsere Zuflucht nehmen/ sie inniglich und von gantzem Hertzen bittend/ damit sie auch uns in ihrem mütterlichen Schutz und Schirm aufnehme / vor allen Gefahren Leibs und der Seelen dergestalten beschütze/ daß wir vermög ihrer groß- ja allmögender Vorbitt unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden/

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Achte Predig.

Der Majestätische Thron GOttes.

THEMA.

Ecce concipies, & paries filium, Luc. c. 1.

Siehe du wirst empfangen / und einen Sohn gebähren.

Summarischer Innhalt.

1. Das Lob Mariä kan nicht genugsam ausgebreitet werden / und ist sie am heutigen Tag nicht nur zur Mutter GOttes / sondern auch zu einem Majestätischen Thron GOttes worden.
2. Drey vollkommneste Geschöpff seynd zufinden / die GOTT selbst nicht mehr verbessern kan; Nemlich unio hypostatica, die erschaffene Seligkeit / und Maria die Mutter GOttes.
3. Der göttliche Ehren-Thron Maria / ist von GOtt mit einer grossen Vollkommenheit verfertiget worden / daß er keine vollkommnere Creatur mehr erschaffen kan.
4. Warum von dem Thron des König Salomonis gesagt wird / daß kein dergleichen Werck in aller Welt Reich zufinden; da doch viel König und Potentaten erzehlet worden / welche auch einen Uberfluß an Gold und Reichthumen gehabt.
5. Der Thron Salomonis ware ein Vorbild Mariä / so von reinem Helffenbein gemacht worden / ihre unbefleckte Reinigkeit von aller Erb- und würcklichen Sünd anzuzeigen.
6. Der Salomonische Thron wird in allen Stücken beschrieben / und auf die allerseligiste Mutter GOttes ausgelegt.
7. Der H. Johannes sahe einen Majestätischen Thron / auf welchem GOtt sasse / und für welchem die 24. Aeltiste ihre guldene Kronen niedergeliget. Mit diesem prächtigen Thron wird Maria gleichfals schön verglichen.
8. Gleichwie dem Thron Salomonis billich in einem Sinnbild wird zugeschrieben: Soli Salomoni, also wird auch dem Marianischen prächtigen Thron zugeschrieben: Soli Christo, der mehr ist dann Salomon.

EXORDIUM.

I.



Ich eröffne diese meine gegenwärtige Ehren-Predig der seligisten Mutter Gottes Mariä / dero Fest und Ehren-Tag anheut von der Christlichen Kirche hochfeyerlich begangen wird / mit den Worten des H. Joan. Damasc. der da spricht: Diß und nichts anders wünsche ich / O grosse Mutter GOttes Maria / daß du mir gnädig seyest / daß ich hier dein Lob verkündige / die du als eine grosse Mutter GOttes alle Geschöpff überreichest / und alle Creaturen beherrschest: Müssen also vor gewiß halten / daß wann wir sie loben / wir

wir nichts anders thun / als daß wir bey selber unsere Schuldigkeit ablegen / und wann solches Lob vollendet / wir sie zu loben / wieder auf ein neues schuldig verbleiben / dergestalten / daß diese unsere Schuld Mariam zuloben nimmermehr ein Ende nimmet / sonder ein vor allemahl an dem jenigen Orth wiederum anfanget / wo es sich zuvor geendiget hat. Soviel der H. Joan. Damasc. Wer aus uns allen / lauten dessen noch fernere Wort: wer aus uns allen ist ein so grosser Künstler / der ihme alle Stern an dem Firmament des Himmels / als Gräßlein des gantzen Erdenkreiß / alle Tropffen Wasser des so grossen Welt-Meers / alle Blätter der fruchtbahren Bäume / alle Tröpfflein des edlen Morgenthaus / alle Sonnenstäublein des Luffts / alle Sandkörnlein an dem Ufer des Meers abzuzehlen getrauet? gewißlich keiner / demnach solches ein Thun nicht eines Menschen / sonder eines allmächtigen GOttes selbsten ist: Qui numerat multitudinem stellarum, & omnibus eis nomina vocat, der allein / wie David wil / alle Stern des Firmament des Himmels abzellet / und jedem besonder seinen Namen giebet / und wann wir dieses nicht können / massen wir uns nur nicht an / dem Lob Mariä auf den Grund zukommen / demnach sich ihr Lob / Ehr und Preiß erstrecket weit über die Viele der Stern des Himmels / weit über die Mänge der Gräßlein der Erden / weit über die Anzahl der Blätter und Bäume / weit über die Tropffen des Morgenthaus / weit über die Sandkörnlein an dem Ufer des Meers / können derohalben dem Lob Mariä niemahlen auf den Grund kommen / und verbleibt uns jederzeit die Schuldigkeit in den Händen / sie wieder zuloben / daselbst den Anfang zumachen / allwo wir es bereits geendiget haben. Heut begehen wir den gnadenreichen Fest-Tag Mariä Verkündigung in gnadenreicher Erinnerung / wie der eingebohrne Sohn Gottes zu Erlösung des menschlichen Geschlechts von dem Himmel auf Erden herunter gestiegen / und in ihrem Jungfraulichen Leib die schwache menschliche Natur an sich genommen hat / Ecce concipies, & paries filium, & vocabitur altissimi filius, **siehe du wirst einen Sohn empfangen und gebähren / und dieser wird der Sohn des Allerhöchsten genennet werden:** Und was zeige / was weise ich über eine so wunderbarliche Begebenheit zu grösseren Ehren Mariä anders und bessers / als daß sie hierdurch nicht nur zu einer grossen Mutter GOttes / sonder auch zu einem sehr Majestätisch- und prächtigsten Thron GOttes worden. Wie wahr solches seye / das solte ꝛc. mit mehrerem erkläret werden. ꝛc.

S. Joan. Damasc. 2. orat. de assumpt. Virg.

Psal. 146.

Luc. 1.

II.

Bey denen Gottes-Gelehrten ist keine gemeine Frag / ob der allmächtige GOtt keine so vollkommene Creatur erschaffen könne / daß selber / qua Creatura, so viel als eine Creatur betrifft / gar nichts ermangle / und mit einem Wort also vollkommen seye / in allen ihren Qualitäten und Eigenschafften / daß also zureden GOtt selbst hierüber erarmet / seine göttliche Allmacht dergestalten erschöpffet / daß er sie nicht mehr vollkommener machen / noch mit vornehmeren Qualitäten der Eigenschafften begnaden kan? Die Frag ist schwär / A. A. und sagen wir / daß eine dergleichen vollkommniste Creatur wircklich seye / oder doch wenigst seyn könne / die in allen ihren Qualitäten und Eigenschafften also vollkommen / daß sie GOtt selbst nicht mehr vollkommner machen könne / so sperren wir der göttlichen Allmacht die Hand / und schreiben selber das non plus ultra vor / indeme wir doch wissen / daß der allmächtige GOtt also mächtig und kräfftig / tausend andere Sonnen / tausend andere Himmel / tausend andere Welt zuerschaffen / die alle und jede ohn allem Vergleich schöner und herrlicher seyn / dann diese gegenwärtige / die wir als die rar- und seltniste Geschöpff GOttes täglich vor Augen haben. Ungeacht alles dessen / so kommen doch die Gottes-Gelehrte in diesem Fall übereins / sprechende / was gestalten drey dergleichen vollkommniste Geschöpff zufinden / die der allmächtige GOtt selbst mit aller seiner göttlichen Allmacht und allem angewendten Fleiß nicht mehr verbesseren kan: Das erste ist unio hypostatica, welche heut zu Tage in den Jungfräulichen Hertzen Mariä / vermög der heiligisten Menschwerdung Christi JEsu des eingebohrnen Sohn GOttes in Vereinbahrung der menschlichen mit der götlichen Natur vorbey gangen / da der allmächtige GOtt auf eine so wunderbarliche Weiß die göttliche Natur mit dem Fleisch / wil sagen mit der menschlichen Natur / vereinbahret hat: Das ander ist beatitudo creata oder die erschaffene Seligkeit / welche der allmächtige GOtt allen Heiligen und Außerwählten GOttes verschaffet hat / die besorderist in seiner selbst eigner Anschauung / oder visione beatifica bestehet: Das dritte ist der Thron / wil sagen / die würdigiste Mutter GOttes Maria / die er heut zu Tage zu einer liebwehrtisten Mutter erkiesen / und sie zu einem edlisten Thron und Wohnsitz seines liebsten Sohns erwählet / auf welchem heutiges Tags die ewige Weißheit sapientia Patris, der eingebohrne Sohn GOttes possession genommen hat: Diese / diese ist ein so grosses Meister- und Kunst-Stuck / mit denen Gnaden GOttes dergestalten vollkommentlich hervor geschmuckt / daß sie GOtt

GOtt selbst mit all seiner göttlichen Allmacht und allem angewendten Fleiß nicht mehr vergrösseren oder verbesseren mag. Wir wollen hierüber die Lehr der heiligen Vätter vernehmen.

III. Ich nenne heutiges Tags die zu einer Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes gewordene heiligste Jungfrau Maria einen prächtig- und Majestätischen Thron/ und mit mir eine grosse Anzahl der Christlichen Lehrer/ von welchen sie bald Thronus Dei, **ein Thron GOttes**/ bald Thronus Cherubicus, **ein Cherubinischer Thron**/ bald Thronus animatus, **ein lebendiger Thron** benamset wird; Thronus Dei, **ein Thron GOttes**/ weilen heutiges Tags der grosse Himels-König der eingebohrne Sohn GOttes von dem hohen Himmel auf Erden herunter gestiegen/ auf selber seine Possession oder neun Monatlichen Wohnsitz genommen hat: Thronus animatus, **ein lebendiger Thron**/ weilen sie die ewige Weißheit/ den Sohn des ewigen Vatters/ neun gantzer Monath lang auf ihrem Jungfräulichen Hertzen herum getragen hat: Thronus Cherubicus, **ein Cherubinischer Thron**/ weilen sie in der wahren Liebe gegen GOtt vielmehr dann ein liebsflammender Cherub selbst gebrunnen und geflammet hat. Der H. Alb. Mag. ernennet sie Thronum gratiæ, **einen wahren Gnaden-Thron**/ bey welchem wir alle Gnad und Barmhertzigkeit finden können/ Thronus gratiæ est B. V. Maria, lauten dessen selbst eigne Wort/ **ein wahrer Gnaden-Thron ist die Seligste Mutter GOttes Maria/ von welcher** Luc. c. 1. **geschrieben stehet**/ Ave gratia plena, **sey gegrüst voll der Gnaden**; Dannenhero auch der H. Apostel spricht/ accedamus cum fiducia ad thronum gratiæ, scilicet Mariam, **last uns mit grossem Vertrauen zu dem Thron der Gnaden/ das ist/ zu Maria hinzutretten**/ quæ est Thronus Salomonis eburneus, **welche der wahre helffenbeinene Thron Salomonis**/ cum fiducia, mit Vertrauen aber/ quia propter nos Regina facta est, **weilen sie unsertwillen zu einer Königin worden**. Wohin auch zillet der H. Bernh. da er spricht; quæramus igitur gratiam, & per Mariam quæramus, quia quod quærit, invenit, & frustrari non potest, **suchen wir derohalben die Gnad/ und zwar durch Mariam/ die alles das jenige findet/ was sie immer sucht/ und ihre Vorbitt nicht mag verlohren gehen.** Daß aber solcher göttlicher Ehren-Thron also hoch ankommen/ und durch die kunstreichiste Hand des allmächtigen Gottes mit einer so grossen Vollkommenheit

Ser. de dedicat. Eccles.

Ad Heb. 4.

Ser. de Nat. Virg. Mar.

verfertiget worden/ daß der allerhöchste Monarch Himmels und der Erden hierdurch zu dem non plus ultra gelangen/ und seiner göttlichen Allmacht selbsten schrancken/ Maß und Ziel gesetzt/ dergestalten/ daß er keine vollkommnere Creatur mehr erschaffen kan/ betheuren solches vielfältig die Heil. Lehrer selbst: Allein durch dieses/ spricht der H. Thomas de Aquin, daß Maria eine Mutter GOttes worden/ habet dignitatem infinitam, &c. **begreifft sie eine unendliche Würde in sich/ und zwar solches aus einem unendlichen Gut/ welches der allmächtige GOtt selbsten ist/ dergestalten/ daß nichts bessers mehr werden kan.** Der Heil. Ansel. haltet es mit dem Heil. Thoma, und spricht/ diß allein von Maria geredt/ daß sie eine Mutter GOttes ist/ excedit omnem celsitudinem &c. **übertrifft alle Hoheit/ die nach GOtt mag ausgesprochen oder ersinnet werden.** Dionys. Cartus. haltet es mit dem H. Thoma, und spricht: O quàm incomparabilis & indicibilis est Excellentia, beatitudo & gloria tua? quàm propinquissima & familiarissima facta es DEO? Certè in quantum es Mater veri Dei, es dignitatis quodammodo infinitæ: **O wie unaussprechlich/ und unvergleichlich/ O Maria/ ist deine Hoheit/ Glory und Seligkeit? die du Gott die allernächste und vertrautiste worden: Fürwahr/ weil du eine Mutter des wahren GOttes/ begreiffet solches eine unendliche Würde in dir.**

S. Thom. de Aq. 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

De Excell. Virg.

In cap. 1. cant. cant.

Sehet dann A. A. wie in Verfertigung dieses göttlichen Gnaden-Throns/ nur damit selber wol schön/ herzlich und Majestätisch wurde/ der allmächtige GOtt alle seine Kräfften angewendt/ aller seiner Macht aufgebotten hat? ja/ ich dörffte ohne eintzige Widerred sagen/ daß ich auch eines theils von Maria wahr machet/ was mein H. Vatter Aug. von dem heiligisten Sacrament des Altars gesprochen hat/ Deus cùm sit omnipotens, lauten dessen Wort/ Deus cùm sit omnipotens, plus dare non potuit, cùm sit sapientissimus, plus dare nescivit, cùm sit ditissimus, plus dare non habuit, &c. **GOtt wiewolen er allmächtig/ so kunte er doch nicht mehr geben/ wiewolen er der weiseste/ so wuste er doch nicht mehr zu geben/ wiewolen er der reichiste/ so hatte er doch nicht mehr zugeben/ als was er uns in dem Hochheil. Sacrament des Altars gegeben hat:** Und ich von Maria: Der allmächtige GOtt schmuckte diesen seinen göttlichen Thron Mariam mit seinen göttlichen Gnaden dergestalten herzlich und Majestätisch

In Psalm.

ståtisch hervor/ daß/ wiewolen er allmåchtig/ er doch nicht mehr geben können/ wiewolen er der weisiste/ doch nicht mehr zu geben gewust; wiewolen er der reichiste/ doch nicht mehr zugeben gehabt/ als was er an diesem seinem Majeståtischen Ehren-Thron Maria angewendet hat.

IV. Salomon der weisiste König in Israel verfertigte ihme zu einer besonderen Majeståt einen so prachtigen Thron/ daß dergleichen die Welt noch niemahlen gesehen hatte/ und damit wir erkennen/ wie herrlich solcher Thron gewesen seye/ so war selber von keiner andern Materi/ dann von dem reinisten Helffenbein geformet/ von dem feinisten Gold überzogen/ zu beyden Seithen mit sechs gantz guldenen Löwen umgeben/ deren jederzeit einer grösser dann der andere gewest/ und war solcher Thron dermassen herzlich und Majeståtisch/ daß die göttliche Schrifft selbst hiervon bekennt/ non est factum tale opus in universis regnis, daß kein dergleichen Werck zufinden war in aller Welt Reich; Was vor ein unvergleichlich grosses Werck und Kunst Stuck muß dieser edliste Thron gewesen seyn? was muß doch die Ursach seyn/ daß solcher Thron dermassen Majeståtisch war/ daß seines gleichen in aller Welt Reich nicht zufinden gewest? wäre vielleicht sein höchstes Ehren-Preiß/ daß er mit dem reinisten Gold überzogen/ und mit zwölff gantz guldenen Löwen umgeben wäre? Ich glaube nicht/ dann das pure Gold belangend håtten ihnen auch andere so wol König als Privat-Persohnen dergleichen können verfertigen lassen/ denen es gleicher gestalten weder an Silber noch an Gold niemahlen gebrochen hat. Håtte ihme Annæus Seneca keinen gantz guldenen Thron können verfertigen lassen/ welchen das guldene Glück mit sieben Millionen Golds und einer halben bereichet hat? håtten ihnen jene Könige in Macedonia keinen gantz guldenen Thron können verfertigen lassen/ in dero Pallast so viel Gold gewesen/ daß selbes viertzig tausend Pferd nicht zuziehen vermöget? solte ihme jener gemeine Mann in Egypten-Land keinen gantz guldenen Thron haben können verfertigen lassen/ der auf seine selbst eigene Kosten in dem Kriegs-Heer Pompeji achtzig tausend Reither sambt ihren Pferden unterhalten/ tåglich tausend Edel-Leuten eine Frey-Tafel gehalten/ mit einem so grossen Pracht der Speisen und des Trancks/ daß alles in guldenen Geschirren vorbey gangen/ alle Schissel/ Tåller und Trinck-Geschirr ꝛc. von dem reinisten Gold formirt gewest/ und zu einer jeden Speiß besonder eine Abwechslung mit diesem guldenen Hauß-Rath geschehen ist? solte ihme jener Römische Burger Nahmens P. Clodius keinen guldenen Thron haben lassen verfertigen können/ der ihme einen Pallast zu seiner Wohnung um hundert sieben und viertzig tausend Römischer Sestertios erkauffet hat/ aus welcher gröster Summa seine andere Habschafft gar leichtlich zu ermessen ist? håtte ihme jener reichister König in Indien keinen gantz guldenen Thron können verfertigen lassen/ der in allem Fall zu einem bevorstehenden Krieg in seiner Königlichen Haupt-Stadt Pelimbrote sechsmahl hundert tausend Fuß-Knecht/ und dreyssig tausend Reither auf den Beinen gehalten/ und zu eben solchem Ende achtzig tausend Elephanten unterhalten hat? Solte ihme jener Babylonische Soldan keinen gantz guldenen Thron haben lassen verfertigen können/ der in einem unglücklichen Streich mit seinen Feinden in dero Hånden viertzig tausend Wågen mit Waffen beladen/ alle mit guldenen Schilten ausgemacht/ hinterlassen/ wie auch viertzig tausend Spieß/ an welchen alle Spitz von purem Gold verfertiget waren/ dessen Sturm-Leither so gar/ welche er in dem Feld mitgeführt/ wie der heilige Antoninus selbst mit folgenden Worten betheuret/ fuerunt in eodem exercitu scalæ prorsus aureæ, & argenteæ, nichts dann ein pures Silber und Gold gewesen seyn: Mit was vor einem Recht mag dann gesagt werden/ non est factum tale opus in universis regnis, daß dergleichen Werck die Welt weder gehabt/ noch haben können? Oder aber solte vielleicht das Helffenbein dem Salomonischen Thron eine so gar grosse Zierde gegeben haben? Die Zåhn von einem so håßlichen Thier dem Elephanten? ist nicht wol glaublich/ håtte er diesen seinen so über-majeståtischen Thron mit Perl/ Kleinodien/ und Edelgestein besetzt/ die ohne das ein Königlicher Geschmuck und Zierde: die nur vor die grosse König/ und Welt-Monarchen erschaffen zuseyn scheinen/ wåre ja ohne allem Vergleich kostbahrer und edler gewest dann Helffenbein? ja wåre er nur von purem und dichtem Silber formirt gewesen/ so wåre ja solches ohn allem Vergleich edler und anståndiger dann Helffenbein.

V. Keines wegs A. A. dann wir müssen wissen/ daß solcher pråchtigiste Thron Salomonis ein Vorbild gewest der Seligisten Mutter GOttes Mariå dieses Himmlischen und Göttlichen Gnaden-Throns/ und geschahe sehr wol/ daß selber als eine dergleichen Figur oder Vorbild Mariå nicht von dichtem Silber/ sonder vielmehr von reinem Helffenbein gemacht wurde: Nicht von Silber/ welches durch die Berührung schmutziget/ nicht

Marginalia: 3. Reg. 6. 10. — Cicer. Rustic. — Cornel. tacit. l. 13. — Franc. Bica l. 2. de stypibus. — Plin. l. 33. Ceo. — Idem l. 36. c. 15. — Plin. Junior Epist. l. 8. ad Montan. — S. Antonin. p. 3. tit. 9. c. 8. §. 15. — 3. Reg. 6. 10.

nicht von Gold/ welches nur ein verächtlicher gelber Erdschrollen/ wol aber von dem reinisten Helffenbein/ hierdurch anzudeuten/ daß Maria ein gantz rein- und unbefleckttister Thron/ die niemalen mit der höllischen Schlange eine Gemeinschafft gehabt/ noch mit der allgemeinen Adamitischen Erb-Sünd befleckt gewest: Dann wie Heilgrinus benachrichtet/ so traget der Elephant wider die vergiffte Schlange eine ewige und tödtliche Feindschafft/ und ist das edle Helffenbein das bewehrtiste Mittel wider alles Gifft: Gleichwie dann auch von Maria geschrieben stehet/ Ipsa conteret caput tuum, daß sie der vergifften Höllen-Schlange das Haupt zerknirschen werde: Von dieser muß alle Welt bekennen: non est factum tale opus in universis Regnis, das dergleichen Werck nicht zufinden in aller Welt Reich/ von dieser muß alle Welt bekennen/ spriche ich/ daß sie ein von dem reinisten Helffenbein der unermäßlichen Gnaden GOttes verfertigter schönster Thron/ auf welchem heutiges Tags nicht der irrdische/ sonder der himmlische Salomon Christus JEsus ꝛc. Sapientia Patris, die Weißheit des himmlischen Vatters vermög seiner heiligisten Menschwerdung seinen Sitz der Possession genommen hat: Von diesem Thron redet der Heil. Pet. Dam. da er spricht/ ipsa est Thronus ille mirabilis, de quo legitur: fecit Rex Salomon Thronum de ebore grandem, diese ist jener wunderbarlicher Thron/ von welchem gelesen wird/ Salomon machte ihme einen grossen Thron von Helffenbein/ und wiederum: Unser Salomon/ das ist/ Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes/ der nicht nur friedsam/ sonder der liebe Frieden selbst/ der aus zweyen hat eines gemacht/ die göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget/ und den erzörnten GOtt seinen himmlischen Vatter mit dem sündigen Menschen versöhnet/ fecit Thronum, uterum scilicet intemeratæ virginis, der verfertigte einen Thron/ nemlich den Leib der unbefleckten Jungfrauen/ auf welchem sitzt die höchste Majestät Himmels und der Erden/ zu dessen Augen-Wunck zitteret die gantze Welt: Diese ist jener wunderbarlicher Thron/ von welchem der Heil. Bonav. Ipsa est Thronus ille grandis, de quo dicitur, fecit Rex Salomon Thronum de ebore grandem, diese/ das ist Maria/ ist jener grosser Thron/ von welchem geschrieben stehet/ Salomon der König machte ihme einen sehr grossen Thron von Helffenbein. Ein wahrer Thron Salomonis ist Maria/ grandis omnino in gratia & gloria &c. groß so wol in der Gnad/ dann auch in der Glory ꝛc. ita, ut nullus Angelus, nullus Sanctorum ei æquari possit in multitudine & congregatione bonorum cœlestium, dergestalten/ daß mit ihr keiner der Engel oder der Heiligen in der Mänge und Versammlung der himmlischen Güter mag verglichen werden/ als von welcher geschrieben/ multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas, viel Töchter versammleten Schätz und Reichthumen/ du aber hast sie alle übertroffen/ von diesem über-majestätischen Thron redet Rabbi Haccados, da er spricht: Mater Messiæ futura est sedes Dei, die zukünfftige Mutter des Meßiä ist ein Sitz und Thron GOttes/ welchen GOTT mit seinen selbst eignen Händen verfertiget hat/ damit auf selbem Sitze der König Meßias/ und aller Welt seine Majestät und Glory erzeige.

(Gen. c. 3.) (3. Reg. c. 10) (S. Pet. Dam. Ser. de nat. Virg.) (L. 6.) (S. Bonav. in specul. lect. 2.) (Prov. c. 31.) (In c. 10. 3. Reg.)

VI. Auch Alb. Mag. last ihme gefallen solchen über-majestätischen Thron Salomonis/ besonders auf die grosse Mutter Gottes Mariam auszudeuten/ als welcher über selben folgender Gestalten glossiret: Zuwissen ist/ lauten dessen selbst eigene Wort/ Maria est Thronus totius Trinitatis, daß Maria ein Majestätischer Thron der gesambten heiligsten Dreyfaltigkeit GOttes selbsten seye: Fecit Rex Salomon Thronum, König Salomon verfertigte einen prächtigen Thron/ das ist/ GOtt der himmlische Salomon verfertigte in der Zeit der Gnaden Mariam die glorreiche Jungfrau/ als nemlich die Mutter der Barmhertzigkeit auf die Welt hervor gebohren worden/ de ebore, von keiner anderen Materi/ dann von dem auserlesnisten Helffenbein der Keusch-Reinigkeit und Unschuld/ die in Maria unermäßlich groß und vollkommen gewesen: Grandem, groß in der Gütigkeit/ groß in der Freygebigkeit/ groß in der Schönheit/ & vestivit eum, er erkleydete auch solchen über-Majestätischen Thron gantz und gar/ vielmehr/ dann alle andere pure Creaturen/ mit wem aber? auro fulvo nimis/ mit dem reinisten Gold der gröst- und höchsten Liebe/ ja auch mit sich selbsten/ als auf welchem er in selbst eigener Persohn neun gantzer Monath gewohnet/ und gethronet hat: qui habebat sex gradus, und dieser so über-majestätischer Thron hatte sechs Staffel oder Antritt/ deren der erst/ ihre tieffiste Demuth/ der andere/ die unbefleckte

(in Biblioth. Marial. 3. Reg. 8. 5.) (3. Reg.)

befleckte Jungfrauschafft / der dritte / die grosse Armuth / der vierdte / die angebohrne Schamhafftigkeit / der fünffte / ihre beständige Gedult / der sechste / ihre wohlgeordnete Mäßigkeit ꝛc. einer so tieffen Demuth / wodurch sie sich wierolen als eine grosse Mutter GOttes / die wenigste auß allen zu seyn vermeynet: einer so grossen Reinigkeit Leibs / und der Seelen / daß sie auch die allgemeine Adamitsche Erbsünd nicht mit dem mindesten Schatten berühret hat: einer so grossen Armuth / daß sie ihr auch mit jenem reichesten Opffer der Heil. Drey König nicht auffgeholffen / sondern selbes mit gar freygebiger Hand unter die Armen und Bedürfftige außgespent: einer so grossen Schamhafftigkeit / daß sie auch so gar die unreine Venerische Gemüther mit ihrem züchtigsten Antlitz zur Keusch- und Reinigkeit gereitzet hat: einer so beständhafftigen Gedult / daß sie auch den bittersten Creutz- und Martyr-Tod ihres vielgeliebten Sohns / mit unaußsprechlicher Großmüthigkeit ihres Hertzens übertragen hat: einer so wol geordneten Mäßigkeit / daß sie in ihrer gantzer Lebens-Ordnung nicht den mindesten Excess, weder im Essen noch Trincken / weder in der Kleidung / noch auch in einem andern begangen hat: Et summitas Throni rotunda, und die Höhe solches Throns ware rund / voll der himmlischen Begierden / voll der Hoffnung Göttlich- und himmlischer Dinge: Et duæ manus tenebant sedem, und zwey Händ haltetten den Sitz oder Thron / das ist Mariam: nemblich die Forcht und Ehrerbiethigkeit / habebat enim ad filium timorem & reverentiam, angesehen sie gegen ihrem vielgeliebten Sohn so wohl eine Forcht / als auch eine Ehrerbiethigkeit erzeigete / als der nicht nur ihr Sohn / sondern auch ihr HErr / und GOtt war: Et duo leones stabant juxta manus singulas, und zwey Löwen stunden bey jeder Hand / nemlich der Göttliche Schutz / und Allmacht / auch zwölff kleine Löwen stunden auff denen sechs Staffeln oder Antritt / nemblich ihre schönste Tugend- und Vollkomenheiten / non est factum tale opus, und kein dergleichen Werck war zu finden / weder in der Seltenheit / weder in der Nutzbarkeit / weder in der Kostbarkeit / weder in der Würdigkeit / weder in der Schönheit / in universis regnis cœli & terræ, in aller Welt Reich / so wol in dem Himmel / als auch auff Erden: Was vor ein unvergleichlich / und höchst-majestätischer Thron ist dieser? ein prächtigister Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit GOttes selbsten / dannenhero auch der Heil. Bonav. quis immensitatem Mariæ potest mensurare, wer ist derjenige / welcher die Unermeßlichkeit dieses so übermajestätischen Throns abzumessen vermag? Von dero Grösse und Weitschichtigkeit der weisse Ecclesiasticus: Altitudinem cœli, latitudinem terræ, & profundum abyssi quis dimensus est? Wer hat abgemessen die Höhe der Himmel / die Breite der Erden / und Tieffe des Abgrunds? Wer dieses nicht zu thun vermag / der sage nur nicht / daß er den unermeßlich grossen Thron Mariam abmessen könne: Cœlum est Maria, tum, quia cœlesti puritate, cœlesti claritate, & cœlestibus aliis virtutibus abundavit, ein wahrer Himmel ist Maria theils wegen ihrer himmlischen Reinigkeit / und himmlischen Klarheit / auch anderer ihrer himmlischen Tugenden / welche sie in einem Uberfluß besessen hat / theils auch / quia sedes Dei altissimi fuit, weil sie ein Thron oder Sitz des allerhöchsten GOttes gewesen / von welchem der Prophet redet / da er spricht / Dominus in cœlo paravit sedem suam, der HERR in dem Himmel hat seinen Sitz bereit / das ist Mariam: Splendidum cœlum, quæ in cœlis incomprehensum contines Deum, & Cherubinicum Thronum divinitatis fulgore superas, sey gegrüst du hellglantzender Himmel / spricht ein Heil. Epiphanius, die du den jenigen GOtt begreiffest / welchen der gantze Himmel nicht zufassen vermag / und den Cherubinischen Thron der allmächtigen Gottheit mit deinem Glantz überschreitest: Maria ist eine wahre Erden / und zwar eine solche / von welcher der Prophet / terra nostra dedit fructum suum, sihe unser Erden hat reichlich gefruchtet / nemblich die Frucht unsers ewigen Lebens / Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes. Erweget bey euch selbst / liebste Brüder / spricht der H. Bonav. wie warhafftig Maria eine gebenedeyte Erden seye / wegen der Vortrefflichkeit und Hoheit ihres vielgeliebten Sohns / propter benedictum fructum ventris sui, die gebenedeyte Frucht ihres Leibs: mit allerbillichstem Recht ist solche Erden gebenedeyet worden / quæ tam beatum fructum profert, die eine so gebenedeyte Frucht hervor bringet / von welchem der Königliche Prophet David: benedixisti Domine terram tuam, du O HErr hast deine Erden gebenedeyet / welche keine andere dann Maria: Ein wahrer Abgrund ist Maria / in bonitate & misericordia profundissima, seynd die Wort des Heil. Bonav. so wol in der Gütig- als auch in der tieffisten Barmhertzigkeit / dannenhero geschicht / daß sie auch den Abgrund

In speculo lect. 5. — Eccl. c. 1. — S. Bonav. l. c. — Psal. 102. — Serm. de laud. virg. — Psal. 66. — In speculo lect. 14. — Psal. 84.

grund der barmhertzigkeit ihres liebē Sohns vor uns anruffet/ damit sich war mache/ Abyssus abyssum invocat, das ein Abgrund den andern anruffe: Ist derohalben dieser so über majestätischer Thron Maria ein wahrer Himmel / eine wahre Erden/ ein wahrer Abgrund: Wer diese nicht abzumessen vermag / der sage nur nicht / daß er die Grösse des Throns eines himmlischen Salomonis abmessen könne; ja/ wer hat jemahlen die Höhe des Himmels / die Weithe der Erden / die Tieffe des Abgrunds abgemessen / als nur der jenige allein / qui ipsam non solùm in gratia, & in gloria, sed etiam in misericordia tam altissimam, tam profundissimam operatus est, **welcher sie so wohl in der Gnad und in der Glory/ als auch in der Barmhertzigkeit die höchste/ weitheste und tieffeste zu seyn verschaffet hat.**

Psal. 41.

S. Bonav. l. c.

VII. Nicht nur durch diesen Salomonischen/ sondern auch durch jenen Wunder-Thron/ welchen der Heil. Johann. in seinen geheimen Offenbahrungen ersehen / wurde der so edle und über majestätische Thron Maria gantz lebendig entbildet und vorgestelt: Dieser in dem Geist verzucket ersahe einen über alle massen prächtig und majestätischen Thron / auff selben sitzend den allmächtigen GOTT selbsten / vor welchem das Lamm GOttes stunde: rings herumb die vier und zwantzig Elteste/ coronæ aureæ super capita eorum, die alle und jede auff ihren Häubtern gantz güldene Cronen tragten; Vier Thier befanden sich auch bey diesem so majestätischen Wunder-Thron / die den allmächtigen GOtt ohne Unterbruch lobten / ehrten und preiseten / deren das erst das Angesicht eines Löwen/ das ander eines Ochsen / das dritte eines Menschens / das vierdte eines hochfliegenden Adlers vorstellete/ die so wohl von innen / dann auch von aussen voll der Augen waren / und ohne Auffhören oder ermieden mit erhebter Stimme ruffeten / Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat, qui est, & qui venturus est, **Heilig / heilig / heilig ist der allmächtige GOtt/ der war / ist/ und kommen wird:** in mitten solches Göttlichen Lob-Spruchs beobachtete der H. Evang. Johannes/ eine grosse Veränderung/ daß die vier und zwantzig Elteste stunden von ihren Stühlen auff/ falleten nieder auff ihre Knye / mittentes coronas suas ante thronum, die alle und jede ihre güldene Crone von ihren Häuptern herunter gezogen/ und selbe vor dem Thron GOttes niedergeworffen. Beobachtet mit mir A. A. erstlich/ daß auff solchem Wunder-Thron niemand ander/ dann GOtt selbst gesessen seye/ anderens / das die vier und zwantzig Elteste ihre güldene Crone nicht vor Gott/ sondern vor dessen Thron nider geworffen haben; Warumben aber so grad vor dem Thron/ und nicht vielmehr vor GOtt selbst? Wüst ihr was A. A. die vier und zwantzig Elteste stellen vor und præsentiren die Gestalt aller vernünfftigen Creaturen Himels und der Erden/ der Menschen so wol/ dann auch der Engeln / der so wunderbarliche Thron aber/ auf welchem GOtt gesessen/ Niemand anderer/ dann die seligste Mutter Maria/ die heut zu Tage ein wahrer Thron GOttes worden / auff welchem der eingebohrne Sohn GOttes Vermög des grösten Geheimnuß der allerheiligsten Menschwerdung seinen Wohnsitz oder possession genommen hat: Und weilen solcher Thron krafft einer Göttlichen Mutterschafft eine unermäßliche Majestät und Herzlichkeit præsentirte/ dergleichen nach GOtt weder in dem Himmel/ noch auff Erden zufinden war/ also schätzten solche vier und zwantzig Elteste würdig zu seyn voll der Verwunderung ihre güldene Kronen vor solchem Thron der Göttlichen Mutterschafft auff die Erden niderzuwerffen / und offentlich zu bekennen: non est tale opus in universis regnis, massen kein dergleichen Werck zu finden in aller Welt Reich / gestalten der allmächtige GOtt durch Auffbietung aller seiner Kunst / Krafft und Allmacht/ weder in dem Himmel / noch auch auff Erden ein so grosses Meisterstuck verfertiget hatte/ dann diesen seinen so über majestätischen Ehren-Thron Mariam.

Apoc. c. 4.

l. c.

l. c.

3. Reg. c. 10.

VIII. Ein Gelehrter verlangte solchem Majestätischen Salomonischen Ehren-Thron als einem warhafftigen Contrafait/ und Ebenbild der seligsten Mutter Gottes Mariä eine besondere Ehr anzuthun/ angesehen er selben sinnbildlich von der Hand eines kunstreichen Mahlers entworffen / mit folgenden lemmate oder Sinnspruch vorgestelt/ soli Salomoni, **allein dem Salomon** / und siehe fürwahr nicht / auff was weiß er die Sache hätte besser treffen können / dann auch Maria ist ein dergleichen Majestätischer Ehren-Thron / Soli Salomoni, der allein dem himmlischen Salomon Christo JEsu dem eingebohrnen Sohn GOttes vorbehalten ist/ von welchem geschrieben stehet: Ecce plusquàm Salomon hic, **siehe dieser ist mehr dann Salomon.** Ich weiß/ daß der Prophet Ezechiel diesen Marianischen Gnaden-Thron auch eine verschlossene Pforten nennet: Porta hæc clausa erit, spricht er / non aperietur, & vir non pertransibit per eam, quoniam Dominus Deus Israel ingressus est per eam, **diese Pforten wird verschlossen seyn / und nicht eröffnet werden/** auch

Luc. c. 11.

Ezech. 44.

auch kein Mann durch selbe gehen/ demnach der HErr GOtt Israel durch selbe gegangen ist: Welche Wort von denen Schrifftgelehrten gemeiniglich auff die unbefleckte Jungfrauschafft Mariä Leibs und der Seelen außgedeutet werden/ als die auch bey ihrer fruchtbaren Mutterschafft eine unbefleckteste Mutter Leibs und der Seelen beständig verblieben ist: und gleichwie Maria eine solche Pforten/ durch welche niemand ander/ dann der eingebohrne Sohn Gottes selbst durchgangen/ Soli Salomoni: also ist sie auch ein solcher Thron/ auff welchem niemand ander/ dann der grosse Sohn GOttes/ Vermög seiner heiligsten Menschwerdung gesessen ist.

Du aber/ O grosse Mutter Gottes Maria/ die du eine solche Creatur/ von einer so grossen Vollkommenheit/ daß sie GOtt selbst mit all seiner Göttlichen Allmacht nit mehr verbesseren kan: ein solcher Thron/ auff welchem GOtt selbst/ und kein anderer possession genommen hat: Ein solcher Thron/ non est factum tale opus in universis regnis, dergleichen Werck/ nach GOtt/ weder in dem Himmel/ noch auff Erden zu finden ist; ein solcher Thron/ der allein dem himlischen Solomon dem eingebohrnen Sohn GOttes vorbehalten ist; ein solcher Thron/ dessen Hoheit weithe und tieffe durch den menschlichen Verstand keines wegs abzumessen ist/ so wenig/ als auch der Gelehrteste die Höhe der Himmel/ die Weithe der Erden/ und die Tieffe des Abgrunds warhafftig ergründen mag; ein solcher Thron/ vor dessen Majestät die vier und zwantzig Elteste in gröster Verwunderung ihre güldene Kronen auff die Erden niedergeworffen: Ach erwerbe uns doch durch deine gnadenreiche Vorbitt/ bey deinem eingebohrnen Sohn/ unserm Heyland und Seligmacher/ daß wir alle und jede/ die wir dich als einen wahren Thron GOttes verehren/ in das Buch der Lebendigen/ mit gantz güldenen Buchstaben eingeschrieben/ und zu deinen grösseren Ehren durch deine mütterliche allmögende Vorbitt Kinder der ewigen Seligkeit werden. Amen.

DEO GRATIAS.



Andem

An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Neundte Predig.

Das offengemachte Geheimnuß.

THEMA.

Et verbum caro factum est, Joan. c. 1.

Und das Wort ist Fleisch worden.

Summarischer Innhalt.

1. Die Jungfräuliche Mutter wird wegen ihrer vielfältigen Tugenden verschiedenen schönen Blumen/ sonderbahr aber der Sonnen-Wend Blumen verglichen.
2. Wie schwer die Göttliche Geheimnussen zu ergründen seyen / wird dem Propheten Ezechiel in einem Gesicht offenbahret. Ein dergleichen schwer zu ergründendes Geheimnuß ist auch die Menschwerdung Christi.
3. Die alte Heyden hielten für unmöglich/ daß eine Jungfrau gebähren könte/und schriebe Romulus an einer der Ewigkeit gewidmeten Saulen: Non cadet, donec virgo pariat; welche Saul auch umbgefallen an dem Tag/ da Maria ihr Göttliches Kind gebohren.
4. Auch die Juden konten dieses Geheimnuß nicht fassen/ und wolte ein Hoherpriester zu Jerusalem das Wort Virgo in dem Text: Ecce Virgo concipiet &c. außkratzen/ und dafür Adolescentula setzen/wurde aber durch eine unsichtbahre Hand verhindert.
5. Dem weisen König Salomon kamen 4. Sachen schwer vor zu ergründen/ welche alle auff die unbefleckte Empfängnuß und Geburt Christi von der reinesten Jungfrau außgedeutet werden.
6. Das Geheimnuß der Menschwerdung Christi ist von anbegin der Welt nicht also fast verborgen gewesen/ daß sie nicht wenigst eine dunckle Wissenschafft davon gehabt hätte. Wie solches mit vielen Exempeln bewehret wird.
7. Weilen Maria die Gnad gefunden/ so wir verlohren haben/also müssen wir sie begrüssen/ damit wir solche wieder erlangen.
8. Obwohlen in H. Schrifft gelesen wird/ daß viele grosse Gnad gefunden/ so hat doch Maria die allergröste Gnad gefunden / weilen sie vor andern mit allen Tugenden außgezichret gewesen.

EXORDIUM.

I. Laubt ihr es A. A. glaubt ihr es/ spriche ich / daß ein nicht minder holdselig- dann geruchbar/ so wohl seltzam- dañ heilsame Blume oder Rosen nur in einem und nicht in mehreren Gärten gepflantzet/ oder angesäet seye? ich meines Theils vermeine es / warumben? wurde nicht die Schönheit denen Gärten entrinnen? wurde nicht denen Aromatischen Pflantzen der so edle Geruch verschwinden? wurde nicht alle Zierde denen Blumen entzogen? wurde nicht die Medicin in ihrem Werth betrogen werden/ wann dergleichen Rarität oder Seltenheit / allein in einem und nicht in mehrern Gärten solte zu finden seyn? will derohalben sagen/ und glauben / massen

massen es eine grosse Billichkeit/ damit die Holdselig- und Lieblichkeit der Blumen aller Orten zugeniesen/ in allen Gärten gepflantzet und angesäet werden: von der glorwürdigen Mutter GOttes Maria stehet geschrieben/ ego quasi plantatio rosæ in Jericho, gestalten sie eine schöne Jericho Rosen; warumb ein Rose oder Blume zu Jericho? Antwort/ darumben/ wie die Dollmetschung giebet/ weil das Theil zu Jericho das fruchtbareste auß allen andern mit so schön und geruchreichen Blumen erfüllet/ dergleichen fruchtbares Theil in der gantzen Welt nicht gefunden wird. Eben unter dem schönen Blumen Titul finde ich sie von dem H. Geist selbst abgemahlen/ da er spricht: Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias, **gleich wie die Lilgen unter den Dörnern/ so und nicht anderst ist meine Freundin unter den Töchtern**/ welches meines Erachtens so viel sagen will/ was gestalten Maria eine so rein und keusche Lilgen/ daß selbe unter allen H. GOttes nicht anderst dann eine schönste Lilgen/ in mitten der spitzigen Dörnern hervor scheinet: Und ob schon alle H. GOttes nicht minder schön und holdselige Tugend-Blume/ welche der allmächtige GOtt der himmlische Hoff-Gärtner in seinem Garten der Kirche Gottes mit selbst eignen Händen eingepflantzet/ die nicht nur mit ihren schönst schattirten Tugend-Farben vortrefflich vor allen Welt Augen hervor spielen/ sondern auch mit ihrem herzlichen Tugend-Geruch die gantze Welt erfüllen/ sie nichts desto minder weder in der Wurtzel der Bestandhafftigkeit/ weder an dem grünen Stammen der Hoffnung/ weder an der Röthe der wahren Liebe/ weder an dem Geruch der Tugenden/ weder an der schneeweise der wahren Unschuld/ und also forthan mit der schön Tugend-Blume Mariä mögen verglichen werden: Dannenhero geschicht/ daß niemahlen ein Marianischer Fest-Tag zugegen/ daß sich nicht eine schöne Wunder-Blume sehen lasset/ nur damit wir uns über dero Schönheit verwunderen/ und dero liebseligsten Tugend-Geruch an allen Orten geniesen können: seht ihr nicht die liebliche Narcissen in ihrer Begierd voller Heimsuchung/ die außerleßneste Nägel-Blume in ihrer Himmels-thronender Auffahrt/ die Purpurfarbe Rosen in ihrer gnadenreichen Geburth/ die schneeweisse Lilien in ihrer unbefleckter Empfängnuß/ die schön schattirte Tulipan in ihrer Opfferung in dem Tempel/ das Centifolium ihres Heil. Namens/ die erbleichte Feigelein ihres schmertzhafften Mitleydens ꝛc. Heut aber præsentirt sich was? eine schönste Girasole oder Sonnen-Wend-Blume der vollkommenen Resignation in den Göttlichen

L. c. 24.

c. c. 2.

Willen/ fiat mihi secundùm verbum tuum, **mir geschehe nach deinem Wort**/ krafft dessen sie die verlohrne Gnad gefunden/ und das aller Welt höchst verborgene Geheimnuß der Göttlichen Menschwerdung/ aller Welt kund und offen worden/ wie wahr solches seye/ das solte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden.

Luc. c. 1.

II.

Allen Augen der gantzen Welt war nichts verborgners/ nichts unerkantlichers/ nichts unbegreifflichers/ dann das grosse Geheimnuß der heiligsten Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes/ sage ich/ und zwar umb so viel kecker/ weilen ein heiliger und grosser Kirchen Lehrer Basilius hiervon selbst mit folgenden Worten bekennet: Occultum Sacramentum est, mundi hujus Principibus ac Monarchis planè ignotum, **ein verborgnes Geheimnuß ist es/ den Fürsten und Welt-Monarchen gantz unbekant**/ dergestalten daß auch der gelehrteste Aug. solches gröste Geheimnuß auff keine Weiß zu fassen vermöget/ als von welchem geschrieben/ quid autem Sacramenti haberet verbum caro factum est, nec suspicari quidem poterat, **was aber die Menschwerdung Gottes vor eine Geheimnuß in sich begreiffete/ wuste er hierüber nicht den mindesten Gedancken zu führen**: Warumben? entweders damit der allmächtige GOtt die so vielfältige solchem unerforschlichen Geheimnuß mit gantzem Ernst nachgrüblende Weltweise zu schanden machte/ oder wie andere wollen/ massen solches gröste Geheimnuß dermassen verborgen war/ daß auch so gar die himmlische Gnaden-Geister Cherubin und Seraphin (ungeacht ihnen solches göttliche Geheimnuß eines Theils schon von anbegin ihrer Erschaffung geoffenbahret worden) alle dero nothwendige Umbstände weder verstehen/ noch zufassen vermögen/ welches sich doch alles in Mittel der Zeit heutiges Tags gantz klar entdecket hat. Was braucht es viel wunders! ein so grosses Geheimnuß ist die allerheiligste Menschwerdung Christi des eingebohrnen Sohn GOttes/ daß solche allen Verstand und Witz/ so wol des Himmels dann der Erden/ will sagen/ so wol der Engel dann der Menschen ohn allem Vergleich übertriffet/ dessen ist mir ein getreu an die Hand gehender Zeug der Heil. Prophet Ezechiel/ welchem wie hoch und verborgen solches Geheimnuß/ durch ein wunderliches Gesicht entdecket worden ist. Diesem Propheten wurde ein von dem Sanctuario oder Heiligthum des Jerosolimitanischen Amts mit grossem Gewalt hervor strohmender Fluß gezeiget/ er wurde befehlt in selben hinein zu tretten/ und dessen Tieffe auff alle mögliche Weiß abzumessen/ doch aber also/

S. Basil.

prop. ord. resp. 3. in festo.

weilen die Sach zimblich gefährlich / daß ihme ein Heil. Engel GOttes an die Seiten zugegeben wurde / der ihme in einer so gefährlichen Wasser-Fluth (umb nicht zu ersauffen) einen gelegnen Weg und Strassen zeigete / und einen sicheren Wegweiser abgebete; Was aber begibt sich? Kaum als sie nur biß über die Schuch in solches Wasser hinein getretten / und ihr Senckbley das Wasser zu ergründen außgeworffen / fandten sie so gleich / daß sich die Tieffe solches Wassers biß auff tausend Ehlenbogen hoch erstreckete: noch weiter mein Prophet / die Tieffe hat annoch an diesem Ort kein End: Er steiget hinein biß auff den Waden des Fuß / wirfft abermahlen sein Senckbley auß / und befande / waßmassen sich in der Tieffe abermahlig tausend Ehlenbogen hervor gethan hatten: noch weiters mein Prophet / er vertiefft sich biß an die Knye / wirfft sein Senckbley auß in die Tieffe des Wassers / und befande sie abermahlig von tausend Ehlenbogen hoch: Wohlan mein Prophet / du must noch eines wagen / dannenhero er sich biß über die Gürtel in das Wasser hinein gewagt / aber was? diß alles erkleckte nicht / zumahlen wegen der sauß und brausenden Wellen des Ungeheuer anlauffenden Fluß solchen noch ferners zu ergründen eine außgemachte Unmöglichkeit zu seyn scheinete. O wohl ein wunderliches Gesicht / welches eine sehr groß und unergründliches Göttliches / Geheimnuß / daß allen Menschen unerforschlich gantz lebhafftig vorgebildet hat: Dan merckt wohl A. A. verlangte der Prophet Ezechiel solches Göttliches Geheimnuß zu ergründen / und in solchem Ungeheuer anlauffenden Wasser-Strohm nicht zu Grund zu gehen / ware höchst nothwendig / daß selbem ein Engel des himmlischen Paradeiß als ein Schutzer und wolverständiger Wegweiser an die Seithen gegeben wurde: Angesehen auch uns das unerforschliche Geheimnuß der so wunderbarlichen Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes zu erforschen / nicht minder ein dergleichen himmlischer Wegweiser vonnöthen seyn wird: Merckt / spreche ich / daß sich Ezechiel der Prophet jetzt biß über die Schuch / jetzt biß über die Waden / jetzt biß über die Knye / jetzt biß über die Gürtel seines Leibs in die Tieffe solches geheimnußreichen Fluß hinein gewagt habe / so lang und viel / biß daß er nach so viel tausend abgemessenen Ehlenbogen solche Tieffe noch ferners zu ergründen abzustehen mit gantzem Ernst ermahnet worden. Was seltzames Wunder-Gesicht ist dieses?

Die Dollmetschen Göttlicher Schrifft geben einhelliglich vor / daß solches Gesicht ein warhafftiges Vorbild der unermeßlichen Gottheit gewesen seye / zumahlen solche grosse Geheimnuß zu erforschen nicht wol ferner / dann nur biß über die Schuch also zu reden in solchen Göttlichen Gnaden Fluß hinein zu setzen ist: so weit vielleicht jene Weltweise gelangen als da seyn / Pythagoras, Socrates, Plato, Aristoteles, und andere mehr / die Krafft eines natürlichen Lichts soviel erkennt / daß sie ihrer grossen Vernunfft gemäß sagen dörffen / unus Deus est, & hic æquissimus, qui nefarios tormentis compensat, justis autem dat gloriam: **Nur ein GOtt ist / und dieser sehr gerecht / der alle Gottlose mit denen Peinen abstraffet / denen Gerechten aber die Glory mittheilet:** Andere nit münder des Liechts des wahren Glaubens beraubte Philosophi oder Weltweise wagten sich hinein biß an die Knye / und dörfften nicht minder von der Unsterblichkeit GOttes auf die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen einen Gedancken schöpffen sprechend / anima rationalis immortalis est, gestalten die vernünfftige Seel unsterblich wäre: andere wagten sich hinein biß an die Gürtel / ne ibi humana ratio submergatur, und damit sie in solcher Tieffe nit zu Grund giengen / vergnügten sie sich mit diesem / was die allgemeine Lehr mit sich bringet / und kehreten auß solchem unergründlichen schluß mit gutem Fug wieder zuruck: aber noch viel herzliche und verborgene Geheimnussen befinden sich / in welche wann auch der geschliffneste Verstand sich hinein wagt / und den Fuß seiner Vernunfft über die Gebühr noch was frey hinein setzen will / unmittelbahr ersäuffen / und zu Grund gehen wird. Ist nicht eben unter solchen das heut gegenwartige Geheimnuß / & verbum caro factum est, der so wunderlichen Menschwerdung Christi / vermittelst alle Welt öffentlich zu bekennen / getrungen / und gezwungen wird / gestalten GOtt aller Majestät und Hoheit seinen himlischen Stern-Thron mit einer unflätigen Krippen vertauschet / daß der Artzt anstatt des Krancken erkranckt / daß der Reiche erarmet / damit der Arme bereichet wurde / daß der wolbekleide alle Kleider von sich hinweg geleget / damit des Armen seine Blösse hiermit bedecket wurde / daß der Unsterbliche sterblich worden / damit der Sterbliche unsterblich wurde / daß GOtt zu einem verächtlichen Menschen worden / damit der Mensch ein grosser GOtt wurde: wie der H. Vatter Aug. hiervon discurrirt: factus est Deus homo, ut homo fieret Deus, **GOtt ist Mensch worden / damit der Mensch zu einem GOtt wurde:** daß GOtt sich selbsten

Joan. 1.

In fer. de temp.

selbsten entäusseret/ die schwache menschliche Natur an sich gezogen/ damit er uns Menschen von dem ewigen Tod errettete/ *semetipsum exinanivit, formam servi accipiens in similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo*, **sich selbst hat er entäussert/ die Gestalt eines leibeignen Knechtes an sich genommen/ dem Menschen gantz ähnlich worden/ und in seinem Auffzug dem Menschen gleich erfunden worden:** O was wunderlich allen Menschen und Engeln verborgneste Geheimnuß war diese? Ach! sende man doch heut zu Tage einen dapffern mit dem Schild des wahren Glaubens bewaffneten Christen-Helden auf die alte Athenienfische Gymnasia, auff die Corinthische Academien/ auff die Römische Theatra, an diese oder jene der hohen Geschickligkeit halber in aller Welt-Reich sehr fast berühmte Ort/ stelle er die Frag proponier er die Thesin, lege er zu erörteren vor diesen unwiderruflichen Warheits-Schluß des H. Vatters und Kirchen-Lehrers Aug. *factus est Deus homo, ut homo fieret Deus*, **GOtt ist Mensch worden/ damit der Mensch zu einem GOTT wurde**: proponire er/ daß der Unsterbliche seye sterblich worden/ proponire er/ daß der Unleidliche mit einem empfindlichen und sterblichen Leib bekleidet seye/ proponire er/ daß der Ewige sich habe der Zeit unterworffen/ proponire er/ daß der jenige in der menschlichen Natur eingeschranckt worden/ welchen weder der Himmel noch die Erden zufassen vermag: proponire er dieses und viel anders dergleichen mehr/ und was wird er vor eine Gegen-Rede überkommen? ach! alles dieses wird auch denen klugesten Ingeniis nichts dann ein eitles Gelächter verursachen/ und alles über das Dach auffgeblassen werden/ zumahlen solche Geheimnuß ihre Witz und Verstand ohn alle Maß übersteiget: Ein eitles Gelächter sage ich/ und nicht eine wol formirte Frag/ ein Gespött/ und nicht eine unwidersprechliche Warheit wird selbe zu seyn vorkommen: proponire er nochmahlig/ und setze er hinzu/ gestalten jener Allmächtige mit der schwachen Natur des Menschen-Bekleideter GOTT von einer unbefleckten Jungfrauen gebohren worden/ sage er/ die Mutter habe Vermög ihrer Geburt den schneeweissen Lilien-Krantz der unversehrten Reinigkeit nicht verlohren gangen/ sage er/ daß sie vor/ in/ und nach der Geburt eine keusch und reineste Jungfrau verblieben seye/ und was solte wohl hierauff vor eine Antwort erfolgen? nichts dann ein allgemeines Gelächter/ nichts dann ein allgemeiner Ruff/ *amentia! amentia!* ein Thorheit/ ein Aberwitz ist es! Ey was! diß kan und mag nicht seyn/ eine unvergleichliche Thorheit ist es dergleichen unnöthige vergebene Fragen auff die Bahn zu bringen.

Philipp. c. 2.

Ser. de tempore.

III. So viel mehr befriedige ich mich mit dieser Antwort/ weilen die alte Heyden/ daß eine Jungfrau ohne Verlust ihrer Ehren und Unschuld gebähren solte/ vor eine so grosse Unmöglichkeit gehalten/ daß wann sie gar vor einer unmöglichen Sache redeten/ in das gemein in ihrem Sprichwort zu sagen pflegten/ ja/ diß oder jenes wird geschehen/ wann aber? *quando virgo pariet*, **wann eine Jungfrau gebähren wird**/ das ist/ nimmermehr in alle Ewigkeit nicht: Diß mein gegenwärtiges Vorhaben noch mehrers zu bekräfftigen/ beglaubt Martinus Polonus, daß als Romulus der Erste Urheber/ und Vatter der Welt berühmten Stadt Rom sein Gebäu vollendet/ und solches als ein ewig beständiges Werck erachtet/ das nicht mehr zu Grund gehen wurde/ er mitten auff dem Platz eine von ihme der Ewigkeit dedicirte Ehren oder Denck-Säulen auffrichten lassen/ mit folgender Uberschrifft bezeichnet/ *non cadet, donec virgo pariat*, **ewig beständig/ biß eine Jungfrau gebähret**/ als wolte er sagen: Diese Saulen thauret zu ewigen Zeiten/ und wird nicht umbfallen/ biß eine Jungfrau gebähret: Welches eine außgemachte Unmöglichkeit ist; aber mein Romule, glaube nicht/ daß auß Göttlicher Veranordnung eine Jungfrau nicht gebähren könne/ ohne Verlust ihrer Ehre/ Unschuld und Reinigkeit/ sondern vielmehr/ daß diese deine Wort wieder alle deine Hoffnung ein gewisses Vaticinium, und unfehlbahre Wahrsagung gewesen/ dennach wie erstermehnter Author vorgibet/ solche von Romulo der Ewigkeit dedicirte Ehren-Säulen eben den jenigen Tag/ über einen Hauffen zusammen gefallen/ als Maria die Jungfrau in dem offnen Stall zu Bethlehem ihr Göttliches Kind zur Welt gebohren hat.

in Chron.

IV. So erzehlet auch unter andern seinen schönen Geschichten Joann. Bonifac. Bagata, was gestalten dem Hohen-Priester zu Jerusalem solcher Text des Propheten Isaiä/ *Ecce Virgo concipiet, & pariet filium*, **siehe eine Jungfrau wird empfangen/ und einen Sohn gebähren**/ dergestalten verdächtig vorkommen/ daß er zu dreyen verschiedenen mahlen das Wörtlein/ Virgo

admiranda orbis Christ.

Isa. 6. 7.

Virgo concipiet, **eine Jungfrau wird empfangen**/ aus der Schrifft ausgekratzet/ und an statt des Wörtlein Virgo, **eine Jungfrau** Adolescentula **eine junge Tochter** hinein geschrieben/ damit der Sensus heraus kommete Adolescentula, & non Virgo concipiet, & pariet filium, **eine junge Tochter**/ und nicht **eine Jungfrau** wird empfangen/ und einen Sohn gebähren/ welcher aber mit seiner höchster Verwunderung gefunden/ daß durch eine unsichtbare Hand das Wörtlein Adolescentula, **eine junge Tochter** ausgelescht/ und an statt dessen das Wörtlein Virgo **eine Jungfrau** mit guldenen Buchstaben zum drittenmahl aufgezeichnet worden ist. Eben diese Wahrheit gedunckte dem Jüdischen Volck der Wahrheit dergestalten zuwider zu seyn/ daß sie (wie Greg. Nicomed. S. Basil. und Theophylact. bekennen) Zachariam den Vatter des H. Johannis des Tauffers eben dieser Ursachen willen versteiniget/ und ermordet/ weilen er die zukünfftige Gebährerin und Mutter des wahren Meßiä eine wahre Jungfrau Leibs und der Seelen vor/ in/ und nach der Geburt mit freyem Mund ausgeruffen hat/ von welchem Math. c. 23. geschrieben/ usque ad sanguinem Zachariæ filium Barachiæ, quem occidistis inter templum, & Altare, **biß auf das Blut Zachariä des Sohn Barachiä/ den ihr erwürget habt zwischen dem Tempel und dem Altar.** Eben solche Sach kame dem H. Propheten Isaiä selbsten der gestalten seltzam vor/ daß eine Jungfrau ohne Befleckung ihrer Ehr und Reinigkeit empfangen und gebähren solte/ daß er nach folgenden Worten Dominus dabit vobis signum, & ecce Virgo concipiet & pariet filium, **der HErr wird euch ein Zeichen geben/ dann siehe/ eine Jungfrau wird empfangen/ und einen Sohn gebähren**/ so gleich hinzu setzet/ quis credet auditui nostro? **Wer aber wird dieser unser Rede einen Glauben geben?** Sehet dann A. A. was uns heutiges Tags zu unserem grösten Heyl/ & verbum caro factum est, vermög der heiligsten Menschwerdung GOttes vor ein grosses und verborgnistes Geheimnuß entdecket worden? Allein darumen/ weilen sich Maria eine wahre Sonnen-Wend-Blume zuseyn erzeiget/ ihren Willen in den Göttlichen gäntzlich eingeschlossen/ und sich mit selbem vereinbahret hat.

Math. c. 23.

Isa. c. 7.

Joan. c. 1.

V. Diß mein gegenwärtiges Vorhaben noch mehrers zubekräfftigen/ gehet mir nicht minder bedienlich an die Hand der weise Israeliter König Salomon: Wiewolen dieser eine von GOtt selbst eingeflöste Wissenschafft hatte/ so bekennet er doch eines wegs/ massen verschiedene Ding seinem hocherleuchten Verstand der gestalten verborgen waren/ daß er deren keine gründliche Wissenschafft haben können; tria mihi sunt difficilia, beklagt er sich/ & quartum penitùs ignoro, **drey Ding seynd mir beschwärlich zuverstehen/ und das vierdte weiß ich gar nicht**; Aber wol seltzam: sage an/ weiser Salomon/ was beschmertzt/ was bekümmert dich? ja/ was solte deinem von GOtt also hoch erleuchten Verstand beschwärlich/ oder verborgen seyn? Er antwortet und spricht/ via aquilæ in aëre volantis, das erste/ was mein Verstand nicht zufassen vermag/ ist **der Weeg des Adlers/ so in den Lüfften dahin flieget**: das andere via navis æquora transvadentis, **der Weeg des Schiffs/ so auf dem Meer dahin schwimmet**: das dritte serpentis vestigium per rupes & dumenta repentis, **der Weeg der Schlange/ wie selbe die Steinritzen und Felsen wie auch die Dorn und Hecken durchschleichet**; Zumahlen diese nicht den mindisten Pfad ihres Fußtritts hinterlassen: diese drey Stuck ermatten meinen Verstand dermassen/ daß ich mich hierüber eine Erleiterung zugeben/ auf keine Weiß zu erklären weiß/ und was diß alles noch übertriffet/ quartum penitùs ignoro, **so hab ich von dem vierdten gar keine Wissenschafft.** Was da mein Salomon? Antwort/ viam viri in adolescentia, **den Weeg des Manns in seiner Jugend.** Zu mehrer Erleiterung dieser Salomonischen Wort ist zuwissen/ daß in dem Hebräischen Text das Wort Ghalmoth nicht nur so vil heisse als adolescentia, **eine Jugend**/ sonder auch so viel als adolescentula, **eine Jungfrau**/ dannenhero die jüngere Dollmätschen göttlicher Schrifft nicht lesen/ viam viri in adolescentia, **den Weeg des Manns in seiner Jugend**/ sonder viam viri in adolescentula, **den Weeg des Manns in der Jungfrauen.** Merckt mir dieses A. A. dann auch Salomon der Weise wird hierdurch aus seinem Zweiffel kommen/ zumahlen heutiges Tags solcher Zweiffel gantz vollkommentlich aufgelest/ und erleiteret wird: Dann siehe heut præsentirt sich jener groß und wunderbarlicher Adler in mitten des Luffts/ von welchem geschrieben stehet/ aquila grandis magnarum alarum, **siehe der grosse Adler mit den grossen Flüglen**: Heut præsentirt sich jenes mit dem Brod des Lebens beladene Schiff/ navis institoris, de longe portans panem suum, welches die schlagende Wellen des sturmenden Welt-Meers mit gantzem Gewalt durchschneidet: Heut præsentirt sich jene Lebens-fristende Schlange Moysis/ fac tibi serpentem æreum, in mitten der Distel und Dorn

Prov. c. 30.

Ezech. c. 17.

Prov. c. 31.

Num. c. 21.

mensch-

menschlicher Mühseligkeiten ohn eintziges Pfad ihrer Fußtritt / ihren Weeg und Steg gantz ungehindert fortsetzend: Heut siehest du viam in adolescentula, **den Weeg des Manns in der Jungfrauen**: Dann heut erfüllet sich jene Propheten / fæmina circumdabit virum, gestalten ein Weib einen Mann umgeben wird / ohne eintzige Verletzung ihrer Jungfrauschafft / dann also und nicht anderst ergehet die Vollmdätschung Ven. Bedæ, Hug. Dionys. Lyrani aus dem Rabbi Haccados bey Tirino citirt / welche *per viam viri in adolescentula*, durch den Weeg des Manns in einer Jungfrauen die Geburt Christi des HErrn aus einer unbefleckten Jungfrauen verstehen / in cujus utero vir fuit ab initio conceptionis planè perfectus, non modo potentiis animæ, sed & membris corporis, **in dero Leib er gleich von Anfang seiner Empfängnuß ein gantz vollkommener Mann gewest / nicht nur vermög der Kräfften / oder Würckungen der Seelen / sonder auch in allen Gliedmassen seines Leibs**: Und wie die Heil. Vätter einhelliglich beglauben / so ist alles dieses / was dem weisisten König Salomon also schwär und unerkantlich zuseyn vorkommen / bevorderist auf die so wunderbahrliche Menschwerdung Christi / und unbefleckte Jungfrauschafft Mariä auszudeuten / dann sprechen sie: Gleichwie der hochfliegende Adler mit seinem Flug ohn eintziges Vermercken den Lufft und die Wolcken durchtringet / gleichwie das Schiff in Mitten des Meers ohn eintziges Pfad einen gebanten Weeg und Strassen findet / gleichwie die Schlange ohn eintziges Kennzeichen die Düssel und Dorn / die Felsen und Steinritzen durchschlieffet / eben also wolte sich auch geziemen und gebühren / daß das jenige Wort GOttes / der eingebohrne Sohn des Allerhöchsten heutiges Tags in dem Jungfräulichen Leib und Hertzen Mariä ohn eintzigen Schaden oder Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit empfangen / und auch gebohren wurde.

VI. Wiewolen zwar diese unwidersprechliche Wahrheit und wunderbahrlichste Menschwerdung des eingebohrnen Sohn Gottes allen Witz und Verstand der Menschen ohn allem Vergleich überschreitete / so ware doch ein so gar groß und unerforschliches Geheimnuß der Welt auch gleich von Anbegin derselben also fast nicht verborgen / daß sie nicht hierinfals wenigist eine dunckle Wissenschafft hatte / eintweders / daß es der allmächtige GOtt selbst also offenbahrte / oder vermög der Sybillischen Weissagungen / die von solcher Begebenheit gantz klar und umbständig geredt haben: Gleichwie in einem uralten Buch / schon mehr dann vor hundert Jahren in dem Druck verfertiget / in dem Jahr Christi 1681. wieder nachgedruckt unter dem Titul / tu es Christus filius Dei vivi, umständig zu ersehen ist; Dannenhero auch der H. Vinc. Ferrer. von solcher Sach folgender gestalten Zeugnuß giebet / Revelavit Dominus parentibus primis, ab eis processuram Virginem Sanctissimam, quæ afferet magnum bonum, massen GOTT der HERR unsern ersten Eltern geoffenbahret / gestalten von ihrem Stammen eine heiligste Jungfrau mit der Zeit hervor kommete / die ein grosses Heyl verschaffen wurde: Zu diesem Ende beglaubet nicht uneben Belloforestus. was gestalten schon lang vor Christi Geburt die Alt-Heydische Priesterschafft in Franckreich der zukünfftigen gebährenden Jungfrauen zu grösseren Ehren einen prächtigen Tempel erbauet / in dessen Frontispicio oder Eingang sehr künstlich ausgearbeitet / mit gantz guldenen Buchstaben zulesen waren folgende Wort: Virgini parituræ, **zu grösseren Ehren der zukünfftigẽ gebährender Jungfrauẽ**. Petrus Comestor de obitu Isaiæ, lasset sich mit folgenden denckwürdigen Worten vernehmen: hic est Isaias, qui Regibus Ægypti signum dedit, quod eorum Idola everti oporteat, cùm virgo pareret, unde sacerdotes eorum in secreto loco templi imaginem Virginis & pueri statuentes adorabant, **diß ist jener Prophet Isaias / der denen Königen Egypten-Lands ein Zeichen geben / daß ihre Götzen müssen gestürtzt werden / wann eine Jungfrau gebähret: Dannenhero ihre Priester an einem geheimen Orth des Tempels die Bildnuß einer Jungfrauen und eines Knäbleins aufgericht / und angebettet haben**; Hier ist nicht zu verschweigen / was Zonara deßwegen vor eine uralte Zeugnuß giebet / wie auch bey dem heiligen und Englischen Lehrer Thoma de Aquino zuersehen ist: Als Helena, und ihr Sohn Constantinus der Käyser regierte / erzehlet ermeldter Zonara, wolten und verlangten diese Käyserliche Majestäten in einer vornehmen Stadt in Thracia einen prächtigen Pallast zuerbauen / zu welchem Ende sie an dem hierzu bestimten Orth das Fundament zugraben verordnet haben; Nun aber so wurde daselbst wider alles Verhoffen in der Tieffe der Erden ein Marmor-steinene Sarck gefunden / worinnen die Gebein eines uralten verstorbnen Heydens gelegen / an dessen Halß eine steinene Taffel hangete / worauf folgende Wort in Griechischer Sprach wol leßlich angeschrieben / oder vielmehr eingehauen waren: Christus nascetur ex Virgine, & credo in eum, verùm, sub Helena & Constantino rursum me

De Concept. Messiæ.

Pet. Comest. de obit. Isa.

22. p. 2. a. 7. ad 3.

me videbis; O sol, **Christus wird aus einer Jungfrauen gebohren werden/ und ich glaube an ihne/ nun aber so wirst du mich/ O Sonne/ wiederum sehen unter der Regierung Helenä und Constantini/** wie auch geschehen ist: Aber was? noch viel ein ältere Zeugnuß/ ist hier nicht zu verschweigen/ viel minder in die stockfinstere Nacht der Vergessenheit zuvergraben/ die ich bey Hier. Clodinio finde/ der mit guter Authorität betheuret/ was gestalten der dritte Sohn unsers ersten Vatters Adam mit Namen Seth schon an JEsum Christum den zukünfftigen Meßiam/ oder Welt Heyland geglaubet/ auf selbem gantz getröstet gestorben/ und zu dessen Urkund folgende Wort in ein harte Steinfelsen zu einer ewigen Gedächtnuß einhauen lassen: *Ego Seth tertius genitus Adæ filius, credo in JEsum Christum filium Dei, de lumbis meis venturum*, **Ich Seth der Dritt gebohrne Sohn Adam glaube in JEsum Christum den Sohn GOttes/ der von meinen Lenden kommen wird.** O was groß unerhört dem menschlichen Verstand ohn allem Vergleich übersteigendes/ doch zu unserm grösten Seelen-Heyl höchst nothwendiges Geheimnuß ist dieses?

Novena 3. Ser. 2. dell annunt.

VII. Ehe und bevor ich aber diese meine gegenwärtige Predig beschliesse/ und wir bereits gesehen/ was gestalten allein die seligste Mutter GOttes Maria (weilen sie der so schönen Sonnenwend-Blume nachgearthet/ fiat mihi secundùm verbum tuum, und ihren Willen gäntzlich in den Göttlichen ergeben) der Welt ein so grosses Geheimnuß offen zumachen verdienet/ geduncket mich gemäß meiner Vorred auch nothwendig zuseyn/ nicht minder in etwas zuerweisen/ wie und was gestalten sie eben durch dieses Mittel/ die durch die Adamitische Erb-Sünd verlohrene Gnad Gottes wieder gefunden habe/ wodurch geschehen/ daß in Ansehen eines so glückseligen Funds der eingebohrne Sohn GOttes die himmlische Stern verlassen/ die Schoß seines himmlischen Vatters quitirt/ von dem Himmel auf Erden herunter gestiegen/ sich eingefleischet/ und unser Erlösung willen in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä dieser glückseligsten Gnaden-Finderin die schwache menschliche Natur an sich genommen hat/ welches alles der H. Ertz-Engel Gabriel mit folgenden Worten selbsten beglaubet/ invenisti gratiam apud DEum, **dann du hast Gnad gefunden vor GOtt dem HErrn.** Merckt mir dieses A. A. Gnad hat sie gefunden/ und nicht verspielet/ wie Eva Gnad hat sie gefunden/ und nicht erschaffen/ wie GOTT; Gnad hat sie gefunden/ und nicht entlehnet/ wie die Engel; Gnad hat sie gefunden/ und nicht verlohren/ wie wir Menschen; Gnad hat sie gefunden/ und nicht erkauffet/ wie ein Simon Magus; Gnad hat sie gefunden/ und nicht verachtet/ wie die vermessene Sünder; kurtz zu sagen/ gratiam invenit, die jenige Gnad hat sie wieder gefunden/ die zu unserem ewigen Seelen-Heyl höchstens vonnöthen/ und gäntzlich verlohren ware/ und zwar durch kein anderes Mittel/ dann durch ein vollkommniste Resignation in den Willen GOttes. Auf einen dergleichen Schlag fast der gelehrte Hugo Cardin. redet/ da er spricht/ invenisti gratiam apud DEum, **du O Maria/ hast Gnad gefunden bey GOtt**/ und zwar die jenige verlohrne Gnad/ die vor deiner keiner finden mögen; Die jenige Gnad hast du gefunden/ quam Eva amiserat, **die Eva unser unglückselige Mutter also unbehutsam verlohren hat**; Gefunden hast/ weil du gesuchet/ wo selbe verborgen lage/ nemlich bey GOtt/ welches allein das wahre Gnaden-Orth: Gefunden hast/ was? Dei & hominum pacem, mortis destructionem, & vitæ reparationem, **den Frieden zwischen GOTT und dem Menschen/ die Vernichtung des Todts/ und Wiederbringung des Lebens.** Wisse aber/ O grosse Mutter GOttes Maria/ spricht dieser Lehrer noch ferners/ daß der Engel des HErrn nicht sage/ daß du Gnad zu geniessen habest vor GOtt/ wol aber/ daß du Gnad gefunden habest/ qui res habita, ut propria custoditur, res inventa restituitur illis, qui amiserant, **demnach eine eigenthumliche Sach verwahret/ eine gefundene aber den jenigen/ welche selbe verlohren/ wiederum zugestellt wird:** Weilen derohalben solche gefundene Gnad (wil der H. Engel GOttes sagen) kein Eigenthum/ sonder vielmehr ein gefundenes Gut/ also must du/ O seligste Jungfrau/ solche groß gefundene Gnad nicht vor dich allein behalten/ sonder allen die selbe leyder verlohren/ reichlich mittheilen; Currant igitur peccatores ad virginem, qui gratiam amiserunt peccando, & eam invenient, eam humiliter salutando, & securè dicant, redde nobis rem nostram, quam invenisti, solchemnach lauffen nur alle Sünder/ die vermög ihres sündigen Lebens die Gnad GOttes verlohren/ zu Maria/ begrüssen sie selbe mit demütigen Hertzen/ und sie werden ohn alles Mittel die verlohrne Gnad wieder finden: Begehren und sprechen sie nur keck zu ihr/ redde nobis rem nostram, quam invenisti, **gieb uns unser Gut/ das du gefunden hast.**

Luc. c. 1. — Luc. c. 1. — In cap. Luc. — L. c.

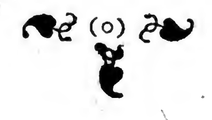
Von

III. Von vielen Weibern wird gelesen / daß sie Gnad gefunden haben / doch aber keine aus allen ware eine so glückselige Gnaden-Finderin / dann Maria: Die schönste Rachel funde Gnad vor den Augen des alten Patriarchen Jacobs / die schönste Esther vor den Augen des grossen Königs Assueri / die holdselige Judith vor den Augen des Assyrischen Feld-Herrn Holofernis / die sittsame Abigail vor den Augen Davidis / deßgleichen auch unter den Männeren der Gottsförchtige Moyses vor den Augen Pharaonis / der fromme Daniel vor den Augen des grossen Königs Nabuchodonosoris / der fromme Egyptische Joseph vor den Augen des grossen Königs Pharaonis: Maria aber überwindete sie in Erfindung der Gnaden alle / zumahlen sie nicht vor den Augen eines irrdischen Fürsten oder Potentaten / nicht vor den Augen Assueri / Holofernis / Davidis rc. sonder vor den Augen des Königs aller Königen / und Herrschens aller Herrschenden / des grösten Welt-Monarchens des allmächtigen GOttes selbsten / die zu unserem Seelen-Heyl höchst vonnöthene Gnad gantz glückselig wieder gefunden hat. Ach mildreichiste Gnadenfinderin Maria / glaube mir / daß du vor allen anderen billichister massen solche verlohrene Gnad gefunden habest: Dann gefallte vielleicht dem grossen Monarchen Himmels und der Erden die Unschuld eines frommen Abelis / die Aufrichtigkeit und Treu eines Abrahams / der Gehorsam eines unschuldigen Isaac / die Sanfftmuth eines treuhertzigen Daniels rc. gefallete dem allmächtigen GOtt vielleicht die Weissagung der Propheten / der Glauben der Apostlen / die Beständhafftigkeit der Martyrer / die Unschuld der Jungfrauen / die Reinigkeit der Englen / so darff ich gantz ungehindert mit dem H. Lehrer Bernardo sagen / nihil est virtutis, quòd in te non resplendeat, massen gantz keine Tugend / die in dir nicht mit hell-klaren Strahlen hervor scheinet: Divinarum gratiarum cumulus, & aulæ cœlestis virtutum thesaurus tu es, zumahlen du die Versammlung der göttlichen Gnaden / und der Schatz aller Tugenden des himmlischen Hof-Stabs selbsten bist: dann in dir scheinet eine Abelische Unschuld / in dir glantzet eine Abrahamische Treu / in dir schimmeret ein Isaacischer Gehorsam / in dir leuchtet eine Davidische Sanfftmuth / in dir strahlen die Weissagungen der Propheten / in dir plitzen die Apostolische Wurden / in dir flammet die Beständhafftigkeit der Martyrer / in dir glitzet die Unschuld der Jungfrauen / dich behägen endlich mit einer schönst schimmerender Stern-Crone die Gnad und Verdienst aller Heiligen GOttes / und zwar allein darumen / quia invenisti gratiam apud Deum, weilen du eine glückseligste Gnadenfinderin / die du die verlohrne Gnad unser ewigen Glückseligkeit ohne alle Beschwerde wieder gefunden hast.

Bernh. Homilia / amissus

Epilogus. Du aber O grosse Mutter GOttes Maria / die du heutiges Tags der schönen Sonnen-Blume nacharthend / fiat mihi secundùm verbum tuum, deinen Willen gäntzlich in den Göttlichen ergeben / und hierdurch der Welt das verborgniste Geheimnuß / Et verbum caro factum est der allerheiligsten Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes offen und kunt zumachen verdienet hast / invenisti gratiam, die du vor GOttes Angesicht die verlohrene Gnad der ewigen Glückseligkeit wieder gefunden / und hierdurch verursachet / daß sich der eingebohrne Sohn GOttes von deinem unbefleckten Hertzen Blut wahrer Mensch bekleydet / sein rosenfarbes Blut an dem Stammen des heiligen Creutzes / ja durch seinen gantzen Paßion vor uns alle also häuffig und freywilligst vergossen hat: Ach verschaffe doch durch dein groß / ja allmögende Vorbitt / daß auch wir unser begangenen Sünden willen vermög einer wahren Hertzen-Reu / und heiliger Sacramentalischer Beicht- und Buß-Gnad und Barmhertzigkeit finden / sein sein theur und Rosen-farbes Blut an unseren Seelen nicht verlohren werde / wol aber zu aller unser hier zu deinen grösseren Ehren versamleten ewigen Seligkeit gereiche / damit wir dich mit selbem zu ewigen Zeiten in dem Reich der ewigen Glory loben / ehren / und preisen mögen / Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest Mariä Verkündigung.

Die Zehende Predig.

Die hoch-respectirte Mutter.

THEMA.

Respectu illius benedicetur, Eccli. c. 34.
In Ansehen seiner wird sie geehret werden.

Summarischer Innhalt.

1. Die Heyden dichteten/ daß die sammentliche andere Götter den Jupiter mit guldenen Ketten nicht kunten vom Himmel auf die Erden herab ziehen/ biß die Göttin Venus mit Hand angelegt/ und mit guldenen Liebs-Stricken herab gezogen. Diese Fabel wird auf die Menschwerdung Christi und auf Mariam ausgelegt.
2. Ob Christus verbunden gewesen/ vermög des vierdten Gebotts/ seine liebe Mutter zu ehren?
3. Christus hat auf Erden sich keiner Würde theilhafftig gemachet/ es wäre dann Sach/ daß auch selbe zu grösserer Ehr seiner lieben Mutter gereichete.
4. Warum Christus geweinet/ da er den Lazarum auferwecken solte/ und hingegen seinen eigenen Todt mit Freuden ausgestanden?
5. Christus verschobe am Stammen des Creutzes das allgemeine Heyl der Welt/ damit er seine liebe Mutter nicht ungeehrt hinterlassete.
6. Der Respect- und Ehren-Streit zwischen Christo und seiner liebsten Mutter wird von dem H. Antonio sehr anmütig beschrieben.
7. Also groß ware der Respect Christi gegen seine Jungfräuliche Mutter/ daß sie hiedurch eines theils seiner Allmacht theilhafftig/ und gleichsam eine Göttin auf Erden worden.
8. Beschluß und Bitt um die großmögende Vorbitt Mariä.

EXORDIUM.

I.



Die alte in dem Unglauben verblendte Heydenschafft hätte mir niemahlen zu meinem Vorhaben besser an die Hand gehen können/ als daß sie fabuliret und gedichtet/ was gestalten einstens denen sambtlichen Göttern ein besonderer Lust ankommen/ den grossen Gott Jupiter mit gantzem Gewalt aus dem hohen Himmel von seinem Empyrischen Stern-Thron auf die fern entlegene Erden herunter zuziehen/ zu welchem Ende sie nicht eine/ sonder vielfältige gantz guldene Ketten verfertigen lassen: Aber umsonst/ und vergebens/ dann der starcke Gott Jupiter laste sich in seinem so über-majestätischen Thron nicht das mindiste bewegen/ so lang und viel/ biß daß auch Venus die Göttin der Liebe (auf welcher er einen besondern Respect getragen) ihre Stärcke angewendt/ nebst andern Hand angelegt/ mit ihren guldenen Liebs-Stricken einhellig gezogen/ und also das erwünschte Contento erhalten hat. Diß A. A. ist zwar nur ein Poetisches Fabel-

Fabel-Gedicht/ so wir es aber recht bey dem Licht besehen/ fast eben so viel als eine warhafftige Christliche Geschicht. Ach! mit was hertzlichen Eiffer wurde nicht der allmächtige GOtt/ der wahre himmlische Jupiter/ zu Erlösung des menschlichen Geschlechts allhier auf Erden verlanget? Ach! wie seuffzeten und rufften nicht unsere alte Vorfahrer und Alt-Vätter mit hertzstossenden Seufftzern/ und gleichsam gantz blutigen Zähern fast ohn allem Unterlaß: Utinam dirumperes cœlos & descenderes, **ach daß du doch/ mein HErr und Gott/ einmahl die Himmel zerreissetest/ und auf Erden herunter steigetest!** inclina cœlos, & descende, **ach! biege doch einmahl die Himmel/ und steige zu uns herunter**/ quando veniet desideratus cunctis gentibus, **ach! wann wird doch einmahl kommen der jenige/ welcher von aller Welt so hoch verlanget wird?** Aber umbsonst und vergebens/ der himmlische Jupiter der allmächtige GOtt/ wolte sich von seinem Empyrischen Stern-Thron im geringsten nicht bewegen/ viel minder auff die entfernte Erden auch mit gantz güldenen Ketten des inbrünstigesten Bitten und Beten nicht herunter ziehen lassen/ biß dann mater pulchræ dilectionis, die Mutter der schönen Liebe/ die seligste Jungfrau Maria (gegen welcher er einen sonderbahren Respect getragen) auch das ihrige erwiesen/ Hand angelegt/ mit ihren güldenen Liebs-Stricken/ ja Krafft des eintzigen Wörtleins fiat so viel außgewürckt/ was die gantze Versamblung der Menschen nicht in Vermögen gehabt: Dann kaum/ als sie nach abgelegten Gruß des himmlischen Pottschaffters Gabrielis zur Menschwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes nur eingewilliget/ da quittirte der himmlische Jupiter der grosse Sohn GOttes ohn allem Verzug die himmlische Stern-Saal/ der auff die entfernte Erden herunter gestiegen/ sich in ihrem Jungfräulichen Hertzen eingefleischt/ & verbum caro factum est, und zu unser Erlösung die schwache menschliche Natur an sich genommen hat: so viel vermöchte der Respect und Ehrenbiethigkeit/ welche der grosse GOtt Jupiter der eingebohrne Sohn GOttes zu der Mutter der schönen liebe Maria getragen hat; in Ansehen dessen ich nicht uneben jene Wort zu meinem Vorspruch erwöhlet/ respectu illius benedicetur, **in Ansehen seiner wird sie geehret werdē**/ welches mich eben verursachet heutiges Tags was mehrers abzuhandlen/ wie und was Gestalten die eingefleischte Weißheit/ der in Mariä Hertzen heut Mensch gewordene Sohn GOttes seine liebste Mutter auff Erden geehrt und respectirt hab/ und mache den Anfang &c.

(Marginalia: 64. / 17. / 2. / 1. c. 1. / 1. c. 34.)

II. Eine überflüßige Sach wurde es meines Erachtens seyn/ eine Frag anzustellen/ ob die Kinder ihre Eltern zu ehren/ und zu respectiren schuldig seyen/ demnach solches nicht nur das Gesatz der Natur/ sondern das scharffe Gebott GOttes honora Patrem & Matrem, **verehre deinen Vatter und Mutter**/ selbsten mit sich bringet: Nichts desto minder wollen doch ein- oder andere fast in einen Zweiffel stellen/ ob die eingefleischte Weißheit der eingebohrne Sohn GOttes solchem Gesatz so wol der Natur/ dann auch seines himmlischen Vatters unterworffen gewesen seye? Wahr ist es/ daß er eine liebe ihme von Ewigkeit her außgesteckte zeitliche Mutter hatte/ aber was war er selbe zu Ehren und zu respectiren schuldig und verbunden? Zumahlen er ein allmächtiger GOtt/ sie aber ein schwacher Mensch/ er ein Schöpffer/ sie eine Creatur; er unendlich und unsterblich/ sie aber dem allgemeinen Gesatz des Tods unterworffen; er ewig/ und sie zeitlich/ und also zwischen diesen beyden keine Gleichheit zu finden ist? seye es/ wie es immer seye/ hier anwortet Rupertus Abbas, und spricht: non est dubium, quin ipse honoret, & ab omnibus amicis suis suam velit honorari matrem, **waßgestalten gantz kein Zweiffel daran/ daß nicht der eingebohrne Sohn GOttes seine liebe Mutter Mariam ehre/ und von allen seinen Freunden geehrt haben wolle**: Einer gleichen Meynung ist auch der H. Methodius, da er spricht/ qui dixit, honora patrem & matrem, ut decretum à se propagatum observaret, atque adeò in hac parte alios excederet, omnem matri gratiam & honorem impendit: **der gesprochē hat/ ehre deinen Vatter und Mutter/ damit er das von ihme gegebene Gesatz haltete und vielmehr/ dann andere beobachtete**/ omnem matri gratiam & honorem impendit, **der befleissete sich seiner lieben Mutter alle möglichste Ehr und Gnad zu erweisen**/ so viel mehr darumben/ wellen er mit selbst eignem Mund bekennt/ non veni solvere legem, sed adimplere, gestalten er nicht kommen/ das Gesatz auffzuheben/ sondern vielmehr zu erfüllen/ solchem zu folge/ weiß ich fürwar nicht/ ob ich sagen solte/ ob sich Christus der HErr unser Heyland und Seligmacher vielmehr ein Sohn seines himlischen Vatters/ oder ob er ein Sohn seiner lieben Mutter Maria zu seyn gerühmt habe? seitemalen so wol in seiner ewigen/ dann auch zeitlichen generation oder Geburt eine so grosse Gleichheit vorbey gehet/ daß nicht also leichtlich hierinfals zu entscheiden ist.

(Marginalia: Deut. c. 5. / l. 6. in cant. / orat de purif. B. Virg. / Matt. c. 5.)

ist. Wird er in seiner ewigen Generation oder Geburt benambset candor lucis æternæ, die Klarheit des ewigen Lichts/ so ist er in der zeitlichen sol justitiæ, die Sonn der Gerechtigkeit selbst: ersprosse er in der ewigen Generation vor dem Aufgang des hellschimmerenden Morgen-Sterns/ ex utero ante luciferum genui te, so wurde er nicht minder der zeitlichen Geburt noch vor Aufgang der roth-gepurpurten Morgenröthe bey eytler Nacht/ dum medium silentium tenerent omnia, in dem offnen Stall zu Bethlehem gebohren: Wurde er in seiner ewigen Generation von seinem himmlischen Vatter vermög eines Worts erzeigt/ Dominus dixit ad me, filius meus es tu: so wurde er nicht minder vermög der Wort/ fiat mihi secundùm verbum tuum, mir geschehe nach deinem Wort/ der zeitlichen Generation nach in Mutter Leib empfangen: Ist er in der ewigen Generation, imago Dei invisibilis, die Bildnuß des lebendigen und unsichtbaren GOttes/ so wurde er auch in seiner zeitlichen nicht erkennet/ & mundus eum non cognovit, und die Welt hat ihn nicht erkennet: Wer wird mir anjetzo sagen und entdecken können/ ob der ewigen oder der zeitlichen/ der himmlischen oder der irrdischen Generation oder Geburt/ ob so eingewendter Gleich- und Aehnlichkeit das Præ und Vorzug zuzuschreiben seye.

Sap. 7. Malach. 4. Psal. 109. Luc. c. 2. Sap. 18. Psal. 2. 1. ad Cor. 4. c. Joan. c. 1.

III. Ich A. A. wil heutiges Tags die ewige Generation oder Geburt unsers allerseits gebenedeyten Heylands und Seligmachers (doch aber mit gebührender Reverentz und Ehrenbietigkeit) in etwas zuruck stellen/ der zeitlichen aber zu meinem gegenwärtigen Vorhaben das Præ und Vorzug geben/ allein zuerweisen/ respectu illius benedicetur, was grossen Respect und Ehrenbietigkeit die heutiges Tags in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä eingefleischte Weißheit seiner glorwürdigen Mutter erwiesen hat. Zu diesem Ende wisset ihr nicht/ A. A. daß sich Christus der HErr/ als er annoch in seinem sterblichen Leib unter uns Menschen allhier auf Erden herum gewandlet/ niemahlen einer angetragnen Ehre oder Würde theilhafftig gemacht/ es wäre dann Sach/ daß auch selbe zu grösseren Ehren seiner lieben Mutter gereichete? Einstens/ wie uns dessen die göttliche Schrifft selbsten Zeugnuß giebet/ begabe sich wunderlich/ daß Christus der HErr in Ansehen seiner so viel und groß gewürckter Wunderwerck bey den Juden in einen so grossen Wahn kommen/ daß es wenig gefählet/ daß sie selben nicht mit Gewalt ergriffen/ und zu ihren regierenden König gesalbet: und ware eben keine ander Hinternuß zugegen/ als daß er selbst sich solcher hohen Würde zuentschlagen eintzig und allein auf einen hohen Berg begeben/ und entflohen ist: Et fugit in montem ipse solus, Er aber entwiche auf einen Berg allein: Aber was? A. A. Ist Christus der HErr ohne das Rex Regum, Dominus dominantium, ein König aller Königen/ ein Herrscher aller Herrschenden? wie kommts/ daß er ein gekrönt- und gesalbter König zuwerden entflohen ist? war er dann nicht jener gröster Monarch Himmels und der Erden/ der als er nur auf die Welt hervor gebohren worden/ nicht nur von der gemeinen Hirten-Schaar/ sonder auch von denen/ krafft eines wunderbarlichen Stern-Liechts/ zu der Bethlehemitischen Krippen geführten drey Weisen oder Königen aus Morgenland/ & procidentes adoraverunt eum, mit gebognen Knyen/ als ein mächtigster König angebettet/ beschenckt und verehrt worden? wie kommts dann/ fugit in montem ipse solus/ daß er nicht König zuwerden von aller Gespanschafft sich entschlagend auf den Berg flüchtig gehet? Ist er eben der jenige/ mit Leib und Seel/ mit seiner gantzen Substanz und Wesenheit/ welcher er in der offnen Krippen/ und kalten Stall zu Bethlehem gewesen/ wie komt es dann/ fugit in montem ipse solus, daß er anjetzo die königliche Würde also fast fliehet/ und sich in die Flucht begiebet? Wisset ihr/ was dessen eigentliche Ursach seye? A. A. diese und kein andere ist es/ der Respect und Ehrenbietigkeit gegen seiner liebsten Mutter Maria; weilen seine liebste Mutter zwar in der armen Krippen zu Bethlehem/ nicht aber in der Wüsten zugegen gewest/ und solche Würde/ wann er in der Wüsten zu einem König wäre erwählet worden/ ihr zu keiner absonderlichen Ehr gereichete: Dann wie uns der göttliche Text dessen bey dem H. Evangelisten Luca benachrichtet/ so giengen die Heil. drey Könige in den offnen Stall zu Bethlehem kaum hinein/ intrantes domum, invenerunt puerum cum Maria Matre ejus. daß sie nicht alsobalden das Kind sambt seiner lieben Mutter Maria angetroffen/ & procidentes adoraverunt eum, welches sie so gleich mit gebognen Knyen angebettet/ und als einen grossen König/ mit ihren so herrlichen Gaaben beschencket/ welches alles zu einer grossen Ehr seiner gegenwärtigen lieben Mutter gereichet ist/ indeme aber Maria seine liebe Mutter in der Wüsten nicht zugegen war/ und also in ihrer Abwesenheit eine dergleichen Crönung ihr nicht zu grösseren Ehren gereichte/ fugit in montem ipse solus, da wolte er weder König seyn/ noch gekrönt werden/ sonder flohe vielmehr nach aller Möglichkeit auf und darvon/ welches

Joan. 6. Apoc. Luc. 2. Luc. 2.

ches eine subtille Beobachtung des Heil. Melithon / der von dieser Sache und wunderlichen Begebenheit folgender gestalten discurriret: Noluit in deserto coronari, voluit in præsepio adorari. quare? quia ibi Maria Mater ejus non erat, hic autem habebatur; **ein Wunder-Ding! in der Wüsten wolte er nicht als ein König gekrönt / in der Krippen aber als ein König angebettet werden / warumen doch? darumen / weilen seine liebe Mutter zwar in der Krippen / nicht aber in der Wüsten zugegen war.** Diß lasse ich mir einen absonderlichen Respect und Ehrenbietigkeit seyn / welche die eingefleischte Weißheit des himmlischen Vatters der eingebohrne Sohn GOttes gegen seiner lieben Mutter Maria getragen und erzeiget hat.

de ... ina.

V. Fast eine dergleichen wunderliche Begebenheit vermeine ich / wird uns bey dem H. Evangelisten Johanne vor die Augen gestellet: Dann bey diesem wird Meldung eingeruckt / daß als Christus der HErr vernommen / was gestalten sein lieber Freund Lazarus gestorben / er sich so gleich nach Bethania begeben / selben von dem Todt zu dem Leben wiederumen zuerwecken: und kaum als er nur zu dem Grab Lazari kommen / vermeldet der Göttliche Text; setzte es bey selbem eine grosse Veränderung ab. Dann an statt dessen / daß er sich allem Ansehen nach von gantzem Hertzen erfreuen solte / seinen getreu- und lieben Freund Lazarum / welcher nunmehr schon drey oder vier Tag in dem Grab lage / wieder frisch und gesund in dem Leben zusehen / so weinte er bitterlich / & lachrymatus est, **und JEsus weinete:** Aber wol wunderlich / ich möcht und zwar nicht ohne Ursach wissen / warumen doch der liebe JEsus zu der Aufweckung des frommen Lazari also bitter geweinet; indeme doch der liebe Heyland (wie bereits schon vermeldet worden) vielmehr eine Ursach zu dem Frolocken und sich von Hertzen zu erfreuen / dann zu dem Weinen und Weheklagen gehabt? Vielleicht aber ist solches Traurens eine Ursach / weilen der liebe Heyland vielmehr auf den Todt / dann auf das Leben gehalten / und bey sich erwogen / massen dem frommen Lazaro viel besser wäre / daß er in dem lieben Frieden ruhete / als daß er in die so grosse Mühseligkeit dieses gegenwärtigen Lebens wieder zuruck kehrte / welches eine Beobachtung des H. Hieron. da er spricht / verè Lazarum mortuum flevit; **fürwahr es ist nicht anderst / über den verstorbnen Lazarum weinete er** / doluit Lazarum non dormientem; sed potiùs resurgentem, & flebat, cùm cogebatur eum propter salvandos alios ad sæculum revocare; hanc vitam Dominus ingemiscebat, **er beschwärtzte sich / nicht über den verstorbnen / sonder den zum Leben wieder aufstehenden Lazarum / und weinete / da er gezwungen war / selben (damit andere glaubten / und selig wurden) wieder in das Leben zubringen / indeme er das gegenwärtige Leben wieder gabe / weinte er** / daß der liebe Heyland vielmehr auf den Todt / dann auf das Leben gehalten / bezeuget nicht minder auch der H. Apostel Paulus / da er spricht / daß kaum als nur selber zu dem schmertzlichen Todt des Creutzes verdambt worden / er den Sentenz und Urtheil des Todts mit Freuden angenommen / das schmertzhafftige Creutz mit Freuden ergriffen / und mit grossem Vergnügen seines Hertzens auf den Galgen-Berg Calvariam hinauf geschleppet habe: proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confusione contempta, **gantz freudig stunde er den Todt des Creutzes aus / mit Verachtung alles erlittenen Spotts ꝛc.** dergestalten / daß er die so groß empfangene Unbilden nicht das mindiste achtete. Ich verlange zuwissen / sage ich / was die eigentliche Ursach seye / lachrymatus est JEsus; daß JEsus in der Aufweckung des frommen Lazari also bitter geweinet / proposito sibi gaudio, und sich in seinem selbst eignen Schmertzen und Creutz-Todt also hertziglich erfreuet habe? mich belangend / hätte ich vermeint / mein JEsus / daß du bitter weinetest / als du also unschuldig und ungerechter Weiß zu dem schmählichsten Todt des Creutzes verdambt worden / indeme dir nur gar zu wol bekannt / maledictus omnis, qui pendet in ligno; daß ein jeder so an dem Creutz hangt / von allem Volck vermaledeyt seye: Ich hätte vermeint / mein JEsus / massen du dich hertzlich erfreuetest / als du deinen lieben Freund Lazarum von dem Todt zu dem Leben erwecktest / und doch obwol ein gröstes Wunder? so machest du in allem das Widerspiel / lachrymatus es, du weinetest bitterlich / da du den Lazarum erwecken soltest / gavisus es; und erfreuetest dich hertzlich / da man dich an dem so schmertzlichen Creutz-Galgen / wiewolen als den unschuldigsten aus allen aufhencken wolte / was möchte dessen eigentliche Ursach seyn? Wisset A. A: nichts anders / dann der grosse Respect und Ehrenbietigkeit / welche der gebenedeyte Heyland gegen seiner lieben Mutter Maria getragen hat. Dann indeme er Lazarum auf freyen Fuß stellen / und von dem Todt zu dem Leben wieder erwecken solte / fande er keine Ursach sich zu erfreuen / demnach von dem Todten erwecken keine solche That / krafft dero er sich ein Sohn Mariä zuseyn erzeigen kunte / sonder vielmehr eine

c. 11.

l. ad ... us.

Ad Heb. c. 12.

Deut. c. 21

Würckung seiner allmögenden GOttheit/ und weilen solches grosse Werck nicht zu grösseren Ehren Mariä gereichen kunte/ siehe/ lachrymatus est JEsus, also weinete er bitterlich/ da er aber zu dem schmertzhafften Galgen-Todt des Creutzes verdambt worden/ allwo er sich vermög seines bittern Leyden und Sterbens ein wahrer Mensch und Sohn Mariä zuseyn erweisen kunte/ da wurde sein Hertz ohn allem Verzug mit Freuden entzündet/ proposito sibi gaudio crucem sustinuit, confusione contemptâ, da er mit grossem Vergnügen seines Hertzens den so bitteren Creutz-Tod ausgestanden/ und alle Schmach und Unbilden/ die er immer erleidete/ mit allem Gewalt verachtet hat. Vernehmet hierüber einen H. Ildephonsum, ut te veram matrem ostenderet, se verum filium patiendo tormenta monstravit, **damit er erweisete/ daß du O Maria seine wahre Mutter wärest/ also erzeigte er in Erleidung der Tormenten und Peynen/ daß er dein wahrer Sohn seye:** maluit paternitatem divinam celare, quàm maternitatem temporalem, **und ware ihme viel beliebter/ die göttliche Vatterschafft zuverbergen/ dann die zeitliche Mutterschafft nicht zu offenbahren:** Viel beliebt und angenehmer war es ihme/ daß sein himmlischer Vatter verborgen bleibete/ als daß die wahre Mutterschafft Mariä nicht von aller Welt erkennt wurde.

Ad Hebr. c. 12.

Ser. 2. de Nat. Virg. Mar.

V.

Wie uns dessen der Heil. Evangelist Mathäus eine sichere Nachricht giebet/ so wird das Reich GOttes einer grossen Handelschafft verglichen/ die in Erkauffung eines kostbahren Edelgesteins bestehet/ simile est Regnum cœlorum homini Negotiatori, quærenti bonas Margaritas, **das Reich GOttes ist gleich einem Kauffmann/ der kostbahre Kleinod und Edelgestein aufsuchet.** Inventâ unâ pretiosa abit & vendit omnia, quæ habet, & emit eam, **der so bald er nur ein dergleichen kostbahres Kleinod gefunden/ ohn allem Verzug hingehet/ alles das seine/ was er immer besitzt/ verkauffet/ und solches kostbahre Kleinod darumen erkramet.** Jetzt möchte ich wissen/ wer/ dem geistlichen Verstand nach/ dieser himmlische Handels-Mann seye? Ich möchte wissen/ spriche ich/ wer dieses kostbahre Kleinod? Aber was frage ich? dieses kostbahre Kleinod ist niemand ander/ dann die seligste Mutter GOttes Maria/ dieser himmlische Kauffmann niemand ander/ dann der liebe Heyland Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes/ welcher dieses kostbahre Kleinod seine liebste Mutter also hoch geschätzt/ und dermassen respectirt/ daß er selbe einzukramen/ und ihme eigen zumachen/ auch die Empyrische Stern-Saal verlassen/ die Englische Gnaden-Geister beurlaubet/ die Schoß seines himmlischen Vattres quittirt/ auf die weit entfernte Erden herunter gestiegen/ selbe eingekramt/ und zu einer lieben Mutter erkiesen hat: Tu es illa pretiosa Margaritha orbis terrarum, spricht der H. Cyrill. Alex. **Du/ O Maria/ bist jenes kostbahres Kleinod der gantzen Welt/** welches den eingebohrnen Sohn GOttes in die Augen gestochen/ und ihme also fast sein göttliches Hertz angelacht/ dedit omnia sua, & comparavit eam, **daß er alles das Seinige darum gegeben/** und dich eingekramet/ in Ansehen deiner Kostbahrkeit/ alle Geschöpff Himmels und der Erden verachtet/ und sich allein um dich beworben hat/ die Schätz/ Reichthum und Güter Himmels und der Erden feyl gebotten/ nur damit er dich behaubtete.

Math. c. 13

hom. contra Nestor.

Der H. Ambros. beobachtet/ daß der Respect und Ehrenbietigkeit/ welche Christus der HErr gegen seiner lieben Mutter getragen/ also groß gewest/ daß er an dem Stammen des H. Creutzes eines theils die Erlösung des menschlichen Geschlechts auf eine Zeit in etwas verschoben/ nur damit er seine liebe Mutter zu dem Ende seines Lebens annoch ehrte/ da er nemlich dem H. Johanni seine liebe Mutter/ wie auch seiner lieben Mutter Johannem anbefohlen hat/ sprechend/ mulier ecce filius tuus, ecce Mater tua, **Weib siehe dein Sohn/ siehe deine Mutter:** Paulisper salutem publicam differt, lauten die Wort Ambr. ne matrem inhonoratam relinqueret, **das allgemeine Heyl der gantzen Welt verschobe er ein wenig/ damit er seine liebe Mutter nicht ungeehrt hinterlassete/** wol aber gebührender massen geehrt und respectirt wurde.

l. de inst. Virg. c. 7.

VI.

Der H. Antoninus mag mit seiner Ehrwürdigen Feder nicht genugsam erklären/ was der liebe JEsus seiner lieben Mutter/ wie auch seine liebe Mutter dem lieben JEsu vor grossen Respect und Ehrenbietigkeit erwiesen/ und was es zu mehrmahlen zwischen diesen beyden vor einen Respect oder Ehren-Streit abgesetzt habe/ welcher würdig/ daß er hier mit mehreren Umständen angemerckt werde. Wiewolen/ spricht dieser H. Lehrer/ Maria der Geburt nach eine wahre Mutter Christi ware/ nichts desto minder/ weilen sie wol wuste/ daß er ihr Schöpffer/ und HErr der gantzen Erschaffenheit/ also verhaltete selbe sich gegen ihme/ nicht als eine Mutter/ sonder vielmehr als eine dienstbahre Magd/ dergestalten/ daß sie bey ihrem Sohn keine Ehr suchte/ wiewol selber sie

als seine wahre Mutter ehrte / und respectirte / sonder wider selbe auf alle möglichste Weiß protestirte / und solche nicht gedulten wolte. O wie Gottselig ware in geheim zusehen / vermeldt noch ferners dieser H. Lehrer / der so grosse Ehrenstreit zwischen der Mutter und dem Sohn; wann ihr der liebe JEsus zu Füssen fallete / wolte sie mit dem Knyebiegen selben immerdar vorkommen / welcher aber / demnach ihme alles zukünfftige gegenwärtig war / solches nicht angehen lassen / sonder ihr jederzeit vorkommen ist; Sie bettete mit gebognen Knyen ihren lieben Sohn an / er aber neigte sich vor solcher Anbettung gantz demütiglich / sie sprache / mein GOtt / keines wegs gezienit es sich / daß du dich gegen einem Weib neigest / er aber antwortete / sey es / wie es immer wolle / so geziemt sich doch / daß der Sohn seine Mutter ehre / und ihr untergeben seye; gestatte mir / sprache die Mutter / damit ich dein Gebott vollziehe / der du sprichst / Dominum Deum tuum adorabis, **GOtt deinen HErrn wirst du anbetten** / er aber antwortete / auch du / meine liebe Mutter / gestatte / daß ich meinem Befehl nachkomme / der ich vor meiner Menschwerdung das Gebott gegeben: Honora Patrem & Matrem, daß man Vatter und Mutter ehren solle; stehe auf / mein geliebter Sohn / sprache Maria / damit die Engel / welche dich anbetten / nicht sehen / daß du vor einem Weib auf den Knyen darnieder ligest; Und auch du / meine liebe Mutter / erhebe dich / widerlegte der liebe Heyland / damit die Menschen-Kinder nicht sehen / daß du dich vor deinem Sohn also fast erniedrigest: Ey was / widersetzte Maria / GOtt und die Engel wurden mich anklagen / wann ich dich nicht mit gebogenen Knyen anbettete / und vor dir eine so tieffe Ehrenbietigkeit gedulten solte; Und auch ich / antwortete der liebe JEsus / wurde vor GOtt / den Englen und Menschen zuschelten seyn / wann ich meiner lieben Mutter nicht alle schuldige Ehr und Respect erweisete. Talia, profundioraque, & omni spiritus mellita dulcedine versabantur inter filium, Matremque, schliesset endlich der H. Antoninus / **solche und noch viel grössere Ehrenbietigkeiten mit dem Geist aller Süssigkeit erfülles / ereigneten sich zwischen der Mutter und dem Sohn. rc.**

[S. Anton. p. 1. tit. 31. cap. 3.] [Luc. c. 4.] [Deut. c. 5.] [L. c.]

VII. Bey so beschaffenen Sachen / wer solte mich verdencken können / wann ich sage / gestalten der Respect Christi des HErrn gegen seiner lieben Mutter also groß geweist / daß sie nicht nur hierdurch eines theils seiner göttlichen Allmacht theilhafftig worden / sonder auch so gar (doch aber mit Bescheidenheit darvon zureden) eine wahre Göttin auf Erden worden: Zu dessen Prob stellet euch vor Augen das erste Cap. Gen. daselbst werdet ihr finden / daß der allmächtige GOtt vermög des Wörtleins Fiat, als seines allgemeinen Werckzeugs alles erschaffen habe: wolte der allmächtige GOtt die kollschwartze Nacht der Finsternuß verjagen / und an statt dero das so holdselige Tag-Liecht hervor bringen / da sprache er nur fiat lux, & facta est lux, **es werde das Liecht / und es ist liecht worden**; wolte er das schöne Firmament des Himmels erschaffen / sprache er nur / fiat firmamentum in medio aquarum, & factum est ita, **es werde das Firmament in mitten des Wassers / und also geschahe es**; wolte er das so schöne Tag-Liecht die Sonne / das so schöne Nacht-Liecht den Mond sambt andern himmlischen Stern-Liechtern erschaffen / sprache er nur / fiant luminaria in firmamento cœli, **es werden die Liechter an dem Firmament des Himmels / und also geschahe es** / und also von andern Geschöpffen zureden / werdet ihr finden / massen GOtt vermög seines allgemeinen Werckzeugs Fiat alles erschaffen habe / außgenommen unsern ersten Vatter Adam / allwo er an statt des Wörtleins fiat, faciamus gesprochen / faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram, **lasset uns den Menschen zu unserm Ebenbild und Gleichnuß erschaffen.** Und sehet A. A. ob nicht Maria dieser göttlichen Allmacht gantz unentscheidlich nachgearthet / und in Erschaffung des neuen Adam Christi der göttlichen Allmacht in allem nachgeschlagen habe: Dann wie uns der Heil. Evangelist Lucas benachrichtet / kaum als ihr nur durch den himmlischen Bottschaffter Gabriel die Mutterschafft des eingebohrnen Sohn GOttes angetragen worden / daß dessen Leib in ihrem Jungfräulichen Hertzen formirt werden solte / sie sich wo nicht des Wörtlein faciamus, wenigst des Worts fiat so gleich gebrauchet / und gesprochen / fiat mihi secundùm verbum tuum, **siehe eine Magd und Dienerin des HErrn / mir geschehe nach deinem Wort** / und wer weiß nicht / & factum est ita, daß deme allen also geschehen / gleichwie sie gesprochen hat / & verbum caro factum est, zumahlen gleich demselben Augenblick in ihrem Jungfräulichen Hertzen das ewige Wort GOttes Fleisch worden; Und was sich noch vielmehr zu verwunderen ist / daß / gleichwie die eingefleischte Weißheit von Ewigkeit her von dem Vatter ohne Mutter gebohren worden / also auch selber seiner zeitlichen Geburt nach von einer Mutter ohne Vatter erzeigt worden / befindet sich in der

[Gen. c. 1.] [Gen. c. 2.] [Luc. c. 1.] [Joan. c. 1.]

Göttlichen und ewigen Generation; daß der Vatter / Sohn und Heil. Geist eines / & hi tres unum sunt, so verificiret sich nicht minder / daß Maria in ihrem Jungfräulichen Hertzen Vermög der zeitlichen Generation, Deus & homo unus est Christus, zwey verschiedene Naturen in einer Person mit einander vereinbahret habe: befindet sich / daß in Erschaffung der allgemeinen Welt Sonne / Spiritus Dei ferebatur super aquas, der Geist GOttes ob dem Wasser geschwebet / verificirt sich nicht minder / daß in Erschaffung der Sonne der Gerechtigkeit Christi / Spiritus Sanctus superveniet in te, der Heil. Geist über Mariam geschwebet ist. Und wer will nicht sagen / daß der Respect dieses eingebornen Sohns gegen seiner Jungfräulichen Mutter also groß gewest / daß sie also zureden / in Erschaffung des andern Adami Christi unsers Heylands zu einer andern Göttin worden. Daß also recht und wohl hiervon discurrirt Rupert. Abbas, nutriebatur filius, & non inveniebatur Pater, Messem reddebat Mater, semen non receperat, & quis non audebit Deiparam quasi Deam appellare, **ein Sohn wurde ernährt / dessen kein Vatter gefunden ward / den Schnitt gabe die Mutter / welche keinen Samen empfangen hat / und wer solte sich nicht die Mutter Gottes gleichsam eine andere Göttin zu ernennen getrauen:** Welche Meynung auch Ludov. Blosius, da er spricht: nil sub Deo cogitari potest divinius, matre Dei, **nach GOtt mag nichts Göttlichers erdenckt werden / dann die Mutter Gottes: wir beten zwar Mariam nicht vor eine Göttin an / wol aber verehren wir selbe als eine Mutter GOttes / und die nechste bey GOtt /** quamvis non immeritò Dea dici queat, cum sancti in scriptura vocentur Dii, **unangesehen sie nicht unbillich eine Göttin kunt benamset werden / zumalen in göttlicher Schrifft die H. Götter genant werden.**

1. Joan. c. 1

hym. S. Amb. & Aug.

Gen. c. 1.

Luc. c. 1.

in Cantic. 10.

in Canon. vitæ spir. vit.

VIII. Epilogi

Wohlan dann / O glorwürdigste Mutter Gottes Maria / respectirte dich der eingebohrne Sohn GOttes / als eine Mutter der schönen Liebe dermassen / daß du allein selben mit den güldenen Liebs-Bändern von dem hohen Himmel auff Erden herunter zu ziehen vermögt hast: Ehrte er dich dermassen / daß er ohne deiner Gegenwart (damit es dir zu grösseren Ehren gereichte) weder als ein König geehrt / noch angebetet zu werden verlangte: Respectirte er dich dergestalten / daß er in Aufferweckung des Lazari bitter geweinet / in dem bittern Creutz Tod sich hertzlich erfreuet / weilen er sich hier / nicht aber in Erweckung des Lazari, dein wahrer Sohn zu seyn erzeigte; wurdest du von ihme dergestalten respectirt und geehret / daß er alle seine Schätz und Reichthume Himmels und der Erden quitirt / und dich als ein kostbares Kleinod eingekramet / dergestalt / geehrt und respectirt / daß du gleichsam in Erschaffung des andern Adami zu einer andern Göttin worden? Dem allmächtigen GOtt in Erschaffung der Welt mit dem Wörtlein fiat gantz vollkommentlich nachgeartet: Ach! strecke doch deine mütterliche mildreicheste Gnaden-Hand auß über die gesambte rechtglaubige Christenheit / beschütze und beschirme uns vor allen so wol sichtbar dann unsichtbaren Feinden / erwerbe uns durch deine großmögende Vorbitt bey deinem dir so wol geneigten JEsu Gnad und Barmhertzigkeit unser Sünden / nebst einem wahren beständigen lieben Frieden / dort aber das ewige Leben. Amen.

DEO GRATIAS.



An dem

An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung.

Die Erste Predig.

Die Ehr/ und Respect vermehrende Demuth.

THEMA.

Intravit in domum Zachariæ, Luc. c. 1.

Und sie gienge ein in das Hauß Zachariä.

Summarischer Innhalt.

1. Kayser Fridericus gibt seinen Höfflingen eine schöne Antwort / da sie ihn erinnerten/ er solte seinen Respect nicht vergeben/ noch König Alphonsum heimsuchen. Die Göttliche Hauß-Regel heisset/ wer sich erniedriget/ vergibt seinen Respect nicht / sondern wird erhöhet.
2. Die allerseligste Mutter GOttes übersteiget an Adel und Hoheit alle Creaturen/ und hat/ ausser GOtt/ an keinem ihres Gleichen.
3. Die Kirche GOttes ist eine geistliche Lauten / die lieblich klingende Säiten darauff die Heil. GOttes / Maria aber die Quint-Säite / die im hohen Thon ihres Gleichen nicht hat / und dannoch ware ihre gröste Tugend die Demuth.
4. Die Fabel der Poeten/ daß die Göttin Diana die Mutter des grossen Alexandri in ihrer Kindbett heimgesucht/ wird auff die Heimsuchung Mariä appliciret.
5. Gleichwie das Hauß Obededon gesegnet worden/ als die Arch des Bunds daselbst eingeführet worden / also segnete GOtt auch das Hauß Zachariä/ so bald Maria in selbiges eingangen.
6. Wir haben ein hohes Tugend-Gebäu auffzuführen/ welches zu dem Thron GOttes sich erstrecken muß; dieses aber muß zum Fundament haben die Demuth.
7. Der Wunderbaum Mangla in der Insul Goa neiget seine Aest biß in die Erden/ welche alsdann wieder in andre hohe Bäum erwachsen/ also daß unter seinen Schatten bey 3000. Menschen ruhen können. Ein solcher Wunderbaum ist Maria/ welcher durch die Erniedrigung sich dergestalt außbreitet/ daß viel Millionen der Menschen ihren Unterschluff darunter nehmen können.
8. Ermahnung/ die Hoffart zu fliehen/ und die Demuth zu lieben.

EXORDIUM.



I. Je Herren Politici, Statisten/ wie auch andere hochgesinte Welt-Kinder haben ihre Ehr und Respect betreffend eine sichere Hauß-Regel / welche sie also leichtlich nicht übertretten; vergib deinen Respect nicht / heist diese ihr so hoch beobachte Hauß-Regel; bey Leib / hüte dich / damit du deinen Respect nicht vergibest / neige dein Haubt nicht/ erzeige kein freundliches Angesicht/ rühre keine Hand / biege keinen Fuß/ wann einer zu dir kombt/ der minder ist dann du selbsten: bey leib thue nur dieses nicht/sondern erzeige dich vielmehr/zur Behauptung deines Respects und Ehre / ein höltzenes Bild/oder eine von Ertz und Metall

tall gegossene unbewegliche Statua zu seyn: Bey Leib/ daß du in kein Hauß eingehest/ worinnen mindere Stands-Personen von Qualitäten dann du / hier wurde dein Respect einen grossen Schiffbruch leiden/ und dergleichen thun dir zu einem grossen Nachtheil gereichen/ wann du dich zu minderen dann deines gleichen Gesellen soltest. Eben dieses begegnete auch dem Röm. Käyser Friderico, deme es (weilen er solche Politische Hauß-Regel in etwas übertretten) von seinen naßwitzigen Hof-Junckern sehr übel außgelegt worden ist. Dieser Kayser durchreisete das Welschland / und besuchte in seiner Durchreiß zu Neapolis den daselbst regierenden König Alphonsum; aber was? kaum als nur solches geschahe/ da ware bey den Politicis, und Statisten gleich Feuer in dem Dach: Ey was sprachen sie/ diß solt der Kayser nimmermehr gethan/ sondern sich viel lieber hart in einen Finger gebissen haben / als daß er dem König Alphonso nachreiset; diß ist wider seinen Respect; der Kayser ist ja mehr dann ein König/ also solte der König dem Kayser/ und nicht der Kayser dem König nachziehen. Was brauchte es/ der Kayser solt weiß nicht was lieber gethan haben/ als daß er also unbesonnen seinen Respect, und Ehr vergeben hat. Wie/ und was Gestalten aber verantwortete sich Kayser Fridericus? quid inde! sprache er/ etsi minor est Regis authoritas quàm Imperatoris, Alphonsus tamen Friderico major est, **und was ligt daran/ wann schon die Authorität des Königs in etwas minder/ dann des Kaysers/ so ist doch eines wegs König Alphonsus grösser dann der Kayser Friedrich:** Grösser in dem Glück/ grösser und glückseliger in seiner Regierung/ grösser und glückseliger in der Aufrichtigkeit und Treu seiner Bedienten und Hof-Junckern etc. A. A. ich betrachte diese Begebenheit/ und weiß nit / ob ich hierinfals die seligste Mutter Gottes Mariam vielmehr loben oder schelten solt / daß sie heutiges Tags also zu reden ihren Respect, und Ehre vergeben/ das Jüdische Gebürg überstiegen / intravit in domum Zachariæ, in das Hauß Zachariä eingangen/ und ihre Baaß Elisabeth besucht hat; die grosse Mutter Gottes/ die Mutter eines gemeinen Menschens; die Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes/ die Mutter des Sohns Zachariä; die Mutter des Heylands/ die Mutter des Vorlauffers; die Mutter des HErrn/ die Mutter des Dieners etc. aber was? Maria gehet nicht nach denen Politischen sondern nach denen Göttlichen Hauß-Regeln / ist derowegen vielmehr des Lobens werth: Diese heissen nicht/ wer sich demüthiget/ verliehrt seine Ehr und Respect, sondern qui se humiliat, exaltabitur, wer sich demüthiget/ der wird erhöhet werden/ und gewint Ehr/ und Respect vor den Augen Gottes/ und der gantzen Welt/ wie wahr solches seye/ das solte etc. mit mehrerem erklärt werden etc.

Luc. c. 1.

Luc. c. 14.

II. Wahr ist es/ daß/ wann wir unsere Gedancken nit nach denen Hauß- oder vielmehr Schul-Reglen Christi des HErrn/ sondern nach denen Politischen Hof- und Hauß-Regeln einrichten/ wir offentlich bekennen müssen/ daß die seligste Jungfrau und Mutter GOttes Maria hierinfals nicht wenig geirret / und ihren Respect zimlich vergeben habe/ daß sie sich heutiges Tag von Nazareth ihrer Wohnstadt also behend auffgemacht/ das Jüdische Gebürg mit so grosser Eilfertigkeit überstiegen/ sich nach Hebron verfüget/ und daselbst ihre Baaß Elisabeth besucht hat: Dann was solte sie wol bewegt haben/ daß sie ihre Hoheit so gar nicht in obacht gezogen/ die Mutterschafft GOttes eines Theils auf die Seiten gesetzt/ und sich also fast gedemüthiget? nicht die Liebe/ welche sie zu ihrer Baaß Elisabeth/ oder gegen ihrem Ehewirth Zachariam / viel minder auch gegen dem annoch in Mutter Leib verschlossnen Johannes getragen hat / dann diß alles erklöckete nicht/ daß sie den so hohen Stand einer Mutterschafft GOttes nicht in einer grösseren Würde halten solte: Elisabeth war ein gemeines Weib/ wiewolen fromm und gottselig/ doch eines wegs mit der allgemeinen Adamitischen Erbsünde behafftet / sie aber eine keusch und reineste Jungfrau an Leib und der Seelen / auch so gar nur mit dem Schatten der so schändlichen Adamitischen Brand- und Sünden-Mahlen nicht berühret: Elisabeth war nur eine Mutter eines gemeinen Menschen/ sie aber eine Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes: Elisabeth war nur die Ernährerin eines Bottens oder Vorlauffers/ Maria aber die Erhalterin des HErrns/ der solchen Bottschaffter außgesandt / des Erlösers der Welt selbsten: Elisabeth war nur eine Ehegemahl Zachariä/ Maria aber eine Gespons des H. Geistes: Was Ehr? was Respect? was Dignität und Würde ist dieses? dergleichen grössere nach GOtt weder in dem Himmel / noch auff Erden nit mag gefunden werden. Der Heil. und Englische Lehrer Thomas de Aq. redet von der Hoheit der Göttlichen Mutterschafft Mariä / und spricht/ auß diesem allein / daß Maria eine Mutter Gottes ist/ habet quandam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod Deus est, & ex hac parte non potest aliquid melius fieri, sicut non potest aliquid melius esse Deo, **besitzt sie eine unendliche Würdigkeit/ auß einem unendlichen Gut/ welches GOtt selbsten ist/ auf eine dergleichẽ weiß nichts mehr bessers werden mag/ gleichwie nichts bessers/ dann GOtt selbsten seyn kan.**

1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

Welcher

Welcher Meynung auch der heilige Valentinische Ertz-Bischoff Thomas de Villanova, da er spricht: qualis est hæc dignitas, **was ist diß vor eine Würde/ eine Mutter GOttes seyn?** Utique habet quandam infinitatem, esse Matrem infiniti, & omnipotentis: **Ohn allem Zweifel begreifft solches eine Unendlichkeit in sich/ die Mutter eines Unendlichen und Allmächtigen zu seyn;** Und verwundert euch nur dessen nicht/ vermeldet obgedachter englischer Lehrer noch ferners/ daß Maria plenitudinem gratiæ, **die Vollkommenheit der Gnaden** überkommen habe/und zwar dergestalten/ daß sie dem Urheber aller Gnaden/ dem allmächtigen GOtt selbst vor allen Gnaden hochbegnadten Creaturen die allernächste ist/ demnach sie denjenigen/ der aller Gnaden voll/ versiehe Christum JEsum/ in ihrem Jungfräulichen Hertzen zu empfangen verdienet hat. Der heilige Ansel. haltet es mit obgedachten zweyen heiligen Lehrern/ und spricht: wann gar nichts anders wichtiges von Maria vorzubringen wäre/ dann allein/ daß sie eine Mutter GOttes/ excedit omnem celsitudinem, quæ post Deum dici vel excogitari potest, **so übertrifft diß allein alle Hoheit/ die nach GOtt mag ausgesprochen und ersinnet werden.** Der heilige Lehrer Bonav. wie bereits auch schon andermahlen angemerckt worden/ und würdig/ daß dessen Wort zu grössern Ehren Mariä tieff in die Hertzen ihrer Andächtigen eingedruckt werden/ (stimmt mit allen diesen vieler anderen Lehrer zu geschweigen) gantz vollkommentlich überein/ und spricht gleichsam in dem Namen aller anderer: ihr wisset/ daß GOtt allmächtig ist/ und alles/ was lebet/ alles/ was schwebet/ und was sich immer von erschaffnen Wesenheiten im Himmel und auf Erden einfindet/ aus einem puren nichts erschaffen hat: ihr wisset/ daß seine Kräfften und Vermögenheit so groß/ daß er nach seinem göttlichen Willen viel einen grössern Himmel/ viel eine grössere Erden erschaffen kunte; schön und groß/ wie aller Welt bekannt/ ist zwar der Himmel/ aber nicht so herrlich/ daß er nicht noch einen schönern und weitläufftigern erbauen könte; schön die Sonne/ schön der Mond/ holdselig die andere himmlische Planeten-Liechter/ doch nicht so schön und zierlich/ daß er nicht noch viel holdseligere vor Augen stellen könte: weit und breit ist die Welt/ groß und schatzreich das Meer/ doch nicht so groß/ nicht so schatzreich/ daß der allmächtige GOtt mit einem eintzigen Fiat nicht noch viel eine grössere Welt/ nicht viel ein schatzreicheres Meer erschaffen könte: wisset ihr aber/ wo der allmächtige GOtt zu dem non plus ultra, **zu dem nicht mehr weiter** seiner göttlichen Allmacht kommen? wisset ihr/ wo sich in Erschaffung der Herrlichkeiten seiner Creaturen dessen Allmacht geendiget hat? eben da/ als er Mariam zu seiner lieben Mutter erkiesen hat: welches eine so grosse und unermäßliche Hoheit/ weit über alle und jede Welt-Geschöpff/ weit über die himlische Cherubim und Seraphim/ und was immer anders adelich- und schönes mit dem höchsten Gnaden GOttes geziertes in der gantzen Erschaffenheit mag ersinnet werden/ daß nach dem allen GOtt selbsten keine grössere Hoheit und Majestät mag gefunden werden. Dannenhero auch der heilige Bernardus spricht: Nec enim decebat Deum alia Mater, quam Virgo, nec Virginem alius filius, quam Deus, quia nec major inter matres, nec major inter filios nasci potuit: **Es wolte sich nicht geziemen/ daß Gott eine andere Mutter hätte/ dann die seligiste Jungfrau Mariam/ noch daß selbe einen anderen Sohn hätte dann GOtt/ demnach keine grössere unter den Müttern/ und kein grösserer unter den Söhnen hat mögen gebohren werden:** Was für ein unvergleichlicher Adel und Hoheit ist dieser? muß nicht alle Welt bekennen/ daß sie in ihrem Adel und Hoheit alle Creaturen überstiegen/ und ausser GOtt an keinem ihres gleichen habe?

III. Ja/ ich halte sicher darvor/ daß sie dieser ihrer Hoheit willen von verschiedenen heiligen Lehrern Cythara mystica Ecclesiæ S. Dei, eine geistliche Lauten der Kirche GOttes benamset werde. Wie ist eine Laute beschaffen? die musicalische Liebhaber wissen gar wohl/ daß die Lauten ihrer vortrefflichen Lieblichkeit willen eines der vornehmsten Instrumenten seyn/ so immer mögen gefunden werden; Nun aber beobachte ich vor dißmahl bey der edlen Lauten nichts anders/ dann in was Ordnung auf selber die Saiten aufgezogen werden: Bekannt ist/ daß alle Saiten doppelt aufgezogen werden/ und so dann eine jede deren einen gleichlautenden Gespan oder Mitgesellen habe: ausgenommen eine nicht/ nemlich die so benamste Quint oder die kleineste derselben/ diese allein stehet ohne Gespan oder Gesellschafft/ diese allein hat keine gleichlautende Nebenstimme/ und zwar so hoch gespannt/ daß sie in ihrer Höhe mit der Stimme keine aus allen andern erreichen mag; Dannenhero ein Gelehrter Gelegenheit genommen/ folgenden Sinnspruch solcher Quint-Saiten zuzuschreiben: Similem non habet, **ohne deßgleichen/** oder aber **keine gleichet ihr in dem Thon.** Sagen nun verschiedene

Marginalia (left, partly cut off): ...c. 3. ...ar. ... Mar. — ... cit. — ...excel. ...Virg. — ...specul. ...ct. 10.
Marginalia (right): cit. in specul. D. V. M. lect. 10

Lehrer/ daß Maria Cythara mystica Ecclesiæ S. Dei, **eine geistliche Lauten der Kirche GOttes seye**: so sage ich doch vor mich/ daß die gesamte Kirche GOttes eine geistliche fast lieblich klingende Lauten seye/ die heilige Mutter GOttes aber die Saiten darauff: Nun aber so finde ich/ daß alle Saiten doppelt gespannt/ und doppelt aufgezogen seynd: Es giebt Patriarchen/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Propheten/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Apostel/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Martyrer/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Beichtiger/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Engel/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Jungfrauen/ ja/ aber vielmehr dann eine; daß also auf der wohlgestimmten Lauten der Kirche GOttes die Saiten alle doppelt auffgezogen seyn: aber die Quint stehet gantz allein/ similem non habet, **keine aus allen Heiligen Gottes gleichet ihr**/ similem non habet, **keine erreichet den so gar hohen Thon ihrer Ehren und Glory.** Also bekennet die heilige Kirche GOttes selbst mit folgenden Worten/ nec primam similem visa est, nec habere sequentem, **niemahls wurde ersehen/ daß Maria ihres gleichen hatte/ niemahlen/ daß ihr vor oder nach eine Creatur gleich gewesen ist**: spricht also recht Rupert: Abbas, una electa est, quia nec inter Angelos, nec inter homines vel primam habet, vel sequentem habitura est: **Eine wurde erwehlet/ weilen sie weder unter den Engeln noch Menschen einen ihres gleichen gehabt/ noch auch in das zukünfftige haben wird.** Ist deme wie unwidersprechlich also? warum vergiebt sie also unbedachtsam ihren Respect? warum achtet sie nicht mehr ihre Ehre/ Würde und Hoheit? warum laufft sie also schnell und eylfertig über das Gebürg? warum besucht sie Elisabeth? da ihr doch der Gebühr nach vielmehr Elisabeth/ Zacharias und Joannes solten nachgangen seyn? verdencket eines solchen Thunswillen Mariam nicht/ giebt hier Antwort ein heiliger Bern. dann ihr müsset wissen/ humilis fuit corde, humilis in conversatione, humilis in obsequiis, **daß Maria demüthig in dem Hertzen/ demüthig in der Ansprach/ demüthig in allen ihren Diensten gewesen seye.** Wie auch Rupert. Abbas: humilitas Mariæ primaria virtus fuit, cunctæ gratiæ, cuncta dona, quæ Virginem exornârunt, humilitati ejusdem tributum pendebant, **die Demuth war die vornehmste Tugend Mariä/ alle Gnaden und Gaben/ welche Mariam zierten/ gaben ihrer Demuth den Tribut** oder Zinß/ krafft dessen sie ihren Respect gantz nicht vergeben/ sondern in Ansehen einer so gar grossen Demuth noch vielmehr grosse Gnaden von GOtt erhalten/ und einen unvergleichlichen Respect, so wohl in dem Himmel/ als auch auf Erden erworben hat.

Ecclesia.

in Cantica.

S. Bernh. de Visit. D. V. M.

in Cantica

Solchemnach erinnere ich mich/ (wiewolen es zwar nur ein Poetisches Gedicht) einer schöner Denckwürdigkeit. Die sinnreiche Poeten singen und dichten viel von ihren vermeynten Göttern und Göttinnen/ schreiben ihnen auch verschiedene schöne Eigenschafften zu/ die nicht minder zu einer geistlichen Moralisation bedienlich seynd. Von der grossen Wald-Göttin Diana dichten sie/ daß als selbe vernommen/ daß die Mutter Alexandri des Grossen in die Kind-Bett kommen/ und Kinds-Mutter worden/ auch einen Sohn auf die Welt hervor gebohren/ sie sich ohn alle Verweilung reißfertig gemacht/ selbe nicht nur besucht/ sondern ihr auch die gantze Zeit ihrer Kind-Bett zu Dienste gewartet: aber in diesem sehr unglückselig/ daß/ (weilen sie von ihrem Tempel zu Epheso abwesend ware/) entzwischen der gottlose Mensch Herostratus aus Neyd und Haß dieser so schönen Wald-Göttin Diana (nur/ damit er ihme hierdurch einen ewigen Namen machete) jenen ansehnlichisten Ehren-Tempel zu Epheso in einer Nacht mit Feur angesteckt/ zu Staub und Aschen verbrennt. Diß ist nicht recht/ werden abermal die Politici sagen/ daß die grosse Göttin Diana ihren Respect also vergeben/ eine Kind-Betterin/ wiewolen eine Königin besucht; geschicht ihr eben recht/ daß sie zu schuldiger Straffe also eingebüsset/ und ihr aus Verhängnuß anderer Götter Herostratus jenen so prächtigen Tempel vernichtet/ zu Staub und Aschen verbrent/ an welchen fünff hundert Jahr mit so groß aufgewanten Unkosten gebauet worden. Aber was? weit einer andern Meynung seynd die Poeten/ welche solche Göttin über alles loben/ ehren und preisen/ in ihr Lob/ Ehr und Preiß mit vollem Mund hervor brechen/ daß sie/ wiewolen eine so grosse Göttin sich dermassen gedemüthiget/ die Mutter Alexandri in der Kind-Bett besucht/ und sie als eine gehorsame Magd eine so lange Zeit gedienet/ ungeacht dessen/ daß sie in ihrer Abwesenheit (doch nicht aus ihrer Schuld) einen so grossen Schaden erlitten hat. Ich ziehe solches Gedicht auf eine wahrhaffte Geschicht/ dann seht A. A. auch die grosse Göttin Diana, will sagen die Mutter des grossen Sohns GOttes unterfangt sich anheunt einer grossen Sach/ welche alle ihre Majestät und Hoheit beyseits legt/ sich eilfertig über das Jüdische

II.

Gebürg

Gebirg verfügt/ zu Hebron besucht nicht eine königliche Frau Mutter des grossen Welt-Bendigers Alexandri, sondern ihre Baaß Elisabeth/ die Mutter Joannis/ die mit dem Vorläuffer Christi des HErrn ihres liebsten Sohns unter ihrem mütterlichen Hertzen schwanger gangen/ welchen sie/ laut göttlichen Texts/ fast drey gantzer Monat zu Dienste gewartet/ und wie verschiedene heilige Vätter wollen/ besonders ihr in der Geburt Joannis/ als ein gehorsame Magd gedienet hat; und wird die Göttin Diana, daß sie der Mutter des grossen Alexandri eine so grosse Demuth erwiesen/ von den Poeten nichts desto minder also fast gerühmet? ungeacht sie in ihrer Abwesenheit an ihrem Tempel einen so grossen Schaden erlitten? wer will/ und solte nicht tausendmal mehr die seligiste Mutter GOttes/ die wahre himmlische Diana loben/ ehren und preisen/ daß sie sich heuntiges Tages also fast gedemüthiget/ allen Respect beyseits gelegt/ Elisabeth besucht/ und ihr drey gantzer Monat/ als ein gehorsame Magd gedienet hat? so vielmehr darum/ weil sie in ihrem Haus zu Nazareth in ihrer Abwesenheit nicht nur unterdessen keinen Schaden erlitten/ sondern vielmehr mit ihrer hohen Gegenwart das Haus Zachariä über alles gesegnet hat.

V. Als die Arch des Bunds in das Haus Obededon Gethæi eingeführt ward/ vermeldet der göttliche Text/ Et benedixit DEus Obededon & omnem domum ejus, (2. Reg. c. 6) daß GOtt so wohl den Obededon, dann sein gantzes Haus gesegnet habe: und erstreckte sich (wie die Dollmetscher wollen) solcher Seegen bey dem Obededon sehr weit/ und sihe/ so bald nur Maria die wahre Arch GOttes (dann also ernennt sie der heil. Greg. Thaumat. (Greg. Thaum.) Verè Arca est Maria Virgo intrinsecus, & extrinsecus deaurata, quæ universum Sanctitatis thesaurum recepit, **eine wahre Arch ist Maria die Jungfrau von innen/ und von aussen vergoldet/ welche den gantzen Schatz der Heiligkeit in sich begreifft**) so bald nur Maria/ sage ich/ die wahre Arch Gottes in das Haus Zachariä eingangen/ benedixit DEus Zachariæ, & domui ejus, da segnete GOTT Zachariam samt seinem gantzen Haus/ dergestalten/ (Luc. c. 1.) repleta est Spiritu Sancto, daß zu dero Ankunfft die Mutter Elisabeth mit dem Heil. Geist erfüllet/ der Sohn in Mutter Leib von der allgemeinen Erbsünd gereiniget worden/ und der sprachlose Vater Zacharias die verlohrne Red seiner sprachlosen Zunge wiederum überkommen hat.

VI. Die Lateiner haben ein Sprichwort/ daß sie sagen/ humilitas janua gloriæ est, wasgestalten nemlich die Demuth die jenige Porten/ durch welche man zu der Ehr und Glori eingehet/ und wollen hierdurch so viel sagen; wer hoch ankommen will/ muß sich demüthigen/ sich klein und geschmogen machen/ so wird er zu seiner Zeit zu dem höchsten Gipffel der Ehren gelangen: Hieher zielet mein heil. Vater Aug. da er spricht: (Ser. 10. de verb. Dom.) Magnus esse vis, à minimo incipe, vis magnam fabricam ædificare celsitudinis, de fundamento priùs cogita humilitatis, **verlangst du groß zu werden/ so fange von dem mindisten an; willst du ein hohes Gebäu auffführen/ betrachte vor um den Grund/ Vest oder Fundament der Demuth/ dann so viel höher das Gebäu solte auffgeführt werden/ so vielmehr muß selbes in dem Grund vertieffet und gedemütiget seyn;** Wir Menschen aber/ lauten die noch fernere Wort dieses heil. Lehrers/ haben ein hohes Gebäu auffzuführen/ verstehe das Gebäu der Vollkommenheit und Tugenden/ dessen Gipffel die Berg überreichen/ die Wolcken übersteigen/ die Himmel durchdringen/ und bis zu dem Thron GOttes selbsten sich erstrecken muß/ weilen aber solches Gebäu sehr hoch/ was ist zu thun? (L. c.) Hoc in te fodi fundamentum humilitatis, spricht dieser heil. Vatter/ & pervenies ad fastigium charitatis, **in dir selbsten Mensch grabe das Fundament der Demuth/ so wirst ohn alles Mittel zu dem höchsten Gipffel der wahren Liebe gelangen/** welcher GOtt selbst ist. Ich irre nicht/ wann ich sage/ intravit in domum Zachariæ, daß als heuntiges Tags Maria in das Haus Zachariä eingangen/ sie durch die Porten der Demuth zu noch viel grössern Ehren hinein getreten seye. Wo werd ich aber dessen die Prob nehmen? bey niemand andern/ dann bey Maria selbst/ fecit mihi magna, qui potens est, (Luc. c. 1.) singt heuntiges Tags Maria vor der heil. Mutter Elisabeth in dem Haus Zachariä mit erhebter Stimme/ **der so mächtig ist/ hat an mir grosse Dinge gewircket/** was Ursachen aber/ O Maria/ was trunge den allmächtigen GOtt dahin/ daß er an dir so grosse Ding wirckete? was ersahe er schönes und angenehmes in dir/ welches ihme also fast in die Augen gestochen/ und das Hertz angelacht? Antwort/ nichts anders/ dann meine tieffiste Demuth/ respexit humilitatem ancillæ suæ, (L. c.) **die Demuth seiner Magd sahe er fast also in Gnaden an/** vermög dero er mich vor allen andern Creaturen in Gnaden erhoben/ so grosse Ding in mir gewircket/ und meinen Respect vor aller Welt Augen/ so wohl in dem Himmel/ dann auch auf Erden über alles vermehret hat.

VII. Fürwahr/ es ist nicht anderst/ und verbleibt nicht bey jener Politischen wohl aber Evangelischen Wahrheit und Haus-Regel/ was Christus der HErr in dem Evangelio gesprochen hat: Qui se humiliat, exaltabitur, **wer sich erniedriget/ wird erhöhet werden:** Und widerum/ wie David spricht: Humilia respicit in cœlo & in terra, & alta de longè cognoscit, **GOtt siht alles was demüthig ist/ so wohl in dem Himmel/ dann auch auf Erden in Gnaden an** / & alta de longè cognoscit, **was aber hochtragen und ehrsüchtig / das blickt er nur von ferne an** / de stercore eripiens pauperem; nur den Armen/ das ist/ den von gantzem Hertzen Demüthigen erhebt er von dem Staub und Koth der Erden/ ut sedeat cum Principibus, & solium gloriæ teneat, damit er bey denen Fürsten seye/ und den Thron der Ehr und Glory innen habe.

Luc. c. 14.

Psal. 112.

L. c.

Nur die Demuthigen werden erhöhet/ und in ihren Ehren vergrössert/ spreche ich: zu diesem Ende erinnere ich mich/ was Simon Majolus von seinem Goanischen Wunder-Baum Mangla mit Namen/ geschrieben hinterlassen: In der Insel Goa/ spricht dieser Scribent, befindet sich der Wunder-Baum Mangla, der eintzig und allein mit seinen selbst eignen Aesten einen gantzen Forst oder Wald ausmachet/ und zwar dergestalten/ daß zu mehrmalen unter einem eintzigen dergleichen Baum bey drey tausend Menschen gar füglich in dessen Schatten ruhen können/ wer die Eigenschafft solches Baums nicht erkennt/ wird solche Erzehlung als ein eitles Fabel-Gedicht verachten/ und über ein Tach ausblasen: Nun aber so heist es bey solchen Wunder-Baum nit anderst/ dann qui se humiliat, exaltabitur, wer sich erniedriget/ wird erhöhet werden/ und eben dieses ist die Ursach/ warum dieser Wunder-Baum seine Aest also weit und breit ausstrecket/ dann dieser ist also geartet (wie Simon Majolus beglaubet/) daß/ wann er seine natürliche Höh erreichet/ er sich mit seinem Gipffel auf die Erden niederbieget/ mit seinem Spitz wieder auf ein neues in die Erden einpflantzt/ wird also aus dessen Ast wieder ein neuer Baum/ aus diesem neuen wieder ein anderer/ und also fortan/ bis endlich dieser eintzige Baum zu einem gantzen Forst oder Wald wird/ und also gar glaubwürdig/ daß zuweilen unter einem dergleichen Wunder-Baum bey drey tausend Personen in dessen angenehmen Schatten rasten und ruhen können.

Simon Majol. in diebus Canicul.

Luc. c. 14.

Ein solcher Wunder-Baum/ glaube ich/ muß auch gewesen seyn der jenige/ von welchen Herodotus und Ælianus schreiben/ daß König Xerxes der so mächtige Persier König zu heisser Sommers-Zeit mit seinem gantzen Kriegs-Heer von sechs mal hundert tausend Mann/ das ist von sechs Millionen der Soldaten ohne dem Troß in dem Schatten zu Sardes gestanden. Fürwahr/ diesen und dergleichen schattichten Bäumen kan nicht abgesprochen werden/ qui se humiliat, exaltabitur, **wer sich demüthiget/ wird erhöhet werden**/ wer sich demüthiget und erniedriget/ deme wird seine Ehr und Respect vergrössert/ der erwächset mit seinen Aesten der Ehr und Würden zu einem grossen Forst oder Wald. A. A. diese seynd fürwahr wohl seltzame Bäume/ dergleichen wir in unsern Europischen Landen niemalen zu Gesicht bekommen noch sehen werden: seyd ihr aber also curios, und vorwitzig/ dergleichen Wunder-Baum zu sehen? seys/ so kommt mit mir/ es ist nicht vonnöthen/ daß ihr zu solchem End grosse Reiß-Kosten auffwendet/ oder mit gröster Ungelegenheit auch gröster Gefahr Leibs und Lebens bis in die neue Welt/ bis in die Insel Goa über das hohe und Tod drohende Meer schiffet/ bis nach Sardes verreiset/ sondern kommt mit mir/ spreche ich/ und ich zeige euch mit Fingern auf viel einen grössern Wunder-Baum: wer dieser? niemand anders/ dann die seligiste Mutter GOttes Maria: Dann also ernennt sie sich selbst/ da sie sich in den hohen Liedern Salomonis/ wie auch bey dem weisen Ecclesiastico, verschiedenen schönen schattichten und fruchtbaren Bäumen anvergleichet/ bald spricht sie von ihr selbsten: Quasi Cedrus exaltata sum in Libano, **als ein Cederbaum bin ich erhöhet worden auf dem Berg Libano:** bald/ quasi Palma exaltata sum in Cades, **gleich einem Palmbaum bin ich erhöhet worden zu Cades:** bald/ quasi Cypressus in monte Sion, **gleich ein Cypreßbaum auf dem Berg Sion:** bald/ quasi Platanus exaltata sum juxta aquas in plateis, **gleich einem Ahorn Baum bin ich erhöhet worden bey den Wasser in den Gässen:** und viel anders dergleichen mehr/ und zwar gar billig: dann wie hätte Maria zu einem höhern Cederbaum als einen König aller andern Bäumen erwachsen können/ als daß sie vor allen andern Creaturen eine grosse Mutter GOttes worden ist? wie zu einem prächtig- und siegreicheren Palmbaum/ als/ daß sie das edliste Palmzweig Christum gefruchtet/ der alle unsere Feind also meisterlich besigt/ und überwunden hat? wie zu einem schön grüneren Cypreßbaum/ als/ daß sie mit tausend/ und mehr der schönen grünen Tugend Aesten geziert hervor pranget: wie zu einem schattichteren Ahorn-Baum nebst dem Wasser der Gnaden Gottes gepflantzt/ als daß sie/ als eine grosse Mutter GOttes das gantze menschliche Geschlecht und ihren mütterlichen Schutz-

Luc. c. 14.

Eccl. 24.

L. c.

Mantel

Mantel genommen hat? Nun vermeyne ich auch nicht zu irren/ wann ich sage/ daß Maria auch ein so gemeldter Indianischer Wunder-Baum/ Namens Mangla seye. Ist solcher Wunder-Baum ziemlich hoch/ und bieget er sich eines wegs mit seinem Gipffel dergestalten auf die Erden/ daß aus selbem ein neuer Baum erwachset/ aus solchem wieder ein anderer/ so lang und viel/ bis dieser eintziger Baum zu einem grossen Forst oder Wald sich ausbreitet? was kunte vor ein grösserer Baum Mangla seyn/ als Maria? also hoch/ daß sie die grosse Mutter GOttes selbsten ist/ und wie erniedriget sie nicht heuntiges Tages den Gipffel ihrer mütterlichen Hoheit auf die Erden? Exurgens Maria abiit in Montana, da sie sich mit ihrem göttlichen Kind unter ihrem Jungfräulichen Hertzen verschlossen/ auffgemacht/ schnell und eilfertig das Jüdische Gebirg überstiegen/ intravit in domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth, in das Haus Zachariä eingangen/ Elisabeth begrüsset/ und selber als eine gehorsame Magd zu Dienste gewart? dessen sich Elisabeth selbsten verwundert/ sprechend/ unde hoc mihi, quòd veniat Mater Domini mei ad me, **woher komt mir die Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet**: Nun aber/ so erwachset sie/ vermög einer so grossen Erniederung/ wieder auf ein neues zu einem hohen Ehren-Baum. Fecit mihi magna, qui potens est, zumalen GOtt an ihr grosse Ding gewircket/ aus Ursache/ quia respexit humilitatem ancillæ suæ, weil er in Gnaden angesehen die Demuth seiner Magd: was braucht es viel Wunders/ zu einem solchen Baum erwachste sie/ der seine Aest der Gnaden/ Schutz und Protection nicht nur über ein oder anders Land/ Königreich oder Provintz/ sondern über die gantze weit und breite Welt ausstrecket/ nicht nur über drey tausend Personen/ sondern vieler Millionen der Menschen/ und allen denen/ welche bey den Aesten ihrer Schutz-reichen Protection einen Unterschluff nehmen/ einen angenehmsten Schatten verleihet: Man vernehme hierüber einen seligen Amadeum; Feramus animos in sublime, intuentes diligentissimè, quod virga elegantissima orta de radice Jesse ramorum suorum mirabili extensione sese ubique terrarum expandit, &c. **erheben wir unsere Gemüther in die Höhe/ und betrachten wir mit grossem Fleiß/ wie die schönste Ruthe von der Wurtzel Jesse ersprossen/ ihr Aest auf eine wunderbarliche Weiß durch die gantze weit und breite Welt ausbreitet**/ ut dispersos filios Adæ ab æstu & turbine, & à pluvia umbra desiderabili protegeret, fructuque saluberrimo aleret esurientes, **damit sie die allenthalben verstrehte Kinder Adam vor der Hitz/ Sturmwind und Regen mit ihrem angenommenen Schatten beschützete/ und mit ihrer gar heilsamen Frucht die Hungerige ernehrete**: Sublimata itaque super omnia ligna Paradisi, & super altissimorum montium præcelsos vertices exalta ipsos cælos inæstimabili magnitudine penetravit, **welche erhöht ist über alle Bäum des Paradeis/ und über die höchste Gipffel deß hohen Bergen/ der mit seiner unvergleichlichen Hoheit die Himmel selbst uberstiegen hat.**

Luc. 1. — Luc. 1. — Luc. 1. — Hom. 8. de laude Virg. — L. c.

VIII. Epilogus.

Seht derowegen A. A. daß die seligiste Mutter GOttes Maria durch diese ihre so grosse Demuth ihren Respect und Ehr gantz nicht vergeben/ sondern vielmehr vermehrt und vergrössert hat.

Humilitas janua gloriæ est, wann derohalben die Demuth die jenige Thür/ durch welche man zu der Ehr und Glori eingehet/ durch welche besonders Maria heuntiges Tags eingangen/ und zu dem grösten Gipffel der Ehren gelanget ist; wann Maria ihrer Dignität und Würde willen similem non habet die höchst gespante Lauten Quint, die aus der lieblich klingenden Laute der Kirchen GOttes unter allen Heiligen und Außerwehlten so wohl in dem Thon der Gnaden/ dann der Tugenden ihres gleichen nicht hat: Eine demüthigiste Diana, die nicht die Mutter Alexandri des Grossen/ sondern die Mutter des heil. Joannis des Täuffers besucht/ und selber in ihrer Kinds-Bett gantz dienstbarlich auffgewartet; ein sehr groß und schattichter Wunder-Baum Mangla/ der seine Aest der Gnad/ Schutz und Protection nicht nur über ein oder anders Land/ Königreich oder Provintz/ sondern über die gantze Welt ausstrecket? wer will nicht allen eitlen Hochmuth in seinem Hertzen fallen lassen/ und mit der Salomonischen Braut in den hohen Liedern sagen: Sub umbra illius, quem desideraveram sedi, wohlan/ nunmehr hab ich bey dieser heissen Sommers-Zeit angetroffen/ und gefunden jenen also beliebten Wunder-Baum/ der mit seinem angenehmsten Schatten alle Hertzen und Gemüther erquicket/ unter diesem will ich sitzen/ unter diesem will ich rasten und ruhen/ sicher von allen Feinden/ sicher von allen Gefahren Leibs und der Seelen/ sicher von allen offentlich- und heimlichen Nachstellungen aller meiner Wiedersacher nicht nur hier zeitlich/ sondern auch dort ewiglich/ Amen.

Cant. 2. 3.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung.

Die Andere Predig.

Die himmlische Gnaden-Porthen.

THEMA.

Ingressa est domum Zachariæ,
Und sie gange ein in das Hauß Zachariä. Luc. c. 1.

Summarischer Innhalt.

1. Alphonsus, König in Arragonien/ertheilte niemand eine Gnad/wann selbiger nicht vorhero bey seiner Königlichen Gemahlin darum angehalten hatte: Und GOtt lasset uns alle Gnaden durch die Vorbitt Mariä zukommen.
2. Das himmlische Jerusalem in der heimlichen Offenbahrung hatte zwölff Porten. Im geheimen Verstand seynd deren noch zwey/ nemlich JEsus und Maria/ durch welche die Auserwehlte besonders eingeführet werden.
3. Durch die zwey Thürlein/welche Salomon zu dem Propitiatorio von Oliven-Holtz machen lassen/ werden Christus und Maria vorgebildet.
4. Maria ist sowol die Porten/ als auch ein Fenster des Himmels.
5. Maria ist ein Porten des Himmels für die Gerechte/ und ein Fenster des Himmels für die Sünder/ die zu der Porten nicht hinein gehen mögen/ sondern/ so zu sagen/ durch das Fenster hinein steigen müssen.
6. Weilen Christus zugleich unser Erlöser und Richter ist/ so werden durch die grundlose Barmhertzigkeit Mariä selig/ welche GOtt/ vermög seiner göttlichen Gerechtigkeit/ nicht selig machen kan.
7. Obgleich der himmlische Bräutigam/ wie bey denen fünff thörichten Jungfrauen/ zuzeiten verweilet/ so verweilet doch niemahlen die Gesponß Maria mit ihrer gnadenreichen Hülffe.
8. Der Nahmen Mariä ist ein Paßport und Freyheits-Brieff/ vermittelst desselben sicher in den Himmel einzugehen.

EXORDIUM.

1\. 
Ekennt mir/ so ihr wisset/ A. A. bekennt mir/ so ihr wisset/ sprech ich/ ist nicht Maria die Schwester Moysis diejenige/ welche/ weilen sie wider ihren Bruder Moysen gemurret/ mit dem Aussatz gestrafft worden ist? wurde nicht eben diese von der Gemeinschafft alles Volcks abgesondert? redet nicht also hiervon der göttliche Text Separetur septem diebus extra castra, & postea revocabitur, **sieben Täg solt sie aussen dem Lager abgesöndert verharren/ nachmals wieder zurück beruffen werden:** stelleten nicht alle nach ihrem lieben Vatterland reisende Israeliten so lang/ und viel ihre Reiß ein/ bis Maria

Num. c. 12

Maria wieder zuruck beruffen ward? Zeuget nicht solches abermahlig die göttliche Schrifft? Et populus non est motus de loco isto, donec revocata est Maria, **und das Volck bewegte sich nicht von der Statt/ bis Maria zuruck beruffen ward.** Also ist es; aber wer sagt mir/ was Ursach solches geschehen/ oder aber/ was Geheimnuß allhier verborgen liege? mich belangend/ vermeyne ich gantz nicht zu irren/ wann ich sage/ daß in folgender Begebenheit das gantze Wesen solcher Geheimnuß verborgen seye. Alphonsus, ein König in Arragonia/ liebte ja seine Königliche Ehegemahl Lucillam dermassen/ daß er keinem eine Gnad ertheilte/ es wäre dann Sach/ daß ein dergleichen Supplicant zuvor durch das Zimmer seiner Königin gangen/ bey selber um Gnad angehalten: angesehen dessen sein Königlicher Gubernator einen/ der solchen Gnaden-Weg umgangen/ mit folgenden Worten angeredt hat: O miser, viam spernis, ad gratiam non pervenies: **O Unglückseliger/ du verachtest den Weg/ wirst also zu der verlangten Gnad nicht gelangen.** Fast auf eine dergleichen Weiß verfahret mit uns GOtt der Allmächtige selbsten/ daß er uns keine Gnad ertheilet/ donec revocetur Maria, bis Maria zuruck beruffen werde/ in jener Israelitischen Maria der Schwester Moysis gantz lebendig vorgebildt/ welche des Israelitischen Volcks eine grosse Gutthäterin gewest/ und dem durstigen Volck Israel in der Wüsten jene wasserreiche Felsen/ percussit petram & fluxerunt aquæ, (wie der gelehrte Haymon will) portavit in sinu suo, in ihrer Schooß und auf ihrem Hertzen auf dem Fuß nachgetragen hat; Mariam müssen wir als eine gnadenreiche Vorsprecherin bey uns haben/ in dem Gegentheil werden wir bey selben wenig der Gnaden auszuwürcken vermögen/ bene populus non est motus, spricht der gelehrte Lyranus, donec revocata est Maria, recht und wohl bewegte sich das Volck nicht von der Statt/ bis Maria zuruck beruffen ward: warum aber? Antwort/ hinc patet impedimentum itineris ex reverentia ad matrem Dei, **weil hier die Verhindernuß der Reise klar vor das Angesicht gelegt war aus Ehrerbiethigkeit gegen der Mutter GOttes.** Und wie der heilige Pet. Damiani hiervon redet: sine hac totum tibi clausum est itinerarium Dei, **ohne die ist uns alle Reiß zu GOtt zuruck gestellt und verhindert**; solchemnach mache ich aus der heunt Evangelischen Begebenheit eine geistliche Auslegung/ und verstehe unter dem Hauß Zacharias/ in welches Maria heuntiges Tags eingangen/ nichts/ dann die ewige Seligkeit/ allwo wir alle und jede einzugehen verlangen/ wisset aber auch beynebens/ daß eben Maria diejenige himmlische Gnaden-Porten sey/ durch welche wir in das Hauß Zacharias des allmächtigen GOttes gar füglich eingehen können; wie wahr aber solches seye/ das solte mit mehrern erkläret werden.

[margin: l. g.] [margin: n. t.] [margin: .nu. i.] [margin: t. ian.]

II. Glaubt nicht/ A. A. daß mir verborgen sey/ daß der heilige Evangelist Joannes klar an den Tag lege/ massen die Porten des himmlischen Jerusalems nicht von Marmor oder Quatterstucken/ nicht von hartem Ertz und Metall/ sondern von kostbaren Edelgesteinen erbauet; daß selbiges nicht nur mit einer oder der andern/ sondern zwölff sehr prächtig und Majestätischen Porten versehen sey; Et duodecim portæ, duodecim Margarithæ sunt per singulas, & singulæ portæ erant ex singulis Margarithis, **und die zwölff Porten waren zwölff kostbare Edelgesteine/ und eine jede Porten war von einem besondern Edelgestein:** Und seynd dem geheimen Verstand nach deren absonderlich zwey/ durch welche die Auserwehlten die himmlische Glückseligkeit beständig zu geniessen besonders eingeführet werden? also ist es/ wer seynd aber diese? niemand anders/ dann Christus JEsus unser gebenedeyter Heyland und Seligmacher/ und seine liebwerthiste Mutter Maria: bekennet nicht unser Heyland von sich selbsten mit folgenden Worten: Ego sum ostium, per me si quis introierit, salvabitur: **Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet/ der wird selig werden:** Ist nicht die seligiste Mutter GOttes Maria eine wahre Himmels-Porten/ singt und klingt nicht von ihr die Christlich-Catholische Kirche/ Janua cœli, **du Porten der Himmel**/ oder aber/ felix cœli porta, **du glückselige Porten der Himmel**: bezeugt nicht von ihr der heilige Ildephonsus, introitus vitæ, **daß Maria der wahre Eingang zu dem ewigen Leben**; seynd nicht diese zwey sehr prächtig und majestätische von den auserlesnisten Edelgesteinen der gnadenreichen Verdiensten und Tugenden rings um mit schön grünen Oel-Zweigen gezierte Gnaden-Porten?

[margin: Apoc. 12.] [margin: Joan. c. 10.] [margin: Ecclesia.]

III. Salomon der Weise erbauete zu Jerusalem einen so groß und prächtigen Tempel mit purem Gold dermassen künstlich hervor geschmückt/ daß dergleichen die Welt noch niemahlen gesehen hatte/ und damit solcher recht und wohl beschönt wurde/ muste selben das so edle Ceder-Holtz/ als eine Schattierung/ nicht eine wenige Zierde geben/ omnia cedrinis tabulis vestiebantur, **alle Ding wurden mit Ceder-Holtz bekleidet**; an diesem so prächtig

[margin: 3. Reg. cap. 6.]

tig und über majestätischen Tempel werden absonderlich die zwey kleinere Gnaden-Porten des propitiatorii in Erwegung gezogen / welche noch einer grössern Zierde willen nicht von Gold / nicht von Cedar/ wol aber von dem Holtz eines safftigen Oelbaums verfertiget waren / ingressus oraculi fecit duo ostiola de ligno olivarum, **zu dem Eingang des *Oraculi* machte er zwey Thürlein von Oliven-Holtz;** wollen wir nun unter solchem propitiatorio oder dem Oraculo die himmlische Glorie und ewige Glückseligkeit selbsten verstanden haben / können wir gantz ungehindert sagen / wasgestalten der allmächtige Gott und himmlische Vatter eben daselbst sicher hinein zu kommen Gnad und Barmhertzigkeit bey selben zu erlangen zwey absonderliche Thürlein / oder Porten verordnet habe / Christum seinen eingebohrnen Sohn/und die heiligiste Mutter Mariam/ welche zwey wahre Gnaden-Porten in dem safftigen Oelbaum einem Sinnbild der Gnade und Barmhertzigkeit gantz lebhafftig vorgebildet; also ist es/ dann wie bereits Christus der HErr schon vor sich selbst bekennt/ so ist er eine wahre Porten der Gnaden und Barmhertzigkeit: Ego sum ostium, per me si quis introierit, salvabitur. **Ich bin die Thür / wer durch mich eingehet / der wird selig werden /** daß aber Maria eine wahre Porten der Gnad und Barmhertzigkeit seye: so bekennet solches der weise Salomon mit folgenden Worten: mille clypei pendent ex ea, **tausend Schild hangen an ihr /** das ist/ wie der heilige Ambros. verdolmetschet: mille ostia pendent ex ea, **tausend Thürlein / tausend Porten hierdurch in den Himmel zu kommen hangen an ihr.** Wann du / O Sünder/ (will dieser heilige Lehrer sagen) die Porten der Gerechtigkeit Christum deinen Heyland aus billichen Ursachen/ vermög deiner schweren Sünden verschlossen findest/ kanst eines weegs deines Heils willen vertröstet leben/ zumahlen du versichert bist/ daß du bey Maria tausend vor eine der Gnaden-Porten/ dich deiner Seligkeit willen in eine Sicherheit zu stellen/ in dem Anklopffen stehen finden werdest: O was auserlesne Marianische Glück- und Gnaden-Porten seynd diese? wer sieht nicht/ sine hac totum tibi itinerarium clausum est, daß dir / O Sünder / O Sünderin/ ohne dieser aller Weg und Reiß zu GOtt verhindert und abgestellt sey? wer sieht nicht / viam spernis, & ad gratiam non pervenies, daß du / O Sünder/den Weg der Gnaden verachtest / wann du dich bey Maria nicht anmeldest/ und so dann zu deiner verlangten Gnad nicht gelangen wirst? wer sieht nicht / daß / wann du durch diese

ibid.

Joan. c. 10.

Cant. c. 4.

S. Ambr. in hunc locum.

Marianische Gnaden-Porten nicht wandelst/ daß du in das Hauß Zachariä des allmächtigen GOttes in die ewige Glückseligkeit nicht eingehen werdest?

IV.

Was vermeynt ihr wohl / A. A. daß in denen Alt Testamentischen Jahrs-Zeiten vor eine Gerichts-Ordnung sey gehalten worden? wurde nicht etwan/ gleichwie bey unsern Zeiten/ in mitten der Stadt die Gerechtigkeit administriret / und der gerichtliche Proceß vorgenommen? keines wegs/ wo dann? nechst der Stadt-Porten/ warum dieses? will glauben darum/ eines Theils denen ankommenden Fremdlingen vor straffmässigen Ubungen sich zu verhüten / ein scharffes Biß einzulegen: theils aber auch die hinausgehende in gebührenden Gehorsam zu erhalten. Also ist es/ und wer wird mir in Abrede stellen/ daß nicht eben auch solches bey dem himmlischen Magistrat des himmlischen Jerusalems üblich in dem Schwang gehe? gewißlich keiner: wird nicht eben daselbst das Gericht bey der Porten gehalten? Ist nicht zu solchem Ende ein mit einem feurigen Zitter-Schwerdt bewaffneter Cherubin / zu der Porten verordnet? gibt nicht dessen eine ausdrückliche Zeugschafft das Buch Genes. Locavit ante Paradisum voluptatis Cherubin, & flammeum gladium, atque versatilem, **und der HErr sezte vor dem Paradeiß alles Wollusts einen Cherubin / und ein feuriges Zitter-Schwerdt:** um zu zeigen/ daß kein Fremdling dieser Erden daselbst hinein kommen könne/ es wäre dann Sach/ daß er der strengisten Gerechtigkeit Gottes auf das allergenauiste genug gethan hatte: Nachdem aber der gebenedeyete Heyland Christus JEsus der eingebohrne Sohn GOttes/ vermög seines bitteren Leydens und Sterbens/ mit dem guldenen Haupt-Schlüssel des heiligen Creutzes die Porten der Himmeln wiederum eröffnet / wurde der Richterstuhl der so gestrengen Gerechtigkeit Gottes alsobalden in einen gnadenreichen Thron der Barmhertzigkeit verkehret / der erzürnte GOtt versöhnet // der so gestrenge Richter in einen mildreichen Vatter verwendet: Wer aber vermöchte dieses alles? niemand anders/ darff ich gar wohl und gantz ungehindert sagen / dann Maria/ die gleichwie sie die wahre himmlische Gnaden-Porten selbst / an statt des feurigen Cherubinischen Gerichts-schwerts die Schlüssel der Himmel erworben hat/ und mit selben nach Belieben ihren aufrichtigen Dienern und Pflegkindern die Himmel eröffnen mag. Eine wahre Himmels-Porten ist Maria / dann also begrüsset sie der heilige Ephrem: Ave porta cœlorum, & scala, ascensusque omnium, ave nostra consolatrix, quæ mœrores sedâsti,

Gen.

&

& oppressorum molestias leniisti, cunctasque oppressiones sustulisti, ave clavis regni cœlestis, **sey gegrüst/ du Porten der Himmel/ du Leiter und Aufsteigung aller; sey gegrüst/ unsere Tröstterin/ die du die Traurigkeiten gehemmet/ die Ungemach der Unterdruckten gelindert/ und alle Mühseligkeiten beyseits geraumet hast/ sey gegrüst/ du Schlüssel des Reichs der Himmel.** Eine wahre Himmels-Porten ist Maria/ also bekennt es der heilige Albertus Mag. Maria dicitur porta cœli, spricht dieser heilige Lehrer: **Maria wird eine Porten der Himmeln benamset/** und zwar erstlich dieser Ursachen willen/ weilen die Porten aus und ein traget/ diesem zu folge/ wird auch Maria eine Porten genannt/ weilen aus selber heraus gangen/ quicquid unquam gratiæ creatum, vel increatum in mundum venit, **was immer erschaffenes oder auch unerschaffenes der Gnade in die Welt kommen ist/** oder aber auch darum/ quia per ipsam intravit, quicquid boni ad cœlos ascendit, **weil durch selbe durchgangen/ was immer Gutes in den Himmel aufgestiegen ist;** Dannenhero auch ihr Sohn von ihr bekennet/ venerunt mihi omnia bona pariter cum illa, massen ihme mit ihr alles gutes zugleich und auf einmal zukommen seyn. Aber verzeihe mir/ O mildreichiste Mutter Gottes! daß ich hier ohne geistlichen doch aber unverdencklichen Vorwitz nicht vorbey gehen könne/ daß von mir nicht gefragt werde/ warum dich die Kirche GOttes nicht nur eine himmlische Gnaden-Porten/ sondern auch ein auserwehltes Fenster der Himmeln ernenne/ als die von dir also singet: intrent ut astra flebiles, cœli fenestra facta es, **damit wir Mühselige in das Reich der Himmeln eingehen/ bist du ein Fenster des Himmels worden.** Singt sie nicht abermahlen von dir: Tu Regis alti janua, & porta lucis fulgida, daß du/ O Maria/ die Thür des grossen Himmels-Königs und eine schimmerende Porten des Liechts seyest: allwohin auch zielet der heilige Petr. Damian. da er an dem Fest der Geburth Mariä mit folgenden Worten spricht: Hodie nata est Regina mundi, fenestra cœli, janua Paradisi, tabernaculum Dei, stella maris, scala cœlestis, per quam supernus Rex humiliatus ad ima descendit, & homo, qui prostratus jacebat, ad superna exaltatus ascendit: **Heunt ist gebohren worden Maria die Königin der Welt/ ein Fenster des Himmels/ eine Thür des Paradeises/ ein Tabernacul Gottes/ ein Meer-Stern/ eine Himmels-Leiter/ auf welcher der höchste König gedemüthiget auf Erden herunter gestiegen/ den Mensch/ welcher auf der Erden lage/ zu dem höchsten Gipffel der Ehren erhoben/ in den Himmel hinauf gestiegen ist:** So ist dann Maria nicht nur eine Porten/ sondern auch ein Fenster/ nicht nur ein Fenster/ sondern auch eine Porten des Himmels/ aber was? Ist Maria sowol ein Fenster/ dann auch eine Porten des Himmels? wie wird sich solches von ihr verificiren oder wahr machen können? welches fürwahr keine wenige Beschwernuß erwecket/ ist sie eine Porten/ wie ist sie ein Fenster? ist sie ein Fenster/ wie ist sie eine Porten? zumahlen unter einer Porten und Fenster ein grosser Unterscheid ist? die Porten ist ja der Eingang der Menschen/ das Fenster aber der Eingang nicht der Menschen/ sondern des Liechts. Wie wird dann Maria zugleich eine Porten zum Eingang der Menschen/ und ein Fenster zu dem Eingang des Liechts seyn können? porta lucis fulgida, &c. cœli fenestra facta es. &c. Und zwar ein solches Fenster/ intrent ut astra flebiles, wodurch nicht nur das Liecht/ sondern auch die Sünder und Sünderinne/ wir arbeitselige Menschenkinder in das Reich der Himmeln eingehen solten? frage derohalben nochmahlen/ ist Maria eine Porten/ wie ist sie ein Fenster? ist sie ein Fenster/ wie ist sie eine Porten/ weilen/ (wie bereits schon vorgebogen worden) die Porten ein Eingang der Menschen/ und nicht des Liechts/ das Fenster ein Eingang des Liechts/ und nicht der Menschen ist?

Wie ich davor halte/ so ist solches in einem zweyfachen Verstand anzunehmen/ dann eines theils ist Maria ein Fenster des Himmels/ durch welches der allmächtige GOtt das vermengte Geschrey der elenden Adams-Kinder anzuhören heraus und auf die Erden herunter schauet/ wie David der grosse Israeliter König hiervon redet: Dominus de cœlo in terram prospexit, ut audiret gemitus compeditorum, **der HErr sahe von dem Himmel auf Erden herunter/ das Geschrey und den Jammer der Mühseligen anzuhören:** Anderens ist Maria ein wahres Himmels-Fenster/ wie auch eine Porten der Himmel/ eine Porten vor die Gerechte/ ein Fenster vor die Sünder/ ein Fenster vor die Sünder/ spreche ich/ die zu der Porten nicht mögen hinein kommen/ sondern heimlich/ also zu reden in den Himmel durch das Fenster einsteigen müssen/ durch welches sie in ihrem letzten Hintruck wider alles Verhoffen von der vollkommenen Marianischen Gnaden-Hülff gesteuret/ Verzeihung ihrer Sünden erlangen/ und unverhofft in die Himmel hinein steigen/ intrent ut astra flebi-

Margin: de B. V. — ibli- Ma- Apo- — 7. — sia. — lenat. Mar. — Ecclesia. — V. — Psal. 13. Psal. 101.

flebiles, cœli fenestra facta es, **damit die unglückselige Sünder in den Himmel eingiengen/ bist du/ O Maria/ ein Fenster des Himmels worden.** Aber/ was fällt mir bey? seynd nicht diejenige Diebe und keine Ehren-Leute/ die zu dem Fenster heimlicher Weise hinein steigen/ und nicht zu der Thür offentlich hinein gehen? seynd solche nicht Dieb und keine Ehren-Leut? bezeuget solches nicht Christus der HErr in seinem heiligen Evangelio selbst? qui non intrat per ostium, sed ascendit aliunde, fur & latro est, **wer durch die Thür nicht eingehet/ sondern anderwerts hinein steiget/ der ist ein Dieb und ein Mörder.** Ist deme/ wie unwidersprechlich/ also? wie wird dann seyn können/ daß die/ so nicht durch die Porten eingehen/ sondern vielmehr durch das Fenster in den Himmel hinein steigen/ die wahre Seligkeit erlangen und besitzen können/ und solte auch dieses möglich seyn? Ach A. A. Diese/ diese/ darff ich gantz ungehindert sagen/ seynd fürwahr glückseligiste Dieb/ so die Porten der Gerechtigkeit/ die Christus der HErr selbst gantz behutsam umgehen/ und Mariam/ vermög ihrer mütterlichen grösten Beyhülff/ als ein himmlisches Gnaden-Fenster besteigen/ in dem Gegentheil sie auf einige Weiß mit Recht nicht hinein gekommen wären/ angesehen/ das Reich GOttes ohne Gewalt und Sturm nicht mag erobert werden; Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, zumahlen das Reich der Himmeln Gewalt leidet/ und selbes nur die Gewaltthätige zu sich raffen. Dessen zu mehrerer Prob vernehmet hierüber einen Heil. Fulgentium, facta est Maria fenestra cœli, spricht dieser heilige Lehrer/ quia per illam Deus verum fudit sæculis lumen, & per ipsam Deus descendit ad terram, ut per ipsam homines ascendere mereantur ad cœlos, **Maria ist ein Fenster des Himmels worden/ durch welches Gott der Welt das wahre Liecht verliehen hat/ und durch selbes GOtt auf die Erden herunter gestiegen ist/ damit die Menschen durch selbes in die Himmel hinauf zu steigen verdieneten:** Höret und vernehmet nicht minder einen heiligen Bonav. der also verlautet: Nullus potest ad cœlum intrare, nisi per Mariam transeat, tanquam per portam, **keiner mag in den Himmel eingehen/ es sey dann Sach/ daß er durch Mariam als durch eine Porten durchgehe:** warum dieses/ heiliger Bonav.? darum/ sicut enim Deus per illam ad nos venit, ita per ipsam oportet nos redire ad Deum: **dann gleichwie Gott durch sie zu uns kommen ist/ also wil sich geziemen/ daß wir durch sie zu GOtt gelangen.** O was gnadenreiche Porten ist abermalig diese? wer sieht nicht abermal/ sine hac totum itinerarium Dei tibi clausum est, daß dir/ O Sünder/ ohne dieser/ aller Zutritt zu GOtt verschlossen seye: wer sieht nicht: O miser, viam spernis, ad gloriam non pervenies, daß du/ O Unglückseliger/ den wahren Gnaden-Weg verachtest/ wann du dich bey Maria nicht anmeldest/ und so dann in das Haus Zachariä des allmächtigen GOttes/ in das Reich der himmlischen Glori nicht eingehen werdest.

Joan. c. 10.

Matth. 11.

Ser. de laud. Virg. Mar.

in c. 1. Luc.

l. c.

VI. Solte ich dieser Ursache willen jene Evangelische Jungfrauen nicht thor und unweiß nennen/ wann schon solches das heilige Evangelium nicht selbsten betheurete/ die mit einem so schimpfflichen Nescio vos, **ich kenn euch nicht**/ seynd vor der Himmels-Porten abgewiesen/ und zu der himmlischen Hochzeit nicht eingelassen worden: von welchen der heil. Evangelist **Matth.** Quinque ex eis erant, **fünff aber aus ihnen waren thor und unweiß**/ warum aber? darum/ weilen sie/ nachdeme ihnen die Gnaden-Porten des Bräutigams schon vor der Nasen verschlossen war/ & clausa est janua, zwar Domine, Domine, aperi nobis, **HErr/ HErr/ thue uns auf**/ geruffen/ und von selbem hinein gelassen zu werden/ also flehentlich/ wiewolen umsonst und vergebens gebetten haben; und O wohl nochmalig thorrechte Jungfrauen/ daß sie nicht zu der Marianischen Gnaden Porten gegangen/ und daselbst eingelassen zu werden verlanget/ mit ernstlichen Sprechen: Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thue uns auf**/ oder aber durch dero Gnaden-Fenster als heimliche latrunculæ Dieb- und Rauberinnen hinein zu schleichen sich bearbeitet haben; O hätten sie es doch bewerckstelliget/ ich lebe versichert/ daß sie unfehlbar erhört/ und ein so ungünstige Antwort/ nescio vos, **ich kenne euch nicht**/ niemalen angehört haben würden: dann wie der heilige Ansel. hiervon discurriret: Velocior est nonnunquam salus memorato nomine ejus, quàm invocato nomine Domini JEsu, so wird zu mehrmahlen viel behender eine Gnade erhalten/ durch Anruffen des Namens Mariä/ dann des Namens unsers lieben HErrn JEsu Christi hierdurch anzuzeigen/ daß viel behender durch den Ruff Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thue uns auf**/ als durch das vielfältige schreyen/ Domine, Domine, aperi nobis, **HErr/ HErr/ thue uns auf**/ die Porten der Himmlen eröffnet/ Gnad und Barmhertzigkeit ertheilt werde. O wohl eine seltzame Veränderung! wer solte ihme dergleichen Sachen auch nur träu-

Matth. c. 25.

De Excel. lent. Virg.

träumen lassen/ will geschweigen einbilden können? wann nicht solches ein so grosser Lehrer/ als der heil. Anselmus selbst betheurete? gewißlich keiner: dann/ was vor ein Nam ist süß-mild und mächtiger/ dann der übergebenedeyte Namen JEsus? zeugt nicht Bernardus der heilige? JEsu dulcis memoria, &c. daß der süsse Name JEsus **süß in der Gedächtnuß/ süß in dem Willen/** süß in dem **Verstand**/ mild in dem **Haupt**/ mild in dem **Hertzen**/ mild in der **Zunge**/ mild in allen **Gliedern**/ mächtig in dem **Himmel**/ mächtig auf **Erden**/ mächtig in dem **Abgrund der Höllen?** ja sagt und bekennt mir/ seynd nicht diesem glorwürdigen Namen einen tieffisten Reverentz schuldig alle Knie/ so in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der **Erden?** zeugt nicht solches klar der heilige Apostel Paulus? dedit ei nomen, quod est super omne nomen, **und GOtt gabe ihme einen Namen/ welcher war über alle andere Náme:** zeugt er nicht ferner? in nomine JEsû omne genu flectatur; cœlestium, terrestrium & inferorum, **was** gestalten in dem Namen JEsu sich alle Knie biegen werden/ deren/ so seynd in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden? Ja/ hat nicht eben dieser grosse Welt-Prediger Paulus den glorwürdigen Namen JEsu/ diesen so süß und mildreichen Namen fünff hundert mal seinen Episteln einverleibt/ und solte noch ein anderer Nam mögen erfunden werden/ der hülffreicher dann dieser? ich glaube nicht/ wie kommt es dann/ O heil: Anselme; daß du dir den Namen Mariä/ dem Namen JEsu; den Namen des Geschöpffs/ dem Namen des Schöpffers/ den Namen einer Creatur/ dem Namen GOttes; den Namen einer zeitlichen Mutter/ dem Namen eines ewigen Sohns GOttes vorzuziehen getrauest? muß bekennen/ daß ich mir solchen Zweifel nicht auffzulösen getrauete/ wo nicht der heil. Anselm. selbst in das Mittel kommete/ und dessen eine mehrere Erläuterung ertheilete: Christus der eingebohrne Sohn GOttes/ (erkläret der heil. Anselmus) verhaltet sich gegen uns Menschen auf zwey verschiedene Weiß: Erstlich zwar/ als ein gütiger Erlöser/ anderens aber als ein gestrenger Richter: Dann wie der heil: Joannes bezeugt/ Pater omne judicium dedit Filio, so hat der himmlische Vatter allen Gewalt zu richten seinem Sohn überlassen/ Ursach dessen/ dann er uns mit dem Aug seiner strengen Gerechtigkeit anblicket/ und ob wir schon seinen heiligen Namen inständig anruffen und bitten: Domine, Domine, aperi nobis, **HErr/ HErr:/ thue uns auf/** er aber in uns keine verdienstliche Werck gewahr nimmet/ hierdurch uns/ als seine liebe Außerwehlte zu erkennen/ und sich unser zu erbarmen eine Ursach zu finden/ er sich so gleich seiner gestrengen Gerechtigkeit erinneret/ und spricht: nescio vos, **ich kenne euch nicht:** Wann wir uns aber zu dem glorreichen Namen Mariä schlagen/ welcher der Name einer sehr gütigisten Mutter/ der Name einer barmhertzigisten Vorsprecherin: zu jenem Namen spreche ich/ der nicht als von Gütigkeit/ Gnad/ Gunst und Barmhertzigkeit riechet und fliesset: Wann wir ruffen/ Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thu uns auf/** ist es fast eine Unmöglichkeit/ daß wir/ wiewolen aller guten verdienstlichen Wercken entblösset (selbe aber mit solchen überschwenglich bereicht) nicht alsobalden erhört werden/ angesehen sie uns mit ihren selbst eignen Verdiensten dergestalten herrlich hervor schmücket/ daß wir (wiewolen nur mit fremden Federn prangend) zu dem Reich GOttes düchtig zu seyn erkent werden. Diß ist viel geredt A. A. so ihr aber meinen Worten mißtrauet/ steurt euch wenigist auf die Wört Eusebii Gallicani, der sich hierüber also vernehmen lässet: O quantâ pietate polles? O Virgo & Mater Christi! quos enim DEus salvare non potest per justitiam, tu per tuam salvas misericordiam infinitam, **O Maria/ was Krafft und Vermögenheit ist nicht in dir? O außerwehlte Jungfrau/ und Mutter Christi/ dann die/ welche GOtt vermög seiner göttlichen Gerechtigkeit nicht kan selig machen/ die machst du selig durch deine grundlose Barmhertzigkeit.**

Phil. c. 2.

L. c.

Joann. c. 5.

In Cantica.

VII.

A. A. so wir dieser Evangelischen Begebenheit was reiffers auf den Grund dringen/ werden wir finden/ daß der heilige Evangelist Matthäus dem heil. Anselmo hierinfals selbst Zeugnuß gebe; redet dann selber nicht also von obgedachten fünff thorrechten Jungfrauen? Exierunt obviam Sponso & Sponsæ, **und sie giengen entgegen dem Bräutigam und der Braut;** setzt er nicht hinzu? moram autem faciente Sponso, **als aber der Gespons oder der Bräutigam verweilete/ &c.** Aber was? giengen sie nicht so wohl dem Bräutigam/ dann auch seiner liebsten Gesponß entgegen? und gesetzt/ daß der Gesponß oder Bräutigam verweilete/ moram faciente Sponso, wo verbleibt dann seine Geliebte? warum spricht er nicht/ daß sich so wohl der Bräutigam/ **dann auch seine liebste Gesponß zugleich verweilet hätten?** moram autem faciente Sponso & non Sponsæ, &c. **wist ihr warum? A. A. keinem ist verborgen/ daß unter dem Bräutigam gemäß des geistliche Verstands/ Chri**stus

Matth. c. 25.

stus der Herr/ unter seiner geliebten Gespons aber seine würdigiste Mutter Maria / wie auch die menschliche Seele verstanden werde/ gleichwie in den hohen Liedern Salomonis vielfältig zu ersehen ist. Nun begibt es sich zu mehrmalen/ daß sich der Gesponß/ und Bräutigam unserer Seelen verweilet/ das ist/ theils wegen unser Sünden/ Undanckbarkeit/ rc. keine Gnaden ertheilet/ warum aber? ihr wisset/ daß so gütig und barmhertzig er immer ist/ er eben auch so gestreng und gerecht seye; und diese ist die eigentliche Ursache/ warum der Evangelist spricht/ moram faciente Sponso & non Sponsa, daß sich der Bräutigam/ und nicht die Gesponß/ oder Braut verweilet hatte; Maria aber seine geliebte Gesponß unsere gnädigste Fürsprecherin/ ja unser aller Mutter und Mittlerin/ welche also zu reden die Barmhertzigkeit selbst/ vor uns angeruffet und ersucht/ Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thue uns auf**/ behüte GOtt/ daß sie im geringsten verweile/ behüte GOtt/ das ist alles weit von ihr/ und mag von ihr keines wegs wahr gemacht werden/ sondern verbleibt vielmehr gantz beständig bey den Worten des heil. Anselmi: Velocior est nonnunquam nostra salus memorato nomine ejus, quam invocato nomine Domini Jesu, gestalten zu mehrmahlen unser Heyl viel behender erfolge auf das Anruffen des glorwürdigen Namens Mariä/ dann auf das Anruffen des heiligsten Namens JEsu/ daß wir also billich singen und sagen können/ daß uns Maria in allen Begebenheiten angeruffen unmittelbar zu Hülff komme/ die unsere Gunst-geflügelte Fortuna ist/ und also eifferig willfahret/ daß der heilige Ephrem offentlich bekennen dörffen: Maria est refugium miserorum, brachia extendit, & invitat ad sinum, wasgestalten Maria eine Zuflucht aller Mühseligen/ die ihre Arm gegen allen ausstrecket/ und in ihren mütterlichen Gnaden-Schooß einladet. O was für eine himmlische Gnaden-Porten ist diese? siehst du noch nicht/ O Sünder/ O Sünderin? viam spernis, ad gratiam non pervenies, daß du den Weg verachtest/ und die verlangte Gnad nicht erwerben wirst/ wann du Mariam übergehest: siehst und erkennest du nicht/ cœli fenestra facta est, &c. daß sie nicht nur eine wahre Himmels-Porten/ sondern auch ein Fenster desselben/ Krafft dessen du dich vermög ihrer mütterlichen Beyhülff also zu reden in das Reich der ewigen Glory heimlich hinein practiciren kanst: weist du nicht/ quos Deus salvare non potest per justitiam, Maria salvat per misericordiam, daß Maria alle/ die durch ihre Barmhertzigkeit selig mache/ welchen die gestrenge Gerechtigkeit GOttes das Reich der Himmeln nicht mittheilen kan? weist du nicht/ nullus potest in cœlum intrare, nisi transeat per Mariam, daß keiner in das Hauß Zachariä des allmächtigen GOttes/ keiner in den Himmel eingehen könne / der nicht als eine Porten durchgehet Mariam? weist du denn nicht: Velocior est nonnunquam nostra salus, memorato nomine ejus, quam invocato nomine Domini JESU, daß wir zu mehrmalen viel behender erhört werden/ so wir anruffen den Namen Mariä / als den glorreichen Namen JEsus. Warum ruffest du dann nicht/ deiner Seelen Heyl desto mehrer zu versichern/ zu selber/ Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thue uns auf**/ damit dir Gnad ertheilt werde / und du von dem Reich GOttes nicht ausgeschlossen werdest?

De Excell. Virg.

Orat. de laud. Virg.

Ecclesia,

Eusch. Gallic.

S. Bonav.

S. Anselm.

Matt. 25.

VIII.

Aber noch eines muß ich vor dem Beschluß dieser meiner gegenwärtigen Lob-Rede erinnern. Ob schon Maria eine so gnadenreiche Himmels-Porten/ die uns zu allen Zeiten gantz gnädiglich eröffnet wird/ so ist doch zu wissen/ daß so lang wir uns auf dieser mühseligen Welt aufhalten/ und einfinden/ dahin zu gelangen/ verschiedene Riegel vorgeschossen seyn/ und an verschiedenen Orten der Paß eines Theils abgeschnitten werde / und ist einem Wandersmann kein bequemeres Mittel/ damit er alenthalben durchgelassen werde/ als/ daß er mit guten Paßporten versehen sey/ die er an allen Orten/ wo er immer angestanden wird/ vorweiset/ in Ansehen dero ihme ein freyer Durchgang gestattet/ und seine Reiß noch ferners fortzusetzen keineswegs verhindert wird. Also erfordert nicht minder die höchste Noth / daß wir sicher in das Reich der ewigen Glory eingehen mögen/ daß auch wir mit einer dergleichen authentischen Paßporten versehen seyn? Solchemnach giebt und überreicht uns selbe ein heiliger Ephrem, da er spricht: Maria charta libertatis est, was gestalten Maria ein wahrer Paßport/ ein wahrer Freyheits-Brieff seye: dergestalten / daß derjenige/ so diesen heiligsten Namen bey sich trägt/ oder wohl gar in sein Hertz um selben nicht mehr zu vergessen / mit dem gantz güldenen Griffel der wahren Liebe/ als in Ertz und Metall einschreibet / vor allen Gefahren sicher stehe / und ihme der Paß zu dem Himmel keines wegs möge verleget werden: Und hatten die alten Heyden ihren vermeinten Gott Jupiter in so grossen Würden und Ehren/ daß sie dessen Namen in Ertz und Metall gegossen/ in allen gefährlichen Umständen und Zufällen an ihr Hertz gedruckt: Die aber/ so sich aus dem Heydenthum zu dem wahren Christlichen Glauben begeben/ den Namen Jupiter in den süssen Namen JEsus verkehret/ ja wol gar mit spitzigen Instrumenten auf ihre

Orat. de Deipara.

Brust

Brust und Hertzen einzezeichnet/ was solte uns verhindern in allen Gefahren Leibes und der Seelen sicher zu stehen/ den glorwürdigen Namen Mariä dergestalten in unsere Hertzen einzudrucken/ damit uns in der so gefährlichen Wanderschafft zu dem Himmel nicht ein eintziger Paß verlegt/ noch auf wasserley Weise ein Riegel vorgeschossen werde: Dann wie der heilige Bonav. bekennet: qui hunc habuerit characterem, annotabitur in libro vitæ, **wer diesen heiligen Nahmen/ als eine wahre Paßport bey sich trägt/ der wird unmittelbar in das Buch des ewigen Lebens aufgezeichnet werden.**

in specul. B.V.

Ist diesem nun/ wie unwidersprechlich/ also? wer sieht/ ja wer greifft mit Händen nicht/ daß Maria eine wahre himmlische Gnaden-Porten seye? Und zwar eine solche: O miser, viam spernis, ad gratiam non pervenies, daß keiner Gnad erlange/ es sey dann Sach/ daß er sich bey dieser himmlischen Gnaden-Porten Maria anmelde: eine solche Gnaden-Port: nullus in cœlum intrare potest, nisi transeat per Mariam, daß keiner in den Himmel gelange/ der nicht durch Mariam/ als durch eine Porten/ durchgehet: eine solche Gnaden-Porten / cœli fenestra facta es, die auch ein Fenster des Himmels / wordurch die Sünder und Sünderinnen/ als heimliche latrunculi, in das Reich der ewigen Glory hinein schleichen können / Intrent ut astra flebiles, cœli fenestra facta es, &c. Und haben wir bereits gnugsame Prob in den Händen/ ja den Ausspruch der heiligen Vätter selbst/ daß alle / so die Gerechtigkeit GOttes nicht selig machen kan/ die Barmhertzigkeit Mariä in das Reich der Himmeln glückselig einführe/ und wir viel behender durch Mariam/ dann unsern lieben Heyland selbst / erhöret werden / so ist ja nicht wohl was nothwendigers/ als daß wir uns um diese himmlische Paßporten umsehen / den glorreichen Namen Maria ohne Unterbruch in unserem Mund/ auf den Zungen/und in unserem Hertzen herum tragen / mit grossem Vertrauen an der Hauß-Porten des himmlischen Zachariä des allmächtigen GOttes anklopffen und sprechen: Domina, Domina, aperi nobis, ***Frau/ Frau/ thue uns auf***/ damit sie uns vor ihre liebe Pflegkinder erkenne / die himmlische Gnaden-Porten eröffne/ und alle zu sich in das Reich der ewigen Glory aufnehme. Amen.

S. Bonav.

Ecclesia.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung/

Die dritte Predig.

Die glückselige Haushalterin.

THEMA.

Et intravit in domum Zachariæ, Luc. c. 1.
Und sie gienge in das Haus Zachariä.

Summarischer Innhalt.

1. Es giebet in der Welt viel ungetreue Haushalter. Maria ist eine bewehrte Haushalterin/ welche das guldene Glücks-Horn in Händen führet/ aus welchem aller Segen herfliesset.
2. Maria hat neben andern Ursachen sich darum drey gantzer Monat in dem Haus Zachariä auffgehalten/ damit sie als eine getreue Haushalterin das Haus Zachariä in grosses Auffnehmen bringen kunte.
3. S. Joannes der Täuffer hat alle seine Tapfferkeit/ seine Jungfräuliche Reinigkeit/ auch alle andere seine Tugenden und Vollkommenheit von Maria überkommen.
4. Obededon wurde an geistlichen und weltlichen Gütern gesegnet/ weilen er sich gegen der Arch des Bunds/ so auch drey gantzer Monat in seinem Haus gestanden/ ehrerbietig und andächtig erzeiget hat.
5. Maria ist durch die Arch des Bunds vorgebildet worden/ und hat das Haus Zachariä so wohl mit zeitlichen als geistlichen Gütern bereichet.
6. Gleichwie David die Arch des Bunds in sein Haus geführet/ und dadurch ansehnlich gesegnet worden; also sollen wir auch die Arch GOttes Mariam in unser Haus einführen/ damit wir an Leib und Seel gesegnet und begütert werden.
7. Der heil. Franciscus Paulanus gelangete durch andächtige Verehrung eines zwar schlechten Marien-Bilds zu grosser Heiligkeit/ und wolte solches Ludovico XI. König in Franckreich um ein anderes sehr kostbares Marien-Bild 1700. Gold-Cronen wehrt/ nicht zukommen lassen.
8. Der Sünder mag so groß seyn/ als er immer will/ so wird er doch nicht ewig zu Grund gehen/ wann er zu Mariam seine Zuflucht nimmet/ und sich wahrhafftig zu GOtt bekehren will.

EXORDIUM.

1. 

Ahr ist es/ wann wir so wohl bey denen Fürstl. und Königl. Höfen/ Städten/ Märckt und Schlössern/ so wohl bey hoch- dann auch bey niedern Stands-Personen nachfragen/ wird sich befinden/ daß nicht wohl eine grössere Klag vorhanden/ als daß bey unser verkehrter Welt-Zeit so gar kein auffrichtig getreuer Haushalter/ oder auch Haushalterin anzutreffen seye/ dergestalten/ daß wenig zu finden/ die nicht jenem untreuen Evangelischen Haushalter zu

zu einem Vatter haben / dessen Fußstapffen der Untreu sie gantz lebhafftig eingetretten / und zwar dergestalten / daß es sowol bey ihnen / dann auch bey ihrem untreuen Vatter heisset / diffamati sunt, **sie seynd beschreyet worden** / gestalten sie mit ihrer Herrschafft unter dem Hütel spielen; diffamati sunt, **sie seynd beschreyet worden** / daß sie viel ein obsichtigers Aug auf das ihrige / dann auf die Gütter ihrer Herrschafft haben; diffamati sunt, **sie seynd beschreyet worden** / massen sie mit ihrer vortheilhafftiger Haußhaltung in ein grosses Aufnehmen / ihre Herrschaft aber in einen grossen Abschlag kommen seyn: da doch an einem guten Haußhalter / oder auch Haußhalterin alles gelegen / und selbe der gemeinen Bekanntnuß nach mit Silber und Gold nicht gnugsam zu bezahlen seynd: dannenhero ein Gelehrter Gelegenheit genommen / (da er einen dergleichen Sinnbildlich entwerffen wollen) daß er auf einem Schild nichts anders vorgebildt / dann eine Cornucopiam, das ist / ein guldenes Glückshorn der Göttin Pandora, wie man es in das gemein zu benamsen pfleget / voll der schönsten Gold-Aepffeln auf das zierlichste hervor geschmückt / mit angehängter Uberschrifft / hinc omne bonum, **von da kommt alles Glück und Segen**: als wolt er sagen / gleichwie aus dem guldenen Glückshorn der Göttin Pandora, eine Menge der güldenen Aepffel-Früchten hervor kommen / also / und nicht anders entspringt auch aus einem getreuen Haußhalter / oder auch Haußhalterin / nichts dann ein guldener Hauß-Segen ein Auf- und Zunahm in allen Sachen. Ich bin zwar kein Magd-Verdinger / nichts desto minder weiß ich meine / A. A. heuntiges Tags eine so bewährte Haußhalterin einzurathen / von welcher sie versichert leben / daß sie ihnen nicht nur keinen Heller veruntreue / sondern vielmehr aus einem tausend mache / und noch über dieses das guldene Glückshorn Pandoræ selbst in den Händen führet / hinc omne bonum, von welcher nichts dann der höchst erwünschte Hauß-Segen / Glück und Wohlfahrt in einem Uberfluß herfliesset / wer diese? niemand anders / dann die seligste Mutter GOttes Maria / die mit ihrer heiligisten Gegenwart heuntiges Tags das Hauß Zacharid über alles gesegnet hat. Was dann diese vor eine gut- und getreuiste Haußhalterin sey / und wie ernstlich wir uns um selbe bewerben solten / das soll mit mehrern erkläret werden.

Wie uns der heunt Evangelische Text benachrichtet / so machte sich Maria heuntiges Tags in aller frühe auf und reißfertig / das hohe jüdische Gebürg zu übersteigen / ihre liebste Baaß Elisabeth zu besuchen / allwo sie nach Aussag verschiedener Lehrer einen Weg von fünff und dreyssig Meilwegs gemacht / und zurück geleget hat: die so bald sie nur daselbst ankommen / intravit in domum Zachariæ, ist sie in das Hauß Zacharid hinein gangen / & salutavit Elisabeth, und hat ihre liebste Baaß Elisabeth auf das freundlichste gegrüsset. Was mich aber bey solcher Evangelischen Begebenheit zum allermeisten verwundert / ist / daß sie nach einigen verflossenen Tagen nicht gleich wieder nach Hauß gekehrt / sondern vielmehr / laut des göttlichen Text / mansit autem Maria cum illa quasi tribus mensibus, bey selber fast in die drey Monat lang verblieben ist: Warum so lang? fast ein gantzes viertel Jahr? hier antwortet mir Venerabilis Beda, und spricht: Dieser und keiner andern Ursache willen verharrete sie so lang bey ihrer lieben Baaß Elisabeth / weilen sie mit Schmertzen auf die Geburth Joannis des Vorlauffers ihres lieben Sohns gewartet hat / propter quem maxime venerat, welches die Haupt-Ursach / warum sie dahin gekommen war. Warum so lang? hier giebt mir Antwort der heilige Petr. Damian. und spricht darum / weilen ihr einiges hertzliches Verlangen dahin stunde / wie sie das liebe Kind Joannem mit ihrem Jungfräulichen Mund küssen / umarmen und liebkosen kunte. Warum so lang? hier antwortet mir Theophylactus, und spricht: darum: attonita tanto miraculo indigens consolatione, weilen sie aus Grösse des Miraculs gantz erstaunet war / daß sie eine Mutter GOttes worden / und also folgendlich gar wohl eines Trosts vonnöthen hatte. Aber was? wie hatte sie getröst zu werden vonnöthen? Ave gratia plena, die voll der göttlichen Gnaden / voll des Trosts und des heiligen Geistes war? Et verbum caro factum est, und indeme sie den eingebohrnen Sohn GOttes unter ihrem Jungfräulichen Hertzen tragete / voll der göttlichen Allmacht selbst? indigens consolatione, auf was Weiß hatte sie dann / wie Theophylactus will / einen Trost vonnöthen? sey deme / wie immer wolle / giebt abermahlig Antwort der gelehrte Theophylactus; einen Trost hatte sie vonnöthen / indeme sie ihr also hoch zu Hertzen gefasst / was grosse Rechenschafften sie bey GOtt abzulegen hatte / in Ansehen der so grossen Gnaden und Gaben / welche sie über alle andere Menschenkinder empfangen / welchen Trost sie auch allein bey ihrer lieben Baaß Elisabeth gefunden hat. Warum so lang? fast ein gantzes viertel Jahr? wann auch mir dem mindisten aus den Gelehrten meine Meynung zu entdecken erlaubet ist / so sage ich / darum / damit sie als eine treuiste Haußhalterin nicht nur Zacha-

Luc. c. 1.

l. c.

V. Beda hic.

S. Petr. Damian. hic.

Theophil. hic.

Joan. c. 1.

Zachariam und Elisabeth benedeyen/ nicht nur ihr liebes Kind Joannem mit ihrer Gegenwart beglückseligen/ sondern auch das gantze Hauß Zachariä in ein grosses Aufnehmen bringen kunte. Diese meine Meynung ist gegründet auf der Lehr des heiligen Ambrosi. welcher über heunt Evangelischen Text folgender gestalten discurirer: Wann Maria gleich in dem Eingang das Haus Zachariä dergestalten gesegnet und beglückseliget hat: Repleta est Spiritu Sancto, daß ihre Baaß Elisabeth mit dem Heil. Geist erfüllet/ zu einer Prophetin worden/ das Kind in Mutter Leib geheiliget/ von der allgemeinen Erbsünd gereiniget worden/ exultavit infans in utero meo, und ist vor Grösse der Freude einer so heiligen Gegenwart in Mutter Leib auffgesprungen/ anzuzeigen den so grossen Hertzens-Jubel? quantùm putamus usum tanti temporis sanctæ Mariæ addidisse præsentiam? **was solten wir uns nicht vor Gedancken machen/ was Maria ihnen mit ihrer so langen heiligisten Gegenwart vor einen grossen Nutzen verschaffet habe?**

Luc. c. 1.

S. Ambr. in Luc. c. 1.

II. Ich übergehe der geliebten Kürtze halber Zachariam/ ich übergehe Elisabeth/ und erwege allein was reiffers/ wie hoch das liebe Kind Joannes durch die so lange Gegenwart Mariä beglückseliget worden: Diesemnach/ so irre ich nicht/ wann ich sage/ daß er alle seine Generosität/ und Tapfferkeit/ alle seine Tugend und Vollkommenheit von Maria überkommen habe; Woher kommt ihme ein so groß und hertzhafftes Gemüth/ daß er die von aller Welt so hoch verfeindte Wahrheit also frey und offentlich geprediget? ihme auch so gar kein Blat vor das Maul genommen/ den grösten Königen die Wahrheit zu sagen/ dem König Herodi keck unter das Angesicht zu stehen/ ihm seine Unthat zu verweisen/ daß er seines Bruders Weib/ als ein vermessenster Blut-Schänder/ zur Ehe hatte? von niemand anderen/ dann von Maria/ gibt mir Antwort der gelehrte Origenes: Ob præsentiam Mariæ in utero Matris Athleta unctus est, **schon in Mutter-Leib wurde er vermög der Gegenwart Mariä zu einem Ritterlichen Kämpffer gesalbet.**

Origenes.

Woher kommt ihme ein so unbefleckte Keusch- und Reinigkeit Leibs und der Seelen/ welche schönst und Schnee-weissiste Jungfrau-Lilgen er bis in das Grab gantz unbefleckt erhalten hat? von niemand andern/ dann von Maria/ gibt mir Antwort der heil. Ambrosius, dann Maria/ (seynd die Wort Ambrosii,) war so voll der göttlichen Gnaden/ daß sie nicht nur ihre selbst eigene Jungfrauschafft und Keuschheit vollkommentlich erhalten/ sed etiam iis, quos visitaret, virginitatis insigne conferret, **sondern auch allen denen/ welche sie besuchte/ die Gnad und Jungfrauschafft mittheilete.**

S. Ambr.

Woher kommet ihr eine so grosse Heiligkeit? von niemand andern/ dann von Maria/ wie schon vorlängstens solche Frag beantwortet ein gekrönter Israeliter König David: Cum sancto sanctus eris, & cum perverso perverteris, **bey Heiligen wirst du heilig/ und bey Gottlosen verkehrt werden.** Und wie solte der heil. Joannes nicht heilig worden seyn/ der die Heiligiste aller Heiligen eine so lange Zeit bey sich an der Seiten gehabt? Woher hatte er seine so vielfältig- und schönste Tugenden? ibat de virtute in virtutem, dergestalten/ daß er gleich von Kindheit auf gantz heroisch von einer Tugend in die andere gestiegen ist? von niemand andern/ dann von Maria. bey Tugendhafften (laut jener Davidischen Worten) wird man tugendreich/ und wie solt ein heiliger Joannes nicht der Tugendreichiste worden seyn/ welcher in keiner andern Schul/ dann in der Tugend-Schul Mariä gestudirt hat? Woher kommt ihme/ inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptistâ, daß nach Aussag der ewigen Weißheit selbsten/ aus allen/ so von Weibern gebohren/ kein grösserer dann Joannes der Täuffer? von niemand andern/ dann von Maria: bey Grossen wird man groß/ wie sich obgedachte Wort Davidis noch ferner verstehen lassen. Und wie solte ein heiliger Joannes nicht der Gröste worden seyn? der sich nur der grösten Mutter GOttes zugesellet/ und dero heiligister Gesellschafft genossen hat? dero Hoheit also groß/ daß ein heil. Vatter Aug. selbsten bekennt: hujus dignitatis & gratiæ effectum nec cor concipiet, nec lingua valet exprimere, **daß die Wirckung ihrer Gnad/ Dignität und Hoheit kein Hertz begreiffen/ und keine Zunge auszusprechen vermag.**

Psal. 17.

Psal. 83.

Matth. c. 11.

In ser. de Assumpt.

Die Erfahrenheit gibt/ daß die Menschen fast/ wie die grün- und fruchtbare Bäume beschaffen seyn: und gleichwie die jenige Bäume/ so nechst dem Wasser gepflantzt/ zum allerschönsten grünen/ floriren/ Frucht bringen/ und in die Höhe auffwachsen/ also auch die Menschen thun sich so viel mehr in Tugend/ Fromm- und Vollkommenheit erheben/ und fangen an in aller Gottseligkeit zu grünen/ auffzuschiessen/ und zu fruchten/ fons hortorum puteus aquarum viventium, so viel näherer sie bey dem Marianischen Gnaden-Brunn bey dem Brunnquell des lebendigen Wassers Mariä gepflantzt stehen: Joannes aber ware diese drey Monat gantz nahe

Cant. c. 4.

nahe gepflantzt an solchem Marianischen Gnaden-Brunn / ist also kein Wunder / daß er in Tugend und Vollkommenheit dermassen floriret und zugenommen / sondern auch / non surrexit Major, in denen Gnaden von GOtt über alle andere gemeine Menschen erwachsen ist. Diese meine Meynung bekräfftiget Guericus Abbas, sprechende: de ventre Mariæ exibant flumina gratiarum, was gestalten von dem Leib Mariä gantze Ström der Gnaden heraus geflossen seyn: Joannes aber war als ein jung- und schönster Cederbaum / nechst an dem Marianischen Gnaden-Wasser gepflantzt / ist derohalben gantz kein Wunder / daß selber / non surrexit major, unter allen Menschen-Kindern zu einem höchsten Cederbaum erwachsen ist / uberiùs irrigata in tantùm excrevit, ut inter natos mulierum nihil illo sublimius posset inveniri: **Diese edle Pflantz Joannes** / seynd die noch fernere Wort Guerici Abbatis, **weilen sie von dem Marianischen Gnaden-Wasser überhäuffig befeuchtet worden / erwachsete dermassen / daß unter allen denen / so von Weibern gebohren / nichts höhers kunte gefunden werden** / seht dann A. A. was die seligiste Mutter GOttes Maria in dem Haus Zachariä vor eine gesegnete Haushalterin gewesen / venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. und Zachariä mit selber alles Glück und Seegen in das Haus kommen seye.

Und damit wir zu dem allgemeinen Haus-Seegen Zachariä kommen / welchen er in Ansehen der so gnadenreichen Gegenwart Mariä genossen hat / so erinnere ich mich / was massen einstens die Arch des Bunds ebner massen drey gantzer Monat in dem Haus Obededon Gethæi gestanden; und was erfolgte daraus? Et benedixit Dominus Obededon, vermeldet der göttliche Text / & omnem domum ejus, **und GOtt segnete** Obededon **und sein gantzes Haus.** Eine Frag? A. A. in wem bestunde solcher Haus-Segen / welchen die Gegenwart der Arch des Bunds dem Obededon hat zuwegen gebracht? der gelehrte Abulensis ist der Meynung / daß ihme selbe nicht nur das Haus vor sich selbsten gesegnet / sondern auch seine Kinder vermehret / und alle seine Feld-Früchten in einem Uberfluß vermenget worden: Credendum est, lauten dessen Wort / quod in illo modico tempore, quo fuit Arca in domo Obededon, multiplicavit Dominus prolem ejus, & fructus agrorum, & omnem substantiam ejus, deditque illi hilaritatem, & salutem, **zu glauben ist / daß ihme der allmächtige Gott in der jenigen kurtzen Zeit / als die Arch in dem Haus** Obededon **gestanden / seine Kinder / und alle Früchte des Felds / wie auch seine gantze Habschafft vermehret / und ihm Gesundheit samt einem frischen frölichen Muth verliehen hab.** Nicolaus de Lyra ist der Meynung / daß ihme Obededon die Arch des Bunds nicht nur die zeitliche / sondern auch die geistliche Güter vermehret habe: benedixit Dominus Obededon multiplicando eum in spiritualibus, & temporalibus, **die Arch segnete das Haus** Obededon, **und vermehrte ihme alle zeitliche und geistliche Güter:** O was vor ein groß und unvergleichlicher Haus-Segen war dieser? seht doch / A. A. wie ihme die Arch des Bunds eine so getreu- und wohlersprießliche Haushalterin gewesen ist? Eine andere Frag / auf was Weiß und Manier hat sich Obededon um die Arch des Bunds also verdient gemacht? daß er von selber also hoch in Gnaden angesehen / und beglückseliget worden ist? Dionysius Carthus. beantwortet die Frag / und spricht: eò, quòd erga Arcam Domini reverenter se habuerit, & devotè, **darum / weilen er sich gegen der Arch des HErrn ehrenbietig und andächtig zu seyn erzeigt hat** / auf diese und kein andere Weiß hat er sich um die Arch des Bunds also fast verdient gemacht.

Daß diese höltzine mit Silber und Gold auf das allerschönst gezierte Arch des Bunds ein gantz lebhafftes Contrafait, oder Ebenbild der lebendigen Arch GOttes / der seligisten Mutter GOttes Mariä gewest / ist gantz kein Zweifel daran. Eine gantz güldine Arch GOttes ist Maria / also ernennet sie Greg. Thaumat. Vera Arca est beatissima Virgo Maria intrinsecus, & extrinsecus deaurata, quæ universum Sanctitatis thesaurum recepit, **eine wahre Arch ist die seligiste Jungfrau Maria / so wohl von innen dann von aussen vergoldet / welche den Schatz der gantzen Heiligkeit in sich empfangen hat.** Eine wahre Arch GOttes ist Maria / also ernent sie ein H. Ildephonsus: der Leib Mariä wurde durch die Arch des Bunds vorgebildet / lauten dessen Wort / welche die Geheimnüssen aller Sacramenten in sich begriffen hat: Habuit enim panem vivum illum, qui de cœlo descendit, habuit & legem testamenti novi, quia legislatorem genuit, in quo sunt omnes thesauri sapientiæ, atque scientiæ, **allermassen sie in sich begriffen hat jenes lebendiges Brod / so von dem Himmel herunter kommen / wie auch das Gesatz des neuen Testaments / sintemalen sie den Gesatzgeber gebohren hat.** Eine wahre Arch ist Maria / also bekent ein heil. Laur. Just. Annon Maria Arca testamenti verissima, quæ auro vestita mundissimo, virtutum gemmis ornata, & imputribilibus lignis spiritualiter facta, testamenti tabula, frondentem virgam, & suavissimum in se Man-

Marginalia: ...ic. ...is; ...c. 7.; V.; ...g c. 6.; ...lens. ...a. Reg.; Dionys. Carthus.; V.; S. Greg. Thaum.; S. Ildeph. ser. 1. de Assumpt. V. M.; Ser. de Nat. V. M.

Manna continuit, **ist dann nicht Maria eine wahre Arch des Testaments/ die mit dem reinisten Gold der Gnaden bekleidet mit den kostbaren Edelgesteinen der Tugenden geschmückt/ und auf eine geistliche Weiß von einem unverwesentlichen Holtz zusammen gefügt/ welche die Gesatz-Tafeln des Testaments/ die blühende Ruthe/ auch das süsse und wohlgeschmackiste Him̃el-Brod in sich begriffen hat?** Eine wahre Arch ist Maria/ also ernennet sie ein heil. Ambr. Arcam autem quid nisi sanctam Mariam dixerimus? **was solten wir Mariam anderst/ dann eine Arch nennen/ demnach gleichwie die Arch inwendig in sich die Tafeln des alten Gesatzes begriffen/ also auch Maria den wahren Urheber solches Gesatzes in sich beschlossen hat?** Jene behaltete das alte Gesatz/ diese aber das Evangelium in sich; jene hatte die Stimm/ diese aber das Wort GOttes: und wann schon die Arch GOttes so wohl von innen/ dann auch von aussen von Gold schimmerte/ spricht dieser heil. Lehrer/ so ist zu wissen/ sed & sancta Maria intus forisque virginitatis splendore fulgebat, terreno ornabatur auro, ista coelesti, **daß Maria die seligiste Jungfrau so wohl von innen/ dann auch von aussen in dem reinisten Gold der Jungfrauschafft geglänzet habe; jene war mit einem irrdischen/ diese aber mit einem himmlischen Gold gezieret.** Eine wahre Arch Gottes ist Maria/ also bekennt Richard. à S. Laur. dicitur Arca de arcano spricht dieser fromm und gottsel. Lehrer/ **die Arch wird von einer Geheimnuß also genant/** & Maria Secretum Dei est, **und Maria ist das Geheimnuß Gottes/** also ist sie auch eine Arch desselben: Dannenhero der Prophet Isa. von ihr spricht/ Secretum meum mihi, **meine Geheimnuß behalte ich bey mir/** zumalen solche Arch der göttlichen Geheimnussen derjenige verschlossen hat/ qui claudit & nemo aperit; aperit & nemo claudit, **der beschliest/ und keiner auffsperrt/ der auffsperrt/ und keiner beschliest.** Argumentirt anjetzo mit mir A. A. wann ein höltzenes Werck das gantze Haus Obededon so wohl mit geistlichen als auch zeitlichen Mitteln gesegnet/ in welchem es drey gantzer Monat gestanden/ wie wird nit die lebendige Arch GOttes/ will sagen Maria/ das Haus Zachariä so wohl mit zeitlichen/ dann auch geistlichen Gütern bereichet haben/ in welchem sie nicht minder drey gantzer Monat lang verweilet ist? wollen wir nit sagen/ daß sie ihme so wohl die zeitliche/ als auch die geistliche Güter vermehret? alle seine Feld-Früchte tausendfältig verdoppelt

S. Ambr. ser. 25.

L. c.

De laud. Mariæ. l. 10.

Isa. 24.

Apoc. c. 3.

habe/ also ihme eine getreu- und Segen-reichiste Haushalterin gewesen seye.

Obededon wie Dionys. Carthus. will/ machte sich dieser Ursache willen um die Arch GOttes hoch verdient/ weilen er sich gegen selber ehrenbietig und andächtig erzeigte/ und wie ehrenbietig und andächtig erzeigten sich nicht gegen Mariam eine fromme Elisabeth/ und ein gottseliger Zacharias/ wie gar leichtlich aus jenen Worten zu schliessen/ mit welchen die heil. Elisabeth Mariam empfangen hat/ welche/ indeme sie von dem H. Geist also unterricht war/ daß Maria die wahre und lebendige Arch GOttes/ die Mutter des wahren Messiä/ und allgemeinen Welt Heylands/ in sich begreiffend das süß und wohlgeschmackiste Manna/ oder Himmel-Brod Christum JEsum den eingebohrnen Sohn GOttes/ zu selber also gesprochen hat/ unde hoc mihi, quòd veniat Mater Domini mei ad me, **woher kommt mir die Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet?** aus welchen Worten ja mehr dann Sonnen klar erscheinet/ daß sie bey so sitzender Wissenschafft selbe diese gantze drey Monat in grossen Ehren gehabt/ und gegen ihr eine schuldige Reverentz und Ehrenbietigkeit erzeigt/ in dem Gegentheil sie auch von dieser lebendigen Arch GOttes so wohl an dem Leib/ dann auch an der Seele/ so wohl an fahrend- dann auch liegenden Gütern einen grossen Haus-Seegen/ Glück und Wohlfahrt empfangen haben.

Bey dieser Gelegenheit erinnere ich mich eines besondern Vortheils/ dessen sich der fromme Israeliter König David bedienet hat; als dieser vernommen/ daß die gefangene Arch GOttes aus dem feindlichen Läger der Philister wieder zurück kommen/ die unter selben so grossen Schaden gewircket/ so grosse Niederlagen angericht/ ja also erschrecklich gewest/ daß sie fast niemand anrühren dorffte also zwar/ daß als nur Oza selbe was unbedachtsames berührte/ mortuus est ibi juxta arcam DEI, er so gleich daselbst neben der Arch GOttes Tods verblichen ist; getraute er ihme selbe nicht in sein Haus einzuführen/ dann er war voll der Sorgen und Furcht/ daß ihme nicht in deroselben Gegenwart ebenfals was Wiederwärtiges begegnete/ extimuit David, vermeldet der göttliche Text/ extimuit David Dominum, in die illa dicens, quomodo ingredietur ad me Arca Dei? **David fürchtete den HErrn/ und sprach denselben Tag/ wie wird die Arch GOttes zu mir in mein Haus eingehen können?** so bald er aber vernommen/ daß sich nunmehr das Blat gewendet/ die Arch Gottes nicht mehr zürnete/ nicht mehr tödtete und erwürgete/ sondern grossen Seegen und Wohlfahrt allenthalbē mittheilete/

Luc. 1.

V.

2. Reg. 6.

1. Reg. 6.

und beforderist in Erfahrung gebracht: Benedixit Dominus Obededon, & omnem domum ejus, daß GOtt in Ansehung der Arch Obededon samt seinem gantzen Haus gesegnet hatte: Dann wolte der fromme David nicht minder solches Haus-Segens theilhafftig werden/ und die Arch des HErrn mit allem Gewalt in seinem Haus haben: Ibo, & reducam Arcam cum benedictione in domum meam, sprach er: **seys/ so will ich nunmehr hingehen/ und die Arch samt allem Seegen zu mir in mein Haus zuruck bringen:** Gienge derohalben hin/ und brachte mit grosser Solennität unter einem lieblichen Music-Klang (bey welcher er selbst mit seiner lieblich-klingender Harpffe vorgespielet) die Arch GOttes in die Stadt David/ und in sein Haus/ wodurch er nicht minder/ dann Obededon auf das ansehnlichiste gesegnet und gebenedeyet worden ist.

A. A. Wann wir gehört/ daß die Arch GOttes eine so glückselige Haushalterin gewest/ so wohl in dem Haus Obededon, dann in dem Haus Davidis, wann wir gehört/ sage ich/ daß diese höltzene Arch nichts anders vorbedeut/ dann die lebendige Arch GOttes Mariam: Wann diese in dem Haus Zachariä solche drey Monat hindurch also trefflich hausgehalten/ daß so wohl der Vatter/ dann auch die Mutter/ und der Sohn an Seel und Leib beglückseliget/ an Haus und Hof/ fahr- und liegenden Gütern vermehrt und vergrössert worden/ so können wir ja nicht wohl mehr besser thun/ als daß auch wir die Arch GOttes/ (will sagen Mariam) samt allem ihrem Seegen in unser Haus einführen/ damit nicht minder auch selbes/ und wir mit ihm an Leib und Seel gesegnet und begüttert werden.

VII. Zu diesem Ende weiß ich keinen bessern Rath/ als daß ihme ein jeder aus uns/ keiner ausgenommen/ ein Marianisches Gnaden-Bild in seiner Behausung/ Studir-Stuben/ Schlaf-Zimmer/ oder wohl auch in seiner Werckstatt zu seiner grösseren Andacht auffricht/ selbes mit grosser Andacht und Ehrenbietigkeit verehre/ so werden wir sehen und erfahren/ daß diese so glückselige Haushalterin/ uns so wohl an dem Leib/ dann an der Seele/ an Haab und Gütern beglückseligen werde. Also machte es der grosse heil. GOttes Namens Franciscus de Paula, ein Stiffter der Pauliner/ der so genanten Minimorum, dieser hatte in seinem Oratorio, oder Bett-Kämmerlein ein zwar schlechtes Marien-Bild/ welches er keines wegs inbrünstig geliebt/ und nach Möglichkeit verehret: in Ansehen dessen geschehen/ daß ihn Maria über alle massen hoch gesegnet/ auch die gröste Gnaden bey GOtt ihrem lieben Sohn ausgewircket hat/ dergestalten/ daß er zu einem grossen/ ja Weltberuffnen Wunder-Mann worden/ und nur die gröst- und seltzamste Miracul ohn alle Zahl gewircket hat. Als Ludovico XI. König in Franckreich zu Ohren kommen/ was gestalten Franciscus Paulanus in Ansehen eines so geringfügigen Marien-Bilds so unaussprechlich/ ja gleichsam unendliche Gnaden erlangete/ wolte selber einen andern David abgeben/ und solche Arch GOttes mit allem Gewalt in sein Königreich/ und in seinen selbst eignen Pallast zu Pariß einführen: Ibo & reducam Arcam cum benedictione in domum meam, sprache er mit dem frommen Israeliter König David: **seys/ so will ich derowegen hingehen/ und die Arch samt ihrem Seegen in mein Haus einführen/** hiemit nicht nur mein Haus/ sondern mein gantz Königreich zu bereichen: Kommt derowegen zu dem heil. Francisco Paulano, ihne inständig bittend/ damit er ihme doch diese heil. Bildnuß Mariä/ als von einem schlechten Werth verehrete/ mit Versprechen/ gestalten er ihme ein sehr schön und theures Marien-Bild an statt dessen verschaffen wolt. Franciscus aber kunte auf keine Weiß dahin beredt werden/ sein/ wiewolen gantz unachtsames Marien-Bild von sich zu geben. König Ludovicus versprache ihme ein in Handen habendes Marien-Bild in dem Werth von 1700. Scudi d'oro, oder Gold Cronen; aber umsonst/ Franciscus läst sich keines bereden/ sein so liebes Frauen Bild aus den Handen zu geben/ und seine liebe Haushalterin/ wiewolen nur von einer geringfügigen Materi geformet/ zu beurlauben/ und wolte dieser grosse Mann GOttes solche seine schlechte Bildnuß viel lieber ehren/ dann eine/ so von Silber und Gold/ oder andern grossen Werth der gantzen Welt gemacht seyn solte.

Luc. c. 14.

2. Reg. c. 6.

VIII. Glückselig derohalben/ und aber glückselig der jenige/ so Mariam die wahre Arch GOttes vor seine Haushalterin einstellet/ auch in denen schlechten nur papiernen Bildlen mit Andacht verehret: glückselig und aber glückselig der jenige/ welcher Mariam/ als eine wahre Arch GOttes in sein Haus einführet/ dann er wird nicht allein an Leib und Seel/ sondern auch an Haab und Gütern gesegnet werden; ja diese glückselige/ und Seegens-volle Haushalterin Maria wird ihn dermassen unter ihrem mütterlichen Schutz und Schirm nehmen/ daß er in Ewigkeit nicht wird verlohren werden. Also bekennt offentlich mit folgenden Worten der heil. Anselmus: Sicut enim omnis à te aversus, & despectus, necesse est, ut pereat, ita omnis ad te

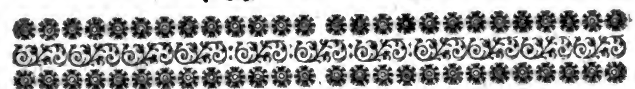
L. de Excell. Virg.

te conversus, & à te respectus: impossibile est, ut pereat, **gleichwie die Nothwendigkeit erfordert/ daß ein jeder/ der von dir veracht und verworffen wird/ nothwendig verlohren gehet/ also ist auch in dem Gegentheil unmöglich/ daß der/ so sich zu dir wendet/ und von dir in Gnaden angesehen wird/ könne verlohren werden.** Merckt mir dieses A. A. daß der heil. Anselmus spricht: impossibile est, ut pereat, massen es eine ausgemachte Unmöglichkeit/ daß einer so gegen Mariam andächtig ist/ ewig könne verlohren werden/ ist dem also/ frage noch einmal heil. Anselme? ja/ also ist es/ und nicht anderst/ antwortet dieser grosse Liebs-Eifferer Mariä/ unmöglich ist/ daß ein Liebhaber Mariä ewig zu Grund gehen möge: Wann es aber ein Mörder und Strassen-Räuber/ ein Todtschläger? ligt wenig daran/ impossibile est, ut pereat, **unmöglich ist es/ daß er zu Grund gehen könne:** Wann es aber ein Prasser/ oder Vollsäuffer/ ein stäts vor dem Zapffen liegender Bacchus Bruder? ligt wenig daran/ impossibile est, ut pereat, unmöglich ist es/ daß er zu Grund gehen könne. Wann es aber ein Ehebrecher/ ein Blutschänder/ ein Sodomit/ ein Jungfrau-Schänder/ und leichtfertiges Venus-Kind? ligt wenig daran/ impossibile est, ut pereat, unmöglich ist/ daß er zu Grund gehen könne: Wan es aber ein Ketzer/ ein Abtrünniger von dem wahren Catholischen Glauben? ligt wenig daran/ impossibile est, ut pereat, **unmöglich ist/ daß er zu Grund gehen könne:** Wann es aber ein Gottslästerer/ ein Sacramentirer/ ein Hexenmeister/ Zauberer und Teuffels-Banner? ligt wenig daran/ impossibile est, ut pereat, **unmöglich ist/ daß er zu Grund gehen könne;** Wann es aber einer/ der GOttes/ seine Heiligen/ Mariam/ die Sacrament der Kirche GOttes/ und alles/ was heilig/ verläugnet/ abgeschworen/ und sich noch über dieses mit seinem selbst eignem Blut dem leidigen Teufel mit Leib und Seel auf ewig verschrieben hat? liegt wenig daran/ impossibile est, ut pereat, **unmöglich ist/ daß er zu Grund gehen könne:** Wann aber einer wäre/ der alle diese obernante erschrecklichiste Sünden über einen Hauffen beysammen hat/ der gröst und verzweifletiste Sünder der gantzen Welt? liegt wenig daran/ impossibile est, ut pereat, **unmöglich ist/ daß er zu Grund/ und ewig verlohren gehen könne/** dann Maria wird ihme ein Kind der Seligkeit zu werden/ alle nothwendige Gnade GOttes auswircken/ wann er sich anderst von gantzem seinem Hertzen wahrhafftig zu GOtt bekehren will.

Epilogus. Luc. c. 1.

O du dann allerglückseligiste Haushalterin Maria/ ingressa est domum Zachariæ, die du heunt zu Tage in das Haus Zachariä eingangen/ die Mutter gesegnet/ den Vatter beglückseliget/ den Sohn geheiliget/ und vermög deiner heiligisten Gegenwart sein gantzes Haus in das gröste Glück gesetzt/ benedixit Dominus Obededon, & omnem domum ejus propter Arcam, O du himmlische Arch GOttes/ und wahre Arch des Bunds/ in Ansehen dero der allmächtige GOtt ein jedes Haus segnet und beglücket/ in welchem du mit Andacht angeruffen und verehret wirst: sihe O himmlische Arch GOttes/ wir alle hier zu deinen grösseren Ehren versamlete/ seynd nicht anderst gewillet/ dann dich samt deinem heiligen Seegen in unsere Häuser einzuführen/ dich nicht nur in den vornehmen Bildnussen der heiligen GOttes-Häuser (gleich gegenwärtiges Marianisches Gnaden-Bild ist) mit Andacht und Ehrenbietigkeit zu verehren/ sondern auch die von Holtz/ Erden/ Papier/ und was immer von geringschätziger Materi formirte Bildnussen/ so zu deinen grösseren Ehren in unseren Wohn-Zimmern/ Studier-Stuben/ Schlaff-Kämmern und Werckstätten auffgemacht seyn: unser gantzes Verlangen stehet dahin/ dich zu unserer getreuen Haushalterin einzustellen Halte derowegen Haus über unser Leib und Seel/ über unser Haab und Gut/ Haus und Hof/ fahr- und liegende Güter/ damit an uns wahr werde/ was der heil. Anselmus gesprochen hat/ impossibile est, ut pereat, daß keiner aus uns/ welcher dich mit wahrer Inbrunst und Eifer verehret/ ewiglich zu Grund und verlohren gehe/ wohl aber alle und jede durch dich/ O grosse Mutter der Gnaden! als deine liebe Pfleg-Kinder glücklich in das Reich der ewigen Glory eingeführet werden, Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung.

Die Vierdte Predig.

Die sichere Porten des Heyls.

THEMA.

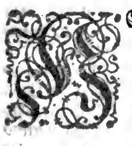
Ingressa est domum Zachariæ, Luc. c. 1.
Und sie gienge ein in das Hauß Zachariä.

Summarischer Innhalt.

1. Maria hat als eine Glücks-Göttin Pandora allen Segen auf das Hauß Zachariä ausgeschüttet; und glückselig derjenige/ welcher durch sie als eine Porten des Heyls in die ewige Glory eingehet.
2. Das Hauß Zachariä in Gegenwart Mariä ist ein lebendiger Abriß des Himmels gewesen: Maria ist die Porten des Himmels/ und zwar nicht eng und schmal/ sondern so weit/ daß auch die gröste Sünder durch selbige in den Himmel eingehen können.
3. Ezechiel hat im Geist vorgesehen/ daß Maria eine himmlische Gnaden-Porten seye.
4. Imgleichen wurde durch die vom Patriarchen Jacob gesehene Himmels-Laiter und Himmels-Porten durch Mariam vorgebildet.
5. Die zwölff Porten des himmlischen Jerusalems seynd nur zwey Porten/ nemlich Christus und Maria/ weilen in beyden Porten zugegen seynd Christus und Maria/ durch welche beyde wir nothwendig müssen eingehen in den Himmel.
6. Daß Christus und Maria Himmels-Porten seyn/ ist gleichfalls zu ersehen/ da Longinus mit seiner Lantzen zugleich Christi Seiten und auch die Seel Mariä eröffnet hat.
7. Ein sechzig-jähriger Teuffels-Diener erlangt von GOtt gnugsame Gnad sich zu bekehren/ weilen er zum öfftern die schmertzhaffte Mutter mitleidentlich verehret.
8. Wer sein Heyl verlangt zu versichern/ der befleissige sich/ Mariam mit Andacht zu verehren.

EXORDIUM.

1.



HEunt/ wie ihr wohl wisset/ A. A. halt und begehet die Christlich-Catholische Kirche unser allerseits liebwertheste Mutter einen glorreichen Fest- und Freuden-Tag der seligsten Mutter Gottes Mariä/ in gnadenreicher Erinnerung/ was gestalten selbe ihr eine harte Reiß vorgenommen/ einen so beschwerlich und bergigen Weg gewandert/ als sie mit von dem heiligen Geist gesegnetem Leib sich so behend aufgemacht/ mit möglichster Schnelle das jüdische Gebürg überstiegen/ intravit in domum Zachariæ, zu Hebron in das Hauß Zacharid eingegangen/ ihre fromme Baaß Elisabeth die Mutter Joannis des Täuf-

Luc. c. 1.

sers besucht und begrüsset hat. Glückselig und über glückselig schätze ich Zachariam; glückselig und mehr dann glückselig eine heilige Elisabeth; glückselig und mehr dann glückselig einen heiligen Joannem / wiewolen annoch in Mutterleib verschlossen; glückselig und mehr dann glückselig ihr gantzes Hauß / daß sie heuntiges Tags von der Mutter aller Gnaden / von der wahren und nicht erdichteten himmlischen Pandora / der allgemeinen Gnaden-Göttin / besucht worden: Die alten Heyden glaubten / daß die so genannte Göttin Pandora eine Göttin aller selbst-erwünschter Gnaden und Glückseligkeiten wäre / welche in einem guldenen Glückshorn alle erwünschte Gnaden in Form und Gestalt der schönsten güldenen Aepffel-Früchte / wohlriechender Kräuter und Blumen herum tragte / deren sie nach ihrem selbst eignen Belieben viel oder wenig über die Menschen auf Erden ausschüttete / dannenhero ihr ein sinnreicher Academicus in einer Schilderey folgendes Lemma oder Sinn-Spruch zugeschrieben: per me omne bonum, **alles Glück / Segen und Wohlfarth kommt von mir?** wo ich hinkomme / wo ich einkehre / bring ich nichts dann eine Menge der Gnaden / Glück und Segen mit mir. Besehen wir die Sach recht auf den Grund / wäre nicht die seligste Mutter GOttes Maria dem gantzen Hauß Zachariä eine wahrhafftige Glücks-Göttin Pandora? per me omne bonum, brachte sie nicht mit ihr allen Segen / Glück und Wohlfahrt in das Hauß? schüttete sie nicht daselbsten ihr güldenes Glückshorn reichlich aus / sowol über Zachariam / Elisabeth / dann auch ihr gantzes Hauß? Empfangte nicht Glück und Segen eine heilige Mutter Elisabeth / die zu dero Gegenwart repleta est Spiritu Sancto, mit dem heiligen Geist erfüllet / und zu einer Prophetin worden? Empfangte nicht Glück und Segen ein frommer Vatter Zacharias / deme zu der Gegenwart Mariä die Red seiner sprachlosen Zunge wieder gegeben worden? Empfangte nicht Glück und Segen Joannes das Kind im Mutterleib / das vor Freuden auffspringend von aller Macul der Adamitischen Erbsünd schon daselbst gereiniget worden? Empfangte nicht Glück und Segen das gantze Hauß / angesehen ein heiliger Ambrosius offentlich bekennet: tota domus præsentiâ ejus benedictione repleta est, gestalten das gantze Hauß Zachariä vermög der Gegenwart Mariä mit Segen erfüllet worden? glückselig derowegen / und abermahl glückselig die Porten des Hauses Zachariä / durch welche heuntiges Tags die wahre himmlische Glücks-Göttin Pandora, will sagen Maria eingangen / und allen Hauß-Segen hat mit sich gebracht; noch viel glückseliger aber wir selbsten / Tu Regis alti janua & porta lucis fulgida, so wir durch Mariam / so von der Kirche Gottes eine hell-schimmerende Porten des Himmels benamset / als durch eine sichere Porten des Heyls in das Reich der Himmlen / in die ewige Glory eingehen / hier und daselbsten ihre guldene Gnaden-Früchten nach Belieben zu geniessen. Was derohalben die seligste Mutter GOttes Maria vor eine sichere Porten des Heyls / wodurch wir gar leichtlich in das Reich der Himmlen eingehen können / das soll mit mehrerem erkläret werden.

Luc. c. 1.

S. Ambr.

Eccles.

II.

Meines Erachtens irre und fehle ich nicht ein Pünctlein von dem Grund-Felsen aller Wahrheit selbsten / wann ich sage / was gestalten das Hauß Zachariä in Gegenwart Mariä ein wahres Prototypon oder lebendiger Abriß des Himmels selbsten gewesen seye: So viel mehr darum / weilen das Wort Zacharias aus dem Hebräischen Text verdolmetschet / so viel heisset / als memoria Domini, **ein Gedächtnuß des HErrn.** Ist nicht der Himmel eine wahre Gedächtnuß des HErrn? wann dencken wir öffters an den HErrn / wann seufftzen wir öffter nach GOtt / als wann wir mit unsern leiblichen Augen die schön gestirnete blaue Himmels-Decken anschauen? ist nicht der Himmel memoria Domini, eine Gedächtnuß des HErrn? singt nicht von selbem der gekrönte Psaltes David: Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum. daß ihme der allmächtige GOtt den Himmel zu einer selbst eignen Wohnung oder Gedächtnuß erbauet / die Erden aber den Menschen zu einem Wohnsitz überlassen hat. Und was braucht es viel disputirens und Wort-machens / ob der Himmel eine Gedächtnuß des HErrn sey? wo GOtt ist / da ist auch der Himmel / unter dem Jungfräulichen Hertzen Mariä war in dem Hauß Zachariä zugegen der eingebohrne Sohn GOttes / mit Fleisch und Blut / mit Leib und Seel samt aller seiner göttlichen Allmacht / Majestät und Herrlichkeit / ergo, so war das Hauß Zachariä dazumahl nichts anders / dann ein wahrer Himmel. Und fragt ihr mich / welche doch diejenige Porten / durch welche GOtt die eingefleischte Weißheit heuntiges Tags in das Hauß Zachariä / als in einen andern Himmel eingangen seye? so antworte ich / gestalten solche Himmels-Porten niemand anders gewest / dann die seligste Mutter GOttes Maria. Diese / diese ist eine wahre gantz guldene Himmels-Porten / schimmerend und glänzend von dem reinisten Gold der göttlichen Gnaden / leuchtend und stralend von dem unbeschreiblichen Stralen-Pracht ihrer

Psal. 113.

ihrer grösten Vollmacht und Vollkommenheit geschmückt und gezieret/ mit den kostbaresten/ theur und wehrtesten Perlen/ Kleinodien und Edelgesteinen der unzahlbar viel auserlesnesten Tugenden/ durch welche nicht nur heuntiges Tags Christus der HErr in das Hauß Zachariä eingangen/ sondern auch wir durch selbe in das Reich der ewigen Glory ohn alle Beschwerden eingehen können. Ursach dessen sie auch von der Kirche GOttes beweglicher Ursachen willen in der Lauretanischen Litaney/ wie auch in andern Antiphonen janua cœli, **eine wahre Himmels-Porten** benamset wird; und müssen wir uns keines wegs einbilden/ daß die seligste Mutter GOttes Maria eine schmal und enge Himmels-Porten seye/ wiewol der göttliche Text selbsten vermeldet/ arcta est via, quæ ducit ad cœlum, massen der Weg/ so zu dem Himmel führet/ schmal und eng durch welche wir uns mit allem Gewalt hineindringen müssen/ so wir anders wollen selig werden/ Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, zumahlen das Reich der Himmlen Gewalt leidet/ und nur die Gewaltthätige selbes zu sich raffen; gantz nicht/ sondern eine grosse und weite Himmels-Porten ist sie/ eine herrliche und Königliche Haupt-Porten/ durch welche wir ohn alle Noth und Zwang/ ohn alle Beschwerden in das Reich der Himmlen hinein gehen mögen.

Wie ich finde/ so hatte vor diesem das irdische Jerusalem eine kleine Porten/ welche ziemlich schmal und eng war/ in das gemein nicht anders/ dann nur foramen acus, **das Nadel-Loch** benamset/ durch welches kein geladenes Cameel durchgehen können/ es wär dann Sach/ daß es zuvor auf die Knie nieder gefallen/ und die aufgebürtete Last von selbem hinweg genommen worden; und wann auch schon das himmlische Jerusalem/ arcta est via, quæ ducit ad cœlum, ziemlich klein und schmale Porten hat/ daß man durch selbe ohne harte Mühe und Arbeit nicht hinein kommen mag/ dergestalten/ daß die ewige Weißheit bey dem heiligen Marco von solcher Sach gesprochen: Facilius est Camelum per foramen acûs intrare, quam divitem in regnum cœlorum, massen viel leichter ein geladenes Cameel durch die kleine Porten zu Jerusalem/ das Nadel-Loch benamset/ durchgehen könne/ dann ein Reicher in das Reich der Himmlen kommen; so ist doch Maria eine fast weit und grosse Himmels-Porten/ die wahre Porten des ewigen Heyls/ daß auch die gröst- und ungeschickteste Cameel/ will sagen/ die gröst- und schwereste Sünder und Sünderinnen/ die mit der schwerersten Last und Sünden-Bürd beladen gewest/ ohn einzigen Anstoß oder Aufenthalt durch selbe in das Reich der ewigen Glory eingehen können.

III. Daß Maria eine himmlische Gnaden-Porten/ eine wahre Porten des Heyls/ hat solches schon vorlängst in dem Geist vorgesehen der heilige Prophet Ezechiel/ da er spricht: GOtt der HErr weisete mir eine Wunder-schöne Porten/ nemlich die Porten des Sanctuarii, oder des Heiligthums/ welche stehet gegen dem Aufgang der Sonnen/ der mir von selber folgende Erläuterung gegeben hat: Porta hæc clausa erit, & non aperietur, & vir non transibit per eam, quoniam Dominus Deus Israel ingressus est per eam, eritque clausa Principi, Princeps ipse sedebit in ea: **Diese Porten wird verschlossen seyn/ und nicht eröffnet werden/ auch durch selbe kein Mann gehen/ weilen der HErr GOtt Israel durch selbe gegangen ist/ sie wird dem Fürsten verschlossen verbleiben/ und der Fürst wird in selbiger sitzen.** Was vor eine verschlossene Wunder-Porten war diese? Der heilige Vatter Augustinus gibt hier eine Erläuterung; Er erkläret diese Prophetische Wort/ und spricht: was gestalten vermög des geheimen Verstands solche Wunder-Porten niemand anders seye/ dann Maria: quid est Porta, in domo Domini clausa (lauten dessen Worte) homo non transibit per eam, **was ist diß vor eine verschlossene Porte des Hauses des HErrn/ durch welche kein Mann durchgehen wird? gewißlich keine andere/ dann Maria.** Hierdurch anzuzeigen/ quòd Maria semper erit intacta, gestalten Maria zu allen Zeiten unberühret verbleiben würde? und was heisst dieses anders/ homo non transibit per eam, **und kein Mann wird durch selbe gehn**/ als quia Joseph non cognovit eam, daß sie Joseph nicht erkennet hat: was will dieses anders sagen/ quoniam Dominus Deus Israel ingressus est per eam, weilen der HErr GOtt Israel durch selbe durchgangen ist/ als quia concepit de Spiritu Sancto, daß sie von niemand anders dann dem heiligen Geist empfangen hat: was will dieses anders sagen/ clausa erit in æternum, diese Porten wird zu ewigen Zeiten verschlossen verbleiben/ als quia Virgo Maria ante partum Virgo, in partu Virgo, & Virgo post partum, **daß Maria vor/ in und nach der Geburt eine keusche und reine Jungfrau seye?** Nunmehr haben wir zu unserem grossen Glück die sattsame Probe schon in den Handen/ nicht nur aus dem Propheten Ezechiel/ sondern auch vermög der Wort des heiligen Vatters Aug.

Ezech. cap. 44.

Ser. 10. de Natal. Domini.

daß die seligste Mutter GOttes Maria eine wahre Himmels-Porten sey.

IV. Alles dieses sahe auch schon vorlängsten der Alt Testamentische Patriarch Jacob in dem Schlafe vor: Dieser schlaffte auf grünem Feld unter haiterem Himmel/ und nahm gewahr/ wie sich eine sehr hohe und grosse Leiter von der Erde bis in die Himmel hinauf erstreckte/ vidit Dominum innixum scalæ, & angelos Dei ascendentes & descendentes per eam, Jacob sahe/ wie auf solcher Leiter GOtt lehnete / und die Engel GOttes auf selber auf und absteigen: Und nachdem er von einem dergleichen Wunder-Geschicht erwachet/ sprach er mit höchster Verwunderung/ verè hoc est domus Dei, & Porta cœli, **fürwahr/ es ist nicht anders / diese ist das Hauß GOttes und Porten der Himmel.** A. A. was wolte doch der allmächtige GOtt durch solches Wunder-Gesicht seinem lieben Patriarchen zu verstehen geben? die Auslegungen solcher Stöhl seynd viel und verschieden / und wann auch mir erlaubet ist/ über solches Wunder-Gesicht eine geistliche Auslegung zu machen/so sage ich/was gestalten der allmächtige GOtt dazumahlen seinem lieben Jacob in dem Geist nichts anders vorgebildet habe / als die zukünfftige Mutter GOttes Maria: Sahe Jacob eine wunderbarliche Himmels-Leiter/ so war auch Maria auf eine zweyfache Manier eine wahre Himmels-Leiter; Erstlich eine solche / auf welcher der eingebohrne Sohn GOttes zu unser Erlösung von dem Himmel auf Erden herunter gestiegen / anderens eine solche/ die sich von der Erden bis in den Himmel hinauf erstreckte / und mit allen ihren Gedancken/ Gemüth/ Hertz und Sinn ohn Unterlaß an dem Himmel gehangen/ wiewolen sie mit dem Leib auf Erden gewesen ist: Dann also redet hiervon ein heiliger Fulgentius: Facta est Maria scala cœlestis, quia per ipsam Deus descendit ad terras, ut per ipsam homines ascendere mereantur ad cœlos, **Maria ist eine wahre Himmels-Leiter worden / weilen durch selbe GOTT auf die Erden herunter gestiegen/ damit die Menschen durch selbe in die Himmel hinauf zu steigen verdienten.** Sahe Jacob Dominum innixum scalæ, den HErrn auf der Leiter lehnen/ so zeigt mir dieses nichts anders/ als daß sich der eingebohrne Sohn GOttes auf solche Wunder-Leiter gesteuret und aufgelehnet / & verbum caro factum est, da er sich in ihren Jungfräulichen Leib eingefleischt/und neun gantzer Monat unter ihrem mütterlichem Hertzen geruhet hat. Sahe Jacob eine wahre Himmels-Porten/ so ist eben Maria jene gnadenreiche Himmels-Porten/ durch welche der Heyland der Welt in dem rothblutigen Scharlach und Königlichen Purpur der schwachen menschlichen Natur bekleidet / zu uns kommen ist: Vidit Angelos Dei descendentes & ascendentes per eam, sahe Jacob auf seiner Wunder-Leiter die Engel GOttes auf- und absteigen/ so wolten auch selbe nichts anders anzeigen/ als daß sie uns Menschen von Hertzen Glück wünschten / daß wir an Maria eine so glückselige Porten des Heyls/ eine wahre Himmels-Porten gefunden haben; dannenhero die Christliche Kirche nicht unbillich von ihr klingt und singt: Paradisi portæ per te nobis apertæ sunt, quæ gloriosa cum Angelis triumphas: **Durch dich/ O Maria! die du mit den heiligen Engeln GOttes glückselig triumphirest/ seynd uns die Porten der Himmel eröffnet worden.** Dannenhero auch der heilige Ephrem sie folgender gestalten begrüsset: Ave Porta cœlorum, & scala, ascensusque omnium, ave Portarum cœlestis Paradisi reseramentum, **sey gegrüst/ du Porten der Himmeln/ du Leiter und Auffsteigung aller/ sey gegrüst/ du Eröffnung der Porten des himmlischen Paradeises.**

Marginal notes: Gen. 28. c. — Ser. de laud. B. V. Mar. — Joan. c. 1. — Gen. 28. c. — Eccles. — Ser. de laud. Virg.

V. Joannes der göttliche Secretarius erzehlet in seinen geheimen Offenbahrungen/ wie und wasgestalten das himmlische Jerusalem beschaffen/ und vermeldet unter andern / daß solches zwölff absonderliche Porten habe / da doch die Kirche GOttes nicht mehr dann zwey dergleichen ordentliche Himmels-Porten erkennet und zulässet: ad Orientem portæ tres, spricht ein heiliger Joannes/ drey Porten stehen gegen dem Aufgang der Sonne/ drey gegen dem Niedergang/ drey gegen Mittag/ und drey gegen Mitternacht / welche in allem zwölf Porten der Himmel ausmachen/ obschon (wie bereits schon vorgebogen worden) die Kirche GOttes in das gemein nicht mehr dann zwey Himmels-Porten erkennet/ nemlich Christum und Mariam/ wie auch schon andermahlen was mehrers erkläret worden ist: Christum den HErrn/ welcher von sich selbsten bekennet: Ego sum ostium, per me siquis introierit, salvabitur. **Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet / der wird selig werden** / und Mariam / welche allenthalben nicht nur in der Lauretanischen Litaney/ sondern auch in verschiedenen andern Antiphonen der Kirche GOttes/ Porta cœli, **eine Thür und Porten der Himmel** benamset wird. Wer wird mir diesen Zweifels-Knopff aufflösen / und solche Streit-Sach richtig machen? ob nach Aussag des heiligen Joannis zwölff / oder nach Aussag der Kirche GOttes nur zwey Himmels-Porten seyn? einen dergleichen Zweifels-

Marginal notes: Apoc. cap. 21. — Joan. c. 10.

sels-Knopff aufzulösen / und einer so grossen Streit-Sach eine Richtigkeit zu machen / weiß ich niemand besser / dann einen heiligen Vatter und Kirchen-Lehrer Augustinum. Dieser / damit sowol der heilige Joannes / dann auch die Kirche GOttes ihr vermeintes Recht behauptete / spricht / massen alle diese zwölff Himmels-Porten nicht mehr dann eine Porten seye / und solche niemand anders / dann Christus der HErr selbst: seine Wort seynd diese: Una porta Christus, & duodecim portæ Christus, quia in duodecim portis Christus, **eine Porten ist Christus / und alle zwölff Porten seynd Christus / weilen in allen zwölff Porten Christus zugegen ist.** Wohl gegeben / heiliger Vatter Augustinus, und damit die Kirche GOttes ihr gefastes Recht noch mehr behaupte / so sage ich / daß weder zwölff / noch mehr / sondern nur zwey himmlische Gnaden-Porten seyn / nemlich Christus und Maria: Una porta Christus, & Maria, & duodecim portæ Christus & Maria, quia in duodecim portis Christus & Maria: **Eine Porten ist Christus und Maria / und die zwölff Porten seynd Christus und Maria / weilen in allen zwölff Porten zugegen ist Christus und Maria /** durch welche zwey Porten wir nothwendig müssen eingehen / so wir anders wollen selig werden.

[Aug. in ... cal. 21.]

VI. Daß unser Heyland und Seligmacher die erste und vornehmste Himmels-Porten / durch welche wir in das Reich der ewigen Glory nothwendig eingehen müssen / wird keiner seyn / der hierüber einen Scrupel oder Zweifel erwecket / und entstehet anitzo nur die Frag / aus wem wir Menschen am meisten abnehmen können / daß er eine wahre Himmels-Porten seye / besonders / da er in seinem sterblichen Leib unter uns Menschen annoch herum gewandert ist? Antwort / niemals besser / als da er am Stammen des heiligen Creutzes gehangen / sein rosinfarbes Blut vor uns vergossen / und ihme der Soldat Longinus mit einer scharffen Lantzen seine heiligste Seiten eröffnet hat; daß dem also / bekennt ein heiliger Evangelist Joannes / da er spricht: Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, **ein Soldat eröffnete ihm mit einer Lantzen die Seiten.** Merckt nur dieses / A. A. daß der heilige Evangelist Joannes spricht / was massen der Soldat Longinus Christo dem HErrn am Stammen des heiligen Creutzes seine Seiten nicht durchstochen / nicht durchboret / nicht verwundet / **sondern eröffnet hab** / aperuit, spricht er / und nicht percussit, vel vulneravit, **eröffnet** hat er dessen Seiten / und nicht **durchboret** oder **verwundet**: Warum dieses? ich gebe mit meinem heiligen Vatter Augustino zur Antwort / darum / damit er uns nemlich zeigete und weisete / daß der gecreutzigte Heyland eine wahre Himmels-Porten seye / welche uns der Hauptmann Longinus mit dem Haupt-Schlüssel seiner scharffen Lantzen **eröffnet** / und nicht durchboret oder verwundet hat. Und wann ist Maria zu einer wahren Himmels-Porten worden? Antwort / eben allda / als sie unter dem schmertzhafften Galgen-Creutz ihres vielgeliebten Sohnes gestanden / und die so grausame Eröffnung der Seiten Christi mit einem Speer oder Lantzen mit selbst eignen Augen angesehen / dennoch solcher Lantzen-Stich nicht nur die Seiten Christi eröffnet / sondern auch zugleich das Hertz und Seel Mariä durchdrungen hat; dann wie der heilige Bernardus hievon redet / so war in Abwesenheit der Seel Christi / welche dazumahl von dem Leib schon abgesondert war / aus hertzlichen Mitleyden gegen ihren hertzlieben Sohn die Seel Mariä in der Seiten Christi des HErrn zugegen / welche solcher scharffer Speer oder Lantzen nicht minder durchdrungen / und als eine andere Himmels-Porten eröffnet hat: postquam emisit spiritum, ille tuus Jesus, lauten die Worte Bernardi, ipsius planè non attigit animam crudelis lancea, sed tuam utique pertransivit animam: ipsius nimirum anima jam ibi non erat, sed tua planè inde nequibat avelli: **die grausame Lantze traf wol seine Seele nicht / wol aber durchdrang es die deinige / dann seine Seele war nicht mehr daselbst / die deine aber kunte von daselbst auf keine Weiß abgesondert werden /** daß also die seligste Mutter GOttes unter dem schmertzhafftigen Creutz ihres vielgeliebten Sohns nicht minder als eine wahre Himmels-Porten eröffnet worden ist.

[... 19.] [Ser. de 12. stellis.]

VII. Daß die seligste Mutter GOttes uns armen Sündern eine wahre Himmels-Porten / eine sichere Porten des ewigen Heyls / durch welche wir gar leichtlich in die Himmel eingehen können / bekennt sie selbst / als welche in einer Erscheinung zu der heiligen Birgitta also gesprochen: Ego sum Regina cœli, ego Mater misericordiæ, justorum gaudium, & aditus peccatorum ad Deum: **Ich bin die Königin der Himmeln / die Mutter der Barmhertzigkeit / die Freude der Gerechten / und der Zugang der Sünder zu GOtt;** Ja sie setzte noch ferner hinzu / und sprach: Ego sum Mater omnium, qui sunt in purgatorio: **Ich bin auch eine Mutter aller deren / die sich in dem schmertzlichen Fegfeuer aufhalten / und ist keine Pein oder Schmertzen des Fegfeuers also groß / die nicht** durch

[L. 6. Revel. c. 10.]

durch mich gelindert und zu übertragen gemässiget wird; nullus est adeò maledictus, so ist auch kein Sünder dermassen vermaledeyt/ so lange selber immer auf Erden lebet/ der nicht bey mir/ (wann er anders nur selbst will) Gnad und Barmhertzigkeit finde/ nullus à Deo ita alienatus, keiner von GOtt dergestalten abgesondert/ wann er nur durch das End-Urtheil nicht gar vermaledeyet ist/ daß er nicht wieder zu GOtt komme/ Gnad und Barhertzigkeit erlanget/ wann er mich anruffet: O was für eine gröst- und weitiste himmlische Gnaden-Porten ist diese? durch welche auch die verflucht- und gottlosiste Sünder in das Reich der ewigen Glory eingehen/ und Kinder der ewigen Seligkeit werden. Dessen zu wahrer Prob befindet sich in den Offenbahrungen der heiligen Birgittæ eine denckwürdige Begebenheit: Als diese heilige Frau annoch lebete/ befande sich ein alter/ reich- und vornehmer Mann/ der aber zugleich auch ein grosser/ verzweifflet- und nichtswerthiger Sünder war/ dessen allen die heilige Birgitta eine gute Wissenschafft hatte/ angesehen dessen sie den allmächtigen GOtt inständig gebeten/ damit er doch solchen groß- und verzweiffleten Sünder so viel seiner göttlichen Gnaden mittheile/ daß er in sich selbsten gienge/ mit hertzlicher Reu und Leid seine Sünden beichtete/ und also an dessen Seel das rosenfarbe Blut Christi JEsu des allgemeinen Welt Heylands nicht verlohren gienge: ja/ die heilige Birgitta aus einem wahren Seelen-Eyfer dahin vermögte/ liesse nicht nach vor diesem so unglückseligen Sünder ohne Unterbruch zu betten/ bis ihr Christus der HErr in selbst eigner Person erschienen/ und ihr mündlich versprochen/ daß er ihme solches zu bewerckstelligen gratiam sufficientem, eine gnugsame Gnad mittheilen wolte: solte derohalben ihren Beichtvatter zu selbem abordnen/ ihme ernstlich ermahnen lassen/ damit er doch Buß würckete über seine grosse Sünden-Laster und Missethaten/ seitemahlen er in der grösten Gefahr der ewigen Verdammnuß lebete/ allermassen er in dem Verlauff von sechs Tagen unfehlbar sterben und in dem Gegentheil ewig verderben würde: sie thut/ wie ihr befohlen war/ der Beichtvatter kommt/ kunte aber bey einem so verstockt und verzweiffleten Sünder nebst allem möglichisten angewendten Fleiß nicht das mindiste ausrichten: als welcher ausdrücklich bekennt/ daß es mit ihme allbereits eine verhausst und verzweifflete Sach/ als bey einem/ der sein lebtag nichts guts gewürcket/ sondern vielmehr dem leidigen Teufel sechszig gantzer Jahr in allerhand Sünd und Laster auf das treulichste gedienet hatte/ mit noch fernerem Beysatz/ massen er nicht nur den Teufel selbst persönlich gesehen/ sondern auch gar offt mit selbem geredt/ und ihme allmöglichen Gehorsam geleistet hatte: indeme ihm aber der Beichtvatter erweisete/ non vult Deus mortem peccatoris, &c. daß GOtt nicht wolle den Tod des Sünders/ sondern vielmehr/ damit er sich bekehre/ und ein Kind der ewigen Seligkeit werde: miserationes ejus super omnia opera ejus, daß die Barmhertzigkeit GOttes über alle andere seine Werck: wie auch/ daß kein Sünder so groß/ daß/ wann er sich bekehret/ nicht Barmhertzigkeit und Gnad erlangen könne/ und daß er zu solchem Ende bey der seligsten Mutter GOttes Maria mit einem wahren Vertrauen um Hülff anklopffen solte/ die keinen Sünder/ der sich zu bekehren begehret/ verlässet/ sondern ohn alles Mittel unter ihren mütterlichen Schutz und Schirm auffnimmt/ damit er vermög ihrer groß- ja allmögender Vorbitt selig werde: wurde ihm wider alles Verhoffen sein sündiges Hertz vor wahrer Reu und Leid dermassen zerknirschet/ daß er viel heisse Sünden bereuende Zäher vergossen/ annoch denselbigen Tag zu vier verschiedenen mahlen alle seine schwer begangene Sünden gebeichtet/ daß er also den sechsten Tag hernach/ wie ihm angedeutet ward/ in der Gnade GOttes glückselig verschieden ist: dann Christus der HERR erschien der heiligen Birgittæ abermahlig/ mit Vermelden/ gestalten dessen Seel nicht zu der Höll und ewiger Verdammnuß/ gleichwie er es verdiente/ sondern auf eine Zeit in das schmertzliche Fegfeuer wäre verurtheilet worden. A. A. was hat doch dieser Bösewicht Gutes gethan/ daß es der allmächtige GOtt also hoch in Gnaden angesehen/ und ihme in einem so gar verzweiffleten Stand gnugsame Gnad zu seiner Bekehrung mitgetheilt hat? erbauete er vielleicht Kirchen und Capellen? stifftete er Klöster und Spitäler? gab er vielleicht ein grosses Allmosen? verrichtete er vielleicht groß und strenge Bußwercke/ und viel anders dergleichen mehr? Nichts dergleichen/ gar nichts gutes verrichtete dieser verzweifflete Bößwicht/ ausser daß er in seinem gottlosen Leben Mariam in etwas verehrete: dann so gottloß und verzweiffet er immer war/ so gienge er doch niemahlen vor einem Vesper- oder Mariä Schmertzen-Bild vorbey/ allwo die glorwürdige Mutter GOttes ihren lieben Sohn Todes verblichen/ von dem Creutz herunter genommen/ auf ihrer Schooß haltete. daß er nicht mit Maria ein hertzliches Mitleyden tragte/ gestalten sie in dem so schmertzlichen Marter-Tod ihres so lieben Sohns so grosse Schmertzen erlitten hatte: Und eben dieses/ und nichts anders ist dasjenige/ wie

L. 6. Revel. c. 97.

Ezech. 33.

Psal. 144.

wie Christus der HErr der heiligen Birgitæ selbsten geoffenbahret/ in Ansehen dessen er durch Vorbitt Mariä bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit gefunden hat: Muß nicht dieser Sünder vor aller Welt gestehen/ (unzahlbar anderer zu geschweigen) daß ihme Maria eine wahre Porten des Himmels/ eine wahre Porten des ewigen Heyls gewesen sey?

I. Cornelius à Lapide, um zu zeigen/ daß Maria allen Sündern eine wahre Porten des Heyls/ durch welche sie (wann sie anders nur selbst wollen) gar leichtlich in das Reich der Himlen eingehen mögen/ spricht/ was massen Christus der HErr die seligste

v. 8. Mutter GOttes Maria allen Außerwehlten vorgestellet/ und haben wolle/ daß nicht einer in den Himmel komme/ nisi ipsa consentiente, adjuvante & dirigente, **es wäre dann Sach/ daß Maria darein verwilligte/ mithelffe/ und die Sach also anordnete;** Und nachdem dieser Lehrer solche Sach nach der Länge so wol mit Worten/ als mit Exempeln erweiset/ schliesset er endlich mit folgenden Worten: qui ergo salvus esse cupit, & salutem suam assecurare, cultor sit virginis, ac in ejus amore, & devotione, quotidiè crescat, & proficiat: **Wer derohalben selig zu werden und seiner Seelen Heyl zu versichern verlanget/ der sey ein Liebes-Eyferer Mariä/ und befleissige sich/ daß er in der Andacht gegen selbe täglich wachse und zunehme.** Und ist dem in der Wahrheit nicht anders/ dann also redet auch hiervon ein heiliger German. Nemo salvatur, nisi per te, ô virgo beatissima, seynd dessen Worte: **Keiner/ O seligiste Jungfrau Maria/ wird selig ohne dich:** wie auch der H. Bonav: qui dignè coluerit Mariam, justificabitur, qui neglexerit illam, damnabitur, **wer sie mit Andacht verehret/ der wird selig/ und der sie zu ehren versäumet/ verdammt werden.**

Mehr als zu bekandt ist/ daß/ wann ein Fremdling in eine Stadt oder Vestung hinein zu kommen verlangt/ er zuvor seinen Creditiu-Brief aufweisen müsse/ daß er von einem gesunden Ort herkomme/ anderens/ daß er kein Feind/ sondern ein Freund seye/ sonst wird er in die Stadt nicht eingelassen werden; und wer in die Vestung des himmlischen Jerusalems einzugehen verlangt/ der muß sich vor allen andern Dingen bey der Marianischen Gnaden Porten anmelden. Und befindet sich/ daß er seine Creditiu-Brieff nicht kan aufweisen und zeugen/ daß er von einem gesunden Ort herkomme/ und also mit keiner vergifften Sündensucht behafftet seye/ kan er nicht aufweisen/ sprech ich/ daß er ein Freund und Liebhaber Mariä/ so wird er wol in das himmlische Jerusalem nicht eingelassen werden; kan er aber weisen/ daß er gut Freund/ ein aufrichtiger Diener Mariä ꝛc. dann wird er in das Reich der Himmel eingelassen zu werden gantz keine Hindernuß haben.

Epilogus. Wann dann Maria keine enge/ sondern vielmehr eine groß- und weite Himmels-Porten/ die wahre Porten des ewigen Heyls/ durch welche auch die gröste Sünder und Sünderinne (wann sie sich anders zu GOtt bekehren wollen) gantz sicher und glücklich in das Reich der Himmlen eingehen können/ so ist ja nichts mehr übrig/ als daß auch wir bey dieser gnadenreichen Himmels-Porten mit gutem Vertrauen anklopffen/ unsern Creditiu-Brieff von allerhand schönen Marianischen Brüderschafften aufweisen/ und so dann erzeigen/ daß wir gut Freund und andächtige Liebes Eyferer Mariä seyn: daß so wir thun/ leben wir schon eines Theils vergewisset und versichert/ daß wir durch sie als eine wahre Porten des ewigen Heyls in das Reich der himmlischen Glory/ in die Haupt-Vestung des himmlischen Jerusalems/ in die Burg und Wohnstatt des allmächtigen Gottes/ ohn alle Hindernuß eingehen/ und mit ihr samt allen Außerwehlten GOttes die Anschauung GOttes (in welcher absonderlich die himmlische Glückseligkeit bestehet) zu ewigen Zeiten so wohl glückselig/ dann auch beständig geniessen mögen.

Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung/

Die Fünffte Predig.

Das Kleinist und Gröste der gantzen Erschaffenheit.

THEMA.

Respexit humilitatem Ancillæ suæ. Luc. c. 1.

Der HErr sahe an die Demuth seiner Magd.

Summarischer Innhalt.

1. Unterschiedliche Meynungen der Athenienser Welt-Weisen/ ob in der gantzen Erschaffenheit etwas zu finden/ welches zugleich das grösseste und kleineste seye? Maria ist das grösseste und zugleich das kleiniste in der Erschaffenheit.
2. Die drey gröste Ding der Erschaffenheit seynd/ der Himmel/ die Erden und das Meer/aber ohn allen Vergleich ist noch grösser Maria/ indeme nach GOtt nichts grössers als sie kan erfunden werden.
3. Maria ware zugleich das kleiniste in der Erschaffenheit/ da sie in so tieffister Demuth ihre Baaß Elisabeth heimgesuchet/ und ihr als eine Magd auffgewartet.
4. Der Namen Mariä verdollmetschet/heisset zugleich ein Tröpfflein/ und zugleich ein gantzes Meer. Gleichwie in das Meer alle Wasser einfliessen/so erhebt sich solches dannoch nicht/lauffet auch nicht über/ also obgleich in das Gnaden-Meer Maria alle Flüß der Gaben und Gnaden aller Heiligen sich ergossen/ hat sie sich dennoch nicht erhebt.
5. Der König Mogoris befahle/ daß ein jeder ein Zeichen seines vorigen Stands in seinem Wappen führen muste/ welche er zu höhern Ehren-Stellen befordert. Exempel vornehmer Potentaten/ welche sich in ihrem hohen Stand nicht erhebt.
6. Ein alter Besen im Rathhaus fänget an zu grünen und zu blühen/ und bedeutete/ daß noch mit der Zeit viel gemeine Personen solcher Stadt zu hohen Aemtern gelangen würden.
7. Maria führet in ihrem Wappen-Schild einen Mond-Schein. Dann der Mond ist ein Sinnbild der Demuth/ welcher kaum/ als er nur voll/ gleich wieder abnimmet.
8. Keiner soll sich seines Stands übernehmen/ sondern Mariä in der Demut nachfolgen.

EXORDIUM.

I.



Auf der Athieniensischen Universität in Griechen-Land/ (die als ein Ursprung aller Scienz und Wissenschafften billig eine Mutter aller anderer hohen Schulen benamset zu werden/ verdienet) wurde einstens unter denen Philosophis oder Welt-Weisen folgende Frag erörtert: welches nemlich aus allen Dingen/ die sich in dem Himmel/ in dem Lufft/ auf Erden/ in dem Abgrund des Meers/ auch so gar in dem Centro oder Mittel-Punct der Erden/ des grossen Welt-Gezircks befinden/

fünden/ zugleich das gröste und auch das kleiniste wäre? Eine Frag/ die vielen widerwärtig und seltzam vorkommen ist? dannenhero auch hierauf verschiedene Antworten erfolget; dann eine wolten/ daß in der gantzen Erschaffenheit kein Ding/ von welchem in Wahrheit kunte gesagt werden/ daß es zugleich maximum, das gröste/ und auch das allerkleiniste/ sintemalen solche Reden Contradictoria die von einem objecto nicht mögen verificiret werden: Andere/ das maximum minimum seye das menschliche Aug/ welches in seiner Quantität also klein/ daß es kaum mag gesehen werden/ und doch in seiner Vermögenheit so groß/ daß es Himmel und Erden samt allen wesentlichen Geschöpffen zu fassen vermag: Andere/ das maximum minimum seye das menschliche Hertz/ welches/ wierwolen es an sich selbst klein/ doch eines wegs in seinen Begierden sehr groß/ dergestalten/ daß es sich zu mehrmalen mit einer gantzen Welt nicht vergnügen lässet/ und deuteten zu einem Exempel dessen mit Finger auf Alexander den Grossen/ der/ als er vernommen/ daß ausser dieser in dem Concavo lunæ noch eine andere Welt wäre/ bitter und hertzlich geweint/ daß noch eine andere Welt zu bestreiten übrig/ indeme er ihme doch diese gegenwärtige mit seinen beglückten Kriegs-Waffen annoch nicht gäntzlich unterthänig und zinßbar gemacht hatte/ und so von anderer Meynung zu reden. Mich belangend/ so rühme ich diese und auch andere noch mehr dergleichen Meynungen dieser Welt-Weisen/ und sage ohn alle Hindernuß/ daß/ wann die heil. Mutter Elisabeth bey einer dergleichen Abhandlung gegenwärtig gewest/ sie einen weit andern Ausspruch würde gethan haben/ weit anderst würde sie gesagt und gesprochen haben: das maximum minimum, das gröst und zugleich allerkleiniste ist nicht das menschliche Aug/ nicht das menschliche Hertz/ sondern die seligiste Mutter GOttes Maria/ welche vermög einer göttlichen Mutterschafft auf den höchsten Ehren-Thron gestiegen/ wo immer eine Creatur hätte gelangen mögen/ und doch eines wegs mich als ihre arme Baaß/ ein armes/ schlecht und sündiges Weib nicht verachtet/ gantz freundlich besucht/ und mir in meiner Kind-Bett als eine gehorsame Magd/ mit grosser Liebe und Treu gedienet hat: Ist derowegen nicht also/ daß von einem Objecto möge verificirt/ oder wahr gemacht werden/ daß es maximum minimum zugleich das gröst und auch das kleiniste seye; Maria und niemand ander ist das jenige grosse Geheimnuß/ nach welchem ihr forschet/ und nicht das menschlich Aug oder Hertz/ oder was ihr immer anders vorwenden möget. Ich vor meinen Theil halte es mit dieser letzten Meynung/ und bekräfftige nicht ohn Grund der Lehr der heil. Väter/ daß Maria die gröste/ und auch zugleich das kleiniste der gantzen Erschaffenheit/ wie wahr solches seye/ das solte &c. mit mehrerem erkläret werden.

II. Daß die seligiste Mutter GOttes Maria das gröste Ding der gantzen Erschaffenheit/ so zwischen Himmel und Erden mag gefunden werden/ ist meines Erachtens eine so klare Sach/ als wann ich sagte/ dies est, ergo sol lucet; sol lucet, ergo dies est, **Tag ist es/ also scheint die Sonne/ die Sonne scheint/ also ist es Tag**/ und so dann gantz keine fernere Prob vonnöthen hat. Was ist das gröste Ding der gantzen Erschaffenheit? ich sage/ daß deren drey/ und keine grössere mögen gefunden werden/ als nemlich der Himmel/ die Erden/ und das Meer. O wie viel tausend der grösten hellgläntzenden Stern begreiffet nicht der Himmel in sich? wie viel tausend Städt/ Märckt/ Schlösser/ Königreich/ Länder und Provintzen die Erden? wie viel tausend Meil wegs/ wie viel unzahlbar viel Fisch/ Meer-Wunder/ das grosse Welt-Meer? und doch eines weegs/ wann diese drey gröste Geschöpff in einem Model gegossen/ nur eines ausmachten/ so ist doch ohne allem Vergleich annoch viel grösser Maria. Freylich ist groß der Himmel/ groß die Erden/ groß das Meer/ aber nicht so groß/ daß nicht der allmächtige GOtt durch das eintzige Wörtlein fiat annoch viel einen grössern Himmel/ grössere Erden/ und grösseres Meer erschaffen könte: aber bey Erschaffung Mariä/ als einer Mutter GOttes/ ist er/ (wie bereits schon andermal was umständigers erkläret worden) zu dem non plus ultra. seiner göttlichen Allmacht kommen/ daß er keine vollkommnere Creatur/ dann selbe/ nicht mehr erschaffen kan/ und wiederhole nur zu einem Uberfluß/ was der heil. Bonav. schon andermalen gesprochen hat/ majus cœlum potest facere DEus, majorem mundum potest facere DEus, sed majorem quàm matrem DEi non potest facere, denn **einen grössern Himmel/ eine grössere Welt kan GOtt erschaffen/ aber eine grössere als die Mutter GOttes kan er nicht erschaffen.** Aber damit wir auch die Lehr anderer Lehrer vernehmen/ nihil in mundo cum DEI Genitrice comparandum est, spricht der heil. Proclus, **nichts auf der gantzen Welt ist mit der Mutter GOttes zu vergleichen; betrachte/ O Mensch/ alle erschaffene Wesenheiten/ ob du eine Gleichheit mit Maria finden mögest? betrachte die Himmel/** die

In Specul. B. V. lect. 10.

Apud S. Joann. Damasc. in Epist. de Trepa-gio.

die Erden/ das Meer/ und was immer das menschlich Aug zu fassen vermag/ ob du ein grösseres Miracl und Wunder finden mögest/ dann Mariam? Ita sanè, spricht Hiodor. der Thessalonic. Ertz-Bischoff/ ita sanè Virgo Maria est miraculorum miraculum, & excepto DEo nihil illâ magnificentius, fürwahr Maria die Jungfrau ist ein so grosses Miracl aller anderer Miracl und Wundern/ daß ausser GOTT nichts herrlicheres und grösseres mag gefunden werden. Quid grandius Virgine Maria, spricht der heil. Petr. Dam. quæ magnitudinem summæ divinitatis intra sui ventris conclusit Arcanum? Was kunte grösser seyn/ dann die seligiste Jungfrau Maria? welche die Grösse der allerhöchsten Gottheit in ihrem Jungfräulichen Leib verschlossen hat? betrachte die Seraphim/ und was deiner Einbildung nach annoch höher ist/ und du wirst finden/ quidquid majus est, minus est Virgine, solumque Opificem opus istud supergredi, daß alles/ was grösser ist/ kleiner seye/ als die Jungfrau/ und allein der Werckmeister solches Werck übertreffe.

In Maria-li à Hipol. Marotio edito art. 2.

Ser. 1. de Nat. Virg.

Eine Mutter seyn eines Burgers/ spricht der heil. Valent. Ertz-Bischoff Thomas de Villanova, ist eine Würde/ eine Mutter seyn eines Ritters/ noch ein grössere/ die Mutter eines Königs/ noch eine grössere/ und so die Engel eine Mutterschafft zulasseten/ wäre die Mutterschafft eines Engels/ eine noch grössere Würde/ die Mutterschafft eines Ertz-Engels noch eine grössere/ die Mutterschafft eines Seraphin/ noch eine grössere/ sed Filii DEI Matrem esse, ita omnes transsuperat dignitates, sicut & DEus his omnibus major est, aber eine Mutter GOttes seyn/ übertrifft alle diese Würde dergestalten/ gleichwie GOtt selbst als alle diese Ding viel grösser und würdiger ist: Si magnum est, spricht Dionys. Carthus. si magnum est, esse servum DEI, majusque esse Amicum, utique maximum est esse Matrem DEI, wann es eine grosse Sach ist/ ein Diener GOttes seyn/ und noch ein grössere/ ein Freund GOttes seyn/ so ist ja das gröste Ding aus allen/ eine Mutter GOttes seyn? haben derowegen schon gnugsame Prob in den Handen/ daß die seligiste Mutter GOttes das gröste Ding der gantzen Erschaffenheit.

Conc. 2. de Nat. Virg.

Conc. 2. de B. V. M.

Ser. de Assumpt. B. V. M.

III. Aber eine Frag? wann so leichtlich zu probiren/ daß Maria das gröste Ding/ wie werden wir darzuthun vermögen/ daß sie auch zugleich das kleiniste seye? ohne Sorg A. A. dann auch dessen ist die Prob so klar/ als wann ich sagte: Suspirat, ergo vivit; vivit, ergo suspirat, er schnauffet/ also lebet er/ er lebet/ also schnauffet er/ sintemalen das Leben ohne dem Schnauffen/ und das Schnauffen ohne dem Leben nicht bestehen kan. Ach! was könte doch noch kleineres seyn dann Maria? wie klein machte sie sich nicht vor dem heil. Ertz-Engel Gabriel? dieser verkündigte ihr die Mutterschafft GOttes/ die gröste Würde/ die nach GOTT kan oder mag gefunden werden. Ecce concipies, & paries filium, &c. sihe/ du wirst empfangen/ und einen Sohn gebähren. Diesen begrüste sie ave gratia plena, als eine/ die voll der Gnaden war/ eine würdigiste Mutter des ewigen Sohn GOttes; ungeacht alles dessen/ ecce ancilla Domini, wolte sie auch bey so stehender höchsten Würde nicht mehr/ dann nur die mindiste Magd und Dienerin des HErrn seyn. Aber wir wollen dieses alles beyseits legen/ und allein erwegen/ wie klein sie sich/ gemäß des heuntigen Festtäglichen Evangelii/ in dem Haus Zachariä gemacht habe. Durch die Göttlich Mutterschafft (wie satt bekant) wurde sie eine Kayserin der Himmel/ eine Frau der Engeln/ eine Königin und Beherscherin der gantzen Welt/ und endlich Mater omnium viventium, eine Mutter aller Lebendigen; ungeacht alles dessen/ machte sie sich reißfertig/ reiset in schnellister Eil zu Fuß über das hohe Jüdische Gebirg/ von Nazareth bis nach Hebron/ dergestalten/ daß sie/ wie Salmeron beglaubt/ durch Mit- und Bey-Hülff der heil. Engel in einem eintzigen Tag eine Reiß von sechs Tag-Reisen zuruck gelegt hat; sie besuchte ihre Baaß Elisabeth/ dienete ihr drey gantzer Monat/ nicht nur als eine getreue Freundin/ sondern als eine gehorsamiste Magd; sie wartete ihr auf in der Kind-Bett und Geburt des H. Joannis/ verrichtete auch die allermindiste Dienst/ mit abspülen/ auskehren/ Holtz und Wasser tragen/ und was immer von der gemeiniste Magd möchte erfordert werden: und heist das nicht maximum minimum, zugleich das gröste/ und auch das kleiniste seyn? wer ist doch Elisabeth/ daß ihr Maria die grosse Mutter GOttes also auf den Dienst warten solte? oder aber geschahe vielleicht solches in Ansehen eines heil. Joannis? wer war dann Joannes/ daß ihme nicht nur die grosse Mutter GOttes/ sondern auch der liebe Heyland unter ihrem Jungfräulichen Hertzen verschlossen/ nachgehen und auffwarten solte?

Luc. 1.

solte? Christus war der ewige GOTT/ Joannes ein schwacher Mensch; Christus der wahre Meßias/ Joannes dessen Bot oder Vorläuffer; Christus das ewige Wort GOttes/ & DEus erat verbum, Joannes aber vox clamantis in deserto, nur eine ruffende Stimme in der Wüsten; diß aber ist fürwahr keine bewegliche Ursach/ warum die Mutter des HErrn dem Diener/ der HErr dem Knecht nachgehen und auffwarten solte? wer ware dann Elisabeth/ daß ihr die grosse Mutter GOttes auffwarten/ und zu Dienste stehen solte? Maria war die Mutter des grossen Sohns GOttes/ Elisabeth die Mutter eines gemeinen Menschens; Maria eine Königin der Engeln/ Elisabeth ein gemeines privat Weib; Maria eine Mutter/ aber zugleich auch an Leib und Seel reiniste Jungfrau/ Elisabeth ein altes/ von Natur unfruchtbares/ nunmehr aber durch die Gnad GOttes schwangeres Weib/ in Sünden empfangen/ mit der Adamitischen Erbsünd bemacklet/ daß also nicht eine Gleichheit zwischen beyden vorbeygehet; hatte also die seligiste Mutter GOttes nicht Ursach/ daß sie ihrer Baaß Elisabeth also fast auf den Dienst warten solte; und doch eines weegs thate sie selbe nicht nur besuchen/ welches ein pur weniges war/ sondern dienete ihr annoch über dieses drey gantzer Monat in allen Haus-Geschäfften/ gleich einer gehorsam- und mindisten Magd. Der heil. Bernh. erweget solche grosse Demuth/ und spricht: quid hac humilitate sublimius? **was kunte noch vor eine grössere Demuth seyn/ dann eben diese?** wie auch der heil. Ambr. contuendum est, quia superior venit ad inferiorem, Maria ad Elisabeth, Christus ad Joannem, wann ihr wissen wolt/ was diß vor eine tieffiste Demuth gewesen seye/ spricht dieser heil. Lehrer/ so erweget/ **daß die Höhere zu der Minderen/ Maria zu Elisabeth/ Christus zu Joannem gekommen seye:** Eine Sach/ darüber sich eine heil. Elisabeth von dem Heil. Geist selbsten also unterwiesen/ nicht gnugsam verwundern können/ sondern gantz unverhofft gesprochen hat: Undè hoc mihi, quòd veniat Mater Domini mei ad me? **Woher kommt mir die Gnad/ daß mich die Mutter meines HErrns besuchet/ und zu mir kömmet?** haben derohalben abermalig genugsame Prob in den Händen/ daß Maria nicht nur die gröste/ sondern auch die kleiniste/ und so dann das maximum minimum der gantzen Erschaffenheit seye. Welches noch ferners von verschiedenen heil. Vättern folgender gestalten bekräfftiget wird/ sicut nullâ post filium DEI Creatura tantùm ascendit in gratiæ dignitatem, spricht der heil. Bernh. sic nec tantùm descendit in abyssum humilitatis profundæ, **gleichwie nach dem Sohn GOttes keine Creatur einen höhern Gnaden-Staffel erstiegen hat/ dann Maria/ also ist auch keine aus allen in den Abgrund der tieffisten Demuth herunter gestiegen/ dann eben diese.** Und wiederum/ nunquam enim super omnes Angelos glorificata ascendisses, nisi priùs infra omnes homines humiliata descendisses, **niemalen/ O seligiste Jungfrau/ wärest du über alle Engel** glorificirt **hinauf gestiegen/ wann du nicht anvor gedemüthiget/ unter alle Menschen wärest herunter gestiegen:** quò dignitate & gratia cæteris sublimior, eò propria æstimatione humilior inventa est, spricht der heil. Thomas de Villanova, **so viel höher sie in der Dignität/ Würde und Gnad über andere erhoben war/ so viel tieffer wurde sie in der Demuth und Geringschätzung ihrer selbsten gefunden/** sanctissima Virgo fuit profundissimæ humilitatis, spricht der heil. Abb. Mag. ergo debuit esse supremæ dignitatis & nobilitatis, **Maria ware von einer tieffisten Demuth/ erforderte also die Schuldigkeit/ daß sie zu dem höchsten Gipffel der Ehr und des Adels erhoben wurde:** Dannenhero auch der heil. Vatter Aug. Nunquam fuisset super omnes Choros Angelorum exaltata, nisi fuisset super omnes homines humiliata, **wisset/ daß Maria niemalen über alle Chör der Englen wäre erhöhet worden/ wann sie sich nicht unter alle andere Menschen gedemüthiget hätte/** quia inter omnes Angelos & homines ipsa inventa est humillima, ergehet die göttliche Unterweisung bey einer heil. Brigitta, ideo super omnia quæ creata sunt, facta est sublimissima, **weilen Maria unter allen Engeln und Menschen die demüthigiste gefunden worden/ also wurde sie über alle erschaffene Wesenheiten erhöhet:** Sehet derowegen/ daß allein Maria und nicht das menschliche Aug oder Hertz/ das maximum minimum der gantzen Erschaffenheit seye.

IV. Alles das/ was bis hieher geredt worden/ daß Maria das gröst- und kleiniste der gantzen Erschaffenheit: vermeyne ich/ befindet sich in einer schönen Geheimnuß ihres heiligsten Namens; was heisset Maria? aus dem Hebräischen verdolmetschet/ heisset die erste Sylben Mar so viel als gutta, **ein Tröpfflein**/ beliebet aber das Wörtlein Maria kurtz auszusprechen/ daß an statt Maria Mária gesagt werde/ so heist

Maria

Marginalia: c. 1. — c. 1. — Bernh. — Ambr. in ... c. 1. — ... c. 1. — ... 2. de Advent. Domini. — In deprec. ad B. V. M. — Ser. 2. de annunt. B. V. — Super missus est quæst. 25. §. 1. — S. Aug. de Assumpt. B. V. — In ser. Angel. c. 20.

Maria so viel als **ein gantzes Meer**: Merckt mir dieses/ A. A. **ein Tröpfflein und ein gantzes Meer** befindet sich in dem Geheimnuß-reichen Namen Maria: ein Tröpfflein / und ein gantzes Meer / O wie weit ist dieses von einander? ein Tröpfflein Wasser/ und ein gantzes Welt-Meer? wie schickt sich dieses zusammen? was ist weniger als ein Tröpfflein Wasser? was vermengter und Wasser-reicher / dann ein grosses Welt-Meer / in welches sich alle Flüsse des gantzen Erden-Gezircks ergiessen; nur Gedult / A. A. alles dieses sagt nichts anders / als daß Maria ein grosses Gnaden-Meer seye / wie der heil. Antoninus, Bonav. Bernardus, und andere weitläufftig erwiesen/ beynebst aber auch in Ansehen ihren tiefesten Demuth nur ein mindistes Tröpfflein/ welches eben so viel sagen will / als daß sie zugleich das kleinist- und gröste der gantzen Erschaffenheit: Dannenhero der H. Vatter Augustinus spricht: Nunquam fuisset super omnes choros Angelorum exaltata, nisi fuisset super omnes humiliata: **Wisset / daß Maria niemahlen über alle Chör der Englen wäre erhöhet worden / wann sie sich nicht über alle gedemüthiget hätte.**

De Assumpt. Virg.

Salomon der Weise kunte nicht fassen / wie es doch kommete/ daß alle Flüsse in das Meer sich ergiesseten / und doch eines wegs nicht übergienge; wol ein grosses Wunder/ sprach er/ dann seht/ omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, **alle Flüsse / alle Ströme und Wasser-Flüsse schütten alle Wasser-Fluthen aus in das Meer/ und doch eines wegs gehet das Meer nicht über**; noch viel mehr ist sich aber zu verwundern / daß das wahre Gnaden-Meer Maria/ in welches sich alle Flüß und Ströme der Gnaden und Gaben aller anderer Heiligen GOttes ergossen/ von keinem Hochmuth eingenommen übergehet; eine Sach / die beforderist einen heiligen Antonium in Verwunderung gezogen/ da er spricht: Sicut omnia flumina intrant in mare, ita omnes aquæ gratiarum intraverunt in Mariam Virginem, & tamen illud mare gratiarum non redundat, non excedit limites suos in aliquem elationem vel jactantiam, **gleichwie alle Flüß einlauffen in das Meer/ also und nicht anders ergossen sich alle Flüß und Wasser der Gnaden in Mariam die Jungfrau / und doch eines wegs gienge solches Gnaden-Meer nicht über / überschritte auch nicht die Schrancken der wahren Demuth/ damit es sich etwan zu einem Hochmuth oder Pralerey erhebete.** Fürwahr / alle Welt muß bekennen/ daß solches ein wahres Miracul gewesen / besonderist / wann wir betrachten / wie bey unser verkehrter Welt-Zeit die eitele Welt-Kinder zu handlen pflegen / wann sie nur zu dem geringsten Staffel einer Hoheit erhoben werden? was spendiren sie nicht gleich vor eine Autoritdt? wie halten sie nicht ihre Gravitdt? wann durch Gunst und Favor, und nicht aus Verdienst eines oder andern Patrons zu mehrmahlen aus einem gemeinen Schneider-Bürschel / aus einem Frauenzimmer-Vortretter / aus einem Laquey oder Stulschreiber ein vornehmer Herr / Beamter / und neugebohrner Edelmann wird? kein Schuster kan ihme die Stöckel hoch genug machen / kein Schneider die Kleider recht anmessen/ kein Hutstepper ein rechtes Modell zu einem anständigen Hut finden / nur damit sie hoch genug angesehen seyn; mit ihren Caprizen und gefasten Einbildungen stossen sie an die blaue Himmels-Decke an: und solte einer schier sagen/ daß der Prophet David schon von selben weisgesagt habe / sprechend/ ambulant in magnis, & in mirabilibus super se &c. ja zu mehrmahlen mit so wunderlichen Caprizen in ihrem Schwindel-Hirn schwanger gehen / daß einem ungereimter nicht wol traumen kunte: welches aber leider eben derjenige Zuntel ist / wovon der teufelische Respect, Præcedenz, Ehrgeitz/ und viel anders dergleichen mehr urspringt und herrühret/mit welchem die gantze Höll von unten bis oben erfüllet ist; ohne daß sie auf ihrem vorigen niederträchtigen Stand das mindiste Absehen tragen / und ein wenig zuruck gedencken / wer sie gewesen/ und nicht / wer sie aus Gnad/ Gunst/ und Favor geworden seyn.

Eccles. c. 1.

P. 4. tit. 15. c. 14. §. 2.

Psal. 130.

Wie mich Nicolaus Caussinus benachrichtet / so legete der König Mogoris dergleichen eitlen Welt-Kindern ein scharffes Biß ein / ja er legte ihnen / sage ich / (damit sie mit ihrer Pralerey nicht über die Schnur der Billigkeit haueten) einen starcken Cappezaum an den Halß. Gleichwie dieser König ein hochverständiger Herr war / also erhebte er auch viel aus dem gemeinen Volck / die er hierzu würdig erkennete/ zu grossen Ehren/ Würden und Aemter; damit sich aber keiner deren in seiner Dignitdt übernehmete / also muste ein jeder in seinem Wappenschild ein gewisses Zeichen führen/ wer er zuvor gewesen war/ ob er die Handthierung eines Bürgers oder Bauerns/ Schneiders oder Schusters rc. getrieben hatte/ und war solches ihnen gantz nicht nachtheilig, wohl aber eine grosse Ehr/ daß sie aus gemeinen Leuten (unter welchen nicht minder viel klug und verständige Köpff sich befinden) zu groß- und vornehmen Herren worden seyn. Primislaus, ein König in Böhmen/ schämete sich nicht in

V. Symbol. ægypt. 14. num. 47.

in seiner königlichen Schilderey einen Pflug zu führen / zum Wahrzeichen / daß er von seiner Geburt kein Edelmann / wohl aber ein Bauer / ein Ackersmann gewesen war. Die Hertzogen aus Cärnthen oder Carinthia, ehe und bevor solches Hertzogthum dem Durchl. Haus Oesterreich erblich heimgefallen / schämeten sich nicht in ihren Wappen-Schild einen armen zerlumpten Hirten zu führen / der aus einem alten Hut ein Wasser trinckte / zum Wahrzeichen / daß sie von ihrer Geburt keine Edelleut / sondern vielmehr arme Schaf-Hirten gewesen; ja damit alle Welt sehete / daß sich diese Hertzogen ihres so geringen Herkommens nicht schämeten / also muste ein jeder dieser Hertzogen an den Tag / an welchem er die Regierung angetretten / ein alt zerrissenes Hirten-Kleid anlegen / aus einem alten Hut trincken / und wann er solches aus einer Verachtung nicht thäte / kunte er nicht regierender Fürst und Herr werden / und zwar billig / weilen die Demuth eine Mutter / und Porten der Ehr / durch welche man zu aller Dignität und Würde eingehet / und wer sich nicht demüthiget / nicht zuruck gedenckt / wer er gewesen / der ist seiner Ehren nicht werth / und wann es auch der gröste Welt-Monarch seyn solte.

d.
c.
31.

Erstgedachter Caussinus erzehlet eine wunderliche Begebenheit / wasgestalten nemlich einstens in einer vornehmen Stadt in einem Rathhaus ein alt verworffener Besen / mit welchem zu mehrmalen das Rathhaus gesäubert / und ausgekehret worden / wieder Verhoffen zu grünen und zu blühen angefangen habe / welches bey männiglich eine grosse Verwunderung verursachet / was doch solches vor eine Bedeutung in sich begreiffen solte? was kunte verworffeners seyn / dann ein alter Kehr-Besen? und doch grünt und florirt er? die Bedeutnuß dessen aber war nichts anders / als daß annoch mit der Zeit viel gemeine Personen solcher Stadt zu hohen Aemtern gelangen würden / wie auch geschehen ist. Dannenhero ein Gelehrter solchem Besen folgenden Sinnspruch zugeschrieben hat / etiam abjecta florescunt, **auch das Verworffene grünet und floriret** / und will sagen / daß wann das Glück oder vielmehr der Segen GOttes einen gemeinen Mann zu grossen Würden und Ehren erhebet / er sich dessen gantz nicht übernehmen / wohl aber in der Demuth seines Hertzens an seinen vorigen Stand zuruck gedencken solt / aber diß per C. &c.)

I.
c.
pt.
c. 71.

Und wieder auf unser altes Vorhaben zu kommen; &c. wann Maria vermög ihrer höchsten Würden / und tieffister Demuth das maximum minimum, das gröst und kleiniste Ding der gantzen Erschaffenheit / was führet selbe vor ein Zeichen in ihrem Wappen-Schild? der heil. Joannes der Evangelist beantwortet solche Frag / und spricht: & luna sub pedibus ejus, nichts anders / dann einen zu allen Zeiten und Stunden veränderlichen Mond-Schein; Aber wohl wunderlich / eine so grosse Königin einen veränderlichen / verächtlichen Mondschein? was kunte unanständiger seyn? die gröst- und höchste Königin der Engel / die Käyserin Himmels und der Erden / einen veränderlichen und verächtlichen Mondschein? den mindisten aus den Planeten? Maria ist über alle Chör der Engel erhöht / der Mondschein unter allen Planeten-Liechter des Himmels erniedriget; Maria die nächste bey dem Thron GOttes / der Mondschein der nächst aus allen himmlischen Stern-Liechter bey der Erden: Maria / welche beständig in der Gnad GOttes verharret / und der Mondschein / so alle Stund und Augenblick einer Veränderung unterworffen ist? und dieser ein Wappen-Schild Mariä? wie verächtlich ist nicht der Mondschein wegen seiner Unbeständigkeit? so / daß der weise Salomon mit selbem niemand andern dann einen Narren vergleichen wollen / stultus ut luna mutatur, **der Narr verändert sich / wie der Mond**: Also / also ist es / der Mond ist der wahre Wappen-Schild der grossen Himmels-Königin Mariä / und wolte GOtt / daß sich alle Narren / wie sie Salomon der Weise nennet / (verstehe diejenige / so von einem geringfügigen Stand herkommend / zu grossen Ehren und Aemtern erhoben worden) gleichwie der Mond veränderten / so würden sie mit ihrem grösten Seelen-Nutzen ihres schlechten Herkommens und niederträchtigen Standes ingedenck seyn / zumalen der Mondschein ein wahres Contrafait eines Demüthigen ist. Wie ist der Mond beschaffen? aller Welt ist bekant / daß / so bald nur selber seinen vollkommenen Stand oder Vollschein erreichet / und die sonst stockfinstere Nacht (dessen er sich gar wohl pralen oder groß machen kunte) mit seinem Vollschein auf das herrlichiste erleuchtet / er denselben Augenblicks gleich wieder abzunehmen / anfänget / dergestalten / daß er sich bis auf den mindisten Grad seines Glantzes demüthiget / und also zu reden aus einem hell-klaristen Liecht zu einer kohlschwartzen Finsternüß wird / welches ein Academicus mit folgenden Sinnspruch an den Tag bringen wollen / consummata minuitur, **kaum als er nur voll / nimt er wieder ab** / und zwar dergestalten / daß er nicht den mindisten Schein mehr von sich gibet. Ein wahres Kennzeichen des Marianischen Wappen-Schilds / & luna sub pedi-

II.

Apoc. c. 12.

Eccl. c. 27.

Apoc. c. 12.

pedibus ejus, **und der Mond war unter ihren Füssen.** Bedencket es selbst/ A.A. was hätte noch vor ein schönerer Vollmond seyn können/ als die seligiste Mutter GOttes in ihrer unvergleichlichen Würde gewesen ist? die nicht nur der heil. Ertz-Engel Gabriel/ Ave gratia plena, **voll der göttlichen Gnaden** begrüsset/ sondern auch der allmächtige GOtt selbsten auf den höchsten Gipffel der Ehren gesetzt/ auf einen höhern er keine Creatur mehr hätte setzen können/ dergestalten/ daß Maria selbsten bekennt/ fecit mihi magna, qui potens est, daß/ der so mächtig ist/ grosse Ding an ihr gewircket habe. Aber sehet/ consummata minuitur, wie sie in dem höchsten Vollschein ihre Ehr und Glory wieder abgenommen hat? Ecce ancilla Domini; da sie nicht mehr/ dann die mindiste Magd des HErrn seyn wollen/ consummata minuitur, seht/ wie sie in ihrem Vollschein wieder abgenommen/ als sie heutiges Tages aus gröster Demuth ihres Hertzens ihre liebe Baaß Elisabeth besucht hat consummata minuitur, seht/ wie sie in ihrem Vollschein wieder abgenommen/ da sie als eine grosse Mutter GOttes einem gemeinen Weib Elisabeth in der Kindbett drey gantzer Monat als eine gehorsamiste Magd in allen verworffnen Diensten gedienet hat!

Luc. c. 1.

VIII. Epilogus.

Wann dann du/ O seligiste Mutter GOttes/ und unbefleckte Jungfrau Maria/ das maximum minimum, **das gröst und kleiniste** der gantzen Erschaffenheit/ die gröste Mutter GOttes/ die mindiste Magd des HErrn/ die du dich/ wiewolen zu dem höchsten Gipffel der Ehren der göttlichen Mutterschafft gestiegen/ über alle gedemüthiget; omnia flumina intrant in mare, als ein anderes Gnaden-Meer/ worein sich alle Flüß und Wasser der Gnaden GOttes ergossen/ von einigem Hochmuth erhoben/ keines wegs übergangen/ consummata minuitur, die du als ein anderer Vollmond/ da du zu dem Vollschein der göttlichen Gnaden eine Mutter GOttes zu werden gelanget/ denselben Augenblick wieder abgenommen/ und dich/ Ecce ancilla Domini: bis auf den mindisten Grad einer gehorsamisten Magd erniedriget/ und abgenommen hast: Ach! erwirbe uns doch allen/ hier zu deinen grösseren Ehren Versamleten bey deinem eingebohrnen allerliebsten Sohn/ diese grosse mütterliche Gnad/ daß wir in die Fußstapffen deiner wahren Demuth gantz vollkommentlich eintretten/ und sich keiner seines Stands willen übernehme/ wohl aber alle und jede in der wahren Demuth unsers Hertzens beständig verbleiben/ in der wahren Demuth leben/ in der wahren Demuth sterben/ und in der wahren Demuth Kinder der ewigen Seligkeit werden. Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung.

Die Sechste Predig.

Das schnelle Hirschlein.

THEMA.

Abiit in montana cum festinatione, Luc. c. 1.

Und sie gienge eylends über das Gebürge.

Summarischer Innhalt.

1. Der Salomonische Bräutigam wird einem schnell- und flüchtigen Hirschlein verglichen; Ingleichen ist auch Maria ein schnell- und flüchtiges Hischlein.
2. Der Hirsch ist ein nutzbares Thier/ wird doch absonderlich wegen seines schnellen Lauffs gerühmt. Maria ist gleichfalls ein so schnell-lauffendes Hirschlein/ daß sie/ nach vieler Lehrer Meynung/ so schnell über das Gebürg kommen/ daß sie in einem Tag eine Reiß von sechs Tagen zurück gelegt.
3. Der Hirsch ist ein sonderbarer Liebhaber der Music. Eine solche Liebhaberin war auch Maria/ als welche ein so lieblichen Gesang/ ihr Magnificat rc. angestimmet/ daß Joannes annoch in Mutter-Leib/ so zu sagen/ einen Freuden-Tantz angestellet.
4. Der Hirsch gebähret seine Jungen auf offentlicher freyer Strassen; und Maria gebahr ihr göttliches Kind gleichfalls auf offentlicher Strassen in einem zerrissenen Stall.
5. Das Hirschlein/ so bald es nur empfangen/ vermeidet alle Gesellschafft/ und begiebt sich bis zu der Geburth in die Wildnüß. Maria gleichfalls/ so bald sie Christum empfangen/ tritt sie das jüdische Gebürg an/ und verbleibet drey gantzer Monath in der Hebronischen Einsamkeit.
6. Der Heil. Eustachius sahe einen wunderbarlichen Hirschen/ zwischen dessen zweyen Gewichtern ein hellscheinendes Crucifix ihn zu der Bekehrung zum wahren Glauben ermahnete. Ein solcher Hirsch ist Maria/ die unter ihrem Herzen den gecreuzigten Heyland getragen/ welcher alle Sünder zur Bekehrung einladet.
7. Der Hirsch ist ein Feind der Schlangen/ und verfolget sie so lang/ bis er sie umgebracht. Maria ist eine Feindin der höllischen Schlangen/ welcher sie den Kopff zerknirschet. Der Heil. Dominicus bewährt solches/ da er durch Betung des Heil. Ave Maria 15000 Teufel aus einer besessenen Persohn getrieben.
8. Die Lippen des Hirschen ist das beste Hülffs-Mittel wider alles Gifft; und ein Kuß von denen heiligen Lippen Mariä præserviret uns von allem Sünden-Gifft.

EXORDIUM.

I. Die Salomonische Braut in den Hohenliedern schreibet und messet ihrem geliebten Gespons viel schön und herrliche Ehren-Titul zu/ wodurch sie dessen Schönheit/ Qualität und Eigenschafften ganz lebhafftig in allen Tugend- und Vollkommenheiten zu entwerffen vermeynet/ die doch

nichts desto minder (wann sie eigentlich erwogen werden) von ihr selbsten auf das beste mögen wahr gemacht werden. Sie rühmt seine Schnelle und Behendigkeit in dem gehen/ und vergleicht ihn einem schnell und flüchtigen Hirschlein/ das mit grosser Schnelle und Behendigkeit auf den Schropffen und Gipffeln der Berge herum springet: Similis est dilectus meus Capreæ, hinnuloque cervorum super montes Bether, **mein Geliebter vergleicht sich mit einem Gemß/ oder auch einem jungen Hirschlein auf den Bergen Bether.** Ecce iste venit saliens in montibus transiliens colles, **sihe/ dieser kommt springend auf den Bergen/ seht ihr nicht/ wie er die hohe Schroffen und Büchel überhüpffet?** Und wiederum: Fuge, dilecte mi, & assimilare Capreæ, hinnuloque cervorum super montes aromatum, **komme/ mein Geliebter/ und fliehe/ arte dem Gemß/ oder einem jungen Hirschlein nach auf denen Gewürz-Bergen.** Ich will hier nicht vorwitzig examiniren/ wie geschwind und behend der Salomonische Bräutigam in seinem Lauff gewesen/ daß ihme/ dieser seiner Behendigkeit willen/ seine liebste Braut niemand anders/ dann einem flüchtigen Hirschlein vergleichen wollen: sondern sage allein/ daß/ wann solcher Titul dem Salomonischen Bräutigam anständig/ selber seiner liebsten Gespons keines wegs möge abgesprochen werden. Wer ist in dem geheimen Verstand dieser Salomonische Bräutigam? niemand anders/ dann Christus JEsus ꝛc. der als ein schnell- und flüchtiges Hirschlein von den hohen Bergen des Himmels sich mit schnellem Fuß auf die weit entfernete Erden herunter gemacht/ daselbst sein pabulum oder Unterhalt gesucht. Was dieses liebste Hirschlein vor Spring gemacht/ erzehlt ein heil. Gregorius, da er spricht: De cœlo venit in uterum, de utero venit in præsepe, de præsepe venit in crucem, de cruce venit in sepulchrum, de sepulchro rediit in cœlum. **Wisset/ daß dieses liebste Hirschlein von dem Himmel in den Jungfräulichen Leib Mariä herunter gesprungen/ von dero Leib in die Krippen/ von der Krippen an das Creutz/ von dem Creutz in das Grab/ und von dem Grab in den Himmel wieder zurück gekehrt seye.** Wer ist diese Salomonische Gespons? niemand anders/ dann die seligste Mutter GOttes Maria/ die nicht minder einem schnell und eilfertigen Hirschlein nachgeartet/ da sie heutiges Tags abiit in montana cum festinatione, mit grosser Behendigkeit das jüdische Gebürg überstiegen/ und ihre liebe Baaß Elisabeth besucht hat. Was braucht es viel wunderns/ cerva charissima, wie Salomon der Weise hiervon redet/ ein gar liebes Hirschlein war Maria/ über dero Schnell und Behendigkeit wir uns billich verwundern sollen. Was dann die seligste Mutter GOttes Maria vor ein schnell- und behendes Hirschlein seye/ das soll mit mehrern erkläret werden.

Cant. c. 2.; ibid.; Cant. c. 8.; S. Gregor. Homil. 29; Luc. c. 1.; Prov. 5.

II. Wiewohlen wahr ist/ daß die Welt so voll der verschiedenen Thiere/ daß man fast nicht wissen kan/ welches dem Menschen aus allen das nützlichste sey/ so werden doch nichts desto minder eine und andere gefunden/ welche vielmehr dann andere dem Menschen nützlich und ersprießlich seynd: unter welchen einige zur Lustbarkeit gehalten/ andere zu einem leiblichen Unterhalt und Nahrung gebraucht werden/ unter welchen letztern auch billich der edle Hirsch gezehlet wird. Ich geschweige zu reden von seiner Nutzbarkeit/ was selber dem Menschen mit seinem Wildbrät vor eine gute Nahrung giebet; ich geschweige/ was vor eine bewährt- und dauerhafftige Kleidung er mit seiner Haut verschaffet; ich geschweige/ was selber in der Medicin vor herrliche Hülffs-Mittel wider das Gifft darreichet/ dergestalten/ daß von seinen Gewichtern verschiedene Medicamenta und Artzney-Mittel verfertiget werden; zu geschweigen von dem kostbaren Stein Bezoar, der in gewissen Ländern in dessen Augen hervor wächset; zu geschweigen von dessen Lippen/ die von allen Natur-Erkündigern das vornehmste Hülffs-Mittel wider alles Gifft geruhmet werden/ und viel anders dergleichen mehr; und rede anheunt allein von dessen Schnell und Behendigkeit. Cervus mirabilis velocitatis est, sprechen die Natur-Erkündiger bey Barthol. Anglo, der Hirsch ist von einer wunderbarlichen Schnelle in seinem Lauff/ so groß als selber immer ist/ dergestalten/ daß er unter denen vierfüssigen Thieren das schnelliste zu seyn erachtet wird. Und wann ich eben dessen Schnelle und Behendigkeit betrachte/ mit was Schnell- und Eilfertigkeit selber zu mehrmalen nicht nur auf freyem Feld/ sondern auch auf den hohen Bergen herum springet/ kan ich mich nicht enthalten/ daß ich nicht alsobalden die Augen meines Gemüths werffe auf die heunt über das Jüdische Gebirg mit grosser Schnell- und Behendigkeit wandernde Mutter GOttes und Jungfrau Maria. Ich kan mich nicht enthalten/ spreche ich/ daß ich nicht voll der Verwunderung mit dem weisen Salomon auffschreye/ und sage: Ecce cerva charissima, **O wohl ein liebstes Hirschlein/** Ecce (ista) venit

Prov. c. 5.

venit saliens in montibus transiliens colles, **seht / diese kommt daher gesprungen auf den Bergen: seht ihr nicht / wie sie die Schroffen und Bühel überspringet?** dann also zeugt von ihr das heuntige Evangelium: Exurgens Maria abiit in Montana cum festinatione: **Maria stunde auf / gienge eilends über das Gebirg /** dermassen / daß sie mit grosser Behändigkeit gleich einem schnellisten Hirschlein herum gesprungen / von Nazareth ihrer Wohnstatt bis nach Hebron gereiset / und nach vieler Lehrer Meynung durch Mit-und Bey-Hilff der heil. Engel GOttes und Wirckung des Heil. Geistes in einem Tag eine Reiß von sechs Tägen gemacht / und zurück gelegt hat. Cervus mirabilis velocitatis est, sprechen die Naturkündiger / **der Hirsch ist von einer wunderbahrlichen Schnelle und Behändigkeit /** und heist diß nicht ein schnell-und eilfertiges Hirschlein seyn? heist das nicht / wie David gesprochen: Perfecit pedes meos tanquam cervorum, & super excelsa statuens me, **meinen Füssen hat er eine Schnelle mitgetheilt / gleich den Füssen der Hirschen / und mich auf die Höhe gestellt.** Und verwundert euch nur dessen nicht / spricht der heil. Ambrosius, daß Maria eine Gleichnuß eines schnellisten Hirschlein also schleunig das Jüdische Gebirg überstiegen hat / quo enim jam DEO plena, nisi ad superiora cum festinatione contenderet? **dann wo solte Maria mit GOtt selbsten erfüllet / anders hingeeilet haben / dann in die Höhe.** Diese und keine andere Ursach ist / warum sich dieses liebe Hirschlein Maria also schnell und eylfertig auf das jüdische Gebürg hinauf begeben hat.

Luc. c. 1.

Psal. 17.

S. Ambr. in Luc. c. 1.

III. Die Natur-Erkündiger erzehlen von dem edlen Hirschen nicht wenig Eigenschafften / die mit unserm sittlich moralischen Hirschlein / corva charissima, wie sie Salomon der Weise nennet / will sagen / Maria gantz vollkommentlich übereins stimmen. Mehr als zu bekannt ist / daß der edle Hirsch ein besonderer Liebhaber der Music seye / dann zu eben solchem Ende führet der Jäger sein Horn an der Seiten / damit / wann er selbes an den Mund ansetzet und blaset / er den Hirschen / welcher in die Music sehr verliebet / gantz erstaunend machet / solcher Music gantz begierig zuhöret / seiner selbsten vergisset / so lang und viel / biß ihme einer mit einem Rohr auf den Rucken kommet / eine Kugel in die Haut brennet / oder mit dem Hirsch-Fänger den Rest gibet. Und vermeynt ihr nicht / A. A. daß nicht auch unser sittlich moralisches Hirschlein Maria eine besondere Liebhaberin der Music seye? Ach! freylich ja / dann sie ware dergestalten in die edle Music verliebt / beforderist / da sie heuntiges Tags saliens in montibus, transiliens colles gleich einem Hirschlein über das Jüdische Gebirg geeilet / ihrer selbsten gantz vergessend / zu grösseren Ehren des allmächtigen GOttes ein schönstes Lobgesang angestimmt / nemlich / das in der Kirche GOttes also hoch und fast geübte Magnificat: Magnificat anima mea Dominum, sprache sie / & exultavit spiritus meus in DEo salutari meo, **meine Seel macht groß den HErrn / und mein Geist erfreuet sich in GOTT meinem Heyland /** dergestalten / daß sie sich nicht mehr / dann in dem Götlichen Lobgesang erfreuet und erlustiget hat.

Cant. c. 2.

Luc. c. 1.

Die sinnreiche Poeten dichten viel Wunder-Ding / was sich vermög der so liebseligen Music-Kunst mit dem Orpheo, Arion, Amphion, und andern ereignet haben solte. Von dem Orpheo geben sie vor / daß er mit seiner lieblichen Music die Sach also weit gebracht / daß ein gantzer Wald beweglich worden / und die schön grüne Bäume gleich den Menschen in der Reihen herum getantzet haben. Von dem Arion dichten sie / daß seinem so gar lieblich klingenden Music-Thon die Fisch in dem Wasser häuffig zugeschwummen / und mit ihrem seltzamen springen einen grossen Jubel erzeiget haben. Von dem Amphion dichten sie / massen er also liebreich mit seiner Harpffen gespielet / daß auch so gar die unempfindliche Stein zu seiner lieblich schallender Music in die Wette herum getantzet haben. Dannenhero jener Poet singet / Orpheus in sylvis, inter Delphinos Arion. &c. Und wiederum / saxa canendo movet, &c. das ist / Orpheus spielet den Meister in den Wäldern / Arion unter den Delphinen und auf dem Meer / Amphion aber spielet dermassen gut / daß er auch so gar die harte Stein beweget hat. Ich lasse den sinnreichen Poeten ihr Gedicht / und bewerffe mich auf eine wahrhafftige Geschicht / und sage / daß sich zu dem Thon des heunt erklingenden Music-Schalls / und göttlichen Lobgesangs Magnificat, da Maria mit freudigem Hertzen und vollem Mund gesprochen und gesungen / Magnificat anima mea Dominum, & exultavit spiritus meus in DEO salutari meo, **meine Seele macht groß den HErrn / und mein Geist erfreuet sich in GOtt meinem Heyland /** nicht minder ein grosses Wunder ereignet hab. Also bekennt die heil. Mutter Elisabeth; dann ungeacht ich auch gantz ungehindert sagen kunte / massen sich in derselben Zeit / als die seligiste Mutter GOttes den wahren Messiam Christum JEsum / rc. unter ihrem jungfräulichen

Luc. c. 1.

Hertzen über das Jüdische Gebirg getragen/ sich nicht nur die Bäum und Stein des Jüdischen Gebirgs/ nicht nur die Fisch in dem Wasser/ sondern alle Geschöpff Himmels und der Erden auf eine sittliche Weiß erfreuet und erlustiget haben/ welches vielleicht eben derjenige Jubel/ welchen David der gekrönte Psaltes in dem Geist vorgesehen/ da er gesprochen hat: Montes exultabunt sicut arietes, & colles sicut agni ovium, **die Berg werden sich erfreuen wie die Widder / und die Büchel wie die Lämmlein der Schaffen;** Ob ich zwar dieses nicht unbillich sagen könte / so ist uns doch genug / daß sich Joannes annoch ein in Mutterleib verschlossenes Kind zu solcher Stimme gantz freudig zu seyn erzeiget / vor Freuden unter dem mütterlichen Hertzen/ und gleichsam tantzend aufgesprungen sey/ wie die heil. Elisabeth selbsten bezeuget: Ut audita est vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit infans in utero meo, **als dein Gruß in meinen Ohren erschollen/ erfreuete sich das Kind und sprang auf in meinem Leib/** daß also der H. Joannes zu einer so liebseligen Music voll des Jubels und der Freude annoch in Mutterleib verschlossen / also zu reden / einen Freuden-Tantz nach aller Möglichkeit angestellt hat.

Psal. 113.

Luc. c. 1.

IV. Unter andern Eigenschafften des Hirschen geben die Natur-Erkundiger vor/ massen selber nicht in den finstern Höhlen und dicken Gesträussen der Wälder / sondern auf offentlicher freyer Strassen seine Junge gebähre: Und zwar solches darum/ damit diese seine Junge vor den gefrässigen Wölffen desto sicherer seyn/ wohl wissend / daß sich solche nicht auf offentlicher freyer Strassen/ wol aber in den verborgenen Höhlen der Berge und dicken Gesträussen der Wälder aufhalten / und alldorten ihre Nahrung suchen: Und wer wil nicht sagen/ daß nicht auch die seligste Mutter GOttes ein dergleichen liebes Hirschlein gewesen seye/ das nicht in einem dicken Gesträuß/nicht in einer finstern Höhle/ sondern auf offentlicher freyer Strassen gebohren hat. Erinnert euch/ A. A./ als die Zeit der Geburth Mariä herbey kommen / wisst ihr schon / daß der heil. Joseph sich mit seiner liebsten Gespons dem Käyserlichen Gebot nachzukommen auf die Reiß gemacht: kaum aber / als sie nur zu Bethlehem ankommen / da traf es eben diejenige Stund / in welcher Maria ihren gebenedeyten Sohn zur Welt gebähren solte: Aber was? alle Herbergen waren von den Fremdlingen und Wandersleuten erfüllet / und zwar dergestalten/ daß ihnen nicht der mindiste Unterschluff vergönnet worden; Et non erat illis locus in diversorio, **und sie fanden keinen Ort in der Herberg** / spricht der heil. Evangelist Lucas / solchemnach verfügten sie sich vor die Stadt hinaus/ allwo sie auf offentlicher freyer Strassen einen zerrissenen Stall angetroffen / in selben hinein gangen/ alldort ihre Wohnung geschlagen/ an welchem Ort hernach die seligste Mutter GOttes Maria ihr liebstes Hertzens-Kind unsern Heyland zur Welt gebohren hat. Cerva charissima est B. V. Maria, spricht der heil. Antonius Paduanus, quæ in via trita, id est, in diversorio hinnulum gratissimum, quia gratis ex grato tempore datam nobis parvulum filium peperit, **ein liebstes Hirschlein ist Maria/ welche uns auf offentlicher Strassen/ das ist/ in dem offnen Stall das angenehmste Hirschlein erzeugt / als die uns aus sonderen Gnaden zu einer angenehmen Zeit den uns gegebenen kleinen Sohn unsern Heyland gebohren hat.** Dannenhero der heil. Evangelist Lucas sagt / peperit filium suum unigenitum, & pannis eum involvit, & reclinavit eum in præsepio, quia non erat illi locus in diversorio, **sie gebährte ihren eingebohrnen Sohn/ wickelte ihn in Windlein ein / und legte ihn in die Krippen / weilen sie in der Herberg keinen Ort hatten.** Mercke wohl/ O Christ/ hujus cervæ toti mundo charissimæ ubera inebrient te omni tempore, ut omnium temporalium oblitus tanquam ebrius ad ea, quæ ante te fuerunt, & sunt, te extendas, **die Brüst dieses der gantzen Welt allerliebsten Hirschleins solten dich zu allen Zeiten vollmachen / damit du aller zeitlicher Ding vergessend dich als ein bezechter zu demjenigen ausstreckest / was vor dir gewesen und noch ist.** Ein auf offentlicher freyer Strassen gebährendes Hirschlein ist Maria / also sahe schon längstens in dem Geist vor Jerem. der Prophet / da er spricht: nam & cerva in agro peperit, **dann das Hirschlein gebährte auf dem Feld/** unter welchen Hirschlein niemand anders/ dann die seligste Mutter GOttes angezogen und verstanden wird. Ein solches auf freyer Strassen gebährendes Hirschlein ist die seligste Mutter GOttes Maria / also bekennt der weise Salomon selbsten/ cerva charissima, & gratissimus hinnulus, ubera ejus inebrient te in omni tempore in amore & dilectione ejus jugiter, **ein gar liebes Hirschlein/ ein angenehmstes Rehlein / ihre Brüste solten dich zu allen Zeiten voll und truncken machen in dessen Liebe. 2c.**

Luc. c. 2.

Ser. [illegible] dom. [illegible] quadr[illegible] hinul[illegible] cundo, quo [illegible] Domini[illegible] cæ.

Luc. c. [illegible]

Gloss. [illegible] per L[illegible] cap. [illegible]

Jer. c. 14

Prov. c. 5.

V. Die Natur-Erkündiger beobachten/ daß so bald das Hirschlein nur empfangen/ selbes

selbes ohn allem Verzug alle Gemeinschaften vermeide/ und sich bis zu der Zeit der Geburth in die Wildnuß begebe: Eben dieses bewegte einen sinnreichen Emblemisten einen in die Wildnüß flüchtig gehenden Hirschlein folgenden Sinnspruch zuzuschreiben: abiit à conceptu, sihe / so bald es nur empfangen / da flieht es dahin in die Wildnuß/ und lässet sich nicht mehr sehen / bis die Zeit der Geburth herbey kommt; und was können wir der schwangern/ heuntiges Tags mit grosser Behendigkeit über das Jüdische Gebürg reisenden Mutter GOttes vor ein anständigers Sinnbild zuschreiben / dann eben dieses? abiit à conceptu, sihe / kaum als sie nur von dem heiligen Geist empfangen / begibet sie sich in die Wildnuß und Wüsten/ allermassen wir so wol wissen dann sehen/ daß so bald sie nur von dem heiligen Geist empfangen / Spiritus Sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi, **der heilige Geist wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten/** exurgens Maria abiit in montana, sie sich so gleich aufgemacht/ die Wildnuß und das Jüdische Gebürg angetretten / und in solcher Hebronischer Einsamkeit der heiligen Mutter Elisabeth gantzer drey Monat mit grosser Demuth ihres Hertzens gedienet hat: Und verwundert euch nur dessen nicht / spricht der heil. Vatter Ambrosius, wie bereits schon oben vorgebogen worden/ daß Maria sich so bald nach ihrer göttlichen Empfängnuß mit dem eingebohrnen Sohn GOttes unter ihrem Jungfräulichen Hertzen / mit so grosser Schnelle und Behendigkeit auf das hohe Gebürg des Juden-Landes hinaus geeilet habe: quo enim jam Deo plena, nisi ad superiora cum festinatione contenderet, **dann wo solte sie mit GOTT erfüllet anderst hingeeilet haben/ dann in die Höhe?**

Luc. c. 1.

in Luc. cap. 1.

VI. Wann ich mit diesem unserem Marianischen Gnaden-Hirschlein eine Gleichnuß treffen solte / so wüste ich selbes niemand besser anzuvergleichen / dann demjenigen/ welches einstens dem heiligen Eustachio, sonsten auch Placido benahmset / auf der Jagd erschienen ist. Der H. Eustachius, wie dessen Lebens-Geschicht giebet/ war nicht nur ein tapfferer Soldat/sondern auch ein guter Jäger/ der sich als ein vornehmer Hof-Herr an dem Römischen Kayserlichen Hof in dem Jagd-Wesen nicht wenig erlustiget hat: Einstens/ als er sich annoch als ein Heyde auf einer angenehmen Hirsch-Faist erlustigte / sihe/ da verfolgete er einen grossen Hirschen / so lang und viel/ bis sich selber gegen dem Hof-Herren Eustachium umgewendt/ allwo Eustachius mit höchster Verwunderung gesehen/ daß solcher Hirsch zwischen seinen zweyen Gewichtern ein schönes glänzendes Creutz tragete / an welchem der Heyland der Welt hangete/ der ihn/ mit einer himmlischen Klarheit umgeben/ zu der Bekehrung / zu dem Catholischen Glauben/ und so dann zu dem ewigen Leben aufs freundlichste eingeladen hat. Mit diesem und keinem andern Hirschen vermeyne ich/solte ich die seligste Mutter GOttes Maria zum allerbesten vor heunt vergleichen können. Wer ist Maria? Salomon der Weise hat schon anvor solche Frag beantwortet / Cerva charissima, ein liebstes Hischlein / und zwar ein solches / welches heuntiges Tags mit grösser Schnelle und Behendigkeit/ saliens in montibus, transiliens colles, das Jüdische Gebürg überstiegen hat. Der Hirsch des heil. Eustachii war ein wunderbarlicher Hirsch / der die Bildnuß des gecreuzigten Heylandes zwischen seinen Gewichtern getragen hat; Und seht / eben ein dergleichen wunderbarliches Hirschlein war auch Maria/ die den gecreuzigten Heyland nicht zwar auf ihrem Haupt / dilectus meus inter ubera mea commorabitur, wohl aber den geliebten Welt-Heyland unter ihrem Jungfräulichen Hertzen in Form und Gestalt eines Gecreuzigten getragen hat: dann wie verschiedene Lehrer wollen / so streckete der liebe Heyland in Mutterleib/ so bald er nur eingefleischet war/ sein Aermlein/ in Form eines Creuzes aus / daß er/ also zu reden/ schon in Mutterleib vor Grösse der Begierd vor uns zu leyden an dem Creutz gehangen ist. Volve, & revolve totam vitam boni Jesu, spricht der heil. Bern. & non invenies eum, nisi tantum in cruce, **durchgehe das gantze Leben des lieben JEsu / wie du immer willst / so wirst du ihn nirgends anderswo finden / dann an dem Creutz:** Ex quo enim carnem assumpsit, semper in pœna fuit, in amaritudine, in angustia, **allermassen er von derjenigen Zeit an/ daß er die menschliche Natur an sich genommen / immerzu in Schmertzen und Pein in Angst und Bitterkeit gewesen ist**/ dergestalten/ daß er auch schon in Mutterleib an das Jungfräuliche Hertz Mariä mit den Nägeln der wahren Liebe als an ein schmertzhafftiges Creutz angehefft gewesen ist. Das Crucifix-Bild zwischen den Gewichtern des Hirschen ladete den heil. Eustachium dazumahlen annoch als einen unglaubigen Heyden freundlichst zu der Buß/ zu der Bekehrung / den wahren Glauben/ und zu der ewigen Seligkeit ein; und sihe/ auch dasjenige Crucifix Bild / sage ich/ oder vielmehr der durch die wahre Menschwerdung

Cant. c. 2.

Cant. c. 1.

S. Bern. de pass. dom.

werdung sich unter dem Jungfräulichen Hertzen Mariä in Form eines Creutzes einfindende Heyland ladet dich/ und mich/ wie auch alle Sünder und Sünderin der gantzen Welt zu der wahren Buß/ zu der Bekehrung und Verbesserung des Lebens/ und zu der ewigen Glückseligkeit ein. Nolo mortem peccatoris, sed magis, ut convertatur, & vivat, der nicht will den Tod des Sünders/ sondern vielmehr/ daß er sich bekehre/ lebe/ und ein Kind der Seligkeit werde: dessen eintziges Verlangen dahin zielet/ damit du vermög der groß- ja allmögenden Vorbitt seiner liebsten Mutter nicht ewig verlohren gehest/ wohl aber unter die Zahl der Gerechten aufgenommen und gerechnet werdest.

Ezech. cap. 33.

VII. Die vornehmste Eigenschafft des Hirschen ist/ daß selber dem vergifften Schlangen-Biß in dem Tod gehässig und auffsätzig ist; wann derowegen der edle Hirsch nur vermercket/ daß an einem Ort eine vergiffte Schlange verborgen/ nimmt er so gleich ein Maul voll Wasser/ welches er so lang und viel in dero Loch oder Höhlen hinein spritzt/ bis er hierdurch die vergiffte Schlange aus ihrem Wohnsitz heraus treibet/ nach welchem er gegen selber seinen Grimm nicht wenig erzeiget; dann so bald er nur diesen seinen Feind vor Augen sihet/ dann springt er mit aller Gewalt und Vermögenheit darauf/ und lässet nicht nach/ sie zu verfolgen/ donec perimat, bis er sie gäntzlich erwürget hat. Eben dieses gefallete einem sinnreichen Emblemisten durch die Hand eines kunstreichen Mahlers folgender gestalten zu entwerffen; Dieser muste ihm auf einer Schilderey vorbilden einen Hirschen/ der mit allem Gewalt eine vergiffte Schlange in viel Stücke zertrümmerte/ nebst der Uberschrifft: Irâ justâ it in frustra: **Durch gerechten Zorn gehet sie verlohren.** Ich lasse mir so wol dieses Sinnbild/ dann auch solche Eigenschafft des Hirschen gefallen/ und frage einem jeden Vernünfftigen/ ob nicht die seligste Mutter GOttes Maria durch solche Eigenschafft des so edlen Hirschen gantz lebendig vorgebildet werde? Ist der edle Hirsch der vergifften Schlangen-Biß bis in den Tod verfeindet? wer ist der verdammten Höllen-Schlange/ dem leidigen Teuffel/ mehr verfeindet/ dann Maria? dann von dieser und keinem andern stehet geschrieben: Inimicitias ponam inter te & mulierem, **ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe**; Zerknirscht der Hirsch die Schlangen nach aller Möglichkeit/ so ist eben auch Maria diejenige/ von welcher geschrieben stehet: Ipsa conteret caput tuum, **sie wird deinen Kopff zerknirschen**/ als eine/ die der höllischen Schlangen ihr vergifftes Schlangen- oder vielmehr Drachen-Haupt durch ihre grosse Macht in unendlich viel Stücke zertrümmert und zerknirschet hat; kurtz zu sagen/ irâ justâ it in frustra, **durch Mariä billichsten Zorn gehet die höllische Schlange gäntzlich verlohren**; schluckt der Hirsch die vergiffte Schlange zu vertreiben einen frischen Trunck Wasser in sich? so nahm eben auch die seligste Mutter GOttes dieses himmlische Gnaden-Hirschlein die höllische Schlangen zu bemeistern einen frischen Trunck Wasser zu sich/ nemlich vermög der heiligen Menschwerdung Christi JEsu/ der von sich selbst bekennt: Ego sum fons vitæ, qui bibit ex me, non sitiet in æternum, **Ich bin der Brunnquell des Lebens/ der aus mir trincket/ wird nicht mehr dursten in Ewigkeit**: wodurch sie die höllische Schlange gantz siegreich gemeistert/ und triumphiret hat: dergestalten/ daß der heil. German. recht und wohl von ihr vorgiebet: Tu nequissimi hostis contra servos tuos invasiones solâ tui nominis invocatione sanctissima repellens, tutos & incolumes servas: **Du/ O Maria/ treibest alle Anfäll des höllischen Feindes wider deine Diener und Andächtige zurück/ allein vermög der Anruffung deines heiligsten Namens/ und erhältest sie gantz sicher und Schaden frey.** Wie satt erscheinet aus jener Geschicht/ in dem Leben des heil. Ordens-Stiffters Dominici angemerckt/ allwo dieser heilige Mann GOttes aus einer besessenen Person Vermög und Krafft des eintzigen Namens Maria/ so offt und vielmahlen er nur das heil. Ave Maria gebettet/ ein grosses Geschnader der leidigen Teufel ausgetrieben/ und endlich diese so mühselige Person von 15000. Teufel (mit welchen Höllen-Gästen sie besessen war) glückselig erlediget hat: woraus sattsam erhellet/ (vieler andern dergleichen Begebenheiten zu geschweigen) ipsa conteret caput tuum, wie fast Maria dem leidigen Teufel der höllischen Schlangen bey aller Gelegenheit den Kopff zerknirschet und vernichtet hat.

Gen. c. 3. ibid. Joan. c. S. Germ. In vit. Domin. Gen. c. 3.

VIII. Wie bereits schon oben angemercket worden/ so seynd die Lippen des Hirschen das beste Hülffs-Mittel wider alles Gifft: und wie ich beynebens betrachte/ so versetzte heuntiges Tags die seligste Mutter GOttes Maria der lieben Mutter Elisabeth in ihrer Ankunfft und Besuchung einen freundlichen Liebes-Kuß in das Angesicht/ gleichwie zu mehrmahlen bey guten treuhertzigen Freunden und Freundinnen zu geschehen pfleget; bey so stehenden Sachen/ wer will nicht mit der Salomonischen Braut zu Maria mit vollem Mund und von gantzen Hertzen ausruffen und sagen:

gen: Osculetur me osculo oris sui, O Maria/ du schönst- und holdseligstes himmlisches Gnaden-Hirschlein/ ach! küsse mich doch mit dem Kuß deines Mundes/ damit ich vermög deiner heiligsten Lippen/ labia ejus distillantia Myrrham primam, die nach Zeugnuß des weisen Salomonis nichts dann einen kostbaresten Myrrhen-Safft von sich fliessen/ für allem Gifft der Sünden præserviret/und glücklich bey dem ewigen Leben erhalten werde.

Cant. c. 5.

Epilogus.

Du aber/ O Maria/ exurgens abiit in montana, die du in der heuntigen Wanderschafft über das Jüdische Gebürg gleich dem Hirschen eine so grosse Behendigkeit erzeiget hast; die du dich in das göttliche Lobgesang: Magnificat anima mea Dominum, gleich dem edlen Hirschen in die liebliche Music über alles verliebet hast: die du gleich dem Hirschen deinen gebenedeyten Sohn nicht in der Herberg/ sondern auf offentlicher freyer Strassen in dem offenen kalt- und zerrissenen Stall zu Bethlehem gebohren hast/ die du den gecreuzigten Heyland nicht / gleichwie der Hirsch des heiligen Eustachii auf dem Haupt/ sondern vielmehr unter deinen Jungfräulichen Hertzen herum getragen hast / ipsa conteret caput tuum, die du als ein himmlisches Gnaden-Hirschlein / Cerva charissima, der höllischen Schlangen ihr vergifftes Haupt meisterlich zerknirschet und vernichtet hast? Ach! præservire uns doch dergestalten durch die Lippen deiner mütterlichen Großmögenheit von allem Sünden-Gifft/ was selbes immer vor einen Namen hat/ damit wir von aller Macul der Sünde befreyet / vermög deiner grösten mütterlichen Obsorg / unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung/

Die Siebende Predig.

Die Segens-volle Arch des Bunds.

THEMA.

Et intravit in domum Zachariæ, Luc. c. 1.
Und sie gange ein in das Haus Zachariä.

Summarischer Innhalt.

1. Obwolen viel Fest-Täg der Mutter GOttes von der Kirchen löblichst eingesetzt worden/ so kan sie doch niemalen von denen Predigern zur Gnüge gerühmt und gepriesen werden.
2. Maria wird in allen Stücken mit der Archen des Bunds im Alten Testament verglichen.
3. Gleichwie wegen der Arch das Haus Obededon reichlich gesegnet worden; also ist nicht allein das Haus Zachariä durch die lebendige Arch Mariam/ sondern auch die gantze Welt gesegnet worden.
4. Maria wird in jenem Wunder-Wasser/ welches Moyses aus einem Felsen erwecket; wie auch durch die Brunn-Quellen/ so sich nach dem Eingang des Noä in die Archen eröffnet/ vorgebildet/ weilen von ihrem Leib/ als einem Göttlichen Gnaden-Meer/ die Flüß aller Gnaden herfliessen.
5. Verschiedenen Menschen in heiliger Schrifft haben ihre liebe Gäste einen grossen Segen mit sich in das Haus gebracht.
6. In jenen Häusern/ wo die Arch GOttes/ will sagen/ Maria verehret wird/ ist lauter Glück und Segen/ in denen sie aber nicht mit Andacht verehret wird/ lauter Unstern.
7. Weilen in einem gewissen Closter man den löblichen Brauch auffgehebt/ täglich die kleine Tag-Zeiten der Mutter GOttes zu betten/ ist aller Segen und Wohlfahrt verschwunden/ bis man diese Andacht wiederum erneuert.
8. Dieser lebendigen Archen GOttes Mariä haben die vornehmste Christliche Potentaten sich und ihre Königreiche auffgeopffert und geheiliget/ damit sie durch dieselbe allen Segen und Wohlfahrt erlangen möchten.

EXORDIUM.

1. Ich verdencke die Christliche Kirche unser allerseits liebwerthiste Mutter keines wegs/ sondern halte es vielmehr vor recht und billig/ daß sie uns als ihren liebsten Kindern nicht nur ein oder das andere Gnaden-Fest der seligisten Mutter GOttes Mariä vor Augen stellet/ wohl aber viel derselben/ damit wir ihr in ihren schönsten Tugenden theils nacharten/ theils aber auch/ damit wir ihre grosse Majestät und Herrlichkeit zu grösseren Ehren GOttes/ (als dessen eingebohrnen Sohns sie eine werthiste Mutter) durch die gantze weit

weit und breite Welt von dem Auffgang bis zu dem Niedergang der Sonne ausbreiten/ ja wohl über die gestirnte blaue Himmels-Decken in ihren Ehren-Werth selbsten erheben/ und groß machen solten. Recht/ und tausend mal recht/ spreche ich/ ist herinfals die Christliche Kirche daran: aber/ wie ergehet es leyder! eben dieser Ursache willen/ darff wohl sagen/ uns armen Predigern/ und Verkündigern des unverfälschten Worts GOttes? Ich will nicht sagen/ wo werden wir Mariam gebührender massen zu loben/ genugsame Ehren-Titel hervor nehmen? dann an diesen gebricht es nimmermehr/ als deren wir tausend vor einen in den Lehr-Schrifften der heil. Vätter/ und anderer Christlichen Lehrern finden/ und haben können; diß aber sage ich/ wie werden wir als sündige Menschen von Maria der glorwürdigisten Mutter GOttes gebührend zu reden/ uns unterfangen und anmassen? fürchten wir dann nicht/ diese grosse Königin Himmels und der Erden dörffte uns eben dasjenige vorwerffen/ was der gecrönte Psaltes David in seinen göttlichen Lob-Liedern geschrieben hinterlassen/ quare tu ennarras justitias meas, & assumis testamentum meum per os tuum? **warum erzehlest du meine Gerechtigkeiten/ und nimst mein Testament in deinen Mund?** da du doch ein grosser Sünder bist/ und sich die heil. Männer/ mein Lob/ Ehr und Preiß zu verkünden/ nicht wenig geforchten haben: spricht nicht ein heil. Bernardus: Sicut nihil magis me delectat, sic nihil me magis deterreat, quàm loqui de B. V. Maria, **gleichwie mich nichts mehrers erfreuet/ also erschreckt mich auch nichts mehrers/ dann reden von der glorwürdigisten Jungfrauen Maria?** spricht nicht ein heil. Vatter Augustinus? Quid nos tantilli, quid actione pusilli in laudem B. V. referemus? cùm omnium nostrorum membra, si in linguas verterentur, eam laudare sufficienter non possent, **was solten wir geringfügige/ und in allem unserm Thun nichtige Menschen wichtiges zu grösseren Ehren Mariä auf die Bahn bringen können/ demnach wann schon alle unsere Gliedmassen in beredikte Zunge verwandlet würden/ sie doch eines wegs selbe nicht genugsam Lob sprechen kunten?** spricht nicht ein H. Hieronymus: Timeo, ac valde pertimesco, dum laudes Virginis vobis proponere cupio, ne fortè sicut improbus, ita & indignus laudator inveniar, **sehr fast sorge ich/ und befürcht mich dessen/ daß ich nicht etwan in dem Lob sprechen Mariä als ein Untüchtig- und Unwürdiger erfunden werde.** Sey es/ wie es immer wolle/ so rede ich doch eines wegs/ wiewohl nach geringen Vermögen/ von dem Lob/ Ehr und Preiß der seligisten Mutter GOttes Mariä/ so vielmehr darum/ weilen mich ein heil. König Casimirus zu solchem Ende in seinem Marianischen Hymno nicht wenig mit folgenden Worten ansporet/ quamvis sciam, quòd Mariam nemo dignè prædicet, tamen vanus & insanus est, qui illam [illegible]cet, &c. Ob ich schon weiß/ daß keiner Mariam sattsam zu loben vermöge/ so ist doch ein eitler und unweiser Mensch derjenige/ so dero Lob verschweiget/ 2c. Damit ich derohalben von einem so gottseligen König nicht als ein Unweiser beschuldet und bezüchtiget werde/ also sage ich/ was gestalten die seligiste Mutter GOttes Maria eine wahre/ und Segens-volle Arch/ die/ wo sie nur eingehet/ Glück/ Heyl und Segen mit sich bringet; wie wahr solches seye/ daß solte/ 2c. mit mehrerem erkläret werden/ 2c.

9. — ard. — ser. — l. de — ron. — In Hymno omni die, &c.

II.

Gleichwie die Christliche Kirche recht und wohl daran ist/ daß sie uns verschiedene Fest-Täg Mariä vor Augen stellet: also ist nicht minder auch billig/ daß sie der grossen Mutter GOttes viel schön und auserlesene Ehren-Titel zuschreibet: Ich geschweige aller anderen/ und erwege allein/ daß selbe in der Lauretanischen Litaney fœderis Arca **eine Arch des Bunds** benamset werde/ allwo sie mit jener alten Arch GOttes verglichen wird/ die dem Haus Obededon hat so grosses Glück und Segen gebracht/ von welchem der göttliche Text vermeldet/ & benedixit Dominus Obededon, & totam domum ejus propter Arcam, **und der HErr segnete** Obededon **samt seinem gantzen Haus wegen der Arch**/ und geduncket mich/ was gestalten nicht wohl eine bessere Gleichnuß/ dann zwischen der Arch des Bunds und der seligisten Mutter GOttes möge gefunden werden. Die Arch des Alten Testaments stunde in dem Tempel GOttes/ und war dessen vornehmster Haus-Rath/ welcher unter unzahlbar vielen andern guldinen und silbernen Geschirren daselbsten kunte gefunden werden: und Maria als ein wahre Arch GOttes stehet in Mitten des Tempel GOttes/ des himmlischen Paradeises/ und ist nicht minder der vornehmste Haus-Rath/ der unter so unzahlbar vielen guldinen und silbernen Geschirren der Heiligen und Auserwehlten GOttes daselbst mag gefunden werden. Die Arch des Alten Testaments war gemacht und formiret aus dem Holtz Sethin benamset/ einer solchen Eigenschafft/ daß es zu ewigen Zeiten nich mehrt faulete/ noch einer Verwesung unterworffen war: und

2. Reg. c. 6.

Maria ist eine solche Arch des Allerhöchsten gezimmert und gebauet/ aus dem ewig thaurenden Holtz Sethin der unendlichen Gnaden GOttes/ die gantz keiner Verfaulung unterworffen ist/ als die auch von dem Adamitischen Sünden-Wurm/ der die gantze Welt vernicht und zu schanden gericht/ nicht den mindisten Schaden erlitten/ sondern eine reiniste und unbefleckliste Jungfrau Leibs und der Seelen verblieben ist. Die Arch des alten Testaments war so wohl von aussen/ dann auch von innen mit dem rein-und feinisten Gold überzogen/ Maria aber so wohl von aussen dann auch von innen/ und auf allen Seiten als eine wahre göttliche Arch/ ave gratia plena, mit dem reinisten Gold der göttlichen Gnaden auf das schönst und zierlichist hervor geschmückt/ bevorab mit dem reinen Gold der wahren Liebe/ so wohl gegen GOtt in den Himmel/ als auch gegen den Menschen auf Erden/ auf das prächtigiste geziert und beschönet. Die Arch des Bunds wurde von zweyen güldinen Cherubinen beschützet und bewahret/ und Maria die himmlische Arch des Bunds mit vielen Chör der heil. Engel/ und nicht nur mit einem oder dem andern Cherubin umringet. Die Arch des Bunds wurde in diesem fall hoch geachtet/ weilen in selber drey absonderliche Angedencken verschlossen gewesen/ nemlich die steinine Gesatz-Taffel Moysis/ die Wunder-Ruthen Aaronis/ und das Manna oder Himmel-Brod: Die Gesatz-Tafel Moysis sage ich/ die der allmächtige GOtt mit selbst eigner Hand geschrieben: die wunderbarliche Ruthe Aaronis/ die über Nacht gegrünet/ und Frucht getragen; und das auf eine wunderbarliche Weiß/ von und aus den Wolcken herunter gethaute Himmel-Brod: Maria aber als eine wahre Arch des Bunds/ wird billig in einem hohen Werth gehalten/ sintemalen sie in ihrem Jungfräulichen Leib nicht die steinine Gesatz-Tafel Moysis/ sondern den himmlischen Gesatzgeber/ den eingebohrnen Sohn GOttes/ nicht die wunderbarliche Ruthen Aaronis/ wohl aber Virgam potentiæ, die Ruthe der göttlichen Allmacht/ virgam virtutis tuæ, **die Ruthe der Stärcke und Krafft GOttes**: Nicht das süß-und wohlgeschmackte Himmels-Manna/ sondern das wahre Engel-und Himmel-Brod Christum JEsum/ den eingebohrnen Sohn GOttes in sich beschlossen hat/ der von sich selbsten bekennt: Ego sum panis vivus, qui de cœlo descendit, **ich bin das wahre Brod/ so von dem Himmel herunter gestiegen ist**/ und wiederum/ caro mea verè est cibus, & sanguis meus verè est potus, **mein Fleisch ist wahrhafftig eine Speiß/ und mein Blut ist wahrhafftig ein Tranck/ wer meinen Leib isset/ und mein Blut trincket/ der wird leben ewiglich**; Jenes süß-und wohlgeschmackiste Himmel-Brod sage ich/ von welchem der Honig-fliessende Lehrer Bernh. JEsus mel in ore, mel in aure, in corde Jubilus: **JEsus ist süß und wohlgeschmack wie Honig in dem Mund/ süß und wohlgeschmack wie Honig in den Ohren/ süß und wohlgeschmack wie Honig in dem Hertzen/ ja ein wahrer Hertzens-Jubel.** O was vor eine edliste Arch des Bundes ist diese?

Psal. 109.

Joan. c. 6.

III. Als die Arch des Bunds in dem alten Testament (wie in dem andern Buch der Königen zu lesen) aus Befehl des grossen Königs Davidis in das Haus Obededon eingeführt worden/ wurde mit grosser Verwunderung gesehen/ wie herrlich der allmächtige GOtt in Ansehen der Gegenwart solcher Arch des Bunds das Haus Obededon Gethæi gesegnet hatte/ habitavit Arca Domini in domo Obededon Gethæi, spricht der göttliche Text/ & benedixit Dominus Obededon, & omnem domum ejus propter Arcam, **die Arch des HErrn wohnete in dem Haus** Obededon Gethæi, **und der HErr segnete** Obededon **samt seinem gantzen Haus wegen der Arch**: und obschon der göttliche Text nicht eigentlich vermeldet/ was diß vor ein absonderlicher Haus-Segen gewest/ oder in wem selber eigentlich bestanden/ so zeugt doch solchen Joseph Hebr. der berühmte Jüdische Geschicht-Schreiber an/ da er spricht: Diesen Segen brachte unter andern die Arch GOttes dem Obededon, und seinem gantzen Haus/ eò, quod omnes uxores ejus, & concubinæ ejus, & nurus & ancillæ masculos pepererint, **daß alle Hausfrauen des** Obededon, **wie auch alle seine Kebsweiber/ oder Beyschläfferinne/ seine Schwieger/ Schnur/ und alle seine Mägde Knäblein gebohren haben.** Wiederum wurde alles sein Vieh trächtig/ und gebährten alle Gattungen derselben zweyfach/ dergestalten/ daß sie alle und jede nichts dann Zwillinge ausgeschüttet haben. Wiederum/ so vermehrte ihme der allmächtige GOTT alle seine Früchte auf dem Feld; mit einem Wort/ kurtz zu sagen/ es theilete ihm der allmächtige GOtt zu einem schuldigen Danck/ daß er dessen Arch beherbergete/ allen denjenigen Segen mit/ den er zu Leibs und Seelen Heyl hat vonnöthen gehabt. O was vor grosser Haus-Segen ist dieser? Die Wahrheit zu bekennen/ so kommt mir vor/ daß diese alt testamentische Arch GOttes ein richtig und lebendiges Contrafait

2. Reg. 6.

Joseph. Hebr.

exafait der glorwürdigen Mutter GOttes Mariä seye / das Haus Obededon aber ein lebendiger Abriß und Figur des Hauses Zachariä. Intravit in domum Zachariæ, dann als Maria heuntiges Tages in grosser Eilfertigkeit und Schnelle das Jüdische Gebirg überstiegen / und in das Haus Zachariä eingangen / was ware es anders / als die Arch GOttes in das Haus Obededon übersetzt wurde. Die Arch GOttes verharrete drey gantzer Monat in dem Haus Obededon, und Maria die lebendig Arch des Bunds drey gantzer Monat in dem Haus Zachariä. Zu der Ankunfft der Arch GOttes wurde das gantze Haus Obededon gebenedeyet / und zur Ankunfft Mariä das gantze Haus Zachariä von GOtt gesegnet; dann als nur die lebendige Arch GOttes (will sagen Maria) in das Haus Zachariä eingangen / und Elisabeth ihre liebste Baaß gegrüsset / repleta est Spiritu Sancto, wurde selbe so gleich eine mit dem Heil. Geist erfüllte Prophetin / daß sie aus innerlicher Eingebung des Heil. Geistes die Mutter GOttes erkennt / und gesprochen: Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini ad me? **woher kommt mir die Ehr und Gnad / daß mich die Mutter meines HErrns besucht / und zu mir kommet?** Als nur die lebendige Arch GOttes Maria in das Haus Zachariä eingangen / exultavit infans in utero, erfreuete sich schon in Mutterleib das Kind Joannes / welches vor Freuden auffgesprungen und gehüpffet / zu einem schuldigen Danck / daß es vermög dero gnadenreichen Gegenwart von der Adamitischen Erbsünd gereiniget worden. Als nur solche Arch des lebendigen GOttes einen Fuß in das Haus Zachariä gesetzt / wurde dem sprachlosen Vatter Zachariä die Zunge gelöst / und seiner erstumten Zunge die Red wieder mitgetheilet: und empfangte das Haus Zachariä gleich zu dem Eintritt dieser lebendigen Arch GOttes so grosse Gnaden / Segen und Wohlfahrt. Was Segen und benediction geniessete es nicht / indeme selbe drey gantzer Monat lang daselbsten verharret ist? ja / diese wahre Arch GOttes Maria segnete nicht nur das Haus Zachariä / sondern die gantze weit und breite Welt. Das so viel Kleinmüthige getröst / so viel Krancke und Presthaffte geheilet / so viel in augenscheinlichen Tods-Gefahren erröttet / so viel wunderlich bey dem Leben erhalten werden / ist ein pur lauterer Segen Mariä; daß so viel Städt / Länder / Königreich und Provintzen von so grausamen Empörungen / von blutigen Kriegen / grimmiger Hungers-Noth / vor der Pestilentz und andern vergifften Anligenheiten errettet werden / ist ein pur lauterer Segen Mariä; daß der Himmel einen heilsamen Regen herunter schicket / die Aecker / Felder und Wiesen Früchte geben / daß endlich die gantze Welt noch stehet / ist ein pur lauterer Segen Mariä; daß wir aus Kinder des göttlichen Zorns / Kinder der göttlichen Gnaden / als aus dem ewigen Paradeiß verbannisirte Bößwicht / zu Mit-Erben des ewigen Reichs GOttes worden / ist ein pur lauterer Segen Mariä: Dann wie Rich. à S. Vict. hievon redet: Hæc est ista mulier, quæ pro nobis preces fundens, de inimicis amicos, de injustis justos, de peccatoribus justificatos, de maledictis benedictos nos facit, &c. so ist Maria das jenige Weib / die / wann sie vor uns bittet / gar leichtlich verschaffet / daß wir aus Feinden Freunde / aus Ungerechten Gerechte / aus Sündern Gerechtfertigte / und aus Vermaledeyten Gesegnete werden.

L. 2. de laud. B. V. M.

Ja / wollen wir wissen / was diese lebendige Arch Gottes nicht nur dem Haus Zachariä / sondern der gantzen geschreibten Welt vor einen Nutzen verschafft habe / so vernehmen wir hierüber den heil. Epiphanium / der von dieser Sach also redet: Per te, O sancta Virgo, medius obstructionis paries inimicitias solvit, per te pax cœlestis donata est mundo, per te homines facti sunt Angeli, per te homines appellati sunt amici, servi & filii DEI, **durch dich / O seligiste Jungfrau / hat die in dem Mittel auffgeführte Mauer die Feindschafft auffgehoben / durch dich ist der Welt der liebe Fried geschenckt worden / durch dich seynd die Menschen zu Engel worden / durch dich werden die Menschen Freund / Diener / und Kinder GOttes benamset:** Per te homines meruerunt esse conservi Angelorum, & cum eis familiaritate conversari, &c. **Durch dich verdienten die Menschen Mit-Knecht der Engeln zu werden / und mit selben freundlich zu handeln:** Per te conculcatur, & spoliatur infernus, **durch dich wird der Tod mit Füssen getreten / und die Höll beraubet:** Per te ceciderunt Idola, & excitata est notitia cœlestis, per te cognovimus unigenitum filium DEI, quem sanctissima Virgo peperisti, Dominum nostrum JEsum Christum, **durch dich seynd die Götzen-Bilder über einen Hauffen zusammen gefallen / und die Erkantnuß der himmlischen Dinge zu uns kommen / durch dich erkennen wir den eingebohrnen Sohn GOttes / den du / O heiligiste Jungfrau / gebohren hast / JEsum Christum unsern HErrn.** Was vor unvergleichlicher Segen und Wohlfahrt

Ser. de laud. Virg.

Tt 3 ist

ist dieser? welchen uns allen die unsere lebendige Arch GOttes Maria geschenckt und verehret hat? wie recht derohalben spricht der gelehrte Idiota, inventâ Virgine Maria invenitur omne bonum, **wer Mariam diese lebendige Arch GOttes findet/ der findet alles guts.** warum dieses? Antwort: Ipsa namque diligit diligentes se, imò sibi servientibus servit, ipsa superbenedicto filio suo irato potissimè reconciliat servos & amatores suos, &c. **dann diese liebet alle diejenige/ welche sie lieben/ ja was noch mehr ist/ sie dienet allen denen/ welche ihr dienen/ und versöhnet gemeiniglich alle ihre Diener und Liebhaber mit ihrem erzürnten Sohn/ und ist noch über dieses einer so grossen Barmhertzigkeit/ daß ihme keiner zu selber hinzu zu tretten fürchten darf/ von einer so grossen Gütigkeit/ daß von ihr keiner verstossen wird; wohl aber ihre Diener mit vielen Gnaden und Gaben bereichet/ damit selbe zu einer anständig- und würdigen Wohnung so wohl ihres gebenedeyten Sohns/ dann auch des Heiligen Geistes werden.**

In Prolog. de contempl. B. V. M.

L. c.

IV. Wann ich diese lebendige Arch GOttes/ aus welchen uns Menschen so gar absonderliche Gnaden und Gaben in einem Uberfluß herfür fliessen/ was weiters bey mir selbsten überlege und betrachte/ kommt mir vor/ daß ich selbe billig vergleichen könne mit jenem Moysaischen Wunder-Wasser/ welches solcher Prophet in der rauhen Wüsten aus einem harten Stein-Klippen erwecket/ und hiemit seinem durstigen Volck so viel lange Jahr ihre ausgedörte Zunge gelabt/ und erfrischet hat. Percussit petram, & fluxerunt aquæ, vermeldet der göttliche Text/ Moyses schlagte mit seiner Wunder-Ruthen die Felsen/ und ohn allen Verzug flosse frisches Wasser heraus/ und damit es ihnen nimmermehr an einem so spåren Ort an einem frischen Trunck Wasser ermanglete/ consequente eos petra, folgete ihnen solcher steininer Röhr-Kasten immerzu auf dem Fuß nach/ wo sie immer in solcher Wildnuß hinwanderten: Dann wie der gelehrte Haymon will/ so war solcher Stein- oder Felß-Bruch/ aus welchem das Wasser heraus geflossen/ also klein/ daß ihn Maria die Schwester Moysis dem durstigen Volck in ihrem Schoß auf dem Fuß nachgetragen hat. Tantæ parvitatis erat ille lapis, lauten dessen Wort/ ut Maria Soror Moysis portârit illum in sinu suo per vastam solitudinem. Ich lasse mir solche Begebenheit gefallen/ so vielmehr darum/ daß solches Volck diesen Wasser-reichen Felsen an allen Orten/ wo sie sich immer einfindeten/ geniessen mögen/ und sage/ daß eben Maria in solchen Wasser-reichen Felsen gantz lebhafftig abgebildet seye/ welche uns an allen Orten/ wo wir uns immer befinden/ auf dem Fuß nachfolget/ das Wasser ihrer mütterlichen Gnaden zu allen Zeiten in einem Uberfluß zu verkosten gibet. Vernehmen wir hierüber eine und andere Lehr der heil. Vätter: Ipsa post DEum est principium omnis gratiæ in nobis, spricht der heil. Alb. Mag. **Maria ist nach GOtt in uns der Anfang und Ursprung aller Gnaden;** er gibt dessen eine fernere Erläuterung/ und spricht: Gen. c. 7. lesen wir von einer Arch/ als nemlich von der Arch Noe/ von welcher geschrieben stehet: Et ingresso Noë in Arcam rupti sunt omnes fontes, **als Noe in die Arch eingangen/ eröffneten sich und lauffen hervor alle Brunnquell.** was ist diß geredt/ gemäß des geistlichen Verstands? gewißlich so viel spricht dieser heil. Lehrer: Als Noe/ das ist/ Christus in die Arch/ das ist/ in Mariam/ oder vielmehr in den Jungfräulichen Leib Mariä eingangen/ welches vermög der heilisten Menschwerdung geschehen ist/ rupti sunt omnes fontes gratiarum abyssi magnæ, da brachen alle Flüß der Gnaden des grossen Abgrunds göttlicher Allmacht mit allem Gewalt hervor/ krafft dessen Maria durch eine Gnaden-Fluth angeschwemmt/ der Teuffel versäufft/ die Sünd ausgeloschen/ und wir alle bey dem Leben gesteuret worden. Maria est fons misericordiæ, spricht Richard. à S. Laur. quia sicut fons per subterraneos meatus semper recipit aquam, & semper refundit, sic beata Virgo fons & puteus est aquarum viventium, quæ à Christo ad ipsam, & ab ipsa ad nos fluunt, **Maria ist ein wahrer Brunnquell der Barmhertzigkeit/ dennoch gleichwie das Brunnquell durch die geheime Gäng der Erden immerzu frisches anlauffendes Wasser überkommet/ und wieder von sich giesset/ also ist auch die seligiste Jungfrau Maria ein Brunnquell des lebendigen Wassers/ das von Christo zu ihr/ von ihr aber zu uns fliesset.** Meritò dici potest gratiâ plena, spricht der heil. Bernh. à qua omnes gratiæ manant in Ecclesiam militantem figurata in fonte illo, de quo Gen. c. 2. qui de terra ascendens, irrigabat universam superficiem terræ, **mit allem Recht wird von Maria gesagt/ daß sie voll der göttlichen Gnaden/ als von welcher alle Gnaden der streitenden Kirche GOttes zufliessen/ in**

Psal. 77.

Exod. c. 17.

In Cant. c. 9.

S. Alb. Mag. cit. in Biblioth. Mariana.

Gen. c. 7.

In Biblioth. Marian. lib. Gen. n. 11.

L. 4. de laud. Virg.

Ser. de annunt. B. V. M. à 1. c. 2.

in jenem Brunnquell vorgebildt/ von welchen Gen. c. 2. da von der Erden auffsteigend des Erdreichs befeuchtet hat. Was braucht es viel disputiren/ und Wort machen? spricht dieser heil. Lehrer/ nulla gratia venit de cœlo in terram, nisi transeat per manus Mariæ, wisset/ daß keine Gnad von dem Himmel auf Erden herunter komme/ die nicht zuvor durchgehet die Händ Mariä. Keines wegs scheue ich mich zu sagen/ spricht ein heil. Hieronymus, daß Maria in alle und über alle von GOtt herrührende Gnaden und Gaben (selbe nach ihrem Belieben auszutheilen) einen besondern Gewalt habe/ de cujus utero quasi de quodam divinitatis Oceano rivi & flumina emanabant omnium gratiarum, von dero Leib/ als von einem göttlichen Gnaden-Meer die Bäch und Flüß aller Gnaden hervor fliessen.

V. Von verschiedenen Menschen wird gelesen/ daß ihnen ihre liebe Gäst einen grossen Segen mit sich in das Haus gebracht haben; ein solcher ist der alte Patriarch Abraham/ der/ so bald er nur seine so liebe drey Gäst empfangen/ und so freundlich beherberget/ so gleich den himmlischen Segen in seinem Haus vermerckt/ demnach seine liebe und unfruchtbare Sara annoch in ihrem hohen Alter mit einem männlichen Leibs-Erben dem frommen Isaac erfreuet worden/ ein solcher war der alt testamentischer Laban/ der zu der Ankunfft des frommen Jacobs/ nichts dann Wohlfahrt und Segen in seinem Haus verspühret/ gleichwie er ihme selbsten frey unter das Angesicht heraus bekennt hat: Experimento didici, quia benedixerit mihi DEus propter te, aus der Erfahrenheit habe ich/ daß mir GOtt in Ansehen deiner mein Haus gesegnet habe: Ein solcher war der grosse Hoff-Herr Putiphar in Egypten-Land/ der zu der Ankunfft des frommen Egyptischen Josephs in seinem Haus nichts dann Glück und Segen verspüret hat/ wie der göttliche Text selbsten betheuret: Et benedixit Dominus domui Ægypti propter Joseph; und der HErr segnete das Haus des Egyptiers in Ansehen des Josephs: Ein solcher war Obededon; der zu dem Eingang in sein Haus der Arch GOttes grossen Segen empfangen hat: Ein solcher war der fromme Priester Zacharias/ der zu dem Eintritt der Mutter GOttes in seine Behausung/ zugleich alles Glück/ Segen und Wohlfahrt empfangen/ und zwar so groß/ daß sich selber von Tag zu Tag immerzu vermehret hat: dann also bekennt ein heil. Ambros. mit folgenden Worten: si in primo ingressu tantus profectus exstitit, ut ad salutationem Mariæ exultaret infans in utero, compleretur Spiritu Sancto, Mater infantis, quantùm putamus usu tanti temporis sanctæ Mariæ addidisse præsentiam? wann gleich zu dem ersten Eingang in das Haus eine so grosse Nutzbarkeit und Segen erfolget ist/ daß sich zu dem Gruß Mariä das Kind in Mutterleib erfreuet/ die Mutter des Kinds mit dem H. Geist erfüllet worden? was sollen wir wohl vermeynen/ daß ihnen die Gegenwart Mariä in dem Verlauff von einer so langen Zeit drey gantzer Monat vor einen Nutz verschaffet habe?

(Margin: ...c. / de ...umpt. / ...c. 30. / ...n. c. 39. / ...Luc. c. 1.)

VI. David kan billig ein weiser König ernennet werden/ der sich an fremden Unglück gespiegelt/ und ihm auch fremdes Glück wohl hat zu Nutz gemacht. So lang die Arch Gottes unter ihren Feinden erschrecklich herum scharmutziert/ so viel grausame Niederlagen machte/ und den höchsten Zorn GOttes auf allen Seiten verspüren lassete/ dergestalten/ daß auch Oza/ der selbe nur unbedachtsamer Weise berühret/ deßwegen sein Leben eingebüst: Et mortuus est ibi juxta Arcam DEI; wolte er selbe keines wegs in sein Haus einführen/ damit ihme nicht auch ein dergleichen Unglück begegnete; da er aber gesehen/ daß die Gegenwart der Arch Obededon samt seinem gantzen Haus gesegnet hatte/ wolte er nicht minder auch solches Segens theilhafftig werden/ wie auch (nachdeme er selbe mit grossen Pomp in sein Haus eingeführet) wircklich geschehen ist. Bey so stehenden Sachen stelle ich nicht unbillig die Frag/ warum doch ein oder das ander Haus voll des Glücks und Segens seye/ das andere voll des Unglücks und Unsterns/ daß also zu reden/ daselbst das Unglück mit allem Gewalt zu dem Fenster hinein fliegt: wist ihr warum? in diesem Haus wird die Arch GOttes/ will sagen/ Maria in grossem Respect und Ehren gehalten/ mit grosser Andacht verehret/ ist derohalben voll des Glücks und Segens; in diesem aber wird diese lebendige Arch GOttes nicht viel geehrt und respectirt/ nicht mit sonderbarer Andacht verehrt/ dannenhero geschicht/ daß alles Glück und Segen von einem dergleichen Haus hinweg weichet/ und an statt dessen alles Unglück zugleich und auf einmal mit allem Gewalt in das Haus hinein flieget; Nur eines zum Exempel.

(Margin: 2. Reg. c. 6.)

VII. Aloys. Torrellus ein vornehmer Chronist unsers Ordens erzehlet aus dem heil. Petro Damiani; wasgestalten in einem gewissen Closter S. Benedicti Ordens/ Cimuga benamset/ die Patres erheblicher Ursachen willen den löblichen Gebrauch eingeführet/ täglich

(Margin: Secoli Agostin. tom. 3. fol. 447. n. 7.)

täglich nach denen horis Canonicis auch das Officium parvum oder die Tag-Zeiten der seligisten Mutter Gottes von dem heil. Vatter Augustino componiert/ zu grössern Ehren Mariä zu betten/ welches sie auch drey gantzer Jahr lang mit Andacht fortgesetzt/ biß sich endlich ein Lauer/ und in der liebe Mariä gantz erkalter Bruder Gozo mit Namen hervor gethan/ der sich gegen andern beschwäret/ und selben eingeblasen/ massen solches eine grosse beschwärnüß/ wann dieses Gebett in das künfftig noch länger solte fortgesetzt werden/ so viel mehr darum weilen es die Regul des Heil. Benedicti ihres Ordens-Stiffters nit anbefehlete: Und brachte endlich die Sach so weit/ daß er die andere seine Mitbrüder der gestallten dahin beredet und vermögt/ das sie in das künfftige daß Officium oder Tag Zeiten Mariä zu betten gäntzlich unterlassen: Aber leyder zu ihrem selbst eigenen grösten Schaden! Dann gleich denselben Augenblick/ als sie Mariam die lebendige Arch GOttes auf eine dergleichen weiß zu verehren nachgelassen/ verschwande alles Glück/ Seegen und Wohlfahrt von solchen Closter hinweg/ an statt dessen die Noth/ Elend und unstern gantz hauffen weiß ankommen ist/ also zwar/ das solches Closter unmittelbahr wäre in den höchsten Ruin kommen/ wann sich nicht ein heil. Petrus Damiani in das Mittel gemacht/ und sie scharff mit Brieffen ermahnet/ die alte Andacht gegen Maria wieder hervor zunehmen/ wann sie anderst nicht in das gäntzliche Verderben kommen wolten/ das als es geschehen/ hat solches Closter in aller ihrer Habschafft/ fahrend und liegenden Gütern gleich wieder auf ein neues zugrünen angefangen.

VIII. Eben dieses bewegte auch die grosse Fürsten/ König/ und Welt Monarchen die lebendige Arch GOttes (will sagen Mariam) in ihre Länder/ Königreich/ und Provintzen mit grosser Reverentz und Ehrnbietigkeit einzuführen/ damit sie in ihren Regierungen in Ansehen solcher göttlichen und Seegensvoller Arch einen desto glücklichern Fortgang hatten. Also thate Constantinus III. der Orientalische Käyser/ welcher nicht nur die Käyserl. Haupt-Stadt Constantinopel/ sonder das gantze Orientalische Reich Mariä auffgeopffert/ und geheiliget hat. Also thaten Justinianus und Heinricus I. mit dem gantzen Heil. Römischen Reich: Also der Heil. König Stephanus mit dem grossen Königreich Ungarn/ dergestalten/ daß solches Reich in das Gemein viel lange Jahr nicht woll anderst/ den Regnum magnæ Dominæ das Reich der grossen Frauen benamset worden Also König Edvardus mit dem Königreich Engelland: Jacob I. mit dem aus händen der Machometaner mit allem Gewalt heraus gerissenen Salentinischen Königreich: Also Ludovicus XIII. mit gantz Franckreich: Also die grosse Könige/ und Monarchen in Hispanien/ in welchem grösten Reich allein zu grösseren Ehren Mariä erbauet und geheiligte Kirchen 80000. gezehlt werden. Also der Durchl. Churfürst und Hertzog in Bäyern Maximilianus I. höchstseeligsten Andencken/ gleich wie zu sehen an der so hoch berühmten Churfl. Residentz in München/ an der Ertz schönst-Kunstreich und gröst Formirten Bildnüß der Mutter GOttes Maria/ allwo mit grossen Buchstaben zu lesen und zu sehen ist/ Patrona Boiariæ, **Maria eine Patronin/ oder Schutzfrau des Bäyerlands!** Wie auch auff jener theuer- und wehrtesten Ehren-Säulen nicht minder in der Churfürstl. Haupt- und Residentz-Stadt München mitten auf dem Platz zu grösserer Ehrens-Vermehrung Mariä im Feuer vergolt/ und von Ertz gegossen aufgericht/ allwo dieser Durchläuchtigste Churfürst den jenigen Hauß-Seegen/ welchen so wohl er selbsten/ dann sein gantzes Land von dieser lebendigen Arch GOttes genossen/ mit folgenden Worten klar zuverstehen giebet: Deo optimo maximo, virgini Deiparæ, Bojariæ Dominæ Clementissimæ, protectrici potentissimæ, ob Patriam, urbes, Exercitus, seipsum, domum, & spes suas servata, hoc perenne ad posteros monimentum Maximilianus Com. Pal. Rheni, utriusque Bavariæ Dux S. R. J. Archidapifer & Elector clientum infimus gratus supplex posuit. Anno M. DC XXXIIX. **GOtt dem allergütigsten und höchsten/ der Jungfraul. Gottes Gebährerin/ des Bäyerlands mächtigster Beschützerin/ wegen erhaltung der Städt/ Kriegsheer/ seiner selbst/ seines Hauß/ und aller seiner Hoffnung/ hat dieses aller Nachwelt zum ewigen Denckzeichen danckbarlich und demüthigst aufrichten und setzen wollen** Maximilianus **Pfaltzgraf bey Rhein/ in Ob- Nieder-Bäyern Hertzog/ des Heil: Römischen Reichs Ertz Truchses und Churfürst aus dero verpflichten Dienern/ der geringste Anno** 1638. Und zwar billich/ dann wie der heil. Bernh. spricht: ad illam sicut ad negotium omnium seculorum respiciunt, & qui in cœlo habitant, & qui in inferno, & qui nos præcesserunt, & nos qui sumus, & qui sequentur, & nati eorum, & qui nascentur ab eis, **dann auf sie werffen ihre Augen/ als ein allgemeines Geschöpff/ alle Welt alter und die so in dem Himmel wohnen/ und die in der Höll/ das ist/ in dem Fegfeuer**

Ser. 2. Pentecost.

feur seyn/ auch alle die/ so uns vorgangen/ und wir/ die annoch seyn/ und welche auf uns folgen werden/ wie auch alle dero Kinder/ und die von selben werden gebohren werden: Dannenhero sie auch Greg. Nicomed. mit folgenden Worten begrüsset: Te Christianorum multitudo murum habemus firmissimum, per te fideles Reges arma habent valida, per te bellorum audaces impetus franguntur, per te consequuntur trophæa victoriæ, dich halten wir Christen vor eine vestiste Schutz-Maur/ an dir haben alle getreue und rechtgläubige Könige die stärckiste Waffen/ durch dich wird alle Frechheit und Ungestüme des Kriegs beygelegt/ Fried und Siegs-Zeichen auffgericht und gestifftet. O was vor eine Segens-volle Arch des lebendigen GOttes ist diese?

...de ...præ... V. ...12.

Wohl derowegen A. A. haben wir bereits gnugsame Prob in den Händen/ daß Maria eine wahre und Seegens-volle Arch/ die mit der Arch des Bunds in den alt-testamentischen Jahr-Zeiten gantz vollkommentlich übereinstimmet; die in ihrer Ankunfft nicht nur das Haus Zachariä/ sondern die gantze weit- und breite Welt gesegnet/ und in einem wahren Glück-Stand gesetzt hat/ die auf allen Seiten/ in Gleichnuß jenes Mosaischen Wunder-Felsen/ das Wasser der Gnaden in einem Uberfluß von sich fliesset/ welche die grosse Fürsten und Welt-Monarchen/ einem grossen König in Israel Davidi nachzuarten/ in Ansehen einer glückseligen Regierung mit so grosser Andacht in ihre Königreich/ Länder und Provintzen eingeführt/ und zwar beforderist in unserm lieben Vatterland Bayrn Maximilianus I. hochsel. Gedächtnuß gewester Chur-Fürst/ ꝛc. und bey solcher/ laut eigener Bekantnuß allen selbst erwünschten Segen und Wohlfahrt gefunden? so erfordert ja die schuldige Billigkeit/ daß wir diesem unserm Durchleuchtigisten gottseligisten Lands-Fürsten gantz lebhafftig in die Fußstapffen eintretten/ Mariam mit möglichisten Andacht/ als eine lebendige Segens-volle Arch des allmächtigen GOttes in unsere Häuser und Wohnungen einführen/ sie nach aller Möglichkeit grundhertzig verehren/ damit wir durch ihren reichlichen Segen/ und häuffig ertheilte Gnaden/ nach diesem sterblichen Leben gantz ungehindert in das Reich der ewigen Glory auffgenommen werden. Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung.

Die Achte Predig.

Die göttliche Lehrmeisterin.

THEMA.

Magnificat anima mea Dominum. Luc. c. 1.
Meine Seel macht groß den HErrn.

Summarischer Innhalt.

1. Maria hat GOtt groß gemacht / da sie / sittlicher Weiß davon zu reden / ihm ein Lehrmeisterin abgeben / und die allerbeste Tugend der Barmhertzigkeit gelehret.
2. Diejenige Fürsten haben eine glückseelige Regierung / welche stets die Wahrheit im Mund führen / die Tugend freygebig belohnen / und zur Barmhertzigkeit geneigt seynd.
3. Alexander Magnus ertheilte denen Rebellen Gnad / da er hörte / daß er ein Sohn des Jovis wäre; und Julius Cæsar ertheilte nach dem Tod Pompeji, seines grösten Feinds / allen dessen Anhängern grosse Gnaden.
4. Im alten Testament war GOtt sehr streng in Abstraffung der Sünder / und ließ seine Barmhertzigkeit nicht spühren. Aber in seiner Menschwerdung in dem Jungfräulichen Leib Mariä wurde seine Strengheit in eine allgemeine Barmhertzigkeit verwandlet.
5. Im alten Testament kame das Gnaden-Wasser nur Tropffen-Weiß auf die liebe Patriarchen und Freund GOttes herunter; bey der Menschwerdung Christi aber in dem Jungfräulichen Leib wurden die Himmel zerrissen / und der völlige Fluß der Gnaden ausgeschüttet.
6. Durch ein schön Sinnbid wird erkläret / was gestalten durch Mariam der allerhöchste GOTT mit denen Menschen vereinbahret worden.
7. Warum GOtt von dem Propheten Isaia mit verdecktem Angesicht und Füssen / jedoch mit unverhülten Hertzen gesehen worden.
8. Beschluß und Wiederholung des gantzen Innhalts der Predig.

EXORDIUM.

1. Erlaubt mir A. A. daß / wann mir einsmals ein verborgener Evangelischer Text in den Gedancken verwirrt und irr gemacht / solcher der heunt gegenwärtige seye / allwo uns der heil. Evangelist Lucas das glorreiche Canticum, oder das Marianische Lobgesang Magnificat vor Augen stellet / in mildister Erinnerung / daß als die seligiste Mutter GOttes Maria das Jüdische Gebirg mit so grosser Eilfertigkeit überstiegen / sich nach Hebron verfüget / ihre liebste Baaß Elisabeth besucht / sie nach einer freundlichist abgelegter Begrüssung in folgende Wort hervor gebrochen seye: Magnificat anima mea Dominum, & exultavit Spiritus meus in DEo salutari meo, **meine Seel macht groß den HErrn / und mein Geist hat sich erfreuet**

Luc. c. 1.

erfreuet in GOTT meinem Heyland: und verlangt ihr zu wissen/ was mir in diesem Marianischen Lobgesang zum verdächtlichisten vorkommet/ so ist solches nichts anders/ dann das erste Wörtlein Magnificat. Dann wie kunte die seligiste Mutter GOttes mit Wahrheit sagen: Magnificat anima mea Dominum, meine Seel macht groß den HErrn/ demnach den allmächtigen GOTT noch grösser zu machen/ als er an ihme selbst/ eine pur lautere Unmöglichkeit ist; wird sie dann denjenigen groß/ oder noch grösser machen können/ der an ihme selbst der gröst/ und kein grösserer weder in dem Himmel noch auf Erden zu finden ist? sagt und bekennt nicht der weise Salomon gut rund/ non est minuere, neque adjicere, nec invenire Magnalia DEI, was gestalten sich der allmächtige GOTT weder vergrösseren noch verkleinern/ weder vermehren noch vermindern lasse? bekennt er nicht abermal ausdrücklich: quis magnificavit DEum, sicut est ab initio? wer ist/ der sagen darff/ daß er GOtt vergrössert/ oder verkleinert/ gemehrt oder gemindert habe? ist er dann nicht zu allen Zeiten in dem jenigen Stand verblieben/ in welchem er gleich in dem Anfang gewesen ist? warum spricht dann Maria/ Magnificat anima mea Dominum, **meine Seel macht groß den HErrn/ welches ja eine ausgemachte Unmoglichkeit ist; wird ich dann einen weltlichen Fürsten oder König groß machen können/ der selbst ein grosser Herr und Potentat ist/ ich aber gegen ihm ein armer Schlucker bin? keines wegs/ sondern/ wann ich auch schon alles das jenige her schenckte/ alle meine Kräfften anwendete/ einen Fürsten/ König oder Käyser groß zu machen/ so wäre es doch ein weniges/ oder wohl ein pur lauteres gar nichts. Auf was Weiß wird dann Maria den allmächtigen GOtt groß machen können? wann er ein allmächtiger GOtt/ sie aber eine pure Creatur; er ein grosser Schöpffer/ sie ein schwaches Geschöpff; Er ein ewiger GOTT/ sie ein sterblicher Mensch; Er ein reicher König Himmels und der Erden/ sie aber eine arme Jungfrau? auf was Weiß/ spreche ich/ wird sie dann mit Wahrheit sagen können/** Magnificat anima mea Dominum: **meine Seel macht groß den HErrn/ O A. A. verdenckt doch Mariam nicht/ sie ist recht und wohl daran/ und trifft die Sache sehr wohl/ daß sie also spricht: und frage der weise Salomon nur nicht mehr/** quis magnificavit DEUM, sicut est ab initio? **wer GOTT vergrössert habe? Maria ist die jenige/ welche den allmächtigen GOTT groß gemacht/ da** sie ihme/ die GOtt die allerbeste und anständigiste Tugend/ die Barmhertzigkeit also zu reden/ erst recht gelehret/ welche er zuvor allem Ansehen nach/ auf eine sittliche Weise darvon zu reden/ in keinem vollkommenen Stand gehabt hat. Was derohalben die seligiste Jungfrau Maria vor eine grosse Lehrmeisterin des allmächtigen GOttes selbsten/ das solte ꝛc. mit mehrerem erkläret werden/ ꝛc.

Eccl. c. 18.

Eccl. c. 43.

Luc. c. 1.

Luc. c. 1.

Eccl. c. 43.

II. Muß nicht alle Welt bekennen/ daß die Güt- und Barmhertzigkeit einem Fürsten/ König und andern hohen Potentaten der Erden die nothwendig- und anständigeste Tugend seye? und ist selbe einem irrdischen Potentaten also höchst nothwendig/ und anständig/ der nur ein oder das andere Land/ Königreich oder Provintz regieret? wie vielmehr will sich geziemen/ daß der König aller Königen/ und Herrscher aller Herrschenden/ der allmächtige GOtt selbst mit solcher schönsten Tugend geziert seye/ der Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen lebet und schwebet/ zu herrschen und zu regieren hat? ja diese Gütigoder Barmhertzigkeit wird einem irrdischen Fürsten dermassen nothwendig zu seyn erkennt/ daß Cato Censurinus, als er die gantze Eigenschafft eines Fürsten mit kurtzen Worten entwerffen sollen/ folgenden Schluß gemacht; Princeps, quidquid habet in ore, sit veritas, quidquid in manu merces, occludat adulatoribus & mendacibus aures, & cor aperiat omnino clementiæ, **was immer ein Fürst in dem Mund führet/ solt seyn die Wahrheit/ was er in der Hand hält/ eine Belohnung/ denen Schmeichlern und Ohrenbläsern solte er kein Gehör geben/ und sein gantzes Hertz mit Gütigkeit erfüllet seyn/** und will sagen/ alles das/ was der Fürst mit dem Mund redet und ausspricht/ das solt er auch halten/ gemäß eines uhralten Sprichworts: **Versprechen und Halten/ stehet wohl bey Jungen und Alten/** wie vielmehr bey einem Fürsten oder König/ damit seine Wort nicht zu Wasser/ und er selbst hierdurch verächtlich werde: alles/ was er in der Hand führet/ solten seyn Schanckungen und Belohnungen/ damit er die Tugend zu belohnen/ und ihme gute Freunde zu machen/ kein Geld an die Hand sich brennen lasse/ sondern vielmehr sich gegen männiglich freygebig erzeige allen Ehrabschneiderischen Mäulern/ Schmeichlern und Großsprechern die Ohren verschliesse/ kein günstiges Gehör gebe/ damit männiglich bey seiner Ehr und guten Namen erhalten werde: sein Hertz aber mit nichts/ dann mit Barmhertzigkeit erfüllet sey/ damit er sich vielmehr einen barmhertzigen Vatter/ dann

Cato Censur.

dann gestrengen Richter zu mir erzeige/ und so dann aller seiner untergebner Liebe / Hertz und Willen gewinne. Wohl ein schöner Entwurff/ auf was Weiß ein irrdischer Fürst beschaffen seyn solte? was solte einem solchen an einer glückseligen Regierung ermanglen/ wann er nichts dann die Wahrheit redet / allenthalben sein Wort haltet? was solte ihme an einer ruhmwürdigisten Regierung abgehen/ wann er sich weder Silber noch Gold an die Hand brennen lässet / und sich gegen allen seinen Unterthanen freygebig erzeiget? wie solte von ihme eine beglücktere Regierung erfordert werden/ wann er alle Ehr- abschneiderische/ verkleinerische Zungen von sich abweiset / und keinem dergleichen ein günstiges Gehör ertheilet/ wie solte und könte er glückseliger sein Land regieren/ als wann sein Hertz voll der Barmhertzigkeit / und allen seinen Untergebnen in Gnaden frey offen stehet? furwahr ein vortrefflicher Entwurff eines Fürsten; den auch der weise Seneca vor gut und richtig zu seyn / erkennet / der / als er diese folgende Wort aus dem Mund des altheydnische Käysers Neronis vernommen: Ferrum tuetur Principem, massen das Schwerd der beste Schutz der Fürsten/ sich hierauf folgender gestalten verantwortet hat / verum est, ferrum tuetur Principem, sed meliùs clementia, **wahr ist es / daß das Schwerd einen Fürsten beschütze / aber noch vielmehr die Gütigkeit.**

III. Solchem zur Folge/ waren die alte Könige und Käyser keine einfältige Tropffen/ sondern vielmehr hoch verständige Männer/ daß sie sich in ihrer Regierung also hoch der Gütig- und Barmhertzigkeit beflissen? von Alexandro dem Grossen/ der ihme mit seinen beglückten Kriegs-Waffen fast die gantze Welt unterthänig / und zinßbahr gemacht / lese ich / daß als er sich einstens einer seiner Rebellen bemächtiget / die wider ihme die Waffen ergriffen / er sie alle bey einen / vermög seines königlichen Gewalts (als solche / die an ihme das Crimen læsæ Majestatis begangen) zu dem Tod verdammet / daß sie alle und jede ohne Gnad und Barmhertzigkeit über die Henckers - Klinge springen solten; kaum aber als nur der Befehlshaber zu selben gesprochen / curabo quidquid jubes, Alexander fili Jovis, **alles solte vollzogen werden / was du Alexander ein Sohn** Jovis **anbefohlen hast /** und sich einen Sohn Jovis zu seyn / ernennen gehört / und daß er ein Sohn eines grossen Gottes wäre / besanne er sich so gleich was bessers / daß er in folgende Wort ohne ferneres Besinnen heraus gebrochen ist / nolo formidabilis esse, quemadmodum dixi: **gemach / gemach / mit meinem gefälten Urtheil / ich will nicht also scharf seyn / als ich gesagt hab /** sondern vielmehr gegen diesen Verbrechenden / wiewohl meinen Feinden / Barmhertzigkeit erzeigen / weilen ich ein Sohn eines grossen Gottes bin / also erfordert die Schuldigkeit / daß ich gegen selben eine Gütigkeit erzeige. Nicht um ein Härlein anderst machte es der alte Römische Käyser Cæsar, der sich noch vielmehr der Clemenz und Gütigkeit beflissen / ja ein so gnädig und gütiger Herr gewesen / daß sich noch heunt zu Tage die gantze Welt gnugsam daran zu spiegeln hat. Mehr dann Welt-kündig ist / was Pompejus vor blutige Krieg geführt / in welchen er endlich auch selbsten sein Leben eingebüsset hat / und als Cæsari das Haupt Pompeji samt dessen Sigill von einem Soldaten / der selben enthauptet / überreicht ward / was vermeynen sie wohl / daß Cæsar mit solchem Haupt seines geschwornisten Feinds angefangen habe? sprange er vielleicht voll des Zorn und Grimmen mit Füssen darauf? laste er selben einen offentlichen Spott anthun? warffe er vielleicht solches in eine stinckende Schwind-Gruben? gleichwie es ein so grosser Feind etwan verdienete? gantz nicht sondern wie Cassianus in dessen Lebens-Beschreibung vermeldet / accepto sigillo illachrymavit, omnesque socios ejus, & familiares, qui capti erant, sibi adscivit, & beneficiis ornavit, **nachdem er dessen Sigill in die Hand genommen / weinete er bitterlich / und nahme alle dessen Gesellen und Freund in seine selbsteigene Dienst auf / welchen er auch grosse Gutthaten erwiesen hat:** Und / was noch mehr ist / so liesse er an die Römer ein freundliches Schreiben abgehen / darinnen er sich hertzlich erklärt / gestalten er keine grössere Freud hätte / als daß er in solcher Schlacht dergleichen Leut als gefangen überkommen / denen er / wiewolen als seinen Feinden was gutes erweisen kunt: diß alles erkleckte nicht / sondern was noch mehr ist / so liesse er alle diejenige Ehren-Säulen / welche dem Pompejo auffgericht worden / nunmehr aber zu Grund gangen / und geschleiffet waren / auf seine Kosten wieder auffrichten / und in ihren alten Stand bringen / von welchem auch der Römische Cicero redet / da er spricht: Cæsarem restituendis Pompeji imaginibus suos stabilire, daß Cæsar durch Auffrichtung der Ehren-Säulen Pompeji die seine selbst eigene bestätiget hat / auß diesen und andern dergleichen umständen muß ja alle vernünfftige Welt erkennen / das die Gütig- und Barmhertzigkeit

Cassian. in vit. Cæsar.

die

die quintessenz und vornehmsten Tugend eines Fürsten oder Königs seye.

V. So wohl anständig/ und höchst nothwendig die so edle Tugend der Clementz oder Gütigkeit einem irrdischen König / so hoch anständig / und noch viel anständiger ist selbe dem König aller Königen dem Allmächtigen GOtt selbsten; Ungeacht alles dessen scheinet / das der grosse Himmels König in denen Alt-testamentischen Jahrs-Zeiten selbe in keiner wahren Vollkommenheit gehabt habe. Warum dieses? man sehe nur ein wenig in die Göttliche Schrifft hinein / so wird man bald finden / was gestalten selber in denen alt-testamentischen Jahrs-Zeiten kein gütig- und barmhertziger / wol aber ein strengister GOtt gewest / als ob er von der so edle Tugend der Barmhertzigkeit nicht die mindiste Wissenschafft gehabt hätte. Mit was Zorn und Grimmen jagte er nicht unsere erste Eltern Adam und Eva eines so geringen Verbrechens willen aus dem Paradeiß? Mit was Zorn und Grimmen verzehrte er nicht die gantze Sodomitische Gegend / samt Menschen und Vieh mit einem so ungewöhnlichen Feuer / und Schwebel-Regen? Mit was Grimmen und Zorn setzte er nicht in der allgemeinen Sündfluth die gantze Welt unter das Wasser / und ersäuffte alle lebendige Creaturen der Erden / biß an etlich wenig / so in der Arch Noä bey dem leben erhalten worden? Mit was Grimmen und Zorn stoßte er nicht das Israelitische Volck in so lang / und höchst beschwerlichste Dienstbahrkeiten? Mit was Grimmen und Zorn straffte er nicht zu Zeiten des grossen Königreich Pharaonis, gantz Egyptenland? Mit was Grimmen und Zorn straffte er nicht dazumahl (sprech ich) mit stinckenden Fröschen / schädlichen Heuschrecken / Mucken und Schnacken 2c. da er eine handgreiffliche Finsternuß geschickt / alle Erst-Geburth der Egyptier erwirget / den gantzen Fluß Nilum in rothes Blut verwandlet / durch Schaur und Hagel alle Feld-Früchten zu schanden gericht / kurtz zusagen / Deus ultionum Dominus, Deus ultionum libere egit. (Psal. 93.) GOtt der HErr / ein HErr und GOtt der billichen Rach machte es / und straffte nach seinem gefallen. Ein GOtt voll des billichen Zorns / Rach / und Grimmen war er / wie ihme sein Zorn und Grimmen eingabe / also verfahrete er nicht nur / wie hier vermeldet worden / sonder auch in vielen andern schrifftlichen Begebenheiten / deren hier geliebter kürtze halber keine Meldung eingerückt wird / dergestalt / das er auf allen seiten mit seinem feurigen Blitz-Schwerdt erschröcklich herum scharmützirete / auch biß in die dritt und vierdte Generation auf das schärffeste züchtigte und abstraffete: Ungeacht ihme (wie bereits schon sattsam vernommen worden) als einem allgemeinen Regenten Himmels und der Erden / nichts mehr dan die so edle Tugend der gütig- und barmhertzigkeit vonnöthen war / um welche er doch eines weegs wenig / oder wol gar nichts wissen wollen. Aber was? frage nun nicht mehr der weise Salomon / quis magnificauit Dominum Deum, sicut est ab initio? (Eccl. 43. c.) Wer der jenige seye / so den Allmächtigen GOtt verändert / und vergrössert hat? Wer ihme allen Zorn benommen / und mit allem Gewalt zu der Gnad / und Barmhertzigkeit angewiesen hat? Maria die seeligste Mutter Gottes ist die jenige / die also zureden den Allmächtigen GOtt den Schöpffer Himmels und der Erden / den Souranen Regenten der gantzen Erschaffenheit in die Schull geführet / ihme die gantz unbekante schönste Tugend der Clemenz und Gütigkeit gelehret / auß einem erzürnten GOtt einen barmhertzigen Vatter / aus einem gestrengen Richter einen gütigen Mittler / auß einem beläydigten Schöpffer einen günstigen Freund gemacht / und verschaffet hat: Dann kaum als er die hohe Himmel verlassen / auf Erden herunter gestiegen / in den Jungfräulichen Leib Mariä sich eingefleischet / und mit der schwachen Menschlichen Natur bekleidet / wurde ihme sogleich sein über uns gefaster Zorn in eine Gunst / seine Strengheit in eine allgemeine Barmhertzigkeit verändert. Also bekennt / und bezeugt uns genugsam der Prophet Isaias / da er spricht: Ecce virgo concipiet, & pariet Filium, & vocabitur nomen ejus Emanuel, (Isa. c. 7.) **siehe eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / dessen Nahm wird Emanuel genennet werden:** Was heisset Emanuel in seiner Verdolmetschung? Antwort / so viel als Misericordia, **Barmhertzigkeit.** Was heisset Deus oder GOtt in seiner Verdollmätschung? Antwort / so viel als Tonans, das ist **einer / der Donnert und Blitzet.** So sehen wir dann vielmehr dann Augenscheinlich / daß der in denen alt-testamentischen Jahrs-Zeiten mit allem Gewalt **donnerende** GOtt anjetzo Emanuel oder **barmhertzig** benahmset / in dem Jungfräulichen Leib Mariä / als in der wahren Liebs-Schull die schönste Tugend der Clemenz, und Gütigkeit erst recht erlernet habe. Eben solcher Meynung ist auch der Prophet David / da er spricht? Orietur in diebus ejus justitia, & abundantia pacis, (Psal. 71.) **in seinen Tagen** / das ist in der ankunfft Messiä des wahren Welt Erlösers / **wird die Gerechtigkeit aufgehen / und ein überfluß des lieben Friedens hervor kommen.** Eben auf einen dergleichen Schlag redet auch der heilige / und grosse

grosse Welt Prediger Paulus / da er spricht / apparuit benignitas, & humanitas Salvatoris nostri, **die Gnad und Barmhertzigkeit unser Heylands ist nunmehr auf Erden erschienen.** Wie billich / und recht derowegen spricht dann Maria / Magnificat anima mea Dominum, **meine Seel macht groß den HErrn /** als welche selben in die Schull geführt / und in der Schull der wahren Liebe die schönste Tugend der Gnad und Barmhertzigkeit auf das vollkommiste gelehrt hat.

ad Tit. c. 3.

Luc. c. 1.

V. So groß als ist die Gnad und Barmhertzigkeit unsers GOttes in den neu testamentischen Jahrs-Zeiten / so mehr und mit inbrünstigern Verlangen würde selbe durch die alte Patriarchen und Propheten von GOtt und zwar sehr schmertzlich begehrt. Immer zu seufftzeten / heuleten / und lamentirten sie mit gantz hitzig und hertzflossenden Seufftzern / mit Wasser und Zäher vollen Augen so wohl hertzlich dann schmertzlich gegen den Himmel ruffend / mit einer gantz kläglicher Stimme aufschreyent / inclina cœlos, & descende, **Ach HErr; biege doch einmahl die Himmel / und steige zu uns herunter:** Utinam dirumperes cœlos, & descenderes, **Ach! das du doch einmahl die Himmel zerreissetest / und zu uns herunter steigetest!** Damit doch auch wir deine Gnad und Barmhertzigkeit / die von uns also weit entfernet / einmahl geniessen kunten! Aber umsonst und vergebens / und sie vermöchten mit einem so lamentirlichen Geschrey wenig außzurichten / biß auf die Gnaden-Zeit Mariä / dieselbe / als eine von GOtt verordnete Mutter seines geliebten Sohns alhier auf Erden sich einbefunden hat. Mich belangent / so kommen mir die erst erwehnte Wort des Propheten Davids nicht wenig wunderlich vor / daß er spricht / inclina cœlos, & descende, **Herr / beige doch einmahl die Himmel / und steige zu uns herunter:** Und wiederum / Utinam dirumperes cœlos, & descenderes, **Wolte GOtt / daß du einmahl die Himmel zerreissetest / und zu uns herunter steigetest!** Hätte dann der Allmächtige GOtt auf keine andere weiß von dem Himmel auf Erden herunter zusteigen vermöcht / es wär dann Sach / daß er die Himmel biegte / oder wol gar zerreissete? welches ich also leichtlich nicht glauben würde. Stiege er doch zu Zeiten des Abraham / Isaac / und Jacobs / wie auch zu andern Zeiten von dem Himmel auf Erden herunter / und doch ist nicht findlich / noch zulesen / das er zu solchen Zeiten den Himmel gebogen / viel minder zerrissen habe? Wiederum was ware vonnöthen / das er die Himmel biegen / oder wol gar zerreissen solte / welche er zu einem vesten Himmels-Gewölb erbauet / als ob sie von einem harten Marmor oder Steinfelsen außgehauet wären / und von ihrer Natur Diamant starck und unzerstörlich sein? A. A. verdencken wir den Königlichen Porpheten David nicht daß er also redet; Freylich / war es nicht vonnöthen / daß GOtt die Himmel biegte und zerreissete / wann er auf Erden herunter zusteigen verlangete / David aber hatte in seinem Geist viel ein anders Absehen / da er sich dergleichen Worte gebrauchet.

Psal. 143.

Isa. 64. c.

Psal. 143.

Isa. 64.

Dann dieser frömme Israeliter König sahe / und erfahrte in der that selbsten / massen GOtt ein sehr streng / hart / und unbarmhertziger GOtt wäre / welcher gleichsam nur tröpffleinweiß seiner Gnaden auf Erden herunter thauen wolte: Dannenhero bildete er ihme ein / Gestalten die so schön blaue Himmels-Deck / nichts anders wäre als ein solches Geschür / in welchem das Wasser der Göttlichen Gnaden / und Barmhertzigkeit aufbehalten wurde / solchem nach spricht er / inclina cœlos, & descende, **Ach HErr! biege doch einmahl die Himmel /** neige das Geschür deiner Gnaden / damit uns von dem Wasser deiner Gnad und Barmhertzigkeit ein Theil zukomme / und auf Erden herunter falle: Utinam dirumperes cœlos, & descenderes, **wolte GOtt daß du einmahl die Himmel zerreissetest / und zu uns herunter steigetest!** Wolte GOtt das du ein Loch in das Geschür deiner Gnaden brechetest / damit das Wasser deiner Gnaden in einem Uberfluß zu uns herunter fliessete. A. A. wie und was gestalten ein Geschür mit Wasser gefüllt beschaffen seye / wisset ihr selbsten besser / als ich euch zu sagen vermag; Wann das Geschür gut / und unverletzt / wird nicht leichtlich ein tropffen daraus rinnen / es seye dann sach / daß man daran stosse oder schlage / alsdann gehen etliche wenige tropffen über; wann man aber das Geschür neiget / so fliesset das Wasser reichlich / wird aber das Geschir gar umgestossen / dann fliesset das Wasser alles und alles bey einem Tropffen herauß. Eben also wolte der gecrönte Psalmist David sagen? Den hohen Himmel halte David vor ein güldenes Geschür worinnen das Wasser der göttlichen Gnaden aufbehalten würde; Weilen sich aber der Allmächtige GOtt in denen alt-testamentischen Jahrs-Zeiten gestreng und ungünstig zu seyn erzeigete / und wenig sich auf Gnad und Barmhertzigkeit verstehen wolte / stunde dieses güldene Himmels-Geschür gleichsam gantz unbeweglich / das allem ansehen nach nicht ein tropffen des göttlichen Gnaden-Wassers herauß fliessete / biß der Allmächtige GOtt

Psal. 143.

Isa. c. 64.

GOtt ein- und andermal daran gestossen / daß ein oder der andere Tropffen dessen auf seine geliebte und treue Freund herunter gethauet hat; diß aber alles wolte keines wegs erklecken / dannenhero ruffte er / inclina cœlos, Ach! HERR / biege doch einmal die Himmel / neige das Geschirr / daß das Wasser deiner Gnaden was reiffers herunter falle / sonst ergibt es nicht; utinam dirumperes cœlos, wolte GOTT / daß du die Himmel zerrissetest / das güldine Geschirr deines göttlichen Gnaden-Wassers mit allem Gewalt zerrissetest / und ein grosses Loch darein brächtest / damit selbes überflüßig auf uns herunter fallete: aber umsonst und vergebens / der HErr wolte das güldine Geschirr seines himmlischen Gnaden-Wassers keines wegs neigen / viel minder zerbrechen / bis auf die Marianische Gnaden-Zeit / dann zur Zeiten Mariä neigte er nicht nur sein himmlisches Gnaden-Geschirr / ja er brache in selbes nicht nur ein grosses Loch / sondern schüttete es völlig um / er begnügte sich mit diesem nicht / inclina cœlos, daß er die Himmel biegte / auch mit diesem nicht / utinam disrumperes cœlos, daß er die Himmel zerbrechete / daß nur ein wenig seines himmlischen Gnaden-Wassers zu uns auf Erden herunter kommete / wohl aber stürtzte er das gantze Geschirr seiner Gnaden vollkommentlich um / daß nicht ein Tröpfflein dahinten bliebe / welches uns Menschen nicht zu grösserem Nutzen gelangete / zumalen er uns nicht mehr geben können / wie der heil. Vatter Aug. will / als was er uns in seinem eingebohrnen Sohn dem Erlöser der Welt gegeben hat: Magnificat anima mea Dominum; sehet / wie Maria den allmächtigen GOtt groß gemacht / sehet / wie selber in der Liebes-Schul Mariä die wahre Barmhertzigkeit diese so schöne Tugend gantz vollkommentlich erlernt hat.

Psal. 143.

Isa. c. 64.

Luc. c. 1.

VI. Ein sinnreicher Emblemist, um zu entwerffen / wie hart es hergangen / bis der allmächtige GOtt zu Gnad und Barmhertzigkeit gegen dem menschlichen Geschlecht bewegt worden / liesse ihme durch die kunstreiche Hand eines Mahlers auf einer Schildung vorbilden einen schönsten Jüngling / welcher auf einem Täffelein einen halben Circkel-Ring in der Hand tragete / so annoch nicht gäntzlich vollendet und verfertiget war; worauf selber mit dem Finger gedeut / und vermög der Uberschrifft gesprochen: Quis perficiet? wer wird diesen Circkel-Ring ergäntzen / und gar ausmachen? welchem eine schöne und holdselige Jungfrau an der Seiten stunde / mit einem Zirckel in der Hand / die solchen Ring gar verfertigte / mit der Obschrifft: Ipsa perficiet, diese und keine andere wird ihn ausmachen. Ich lasse mir diese sinnreiche Gedancken solches Emblemisten gefallen: Dann durch den halb-verfergtigten Zirckel-Ring wolte er an den Tag geben / was gestalten es mit GOtt und den Menschen vor ein weit-schichtiges Ansehen gehabt / daß es fast eine Unmöglichkeit zu seyn scheinet / daß solche zwey Naturen möchten zusammen gebracht / und mit einander vereinbaret werden / und so dann in einem Zirckel zusammen kommen / Ach! wie stunden nicht die zwey Eck also weit aus einander / wie mahleten sie nicht einen gehörnten Mondschein? wie wendete sich nicht ein End gegen dem Auffgang / das andere gegen dem Niedergang der Sonnen! kaum als nur Adam gesündiget / und das göttliche Gesatz übertreten / in dem irrdischen Paradeiß-Garten die verbottene Frucht verkostet / und wir vermög eines solchen Verbrechens alle in den Zorn GOttes gerathen / da sahe alles sehr wiederwärtig aus / und gewanne es das Ansehen zu haben / daß solcher Zirckel-Ring auf keine Weiß möchte ergäntzt werden. Aber sehet: Maria die seligiste Mutter GOttes ist jene schönst und holdseligiste Jungfrau / ipsa perfecit, die solchen halben Zirckel-Ring / und weit von einander stehenden Kräntz-Zirckel wieder ergäntzt / und ausgemacht hat; mit was vor einem Zirckel / mit keinem andern / dann dem eintzigen Wörtlein fiat, es werde / fiat mihi secundùm verbum tuum, **mir geschehe nach deinem Wort**: Dann kaum als sie nur in die Menschwerdung und Mutterschafft des eingebohrnen Sohns GOttes verwilliget: wurde so gleich die göttliche und menschliche Natur nicht minder vereinbahret / zwischen GOtt und den Menschen ein erwünschter Frieden und Einigkeit beschlossen / welches die gröste Barmhertzigkeit / Glori und Gütigkeit GOttes ist: Magnificat anima mea Dominum, so seht dann nochmalen / wie die seligiste Mutter GOttes Maria den allmächtigen GOtt groß gemacht habe / ja seht / spreche ich / wie sie den erzürnten GOtt in die Schul der Liebe geführt / worinnen er die schönste Tugend der Gnad und Barmhertzigkeit erst recht erlernet hat.

Luc. c. 1.

VII. Ja schon in denen alt-testamentischen Jahrs-Zeiten stellte uns der allmächtige GOTT eines grossen Wunder-Gesichts vor Augen / wie gnadenreich und barmhertzig selber sich in den neu-testamentischen / in Ansehen der seligisten Mutter GOttes Mariä erzeigen würde: Zu diesem Ende muß uns der heil. Pro-

phet

phet Isaias aus dem Traum und Zweifel helffen: dieser Prophet in dem Geist verzuckt erblickte den allmächtigen GOtt auf einem sehr prächtig- und majestätischen Thron sitzen: Vidi Dominum sedentem super solium excelsum & eleuatum, spricht er; Et ea, quæ sub ipso erant, replebant templum, nebst diesen ersahe er auch die himmlische Seraphinen/ wie selbe rings um den so majestätischen Thron GOttes herum stunden/ deren ein jeder sechs Flüglen hatte: Sex alæ uni, & sex alæ alteri, mit deren zween sie geflogen/ mit zween das Angesicht/ mit andern zween aber die Füß des allmächtigen GOttes verhüllet und verdeckt hatten/ duabus velabant faciem ejus, & duabus velabant pedes ejus, & duabus volabant: Die sammtlich mit erhebter Stimme gesungen und geruffen haben: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus DEUS exercituum plena est omnis terra gloria ejus, **Heilig/ Heilig/ Heilig/ ist der HErr GOTT der Heerschaaren/ die Erde ist voll seiner Ehr und Glory.** Jetzt möchte ich wol wissen/ wo doch der allmächtige GOTT hingezihlet/ und außwollen/ daß er sich seinem lieben Propheten Isaiä auf eine so wunderliche weiß zu sehen vorgestellet hat? mit verdecktem Angesicht/ und verhüllten Füssen? Hatten solche Englische Seraphinen annoch zwey andere Flügel/ warum laste er ihme nicht auch mit selben das Hertz bedecken? Ja warum solte GOTT das Hertz/ und nicht das Angesicht/ und Füsse gesehen zu werden frey offen stehen? Der Heil. Lehrer Bern. ist der jenige/ welcher mir allhier mit seiner erklärung als mit einem Ariadnischen Gulden-Faden auß dem Labyrinth solcher groß und verborgener Geheimnüß heraus hilffet: Dann als dieser solches wunderbarliche Geheimnüß was reiffers betrachtet/ und bey sich selbsten überleget/ spricht er/ was massen der allmächtige GOTT sein heiligistes Angesicht mit denen Seraphinischen Engel-Flüglen darum verdecket habe/ weilen solches der Sitz der Weißheit/ und gantz nicht vonnöthen gewesen/ das selbes der Prophet Isaias viel anschauen/ oder betrachten solte: Anderens so verdeckte er sein göttliches Angesicht darum/ damit der Prophet bey so stehendem Wunder-Gesicht sein Leben nicht einbüssete/ allermassen geschrieben stehet/ non videbit me homo & vivet, **gestalten keiner GOTT sehen/ und das zeitliche Leben zugleich behaupten könne:** Die Füß aber verdeckte er darum/ weilen durch selbe seine strenge Gerechtigkeit angezogen und verstanden wird: Und billich/ sintemahlen denen Füssen die Rach und der Zorn zu geschrieben wird/ zu solchem Ende auch der gecrönte Psalmist David spricht/ veloces pedes eorum, ad effundendum Sanguinem, **ihre Füß seind schnell das Blut zuvergiessen;** daß er derowegen seine Füß als ein anzeigen seiner göttlichen Rach/ und Zorn verhüllete/ ware die Ursach/ hierdurch anzuzeigen/ massen er annoch mit der Zeit gar ein barmhertziger GOTT sein würde: Daß er aber sein göttliches Hertz nicht verdeckte/ sondern selbes vielmehr frey offen stehen lässete/ war solches ein Zeichen/ daß er uns vermög der gnadenreichen Vorbitt seiner zukünfftig liebsten Mutter Mariä alle Thür und Thor zu Gnad und Barmhertzigkeit eröffenen würde: Die Augen verdeckte er/ spricht der heil. Lehrer Bernh. damit er unsere Sünden/ Laster und Missethaten mit einem zornigen Angesicht nicht anschauete: Die Füß verdeckte er/ damit er unserer Sünden willen keine Rach vornehmete: Das Hertz aber lässete er in dem Angel offen stehen/ damit er uns allen Gnad und Barmhertzigkeit erzeigte. Latet justitia, ergehet die Lehr des heiligen Bernhardi, Latet justitia, latet Sapientia, solum patent viscera misericordiæ, **die Gerechtigkeit wie auch die Weißheit war verborgen/ allein das gnadenvolle Hertz stunde in der Angel offen.**

Isa. c. 6.

Exod. 33. c.

Psal. 13.

S. Bernh. in hunc locum.

VIII. Epilogus.

So frage dann nicht mehr/ der weise Salomon/ quis Magnificavit Dominum, sicut est ab initio, wer GOtt vergrösseret/ oder verändert habe? Maria ist die jenige die den allmächtigen GOTT vergrösseret/ ihne in die Schull der Liebe geführet/ und daselbsten die wahre Tugent der Barmhertzigkeit in so grosser Vollkommenheit gelehret hat/ mit einem so ersprießlichen Fortgang/ daß sie aus einem zornigen GOTT einen Barmhertzigen Vatter/ auß einem gestrengen Richter einen günstigen Mittler/ aus einem grimmigen König einen gnadenreichen Fürsten gemacht/ und verschaffet hat: Der in den alt-testamentischen Jahrs-Zeiten von keiner Clemenz oder Gütigkeit wissen wollen: Diese ist die jenige/ inclina cœlos, & descende, **biege die Himmel/ und steige zu uns herunter.**/ und nicht der Königliche Prophet David/ oder ein ander auß den Propheten/ der den allmächtigen GOTT dahin beredet/ daß er das schöne güldene Himmels-Geschür sei-

nes

nes göttlichen Gnaden-Wassers / nicht nur geneigt / nicht nur gebogen / sonder ein grosses Loch darein gemacht / ja völlig umgestürtzt / damit sein göttliches Gnaden-Wasser nicht Tropffen-Weiß wie in denen alt-testamentischen Jahrs-Zeiten geschehen / sonder in einem Uberfluß zu uns herunter fallete; Und frage nur keiner mehr / quis perficiet, wer den halben Zirckring der göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit gantz machen / GOtt mit dem Menschen versöhnen werde? ipsa perfecit, Maria ist die jenige / die solches bewerckstelliget und glückseelig ausgemacht hat: Und zwar dergestalten / daß so wir in diesem von Maria ergäntzten göttlichen Gnaden gezirck beständig verharren / alle und jede Vermög der großmögenden Vorbitt Mariä nach diesem sterblichen Leben die güldene Glücks-Cron des Ewigen Lebens gar leichtlich erwerben können / Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung.

Die Neundte Predig.

Die hochbelohnte Demuth.

THEMA.

Visitauit Elisabeth. Luc. c. 1.

Und sie besuchte Elisabeth.

Summarischer Innhalt.

1. Wie hoch die Demuth der seeligisten Jungfrau von GOtt belohnet seye worden / wird erklähret.
2. Uber aus groß ware die Demuth Mariä / da sie als eine Mutter des allerhöchsten GOttes sich auf machte / ihre Baaß Elisabeth / und Joannem noch in Mutter-Leib / zu besuchen.
3. Ob gleich GOtt ein sonderbahrer Liebhaber aller Tugenden ist / so wirfft er doch auf keine ein günstigeres Aug / als auf die Demuth.
4. Der Edelgestein Calcedonius, ist ein Sinnbild der Demuth / als welcher in einem Zimmer glantz bleich und fast ohne glantz scheinet / so bald er aber an die Sonne kommet / sehr herrlich und prächtige Strahlen von sich wirffet.
5. Als die Salomonische geistliche Gespons Maria ihren Bräutigam loben wolte / machte sie den Anfang von dem Haupt biß auf die Fußsohlen / weilen ihr an selbigem das Haupt / das ist / die göttliche Allmacht am besten gefallen. Hingegen rühmet der Bräutigam seine Braut von den Fußsohlen an biß auf das Haupt / weilen ihme an ihr die Demuth am mehresten gefallen.
6. Der Fisch Purpura, welcher sich nur in der Tieffe des Meers aufhaltet. und mit dessen Blut die Käyserliche Purpur gefärbet werden / ist ein Symbolum der Demuth / und wird die seel. Mutter GOttes mit solchem verglichen.
7. Die Gnad GOttes ist gleich dem Regen-Wasser / welches nicht die hohe Berg / das ist / die Hoffärtige / sondern die tieffeste Thäler / will sagen / die Demüthige am mehresten befrüchtet und fruchtbar machet.
8. Das frische Keck-Wasser / je tiefer es von einem hohen Berg herab fallet / je höher steiget es durch die Canal und Teicher wieder empor. Also ein Demüthiger / je tieffer er sich erniedriget / desto höher wird er erhoben.

EXORDIUM.

I. Von der Ehr-Glory und Hoheit der seeligisten Mutter GOttes Mariä (dero Fest und Ehren-Tag heuntiges tags von der Christlichen Kirchen hochfeyerlich begangen wird) ist also leichtlich nicht zu reden / als etwan einer zu seyn vermeinet: Dann so ich meine Schuldigkeit in acht nimme / von der seeligisten Mutter GOttes Maria an heunt eine Lob / und Ehren-Predig abzulegen / und mich zugleich erindere der Worten meines heiligen Vatters und Kirchen-Lehrers Augustini,

da

1. de Virg. da er spricht: Cùm beatissimæ DEI Genitricis laudem describere volumus, quia nova mandata contrectanda suscipimus, nulla invenimus verba, ut ad hæc dignè exprimenda sufficere valeamus, tollit enim facultatem sermonis materia simplex, **wann wir das Lob/ Ehr und Preiß Mariä der GOttes Gebährerin beschreiben wollen (zumalen von selber immerzu was neues abzuhandlen vorfallet) finden wir keine Wort/ daß wir hierinfals eine Vergnügenheit verschaffen kunten/ demnach auch nur die gemeine Materi von selben gebührender massen zu reden/ alle Wohlredenheit erstummen machet.** Merckt A. A. Mariam gebührend zu loben/ nulla invenimus verba, mögen wir keine anständige Wort finden/ Mariam gebührend zu loben/ tollit omnem facultatem sermonis, macht alle Wohlredenheit erstummen. Wann ich derohalben meine Schuldigkeit von Maria heuntiges Tags lobwürdig zu reden/ in Obacht nehme/ und zugleich obgedachte Wort meines heil. Vatters und grossen Kirchen-Lehrers Augustini was reiffers in meinem Hertzen erwege/ würde mich fürwahr kein Vernünfftiger verdencken können/ wann ich heuntiges Tags das Lob/ Ehr und Preiß der seligisten Mutter GOttes Mariä auf offentlicher Cantzel zu verkünden/ vielmehr mit demüthigem Stillschweigen vorbey gienge/ als daß ich ohne Erhaltung des Zwecks meines gegenwärtigen Vorhabens von dem Lob/ Ehr und Preiß Mariä zu reden/ mich unterfangen solte. Freylich ist deme also/ und keiner vermögentlich Mariam nach Verdiensten zu loben/ weilen aber mein Gehorsam eines wegs als den andern solches mit sich bringet/ von Maria Lob/ Ehr und Preiß zu reden/ was rede? was sage ich? ich weiß/ was zu thun? ich rede ja/ aber nicht von ihrer mütterlichen Hoheit/ nicht von ihren so grossen prærogativen/ nicht von jenen unvergleichlich grossen Gnaden/ mit welchen sie der Schöpffer Himmels und der Erden vor allen andern Creaturen gesegnet und bereichet hat/ nicht von der Menge ihrer schönsten Tugenden/ die in dero Seelen/ als so viel kostbbare Perl/ Kleinod und Edelgesteinen hervor strahlen/ sondern allein von ihrer höchsten Demuth/ welche sie heuntiges Tags nicht nur in ihrem Hertzen geführt/ sondern in dem Werck selbsten erwiesen/ da sie sich/ wiewolen als die gröste Mutter GOttes/ so viel gewürdiget und gedemüthiget/ mit grosser Eilfertigkeit das Jüdische Gebirg überstiegen/ sich nach Hebron verfüget/ in das Haus Zachariä eingangen/ & salutavit Elisabeth, Elisabeth begrüsset/ und selber drey gantzer Monat in Gleichnuß einer demüthigen und gehorsamisten Magd gedienet hat: welche That ihr von dem allmächtigen GOTT hoch belohnt worden: Respexit humilitatem ancillæ suæ, & fecit ei magna, qui potens est, als der die Demuth seiner Magd beforderist in Gnaden angesehen/ und eben solcher Ursach willen an ihr grosse Ding gewircket hat: Wie wahr solches seye/ das solte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden. ꝛc. *Luc. c. 1.*

II. Daß die seligiste Jungfrau Maria/ als eine wirckliche Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes sich heuntiges Tags so viel gewürdiget und gedemüthiget/ eine so beschwärliche Reiß auf sich zu nehmen/ das Jüdische Gebirg in Schnelle und Eilfertigkeit zu übersteigen/ Zachariam den Vatter Joannis des Täuffers/ und dessen Mutter ihre liebe Baaß Elisabeth zu besuchen/ und zu begrüssen/ und sich in dero Behausung fast drey gantzer Monat lang/ als eine gehorsame Magd in allen verächtlichen Arbeiten und Kuchel-Diensten gebrauchen zu lassen/ war ein so grosses Werck/ und eine so tieffe Demuth/ daß selbe weder die heilige Mutter Elisabeth/ noch auch der heilige Lehrer Bernhardus zu fassen/ vermögt. Eine heilige Elisabeth/ die von dem Heiligen Geist so viel erleuchtet/ daß Maria die wahre Mutter GOttes des wahren Messiä/ und aller Welt höchst erwünschten Heylands wäre/ mit gröster Verwunderung gesprochen: Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini mei ad me? *Luc. c. 1.* **Woher kommt mir das Glück/ Gnad und Ehr/ daß mich die Mutter meines HErrn besuchet/ und zu mir kommet?** als wolte sie sagen/ was ist diß? daß du dich/ O Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes/ also fast vor mir demüthigest und erniedrigest/ das hohe Gebirg übersteigest/ und mich zu bedienen/ anhero kommest? indeme sich vielmehr ziemete und gebührte/ daß ich/ als ein gemeines Weib/ dich/ als eine grosse Mutter GOttes besuchte/ das Gebirg durchwanderte/ mich nach Nazareth begebete/ und dir/ meiner grösten Frauen auf den Dienst wartete/ und allen möglichisten Gehorsam erzeigete? Ein heil. Bernhardus aber/ der/ als er dieses alles mit reiffer Erwegung in seinem Hertzen und Gemüth bey sich selbsten betrachtet/ voll der Verwunderung auffschreyet: Verè magna humilitas Mariæ, quæ habens tam pretiosum thesaurum

In Luc. c. 1.

totius mundi, unigenitum videlicet DEI filium, Creatorem cœli & terræ, non dedignatur defatigari ad ejus servum Joannem in utero Elisabeth conceptum: **O wohl eine grosse / ja unvergleichliche Demuth Mariä / die / wiewolen sie unter ihrem Hertzen den gantzen Schatz der Welt / nemlich den eingebohrnen Sohn GOttes / den Erschaffer Himmels und der Erden verschlossen hatte / sich doch eines wegs würdiget / den Diener Joannem / welcher annoch in dem Leib Elisabeth verschlossen war / zu besuchen / und eine so grosse Mühwaltung auf sich zu nehmen.** O Demuth über alle andere Demuth / will dieser Honig-fliessende Lehrer sagen / was Wunder-grosse Demuth Maria ist diese? seht diese / und keine andere hatte unter ihrem Jungfräulichen Hertzen verschlossen den theur und werthisten Schatz der gantzen weit- und breiten Welt / nach welchem das gesamte menschliche Geschlecht ein so grosses Verlangen getragen / doch bis dato niemalen erhalten mögen / nemlich den höchst erwünschten Heyland der Welt / und doch laste sie ihr nicht schwer fallen / das hohe Gebirg zu übersteigen / den Diener ihres Sohns Joannem zu besuchen / und zwar zu einer solchen Zeit / da er annoch gar nicht auf der Welt hervor gebohren / sondern in Mutter Leib annoch verschlossen lag.

III.

Wer curios und vorwitzig ist / solte billig fragen / was Ursachen sich doch Maria heuntiges Tages also fast erniedriget / und so wohl gegen dem frommen Vatter Zacharias / als auch der heil. Mutter Elisabeth eine so grosse Demuth / Gehorsam und Unterthänigkeit erzeigt habe? und solte ich hierüber das Urtheil sprechen / so darff ich gantz ungehindert sagen / darum / damit sie dem allmächtigen GOtt / der sie zu dem höchsten Staffel der Ehren / einer göttlichen Mutterschafft erhoben / desto mehr gefallen möchte / allermassen sie wohl erkenneten / daß sie sich einer so gar grossen Würde halber gantz nicht übernemmen / sondern vielmehr demüthigen und erniedrigen solte / sintemalen die Demuth und Niederträchtigkeit des menschlichen Hertzens die angenehmste Tugend aus allen andern / die von GOTT absonderlich in Gnaden angesehen / und hoch belohnet wird / dann also bekennt Ludovicus der Tolosanische Bischoff / da er spricht: Nihil tam gratum DEo, quàm si vitæ merito magni, humilitate simus infimi, cùm tantò quis DEO sit pretiosior, quantò propter eum sibi est vilior, **nichts ist GOtt also angenehm / als das / so wir groß an Verdiensten des Lebens / vermög der wahren Demuth die mindiste seynd: Demnach ein jeder bey GOTT in einem so viel höhern Werth und Ansehen ist / als viel er sich dessentwillen selbst erniedriget und verachtet /** und will sagen / glaubt sicher / daß GOTT ein sonderbarer Liebhaber aller Tugenden seye / auf keine aber ein günstigers Aug werffe / dann auf die Niederträchtigkeit und Demuth des Hertzens: Glückselig derohalben derjenige / welcher groß an den Verdiensten seines Lebens / in Verachtung seiner selbst aber der verworffniste / dann vor dem Angesicht GOttes wird er so viel kostbarer seyn / als veráchtlicher der liebe GOttes Willen er vor seinen selbst eignen Augen gewesen ist. Demüthigte sich aber Maria heuntiges Tags dermassen / daß sie auch die göttliche Mutterschafft den höchsten Grad der Ehren / wo immer eine Creatur hätte gelangen können / eines theils bey seits gelegt / in keine sonderbare Erwegung gezogen / sich auf den Weg gemacht / das hohe Gebirg überstiegen / die mit dem Vorläuffer Christi Johanne schwanger gehende Mutter Elisabeth besucht / in aller Demuth gedienet? ist leicht zu erachten / wie gr[oß] und schätzbar sie sich / vermög eines so gar demüthigen Acts bey dem allmächtigen GOTT gemacht / und wie hoch sie der Allerhöchste hierüber belohnet habe.

Lud. Tolos. Episc.

IV.

Frage ich einen Symbolisten oder einen der schönen Sinnbilder erfahrnen Liebhaber / mit wem er doch vermeyne / daß die Niederträchtigkeit des menschlichen Hertzens zum meisten übereinstimme / wird er mir gleich zur Antwort geben / mit niemand besser / dann mit dem kostbar und adelichen Stein Calcedonio, welcher von Natur also geartet / daß er in seiner Farb gantz erbleichet / keine schön und hohe Farb an sich hat / sondern gleichsam verächtlich zu seyn scheinet / auch so lang / und viel er in dem Zimmer oder Behausung auffbehalten wird / keinen erfreulichen Glantz von sich wirffet: dieser aber / so bald er nur an die Sonne kommet / und in die freye Lufft / einen so herrlich prächtigen Strahlen-Glantz von sich giebet / daß ihme es der roth-gläntzende Rubin / der Crystall-weisse Diamant / noch ein anderer aus den kostbaren Edelsteinen bald nicht mehr bevor thun mag. Eben eine dergleichen Beschaffenheit vermeyne ich / hat es auch mit der wahren Demuth / gleichwie mit diesem Stein Calcedonia.

Die

Die wahre Demuth / will sagen ein wahres demüthiges Hertz haltet gantz nichts auf sich selbsten / wirfft keinen strahlen Glantz des zeitlichen Lobs / Ehr und Reputation von sich / sonder verachtet sich selbsten / schätzt sich vor nichts / und erniedriget sich über alle andere: So bald aber ein solcher Edelgestein Calcedonius, will sagen ein solches demüthiges Hertz / an die Sonne / Sol justitiæ Christus, DEUS noster, welche der allmächtige GOTT selbsten ist / hervor kommet / denn würfft es die schönst und holdseligiste auch dem allmächtigen GOTT die wohlgefälligiste Strahlen von sich / daß es ihme keiner aus allen andern Tugend-Steinen gleich thun mag / vermög obgedachter Wort Ludovic. Tolos. nihil tam gratum Deo, quàm si vitæ merito magni, humilitate simus infimi &c. **Nichts ist GOTT also angenehm / als so wir groß an den Verdiensten unsers Lebens / vor unsern selbst eignen Augen aber auß wahrer Demuth die demüthigste / und verworffneste sein. &c.** Cum tantò plus DEO sit pretiosior, quantò propter eum sibi est vilior, **zumahlen ein jeder vor GOttes Angesicht so viel kostbahrer und ansehnlicher hervor scheinet / so vielmehr er der Liebe GOttes Willen vor seinen selbst eignen Augen verächtlich und verworffen ist.** Alles dessen aber hatte eine gute Wissenschafft die seeligiste Mutter GOttes Maria / dannenhero sie sich nicht nur vor den Augen des allmächtigen GOttes über alles gedemüthiget / und hiedurch eine grosse Mutter GOttes zu werden verdienet / sonder auch heutiges Tags in allermöglichster Demuth ihres Hertzens der Mutter Joannis der heiligen Elisabeth gedienet / auch so gar / wie etliche Lehrer wollen / die verächtlichste Buyl-Arbeit des gantzen Hauß verrichtet: Angesehen dessen sie wieder auf ein neues vor der göttlichen Gnaden-Sonne sehr schöne Tugend-Strahlen von sich geworffen / in ansehen dessen / Fecit mihi magna, qui potens est, der allmächtige GOTT in ihr grosse Ding gewürcket hat.

V. Das was hier geredt / vermeine ich / seye uns in den hohen Liedern Salomonis gantz lebhafftig vor Augen gestellet worden. Dort wird erzehlet / daß / als die Salomonische Braut ihren vielgeliebten Gespons nach aller möglichkeit zu loben / zu ehren / zu preisen / und zu dessen grösseren Ehre also zu reden mit allen Glocken zusammen schallen vorhabens gewesen / sie selben seiner so gar grossen Schönheit willen nicht von der Fußsohlen biß auf das Haupt / sonder von dem Haupt / biß auf die Fußsohlen loben und preisen wollen. Bey dem Haupt nahm sie seine Schönheit zu loben den Anfang / und sprache / caput ejus aurum optimum, **sein Haupt ist das beste Gold?** (Cant. c. 5.) Von dem Haupt kommete sie auf die Haar / comæ ejus sicut elatæ palmarum, nigræ quasi corvus, **seine Haar seind zierlich / wie Palm-Geschoß / schwartz wie ein Rab;** (L. c.) Von dem Haar auf die Augen / Oculi ejus sicut columbæ, **seine Augen seind schön wie die Tauben** / und zwar nicht wie eine jede der Tauben / sonder in gleichnüß der jenigen / so bey dem Wasser sitzen / und mit Milch gewaschen werden; (L. c.) Von den Augen auf die Wangen; Genæ ejus sicut areolæ aromatum, **seine Wangen seind wie die wachsende Würtzgärtlein der Apothecker;** (L. c.) Von den Wangen auf die Lefftzen / Labia ejus lilia distillantia Myrrham primam, seine Löfftzen seind wie Lilgen / so den besten Myrrhen-Safft von sich fliessen! (L. c.) Von den Lefftzen auf die Händ / manus ejus tornatiles aureæ, plena hyacinthis, **seine Händ seind wie güldene Ring / voll der theur und wehrten Hyacinthen;** (L. c.) Von den Händen auf die Füß / Crura ejus columnæ marmoreæ, fundata super bases aureas, **seine Füß oder Schinbein seind wie Marmorsteinene Säulen auf güldenen Schämblen gegründet;** (L. c.) Und also von andern Gliedmassen seines Leibs zu reden / daß sie das völlige Lob ihren vielgeliebten Bräutigam zu preisen gantz vollkommentlich an den tag zu geben bey dem Haupt / und nicht bey den Füssen den Anfang gemacht; Nachdeme aber der Salomonische Bräutigam vermercket / massen ihme diese sein liebste Gesponß dermassen glorificirt, und Lobgesprochen / und wie bereits schon vorgebogen / zu dessen Lob / Ehr und Preiß mit allen Glocken zusammen geschallet / also achtete er eine unbillige Sach zu sein / wann er nicht auch entgegen sie eben auf eine dergleichen weiß loben / ehren / und preisen solte. Zu solchem Ende was thut und wie verhaltet er sich? Freylich lobte er sie ihrer so außbündigen Schönheit willen auf alle möglichiste weiß / doch aber mit einem grossen unterscheid: Dann er machte eine gantz andere Außtheilung / und preisete seine geliebte Gespons nicht von dem Haupt biß auf die Fußsohlen / sondern thäte

das schnur gerade Wiederspiel/ von der Fußsohlen bis auf die Scheitel des Haupts/ quàm pulchri sunt gressus tui filia Principis, spricht er: **O wie schön seynd deine Fuß-Tritt/ du Fürsten Tochter;** von den Füssen kommt er auf die Hüfft/ und spricht: Juncturâ femorum tuorum sicut monilia, **die Zusammenverfügung deiner Hüfften seynd wie zwey guldine Spangen/ die von einem Künstler gemacht worden;** von der Hüffte auf den Leib/ Venter tuus sicut acervus tritici stipatus liliis, **dein Leib gleichet einem Weitzen-Hauffen/ der mit Lilien besteckt ist;** von dem Leib auf die Brüst/ duo ubera tua sicut duo hinnuli gemelli capreæ, **deine zwey Brüst seynd wie zwey junge Zwillinge der Gemsen;** von den Brüsten auf den Hals/ collum tuum sicut turris eburnea, **dein Hals ist wie ein helffenbeininer Thurn;** von dem Hals auf die Augen/ Oculi tui sicut piscinæ in Hesebon, **deine Augen seynd wie die Fisch-Teich zu Hesebon/** von den Augen auf das Haupt: Caput tuum sicut Carmelus, **dein Haupt ist wie der Berg** Carmelus; von dem Haupt bis auf die Haar/ Comæ capitis tui sicut Purpura Regis, **deine Haar seynd schön/ wie die königliche Purpur.**

Cant. c. 7. — L. c. — L. c. — L. c. — L. c. — L. c. — L. c.

A. A. könt ihr mir sagen/ was Ursache willen der Salomonische Gespons seine liebste Braut nicht von der Scheitel des Haupts bis auf die Fußsohlen/ sondern vielmehr in dem Gegenspiel von der Fußsolen bis auf die Scheitel des Haupts loben wollen? Ich gebe die Ursach diese/ dann sehet: unter der Salomonischen Gespons/ wie ihr wohl wisset/ wird dem geheimen Verstand gemäß/ gemeiniglich die seligiste Mutter GOttes Maria/ unter ihrem vielgeliebten Bräutigam Christus JEsus ihr liebster Sohn unser Heyland und Seligmacher verstanden/ daß aber die Salomonische Braut Maria ihren vielgeliebten Gespons Christum/ vielmehr von dem Haupt bis auf die Füß/ und nicht von der Fußsolen bis auf die Scheitel des Haupts reimen wollen/ war die Ursache/ weilen Maria nichts bessers an ihrem geliebten Gespons/ dem eingebohrnen Sohn GOttes gefallen/ dann das Haupt seiner allmögenden Gottheit/ welche mit keinem höhern Schatz/ als dem kostbaristen Gold dem edlisten aus allen Metallen mag verglichen werden; dannenhero macht sie dessen Lob zu verkünden/ von dem Haupt den Anfang/ und spricht: Caput ejus aurum optimum, **sein Haupt ist das beste Gold/** der Gespons oder Bräutigam Christus ihr eingebohrner Sohn aber hatte ein weit anders Absehen/ und machte das schnur gerade Wiederspiel/ daß er sie nicht von dem Haupt bis auf die Füsse/ sondern vielmehr von der Fußsohlen bis auf die Scheitel des Haupts lobete/ dann/ weilen ihme an seiner liebsten Gespons und Mutter Maria nichts bessers gefallen/ dann die übergrosse Demuth und Niederträchtigkeit ihres Hertzens/ dessen bey dem Emblemisten die Füsse ein Anzeigen und Sinnbild seyn/ pedes humilitatis signum sunt & abjectionis, also machte er den Anfang ihres Lobs von den Füssen/ und spricht: Quàm pulchri sunt gressus tui filia Principis, **O wie schön seyn deine Fuß-Tritt du Fürsten-Tochter;** Nihil tam gratum DEO, quàm si vitæ merito magni, humilitate simus infimi, **zumalen dem allmächtigen GOTT nichts angenehmers/ als wann wir unsers Lebens willen an den Verdiensten groß/ die Demuth aber betreffend die mindiste seyn/** welches alles die seligiste Mutter GOttes mit folgenden Worten selbsten betheuret/ da sie spricht: Respexit humilitatem ancillæ suæ, grosse Ding hat er an mir gewirckt/ zumalen er auf die Demuth seiner Magd ein besonders günstiges Aug getragen hat.

Cant. c. 5. — Cant. c. 7. — Luc. c. 1.

VI. Pierius in seinen Hieroglyphicis wendet Meldung ein von einem Fisch/ Purpura benamset/ der in dem hohen Meer befindlich ist/ mit Vorgeben/ massen selber seiner so seltzamen Eigenschafft willen ein eigentliches Sinnbild der wahren Demuth seye/ die Ursach aber dessen/ gibt er folgende/ weilen solcher Fisch sich nur auf dem Grund und Boden des tieffen Meers auffhaltet/ und zum allertieffisten aus allen andern Fischen schwimmet/ sich niemalen/ ausgenommen gefangen/ in die Höhe begibet/ allwo er mit sorgfältiger Hand und Fleiß heraus genommen/ also hoch ankommet/ daß auch der königliche Purpur und käyserliche Thalar mit selbem geschmückt und gezieret wird/ welches aber die Ursach/ (weilen mit dessen Blut der käyserliche Purpur gefärbet wird) daß er von denen Naturkündigern keinen andern Namen dann Purpura benamset zu werden/ überkommen hat. Diesem Fisch wurde einstens in einer Schilderey oder Sinnbild folgendes Lemma oder Sinn-Spruch zugeschrieben/ de imis ad summa, **von dem tieffi-**

tieffisten Abgrund zu den höchsten Ehren/ weilen er von der Tieffe des Meers bis auf den königlichen und kayserlichen Thron erhoben wird. Aber was? ich vermeyne nicht/ daß viel hierum zu streiten seye/ was solchem Fisch erwehnter Ursache willen vor ein Lemma oder Sinn-Spruch solte zugeschrieben werden/ zumalen der heilige Evangelist selbst den Ausspruch gibet/ qui se humiliat, exaltabitur, **wer sich demüthiget / der wird erhöhet werden.** Keines wegs werd ich irren können/ wann ich sage/ daß die seligiste Mutter GOttes Maria so wohl heunt zu Tage/ als auch andermalen ein dergleichen Fisch Purpura gewesen seye/ da sie sich/ wiewohl als eine grosse Mutter GOttes/ dermassen gedemüthiget/ das Jüdische Gebirg überstiegen/ Elisabeth besucht/ und ihr in aller Niederträchtigkeit und Demuth ihres Hertzens eine so lange Zeit auffgewart und gedienet hat; dann was ist die gantze weit- und breite Welt anders/ dann ein bitter gesaltznes/ wütend- und stürmendes Meer/ also zu reden/ veranlasset mich mein heiliger Vatter und Kirchen-Lehrer Augustinus, da er spricht: Hic mundus mare est, & homines pisces sunt, in quo minores à majoribus devorantur, **diese Welt ist ein Meer / die Menschen darinnen seynd die Fisch/ allwo die Kleinere von den Grösseren/** das ist/ die Schwache von den Starcken/ die Arme von den Reichen **auffgefressen und verzehrt werden.** Unter allen andern Fischen aber dieses grossen Welt-Meers begabe sich absonderlich bis auf den tieffisten Grund hinunter die seligiste Mutter GOttes Maria/ die auch bey stehender göttlicher Mutterschafft Ecce ancilla Domini, nur eine mindiste Magd des HErrn seyn wollen: dannenhero geschehen/ respexit humilitatem ancillæ suæ, daß der höchste Welt-Monarch Himmels und der Erden die Demuth seiner Magd absonderlich in Gnaden angesehen/ und sie aus dem Abgrund dieses tieffen Welt-Meers heraus genommen/ fecit mihi magna, qui potens est, und an ihr grosse Ding gewircket hat. Wie und auf was Weise aber gebrauchte er diesen Marianischen Purpur-Fisch/ wie und was gestalten wendete er selben zu seiner Zierde und Kleidung an? Joannes der heilige Evangelist gibt hier Antwort und spricht: Et verbum caro factum est, **und das Wort ist Fleisch worden**/ dergestalten/ daß sich der eingebohrne Sohn GOttes/ der grosse Himmels-König/ in ihrem Leib eingefleischet/ und ihme von dem rothen königlichen Purpur ihres unschuldigen Hertzens- und Rosen-farben Bluts das Kleid seiner Menschheit formiret hat. Sehet dann A. A. wie so wahr seye/ nihil tam gratum DEO, &c. massen GOTT nichts so angenehm/ dann die wahre Demuth und Niederträchtigkeit des menschlichen Hertzens/ welche ihme an Maria über die massen wohlgefallen/ daß er sie aus der Tieffe des Meers/ das ist aus der Nichtigkeit ihres selbst eigenen Hertzens heraus genommen/ über alle andere Creaturen erhoben/ reichlich belohnt und groß gemacht hat/ meritò facta est novissima prima, spricht der heilige Bernardus: quæ cùm prima esset, omnium sese novissimam faciebat; meritò denique super Angelos exaltata est, quæ & infra viduas, & pœnitentes, & infra eam, de qua ejecta fuerunt septem dæmonia ineffabili sese mansuetudine inclinabat, **mit allem Recht wurde die mindiste die erste/ die/ als sie die erste war/ sich unter alle andere erniedriget hat/ billig und mit allem Recht wurde die jenige ein beherschend und gebietende Frau aller/ die allen gleich einer demüthig- und gehorsamen Magd gedienet hat: billig und mit allem Recht wurde die jenige über die Engel erhoben/ welche sich auch unter die Wittfrauen und Büsser/ ja so gar unter jene/** (verstehe eine heilige Magd) **von welcher sieben Teuffel ausgetrieben worden/ mit einer unaussprechlichen Sanfftmuth gedemüthiget hat.**

Luc. c. 14. — Aug. — Luc. c. 1. — L. c. — Jo. c. 1. — Ser. super sig. mag.

VII. Verwundert euch alles dessen nicht/ A. A. warum? dann seht/ die jenige Gnaden/ welche der allmächtige GOtt über die Hertzen der Demüthigen ausgiesset/ vergleichen sich mit dem allgemeinen Regen-Wasser. Wann selbes aus den Wolcken auf Erden herunter fallet/ befeuchtet es vielmehr die hohe Schroffen und Gipffel der Berge/ oder aber die tieffe Thäler? ihr wisset es selbsten wohl/ und gibt es die öfftere Erfahrung/ wasgestalten das fruchtbare Regen-Wasser zwar die hohe Schroffen und Gipffel der Berge auch benetze/ in einer viel grösseren Menge aber in die Tieffe von selben hinunter lauffe/ und die Thäler fruchtbar mache/ welches alles ein sinnreicher Emblemist mit folgenden Sinn-Spruch an den Tag geben wollen/ fœcunda ab alto, **meine Fruchtbarkeit kommt von oben.** Wer derohalben haben will/ daß ihme das göttliche Gnaden-

Wasser begiesse und fruchtbahr mache/ der muß sich vor dem Angesicht GOttes nicht als ein hoher Berg aufbaumen/ und groß machen/ sonder vielmehr sich in daß tieffe Thal der wahren Demuth hinunter begeben/ und sich über alle klein machen/ alsdann wird ihme das göttliche Gnaden-Wasser nicht mehr ermanglen/ viel münder entzogen werden/ wol aber in einem überfluß zu kommen. Dann wie der heil. Vatter Augustinus spricht: Altus est DEUS, humilias te, & descendit ad te: erigis te, & fugit à te: **GOTT ist hoch/ und so du dich Demüthigest/ steigt er zu dir herunter/ wirst du dich aber gegen selben aufbaumen/ so flieht er von dir/** Warum dieses mein heil. Augustine? quoniam excelsus est, & humilia respicit, & alta à longè cognoscit, **weilen GOTT hoch ist/ und das Demüthige in Gnaden ansiehet/ das hochtragene aber nur von ferne ein wenig erblicket;** Und wiederum: humiles valles sunt si venerit aqua super altitudinem, decurrit & defluit, si venerit aqua ad concavum, & humilem locum, & capitur & stat; **Die Demüthige seind das Thal/ wann das Wasser auf die Höhe fallet/ so lauffet es herunter/ und verfliesset; Wann es in eine höhle und erniedrigtes Ort kommet/ dann steht es und wird gefangen;** Daß aber die Gnaden GOttes ein wahrer Regen seyen/ bezeuget nicht minder dieser heilige und grosse Lehrer/ gratia pluvia est, lauten dessen Wort/ depressa implentur, alta siccantur, vallem facite, imbrem suscipite, **Die Gnad ist ein Regen/ womit die niedrige Orth erfüllet/ die hohe aber außgespärt werden: macht derohalben ein Thal/ und fangt den Regen auf.** Ein solches Thal ware Maria/ welche das Wasser der göttlichen Gnaden als dessen ein grosser Platz-Regen über sie ergangen/ in Ansehen ihrer tieffesten Demuth dermassen aufgefangen/ gratia plena, daß sie gantz voll der göttlichen Gnaden wäre/ und ihr es keiner der heiligen GOttes bevor gethan/ wodurch sie uns/ ihr in wahrer Demuth des Hertzens nachzufolgen/ und das Wasser der göttlichen Gnaden in einem überfluß aufzufangen ein schönes Exempel gegeben hat.

Ser. de ascens.

de verb. apost Ser. 9. c. 3.

id. ib. Ser. 2. c. 3.

VIII.

Damit wir die wahre Demuth unsers Hertzens nach was bessers zur Nachfolg Mariä ergreiffen/ und erlehrnen/ giebt mein heiliger Vatter und Kirchen-Lehrer Augustinus annoch einen andern heylsamen vätterlichen Rath/ und will haben/ daß wir uns nicht nur Vermög der Niederträchtigkeit unsers Hertzens zu einem tieffen Thal machen/ sondern auch dem frischen Köck-Wasser gantz lebhafftig nach arten. Von diesem ist bekandt/ daß so viel tieffer selbes von einem Berg herunter fallet/ so viel hoher es auf der andern Seiten wieder hinauf steiget/ und viel Thurm hoch/ ja über die höchste Berg (wie ich selbst mit Augen gesehen) in zinnern Röhren oder Teuchen/ geführt wird. Wolt ihr derohalben auffsteigen zu dem hohen Himmel/ gleich wie das in Teuchen geführte Köck-Wasser; Wolt ihr/ daß euch GOtt groß mache/ spricht der heil. Vatter August. Descendite, ut ascendatis, **so steigt hinunter/ damit ihr aufsteiget;** descendite, steigt hinunter in das tieffe Thal der wahren Demuth/ ut ascendatis, damit ihr auffsteiget biß in den Himmel. Ein dergleichen Köck-Wasser war die seeligiste Mutter GOttes Maria/ die so viel mehr sie sich erniedriget/ descende, ut ascendas, je höher sie gestiegen ist. Ein solches Köck-Wasser war ein heil. Prophet David: De profundis clamani ad te Domine, **HErr von der Tieffe hab ich zu dir geruffen:** descende ut ascendas, der so viel mehr er sich erniedriget/ so viel grösser Gnade und Gaben er von GOtt empfangen hat. Ein solches Köck-Wasser war ein heil. Patriarch Abraham/ loquar ad Dominum meum, cum sim cinis & pulvis, **sey es/ so rede ich dann zu GOtt meinem HErrn/ wie wohlen ich nichts dann Staub und Aschen bin;** descende, ut ascendas, der so viel mehr er sich gedemüthiget/ um so viel mehr der HErr sein Geschlecht vermehret hat; Multiplicabo semen tuum sicut stellas cœli. &c. **Deinen Samen will ich vermehren wie die Stern an dem Firmament des Himmels/ wie die Sandkörnlein an dem Ufer des Meers.** Ein dergleichen Köck-Wasser waren tausend andere hiemit verzeichnete/ deren uns ein jeder/ descende, ut ascendas, damit auch wir ihnen in die Fußstaffen der wahren Demuth eintretten/ und zu seiner Zeit einmahl in die hohe Himmel hinauf steigen/ ein wahres Exempel gegeben hat.

Psal. 129.

Gen. 27.

Epilogus.

Haben wir derohalben in dieser meiner gegenwärtigen Lob-Rede bereits zu genügen ersehen/ nihil gratius Deo, &c. Was gestalten dem allmächtigen GOtt nichts angenehmeres/ dann die so edle Tugend/ die Demuth/ massen keine Tugend bey selben mehr dann eben diese in Gnaden angesehen/ und höchst belohnet werde; wir haben gesehen/ das selbe ein wahrer

und

und kostbahrer Stein Calcedonius, der besonderist vor den Augen GOttes die schönst und vollkommniste Tugend-Strahlen von sich wirffet; gesehen haben wir/ was gestalten der Salomonische Brdutigam seine liebste Gespons nicht von der Scheitel des Haupts bis auf die Füsse/ sondern von den Füssen bis auf die Scheitel des Haupts lobe/ ehre und preise: Quàm pulchri sunt gressus tui filia Principis, **wie schön seynd deine Fuß-Tritt/ O Fürsten-Tochter!** Demnach er sich in ihre Demuth und Niederträchtigkeit ihres Hertzens vor allen andern ihren schönsten Tugenden verliebt hat: Wir haben gesehen/ was gestalten die wahre Demuth ein anderer Fisch Purpura, de imis ad summa, der nur darum also hoch ankommet/ weilen er sich nur in der Tieffe und Abgrund des Meers als ein Sinnbild der Demuth befindet; wir haben gesehen/ was massen nur die tieffe Thäler/ nicht aber die hohe Schroffen und Gipffel der Berge mit dem Wasser der göttlichen Gnaden erfüllet werden; Endlich haben wir auch gesehen/ descende, ut ascendas, daß nur dasjenige Röck-Wasser zum höchsten steige/ daß sich auf das allertieffiste in seinem Fall erniedriget: So last uns der seligisten Mutter GOttes Mariä vollkommentlich nachfolgen/ ihr gantz lebhafftig in die Fußstapffen der wahren Demuth eintretten/ uns aus einer wahren Demuth und Niederträchtigkeit unsers Hertzens dergestalten vor GOttes Angesicht erniedrigen und demüthigen/ daß er an uns ein grosses Wohlgefallen trage/ dessen wegen reichlich belohne/ sein göttliches Gnaden-Wasser über uns reichlich ausschütte/ und endlich alle nach diesem sterblichem Leben in die himmlische Glory und ewige Seligkeit glückselig einführe. Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Fest Mariä Heimsuchung/

Die Zehende Predig.

Die behende Tauben.

THEMA.

Abiit cum festinatione in Montana, Luc. c. 1.
Und sie gienge eilends über das Gebirg.

Summarischer Innhalt.

1. Die Elisabeth heimsuchende Jungfräuliche Mutter/ wird mit viel schönen Sachen/ absonderlich aber mit einer schnell-fliegenden Tauben verglichen.
2. Maria wird in H. Schrifft eine Tauben genennet/ und in der Noemischen Friedens-Tauben vorgebildet.
3. Maria hat gleich einer Tauben keine Gall/ isset keine lebendige Speiß/ nimt sich fremder Brut an/ sucht nur die reiniste Körnlein zu ihrer Speiß aus/ hat ihr Nest in der Einsamkeit/ thut an statt des Gesangs seufftzen/ und haltet sich gern auf bey denen hell-klaren Wasser-Flüssen.
4. Maria ist gleich einer Tauben sehr liebreich und dienstbar/ indeme sie ihrer Baaß Elisabeth mit allen Liebs-Diensten auffgewartet.
5. Die Brüst Mariä werden darum zweyen Reh-Böcklein verglichen/ weilen sie schnell und behend eilet/ allen Nothleidenden zu helffen.
6. Eine so eilfertige Hülff und Liebs-Dienst/ hat die H. Elisabeth/ Joannes und Zacharias erfahren.
7. Maria wird wegen ihrer unverweilten Willfährigkeit zu helffen/ dem schnell-lauffenden Mond und Sonnen verglichen.
8. Die Tauben kehren nur in reine Wohnungen ein/ und Maria haltet sich nur auf in denen Wohnungen der reinen Hertzen.

EXORDIUM.

1. 
Eunt gegenwärtiges Fest und Ehren-Tag der seligisten Mutter GOttes Mariä/ an welchem wir uns erinnern/ mit was grosser Schnelle und Eilfertigkeit sie das Jüdische Gebirg überstiegen/ mit schwangeren/ von dem Heiligen Geist gesegneten Leib nach Hebron gekommen/ ihre Baaß Elisabeth besucht/ ꝛc. macht mich schier wancken/ daß ich nicht weiß/ wem ich anheunt die grosse Mutter GOttes zu ihren grösseren Ehren anvergleichen solte? der heilige Thomas de Villanova glossiret über gegenwärtige schrifftliche Begebenheit/ und machet aus Maria und Elisabeth zwey gleich gestimmte Cytharn oder Lauten. Wie die Erfahrung gibt/ spricht dieser heilige Lehrer/ so befindet sich/ daß

daß wann zwey gleich gestimmte Lauten oder Cytharn auff einen Tisch gelegt werden / und eine deren Seyten berührt wird / die andere gleichgestimmte Säiten / wiewohlen gantz unberuhrt zitteret / und eben einen dergleichen Thon von sich gibet / da doch alle andere nicht berührte erstummen / und stillschweigen. Eben dieses ereignete sich anheut / spricht dieser Heil. Lehrer: Maria und Elisabeth waren zwey gleichgestimmte Lauten eines himmlischen Cythar- oder Lauten-Schlagers des allmächtigen GOttes selbsten: Una verbum, altera vocem gestabat, **deren eine das Wort / die andere die Stimm unter ihrem Hertzen verschlossen hatte**; jene das jenige Wort / Et verbum caro factum, welches vor uns ist Mensch worden / diese aber die jenige Stimme / welche von sich selbsten bekennet / vox clamantis in deserto, daß er eine ruffende Stimm in der Wüsten; und was ist hellklingender / dann die Stimm des Worts? personat una, contremiscit altera, **eine klinget / die andere zitteret**; Maria klinget / Elisabeth zitteret / ut facta est vox salutationis tuæ, in auribus meis, exultavit infans in utero meo, **als die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erschallen / frolockete das Kind in meinem Leib**: Die Cythar oder Lauten Maria klingete / und die Cythar oder Lauten Elisabeth zitterte etc. Der Heil. Ambros. macht auß Maria ein flüchtiges Hirschlein / und spricht / quo enim jam Deo plena, nisi ad superna cum festinatione contenderet, **wo solte dieses schwangere Hirschlein / welches mit GOtt erfüllet war / schnell und eilfertig anderst wohin geeilet haben / dann auff die Höhe des Gebürgs.** Bernardus macht auß selber eine mit dem süssesten Honig der Gottheit beladenes ohne eine Beschwerden dahin fliegendes Imblein / und spricht: Wann andere Weiber sich gemeiniglich mit der Leibs-Frucht beschwerd schmertzhafft erzeigen / Maria tota alacritate Montana conscendit, so stiege Maria mit schwangerem Leib gantz unbeschwerd über das Gebürg. Mich aber belangend / gedünckt mich / daß sie eine wahre Tauben-Art an sich genommen / die sich mit einem schnellisten Flug abiit cum festinatione in Montana; auff das hohe Gebürg nacher Hebron verfüget hat dergestalten daß diese so schnell und behend fliegende Tauben eine H. Elisabeth mit jenen von dem Salomonischen Bräutigam in den Hohen-Liedern entlehneten Worten gar wohl hätte begrüssen können; Surge, propera amica mea, columba mea, formosa mea, & veni, **stehe auff / eile her zu mir / meine Freundin / meine Tauben / meine Schöne / und komme.** Wie wahr solches sey / das solte etc. mit mehrerem erkläret werden etc.

Conc. de Visit. B. V. M. — Joan. c. 1. — Luc. c. 1. — Apolog. de David. — Ser. in signum Mag. — Cant. c. 2.

II. Verdencke mich nur keiner / daß ich die heut mit so grosser Schnell- und Behändigkeit das Jüdische Gebürg übersteigende Mutter GOttes Mariam einer schnell fliegenden Tauben anvergleiche / gestalten selbe also schnell und eilfertig in ihrem Flug / wie der gekrönte Poet Virgilius beobachtet / celeres neque commovet alas, daß sie so gar keine Flügel rühret / und so dann mit allem Recht vor ein Sinnbild der Behändigkeit mag erwöhlet werden: in Ansehen dessen ihr ein sinnreicher Emblemist nicht unbillich folgenden Sinnspruch zugeschrieben / Nuntia velox, **ein schnell und geschwinder Bott**: ja / so viel weniger wird ich eines solchen Thuns willen zu verdencken seyn / wann solchen Ehren-Titul nicht nur ein oder der andere Christliche Lehrer / sondern der Heil. Geist in den Hohen-Liedern Salomonis seiner liebsten Gesponß (sage Mariä) selbst mit selbem begnadet / und sie zu mehrmahlen eine schöne Tauben ernennet hat / da es immerzu heisset / veni columba mea, formosa mea: **komme meine Tauben / meine Schöne** / una est columba mea, **eine ist meine Tauben**: oculi ejus oculi columbarum, **ihre Augen seynd Tauben-Augen**: auff welche Wort steurend sich verschiedene Christlicher Lehrer anmassen / nicht minder auch der seligsten Mutter GOttes Mariä den schönen Ehren-Titul ein holdselige Tauben zu seyn zuzuschreiben / als da seyn. Hugo Vict. welcher spricht / Maria est ovis innocentiâ, agna munditiâ, columba simplicitate, turtur castitate, **Maria ist in der Unschuld ein Schaaff / in der Reinigkeit ein Lamm / in der Einfältigkeit eine Tauben / in der Keuschheit eine Turtel-Tauben.** Plelus bey dem weisen Theodoreto citirt / da er spricht / inter tot animas omnium hominum, qui salvantur, ut electa columba est una illa sola, quæ Christum genuit, Virgo Mater, **unter so vielen Menschlichen Seelen welche selig werden / ist allein die jenige eine außerwöhlte Tauben / welche Christum gebohren hat / eine Mutter und Jungfrau.** Wie auch Richard. à S. Laur. da er spricht / ipsa est pacifica nostra, reconcilians peccatores, designata per Columbam Noë: **diese ist unser friedsame / welche die Sünder mit GOTT versöhnet / durch jene Tauben des Propheten Noe vorbedeutet / die / als er in der Arch war / ihme ein grünendes Oel-Zweig gebracht / zum Warzeichen /**

5. Æneid. — Cant. c. 4. — Ser. 34. de Instit. Monast. — Theodor. l. 3. in cant. — l. de laud. B. V. M.

zeichen / daß GOtt mit dem menschlichen Geschlecht versöhnet war: und seyn der so schönen Eigenschafften der Tauben so viel/ die mit der seligsten Mutter GOttes über eins kommen / daß selbe nicht wohl alle mögen erörteret werden. Simplicitas columbarum septem habet insignia virtutum naturalium, spricht Rupert. Abbas, die Einfältigkeit der Tauben bringt sieben Wahrzeichen der Natürlichen Tugenden mit sich / die alle und jede mit der grossen Mutter GOttes Maria wohl übereinsstimmen.

III. l. 3. in cant.

Wunderlich ist / daß die Tauben keine Gall hat; Und wer hatte weniger Gall dann Maria / die nichts anders ist / dann vita, dulcedo, & spes nostra, **das Leben / die Süßigkeit / und unser Hoffnung** / von welcher alle Bitterkeit der Gall auff das weiteste entfernet ist; tu maximè, O misericordiæ Mater, sine felle es; spricht Rupert. Abbas, nihil enim unquam habuisti invidiæ, nihil odii, quod familiare est rapacibus corvis, **du O Mutter der Barmhertzigkeit bist beförderist ohn alle bittere Gall / bey welcher niemahlen ein Neid / oder Haß zu finden gewesen / welches denen verstohlnen Raben gemein ist.** Wunderlich ist / daß die Tauben keine lebendige Speiß isset / und wer war mehr von den jenigen entfrembdt / von welchen in denen Psalm-Liedern Davidis geschrieben / qui devorant plebem meam, sicut escam panis, **die das Volck GOTTes als ein Brod auffzähren** / als eben Maria / die niemahlen einen Menschen umb das Seinige gebracht / oder auch nur mit der mindesten Begierd nach einem frembden Gut ein Verlangen gehabt. Wunderlich ist / daß sich die Tauben umb frembde Bruth oder Junge annehme / selbe auffziehe / und ernähre; Und wer nimmt sich mehr umb die frembde Kinder und Junge an / dann eben Maria? Wir alle waren ja Vermög unserer Sünden von GOTT unserem lieben Vatter gar weit abgesondert / und von selbem fast gäntzlich verlassen / dermahlen aber die jenige / qui vivimus tuis meritis, die wir / O Maria / durch deine Verdienst leben / und durch deine Mütterliche Gütigkeit bey dem Leben erhalten werden. Wunderlich ist / daß die Tauben nur die reineste Getraid-Körnlein zu ihrer Speiß / und Nahrung herauß suche; und auch Maria suchete nur die vortrefflichiste Zeugnussen der Göttlichen Schrifft herauß / in corde reservabas secretum Dei, als welche die Geheimnussen GOttes tieff in ihr Hertz verschlossen hat. Wunderlich ist / daß die Tauben so gern auff den Felsen ihr Nest zusammen tragt; und wo war Maria anderst zu finden / als in der so hoch beliebten Einsamkeit ihres Bett-Cämmerleins / allwo sie auch der Heil. Ertz-Engel Gabriel in Ablegung seiner Göttlichen Bottschafft gefunden hat; in solitudine fidei permanes, spricht Rupert. Abbas, allein in der Einsamkeit des wahren Glaubens hältest du dich auff. Wunderlich ist / daß die Tauben kein anders Gesang an sich habe / als daß es seuffze; und auch bey Maria befindet sich ein schmertzliches Wehklagen / dessen kein Wunder / eò quod præ cunctis mortalibus mente vulnerata esses, angesehen du / O Maria / weit über alle andere Menschen in deinem Hertzen in Ansehen des so schmertzlichen Blut und Martyr-Tods deines vielgeliebten Sohns verwundet gewesen bist. Wunderlich ist / daß sich die Tauben so gern bey hell-klaren Wasser-Flüssen auffhaltet / und zwar nicht vergebens / sondern vielmehr darumb / damit sie auch gleich von ferne den Schatten des Raub-Vogels erblicken / und sich in Sicherheit stellen könnte; Und was waren die Göttliche Lehr-Schrifften anders / dann solche hell-klare Wasser-Flüß / bey welchen Maria ohne Unterbruch gesessen / den höllischen Raub-Vogel beobachtet / der selber ihrer so grossen Vorsichtigkeit willen / weder von ferne / noch auch in der nähe zukommen können: Surge propera columba mea, formosa mea, so stehe dann auf / eile und schleine dich über das hohe Jüdische Gebürg zu fliegen meine Tauben / meine Schöne / deine Baaß Elisabeth zu begrüssen / und mit deiner Gegenwarth ihr gantzes Hauß zu beglückseligen.

Psal. 13. — Cant.

IV.

Die Taube wird unter ihren andern schönen Eigenschafften gepriesen / daß sie so liebreich und dienstbar seye / anderen nach aller Möglichkeit zu Hülff komme / auch so gar die Federn von ihrer Brust außraffe / und denen Jungen unterstäche / damit sie sanfft und wohl liegen / und auf alle möglichste Weiß zu Hülff komme; und was triebe Mariam die himmlische Gnaden-Taube mehr über das hoche Jüdische Gebürg / eine so schleinige Reiß vorzunehmen / abiit in montana cum festinatione, als die allzugrosse in ihrem Jungfräulichen Hertzen wohnhaffte Liebe / dann wann das Sprichwort sagt / nescit amor moram, so weiß die wahre Lieb um keine Saumseligkeit; alles ist schnell und eilfertig bey ihr / oder vielmehr / wie der Heilige Ambrosius spricht: Nescit molimina

Spiritus

Spiritus Sancti gratia, so weiß die Gnad des Heiligen Geistes nicht mehr zu verweilen/ Maria aber ware voll des H. Geistes/ ave gratia plena, voll des Heiligen Geistes: Spiritus Sanctus superveniet in te, **Der Heilige Geist wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten;** konte also diese edle Tauben/ indeme sie voll war der Liebe/ und Gnaden des Heiligen Geistes/ nicht wol anderst/ als daß sie mit einem schnellisten Flug cum festinatione das Jüdische Gebürg übersteigete/ ihre Baaß Elisabeth besuchte/ und selber viel schöne Liebsdienst erweisete/ dessen sich Vener. Beda nicht wenig verwundert/ da er spricht/ intravit Virgo in domum Zachariæ, ut mulieri provectæ ætatis Virgo Juvencula ministerium sedulò impenderet; **Siehe/ die Jungfrau gehet hinein in das Hauß Zacharia/ damit sie als eine junge Tochter einem alt erlebten Weib ihre fleissige und embsige Dienste erweisete;** wie auch der Heil. Antoninus **dieseligste Jungfrau Maria verbliebe drey gantzer Monath in dem Hauß Zacharia bey ihrer Baaß Elisabeth/ damit sie ihr bey der bevorstehenden Geburth Joannis zu Diensten stehen konte:** Et quis audivit unquam talia, ut Regina gravida pergat ad servam suam ad ministrandum ei? **Und wer hat einsmals dergleichen gehört/ daß sich eine schwangere Königin auffgemacht/ ihre Magd oder Dienerin besucht/ damit sie ihr auffwarthen könne?** Obzwar solches von keiner irdischen Königin gelesen wird/ so erweisete doch solches in dem Werck selbsten die grosse Himmels-Königin Maria/ die aus angebohrner Demuth alle Hochheit beyseit gelegt/ sich ohn alles Bedencken mit vom dem Heiligen Geist schwangeren Leib auf die Reiß gemacht/ das hohe Gebürg überstiegen/ und ihrer lieben Baaß Elisabeth drey gantzer Monath als eine gehorsame Magd in allem gedienet; dergestalten/ daß (wie verschiedene Scribenten wollen) sie sich auch in denen mündisten und verworffnisten Hauß-Geschäfften/ als abspielen/ außkehren/ Holtz und Wasser tragen/ rc. embsigist geübet hat.

in Luc. l. 1.
Luc. c. 1.
Vener. Beda.
S. Anton. p. 4. tit. 17. c. 24.

V. Eines kan ich mich nicht gnugsam verwunderen/ warumben doch der Heilige Geist in denen hohen Liedern Salomonis die Brüste seiner vielgeliebten Gesponß Maria zweyen Rehböcklein anvergleiche/ da er spricht: duo ubera tua sicut duo hinnuli capreæ gemelli? **Deine Brüst/ meine Gesponß/ seynd wie zwey Rehböcklein/ oder Zwilling der Gaissen.** Was vor eine ungewohnliche Gleichnuß ist diese? zwey Geiß- oder Rehböcklein/ und zwey Brüst/ wie schicken sich diese zusammen? Die Brüst erndhren/ geben einen süssen Milch-Safft von sich/ und vertretten die Stell einer liebreichen Mutter: Die Rehböcklein aber/ oder Zwillinge der Gaissen hupffen und springen/ suchen selbst auf alle Weiß/ wo sie eine anständige Nahrung zu dem Unterhalt ihres Lebens fünden mögen/ und nit/ daß sie einem andern zu Hülff kommen. Verdencket hierinfalls dem H. Geist nicht/ dann er hatte mit solcher seiner seltzsammen Gleichnuß weith ein anders Absehen/ dann er zielete mit selber auf ihre grosse Liebe und Begierd/ anderen beyzuspringen/ und Hülff zu leisten. Ist derohalben zu wissen/ daß die Reh- oder auch Geißböcklein nicht nur ein scharffes Gesicht haben/ und weith sehen/ sondern auch in ihrem Lauff schnell und behend sein/ wodurch er zu verstehen geben will/ daß seine liebste Gesponß nicht nur ein scharffes Gesicht habe/ daß sie anderer ihre Anliegenheiten gleich von ferne erblicket/ sondern auch schnell und eilfertige Füß/ daß sie selber auf das allerbehändigist zu Hülff kommet. Also glossiert Richard. à S. Laur. da er spricht: Duo ubera B. V. Mariæ: de quibus velut lac piæ Subventionis dulcedo sugitur, sunt affectus pietatis, & misericordiæ, **Die zwey Brüst Maria der Jungfrauen/ aus welchem die Süssigkeit der gütigen Hülff als eine Milch gesogen wird/ seynd die Wolgewogenheit ihrer Gütig- und Barmhertzigkeit:** qui velut capreæ acuto lumine considerant, quis & quanta indigeat ope; **Die wie die Reh- oder Gaiß-Böcklein mit einem scharffen Gesicht betrachten/ was ein jeder vor eine Hülff vonnöthen hat:** Et per talem considerationem accurrunt velociter, ut hinnuli, **Und vermög einer solchen Betrachtung lauffen sie schnell und eilfertig/ wie die Rehböcklein.** Wie auch Richard. à S. Vict. **mit allem Recht wird die Barmhertzigkeit Maria dem Lauff zweyer Rehböcklein verglichen/ dann sie lauffet durch die Welt/ begiesset und giesset auf/ wo es immer vonnöthen ist.** Hinnulorum velocitati comparatur, quia velociùs accurrit ejus pietas, quàm invocetur, & casus miserorum anticipat, **Wird derohalben die Geschwindigkeit der Rehböcklein anverglichen/ weilen ihre Gütigkeit viel behender zu Hülff kommet/ als sie angeruffen wird/ und so dann denen Anligenheiten der Mühseligen vorkommet.** Wohin auch ziehlet der Heil. Bernh. da er

Cant. c. 4.
de Laud. Virg. l. 4.
c. 23. in Cant.

de verb. Apocal. c. 12.

spricht: Omnium necessitates amplissimo miseretur affectu, **aller Mühseligkeiten erbarmet sie sich auf das allergütig-und schleinigist:** Wie auch der

In speculo lect. 5.

Heil. Bonavent. Videns nostram miseriam est festinans ad impendendam suam misericordiam, **wann sie unser Elend sichet/ eylet sie auf alle Weiß/ damit sie mit ihrer Barmhertzigkeit zu Hülff komme.**

VI.

Fragt bey solchen Umständen/ wann ihr vermeint Ursach zuhaben/ A. A. wer Mariam die edle Tauben angesporet häbe/ sich anheut cum festinatione mit einem so schnellen Flug auf das hohe Gebürg zu begeben? Dieses alles verursachete ihre grosse Liebe/ ihr angebohrne Gütig- und Barmhertzigkeit; mit ihren so scharffen Augen sahe sie auch von Weithen/ was gestalten Elisabeth ein nunmehr alt/ und erlebtes Weib war/ und über dieses annoch schwanger gienge; Sie sahe/ wie selbe bey so stehenden Sachen in ihrer so grosser Armuth eine Hülff vonnöthen hatte/ und damit sie selber zu Hülff kommete/ also verfügte sie sich in aller Eyl über das hohe Gebürg: ja/ merckt wol/ was Rich. à S. Vict. gesprochen hat: Velociùs accur-

L. supra cit.

rit ejus pietas, quàm invocetur, & casus miserorum anticipat, **was gestalten die Gütigkeit Mariä viel behender zu Hülff komme/ als sie zu helffen angeruffen wird.** Elisabeth last ihr nicht das mindiste wissen/ daß sie groß Leibs war/ nicht daß sie ihrer Hülff vonnöthen hätte/ nicht daß sie kommen/ und sie besuchen solte/ nicht daß sie nach ihrer Gegenwart ein hertzliches Verlangen tragete/ nicht daß sie ihr bey der bevorstehenden Geburt Johannis einen Liebs-Dienst erweisen solte/ und doch eines wegs floge diese schnelliste Tauben mit grosser Behändigkeit dahin/ selber Hülff zuleisten/ in der Geburt Johannis zu dienen/ und viel andere schöne Liebs-Dienst zu erweisen: Casus miserorum anticipat, auch den Unglücks-Fählen der Mühseligen kommet sie vor: und sehet/ was sie auch ungebetten in dem Hauß Zachariä vor grosse Liebs-Dienst erwiesen hat! die Mutter Elisabeth hatte nicht den mindisten Gedancken eine Prophetin zuwerden/ und doch eines wegs als nur Maria in ihr Hauß hinein getretten repleta est Spiritu Sancto, wurde sie wider alles Verhoffen eine mit dem Heil. Geist erfüllte Prophetin/ daß sie die Gegenwart der wahren Mutter GOttes erkennnt/ und gesprochen Unde hoc mihi, quòd veniat

Luc. c. 1.

Mater Domini mei ad me? **Woher kommt mir die Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet?** Johannes in der stockfinsteren Gefängnuß des mütterlichen Leibs verschlossen/ hätte und kunte ihme nicht den mindisten Gedancken machen/ in solcher seiner finsteren Wohnung eine Freud zugeniessen/ und doch wurde er in der Gegenwart Mariä dergestalten mit Jubel erfüllet/ und in seinem Verstand erleuchtet/ daß er die Gegenwart des allgemeinen Welt-Heylands seines Schöpffers erkennet/ & exultavit infans in utero, und schon in Mutter Leib von der Adamitischen Erb-Sünd gereiniget vor Freuden aufgesprungen ist. Der alte Vatter Zacharias lassete ihme nichts minders traumen/ als daß ihme seine stumme Zung solte geleset/ und die verlohrne Sprach wieder gebracht werden/ und doch als Maria diese himmlische Glücks-Tauben in sein Hauß kommen/ solutum est vinculum linguæ ejus, wurde ihme seine Sprach und redlose Zunge dergestalten geleset/ daß er mit vollem Mund in jenes göttliche Lob-Gesang hervor gebrochen: *Benedictus Dominus Deus Israel*, **gebenedeyet seye der HErr GOTT Israel 2c.** Sehet derohalben A. A. wie

Cit. Luc.

diese edle Tauben so schnell und behend aus angebohrner Liebe zu Hülff kommet/ wann sie auch schon nicht gebetten/ noch Hülff zuleisten ersuchet wird/ nescit amor moram, dann die Liebe kan und mag nicht langsam seyn/ nescit molimina Spiritus Sancti gratia, und last ihr die Gnad des Heil. Geists/ mit welcher Maria erfüllet war/ keines wegs nachsagen/ daß sie nachläßig und saumselig seye.

S. Amb. supra

VII.

Ich berede mich/ daß die edle Tauben Maria eben darumen auch dem so schönen Tags-Liecht der Sonne/ wie auch dem so angenehmen Nacht-Liecht dem Mond/ pulchra ut luna, electa ut sol, **schön wie der Mond/ auserwählt wie die Sonne**/ anverglichen werde/ weilen diese zwey Planeten aus allen andern himmlischen Irrsternen die schnelliste in ihrem Lauff/ also auch Maria in allen Nöthen Hülff zuleisten sehr schnell und eylfertig seye. Solchemnach ersahe der H. Johannes in seinen geheimen Offenbahrungen gar recht/ wie Maria mit der Sonne beklendet/ und den Mond unter ihren Füssen hatte: Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus. &c. Ich wil hie weiter

Apoc. 12.

keine Weitläuffigkeit machen/ was Ursachen willen Maria so wol der Sonne/ als dem Mond beforderist anverglichen werde/ zumahlen solches von mir schon andermahlen erörderet worden/ sonder halte mich allein in diesem/ wie nutzlich mit ihren Influenzen diese zwar himmlische Gnaden-Liechter allen unter irrdischen Creaturen seyn/ und mit was grosser Behändigkeit sie selben zu Hülff kommen: Keinen aus allen Planeten seynd die unterirrdische

Geschöpff

Geschöpff also hoch verbunden / dann der Sonne und dem Mond / von welchem sie all ihr Leben / Krafft / Safft / Nutzen und Wohlfart haben / dergestalten / daß sie sich in Ansehen der so günstigen Influenzen derselben nicht mehr gnug danckbar erzeigen können: Den Lauff aber belangend / so ist auß allen Planeten keiner so schnell / dann der Mond / welcher in dem Verlauff von 29. Tägen seinen Lauff vollbringet / da doch die Sonne in ihrem Umbkreiß 365. Täg und etlich Stund zulauffen hat / biß ihr Gezirck erfüllet wird: noch viel langsamer seynd in ihrem Lauff der Planet Venus, und Mercurius, die ihren Lauff in einem geschlagenen Jahr nicht gäntzlich vollenden / Mars, der zwey gantzer Jahr zubringet / der Jupiter 12. der Saturnus 29. Dannenhero auch ein Gelehrter Gelegenheit genommen / den Mondschein mit folgenden Sinnspruch zu begnaden: velocitate præstat, **in der Geschwindigkeit berühmt:** Ein so schneller Monschein ist auch Maria / velocitate præstat, die so bald sie nur vermerckt / daß sich bey ihren andächtigen eine Noth hervor thut / sie ohn allem Verzug zu Hülff kommet / videns nostram miseriam, spricht der Heil. Bonav. est festinans ad impendendam suam misericordiam, **wann sie unser Elend siehet / ist sie gar schnell und behend ihre Barmhertzigkeit anzuwenden /** & luna sub pedibus ejus, ja der Mond unter ihren Füssen / sagt mir so viel / daß sie in ihrer Hilff annoch viel behender / dañ der Mond in seinem so schnellen Lauff seye. Die Sonne belangend / ist selbe in ihrem Lauff also schnell / daß solches nach der Astrologorum Aussag kaum mag geglaubt werden: Solem velocissimum omnium esse scimus, spricht der weise Seneca, nemo nostrum videt moveri, nec ite crederemus nisi apparerent ista, **wir wissen / daß die Sonne die schnelleste seye auß allen / keiner auß uns nimmt gewahr / daß sie bewegt werde / wir glaubten es auch nit / wann solches die tägliche Erfahrenheit nicht mit sich brächte:** Und wann die Sternseher bey Bellarmino recht daran / so laufft selbe in einer schleinigsten Post in einer Stund ein Million hundert und viertzig tausend Meil Wegs / welches eben so viel / als ob sie das gantze Erden-Gezirck 500. mahl umblauffete: dergestalten / wie Belarminus mit selben beobachtet / daß sie in dem Verlauff der Zeit / daß ein Psalm miserere kunte gebettet werden / 19000. Meilen zuruck leget / und bey einem jeden Vers besonder 1000. Meil Wegs dahin lauffe / auch ehe und bevor solcher Psalm vollendet / sie mit ihrem so gar schnellen Lauff 100000. Meil zuruck leget: Eine schnelleste Sonne ist auch Maria / non exoratus exorior, die auch angebetten auch aufgehet / und ihre Gnaden-Strahlen in einē Augenblick durch die gantze geschreibte Welt außwürffet / alle Creaturen mit verschiedenen Wohlthaten zu begnaden: wie Cornel. à lapide spricht / Sol oriens radios suos quasi pennas velocissimas momento spargit per totum hæmispherium, **Die Sonne wirfft ihre Strahlen als eilfertigiste Flüglen über die halbe Erd-Kugel aus /** welches eben eine Ursach / warum die alte Egyptier die Sonne mit zweyen grossen Flüglen gemahlet haben: Und glaubt ihr nicht / das nicht auch diese unsere himmlische Gnaden-Sonne Maria deßgleichen schnell und grosse Flüglen habe? Dann auch von ihr stehet geschrieben. Datæ sunt Mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, **dem Weib seind zwey Flüglen gegeben worden / des grossen Adlers deß allmächtigen GOttes /** nemlich der Gnad und der Macht / womit sie in schnellister Eyl allen ihren Andächtigen zu hülff kommet: spricht also recht und wol der heil. Ambr. meritò in te respiciunt Oculi totius Creaturæ, quia in te, ex te, & de te benigna manus omnipotentis, quidquid creavit, recreavit, **mit allem Recht / O Maria / werffen alle Geschöpff ihre Augen auf dich / weilen in dir / durch dich / und von dir die allmächtige Hand GOttes alle Geschöpff erquicket / die er immer erschaffen hat.**

Mund. symbol. verb. fol.

In speculo Lect. 5.

l. 1. nat. quæst. fol. 450. v. 39. & 36.

Paolet. quadrag. Ser. 24. n. 1.

Cornel. à lap. 168.

Apocal. c. 12.

Ser. in pentecost.

VIII.

Bey so beschaffenen Sachen will ich nicht Zweyfflen / daß nicht einer unter uns allen / welcher nicht von Hertzen wünschete / daß auch diese himmlische Glücks-Tauben Maria bey ihme einkehrete / und ihre himmlische Gnaden-Gaben reichlich mittheilete: Dieser Wunsch A. A. wird uns ohn alles Mittel war werden / wann anderst die Wohnung unserer Hertzen dergestalten zubereit / daß solche himmlische Glücks-Tauben an selber kein abscheuen traget. Ein sinnreicher Emblemist, damit er weisete an was Ort die Tauben gern wohnen / lasse nichts anders vorbilden / dann ein schön abgeweisten Thurn / auf welchem eine reine Taube zufloge / mit der Uberschrifft / ad candida, **dem weissen zu /** und will sagen / massen die Tauben nirgend einkehren / dann wo eine reine Wohnung / die von aller Unsauberkeit gereiniget ist / und ob zwar solches Sinnbild besorderist auf den heil. Geist ziehlet / der sich über nichts mehr dann über die von Sünden reine Menschen-Hertzen erfreuet / wie der heil. Vatter Augustinus spricht / Mundissimo Domino mundissima debetur habitatio, **zu mahlen den reinisten HErrn**

in medit. c. 35.

HErrn ein reinist**e** Wohnung gebühret/ so deut doch selbes auch mit Fingeren auf Maria/ welche eine reiniste Tauben/ & macula non est in te, **und keine Mackel ist an ihr**/ die sich nur gern bey denen Wohnungen der reinen Hertzen aufhaltet/ dannenhero Dionys. Carthus. spricht: Ut purissimæ virgini complacemus, omni carnalitati, fœditati, impuritati renuntiemus, atque quotidiè magis ac magis mundi, justi ac spirituales esse condignè nitamur: **Damit wir der reinisten Jungfrau gefallen/ müssen wir alle fleischliche Begierden/ alle Unsauberkeit/ alle Unreinigkeit aus unseren Hertzen beurlauben/ und täglich befleissen/ damit wir immerzu reiner/ gerechter und geistreicher werden**/ daß wann wir thun/ wird sie ohn alles Mittel gantz schnell und eyffertig bey uns einkehren/ und uns alle mit ihrem himmlischen Segen reichlich begnaden.

Cant. c. 4.

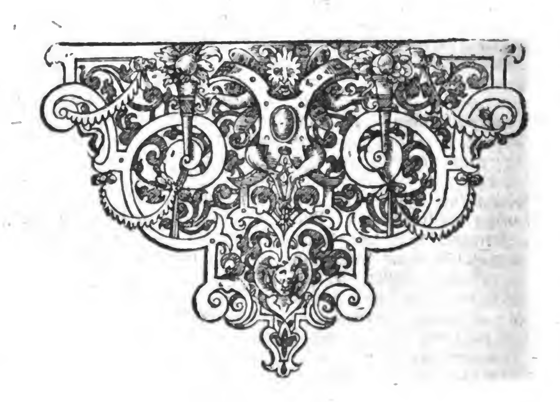
Ser. 5. de concept.

Epilogus.

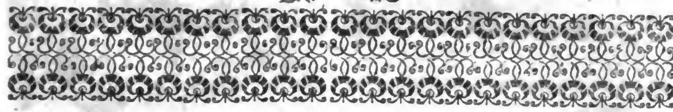
Sey derohalben vielmehr/ dann zu tausendmahl gegrüst/ du schönste himmlische Gnaden-Tauben Maria/ die du dich heutiges Tags (abiit in montana cum festinatione) mit so grosser Behändigkeit über das Jüdische Gebürg geschwungen/ und das Hauß Zachariä mit deiner Gegenwart über alles gesegnet hast; sey mehr dann zu tausendmahl gegrüst/ du reiniste Himmels-Tauben/ die du mit den schönsten Tugenden hervor prangest/ absonderlich einer vollkommnisten Liebe/ krafft dero du der Mutter Elisabeth drey gantzer Monath als eine gehorsamste Magd gedienet hast/ sey mehr dann zu tausendmahl gegrüst/ die du eines so scharffen Gesichts/ gleichwie die junge Rehböcklein/ daß du unsere Anliegenheiten auch schon von ferne erblickest/ und selben auf alle möglichste Weiß abzuhelffen vorkommest/ sey mehr dann zu tausendmahl gegrüst/ du himmlische Gnaden-Tauben/ die du eines so schnellen Flugs deinen betrangten Andächtigen beyzuspringen/ biß daß du viel behender/ dann der Mond/ viel behender dann die Sonne: Surge, propera amica mea, columba mea, formosa mea, **stehe auf meine Freundin/ eyle meine Tauben/ meine Schöne/ und komme**/ mache auch bey uns deine Wohnung: Ad candida, und seyn dir als einer reinen Tauben allein die reine Wohnungen angenehm/ sihe wie alle hier zu deinen grösseren Ehren Versamlete werden uns über alles befleissen/ dir zu Lieb zu allen Zeiten ein reines Hertz zuhaben nach Möglichkeit von aller Mackel der schwären Sünden befreyet/ damit du daselbst mit deiner Gnad wohnest/ so lang und viel/ biß wir nach diesem sterblichen Leben durch die Gnad GOttes in das Reich der Himmel aufgenommen/ und dir ewig zugezellet werden/ Amen.

Cant. 2.

DEO GRATIAS.



Register



Register

Derer denckwürdigsten Sachen / so sich in der ersten Abtheilung dieses Marialis befinden.

Dienen

N.

O.

Ochs/

Anderes Register

Deren Symbolorum, oder Sinnbildern.

Drittes Register
Deren merckwürdigsten Geschichten und Gedichten.

32. Cor-

Erratum.

Pag. 359. Columnâ 2. lin. 3. angebetten / lege ungebetten.

ENDE

